Der Grobianer
und
Die Grobianerin/

Das ist/
Drey Bücher
Von Einfalt der Sitten:
zu gefallen
Allen denen die grobheit lieb haben/ vor vielen Jahren in Lateinischen versen beschrieben/
Durch
FRIDERICUM DEDEKINDUM.

An jetzo aber der Teutschen Poeterey vernünfftigen Liebhabern/ in Alexandrinische Reime/ nach anweisung H. Opitij gegebenen regeln genaw und vleissig gebracht/ an vielen orten vermehret/ und mit einem zu ende beygefügten auffführlichen Register heraus gegeben/
Durch
Wenzel Scherffern Leobsch. Siles.

Im Jahr M. DC. XL.

Der höhnische Tadler wüntscht Jungen Leuthen höffligkeit.

DEr Alten ernste lehr' vnd bücher von der Tugend/
Damit sie stets geplagt jhr' auffgewachsne Jugend/
Die mögen sich nunmehr begeben auß der Welt.
Was Stagirites hat vnd Plato vorgestellt/
Was Cato, Tullius, Erasmus auffgesaget
Von Sitten/ wirdt allhier durch dieses Buch verjaget/
Das auß der künstemarckt erst heute kommt zu dir
Vnd augenscheinlich stellt der Sitten einfalt für.
Das solten Junges blut/ mit lesen wol erwegen
So du dich anders wilt auff gutte Sitten legen.

UNIV. ... BIBLIOTH...

Durc-

Burckard Mithobius D.

An den embsigen Leser.

Auß dem Lateinischen.

Der Einfalt eignes lob/der alten Sitten pracht/
Hat einer/Jhm zur lust/in Elegien bracht;
Dieß werck ist sehr bequäm der Jugend durch zulesen
Alß eines im̄er mag von anfang sein gewesen.
Mit gutter Lehr' es ist so reichlich durch gespickt/
So viel der blumen man zur Mayen-zeit erblickt.
Wer aber dieses wil zulesen sich erwegen/
Der muß den sauern ernst zuvor beseite legen.
Ein Weiser bringt nicht stets die zeit mit ernsten zu
Er sucht zu weilen auch mit schertz bey sorgen rhue.
Es pflegt nicht jmmer vns der regen zubefeuchten;
Bald blickt die Sonn' vns an/bald Mond vnd Stern' vnß leuchten
Des Weines sauerkeit der Zucker machet süß/
Auff das er schleiniger durch halß vnd kähle fließ'.
Vnd runtzelt ihr die Stirn' hierob ihr Sauer-köpffe/
Du satsam grämmel-volck der ernsten Cato-köpffe?
Was tadelstu dieß Buch weil dir es nicht gefällt?
Ward dieses doch nicht dir zu dienst vnd lust gestellt.
Du heltst es liederlich in deinem stoltzen hertzen/
Vnd meinest das kein nutz zu finden sey beim schertzen;
Ach du verfehlest weit wenn du vor lauter tandt
Dieß achten wilt/was du noch niemals recht erkannt.

Dein

Dein vrtzel vnd dein witz zusammen hier nicht stimmet/
Weil dessen winckelmaß sich etwas abgekrümmet.
Das vnser' ernst-geboth' erlangten grössre gunst/
Hat man drum dieser art vnd zugelassnen kunst
Im schertzen sich gebraucht. Du darffst dich nicht besorgen
Samb nicht viel wichtig ding darunter sey verborgen.
Ließ vnd durchließ es wol/ vnd wilstus nur verstehn
So wirdt viel sitsamer der schertz dich lernen gehn.

Vorrede
FRIDERICI DEDEKINDI:
An
Den Hochgeachten Wolgelährten Herrn
SIMON BINGIUS,
Weyland Fürstlichen Hessischen Secretarius.
Auß dem Lateinischen obersetzet.

O werther Bingius deil meine Musa singet/
Von jhr den ehren-gruß empfah/den dir bedinget
Die wahre tugend hat; Komm/komm vnd dich entreiß
Der müh'/ in der ich dich beim Hofeleben weiß
Ohn vnterlaß beschwert: Geschäffte/die verwehren
Das du nicht lange mich kanst hören nach begehren.

Drumb

Drumb will ich meine sach' auffs kürtzte bringen für.
Was ich vor dieser zeit/von Grober Einfalt dir (te
In zweyē Büchern sang', hat nechst sich in d' Schmied-
Deß Reimen-stocks erlängt; Deñ jetzund bringt es mite
Das dritte neue Buch. Die sollen nun der Welt
In deines nahmens schutz' jetzt werden vorgestellt.
Drumb höre günstig an/wo meine Reim' hingehen/
Damit du meinen rath vnd meinung mögst verstehen.
Es wirdt vnhöffligkeit vnd grober Einfalt art/
Darinnen weyland sich die Pauer-Welt gebahrt/
Im schertzen abgestrafft; wirdt dieses mir gelingen
Das ich nur einen kan von seiner grobheit bringen/
Vnd das er sich hinfort in Sitten bessern wil/
So hab ich schon erreicht mein vorgesetztes Ziel.
Wiewol der fortgang hier gar schwerlich ist zuhoffen/
Weil aller boßheit jetzt die thür' vnd thor steht offen.
Denn das mein' hoffnung sich in dem zuviel erkeckt
Ist/das gelehrter Leuth' Exempel mich erschreckt.
Was sol ich jetzo nur vom grossen Plato melden
Vnd denen von Athen/ den Sieben weisen Helden?
Was haben die dadurch erlangt vor ehr' vnd gunst/
Vmb das sie dran gewandt ihr' allerhöchste kunst?
Dem Volck' ihr grobes thun der Sitten zuerleiden
Der Sinnen wildigkeit in sanfftmuth einzukleiden.
Es haben gar vmb sonst die Lehrer in Latein/
Dergleichen gutten zweck/gebildet Ihnen ein.
Beschriebe Cicero nicht selbst das Ambt der Tugend?
Wie sich verhalten sollt ein Greiß vñ auch die Jugend?

Was hat sein vnterricht getragen doch vor frucht?
Wer ware/der dadurch sich leiten ließ zur Zucht?
Wer ist gefliesamer an seinen Sinnen worden?
Sind sie nicht alle noch in jhrem wilden orden?
Dergleichen Sitten-buch/das man sehr hoch geschätzt/
Hat auch der Jungen Pursch Erasmus auffgesetzt.
Was hats vor Nutzbarkeit/ (alß wol es werth gewest)
Erlanget dießanher? wer hat es durch gelesen
Vnd sich gebessert draus? wie wenig stellens an
Zu lauffen diesen weg/der edlen Tugend bahn?
Die meisten treten noch der thummen grobheit pflaster
Vnd sincken tag für tag viel tieffer in die laster.
Die ganz gemeine sind/die klag' ich jetzt nicht an/
Vnd die man alle tag' im wercke sehen kan/
Doch nicht der rede werth/vnd wenig auff sich führen/
Die lassen weise Leuth' auch willig hin passiren/
Alß sehen sie die nicht. So sind auch diese mir
Zu wieder nicht/das ich viel worte drumb verlier.
Es wirdt/ wer sein Gesicht nur vnter Menschen leitet/
Viel eh alß bald gewahr/wie sehr man vberschreitet
Der Grobheit alles maß; Viel halten sich so frisch
Sie bringen diese Dam auch täglich mit zu Tisch'/
Vnd sehen nicht auff sich/noch auch zu welchem ende
Zu Menschen sie gemacht/deß Allerhöchsten hände.
Das hilfft sie nimmer nicht das jhre Seele kam'
Auß Gott/vnd eben her den ersten vrsprung nahm'/
Es muß doch die Vernunfft zu jhren füssen liegen
Sich vnter die begier/gleich einem Wurme schmiegen.

Sie

Sie leben in den Tag gleich vnbeseelten Thiern/
Nach dem sie für vnd für die schnöden lüste führn.
Sie schlingen geitziglich so viel in jhren Magen/
Vnd mehr alß die Natur in jhnen mag vertragen.
Deß tranckes sie so viel in jhre wänste fülln/
Alß wenn jhr durst nicht wer' ein Augenblick zustilln.
Die Gaben Gottes sie nicht nur allein verterben
Durch mißbrauch; sondern auch/ was sie darbey erwerben
Das jagen sie darzu durch die versoffne kähl'
Vnd bergen nimmer nicht vor Leuthen jhren fehl.
Ja wollen noch vmb das/ was gar sich nicht geziemet
Zuethun/ von jederman zum schönsten sein gerühmet.
Dieß Laster ist nunmehr so bräuchlich in der Welt
Das man es schon nicht mehr vor sünd' vñ schande helt.
Ich meine ja/ so sind die Sterblichen ergeben
Den lehren/ die da führn auff erbarkeit im leben!
Vnd warumb bleibet denn der Alten Sitten art
In Jhnen/ ob man schon kein vnterrichten spart?
Wenn du mit guttem straffst solch einen Jung Esellen,
Vnd bittest/ das er baß sein leben wöll' anstellen/
So macht er kurtzweil drauß lest sagen was du wilt
Bey jhm dein Wort nur/ alß ein schlag ins wasser/ gilt.
Wilstu mit hefftigkeit zustraffen an Jhn gehen
Vmb das/ was jhn verstellt vnd vbel an-wil-stehen?
So lädstu seinen Zorn- vnd andrer Haß auff dich/
Vnd das man dir hierumb giebt manchen hemschē stich/
Dich einen scharffen Mann vnd Hofemeister nennet/
Dem weder Danck noch Lohn hierumb wirdt zuerkeñet.

Es folgt nun keiner dem/der jhm was bessers zeigt:
Zu folgen eignem kopff'em ieder ist geneigt.
Vnd also haben viel von hochgelährten Leuthen
Vergeblich angewandt hierinnen ihr arbeiten.
Ihr schreiben/müh vñ vleiß hat gar nichts außgerichtet
Wie solches jetzund zeigt das helle tages-liecht.
Doch jhr Exempel laß'ich mich nicht abeschrecken/
Ich wil mich auff den zweck/ deß sie verfehlet/ strecken.
Was so viel tapffrer Leuth' hierinnen jhrer zeit
Nicht außgerichtt/das hin zu wagen ich bereitt.
Ich/Ich/ begehre nun mich jedem zuverpflichten
In gutten sitten Jhn ins künfftig' abzurichten.
Vnd weil ich solches thue/so darff'mich mancher Man
Vor einen Wagehalß vnd frevler sehen an;
Der ich im hertzen nur vergebnes hoffen führte
Von dem ich mich schon selbst verlängst betregē spürte.
Nein/nein; ich wil getrost in gutter hoffnung stehn
Mir werde besser ab-dieß werck/alß andern-gehn.
Das glück ist in der Welt nicht allen gleich bewogen/
Es giebt offt demedas/ was andern es entzogen.
Wer weiß ob nicht der lohn mein' arbeit vbersteigt/
Vnd das der bitte mich mein innig wuntsch gezweigt?
Ich wags auff gutes glück; es wirdt so viel nicht schaden'
Vielleichte steht mir bey Apollo mit genaden.
Erlang'ich aber nichts/so wirdt doch der verlust
Geringe sein/ob schon dieß werck viel müh gekost.
Weil niemand die Befehl bißhero wollen hören
Die nur/was ehrlich ist/zuthun allein: lehren;

So

So schlag ich wieder sinn ein ander mittel für/
Zeig einen neuen weg/den niemand gieng vor mir.
Ich wil ohn vnterscheid den Menschen dieß gebitten
Was jeder selber sicht/das es zu guten sitten
Sich gar nicht reimt/da wirdt ein jeder ja verspürn/
Was ehrbarkeit vnd zucht kan schimpffen oder ztern.
Vielleichte mancher sich hierdurch lernt besser fassen
Der groben Sitten zahl vnd wandel zuverlassen.
Die kranckheit welche man gar kaum an sich verspürt/
Wirdt auff kein ander' art/alß eben die curirt.
Sie hat so tieff in vns ihr läger eingerieben/
Das sie mit müh' vnd kunst noch schwerlich wirdt vertrieben.
An hülffe bin Ich doch zuzweifeln nicht geneigt/
Weil dieses mittel sich/allein alß übrig zeigt.
Verbitten thut es nicht; vielleichte thuts gebitten:
Denn was man vns verbeut/ (ô der verkehrten sitten!)
Das thun wir desto mehr; verzweiflung effiers macht
Der wolfart einen weg/ vnd das man nicht gedacht/
Das hilfft am besten zu. Sich/ wenn ein Arzt nicht rath n
In schwerer kranckheit kan; wenn arzney nicht zuffaten
Dem siechen Menschen kommt so sinnt er hin vnd her
Auff was vor mittel jhm zuhelffen etwa wer'.
Jezt er dem schmerzen sezt ein lindes band entgegen;
Bald wil er beissend ding auff seinen schaden legen/
Bald er mit eysen jhm ein glied vom Leibe bricht/
Bald mit erhiztem stahl er jhm das blut verspricht:

Es pflegt auch zugeschehn' wenn eines armen krancken
Sein siech-sein vbertrifft deß Medicus gedancken/
Kein Arzney fruchtet was/so kommt er wieder her/
Macht einen wärme-tranck auff glück vnd ohn gefehr/
Vnd lest desselben viel den krancken in sich giessen.
Wil jhm kein heyl daraus auff diese weis' ersprietsen/
Die kranckheit lieget ob: flugs sucht er andre bahn/
Vnd greifft das vbel auch mit kalten mitteln an.
Damit es offtermals dem Medicus gelinget/
Das wieder kunst-gebrauch er jhn zu rechte bringet.
Vnd weil ich seh' also/das heylsame Geboth'
Ohn alle kräffte sein; es wirdt hieraus nur spot
Getrieben dieser zeit. Das emsige vermahnen
Lest keinen jhm den weg zu guten sitten bahnen.
Darüb verbitt' Ich das was man zuthun verpflichtet/
Vnd heisse dieses thun/was zu verrichten nicht
Vor erbarn Leuthen taug: vnd lehre durch geberden
Die lasterhafftig sind/das volck subtiler werden.
Vielleicht es ohn gefehr dem Leser hier geschieht
Das er sein leben selbst gleich alß im Spiegel sieht.
Damit er bey sich selbst darüber wirdt beschämet/
Vnd solchen fehlern sich forthin nicht mehr begrämet.
Wer aber denn mit vleiß' in diesen Spiegel blickt/
Vnd findet einen Satz/der wol auff jhn sich schickt/
Der runzel nicht auff mich vnd dieses buch die Stirnē/
Er kan sich vber vns mit keinem recht' erzürnen;
Es ware nie mein Sinn jemanden auffzuziehn/
Nein/nein/ich rathe nur die gröbeley zufliehn.

Wirdt

Wirdt iemäh sein/der sich vor andern mercke geschlagen,
Vnd diesen scherz in sich nicht höflich kan vertragen/ „
Der wisse das er gleich damit selbst begehrt/ „
Das er der groben zahl stracks einverleibet werd'. „
Vnd dieß bedencke stets du/der du dich erwindest
Zulesen dieses buch; Schaw/das du fast' anbindest
Den vnge,kühlten Zorn. Vielleicht'es zu-sich-trägt/
Das dieses Sitten-buch auch wieder sich erregt
Vnd in den Harnisch jagt/Catonis ernst gefallen/
Die werden vber dieß ein hartes vrthel fellen/
Vnd sagen/das dadurch zur gröbelay die Thür'
Vnd aller vbelthat/eröffnet werdt von dir.
Ich sorg'/ich sorge sehr/es werden viel sich finden
Die werden meinen vleiß zu tadeln sich erwinden/
Alß ich die Jugend wöll' in böse Sitten führn/
In sachen die sich sonst nicht ziemen noch gebühren.
Es hat fast solchen schein/samb ich was solches führte
Der in dem lauffen ich das Pferd mit Sporen rührte.
Wer aber dieser Welt jhr wehsen recht betrachte
Wirdt einen andern spruch zufällen sein bedacht/
Vnd das in dieses buch kein hechgefährlich wehsen
Verfasset sey/das nicht ein jeder möchte lesen
Ohn schaden seiner selbst. Es wirdt kaum solche lesen
Von grobheit/eines vleiß vmb etwas können nehmen/
Dieweil dieselben schon ohn mich so zugenehmen
Das sie zum höchsten grad' allreit ja sein gekommen.
Denn was man schreiben kan das können schon fur wol
Die Leuth' ohn vnterricht selbst auß der massen wol

Sie thun es von sich selbst/vnd suchen leb in schanden/
Vnd denen es beliebt/ der sind auch viel verhanden.
Vom gringsten hab' ich nichts geschrieben ohn gefehr'
Alß der ich wuste/das es vor geschehen wer'.
Vnd wächst mir drumb mein werck von vorgeschehnen
dingen
In eine dickre form/alß ich es wollte bringen.
Vermeinstu das mein Buch sie dieses nun wirdt lehrn
Was sie doch vor gethan/eh denn sie von mir hörn
Das gringste Wort gekönnt? vñ das auß diesem scherzt
Der/der nicht böse war/verkehrter wirdt am Hertzen?
Ich ich versichre mich/das man zur vngebühr
Sich vber mich beschwert/das grobheit ich emführ'.
Erlang' ich keinen nutz/ (der nutz ist mein beginnen/)
So wirdt mein' Arbeit doch niemanden schaden könnē.
Mein gutt gewissen/vnd mein zweck mich frölich macht
Das ich der tadeley deß Pöbels gar nicht acht'.
Hierauff ich wiedrumb mich zu dir/mein Bingi/kehre/
Zu dir/der Ich allein auß vielen dich begehre;
Auff meiner Lieder-buch dein freundlich Auge neig/
Vnd dich nur wolgesinnt/alß bießanher/ erzeig/
Getreuen schutz vnd hülff' ihm dießmal nicht versage/
Damit es sich getrost vnd keck zum Leuthen wage.
Vertheydig es mit macht vor falscher Zungen gifft/
Vnd sey sein gresser Schirm wann vnglück es betrifft.
Was halt' ich mich noch auff? was sol ich ferner sagen?
Die vollmacht sey dir gantz ob dieß Buch auffgetragen.
Vermeinstu das hierinn ich was nicht angeführt/
(Ich weiß wol das ich viel im minsten nicht berührt/)
Das

Das magstu nach gefallen ersetzen vnd erfüllen/
Ich vberge es dir zu deinem besten willen.
So denn was vbrigs auch sich hin vnd her befindt/
So blase dieses weg durch deiner tugend wind.
Du magst bey jedem stück' auch deren nahmen schreibē
Die grober stücke viel gethan/vnd jetzt noch treiben.
Nihm an das Regiment/deß ich dich würdig schätz'
Ich vnterwerffe dir nach diesem zucht-gesetz'
Vnd neuen Regulen/die Menschen all' in Summen
Die noch mit gröbeley jetzt auffgezogen kommen/
Empfahe die gewalt ob alle Königreich'
Vnd vber sie regier zu Meer vnd Land zugleich.
Was wirstu mir davor zu danck vnd lohnt geben?
Laß mich nur deine sein/das sol mich je so eben
Vergnügen/als groß gutt. Halt mich in deinem schutz'
Alß du bießher gethan sonst hetsch' ich keinen nutz.
Halt vor den deinen mich/vnd laß dir meine Lieder
Jn gunst empfehlen sein; vnd so du denn hinwieder
Jn künfftig lust vnd lieb' an meiner freundschafft hast/
(Wie du denn hast) so sol ich sonder einge rast
Dich vnd dein willig herz/ mit danckelidern preisen;
Vnd wirdt das glück' vnd zeit sich günstig mir erweisen/
So sol in künfftig erst dein nahm' vnd ruel stehn
Vor einem höhern werck' an das ich gleich wil gehn.
Gott wolle dir in deß glück vnd gesundheit geben/
Vnd wie du würdig bist erlängern auch dein leben.

Geben zu Wittenberg den 22.
Martij Jm Jahr 1552.

Sequun-

Sequuntur
Virorum aliquot clarissimorum votiuæ acclamationes,
In perelegantem
(*ut ipsi nominant*)
Elegantis libelli de MORUM SIMPLICITATE, qui GROBIANUS inscribitur
Metaphrasin Germanicam.

Illepidos quondam DEDEKINDUS carmine mores
Εἰρωνευομένῳ dedocuit pueros
Perlepidè. Sed enim quia versibus hocce Latinis
Præstitit, haut usum Theuto perinde capit,
Ignarus Latij. Metaphrastes extitit ergò
Haut temerè, pollens carmine Theutonico,
Perlepidè illepidam qui rem tractavit: ut illi
Germanus grates debeat eximias.
Et modus est aptus; nec res indigna doceri est:
Nam qui nervosé dedocet, ille docet.
Dedocet effectu peracri, quod dedecet, Jron:
Nec† Christus talis non aliquando fuit.
Suggillatori locus hinc, nec Jus super ullum est:
Dum quod dedecet, hoc dedocuisse decet.

† Marc. VII. v. 9. scribeb.
Matth. XXVI. v. 45. G. V. D.

Wer sein heitz den Gärten schenckt
Nihmt das baumwerck wol in acht.

Das

Das er jhre Jugend lencke
Bieß er sie ins hohe bracht/
Sonst wil er der zucht vergessen
Wirdt er wenig Oepffel essen.

Wer es gut mit Reben meint
Hat sein Messer stets zur handt/
Das was jhnen schädlich scheint
Werde zeitlich abgewandt/
Sonst wo Jhm die hände sincken
Wirdt vor Wein er wasser trincken.

Wem ein guttes Roß beliebt
Nihmt jhm also bald den muth/
Das von Jugend auff geübt
Es nach seinem willen thut.
Ein Roß das nicht zubestreitten
Wenn es alt/mag Stäpchen reiten.

So ists mit der Kinderzucht
Bald nur von der wiegen an/
Allen fleiß herfür gesucht
Weil man sie noch biegen kan.
Wer ins alter zucht wil sparen
Wirdt nur hertzeleid erfahren.

Nun es hat vor vnser zeit
Mancher hochgelährter Man
Von der schönen sittsamkeit
Zwar mit schreiben viel gethan:

Doch

Doch mag ich bey vnsern tagen
Dieses wol mit warheit sagen.

Wer durch euren Grobian/
Den jhr künstlich Teutsch gemacht/
Nicht wirdt von der lasterbahn
Zu der Tugend eingebracht/
Der bleibt/glaubet mirs Herr Wentzel
Immerdar ein grober Stentzel.

* * *

Man wüntscht wol sonsten dem/der tugend jhm erkieset
Das er dem/der Jhn lehrt/gehorsam möge sein.
Ich aber wüntsche/das wer euer Büchlein lieset/
Auch deß gehorsambs nicht von sich geb' einen schein.

Daniel Wincler D.

Uin tibi clara tuæ monstretur imaginis umbra,
Pura ne sit facies, an maculosa cutis?
Consulito Speculum: Speculo monitore videbis
Quid deceat vultum dedeceatue tuum.
Tale tibi Speculum Scherfferi Musa polivit,
Objecitq; oculis, Lector amice, tuis.
Advertant oculos, advertant ilicet aures,
Quos Grobianorum vivere more juvat.
Invenient, quæ sint facienda, sed ordine verso,
Rustica gens hastas quâ ratione gerit.

Hus

Huc agite, hinc mores addiſcite commodiores
Ne vos barbaries in ſua caſtra trahat.

M. Martinus Arnoldus.

TEuto vetus quondam gaudebat ſimplice vita,
Jnq; ſuo pretio vir Grobianus erat.
Aurea tunc placidæ videbant munera paćis:
Nec miles patrias dilacerabar opes.
Nemo Gavalliros, nec Damas nomine norat:
Vir bonus hoc olim, & fæmina caſta fuit.
Nunc ubi mirificòs invexit Gallia mores,
Quêis par nec priſcus Roſcius eſse queat,
Omnia turbato ceperunt ordine labi;
Atq; vetus periit Patria more novo.
De nobis igitur rectè Scherſſere merêris
Qui revehis rigidæ ſimplicitatis opus.
Pax ſimplex potior præ belli mille figuris,
Præq; novo priſcis ritus amatus avis;
Moribus antiquis, antiquâ pace fruemur:
Turba placet nobis ruſtica, vita proba.

Conſtantinus Simplicius.

GRatulor & lætor dias in luminis auras,
Nobile nam MOPSI nomine, didis opus.
Aut proderſe volunt; aut delectare Poëtæ,
Quæ tibi mens eadem verſibus hiſce fuit.
Mallem gratari vigilato carmine mallem,
Me niſi vexaret, ſæva podagra, ſenem.
Addo quod UXOREM quoq; noctis amabile ſpectrum,
Mœſtiter exurat, febris anhela, macram.

Febribus usta gemit! (vereor) vix ossibus hæret,
DOCTORIS medicâ plus valet ARTE malum.
Cynthia ferme quater cornu renovaverat Orbem,
Hunc, quando morbum, cœpit habere gravem,
Carmina quapropter componere nulla potissum,
Qui possem tanto fingere digna Cygno!
Sed tamen ut cernas loligine signa FAVORIS,
Hoc magni signum carmen AMORIS habe.
Orpheus egregiè cecinisti carmine mores,
Qua facienda tibi sint, GROBIANE, vides.
An non Scherfferi fas sit celebrare Cámænas
Æmulus OPITII qui cupit esse mei?
COMPATREM recolo: Si Lynceus abdita posses,
Cordis & affectum fortè videre pium:
Si modo parva licet rebus componere magnis
Me TIBI DAMONEM velle referre, putes.
Perge tuo calamo, rumpantur ut ilia Codro,
Qui sis; qui fueris, FAMA loquetur anus.

Sonnet.

MEin Scherffer/Phœbus ist mit seinem Chor beflissen/
Dieweil Apollo dich zum Sohn' jhm hat erkorn
Vñ dich die Pallas selbst/ alß Mutter auch gebohrn)
Als einen Tichter dich mit ehr' vnd lob zugrüssen.
Dein ruhm bleibt ewig dir. Ja die Gelährten müssen
Nach deinẽ tode selbst (das ich schon offt geschworn)
Der Preuß vnd Alemann/ den mit Poetschen ohrn
Natura nur beschencket/ dein reim-werck willig küssen.

Riche

Nicht weis ich/in was Ort Ost: oder West. Insel
Den Mopsum abgemahlt Apelles mit dem pinsel/
Geberdig/was an jhm er sonst nicht tadeln kan.
Ein bild wirdt hier von dir mein Scherffer vorgestelt
In Versen/wie sich längst gebahrt die Gröbel-Welt.
Ists Corydon nicht wahr? Ja/Ja/rufft Grobian.

M. Adamus Büthnerus de Schwanfelsenheim. P L. C.

ADeste GROBIANI,
Adeste GROBIANÆ;
Spectate GROBIANUM,
Spectate GROBIANAM;
Spectate vosmetipsos,
Spectate vosmetipsas.
Quicunq; GROBIANI,
Quæcunq; GROBIANÆ
Estis, puer, puella,
Adeste, adeste, adeste:
Spectate GROBIANUM,
Spectate GROBIANAM,
Spectate vosmetipsos,
Spectate vosmetipsas.
Hunc DEDEKINDUS olim,
Hanc DEDEKINDUS olim,
Pater facetiarum,
Et risuum & jocorum,
Sed Allemannicorum,
Quiritium in loquela,

Ad vividam figuram,
Loquente penicillo
Expressit intuendum
Ex arte GROBIANUM.
Ad vividam figuram
Loquente penicillo
Expressit intuendam
Ex arte GROBIANAM.
Sed DEDEKINDUS ille
Pater facetiarum,
Et risuum & jocorum,
Rudiq; GROBIANO,
Rudiq; GROBIANÆ,
Latinitatis omnis
Rudissimo gemello,
Hanc vividam tabellam
Loquente penicjllo,
Frustrà dedit tuendam
Frustrà dedit legendam.
SCHERFERUS ergò Teuto
Genio facetiarum,
Et risuum & jocorum,
Par famà DEDEKINDO,
Misertus est miselli:
Misertus est miselläe,
Rudisq; GROBIANI,
Rudisq; GROBIANÆ:
Ambos dedit tuendos,
Ambos dedit legendos,

Ver

Vernaculâ loquelâ,
Latiumq; GROBIANUM,
Latiamq; GROBIANAM.
Vos ergò nunc sodales,
Frater sororq; juncti,
Puelle GROBIANE,
Puella GROBIANA,
Adeste, adeste, adeste;
Spectate GROBIANUM,
Spectate GROBIANAM,
Vernaculâ loquelâ.
Spectate vosmetipsos,
Spectate vosmetipsas,
Vernaculâ loquelâ.
Spectate GROBIANUM,
Spectate GROBIANAM,
Spectate vosmetipsos,
Spectate vosmetipsas,
Quicunq; GROBIANI,
Quæcunq; GROBIANÆ,
Estis, puer, puella.

reciprocando lusit
CHRISTOPHORVS COLERVS.

Die Tugend ist ein Gutt/ dem nicht ist zuvergleichen
Das aller beste gold/ ja auch kein Edelstein;
Sie wirdt von Gott erzeugt; Sie ist gantz schön vnd
Sie kan das höchste Gutt auff Erden vberreichen. (rein
Wer aber diese sucht/ mus offt vnd viel verbleichen

Durch

Durch Arbeit halb verzehrt; Er muß sich schlecht vñ
Verhalten gegen die/ so seine Lehrer sein; (klein
Was Grobianus lehrt muß Er nicht lassen streichen
Vergebens in die Lufft. Das ist Euch wol bekant
Herr Scherffer/dannenher habt ihr fleiß angewandt
In vnsre Deutsche sprach' Ihn zierlich zuversetzen.
Kom̃t/Lieben Leute/kom̃t/kom̃t leset diese Schrifft/
Lernt hier die Tugēd/lernt hier fliehn der Laster gifft/
So wirdt das höchste Gutt auff Erden Euch ergetzen.

M. Joh. Lucas.

Pierides Grajas, Latio & sermone loquentes,
Innumeris annis coluit Germana vetustas:
Opitiò sed nunc suavi gravitate potenter
Teutonicam pulsante Chelyn miratur, & omnis
Musarum cœtus stupefactis mentibus audit.
Ilias ipsa tacet Græcè cantantis Homeri:
Pindaricum plectrum velari pulvere gaudet:
Fila lyræ dissecta jacent resonantia Flacci;
Grande cothurnati langvet meletémha Maronis:
Et faciles Elegia modos Nasonis omittit:
Ipseq; Thrēicius, cytharæ dulcedine Vates,
Qui movit volucrum genus omne, genusq; ferarū,
Arboreasq; comas, & Saxea pondera, quiq;
Tartareas diro lacrymas excussit Averno,
Et Stygias in vota Deas qui carmine traxit,
Abjectâ iratus stupuit testudine, clamans:
Parcarum auxiliò, subitò Germanus ad Orcum
Mittatur, qui Teutonicâ novitate canendi,
Tot salvum sēclis ausus temerare Latini,

Gra-

Grajugenumq; Decus, nullo reparabile seclo.
Nec mora: jussa citò Lachesis peragit data, (mentes
In terris prohibet longum quæ vivere divas:)
Florentesq; colûs furibundo pollice rumpit
Vitai: parvo sed cum discrimine vitæ.
Spiritus in Coelo vivit, plaudente catervâ
Coelicolûm: Corpusq; Borussica tumba recondit
OPITIANA Chelysq; pij post funera clangit
Fortiùs Autoris, toto resonabilis Orbe,
Quam pulsant Illi, docuit quos ludere plectro
Germano: inter quos Tu non postremus habêre
WENCESLAE, mei fidissima portio cordis.
Hactenus ornasti patrio sermone Camænas,
Quæ cecinêre priùs gamicos Latialiter ignes;
Intonuit Lessum tristi tua Pieris ore;
Vel lætô reduces plausu celebravit Orestis
Natales: inter tua tersa poemata splendet
MUSICA, per laudes vario deducta colore,
Quæ nondum vidit Soles, viduata Patrono.
Abscondent tenebræ perdignam luce papyrum
Æternâ, decorantia quæ Gymnasmata monstrat
Illustri, Generoso & Equestri stemmate, natos.
Quintuplicis numeri, intra tecta domestica Owenî
Centuriata diù latitant Epigrammata, metris
Quæ tot Teutonicis sunt quot translata Latinis.
In lucem patriô mittis nunc ore libellum,
Illepidos lepidè qui per contraria mores
Monstrat, ut hos meliùs quivis dignoscere possit.
Non adeò gratus, tanto & dignatur amore

Vir-

Vir, quem non morum tibi castigata venustas
Commendat, variâ superet licet arte Thalétem;
Vel Croesum gazis; ipsum Paridemq; decenti
Formâ; Samsonicas dextras vel robore vincat,
Perge tuis doctis orbem illustrare Camœnis,
Continuaturoq; Chelyn pulsato labore.
† OPITIANUS Olor conscendit carmine dudum
Sidereos tractûs; nec terra immota volantes
Ipsi tardavit fixo conamine gressus
Invidiâ major Patriæq; angusta reliquit
Non uni terræ natus: contendit & ultrâ
Famâ; nec Stygiâ potuit cohiberier undâ:
Ornatus plumis digitos humerosq; nitentis
Alitis, Icariô nunc ocyor impete vifet
Bosphorij pelagi sauces, Syrteisq; Getarum;
Cernet Hyperboreo ferratos frigore campos;
Colchus Eum, & Marsæ metuentia tela cohortis
Dissimulans mirabuntur: nec Dacus, & ipsi
Extremi temnent aversâ fronte Geloni:
Belga peritus, Iberq; potens jam novit, & ille
Qui Rhodani Nymphas haustu sitiente fatigat.
Sic etiam clarus tandem numerabere Cœlo
Condignis Musis: Phœbô monitore, micantem
Elogiô hôc, jam jam nectit tibi FAMA coronam:
OPITIUS noster SCHERFFERI in carmine vivit.

Samuel Nengebauerus.

(†Metaph. ex l. 2. Car. Hor. od. 20.)

NUnc, SCHERFFERE novem decus Sororum,
Multorum manibus frequens teretur,

Post-

Postquam Teutonico madèt lepore
Neglector GROBIANUS ille morum.
Gens agrestis, & inficetus ordo
Heic sese leget ipse cum rubore,
Et discet rigidos cavere mores.
O quantum Tibi nominis paratur,
Per quem cultior est futurus Orbis!
Non vilis labor est docere mores,
Ceu nec gloria vilis est habere:
His quicunque catet, placere nescit.
Credas, non satis est levi labore
Effecisse aliquid, sed hoc venustè,
Non sunt acria vina potioni:
Non est rusticitas solalitati
Vt nulli noceat, tamen molesta,
Sicut deliciæ gravesq; luxus
Non sunt ad stomachum, nisi in scutellis
Embamma illicium gulæ ministres.

Andreas Tscherningius.

VVENCESLAUS SCHERFFF
An:

Salus, cur hunc efferes?

Evolutio.

FElicitas, vita & SALUS, CUR HUNC virun
Canos in annos EFFERES?
In lucis oras prodeunte carmine
Fit dignus his honoribus.
Scriptore vestro nemo posset purior
Monstrare MORES SIMPLICES.

Wenzeslaus Scherffer/

Die buchstaben versetzt:

Such es auff/ erzel es nur.

Mein Scherffer/ such es auff/ was deine Pierinnen
Die Sprachen-Reim-gelehrt vnd lieblich spielen
können.
Bey Friedrich Dedekinds bekanntem Grobian
Auff Pindus-angetrieb/ verrichtet vnd gethan.
Kizel es nur der Welt/ gerade rauß nicht schone
Giebt sie spitzfindigkeit vnd höhnen gleich zu lohne;
Was schadts; weil Erato vnd Meleager viel
Von Ihnen vnd von Dir beständig halten wil.

S.

à
Friderico Fischero
J. U. C.

Der Verleger an dieß Buch.

Vmb jene liebe zeit/ weñ Bäum' vñ graß sich schmücken/
Vnd sich die Sterblichen nach aller lust erquicken
An Flora blumen-zucht: wenn durch den finstern wald
Pandions Tochter-lied in alle winckel schallt
Wenn Vögel/ wild/ vnd Thier' in neuer bulschafft stehē/
Vnd jhre Hochzeiten mit aller macht angehen.
Wenn die bewollte schaar im grünen mahlzeit helt/
Vnd junge Mannschafft sich vertheilt in alle Welt.
Da sah ich ohn gefehr auff einen Tag mit andern

Wei

Weit-schritig eben starck vnd embsig einherwandern
Ein wunder altes paar; fast schlafficht angelegt
Dergleichen sich an jetztkein Schlesisch Mañ nicht trägt.
Nicht wundert' ich mich fast ob beyder Stirne falten/
Alß das sich diese nur so wunder-grob verstalten
Viel mehr alß Mopsus selbst. Ich sahe sie lang' an.
Drauff spricht der Mann zu mir; Ich bin der Grobian
Vnd dieß ist meine Braut. Bey 88. Jahren/
So lange wir verlebt/(wer hat das je erfahren?)
Hat vns zureden nur geliebet in Latein/
Vnd nun wir beyde greiß vnd alt geworden sein/
Da wil zur Teutschē Spraach' vns erst die lust ankomen
Es haben vormals vns Studenten nur vernohmmen
Vnd die gelehrte zunfft; nun aber wollen wir
Was vnser wehsen sey in hoch-teutsch bringen für.
Was in Latein von vns die Weysen konnten hören/
Das wolln wir alle Leuth' in künfftig Teutsch auch lehrē
In dem ich lasse mich mit reden etwas ein/
Verleuret vnter deß/das Welt-liecht seinen schein/
Die Berge hinter sich den längsten schaten stiessen;
Die Sternen auch ihr golt bey nehlich blincken liessen.
Ich were dieses paar mit ehren gerne quit
Gewesen; aber nein/ohn vrlaub ohne bitt'
Auff Coridonsche weiß' ist an mich ihr begehren
Ich möcht' auff eine zeit der Herberg sie gewehren./
Sie wollten sich selb-selbst mit Notturfft sonst versehen
Das ist aus Christligkeit von mir bißher geschehen.
Hört aber wie mirs gieng'. in dem sie bey mir leben
Hat jhnen/(weiß nicht wer) 3. tausendt Kinder geben.

Vnd

Vnd zwar all' auffeinmahl/die feuberlich vnd rein
Recht gutter Teutscher art vnd einer grosse sein.
O reichliche geburt! was wil vns Holland sagen
Da zwar ein Weib so viel der Kinder hat getragen
Alß tag' im Jahre sein? Ein grösser werck ist hier.
Was stunde mir zuthun? solt' ich fürs hauses thür
In Gassen-kot hinaus die Gröbel-Kinder werffen?
Den Eltern thet' ich wol das gast gesetze scherffen
Das sie mein Haus so sehr begröbelt vnd gefüllt.
Hierzu ihr beyder Mund in etwas stille hielt/
Erholten sich doch letzt/vnd baten mit viel Worten/
Ich wolt' aus gnaden sie verpflegen dieser orten;
Zu dancke sollte mir (vnd schlugen auff Teutsch ein)
Die Kinder ewiglich verpflichtet vnd eygen sein.
Alß must' ich letzlich nur der Jugend mich erbarmen/
Vnd das sie vor der Kälte' je möchten recht erwarmen/
Mit Notturfft sie versehn. Es hat sehr viel gemacht/
Eh sie zum Bettgewandt vnd Windeln worden bracht.
Was kosten (dencke jhm nach) die klugē wärterinnen/
Die Kinder selbst/das bin ich redlich worden innen.
Nun sein sie/(Gott sey lob/) erzogen auß dem kot
Ich hab' in diensten der bey mir so viel nicht noth.
Ich wil den Teutschen sie zu Sclaven überlassen/
Sie mögen andern Herrn zu dienste lernen passen.
Wolan Ihr Gröbeler/macht euch nun in die Welt
In alle Löden Euch/wo Bücher sein/hinstellt.
Mir seid jhr mehr nicht nutz; wil euch nicht mehr zu Gä-
sten.
Ich hab' euch lange gnung mit kummer müssen costen.

Gehe

Gehe in die Teutsche Welt/ vnd bittet euch selbst auß/
Last vmb ein geringes geld euch führen mit zu haus'/
Vnd dient den Herren so/ das ihr in allen sachen
Die Nach-welt Euch vnd mir zu freundē möget machē:
Ich zweyfel/ das ihr werdt bey allen treffen an/
Zumal bey denen/ die Euch gänzlich zugethan.

Gegeben zum Hohen-Vfer den
letzten Tag Christmonathe im
Jahr Christi. MD C. XL.

Der Vbersetzer redet dieß Buch an.

Vnd du mein Sittenbuch willst mehr nicht bey mir
sein:?
Es hat die wanders-lust dich gar genohmmen ein/
Du must vnd solst ja fort. Vnd ist zwar dein begehren/
Ich wollte dir auß gunst zum überfluß gewehren
Auch einen schutz-Patron; als sonst ein Buch erlangt/
Das nach dem Titel bald mit seinem Schützer prangt/
Vor dessen nahmen sich die Tadler sollen scheuwen/
Vnd sich mit lästerung es fürchten anzuspeyen.
Nun solchen zugewehrn fällt dießmal mir zuschwer:
Ja wenn Herr Bingius annoch im Leben wer'
Als dem du in Latein sehr pflagtest zubehagen/
So hieß ich dich zu Ihm/ Mein Gröbel/ es schon wagē.

Er

Er aber ist dahin/vnd jetzt ist auch die Welt/
Vmb viel viel hackeler/als jener zeit/gestellt.
Es würd' ein jeder sich im Teutschen deiner schämen
Vnd dich noch ebicht vmb auff alle seiten nehmen/
Wenn seinen Nahmen du zum schutze wolltest führn
So dörfft' ich selbst mit dir die letzte gunst verliern.
Drumb wirstu/ (glaub ich) mir vor übel dieß nicht schätzen/
Das ich mir nicht in Pelz wil selber Leuse setzen.
O nein! lauff jmmer hin vnd nihm dich hübsch in acht/
Jetzt dancke mir vor dieß/das ich dich Teutsch gemacht.
Doch wil ich dir zu letzt noch einen rath ertheilen
Wo du beschützer gnung vnd Gönner wirst ereylen.
Sieh wo die Teutschen nur beysammen frölich sein/
Da spiele mit manier/dich auch bey Jhnen ein.
Erblickstu Pursche nun/die deine Regeln üben/
Zu denen sprich getrost: Kuch bin Ich zugeschrieben.
Wirstu daselbst nicht mehr Patronen treffen an
So sag'/ich seye nicht ein Teutscher Biederman.
Ade/schwing nur getrost durch Teutschland dein gefieder
Vnd bringe deinen gruß an alle Gröbel-Brüder.

An den Leser.

GEliebter Leser/ Ich habe mich gänzlich beflissen dieses Sittenbuch ohn alle vnteutsche wörter heraus zugeben. Zwar es werden sich (wiewol wenig) worte finden / so der Lateinischen vnnd Französischen Sprache

Sprache abgelehnet / welches aber selber orten/ (alß pag. 182. vnd 225.) mit fleisse geschehen / den jenigen vielmehr sie zuerleiden/ die sich solcher zubrauchen vnterstehen / sie aber nicht verstehen; Dahero es dann geschiehet/ das sie offtmals wunderliche aus-sprechungen vorbringen/ vnd sich andern / ehe sie es selbst meinen/ außzulachen dargeben. Die andern wörter aber sind alles solche/ die Angesichts ein ieder Teutscher nicht allein verstehet/ sondern die auch allreit Teutsches Stadrecht (wie die hoch löbliche frucht-bringende Gesellschafft redet/) erlanget. Etliche neue Teutsche wörter/ deren Ich mich auch allhier zum theil bedient gemacht/ hat ein vornehmer Kriegs-held vnd gelährter Obrister/ (dessen hochvernünfftigen nachsinnigē vmbschweiffen/ (discursen) von verbesserung der Teutschen Sprachen vnd vnterlassung in selbiger deß gebrauchs frembden zierathe/ Ich vor vielen Jahren in Vngern vnnd hin vnd wieder/ als ich bey einer Erlauchten Person mich vnwürdig in diensten befunden/ ein Acht-haber gewesē/) vor wenig Jahren in vbersetzung eines Italianischen Büchleins erster erfunden vnd gebrauchet / welche ich auch so weit beliebe (dieß ein ander/ wie selbst wolgedachter H. Obrister wünschet) eine nähere verteutschung bringen möchte. Vnter deß wolle der Leser diese meine vbersetzung vnd Poëtische vbung/ in welcher H. Opitij/ als vnsers Teutschen Virgilij / endungen der Syllaben ich stracks nachgegangen/ in gunsten auff: vnnd annehmen/ vnd ins künfftige was bessers vnd wichtigers von mir gewarten. Gott empfohlen.

Ihr

An Zoylus.

DU heißt dich Zoylus/ alleine nur für weiß'/
Und weil dich niemand lobt/ giebst du dir selbst den preiß;
Wenn ich dich einen Herrn gleich nennen will mit vleiß'
O spricht/ das herze nein: zu rück Ihn Lobast heiß.

An den Ungelehrten Tadeler.

DU tadeln bistu fix in andrer Leuthe sachen/
Und kanst in Ewigkeit was bessers doch nicht machen
Du mehrst dadurch vielmehr der Grobianer lob/
Und wirst vmb etlich Pfunde auch gröber noch als grob.

FRIDE.

FRIDERICI DEDEKINDI
Erstes Buch
Von Einfalt der Sitten/in Deutsche Reimen gesetzt.

SO dir der Sitten maaß von vnser alten Welt/
Ein leben das durchaus nichts schädlichs in
sich helt/
Im Hertzen wol behagt; wie dieses weyland fuhrte
Ein völcklein/daß das Feld vmbstürtzet eegt vnd ruhrte.
So komme stracks hieher/ vnd höre dieses an
Vielleicht begreiffstu was / das dir auch nutzen kan.
Lies/vberlies es offt / so wirstu deinen Sitten
Vnd deiner glieder Zucht/ drauß lernen recht gebitten.
Kein zweifel ist/es wird auß dir/so du nur wilt
Der Einfalt Conterfey vnd wahres ebenbild.
Ich lobe diese nicht die all' jhr thun vnd dichten
Jedwederm zugefallu/sich nach den Leuten richten.
Welch einen harten standt wirstu dir selbst erkiern/
So du dein Leben wilt der Welt zu dienste führn?
Ich lobe solche Pursch / die nichts nach diesem fragen
Was jhnen andre nach -/ guts oder böses-sagen.
Bey diesen steckt ein Mut / die keinem vnterricht
Vnd gutter Lehrer rath zu folgen sein verpflichtet/

Die alles was sie thun vor gutt vnd löblich achten/
Vnd die bey diesem Sinn zubleiben fleissig trachten.
Nun komme mir zu hülff ô Wälder-Gott Sylvan
Der du von Fichten trägst-ein grünes Kränzlein-an.
Kommt vnd berichte mich/ wie man vor alten Zeiten
Sich in der Sitten-maaß die Einfalt liesse leiten.
Alleine nur nach dir mein Lied sich richten sol
Damit die Einfalt ich besinge recht vnd wol.
Ihr Oreaden kom̃t/ ihr Bergeinwohnerinnen
Ihr woller euch zu rück'/ ich bitte doch besinnen.
Kommt vnd eröffnet mir/wie bey der alten art
Die Einfalt hat gelebt vnd wie sie sich gebahrt.
Du Wein-Gott Bachus komm/den alle Säuffer ehren
Sag/wie man ein groß Glaß fein sauber aus-sol-leeren/
Du Comus der du bist ein Gott der fräsferey
Erzeig auch günstig dich vnd spring mir hülfflich bey.
Weil ich zusingen itzt mir habe vorgenommen
Was in dein heiligthum vor opfersleute kommen.
Kom̃ liebe Bauerart/ von deren Regimente
Vorans zu dieser Zeit ist weder ort noch end'
Ach edle Göttin komm' vnd dich fein hurtig rege/
Zeig meinen Reimen itzt die vnbekandten wege.
Es ist kein geringe Müh, auff gutte Sitten an-
Daß junge Völcklein-führn. Dieß ist gar manchen Man
Der sich sehr viel gedüncke/ noch schwer genung ankom-
Noch hab ich dieses mit zuschaffen vorgenom̃en/ (men.
Doch mit der Götter hülff'/ ohn die man wenig kan.
Dir aber Bingius/als einem Hoffemann

Der

Der gutte sitten weiß der Jugend vorzuschlagen;
Dir wil ich es zu lieb' auff dein befehlen wagen/
Wirstu dich gütig mir vnd meinen Reimen stellen
So werden reicher mir der Musen brünne quellen.

Das I. Capitel.

Was ein junger Mensch deß morgends mit bekleydung/ Haare kämmen/ Gesicht- vnd Zähnwaschung vor Zucht gebrauchen vnd halten sol.

Du Pürschlein/ deme nie die lehr-befehl behagen
Deß harten Züchtigers/ dieweil er nur zusagen
Von ernsten Sitten weis; Kom eylends her zu mir
Vnd höre fleissig an was ich dir bringe für;
Du wirst kein grämen/ noch Catonis ernst verspüren
Der dich mit worten wöll' in traurigkeit verführen.
Gieb dich in meine Schul'/ als der ich schlecht vnd groß
Mit dir gebahren wil/ so wirstu ruhm vnd Lob
Vnd ein gelehrtes Haupt davon in kürzen tragen/
Daß jederman von dir wird wissen viel zusagen.
Du wirst mit leichter müh' hoch übern Meister gehn
Mit deiner einfalt jhn zu rücke lassen stehn.
Vnd ob sich jemand fänd' auff denen rauhen Leuten
Die weise wollen sein/ vnd dich mit vielem deuten
Von Reguln dieser Zucht zur seyte wolten führen/
So acht es nicht ein Haar; dir wil alß dann gebühren

Je mehr vnd nach vnd nach alleine meinen willen
Vnd keines andern nicht zu thun vnd zuerfüllen.
(1) Wenn auß der Kammer du nun setzest deinen Fuß
(daß doch vor zwölffen auch keinmal geschehen muß)
So wird es wunder-fein / vnd hüpsch vnd höfflich stehen
Wenn du zu solcher Zeit die Eltern bey-zugehen
Dich schweigend nimmest an; vnd jhnen weder gruß
Noch sonste bringest zu den ehr- vnd liebekuß. (gen
Wüntsch keinem Menschen auch nicht eine gutten Vor-
So darff er nimmer nicht vmb danckens-worte sorgen.
Vnd ob du jhnen gleich viel wüntschest gutte zeit;
Was haben sie davon? dir aber sey es leid
Viel außerleßner wort' also dich zu entladen.
Viel worte zu verliern ist nicht ein gringer schaden. „
Dem Jndschen volcke laß du seine maaß vnd ziel
Zu grüssen früh vnd spat die Freunde / wie es wil.
Es ist ein Volck in dem viel Aberglauben wimmert.
Vnd solch ein leichtes ding sey du nur vnbekümmert.
Die Sorg' vnd Kummer macht daß frische junge Leut' „
Ein Haare-schnee befellt auch eh vnd für der Zeit. „
(2.) Hernachmals solstu dich bey Zeiten auch gewehnen
Wie du dich fein gestreckt möast aus einander dehnen
Daß wird nicht minder dir sehr nutz vnd kräfftig sein
Weil aller Aerzte rath in diesem stimmet ein. (werden
Denn weil vom Schlafte schon die Flachsen starrend
Vnd gleich geschritten sind aus jhres amptes orden
Jst schon kein ander weg / damit ein Junger Knecht
Dieselben munter' auff vnd ziehe fein zu recht/

Alß

Alß sanffte dehnungen; drumb diese fleissig übe/
Das solche grewlich stehn/ niemanden glauben giebe.
(3) Es ist auch ohne noth/ wenn du von deiner ruh'
Vnd Schlaff' erstanden bist/ das du so bald darzu
Die Leibes kleider selst all' vff der pest anlegen/
Vnd deine g'liedemas so starck vnd sehr bewegen.
Es ist genung wenn nur die Haut das Hembde decke
Vnd halbicht/ ob auch schon dieß oder jenes blecke.
Die andern kleyder nihm gar hüpsch mit beyden armen
Voraus bey Winters zeit/ vnd eyle zu dem warmen
Der Stuben jmmer hin. Vnd leg daselbst dich an
Weil ausser der die frost dir schaden bringen kan.
Laß in der Stuben dich nicht irren noch anfechten
Ob Frauen/ Jungfern/ stehn zur lincken vnd zur rechte.
Was nehmen diese du? gebrauch dich der Manier
Die dich bequemlich dünckt. Ist iemand denn allhier
Der sich an deiner that zu ärgern wil beginnen
Vnd die nicht leiden kan/ den heisse gehn von hinnen.
Ein jeder weiche der / du aber keinem nicht
Dein zustand sey dir frey/ ein ander dir verpflichtet.
(4) Vnd wenn du sein gemach dein alleweil gepflegen
Das Wammes vnd Kollet an deinen Leib gezogen;
So laß' die Hosen nur (nach ihrem will vnd sin)
Jein schlottern übers Knie biß zu den Knöchelin hin.
So wirstu sonderlich den Jungferchen gefallen
Zum Mann' Ein' iede wird dich haben wölln aus allen.
Was sie vor vrsach hat zu lieben dem Person
Ist dieses orthes nicht zumelden viel davon.

Du solst die Kleyder auch nicht fest an Leib anbinden
Sonst wird dich niemand nit vor Simpel gnüg erfinde.
Weil einem weichen Bauch'/ als männiglich bekandt
Gar sehr zu schaden pflegt ein hart- vnd festes band.
(5) Damit auch nimmer du zu höfflich mögest werden
So überlade dich doch kein mal mit beschwerden
Deß kämmens deiner Haar'. Ein vngestreltes Haubt,,
Daß vngewartet ligt/ ist Männern wol erlaubt. ,,
Laß sich das Weibesvolck vnd Junge Streicher zieren
Bey denen Venus wil vnd Amor einfuriren.
Kein junges Mägdlein wird dich schelten einen Herrn/
Daß glaube festiglich/ so sie dein Haar von fern
In schöner ordnung wird gezehlet sehen liegen.
Daß wolte Cressa sich vor zeiten auch nicht fügen.
Drumb sie dem Manne schrieb'. Er solte diese stiehn
Die Weibisch auffgestrält gern pflegten auff-zu-ziehn.
Daß wird dir mehr zu Lob vnd deiner ehre reichen
Wenn Haar vnd federn sich zusammen sein vergleichen
Vnd vntermenget sind. Es wird dich jederman
Vorsichtig schätzen/ vnd vor höflich sehen an.
Vnd wirst denn auch zugleich ein klares Zeugnis haben
Daß du in federn nicht dein Sewen ligst vergraben.
(6) Dein Haar sey zimlich lang vnd weder in die quer'
Als in die leng' auch nicht verschnitten mit der Scheer'
Es mag fein kräuselicht wie Schindel Nägel prangen
Vnd übern überschlag vnd Achseln runder hangen.
Dient nicht ein langes Haar deß winters vor die Kälte?
Vnd trug es nicht fein lang die weyland-alte Welt?

Als

Als etwan ietzo noch es tragen junge-Frawen.
Da dieses Runde sich Saturnus muste trauen /
Da wurde grosses lob gestellt vff langes Haar.
Wiewol man heute noch nicht minder wird gewahr
Daß einfalt wird gelobt vnd sonderlich der Alten /
Drumb soltu deren weiß' in gutter obacht halten.
(7) Für eine schand' auch halt vnd nichtiges Gedicht/
Zu waschen deine Fäust' vnd Zartes Angesicht /
Es ist viel artlicher / alß mich vnd andre düncket
Wenn beydes nach dem Kot' vnd seinem Miste stincket.
Wer vngewaschen denn nicht malzeit halten wil
Der wasch vnd sauber sich/ daß kümmert dich nicht viel.
(8) Es möcht' auch sich vielleicht ein solcher klüglig findē
Der deinen Mund vnd Zeen' auß waschen wolte binden
Denselben flieh vnd meid; bey leibe folge nicht:
Denn die Gesundheit sehr dadurch (wie man berichtet)
Deß Mundes wird verletzt/ wenn man jhn offte teuffet
Vnd deßen innerstes mit wasser spült vnd schweiffet.
Ja was vor vngemach kan dieß wol bringen ein
Wenn alle Zeene fein vom dampffe gelbe sein.
Der Saffran ist auch gelb vnd dennoch nicht zu tadeln.
Daß Gold wil gelbe farb' auch gleichsam höher adeln /
Das es von Menschen mehr deßwegen wird geachtt/
Vnd ieder ietzt darnach mit händ' vnd füssen trachtt.
Drumb darffstu dich nicht mehr der gelben farben schemen
Noch andrer Lehre dich bemühen an-zunehmen.

Das II. Capitel.

Vom Frühstücke/ Zucht der Augen / der Stirn/ der Nasen: Item: von Wäschhafftigkeit/ vom Niesen/ Vnflectikeit/ Husten/ Grültzen: vom Gang vnd Geberden auff der Gassen.

Zum ersten lieber Sohn/ nihm jo genaw in acht
Wenn auß dem Pochte du dich gleich kaum erst gemacht
Vnd noch halb blintzend bist/ so frag alßbald nach essen
Dieweil du armer Schelm die gantze nacht nichts gessen.
(2) So bald du was bekömst/ so nihms mit gantzer hand
Vnd drück hupsch feste zu / damit es nicht in Sand
Vnd auff die Erden fall'. Es mag der Teller bleiben
Biß dich der Hunger wird zum Mittags-essen treiben.
Jetzt ist genuhg die Speiß' in blosser hand zuführn.
Ach/ ach wie wird dich denn noch über dieses ziern!
Wenn dir das fette wird durch alle Finger seigen/
Da laß den glatten wisch auß deinem Maule steigen
(Den man die Zunge nennt) vnd solche feiste schleck'
In klingendem Geschmätz' ab allen Zehnen leck.
Mit was für Sitten du dich ferner solst gebahren
Beim Mittags mal / vnd wie du solt zu Schnabel fahren;
Daß sol in kürtzen auch empfinden dein gehör'
Jedoch wird nöthig sein/ daß du vor andrer Lehr'

Jetzt:

Jetzt gnawe folge giebst. Ich wil von diesen sachen
(Weil kürtze dir beliebt:) nicht lange Sätze machen.
Wie du den gantzen Leib vnd auch daß angesicht
Verstellen solst: davon behalte den bericht.
(3) Zu förderst hütte dich/ das erbarer Geberden
Nicht mögen nur von dir sehr viel gesehen werden.
Wenn jetzt ein junger Bursch zu züchtig sich erweist
Bald ihn die kluge Welt ein'n faulen Schlingel heist.
(4) Du solt Niemanden nicht gerad vnd recht anblicken
Solt immer sonst wohin ein groß par Augen schicken.
So du es aber thust/ so bistu frech vnd Kuhn
Vnd solche gravitet erlangt dir nicht gewin.
Was zu Gesichte dir auffstösst von nah' vnd fernen
Das sieh als überzwerch/ mit gantz verdrehten Sternen
Vnd stemschen Augen an. Vnd wenn dein Mund schon
Mit jemand solten doch Jhm nicht dz Angesicht (spricht
Vielmehr den rucken kehrn. (5) Schamhafft' vnd züchtig' Augen
Die sind vor dich nicht gutt/ weil sie nur denen taugen
Die nach dem leichten ruhm' vnd eiteln lobe stehn.
Du aber lasse frey dein' Augen rumher gehn/
Das wird man vor ein stück der Einfalt an dir achten.
(6) Dann magstu förder hin mit allem fleisse trachten
Das du fein dreuertsch gewehnst der Stirne Feldt
Die funffzehn runtzel beet' nun jhr gefasser helt.
Gleich einem Ochsen der den gantzen Kopff empöret
Wenn jhm die Stirne nun deß Metzkers Axt bethöret.

Vnd

Vnd wie ein schneller Hirsch/wenn er nicht leiden kan
Daß mit der Hinden sich ein auch-gehörnter Man
Begatt' vnd bulschafft treibt/ sich rumglicht schickt zum kämpffen
Vnd seines eyfers Zorn lest keine Maasse dempffen.
Diß merck mit allem vleiß/ vff das du diesem Thier'
In vngestümigkeit/weit weit noch gehest für.
Ein sauer Angesicht sol bey der immer gelten
Dafern man dich mit ehrn wird sollen hurtig scheiten.
Es ist mit gringer müh an Augen zuerspürn
Was man verbergen pflegt ins hertzengrund zu führn.
(7) Du solt fein murrisch sein an jeder stell' vnd orte/
Wenn du mit Leuten redst / gebrauchen harte worte.
Wer jetzt mit jederman sich gar zu freundlich machet
Der wird muttwillig vnd leichtsinnig nur geachtet.
(8) So dein Gerüchte dann den nachklang kan vertragē/
(Doch sol mit warheit man dir schlechtes Lob nachsagē)
So brauch dich deines Mauls' vnd wasch ins Blech
Es möge nun gefehlt; mög' oder treffen sein. (hinein
Für grosse schand' es acht/vor Jungen vnd vor Alten/
Wenn dein gehrecher Mund solt' etwas stille halten.
(9) Es hat/was Indien von Gold vnd Steinen trägt
An ihre Maaß' ein Volck zuhencken sehr gepflegt.
Hat aber dir das Glück dergleichen nicht gegeben
So darfstu dennoch nicht deßwegen traurig leben.
Folg meinem rathe nach/ dieweil ich alß ein Freund
Es jeder zeit mit dir vffs köstlichste gemeint.

Schau

Schaw wie zu Winters Zeit der Dächer rände prangen
Wie ordentlich daran die Eyse-zapffen hangen.
So laß den glatten rotz zu beyder Nasenthür'
Hübsch sittiglich herab; Daß/das ist eine Zier
Welch' Einfalt in sich hat/die sonder Geld-außlegen
Vnd alle kosten du dir bringen kanst zu wegen.
Die/wie mich fast bedünckt dir langen wird zur ehr'.
Vnd so hat die natur (was wilstu von jhr mehr?)
Die reiche Schärferin ganz herrlich dich begnadet;
Weil aber rechtes Maaß zu halten nimmer schadet
So führ du dieses auch bey dir in steter acht;
Vnd wenn der Nasen fluß beginnt mit aller macht
Zu dringen in das Maul/ da kanstu richtig wissen
Daß du wenst seuberlich dein Näßlein schneuzen müssen;
Nicht mit der Fazillet/denn daß ist zu gemein
Der Elebogen kan dir stat deß Tüchleins sein.
So wird in deiner Haut kein besser Hoffman stecken
Alß du: dieß wird dir Lob bey jederman erwecken.
Es leistet auch solchen dienst der Ermel oder Hutt
So bistu Simpel gnung vnd vor die albern gutt.
Es ziemet dir auch nicht vor keinem sich zuschemen
Deß futters aus der Naas' ein volle hand zunehmen:
Vnd schwing es in die höh /vnd schmeiß' es auff die Erd'
Vff das durchs gantze Haus der schmaz gehöret werd'/
Hierauff es liegen laß. Was darffstu darnach fragen?
Wer deinen schnudelrotz nicht gerne will vertragen
Der tret jhn selber auß. So hab ich sonsten auch
Zu einem zu der zeit gesunden diesen brauch

Das

Daß er ein Spiegelglaß geheifft am armen trüge:
So dieß Exempel nun dir dient zu gleicher fuge
So brauch den Nasensafft an solches glases stell'
Als der an Spiegels stat dir leuchte klar vnd hell.
(10) Ich mein' es sey auch dieß den Sitten einverleibet
Wenn einer weidlich schnarcht vnd mit der Nase schnaü-
Das starcke schnieben zeigt ein' herrliche Natur (bet.
Vnd bringt zu jederman deß guten Nahmens fur'.
(11) Ob dich / alß offt geschicht / daß niesen überfälle
So sey zum Nachbar hin dein Angesicht gestellet.
Ein ander thut es nicht; dir aber steht es frey
Sonst wüst' ich keinen ort der dir bequemer sey.
Es ist ein alter brauch / das denen die da niesen
Mit einem Salus wird ein gutter wuntsch erwiesen.
Vielleicht stehet dir zur seyten ein Compan
Von dem du eben wirdt solch ehren angethan.
Damit er aber nicht' auß wem die Niese gangen
So wend dich zum ihm hin / beispräh ihm naß' vñ wungē.
Du aber solt doch nicht durchaus verbunden sein
Vnd Gott helff / helff euch Gott / mit vollē halse schreyn /
Wenn sonst einander niest / vnd wenn es ohn gefehre
Zu ihrem Vnglück' auch dein' eigne Mutter were.
(12) Sey vnverschämbter Stirn / vnd dz vmb keine sach'
Es sey auch was es sey / dich leichtlich schamrot mach'.
Es mögen solches thun vnd dessen sich annehmen
Die sich vmb übelthat vor gutten Leuten schemen.
Vnd ob was schendliches würd' etwa vergebracht
Dasselbe du doch nicht vor so viel gütig acht /

Das

Daß deine Backen sich deßwegen selten ferben.
So wirstu keine lust bey Leuten auch verderben
Wenn du die Ferckel-glock' hübsch offte schlägest an.
Wie greulich stehts/so daß ein junger Mensch nicht kan?
Den eignen Nahmen gieb den Dingen aller orten/
Weil es nicht in der Schrifft vnd in den zehen worten
So klar verboten ist. Was in der ganzen Welt
Deß leichten Pöfelsvolck vor schnöd' vnd garstig helt
Sind wercke der Natur / die niemand kan entbehren.
Mit dieser soltu nicht zu streiten dir begehren/
Vnd nach gewohnter art die sachen bringen für.
Schaw/ wenn was reiffes komt/es sey zu welcher thür'/
Ey so macht man jhm lufft/ wir lassens auß marschiren
Das helt kein Mensch vor arg/ man lest es wol paßiren
Nur für den worten trägt man solche grosse schew/
Ich gläube das es nur der Gräuler wille sey/
Daß man nicht alles sol mit seinem Nahmen nennen /
Die kan ich nicht vor klug vnd witzig gnung erkennen.
Es sollen schandlich sein die wort' vnd nicht die that?
(13) Vnd so was newes text jemand erzehlet hat/
Daß du zuvormals nie gehöret dieser tagen/
Vnd du hast weder ichts noch nichts dazu zusagen.
So thue dein Mäulchen auff fein weit / fein breit / fein (lang
Als ob es werden solt' ein Fall ein Fliegen-fang.
Kömpt etwas lächrigs vor/so soltu deinen Rachen
Nicht mehlich sondern starck vnd helle heissen lachen.
Damit es jeder hört der vff der Gassen steht
Auch der von frembdes her vorüber reist vnd geht.

Zerr

Zerr deinen Mund gar auff biß zu der Ohre-thüren
So wirstu mehr gunst erwerben als verlieren.
Laß glintzern vnd besehn der Zeene gelben rust/
So wird auch manche Dam' an dir erblicken Lust.
Sprich jmmerdar: ich muß vor Lachen mich zuplezen
Daß wird man vor ein stück der lieben Einfalt schätzen.
Bießweilen mach dir selbst vmb nichts vnd keine sach'
Vff das du Lob erlangst/ein' eigne Leibes Lach'
Es findet sich vielleicht ein fremder/der da wehnet
Du habest jhn vmb was verlachet vnd verhönet/
Vnd darff mit deinem thun nicht wol zufrieden sein.
So richstu damit an vergebne Zorens-pein.
Vnd wirst doch deinem Ampt' alß recht vnd wol verste-
Was solte das gar sehr in eines schaden gehen/ (hen.
Wenn man die Gallen jhm zu gram vnd Zorn bewegt
Solch wesen newe Lust vnd Lächerey erregt.
(14) So du jemanden wilt auch eine lügen sagen/
(Denn du gar selten dich solt mit der Warheit tragen)
Je nach dem andern wort'/ ein: oder zweymal hust
Vnd zweyfel nicht daran/es bringt den hörern Lust/
Vnd dienet viel zur sach'. vnd wil vielleicht jm lallen
Daß/was du reden solst nicht bald zu sinne fallen/
Da kan der Husten dir sehr hoch ersprießlich sein/
Das dir der schwum in deß schlüpfft in dz Maul hinein:
So kan kein Mensch mit fug dich einen Lügner nennen.
Es ist ein schweres ding die lügen lernen kennen
(15) Wenn du dich aber recht im husten eingerichtet/
So wirckt diese Kunst; Kehr bald dein Angesicht

Der

Dem Nachbar vnters Maul/ daß er den schliefer fühle;
Vff das wann jhm zu heiß/ er sich damit erkühle.
Ist auch iemanden gleich zuwieder deine That
Was schadet dir der Zorn der keinen nachdruck hat? „
Du kanst dein kosen auch mit schönen worten schmicke
Vnd starck vertheydigen. Solt' dir es mißgelücken
Daß du zum munsten nicht auch etwas brächtest für
So were falsch dein thun/das recht entfiele dir.
Schließ: der ist trefflich stolz/ hat einen edlen Magen
Der sethan gringen scherz nicht gäntzlich kan vertragē;
Was thet' er wol/wenn Er nicht auch deß Zeuges wer'
Auff dem wir alle sein von anfang kommen her?
Vnd hastu gleich jhn auch mit vnflat was beschmiessen/
So wird er dich drumb nicht erstechen noch erschiessen.
(16) Wenn dir ein grölzer kömt/ so sperr jhm nicht die
Huff/ das er desto eh von seinem erte kan. (bahn
Was thustu das du jhn in dir wilst lassen bleiben?
Du solst mit heller stimm' jhn auß dem Leibe treiben.
Vnd könstu jhn schon gleich erhalten ohne müh
So thu es nimmermehr; nein/ nein/es möcht dir je
Zu deinem besten nicht gerathen vnd gelingen
Wenn du jhn im quartier zubleiben woltest zwingen.
Denn so dein Magen-hauß die grölzer fest' einschleusst
Zu mal wenn sie die Lust von dar sich trellen heyst/
So dörffte solcher zwang dir nicht zu wol gelingen
An deinen eignen Halß ein' arge Kranckheit bringen.
Es würde dir der dampff auffsteigen in das Haupt/
Von dar der Paß jhm würd' im ganzen Leib erlaubt.

(Ich

(Ich mein' es dörffte dich die scham sehr hoch ankom̄en)
Vnd wenn der Athem auch den stanck an sich genom̄en
So würd'/ als auß der schacht dir schmecken Zeen vnd
Vnd würdest wol zu letzt' im gantzen Leibe faul. (Maul
Es dörfft' ein Grölzer letzt zur vngewissen Thüren
Ohn groß geraüsche sich gar vnten weg verlieren.
Da sein verräther müst' eins andern Nase sein.
Was wolstu deiner that an streichen da vor schein?
Damit solch vnheyl Du vorbey nun mögest ziehen
Solstu den Grölzer nicht zuhalten dich bemühen.
(17.) Wilstu spaziren gehn/ Das Pflaster treten ein/
So darff dein Hütlein nicht viel außgekehret sein.
Wem/wie die Mägdlein sich zuepuzen wil belieben
Auß dem wird Spötterey vnd fantasey getrieben.
(18.) Wenn deine beyde Schuch gantz steiff gemacht
der Kot
So wisch sie doch nicht aus. Was hat es da vor Not?
Dein putzen hilfft doch nichts. Weil du sie must von
neuen
Dem vnflat'/vñ dem Staub' ohn all' entgelt verleyhen.
(19) Nihm einē Mantel vmb der bieß zum Fersche langt.
Das heisset schlecht vnd recht altfränckisch her gepranget
Der wirdt dir diesen Nutz ohn zweifentlich gewehren
Das deine trit' vnd schritt' Er hinden wirdt verkehren/
Vnd deine strasse wird gantz bleiben vnbekandt
Das niemand sehen mag wo du dich hin gewandt.
Wenn du deß Mantels saum auch schleppest an der Er-
So wirdt er von dem Kot' als wie gestercket werden/(dē
Das

Das ders' von ferne sieht, nicht anders dencken kan/
Als das du schön gebräm' am Kleide trägest an.
Wie derer Scythien von Seyd' vnd rhewren Thieren/
In grosser menge zeügt/vnd zun vns iest verführen.
So werden viel verblendt von deines Saumes kot/
Vnd dencken das du führst ein' hüpsch-verbrämte Not.
(20.) Vnd so dich nicht die Lust zudiesem muster träget/
(: Weil eine newe Welt mit sich zu dringen pfleget
Der neuen Sitten Art:) so stell dich anderweit/
Nach jetziger Manier/in ein verstutzet Kleid
Daß höflich vnd genaw die Lenden kaum bedecket/
In dem der Edle sich vnd auch der Krieger recket/
So schätzt man dich gewiß vor einen auß der zunfft.
Drumb trag ein kurtzes Kleid/so fern du hast vernunfft.
Vnd ob man sonst die Maaß nicht pflegt zuüberschreitē/
So hat die Regul doch allhier nichts zuebedeuten/
Vnd gehet dich nicht an; Weil Junge Leute nicht
Zu saubre kleidung ziert/wie selbst Erasmus spricht.
Wer wolte diesem Mann' hierinn nicht glauben geben?
Du darffst deß putzens dich gebrauchen nicht so eben
Noch achten was dir schon behägligkeit gebiert/
Was vbel oder wol dich bey den Leuten ziert;
Lern hinderm Rücken sein die händ' in ander schliessen
Wenn du wo stille stehst/auch wenn du wilt begrüssen
Die Gassen in der Stadt/ mit auff-vnd ab-spazirn.
Daß aber dich mein Buch nicht möge gar verführn/
So wil Ich (: Das du nicht dörffst vber länge klagē)
Dir meine meinung schlecht mit dreyen Worten sagen.

Ich wil das du mit vleiß hierauff dich gänzlich legst/
Vnd an dir weil du lebst nur solche Sitten trägst/
Das jeder der dich sieht mit warheit könne sagen:
Den Menschen mag man wol ins Gimpel-Buch eintragen.

Das III. Capitel.

Wie man den Tisch decken / auffheben vnd bedienen sol.

Wie hat der Junge gleich zu recht-bestimter zeit
Das Tischtuch auffgelegt! das essen ist bereitt/
Vnd wil dem Maule nun sich geben zuversuchen;
Sey frölich/volgemuth/jetzt leutet man zur Kuchen.
Man wird die Schüssein bald der ordnung nach zu hauff
Hoch-schöberlich beschwert / zur Taffel tragen auff.
Da magstu nach der Lust den leeren Magen füllen/
Vnd als mit Arzeney deß Hungers-leyden stillen.
Du wirst doch etwas noch vorm Tische müssen stehn/
Den Gästen vnd dem Herrn zu dienst vnd willen gehn.
Hernachmals solstu was vff deine hocken kriegen.
(Doch darffstu nicht zum dienst/als wie ein Vogel fliegē/
Vnd gar zu willig sein;) es seye denn das schon
Der Herr gesprochen hat: thu daß du Mezen-Sohn.
Nun merck vff meine Lehr / vnd was ich wil gebitten/
Was dises ortes du gebrauchen solt vor Sitten.

Warumb

Warumb beschwerstu dich/ waß klagstu das Ich dir
Subtile regeln geb'? ey fürchstu dich dafür?
Recht bäwrisch ist die Lehr'/ vnd bäwrisch meine Säze/
Die zubegreiffen Ich ganz leicht vnd lernig schäze.
In was du recht einmal erinnert worden bist
Deß indenck soltu sein/ die ganze Lebens-frist
Du wartest vff den Dienst gleich einem oder vielen/
Vnd nihmst hier oder da die Kost/ doch soltu zielen
Daß dir es eines sey; kehr fleiß an wie du auch
Bey viel: vnd wenigen nur haltest einen brauch.
(1) Wenn du fein rüstig dich zum Taffel-dienst wilt stel-
So leg den Mantel ab zum Ofen in die höllen/ (len/
Damit die Fäuste dir vnd Armen bleyben frey/
Vnd dir der lange Rock nicht viel im wege sey.
Es ist genung/wenn du/wie vormals die Franzosen/
Im langen wammes vnd in kurz-gestepfften hosen
Vor allen Gästen stehst; so wirstu diesen danck
Erhebē/dz man spricht; Der Jüngling ist fein schlanck.
(2) Die Hosen dörffē nicht gar knapp sein angezwänget/
Wenn gleich das Hembd heraus von vorn: vnd hinden
Was sensten die Natur gewürdigt einer deck' (hänget.
Ohn alle scham dahin du beyde fäuste steck
Vnd fische tapffer rum; so wirstu gleich aus allen/
Den Jungfern/Frauen vnd den Mannen selbst gefallē.
(3) Der brauch gefellt mir nicht/den man so vleissig helt
Daß man te einen Fuß vorn andern setzt vnd stellt/
Vnd stets vff beyden stehe. Du solt bald vff dem lincken
Gleich wie die Gänse stehn/ bald auch dem rechten win-

Das er dich unterstütz'; vnd mercke dieses wol
Das man vff beyden ja keinmal nicht stehen sol;
So kan der eine fuß der ruhe sich ergeben/
Die weil der ander muß in seinem Ampte schweben.
Was keinmal in der Welt in seiner ruhe steht/
Dasselb' in kurtzer zeit zu grund vnd boden geht.
(4) Du solt im stehn vnd gehn dich hin vnd wieder wie-
Damit du eine Lust zum essen mögest kriegen. (gen/
Der Jugend dieses sey voraus gebunden ein;
Sie sol nicht stille stehn/vielmehr beweglich sein.
Faullentzen nimmer nicht den Knaben wol gelinget/
Weil ruhe/randen vnd die böse krätze bringet.
Wer seinen Leib bewegt zu aller Zeit vnd Stund'
Hat dessen grossen Nutz / vnd bleibet fein gesund.
Deß wackelns auch gar sehr die Schmiedeknechte pflegē
Wenn an den balgen sie die groben Fäuste legen/
Vnd dieses Ihnen doch kein Mensch vor übel helt.
Was andre dorte ziert/ dich eben nicht verstellt.
Folg allen redlichen/ den nahen als den fernen/
Wenn Sie was gutes dich in willens sein zu lernen.
(5) Die Händ' im fantasiren gebrauch mit allem vleiß'
Vnd/weils es artlich steht/wer die zu nutzen weiß.
Wir Menschen pflegen sehr den Müssiggang zuschelten/
Vnd zwar bey löblichen sol dieser auch nichts gelten.
Schaw/wie du etwas vor - mit deinen händen-hast/
Damit dich niemand halt' alß einen faulen Gast.
Die Rechte brauch im dienst/vnd Linckisch seitn greiffen
Das dir die Hosen sich nicht vom Gesässe streiffen.

Hastu

Hastu sonst nichts zuthun vnd etwas anders vor/
So brauch der Nägel dich/vnd kraz dich hinterm ohr/
Vnd leg dir diesem nach die locken mit den Händen
Zurecht'/ vnd streichel sie fein glat vff allen enden.
So magstu machen wol auch auß dem Hutt' ein rad/
Vnd sonst einander ding daß meher in sich hat.
Auch kanstu dich darzu wie ein Poete stellen/
Der an den Fingern keint die Nägel abzufällen
Durch seiner Zeene scherff'; es thun dieß aller zeit
Die jenigen allein/ die andre schlechte Leut'
Jn sinnen stechen weg/ vnd nach erheisch der sachen
Die allerbesten Reim' vnd schönsten Verse machen.
(6) Wo nicht? so wirff vmb dich der Augen finstern blick
Als wie ein Krieges man; vnd beyde säuste drück
Jn deine Seiten ein/ das du der rippen waltest
Vnd sie zusammen fein in jhrer ordnung haltest.
Daß wird / (als mich bedünckt/) dir machen solchen
Daß du vor streitbar auch wirst angesehen sein. (schein
(7) Jn einem sonderlich heiß' ich dich sein vermessen/
Wenn du vorm Tisch' auffwartest/ vnd das dein Herr
beim essen
Vornehme Leute hat/ weß Standes die auch sein/
Vnd das dein Herr was rede/ so wasch du mite drein.
Es ist wol eh geschehn/vnd hat sich zugetragen/
Das ein Lackeye wust' offt besser herzusagen
Was selbst der Herr erzehlt. Die Sorg' vnd kummer
macht
Daß Herren nicht so gnaw vff alles geben acht.

Wenn das die frembden denn bey dieser molzeit hören/
So sehn Sie flugs/wie sehr dein Herr dich helt in ehren/
Wie viel du bey jhm giltst; das wird nicht sein vmb sonst
Ein jeder wird hernach begehren deiner gunst.
(8) Thu nichts/ eh man dichs heist; es ist ohn all gefehre
Wenn du schon sehen solst/das es von nöthen were/
Vnd mach nichts gutes doch. Thustu was vnbefohln/
So wird es weder Danck/ noch Geld in Beutel zohln.
(9) Ist jemand denn allhier der dich nicht gnung gesicht
In deinem sinne dincket; vnd du nun den erblicket (cket
So wirff vff jhn allem dein' Augen jmmerdar/
Vnd alles was er thut / das nihm-gar eben-war.
Wie Er im stehn vnd gehn, im sitzen sich gebahre/
Wie Er mit speis vnd tranck/vnd mit den händen fahre
Wie er sie füg vnd leg? vff alle seine werck'
Hab du ein wachsam Aug' vnd embsiges gemerck';
Als lang es dich bedünckt / bieß das sich seinetwegen
Ein kleiner schimpff in dir mit lachen wil erregen/
So lehne es für die müh/ vnd gilt dir einer Haut/
Wenn deine Lache gleich erschallet vberlaut.
Du darffst dieselbe nicht viel bergen noch verbeissen/
Lach immer fort vnd fort als wolstu dich zureissen.
Greiff seine Sitten mit gespitzten reden an /
Vielleichte machstu jhn zum Weiß: vnd klügern Mañ.
Je meher Leut' vmb jhn herumb am Tische sitzen
Je meher soltu jhn verhönen vnd bespitzen.
Also ein kluger Mensch die Weißheit recht beweist
Wenn Er mit seinem Maul' vff alle seiten beisst.

(10) Jetzt

(10) Jetzt wird man dir vielleicht' ins ohre lassen sagen/
Das aus der Küchen du solt helffen Speisen tragen,
Da kanstu stetigs dich gebrauchen dieser Kunst/
Nihm auß der Schüssel dir/ (zu dem du trägest gunst)
Das beste stücklein weg/ weil dir es auch gebühret.
Der schubsack ist dir nicht vergebens angeschmieret
Vnd ledern außgemacht; es sollen da hinein
Nicht Erbsen/ sondern nur was schnabel bißlein sein.
Vnd solt' auch jemand gleich von dir den possen schauen/
So laß dir doch nicht viel vmb derentwegen grauen.
Ist iemand der dich straffe/ vñ braucht ein hartes wort/
So sey mit antwort bald/ gefasst an deinem ort'.
Vnd sprich: wolt jhr denn das für solch ein Scheinstück achten/
Wenn andre sich bereits an vnterschiednen Trachten/
Vieß oben angefüllt/vnd nun sind worden satt/
Daß ich noch ferner sol dem Hunger geben statt?
Sagstu Jhm dieses nur/so wird er gerne schweigen/
Vnd dir hinfürder sich nicht wiedrig mehr erzeigen.
(11) Wenn du nun auß der Küch' auff trägest eine Kost
So setz sie vff den Tisch nicht sanfft vnd nach der lust;
Machs' also daß das Fleisch den ganzen Tisch vmbspringet/
Vnd supp' vnd brodt darzu gar auß der schüssel dringet.
(12) Wenn man vff heben sol die Kost/ so wer es rath
Du liessest deinen Herrn vnd machst dich von der stat/
Das du der Arbeit was geübrigt mögest bleiben/
Vnd dich nicht über dein vermögen liessest treiben.

Der Herr mag selbst vff sich nur nehmen diese last/
Es ist genung daß du den Tisch betragen hast;
Du hast dich lang genung geplagt ins' hungers banden/
Der Magen knacket dir/ die zeit ist nah verhanden
Daß du jhn stillen must; rufft dich zum Vngelück'
Jemand mit vollem halß' vff deiner bahn zurück'
Als kom̃ ja drauff; doch nicht in vollem drab gelauffen/
Damit du armer tropff nicht purzelst übern hauffen.
Was man zuhitzig thut dieß selten wolgelingt/ „
Ein mässiger verzug offt grossen fremen bringt. „
(13) Vnd wenn du kommen bist/so heb das Tischgeräthe
Mit keiner ordnung ab: was nutzts an dieser stete?
Nur alles vff einmal im hauffen weggerafft/
So wirstu nicht zu müd' vnd komst nicht von der krafft;
Als wenn du so gefach solt hin vnd wieder gehen.
Der Thorheit höchster grad mag wol in dem bestehen/
Wenn man so weit herumb mit müden füssen haucht/
Vnd sich deß vorteils nicht vnd graden weges braucht.
So Närrisch ist es auch/ viel lange wesen treiben
Wenn man vffheben sol der Speisen überbleiben.
Da man es vff einmal gar wol weg nehmen könnt'.
Es ist den Jungen nie kein Vorthel nicht vergönnt. „
(14) Du wirst auch/ zweifel nicht/ gar wol entschüldigt werden/
Wenn du gleich alles lesst hinfallen zu der Erden/
Weil du dich gar zu sehr hier überladen hast
Vnd dir zu boden drückt dein' armen/ solche Last.

Dies

Dieß Vnglück hette doch wol können wiederfahren
Dem/der noch eins so starck/ vnd älter ist von Jahren.
Vnd was von speisen ist gefallen vff die Erd'
Heb- auch gar keinmal-auff so man es nicht begehrt.
Du magst dir noch daraus ein' eigne kurtzweil machen/
Alß wenn du hettest wol verrichtet deine sachen/
Das wird dir niemand nicht vor übel deuten aus.
Ist jemand ja darbey verhanden in dem hauß'
Vnd dichs' vffheben heisst; so thu es ausser schertzen/
Dich leydig stell darbey/ als gieng' es dir von hertzen.
Kanstu denn alles nicht gantz sauber heben auff
So fass ein wenig nur/rips raps/ als vff den lauff;
Daß ander liegen laß zerwühlet vnd zerstreuet
Damit der Hunde-volck sich deiner auch erfrewet;
So kömt der schaden doch nicht minder in den nutz/
Weil jhnen auch gebührt die kost vor wacht vnd schutz.
Von Gästen/ gläube fest/ wird sich wol keiner finden/
Der vmb der kurtzweil dich zum weinen wird verbinden.
Ein jeder wird vielmehr belachen deine that
Vmb/ das Fraw Einfalt dich so wol erzogen hat.

Des IV. Capitel.

Wie man sich am Tisch ehe die Speisen auffgetragen werden/ verhalten sol.

HEbt nicht der Bauch in dir bey mehlich an zukurrẽ/
Wil über den verzug / alß vngeduldig murren?

Ey lieber/schick dich nun vnd wetz dir deine Zeen'
Vffs fasten wirdt es jetzt bald auß gefresse gehn.
(1) Hastu dich vmb den Bauch gegürtet vnd gebundē
So laß die riemen nach/ damit er zu der stunden
Wie weit er mag vnd wil sich weidlich breiten kan.
Daß niemand aber dich vor einen groben Man/
Der nichts von höffligkeit ergrieffen/ möge halten/
So laß die Nestel teils jhr ämptlein noch verwalten/
Du gebest dich darmit zu zeitlich gleichsam bloß/
Wenn du mit eines sie zugleiche liessest loß.
Nein: Zu gelegner zeit kanstu denn wol hin schnellen/
Vnd jhrer knoten band sein auß einander fällen.
(2) Sonst ist es wol der brauch/ eh man zum essen kōmt/
Das man an seinem Ort' ein wenig wassers nihmt/
Vnd saubert beyde faust'; hier bistu nicht verbunden/
Wer weiß/ob deine faust nicht reiner wirdt gefunden
Alß selbst das Wasser ist? Denn kommt nicht eben das
Geronnen auß der Erd' auß dem vnsaubern faß?
Ist aber schön vnd rein was auß der Erd' entsprossen?
So ist dir reinigkeit natürlich eingegossen.
(3) Vnnöthig ist es auch das du der Nägel zier
Von deinen Fingern zwickst vnd wirffest sie von dir.
Sie bringen gunst mit sich/ darffst jhrer dich nicht schämen/
Denn sie die Finger schön alß Sammet-borten brämē.
Vnd nutzen auch das man damitte steiffer heit
Das einem nicht ein Ding so leicht auß händen fällt.

Doch

Doch magstu zeiten mit (: niemand wird dir drumb fluchen/)
Den blauen Nägel-zwirn herfür darunter suchen.
Der Falck auch seine kost mit langen kreelen fasst/
Vnd ist deßwegen doch bey Fürsten nicht verhasst.
Wenn aber dir geliebt die Nägel abzuschneiden/
So thus bey Tisch' allhier/ kein Mensch sol dirs' erleidē.
(4) Sol sonst ein tapffer Mann mit sitzen an den Tisch
So brich dich doch herfür/ die oberstell' erwisch/
Wil dich von solchem Ort jemand herunter setzen/
So solstu er es bald vor grosse Sünde schätzen;
Es sol dir allemal vor grosse schande stehn/
Wenn du solt oben weg/ vnd vnden sitzen gehn.
Was solm deinen Ort sothanem Manne geben
Deß er nicht würdig ist? Die Ehre komme dir eben/
Weil man dich ohne das nicht vff der Gasse grüsst
Vmb das du gring geschätzt vnd sehr verachtet bist.
Es ist bekandt das wir all' einen Vater haben
Sind alle staub vnd asch! vnd was wil man sich schabē.
Da Vater Adam grub' vnd Mutter Eva span
Wo war zur selben Zeit der Herr vnd Edelman?
Vnd jetzund wil man erst mit grossem vleiß erdencken
Wie der vorm andern ehr' erlang' vff allen Bäncken.
(5) Hastu die mahlzeit auch ein gutes theil versaumt/
Vnd dir ist keine stell im sitzen frey geraumt.
So wil dir nicht gebührn viel lange da zuestehen/
Den gliedern sol alßbald gesundheit abegehen/

Wenn

Wenn man nicht sitzend isst. Such einen schwachen
Deß du wol mächtig bist/vnd fass denselben an (Man
Vnd jhn von seinem sitz' auß aller macht vordringe
Wil er nicht gerne weg/ so greiff jhm nach der schlinge
Vnd zeig jhm was du kanst. Drumb sagt das Sprichwort wol;
Das allemal der scherff dem groschen weichen sol.
(6) Vielleicht auch gestrig Brodt an deinem Messer hanget;
Wo nicht? vnd dz es sonst mit Kot vnd Ruste pranget/
So bring es doch hervor auß deiner hosen bruch/
Vnd kom̄ zu hülff jhm flugs mit deinem Niederschuch/
Den zieh vorn Gästen ab vnd wend jhn in die höhe/
Das an deß Wetzsteins stat/ dir seine Sole stehe.
Dran streich vnd wetz es wol so wirdt es wieder rein/
Vnd zu dem schneyden auch vmb viel bequemer sein.
Ist jemand der sich drob verwundert vnd beweget/
So sprich: ich habe dieß schon lange zeit gepfleget.
(7) Verspürstu das sich noch deß Essens zeit vnd ziel/
Vff eine stund' vnd auch was mehr verweilen wil
(: Ohn zweifel das der Koch zu langsam anffgestanden!
Wo dieß nicht/ist vielleicht ein loser Kerl verhanden/
Der dir zum schabernack die mahlzeit hinterzeucht:)
So fang-zu zürnen-an/ der handel ist nicht leicht
Vnd wol deß Eyfers werth. Du aber sey vermessen/
Schrey was du schreyen kanst/vnd forder frey das Essē.
Wenn sie noch saumig sein/ so schilt vnd drew darzu.
Man setz: [illegible]t grosse Straff' vff kleine zeit vnd Ruh'.

(8) Ohn

(8) Ohn zweifel muß die Schuld an dienern etwa liegē/
Das man das Essen nicht kan auß der Kuchen kriegen.
Ist keiner nicht zur handt/ so brauch auch du der Zeit/
Eh du die Speisen holst/ eh sitz vnd hunger leid.
In solchen schlechten dienst wird niemand dich versetzen
Ob er wie Tullius, vnd besser könte schwätzen.
Du werst ein grosser Narr/ weñ du dich gringlich achtest
Vnd selber ohne Noth zum Knecht vnd Diener machtst.
(9) In dessen du die zeit mit einer Kunst vertreibe
Weil müssig sein gar sehr zuschaden pflegt dem Leibe.
Jucke dich dein altes Fehl/ so krümm es in der weil'
Hiermit vertreibstu schon der Zeit ein gutes theil.
Heb mit den Fingern auff die Schwer' vnd setten grinde
Vnd laß den eyter auß/ das thut sein sanfft vnd linde.
Gleich wie ein Bergman sucht im grunde mit der haw'
Alle die kräze du mit deinem Messer krau
Vnd mach dem ohne Paß/ je eher vnd je besser;
Dennoch beim Tische brauch zum schneidē dieses Messer
Ob du es gleich nicht vor mit Wasser hast polirt/
Wer weiß von was in dir das fette sich erbiert.
Die fauste mögen auch wol vngewaschen bleiben
Sonst dörffstu dir die haut vom Fleisch herunter reiben.
(10) Die Jugend in gemein der kleinē thierlein heckt
Von denen eines fast vnleidlich sticht vnd neckt.
(: Ich hab es selbst erfahrn :) dieselben vff sechs füssen
Zu klettern auff vnd ab in haaren künstlich wiessen.
Wenn du dieselben fühlst/ das Sie zu jhrer Lust/
Auff deines Hauptes Feld' einnehmen jhre Kost

Vnd

Vnd an der weide gehn/wolstu die müh nicht sparen/
Zieh vngewarnet sie von deinen dicken haaren/
Vnd mit der Nägel macht sie flugs zu Tode knick.
Hastu der wilden auch/ die hinden im genick'
An beyden schultern ab zu draben sich nicht schämen/
So magstu sie darzu auß deinem Busem nehmen.
Alß wie ein Kriegesman bringt seinen Feind hersür/
Wenn Er sein mächtig ist/vnd giebet jhm Quartier.
Da kanstu auff dem Tisch' an Jhnen dich ergetzen/
Vnd sehn wie sie so schnell die drey paar Füßlein setzen.
(11) Wenn dir sonst alles fehlt / so wirdt doch/ alß ich mein'
An hölzern Tellern nicht allhier ein mangel sein.
Mit denen kanstu schon die lange zeit vertreiben/
Besieh sie alle wol/ laß keinen liegen bleiben
An seiner ersten stell'. Ist etwa mangel dran
So schaw ob deine faust denselben bessern kan.
Es kan wol möglich sein/das was (: wie bald geschehē:)
Im drehen hier vnd da vom Künstler ist versehen/
Du aber sey nicht faul das Messer auß zuezieh'n
Vnd endere daran/was dich in deinem Sinn'
Vnrecht bedüncken will. Was dir nicht wollgefället/
Das werdt nur von dir ohn-saumig abgestellet.
Schneid deinen Nahmen ein nach aller deiner Lust/
Das wirdt sehr gerne sehn der Wirth/ so du es thust.
(12.) Du magst die gabel offt durchs weisse Tischtuch stechen/
Nicht glaub' Ich das ein Mensch dieß sonderlich wirdt zechen.

Als

Alß grosse wunden du schneid etlich schnitte drein/
Das wirdt zu diesem mal nicht ohne nutzen sein.
Ein andermal wird sich der Wirth deß mehr befahren/
Vnd mit dem speisen nicht so lange zeit ersparen.
Er wirdt viel ehender auffsetzen Tranck vnd Speis'
Alß der mit schaden erst ist worden klug vnd weis'.
(13) Ein Messner Schüsselring wird vff dē Tisch getragē
Drauff man die Speise setzt. An diesen magstu schlagen
Mit deinem Schneide-Fleisch/so esst es dir geliebt/
Weil doppein nutzen dir die gringe mühe giebt.
Von ersten wirdt es fein in aller Ohren klingen
Das mancher wünschen würd' es nur dahin zuebringē.
Damit ers' hören könnt': vnd wirst auch Herr vnd Koch
Erinnern das je eh je besser das gelock
Mit kost versorget werd'/ vnd seinen hunger stille.
(14) So ist auch vber dieß mein ernster meinungs-wille
Dafern du deines Herrn/(: deß Vaters/) vff dem Tisch'
Ihr Messer liegen sichst / alß bald zu diesem wisch
Partiers vff eine seit'/ vnd ihrer schneiden weiche
An einem harten Stein' auß allen kräfften streiche/
Damit der keiner nicht/wenn Er zu gehling schnied'
Ihm selbst verletzen möcht' ein Fingerliches glied.
(15) Vnd entlich weñ du nicht zuevor hast außgeleeret/
Das deine Last in dir sehr mercklich sich vermehret
Vnd fället dir zu schwer; Du must in sorgen stehn/
Das es zu letzte dir möcht' in die Bützen gehn/
Vnd würdest vom geruch' ihr gantzes Hauß erstäncken/
Da schäme dich nur nicht/ du magest ohn bedencken

Von

Von deinem Ort' vffstehn/ vnd wann dich jemand fragt
So sprich: Ich bin in eyl vffs hinder Hauß betagt;
Ich muß vmb etlich Pfundt allda mich leichter machen.
Vnd wenn du denn hernach verrichtet deine sachen/
So sez dich wiederumb fein vngewaschen hin;
Dein eilen bringet dir vor diesesmal gewin:
Denn so mit waschen du dich lange woltest saumen/
So dörfft in deß die Pursch die Schüssel gar außraume.

Das V. Capitel.

Von den Sitten/ die man vnterm Essen gebrauchen sol.

(1) DJe Suppe wirdt gemein zum ersten auffgesezt/
Weil man zum Magen sie vor gut vnd heylsam schätzt
So denn die Löffel nicht zu Tische sind geleget/
Vnd sich die Essens-Lust zur Supp' in dir erreget/
So sez die Schüssel gar an deinen Rosen-Mund/
Vnd schluck das brühlein ein/ das ist dir wol gesund.
Die Mutter/ die Natur hat was zu diesem Leben
Der Mensch bedürffend ist jhm reichlich mit gegeben.
Hat doch Diogenes die Löffel abgeschafft/
Der mit der flachen hand das Brunne-Wasser rafft'.
Er hette den gebrauch der hände nicht errathen
Dofern Er nicht gesehn/ das also Kinder thaten/
Die mit der zarten hand vff simpel-schlechte weis'
Empfiengen jhren Tranck vnd warme Suppen-Speis'.

(2) Vnd

(2) Vnd wenn man mehr Gerücht' vff Tisch vnd Taffel bringet /
So stell dich hüpsch zur sach' / als wer es dir verdinget,
Zum allerersten du bald in die Schüssel fahr
Vnd nihm-deß besten stücks / das dir beliebet-wahr,
Damit ein ander dir nicht kommen kan zuvoren;
Denn bistu klug vnd weiß / vnd hast dir auch erkoren
Zu folgen meiner Lehr' alß halte diesen brauch /
Das wird sehr nützlich sein dem Magen vñ dem Bauch';
Ist sonst ein Neidhard da / den dieses hoch beweget /
So sprich; das ieder jhm zu sein am nechsten pfleget. „
(3) Bißweilen trifft sichs auch / das zimlich weit von dir
Ein gutes bießlein liegt / darzu du trägst begier /
Vnd keiner ist so klug / der dir es zu-wil-langen /
So mach du deine hand gleich als zur langen stangen /
Vnd hol es dir selbselbst. was kanstu denn dafür
Das dir es nicht / wie recht / stracks lage vor der Thür'.
Es ist ein' hüpsche Kunst / weñ man die Schüssel drehet /
Damit für seinen ort / das beste dann bestehet.
Dem kanstu flugs vnd bald anstreichen diesen schein /
Das du vor höfflich auch mögst angesehen sein /
Sprich: also pfleget stets der Himmel vmb zugehen /
Vnd nimmer nimmer still' an einem orte stehen.
Was aber anbelangt der Irre-Sternen lauff
Den weistu nicht; den mag dein Nachbar sagen auff.
Wenn er dir aber eins ins Angesichte streichet
So denck auch das der schlag vom hohen Himmel reichet.

(4) Wenn dir ein gutter Freund ein guttes dießlein zeigt
Vnd dir es reichen wil/alßdann greiff vngeneigt
Mit beyden händen zu / das du je eh je besser/
Daran versuchen kanst dein Maul vnd scharffes Messer.
Behalt es ganz vor dich/vnd ist es wol geschmack
Alßdann es vngesäumt durch deine Gurgel jag.
Es hilfft dich nichts/wenn du dich höfflich zu erweisen
Den Nachbar neben dir damit auch wellest speisen.
Vnd der dirs vorgelegt / dem danckt nicht so scharff /
Ob Er vor seinen Standt gleich zimlich ehre darff;
Sprich/ hett' ich mich doch selbst auch könnē so bequemb
Wer hat jhn über sich dieß ämptlein heissen nehmen /
Daß Er vns lege für? wenn eines oder zwier
Du dieses nur gethan / so kommt der nutzen dir;
Es wird dir niemand mehr was auff den Teller schieben/
Wirst essen wo dirs selbst am besten wird belieben.
(5) Du magst auch ohne schew (wer wil dir dieses wehrn?)
Das essen wol durch sehn/vnd in der Schüssel mährn.
Nehm alles vff die Zung' vnd kost vnd es belecke/
Verzehr was nur allein sich reimt zu deiner schmecke.
Die Menschen sincken offt in grossen jrrthum ein/
Wenn sie alleine gehn vff blossen augenschein.
Was vnterweilen wir vor gut vnd schmackhafft achten
Daß wil man/wenn mans kost/ doch allerdings verachten.
Drumb sey dir alle Speis'/vnd was dir ja gefellt/
Vffs vrtheil deiner Zung' vnd schmecken heimgestellt.

Wil

Wil dir die Speise dann/ alß gutt/ zu gurgel gehen/
So wirstu sonder mich wol selbst dich drauff verstehen.
Schmeckts aber nicht / wie du dir eing-bildet hast/
So sey die Regul dir vff solchen fall gefasst:
Schmeiß in die Schüssel hin/ was dir nicht wil behagen;
Du darffst nicht essen daß- was deinen Seydnen Magē
Nicht vor bequem bedüncke. vnd da es sich begiebt
Daß du was vor dir helist/ so iß was dir beliebt
Vom aller besten stück'; vnd das mus man dir gönnen/
Es wird dir niemand diß (verhoff' ich) wehren können.
(6) Ist ein gutt röhre-stück vom Ochsen auffgestellt/
Darinnen guttes Marck sich alle mal enthelt.
(Dieß feite pflegen die begierig ein zuschlingen/
Die einen groben Bals beim essen wollen singen;)
So säume dich nicht viel/ daß fleisch herunter löß/
Vnd schlirff das marck in dich; drauff sonder groß getöß
Hinwiederumb daß Bein in seine Schüssel schrauve/
Damit was noch daran ein ander runder klaube.
Daß thue bey jederman. wirstu denn auch vexirt
Von einem/ der ein Licht/ stat marcks/ hinein furirt/
Du schluckest es in dich; so schweige maus-stock-stille
Vnd diesen possen fein nur in gedult verhülle.
Vergeß der rache nicht/ es wird dir wol angehn.
(7) Wenn stat Gemüsses du wirst pflaumen sehen stehn/
So nihm ein' hüpsche raus/ die dick vnd auffgelauffen/
Vnd stat des kernes/ saltz hinein füll einen hauffen;
Drauff wiederumb mit sug sie zu der Schüssel schick/
Vnd solche nach vnd nach vorn dritten nachbar rück.

Wenn der sie nun verschlingt, so magstu rache schreyen/
Vnd darff dich nicht deß Lichts/das du gefressen/ reuen.
(8) Wen Ochsen-Sohnes-fleisch gekocht steht für dir/
So löß die bein' heraus/ die wämmlein lege für
Dem/der dir sitzt zunechst; vnd knösel an den knochen
Alß würden Nüß' allda vom Eichhern' auffgebrochen.
(9) Wer mit den fingern nihmt daß fleisch / vnd beißt davon /
Dem stehet es zierlich an/ vnd hat den nutz zu lohn'/
Er schont deß Messers ja. (Ist das nicht klug erfunden?)
Das an der scherffe dir deß Messers keine wunden
Vnd tieffe scharten mach'/ ein Felsen-hartes bein /
So magstu den gebrauch zu schneiden stellen ein.
Was dir noch übrig bleibt von dem benagten stücke/
Daß wirff zur Schüssel ein vnd wiederumb zurücke.
Dem andern diß vielleicht hiemit zu starken kömmt/
Der daß/was du nicht magst/mit allem willen nihmmt.
Die Menschen müssen ja voll Neids vnd vngunst klebē/
Die nicht jhr übriges dem Nechsten wollen geben.
Was dir nicht hat geschmeckt / das kan mit viel begier
Ein ander nehmen an / vnd dancken noch dafür.
Damit er nur mit dem den Hunger möge stillen
Vnd also seinen Kropff mit überbleiben füllen.
(10) Doch solte düncket mich/dir bringen grösser zier
Wenn das beblessne du dem Nachbar legest für.
Der würd' es nicht allein mit grosser frewd' annehmen
Besonders gegen dir mit danck' auch sich bequemen.

Die

Dieweil Er auff die weis' außdrücklich spüren müst',
Alß wie du seiner stets vnd alizeit indenck bist.
Daß wird ein Zeichen sein der vngeferbten Lieb:/
(ô daß ja dieser zeit in der sich jeder übe!)
Wenn vngeberhen Jhm du giebest / was dein Mund
Allreit credenzet hat; nicht glaub' Jch/ daß ein Hund
Er sey so treiw'er wöll' es seiner Mutter gönnte/
Wenn er sie gleich dadurch vom tod' erretten könnte.
(11) Vnd siehstu/daß genaw der Schencke Wein vnd
Dem Wirte zu behuff/ beim essen trägt für; (Bier
So kanstu hinter dich ein volles kännlein stellen/
Drauß ohn erlaubnis du von deinen Spießgesellen
Nicht einen trincken laß; nihmstu ein trünckleln ein/
So sprich zur ander Pursch die durstig etwan sein:
Es muß ein jeder selbst / vff fürbaßhin gedencken
Er trawe keinem nicht/daß Er jhm werde schencken.
Wenn jeder seines orts bedencket seine kehl'
Vnd jhre feuchtigung/so schlägts jhm keinmal fehl.
(12) Wenn von der ersten tracht du dich nun wol ge-
Vnd eine neue wird der Taffel auffgepfropffet/(stepffet/
Darzu die Lust dich trägt; so löse deinen wanst
Von allen Neßtein auff/damit du besser kanst
Dich zum Gefräße stelln. Jsts etwan eine sache
Die schämens würdig ist/ bald drauß ein scherzē wache.
Erzeig dich/samb du wöllst mit deinem Tischgesellen
Vmb ein par Nestel hier kauff oder tausch außtellen;
Dieselbe dir begehr in deine Faust zu trauen/
Du wollest denn darauff auch deim lassen schawen.

Daß wird gelegenheit dir geben / das gemach
Du dein genestelteß wirst können lassen nach/
Deß du dich hettst zuvor fürn Leuten müssen schämen/
Samb könntestu den Bauch nach gnügen nicht bezäh-
Zu solcher Nesteley gab jmmer recht vnd fug (men.
Die Zeit / da man den Bauch im deutschen Wammes
trug':
Jetzt kömmt es keinmal nicht zu solchem wette-schlagen
Weil wir den Bauch/ ja selbst dz Hertz in hosen tragen.
Die Nestel damals warn / wie etwan bey der thür
Noch feste riegel sein; jetzt müssen sie zur zier
Vergebens vnd vmb sonst am Wammes müssig stehen/
Vor jhnen mag der Bauch/wohin er wil/ sich blehen.
(13) Es haben zarte Leut' erdacht die höffligkeit/
Wenn sie beym essen sein/ so wer' es jhnen leid
Den speichel durch den Mund außsprützend abzuschaffē/
Daß überredt Sie nicht der klügste von den Pfaffen.
Nein: Sie enthalten sich mit gantzer macht vnd fleiß.
Thuns' oder das es ja fast niemand sieht vnd weiß.
Dergleichen Völcker solln (wie klärlich wird gelesen/)
Die solches auch sich an-gewehnet/ sein gewesen.
Du darffst kein solcher Schus vnd sauber vnflat sein/
Wenn dir der Speichel kommt / vnd dringt ins Maul
hinein /
So rantze noch fein laut/daß du auch mögest heben
Daß andre/ was im Schlund' acht tage blieben kleben.
Wenn einen dieses ja so grawerlich bedünckt/
So sprich: ein grober Narr ist / der es inn sich schlinge.

Vnd

Vnd wenn du dieß gesagt/ so spey es zu der Erden
Es möge was da wöll' auß diesem wuste werden.
(14) Wenn vnterm kauen dir sich was ins Maul verkreucht
Vnd zwischen zähnen steckt / so sey es dir gar leicht/
Aus deiner Hand ein par der Finger hinzuschicken
Daß sie die brocken flugs gewinnen auß den lücken.
Gleich wie dem Crocodil wenn er ein thier geschluckt /
Vnd ihn der rest vom fleisch' im maul vnd zähnen juckt/
Da kömmt ein vögelein zun ihme schnell geflogen
Von dem ihm solches fleisch wird sauber außgezogen/
Die beisser außgeputzt; Das mag vmb seine Zähn'
Im rachen ohn gefahr/auff: ab: vnd nieder-gehn.
Der kunst bedarffstu nicht. die Mutter aller sachen
Hat dir deßwegen schon die Hände lassen machen/
Vnd dran der Finger auch ein zimlich gutes theil /
Mit denen magstu nur versuchen all dein Heyl
Im munde. Gehts nicht an? so brauch deß Messers klingen.
Was solt' ein Vogel dir im Maule rumher springen?
Vnd was du auß dem Zahn' erstochert hast herfür
Dasselbe fein besieh; vnd das es dennoch dir
In nutzen möge gehn/so magstus' ohne grauen
Nur wieder deinem mund' vnd Magen anvertrauen.
Wo nicht? vnd gleich das fleisch noch an dem Messer
So werd' ein ander stück' ab dir doch angesteckt/ (bleckt/
Vnd in der Schüssel zwar; das kanstu dem / der neben
An deiner seiten sitzt / mit einem lachen geben;

Vnd bitt jhn noch gar schön/ein: zweymal oder mehr
Daß Er dieß essen wöll' alleine dir zur Ehr'.
Vnd wenn er daß / was du auß deinem Zahn errungen
Wird haben vnvermerckt in seinen Hals geschlungen/
So wird ein vrsach es zu vielem Lachen sein /
Vnd wird auch selber dir anfügen diesen schein /
Sawb dich die höffligkeit vor andern jhr erkeren/
Vnd weresst gantz vnd gar zur scheinerey geboren.
(15) Wiewol ich auch gesehn/daß einer nach der Lust
Die zähne trefflich wol zu raupen jhm gewust
Mit störern/die gar hüpsch vnd artlich warn geschnitte/
Vnd hat darneben sich gebrauchet solcher sitten:
Er hat den störe-zahn wenn man vom Tisch auffstund'/
Jhn steckend also weg getragen in dem Mund'/
Als wie ein Vogel thut/der jetzo gleich wil nisten.
Nun solches nachzuthun läß dich auch stets gelüsten;
Wenn schon ist angesetzt ein schwelg- ein fresse-tag
Alßbald den Störer mit'- vnd hinderm ohre - trag.
So darffstu nicht bey Tisch'/ vnd wenn sie stille sitzen/
Auß stumpem bäsem-holtz erst einen störer schnitzen.
Vor Jahren mancher Mann auff störer sich befließ
Vnd den auß Silber jhm verguldet machen ließ/
Vnd trug' jhn an dem hals'/ an einer seydnen schnure;
Wann einer nun damit aus seinem busem fuhre/
So kam' es eben für/als wenn sein Instrument
Der/so die Zähn' außtricht/beim schreyen/das ohn end'
Erschallt/ herfür gewinnt. Vnd wer hierinn nicht lässet
Der giebet zuverstehn/daß er gar wol gefasset

Wie

Mit zenge sey / der stracks das freßwerck angehört.
Nun Silber dir auch baaß als holz die Zähne stört;
Spar keinen kosten nicht solch-einen zu erlangen.
Und wiltu sonderlich mit noch was mehrers prangen/
So thue ein ding/vnd heng den Löffel hart darbey.
Ich wuste nicht warumb dir das verwehret sey?
Es kan der Löffel dir so wol dem Wannes ziehren/
Als wenn den Stocher du alleine woltest führen.
(16) Werzu dient aber dieß-daß etlicher bey Tisch'
Eh Er jhm brodt abschneidt zuvor das Messer wisch'?
Es ist vnnöthig ding: was wiltu erst ein Zeichen
Jns weisse Taffel-tuch mit deinem Messer streichen?
Warumb begehstu dieß/ deß du kein' vrsach hast?
Es were nützlicher/du hettest solchen prast
Ans liebe brod gewischt/so wird es von den schlecken
Vnd fettem deste baaß den eingeladnen schmecken.
Dem andern dürffte dieß vielleicht erwüntscher sein/
Der fette hasen gern in Magen schlucket ein.
(17) So kan auch deiner Leibs-Gesundheit nicht viel schaden/
(Wiewol es eben starck!) wenn du den Tisch beladen
Mit einer Speise siehst/die dich gleich lachet an/
Dran du dich eben wollst versuchen als ein Man.
So nihm den Schnudel-putz auß deiner Nase-gruben/
Vnd faß ihn in die hand vor allen in der Stuben/
Vnd in die Schüssel ihn zur mitte wirff hinein.
Wo nicht? so brauche doch zum müssen solchen schein:

So wirstu Sie gesambt vom essen abeschrecken /
Vnd können alles selbst in deinen rachen stecken.
Das hat vor zeiten auch der Vnflat practicirt/
Der stat deß Wapens-schilde die Eul' im Spiegel führt.
Der hat noch hinder sich verlassen einen Saamen/
Der in den Sitten jhm durchaus pflegt nach zu ahmen.
Vnd dessen grober zucht gebrauch dich auch mit fleiß
So kriegstu weit vnd breit gleich eben Lob vnd Preiß.
(18) Wiltu denn auch von mir in allem ernste wiessen/
Wie man dz Mittags-Maal sol enden vnd beschliessen.
Hör nicht zu fressen auff/ der Bauch sey denn so vol
Vnd strotzig alß die wurst/ die bald zu bersten sol.
Vnd dieses hab allein zum gantz gewissen Zeichen/
Wenn du die Speise kanst im halse nun erreichen
Mit deines Daumens läng'; alß dann ists hohe zeit
Daß sehr bemühte Maul zu hengen auff die seit'.
Auch sagen andre/ das es sich am besten füget
Zuhören auff/ wenn nichts mehr in der Schussel lieget;
Wenn alß ein Drommel-fehl der Bauch gezogen an/
Daß man ein Messer drauff ohn schaden wetzen kan.
Am meisten/ wenn beginnt der Hinderste zu pfeiffen/
So denck / daß nun nicht mehr der Bauch in seinen reiffen
Zu halten ist; drumb sprich: Ich habe nicht gewalt
Das ich/ wie sonst ein ding/ die fürtz' in händen halt'
Ich folge jenes Lehr: Ein Mann das gutte fassen
An allen enden mag/ vnd sol daß böse lassen.

So

So laß ich billich fahrn/was mehr nicht bleiben wil/
Vnd thu den Vnflat weg/den ich schon übrig fühl'.
(15) Hie sollt' ich auch noch wol viel guttes dinges singē
Was du vor Sitten mehr zur Maalzeit soltest bringen/
Es wil es aber jetzt nicht leiden vnsre Zeit/
Der Stunden-vhren sand ist schon hindurch gestreut.
Drumb muß ich solches warn bieß auff dz Abend-essen/
Da wil ich solches dich zu lehren nicht vergessen.

Das VI. Capitel.

Was man vor Sitten bey Tisch/vnd im Spatziren gehn gebrauchen sol.

(1) Wenn du nun deinen wanst satt angefüllet hast/
So bald entschlage dich deß kummers schweren last.
Denn durch dz sorgen wird der Magen sehr beschweret „
Das er nicht seines ampts die Speise recht gewehret.„
Daher im Menschen pflegt viel kranckens zu entstehn;
Drumb solt auffs' essen du der Arbeit müssig gehn.
(2) Auff eben diese banck/wo du zur kost gesessen/
Da streck vffs längste dich bald nach verbrachtem essen.
Schlaff einen gutten puff bieß zu der Abends-zeit/
Vnd steh nicht eher auff alß bieß man Fünffe leutt.
(3) Du magst auch ohn entgeldt die Brommer vnterm schlaffen
Hell lautend lassen gehn; wer wil dich darumb straffen?

Weil

Weil zu erhalten die nicht stehn in deiner macht.
Zeihts' einer dich/so sey vff leugnen stracks bedacht.
(4) Wiltu dem schlaffe nicht den faulen dienst abführen/
So kanstu binn der Stadt fein erbar rum spaziren.
Das stehet - sonderlich den satten Leuten-an/
Damit die Speise sich im Leibe setzen kan/
Vnd wird von Medicis vor sehr gesund geschätzet.
(5) Hast vngewaschen du zum Tische dich gesetzet/
Geh vngewaschen auch vom Tische wieder weg;
Es ist ist ja besser / das die finger nach der schleck'
Vnd nach genossner Speis' in deiner nasen riechen/
Alß nach dem kalten naaß aus trüben pfütz: vnd brüchē.
(6) Komts jrgends ja dahin/das man dich wo bezwingt
Zum Fäßlein wo die Flut durchs messne Hänlein springt/
So laß deß wassers ja gar wenig abwerts streichen/
Nur daß der hände kot sich etwas mög' erweichen.
Wenn dieß geschehn/ so sieh / wo nun daß Handtuch steckt/
Daß ist gemeiniglich zum nächsten angepflöckt
Vnd duppelt auffgestellt. Daß euserste der zwehlen
Das wil die Wirthin nur zur Stuben zier erwehlen/
Das wil sie haben blanck; waß aber drunder hangt
Dasselbe sie nur stets zum trucknen giebt vnd langt.
Dz nihm du nicht in acht; nur nach dem obern gratsche
Mit beyden fäusten es besudel vnd betatsche/
Daß jedes fingers größ' vnd eignes conterfey
Fein leserlich zu sehn vnd ::: erkennen sey.

Sprich

Sprich hette man darzu mich nicht so starck getrieben
Se wer' vnangetast vor mir das Handtuch blieben.
Wenn von der Wirthin diß denn werden wird erschaut/
So wünscht sie dir hernach den flegel in die haut.
Sie wird dir hin vnd her das Lob so stattlich preisen/
Vnd dich ein ander mal zur Säwe-schwemme weisen.
(7) Sind deine Schuch auch gleich besudelt mit viel kot
So wische sie doch nicht/ was hastu da vor noth?
Weil du sie wieder must mit kote doch beschmiertn/
Vnd würdest also nur vergebne mühe führen/
Sie bleiben vnterm ket' auch eben wol so schön
Als deren/die nur stets im rehm geschwärtzet stehn.
(8) Jm zweiffel steh' ich jetzt/ was ich deß ganges wegen/
Dir etwa sei vor Lehr' vnd vnterricht fürlegen.
Denn eylstu gar zu sehr/ so spricht man denn hierauff/
Du rennest vff der Pest vnd heltst Lackeyen lauff.
So du zu langsam schreust / so sind jhr auch / die sprechen:
Der Mann wird wol kein ey / tret' er schon drauff / zubrechen;
Die erbarste warten' im gehn nicht so besteht/
Noch eine junge Braut/ wenn sie zur trewung geht.
Damit in beyden nun du keinmal mögest irren/
So laß dich niemand nicht in deinem gehn verwirren.
Doch seistu also gehn: Die schritte thu fein weit
Vnd vff der gassen dich zu beyden seyten breit
Die füß' heb hoch empor / wie kleyper thun vnd pflegen
Wenn jhnen etwan was zur scheut steht entgegen.

Wer

Wer seine schenckel hoch wie auß dem schäffel zeucht/
Derselbte meinen zweck je mehr vnd mehr erreicht.
Es ist kein gringe kunst die füsse lernen fügen/
Wer dieses nicht wol lernt der thut mir nicht genügen.
(9) Vnd schlenckert er darzu die Armen / wenn er geht /
Gleich wie ein Bauersman der Gerst' vnd Haber seet/
So hat er neben dem/wenn er auch starck beweget
Deß gantzen Cörpers last/gnung lobes eingeleget.
(10) Wer auch fein harte tritt daß alles thröm vñ bebt/
Derselbte von mir auch ein guttes Lob erhebt.
(11) Kan er die Achseln auch jetzt auff jetzt nieder schleppen/
So wird mein Buch jhn auch deßwegen nicht antzeppen.
(12) Wenn mit dem Mantel er viel rückens auch verführet
Vnd wie ein Entlein hin vnd wieder schwentzelirt/
So thut er ja ein werck / vnd solch bewegungs-üben /
Daß allen vnd voraus mir trefflich muß belieben.
(13) Wenn vnterm gehen dir die Speise stösset auff/
So laß jhr also bald den weg zum rücke-lauff
Vnd wirff sie võ dir auß; weil deinem schwachen Magẽ
Sie will beschwerlich sein/vnd länger nicht behagen;
Vnd solt' es mitten gleich am platze selbst geschehn /
Das solches jung vnd alt/ vnd Kind vnd Kegel sehn/
So kehr dich doch nicht dran; es gehe in deinen schaden
Wenn du nicht deinen Bauch deß übels wirst entladen.
Dieß hat zu Rom vor alln Antonius gethan
Der doch den Bürgern stund'- als Meister trefflich-an.

Wie

Wie viel viel hundert mal ist herrlicher zu setzen
Stadt Rom / als vnser Stadt! wie schlecht bistu zu-
schetzen
Doch gegen jenem Herrn: was in der Städte Stadt
Ein solcher kühner Held sich vnterstanden hat/
Daß wird verhoffentlich in einem gringen stecken/
Mit keinem übelstandt vnd Schande dich beklecken.
So fern dich grosser Leut' exempel nicht bewegt /
So merck/ob nicht hierzu dich deine wolfahrt trägt.
Wenn Doctors' in der eyl dem Krancken wollen rathen/
So kommen sie gemein mit brechen jhm zu staten /
Vnd meinen: wer sich stets befinden wölle wol/ „
Derselbte Monathlich eins übergeben sol. „
Was meinstu wol hiervon? zu wie viel schönen Jahren/
Wenn du diß täglich thust / wirstu dein Leben sparen?
(14) Vnd wo dich vnterm gehn der Harn im Leibe
schneidt
So sey denselben ab- zu sickern gantz bereit/
Auch mitten vff der Straß'; vnd darffst nicht abestehen
Davon/ ob Jungfern gleich daselbst vorüber gehen.
Man sol zu allerzeit Schamhafftigkeit vnd Ehr' „
In gutter absicht führn; Gesundheit doch viel mehr „
Die sehr gebrechlich ist. In einer viertel stunden „
Verschertzt man offt wz gar nicht wieder wird gefundē. „
(15) So auff den Achseln du dz Mantel-fähnlein hast/
Alßbald entschlage dich der sehr vnnützen last.
Schaff das es hinter dir gleich weg vom Cörper hange/
Damit es vmb die Knie nicht schlumper/vnd am gange
Dich

Dich sehr verhindern kan; wirff stets es hinter sich/
Daß jeder hind: vnd vorn betrachten könne dich.
Was sonst der Mantel hat am Leibe sollen decken/
Dahin mag vnter deß das ander Kleid sich strecken/
Daß wammes vnd die bruch/ so schreittestu fein frey/
Troz/spreche denn jemand daß das nicht gnungsam sey.
Ein solcher anblick wird erfrewen schöne Frawen/
Vnd machen/daß dahin auch Jungfern werden schauē.
Ja/Ja/sie werden sehn/wie schlanck du bist/ wie fein
Steiff/wacker/ fest du dir den bauch genestelt ein;
Sie werden dich alßbald von hertzen lieb gewinnen.
Daß weibes volck giebt leicht zu lieben/jhre Sinnen. „
(16) So fern dich vff der Gaß' ein gutter Mann begrüsse/
Dem du gleich vnbekandt - auch gleich bekantsam bist/
So rath ich dir es nicht/ das du jhm dancken wollest/
Weil du jhn eigentlich zuvor betrachten sollest:
Ob er dich freundlich gnung verehret mit dem gruß'?
Ist er nicht danckens werth, so setze deinen fuß
Stillschweigend jmmer fort/ vnd gehe deiner wege/
Dein rosen roter Mund sich auch kein wörtlein rege.
(17) Niemanden grüsse vor/thu als ein stock vnd block/
Vnd sieh so flämisch auß als ein erstochner Bock:
Denn also dörfftestu dein ansehn gantz verlieren/
Wenn einem jeden du so freundlich wolltest hoffiren.
Du wurdest gleich bey dem leichfertig sein geacht/
Bey dem du dir zuvor ein ansehn hast gemacht/

Vnd

Vnd würdest dir selb-selbst also viel ehr' abkürtzen/
Ja deine Majestet in grossen schaden stürtzen.
(18) So dir zwey viertel lang das Hembde vbers knie
Zum hosen hangt herab/so darff es keiner müh
Vmb solches mit der faust alßbald zu rücke ziehen;
Nein: diese schöne tracht die darffstu gar nicht fliehen.
Da wird außdrücklich ja gewiesen jederman
Daß du am Leibe noch ein hembde trägest an.
Auch daß du Monatlich nicht sparest deiner taschen/
Vnd lest es schleyerweiß die Köchin dir außwaschen:
Spricht jemand denn; du schenckst vmbsonste Bitter-
bier
Daß hembd' ist auch sehr schwarz/ doch kanstu nicht da-
für.
Alßdann zum hosen-schliz/hinein die fäuste schicke/
Daß hembde sonder scham vor allen einwerts rücke.
(19) Hat eine Jungfraw wo sich vor das Hauß gestellt/
Die dir mit jhrer schön' im Hertzen wol gefellt/
So blick sie freundlich an/ mit einem hüpschen lachen/
Ob du gleich vor mit jhr nie kundschafft können machen.
Daß schadet alles nicht; Geh grades weges hin/
(Den Freyern nuzet nicht ein gar zu faiger Sinn)
Bedenck dich wo du nun wirst saubre worte nehmen/
Damit du dich jhr könnst vffs freundlichste bequemen.
Bring lauter sachen für/die lächerhaffig sein/
Vnd bild dir nimmer die vor böß' vnd schändlich ein.
Du must dir allemal gar nichts vor übel haben.
Es hat ja die Natur ertheilet keine gaben

Die lasterhafftig sein; der Mensch ihm selber tichte
Was ihn vnhöfflich deucht / vnd ist in warheit nicht.
Wenn du erzehlen solst nur ernst' vnd weise sachen/
So möchst der liebsten du nicht viel gelächter machen.
Die ernsten satz-befehl deß Cato wenig acht/
Entschütte dich auch deß was Zeno vorgebracht.
Du würdest bey der Sect am allerbesten stehen /
Die auff ein saufft gesetz alleine pflegt zugehen.
Wenn nun dem schön gesprech' ein end' erreichet hat/
Vnd du dich weiter hin wilst heben von der stat;
So solstu dieses Mensch in beyde armen schlissen
Vnd sie ganz vnversehns auff jhre Wangen küssen.
Wird sie nicht ruckwerts dir den wieder-kuß gewehrn/
So zwinge sie darzu; wie könnestu den entpern?
Flieht sie von dir/so gieb dich auch auff deine Füsse/
Vnd wenn du sie bekömmst/alßdann sie wieder küsse
Ob sie sich gleich in dem sehr wiederwerttig stelle/
So gönnt sie dir doch gern im hertzen Sieg vnd Felde.
Red ihr ganz freundlich zu: Mir hat euch Gott erwehlet
Zum Weibchen/mein Schatz/daß sag' ich vnverhölet
O allerschönstes Bild/wenn jhr nur selber wollt/
Kein ander Mensch alß jhr/ mein Hertz erobern solt'.
Ein Schelm/ein Dieb ich bin/allein Euch sol frey stehen
Vff meinem Hertzen gar mit füssen rum zugehen/
Dieß das jhr es besiegt vnd gänzlich krieget ein/
Auff meiner seiten sol schon alles richtig sein.
Vnd ob viel Leute schen dein artlich bulen schawen
So laß dir dennoch nicht deßwegen etwas grawen.

Noch

Noch können sie verstehn / wie du dich außgerüste
In Venus Krieg/ vnd was du vor ein Kerle bist.
Du solt ins künfftig hin den brauch nicht vnterlassen/
So offt ein Jungfraw dir begegnet vff der Gassen.
Nicht meine das dadurch dein ansehn abbruch leidt /
Es ist kein Mensch allda der dir was übel deutt.
Kommt eine Jungfer dir auff freyer straß entgegen/
Die freundlich gegen dir wil jhren gruß ablegen/
So sag jhr keinen danck; daß ist nicht deiner pflicht/
Halt alle die vor frech/die sich vnd jhr Gesicht
So freundlich bringen feil; vnd auß des Mundes pfortt
Dich auch noch reden an mit Zuckersüssen worten.
(20) Vnd ob dein Leben gleich sonst grob vnd alber ist/
Weil du in einfalt ruhm zu suchen dir erkiest/
So sol dein Geist vnd Hertz doch voller hochmuths schweben /
Du solt sein hoch empor der Augen Liechter heben.
Wer voller Demut ist/vnd niederträchtig geht/
Der/scheinet das er selbst nicht/ was er kan/ versteht.
Den wird man nicht der ehren zu würdigen beginnen
Der vermals oben an selbst herte sitzen können.
Ein Mann wird so geschätzt/als er sich selber helt/
Wer sich nicht selbst erhöht/den vntertritt die Welt.
Drumb solstu niemand nicht erkennen / jhm zuweichen
Es ist doch keiner werth das wasser dir zureichen.
(21) Begegnet etwan dir ein hochgeehrter Man
Den jhon sein Lob gesetzt hieß in die Sternen-bahn/

Es sey gleich in Person der Meister aller Bürger/
Ein Rathherr / oder sonst ein Geld-zusammen schürger/
Der in dem Regiment ein hohes Ampt verwalt;
Vnd wer' es auch gleich der/ aus dessen mund' erschallt
Deß Sontags Gottes wort; wenn er zum Himels höhe
Dir steg' vnd wege weist / die täglich du solt gehen.
Wers' auch gleich sonst ein Mann/der erbar leben führt
Vnd hoch geschätzet wirdt; Dennoch dir nicht gebührt
Das von dem Haupte du den Deckel soltest rücken/
Damit dein gelbes Haar kein Vnhold mög' erblicken.
Halt dein Gehirne warm/ den Paß wol zu verwahrn/
Durch dē die Weißheit dir möcht aus dē kopffe fahrn.
Wir sind ja klein vnd groß gemacht aus einer Erden „
Aus leim/aus lett/aus kot/hat Gott vns lassen werdē. „
Dem reichen wird so bald deß Lebens brauch verrückt/„
Als den die grosse noth vnd bitter Armut drückt. „
Es wil die Clotho sich so wenig deß erbarmen
Der hochgeboren ist/als etwan deß blut-armen.
So sind wir eines Zeugs/ wie du von mir gehört;
Drumb bleib auch jederman von dir nur vngeehrt.
Du solt niemanden auch auff freyer Strassen weichen /
Laß alle bey dir ab/vnd auff die Seite streichen.
(22)So dir ohn allgesehr ein Mann zur seiten kömt/
Der eben diesen weg / den du vor dir hast / nihmt /
Er sey auch wer er sey; jwar sonst ein gutt Geselle /
Nichts minder doch erwisch vor jhm die Oberstelle:
Trifft dich dieselbe seit' im gehn durch kot vnd mist/
Als wiesse das du nicht hieran gebunden bist.

Geh zu der stucken hin/die reiner ist gerathen/
Dein Pursch-geferte mag durch dünn vnd dicke wathen.
Zu was der Vorthel dir ersprießlich sey vnd gutt
Das merckstu / so du nur verwahrt bist vnterm hutt'.
(23) Es ist vielleicht auch zeit das du deß Leibes winde/
Die Därmen-reisser-pursch/ das blähende Gesinde
Solt lassen in die Lufft. Gieb ihnen freyen Paß
Wo/wann es dir gefellt/ sie sämptlich springen laß.
Was die Natur mit sich vnfehlbar führt vnd bringet /
Das kan nicht böse sein / das ist als außgedinget.
Wer einen Vistat dich deßwegen heissen wil/
Dem mit der Antwort du vermicke bald sein Ziel.
Im Leibe viererley vnpäßligkeit entstehen /
Weñ man nicht vnten weg den Wind wil lassen gehē;
Der Schwindel/ Därmen-Gicht / der Krampff / die Wassersucht
Die kommen alle vier' aus gar zu grosser Zucht.
Die Regul haben auch die Ärzte längst gegeben/
Nach der ein Ehrbar man sich richten sol im leben.
So hat auch Claudius die ordnung angestallt /
Daß niemand keinen nutz noch frommer nicht verhalt'
Vnd schaden leyden dörff'; ô das ist deinen Sitten
Ein gutter Schutz/damit du kühnlich trotz magst bitten.
(24) Trägt aber dich der weg ins grüne zu spazirn/
So kanstu weil' vnd Zeit nicht füglicher verliern
Als durch ein gut Gespräch'. Ist jemand vnterm hauffe
Der nur von wichtigkeit/ von Frieden † vmbzulauffen

† discurriren

Den Mund gewehnet hat; vnd von der alten Zeit
Vnd jhrer sitten Zier/ zusagen ist bereit.
Der aus den Büchern wil von Helden-thaten sprechen/
Dem seln kecklich bald in seine red' einbrechen.
Vnd bring ein Närrisch ding hingegen vff daß gleiß/
Den andern noch darzu gar stille schweigen heiß.
Was haben (sage) wir zuthun mit alten sachen?
Es mögen andre sich darüber lustig machen.
Wir nehmen vnsre Zeit anjetzo für die hand
Vnd reden was geschicht in vnserm Vaterland'
Es ist zwar alte trew/vnd Freundschafft vnter alten
Sambt abgelegnem Wein'/in hohem werth zuhaiten/
Doch ist nicht alles gutt was sich deß Alters rühmt.
Von vnsrer zeiten lauff vns nur zu reden ziemt.
Wie die Gemeine sach' im Lande wirdt getrieben/
Was in der Ordinar' auß Cöllen wird geschrieben?
Vnd wenn du das gesagt; alßbald die Pursch bedeten
Mit possen/die den Mund in freud' vnd lachen ziehn.
Von deiner Liebsten viel errichtet ding erzehle;
Wie sie schon gegen dir so frey/die Guldne Seele/
Gelassen auß jhr Herz; wie sie sich dir gestellt
So freundlich / samb du werst der allerbeste Held.
Ernsthaffte sachen fleuch; daß scherzen hier geziemet;
Jetzt wird vnsäterey vor tugend offt gerühmet.
ô lieber Junger Knecht/ richt nach der zeit den Schilde
Wo der Gesellschafft du voraus gefallen wilt.
Wirff alle Scham beseit'/ vnd lauter Zoten schwätze/
Das man dich nicht zur zunfft der saigen Mäuen setze/

Dieß

Dieß haben Junge Pursch numehr in brauch gebracht/
Daß sie/ nichts reden wolln/ was ehrbar wirdt geacht.
Solch vngesaltzen ding wil jhrem schmacke lieben /
Darinnen keine Scham noch Zucht sich lest verüben.
Was alle kecklich thun/ das führt nicht nachtheil ein / „
Ein wolgebähnter weg kan nicht ein jrrweg sein. „
Drumb sey dein gantzes thun auff solchē brauch gestellet/
Vnd rede was dem Gloch' vnd jedem wolgefället.
Wer eitel vnnütz ding zu reden sich befleisst / „
Bey deme selten sich im plaudern mangel weist. „
Vnd in vnsläterey vnd vngehöfften sachen / „
Kan jeden eine Stund' / (acht' ich) beredsam machen. „
(25) Steckt aber nichts bey dir/ das du erzehlen sollt
(Darauff ich mich doch hoch auff dich verwetten wollt').
Als lach nur hönisch aus/ was sonst ein ander saget /
Veracht/ was dir nicht ist verbrieffet vnd vertaget.

Das VII. Capitel.

Von zubereitung deß Tisches vor der Abendmahlzeit/ vnd andern dienstleistungen.

Der Phœbus eilt zur See/ zuschliessen diesen tag
Damit die müden hängst' er in die schwemme jag'.
Es dünckt mich zeit zu sein die mahlzeit zuegenissen/
Drumb wirstu dich anheim auffs ehste schicken müssen.

Es wirdt vor allem thun an jetzo nöthig sein/
Das dein gespräche du vor dießmal stellest ein/
Damit der Bauch sich nicht dörff vbern halß beklagen.
Kein lange Predigt dient dem hunger-krancken Magen.
Doch eyle nicht zu sehr/ das rath ich/in die Stadt;
Fang an vnd wircke nichts ohn gutten reiffen rath.
(1) Wirstu denn vber die gesetzte Stunde bleiben/
So hastu dem verzug auch nutzen zuezuschreiben/
Vielleichte findet sich in deß ein ander Man
Der alles/was dir sonst gebühret/vertreten kan.
Es wird ein ander wol in deß die Taffel decken
Vnd hinter deinem Herrn †die fäust in schubsack stecken.
So kanstu dieser müh fein vberhoben sein. † fam: more
(Die klugen Pürschlein gern die arbeit fliehn vnd schewn.)
Wirdt Vater oder Herr auff dich ja warten müssen
So wirdt es dennoch dir zu nutz vnd ehr ersprießen
Wiewol bewogen dir dein lieber Vater sey/
Vnd wie dir auch der Wirth sey günstig vnd getrew.
Es müssen dich sehr hoch der Wirth/ dein Vater schätzen
Das sonder dich sie nicht zur Abendtkost sich setzen.
Der beyden beßheit du handgreifflich müstest spüren/
Wenn sie bey Tische weren/weil du noch giengst spazieren.
(2) Vnd kömstu denn anheim/ der Tisch ist vnbereitet
Vnd weist doch das die zeit dz Mahl schon vberschreitet/
So stell dich frembde doch/nichts vngeheissen thue/
Thustu/so weiß ich nicht wie du denn kämst darzu

Das

Das man vor simpel dich dießfalles solt' erkennen
Vñ etwan wie du'werst/ein alber Schaffs-haupt nennt.
(5) Es wirdt doch dir hiemit kein fromen zugesetzt/
Ob man dich nichtig gleich zu allen sachen schätzt/
Vnd klug vñ spitzig preist. Es hilfft dich nichts die Tu-
Die Einfalt ists allein/ die dir in deiner Jugend (gend/
Den meisten nutzen bringt/mit der dich jmmer schütz/
Ob du schon etwas thätst das wenig were nütz.
Vnd wenn man vngeschickt zu allem dich wirdt halten/
So giebt man dir nicht leicht ein ämptlein zuverwalten.
Wer vngelegenheit fein zuentgehen weiß/
Der sieht schon was jhm schadt von fern'/vñ das bringt
preiß.
Der sich vor reich gerühmt/der hat zu handeswellen „
Auff Keyserlicher bahn mit Räubern müssen theilen. „
Der aber arm sich stellt'/ vnd was er hatte hölt'/ „
ô Der wurd' in gefahr vor jenem loß gezehlt. „
Das er sein vbriges mit ruhigem geniessen/ „
In frölligkeit vnd lust gebrauchen konnt' vnd niessen. „
Viel so der Tugend sich mit vngewaschnem Mund' „
Offt rühmten/sindt dadurch gegangen gar zu grund'. „
Vnd wo sieht man in krieg die faulen Schlüssel zwingen?
Das Hercules sich selbst ins sichre konnte bringen
Nahm Er die spindel vnd die Kunckel manck die Weib'
Auff das die mannheit möcht' also verborgen sein.
Was that Ulysses nicht? er wurd alß vnbescheiden
Vnd närrisch/das er nur den Feldzug möchte meiden.

So du nun etwas auch von kunst vnd Tugend hast
So birg mit vleiß in dir die sonst-nicht-schwere last.
Sonst dörffstu deinen Herrn gar leicht hiezubewegen
Das Er bald dieß/bald das zuthun dir wolle' auffleqen.
(4) Zutragen vff den Tisch/Salz/Teller vnd das Brodt
Ohn deines Herrn befehl/acht du nicht solcher noth/
Es ist nur kluges ding/ so darffstu auch darneben
Vff alles nicht so starck vnd vleissig achtung geben.
Ich acht' auch/das deß diensts du sewest frey vnd franck
Wo du hin stellen sollt die schemel oder Banck.
Die schwartze krust deß Brodts/ von dem dein Herr sol essen
Darffstu zu schneiden ab dich nimmer nicht vermessen.
Den schaden sol man ja verhüten/wie viel mehr
Deins' Herren eygen Brodt beschneiden nicht zusehr/
Sonst dürfft' er dieses nicht zu vieler zeit verwinden.
(6) Du solt dich nimmer auch in keine dienste finden
Eh jemand dich es heisst. Wer arbeit gehet nach „
Der stürzt sich williglich in Tausend vngemach. „
Was wieder-willen doch ein armer Pursch ersehret/
Dem einen stolzen Herrn das glück' allhier bescheret;
Er thut auch was er wil/ so wirdes zur übelthat/
So fern es nicht der Herr zuvor befohlen hat.
Da muß er also bald vmb nichtiges verschulden/
Der prügel etlich schläg'/ vff seinen rücken dulden.
Derhalben wirdt erzehlt/das eins ein schlauher Knecht
Damit er allemal dem Herren there recht/

Jhm alle seine dienst' in schrifften liesse fassen/
Auff das zu thun er wieß'/ vnd auch zu vnterlassen.
Das vberlaß er offt/das er sich ohn gefehr
Alßbald erinnerte/ was seines Amptes wer'.
Vnd von jhm konte man nicht leichte was erlangen/
Er hette denn das maul in zettel vor gehangen.
Ja was außdrücklich nicht darein geschrieben stand'
Er keinmal dieses nicht zu thun sich schuldig fand'.
Alß nun zur zeit die glut deß Herren hauß ergriffe
Der Herr jhm ihet befehl/das er nach wasser liesse/
Da nahm' er allererst den dinge-zettel raus
Vñ laß' hüpsch langsam durch/eh er seins' Herrē Hauß
Zu leschen war gesinnt. Dem sey du nach geflissen/
So wirstu was du solst verrichten/allzeit wissen.
Viel hab' ich sonst zuevor beim Mittagßmahl gedacht
Das hab du für vnd für in vnvergessner acht.
Man muß nicht jmmer nur auff einer seiten streichen/
Vnd lassen ohne nutz die liebe zeit verschleichen;
Es ist doch meine lehr' ohn das zu fassen leicht/
Wen nur darnach zuethun sein eygen herze zeucht.
Viel/ denen die Natur ein guttes köpfflein geben/
Die wiessen es gar wol/vnd treffens' auch recht eben
Alß wer' ein Meister da der jhnen solches zeigt'.
(7) Vnd wenn der Herr an Tisch zu sitzen ist geneigt/
Das ander Hauß-gesind darzu beruffen heisset/
Vnd jedes sich hierauff von seinem thun entreisset/
Das Aller Augen wirdt verständlich hergesagt/
Du aber eyl/ samb dich mit peitschen einer jagt'

Vnd

So du nun etwas auch von kunst vnd Tugend hast
So birg mit vleiß in dir die sonst-nicht-schwere last.
Sonst dörffstu deinen Herrn gar leicht hiezuebewegen
Das Er bald dieß/ bald das zuthun dir wollt' aufflegen.
(4) Zutragen vff den Tisch/ Saltz/ Teller vnd das Brodt
Ohn deines Herrn befehl/ acht du nicht solcher noth/
Es ist nur kluges ding/ so darffstu auch darneben
Vff alles nicht so starck vnd vleissig achtung geben.
Ich acht' auch/ das deß diensts du seyest frey vnd franck
Wo du hin stellen sollt die schemel oder Banck.
Die schwartze krust deß Brodts/ von dem dein Herr sol essen
Darffstu zu schneiden ab dich nimmer nicht vermessen.
Den schaden sol man ja verhütten/ wie viel mehr
Deins' Herren eygen Brodt beschneiden nicht zusehr/
Sonst dürfft' er dieses nicht zu vieler zeit verwinden.
(6) Du solt dich nimmer auch in keine dienste finden
Eh jemand dich es heisst. Wer arbeit gehet nach
Der stürtzt sich williglich in Tausend vngemach.
Was wieder-willen doch ein armer Pursch erfehret/
Dem einen stoltzen Herrn das glück' allhier bescheret;
Er thut auch was er wil/ so wirdts zur übelthat/
So fern es nicht der Herr zuvor befohlen hat.
Da muß er also bald vmb nichtiges verschulden/
Der prügel ettlich schläg'/ vff seinen rücken dulden.
Derhalben wirdt erzehlt/ das eins ein schlauher Knecht
Damit er allemal dem Herren thete recht/

Jhm alle seine dienst' in schrifften liesse fassen/
Auff das zu thun er wieß'/ vnd auch zu vnterlassen.
Das vberlaß er offt/das er sich ohn gefehr
Alßbald erinnerte/ was seines Amptes wer'.
Vnd von jhm konte man nicht leichte was erlangen/
Er hette denn das maul in zettel vor gehangen.
Ja was außdrücklich nicht darein geschrieben stand'
Er keinmal dieses nicht zu thun sich schuldig fand'.
Alß nun zur zeit die glut deß Herren hauß ergrieffe
Der Herr jhm ther befehl/das er nach wasser liesse/
Da nahm' er allererst den dinge-zettel raus
Vn laß' hüpsch langsam durch/eh er seins' Herrē Hauß
Zu leschen war gesinnt. Dem sey du nach gefliessen/
So wirstu was du solst verrichten/allzeit wissen.
Viel hab' ich sonst zuevor beim Mittagßmahl gedacht
Das hab du für vnd für in vnvergessner acht.
Man muß nicht jmmer nur auff einer seiten streichen/
Vnd lassen ohne nutz die liebe zeit verschleichen;
Es ist doch meine lehr' ohn das zu fassen leicht/
Wen nur darnach zuethun sein eygen herze zeucht.
Viel/ denen die Natur ein guttes köpfflein geben/
Die wiessen es gar wol/vnd treffens' auch recht eben
Alß wer' ein Meister da der jhnen solches zeigt'.
(7) Vnd wenn der Herr an Tisch zu sitzen ist geneigt/
Das ander Hauß-gesind darzu berufften heisset/
Vnd jedes sich hierauff von seinem thun entreisset/
Das Aller Augen wirdt verständtlich hergesagt/
Du aber eyl/ samb dich mit peitschen einer jagt'

Vnd

Auff einerley manier du stets dein wehsen treib/
Vnd aller orten nur bey deiner Einfalt bleib.
Was wollstu einmal dich viel höfflicher erzeigen
Alß wol das ander mal; Wie dieses denn gar eygen
Dich meine Reime lehrn / du seyest gleich allein
Vnd auch bey vielen sonst/so sol dirs' eines sein.
Brauch keinen vnterscheid in allen deinen dingen/
Was hier sich ziemt / dz wird dir dort' auch ehre bringen.

Das VIII. Capitel.

Von der Tischbedienung beim Abendessen.

(1) Hastu zum Abendmahl vnd angestelltem Fest
Auff deines Herrn befehl geladen ein die Gäst'
Auff einen guten schmaus/ vnd auff ein gerne-sehen;
Ist emsig dieß von dir verrichtet vnd geschehen?
So schick dich alsobald der alt-gewohnten weiß'
In einfalt nachzugehn/vnd spare keinen vleiß.
(2) Merck eben was ich dir erst neulich vorgeschrieben
Doch wil mir zue zuethun/dieß wenige belieben.
Sez nie zu Tische sanfft / der vollen Schüssel tracht
Vielmehr gebrauch dich stets deß gantzen leibes macht;
(3) So/dz daß brocke-brod gar auß der schüssel springet
Vnd supp' vnd Fleisch zugleich auff alle seiten dringet.

Wer

Vor keine schand' es halt / wenn du schon vmb dich schmeisst/
Vnd die bey Tische sein mit brühe wol begeusst.
Vielleichte wirstu hier manch gutten Man verspüren
Der sonsten ohne das sich pflegt zu ballsamiren:
Nun hat viel gut Gewürtz' Hanß Koch gethan hinein
Das sehr bequäm vnd gutt wirdt jhrem Haupte sein;
Davon wirdt der geruch in jhre Kleider kriechen
Vnd wie zuvor die kost / hernach die Menschen riechen.
Dieß wirdt gewaltig wol empfinden jederman
Vnd sonder zweyfel auch sehr lange dencken dran.
Vermerckstu das sie dieß vor gut vnd willen nehmen /
So hebe du dich an hernach erst zuebequämen
Vnd lach auß aller macht; so wirdt das gantze Gleich
Darüber frölich sein/ vnd darffst darzu wol noch
Vmb deine gröbeley gar sehr gelobet werden.
Träget jemand vber dich deßwegen ja beschwerden
Vnd du kanst seinen Zorn an Augen schon verstehn/
So magstu diesem denn mit glimpff entgegen gehn.
Entschuldige den fehl mit etlich wenig worten.
Es rasten gutte wortt' auch gern an gutten orten; „
Sprich: vnter Menschen pflegts nicht anders herzugehn: „
Man fällt wo man erst denckt am festesten zustehn/ „
Das einer selbst nicht weis/ wie Er darzu gerahten; „
So bald Er aber wirdt erinnert seiner thaten
So wirds jhm hertzlich Leid / das er sich drüber kränckt/
Damit verdienet er/das man die schuld jhm schenckt.

So wird es dir der Gast auch bald zum besten deuten/
Wenn er nur sehen kan/das dieß du vor den Leuten
Mit willen nicht gethan. Wo nicht! thu eine sach'
Alß wie ein Landßknecht fluch/ vnd dich vnnütze mach.
Da magstu allen wol/ohn eines Menschen scheuen
Die Häute schelten vol die dir es nicht verzeyhen.
Sprich: warumb habē sich die Narrn nicht vorgesehn?
Vff ihren Kopff es sey/was gerne nicht geschehn.
(4) Jetzt steh du vor dem Tisch' vnd aller Gäste wercke
In fleyssig' obacht nihm/ jedwedern bissen mercke
Den deines Herren Gast in seinen Magen schlingt;
Zehl wie viel gläser Er darneben Wein außtrincht.
Thue dieses offentlich ver allen vnverholen/
Als obs mit pleisse dir vom Herren sey befohlen.
Das trägt ihm frohmen ein; vnd jeder der es achtet
Wirdt sprechē/dieser Mensch seins Herrē nutz betrachtet.
Der Gast wirdt selber sich vor dir auch müssen schämen
Vnd alß er sonst wol pflegt/ so viel nicht zu sich nehmen.
(5) Schew du zu keiner zeit ein' erbare Matron/
Noch die freyledig ist/ noch keine Mannß-Person.
Zu reden vnd zuethun sey dir anheim gestellet
Es ist genüng das dirs' alleine wolgefället.
Vnd tadeln andre das was Ihnen sich nicht füget/
Nicht acht es/ wil dich dein gewiessen nur vergnügt;
Dein leibes-eygen lob kan gnungsam dich vertreten.
(6) So du von einem wirst vmb einen dienst gebeten
Der sonst dein Herr nicht ist/so frag Ihn alsobald
Ob Er zu dienen hab' anhero dich bestallt.

Sprich

Sprich hochgeehrter Herr/wöllt mir zu gnaden halten;
Vnd selber das nur thun was ich euch sol verwalten.
Wenn aber dieses dir dein Herr / dein Vater schafft/
So wird dein antwort nicht/wie vormals/haben krafft.
Sprich; ia du wilst es thun;(Ich mein) in gutter weile
Fein langsam vnd gemach / damit du nicht in eyle
Mit vnvorsichtigkeit die sachen nehmest für/
Vnd schüttest etwan vmb den Himmel an der Thür.
Sieh barsch vnd sauer aus/damit er kan verstehen
Wie hoch dichs hat beschwert dieß dienstlein anzugehn.
(7) Du siehest daß das Liecht nicht brennet hell vnd scharff
Damit es deuten wil/das es nunmehr bedarff
Deß Jungen der es putzt; laß dich es nicht anfechten;
Du werst ein grosser Narr wenn du dich deiner Rechten
Hierinne brauchen sollst; es seye dann das dir
Dein Herr es hat befohln/ zwey dreymal oder vier.
Hastu zu putzen dich nun jetzund vnterfangen
Vnd leschst das Liecht gar aus/ so hastu da begangen
Ein ritterliches stück; zumal wenn du denn auch
Von Liechtern über sich lest steigen einen rauch.
(8) So du dich aber fürchst/du möchtest in dem putzen
Die Liechter leschen aus/ davon du keinen nutzen
Bey deinem Herrn erlangst / der ohne daß bald flucht
Vnd vmb ein nichtig ding zu brennen vrsach sucht.
So kanstu dich vff ein gar andre weise neigen/
Das denn vom Liechte doch der rauch wirdt auffwerts
Wirff das geputzte theil zur erden jmmerhin/ (steigen.
So wird nicht minder auch der dunst zur höhe ziehn.

Was wollstu dieses dich wann niemand es geheissen/
Mit deines fusses last zu dempffen viel befleissen;
Was hastu wol davon/ wenn du gleich dieses thust?
Zu letzte bringet doch das pützen andre Lust.
Wenn du die Schere lesst ein wenig offen stehen/
Das durch den kleinen ritz der Dampff her aus kan gehn
So fullt er Stub' vnd hauß'; vnd ist zu aller stund'
(Als neulich ich gehört) den Schwangern sehr gesund.
Den andern Gästen kan der rauch auch nichts nicht schaden/
Noch ander Weibes-volck mit vngemach beladen.
Wird jemand denn an dir versuchen wolln sein heil/
Vnd hier vertheydigen das lautre gegentheil/
Vnd wil zu zeugen fuhrn das/so er hat gelesen
In Büchern derer die vorauß gelehrt gewesen:
(Denn Plinius der ists/ der so vermessen schreibt
Das solcher dampff die Frucht aus Mutterleibe treibt)
Den schrey du kecklich an: ô Herr ihr seyd betrogen/
Das Zeugnüs das ihr bringt/ ist nichtig vnd erlogen.
Vorm gantzen Tische du den Mann zu schanden bring/
Vnd leslich jhm darzu das Lied vom ende sing:
Ihr Freund/ verzeyhet mir/ wollt ihr euch ja bequämen/
So wollt in künfftig doch das Maul so voll nicht nehmẽ.
Gar billich man den Mañ vor leicht' vnd heyllos achtet/
Der jhm mit lügenwerck ein gutt gerüchte macht.
Kein rechter Biederman mit solchen fratzen pranget/
Noch minder er dadurch viel ruhm vnd ehr' erlanget.

Sonst

Sonst ist mir vnbewust, vnd das ich auch nicht wollt'
Jhm selbst das Plinius zu wieder schreiben sollt'.
Vnd woher weiß er dieß? laß sein / er hab' es eben
Gesagt/was darff man jhm hierinne glauben geben?
Es hat der gutte Mann sehr viel in seiner schrifft /
Das mit der Warheit offt gar wenig stim̃t vnd trifft.
Wenn du dieß ordentlich wirst haben vorgeschwätzet/
So wirstu werden erst von allen hochgeschätzet.
Ein jeder sagen wird; der Mensch ist wol erfahrn/
Er hat im lesen wol die Zeit nicht müssen sparn.
(9) Erblickstu das ein Gast hat vff dem Teller liegen
Ein guttes bießlein/vnd er wil sich nicht flugs biegen
Das er sich mache dran; so bald zu sinn' es nihm
Vnd denck/dieß bießlein sey gesünder dir als Jhm.
Wie greiffstus aber an? hol einen reinen Teller
Vnd stell dich hinter jhn; wie wann ein Vogelsteller
Beim herde lauscht; drauff vloß den Teller vnterschieb/
Vnd jhn dem Gaste nicht erst in die fäuste gieb.
Die Lincke sol dieß thun/ die Rechte sol bald reichen
Das sie den Teller mög' vnd was drauff ist/erschleichen.
(10) Begiebt es aber sich/ das einer hier auch sitzt/
Der mit dem Maule drischt/das jhm die Sturne schwitzt.
Der jenes Sprichwort nach/sich wol zu passe findet/
Vnd den Tenor sehr gutt zu fressen sich erwindet;
Der auff die Zähn arbeit sich trefflich wol versteht/
Vnd gern ist wo daß Maul hoch auff Pantoffeln geht/
Wo man vom Schlem̃er singt. Da sey dir vnvergessen
Die Regul: wenn jemand am besten schmeckt daß essen

So sol er hören auff; der sich nicht kan regirn
Hertinn/dem muß man selbst es zu Gemüthe führen.
Wenn er an dessen mit der Kost zu schosse fehret/
So werd' ein teller jhm von dir auch abgewehret;
Da muß er in sich gehn. Es wer' ein grobes stück
Wenn er den Teller geb hinwieder dir zu rück'.
Er mag gedencken/das noch in der Kuchen stehen
Gerichte/die so wol zu hals' auch werden gehen.
So machstu das der Mann sich nicht zu sehr befrisse
Daß er daheime dem viel zeit bekrancken müsse'/
Alß den du ohne dieß noch neulich hören klagen/
Dis er von jugend auff hab' einen schwachen Magen/
Vnd kome/wenn jhm schon was schmeckt/nicht halten
Er esse doch für sich. Drumb Junge mercke daß/(maaß/
Wenn solche Sönderling' vnd Magen-klochser tischen/
Das du sie bey dem Ohr' vnd kolbe mögst erwischen.
Das wirdt vor allen dir ein Ruhm vnd ehre sein/
Werstu nicht in der Zech'/es brechte dieß dich ein
Zur Grobianus-Zunfft. Kriegstu den einen Titel/
So leid ihn mit geduld/vnd den nut von dir schüttel/
Dein Handwerck leidt es wol: man rufft in einem hul
So balde Schelme/Dieb/als (Oesterreichisch) Pul/
Als Schindhund/ Hurensohn (der Mutter doch ohn schaden)
Vnd steht nicht minder doch offtmals ein Jung' in gnaden.
Wie Mancher der Herr bießweilen liebe-kost.
Doch kennt ein kluger bald wenn sich der Herr erbost/

Da

Da weiß er jhm das Maul fein von der hand zu drehen
Wenn truncken wil sein Herr mit jhm ein gänglein gehen.
Die Hand gleit offt zum Kopff' vnd trifft jhn doch der fuß;
Ein Junge / (wer es gleubt) wol viel erdulden muß.
Es ist ein schwerer standt; doch wollen viel dieß sagen/
Man müsse Jungen wol/vnd Hunde tapffer schlagen/
Sonst theten sie nicht gut. Ist dieses jhr Latein?
So ists gewießlich schwer ein armer Junge sein.
(11) Zu zeiten sitzt bey Tisch' ein Mann von grossem scheine
Der sonsten nicht viel isst / als nur was vmb die beine
Von kurzem fleische klebt; begehrt jhm solche vor
Zulegen. Ich/vnd du bist auch ein solcher Thor.
Er schneidet selbst das fleisch von einer schöpsen Keulen
Nicht gar genaw/vnd heisst mit diesem knochen eylen
Zur Köchin/das Sie dieß fein feuberlich zerknick'/
Vnd wiederumb zur Glut auff einem roste schick'/
Hierauff mit Butter-schmalz es bratend frisch ernewe/
Vnd dann mit Pfeffer-meel es vmb vnd vmb bestrewe.
Dieß/sagt man/ solche Leut' am liebsten essen wolln
Die nimmer wissen / was sie ver angreiffen solln.
Die mit Gerichten stets den Tisch so dick besacken/
Daß seine Leisten drob beginnen schier zu knacken.
Reiche dir nun auch ein Gast ein solch bemutzes bein
Vnd spricht/geh trag es nur alßbald zur Küch' hinein

Vnd laß es richten zu. So denck du nur im Hertzen/
Der Herr ist nicht gescheidt/ vnd wil dich nur so schertzen
Doch trag es in die Kuch': vnd richtet es jemand zu/
So wart ein wenig drauff vnd sey dich dann zur ruh
Damit an einen ort/ das fleisch herab zu flecken;
Gedenck es wil der Herr nur also mit dir flecken/
Er wird ja nicht das Bein benagen als ein Hund/
Er hat ja sonst genung gebratnes/ das in mund
Den Hunger abzustilln/ er können wird verschlingen;
Er wird ja nicht so sehr nach einem knochen ringen;
So bald du fertig bist/ so sag kein einzig wort/
Vnd stell dich wider hin an deinen auffwart-ort.
Du hast dir doch nicht recht dem magen noch gerathen/
Ja/ wer' es selbst gewest der ganze Schöpsne braten.
Wenn über lange zeit der Herr das bein begehrt/
So sprich ohn alle schew: ô Herr es ist verzehrt/
Nich wust' ich das der Herr so gern es pflegt zu essen.
Wer weiß ob er nicht spricht; recht: das dus hast gefressen.
Drauff wird er dich nicht mehr zu solchē dienste wehln/
Ja dieß zu ruhm dir nach an manchem ort' erzehln.
(12) Wenn dir ein leeres Glaß/ein Becher/einzuschencken
Von einem wird gereckt; so brauch ohn all bedencken
Die ganze faust darzu/ ja greiff es also an
Das man die finger all' am glase kennen kan.
Greiffs' vnverzaget an; schenck ein mit hechen giessen/
Dieß daß der klare Wein wil oben überschiessen

Dieß

Dieß deren halben thue / das du nicht so gemein
Vnd offte wiederumb dürffst etwa schencken ein. (ger
(13) Vnd wilstu dir dein Ampt denn machen noch gerin-
So schick von oben her den Daumen vnd den finger/
Greiff nieff ins glas/ vnd tauchs' in voller kahren ein/
Dieß daß es gleichsam selbst geschöpffet hat dein Wein/
So darffstu nicht die last der einschenck-kannen heben/
Vnd das du dich an jhr verbrechen/ vrsach geben.
Ein' ader ist ohn das im Leibe bald verrenckt/
Drumb schone sich wer lang' jhm hier zu leben dencke.
(14) So dir di: rechte fauft (vom schreiben nemlich) zittert/
Das Bachus-safft von dir im reichen wird zersplittert/
Vnd machet einen Gast bey Tische pfütze-naaß/
So lieget nichts daran; was schadet jhm wol das?
Pflegt man nicht ohne dieß die Becher abzugiessen/
Vnd giebt der Erden vor ein trüncklein zugenissen?
(15) So du zu Tische nicht ein volles setzen wilt/
Weil etwan dich dein Herr deßwegen gerne schilt.
So magstu sonder schew' ein Theil davon verschlingen
Vnd nachmalß erst das glaß dem rechten Gaste bringen.
Wo nicht? so thu ein ding wenn du das rechte maaß
Schon vberschritten hast/ so schmeiß es auß dem glaß'
Hin wieder in die flasch'; vnd wenn es je geschehe
Das was vnreines man ins bechers boden sehe/
So würde dieses schon nicht haben solche krafft/
Ja würd' auß höflicheit von dir gleich abgeschafft.

(16) Setzt vnterschiednen Wein dießmal dein Herr zu Tische/
Damit nach willen sich ein jeder Gast erfrische.
So sey vnachtsam hier/vnd dich nicht hoch bethör/
Von was vor gattung Wein in jedes glaß gehör'.
Am nechsten der dir steht/den magstu wol mit willen/
Ohn allen vnterscheid/ins glaß vnd becher füllen.
Was schadt es das der Wein fein in einander kömt/
Weil auß der Erden er doch gleichen vrsprung nihmt.
So wirdt sich seine krafft auch mehr zusammen zwängt
Wenn du den neuen wirst zum alten Bachus mengen.
Wenn vieler stärck' vnd krafft zusammen sich vereint/
So wirdt sie stärcker denn von jederman vermeint.
Ob dieser dein gebrauch jemanden seltzam fället/
Dem sey zur antwort dieß entgegen flugs gestellet.
Sprich: Ist euch nicht/mein Herr/der Artzneykunst bekandt/
Vnd wie hierinnen thut der Aerzte weise hand? (kandt/
Sie pflegen immerdar ein solch recept zuestellen/
Darbey sich mancherley zuesammen muß gesellen.
Wenn diese mischung nicht sehr gutt vnd nützlich wer'
Es hett' ein kluger Artzt den brauch nicht bracht anher.
(17) Vnd so schenck auch das Bier/das dir wirdt anvertrawet:
Das man in Saxenland in grosser menge brawet.
Das deste wirdt zun vns von Hamburg hergebracht/
So köstlich am geschmack/vnd gutte nahrung macht.
Ein wenig gringer ist/doch auch nicht zuverschmähen
Der Brühan/ den man in Hanover rumb ziegehen

Vnd

Vñ ob der rybe trinckt. Braunschweig die grosse Stadt
Giebt jhrer Mumme leb. Der trauck/den Embeck hat
Führt auch nicht gringen preiß; vor allen aber pocket
Der edle saft/ den Zerbst auß gutter gersten kocket/
Daven dz Sprichwort kömt: Calvinisch Bier vñ Wein
Der an dem Rheine wächst/ doch am gesündsten sein.
Im Lande Schlesien/fuhrt Troppaw gutten Mertzen.
Zu Breßlaw lest der Scheps nicht lange mit sich scherzē
Je jünger er sich schreibt/ je minder wartt er lang'/
Er setzt sich neben vns se bälder vff die banck
Alß sonst ein ander Gast'; lest man jhn aber alten/
Da kan er jmmerzu fast jeden stich außhalten.
Die Biere/magstu all' im schencken (wie dein brauch/)
Vermengen/weil sie doch gehörn in einen Bauch.
(18) Giebt dir iemand ein glaß/ vnd wil darneben bittē
Das du jhm einen trunck in solches wöllest schütten?
So schaw/ist etwas drum? Das ist gewieß vor dich
Vnd schleinig es herauß-im schmalen züglein-stich.
(19) Wil dir ein gutter Freund mit einer kañen winckē/
Vnd achtet dich der ehrn/das du solst mit jhm trincken.
Er heitt dir das Geschenck; ey so schlags' etwan aus.
Dürst dich? so heb es bieß auffs letzte tröpfflein raus.
Das leere trinckgeschirr dem Herren wieder reiche/
Wischs maul/vñ ohne danck zur Stubē thüre schleiche.
Wer hat es Jhm befohln das er dir schencken solt?
Hettestu doch noch wol selbst vor einen pfenning Geld
Ein trünckleín zubezahln. Das wird Er bald Jhm fassē
Zu sinn/vnd anderweit dich vnbeschencket lassen.

Du wirst ins künfftig auch vor jhm erlangen ruh/
Vnd dieser wirdt bekandt dich machen noch darzu.
(20) So du jemanden auch den Becher vberreichest/
Alß dencke nicht das du bey Jhm hierinn anstreichest/
Wenn du schon deinen Fuß auff deinem Haupte führst/
Vnd etwan mit ein par der finger nur berührst.
Doch muß es endlich sein/so greiff jhn an den enden
Gar sanfft vnd mehlich an mit halb-verdressnen händē
Vnd halt jhn hindern Kopff/alß ob du einem jhn
Zuwerffen in die haut/ genommen in den Sinn.
(21) Wēn mit dem schenckē-ein dē dienst du wol versehst
Vnd etwan doch zu lezt/(wie bald ist das geschehen;)
Mit vleiß vnd ohn gefehr der gläser eins/zwey drey
Zu kleinen stücken brichst/ so werden alle frey
Der höfflich dich ansehn; das du auß ganzen sachen
So vnverhoffet kanst viel hüpscher stücke machen.
Wirdt ja vor eyfer plez der Herr vom Tisch' auffprelln
So kan dein gutes Wort jhn bald zu friede stelln.
Sprich: Herr/der lose trunck hat mir den Kopff besessē/
Bald wirdt er dirs verzeyhn vnd diesen fehl vergessen.
(22) Vñ wirdt ein Becherlein von dir bey Tisch' erblickt
Das keinen Herren hat ders' in die Schencke schickt?
Hats etwan weg gesezt/ der/ dem der trunck erleidet
Vnd der die völlerey mit sondern vleiß meidet.
(Bey Tische sollen stets die Becher rumher gehn/
Vnd vngefüllet nicht keinmal vorn Gästen stehn)
Schenck ein vnd trinck es zu/ dem der dir wol gefället/
Auff das er wieder werd' in seine rey gestellet.

Darffstu

Darffstu hierumen doch ehn vertheil nichts verführen/
Der heimliche betrug kan alle Menschen zieren.
Du trinck ein leichtes Bier/wie man es trägt zu Tische
Den andern Bier vnd Wein sein in einander mische.
Erfahrung bringets mit/das viel viel grösser krafft
Vnd wirckligkeit in den gemischten sachen haffet.
So wirdt bey diesem schmaus ehn-schlbar dir gelücken/
Das du zur trunckenheit die Gäste wirst berücken.
Hingegen nüchtern / mit einem sondern schein
Alß deiner Jugend zier/wirdt dir zugegen sein.
(23) Wil sichs dir aber nicht in deinem Kopffe fügen/
Vnd du die Gäste nicht/ auff vndeutsch/wilst betriegen/
So trinck den becher auß bieß auff den letzten tropff
Fein sauber das du den kanst stürtzen vff den kopff.
Dieß heist vertreuligkeit. wirstu vor andern trincken/
Vnd redest dieß vnd das nach närrischen gedancken/
So wirdt dz ganze Gloch durch dich zur Frewd erregt/
Das deinethalb die Pursch mehr lust zu trincken trägt:
Denn wenn sie sehn das du dich kanst pessirlich stellen/
So werden sie sich dir mit vleisse zugesellen.

Das IX. Capitel.

Wie man nach dem Abend-essen den Gästen sol einschencken/ vnd mit was vor Kunststücklein sie nach Hause zuebefödern sein.

Das

(1) Das jeder Gast dich schätz'/als einen treuē Knecht
Der sich in seinem Ampt' erwiesen schlecht vnd
recht/
So stell es also an/das fein gefach mit sauffen
Viel gläser † ohne füß vmb alle Gäste lauffē.
(† unde vocant: Die Läufftrichen)
Vnd laß ja keinen Gast von hier nach hause gehn/
Er sey denn so bezecht/ das er alleine stehn
Nimmehr nicht mag vñ kan. Ob schon jhn nicht begeh-
ret
Dein Herr zu haltē; doch seys' Jhm vō dir vorwehret.
(2) Schenck keinem ders begehrt/dz rath ich/nimer ein
Er habe denn zuvor das glaß gemachet rein.
Sprich: trinck vñ stürtz es vmb; ich muß ja klärlich wies-
sen
Das ich den frischen Wein nicht sol zum warmen giesst.
Wie solt' ich dieses doch mit schweigen vberfahrn/
Das dein du schonen wilt vnd deines halses sparn?
Ich red' es vngescheut vor allen vnverholen/
Es hat ein ander Mann nicht seinen halß gestohlen/
Er ist dir viel zu gut/vnd nicht der schnöden art
Zuesauffen das/worinn du wuschest maul vnd bart.
Ich mag mich gegen dir zurühmen wol vermessen
Das der Gerechtigkeit ich niemals nicht vergessen.
Vnd glaube/frömer Volck die Sonne nicht bescheint/ „
Alß das fein rein außtrinckt/vnd hier es redlich meint. „
Ob diesem Rechte wil ich halten weil ich lebe/
Damit das sprichwort stets in seinen würden schwebe.

Ich

Ich bin Euch allen trew. Es heisset: mir wie dir/
Damit ich meinem Ampt' in gnügen stehe für.
Du magst vff solche weis' jedwedern wol ansprechen/
Vnd laß dir deinen Sinn hierinn niemanden brechen.
Schenck jhm kein frisches ein/weñ dieses noch nicht leer
Vnd bät' er tausendtmal/so gieb Jhm kein gehör'/
Vnd dieses wachsam thue; vielleichte kans geschehen
Das du von diesem selbst die nutzbarkeit wirst sehen:
Denn wenn der Gast nicht mehr mit trinckē kan bestehn/
So wirdt Er desto eh auff heimzu müssen gehn.
Da kanstu rischer auch zu bette dich verfügen/
Weil du warst auß dē Pecht' ohn das zu früh gestiegē.
Durch wachen wird der Leib der Jugend abgezehrt/ „
Wie dieß im Liebe-buch Ovidius bewehrt. „
Wenn aber man des Nachts der ruhe wol gepfleget/ „
Alß denn sich morgends fein ein jedes gliedlein reget. „
Zu diesem zweck vnd ziel dein gantzes wehsen richt/
Das du die trunckenen Gäst' erlangest vom Gesicht'.
(3) Hier fellt mir etwas ein dz du sehr wol solt merckē/
Damit du allemal dem' Einfalt kanst bestärcken.
Es sitzen etwa da bey deines Herren Wein'
Auch Gäste die von standt vnd ehren vngleich sein.
Zur Lincken etwan hier sein oberkleid begeüsset
Der Pöfel/der ohn das sich vff den wanst befleisset.
Beim rechten Tische dort/da sitzen gutte Leut'
Vnd die mit spieles-lust vertreiben ihre zeit.
So hast du volle macht in deinen treuen händen/
Den Wein/wohin vnd wem du selbst wilt/zuverwendē.

Die

Die schlimmsten Hudler du mit guttem stets bedenck/
Vñ den sonst ehrlichsten dē schlimmsten Wein einschenck.
Ein' vrsach' hastu schon warumb man gressen Leuten
Den allerstärcksten Wein nur zeigen sol von weiten.
Nahmhaffte Leute/die viel haben mit Gericht'
Vnd Rechten stets zuthun/vnd deren Angesicht
Der Pöfel scheuen muß/vnd stündtlich sie verehren/
Die sollen jhren witz mit sauffen nicht verfehren.
Damit sie truncken nicht solch eine that begehn
Welch' jhrem Ehrenstand' vnzimlich an-wol-stehn.
Die lose trunckenheit die Sinnen nieder fället
Vnd sich zur Herscherin ins hauptes schloß einstellet.
Ein jedes laster wirdt vor grösser drumb geachtet
Je höher dieser ist / der solches hat verbracht.
Auff das kein vrsach auch man dir nicht dörffe geben/
So solstu diesen stets von den geringsten Reben
Das naasse setzen vor; so weistu sonst auch wol
Das mancher Schwätzer nicht/wenn er auffhören sol
Beim gutten Weine weiß; vnd werdē auch vom grunge
Gar viel viel weniger in jhre gurgel schlingen.
Ein schön Gespräch' allhier wirdt jhnen lieber sein/
Dran man sich mehr ergetzt/alß mit dem sauren Wein'/
Vnd dürfften sonst sie wol die gantze Nacht durch zechē/
Zu jhrem Hauß vnd hoff vergessen auffzubrechen.
Ein ehne stürtz erheischt auff sich ein gleicher topff
Man nthummet scharffe Lang' auff einen bösen kopff.
Dem vbel kanstu nicht/wie lang' es du bedenckest
Begegnen/ als wenn du nur bösen Wein einschenckest/

Vnd

Vnd solchen/der keinmal auff jhrer zungen schmeckt/
Davon den Mund man rümpffe vnd auff die seite reckt.
Da aber werden sie nicht lange sitzen bleiben/
Dem' arghen wird sie stracks von dar nach hause treibe.
Sie werden jhren Leib mit Essig nicht beschwern/
Noch an dem sauren hund' jhr guttes Geld verzehrn.
Darumb sie desto eh nach hause werden traben
Vnd jhre glieder mit dem süssen schlaffe laben.
Vom Weibe Socratis wirdt in der gantzen Welt/
Wie sie sich hat gebahrt/vmbständlich noch gemeldt.
Der gutte Mann hatt' ems ohn seiner nahrung schaden/
Die weise Compagni zur mahlzeit eingeladen.
Von denen wurd' allda viel wichtigs vorgebracht/
Vnd mit gesaltznem scherz' jhr ernstes stets gemacht.
Alß die nun in die Nacht viel stunden lang mit schwetzen
Vertrieben/wolte dieß das böse Weib verletzen.
Drumb suchte sie herfür all' jhre macht vnd krafft/
Das jhr grspräche nur würd' entlich abgeschafft;
Sie stach. sie fast an mit jhrer gängen Zungen/
Vnd filzte sie so aus/ alß werens Schäfferjungen.
Alß aber sie verspürt/ das jhres scheltens macht/
Gleich einer faulen nuß/vnd minder ward geachtt/
Da fasst sie einen mutt/ kam' alß ein Sturm gelauffen/
Stieß vngestümiglich die Tassel vbern hauffen/
Vnd bet' auch vnverschämt den gutten Leuthen aus/
Ein jeder sollte flugs sich backen in sein Hauß.
So dörfft' ich auch wol dich zur zeit es heissen machen/
Wenn du deß Gastes halb zulange solltest wachen.

Es wollte denn zur zeit den anschlag anzugehn/
Sein hoher Ehrenstand dir solches nicht gestehn.
Drumb kan der böse Wein am besten sie verjagen/
Das jeder desto eh sich wirdt nach h use tragen.
(4) Wil keiner noch sich rührn/so hastu sie wol macht
Zu rügen. Sprich: jhr Herrn/es ist schon Mitternacht/
Der Himels-wagē schon die Deichsel rückwarts drehet/
Es ist wol hohe zeit/das jeder schlaffen gehet.
(5) Sey fertig auff das maul zu brauchen einen lug/
Wenn du schon jhr Gespräch' erörterst mit betrug.
Ob gleich zum ersten mal der Hüner-man gekrähet/
So sprich du dennoch/das es gegen morgen gehet.
Sprich: alle Sterne schon sich schicken von der wacht/
Es zeucht der Tag anher vnd jagt die finstre Nacht.
(6) Vnd wolln sie noch nicht fort/ so brauche keiner lügē
Vnd heiß sie grad heraus sich all' anheim verfügen/
Damit sie deinem Herrn vorauß vnd dir darzu
Nicht machen gar zu nichts deß süssen schlaffes ruh.
(7) Wilstu denn aber nicht vff bäurisch grob zerstreuen
Die Gäste/weil du must jhr ansehn etwas scheuen
So laß sie sitzen nur so lang es jhnen liebt/
Vnd treiben was die lust in jhre Sinne giebt.
Du aber schleich hinweg/vnd laß jhr klügeln fahren;
Bey Narren könntestu viel besser dich verwahren/
Da würdestu viel scherz vnd hüpsche märlein hörn/
Vnd vnter zeiten mit ein grosses glaß außleern.
Beim tunckeln Liechte laß die greisen Gräuler zechen/
Sie zubedienen magst du wiessend dich entbrechen.

Schenck

Schenck jhnen keines ein/ ob schon der durst sie plage/
So sehn sie / das man nicht ein haar nach jhnen fragt.
So werden sie den spot zu hertzen letzlich ziehen/
Vnd mit der langen naß' vff ihr Quartier zu fliehen.
(8) Die Andern/ die durchaus kein kluges leben führn/
Die magstu allezeit viel ehrlicher tractirn:
Denn weil sie nicht zu viel hier raitung dörffen halten/
Was solten solche wol der gurgel abespalten!
Ihr Sinnē fleügt nicht hoch/ein brunnen-klarer trunck/
Bey gringer klugheit ist vor sie gar gutt genung.
In hohen sachen sie sich nimmer nicht versteigen;
Die Sorgen sie stets ab-von allen seyten-neigen/
Sie kümmern sich nicht / wie man Weib vnd Kind er-
Der keiner für sich viel zu bringen jhm begehrt. (nehrt/
Ihr Sinn sich gerne nur in solche plätze schwinget/
Wo man die zeit mit lust vnd frölligkeit verbringet.
Wo man den Wein vergeust; wo man die Faßnacht
macht/
Wo man mit Gauckelspiel vertreibet tag vnd nacht.
Das/das ist Pursch für dich/vnd rechte Zech-genossen/
Den gieb den besten Wein/ vñ hielt' jhn schon verschlos-
Deß tieffsten Källers schlund. die haben jhre Lust (sen
An steter völlerey/vnd schadet jhrer Brust
Kein Oedenburger nicht. Drumb solcher Thorenpflege
Vnd mach aus aller Krafft mehr ihre thorheit rege,
Gieb jhnen gleich die Sporn / wie man den Reuters-
Gaul
In seine seiten sticht/ wann er sich stellet faul.

So werden sie noch mehr vnd vmb viel strenger lauffen
Vff dieser tollen bahn; vnd das sie besser sauffen
So stich das beste Faß ins Herren Keller an/
Zeyff solchen Wein/der sie zu boden fällen kan.
Wenn Sie dein dieses naaß wird haben hinderschlichen/
So wird bald hier/bald dort ein säuffer sich verkriechen
Vnd alls ein volles Schwein sich walzen vff die Streu
Hierauff wirstu der Gäst' also gemachsam frey.

Das X. Capitel.

Von der mancherley Gäste Gespräch/ vnd etlicher angenommenen sonderlichen art zu sprechen / nach verbrachtem Abendessen. Item: von jhrem Gezäncke vnd zwyspalt.

Wenn jhnen nun der Wein wird sein in Kopff gestiegen/
Da werden sie den muth alsdann zu plaudern kriegen.
Ein jeder wird jhm selbst gar feste bilden ein/
Er müst' vnfehlbarlich der wolberedste sein.
Da wirstu nach vnd nach viel seltzam wesen hören/
Wie mancher selbst sein thun mit rühmen kan verehren.
(1) Den einen seine lust zu sagen selbst bewegt/
Wie seine Jugend Er so wol hab' angelegt
Gespielet vnd gescherzt; das Stecken-pferd geritten
Wie manchen sprung gethan / vnd wie er auch gestritten.

(2) Ein

(2) Ein ander wird erzehlen von Venus starcker macht 2
Wie Sie hab' vnvermercht Ihn in jhr joch gebracht.
Was gutter worte viel jhm seine Liebste geben;
Wirdt sagen was jhm auch begegnet sey darneben
Vff seiner Löffeley; wirdt seufftzer lassen gehn
Wenn er gedenckt, wie wol es pflag vmb jhn zustehn.
Wie gliedlich er die Jahr' vnd Junge zeit genossen,
Vnd was vor süssigkeit jhm mehr sey zugeflossen.
(3) Der dritte wird auch hier entdecken sein gemüt' 3
Erwehnen, wie mit Jhm das Vngelück gewütt,
Was über seiner lieb' jhm offtmals sey begegnet
Vor böses, wie er sey beschneyet vnd beregnet.
Wie bey der liebes-flam, jhn habe doch gefrorn;
In Summa die Fortun' hab' jhn zum Spiel erkorn.
Es sey jhm nicht einmal nach seinem willen gangen,
Sein bitten vnd das Geld, die hetten nichts verfangen.
(4) Der Vierde wird sein Lieb mit vielem rühmen gern 4
Vnd biß ans Himmels dach zum güldnen sternen führn.
Deß Hauptes zier, das Haar, der schönsten farben gleichen,
Das keinmal nie gedorfft dem faden-golde weichen.
Jhr' Augen hetten jhr von ferne so geleuchtet,
Als wenn der Pringe-tag deß morgends früh aufftzeucht,
Welch ein geschickter Mund, welch röselichte wangen,
Welch manchen heissen Kuß von Jhme sie entfangen.
Jhrs Antlitzs farbe hett' entworffen Milch vnd Blut,
Gleich wie man Lilien zu purpur rosen thut.

Der weissen fingerlein könnt' er noch nicht vergessen/
Noch jener/draus den saft die kleinen Jäcken essen.
(5) Der Fünfft' erzehlen wirdt nach einer langen rey/
Aus was vor einem Stam' er außgspressen sey!
Vnd welcher Kayser ihn vmb sein getrewe dienen
Aus angeborner mut' ins Adels hohe bühnen
Erhoben; vnd wie lang gestanden schon sein haus/
Ja was vor Helden auch gekommen wern heraus.
Wie binn den ältesten Vhrkunden noch zu lesen
Daß sie schon beim turnirn wern ritter gleich gewesen.
Vnd der Geschichte buch vom Türcken Kriege meldt/
Das mancher Heyde sey durch ihre faust gefellt.
Drumb würd' auff ihrem Helm' ein Heydnisch Bund gefunden/
Jn Schilde rothe strich'/als merckmal frischer wunden
Die sie dem Feind'/ vnd nicht Er jhnen/ angehenckt.
(6) Der Sechste krieget fug vnd etwas auch gedenckt
Von seinem Stam'/ vnd spricht: ô wird man mich begraben
Mit Wappen solln/so werd' ich viel der Scheren haben/
Weil meiner Oehmen viel deß Schneyder handwercks sein.
(7) Der Siebend' helt ihm part vnd fellt mit reden ein;
Was ists denn (spricht er/) mehr? kan man den Adel haben
Ohn sonderliche müh/ohn nicht zu grosse gaben/
So ist ein Lappe der/ der jhn nicht an sich löst/
Damit die seinen Er/vnd selber sich vergrösst.

Dieß

Dieß Kleinot ist ja nicht so gäntzlich auß zuschlagen;
Es ist kein albre Zier/ an seinem Daumen tragen
Ein goldenes Petschier/ darauff im Jaspis Stein'
Helm/ Wappen/ nahmen/ Schilt subtil gegraben ein.
(8) Der Acht' es gar vernichtet/ vñ ist ein rechter Speyer/ 8
Sagt/ wenn er siegeln wöll'/ ergreiff' er einen dreyer
Vnd drücke solchen auff; Denn vor der siegel pracht
Sey er zugeben auch nicht einen scherff bedacht.
Den Adel zubegehrn jhn dieß nicht wenig schreckte/
Das stets die Newlige der förder-adel zweckte.
Das man sie ebicht vmb vff alle seiten nähm'/
Alß wenn jetzt ein Pennal zur hohen Schulen käm'.
Er wolte lieber noch beim Bürger oben stehen/
Alß vnterm Adels volck' im letzten gliede gehen.
(9) Der Neunde wiedersprichts/ es müß' ein anfang sein 9
In diesem/ vnd er bild' jhm hierbey dennoch ein/
Wenn jhn der Keyser jetzt in Edel-standt versetzte/
Das nicht ein haar er sich hierinnen gringer schätzte
Als der/ der erster war im edelsten geschlecht'.
(10) Hierauff der Zehnde spricht: Ich bin ein armer Knecht/ 10
Mein Vater war ein Schmiedt/ sein Vater war ein Bawer/
Deß Vaters Vater ließ es jhme werden sauer/
Er schnitte Leuthen stro; Dieß handwerck übet er/
Von diesen Ahnen komt mein alter Stam̃ auch her.
Ist jemand der da wil noch weiter in mich dringen/
Dem will ich meinen stand von Adam gar her bringen.

(11) Der Eilffte thut erzehln/ vnd was er reden thut/
Das thut jhm thun gefalln/das thut jhn düncken gut.
Er thut sein wandernis vmbständlich thun hersagen/
Sein glück vnd vngelück/ vnd wie ers hat thun wagen.
Wie Räuber hier vnd da gewartet haben than/
Wie ander' hab' vnd jhn/thun warnigen ein Man/
Sonst weren sie zu theil den Räubern thun geworden/
Die hetten alle sie wol dörffen thun ermorden.
Vnd solch erwehnungs-thun thut allen denn so lieb/
Als wenn mit stumper Axt man einem sieben hieb'.
In hundern there thun. Deß thuns ist an der stete
So viel/das einer schier vor thun sich gar bethete.
Doch dieses sagen thun/ dieß reden thun vnd talln
Wil diesem in sich selbst dermassen thun gefalln
Als keines andern thun. Nun hat er eingeleget
Mit seinem thun; hierauff das maul ein ander reget/
Der auch nicht minder sich vermessen helte vnd keck/
Samb hier kein besserer bey diesem gloche steck'.
(12) Vñ der ist an der zahl der zwölffte. kömt mit sprechē
Vnd spricht/so spricht/er spricht/ (er wil nichts abebrechen;)
Weil ein' Hiffort Er von einem Sprecher spricht/
Was er gesprochen hat/vnd auch gesprochen nicht/
Das spricht er sprechend nach / vnd spricht mit sprechens-wortten/
Das man nichts sprechē hört/als spricht/an diesē ortt.
Weñ mā sein sprechē nun vom spricht hat außgescheit/
So hat er/ohn das spricht/ kaum 13. Wortt' erzehlt.

Vnd

Vnd hat mit sprechen doch so lang alß dañ gesprochen
Das auch ein lahmer zwier dz rathaus hett' vmkrochē.
(13) Den Dreyzehndē hat längst die reye schon verlangt
Das ist ein Mann der stets mit langen worten prangt/
Vnd hört sich selber gern. Doch wil er von den dingen
Die schon geredet seiw/ganz forchtsamlich fürbringen
Dieß/was jhn gutt bedünckt/ darzu er weile nihmt/
Das den auch der es hört zu letzte drob ankōmt
Ein grimmen in dem Bauch'. Jetzt wil er titulirem
Hoch ehrenveste Herrn/so fern ja nach gebühren
Mein meinen etwa nicht zum zwecke treffen solte'/
Als bitt' ich Euer Gunst es mir verzeyhen wolte'/
Ich wil nur reden dieß als ein einfältig Leye/
Als ich denn bin/ vnd zu gestehn es nimmer scheue.
Nach meiner einfalt nur/ nach meinem groben Sinn'/
Ich von der sachen dieß zu sagen willens bin.
Ich weiß das mich hierob wird Euer Weißheit höhnen/
Doch Euer Herrligkeit ich dieses zuerwehnen
Aus treuer schuldigkeit erkenn' ich mich verpflichtet/
Vnd bitte günstig an-zu hören den bericht.
Mit solchem lappenwerck' er sich so lange plaget/
Das schier vergessen ist / was etwan ward gefraget/
Von was der † vmblauff war; vnd schwieg' er gar nur
still' † discursus
Es were fast allhier jhr aller gutter will'
Er möchte nur den Mund mit langen * zwischen-sätzen
* Parentheses.
So trefflich nicht bemühn/ vnd nach ein ander schwentz

Dieß was er nun so lang' im maule rum gewühlt.
Vnd wenn ers nun gesagt/ vff was er hat gezielt
So klingt es denn so wol (mit gunst vor Euer Liebe)
Als wenn man einen dreck mit Türckschen peitschē hiebe.

14 (14) Der Vierzehnd' ist der art/wenn jhn der Wein erwärmt
Das er melanpisch wirdt/vñ vmb ein Ding sich härmt.
Die kummer-seulen er jhm vnters kinne setzet/.
In Hermans garten er mit dencken sich ergetzet.
Er schweigt zu allem still'/vnd wenn jhn jemand fragt/
So wirdt von jhm hierauff nein oder ja gesagt.
Zu letzte fängt-er denn vhrplötzlich-an zu-flennen/
Er wölle' ein jeder möcht' auch sein anliegen kennen.
Nicht frage was es ist. Er hat ein altes Weib
Genohmmen auff ein Jahr/die plagt nun seinen Leib.
Auff 20. Jahr vnd mehr: Die seh' er gerne sterben
Vnd lieber heut'/als auff den Morgends-tag erwerben
Das güldne Himelreich. Wenn Gott sie auff das bett'
An jetzt geworffen vnd bey beyden achsein hett'
Es solte nimmer nicht der arbeit jhn verdriessen/
Das er jhr hülffe nach mit jhren beyden füssen/
Vnd trügs' auch güldne schuch. Zwar klagt er nicht albier
Samb sie die wirthschafft nicht / wie sichs gebühre / führ'.
ô Nein: wenn Gott selbst wolle ein wirthschaffts-weib begehren
(Spricht er) so wiß' er nicht ein bessers zugewehren.

Er

Er müsset' jhr das lob nur geben rund vnd frey/
Das dieses Weibes' er nicht werth noch würdig sey.
Es wer ein sothanes von solchen wirthschaffts-gaben/
Sie solte billich Gott der Herr/ vnd Er nicht haben.
Vnd solche greinerey erregt jhm stets der Wein/
Die wenn er nüchtern ist- lest ein gestellet sein.
Damit er dennoch hier die Gäste lustig machet/
Das heim: vnd offentlich ein jeder seiner lachet.
(15) Der Funffzehnd' ist bereit/weñ er nun sitzt berauscht 15
Das er die traurigkeit bald in die lust vertauscht.
Er heisset Music holn; es kriebelt jhm in füssen/
Er greifft in sack/vnd lest freygebigkeit rauß fliessen.
Schickt sieben patzen hin dem Spielman vff die hand/
Damit er von der Pursch' vnfiltzig werd' erkannt.
Die grosse Bromme kom̃t; man stim̃t die kleine fidel/
Vnd spielt vom Paradieß vnd Adam her ein liedel.
Nun ist vnmöglich jhm zubleiben an der stell'
Er sucht jhm eine Magt/die hinters ofens hell'
Am wärcknen rocken keut;die fein nach Bisem schmecket
Aus Indien/wo man die Jungen küh' außhecket.
Den nihmmet seine Naaß' als lauter Amber an;
Mit dieser springt er rum/ so lang ers enden kan.
Je vngeschickter jhn bedüncket der Kühpriester/
Je hurtiger er geht; je mehr er sich gerüster
Mit jhr im tantze stellt. Je vngerner sie Jhn
Zum führer hat/je mehr wil er sie nach sich ziehn.
Mit der erlabt er jhm das hertz in seinem Leibe/
Als hett' er rum getantzt mit dem Gottsschönsten Weibe.

Er

Er ist derselben art/ wenn man den gröbsten block
Bekleydet' vnd anzög' in einen weiber-rock /
So würd' er sich in den/ vnwissend bald verlieben/
Vnd seine höffligkeit als gegen Damen üben.
Wann aber morgends er zu sich gekommen ist/
Vnd man jhm her erzehlt/was er jhm hab' erkiest
Vor eine täntzerin / da wil er sich so schämen/
Das seine wangen drob jhr feyerkleid annehmen.
Er wirdt jhm selber gram/verdreusset jhn auff jhn/
Vnd spricht: so närrisch bin Ich/wenn ich truncken bin.
16 (16) Der zweymal Achte kom̄t/vñ der ist nur ein zäncker/
Ein gantz vnruhig kopff/ein außbund aller stäncker.
Der bringet allerley solch wehsen vff die bahn /
Vnd bringets ja zu letzt so nah an einen Man
Das er sich an jhn reibt; Da kom̄t es gar zun händen/
Man muß jhn wieder willn vff alle seiten wenden/
Vnd einer stösset jhn dem andern jmmer zu.
Doch haben sie noch nicht vor diesem Beisser ruh/
Bieß sie porschüssig jhn die Treppen abwerts tragen/
Vnd jhn auß jhrem gloch' vnd gastung gar vorjagen.
17 (17) Der Zehn vnd Siebend' ist in seinem Sinne gantz/
Den brächte man durchaus in keinen sprung vnd tantz.
Er bleibt an seiner stell' auch also feste kleben/
Das jhn zwölff Schröter auch nicht möchten dannen heben.
Des süsse-sehens er wie jener Mann vergisst/
Der im Calender stets ein nackend kindlein frisst.

Ich

Ich glaub' er würde sich zulachen nicht erkecken/
Riett' auch sein Weib jetzt her auff einem Butterwecke/
Vnd führt' an stat der Peitsch' ein solches in der hand
Das ich nicht nennen mag/ weils jederman bekanndt:
Solch wunder bürstlich Volck kan vns der safft von Reben/
Wenn man jhn knöllicht schlingt/in einem hut abgeben.
Er ists/der Menschen offt durch seine stärck' vnd krafft
Zu Lämmern Affen/ Beern vnd gar zu Säuen schafft;
Die Viererley Quartier hel' wol der Wein jhm innen/
Aus diesem einem kan jhm keiner nicht entrinnen
Er sey so klug er wil. Wer trincken klug wil sein „
Dem fällt die weißheit sonst gewieß nicht nüchtern ein.„
Nun kommen ander' an/ die wollen auch was schwätzē/
Vnd die sich in sich selbst nicht vor geringe schätzen.
(18) Ein Welt-Man bringet vor/wz etwan sonst die zeit 18
Jhm in die backen gibt. (19) Der Krieger ist bereit 19
Von seinem Kriegesstand' ein ehrlichs her zureden/
Wie er gedienet jetzt dem Keyser bald dem Schweden.
Wie vielen treffen er gewohnet habe bey/
Was vor ein losungs-wort gegeben worden sey.
Wie scharff die kugeln wern geflogen auß den stücken/
Vmb seinen Kopff geschwermt wie hörnsen oder Mücke/
Vnd wo man letzlich hab' ein loch in Feind gemacht/
Mit Gotte zuvorans erhalten drauff die Schlacht.
Wie er zur Peute geld vnd geldes werth bekommen/
Wie augenblicklich Er an baarschafft zugenohmmen/

Die wagen-kisten hett' er so gehabet vel/
Das er bey sich gedacht/jetzt wiltu dieß nun wol
Vnd ehrlich legen an; Du hasts mit ehrn ertappet/
Niemanden vff dem weg' vnd strassen abgeschnappet.
Er hette diesen schatz gegriffen entlich an/
Vnd jhme nur gekaufft was niemand mangeln kan/
Mit kleydern sich vmhengt; zwar etwas auch versoffen/
Das vbrige wer jhm als aus der Lad' entloffen/
Verflogen wie ein staub/ das er es kaum gespüre
Vnd glaubt' es hett' es selbst der Geyer weggeführt.
Er müsse denen nun gantz festiglich beylegen
Die sagten; Krieger-geld sey nicht in Gottes seegen;
Mit vnrecht würd' es stets bey Leuten auß gesucht/
Die netzten es mit zähren/ Gott aber es verflucht'.
Ist warheit worden ja geredet von Soldaten/
So hat sie dieser wol geredet vnd errathen.
(20) Jetzt wirdt ein Jäger drauff eröffnen seinen Mund
Viel sagen von der Jagt vnd seinem besten Hund'.
Er wirdt ein jedes Wort auff weydemännisch sprechen/
Vnd von dem Hirschen bald hervor-zum ersten-brechē.
Der tritt Jhm in die brunst/springt/brüllt/führt ein Gehürn
Mit grossen stangen vnd viel enden/an der Stirn'.
Ist jagbar/sitzt vnd geht. Er wirdt gesucht gespüret/
Gefunden/er besteht; hierauff sich dann gebühret
Das man zur sicherheit die Rippen jhm erbrech'
Eh er in dichten pusch sich tieff hinein versteck'

Er

Er wirdt vom Hirsche dir auch ferner dieses sagen/
Das man ihn müß' ins garn/(nicht in die netze) jägen.
Er flieh/er lauffe nicht; hab' auch nicht füß' vnd bein'/
Es müssen ihme läuff' vnd dran die klauen sein.
In weyher (nicht in teich) verfellt er/vnd darinnen
Ihn keiner schwimen sieht; nein/nein/er kan nur rinnē.
Den Hunden er entläufft. Das/wenn er gar außreuft/
Man vber das Gezeug hinaus gehrungen heist.
Wenn aber Er erlegt von Jägern ist gefunden/
So wirdt jhm (nicht sein fehl) die haut herab geschunden.

Wenn er gestochen wirdt/so schweisst er vff der stat/
Weil er kein tröpfflein Blut (nur farb') in adern hat.
Er sagt/das er gepürscht/vnd nicht geschossen werde/
Zerwürckt/vnd nicht zerstückt/von Ihnen vff der Erde.
Vem Schweine wiederumb er andre wörter helt;
Das wirdt gehäst/es streitt/ vnd entlich wirdts gefälle
Von hunden/die es offt mit seinen waffen schläget/
Dz mancher sein Gedärm nicht halb nach hause träget.
Es lauffet in das Garn/darinnen man es flicht/
Vnd auff kein' ander art wirdts nimmer hingerichtt.
Das ist ein hawend Schwein/(das man sonst Eber nennet/)
Den stets die alte Saw alß jhren Nam erkennet;
Vnd den vorn Namen auch der Frischling acht vñ helt.
(Deß Ferckels nahme nie den Jägern wol gefällt.)
Vnd diese klein vnd groß gerechnet gar zusaminen/
Die habē köpff' vñ läuff'/auch heisst mans etwan Hamē

Der

Der Beer/der brommet jhm/geht/ frisse vñ wirdt gejagt
Mit nichts man jhn so gern/ alß nur mit stechen/ plagt.
Er trucke / er frisse den er ertappen kan von Hunden/
Hat eine haut/(kein fehl/)die wirdt jhm abgeschunden.
Auff füssen er kein mal/ auff Tatzen er nur geht/
Das sol ein essen sein das Fürsten nur zuesteht;
Wers nicht gekostet hat/der muß davon nur schweigen/
Zu speisen täglich/ sie würd' hoch in beutel steigen.
Vö Rähern redt er dieß: Das Männlein/Bock er nennt/
Das Weiblein seine Geiß; vnd wer die Jungen kennt/
Rehkitzlin sind es jhm. Das Rehe schreyt vnd springet
Man hetzts/es fellt ins Garn (dofern es je gelinget;)
Man fängts/ es wirdt genickt/ gewürgt(gestochen nie/)
Hat (keine haut/) ein fehl/ das sonder grosse mi.)
Jhm abgezogen wirdt. Sein hinderlauff gebraten/
Das Siegel nemmet ers/ kan stets dem hunger rathen.
Der Bug thut eben dieß. Halß/kopff ist Jägerrecht/
Darvon ersättigt sich der Jäger vnd der Knecht.
Der Fuchs/der bilt vnd trabt/(er lauffet nicht) er reyt/
Ein garn wirdt jhm gestellt/ das er arglistig scheuet/
Wenn er von stricken wirdt mit hunden drauff gehetzt.
Man würgt/ erschläget jhn; sonst wirdt er nicht verletzt.
Der Balg (vnd nicht die haut)/ wirdt von jhm abgestreiffet
(Geschunden/nimer nicht;)vnd dt / mit was er läuffet/
Sein Klauen vnd nicht füß'. Er nihmt zu zeiten auch
Gelegte küchlein ein/die nagen jhm den bauch

Das

Das er zu letzte stirbt. Auch kan man jhn erlangen
Wenn er in selbst-geschoß vnd Fallen sich lest fangen.
Der Hase schreitt/er fährt / vnd das man jhn erheitt/
Wirdt fedr-gericht vnd Garn mit vleiß vff jhn gestellt.
Er wirdt mit hunden auch gehetzet von den stricken/
Mit händen abgewürgt/(das heist vff Jägrisch nicken.)
Er reisst/er wirdt gestreifft/(geschunden keinmal nicht-)
Hat einen balg/(kein haut) nach Jägermans bericht.
Er führet läuff' an sich vnd nimmer keine füsse.
Hat zweene spring' in sich/das dieß ein jeder wiesse.
Der Wolff heult/frisst/zerreist/trabt/läuffet oder hetzet;
Man jagt/hetzt/fänget jhn / ob er sich wiedersetzet
Den hunden/ wirdt er doch von jhnen denn erbissen/
Erwürget/ seine haut die Jäger artlich wissen
Zu streiffen von dem fleisch'. Er führt an sich kein mantl
Besonders ein gebleß damit ist er nicht faul
Wenns jhm zu diesem kemt. Die füsse sindt im klawen.
Man mus jhm offtermals auch einen Garten bawen/
Das er zum Luder kömt/ den hunger abzustillu.
Auch fellt er in die grub' vnd dieses nicht mit willn.
Die wilden Katzen Er Baum-reuter höflich nennet/
Die heimschen immer vor Tachmarder er erkennet.
Sie rammeln/vnd die Hund' erwürgen/ fangen sie/
Von Bäumen aber blen sie stürzt mit gringer müh.
Vnd führen klawen/bälg'; an stat der füsse /Pfauten;
Wer anders diese sich zu nennen lest verlauten/
Dem leget man so bald das weyde-messer auff.
So hat der Jäger auch verbracht der rede lauff.

(21)Dem

(21) Dem folget vff der fersch' im reden nach-geschwemet/
Ein alter Hofeman / der sich nicht viel gehärmet
So lang er war im' dienst'. Er hat jhm nie erwehlt
Zu wissen/wie viel geld vorn Scheffel korn man zehlt.
Er hat auff einen preiß das Brodt nur immer gessen/
Ist zu gereitem Tisch' ohn sorgen hingesessen.
Sein gröster kummer ist vmb Sieben auffzustehn
(Doch vnbefohlen nicht/) dem Herren nach zugehn/
Zu warten auff den dienst. Im fall er nicht spaziret/
So wirdt vor Neunen wol sein bette nicht quittiret/
Der hunger doch zu lezt' jhn auß dem Pochte jagt.
Er kleydet/kämpelt sich; das Haupt/ die händ' er zwagt.
Vnd das die haare sich vnförmlich nicht erweisen/
So brennet er sie vor mit einem heissen eysen.
Er stützt der Lippen dach den bart/ jhm zierlich auff
Weil er jhn ebicht trägt nach jezt gewohntem lauff'.
Vnd das er Gotte danck'/als der sein schutz gewesen/
Heisst Er den Jungen jhm ein frühgebethe lesen.
Vorn Haberman ergreifft der Junge den Donat/
Vnd list hæc Musa her/alß in der Schul' ers hat
Gelernet. Vnd hiemit wolln jhre beyde Seelen
Sie diesen tag hierdurch vors Teuffels pfeilen stählen.
Im beten Jhn doch offt der kummer stutzig macht/
(Ohn ander dencken wirdt das beten kaum verbracht/)
Das er die fresse-glock' vmb Zehne nicht verhöre.
Gleich jezund leutet man. Gott sey lob danck vnd ehre

Jung

Jung' hör zu beten auff; Wir haben hohe zeit.
Auff morgen das gebeth ließ vff der andern seit'.
Jezt lang die Handschuch her/ den stecke sampt dem Degen/
Ich muß vors Zimmer gehn mein Dienstlein abzulegē.
Jung' hastu gestern nichts erfischet in der Stadt?
(Ein hoffman sol stets sehn/ damit er etwas hat
Dem Herrn zu bringē vor; Der nimer nichts kan sagen
Der füllt vnwürdiglich zu hofe seinen Magen/
Vñ frisst vnnütze Brodt.) Der Junge schneidt was vor/
In dessen kommen sie zum Schloß' vnd an das thor.
Da sieht er hin vnd her zu sammen sich schon rollen
Die Pursche/ die dem maul' hofarbeit geben wollen.
Gar kürzlich sahe man kaum einen etwa gehn/
Jezt sie beysammen schon zu halben mandeln stehn.
Vnd diese bey zugehn wil er ein hertze fassen/
Dieweil ein jeder hier muß eine feder lassen/
Doch achtet er dieses nicht. Er schlendert vers gemach/
Vnd geht (nach dem es fellt/) dem Herren vor vnd nach
Bieß zu dem Zimmer hin/ da man zu speisen pfleget/
Hilfft redlich mit verzehrn/ was man zu Tische trägt.
Lac lenum schätzt er hoch; so nennet er den Wein/
Deß hat er schon so viel bießher geschlungen ein/
Das wenn er aller solt' in einem Halter stehen/
So könnten 30. schock Saam-kärplein drinne gehen.
Ein räuschlein alle Tag' ist seine lection/
Vnd wenn er diß erlangt/ so mag Jhn keiner schon

Belangen/das er nicht den diensten thete gnügen;
Drauff taumelt er an heim ins faule bett zu liegen/
Vñ schläfft dz rauschlein aus; dafern er nicht erwacht/
So muß der Jung' alßdann vffs glöcklein geben acht/
Das seines gleichen volck vor allen glocken kennet.
Auff Herr/jetzt klingelt man. Da komet er geremet
Den nechsten zu der Burg vnd hebets wieder an
Da wo ers heute ließ. Er hat die Magens-bahn
Schon wieder breit gedruckt; vnd weil der Wein sehr
jehret/
Er auff den abend auch zu streng auff Essen fehret
Mit weicher speiß vnd kost/davons ihm mißgelingt
Das er dieselbe Nacht gantz kindisch drauff verbringt.
Ist ja das glücke gut vnd dieß ihn nicht berühret/
So hat den Sechsten Psalm er dennoch practiciret/
Ihm einen Schweiß erregt/ alß nie kein Arzt ihm kan
Denselben locken raus. Nun solch ein Hofeman'
Der also Jahr vnd Tag führt einen schweren orden/
Deßgleichen einem kaum ist auffgebürdet worden/
Der bringt auch etwas für. Was ist es aber wol?
Nichts anders/alß wie man bescheid thun kan vnd sol.
Sein reden ist von nichts/alß nur von sauffen fressē/
Vnd wieviel Stoff er sich vor zeiten hab' ermessen
Zu trincken auff emmahl; Jetzt kom' er dieß nicht mehr/
Doch seinem Herrn zu dienst (mit Gottes hülff') v. ehr
Erweiß' er sich noch se/ das man nicht dörffe klagen
Samb thet' er nicht bescheid. Das übrige sein sagen

Ziels

Zielt auch dahin das er nur nennet ort vnd stat/
Wo man zu vielen mahln rein außgebechert hat.
Wer außgedauret/ vnd viel andere gefället/
Wie der vnd jener Gast sey worden vberschnellet.
Wer auff der Wahlstadt auch am letzten bleben stehn/
Eh' Er (als ihr denn wisst/) dorthin nicht dörffen gehn.
(22) Nun wil ein Landman auch von seiner wirthschaffe schwetzen/
Vnd seinem Kopffe nach dem Wirthe regeln setzen/
Die würden in der noth (hielt' Er Sie) helff.n auß.
Er zehlt sie her vnd spricht: Wer wol wil halten haus/
Sich vnd die seinigen mit notturfft recht versorgen/
Das er zum Nachbar nicht dörff' offte gehn zubergen/
Vnd durch das Jahr hindurch nicht wil bedränget sein
Vmb essen-speis/vmb saltz/vmb schmaltz/vmb holtz vnd Wein.
Der lass am ersten sich der arbeit nimmer tauern/
So ist er wol versorgt/ so wirdt er glücklich pauern.
Vmb Benedictus strew Er Haber in das Land/
Vnd vmb Ambrosi steck Er Zwibeln in den sand.
Auff S. Gregori Tag die Erbsen jhm vertrawe;
Die felder in gemeln Tiburtius er bawe.
Auff S. Walpurgis werd' in wol zerklessert Feld
Die Gersten eingesät/ vnd hübsch schlecht zugefälle.
Such vmb Pancratij dir eine Forbrigs Mutter/
Vnd kauff zum machen ein/die schmiracl-gelbe Butter.
See Lein/steck Kraut/wenn nun die Mutter Vrben hat
Vom Ofen weggerückt. Bestell die Winter saat

" Vmb Ruffi. vnschlit/ salz solstu dir auch einschicken
" Vmb Bonifacius. See rübesaamen/wicken/
" Mit Kiljan. Linsen; wenn der kleine Jacob kömmt/
" Vnd käse kauff wenn man in Bande Petrum nihmt.
" VmbSixtus vff der handt dich mit dem Sperber trag;
" Bartholomæus dir die geylen Wachtelin sage.
" Vmb S. Egidi sey Korn/ Weitzen vnderbracht;
Vnd drauff vmb Galli Tag den feisten Ochsen schlacht.
Mach würst'/ iß feiste Gänß'/ Herr Martē lest sie mästē.
Vmb Nicolaus Tag brat Biren/ öpffel/ Kästen/
Kauff allerley gewürtz' jetzt wil es nötig sein;
Stockfisch' vnd Häringe/ Plateissen schaff dir ein.
Kauff weitzen/ Korn/ holtz/ Wein/ so fern du bist bey gelde/
Das hilffet wol wenn nun der schnee sich legt zu Felde.
Wenns kalt vnd frostig ist/ so mach die kachelin warm/
Vnd geuß vom ältsten Wein ein quärtlein in den darm.
Wer diesen regeln wirdt sich Jährlich wol bequämen/
Vnd die von stück zu stück in fleissig' obacht nehmen.
Der wirdt deß allezeit erlangen nutz vnd frucht;
Das saget dieser Wirth/ der hat es offt versucht.
(22) So hastu nun gehört sie alle nach der zeile;
Ein jeder schäffer lobt vnd sagt von seiner keule.
Ein Kauffman seiner wahr' vnd seines handels denckt.
Ein Weinschenck rechnet jhm wie viel er Wein auß-schenckt/
Vnd wieviel faß' er noch im keller habe liegen
Die rechten schmack erst sollen in vielen wochen kriegen.

Ein

Ein Schiffman von dem Meer' vñ dessen starcke Wind'
Auch wunderliches ding zumelden Zeug erfindt.
Vnd jeder wirdt nur viel von seinem wöllen sagen
Das dir vnd deinen Ohrn annehmlich wirdt behagen.
(24) Viel werden selber auch die Laster nicht verhöln/
Vnd was sie jung gethan gantz offentlich erzehln/
Vnd halten sich darbey wol noch vor kühne helden.
Ich hab' offt Alte Leuth' hörn jhre schalckheit melden
Der sie sich längst gebraucht/ vnd haben sich gerühmt/
Deß was sich nicht zuethun/ ja nicht zu sagen/ziemt.
Exempel lehren auch die man erhohlt von fernen.
Die Jugend immer sol von alten Leuthen lernen.
(25) Mit beyden Ohren hör an deines standes Ort'
Vnd mercke fleissig auff ein jedes jedes Wortt.
Wird dich ein gutter Mann zu sich beruffen wollen
Der deines dienstes darff/das du jhm etwa sollen
Ein gläßlein schencken ein/bald sonst was in eim nun
Vnd auff der Ochsen-post (wie du sonst pflegest) thun.
So stell dich samb du nicht ein tröpfflein könntest hörē/
Die Ohren stopffe zu/laß dich jhn nicht berhören.
So that Ulysses auch/das der Sirenen schall
Vnd schöne Music Jhn nicht führet' in vnfall/
Hat seiner Pursch mit wachs die Ohren zugeschmieret/
Das sie der süsse Thon/wie andre/nicht verführet'
Auch stelle dich so taub/das du nicht weg dörffst gehn
Zu lassen dieß Gesprach' hindan vnd ruckwerts stehn/
Daran dir eben viel auff dießmal ist gelegen.
(26) Die röthe wil in dir bey mehlich doch sich regen/

Du kanst zu letzte mehr gewinnen keine zeit
Weil er ohn vnterlaß starck auff dich rufft vnd schreyt.
Do wolltest gleichwol gern deß mährleins ende fangen/
So kanstu deinen zweck vff solche weiß' erlangen;
Erbitt den guten Mann das er nur warten wöll.
Ein gutes Wort das findt stets eine gutte stell'.
Vnd er wirdts gerne thun. Sprich: Du willst sprenges kommen
So bald du haben wirst das mährlein ein genohmmen.
Wer wollt auff deine bitt' je sein so vnverschämt/
Der dir sich mit gedult hierinne nicht bequämt?
(27) Jetzt/wenn die trunckenheit die oberhandt erhalten
Vnd der vernunfft befehl im Haupte muß verwalten/
Der witz ist allbereit zu boden schon geramt;
Da wirdt der Zungen dienst dahin nur fein gewandt;
Von wichtigem Geschäfft' auß aller macht zu zancken.
Alß; Der wirdt offenbahrn sein' heimliche gedancken/
Vnd sagen/wie die Seel' vnsterblich stets besteh'/
Vnd nur dem Leibe nicht verterb' vnd vntergeh'.
Auch wie von Leib zu Leib sie wechsel in einander:
Wie eines Thieres Seel' ins Menschen Cörper wander.
Es werden dieses denn nicht alle lassen frey
Noch dem Pythagoras hierinne fallen bey.
Man kan auch hin vnd her wol solche Leuthe finden/
Die meinē/ Leib vñ Seel muß' allzugleich verschwinde
Wie mit deß feuers glut die wärmbde sich verfleuge.
Der meinung werden viel zu wieder sein geneigt/

Vnd

Vnd sich mit händ' vnd füß' hierinn' entgegen setzen/
Es stracks für ketzerey vnd losen glauben schätzen.
(28) Von andern wirstu deñ viel wunderlichs verstehn
Der Menschen/ die vns stets im gehn die füsse drehn.
Wie viel von denen sein/ die hundes-mauler tragen;
Vnd denen Menschenfleisch zu essen wil behagen.
Ein ander streiten wirdt/ das solche wunder-Thier'
Vnmöglich der Natur zu bringen sey herfür.
Ein jeder wirdt beweiß vor seine meinung bringen/
Vnd keinen lassen sich von solcher abedringen.
(29) Viel lassen zornig sich vor jhre Fürsten ein
Vnd wollen mit dem maul' vnd worten streitbar sein/
Jhr' hohe Majestet bieß an den Himmel heben/
Vnd wollen das jhr lob sol vber alles schweben.
Die andern schenden sie; Jhr vngestuhmer mund
Verdammet sie hinab bieß zu Cocytus schlund.
Da finden andre sich die diesen wieder streben/
Vnd wollen jhrer part kein härlein nach nicht geben.
Was jener hat gelobt/ dasselbe dieser schilt/
Was diesem mießgefiel'/ ein ander ehrlich hielt'.
(30) Es werden etlich' auch vom Tagewehlen schwätzen
Den einen glücklich vnd den andern böse setzen.
Der wirdt das gegentheil verfechten' vnd mit macht
Erhalten das kein Tag vorm andern sey geachtet.
(31) Ein jeder was er kan vnd weis das wirdt Er lassen
Vnd jhme selber gleich im hertzen wolgefallen
Wenn er sich reden hört. Das wirdt denn ang sichts
Der ander nicht gestehn/ vnd sprechen/ das ist nichts/

Ich wil die sachen Euch vmbständtlicher erzehlen.
Vnd werden einen Spruch zur übung Ihnen wehlen/
Den nach gelegenheit die zeit giebt an die handt
Vnd wirdt hiervon entstehn ein zanck vnd wortte-tandt.
(32) Vielleichte kömmts darzu das sie von wortten lasse
Vnd an beweises stat sich bey den Köpffen fassen/
Ergreiffen gar daß schwerdt. Die † Rede-gebe-kunst/
(† Dialectica.)
Die hat denn hier nicht mehr an diesem Orte gunst.
Wiewol dieselbte nicht ein ding mit stahl vnd eysen
(Ob man gleich stecken bleibt/) gelehret zubeweisen.
Sollt' Aristoteles vffs newe setzen auff
Die Logic wüßt' ich nicht/ wie er doch käme drauff/
Aus welchem winckel Er die Schlüsse wölle bringen/
Die dieses was er sagt/ bewiesen mit der klingen.
(33) Steh du auff einem theil' vñ schaffe das der Streit
Nicht werd erledigt/ viel meher gantz ernewt.
Trit künlich nur herfür/ vnd schew dich nicht zu sagen/
Zu wessen meinung dich die neigung wölle tragen:
Mit deinem dräschen du sie sämptlich vbertäub/
Vnd mechtiger geschrey/ alß Stentor selber treib.
(34) Es kan dir deine kunst/ der stärcke/ nim̃er triegen/
Drumb heisse volles mauls grad aus den andern lügen.
Weil/ was er saget sich nicht deinem kopffe fügt/
Noch eignem dünckel nach denselbigen vergnügt.
So werden sie vor dir verstummen vnd vernarren/;
Vor deiner donnerred' alß wie ein holtz erstarren.

Viel

Viel werden heimlich selbst verwundern deinen witz
Vnd jhm in Sternen drauff benihmen einen sitz.
Dann wirstu weit vnd breit beschryen sein auff Erden/
Vor einen tapffern Mann hierumb gepriesen werden.
Sieh dich doch allemal (das rath ich treulich dir)
Für dem/ den du gestrafft vmb lügē/ vleissig für:
Denn wenn die Leuthe schon einander lügen heissen/
So pflegē sie sich gern auch vmb das maul zueschmeissē.

Das XI. Capitel.

Wie man die Gäste nach der Abendmahlzeit sol von sich lassen: was zue thun ehe man zu Bette gehet: darbey der Beschluß Deß Ersten Buches.

(1) Vnd so sich das Gespräch' erlänget in die Nacht/
So seye dieses du zu leiden nicht bedacht.
Wer seinen sachen wil bey diesen Zeiten rathen/
Der muß mit trug vnd list verbrähmen seine Thaten.
Die Gastung/die sich schlept durch eine gantze Nacht
Ist schädlich/weil sie dir den Schlaff zu nichte macht.
Drumb darff es kunst/dz dier hier mög' alßdañ gelingē
Die Gäste mit manier/von dar anheim zuebringen.
Das beste mittel hab' ich dir zuvor genannt;
Doch/wenn mans wieder holt/so wirdt es baß bekannt.
(2) Fragt ohn gefehr jemand/wieviel es hat geschlagen/
So hütte du dich jhm die warheit auffzuesagen.

Ob gleich der Hüner-Mann kaum zehen hat gekreht/
So sprich: Der weiser grab jetzt auff der zwölffe steht.
Das kanstu vielmal thun/weñ dich gleich jemand fraget
So wirdt die schlaffens-zeit fein höfflich angesaget.
(3) Bewegt sie nicht die Nacht/noch auch der Stunden ziel/
Vnd deine trügerey dir nichts nicht gelten wil?
So kanstu billich denn mit heller stimme sprechen:
Ihr Herren höret auff/vnd schliesset euer zechen/
[illegible]et Euch anheim: Ob dieß dein Herr nicht hat
Befohlen/wirdt Jhm doch annehmlich sein die That.
Er thet' es selbst wenn Ers' in Ehren könnte richten;
Was jhme nachtheil bringt/kanstu mit grobheit schlichten.
(4) So bald sie sein von Tisch' in willens auffzuestehn/
Mit dichten räuschen sich nun schicken heim zuegehn.
So mach du lange nicht mit anderm viel gezerre/
Vielmehr oeß Hauses Thür' hoch angelweit auffsperre/
Das grosse Thor darzu. Sprich/wollt ihr Herrn zur ruh'?
Hier hier/da geht der weg auff eure Häuser zu.
(5) Weñ nun der Gast nicht mehr die Zunge kan erhebē/
Vnd lispelnd gutte Nacht dem Herren hat gegeben/
So lauff' du volles drabs zur kammer in das Bett'
Vnd deiner ruhe brauch zuschlaffen in die wett'/
Es mag dein Herr das Thor vnd Thürē selbst verschliessē/
Wofern Ers wil vorsehn vnd wol verrichtet wiessen.

Die

Die Liechter leich Er selbst mit eygnen händen auß/
Er scharr das Feuer ein Denn also sol im Haus'
(Alß Cato spricht/) der Herr zum letzten schlaffen gehē/
Vnd morgends auff die füß' am ersten wieder stehen.
(6) Vnd (das ich rathe dir) geh du allein mit Licht
Zu bette das dir nicht ein stoß das angesicht
Vnd deinen Fuß verletzt; Der Nacht ist nicht zuetrawē
Weil/wie bey Tage man sich so nicht kan beschawen.
Dein Herr beim finstern wol kan tappen an der Wandt/
Denn besser Ihm als dir die schlieche sind bekandt.
(7) Es kan der Herr auch selbst/ ob du schon nicht zugegen
Bey stockgeriebner Nacht die kleider abelegen.
Du aber sey durchaus auff deine ruh bedacht
Dz die nicht abbruch leidt; wie bald verläufft die Nacht!
Drumb bistu klug so nihm dein wahr/vnd zwar in zeiten
Vnd lass dich ja davon gar nichts nicht ableiten.
Ob gleich auch dieses nicht ist erbar vor der Welt
So scheints doch das es hutz vnd frumen in sich helt.
(8) Du darffst das trinckgeschirr auch heute nicht verwahren/
Du kanst es füglich wol bieß auff den morgen sparen.
Vnd hübstu alles auff/vnd mächst es blanck vnd rein/
So wust' ich nicht zu was dieß würd' ersprießlich sein!
Es sol doch allezeit der lust ein merckmal bleiben
Zusehn wie gestern aus-das kalb man konnte-treiben.
So wirdt sich/ der es sieht/erinnern ewer frewd';
Indeuck der freuden sein bringt newe fröligkeit.

Spiß

Spitz deine beyde Ohrn/ich wil was anders sagen:
Befleiß dich gantz vnd gar der Arbeit zuentschlagen.
Zum schlaffe morgends früh den halben Mittag zehl/
Damit das wachen dir nicht dein Gehirne quäl'.
Es steh die Kammer thür' auch bey dir nicht eh' offen
Bieß das der Herr viermal zum minsten hat geruffen.
Die Magd wirdt vnter deß die Becher in dem lauff'
An seinen Ort hin stelln/auch alles heben auff.
Was deines Amptes ist/ vnd dir gebühret zu schlichten
Das wirdt an deiner stat die Köchin wol verrichten.
Was hat sie sonst zuethun? Das wirdt dich jmer fein
Entheben vieler müh' vnd wirst ein Frey-Herr sein.
(10) Weñ du dem süssen schlaff' hast seine schuld gezahlet/
Vnd siehest das die Sonn' jezt nun den Mittag mahlet/
So rühre dich im Bett' hübsch sacht / vnd nachmals frisch
Ins wammes mit geräusch' auß in den kuriß wisch.
Die lehren hab' ich dir schon oben vorgeschrieben/
Die du deß Morgends früh beim auffstehn solst verübē
Dieselben ließ mit yleiß; vnd halte sie fein scharff
Das solches ich nicht hier erst wiederholen darff.
(11) Viel sindt/die Morgends was von Brandtewein einschlingen
Vnd meinen/das sie sich damit zu rechte bringen.
Der weise brauch dich auch/wofern sie dir behagt/
Weil böses ohne das mit bösem man verjagt.

(12) Es

(52) Es hat mit lehren mich gekostet viel beschwerden
Das du auff allen fahl recht alber möchtest werden.
Nun eyl' ich jetzo fort zum andern zweck vnd ziel/
Weil mir es ohne das fast werden wil zu viel.
In dessen dich gebrauch der leides-eygnen sinnen/
So wirdt dir gleichsam zu-viel meher einfalt-rinnen/
Alß ich erwehnet hab'. Ich such' es nicht genaw/
Sonst dörffte dieß mein Buch (dasselbte mir getraw.)
Viel länger worden sein/alß das Homerus schriebe/
Wie man vor Troja Krieg zehn gantzer Jahre triebe.
Dieß wenig' ist genung; Doch kanstu allemal
Durch übung täglich mehrn der Lehr-gebotte zahl.
Denn/wenn ich in ein Buch solt' alles schreiben lassen/
So würde dessen größ' ein' halbe Welt nicht fassen.
Der grossen Arbeit last erdrückte mich zu Todt/
Mein witz der käm' hierdurch in euserst' angst vnd noth.
So lassen sich auch Narrn in keine schrancken binden/
Vnd grober Leuthe ziel ist gar nicht zuerfinden.
Besieh dieß grosse Rundt der gantzen weiten Welt/
Vnd wie der Menschen thun hierinne sich verhelt.
Du wirst zu jeder zeit nur grobe sitten spüren/
Die tolle Barbarey wil keinmal sich verlieren.
Es nehmen-jhrer selbst die Greisen nimmer-wahr/
Sie schmieren manchen fleck an jhre Silberhaar'.
Hiemit die Jugend sie zu böser folge neigen/
Vnd Jhnen weg vnd steg zu schand' vnd lastern zeigen.
Die helts vor Ehr' vnd ruhm/(so böß' ist jetzt die Welt)
Wenn einer dieser zeit sich lose gürtet vnd helt.

Wer

Wer lehrt den bösen weg zu meiden vnsre Jugend?
Wer weist von lastern sie zu gutter zucht vnd Tugend?
Hat Mann vnd Weibnicht fast vergessen aller trew'/
Ein jedes was es lüst/begehet ohne schew/.
Alß man vor zeiten ließ jhr Ampt die Zucht verwalten/
Da wurd ein keusch gesicht bey Jungfern hoch gehaltē/
Jhr reden ware kurtz mit Tugend vnderspickt/
Daraus ein züchtig hertz' als aus dem Munde blickt'.
Jetzt ist der Jungfern ehr' auff alle seiten gaffen;
Sie können vor sich recht zusehn es mehr nicht schaffē.
Viel Zoten schütten aus/ zeucht man vor ehrlich an/
Vnd achtet die vor plump/die nicht wol plaudern kan.
Was wirdt denn auch vor Zucht bey diesem Stand' erschawet/
Dem das regierungs-hefft ist worden anvertrawet?
Bey denen ist nunmehr/ das erbar sein/nicht gutt/
Ein jedes was jhm nur im hertzen lüstet/thut.
Der Zucht vnd Erbarkeit wil man nicht mehr gedencke/
Sie haben beyde sich ins Elend müssen lencken.
Die den regierungszaum in jhren händen führn/
Vnd sich mit Tugend mehr/ alß andre/solten ziern.
Die thun das böse selbst/das sie doch sonst verbitten/
Vnd schewen keinmal sich der Lasterhafften Sitten.
Verfüge dich nach Hoff' vnd nihm genaw in acht/
Was da geführet wirdt vor hoffart stelz vnd pracht!
Wie man viel hände giebt vñ nichts nicht hertzlich meinet/
Wie man jhm schlimer denckt/ alß es von aussē scheinet

Da

Da werden Menschen dir am Thore kommen für/
Die ärger sich gebahrn/als wol ein wildes Thier.
Da sieht man völlerey vnd mehr alß viehisch leben/
Vnd den/der dieß wol kan/in hohen ehren schweben:
Die Hoffart/die das Hertz im Menschen sehr verkehrt/
Wirdt nirgends reichlicher/alß eben da/geehrt.
Dem Hofe pfleget denn der Pöfel nachzuegehen.
Gemein die Menschen sich vffs böse wol verstehen.
Ich solt' je etwas mehr von grobheit bringen für/
Doch sey es jetzt genung: wiewol schon für der Thür
Ein hauffen Gröbel stehn mit auffgehobnen händen/
Vmb das Ich wölle doch/was vbrig ist/volladen.

FRIDERICI DEDEKINDI
Ander Buch
Von Einfalt der Sitten in Deutsche Reimen gesetzt.

Das I. Capitel.

Wie sich zuverhalten/wenn man von einem andern eingeladen/oder auch nicht eingeladen wirdt: mit was vor Sitten man sich bey der Gasterey einstellen oder einflicken/vnd zu Tische sitzen sol.

Bleß-

Bießher hab' ich gelehrt/wie du auff allen fahl
Den eingeladnen Gast erfreuen bey dem Mahl
In albern possen solst; Doch musstu sie so fassen
Als einem dienst-gesind' es ziemt vnd zugelassen.
Als einem der bey sich nicht volle macht empfindt/
Der seinem Herrn zur handt zuegehen sich verbindt.
Wie aber Gäste du sollt laden vnd tractiren/
Das wirdt mein drittes Buch dir zue gemüthe führen/
Dahin mein Gröbel dich/ich dieses mahl verweiß'
Vnd diese lehr in deß behalt mit allem vleiß.
(1.) Ists/das du wirst zur zeit von einem eingebeten/
So siehe das du mögst auff diese Sitten treten.
Von ersten solstu wol/ (denn dieses gar nicht schadt)
Vffs kleinste fragen auß den diener/der dich ladt.
Ob er jemanden mehr zu Gaste laden sollen/
Vnd warumb jhn der Herr hierzu gebrauchen wollen?
Warumb der Herr an dich den andern nicht gesandt?
Von deme meher dir würd' ehre zuegewandt/
Ob auch sehr gutte Fisch' vnd fettes Fleisch vorhanden?
Vnd wieviel groschen dieß vnd jenes wol gestanden?
Was man vor gutte schleck hab' allreit zugerichtet?
Vnd was vor Speise brodt sol kommen zu gesicht'?
Auch was vor einen Wein der Schencke werde speisen?
Vnd was vor guttes man werd' jedem Gast' erweisen?
Was man vor Frauen-volck darbey auch werde spürn?
Ob mã nach Essens werd' ein Christlich täuzlein führn?
(2) Vñ weñ von allem du die kundtschafft eingenohmẽ/
Vnd dich gelüstet selbst auff diesen Kwoß zukommen/

Dann

Dann sage kühnlich zu; sprich ja/du bist bereit
Dich einzustellen/wenn es heischen wirdt die zeit.
(3) Wenn etlich' aber sey zum Gastmahl angesprochē/
An denen deinen haß du noch nicht hast gerochen/
So rath' Ich das du denn mit zusag' etwas spannst/
Weil du mit jedem dich nicht wol vergleichen kanst.
Du sitzest ohne das vngern bey ernsten Leuthen/
Die lauter erbar ding mit reden nur außbreiten.
Drumb du Ihm sagen laß; ob er dich haben wolt'
Auff dieses Gast-geboth; Das er nur andre solt'
Ohn einzigen verzug vnd solche zwar erbitten
Die dir wern angenehm vnd deines Kopffs vnd Sitt.
Du kanst beyneben auch dem diener wendē ein/
Das dir die speisen nicht zum theil annehmlich sein/
Das er dem Herren dieß wöll' in vertrawen sagen/
Vff das was bessers Er zu tische lasse tragen.
(4) Damit dir nun die kost nicht frembd' vnd vnbekandt
Bey Tische komme für/so foder du zur handt
Den küche-zettel ein/ drauff alle Speisen stehen;
So weistu welche du mit hunger anzugehen
Solt essen oder nicht; vnd welche deiner hold'
Auch würdig/das du jhr ein plätzlein halten solt.
(5) Den zettel offters auch aus deinem sacke ziehe/
Die speisen alle zehl vnd vleissig vbersiehe;
Ob alle schon zu Tisch' auff dießmal sein gestellt?
Ob etwa nicht der Koch mit vleiße was verheit?
(Vielleicht' auff einē Gast der noch hieher wirdt kommen)
So bald du dieses hast bey Tische wahr genohmmen/

So bald entrüste dich/es ist dir keine schand'
Ob du schon deinen Zorn machst jederman bekannt.
Was darff der schlime Wirth so spöttlich dich betrieg?
Vnd lassen deinen Mund so lange müssig liegen?
Du hast dein Maul gespart samb würd' in solcher frist
Was bessers kommen an/jetzt siehstu das du bist
So meisterlich vexiert. Du magst die Stim' erheben
Vnd dem verzeichnis nach die speise heissen geben.
Das vnrecht' vnd der spot dir nicht zu leiden steht/
Weil er das gantze Gloch ohn vnterscheid angeht.
Du must der andern Wort/ (sprich) zu den dingen sagt/
Ob sie dir gleich niemaln dieß ämpelein auffgetragen.
Vnd wenn du der gestalt dich vorbereittet hast/
So stell dich immer ein zur mahlzeit/alß ein Gast.
(6) Wen nu die stund' vñ zeit zur gastung ist beräumet/
Die denn ein hungriger mit willen nicht versäumet/
So sey der letzte nicht: ob schon dein Nachbar auch
Hierzu geladen ist/so darffstu nach gebrauch
Ihn gar nicht fodern ab: Wer wil dich deß verbinden?
Er kan ohn dich das Haus/vnd du ohn Ihn wol finden.
Laß deine wirthschafft stehn zu hauß' in gutter ruh/
Vnd eyl in aller hasst auffs Gastt vnd wirthßhaus zu.
Eh du der letzte werst vnd solst den zagel führen/
Eh laß dich erster Mann bey diesem Glocke spüren.
(7) Ein sehr verdrießlich volck lebt jetzund auff der Welt
Das/ob es jeder schon in grosser obacht helt/
Sich denoch selbst mit macht wil vor das gringste schä-
Vnd da bey Leuthen es sich oben selte setzen/ (zen/

Daß sich desselbten thon schwing' in die gantze gassen
So balde wirstu nicht alleine sein gelassen.
Wann nur erklingen wirdt das Lied in jhren Ohrn/
So bald sie düncken wirdt. Die stunde sey erkorn
Die kost zu nehmen ein; Da werden sie mit hauffen
Auch lustig mit zu sein/flugs kommen zugelauffen.
(10) Sindt aber manche da/die schon beysammen stehn;
So magstu wol getrost zum Allerhöchsten gehn/
Und fang mit diesem an von allerhandes sachen/
Die keiner wichtigkeit / ein groß geplerr zu machen.
Leit nahe zum Jhm hin / vnd sags Jhm in die Ohrn/
Alß hört' er nichtes nicht alß wer' er taub gebornn.
Wenn er zu rücke weicht/so magstu auff Jhn dringen
So lange bieß du Jhn in winckel gar kanst bringen.
Zu zeiten deine faust auch an sein wammes schick/
Und Jhm die knöpfe zehl/ gerad' vnd gleiche rück.
Kanstu denn einen Jhm glat weg herunter drehen/
So wirdt es dir bey Jhm vor grosse freundschafft stehē/
Vielleicht hett' Er jhn längst gewünscht von dieser stät'
Und fehlt' Jhm nur an dem der solchē dienst Jhm thät'.
Empfindestu schon das Er sich deiner wil entschlagen/
So mach kein ende doch in deinem grämmel-sagen.
Du kriegest diesen Mann nicht jmmer in die klopff'/
Hierumb so plauder du gantz voll Jhm seinen kopff.
Das er kaum selber weis/ob er am rumpfe stehet/
Wenn deiner stimme schall jhm durch die Ohren gehet.
(11) So aber du nicht wilt der allererste sein?
Weil dieß nicht allemal giebt grossen ehrē-schein/

So bald entrüste dich/es ist dir keine schand'
Ob du schon deinen Zorn machst jederman bekannt.
Was darff der schlime Wirth so spöttlich dich betrieg
Vnd lassen deinen Mund so lange müssig liegen?
Du hast dein Maul gespart samb wird' in solcher frist
Was bessers kommen an/jetzt siehstu das du bist
So meisterlich vexiert. Du magst die Stim' erheben
Vnd dem verzeichnis nach die speise heissen geben.
Das vnrecht' vnd der spot dir nicht zu leiden steht/
Weil er das gantze Gloch ohn vnterscheid angeht.
Du must der andern Wort/ (sprich) zu den dingen sagt/
Ob sie dir gleich niemaln dieß ämptlein auffgetragen.
Vnd wenn du der gestalt dich vorbereittet hast/
So stell dich immer ein zur mahlzeit/alß ein Gast.
(6) Wen nu die stund' vn zeit zur gastung ist berümet/
Die denn ein hungriger mit willen nicht versäumet/
So sey der letzte nicht: ob schon dein Nachbar auch
Hierzu geladen ist/so darffstu nach gebrauch
Jhn gar nicht fodern ab: Wer wil dich deß verbinden?
Er kan ohn dich das Haus/vnd du ohn Jhn wol finden.
Laß deine wirthschafft stehn zu hauß' in gutter ruh/
Vnd eyl in aller hast auffs Gast: vnd wirthßhaus zu.
Eh du der letzte werst vnd solst den zagel führen/
Eh laß dich erster Mann bey diesem Glocke spüren.
(7) Ein sehr verdrießlich volck lebt jetzund auff der Welt
Das/ob es jeder schon in grosser obacht helt/
Sich denoch selbst mit macht wil vor das gringste schätzen/
Vnd da bey Leuthen es sich oben selte setzen/

ß sich desselbten thon schwing' in die gantze gassen
o balde wirstu nicht alleine sein gelassen.
enn nur erklingen wirdt das Lied in jhren Ohrn/
o bald sie düncken wirdt. Die stunde sey erkorn
ie kost zu nehmen ein; Da werden sie mit hauffen
ch lustig mit zu sein/flugs kommen zugelauffen.
o) Sindt aber manche da/die schon beysammen stehn;
e magstu wol getrost zum Allerhöchsten gehn/
nd fang mit diesem an von allerhandes sachen/
ie keiner wichtigkeit / ein groß geplerr zu machen.
it nahe zum Jhm hin / vnd sags Jhm in die Ohrn/
ß hört' er nichtes nicht alß wer' er taub geborn.
enn er zu rücke weicht/so magstu auff Jhn dringen
e lange bieß du Jhn in winckel gar kanst' bringen.
zeiten deine faust auch an sein wammes schick/
nd Jhm die knöpfe zehl/ gerad' vnd gleiche rück.
ustu denn einen Jhm glat weg herunter drehen/
o wirdt es dir bey Jhm vor grosse freundschafft stehē/
ielleicht hett' Er jhn längst gewüntscht von dieser stät'
nd fehlt' Jhm nur an dem der solchē dienst Jhm thät'.
mpfindestu schon das Er sich deiner wil entschlagen/
So mach kein ende doch in deinem grämmel-sagen.
u kriegest diesen Mann nicht jmmer in die klopff'/
ierumb so plauder du gantz voll Jhm seinen kopff.
as er kaum selber weis/ob er am rumpfe stehet/
Wenn deiner stimme schall jhm durch die Ohren gehet.
1) So aber du nicht wilt der allererste sein?
Weil dieß nicht allemal giebt grossen ehrē-schein/

So bleib anheimes noch/ bieß du ver eingenehmmen
Die ander Post; vnd sprich: Ja/ja/du willst stracks kommen/
Vñ säume dich noch mehr/ rühr dich nicht von der stat/
Vieß man dich offt vnd viel zum Mahl' erfodert hat.
Laß alle nur auff dich verwarten vnd verziehen/
Die ehre steht dir nicht zu meiden noch zu fliehen.
Ein jeder sagen wirdt: Es liegen diesem Mann'
Ohn zweifel Reichs-geschäfft' vnd grosse sachen an.
(12) So sonst die Gäste deñ dein' arbeit auch vernehmẽ/
Vnd halten es dafür/ du könnst nicht abe-kommen/
Der diener drauff bey Tisch' ein jeglichs hat geschlicht.
Der Koch auch vnter deß die Speisen angerichtet/
Die Gäst' auch allzumahl in gutter arbeit schwitzen/
Du kemst vnd siehest/ das sie all' am Tische sitzen/
Findst keinen Ort/ so gieb dem Gastherrn einen filz
Auff das er wisse/ wie der vngeschliffne Rilz
Nicht einen schlechten Mann in dir verschimpfet habe/
Vnd jhm zum tügen nur die groben hörner schabe.
Laß deinen Zorn Jhn wol vor allen Gästen sehn/
Es ist kein gringer spot/ der dir allda geschehn.
Sprich: wil man also mich in keinen obacht nehmen
Solch-einen tapfern Mañ? Jn hals sollt jhr euch schämen
Mir dieses anzuethun. Hat man mich nur auff spot
Anher geladen ein? Was hab Jch dessen not?
Jch bleibe der Jch bin. O last mich wieder gehen/
Jch darff nach euer kost fürwar kein härlein stehen;

Begehr' auch eine Gast der dießmal nicht zu seyn.
Wenn du dem Wirthe dieß nun hast gerieben ein/
So stelle dich zur flucht/ alß wolltestu entschmeissen/
Bald wirdt der Wirth zu dir sich durch die andern reis-
Vnd bittē: Ey der Herr verzeyh mir armen Mañ' (sen
In dem ich seinen ehrn abbruch dießmal gethan.
(13) Vnd wenn Er also dir mit worten abgebeten/
So magstu zum verzieg vnd der versöhnung treten/
Vnd geh zur Taffel hin; Da werden all' auffstehn
Vnd mit dem Ober-sitz dir stracks entgegen gehn/
Den schlage nun nicht aus; wenn er dir nicht gebühret'
So würdestu darzu nicht mit der hand geführet.
(14) Wo aber sich bey Tisch' ein einzig Mañ nicht rückt/
Vnd in dem sitzen dir der vorzug nicht geluckt/
Siehst' aber vff der seit' ein örtlein vnbesessen/
(Weil noch ein grosser Mann sol kōmen zu dem Essen/)
So nihm dasselbig' ein. Du werst ein grosser Thor
Wenn du dich vnten sezst. Wer vor kōmt/sitzet vor/ „
Der sitzt/vnd isst nicht wol/der sich zu lange säumet. „
Das sprichwort sey dir alß ein wahr-wort eingeräumet.
(15) Wil jemand nicht vor dir von seinem ort' auffstehn
So kanstu feuberlich gar vbern Tisch hingehn/
Es schadt nicht ob du schon das Tischtuch gar verwü-
Vnd es mit reinem Kot' anstreichest vñ besudelst. (delst/
Stoß gläß: vnd bächer vmb; den ganzen Tisch begeus/
Die schüssel mit dem Fleisch' auch vbern haussē schmeiß.

Wenn schon der Stifel-kot vff alle seiten reichet
Vnd allen bey dem Tisch' jhr kleider-werck anstreichet/
So wiederfehret dieß den Leuten doch mit recht'/
Vmb das sie nicht vor dir alß vnsers Junckers Knecht
Enträumet eine stell'. Je mochten sie nicht weichen/
Weil keiner sich mit dir an ehren mochte gleichen.
Drumb das du Tuch vnd Gast mit Kote wol beschmiert
Darob sey ganz die schuld auff sie selb-selbst geführt.
(16) Das Gäste sich zuvor/eh etwa sie sich setzen
An den geheilgten Tisch/im kalten wasser netzen/
Ist bey den Menschen zwar ein sehr vhralter brauch/
Doch werden gern hiervon die zarten hände rauch.
Das wasser kan der Mensch nicht allzuwol vertragen/
Deß wil ich balde dir gewiesse gründe sagen.
Dem hertzen stets die kält' vnd frost zu wieder kömmt/
Weil es von wärmbde nur den lebens-anfang nihmmt.
Vom Hertzen/Adern sich dieß in die händ' erstrecken/
Die durch den gantzen Leib sich theilen vnd verstecken.
Wiltu/das niemand dich sol schelten einen Gauch/
Alß dann du deine fäust' ins kalte nimer tauch.
Du möchtest dir die händ' erkälten vnd erfrieren/
Vnd dieses vbel so zum hertzen schleinig führen.
Wie leichte wirdt durch frost am hertzen schad erweckt!
Die wärmbde der Natur wirdt durch sie gantz ersteckt/
Es hat dieß vbel schon viel Menschen weggenohmmen;
In deregleichen noth kanstu gar leichte kommen/
Wenn durch die händ' ein frost zu deinem hertzen käm'/
In solchem falle drumb vorsichtig dich bequäm.

So

So komt auch dieß her aus; wenn du dich wäscht vnd badest
Im kalten/das du eh aiß sonsten auff dich ladest
Deß alters schwere last. Wenn dieses oberhand
In gliedern einmal kriegt/so kan es dich in Sand
Vnd in das kalte grab ohn sondre mühe schmeissen;
Es kan deß Lebens band gleich einem Haar abreissen.
Die vrsach allzeit meld vor einem jeden Gast'/
Vnd was zu waschen du vor ein bedencken hast.
(17) Hastu zu rechter zeit dich aber eingestellet/
Vnd nun zum waschen sich ein jeder Gast gesellet/
So fahr du erstlich hin (weil sich die andern ehrn/
Vnd auch mit wasser sich vermeinen zuversehrn/)
Die Pauer-grobe fäust' ohn alle schew zubaden:
Wer' einer schon allda der sonst sich lässet gnaden/
Das schadet alles nichts/ wäscht er sich schon nach dir?
Du bist so gutt alß Er/vnd auch ein Gast allhier.
(18) Es wirdt auch niemand sich von dir vorletzet fühlē/
Wenn du gleich Nas' vnd Maul/ vnd alles aus-wirst-spülen.
Vnd wenn mit waschen du versuchet hast dein heil/
Ob du darüber dir auch nihmmest gutte weil'
Vnd siehst das wasser schon vom kote graw geferbet
(Doch ist es derenthalb im gringsten nicht verterbet/)
So gönn auch Ihnen dieß/was jeder schätzt gesund/
Vnd laß sie reinigen/hand/kopff/gesicht vnd Mund.
In deßen kanstu fein zur oberstelle schleichen
Es wirdt kein ehrlich Mann von der dich heissen weichē.

(19) Sich/was man hat vor Brodt zum essen auffgelegt/
Weil eines bessers schmacks zu sein vorm andern pflegt.
Denn etlichs ist so schwarz vnd schwärzer kaum zuemahlen/
Vnd dessen giebt es viel im Lande zu Westphalen.
Hingegen etlich brodt/das ist so schön vnd weiß/
Das es auch mit dem schnee kan zancken vmb den preiß.
Weil ander' ihren stand nach langen Elen messen/
In deß erwehle dir ein schönes Brodt zum essen.
Dasselbe wo es liegt/nihm fein getrost hinweg/
Vnd ganz verholner weis' in deinen schubsack steck.
Wenn den das schöne wirdt von Gästen fein vorzehret/
Vnd man aus mangel drauff zum schwartzen brodte seh/
So magstu auß dem sack' hervor das liechte ziehn (ret/
Das du verwahret dir /(nicht andern/) zugewin.
Sieht jemand dich die that/ die lebens werth vollenden
Der wirdt es dennoch dir zum allerbesten wenden.
Du wirst alß wunderlich jhm noch wol kommen fär/
Vmb das so kluger wiz vnd Chrysem steckt in dir.
Vnd darff dieß nachzuethun/annehmen deinen orden
Weil er viel klüger ist durch dein exempel worden.
(20) Geschieht es aber denn das du niemanden hast
Der dich nicht lädt noch nihmt an einen Ort zu Gast'/
Vnd weissest wo Ihr sein beysammen in vertrawen/
Derselben lust vnd kost du gerne wolltest schauen
Zu kriegen was davon. So stell es also an:
Zum minsten ist daselbst ein dir bekandter Mann/

Mit

Mit dem du vormals hast nur einmal wo gesprochen.
Das niemand aber sag' alß hettestu gerochen
Das abgebratne Fleisch; so such Ihn vor zu hauß'
Und bitte das die Fraw wöll' etwa schicken aus
Den Herren außzuspähn. Sie schickt de kleinen Bubē;
Der kommet mit der Post gerennet in die Stuben
Und fäller mit der Thürn/ (alß wie man spricht/) herein;
Er ist bey dem und dem/ Sie trincken gutten Wein
Und haben Hüner/ Gäns und Hasen auff dem Tische.
Alßbald du dieß gehört/ von dar zu Ihnen wische/
Machs aber mit manier. Geh in deß Hauses Saal
Und nach dem grusse bitt/ das man dir ja vom maahl'
Auß freundschafft den und den/ wöll' aus der Stub' erbitten/
Vñ dieß wirdt dir zuthun kein Menschlein sich entschütten.
Kommt denn derselbe Freund/ so führ jhn auff die seit'
Und bring dein wehsē vor/ drauff nihm alßbald abscheid
Und gutte Nacht jhm wünsch/ eyl flüchtig zu der Thürē/
So wirdt auß höfflichkeit jhm dennoch wölln gebühren
Das er dich ehrenhalb nur auff ein gläslein lad'
O Da entschuldig dich/ wie das der Wein dir schad'
Und bald den Stein erweck'. Ist denn der Wirth zur stellen
So muß er auch ein wort zu ehren lassen schnellen.
Er spricht: ey liebster Herr/ der Herr vns nicht veracht'
Er sprech vns doch auch zu/ kan er doch gutte nacht

Begehrn wenns jhm geliebt. Da laß dich mehr nicht
dringen/
Sprich: Eines vñ nicht mehr laß' Ich mir heute bringē.
(21) Nun geh getrost hinein; begrüß die gutten Leuth'
Vnd allen vmb vnd vmb gehöffte finger beuth/
Ganz freundlich dich erzeig vnd lächel mit dem munde
Sie nacheinander all'/aus deines herzens grunde/
So gar behäglich an: samb sie dir wol bekannt/
Samb kämstu nicht hieher das erstemal geraunt.
Nicht sez dich an den Ort den dir der Wirth wil geben:
Nein: sprich bey diesem Herrn ist mir der siz hübsch ebē/
Den kenn' ich lange zeit. Der ist mein hertzens-freundt/
Der hat es 30. Jahr außbündig gutt gemeint
Mit mir/vnd Ich mit Jhm. Ob solches gleich erlogē/
Vnd seiner kundtschafft du niemals zuevor gepflogen
So stell dich doch zur sach'; vnd diesen freundlich frag
Wie es jhm ganzen sey von jenem lieben tag'
Alß jhr zu Ambsterdamm im Voitland' Euch ersehen
Vnd was von solcher zeit mit jhme sey geschehen?
Wie seine Liebste sich empfunden bießanher?
Ob der vnd jener Freund annoch bey leben wer'?
Vnd einen oder zwey mit jhren nahmen nenne/
Damite dich doch nicht zu weit ins feld verrenne;
Er forsche nicht zu viel. (22) Wirdt deñ ein gutter Man
Der vber Tische sizt/was anders fangen an/
Als höre du fein zu; so wirdt ein freund in dessen/
Gedencken/solt' auch der vom kalten Hasen essen?

6 Nein'

O Nein! er ist wol satt. Er leget dir doch für/
Da da/verweigre dich/samb nicht ein haar begier
Zum essen in dir sey. Doch laß es für dir liegen/
Du kanst zu zeiten was davon in schnabel kriegen.
(23) Man trincket dir eines zu/ das schlägestu nicht ab/
Bald einen bissen Fleisch in zwischen mit erschnapp;
Das glaß wirdt dir gewehrt/ Du wilsts dem andern bringen/
Da laß gemachsam mit außländische wörter springen.
Fang Wälsch zu reden an; Französisch/ wo du kanst/
Damit die Leuth' auch hörn/ das nicht in deinem wanst
Allein nur Deutsches lieg'. Ob dich schon jemand scha-
Vñ spricht: Ihr Herren acht-pff eure beutel-habet.(bet/
Die sprache sich verkehrt. So geht dich das nicht an/
Dz thut ein solcher kerl/der nichts alß deutsch nur kan.
(24) Drauff sey das wort nur dein; vñ hol dir was zum teller.
Sprich: hett' ich doch verwett † Zehnhundert tausend heller
(† thun in der Summa 2314. thl. 29. gr: 4. hell: Schlesisch.
Ich wurd' eins gliedes groß nicht essen können/weil
Ich bey der Maahlzeit erst in mich gesackt mein theil/
(Ob solches gleich nicht wahr!) so sprich / mit ohrenfrauen:
Dem Magen ist fürwar/ jhr Herren/nicht zutrawen.
So sol auch vber dieß/ (mein Gröbel lern dich ziern;)
Ein Freund dem andern stez der leeren därme fuhrn

Zu dienste drittehalb Ell; damit er Ihn zu lieben
Noch etwas von der kost mög' in den Magen schieben.
(25) Wenn du dich nun gestrypffe/so mach den Herrē lust
Nihm ein groß glaß/ steh auff/(weil dich der Wein nichts kost.)
Vnd vieler grosser Herrn gesundheit Ihnen bringe/
Vnd das es alle flugs im stehen thun drauff drunge.
Eh eine rumher ist/so fang ein' ander' an/
Vnd zu der frölligkeit die Herren fein vermahn.
Sie hetten nie den Wein so recht vnd wol geschmecket/
Wenn du nicht die manier hettst jhnen hier erwecket/
Wenn du sie der gestalt nicht in die sprünge bracht.
(26. Hastu den durst gelesche/so gieb drauff gutte nacht
Den Herren sämptlich rum/die rechte wieder reiche/
Vnd hindenaus den Fuß zum händ-küssen streiche/
So wirdt Dich keiner doch/ weil du zur stellen stehst
Den Gröbeln sezen bey; So bald du aber gehst
Vnd auß dem hause bist/da solltstu hören singen/
Ich mein' es werden dir die Ohren gelln vnd klingen;)
Wie bey der höfflichkeit du dennoch führst das lob/
Das vmb 10. Pfunde du noch gröber bist alß grob.
Verbringstu dieses eh/als ich es vorgeschrieben/
So hastu wol gethan/bist strackes fusses blieben
In Groblanus zunfft; der erste kranz sol dir
Du solst den Gröbeln alln in grobheit tanzen für.
7)So dir auch nach der zeit dieß einer wil verheben
Das du mit worten dich damals zu bloß gegeben.

Du

Dir hettest ein gläßlein nur zu trincken dich erklärt/
Vnd niemand hette dir auch wieder willn begehrt
Ein mehrers zu zuziehn; hett' aber sich doch troffen
Das du Jhr 15. wol/vnd meher außgesossen.
So sprich; Du hettest eins gemeinet an der zahl
Den Herrn bescheid zuethun/nur eines allemal
Vnd nicht zu gleiche mehr; wil ers nicht wol verstehen/
So sag man hette dich wol mögen lassen gehen/
So wer' es nicht geschehn; Sie solten sein bedacht
Dir hoch zu dancken/das du lustig sie gemacht.
Werstu nicht kom̃en hin/vnd sie mit was erquicket/
So hette sie der schlaff der ordnung nach bestricket.
(28) Wenn du Jhm also denn gesaget hast die Wort'/
Als hebe dich von jhm vnd geh an deinen Ort.
Er aber wirdt dich fest jhm ins gedächtnis fassen/
Ein andermal mit ehrn wol vnbeschweret lassen.
Er wirdt auch seines mauls hierinnen nirgends sparn
Dich eygen abzumahln. Du wirst es selbst erfahrn/
Wenn man dich sehen wirdt schon auff ein hauß zu len-
So wirdt man schon bey sich auff eine lügē denckē. (clē/

Das II. Capitel.

Was ein Gast vor Sitten vnd Geberden bey Tische gebrauchen sol.

(1.) So bald man warme kost zu Tische trägt vnd bringt
So sey der Erste du der sich zur schüssel dringt/

Vnd

Vnd nihm getrost heraus/was dir nur wol gefället.
Dieß ist dir oben/nicht vorgebens/vorgestellet.
Gedenck das alles dir zu gutte sey gemeldet/
Vnd kehr dich nimmer dran wo dieß geboth sich helt.
(2) Was denn der Wirth zu Tisch' auffragen lest vertrachten/
Wiewol sie dein geschmack vor köstlich gut mus achtē/
So wirstu doch wol was zu tadeln finden dran/
Das dein gezüges maul wirdt spitzig stechen an.
Sprich: Das ist angebrannt; Das ist zuschr gesalzen;
Dieß sauer/jenes süß; vnd jenem fehlts am schmalzen.
Das magstu laut vnd klar vorn Gästen bringen für/
Schrey/ das es jedem dring' in seiner Ohren thür.
Auff solchen schlag wirstu mit deinem milden rachen/
Den sonst bemühten Koch/ (doch fälschlich) schamrot machen.
Man wirdt dich achten auch alß einen Hofeman.
Wol dem/der jezt davor gehalten werden kan.
(3) Wenn alle stille sein/vnd ihres Maules ersiegen
Vnd nicht ein einig Mensch im Zimmer sich wil regen/
So brauch dein klapper-maul/d nn das ist deine sach'
Vnd ihnen eine Lust mit was zu lachen mach.
Bey Tische sol man nicht als wie ein Stummer liegen/
Vnd sonderlich ein Mann/der hoch ihm denckt zuliegē.
(4) Gieb allen zuverstehn/was du vor ein Gericht'
Am allergernsten hast/ vnd wiedrumb was du nicht
Zu essen bist gewohnt/ was dir beschwert den Magen.
In dessen siehstu her gebratne Gänse tragen/

Da spring vor freudē auff; sprich/jetzt komt meine kost/
Von der/wil Ich mich recht ersättigen nach lust.
Vnd eh der Truckseß sie kaum recht kan nieder setzen
So schneid dir stracks herab zwey derbe-dicke setzen/
Den einen also bald auff deinen Teller faß/
Den andern hinter jhm in dessen ruhen laß/
Es möchte dir nichts mehr von dieser Gans gelücken.
Drumb kanstu dich an dem/was du dir schniedst/erquic-
(5) Also besacke dir den auffgeleerten wanst; (cken.
Deßhalben bistu da/frieß was du fressen kanst/
Vnd fülle wacker an den hunger-heissen Magen
Vnd dehn jhn also aus/alß wer' er vberschlagen.
(6) Ist dir ein bissen/den du eingesteckt/zu heiß/
So birg es wie du magst vnd kanst mit höchstem vleiß'/
Vnd laß den Nachbar auch damit sein Maul vexiren/
Das du nicht dörffst allein den spot zum schaden führē.
(7) Du könnst den bissen zwar flugs aus dem maule ziehn
Vnd wiedrumb vngekeut zur schüssel schmeissen hin/
Doch wollt' ich dieses dir nicht allzugerne rathen/
Es were gröber noch/alß alle gröbste thaten.
(8) Damit nun in gefahr keinmal nicht dörffe stehn
Die Zunge/kanstu der mit dieser weis' entgehn.
Den athem durch den Mund so starck zur speise führe/
Damit er sie/zum brauch' erkühl' vnd temperire.
Wenn man gar sanffte bläst/ dasselbe wenig schafft.
Was solte linde lufft wol haben nur vor krafft!
Wenn dir zu blasen liebt/so mach ein groß paar wangē/
Als solltstu gleich ein Lied vff der Trompett' anfangen;

Damit so stürme du zur warmen speise zu/
Alß wenn der Æolus der gantzen Welt vnruh/
Die Bläser/allzumal hett' aus den lädern säcken
Darinn er sie verwahrt/ jetzt müssen abepflöcken.
Nicht anders alß die luffte durch Ethnæ spitze reisst/
Wenn sie mit glut vnd asch' auff alle seiten schweisst.
(9) Welch einen schönen dienst wirstu damit ablegen/
Wenn du dem Nachbar hier dich wendest fein zuegegen
Vnd jhm die heisse suyp' ins angesichte jagst:
Bald wirdt die thurstigkeit/ (so du es anders wagst!)
Gefallen jederman/ vnd werden dich drumb preisen/
Auch wüntschen das dieß spiel sich offters möchte weisen.
Vnd das du dieß vnd das nur wirst verüben solln/
Da werden sie zu sich dich offt' erbitten wolln.
(10) So ist es bräuchlich auch das bey den Gast-gebote
Wo fleisch gespeiset wirdt/ gebraten vnd gesoten/
Man allerley Salat' vnd tuncken ordnet dar.
Da wirdt der Cappern/vnd oliwken man gewahr/
Der Gurcken/löffelkrauts/vnd eingemachter Rüben.
Außwetters wil die Kreß' auch vielen denn belieben.
Ein freen/ein knobeloch mit Mandeln temperirt.
Auff zucker essig sich zu giessen auch gebührt.
Dieß alles sachen sindt/ nicht bloß allein zum dämen
Besonders/die das Fleisch auch statlich eingeheyen;
Wie jene Dirne sagt: Sie hett' es nicht gedacht/
Der freen/der freen hett' jhr dz fleisch hinein gebracht/
(Der Knecht hieß aber freen!) (11) Nun wenn bey
Gasts-gesellen
Dergleichen allerley der Wirth auff-wollē-stellē/ So

So sieh zu welchem dich verreitzet die begier/
Vnd stehts gleich vnten an/so hol es doch zu dir.
Denck samb es dir nur wer' alleine vorgetragen/
Nicht acht/was man dir drumb deßwegē nach wirdt sagen.
(12) Die Cappern sonderlich helt man vor eine schleck'
Vnd dieser du nicht eins/ zwey oder drey einsteck/
Wie zwar gebräuchlich ist. ô Nein! was willstu lecken?
Drumb das sie dir recht wol in deinem munde schmeckē/
So nihm den löffel her/lad auff so viel du kanst/
Vnd schlupff sie auff einmahl in deinen hunger-wanst.
Dieß thu so lange/bieß die Cappern abgenohmmen;
Drauff heiß den diener bald zu dir zum Tische kommen
Damit er ander' hol'. Es würde grewlich stehn
Wenn an den Cappern es der Wirth ließ' abegehn.
Kan er mit Wildpret/fleisch/vñ anderm sich bequämen
So wirdt er Tunck' auch gnung zu gebē sich nicht schämen.
(13) Wenn man zu Frülingszeit Salate stellet für./
So dencke das du nur das geele holest dir
Das in der mittē wächst; obs schon nicht für dir lieget/
Ein außgestreckter Arm es leichte zu sich krieget.
(14) Sindt Gurckē auffgestellt/von artē groß vñ klein'/
Alß iß die kleinen nur/die grössern lasse sein/
Vnd schätz dich zugering dieselben zuverzehren/
Weil grossen Leuthen man auch sol groß ding gewehrē,
(16) Ist klein geriebne Kreß' ins mittel her gestellt/
Vnd andern nur das brodt zu tuncken ein/gefällt?

So nihm den löffel her/ damit 12 mal schöpffe/
Dieß das nichts überbleibt vnd dich damit bekröpffe.
Wen schon die andern Gäst' hierumb dich scheel ansehn/
So sprich/ halte mirs zu gutt/ ihr Herrn/ es ist geschehn.
(16) Sindt von Citronen ab geschnitten runde scheiben/
Die man mit zucker pflegt fein dicke zu bereiben/
So thue alß wenn es wern der gelben garte-mährn/
Die sollstu nach vnd nach eins vff einmal vorzehrn.
Kein besser vorwand dir sich zur beschönung zeiget/
Alß das du trefflich sehr zum Schorbock seist geneiget/
Vnd hette newlich dir ein alter Schippers-man/
Der aus Brasilien im Texel kommen an/
Gesaget/ das kein ding den Schorbock so vertreibe
Als wenn Citronen man nur haben kan zum Leibe.
Wenn dieses sie von dir beim Tische werden hörn/
So wirstu sie dadurch ein solches stücke lehrn
Das zur gesundheit dient/ vnd werden denn erst wissen
Vor was sie künfftig solln die wälsche Frucht geniessen.
(17) Das seinem Herrn der Hund nachtritt ist lobens werth:
Denn er viel zeit vnd weil in lust mit jhm vorzehrt.
Bistu zum Nachbar denn auff einen schmaus gebeiht/
So hab' auch hinder dir solch-einen diener treten.
Dem gieb du seine stell' am nechsten neben dir/
Vnd schneid Jhm allemal den besten bissen für.
Wer sich wil vnterstehn/ jhn von der banck zutreiben
Der muste sich an dich/ alß selbst den Herren reiben.

(18) Vnd

(18) Vnd wenn dein Mund sich legt in eine kleine rast/
So sey dein Hund vnd du/ zu spielen bald gefasst.
Kunst jhm dein fettes maul an seine schnichse recken
Das er/was hangen bleibt/mög' artlich abelecken.
Du magst zum saubern auch die fäust' jhm langen dar/
Vnd gleichwol drauff damit in alle schüssein fahr.
(19) Such jhm das schwartze volck/ die flöhe bey dem Tische
Vnd wie du sie nur kanst mit deiner faust erwische.
Wenn derer welche du hast in gewahrsam bracht/
Alß bald ohn vrthel sie auff deinem teller schlacht.
(20) Im essen solen stets das maul so voll einsacken
Das wie ein fiede-sack erstrotzen beyde backen/
Als wie der Pole thut/wenn er den athem fälle
In seinen dudelbock/vnd auff ein Lied anstelle.
(21) Die schüssein all' außleer/vñ gieb auch deinẽ Kna-
Der Wirth wil alles preiß vñ auffgeräumet haben: (be
Es ist viel besser das der Pütterich reiss' entzwey
Als das was vbriges in einer schüssel sey.
Du sollst den Teller auch mit essen hoch beschobern/
Vnd alle deine Leuth' auffs reichlichste bekobern.
Wenn eines wieder komt geschnoben von der straaß'
Alßbald das ander du mit kost heim lauffen laß.
So trage fein zu nest/das du dich nicht darffst hermen/
Was 14. tage du wirst sollen lassen wermen.
Ist jemand der es dir nicht halten wil vor gutt/
So sprich: Das ist ein Narr/der nicht dergleichẽ thut.

(22) So das gekäute du nicht schleinig kanst verschlingē
Vnd durch den trocknē halß zum faulen magē bringen.
So sauff ein grosses auß; ob schon das maul noch vol
Von vielem essen ist. Ein trunck der föderts wol.
(23) Es schadt nicht/ wenn auch du die Brosamlein im trincken
Aus deinem Maule lest in alle bächer fincken.
Man mag wol speiß vnd tranck fein durch einander mährn/
Weil sie beysammen auch den Menschen besser nährn.
Es heisset die Natur die zwey zusammen bringen
Ohns' andern hülffe kan eins nimmer nicht gelingen.
(24) Die Bein' vnd andre kost was sich nicht deiner schmeck'
Ereygnet vntern Tisch ohn schamheit wirff vnd steck/
Damit die Hunde sich davon erlaben können/
Man sol denselben auch jhre bießlein köste gönnen.
Ohn zweifel werden sie nicht lang' an einem Bein'
In dem es jeder wil/ alleine friedlich sein/
Vnd vber eine weil krieg vnter sich erregen/
Der nicht ohn viel gebeiß abläufft; doch sonder degen/
Weil jeder meint/ er hab' hiervon zu wenig kriegt.
Vielleichte dieses sich auch noch darzu verfügt/
Das sie den Gästen selbst gerathen in die Waden.
Ein schlechter jrrthüb kan zur zeit so viel nicht schadē.
Wenn du denn solches siehst/ so lach ins' händlein ein/
Denn du wirst dieser lust vorauß vrsacher sein.

Das

Das III. Capitel.

Was man vor Sitten nach dem Ersten Gericht am Tische gebrauchen sol.

(1) Ist von der ersten Tracht dein magē nun gefüllet
Vnd halbicht/wie du meinst/ der hunger abgestillet;
So hab' ich ver gesagt/wie du mit guttem fug
Den Gürtel lösen solt/gleich alß auff einen zug/
Auff solche weise kan die speis' hinunter steigen/
Vnd sich zur dawung auch dem Magen eher zeigen.
Er wirdt viel williger die andre kost verzehrn/
Wenn man Jhn ohne zwang der freyheit kan gewehrn.
(2) Wil in Gefäße man die Teller abnehmen
Der neuen speise sich damite zu bequemen?
Da wirff zum ersten flugs den fetten Teller ein/
Vnd mercke warumb dir dieß sol gebothen sein.
Denn wēn ein ander Mann/der höher sitzt/viel schneller.
Alß du/der schüssel hin/ vertrawte seinen Teller/
Vnd deiner vber den geworffen werden solt'/
Ey so wers' eine schand'/ es schien' alß wenn dich wolt'
Erlüsten/dessen ehr' am Teller zuverdrücken.
Ein gringer sol sich stets vor einem Grössern bücken. „
Es ist ein altes schon/ das vnter derer fuß „
Die reich vñ mächtig sind/sich armuth schmiegē muß. „
Drumb deinen Teller du hinein von ersten schmeisse
Auff das dich niemand nicht mit recht' hoffertig heisse.

(3) Wann nun bey Tische gleich ein solcher sich befinde/
Den jederman sehr hoch zu halten ist gesinnt.
Darffstu doch diesem dich im gringsten nicht bequämē/
Das du von jhme wollst den schwartzen Teller nehmen.
Wer zahlt dir deine müh? laß jhme seinen Sinn;
Vnd wenns' jhm selbst beliebt den Teller/geben hin.
(4) So bald man wieder denn die reinen Teller giebet
So schawe das von dir der Erste werd' erschniebet.
Wenn diesen niemand reicht/so nihm jhn selber dir
Das wirdt niemands/ich hoff' vnehrbar kommen für.
(5) Es pflegen etlich' auch sehr vleissig auffzuschawen
Mit Tellern zuversehn/die Frawen vnd Jungfrawen;
Du aber hütte dich thue dieß bey leibe nicht/
So ferne was bey dir vermag mein vnterricht/
Vnd so dein gutter nahm' auch dir ist angelegen.
Du weisst ja wie die Leuth' jetzt sich zu stellen pflegen/
Sie werffen auch vmb nichts auff einen haß vnd neid/
Wer klug genung jhm ist der schickt sich in die zeit. „
Offt wirdt die beste that doch vbel auffgenohmmen/„
Ob einem drüber auch kein böses ein-ist-kommen. „
So dörfft' auch wol auff dich/in dem du nihmst in acht
Das glatte Frawenvolck/ein argwohn werden bracht.
Der Notabener findt gemeinigliche zugegen/
Die deine willigkeit gar bös' aus-können-legen.
Deß Menschen herz ist schon von anfang so verderbt/
Das ihm ein heimlich gifft ist worden angeerbt.
Es möchtens vbel auch der Frawen Männer deuten;
Die streng' auff alles sehn/vnd sonderlich bey Leuthen;

Sie

Sie dürfften meinen/weil du diesen so zur hand
Dich stellest/samb du werst in heisser Lieb' entbrannt;
Du magst wol diesen Mann nicht auß den Augen lassē/
Der dich wil in verdacht deß Weibes halber/fassen.
Argwohn der richtet doch keinmal nichts guttes an/ „
Ja bringet in gefahr so manchen frömen Mann. „
Nihm allezeit in acht dich/vnd dein junges Leben/
Auff das du keinmal lang' in argwohn dörffest schwebē.
(6) Wenn nun die Teller sindt den Gästen vberreicht
Vnd mit den Speisen sich es dennoch viel verzeucht.
So laß du deine Zähn' (ich rath' es) doch nicht feyern/
Dieweil du noch nicht recht dem hunger mögē steuern.
Nihm von der vorgen speis' hinwieder was zu dir/
So viel du jmmer kanst den Teller mit beschmier;
Weil andre halten still/magstu dich doch bequämen.
Es sol sich niemand nicht vorm lieben essen schämen. „
Wer dieses läugnen wil/den halt als einen Thorn:
Nicht gessen nicht gebett/macht hier vñ dort verlohrn. „
(7) Wenn man nun andre kost zu Tische wieder träget/
So werde deine faust zum ersten dran geleget.
Doch mit dem Teller du fahr erstlich vntern Tisch'
Vnd an dem Taffeltuch' ihn auff das reinste wisch.
Des tuches köstligkeit laß dich nicht abeschrecken/
Weil man es zum gebrauch ohn das pflegt auffzudeckē/
Damit im fall der Noth ja keiner nicht zu faul
Zum abetrucknen sey/die Teller/ händ' vnd maul;
Dieß sey nun einmal dir vor allemal gesaget/
Dran dencke dieß du hast den hunger außgejaget.

(8) Wo fern du aber sitzt in ehren oben an/
Vnd merckest das auff dich ein abschn jederman
Des angriffs halber hat; so saum dich desto länger/
Das macht dein ansehn dir viel höher vnd gestrenger.
Sonst dürfftestu vielmehr vor leicht zu scheiten feur/
Wenn du zu zeitlich griffst zum warmen speisen eur.
Wenn dir vor andern nicht wolt' höher pracht gebührē
So möchstu ohn gefahr alß dann die kost anrühren.
Derhalben greiff die kost nicht an das ist mein rath/
Bieß das man dich zuvor vielmal gebeten hat.
(9) In dessen kanstu dir zu reden vrsach machen
Von dem was dir gefellt; kanst singen oder lachen;
Den Teller drehn; zu weil deß messers schönen klang
Erforschen; oder sonst das dich die zeit nicht lang
Erachtet/etwas spiein. Laß andre wie die Gäcken
Auff deine fragen sehn; weil keiner sich erkecken
Vnd vnterstehen darff/die speisen an zurührn/
Weil dir wil ohne das der erste schnit gebührn.
(10) Du darffst dir dieses auch für keine schande schätzē/
Wenn du dem Kinne must zwey starcke stützen setzen
Von armen abgelehnt. Gieb also dich zu ruh
Beyd' elebogen brauch; Sie dienen dir darzu.
Wenn aber du dich nicht damite wilst verwahren/
So magst in hose-laz mit beyden händen fahren.
Du kanst sie wiedrumb bald in jhren orden stelln/
Wenn du die speise wilt zertheilen vnd zerfällin.
(11) Wilstu ein gänglein gehn mit deinem kurtzē degen
Vnd einer guten kost? so magstu vor dich legen

Das

Das allerbeste stück. Den Nieren vngesäumt
Dem Kälbern braten nihm/weil er sich dir wol räumt/
Vnd dennoch solstu nicht jhn selber in dich fressen/
Besonders nur das nest/ darinn' er hat gesessen.
Jhn aber mit manier zur schüssel wieder schick/
Auff das ein ander jhn mit bessern zähnen drück'/
Alß du im maule führst. So komstu auch zu rechte
Wenn du von Fischen isst/das zagel-stück vom hechte;
Von Karpen heiß' ich dich ergreiffen stets das haupt/
Das ist dir vberal mit ehren wol erlaubt.
Das beste dir gebührt/das führ in deinen Magen/
Du darffst zu keiner zeit vorn Nachbar sorge tragen.
(12) Wen du beim Gastgeboth' ein stüpfes messer hast/
So bistu warlich nicht/zum schneiden wol gefasst.
Doch hab' ich auch gesehn/das einer ohn gefehre
An steinen es vertarb'/vff das es ja nicht were
Zu aller kost geschickt; vnd war' auch sonst sein schuh
Das er nicht schnitte vor; Doch hat es diesen nut.
Wenn du die fette Gans bey Tische solt zerlegen/
So bleibt ein gutter fleck der haut dir allewegen
An deines Messers schart'; vnd wil man in gemein
Erstreuten/das es sol ein köstlich bißlein sein;/
Wenn man das derbe fleisch in eintzle bissen stückelt/
Vnd es fein vmb vnd vmb mit brauner haut vmbwickelt
Vnd also drauff verschlingt; Das sagt/ein gutter Man
Hab' jhm ein maule gleich ein brünnlein auffgethan.
Dafern dir nun die haut also behangen blieben/
So kanstu dieses auff des Messers scharte schieben.

(13) Wenn

(13) Wen̄ aber dirs jemand zum gröbeleyen zehlt/
Vn̄ spricht: bey vns man nur die Birn' vnd öpffel scheilt
Vnd nicht gebratne Gäns'. ô diesen laß du sagen/
Begeh du was dir liebt; versich nur deinen Magen.
Bey deiner grobheit wirst du dennoch wol gedeyn/
Es wirdt dir / glaub es fest/ kein härlein schädlich sein.
So laß auch nimmer dir die essens-lust vorterben
Den/der dich höhnisch helt/ vn̄ spricht/ du kanst wol gerben/
Das leder-handwerck geh außbundig dir von stat.
Sprich; niemand mir dieß ding daheim erwehret hat.
Das leder von der Gans/ den hindern von der Hennen
Den hettsin stetigs dir beim essen zuernennen
Gepflegt/ vnd hetten auch die lieben Eltern dir
Der beyden keines nicht gehalten jemals' für.
Wenn dieß die andern hörn/ so werden sie dein schonen/
Weil du es von kind auff hast wollen so gewehnen/
Du würdest wie ein Weib/ das schwanger/ wieder danck
Ohnmächtig vnd bieß auff den Todt am Tische kranck.
(14) So wiesse gleiches fahls zur zeit auch dir zurathen/
Wenn man ein ferckel bringt/ das wunder schön gebratt
Vnd vor dich kömmt zustehn. Da mach dich vbers fehl/
Vnd schind es zierlich ab/ zu dienste deiner kehl'.
Es ist ein Fleisch darmit sich vngern alle laben;
Wer saw Fleisch essen wil/ der muß ein herze haben.
Zwar dir bekommt es wol/ du frisst es sonder wein
Obs vngesund auch schon wie schaffleisch pflegt zu sein.

Vnd

Vnd was dir vbrig lest von außgepeintzem liegen/
Das wirdt dem Wirthe sich zum wermen gar wol fügē.
Spricht er nicht ohne das; Ihr Herrn vom braunen schneidt/
Zum wermen taug der rest vff morgen anderweit.
(15) Auff das der Magen auch die speise möge bawen/
So mustu manchen trunck jhm ordentlich vertrawen/
Wo du dich selber nur dießfalles nihmst in hut/
So ist es deinem halß vnd gantzem leibe gut.
Siehstu den Nachbar schon sich mit dem becher fassen
So foder jhn doch ab. Er muß dir jhn wol lassen.
Versagt er diesen dir? so bleib du nicht zu faul/
Hab achtung/wenn er trincket/ vnd reiß jhm den vom Maul.
(16) Alßbald du diesen kriegst/so magstu jhn behalten/
Du weist nicht ob man dir den andern zuverwalten/
So balde liefern möcht; auch trincke wenn dirs liebt
Ob man dich gleich vermahnt vnd viel anleitung giebt/
Das du Jhn ob der rey vmbher wollst lassen gehen/
So stell dich samb du dieß nicht könntest wol verstehen.
Laß keinen Menschen dir benehmen diesen thurst/
Brauch der gelegenheit/vnd Sie laß leiden durst.
(17) Bistu denn essens satt/vnd hast was vberdroschen/
Die augen wollten zwar/nichts aber in die goschen
Zu kriechen mehr gelüst; Die augen fallen dir zu
Vnd wollen wie man spricht/zur Städte-schreiber ruh;
(Es sol ein stäuplein sein/das nach dem essen kömmet;)
Damit nun dieses dich nicht gantz vnd gar einnihmmet/

Doch

Doch ist es nicht zum Tod'/ alßbald die armen streck
Bewege/renck vnd dreh/vnd auß einander reck;
Gähn eines mit darzu: bald her/bald dort hin schiele/
Gleich ob das Feber nun jetzt deinen Leib anfiele.
Ermunter dich mit eins/vnd fang ein jauchzen an
Das man nicht sage/das ist ein maul-fauler Mann.
(18) Erfülle mit geschrey das Haus durch deine Rach/
Solch schön-gespräche Volck kan volle masse machen.
Von Gästen keinen du zum worte kommen laß/
Sie sollen dich zu hörn/von dir empfangen maaß.
Der Becher vnd das wort vff deiner seiten stehe/
Damit in beyden dir das gringste nicht entgehe.
(19) Eh du das glaß ansetzt/so laß vnweggeräumt/
Vor deines mundes thür; es ist bald was versäumt.
Es ist nur vbrig ding die Nas' vnd Maul zu putzen/
Vor höher ding du sorg: Denn dieß bringt keinen nutz.
Was sollt mit wischen du dieß von einander stelln/
Was sich im Bauch' ohn das zusammen muß gesellen!
Ists nicht/das alles dieß/was man dem munde reichet/
Es sey auch was es sey/durch halß vnd magen streichet?
(20) Vnd wiltu ja das maul mit wischen machen rein?
So laß das Taffel-tuch darzu dir dienstlich sein.
In dieses kanstu recht den nasen-safft auff fangen/
Vnd alles was dir blieb' an Maul vnd bart behangen.
(21) Vom Hembde pflegen viel den Ermel raus zu-
ziehn/
Vnd dran die Nas' vnd maul zu wischen sich bemühn.

Geliebt

Gefiebt dir diesem brauch' in ernste nach zu draben/
So wil ich dir es auch keinmal gew hret haben
(22) Es pflegt ein jeder Wirth stets so gehöfft zu sein/
Das wenn Er gutte Leuth' in ehren ladet ein/
Er sonderlich den Tranck/so gutt er jhn kan haben
Zu Tische setzt/damit die durstigen zulaben.
Wenn du den ersten trunck gethan von Wein vnd bier
Vnd eines kommt dir nicht/ wie du gehoffet/für.
So mach ein schlimmes maul/vnd deine Nase rümpffe
Mach rumzeln vmb die Stirn'/ als man jetzt trägt die strümpffe.
Fragt deñ der Wirth/vñ spricht: wie schmeckt dem Herren das
Das schwartze bier? es ist aus einem frischen faß';
Es ist nicht böse sprich: (denck/den ich nicht begehre/)
Wenn nur der Teuffel nicht so kohlschwartz jñer were.
Das ist der erste pfeil/den du hast abgeschnellt/
Der Wirth es zwar versteht/doch als vor scherz es helt.
So thu ein ding/wenn jetzt die Kanne komt von fernen/
Sprich: Herr ich muß gewiß ein gantzes Jahr vor lernen
Zu trincken euer Bier. Da kommstu schon Ihm wol.
Bald rufft Er: hola/Jung'/ ein ander Bierlein hol/
Das schmeckt nicht vnserm Herrn. Vnd wenn auch dieß an kömmet
So tadel es gleichwol/dafern es dir nicht stimmet
Vñ auff der Zungen schmeckt. Nicht denete wo du bist/
Vnd das du dieses orts vmb sonste säuffst vnd frisst/
Thue/

Thue/samb du für dein Geld beim Wirthe lägest zehren/
Da man vmb zahlung reicht was einer kan begehren.
Ist dein freygebig Wirth zu solchem taub an ohrn?
Er lesset deine stich' jhm solche nicht durchborn;
Er wil vmb andern tranck nicht schicken in die schencke/
So trinck/ vnd desto eh hinweg zu gehn gedencke.
Damit wirstu dem Wirth' ein solches Pößlein thun/
Als wann man hungrigen reicht ein gebraten Hun.
Ist aber gutt der Tranck/so wirstu ohn mein setzen/
Dir selber wol das maul recht wissen ein zunetzen.
(23) Wenn du zur gnüge denn viel becher hast empor
Gehoben; ist es zeit das du dem Nachbar vor-
Auch einen Becher-setzst/ob er jhn nicht begehret
So werd' er gleichwol Jhm von deiner hand gewehret.
Damit der becher dir nicht mög' im wege stehn/
Wenn du mit freyer faust sollt in die schüssel gehn.
Du kanst auff allen fall jhn wol zu rücke führen/
Weñ du: dir deinen halß mit trincken ein-wilst-schmierē.
(24) Vnd so dein Nachbar auch sich legt auff dieses ziel
Der/was du Jhm gedacht/dir selbst erweisen wil?
So sprich aus schertz; Der Herr wöll' epper mir vergeben/
Die Zunge bleibt mir noch nicht an dem gaumen klebē.
Vnd gieb Jhm seuberlich den Becher wieder hin.
Wil er es nicht verstehn/so zürn in deinem Sinn'.
Vnd sprich was darffstu mir/was dein ist/herquartirē?
Waumb verbleibstu nicht mit jhm vor deiner Thürenē

Vermagstu

Vermeinstu das du mir beweisest dienst daran/
Weñ ich deß Bechers halb die faust nicht brauchē kan?
Du kanst ein lose Wort mit vnter auch nicht sparen/
So wirdt dergleichen ding dir mehr nicht wiederfahrē.
Doch mit dem trincken dich nicht gerne lange säum/
Vnd über handes weit' ein guttes glaß außräum.
Mit offterm trincken sich die Speis' in ander rühret/
Vnd ist darzu ein ding/das dich nicht vbel'zieret.
(25) Wil andre nicht die lust zum truncke kommen an;
So frische du sie auff/vnd vleissig sie vermahn
Auff das ein jeder sich vorm auffstehn wol berausche/
Vnd stat der nüchterkeit die trunckenheit ertausche.
Sie mögen diese kunst ergreiffen selbst von dir/
Stell ihnen allen dich zum beyspiel selber für.
Kehr vleiß an wie du dich zum ersten vnter allen
In die versoffne zunfft vnd zeche mögest stallen.
Wirot von dir trunckner weis' ein Tölpel gleich verstreut/
So helte man dirs zu gut: Wer ist berausche gescheidt?

Das IV. Capitel.

Von der Zucht im Essen vnd Trincken.

Ich lobe nicht den Sinn/das etliche vermeinen
Sie können ohn geschenck' ins gastmahl nicht erscheinen.
Drumb sah' ich etlichmal/das jeder mit sich bracht'
Ein trünckl'ein/das bequäm er seinem Hals' erachtt.

Es ließ Jhm einer nach-zu seinem zarten Magen
Den besten Rheinischen Wein; der ander Fränckschen
-tragen.
Sein maul der dritte gern im Oedenburger spülte
Auff welchen der vnd der bey sich ein lüstlein fühlte.
(1) Ists das du nun begehrst von mir dießmal zuwisse/
Was ich von diesem brauch'/vnd die darauff gefliessen/
Zu halten pflege? merck. Jch selbst vor meiñ Person-
(Wiewol er andern dient) halt' allzeit nichts darvon.
Du maast wol ohne Wein zum Gastgebote fahren/
Vnd solch vnnütze Geld auff nöthigers ersparen.
Der Gast-wirth kan ja nicht ein solcher Codrus sein/
Das er zur Mahlzeit nicht auch geben sollte Wein-
Wiltu denn ehren halb ein trüncklein mit dir bringen?
So schawe das dir mög' ein vortheilchen gelingen.
Den allergringsten du der in der Stadt ist/kauff
Vnd laß mit andern Jhn zu Tische tragen auff.
(2) Weñ nun eins jeden Wein zu Tische wirdt gestellet/
So sieh/das sich dein Maul dem besten zugesellet.
Von diesem schenck du dir den grösten Becher ein/
Vnd setz jhn hinter dich/ der sol dein stichblat sein
Wenn dich zu trincken lüst. Du must im zweiffel stehe/
Ohn das das man bey dir vorüber möchte gehen.
Vnd das auch wol der Trunck so weit nicht langt vnd
reiche/
Dem vbel kanstu nun vorbeugen also leicht.
(3) Auff das die Gäste dich vor frewd: vnd lustig preisen
So mustu Jhnen viel kurtzweilig ding erweisen.

Weiß

Weistu sonst nichts zu thun/ so sing ein Meister-lied/
Den Göde Michael, den Alten Stille Friedt.
Denn viererley humor ist Menschen eingepreget/ „
Dadurch das hertze wirdt zu mancherley beweget. „
Die schwartze galle macht/ ernsthafftig/ traurig/ faul; „
Die gelbe gall' entzündt zu Zorn' hertz/ Sin̄ vnd Maul. „
Der wässerigen art erreget thumme Sinnen/ „
De blutige die trägt zur freuden jhr beginnen. „
Damit dich jeder nun für gut sangvmisch halt'
Alß sing ein liedlein her das dieß zum wolcken schallt.
Vom kühlen Weine red/ von Jungfern vnd von tantzē
Von lust von-bulerey/ von spiel vnd Mum̄e-schantzen.
(4) Trinckt jemand etwan dir den grossen Becher zu/
So gönn im trincken Jhm nicht die gemessne ruh
Vielmehr jhn ihm vom maul'/ eh das ers hofft/ entwēde
Ob er deß trunckes gleich noch nicht gemacht ein ende.
Zur antwort ohn gefehr jhm dieses sprichwort gieb:
Den Geber der da bald sich löset/ hat man lieb. „
(5) Jetzt/ wenn der Becher ist in deine fäuste kommen
So werde dreyerley von dir in acht genohmmen.
1. Wenn dir im trincken wil der athem fast entgehn
So mercke das du sollt alßdann erst abestehn/
Es seye denn das du wollst neuen athem fangen
Vnd dennoch deinen Mund am Becher lassen hangen.
Wer dieß im fall der noth recht wol gebrauchen kan
Der hat viel ehr' hiervon/ vnd bleibt ein wacker Mann.
2. Zum andern wenn dir nun der augen lichter stehen
Von Wasser angefüllt vnd wollen vbergehen.

So ist zeit auff zuhörn/ wer dieses eher thut
Der kriegt kein lob davon/ man helt es nicht vor gutt.
3. Das dritte zeichen mag man vors gewisste sprechen/
Dz zeigt/weñ du den mund sollst von der kan entbrechē;
Wenn/nemlich das Gefäß ist gäntzlich außgeleert/
Da ist es hohe zeit/das man vom trunck' auffhört.
Aus leeren Kannen du zu trincken nicht begehre/
Vnd weñ sie gleich von Gold'/vñ zwar vom feinstē were.
(6) Hastu die grosse' Hump' jetzt redlich außgemacht?
So wirff sie auff den Tisch/das alles klingt vnd kracht.
Damit dein Nachbar sich im trincken auch nicht jrre
Vnd wie du hast gethan/auch leere das Geschirre.
Thut einer dieses nicht/so macht er zanck vnd streit
Der kaum erörtert wirdt in vieler Jahre zeit.
Denn jeder ist deß Sinns/ er sey von dir verkürtzet/
Wenn Er nicht den Pockal sieht liegen vmbgestürtzet.
(7) Auff wol verrichtē trück greiff wieder zu der Speis'
Vnd das geschmacktste stück auff deinen teller reiß.
Der beyden eins vmb das ander eingenohmmen/
Pflegt vnsern Leibern sonst nicht vbel zubekommen.
(8) Jm essen du dich stets auff derbe bissen fleiß/
Als kaum dem Mund-werck sie zu vbergähnen weiß.
Die vögel pfleget man mit bißlem zu erquicken
Vnd schneidets jhnen klein/das sie nicht dran ersticken.
Was aber Männer sein/die führn kein' enge kähl'
An denen schlägt die sorg' am meisten jmmer fehl.
(9) Jm Brodt abschneiden du behalt dein' eigne Sittē/
Vnd schneide nicht wo vor die andern abgeschnitten.

Ans

Ans brodtes ander eck das messer führ gar sanfft/
Vnd schneide dir herab den allergröſten ranfft.
Wiewol es jener Wirth durchaus nicht konnte leiden/
Der sagte: Liebē Herrn/ wolt jhr euch Brodt abschneiden?
Macht keinē Barthel mir/ ich bitt'/ aus meinem Brodt'/
Vnd auß dem Käß' ein schiff. Wenn der auch dir den Spott/
Vñ dē verweiß wil thun/ so darffstu nichts drauff passē/
Hett' er dich mögen doch gar vngebeten lassen.
Bleib du bey deiner Art/ vnd schneide wo dirs schmeckt/
Ein Thor ist/ den ein Wort vom ranfftein abeschreckt.
(10) Davon zertheil dir hübsch das brodt in lange biessē/
Die du in deiner faust sollt fest zuhalten wissen.
Die tunck fein ordentlich in die gewürzte schleck'/
Vnd beiß denn allemal das eingetunckte weg;
Das schmecket (hör ich/) wol; vnd jmer fort so tauche/
Der süssen suppen dich zum tügen wol gebrauche.
(11) Zu reden sey dein maul auff allen fall gefasst/
Wenn du jhn gleich mit fleisch vnd brodt gefüttert hast.
Das hat auch seinen nutz/ wer vleissig dieß kan pflegen/
Vnd dieß ist mit beweiß der gültig/ zubelegen.
Es ist Demosthenes die zier in Griechenland'
Vnd sein gelehrter Spruch in aller Welt bekannt.
Dem hatte die Natur die Zunge schwer ertheilet/
Hierumb im reden Jhm es offtermals gefeilet.
Der sanne vleissiglich auff einen gutten fund/
Sein festes Zungen-band zu lösen in dem Mund'.

Er pflag' ans Meeres Strand' offtmales zuspatziren
Vnd kleiner steinlein vol in deß den Mund zuführen.
Die walzet' er herumb/vnd vbte so dieß glied
Darüber es dabey in doppeln streit gerieth'.
Es muste dieses so die Steinlein jmmer heben/
Vnd zu der sprachen sich alß gleichsam besser geben
Wenn er die steinlein mehr im Munde nicht geführt.
Auch hat den nutzen jhm das Meer zugleich' erbiert/
Das er beim vngestühm vnd seiner wellen brausen/
Gemächlich sich gewehnt deß leichten Pöfels sausen
Geduldig zuvorschmehn: vnd wann es muste sein/
Das Er jhr dräschen könn' auch selber über-schreyn.
So närrisch sey du nicht. Du darffst dir weder Steine
Verbergen in den Mund/noch ander' harte beine.
Stat dieser du das maul mit fleisch vnd brodt besetz/
Mit vollen backen doch von vielen händeln schwetz.
Die trinckenen vberschrey; wie jener an dem Strande
Der wellen hellen klang mit schreyen vberwande.
(12) Wenn du dich saat gestopffet/ so schawe nach der zeit'/
Erst alle Gäste an/eh herfür nicht dieweil.
Vnd was in deinen Kram nich dienet/ das verlache/
Aus allem was du siehst vnd hörst/ein spotten mache.
Jedwedern tadel du frey vorwerts ins' gesicht/
Vnd auff ihn neben bey noch falsche Laster richt.
(13) Wen eines Messer du siehst liegen auff dem rücke/
Das mit der schneiden gleich wil zum Gestirne blicken.

So haw du fein getrost viel tieffer scharten drein/
Das wirdt zu lachen fug vnd gnung matery sein.
Es pflegen manche denn auch dieß dabey zusagen:
So weit ist Rom von hier/vnd wiederholn das schlagẽ.
Die weise bin Ich zwar zu tadeln nicht gesinnt/
Daraus dir ehr' vnd lob zuwachsen auch beginnt.
Wenn aber andern du beweisest diesen possen/
So wil ich allemal mich haben außgeschlossen:
Denn sonste trägstu doch von mir nichts mehr davon/
Als das ich dir vergüte' auff einfach duppein lohn.

Das V. Capitel.

Von ettlichen sonderlichen Geberden: Item/ von Gefräßigkeit/ Gelächter/ Speyen vberm Tisch/ vnd andern höfligkeiten.

Es sind viel stücke/die beim essen dich gar eygen
Das du ein Limmel bist/vnfehlbar vberzeugen.
Wenn eins dem andern nach ich dir erzehlen wolte'
Ach was für sorg' vnd müh hierauff wol gehen solte'!
Vnd könnt' ich gleich so gutt als Naso selber richten/
So wüst' ich diese doch nicht alle zuberichten.
Doch ettliche wil Ich im Lauffe tragen für/
(Weil dir die meisten vor bekannter sindt alß mir.)
Sey du willfährig mir dein' ohren her zuleyhen.
Es lest offt kleine zeit der mühe nicht gerewen.

Von mir der Sitten maaß/ jhr Menschen/ fein ergreifft
Lernt/ eh Euch gäntzlich noch das alter vberläufft.
Deñ was das Hänßlein nicht wil ins gedechtnus fassē.„
Wirdt Groß-Hanß nach der zeit wol vngelernet lassē.„
(1) Beist vnterm essen dich ein vnverschämter floch?
Bort dir die trewe Laus ein klein vnleidlich loch/
Es sey wohin es wil/ so greiff mit fetten händen/
Leg ordentlich sie dir auff deines Tellers ränden/
Vnd knicke sie zu todt; Denn dieß ist keine schand'/
Es wirdt von jederman vor Menschlich ding erkannt.
(2) Wenn mit der Nasen man ein groß geferte treibet/
Wie eine fette Saw' im koben schnarcht vnd schnäubet.
So sagt man denn: Der Mensch ist trefflicher Natur;
Woher dieß aber komm erseh' ich keine spur.
(3) Laß jmmer an der Nas' ein Perlen-tröpflein hangē
Vnd wisch es keinmal ab. Das ist kein schlechtes prangen.
Es mage wenn es kan von seiner trauffe falln/
Damite machstu lust/ auch ohn dein wissen/ alln
Die mit bey Tische sein. (4) Doch dieses frischer stehet/
Wenn der schnee weisse rotz fein auff vnd nieder gehet.
Aus jedem Nasen-loch'/ vnd wenn er hell vnd klar/
Als ein Crystalle leuchtt. Viel schwätzen/ dieses paar/
Sey zweyen zöpffen gleich/ die kleine Mägdlein tragen/
Vnd machen schimpff daraus/ in dem sie dörffen sagen:
Es habe der gewieß/ den solcher zug erquickt/
Mit haut/ mit haar vnd Bein/ ein Mägdlein gantz verschlickt/

Die

Die zöpffe wolten Ihm zur Nasen auß schon ragen.
Ob du schon dieses hörst den vnd den andern sagen/
So kehr dich doch nicht dran. (5) Wenn aber dich bedünckt/
Das deine Nase mehr nicht lust zu lachen bringt/
So fahr die quere durch mit deines Ermels enden/
Bey dieser weise bleib/ob andre schon Sie schenden/
(6) Auch brauch deß Fingers dich/nicht den man nihmt zun ohrn/
Nein/nein/den daumen nhm/der tauge wol zum horn.
Mit dem ist deine Nas' auff alle seiten renne
Vnd (weil es Seiner wirdt) das futter aus jhr treune.
(7) Mit fingern du die Peys vmbwalger vnd zerdrück/
Vnd hastu lust darzu sie letzlich gar verschlick.
Die findt zwar allen nicht ein sehr annehmlich essen/
Gleich wie die Käs' im topff' auch jeder nicht kan fresse.
Doch giebt es Leuthe/die so dieß alß jenes thun
Vnd fressen solchen wust vor ein gebraten Hun;
Ich reisse mich nicht viel nach solchē frembden schlecke/
Mag auch nicht wissen sonst wie Nase-pepel schmecken.
(8) Ists aber sach'/vnd das der Nasen-safft schon fleusse
Den weg/den die Natur jhm selber hat geweist?
Alßbald du hin ein par/der fördern Finger sende/
Vnd solchen glat abkneip von deiner Nasen rände.
Drauff mit den Fingern jhn fein weit von ander dehn/
Damit jhn alle sehn/die dir zur seiten stehn.
Vnd das wirdt allen hier vor solche wollust gehen/
Das sich wirdt Ihnen vmb das herz im Leibe drehen.

(9) Also verliehret nichts/vnd giebet nichts vmb sonst/
Der/der so offt er schneißt/sich brauchet dieser kunst:
Das er ins wische tuch auff alle seiten blicke/
Ob seine Nase bracht gediegne Perlen-stücke.
(10) Wenn du dir auff der Post den Magen angefüllt/
Mit Speise/tranck/vnd nun zu grülzen bist gewillt/
So grülze das davon dein Nachbar werd' entäubet/
Das mancher brocken jhm ins angesichte stäubet.
(11) Wenn du die Zähne störst bieß auff das klare Blut
Vnd mit der Zungen rumb (denn das ist nütz vnd gut:/
Die backen fegest aus/ so steht es wol beim tischen.
(12) Ins Tischtuch magstu auch der augen eyter wischt
Der dir fein weißlich-gelb' in beyden winckein lag'/
Vnd nun viel stunden hat gereiffet auff den tag.
(13) Dein hütlein soltu auch vom Haupte gar nicht rühren/
Ob jemand mit dir rede/es möchten sonst erfrieren
Der Haare kleines wild das auff 6. Füssen drabt.
(14) An welchem orte dich die haut jückt oder schabt
So krage sie gerest; es ist von einem leder.
Lest bey den Gästen du schon drüber eine feder/
So nihm dich deß nicht an: Man hat wol eh geschawet
Das sich ein kluger auch zu zeiten hat gekrawt.
(15) Ist zu dem Tisch' anher ein solcher auch beraget
Von dem ein jeder man mit warheit helt vnd saget.
Das er sehr wol beredt vnd hochgelehret sey/
Vnd der erzehlet was/da magstu sonder schew'.

Vmb das er langsam redt vnd zierlich von den dingen/
Mit deinem maul' jhm offt zu hülffe gehn vnd springen.
Was saumt er sich so lang? es ist dir schon sehr gach
Das deine fabel du jhm sagen sollst hernach.
(16) Noch schöner wirdt dich ziern/ wenn einer etwas saget/
Vnd du nicht alles hörst/ so werde drauff gefraget
Von dir dein Nachbar/ sprich: was sagt er? was? was? was?
Was ist es? saget mirs; wie? wie versteh' ich das?
Wil dich dein Nachbar nicht bescheides drauff gewehrē?
So heiss' ich dich es selbst von deme zubegehren
Der es zuvor erzehlt; ruff je vmbs andre Wort/
Heet! Ha! was! wie! nee sagt! ist dieß an jenem ort'
Also gegangen zu? ists auch gewieß geschehen?
Has es der Herr selb selbst mit augen recht gesehen/
Wie dieß mit Worten er vns jetzund abgelegt?
ô Es ist wol nicht wahr! (sein Wort in gold vmbpregt.)
Wenn diese Worte du zu deinen nur kanst fügen/
So magstu einen Mann wol einmal heissen lügen.
Nur schawe/ das du dich mit Jhme nicht vertäuffst
Vnd wieder seine hand/ eh du es meinest/ läuffst.
(17) Hastu von Speisen dann zu viel in deinen Magen/
Geschoben/ alß er kan zur Herberge vertragen/
Vnd sitzest noch darzu mit ehren oben an/
So heiss sie all' auffstehn vnd geh die ferckel-bahn.
Thue dieses ettlich mal/ weil du zu solchen sachen/
Niemandē auß der Pursch kanst zum Gesandten machē.

Sey

Setz vngewaschen dich zum Tische wieder hin/
Vnd gröber stücke mehr zu brauchen dich erkühn.
(18) Wenn einen Becher man dem andern nach vergeusset
Vnd vmb den gantzē Tisch deß Bachus-naaß zerschmeiß-
So wirdt doch dieses nicht als lästerlich geachtet/ (sei/
Es ist von alters her auff vnsre zeiten bracht.
Ich habe wol gesehn wenn Bachus-naaß zum hertzen/
Dem Jungen Volcke kroch/wie dieses pflag' zu schertzē.
Da schmieß' es Fleisch vnd Brodt einander ins gesicht/
Auch gantze hände vol/vnd so die zeit hinrichtet.
Es ist wol eh geschehn/das sich auch Alte haben/
Die man vor weise hielt' also gewollet laben.
Was sollen Junge Pursch dieß scheuwen anzugehn/ „
Was bey Gelachen sich die Greisen vnterstehn? „
Den Alten wil ich zwar kein ziel vnd maasse geben/
Sie wissen wol ohn mich zu regulirn ihr leben.
Die Jugend kem nur her vnd höre den bericht/
Was jhr bey Tische wil geziemen oder nicht?
(19) Das Brodt ist duppelt stets mit krusten angeleget/
Von welcher diese rein zu sein vor jener pfleget.
Die vnterste gemein vol meel vnd asche steckt/
Vnd diese nicht dem maul' auffs allerbeste schmeckt.
Drumb was ich dir erzehl' ergreiffe wol zu sinnen
So wirstu ruhm vnd lob bey männiglich gewinnen.
Vom gantzen Brodte du die harte kruste schneid/
Ob diese gleich mit asch' vnd sonsten ist bestreut.

Die

Die weisse kruste sol die kräffte/ sagt man führen/ „
Das sich deß bauches fluß von ihr pflegt zuverlieren. „
Schemstu dich aber dir zuschneiden von dem Brodt'/
(Es ist schamhafftigkeit bey dir doch gar nicht noth!)
Und wilt wie sonst das Brodt mit beyden krustē schneiden/
So kan ich dieses wol von dir mit rechte leiden.
Wiltu mich aber doch mit willgen ohren hörn/
So mercke/ was ich dich begehr' allhier zulehrn:
Ohn allen unterscheid in deinen Magen schlinge/
Meel- asch'/ und was daran noch sindt vor andre dinge;
Die kolen und der staub den kopff auch helffen füllen/
Ohn die man gänzlich nicht den hunger würde stillen.
Wer sparsamkeit zu gleich im geben lässet rinnen/ „
Der hat die Tugend lieb/ kan viel damit gewinnen. „
Wiltu denn dieses nicht? weil du allhier geneust
Nicht deiner arbeit frucht/ und dich ein ander speist/
So sinne du nicht lang'. Es können leicht die Leute „
Gut riemen schneiden aus/ von andrer Herren häute. „
Du magst auff solchen fall gar wol verschwendrisch sein
Auch über schnur und maaß zu hawen nimmer scheuen.
Hat was unreines sich aus Brodt je wollen setzen
Das deinem schmack' und zahn kan schadē und verletzē.
So schneide mit der krust' ein guttes theil hinweg.
Und untern Tisch es hin den auffwartt-hunden steck.
Du magst auch in das Brodt mit deinem Messer packē/
Das es den Gästen sprung' in Bart und in den nacken.

Kommt

Kom̃t einem vber dieß auch was ins aug' hinein/
So wirdt dir dieses nicht ein gringes kunststück sein.
(20) Offt siehet man beim schmalz in Speisen oben schwimmen/
Rosinen/Mandelkern/auch wol den Zucker glimmen/
Vnd etwan sonsten was die Speise lieblich macht.
Auff dieses/sag ich dir/gieb allzeit vleissig acht/
Vnd wenn du dies' erblickst; sie geben gutte nähre/
So hol von weitem auß/vnd sie fein vber-kehre
Zu rings der schüssel her. Sprich: wie hat mir den mund
Die Mutter offt zublewt/eh ich dieß essen konnt'/
Vnd eh ich es gelernt. Ich habe stets vermercket/
Das solche kost mich mehr/alß sonste was/ gestärcket.
Weil mir nun dieses nicht ein haar geschadet hat/
So brauche wo du kanst dich auch dergleichen that.
(21) Es schickt zu weilen sich das mit deß Fleisches schlecken/
Ein beinlein in dem Zahn' vnd keele bleibet stecken.
Was ist nu da zuthun? wiltu der noth entgehn?
Du siehest das dir dieß wil nach dem Leben stehn.
So zerr vnd sperr du auff/so weit du kanst/den rachen/
Vmb/dir mit deiner faust/das beinlein leß zumachen.
Wo aber nicht/so sieh wie du deß vbels frey
Dich machest/vnd getrost es auff den Teller spey.
Es mag es/wer da wil/vor eine grobheit deuten/
Die noth hat dieses mal dahin dich wollen leiten.
Wie ist doch diese scham zu keiner zeit nicht gutt/
Die an gesundheit vns so grossen schaden thut!

(22) Wenn

(22) Wenn du dich aller satt dieß oben angefressen;
So magst die Kanne du zugreiffen dich vermessen.
Die mache zierlich auff/ vnd laß sie vor dir stehn/
So kan der starcke dunst dem Biere fein entgehn/
Der ausser dem gar sehr den Cörper kan beschweren
Vnd das Gehirne mit versehren vnd verzehren.
Red etwan in die Kann'/ vnd pleder in den tranck/
So bleibt sie dir allein auch wieder deinen danck.
(23) Alßdann erzeige dich wie frölich du kanst leben/
Vnd die verborgne lust deß hertzens von dir geben.
Ein gutter muth sich bald mit lachen mercken lest/
(Ein frölicher Gemüth' ist hier das allerbest').
Ey so gedencke dir/ du trinckest oder issest/
Das du ohn vnterlaß mit vnter lachen müssest.
Dießweilen lach so sehr/ das was du schon gekäut
Sich wieder aus dem maul' ins essen hin geheut.
Es ist bequemer dir das es so gut gelücket/
Als das der bissen dich in deiner sünd' erstricket.
Es ist kein grader weg/ der zu dem Tode treibt/
Alß wenn dem Menschen was im halse stecken bleibt.
(24) Es ist nun fast die zeit vor dießmal angekommen
Das von dem Tische weg werd' alle kost genohmmen.
Hastu denn noch nicht gar gedempfft deß hungers pein
So fütter dich/ weil noch zugegen Speisen sein.
Besacke dir den wanst/ das alle därme knacken/
Weil du gelegenheit jetzt hast was abzuzwacken.
(25) Iß allezeit so viel/ das du recht werdest satt/
Hör auch nicht eher auff/ (das ist mein treuer rath/)

Dieß

Dieß sich der schluck in dir wil allgemächlich finden/
Das ist die erste Post zum kalb-vnd böcke-schinden.
Laß keinen Gast dich irrn/ vnd acht es nicht vor spot;
Wenn du schon sprichst: jhr Herrn/ steht auff/ es thut mir noth.
Wenn dir der abtrit hat vor dießmal wolln belieben
Vnd hast/ was dich gedruckt/ geworffen vber Sieben;
So komm vnd setze dich nur wieder an den Tisch/
Vñ weder zahn noch maul/ noch bart/ noch hände wisch
(26) Drauff wenn du kommen bist so geh es auff † die (Reusse
(† de novo. Proverb. Silef.)
Die außgeleerte lück ersetz mit allem fleisse.
Es hat auch die Natur den brauch zu aller zeit/ „
Das vnterm Himmel sie niemals nichts leeres leidt. „
(27) Wenn du zum speyen doch nicht kanst von Tisch auffstehen/
So laß es wie es wil nur vntern Tisch hingehen.
Da mag ohn alle scham der Magen auß-sich-leern/
Das wirdt der Hundt viel eh/ alß seinen nahmen hörn.
Was schweiff ich aber vmb? wenn Natur es begehret;
Spey mitten auff dē Tisch dieß/ das dich hat beschweret.
Der dirs vor vbel hat/ wirdt (acht ich) keiner sein
Vnd spystu auch schon gar zu allen schüsseln ein.
So giebstu wieder her/ was du vor eingenohmmen/
Es mage wem es wil zu nutz vnd frehmen kommen.
Wer lob vnd ehre sonst im fraaß vnd saufen sucht/ „
Der achtet speyen auch vor höfflichkeit vnd Zucht/ „

Vnd meinet das ein Gast nicht herrlich sey tractiret/
Wenn seines rausches nicht ein merck-mal wirdt verspüret.
So thust der sachen du das recht' am allermeist/
Wenn bey der mahlzeit du mit gantzem vleisse speyst.
Vnd wirst dem Wirth' vnd Gast' ein gut genügen weist/
Man wirdt dich eine zier deß gantzen Gastes preisen/
Vnd sagen/dieser Wein ist von sehr starcker macht
Hat sonderliche lust vnd gutte räusche bracht.
Deß morgends werden sie denn alle nach dir fragen
Vnd in vnflärerey dich gar zum Ritter schlagen.

Das VI. Capitel.

Vom hände waschen nach im Abendessen, vom Confect: vnd wie man sich gegen Jungfrauen/vnd mit tantzen verhalten sol.

(1) Nach dem der Magē nun sein futter hat erschnapt
Die Taffel jhrer zier/deß tuches/ist entkapt/
Setzt man zum waschen auff ein wasser in dem becken;
Weil faul-sein schaden bringt/so magstu dich wol streckt
Es stugs vor dich zuziehn. Dann heist man dich nicht faul
Vnd wasch die Zähne draus/die fäuste/Nas' vnd maul.
So lang es dir beliebt hierinnen sich zuesäumen/
Hernachmals magstus erst dem neben dir einräumen.

Es thuts den andern wol wenn du schon gantz die[illegible]/
Getrübt; dein vnflat ist den Gästen allen gutt.
Es mögen sich nach dir auch waschen Junge-frauen[illegible]
Vñ sonst dergleichē volck/auff das man viel muß bad[illegible]
Kein wasser wäscht viel eh den vnflat deiner säuff'
Als das was andern schon hat seinen dienst geleist.
(2) Vießweilē giebt es volck dz sich sehr vfleat zuschämē/
Vnd vngeheissen will keinmal nicht wasser nehmen.
Viel halten etwan auch die gränmelhäffte weiß'
Vnd waschen andern nach sich erst mit allem vleiß
Ob du solch einen merckst bey diesem Tische sitzen/
Den magstu vnversehns mit wasser wol besprutzen
Auß deiner milden handt/ vnd eher nach-nicht-laß
Vieß jhm die Kleyder sindt das haupt vnd alles naaß/
Das mag er vor die scham zum lohn empfangen haben.
Nach jedes eygenschafft muß man die Gäcken schabē.
Vieß hat in einem Gloch' auch einer nechst versucht'
Davon der gutte Mann doch wenig hatte frucht.
Denn als die Frauen Er zumetzen war entschlossen/
Da kamen sie zuvor/vnd jhn so sehr begossen/
Das er kaum sehen konnt'/vnd bart vnd alles troff
Vnd fehlet wenig noch/das er nicht gar ersoff'.
Ach/ach! wie schämt er sich! Sein auffzug jhn geredet'
Jedoch mit diesem er den handel flugs erneuet'.
Als wenn ein Krieger hat im anfang eingebüsst/
Vnd sich auffs neue doch zu schlagen wieder rüst.
Er vrcht das becken vmb/vnd alle sie begosse/
Das mädiglich die flut zur Erden lieff vnd flosse.

Das nach gefallen Er von allen schalen nihmt/
Vnd einem jeden gleich zu essen was bestimmt.
Wenn dir ein solcher nun den Teller schwer dargiebet
So nihm jhn an/ob schon was mehrers dir beliebet.
Iß was du magst davon/vnd vnter dem Geschwätz'
Auß anderm jmmerzu den mangel mit ersetz/
So lange du was siehst beklimmen an der Schalen/
Dem Wirthe mus es schon ein ander wol bezahlen
Der sich nicht deß versieht; zu hause drauff es send/
Vnd solche grobheit dir zum allerbesten wend.
(9) Setzt man mit auff zu Tisch' ein' vngesaltzne Butter
So mache dir daraus nachfolgend Pfaffen-futter.
Schneid eine schnite Brod/darauff die butter schmier
Vnd das geschmierte theil zum Zucker körnern führ/
Vnd drück es wol darein/bieß das sie bleiben kleben/
Dann iß sie/das wirdt dir kein' arge nahrung geben/
Denn Zucker ist auch saltz. Dieß thue du ettlich mal
Bieß das kein Zucker mehr verhanden in der Schal.
(10) Ist sie mit saltze denn (die Butter) angerichtet/
So sey auff die manier zu essen du verpflichtet.
Auff dünne schniten brodt der butter fettes führ/
Vnd dreymal dicker/alß die schniten sein/sie schmier/
Doch ist es nicht genung. Fahr auch mit deinem messer
Zum Parmesan/vnd stich das mittel draus/das besser
Als vmb die rände schmeckt/das thu der butter bey
Vnd mit den Zähnen druck die bissen fein entzwey/
Bieß du sie alle hast in Magen auffgehoben/
Nicht acht/ob man dich drumb will scheiten oder loben.

Vnd wem nicht nach zuthun beliebet deine weiß'
ô diesen schencken dir flugs einen Thaler heiß.
(11) Sindt öpffel groß' vnd klein' auch auff den Tisch gestellet/
So klaub dir schleinig aus/so viel jhr dir gefället.
Beiß einen jeden an/vnd welcher dir nicht schmeckt
Werd' vnverzüglich bald dem Nachbar zugesteckt
Er ist jhm gutt genung. Vnd die lern eygen kennen
Die man in Schlesien/Burßdorffer pflegt zunennen/
In Böhmen Meißnisch Obst; an farbē sindt sie schön'
Alß gold vnd scharlachrot; an ästen sonst sie stehn
Auff einem langen fuß/am Pepes eingebogen.
Wenn man mit solchen kömmt beim Zucker auffgezogē/
So sindts der rechten wol doch diese nicht anbeiß
Sie sindt gewießlich gutt/das man ohn das schon weiß.
Darnach nur vleissig tracht/wie alle du erschnieben
Vnd in den Kaffer mögst ohn allen anstoß schieben.
Die kanstu eintzlicht denn zu hauß' allein verzehrn
Sie werden dir/ich weiß nicht/was vor nutz gebehrn.
(12) Es ist vnnötig ding/das man die Biren schäle.
Vnnöthig arbeit du zuthun dir nimmer wehle.
Wer vngeschält dz Obst mit haut vnd pelz verschlingt,,
Derselb' auch andre kost zur däuung eher bringt.
Wenn du dich lange wilt mit öpfel-schälen säumen
So möchten ander Pursch in des das obst aufräumen.
Das/wenn du wieder wöllst zu naschen greiffen ein
So möcht' in Schalē schon nichts mehr verhanden sein

Eins

Eins nach dem andern nur von diesen abgenohmmen/
Es dörfft in langer zeit so gutt nicht wieder kommen/
Von Schalen wirdt ehn das nicht viel zu rücke bracht/
Auff das der Wirth nicht mein' es sey die kost verachtt.
Er hats nicht auffgesetzt zum wiederumb-gewehren;
Nein nein/ die Gäste sollen es ganz rein auff verzehren.
(13) Was nicht mehr in dich wil/das steck in deine sack/
Und deinen Kindern es mit dir nach hause trag.
Ach ach/wie werden sie hoch preisen deine gütte
Daß von der Gasterey du etwas bringest mite.
Wo du nicht Kinder hast/so kanstu dir zu hauß
Hiervon zur zeit bestellen auch einen eygnen schmauß.
(14) Die wälschen Nüssen du mit deinem zahn zerknicke
So kriegt dein messer nicht ein schärtlein oder lücke.
Ich sah' alß eins zu Tisch' ein hauffen nüsse lag
Ther einer mit der faust drein einen grossen schlag.
Und brach' ihr viel entzwey; doch fielen vbern hauffen
Die Gläser/das der Wem vem Tische must' entlauffe.
Ich wundert damals mich ob diesem Ritterwerck'
Und hielte das der Mann nicht wenig heute stärck'.
Ich sah' auch sonst die nuß zutreten mit den füssen/
Das man auß Erd vnd staub den kern außlesen müssen.
Noch eine wunder-art die nüssen auff zuschnellen/
Ist mir auch kommen für von meinem Spießgesellen.
Der wenn er eine nuß ihm vntern Hmdern legte
Und sich ein wenig nur dem leibe nach bewegte
So gienge sie entzwey. Nun sieh vnd deine zähn'
Und füß vnd dein Gesäß auff diese kunst gewehn

Vnd brauche das dir liebt; nur schone deiner schneide/
Auff das deß Messers spitz ja schaden nicht erleide.
(15) Hastu der Schalen denn ein guttes theil vor dir/
So schieb sie wenn du kanst/ dem nechsten Nachbar für.
Die list hat jhren nutz: wirst ehre mit erlangen/
Alß wenn du nicht zuviel gefüttert hettst die Wangen.
Vor mässig wirdt dich auch erkennen jeder Gast
Das du die Gurgel dir so wol in zaum gefasst.
(16) Vielleichte kommt dir vor was solches vnterm speisē
Das kein' annehmligkeit dem Magen kan erweisen.
Alß maderössig Obst; auch etwan eine nuß
Die garstig/ oder sonst erlitten einen schuß.
Die kanstu höfflich nur vor deinen Nachbar legen/
Du bist schon/ (alß mich dünckt) erinnert dessentwegen.
(17) Wenn du nun deiner lust mit essen gnung gethan
So fange/ wie du pflegst/ ein' andre kurtzweil an.
Wenn eine Jungfer dir/ zu nechst sitzt an der seiten/
Die dich mit scham anblickt/ vnd doch zu seldnen zeiten/
So nihm du freventlich viel freches dinges für/
Weil deinem Alter dieß geziemet vnd auch dir.
Beliebter kanstu dich bey Jungfern keinmal machen/
Alß wenn du stetigs redst von schimpfs- vnd schertzens-
sachen.
(18) Bießweilen du verlier bey Jungfern deine hand/
Entschuldig es vnd sprich/ die faust hat nicht verstandt/
Sie greifft magleicht wohin: wenn du gleich mit jhr
schwärmest
Vnd gar vertreulich die binn jhrem Busen wärmest.

(19) Du

(19) Du kämest dießmal auch von hier nicht vngebüßt.
So keine Jungfer du hettst auff den mund geküsst.
Dein liebes-durstig herz hiemit zuerquicken
Ob schon ein aug' auff dich die Neidharte zudrücken.
(20) Nach diesem kömmt die zeit/das du/du Löffel-man
Ein Christlich tänzlein magst vor dich selbst fangen an.
Nihm eine Jungfer weg dem andern an der seiten/
Das wirdt Er (hoff' ich) nicht vor vbel können deuten/
Du thust es Ihr zur Ehr. Im tanzē jauchs vnd schrey
Vnd dich vor keinem nicht/der hier ist/etwas schew'.
In alle winckel wisch mit drehen vnd verwenden/
Das deiner Tänzerin erknacken beyde lenden.
Mit ihr die weite tanz/vnd mach ihr also heiß
Das vber jhre Stirn/ihr Junferlicher schweiß
Sich alß die Perlen zeigt; hör eh nicht auff-zu-springē/
Dieß du sie nicht mehr kanst von ort vnd stelle bringen.
Läufft sie dir auß dem Tanz? ô da thu einen sprung
Vnd deiner Tänzerin hol einen labe-trunck/
Damit sie sich davon mag laben vnd erfrischen/
Dem klange nach mit dir auffs new' herumb zuwischen.
Bemüh dich allemal alleine nur den platz/
Vnd erste rey zuführen mit deinem Tausendt schatz'.
(21) Einmal wirdt man dich auch zur Hochzeit etwan bitten,
Da mercke was allda du brauchen sollt vor sitten/
Wanns auch zum Tanze komt. Sinde ehrenhaffte Leut'
[Vnd wenns auch Fürsten wern] zugleich zur hochzeit?

Vnd denen man die Braut von ersten pflegt zubringen/
So siehe/ wie du dich doch mögest mit eindringen.
Bistu doch eben hier/ alß er der Fürst'/ ein Gast.
Ists das der Hertzog sich mit einer andern fasse
So laß auch deine gehn vnd hole dir ein' ander'
Vñ auff der ferschen nach/ dem Fürsten jmmer wander.
Es werden wol jhr viel darüber sauer sehn/
Sie müssen dir zu gutt es lassen doch geschehn.
Spitzt jemand dich vñ spricht: Du leuchtest vntern Fürsten
Alß [Gott verzeyhe mirs/] ein Hundsdreck vnter würsten/
So kehr dich nichts nicht dran; der grosses glück es achs
Das du dein tänzlein hast mit Fürsten fein verbracht.
Das kommt nicht alle tag'/ es dörfft' in 15 Jahren
Auch wol dein lebenlang dir mehr nicht wiederfahren.
(22) Vñ weñ man letzlich mit dem wechsel-tanze schleuß
Da Jungfer vnd Gesell eins sich vmbs andre reisst/
Da solst fleissig acht auff deinen Fürsten haben/
Wenn Er am besten noch im tanze wil herdraben/
So lauffe plötzlich hin/ vnd lös ihn willig ab/
Das seines gleichen nicht die Jungfer vor ertapp'
Alß du; Das wirdt dir lob bey alten Gästen bringen/
Das du dem müden Herrn so kanst zu hülffe springen.
Das sey zur nachricht dir/ mein Gröbel/ angezeigt/
Deß bräuche dich wenn sich gelegenheit ereigt.
(23) Kanstu mit Ringen auch an zwey paar fingern prangen?
Hat eine güldne Kett' auch deine Leib vmbfangen? Hastu

Hastu ein seyden Kleyd mit Sammet vberlegt/
Vnd was man sonst zur zier gewöhnlich an sich trägt?
So bräste dich damit auff das du vnter allen
Den Jungfern wögst vnd dir im hertzen wolgefallen.
Ich weis/ das eine dich so bald wirdt fassen an
Vnd zubekommen dich zum lieben Ehe-man'.
Ein leicht Gemüthe lest die kleydung sich betriegen: „
Gold kan ein Jungfern-hertz ohn gross'n streit besiegē. „
(24) Mit seufftzen offters du verrathe deine Lieb'
Vnd zuverstehen sie mit augen-wincken gieb.
Auch das sie deiner gunst sich starck versichert wisse
So trit zu zeiten Ihr gar lind' auff jhre fusse.
(25) Trinck jhr zum offtern auch ein zimlich gläßlein zu
Alß deiner liebe pfand/ vnd laß jhr keine ruh
Dieß sie dasselbig' auch/ wie du/ hast auffgehoben/
So wird dich mennigliche alß einen Buler loben.'
(26) Dieß merck in einer Summ. Halt nichts nicht hinderm berg'
Vñ thue nur wie dich dünckt dein selbgewachsnes werck
Es kan die trunckenheit viel lasterthaten decken;
Beim rausche was verübt mag einen wenig flecken.

Das VII. Capitel.

Von dem Geschrey vnd Getümmel nachm Abendessen; vom Abschiede vnd vergleichung des folgenden Tages Gasterey.

Wenn

Wenn nun die alte Frau vom essen auff-wil-stehn/
Vnd mit dem Töchterlein nach hause schlaffē gehn.
So saq/mit was denn du vor angenehmen sachen/
Wilst weil' vñ zeit verliern/vñ dir ein frewdlein machē?
(1) Nu diesem; wenn ein Mann dem andern in das ohr
Was heimlichs räumet ein/so brich du dich hervor/
Aus vorwitz dein gehör in eyle zubequämen/
Das du von solcher sach' auch etwas mögst vernehmē.
Vielleichte wirdt dem selbst von ihm nicht gespart
So wendstu solches ab mit deiner gegenwart.
(2) Sie murmeln was sie wolln/so wirstu es zerstörn/
Kein rathschlag sol ohn dieß zum trincke nicht gehörē.
Sie thun auch was sie wolln vnd reden da bey Tisch'
Alßbalde sey du her vnd dich darunter misch.
Es wirdt dir keinmal nicht (acht' ich) an zeug gebrechē/
Das du nicht etwan herfst drein vnd darzu zu sprechen.
(3) Vnd wo denn niemand auch allhier verhanden ist
Der starck zu reden Ihm vor männiglich erkiest/
So thue dein mundwerck auff/fang höchlich an zu gelf-
fen/
Vielleichte findt sich Pursch/die dir mit schreyē helffen.
Es wirdt im reden dir kein mangel fallen für/
So fern zu sprechen du nur findest lust in der.
(4) Auch durch die hechel die/ so nicht zugegen leben/
Das ist der trunckenheit vor längst schon zugegeben.
So dieser böse brauch dir liebet vnd behagt
So mustu doch gestehn/das ich dir nicht gesagt.

Ein

ein einzig wort davon. Die sich zum Lästern zehlen „
Vor denē mag mein Buch sich kühnlich ganz verhölē „
(5) Es stehet dir auch ganz frey von deiner Jugend lauff
Mit hell-erhobner Stimm' allhier zu schneiden auff.
Viel meinen ehr' vnd lob damit zu erlangen/
Das in derselben zeit viel böses sie begangen.
(6) Schämstu dich aber deß/ [scham ist doch keine zier/]
So mercke diß Latein das ich dir schreibe für.
Von gringen sachen du ein groß gezänck' anfange/
Woraus wenn einer ist/ der dir schon helt die stange.
Was dir im kopff nicht will/ verfechte mit geschrey
Erliegt die sache gleich/ dein Maul doch oben sey.
Du solst der stimmen dich dießfalles keinmal schämen/
Das Gegner auch nicht mag sein eigen wort vernehmē.
(7) Erinnert jemand dich/ du wollest in gebühr
Vnd sittsamlich dein thun vnd leyser bringen für/
So schrey du desto mehr. Du bist ja frey geboren/
Glück hat ein freyes maul zu reden dir erkoren.
(8) Auff deiner meinung steiff zu bleiben stets begehr
Wenns schon im grunde falsch/ ja gleich erlogen wer
Alß weiche keinem/ sprich; Ihr Herren seid gefraget
Ob einer hat von euch die warheit so gesaget
Alß eben Ich/ ja Ich. Komm: harte wieder hart'
Vnd will nichts geben nach dein Feind vnd wiederpart/
So leide nicht die schmach. Bistu von Mannes stirn/
So magstu ihn bedrewen/ auch puff' vnd stöß' anbitten:
Steh zornig auff vom Tisch' vnd thu es nur zu hohn
Den andern allen/ geh ohn gutte Nacht darvon.

So

So werden vor dir all' in grossen forchten schweben
Vnd auff ein' ander zeit dir bald gewonnen geben.
(9) Was du mit schreyen zu-behaupten nicht getrawst
Dasselbe du beweiß mit deiner Mannes-faust.
Den Erst: vnd andern Satz zwar ordentlich vorbringe/
Was dran ist zweyfelhaffe probire mit der klinge.
Deß Gegners argument löst auch dein degen auff/
Wo nicht? so schmeiß Pocal vnd Kannen vbern hauff.
(10) Gefellt dir dieses nicht/ vñ kanst dich nicht enthalten/
Den Gasterey die zeit so müssig zuverwalten/
Es giebt zu händeln auch dir anlaß hier kein Mann
So fange händel selbst mit deinem Jungen an.
Nach dem du sauer Ihn hast eine zeit beschawet
Was allen Gästen auch vor deiner Mine grauet/
So fahre letzlich ihm mit vngestühm ins dach/
Vñ wach ihn schändtlich aus/ besinn dich nach vñ nach
Was Er vor längst verwürckt/ du Ihn auch abgestecket;
Sprich: ey wie hastu mich so schön heut' auffgewecket!
Schaw her/ wie hastu mir die schuch so rein gewuzt!
Ich weis nicht was mir nur ein solcher Scheime nutzt:
Welch hencker hat dich heut' am morgen angefangen/
Das du zur Kirchen mir nicht bist hernach gegangen?
Ich weiß nicht was mich nur anjetzund helt zu rück'
Das ich dich nicht zerreiß' in lauter kleine stück'
Vnd schlage dich mit eins dem Erdens-bedem gleiche.
Klugs mir du bestia von meinem Leibe weiche.
(11) Ist dañ der Junge weg/ vñ sich ein Gast erwegt/
Der eine bere drauff vor Ihn bey dir einlegt/

So sieh noch scheel/vñ sprich mit kopff vñ hände-dreuē/
Du müssest ihm das maul noch heute wol zubläuen/
Darmite möge denn es auffgehoben sein/
So giebestu von dir eins ernsten Mannes schein.
Darmite sey der Zorn in dir nun abgestillet.
(12) So du denn müssig doch zu sitzen nicht gewillet
So wüst' ich nicht was du drauff füglichers begiengst
Alß das du auff dem Tisch' etwan zur lust anfiengst
Ein artig drummel-spiel/die finger mit zu üben.
Wenn dieß dir mehr nicht wil gefallen vnd belieben
So schneide vleissiglich dein Adlich Wapen ein/
Vnd was dir vor ein spruch geläufftig pflegt zusein.
Auff das wenn einer hier wirdt deinen nahmen lesen/
Er wiesse das du seyst auch dieses orts gewesen.
Mahl auch was garstiges mit kolen an die wand
Das dein gemüthe mach' vnfehlbarlich bekannt.
(13) In dessen laß für dir das glaß nicht stille stehen
Sprich: gutter Freund/es gilt/so last es vmbher gehen.
Den ort/wo du den mund im trincken angesetzt/
Vnd mit dem eysern theil der lippen hast benetzt/
Solltu mit gantzer faust vnd fingern vberfahrē
Vnd jhn zuwischen ab nie keine mühe sparen.
Weil reinigkeit die handt doch immer mehr besteht
Denn sie viel öffter/alß das maul zu bade geht.
(14) Offt oben auff dem Bier' ein dicker gest vmbschwimmet
Denselben schaff du weg/schaw das jhn abenihmmet

Dein

Dein vnverdrossne faust. Drauff ist es dir vergunnt
So viel dir schmecken wil zugiessen in den mund.
Wo nicht? so magstu dieß/ wenn du die faust gebadet/
Dim Nachbar setzen für; dein vnflat jhm nicht schadet.
Wirffstu dein drauff den Gest dem Nachbar ins gesicht
So wirdt da von dir ein höfflich werck verrichet.
Du wirst zum minsten doch erregen was zu lachen
Auch etwan einen Gast damite zornig machen.
(15) Zur Kannen blasen viel mit vollen backen ein/
Mit denen kan ich auch sehr wol zu frieden sein.
Ists doch wenn Ost vnd West entgegen wehn vnd kämpffen/
So saubern sie die Lufft vnd alles böse dempffen.
So wirdt die Kann vnd Bier auch durch deß mundes wind
Von dem gereinigt/ was sich böses innen findt.
Im blasen kanstu auch deß speichels mit ein-sprüen
Das wirdt vor zierligkeit ein jeder Gast anziehen.
(16) Wenns' an das sauffen gehe/ so siehe wol auff dich
Vnd deinen becher stets im schmalen zug' außstich.
Es ist ein vbelstand ein ding zweymal verrichten
Was sonst mit einem mal gar leichtlich ist zuschlichē.
Vnd wenn der Schencke dir das Glaß gefüllet hat
So setz es wiederumb vor dich an deine stat/
Vnd thu zweymal bescheidt dem/ der dirs zugetruncken/
Das schadt dem Magē nicht den allergringstē bruncke.
Denn wirdt dich desto eh die trunckenheit bestehn/
Vnd taumelnd in dein hauß vnd Bette heissen gehn.

(17) Doch

(17) Doch soltu deinē wanst nicht eher heimwerts tragē
Es habe denn die Vhr Eins oder zwey geschlagen.
Vnd ob du gleich vermerckst/ das sich der Wirth der ruh
Ergeben wil/ so laß Jhn dennoch nicht darzu.
Ja wenn Er dich auch gleich vmb Gottes willen bete/
Der sey ein grosser Narr/ der jhm ein solches thete.
(18) Erfehrstu/ das jemand zu bette sich gelegt/
Der Wein mein Herr/ an Tisch geschrieben [wie man pflegt/]
So lauff vnd wiedrumb jhn auß seinem Bette kehre/
Vnd wenn Er vnbekleidt auch gar schon barfuß were/
Da fang erst auff das new' ein sauffen mit Jhm an/
Vnd zeig wie sich ein Mann recht lustig zeigen kan.
(16) Die fenster drüñer ein/ aus gläsern mache scherbē
So hastu morgen dich vmb newe zubewerben.
Da laß ins fenster-glaß dein Wapen setzen ein/
Wie bey den Reichen sonst gebräuchlich pflegt zu sein:
Wer dieß denn sehen wirdt im mittelpunct der scheiben
Der wirdt ja/ das du seyst vom Adel/ müssen gläuben.
(20) Wend vnd dreh alles vmb/ spring vber Tisch' vnd bänck'
Vnd alles in der stub' aus seiner stelle renck.
Brich alle stollen ab vnd lauff damit zu sturme/
Dein Glück vnd heil versuch vor Offen an dem Turme.
Es sey dir nicht die zeit anheim zugehn erklest/
Dieß diese deine lust grad auß verrichtet ist.
(21) Zuvor eh du dich wilst in ernst nach hause lencken/
So soltu noch auff eins mit allem vleisse dencken.

Drinck auff ein du vnd du/nihm dir zu Brüdern an
Bei Purische/ weil dir dieß sehr viel ersparen kan.
Drauff müssen sie dich denn auff morgen zu sich laden/
Da schlags nicht ab/so du dir selber nicht wilt schaden.
Ich war mit dieser kunst vor zeiten auch gefasse
Drumb wurd' ich offt vnd viel geladen alß ein Gast.
Sprich: Bruder wirstu dich deñ balde nicht bequämen?
Wenn wirstu mich zu Gast' auff deine Stube nehmen?
So spricht er schanden halb: es sey dir heim gestellt/
Komm liebster Bruder / komm wenn dirs wolgefällt.
Komm morgen/ wenn es dir beliebt zum Abend-essen/
Auff mein' vnkosten solt du schwelgen/ sauffen fressen.
So bald er auß geredt so balde schlag auch ein/
Beschwer es/das du wilst vnfehlbar bey jhm sein.
Wirstu dich also wol in solche sachen schicken?
So wirdt manch gutter soff'/ manch bießlein dir gelücke
(12) Doch ist die frag' allhier/wen du in deine huld'
Vnd Brüderliche zunfft dir außer kiesen solt.
Du bist ein Junger Mann/am bart' es zwar nicht fehlet
Nur das kein härlein man in diesem noch nicht zehlet.
Die süsse Mutter-milch dir noch an Lippen sitzt/
Vnd was du Knaben-weis' hast hinders ohr geschwitzt
Ist noch nicht abgewischt. Du bist in derer Orden
Die hindern Ohren recht noch nie sindt trocken worden
Doch schadt dir dieses nicht. Du weissest das in dir
Verstandt vernunfft vnd witz gar häuffig hat quartier.
Das mancher Alter sich mit dir nicht mag einlassen/
Du weist jhn meisterlich im reden an zu fassen.

Wenn

Wenn denn bey Tische sitzt ein feiner alter Greiß
Der an dem Kopff' vnd bart ist alter Silber-weiß/
Vnd du hast in die Stirn' ein räuschlein dir gesetzet/
Auch mit jhm das vnd das/ hin vbern Tisch geschwetzet/
Er giebet sittsamlich auff alles dir bericht/
Vnd dir mit willen nicht im gringsten wieder-spricht/
Er thut mit vleisse dieß. [Es können sein die Alten „
Den Jungen geben nach vnd jmmer an sich halten/ „
Wiewol zur zeit man auch sie auff den Esel bringt/ „
Doch bey den Jungen eh alß Jhnen es gelingt.] „
Drauff kommt die Lust dich an/ dein trewes herz zuzeigt
Vnd mit dem Alten-Herrn in freundschafft einzusteigen.
Du nihmst ein grosses glaß vnd trinckst es jhme zu/
Auff treue Brüderschafft vnd auff ein ewigs Du.
Sprich: wenn Ich nicht dem Herrn zu jung vnd alber were/
Vnd meine frechheit jhn nicht allzusehr beschwere/
So wolt' ich das Er mich vor Bruder bald erkenn';
Vnd deinen Nahmen jhm außdrücklich drauff benenn/
Vnd reck die hand jhm hin: wirdt er dirs abeschlagen?
So magstus zwar in dir nicht allzu-wol vertragen.
Doch weiß ich nicht was du mit jhm anfangen solt;
Ja wenn zum Vater Jhn du etwan hettst gewollt/
So wer' es eine sach. Also hastu verstossen
Vnd dieses mal allhier geschlagen einen blossen.
Zeuch alß aus Butter-milch ein nasses stieglein ab/
Vnd sonst den alten Hecht im reden nur ertapp:

Du wirst den Abend noch wol etwas an jhm schauen/
Hierumb du können wirst das hütlein jhm behauen.
(23) Laß aber doch nicht nach dieß an demselben ort
Vnd stelle/ du dir hast ein Brüderlein erhört.
Schaw welcher nicht so sehr an haupt vñ Barte grauet
Ob schon vorlängst er sich bekindert vnd befrauet/
Dem muthe solches-zu/der kan denn nicht vorbey/
Er klaget das er dir nicht vorgekommen sey/
Er hett' im hertzen zwar den wunsch schon längst geführet/
Doch nicht gelegenheit zu enden dieß gespüret.
Nun schätz' er seelig sich/das er in dieser Nacht
Zum Freund vnd Bruder dir so glücklich sey gebracht.
Jetzt küst er dir die hande/vnd du dich wieder streckest
Vnd jhm/[ob er sich wehrt]das händlein auch beleckest.
Die freundligkeit ist groß bein Weibern im Spital/
Jhr küsst einander gar an Mund vnd vberal.
Drauff wolle die Nahmen jhr einander beyde nennen/
Vñ sprecht: mein Brüderlein du wirst hinfort mich kennen/
Jch thue dir ewig gutes/vnd keinmal böses nicht/
Vnd wirstu einen hörn der von mir vbel spricht/
So wollstu meiner dich gantz brüderlich annehmen/
Deßgleichen wil ich mich auch allezeit bequämen.
Wer dir was vbels thut der thut es selber mir;
Der Geyer hole den/ders böse meint allhier.
Da hört man freundligkeit alß scheffels weis' außschütte
Da heists dein: Brüderlein/du magst mich jetzund bitte

Vmb

Vmb was du jmmer wilst; es hol mich der vnd der/
Ich wil ein Lauer sein/wo ich dirs nicht gewehr'.
Ich bin so günstig dir/vnd in dich so verliebet/
Dein liebliche gestalt mir so viel anmuth giebet
Das ich mein Leben auch für dich auffsetzen wil.
Nein! sprich mich vmb was an/ weil ich mich willig fühl'.
Er saget drauff/wolan! Du hast ein hübsch paar messer
Die haben mir gefallen. ô bitte was/das besser
Als kaale messer sein; Sie sind vor dich zu gring'!
Vnd wie man höret/so sind messer ein solch ding
Die vntern freunden gern die Liebes-gunst zerschneiden.
Bitt vmb was anders mich/ich kan es gar wol leiden
Wenns schon 12 Thaler kost/du hertzigs Brüderlein.
ô das Du Schälcklein nicht nur bist ein Jungferlein/
Dich solte niemand mir aus meinem hertzen reiben/
Ich wolte dein/du mein/in ewigkeit verbleiben
Drey wochen drüber noch. Man sage was man wil/
Die liebe Jonathans ist nur ein kinderspiel
Die er zu David trug/wenn man sie meiner gleichet.
Ein Goldschmied seinen stein/daran dz Gold er streichet
Zu steter probe führt. Dein hertze sol allein
In meiner liebe-Gold mein steter strich-stein sein
Du allerliebster schatz. Nun wilstu nichts dein heischen?
Du solt erfahren/das Ich dich nicht werde teuschen/
Denn Ich ein Teutscher/nicht ein Teuscher/bin geborn.
Er spricht [ach Brüderlein] ich habe mir erkorn

Das/was vmb deinen hut du stat der schnure trägest/
Vnd das zu nennen du blumasche steng pflegest/
Ich nenn' es Federn nur. Wenn ich die kriegen mag
So wil ich dir zu dienst sie tragen Jahr vnd Tag/
Vnd weil an jhnen nur sich wirdt ein bissen zeigen.
Ja/Ja/spricht er: sie sein (ach Bruder) schon dein eygē
Die feder nicht allein/nihm hin den gantzen Hutt;
Wer heute was versagt/der ist ein Hundesf.
Ach (sagt er/) du thust mehr/als ich von dir begehret/
Nim es sey wieder dir/was du nur wilst/gewehret.
Gefällt dir was an mir/so sag es vngeschewt?
Er spricht/ ô Brüderlein/dein Koller mich erfrewt.
Mein Koller? nihm es hin; es kosten zwar die zancken
Sechs Thaler grober Münz. ô Bruder der gedancken
Bin ich nicht/ der du bist. Ich wil das Koller nicht
Das von der Neterin ist worden zugerichtet/
Das dir vmb deinen halß als eine Windel hanget/
Vnd dessen breite dir gar vntern gürtel langet.
Nein/nein solch theuer Tuch/das Cainerich vns spinnt
Das an der zärtligkeit Arachne abgewinnt
Der Spinne-weberin/taug nicht vor mein hart leder.
Du hast den Biber-hut von mir/ mit sampt der Feder/
Ich wil Elende ding von dir / nur dein Kollet/
Das dir ohn das nicht hüpsch' an deinem Leibe steht.
Ach wenn du dieß an mir wirst alle tag' erblicken/
Da wirstu dich daran viel mehr als jetzt erquicken/
Du liebstes Brüderlein. [Ist etwas zwar zu viel
Was dieser Bruder hier vers hütlein heischen wil.

Denn

Denn wenn man das Kollet von hind: vñ vern beblicket
So ists auß einer haut zusammen schön gestücket.
Ist seiner güte gern 15 † KaBeer werth/
[† KaBeer sind Vngrische Ducaten auff welchen K. vnd B. (sol etwan heissen Kremnitz Bergstadt) gepreget stehet/ wie solche eine Geld-regel hat zu nennen pflegen.]
Weins auch ein Bruder selbst vō andern kauffs begehrt.
Was sol er aber thun? wil er nicht püff'ertragen?
So darff dem Brüderlein er dieses nicht versagen.
Er sagt: nihm das Kollet/ mein liebster Bruder/ hin
Vnd bleib bewogen mir/ alß ich dir günstig bin.
Sie schlagen beydes ein; man heist ein glaß herreichen/
Das sol deß bundes sein ein starck besteiffungs-zeichen.
Da drücken sie das maul die beyd' einander an/
[Ein nüchterner dieß kaum ohn lachen sehen kan]
Vnd aus dem glase so zugleich den Wein auß-sauffen/
Wiewol darneben mehr als in sie pflegt zulauffen.
Ders denn am besten meint/ der pisst ins glaß drauff ein
Vnd schenckt darunter denn/ den edlen lieben Wein;
Spricht/ die gesūdheit sey nur dein allein/ Herr Bruder/
Vnd trinckt es redlich aus (das/ mein ich/ heist im suder
Gelegē nach der schwer'.) Ist das nicht grob genung?
So ist es doch darbey/ ein thiertsch-wilder trunck/
Den ein vernünfftig Mensch in seinē bauch verschlinget.
Ein schwein gar schwerlich man zu solchem trincke bringet/

Was hier ein Mensch verübt. Darauff wirdt deñ erkeñt
Die straff'/ein töpfflein Wein/weñ er nicht jmer nennt
Den andern Du. Das heist sich hoch ver-jubiliren
[Wil sagen obligirn] darwider brotworstiren/
[Wil sagen protestirn /] nichts gilt zu keiner frist/
Wer sich verspricht/der wirdt dem Worte nach gebüsst.
Es stehet nicht lang an/so hat er sich versprochen
Vnd Ihr vor Du gesagt/ bald wirds an jhm gerochen.
Es wirdt der straffe-wein gefodert zu der handt/
Zur Irten zugesetzt dem Jhrzer an die Wandt.
Da säufft was sauffen kan / die sonst vmbs geld hier zechen
Die müssen auch zugleich geniessen vom verbrechen.
Nun hat das Brüderlein genung in sich gefüllt
Der ander sieht das er zu gehen ist gewillt/
Vnd helt jhn etwas auff; weil aber jhm der Magen
Auff-stösset/vnd der Wein wil wieder durch den kragen
So lest er jhn passirn. er kan schon mehr kaum stehn
Vnd wackelt wie ein rohr. Vnd lezlich gar im gehn
Da bittet er den dienst jhm Morgen zu erweisen/
Mit jhm zu nehmen ein die kost vnd Mittags-Speisen.
Da siehstu schon den nutz; Drumb sol ein kluger Man
Nur solche Pürschlein Jhm zu Brüdern nehmen an.
Von denen er vielmehr/ alß sie von jhm geniessen;
Auff solche wirstu stets dir wol zu rathen wissen.
(24) Wenn aber einer dir auch also stellet nach/
So sag jhm nichts nicht zu vnd thu nur sein gemach.

Sprich

Sprich/ das du vleissig wilt sein Lesament erfragen
Vnd wenn er kommen sol es jhm schon lassen sagen.
Jetzt schick' es sich mit dir im allergringsten nicht/
Du hettest sonst zu thun mit tagfart vor Gericht'.
Jetzt sey bey dir die Küch' auch nicht gar wol bestellet/
Es hab' vnpäßligkeit dem Weiblein eingefället.
Der Doctor hab' jhr erst verordnet ein clystier
Dasselbe jage sie zwey-drey-mal oder vier
In einer stunden auff; Doch hertzu das vertrauen/
Du würdest sie der last gar bald entledigt schauen.
Da wollstu Jhn voraus vnd andre Pursch zu dir
Erbitten/ vnd volauff das beste tragen für.

Das VIII. Capitel.

Wie sich die vollen Leuthe nach Hause begeben; was Sie vor vnfuhr vnter weges/ vnd zu Hause/ eh sie sich schlaffen legen/ anrichten; vnd wie sie sich deß folgenden Tages verhalten sollen.

(1) Wenn alles du nach wuntsch' in solchen Gastereyē
Verrichtet/ so schleich an heim mit jauchzen vñ
mit schreyen.
Wüntsch keinem Menschen nicht hier eine gutte nacht/
Noch auch dem Wirthe danck vmb auffgetragne tracht.
Wirdt dich der Wirth berauscht vñ voll genung erblickē
So wirdt Er dich nicht viel mit deinem Mantel rücken.

(2) Nicht frag auch erst den Wirth was du vertrunckt hast
Das mag er morgen denn ansagen jederm Gast',
Er/wil er sein bezahlt/so mag ers selbst begehren
Jetzt kanstu stille weg zu deiner hütten kehren.
(3) Die Gassen all' erfüll mit deinem Mord-geschrey
Zur nachricht/das dein Maul vom Wein eröffnet sey.
Laß keinen Nachbar nicht deß schlaffes-ruh geniesse/
Das alle vom Gedräsch' erwecket werden müssen.
Den einen schweh vnd schend/den andern feder aus/
So du ein grösser herz besitzest alß die Maus.
Wenn du viel Wein vnd Bier gegessen in den rachen
So suche stets herfür all' alte hadersachen.
(4) Kommt einer der dir wil dein lose maul zubehrn
So gieb dich auff die flucht / du magst dich doch nicht wehrn/
Das er dir keine wund' in deine nerven schneide
Damit dein Leben nicht gefahr des Todes leide.
Wann man den sterblichen ein Ader ritzet auff/
So folgt gemeiniglich die ohnmacht gerne drauff.
(5) So kan ich das Gesetz' auch denen nicht sehr scherffe
Die andern bey der Nacht die Fenster rein außwerffen.
Versuch es auch vnd sieh/wie dir es an-wirdt-stehn/
Den trunckenen lest man dieß hin-vngenossen-gehn.
Doch nüchtern dieß zu thun kan ich dir nicht erlauben/
Wofern du anders wilt in meiner schule bleiben.
Wenn du mit deiner lust begangen solche that
So kan es leicht geschehn/das dir auff frischem pfade

Die

Die Häscher folgen nach/vnd dich beim kopffe kriegen.
Was schadts. wenn du nur hast an fenstern mögē siegē.
Vnd geben sie dir gleich ein' andre wohnung ein;
Noch kanstu dieses orts vorm Feinde sicher sein.
So wirdt Er/wie mich dünckt/mit seiner blessen wehren
Zusuchen dich allda mit willen nicht begehren.
Du wirst vor Phœbus hitz alldar auch sein befreyt/
Vor Hagel Wind vnd Schnee/vñ anderm Weter-leid'.
(6) Ists glücke dir geneigt/das niemād dich erschnebet
Der dir das Handwerck legt/das du hast auß geübet/
Vnd böses gnung gebrawn; Die Gaß' halb vmbgedreht
So sieh denn allererst wo deine wohnung steht.
(7) Vnd mercke wie du sollt anschlagen an der thüren/
Dein liebes Ehgemahl empfangen vnd tractiren.
Schlag jmmer fort vnd fort von alle deiner macht
Das es der Nachbar selbst vor lauter Donner acht'.
Vnd hör-nicht eher-auff/bieß dir es wil gelücken
Das deines Hauses thür entzwey ist vnd zu stücken.
(8) Wenn nun dein liebes Weib jetzt kömmt in vollem lauff'
Vnd sie deß Hauses thor dir selber riegelt auff/
Ja wil mit freimdtigkeit dich/ (volle Saw) empfangē/
So laß sie nur von dir kein guttes Wort erlangen.
Schmeiß sie gantz vnvorsehns auffs maul vnd ins gesicht'/
Ob sie es weder sonst/noch jetzund nicht verbricht.
Nach jedem Worte du die püff' vnd schläge mehre
In deinen kopff sie sich zuschicken dießmal lehre.

Das

Das Sprichwort sagt: Ein Weib/ein Esel/eine Nuß/„
Die thun von sich nicht gutt/ drumb man sie bläuen
muß. „
Damit dir nun dein Weib sein hurtig geh' entgegen/
So vnterweise sie mit derben dicken schlägen:
Doch wollte dieß vielmehr Cyclopen-art gebührn.
Wer vnvorschuldet wil sein Weiblein so tractirn/
Vnd meinet das Er sich damit alß Mann erzeiget/
Derselbte gänzlich ab-sich meiner lehre-neiget/
Folgt einer schlimmern nach; gehöret in die zahl
Die Ich vor lasterhafft vnd böß' halt' allemal.
(9) Geh eher nicht zu bett' es seyen denn erstanden
Die/so im ganzen haus' auff dießmal sein verhanden/
Den einen schilt vnd schmeh vmb die/vmb jene that;
Dem andern wenn er kömmt mit einem prügel rath.
Vnd rück jedwederm vor im truncke sein gebrechen/
Deß ganzen Jahres fehl' ihm zierlich her zusprechen
Dich allemal beflei ß/auff das sie dich von fern'
In forcht vnd zittern ehrn alß ihren Wirth vnd Herrn.
(10) Wenn du denn/wie du meinst/verrichtest alles ehē
So magstu dich zu bett' in deine rast begeben/
Vnd schlaff wie lang du wilt/darbey dich so verhalt
Als sonst ein Kindlein thut von 13. Wochen alt/
Das denn hernach die Magt auff offner wasche-bühne
Ihr Jährlichs liede-lohn fein redlich abverdiene.
(11) Wenn vmb den Mittag du das warme pocke verläßt
Vnd auß geschlaffen hast deß Weines letzten rest

So lauff flugs wieder hin zu deinen Pursch-gesellen
Bieß das es zeit nun ist das Essen auffzustellen.
In dessen seid bemüht vnd mit einander sprecht;
Das Haupt-weh bringt man offt mit redē gar zu recht,,
Vnd das bey allen du dir machest ein behagen
So sag/was gestern dein gedächtnis eingetragen.
Zehl auff einander her/was bey der braunen Nacht
Ein jeder hat gethan/vnd was er vor gebracht:
Hat jemand von der Pursch den tölpel ja verstreuet/
Vnd mit vnwissenheit zu schützen sich nicht scheuet/
So bring du dieses drauff ohn allen scherz an Tag/
Vnd was du hast gemerckt von stück zu stücke sag.
So wirstu sehn wie sie Natürlich vnterschieden/
Wie jener froh wirdt sein vnd der vor zorne sieden.
(12) Vor keine schande dir zusagen auch nicht acht/
Wiewol du volle quart geleert vnd außgemacht.
Wie du mit noth gar kaum kommst auff den füssen stehen
Vnd ohne taumeln nicht vermochtest heim zugehen.
Die andern kamen zwar nicht vnbezecht davon/
Sie vbergeben doch im sauffen dir die Cron/
Vnd dich vor einen Heldt mit vollem munde priesen
Das dier mit recht/ in dem würd' ehr vnd ruhm erwiese.
(13) Wenn vmb den Mittag du vom schlaffe wirst erweckt
So lauff vnd schaw geschwindt was in der Küchē steckt.
Zum Brandtewein doch geh vor allen andern dingen
Damit du das weh kanst aus dem Haupte bringen.

Wann

Wenn du getruncken hast vnd etwas frü-gestückt
So werde durch den schlaff dein matter Leib erquickt/
Vieß das es essenßzeit; Da steh auff deine füsse
Vnd mit der besten kost deß hungers-leiden büsse.
An stat deß Tisch geberhs wirdt dir dein Bett-gesell'
Aus Syrachs scharffem Text einheizen heiß die Hell'.
Ohn allen wiz wie du gewesen vnd ohn sinnen/
Wie deine glieder du fast nichts bewegen können;
Wie du Sie außschamirt vor deinem gang-zu bett'
Auch das der Hund kein brodt von jhr genommen hett'.
In Summa/sie wirdt dir ein lang: vnd breites singen/
Das beyden ohren dir wirdt vnannehmlich klingen.
Wie dieß vnd jenes du zerdrümmert wieder danck/
Wie wirdt die Predigt dich bedüncken gar zu lang!
(14) Vnd wenn zum vberdruß sich wil dein hören neigē
So heiß den Prediger auff einmal stille schweigen.
Gehorcht sie? gut. wo nicht? vnd wil noch ferner fahrn/
Es wil jhr gänger mund die wörter nicht ersparn/
So magstu/was du kanst/im zorne zu dir reissen
Vñ dem verwaschnen Weib' auff jhrem Puckel schneisse.
Was gilt/wo sie nicht führt ein andermal im zaum'
Jhr maul/vnd giebet nicht so viel dem plappern raum!
Sonst hett' ich dir noch zwar viel ander ding zu sagen/
Doch wirdt die klugheit dich dahin wol selber tragen.
Ich mahle dir nur gleich den ersten abrieß für/
Denn alles fasste nicht ein ganzer Rieß Papyr.
Du kanst dir selber wol der sitten mehr ertichten/
Darzu die Tölpel sich mit hand vnd mund verpflichten.

Das

Das IX. Capitel.

Wie du die eingeladene Gäste empfangen/ trackiren vnd von dir lassen sollst.

Damit die kargheit nicht zu mercklich von dir schein'
Alß lad auch/ wen dich dünckt/ die gutte Brüder ein
Das keiner dir rück' auff; Du pflegtest wol zu auffen
Dein Maul bey andern/ vnd gebst selbst nicht gern zu sauffen.
(1) Vnd die du ehren halb (mit falschem angesicht)
Ein-ladest/ diese du zum höchsten bitte nicht.
In deß geh sicher hin/ den kummer von dir reste
Vnd denck/ samb niemand nicht zu Gaste kommen wolle.
(2) Vnd stellen etlich' auch sich vber hoffen ein?
So heiß auff die manier du sie willkommen sein.
Ihr Herrn; es mag wol sein/ das ich euch eingeladen
Doch weiß ichs nicht gewiß/ der trunck wil mercklich schaden
Dem dencken meines Haupts; ist etwas ja geschehn
Im trincke/ wollt es mir/ ich bitt' Euch vbersehn.
Die Leute/ die so scharff mir daß gedächtnis gaben
Von Gott gezieret sind/ mir nie gefallen haben.
Redt was ein gutter Mann im scherzen vnd im lauff'
Ey so sol mans nicht bald/ als ernstlich nehmen auff.
(3) Kanst sonsten etwan dir ein außstucht außerlesen
Samb were nur dem Wort ein Ehren-wort gewesen.

Dem

Dem hertzen vnbekandt/vnd wie das sprichwort spricht
So bindt ein Ehrenwort niemanden vor Gericht'. 21
(4) Vnd gähnen ist ein art damit man zuverstehen
Den eingeladnen giebt/das jhnen wegzugehen
Gar wol erlaubet sey; Darumb gähn vnd hetan
Viel öffter alß es sonst dir kommen wil vnd kan.
(5) Wend etwa franckheit für; beschwer der hohen treppen/
Darüber du gar kaum die lenden könnest schleppen.
Das gestrige Pancket/das stecke dir im kopff'
Es wern die dünste Herr annoch in deinem Kopff'
(6) Ist das nicht? kanstu doch die schuld dem Weibe geben/
Die dir in allem thun gewohnt zu wiederstreben.
Ich bitt' jhr Herren/sprich: legt mirs nicht vbel aus/
Nur heute bleibet nicht/sonst mag mein grüniges Haus
Euch immer offen stehn. Dieß thu zu seldnen zeiten
Du must doch was spendirn den eingeladnen Leuthen.
(7) Machs also das die kost dich keinmal viel gesteh'
Vnd das nicht deiner Tasch' ein groß metall entgeh.
Vnd wollstu andrer halb dir viel vnkosten machen?
Wer gibt dir was zu rück? auß-wirdt man dich nur-lachen.
(8) Vnd kömmt ins Gastgeboth kein einziger zu recht'
Als sich du drüb nicht scheel/schick keinem deine knecht.
Solm jedwedern noch so sehr zur mahlzeit bitten?
Nein nein/ ich rath' es nicht/du bist auch hiny geritten.

So

So schickt es sich gar nicht/das du mit solcher ehr'
Auch Gäste solt beschwern. Vnd dieß hat diese Lehr.
Dem den du lange must mit gutten Worten bitten
Das er dich würdige zukommen in dein' hütten;
Gehört noch danck darzu/das er sich eingestellt/
Den dienst/alß eine gnad' er dir nur verbehelt.
Vnd wirst auch wenig danck von Jhm zu lezt' erlangt/
Wenn du schon solchem hast gefüllet beyde wangen.
(9) Auff keinen Menschē wartt der nicht der stundē ziel
Jn obacht nihmt/ vnd sich zu dir einstellen wil.
Ses dich so bald du nur den Seiger hörest schlagen/
Vnd laß dir alle Kest dein Weib zu Tische tragen.
Wer langsam kommt/dem sey das vrtheil schon gefellt/
Daß weder essen man/noch stellen auff Jhn helt.
Aus war vor vrsach' ist der Narr so lange blieben/
Er mag den schaden Jhm selb-selbst in busen schieben.
(10) Vnd wen die Essens-zeit gleich jezund kom̄t herbey
So schaffe/das das Hauß ganz wol verschlossen sey.
Klopfft denn Herr Langsam an/ so laß jhn draussen
stehen
So lange/dieß jhm selbst beliebt anheim zugehen.
Jhm oben zuzuschreyen ist dir gar wol vergönnt/
Jhr Herr/kom̄t kom̄t zu Gast'/ich meine wo Jhr kom̄t.
(11) Vmb diese die du denn zu dir hast eingelassen
Darffstu viel' wehsens nicht noch grossen kumer fassen.
Kein säuste-wasser gieb; Denn zu was ist es nütz?
Vnd lange kemem auch den schemel oder sitz.

Es ist vermuthlich wol/das eh sie zu dir kommen/
Wol außgeruhet vnd handwasser schon genohmmen.
(12) Das kehrn mit vleisse werd auff jhr bey-sein gespart/
Damit denn keiner sprech/es sey noch vngekahrt.
Was zuzurichten ist das loß nur vnterwegen
Vieß alle Gäste schon bey dir nun sind zugegen.
(13) Nicht sorge wie die Herrn zusetzen werden seim;
Sprich/ Jeder sol ihm selbst die stelle nehmen ein/
So kan ja keiner denn sich vber dich beklagen
Das jhm sein Ehren-ort ist worden abgeschlagen.
(14) Die Speisen lob vnd rühm die du zu Tische trägst
Damit du Jhnen gleich ein Essens-lust erregst.
Erzehle was sie stehn; woher du sie genohmmen/
Nur was fur mühe du sie hast gar kaum bekommen.
Wie köstlich alle fest auch zugerichtet sey
Das sag du Jhnen her mit prächtigem geschrey.
Vnd das der Speisen lob sich weiter mög außbreiten
So sprich. Der zehnde Koch könnts also kaum bereyte
Das wirdt den Gästen gleich erwässern jhren mund
Vnd desto besser gehn in jhres halses schlund.
(15) Du darffst zum Essen auch gar keinen nicht vermahnen/
Der hunger wirdt wol selbst zum Magen wege bahnen.
Bey satten ist ohn das vermahnen gar vmb sonst/
Ein voller bauch der trägt zum essen schlechte gunst.
Zulegen einem vor dich nimmer nicht verpflichte
Ein jeder Gast nach dir sich regulier vnd richte.

(16) Führ

(16) Führ/weil du essen magst die Zähne wacker dran/
Das ist die Arzeney die hunger stillen kan.
Die sich durch deinen brauch nicht wolln bewegen lasse/
Die laß mit leerem bauch' in deß am Tische pressen.
(17) Wilstu denn einem ja ven etwas legen für/
So mach es das man nicht den Gecken an dir spür'/
Und kost es mit der Zung' eh du es jhm hin reckest/
Das du der Speise vor den schmack recht abeschmeckest.
(18) Mit reinen Tellern auch nicht jmmer wechsel führ
Ob schon ein andre kost vorn Gästen steht allhier.
Dieselben mögen sie bey solchem abend-tischen
Ans Tischtuch/das ohn das vor fettem starret/wischen.
Sol man die Köchin erst mit arbeit mehr beschwern
Und jhr zum waschen-auff mehr tassel-zeug gewehrn?
(19) Wenn Sie nun essens satt/ vnd alles auffgehoben/
So magstu in den Gast mit trincken weidlich toben.
Zum trincken alle treib/vnd dünckt es dich zuschlecht
Von staten gehn/so brauch hier deines hauses recht.
Zwing wieder willen all' (obs jhnen gleich entgegen:)
Das außgeleerte glaß fein auff den Tisch zuliegen.
Und das nicht jemand kan sich weigern dieser sach'
Auß stürze deines vmb/ vnd selbst den anfang mach.
Bistu nun wol berauscht vnd nahe bey dem speyen/
So fang ein zancken an mit vbergressem schreyen.
Der lose Worte giebt/dem du die haut vol schlag
Und vber hals vnd kopff die stiegen ab jhn trag.
In deine faust dein Hauß das vberrecht dir giebet
Desselben dich gebrauch; thu was dir nur geliebet.

Was gilts wo dieser bald bey dir zu Gast' einkehrt
Dem du zum abzug' hast das maul so abgebehrt.
(20) Wenn aber du besorgst/es möchten in dem wercke
Dir vberlegen sein die Gäst' an Mannes-stärcke/
So geh ein' andre bahn. Wirff lose Wort' vmb dich
Vnd mit dem bösen maul' jezt den jezt jenen stich.
(21) Vnd der an deiner art wil kein gefallen haben
Den heisse sich nur bald aus deinem Hause sch aben.
Was sol ein solcher Mann mit sauer-sehn bethörn
Die Gäst'/vnd alle lust verhindern vnd verstörn?
(22) Drauff mit den andern erst sey rechter gutter dinge
Das einen dichten rausch von dar ein jeder bringe.
Schließ hauß vnd alles zu; beriegel thor vnd thür/
Vnd stell mit vleisse noch den stärcksten knecht darfür/
Laß keinen fort wenns auch der höchsten notturfft were;
Was ists/das er von dir zugehen jezt begehre?
Das wirstu sonder müh zu wercke können stellen/
So wirdt wol keiner bald zu dir zu Gaste wöllen.
(23) Ein Scherben lasse du nicht weit vom Tische stallē/
Drein jeder seine Bürd' ablege nach gefallen.
Sie mögē/wenns auch noth (mit gunst) darein hofirn/
Das wirdt als Weyrauch dir den ruch zur nasen führn
Vnd wenn du hast den wust zum fenster auß geschmiessē;
So laß den Schencken drauff/ den besten Wein drein giessen.
Trinck einen wolfahrts-trunck die leng' vnd in die quer';
So spricht man denn: ô da/da gieng' es lustig her.

(24) Schwerme

(24) Schwermt durch die ganze Nacht/ vñ eures saufens pfleget;
Eht Schelme der sich heut' ins bette schlaffen leget/
Bieß das der Morgenstern ansagt den weissen Tag/
Da mach die Thüren auff vnd sie nach hause jag.
So gehn sie fein anheim ohn fackel vnd Laterne/
Weil ihnen selbst der Tag vorträget die Lucerne.
(25) Den tag hindurch du schlaff/ wenn andre mühsam sein;
Wenn andre schlaffen gehn/ so geh du erst zum Wein;
Also kanstu gemach an Bettelstab gedeyen/
Wenn andre Leuthe sich deß nahrungs-nutzes freuen.
Was darffstu denn so sehr nach geldt vnd reichthumb stehn?
Tracht nur wie deinem Leib' es möge gütlich gehn.
Durch arbeit pfleget man die glieder sehr zu schwächē. „
Die Sorg' vnd kümernis das hertze zeitlich brechen. „
Vnd diesen schweren zweck erlangen viel nicht gleich/
Die Tag vnd Nacht sich mühn zuwerden gütter-reich.
Gott gebe das ich nur nicht notturfft dörffe borgen/
Ich wil vor vberflus mein lebelang nicht sorgen.
Es haben Ehr' vnd Guth/ wornach man heute tracht/
Offt ihren eignen Herren in grossen schaden bracht.
Von deinem/ bistu klug/ den schwachen Leib beköste
Vnd warte sein/ so lang es möglich ist/ auffs beste.

FRIDERICI DEDEKINDI

Drittes Buch.

Von Einfalt der Sitten in Deutsche Reimen gesetzet.

Das I. Capitel.

Von der Ordnung dieses Buches; von Sitten in einer ehrlichen Gasterey. Item: wie man Eyer/Suppen/Kalbßkopff/Artischocken/Gründel/Gebratene Lerchen/Leimvögel/Krebes essen; vnd vetter Ehrharten suchen sol/vnd was nach der Mahlzeit zue thun.

Dieß was ich bißanher in zweyen Büchern dir/
Zur gröbelheit behuff geschrieben klärlich für/
Ist auff gewisse zeit vnd masse zwar gerichtet/
Doch ist es nimmer nicht auff jeden ort gerichtet.
Drumb wil ich jetzund erst mein Segel höher ziehn
Vnd durch dieß weite Meer mit freyherw winde fliehn.
Du aber Bingius/des Phœbus Purschgeselle/
In dessen Nahmen Ich dieß Buch ans tagliechte stelle/
Gieb meiner arbeit schwung/kom̃ stell dich bey mir ein/
Du solt mir Pegasus in meinem richten sein.

Du

Du kanst mir gutten Winde in meine segel führen/
Wenn du mich deine gunst nur ferner lest verspüren.
Ich wil zum vorigen was bringen auff die bahn/
Das auch im fall der noth ein Tölpel brauchen kan.
Der ordnũg werd' ich mich zwar hier nicht vnterwindẽ
Dran meine Sätze sich gar nimmer lassen binden.
Wils auff einander her/so gutt es einkömmt/lalln
Weil mir es droben hat zu lange wollen falln.
Nun komm/ ô Einfalt/her vnd meine treue Lehre
Mit allem vleisse merck/mit beyden ohren höre.
Vernihm worauff du sollt dir setzen maaß vnd ziel/
Du lernst doch nimmer nicht in dieser kunst zuviel.
Du wirst von Sitte noch manch hüpsches stück verneh-
men/
So fern du diesen nur dich vleissig wilt bequämen/
So wirdt wol noch auß dir ein solcher Mann geschnitzt
Der auff der Ober-banck für allen Lümmeln sitzt.
(1) Ich halte nicht dafür/das sich in vielen stücken/
Ein ding wöll' allemal auff jedes alter schicken.
Betracht es selbst bey dir: was sich nur auff dich reimt
Wenn es die notturfft heischt/zieh auff dich vngesäumt.
Es liegt gar nichtes dran auff was vor eines Nahmen
Warumb/an welchem ort'/es auß der feder kame.
Was deinen Sitten nur ersprießlich kommet für/
Das ist erlaubt zu thun/das brauch zum besten dir.
(2) Gar keinem nimmer folg alß dir in diesen sachen/
Dem eygen Kopff kan dich selb-selbst zum Doctor ma-
chen.

Thue was dich gutt bedünckt/so wirdt doch entfalt dich
Von lastern sprechen loß vor mir vnd meinniglich.
Der ist ein armer Mann der sich zu allen zeiten
Im leben richten wil nach andern gutten Leuten.
(3) Vor allen dingen du sehr fleissig forsche nach
Wo gutte Freunde gehn zusammen in ein Glach
Da flicke dich auch ein. Bistu gleich nicht geberen?
Wer ladt die Hündlein ein noch kommen sie gerreten
Sie stelln sich selber dar. (4) Vnd in demselben Haus
Erließ bey Tische dir die beste stellen auß/
Das mit dem rücken du dich hurtig an-kanst-lehnen
Vnd an das Tischgestell' auch beyde füß' anstähnen.
Wer sich bey Tische stets in winckel-ort gesellt
Derselbte nicht so leicht aus jrt: vnd zechen fellt.
(5) Wenn nun das essen wirdt den Gästen auffgetragen
Vnd nach der Aertzte rath man erstlich vor den Magen
Weich' eyer bringt/so zehl ein halbes duet vor dich
Vnd eins auffs andre fein in einem schluyff außstich.
So was inwendig denn an schalen bleibet hangen/
Das kan der finger Princ/der daumen/ leicht erlangen
Darzu wirdt er benihmt. Die Schalen machen spiel
Wenn man sie hin vnd her am Tische kugeln wil.
(6) Beyn eyern hastu nun gelegenheit zufragen/
Warumb das ey/ ein ey/genennt wirdt dieser tagen.
Wenn dieses niemand weiß/so sag es jhnen frey/
Das Kind mit Nahmen nenn; Es heist darumb ein Ey
Dieweils ein Hun gelegt/wers aus dem Pauer kommen/
So heis' es jhm vors Ey/den Nahmē dreck genehmen.

Dieß

Dieß rezel ist allhier zusagen zwar was grob
Doch mit dem andern drauff erjage besser lob.
(7) Man pflegt (sprich) in gemein drauff gänzlich zubestehen/
Das der/der Eyer isse/müß' allemal begehen
Der grobheit Siebnerley. Du aber kennst den Man/
Der eine grobheit nur dabey begehen kan.
Drauff stugs ein ganzes Ey mit sampt der schal' einschlinge
Vnd diese kunst allhier/(wie jener/) selbst verbringe.
Helt jemand jens vnd dieß vor ein recht gröbel-stück/
Alßbald du nur für dich die Tassel kanst rück.
So wirdt vnsläterey die du gewohnt zutreiben/
Gar starlich hinder ihr verborgen sein vnd bleiben.
(8) Wirstu denn einmal auch von einem angefasse/
Vnd gehst mit andern Herrn an einen ort zu Gast.
Es ist der Tisch bereitt/die Speisen auffgesetzet
So werdt keiner doch von dir je werth geschätzet/
Das du ihm ehre theist; vor keinem dich nicht schäm/
In grobheit rede durch was etwan dir beqnäm.
Die ganz-vergebne forcht aus deinem Sinne schlage;
Was deiner Zungē schmeckt frey durch die gurgel jage.
Schrey/das sich deine stimm' ins Himmels wolcken schwingt;
Vnd dieß nur hier begeh/was dich vor gutt bedünckt.
Bey Tisch' vnd bey dem trunck' ist alß ein freyes leben/,,
Hier pflegt man ehrbarkeit so scharff nicht nachzustreben. ,,

(9) Wolln andre Leuth' allhier beim Mahl vnd jhrem Wein'/
In freundtlichem Gespräch' auch gutter dinge sein.
So fang zu plaudern an von wichtig-hohen sachen/
Erregt zanck damit durch deinen gängen rachen.
Das wirdt ein ansehn dir gebehrn an diesem ort'/
Vnd tragen lob davon vmb dein verständig Wort.
Man wirdt dich klug außschreyn vor tausendē auff Erden
Du kanst auff sonst kein' art/alß die berühmet werden.
Deñ wenn das Zungen-band des Bachus-safft beruhmt
Als denn den nachdruck erst die sprache recht bekömmt.
(10) Wilstu dich aber denn bey gutten zunfft-gesellen
Auff jetzt gemelten schlag mit grobheit nicht verstellen?
So thue so erbarlich/so weichlich ja so zart/
Alß werstu nicht ein Mann/alß werstu weiber-art.
(Ob schon mit solchem fälle vmbgehen vnd zuleben
So schwer/alß were man mit Leib vnd Seel' ergeben
Der schlim̄sten Dienstbarkeit) so führ doch diese weis'
Vnd laß mit dir so sanfft vmbgehen vnd so leis'/
Alß zwischen Crystallin/die Gäste bey dir freckten/
Vnd dich alß gläser an-zurühren sich nicht erkeckten.
Da mag ein jeder dir wol schauen auff die Stirn'/
Auff das er dich mit nichts im gringsten paß' erzürn'.
Es mögen/wolln sie nicht bey deiner gunst austreichen
Das beste bießlein dir vor andern stets nur reichen.
Sie mögen dir wol nicht verehrn den gringsten art/
Sonst sitzstu still' vnd redst kein außder einig Wort.

Ein

Ein jeder sol sein Wort abwiegen wie Ducaten
Vnd eh er dich anredt / in sich sehr wol berathen/
Das er nicht vollends dich gar auß der Wiegē schmeiss'.
Ist einer hier der dich nicht gnung zu ehren weiß?
So schau jhn flämisch an/ damit der Flegel spüre
Das dir ein grösser fleck im titulirn gebühre.
Vnd weil er dieß gethan/ so reiß allhier entzwey/
Die Freundtschafft samb sie nur von Mohne-blätern sey.
Dieß alles wirdt dich auch zur Gröbel-zunfft einschreibē
So die grob-stoltzheit du nach der manier wirst treiben.
Es wirdt dir gleich so wol erwerben ruhm vnd lob/
Wie denen/ die mit vleiß sich sonst erzeigen grob.
Das aber wirdt hierbey dir jmmer stehn zu leiden/
Das man dich wo man kan wirdt höchstes vleisses mei-
den.
Drumb weil dir meher schadt grobstoltzer eygen-Sinn/
So lenck dich wieder nur zur groben einfalt hin.
(11) Weñ man zu Tisch' allhier ein fettes süpplein stellet
Das deinem Munde nicht zum vbelsten gefället/
So siehe wo nur bald die glatten löffel sein/
Vnd fahr ans halbe hefft von aller ersten drein.
Den löffel nihm so voll das nicht ein entzig tropffen/
Zur allerhöchsten Not wer' oben drauff zustopffen.
Auff einmal nihm so viel alß dich es gnung bedünckt/
Wer weiß/ wie lange dir die arbeit noch gelingt.
Vnd was auff einmal du recht voll hast eingeschöpffet/
Das werd' auff einē schlirff verschluckt vñ eingekröpffet.

Das

Das schlirff: vnd schliefern steht dir keinmal übel an/
Vnd wenn es schon vernihmt vom Zimmer iedermann:
So sieh auch das du nicht zu ferne mit dem rüssel/
(Ich mein hierdurch dein maul) quarkrest vō der schüssel/
Das/wenn ein ander erst einmal die hand außstreckt
Du schon zum dritten mal den löffel hast beleckt.
Laß jmmer auff das Tuch den löffel vberfliessen/
Das du mögst hin vnd her die Suppen-strasse wiessen.
(12) Befindstu das die Supp' am saltze mangel hat
So hilff dem übel ab mit nachgesetzter that:
Den gantzen löffel stoß ins fäßlein zu der saltze/
Vnd voller supp' vñ brodt jhn drinn herumbher waltze.
Wo nicht? schick drittthalb paar der finger ohne schew/
Ins salt/vnd dieses denn erst auff das messer strew;
Hernachmals in die supp' an eine stell' es schütte
Vnd mit dem löffel starck in ander rühr vnd wütte.
Wenn etwas schon den rand der schüssel vberschlägt:
Dasselbe dir doch nicht so grosse busse trägt.
Die Speise die dem salt' ist zugeschwind entwichen „
Taug maul vnd Nasen nicht zu essen noch zuriechen. „
(13) Nun mach dich von der Brüh' an sonst ein gutt gericht'/
Es steht nicht weit von dir ein Schwäbisch angesicht'
(Ein Kalbes-haupt ich mein'.) Ich darff mich nicht erwegen
Das auff der Gabel dieß ich hiesse dich zulegen/

Das

Das ist zu künstlich dir. Doch geb' ich dir den rath.
Sprich also: Dieser Schelm gefälschte schreiben hat
Getragen/darumb muß man solches an jhm rächen/
Vnd ohn erbarmung nur beyd' augen jhm außstechen.
Drauff grab sie beyd' heraus/ vnd ehender nicht ruh/
Bieß sie gefressen sein/das alle sehen zu.
Ob man mit diese sonst pflegt hoch vnd greß zuprangē/
So dienen sie doch wol zur weyde deinen wangen.
Begiebt sichs auch gleich das von Kalbes Augen dir
Ein Nahme kleben bleibt/den man dir wirffet für.
So wirdt doch dieses nichts verschlagen demem Leibe/
Drumb nach gelegenheit dieß stets nur also treibe.
Ist jemand der von dem dir giebet einen stich
So fertig Jhn so ab/damit er denck' an dich.
(14) Wir Menschen leben jetzt in rechten wunder-zeitē/
Da man viel seltzam ding in küchen lest bereiten
Den kragen mit zufüllu. Der eine wirdt so geil/
Er fängt in pfudeln frösch'/ vnd lest jhr hindertheil
Jhm ärtlich richten zu/vnd schätzts vor solche schlecken
Die binn dem Mund' jhm sollu / wie junge Keüchlein schmecken.
(15) Ein ander sich erwegt vnd steiget vnters dach
Den schwalben oder sonst den jungen vögeln nach/
Die aus der schalen erst dieß augenblick geschloffen/
Vnd schätzt sich glücklich drob/das er die zeit getroffen
In der kein essen noch die ärmsten nicht gekost/
Die trägt er in die Küch' vnd lest Jhm die nach lust

Die

Die Köchin richten zu; nachmals er sie verschlinget/
Vnd spricht/das eines jhm der Nahrung meher bringet/
Als wenn der Alten er ein halbes schock auff eß';
ô das solch vnreiff ding Ich nicht mit jhme fräß'.
(16) Ein ander Mäußlein wil. die kaum zur Welt sind
kommen/
Vnd die kein Pelzlein noch an jhren Leib genehmmen.
Die schätzt er bey sich selbst vor solch ein' edle kost
Alß eine von der Welt. ô schnöde gurgels-lust?
(17) Nicht wunder das vnlängst ein Bauersman gesa-
In dem er vber Noth vnd mangel sich beklaget. (get/
Die Fürsten essen schen der Kröten so geschuldt/
Der Edelman den bauch mit geylen schnecken füllt'
Vnd Bürgersvolck hielt' auch die Krebes vor jhr essen/
Wenn jemand Bauren doch Meykefer lernte fressen/
Vnd was dergleichen wer'/auff das dem Pauerstand'
Auch eine sondre kost würd' eygen zugewandt.
ô hönsche spitzerey vnd vngereimt begehren!
Wer wil den Coridon an jetzo deß gewehren?
Er muß/wiewol die schlimm'/erwarten schlimmre frist/
Vielleicht komt in deß/der/der sich deß vermisst.
Wenn nach was stachligs ja gelüsten Mopsus hecken
So wolt' ich für sein maul jhm setzen Artischocken
Die möcht er vngekocht/alß etwa schotten/kein
Das solt' vff spitzerey sein spitzig essen sein.
(18) Von Artischocken du doch diese lehre mercke
(Sie sind ad coitum/ das ist zur Magen-stercke)

Wenn

Wenn die zu Tische stehn · so nihm dir ohne schew
Ein' hübsche grosse raus/vnd schneid sie halb entzwey'
Vnd iß ohn vnterscheid das harte wie das weiche/
Nach dem es dir nur schmeckt/ es gilt hier alles gleiche.
Versuche nur die Zähn' vffs allerbeste dran/
Weñ du die stacheln förchst · was werstu vor ein Man?
Ob denn die Gäste schon darüber möchten lachen/
So denck es wirdt der Wirth ja nicht dergleichen sach?
Zu Tische tragen auff/dran einer spot vnd schand'
Ihm esse/wenn ers fasst ins maul auß eigner hand.
Zum minsten fingestu das essen an mit beten/
Gesegnet solln sie dir den Magen wol außgeten.
(19) Jetzt kommet auß der Küch' ein Herren-bießlein an
Die Gründeln die der Koch ins Fatzilet gethan.
An denen ist zwar sonst ein sehr langweilig klauben;
Dir aber wil ich hier aus mildigkeit erlauben
Ein vorthel. Sey du her vnd zimlich lang vnd breit
Von hartem Brodte dir viel feste bissen schneid/
Vnd zwantzig oder mehr darauff der Schmerlen fasse
Vnd mit denselben eyl hin zu der graden gasse.
Kan denn der bissen nicht vor größ' ins maul eingehn'.
So drück durch Fisch vñ Brodt die vnverdroßne Zähn
Vnd mach ihn dir gerecht; doch nicht zu lange säume
Damit ein ander nicht vor dir die Schüssel räume.
Die gräten darffstu nicht auß-schiessen/eß sie gantz
Mit dem was innen war vnd aussen/ Kopff vñ schwantz.
So wirstu desto eh deß Magens weite füllen/
Den vngeduldgen Gast/den hunger/abestillen.

Wil jemand denn allhier dir etwan reden ein
Vnd dich erjnnern/daß es kleine Fischlein sein?
So sprich: ja eben drumb muß ich mich auch bequäm
Vnd jhrer desto mehr auff einen bissen nehmen.
(20) Sonst vntern Fischen du dich hüte vor den
Schlem'/
Vnd siehe wo Forellen/ vnd Hecht' vnd Karpffen sein
Wo sein die ältisten/das ist/die grösten liegen/
Seltstu dich gleich darnach weit vbern Tisch hinbiegen
Von Hechten immerzu den schwanz vnd leber iß/
An Karpffen dir den Kopff vnd das gebündlein kueß.
Hastu denn diese rein vnd sauber in dich gessen/
So greiff auch ferner an die stücke die gesessen
Sindt zwischen kopff vnd schwanz/das sind die schlim
sten nicht/
Wie mich zur fasten-zeit ein Fisch-man hat berichtet.
Die laß/wie jene mit in deinen Magen lauffen/
Sie schmecken dir so gutt als einem vntern hauffen.
(21) Dafern zu Tische man gebratne Lerchen stellt/
Vnd vögel/die man mit der Eul' in leimen fellt/
Von denen stecke du hübsch einen nach dem andern
Auff einmal in das maul vnd laß jhn auch hin wandern
Zum Magen zu: es ist ein vogel bald versäumt;
Auch iß kein Brodt darzu/denn das sich gar wol reimt
So weistu eigentlich wie dir die vögel schmecken:
Denn wenn man wil zugleich viel gutte fette schlecken
Jns mundwerck schieben ein/alß dann es sich befindt
Das keinem man den schmack gebührlich abgewinnt.

So kanstu auch hiermit deß Brodtes etwas sparen
Weil wolfeiler das Fleisch als Brodt ist dieser Jahren.
(22) Wenn man die Krebes bringt mit schüsseln zugedeckt/
Ein essen das voraus den grossen Hansen schmeckt/
So heb den deckel auff/ damit du nur die grossen
Vor allen kleinen mögst in einem grieff'/ erstossen.
An dehnen man viel mehr zu klauben jmmer findt;
Doch dich nicht allezeit auch an die grossen bind.
Es wirdt den augen nach manch gutter Mann betrogē/
Derwegen sey von dir die lehr' in Sinn gezogen.
(23) Durchfuch die Krebes wol/ besieh sie gar vnd gantz/
An Eyern kennt man sie/ die liegen vnterm schwantz'/
Vnd diese magstu wol auß jhren schalen brechen/
Jch wil vorn schaden gutt vnd bürglich dir einsprechen.
Seind solcher schwangern viel/ so beiß die Eyer weg/
Vnd sie fein hurtig nur zur schüssel wieder steck;
Die sonder Eyer sindt/ acht nicht vor einen heller/
Dieselben lege für dem Nachbar auff den Teller.
Was dir nicht schmeckē wil das ist noch gutt vor Jhn/
Jn dessen kanstu dich doch weiter noch bemühn.
Bald nihm dē einē raus/ dē andern ruckwerts schmeisse/
Vnd der dich gleich anlacht/ denselben zu dir reisse.
Zum essen werde dir kein eintziger erkiest/
Der nicht halb-trächtig vnd ein Eyerträger ist.
Was dir zu Halse geht/ bezeuge mit dem platzen
Der Zungen/ wie zuweiln die Rantzen-kinder schmatzē.

(24) Den Krebs auff die manier zu essen dich erkeck
Die schären leg bestit/den schwanz in harnisch steck.
Das innre theil das du gewonnen hast beklaube/
Und was zum essen dient/mit deinem Messer raube.
Saug allen safft heraus vnd tuncke wieder ein/
Das laß vor allemal dir hier gesaget sein.
Wenn in der Schüssel denn kein Krebes mehr zufindē/
So magstu Scher vnd schwanz zu essen dich erwinden.
So kommet mehr auff dich alß auff die andern all'
Ist auch kein böser rath zum brauch auff diesen fall;
Das nennen etliche Laremisch expectanten/
Die man nicht eher isst bieß jhre Blutsverwanten
Die Schüssel gar quittirt. Dieß vngesalzne stück
Braucht' einer neulich auch/dem saß auß vngelück'
Ein solcher an der hande/der dieß nicht konnte leiden
Nahm heimlich alles weg sich selbst damit zu weiden/
Und sprach im scherzen: Freund / das jhr dieß auch
nicht esst
Ich bin ein grober Mann/ich halt' es vor das best'.
ô ich verachte nicht kemmal die Krebes-scheren/
Last mir sie/weil jhr die zur kest nicht wollt begehren.
Se must er hören noch zum schaden spott vnd hehn/
Der aber fraß die schern vnd gab jhm nichts davon.
(25) Ein andermal vertraw die schlecken deiner Taschen
So wirdt kein Vorwitz nicht dieselben dir benaschen
Und wieder willn entführn. Denn eß sie wenn du wilt/
Daheimes oder hier, ist alles gleiche g.lt.

(26) So

(26) So kanstu nicht allein mit Krebsen dich besacken
Du magst/ was dir beliebt/ auch sonst von Speisen bracken/
Wenn es der gutte Mann dir hertzlich gönnte nicht
So ließ er solches dir nicht tragen fürs gesicht.
Vnd wer wolt' einen Freund vnd dessen gaben schertzen/
Die Er zu Tische setzt aus vngefälschtem Hertzen?
O Gott behütte mich vor solchem stoltz vnd pracht/
Deß Freundes gaben ich ja nimmermehr veracht'/
Jhm sol sich stets mein Sinn in danckbarkeit bequämē/
Wil was er setzet für/ den hertzen gern' annehmen.
(27) Wenn nun die mahlzeit hat erreicht ihr end vnd ziel
Vnd man sich zum gebeth' vnd dancken schicken wil
So magstu dich vom Tisch' alß vnvermerckt erheben/
Vnd auff die seite wo zum schlaffe dich begeben
Zwey stunden oder drey. So wirstu munter sein
Wenn du bey andrer Pursch dich noch wilst stellen ein.
(28) Drumb gutter kundschafft dich auff allen fall befleisse
Zu wiessen jeden kwoß/ zusammen künfft' vnd schmäusse/
Dahin verfüge dich auff eygne leibes hand.
So schadets auch nicht viel/ wenn du dich fein bekandt
In Kretschem-Häusern machst? Der kan nicht dinstes sterben/
Der sich mit Matzen kan sein lebenlang bewerben.
(29) Wer vetter Ehrharten recht suchen lernen wil/
Der muß mit allem fleiß acht haben auff das ziel/

Damit vmb essenszeit er Jhme mög' auffwarten/
So wirfft er ihn denn mit dem beil' vnd nasche-barten.
Das er so seinen kropff vmb sonste machet vol/
Hör/lieber Gröbel/hör/wie man es machen sol.
(30) Wenn man dich nun einmal zum essen ladt vnd heischet
So sprich: ists euer ernst? ô Herr/fürwar ihr teuschet.
Spricht er/es sey sein ernst/so wartt du ferner nicht
Das er zum dritten mal dich lad' auff sein Gericht'
Vnd auffgestellte kest. Den Mantel nur wegschmeisse
Damit ihn niemand dir zerr' oder was zerreisse.
(31) Kommt jemand sonst dahin/der doch nicht willens (hat
Zubleiben/oder der ohn das ist aller sat/
Den zwing du selbst an Tisch/erweg dich ihn zufassen
Derwassen/samb du ihn ins Loch wollst stecken lassen
Auff das er bleiben müß'/obs schon vnangenehm
Dem Hauß-wirth' ist/ doch du deßwegen dich nicht schäm.
(32) Thu auch zu zeitē dieß/bey vetter Ehrhardts weide:
Viel andre Pursch zu dir mit vleiß hernach bescheide
Das sie dir sprechen zu; wenn schon der Wirth vngern
Es siehet/das du Jhn mit Gästen wilt beschwern.
Vor ehrlich dir es acht/das nur allein die treppe/
Sich treten lassen muß von deines Volcks geschleppe.
Hastu verrichtet dieß/so spiel dich denn hinaus
Vnd schleich mit guttem fug hübsch stettiglich zu Hauß'.
Es mag die Gäste/die du hinder dir gelassen/
Der Wirth in deß mit ehrn belegen vnd vmbfassen.

(33) Wo

(33) Wo mitten auff dem platz jhr zwey besamen stehn
So magstu dritter Mann zu denen kühnlich gehn.
Erkündige dich flugs der vorgeredten sachen
Das wirdt dich angenehm bey allen Menschen machen.

Das II. Capitel.

Von besondern weisen vnd arten zuesauffen; Item vom Taback trincken/vnd von Sitten/die man beim abscheid nehmen vnd heimgehen gebrauchen sol.

(1) Der Wirth giebt in gemein den Gästen solchen tranck
Der jhm gewachsen ist/vnd speist jhn durch die banck.
Empfindstu das er nicht hochedel ist von Reben
So heiß jhn nehmen weg vnd einen bessern geben;
Vom schlimmen Weine dir nur schaden wiederfehrt/
Drumb ist ein solcher tranck auch keines danckes werth/
Wenn jhn der Wirth zumal vmb sonsten her spendiret.
Sollstu denn jhn bezahln (wie sich es offt gebühret/)
So laß den Schencken dir den allerbesten hein/
Weil du niemanden hast dein gutes geld gestohln.
(2) Haßtu die Gäste denn mit willen eingeladen
Vñ komen von sich selbst auch welche (dir zum schadē/)
So gieb den schlimmsten Wein der in dem keller liegt/
Der jhrem munde sich zum trincken übel fügt.

Die werden zweyfels ohn auch bessern wollen haben/
So darffstu Jhnen doch nicht stracks entgegen draben
Denn das ist alles dir zum schaden abgerichte.
Wer weiß/ob sie den Wein wolln zahlen oder nicht?
An grungen sachen sich auch gringe schäden finden/ „
Vnd lassen eher sich verschmürzen vnd verwinden. „
Trägstu den besten auff/so säufft wer sauffen kan;
Der schlimste Wein weist eh zum heimgehn weg vnd bahn. „

(3) Wenn du ein grob gefäß' (hieraus den durst zustille
Ein Ochse selbst vermöcht') aus freyem gutten willen
Dem Nachbar zugebracht/so sey dirs' ewig leid/
Wenn er nicht thut wie du mit einem mal bescheid.
Entschuldigt er sich viel/Er hab' in diesem wercke
Den becher außzuleern so viel nicht Leibes-stercke/
So halt doch vnverschämt noch ferner bey jhm an/
Vieß deiner bitte dich gezweigt der arme Man.
Kehrt er sich aber nichts an dein geplerr vnd bitten
Jst seines eignen kopffs so sey du schnell geritten
Vnd jhm den klaren Wein ins Angesichte geuß/
Hernacher das gefäß' jhm auff den puckel schmeiß.
Was gilts ein ander mal wirdt er bescheidner gehen/
Vnd nicht auff seinem Kopff halßstarrig bleiben stehē.
Jch hab' es neulich auch auff die manier gemacht/
Alß mir nicht ihet bescheid der/dem Jchs hatte bracht/
Davon ich einen kranz zur lohnung hab' erlanget/
Damit ich noch darinn bey meiner grobheit pranget'

Alß m m beim schiessen thut vnd nach gemeinem lauff
Ein kränzlein deme der das ziel trifft/setzet auff.
(4) Wenn nun deß Weines dampff deß Hauptes schloß erstiegen/
Die meisten Sinnen jetzt vor ihm gezwungen liegen/
Die Zunge lallt vnd talle/gefässelt an jhr band/
Das hefft auch hat verlohrn der edele verstand/
Da maastu allererst mit vielen freuden-stücken
Deins hertzen wonn' vnd lust vor allen lassen blicken.
Drumb suche dir zur hand ein zimlich groß geschirr
Es sey von thon/von glaß/dasselbe dich nicht irr.
Trinck einem solches zu der durstig dich bedüncket/
Vnd der auch redlich sonst/(alß wie du pflegst) außtrincket.
Zerbrich darauff das glaß nach außgesoffnem Wein'/
Vnd frieß es kiem gekeut in deinen halß hinein.
Zwar hab ich nicht gehört/das bey den Wilden Thieren
Dergleichen laster-that wer' je gewest zuspüren/
So find' ich leyder doch/(Gott sey es hoch geklagt)
Das tapffern Leuthē auch der brauch nunmehr behagt.
Drumb darffstu dirs auch nicht/alß vor verboten/schä-
Noch das dich diese that an ehren möge lezen. (nen
Was andere gethan/ô das versuch du auch/
So machstu dich berühmt durch eben solchen brauch.
(5) Verspürstu aber das auff solche grobe thaten
Der andern keiner nicht so leichtlich wil gerathen/
So lasse drumb nicht nach/vñ auff ein' andre schwēck'/
Auff das man dennoch dich vor lustig halte/denck.

Heiß dir mit Wein gefüllt ein weit geschirre reichen/
Vnd sauff es diesem zu/ den du schänst deines gleichen.
Dein Bechern/ die der Wirth hat auffgestellt/ nicht bleib
Dein' vnbesonnenheit dich gar zu andern treib/
Such solch gefässe/das man sonst zwar nicht auffsetzet
Daraus zum rügen wirdt die Surgel eingenetzet.
Von ersten nihm herfür das Becken in dem Hauß
Vnd füllts/ vnd sauff es frisch vnd reitermännisch aus.
Darnach dich dennoch nicht verfüg in dein gefässe/
Such ferner/denn der Wirth hat vielerley gefässe/
Alß Kessel/Tiegel/Töpff' vnd was er täglich darff/
Krüg'/Eymer/vnd darein das warme Bier man warff
Auch Wasser-kannen vol. Du wirst auch Mulde findē/
Vnd Zuber die man muß mit hölzuern bändern bindē/
Was du im Kellers-hals vnd sonsten findst im Hauß
Auß jhren winckeln zeuch hervor vnd sauffe draus.
Findstu deñ anders nichts/so nihm das bette-scherben/
Damit wirstu der Pursch gar nicht die lust verterben.
Doch trincke wem du wilst auß diesem Becher zu
Nur mich (das bitt' ich dich) damit laß zu ruh.
(6) Ist keiner der dir hier bescheid zuthun einwillet
Weil alle stickend vol vom Weine seind erfüllet/
So rausch vnd klitsch sie aus/alß wie ein solcher pflegt/
Der nach gethaner schlacht den sieg nach hause trägt.
Doch heiß' ich dich noch nicht vor jhnen triumphiren
Du lässest denn von dir was grösseres noch verspüren.

Hol einen Tröchter her/ (Ich schäme michs zu lehrn
Von solcher Barbarey muß man doch jetzund hörn/)
Denselben ordentlich an deren mund zu länden
Die faul zum heben sein den becher mit den händen/
Vnd also Ihnen füll den Wein in halß hinein/
Das mag der letzte gang in diesem spiele sein.
(7) Nun hat der Geyer jetzt ein new getränck' erwehlet
Davon ein gutter Freund mir vnlengst dieß erzehlet.
Vtel hundert Jahr (er sprach) hat Deutschland seinen durst
Mit Wein' vnd bier gelescht/ vnd niemands hat gehurst
Ein' ander weiß' vnd art/ deß trinckens mehr zufinden/
Dieß Mars der Praler kam'/ vnd sich wolt' vnterwindē
Was anders einzuführn. Denn als mit raub vñ brand
Er anfing' anzufalln das schöne Böhmerland/
Da war' in seinem Heer ein frembdes volck verhanden/
Das brachte mit sich/ aus den Menschen-freßers landē
Den stinckenden Tabac/ zusammen hüpsch gerollt/
Dem war es mehr/ alß fast dem brodte selber/ hold.
Sprach jemand jhme zu binn seinen zelt: vnd hütten
So komt' es keinem nicht ein' höher ehr' anbitten
Als eine Pip Tabac; Da muste man mit danck'
Vnd grosser höfligkeit annehmen den gestanck.
Ohn diesen keiner sich begab' in sein Gefieder/
Vñ kam auch auß dem Pocht'/ ohn diesen/ keiner wieder.
Tabac war Brandtewein/ vnd durch den ganzen Tag/
War Abendßzeit vnd frü/ sein bester tranck/ Tabac.

Im felde nicht allein; Bey seinem Winter-lager/
Vnd wo es jmmerdar gab einen Leuthe-plager/
Du muste sein Tabac; so war es nicht zu faul
Vnd fuhrt' im Zuge selbst die Pfye bey dem maul'/
Vnd bliesß dē rauch zur höh'; auch bey dem wache-feuer
Gebraucht' es jmmerzu dieß seltzam' affentheuer.
Ja meinte wenn es nicht solt' in sich den gestanck
All' augenblicke ziehn/so würd' es tödtlich kranck
Vnd stürbe vor der zeit. Es könne seinem Leben/
Deß krautes steter brauch viel Jahre zubuß geben.
Vnd was der gütte mehr/dem rauche würd' ertheilt.
Bald fandem Leuthe sich/(wie denn es selten fehlt.)
Den welte dieser wahn nicht minder sehr behagen/
Sie lernten auch dē rauch durch Naß' vnd ohren iagē.
Ja wüntschten Jhnen selbst im hertzen heyl vnd glück/
Vmb das von frembden sie gelernet dieses stück.
Hilff Gott! wie sahe man sie sich darinnen üben/
Den zehrer deß Gehirns mehr als sich selber lieben.
Da wurde nie kein Gloch versehen gnung mit tranck/
Wenn nicht darbey auch war allzeit Tabac gestanck.
Eins/als die Sonne fast zu golde wollte gehen/
Ersiehet mich ein Freund an meiner Thüren stehen/
Der ruffet mich zu sich auff einen gutten trunck/
Gleich lied' ich etwas durst- vnd lieff' in vollem sprung';
Alß ich ins Zimmer kam vnd wil nach gläsern blicken/
Da hett' ich von dem rauch halb mögen schier ersticken.
Ich schielte nach der seit' ins faul: vnd reyse-bett'
Ob etwan einer sich nicht wol verhalten hett'.

Vnd

Vmb dessen wegen man so räuchern müst' im Zimmer/
In dem ich aber mich vergebens so bekümmer/
Vnd sitze bey der Pursch/da trinckt mirs einer zu/
Ich sprach: ey wolbekomms du treuer Bruder du.
Du weissest/was mir fehlt/du kommst mir jetzund eben
Ich denck' er wirdt ein Glaß mit bier mir vbergeben/
So giebt er mir ein ding/dardurch er einen rauch/
Wie mich es hat bedüncket/ gezogen in den bauch.
Ich fragte was ich denn mit solchem solte machen/
Da huben sie all' an mich höchlich außzulachen.
Du Gümpel/sprachen sie/thu einen guten schlung/
Das ist vor vns vnd dich ein werther lieber trunck.
Sol das getruncken sein? so seid ihr ja bethöret/
So hab' Ich auff der Welt nichts närrischers athöret
(Antwort' ich wieder drauff;) Rauch in die backen fülln
Vnd seinen durst damit alß mit getränckе stillen/
Das wil mir nicht in Kopff; wer kan der mag es gläubē.
Bald wil sich einer nach dem andern an mich reiben
Vnd loben mir die art zu trincken endtlich ein/
Das meinen willen ich zuletzt' auch gebe drein.
Die pfeiffe setz' ich an/vnd sonder ein bedinge
Den rauch/alß einen tranck in Leib hinunter schlinge/
Deñ also trinckt man ja. Die Pursche schawt auff mich
Vnd wartet wenn der rauch wirdt steigen vber sich.
Weil der nicht folgte/wollt' ein Freund mir prophecey ē/
Es würde mir der Tranck zum besten nicht gedeyen.
Ich gab' ein lachen drauff. Hört aber wie es gieng'/
Im Circkel alles rumb mit mir zugehn anfieng'.

Hierauff

Hierauff der wangen Feldt begunte zuerblassen/
Der schweiß drang' auß dem Leib' vnd seinen engsten gassen.
Für meinen Augen schien' eins grün das ander geel/
Im reden schluge-mir die Zunge gänzlich-fehl.
So war im Haupte mir noch niemals nie gewesen/
Ich zweyfelt' ob ich würd' hinwiederumb genesen.
Ich wollte mich zu kühln auß diesem Zimmer gehn/
So konnt' ich armer Kerl nicht auff den füssen stehn.
Es vbergabe sich mein hoch-erzürnter Magen/
Vnd wie mirs gienge sonst/das mag ich nur nicht sagē.
Tabac/gehab dich wol/behalte deine krafft/
Ich weiß zum trincken schon viel einen bessern safft.
Vnd werstu schon anher auß † Jungfern-lande komen.
[† Virginia eine Landtschafft in West Jndien daraus der beste Tabac gebracht wirdt].
So bleibstu weil ich leb'/ ab mir schon vngenohmmen.
Du aber/der du mich ein ander mal zu Gast'/
Einladen wilt/gieb mir zu trincken was du hast.
Auff diesen frembden trunck darffstu zu meiner goschen
(Wiewol er dir behagt) außlegen keinen groschen.
Ein gutt October-bier das Edenburg verleyht/
Ein trancK dē Zerbst auß gerst' vñ starckem hoppē breyht
Wirdt vmb viel herrlicher den Tisch vñ Gast-mahl zierē
Alß ein vergebner dampff/der bald sich muß verlieren.
Im Durst' ein ander sich mag füllen mit dem rauch'/„
Ich/wenn ich trincken will/bleib' an der Alten brauch. „

(8) So wars dem gutten Mann' an diesen orten gangē
Alß er Tabac gelernt an bieres stat auff-fangen.
Hast aber du die Kunst erlernet baß alß er/
So heiß du Pip/ Tabac vnd Lunten bringen her.
Vnd in dem Zim̄er drauff ein solches schmäuchē mache/
Nicht achte wer hierob gleich zürnet oder lache.
Was fragestu darnach? Den Frauen in gemein
Sol dieser stanck vnd dampff gar sehr zu wieder sein/
Den mach du desto mehr/ so darff es wol gelingen
Das du die Waschen so von Tische weg kanst bringen.
Alß die mit plauderey die mäuler gnung geübt/
Vnd bleibt von Schalen auch was etwan dir geliebt.
(9) Vnd letzlich weñ dein Bauch mit Speisē wol ergetzet
Die Gurgel auch mit tranck ist gnungsam eingenetzet/
So dancke keinem nicht/ vnd gieb kein guttes wort/
Geh stille-schweigend weg an deinen wohnungs-ort.
(10) Eh auß dem Gloche doch dich lüstet zuētschmeissē/
So kanst dem Wirthe du zuvor den possen reissen:
Klag Wirth vnd Wirthin an; Die Speisen gantz ver-
Als die gewesen wern so säuisch zugerichtet. (nicht
Deß Weines halber auch gieb einen filtz dem Schenckē
Vñ was du sonst noch kanst vor grumpē mehr erdenckē.
Gieb klärlich zuverstehn mit deinem sauer-sehn
Es sey kein gnügen dir vor dießmal da geschehn.
Herr Wirth/ ich dachte/ sprich/ man solte baß tractiren/
Wie hat mich heute wölln die hoffnung so verführen!
Hett' ich davor daheim gesessen! ô wie wol!
Wenn grosser ehr' ich nicht kan haben/ alß ich sol.

Ob dieß zwar alles scherz/dennoch dich so erkläre
Mit ernstem: angesicht'/als es die warheit were.
Also in vollen Zorn den Wirth versetzet laß/
Vnd sich anheimes zu den allernechsten Paß.
(11) Wen auff den Morgē du wilt wiederumb besuchen
Den/dem du gestern schier gesonnen warst zufluchen/
So mühe dich gar sehr das Er werd' außgesöhnt/
Sprich; glaubet nimermehr das ich euch gestern höhnt'
Es ware lauter scherz; ich muß jetzt selber lachen/
Das ihr euch habt erzürnt ob meinen kurtzweils-sachē.
Was wil er thun? er muß es lassen hin passiren/
Wofern man nicht an jhm vnhöffligkeit sol spürn.
So wirdt er sich mit dir den Augenblick vergleichen/
Vñ dir der Freundschafft mehr/alß vor geschehē/reichen
Vielleicht er dich behelt zum Essen auch bey sich
Weil er von neuem gleich verliebet ist in dich.

Das III. Capitel.

Wie man schandtflecke außtheilen/vertragen/feustē/ reuschpern/auff die Fragen antworten/Geschichten erzehlen/die seinen loben/ Träume/lügen schwätzen. Item/wie man bey Freuden: vnd Trauermahlzeiten sich verhalten / vnd frembde briefe besichtigen sol.

(1) Vil

(1) Viel findt die Ihnē selbst im hertzen freud' erwecke
Wēn sie bey Tisch' jemand beschwern mit schandes flecken.
Drumb wiessen diesen sie viel fehler auff zuführn
Vnd meinen wunder-ding wie stattlich sie passirn.
Zwar schelt' ich gäntzlich nicht, wenn einer in viel sachē/
Dem Nachbar neben sich/kan eine Nase machen.
(2) Doch sey vō mir ermahnt; findt sich ein gutter Mañ
Der dich auffzeucht/so nihm von Ihme nichts nicht an.
Gieb deinen gähen Zorn gantz mercklich zuverstehen
So wirdt ein jeder bald von dir zu rücke drehen.
(3) Hilff nichts dein böse-sein/ man schenet deiner nicht/
So giebe dem der dich vexiret den bericht.
Sprich; da mein Vater wollt zur zeit ein Närrlein habē
Mit dem er kurtzweil trieb' vmb sich damit zu laben
So hat er mich mit vleiß/ ihm selbst bey Tag vnd Nacht
Vnd keinem andern nicht/gezimmiert vnd gemacht.
Wann dergleichen denn solch-einen freuden-affen
So magstu dir ihn selbst nach deinem willen schaffen.
Damit schleüssstu ihm gleich das maul mit worten zu/
Vnd bleibst ein andermal vor Ihme fein zu ruh.
(4) Spott aber einer dich mit etlichen Ducaten
Da wirstu mit gedult dir wiessen wol zurathen/
Nihm die nur jmmer mit; Gewin ist nicht so schnell'
Vnd gar zuschlagen auß/er sey woher er wöll'.
Auch fasse diese kunst von andern gnau vnd eben
Das du stets wort vmb wort' im reden mögest geben.

(5) Zieh

(5) Zieh deine Brüder auff vnd mach sie schändlich aus
Laß keinen vngeneckt vor dieses mal zu Hauß'.
Ihr' ohren jhnen mit versprechen wol ergetze/
Von grossen streichen du nur jmmer sag vnd schwätze
Vnd sey doch keinmal nicht so alber vnd so toll/
Das dein Gemüth' in ernst die zusag' halten woll'.
Es ist zusag' ein ding das man zwar rühmt alß Herrisch
Das halten aber achte der gröste theil vor närrisch.
Wirdt denn in wichtigkeit von dir jemand versehrt/
So hat dich dieses nicht mein Buch noch Ich gelehrt.
(6) Wenn dir ein ehrlich ort zum sitzen ist vertrauet/
Hast neben dir/die schon vnd theils noch nicht gefrauet.
So laß du still vnd offt manch-gutten schleicher gehn/
Der vngefraget weiß wo aller Nasen stehn.
Damit kein argwohn nun nicht werd' auff dich genohmmen;
So sprich: was teucht denn so? wo muß der stanck herkommen!
Im schertzen du es drauff das Frauen-Zimmer zeyh/
So wirdt sich jhr gesicht' erröthen nach der rey.
Vnd das ist schon beweis/das sie sich schuldig machen/
Die röte machet klar jhr' vngerechte sachen.
Ist denn ein hündlein da/so schlag es von dir weg
Samb dieß die lufft verfälscht durch dē vireisten dreck/
So bleibstu frey bey ehrn/vnd andre Leuthe müssen/
Die es doch nicht verdient/stat dein die straffe büssen/
Vnd helffen noch darzu gleich wieder jhren danck/
Deß Thäters vnerforscht/auffriechen den gestanck.

(7) Bieß wol

(7) Bieß weile auff die bruſt ein ſchwerer fluß ſich leget
Dan offtermals der trunck vnd grimme kälte erreget.
Wenn du nun aus dem hals erheben haſt den wuſt
So mache deine Zung' jhr vor damit luſt/
Vnd jhn ein' hüpſche weil/im maul' herumber walze/
Darnach jhn allererſt zu Gottes bodem ſchnalze.
Den mach ich davon dir zwar nicht ſagen kan
Doch haben/alß ich ſeh'/jhr viel behagen dran.
Ich weis das ander' auch ein eckel drob empfinden/
Das ſol ein' vrſach ſein dich deß zu vnterwinden.
Ja ſo du dieſes nihmſt in beyſein meiner-für
So thuſtu von der Welt nichts angenehmers mir.
Drumb wüntſch' ich das bey dir zu allen tages ſtunden/
Das maul vol ſolches wuſts vnd vnflats werde funden.
(8) Wirſtu von deinem Herrn vñ jemand ſonſt gefragt/
So ſpare wol das maul/ eh das es antwort ſagt.
Zur antwort laß es ſich nicht ehender erklären/
Bieß man es etlich mal von jhme wil begehren.
Thue ſamb du dich im ſchlaff heiſt imer noch geſäumt/
Vnd bring ein' antwort her/die ſich hieher nichts reimt.
Wer gehlings antwort giebt/eh er bedacht die ſachen/
Des pflegt alß eines Thorn/man offtermals zulachen.
(9) So dann zu reden dir von was gewiſſem liebt/
So mercke/was mein Buch allhier vor lehre giebt.
Zureden ſchlecht vnd kurtz dir jmmer zu erleide/
Vielmehr dein lang geſpräch'/in langen vmbſchweiff
meyde/

Damit von jedem werd' am reden flugs gespürt/
Das du die Redner-kunst auch gleichwol hast studirt.
Ein groß geplerr erreg von gantz vnwerthen sachen/
In allem dich befleiß den Eingang lang zumachen.
Damit zur embsigkeit der hörer werd' erweckt
Vnd seine ohren dir mit viel verlangen reckt.
Weistu zu reden nichts was sich zur sachen schicket/
So lieget wenig dran/ sag was dir nur gelücket.
Erzehl der Römer sieg von der vnd jener schlacht/
Vnd was vor Helden da gegeben gutte nacht.
Vom Hannibal schneid auff vnd seinen tapffern thatē.
Wie Bergamo mit list erstiegen von Soldaten.
Bring grosse schwünge her von aller Sterne lauff/
Wo alles her entspring'/ vnd steig jetzt ab/ jetzt auff.
Vnd auff ein jeglich Wort die Ellenbogen rege/
Vnd sie dem neben dir/ in seine seite lege/
Das er es fühl'/ vnd sprich: hab ich nicht recht gesagt?
Ob meiner red' Euch nicht zu fallen bey behagt?
Ist dem nicht so vnd so? wenn dieses du verführest/
Dem Nachbar neben dir so das gewissen rührest
So wirdt Er dir mit Ja es balde geben zu/
Das du mit stossen jhn nur lessest gar zu ruh.
(10) Nach dem die ohren du der hörer hast gewonnen/
So sag dann erst darauff dieß/ was du bist gesonnen.
Wil jemand dich allhier in deiner rede störn/
Dem schilt die haut vol / sprich: Ich wil dich more lehrn

Du grober Schlingel du In halß sollt jhr euch schemē
Daß Jhr Euch gegen mir nicht wirst in acht zunehmen;
Welch Meister in der schul hat dieß von euch gewollt/
Das einem andern jhr ins reden fallen sollt?
Auff solche weise wirst du ruhm vnd ehr' einlegen/
Vnd einen nahmen auch dir bringen mit zuwegen.
(11) Wiltu denn nicht erzehln ein' alte Römer-that/
So sage was bey dir sich zugetragen hat
In deinem eignen hauß'. vnd stets im munde führe/
Wie fein sich gegen dir dein Weib vnd Söhnlein zu re
Alß zum Exempel sprich: Mein Weib so wol sich helt/
Jhrs gleichen / glaub' ich/ist nicht in der halben Welt.
Es ist ein statlich Weib/sie kan so lieblich sprechen/
Das einem auch ein Wort das hertze möchte brechen.
Sie weiß die gantze Schrifft wo jeder spruchlein sitzt.
Die frembde redens art aus Franckreich/welch' an jetzt
In vollem schwange geht/die ist jhr so gezeche/
Trotz das ein Mannes bild hierinnen sie weg steche.
Sie weiß was Spass, fasson, scharschiren/ avancirn,
Was Embuscaden sein/sie kennt das hazardirn
Sie merckt den vnterscheid der zwischen dē Maystressen
Vnd ehren. Damen ist/sie darff sich wol vermessen
Mit jedem Cavallier discurse zu formirn,
Discretion zuthun/parole zu præstirn.
Weis jeden mit raison netto zu respectiren/
Das wer sie gleich nicht wil/der muß sie caressiren/
Doch alles nur in ehrn; wollt' einer weiter gehn
Dem würde sie nicht lang auß schamheit bleiben stehn.

Es muß sie Musen-volck zu lieben sich erkühnen
So wol/ alß die das bredt mit büchs' vnd schwerdt verdienen.
Vnd doch mit gantzer ehr'. Ich darff nicht sorge führn
Das einer hörner mir wirdt auff den Kopff partirn.
Sie gehet viel zu klug; vnd weiß sich so zufassen
Wie weit ein Spaß ist zu: wie weit nicht zugelassen.
Ihr glaubet nicht wie sie so prave redt vnd schwätzt.
(12) Nebst ihr mein Hänßlein mich bieß auff die Seel' ergetzt.
Daß ist ein liebes Kindt/hat gestern so viel lachen/
Das ich mich schier zuletzt/daheim' vns köñen machē.
Ich weis das keiner hier in dieser gantzen Stadt
Ein solch gespräches Kind vnd artig schälcklein hat.
Vnd ob dir keiner nicht auff solche läpsche dinge
Ein wörtlein antwort giebt/so bring doch deine schwinge
Nur immer weiter für. (13) Weil dir zu reden raum
Gelassen wirdt/so sag den nechst-gehabten traum
Mit einem solchen ernst vnd wunderungs-anzeigen
Als hett' es in der that begeben sich gantz eigen.
Wiewol nichts nichtigers alß etwa träume findt
So ist doch noch ein ding/das nichtiger sich findt/
Vnd lügen heist auff Teutsch. die Träume (zubekennē)
Kan man ja noch ein bild/vnd einen schaten nennen/
Den träumend man gesehn. Die lüge mit der that/
Mit warheit noch gemein/mit schaten etwas hat.
Deß acht du alles nicht/die lügen füg vnd setze/
Nicht schaw wehn hier dein mund zum vberdrus verletze
(14) Vnd

(14) Vnd ist ein Gastgeberh zur zeit auch angestellt?
Da man in frölligkeit zusammen sich gesellt/
So wirdt dich denn allhier vor allen mächtig zieren/
Weñ du schwermütig ding vñ traurigs wirst einführē.
Von kranckheit/ Pestilenz/von bösen dingern sag/
Von faulen wunden schwäß. Den nechstverstorbnē klag/
Den jene frembde sucht deß Landes weggenohmmen
Dorem er doch niemals mit einem fusse kommen.
Nur lauter traurig ding im reden stets erfrisch.
Ist denn ein gutter freund/ein Hoseman bey Tisch'
Vnd wil was frölliches stat deiner red' einbringen/
So fang doch vnversehns von denen trauer-dingen
Auffs neue wieder an. Vnd ist es möglich dir
So lock aus aller haupt die Thränen-bach herfür:
So traurig alles mach/das vber deinem lallen
Die Gäste mächten teils in lauter ohnmacht fallen.
(15) Ist aber angestellt ein Leich: vnd trauer-fest
Darzu alß Schwager man dich auch einladen lest/
So sey recht guttes muths/von hochzeit-machē schwa-
Den zweck der Gasterey gantz aus den augen setze. (ze/
Schlag-den verweiseten den Mann/die Jungfer-für/
Alß würd' anjetzo drumb geheget rath allhier.
(16) Vñ das deß Todtē auch nicht werde gantz vergessen/
So magstu sein in ehrn zu dencken dich ermessen.
Sprich: in gesundheit sol dieß glaß herumber gehn/
Das vnserm lieben Freund' ein frölich aufferstehn
Vnd sanfften Erden-schlaff/Gott gnädig wölle geben/
Vnd vns auch nach der zeit das ewige darneben.

Das ist nichts böses ja. wer dir nicht thut bescheid/
Dem ist es wol kein haar vmb den verstorbnen leid.
Wer den gesundheit-trunck dir gänzlich wil versagen
Den magstu künlich drauff ins angesichte schlagen.
(17) Liest jemand einen brieff verborgen in der hand
Dieweil er werden sol niemanden sonst bekannt?
So mach es wie du kanst/vnd hinder diesen schleiche
Ließ stille schweigend sein den brieff mit Jhm zugleiche.
Das hat Ephæstio vor zeiten auch gethan
Vnd blieb hierauff dennoch ein angenehmer Man
Dem Griechischen Monarch, der gunst dieß gar nicht schadte/
Ob er deß Königs brieff gleich mit gelesen hatte.
Jch halt'/es niemand dir vor übel haben kan/
Wenn du gleich brieffe liest/die dich nicht gehen an/
Es wollens zwar jhr viel vor grosses laster schelten/
Bey dir vnd mir mag doch so viel dieß nimmer gelten.
Es ist ja grosser Leuth' Exempel an dem Tag'
Hiemit man solche that gar wol beschönen mag.
Vnd ist nicht Cicero ein grosser Mann gewesen/
Zum Bürgermeister-ampt' in Rom darzu erlesen/
Der seinen freunden hat viel brieffe zugesandt
Von denen/viel bedüncht/sie solten vnbekannt
Den Leuthen blieben sein. Doch werden sie von allen
Gelesen heute noch mißsonderm wolgefallen.
Was solte denn ein brieff gesetzt zu dieser zeit/
Wenn den schon jeder liest/erregen erst vor streit?

Das

Das IV. Capitel.

Wie sich zuverhalten/wenn man in ein frembde hauß oder Stuben kommt: Item: von bunten vnd zerschnitenen Kleydern, von zierde deß Barts; vom brauch deß Päpprec vnd der Bücher; von empfahung der Freunde vnd andern höffligkeiten.

(1) Es gieber Leute/die das erbar-sein so schiret/
Daß nichts vnweißlich wirdt von jhnen angeführet.
Der keiner seinen Freund besprechen wil noch kan/
Er habe denn gar sanfft zuvor geklopffet an.
Vnd ob wol Freundes thürn jhm allzeit offen stehen/
So meint er doch man sol nicht grad hin einher gehen
Vnd also platzen zu. Drumb hebet-er zuvor
Ein grob gepolter-an/ein knarren mit dem Thor'
Auff das sein' ankunfft könn' ein Wirth im hause mercke.
Vnd er entzogen werd' ab den geheimen wercken.
Dieß achten solche Leuth' alß grosse höffligkeit/
Ihr vrsach' habe sie darwieder ich nicht streit'.
Ists aber das du wilt den alten Schulgesellen/
Besuchen/darffstu dich so sehr nicht höflich stellen.
Findstu es auffgesperrt/so platze gehlings ein
Die alte Freundschafft wirdt noch wol was mächtig sein

Die duldet alles mit. Vielleichte kans geschehen
Das er was solch's thut das jeden zubesehen
Er nicht vor rathsam helt. Wenn du es so bestellst
Vnd vnverhoffet ihn still schweigend vberfällst/
So machstu allen denn zu lachen vnd zu scherzen/
Vnd wirst behäglich sein dem Freund' in seinem Herzen.
(2) Kommstu zur Winterszeit zu einem guten Man'
Vnd triffst in seinem Haus' ein warmes Stüblein an/
Ob du Ihn zwar nicht kennst; doch bald zum Ofen schwerme
Dir dein erfroren herz' vnd händ' vnd füsse wärme.
Wo du dich selber nicht wie bräulich wilt bemühn/
So heiß dir seinen Knecht die Stieffeln abeziehn.
Die heng an Rechen-auff vnd steck die blossen füsse
Zur nechsten Kachel ein/das wirdt denselben süsse
Recht angenehme thun. Ich stell' es deinem Sinn'
Anheim ob du auch wilt die Strümpe mit abziehn
Vnd an den nagel hin/ zu nechst den Stiefeln hangen;
Dieß ist ohn seinen nutz niemals nicht abgegangen.
Offt ist die luffte verfälscht/das es sehr übel reucht
Davon viel vngemach sich zum Gehirne zeucht.
So wirdt von Strümpen denn ein new geruch entstehē
Der stracks den alten wirdt zu winckel heissen gehen/
Der wirdt dir deine Nas' anfüllen aller vol/
Das dein Gehirne sich befinden wirdt sehr wol.
So muß die böse luffte sich allgemach verlieren
Vnd der geruch wirdt sein die ander temperiren.

(3 Vnd

(3) Vnd ob gleich die manier niemanden hier gefällt.
Der allen sol gefalln ist noch nicht in der Welt. „
Weil niemand allen kan mit seinem thun behagen/
So darffstu Jhnen nichts nicht zugefallen wagen.
Was mühstu dich vmbsonst viel andern zugefalln?
Das wil zu deinem Kopff im minsten sich nicht stalln.
Zuwieder der Natur sol man nichts thun vnd schreibē „
Vnd was vnmöglich ist/das sol man lassen bleiben. „
(4) Wenn du von hoher Noth den Ofen must quittirn/
So wollstu meinen rath dir zu Gemüthe führn/
Damit der Winter-frost nicht schaden deinen füssen
Zufüge/solst sie so zuverwahren wissen.
Zieh etlich handvol stroh in stiefel oder Schuch/
Das giebt den füssen wärmbd' alß sonst ein futtertuch.
Es rage fein hervor/so wirdts ein jeder innen
Sonst wüste niemand nicht/was du da führest drinnen.
Das wirdt den Fröstligen ein gutt Exempel stelln/
Das sie bald werden wolln auch deine spießgeselln.
(5) Solt' einer derenthalb dich ja zur rede setzen/
Vnd deiner Sitten zier vor grob vnd tölpisch schätzen.
Dem muß es nicht so schlecht vnaußgenossen gehn/
Es könnte denn dein hertz nicht einen Mann bestehn.
Kanstu jhm nichts nicht thun? man lest dich nicht zum Degen
(Dann dieser muß den streit erörtern vnd hinlegen;)
So sey doch dießmal nicht zum fluchen träg' vnd faul/
Weil man kein Schwerdt dir langt/ so wehre sich dein maul.

Wirdt einer nur ein mal von dir sein theil erhalten
Er wirdt sein maul hernach wol vleissiger verwalten
Vnd in dem Zaume führn. So hab' ich dir zuvor/
Nicht leise/sondern starck geraunet in ein Ohr/
Wie du scherzhafften schimpff von keinem sollst vertra-
Jetzt wil das gegenspiel ich dir deßgleichen sagen. (gen!
Wenn schon ein Mann im ernst dir etwas trägt für
So werd' auch dieses nicht genohmmen auff von dir.
(6) Was du vor Kleyder auch sollst täglich an dir füh-
Die lasse mancherley mit farben außbordiren. (ren/
Es ist viel-färbig ding den augen angenehm/
Vnd düncket die Natur selbst gleichsam vor bequäm'.
Auß die mit farben sich pflegt Jährlich zu bestecken.
Vnd sollstu dieser nicht zufolgen dich erkecken?
Wer der Natur nachlebt/der lebet wol vnd frey/
Vnd niemand spricht/das er auff falschem wege sey.
Drumb diese Meisterin dir stets vor augen stelle/
Die zeigt dir was sich zieme vnd schickt auff alle fälle.
In hohen Wolcken sieh den Regenbogen an/
Wie der so manche farb' herunter werffen kan?
Sieh an das Erd-gewächs; Der bunten vögel Haare/
Sieh an die theuren stein' vnd Indiansche wahre/
Die man durch sturm vnd Wind zu vns in Teutschland
schickt/
Wie alle die Natur so künstlich bunt gesticht!
Es ist vnmöglich auch mit worten außzusagen/
Was grosses lob auff sich zerschnittne Kleyder tragen!

Darzu

Dirzu vermahn ich dich/vnd ernstlich schaff' vnd heiß'
Ein solches Kleidt/das du dir schaffst mit allem fleiß'.
In fall' an dir du nicht wirst lauter schnitt führen/
So heist man dich/wie das das stets die scheune zieren
Bey allen Pauren muß/vnd sonst ein Hammer heisst/
Damit man aus dem Stro die weitzen körner schmeisst.
Bistu nun wol zerfetzt von vornen vnd von hinden/
Das fast nichts gantzes mehr an Kleydern ist zufinden.
So heit man dich dann erst für einen solchen Mann
Der auff 500 Jahr den Standt verführen kan/
Der tapffer ist gereist/der reich ist von viel thaten
Zerhackte Kleyder sind ein merckmaal der Soldaten.
(7) Doch weiß ich noch für dich ein' andre Kleydertracht
Die niemand hat bießher bey vns gemein gemacht.
Last vornen auff der Brust vnd hinden auff dem rücken/
Dein sprüchlein hüpsch mit Gold vnd seyden worten stücken.
Buchstaben auffgebrämt den hosen/zeigen an/
Was du beim kriegen bist vor ein gewaltig Man.
Was der sich zuversehn/bey dem du solt quartieren/
Das mag er lesend bald an deinen hosen spüren.
Vnd folgestu hierinn/so bistu dritter Mann/
Der mein s wissens hat in kleydung so gethan.
Davon die Weisen noch in zeit registern † schreiben
[† Vide Meteran. lib. 5. & Galateum. Joan. Casæ. p. 120.]
Vnd würdest also dich hiemit auch ein verleiben.

Ob jemand die Manier viel tadeln wolte' an dir/
Samb solches Kleid vielmehr vor einen Mann gebühr'
Aus deme stockerey vnd possen nur herfliessen/
So sol es niemand dir doch außzureden wissen.
(8) Wo du dich wendest hin/da sieh mit einem graus'
Vnd sauer/wie zur zeit die alten Weisen aus.
Lach eh nicht/bieß du siehst ein schiff ins Meer einsincke/
Vnd alle die darauff in blauer flut ertrincken.
So wirdt jedwedern denn einnehmen dieser wahn/
Du seyst mit wichtigkeit ein sehr beladner Mann.
Wirdt alles dir zu lob vnd grossen ehren deuten/
Davon dein ansehn wirdt/je mehr je höher/schreiten.
(9) Bießweilen handelt man bey offener Gemein'/
In sachen/da man Jung' vnd Alte lässet ein.
Da einer einen Brieff hellautend muß verlesen/
Damit ein jeder hört weß inhalts er gewesen.
Da schaue/das du kanst zu nechst an diesen stehn/
Ob dich die sachen gleich im minsten an-nicht-gehn.
Vnd ob du auch allhier zulernen nichts begehrest/
So sieh doch wie du nur die andern viel beschwerest.
Heb-ein gelächter an/darbey so büthlisch schrey
Das niemand dießfalls dir auch vberlegen sey.
Dein höchste lust sey dieß: den andern nicht vergönnen/
Vnd hinderlich zu sein/das sie nichts hören können.
(10) So steckt deß lobes auch in dem ein' hüpsche Part/
Wenn dir dein ganz Gesicht bedeckt der knebelbart.
Denselben laß sein lang sich vbers mund-werck strecken/
Damit ers artlich könn' alß wie ein dach bedecken.

Hievon

Hieven (nur folge mir) wirstu viel nutz verspürn.
Du weist wol das ich dich nicht pflege zu verführn.
Vielleicht ist etwas ein-geskoben in die Kannen/
Du siehst es nicht vnd auch kein ander bringts von dan-
Da kanstu durch dē bart hüpsch seigen solchē tranck/(nē.
Das nichts vnreines dir im Magen wieder danck
Zugleiche fahr' hinab. So dient auch auff den flecken
Der lange knebel vor der gelben zähne blecken.
Wenn sich im lachen zeucht das ober-maul empor/
Da giebt den Vorhang gleich/der Bart/vors mundes Thor.
Hastu zu reden lust von hoch: vnd grossen sachen
So kan dir gleichesfalls der Bart ein ansehn machen.
Denselben mit der hand streich abwerts auff die Brust/
Hernachmals vber längst krieg erst zu reden lust/
Das wirdt zur Majestet vnd ehre dir gereichen/
Das man dich vberal ver klug heraus wirdt streichen.
(12) So du an einen Freund/(er sey auch wer er wöll')
Er hab' im Tischē gleich die vnt: die ober-stell')
Ein Briefflein schreiben wilst/ so wirdt es nichts verschlagen/
Wañ du schon auff dē Brieff viel klecker wirst eintragē.
Besudelst seine mit'/vnd machest das am rand'
Eins jeden fingers grieff genaue wirdt erkannt.
Wer gar zu sauber sich erzeiget in dem schreiben/
Der scheinet/das er wil die kunst ans taglicht treiben.
Kunst sol verborgen sein; wirdt mir die offenbahr
Durch was/ so halt ich nicht die schrifft vor recht vnd wahr.

Damit

Damit ein ander denn das / was du hast geschrieben
Verstehn vnd fassen kan so sol dir stets belieben
Im Brieffe mancherley der zeichen auffzuführn.
In Büchern magstu auch die bläter wol beschmiern
Ob sie schon dein nicht sein; wenn du dieselben liesest
So klecke was zu dem das du dir außerkiesest.
(13) Wenn etwan ein gutt Freund von frembdes zu dir kömmt/
Vnd auß vertreuligkeit bey dir die Herberg nihmmt/
So gieb jhm kein gutt Wort/laß jhn so viel verstehen/
Das er nicht willkomm sey/ hett' je wol mögen gehen
An einen andern ort: wer er dir angenehm'
Er macht' es das er gleich zu dir viel öffter käm'/
Vnd das würd' alßdann dir zu nutzen nicht gelangen.
Wenn aber etwan Jhn du freundtlich wilst empfangē/
So trinck jhm wacker zu/mit Wein' jhm mach so heiß/
Bieß seinen Nahmen er zu nennen nimmer weiß.
Kanst einen alten Freundt nicht ehrlicher tractiren/
Alß wenn er Speiß' vnd tranck muß wieder abeführen
Wo er sie eingeschluckt. Wil er zu hause kehrn?
Sein Schwerdt ist angegürtt/so sollstu jhm doch wehrn
Ob er schon höfflich fleht/ jhn nicht von dannen lassen/
Bezwing Jhn/das er muß vmbkehren auff der Gassen.
Halt wieder willen Jhn vnd fertig jhn so ab/
Das er ein mercklich pfandt der altē Freundtschafft hab'
(14) Jch solte zwar auch lehrn wie du dich zuverhalten/
Wenn du dem schlaffe giebst den Cörper zu verwalten.

Sol-

Sollt' aber dieses ich genaue bringen ein/
So würde dessen auch kein ziel noch ende sein.
Dauch das in allem du dir mögest gleiche werden:
Die Regul ist dir gnuug/so lang du lebst auff Erden.
Wenn andere schlaffen wöllen so hindre sie daran
Mit poltern; weil dir selbst der schlaff nicht kommen kan.
Je mehr du Leuthe kanst mit vielem vnfug schaden/
Jemeher wirstu lob hiervon vnd ruhmes haben.
(15) Wenn man von süsse zeucht die feuchte Nieder schuch
So steigt zur Nasen gern ein heßlicher geruch.
Der/wenn er ins Gehirn sich fest' hat ein geleget/
Viel vpels in dem haupt' offt zuerregen pfleget.
Derwegen bistu klug so folg hierinnen mir:
Die Schuch dem andern nah' ans Bette stelle für.
Demselben mag der stanck in seine Nase gehen
Das dir kein vnheil draus vnd vbel mög' entstehen.
Ich hette zwar/mein Volck/zu sagen noch viel mehr
Von Grobheit/vnd Ich seh'/ euch Gröbel schläffert sehr
Die Augen wollen zu-vor mattigkeit sich-schliessen:
So geht/der süssigkeit deß schlaffes zugemessen.
Ohn alle sorg' vñ forcht schlafft vnd erquickt Euch wol/
Weil Ich in dessen Euch Exempel schreiben sol.
Exempel grosser Leuth' auß derer thun vnd thaten/
Ihr Euch/wenn ihr erwacht/ werdt wissen wol zurathen.
Damit ich vber euch nicht diese klage führ'
Alß es vergebens sey gesetzet auffs papyr.
Ich zweiffel das ich Euch was solches werde geben/
Das euren Sitten möcht' im geringsten wieder streben.

Das

Das V. Capitel.

Erzehlung etlicher Exempel höfflicher Tisch zucht.

(1) Es war ein Junger Pursch vor kurtz verwiechner zeit/
Von frembdes eingeladt zum einer Hochzeit-freud'
Hierumb er seine füß' in Stiefeln wol einsackte/
Daran nicht wenig doch sich kot vnd vnflat rackte.
Darzu legt er jhm an ein paar verrustte Spern/
Damit er möchte baß forttreiben seinen Gern/
Doch kam' er langsam ein zur Herberge getrecket
Weil er der Ackermährn ein hincken hett' erwecket.
Er kam' vnd sah' allda/das mit der Speiß' vnd kost
Der Tisch versehn/vnd sas ein jeder nach der lust
An seinem orte schon. Da hat er vor dem essen/
Die Stiefel vnd die Sporn zu legen ab vergessen.
Vnd also plumper art zur Taffel grad' hin schliech'
Ein Jungferchen jhm bald von jhrer stelle wiech'.
Er satzte sich hierauff an jhre grüne seite/
Deß orts vnwürdig jhn erkannten alle Leuthe.
Bald man ein fettes Hun jhm vberreichen wollt'/
Auff das ers/wie gebrauch/fein knapp zerlegen sollt'.
Alß aber er die kunst niemals nicht konnte fassen/
Wust' er vor gresser angst nicht wie zuthun vnd lassen/
Doch vntersteht er sichs/machts düch- vnd flügel-ohn
Das es vom Teller flög' jhm etwa nicht davon.

Hierauff

Hierauff wollt' er den Rumpff mit höfflichen geberden
Der Jungfer legen für; so fiel es zu der Erden
(Das Gott im Himmel walt!) hierüber ward er rot
Vnd wolte besseren den eingelegten spot/
Er grieffe nach dem Hun'/vnd lest/potz Sim̃er Som̃er
Der allerärmste Tropff entfahren einen Brommer
Weil er den Leib zusehr gekrümmet vnd gebückt/
Darob er allererst in seiner Seel' erschricke:
Vergisst des Essens gern/vnd giebt sich auff die schenckel
Weil aber er die Sporn verfitzt ins Tuches senckel/
Die man auch Tradeln heist/so reisset er jm lauff'
Hinweg vom Tische mit/was stund vnd lage drauff.
Liecht/Teller/Schüssel/glaß vñ was sich drauff befunde
Das gienge diesesmal zu drümmern vnd zu grunde.
Hört aber was jhn noch vor Vnglück mehr befälle:
Es stund' jhm auch im weg' ein Tisch/darauff gestellt
Die schönen gläser warn/ vnd da man schencken liesse/
Denselben ebenfals er vbern hauffen stiesse.
In deß begegnet jhm grad' in der Stuben thür
Ein diener der die kost den Gästen truge für.
Denselben er im grim̃ auch gählings niederrannte
Das in einander sich die Speis' im kot' vmbwandte.
Als er mit solchen ehrn das hochzeit-haus quittirt
Bald auff der lahmen Mähr er sacht' anheim passirt'.
Ob nun ein beyspiel wer' auß diesem zwar zunehmen
Wie zu deß Tisches zucht sich sollt' ein Pursch bequämẽ/
So weiß ich doch nicht/ob man diesen Jungen Man
Nicht mehr vor vnglückhafft als plumpisch schätzẽ kan?

(2) Es hatt' auff andre zeit bey einem sich begeben
Als er bekandten macht' ein herrlich freuden-leben.
Das ein sonst edles Weib/deß standes vnvorletzt/
Nebst einen Bürger ward (der stockerhafft/) gesetzt.
Derselbt'/als höffligkeit in jhme sich erreget
Der Frauē von dem fisch' ein Karpffen haupt fürleget.
Die hielt' es baldt vor sich/vnd was jhr etwan schmackt'
Ins mundes mühlen sie mit zucht dasselbe stackt'.
Vnd brache doch nicht auff der nasen harte kruste
Weil sie vielleicht hiermit nicht vmbzugehen wuste/
Wie dieß am kopffe denn langweilig' arbeit ist/
Wer zubeklauben jhn bey Tisch' jhm ausserkiest/
Dem bringt es schlechten nutz. Drumb warffe sie die Nasen
Vergebens vntern Tisch den feinden aller Haasen.
Aß nun dem Nachbar ward der Frauen einfalt kundt
Bald jhm das Hertz hierauff zu wallen wie begunnt'/
Holt wiederumb von dar das halbe haupt zurücke/
Vnd redt der Frauen zu mit einem ernsten blicke:
Scheint sich die Fraw denn nicht die grobheit zubegehn/
Sol sie die oberkeit denn gantz vnd gar beskehn?
Das stück Ich Euch zu ehrn gereicht mit meinen händē
Nicht/das jhrs vntern Tisch den hunden solltet senden.
Hett jhrs nicht/wie gebrauch/rein abeklauben wollu/
So hettet jhrs mit ehrn mir wieder geben solln.
Da sagt die gutte Fraw kein einzig Wort herwieder
Vnd schluge nur vor schaw zur Erd' jhr Augen-lieder.

Ey lieber sage mir ohn alle forcht vnd schew/
In welchem von dem paar am meisten tadels sey?
(3) Ein Bürger hatt' einmal ohn alle seinen schaden
(Weil er vermögend war/) den Fürsten eingeladen.
Der kame ziemlich starck vnd wurde wol tractirt
An allem glanz vnd pracht kein mangel ward verspürt/
Da wurde mancherley von Speysewerck gefunden/
Bey denen sonderlich sehr gutte Fische stunden/
Vnd grieff' er selbst der Wirth mit beyden händen ein/
Denn er vor ehrenhafft wollt' angesehen sein/
Nahm einen Fisch vñ wollt' jhn hin dem Fürsten ländē/
Da fällt er vnverhofft jhm aus den beyden händen
Auff seine neue schuch/die warn von Cordowan
Vnd die er newlich erst jhm lassen legen an.
Er hub' jhn plötzlich auff/vnd den dem Fürsten brachte/
Vnd sein' entschuldigung fein höfflich drüber machte.
O Euer Gnaden die/die nehmens gleichwol an
Ob er schon drunden lag/ist doch gar nichts nicht dran
Alß nur ein wenig staub/wollt auch darneben wissen
Das meine Prosekin gar nichts nicht seind beschissen/
Der diener hat sie mir geputzt gantz klar vnd rein/
Wirdt Euer gnaden wol/hoff ich / nicht schädlich sein.
So sagt Er vnd vermahnt den Fürsten stets zum Essen/
Er wollte seiner ja hierinnen nicht vergessen.
(4) Zur Zeit ein tapffer Mann auff Fürsten Taffel saß
Vnd neben andern Herrn mit Jhm zu morgen aß.
Den wollt' in ehrn der Fürst vor andern halten eben
Vnd jhm aus eygner hande ein leckerbißlein geben.

Bald Er mit fingern selbst darnach begierig reicht'
In dem er sich selb-selbst vor keine Sawe deucht.
Demnach ers aber nicht recht fasset mit den krälen
So muste diesesmal die höffligkeit jhm fehlen/
Vnd fiel Jhm vnversehns auß seiner starcken hande
In einen Becher Wein/der bey dem Fürsten stand'.
Als mit dem Messer er es wieder raus wil nehmen
Vnd nicht zu gar geschickt sich wuste zubequämen/
Erzittert jhm die faust/bieß er den Wein vergeß
Das er zur Taffel hin mit sampt dem Fleisch' vmbfleß.
D·s machte das dem Mann' an den erbleichten Wangē
Die röthe wieder willn/begunnt' einher zuprangen.
Wiewol auß vnfall mehr der gutte Mann es that
Als das die Gröbeley bey Jhm solt' haben stat.
Du aber magst allda dir ein Exempel fassen
Damit du denn zur zeit die grobheit aus kanst-lassen.
Was dieser hat gethan durch seines glücks vrgunst/
O das verbesser du/beweis es nach der kunst/
So wirdt viel weiter denn dem ruhm vnd lob erklingen.
Was ohngefehr geschicht kan wenig ehre bringen. „
(f) Zur Zeit ein ander Mann den braten theilen solt'/
Vñ weil das Messer stumpff vnd nichts nicht schneiden
wolt'/
Er aber sich besorgt'/er würd'vmbs antheil kommen/
Das er zu schneiden jhm hett' heimlich vorgenohmmen.
Drumb er es also macht': Er rieß zu sich in eyl
Auff seinen Teller hin das best' vnd gröste theil/

Vnd

Vnd es mit ganzer handt zu halten sich bestiesse
Vnd mit der andern sein herunter zerrt' vnd riesse.
Weil jhm das Messer nicht den dienst erzeigen kennt'
Als wann die Finger ja zum munsten jhm vergunnt.
Doch legt' er wieder hin/der schüssel eine bürde
Vom Braten/das er nicht vor grob gescheiten würde/
Ja legt' auch andern noch von diesem stücke für
Das er besingert schon die länge quer vnd quer.
Dieß hab' ich glaube mir/selb-selber nicht errichtet/
Es würde mir davon kein heller schuld entrichtet.
Denck auch nicht/das solch ding könnt' einem fallen ein
Zu-schreiben/das nicht solt' ehmals geschehen sein.
Es pflegt viel gröber ding beim zechen vorzulaufen
Als wol beschreiben kan der Musen fluger hauffen.
(6) Ein Herr mit seinem knecht' in einem Kretschem saß
Am Tisch'/vnd wie gebrauch / die kost vnd mahlzeit aß.
Zu der viel Leute sonst sich mite wollten setzen
Die man deß ortes must'/alß vor die Grösten schätzen.
Als sie nun lange zeit gesäumet sich mit ehrn/
Den andern keiner wolt' im angrieff nicht vorsehrn/
Da wil dem Knechte nun sein leerer Magen platzen
Drumb fieng' er an/vnd sprach: ô welche kaale fratzen!
Ist es denn keinem zeit/das er zur schüssel fahr'
Vnd vor dem hunger sich den halben Tag bewahr';
In dem er dieß gesagt/grieff er hiemit zur schüssel
Vnd nahm das best' heraus zufüllen seinen rüssel.
Da schewte sich der Herr vmb seinen plumpen Knecht
Vnd wincke' jhm jmmerdar/das er hierinn nicht recht

Verfahren/vnd dabey viel heimlich murmeln führte.
Wiewol des Herrē zweck der Knecht doch nicht verspüre
Das rückwerts er die kost zur schüssel liefern solte (te/
Vnd anderen vor jhm den vorzug gönnen wolte.
Als entlich fort vnd fort der Knecht das wincken sahe
Vnd wuste nicht zu was denn dieses hier geschahe/
Auch einen solchen bleß allreit im maul vmbwand
Hiervon sich drinnen mehr kein plätzlein ledig fand
O da erschrickt der Knecht/vnd speyt auß seinem Rachē
Den bissen aus/vermeint es also recht zumachen.
Als aber jhm der Herr/vffs newe wincket vnd dreut/
Vnd wuste dennoch nicht/was solches mehr bedeute.
Nihmt er das vbrig auch was noch am Teller stunde
Vnd warff es vntern Tisch zufressen vor die Hunde.
Er sahe das der Herr so viel deß winckens macht/
Vnd aus den andern aß auch niemand von der Tracht/
So meint er in der kost wer etwa gifft verborgen/
Davon er alsobald am tische würd erworgen.
(7) Zu einem Bürger kam ein dorff. vnd Bawersman
Der mit Geblüth jhm sonst war nahe zugethan.
Der Wirth der ankunfft sich deß Gastes hoch erfreuet
Auch das ein Gast geboth zu halten jhn nicht reuet.
Er ladet gutte Freund vnd seine Nachbarn ein
Denn er mit Jhnen wolle hüpsch gutter dinge sein.
Sie kommen: es wirdt mehr schon keine zeit versäumet/
Dem Bauer wardt im sitz der vnterplatz geräumet/
Der zeucht in einem huy von leder seine kling/
Vnd siehe diese ganz vol brodts vnd vnflats hieng.

Er

Er sah' es jammrig an/doch sich nicht viel bedachte
Speyt aus dem maule drauff/vnd also weich es machte
Hernach er solches nur aus weisse Tischtuch schmiert'
Vnd gab ihm seinen glanz/vnd es zu Teller führt'.
In deß beginnt der Wirth von etwas vorzulegen/
Vnd wil mit freundligkeit zum essen sie bewegen.
Da siehet einen Niern der Bauer vor jhm stehn/
Den heist er alsobald auff seinen Teller gehn.
Vnd weil er hungrig war/so wil er sich ermessen/
Fängt von dem selben an getrost hinein zu essen.
Der Wirth/der sah' jhn an/vol lachēs wardt sein Mund/
Sprach: Vetter/dieses ist fürwar euch nicht gesundt.
Wer' ich an euer stell'/ich wolle' ohn viel bedencken
Den Nieren wiedrumb sich zur Schüssel heyssen lencke.
Nehmt euch viellieber hier ein stücklein Ochsen-fleisch/
Das ist gesünder kost/fürwar ich Euch nicht teusch'.
Er aß doch jmmer fort; fieng' entlich an zu sagen:
O lieber Vetter wolle vmb mich nicht sorge tragen
Kein vnterscheid ist hier (auff meine treue Seel')
Im essen ich nicht lang' als mancher tadler wehl'.
Es gilt mir alles gleich/das erste stück das beste
Begreiff' ich/vnd damit den Magen Speis' vnd köste.
Kein bessers nimmer nicht mein maul vor sich begehrt/
Weil dieses meinen Leib am allerbesten nährt.
So sprach Er vnd den Niern in seinen Magen schluckte/
Der weder auff-jhm-stieß noch etwas jnnen druckte.
(8) Ein Gast zur zeit mit Herrn wurd' an den Tisch gesetzt
Der ehren er sich zwar vnwürdig hielt' vnd schätzt'.

Allda tischt' einer mit/der schmuck die kost zerleget/
Alß man den jetzund dieß vor kunst zuhalten pfleget.
Den Nieren schnied' er aus/vnd legt' jhn in gebühr
Dem Allerehrlichsten/alß er vermeinte/für/
Der achtet' jhn gar nichts/vnd den dem Nachbar reckte
Der gab jhn weiter fort/bieß das er sich erstreckte
Rund vmb den gantzen Tisch/vnd keiner jhn annahm.
Alß nun der Nieren auch zu letzt' an frembden kam
Vermeint' er das in dem müst' eine falschheit stecken/
Vnd sprach: was sol ich das zunehmen mich erfecken
Was keinem hat getocht/vnd keinem gutt gutma war?
Jhr schewt euch alle vor/vnd gönnt mir die gefahr.
Alßbald er dieß gesagt/schmieß er in pinct der Stuben/
Den Nieren/den die Hund' in jhren Leib begruben.
(9) Ich schreibe was geschehn/vnd allreit ist bekannt/
Es wirdt das Kindt von mir mit nahmē stets genannt.
Denn grobe sachen wolln es nimmer doch nicht leidē „
Mit viel subtiligkeit sig höfflich zubekleiden. „
Es war ein edler Mann sonst aus dem Ritter stand'
Vnd der vmb ehren halb allhier nicht wirdt genannt.
Dem hatt' gartigkeit (sonst wer' er gantz vertorben/)
Bey grossen Herren gunst verdienet vnd erworben.
Vmb seine fertigkeit die binn der Zungen lag'
Er überal bey Herrn zu sein annehmlich pflag'.
Er sahe das Sie stets erfreuten seine sachen
Drumb reizt er allemal die Gäste zu dem lachen.
Zu letzte ward Jhm eins gegeben die gewalt
Das er den Tisch bestieg'/vnd thets auch alsobald.

Da

Da warteten sie auff mit sehnlichem verlangen
Was vor ein stücklein er nur dießmal würd' anfangen.
Er stund ein weilchen still' vnd etwas sich bedacht'
Hierauff ohn alle scham die hosen nieder macht'
Vnd einen Wechter hin auff Tisch' vnd Taffel setzet'
Hierüber sich das gloch ob alle maaß ergetzet'.
Ein jeder klatschet ein vnd zuverstehen gab/
Das er ein köstlich werck damit verrichtet hab'.
Vmb dieß das er die Scham nicht hett in acht genommen
Hat Tausend gülden Er vom Fürsten einbekommen.
So geh nun Tugend hin/ vnd sprich/ das nicht vnflat
Vnd zottenreisserey/ gereite zahlung hat.

Das VI. Capitel.

Andere Exempel höfflicher Sitten; alß von Wasser abschlagen/ vom vbergeben/ vnd andern derogleichen löblichen Stücken.

(1) Weil man sich lange pflegt beim Abendquos zu weiden/
So pfleget einen offt der Leibeß-harn zuschneiden
Da finden sich auch wol so tieff verschämte Leuth'
Vnd die den bergen wolln ein' eben lange zeit.
Sindt das nicht grosse Narrn/ die selbst jhr bestes fliehe
Vnd jhnen vngemach ganz williglich zuziehen?
Du aber leg die scham/ die närrsche scham beseit'/
Vnd der gesundheit baß zu pflegen dich bereit.

Bey halber mahlzeit magst du dich durch alle drengen/
Das wasser abzuführn/das dir die blase sprengen
Vnd dich ermorden wil. verhindert dich am gehn
Ein Ehrbar tapffer Mann/so zwing ihn auffzustehn.
(2) Wo nicht? so bleibe du bey Tische sicher sitzen
Vnd mache/wo dich hin gelüstet/ eine pfützen.
Was geht die ernsten Leuth' vnd sauer-töpff es an?
Vor denen nimmer nicht bestehn die Einfalt kan.
Was andere vor dir in gleicher art begangen/
Das scheint ja recht. Du hasts nicht erstlich angefangē.
(3) Es war vorwichner zeit Ein Jüngling/der geborn
Von Adelichem Stamm' auß andern mit erkorn
Zu einem Gast-Pancket'/alß wo nach edlem Stande/
Mit Speisen er den Tisch recht wol bestellet fande/
Vnd Herrn-vnd Frauen-volck in schöner ordnung saß/
Ein jedes solcher kost in nidligkeit genaß'.
Alßbald der Jüngling nun vom Pferd' herab gesessen
Ward jhm ein Ehren-ort gegeben ein beim essen.
Die Stiefel abzuziehn wurd Jhme nicht vergunnt.
Noch das er seinen Harn zuvor abschlagen konnt'/
Ein' hübsche Jungfer saß zu nechst jhm an der seiten/
Das wolle' Er jhm allhier vors beste glück außdeuten.
Hört aber/wie es bald dem guteen Menschen geht
(Wie denn das glück' vnlang' an einem orte steht/)
Die freude wehrte kurtz. Denn weil der durst jhn naget'/
Vnd er deß Naassen viel durch seine gurgel jaget'/
Erreget jhm der Harn im Leibe viel beschwer;
Zustehen auff jhn daucht'/es etwa schande wer'.

Er

Er sinnet hin vnd her/wie dieser last-beschwerden
Zu rathen füglich sey/vnd solcher loß zu werden.
Nach vielem kummer doch ergreifft er einen rath
Den Jhm gab in die faust gelegenheit vnd stat.
Den weiten Stieffel-schafft macht' er zum Röhre-kastē
Darein den vnrath Er vor dießmal must' entlasten.
Hielt' vntern Tisch die hand so lang' vnd ohn gefehr
Alß wenn dem gutten Kerl nichts vmb die sache wer'/
Vnd bieß der Stieffel selbst das Wasser vbergosse
Das es zur stubenthürn stillschweigend lieff vnd flosse.
Die Jungfer neben Jhm sah' jhn vor traurig an
Vñ sprach: seid guttes muths mein lieber Junger Man/
Erwischt jhn bey der hand (sie wuste nichts von sachen)
Ey sprach sie wolt jhr deñ euch nicht fein lustig machē?
Erst er hervor zuziehn die lincke faust anfieng'/
Vnd weiß nicht was damit vor garstig ding begieng'.
Jch bitt' jhr Mägdichen/jhr keuschen Jungenfrauen/
Kehrt euer' Augen ab/wollt ja hieher nicht schauen
Auff dieses ärgernis. Das halten jhm zerrieß'
Vnd vbern gantzen Tisch es jetzo gehen ließ'/
Alß wie durch sprützen man das Wasser pflegt zu preschē
Weñ man ein brennend haus damit beginnt zuleschen.
So vnglückseelig gieng es diesem Jungen Herrn/
Er hatte dieses mal kein glück vnd keinen Stern.
Vmb diesen fehler zwar verlacht' jhn schier ein jeder/
Er aber sasse still vnd schlug die Augen nieder
In tieffster traurigkeit; Bieß das der süsse Wein
Die kümmernüs vertrieb' aus seines hertzens schrein.

Da

Da da ermahnt' er sich/ wurd' allererst vermessen.
Bald wirdt ein Tanz gehegt/ wie bräuchlich nach dem Essen/
Man stellt ein Mägdlein jhm von ersten in sein handt
Mit der im Tanz' er solte' alleine haben randt.
Das thet er zwar nicht gern/ sprang doch dz alles zittert/
Vnd fenster/ Stub' vnd Saal' im hause sich erschüttert
Es quatscht sein Stiffel-schuch so offt er nieder trat'/
Vnd also selbst verrieth' jhn vnd die grobe that/
Darob bey allen sich erregt' ein jubiliren/
Er aber muste Spot vnn schaden bey sich führen.
Alß er nun diesen Tanz beschloß in aller zucht/
Da wurde von jhm rath/ bald so/ bald sonst gesucht.
Den Stieffel zog er ab nicht sonder grosses grauen
Der Pursch/ vnd zuvorans der züchtigen Jungfrauen/
Gab jhn dem Diener hin/ das er jhn bey der glut
Fein abetrocknen solt'/ vnd wieder machen gut.
Recht mitten in dem Hauß' ein Zimmer ward gefundē/
Darinnen zu der rast viel schöner Bette stunden/
Zu deren schönsten eins deß Junckers diener gieng'
Vnd an deß Stollen hin den vnflatß-stiefel hieng'.
In dessen ließ sein Herr die serg' ein anders rümpffen
Vnd tantzte mit der Pursch halb barfuß / halb in Strümpffen.
Demnach der Sternen Heer die halbe wacht gethan/
Die zeit zu schlaffen gehn war auch gekommen an/
Da fand' ein jeder sich zu seinem Himmelbette
Das jhm gezeiget wurd'/ vnd schlieff allda die wette.

Bey

Bey diesen lag' auch inn ein Narr im höchsten grad
Ein Mensch der gestern sich zusehr befressen hatt'.
In dem die andern nun deß schlaffes wol genossen
Macht' jhm die reiffe last im Leibe lose possen/
Bald ohne saumsaal er auß seinem Bette fehrt
Vnd hett' ihr antheil gern den Säuen hin gewehrt.
Er konnte doch das schloß so schleinig auff nicht machē
Vnd wollten den verzug nicht leiden auch die sachen.
Alßbald er sich besinnt vnd an den Stiefel denckt/
Den gestern bey dem Bett' ein diener auffgehenckt.
Den nahm er vnd die last deß Leibes drein begrube/
Vnd wieder in der still' ins Bette sich erhube.
Es hatte Phœbus kaum der Welt sein Liecht gebracht/
Bald von jhm selbst der Pursch auß seinem schlaff' er-
Er wusste wie er sich so greulich vntern Tischen (wacht'.
Verhalten drumb wollt' Er in stiller weis' entwischen.
Er zeucht die Stiefeln an (ô aber weh der Noth!)
Da merckt' er das der ein' ist voller Menschen kot.
Was sollt' er aber thun? sollt er viel schreyens machē?
ô nein! man würd' jhn doch darüber nur verlachen/
Derwegen schweigt er still/lest sieben grade sein
Vnd wüntschte/das er nie wer' her geritten ein.
Fahr hin/ du armer Tropff / du darffst dich mehr nicht
dringen
Zu Gaste/wenn du nicht mehr ehre weg kanst bringen.
(4)Bistu ein grosser Herr von Tuel vnd von Ampt?
Alß Meister achten dich die Bürger ingesampt.

Du

Du kommest in die frembd' ins Wirtshaus eingerennet
So melde dich darinn/auff das dich jeder kennet.
Wenn dieses nicht von dir solte' ordentlich geschehn
So dörffstu deiner Stadt verschmälern jhr ansehn.
Ist nicht gelegenheit? (wiewol die mangelt selden/)
Vnd dich auch niemand fragt/dem du dich könntest melden
So wil ich dir in eyl' ein beyspiel stellen dar/ (den
Folgstu?so komme dein' Ehr' hierdurch nicht in gefahr.
(5)Ein grosser Doctor kam' ins Gasthauß eingezogen
Alß sich verbergen schon der Sonnen güldner bogen/
Da kamen ander' auch zugleiche mit hinein
Sie sassen sich zu Tisch' alß wie es pflegt zu sein.
Den Doctor doch am maul' er kennen niemand konnte/
Vnd weil zusprechen auch kein Gast mit jhm begunnte/
Sah' er nur stets zur Erd' auß trauren vnd vnlust
Vmb das (es war nicht recht/) Er vnten sitzen must'.
Es wolt' jhm weder Tranck noch Essē dießmal schmecke/
Das ansehn das jhm fehlt'/jhm vnruh wolt' erwecken.
Der Ehrgeiz wolt' jhn da so hefftig sehr bestehn
Das auch das herz in jhm schier solt' in stücke gehn.
Alß jhm nun ins Gehirn deß Weines Närrlein kamen/
Macht' er mit solcher list bekanntsam seinen Nahmen.
Die Doctor-mütze nahm' haupt ab mit schneller hande
Vnd sie zum nagel hieng' hin an die nechste wande/
Vnd sagte drauff ganz laut: Ich habe gnung getrauret
In viel Melancoley bey euch hier außgetauret/
Nun wil ich frölich sein; der ernste Doctor mag/
Dort kleben an der Wand biß Morgen auff den Tag.

Hier

Hier werd ich schwerlich wol mein Amptes pflicht verwesen/
Vnd von Gerechtigkeit vnd Rechts-gesetzen lesen.
Sol denn der Titul mich an meiner Freude störn?
Sol sich der Nahme bloß der fröligkeit empörn?
Den Doctor-Titel ich nicht vmb ein härlein schätze/
Mein' heimkunfft wiedrumb mich in Doctor-standt versetze.
Drauff sah'/alß er dieß sagt ein Gast den andern an/
Vnd wuste keiner nicht/wie Er mit jhme dran/
Was er zu' solcher red' in eyle sollte sagen/
Sie stunden sämptlich auff/vnd einer wollt' es wagen
Im Nahmen aller Ihr Ihn vmb verzeyhung bat'
Vnd das er rücken wollt' an Tisch zur ober-stat.
Drauff jeder ein groß glaß dem Herren Doctor brachte
Weil er sich also selbst zu Ehren wieder machte.
(6) So/wenn dich etwan auch ein langer Titul ziere
Der dir bey deinem Ampt' vnd dienste frey gebührt.
So brauch jhn weil du bist gewürdiget der Ehren/
Vnd laß dich auch hieran niemanden nicht versehren.
Wenn du das meiste theil daran dir nehmen lest
So geb' ich keinen scherff vorn andern Ehren-rest.
Alß dieses dem betraff' ein einen Herr Magister/
Der alle trite that auff einen Hohen Priester.
Ach hört/welch einen fleck im reisen er bekam'
Alß er sein Vaterlandt zu sehen jhm vernahm.
Er hatte wol studirt/vnd war allreit dem orden
Der Hochgelährten Schaar ganz ein vorleibet worden.

Die

Die Liebe trug jhn doch zu dieser Stadt vnd Land'
In dem er erstlich ward getragen auff der handt.
Es war ein Tag nunmehr im reifen hingeleget/
Zur Herberg zog er ein/wie sonst ein Frembdling pflegt.
Darein auch nachten kam' ein adlich Jungfern-bild
Von der ein jederman wol redet vnd auch hielt.
In dem das Essen nun zum Abend angestellet/
Vnd er der Jungfer wirdt zum nechsten zugesellet/
Da kömmt Jhn vber Tisch ein stolz vnd hoffart an/
Vor allen daucht er sich zusein der beste Man.
Fur andern wollt Er nur alleine sein gesehen/
Man gab jhm auch die Ehr/vnd ließ es so geschehen.
Wie dieser Stölzling nun es machte gar zu bunt/
War einer der den stolz/nicht länger leiden konnt/
In dem er jhn zuvor von innen vnd aussen kannte
Weil er mit jhm zugleich zur Schulen weyland rannte.
Der/weil er abgefehmt/denckt auff ein krummes stück/
Das am Magister Er versuchet heyl vnd glück
Ein hoschlein jhm zu ziehn. Er achtet auff sein sprechen
Mit vlesse/das den stolz er jhme möchte brechen/
Alß der Magister nun von diesem nichts nicht wust
Vnd jhn ohn all gefehr das haupt zu krümmen lust
Ankam; hievon jhm bald der spitzkopff zeug entlehnet
Vnd vor dem ganzen Tisch im reden dieß erwehnet.
Jhr Herr Magister/seid ihr noch so Läuse-reich
Alß auff der hohen Schul jhr jmmer trugt an Euch?

Hat

Hat euch die salbe nicht die Würmlein denn vertrieben
Die jener Doctor euch zur Apoteck verschrieben?
Derselbe Mann ist sonst an diesem sehr bewehrt/
Er macht sie gutt das man gar wol mit jhr verfehrt.
Das redt ohn lächeln Er mit ernstem angesichte/
Damit die warheit hett' ein stärckeres gewichte.
So bald er dieß gesagt/macht' er den Mann so stummt
Er schämte sich das er nicht saget' auch mumm mumm.
Die schand' vnd eygner Zorn bezwungen sein gemütte
Das ohne wiederred' er diesen schandfleck liedte/
Vnd nicht ein einzig Wort darwieder sprechen konnt'/
Hiemite ward geschweigt deß stolzen Mannes mund.
(7) Den laß zum beyspiel dir ins hertze sein geschrieben/
Das einer nicht in dir dergleichen mög' außüben.
Erblickstu einen/den ein jeder ehrt vnd liebt
Vnd oben an den sitz bey allen Leuthen giebt?
So schawe das du Jhm sein gutt Gerücht' entwendest/
Denn durch dieß mittel du zu grössern ehren länt est.
(8) Ein Fuhrman vber Tisch' im Wirtheß-hause saß'
Vnd vmb sein geld das Mahl mit Edelleuten aß';
Es hatte damain eins vorm andern nicht so schewe/
Drumb einer Kannen man gebrauchte nach der reye.
Weims an den Fuhrman kam'/hub er die Kann' empor
Tranck vnd kein einzig mal das maul jhm wischte vor.
Vnd so pflag allemal das fett' in tranck zurinnen.
Den Edelen allhier mißfiele dieß beginnen/
Doch wollte niemand nicht gar gerne schneiden an
Noch einig Wort verliern/bey dem der dieß gethan.

Drumb sie ein scharff Gesetz/in aller eyle schlossen/
Zu kommen dießmal vor deß Fuhrmans groben pessen;
Das ware: wer den tranck fett machte noch einmal
Daß er vors gantze Gloch die Irt' alleine zahl'.
Es roch der Fuhrman bald/wo dieser Kneten hienge/
Vnd allemal der straff'auff solche weis' entgienge.
Wenns trincken kam' an Ihn (er ware viel zu krumb)
So sorr' ers alles aus vnd stürtzte schleunig vmb
Die Kannen auff den Tisch; vnd wollte klärlich wissen
Ob sie befünden noch an jhme was zu bussen?
Ob was vnsteiges gewesen in dem Wein?
Ich/sprach er, hab' es gantz in Leib geflösset ein.
Damit' entwüscht' er so der poen in dieser zechen.
Dē mag man vñ dieß stück wol zum verschmützten rechē
(9) Ein Burgermeister wurd' auß einer kleinen Stadt
Zum Fursten abgesandt/das er Ihm ehre that'
Vnd ettliche Stoff Wein hinführet vnd verehrte/
Der Mann der alberkeit auch nahe zugehörte.
Alß er nun angesagt vor seinen Fürsten kam'
Erschrack er/das die furcht sein gantzes hertz einnahm.
Er starrte/das kein Wort in jhm sich regt vnd wittert'
Alß ein vnschuldig Lamb vorm Wolffe bebt vnd zittert.
Wie diese blödigkeit der Fürst an ihm gemerckt/
Sprach er jhm selber zu/mit Worten jhn so stercke'
Ihr seyd der Bürgermeist? jhr dörffet nicht erschreckē.
Erst kam er zu sich selbst/vnd nahm vom Haupt die deckē
Sein altes filtzlein ab/vnd fieng' es an zu drehn/
So lang alß er allhier vorm Fürsten muste stehn/

Hab'

Hub' entlich an/nach dem jhm alle forcht benohm̃en;
O Euer Gnaden sein sein sein mir Gottwillkommen.
Ich hette gegen Euch zu dencken ein par Wort':
Es geht ein starcker ruff von Euch an vnserm ort'
Vmb das ihr pflegt den Wein vor andern hoch zuschätzẽ
Vnd Tag vnd Nacht damit die gurgel einzunetzen.
Drumb wollten wir Euch jetzt zu dienst vnd willen sein
Zu einem trüncklein nur verehren etwas Wein.
Er hat vns besser nicht vor dießmal wolln gelingen/
Wir müssen Jhn so selbst in vnsre gurgel schlingen.
Viel besser werdt Ihr jhn wol nicht bekommen hier;
Es kommt nicht jederman solch ein gutt trüncklein für.
Mit solchen Worten er die lincke seit' entdackte/
Darunter das gefäß vnd in jhm Bachus stackte/
Satzt' jhn dem Fürsten hin; sieht aber das in Wein
Aus vnvorsichtigkeit gestoben etwas ein.
Ich weis nicht ob es graß/obs federn sind gewesen?
Jedoch bedenckt er sich den vnrath raus zulesen/
Weiß doch nicht wie er das anstellen mög' vnd sol
Er wirfft sein' augen vmb/in deme kömmt jhm wol
Zustäten/ das er sieht die Putzliecht etwan liegen/
Die/meint er/pflege man zu diesem sonst zufügen.
Mit beyden händen sie begratschet vnd ergreifft
Vñ auß dem Wein' heraus-fein lang dẽ vnrath-schleifft.
Drauff wollt jhn etwa schon/von vielem reden/dürsten
Drumb tranck er einen trunck herauß an seinen Fürstẽ/
Vñ schied also von dar.(10) Ich war wol nicht bedacht
Zu sagẽn mehr vom Wein'; jedoch werd' ich gebracht

Von Bachus-zunfft dahin. Drumb du bey deiner weile
Noch dieses hör / eh denn zum end' ich lauff' vnd eile.
Es hatt' ein Junger Mann/ alß er mit andern tischt'
In trincken vielerley genossen vnd gemischt/
Die wollten sich zugleich im Bauche nicht vergleichen
Es wollte keines nicht dem andern etwas weichen.
Der innre Bauches-krieg durch auß jhm nicht gefiel/
Er dreuet dem der sich nicht legen würd' ans ziel
Vnd sprach: von wannen muß die zwytracht sich entspinnen?
Wa muß doch immermehr der neue zanck herrinnen?
Was' macht jhr Weine mir im Leibe vor gestanck?
Wisst jhr nicht/das ich euch mit grosser müh' vñ zwang
Hinein gefangen nahm? ô legt den krieg zur seiten
Vereinigt euch vielmehr vor euer vnnütz streiten.
Wo nicht? so thu ich eins/bey meiner glaubens trew'/
Vnd euch aus meinem Leib' hin vor die Säue spey'.
Er sagts: vnd da sie nun nicht liessen von dem zweyen
Wolt' er vergebens nicht außsprechen auch sein dreuen
In einem augenblick' eröffnet er die grufft
Des Leibes/spy den Wein hin durch die freye lufft;
So balde dieses nur im wercke war geschehen/
Da ließe sich der fried' an diesen orten sehen.
Erregt in deinem Leib' auch sich ein solcher straus?
So mach es auch auch also/so machstu fried' im Haus'.
Vnd wenn was andern vor geschehn/dir wiederfähret
So wirdt dein speyen deñ mit mehrerm ruhm bewehret.

Damit

Damit du dieß verstehst/so mercke die Geschicht
Von der ich folgends dir beschließlich ehne bericht.
(11) Es liesse Pursch einmal dē Wein so knöllicht lauffē
In halß/vnd war kein' end' in jhrem tollen sauffen.
Alß deren einer nun zugrülzen laut beginnt/
(Wie dieß im speyen denn sich stets zuförderst findt/)
Bald hier ein ander jhm den hut vom haupt' abnahme
Vnd vor deß Grülzers maul damit gefahren kame/
Sprach: lieber Bruder/spey/so viel du bey dir hast.
Er hatt' es kaum gesagt/so war er schon gefasst
Vñ warff getrost hinein/das Fleisch vñ Wein zuesamen
Vnd ander garstig ding/im Hut' herumber schwammen.
Das führte solchen ruch im Zimmer hin vnd her
Gleich wenn im stalle man vnd bey den Säuen wer'.
Alß der das hütlein sah' erfüllt mit vnflats-brocken
So fasst er einen mutt/vnd setzt es gleich im stocken
Dem Nechsten Nachbar auff/das es vom kopff' abfloß'
Vnd ihm das ganze kleyd beständkert' vnd begoß'.
Hieran sich alle Gäst' in höchster freud' ergezten/
Vnd lange Jahr' hiervon in diesem Hause schwezten.
An Zorn doch dieser nicht/der dieses thete/dacht'
Er hatte mehr jhm ehr vnd lob damit gemacht.

Das VII. Capitel.

Andere Exempel von feisten vnd grülzē der Redner; hinterhaltung deß Harns vnd andern alt-Fränckischen Sitten.

(1) Beßhero sang' ich dieß/ was sich pflegt zuzutragē
Bey Gastgebothe/ jezt wil ich auch etwas sagē
Von andern sachen auff/ die von der ersten Welt
Dir werden anderwerts gezeiat vnd vorgestellt.
Es hat auff eine zeit ein Redner gelücket
Das in geschäfften er sehr ferne ward verschicket/
Der einer Frauen sollt' (alß die sehr mächtig war
Vñ vmb sich hatte stehn der schönste Nymphen schaar)
Was wichtigs bringen vor. Alß er wurd' eingelassen
Da sah' er vnter sich/ vnd wollte gar verblassen.
Eh aber seine Zung' im mund' er etwa rührt'
Vnd thate den reverentz wie solches sich gebührt'.
Vnd aber gar zusehr den rücken krümm: vnd beuget/
Entspringt jhm einer weq von hinden vnd verfleuget
Nicht ohne gressen knall/ das er doch wenig achtet
Besondern immer hin sein reden förder bracht'.
Es stellten sich/ samb dieß die Jungfern nicht gehöret/
Doch eine ware die das lachen so verhöret
Das sies nicht bergen konnt': vnd weil sie dieses Ihr
Zu nutze macht/ vergist sie auch der hinderthür/
Vnd ließ ein artiges Discanten-fürtzlein gleiten/
Wers hört'/ hett' auch gedacht es wer' ein klang der seitē
Da ließ der Redner flugs in seiner sachen nach
Vnd vngeschewt also zum Frauen-Zimmer sprach'/
Ihr Jungfern fahret fort/ vnd lassets umbher gehen/
Es möchte sonst nicht wol in eurem Leibe stehen.
Wenns' an mich wieder kömmt/ so wil ich alßdann auch
Das meine legen ab nach ordentlichem brauch'.

Erst

Ei ist Die so dieß gethan von hertzen sehr erschricket
Vnd keinen Menschen mehr/alß nur die Erd' anblicket.
Auff dieß die andern auch das lachen recht ankam;
Hiemit der Redener von dar den abschied nahm.
(1) Vnd weil von Rednern ich zusagen angefangen
Wie mit viel Worten pflegt so mancher her zuprangen
So muß ich weiter dir noch machen eins bekannt.
Es war ein gutter Mann an einen Hoff gesandt/
Der war fußauff gekleidt in Sammet vnd in Seyden
Sein hoher Standt wollt' auch nicht gringre kleider leiden.
Es wirdt zum Fürsten Ihm eröffnet Thor vnd Thür/
Er sol den Augenblick die sachen bringen für.
Der eingang wirdt von Ihm auffs' herrlichst' her erzehlet/
Es fleust ihm alles zu/an Worten es nicht fehlet;
Doch auff ein ieglich Wort er einen Grülzer lest
Weil gestern er zu viel verschluckt beim Abend-fest';
Vnd hatte die manier von Jugend angenehmmen
Drumb kennt' im reden er demselben nicht entkommen.
Der Fürste nahm hiebey das grülzen wol in acht/
Es hett' ihn schier zuletzt' in vngedult gebracht/
Doch barg er seinen Zorn; fieng freundlich anzusagen:
Was ihr/ Herr Doctor/vns jetzt habet vorgetragen
Das haben wir gehört; weil aber vns obliegt
Was anders/drumb ihr Euch auff morgen her verfügt.
In dessen ihm der Fürst auff einen anschlag richtet
Mit denen die am Hoff' auff schalckheit abgerichtet.

Der ander Tag war da/die stund' auch zuverspürn
Das vollends der Legat die sachen solt' außführn.
Im Städtlein ohn gefehr ein Mañ von gringem stande
Der arbeit nach zugehn beim Bürgern sich befande/
Der hatt' ihm also fix den Hindern abgerichtt
Das/wenn/er von ihm hiesch' erwieß er seine pflicht.
Den fodert dieser Fürst' / vnd sagt' in gnaden-Worten:
Wir werden deiner kunst bedürffen vnsrer orten.
Drauff wirdt ein schönes kleid ihm bracht' vñ eine mütz'
Vnd angezeigt dabey zu was dieß alles nütz'
Vnd was es dem' allhier. Der Redner kam gezogen
Mit seiner Donner-stimm' / vnd wie er hat gepflogen
Auch gestern seines brauchs/so fieng' er wieder an
Vnd brachte/ was er solt' / auffs neue für die bahn.
Wie nun nach jedem Wort' ein Grülzer ihm entfehret
Also nach jedem der Ihm einen furz gewehret.
Was sol der Redner thun? das ding verdroß ihn zwar
Wirdt andrer fehler eh alß seines selbst gewahr;
Er schielet hin vnd her/vnd hatte schon im willen
Den vnverschämten Mann mit einem filz zustillen/
Bedachte sich doch noch. Der Fürste merckts zu letzt'
Vnd drumb mit reden selbst an den Gesandten setzt':
Es ist vns dieser Mann weit weit noch hinder Schwedē
Geschickt/sol auch mit vns von grossen sachen reden.
Vnd wie vielleichte sonst in euer heymet brauch
Das man nach jedem Wort' ergrülzt/so mag wol auch
Bey jhme bräuchlich sein auff jedes Wort zu feisten.
Alß jedes land vor sich der Sitten pflegt zuleisten.

Wie

Wie dieß dem Redner ward gesaget ins gesicht'/
Erhub er sich von dar/ließ alles vnverrichet.
(3) Ein ander Mann zur zeit historien erzehlet'
Vnd deren endschafft er mit vleisse lange höhlet'.
Ihm höret auff der sein' ein ander fleissig zu
Dawon erweckte dem der harn im Leib' vnruh'
(Es lest sich diese last durchaus nicht vbertragen/)
Doch wollt' er die geschicht zum ende hören sagen.
Nihmt seinen beutel her/darein er geld sonst that/
Vnd zepfft den harn darein vnd fand' jhm also rath.
So wuste schaden er fein artlich vor zukommen/
Weil der verhaltne Harn erst neulich weg genohmmen
Auch einen Doctor hett'/alß der bey Jungfern saß'
In Wagen/denen er von ihrem ehren-faß
Vnd dessen reinigkeit/viel stunden auffgesaget/
Weil nur von Jungfern-zucht zureden ihm behaget'.
Alß aber jhm die blaß'/ im reden von der Zucht/
Gantz angefüllet/hett' er gerne rath gesucht/
Wil aber gleichwol nicht vom Wagen runder steigen
Das Wasser (wie gebrauch) von rippen abeseigen.
Besondern es in sich vor diesen Jungfern hölt'
Vnd seinen armen Leib mit vielen schmertzen quält'.
Hier hatte di sen Mann schamhafftigkeit bethöret
Das er darüber sich am leben selbst versehret.
Denn da die blase vol/da sprange sie entzwey
Vnd ward der Leib der Seeln in wenig tagen frey.
Der hat der närrschen Scham es dieses orts zu danckt.
Wer dessen sich besorgt/der mag ohn alles wancken

Gebrauchen kunst vnd list nach dem es jhm gelingt/
Eh denn er sich selb-selbst vmb Leib vnd Leben bringt.
(4) Ich achte die Geschicht' auch würdig auff zu sagen
Die wegen einfalt dir nicht wenig sol behagen.
Es war ein Bauers-man gar aus der alten Welt
(Die nicht auff so viel renck' alß diese war gestellt)
Der kommt auff eine zeit zu seinem Nah-verwandten/
In Freundtligkeit jhn grüßt alß einen Wolbekandten
Vnd wil jhm/ wie gebrauch/ auch langen seine hand
Die bey den Menschen pflegt zu sein der freundschafft pfandt/
Er aber schneutzte vor vnd die mit rotz erfüllte
Vnd den in heler faust fein hüpsch verborgen hielte/
Reckt dies' jhm entlich hin vnd sprach/ô lieber Freund
Hier ist die faust die stets mit dir es wol gemeint.
Denn er besorgte sich das hart' in seinen fäusten
Das würde jenes handt nicht gutte dienste leisten;
Drumb hatt' er jhm zuvor das futter vnterlegt.
Das war kein' albre kunst/wehn sie zur gunst bewegt.
Ich könnt' vnzehlich noch Exempel mehr hersagen
Nach welcher folge du dich künlich möchtest wagen
Dürfft' aber gar zu groß das Buch erwachsen mir/
Wenn ich dir alles dieß auffführlich schriebe für.
Dich selber deß verstandts gebrauch/ vnd wieß auch ebẽ/
Das du wol ohne mich kanst einen Gröbel geben.
Ich brings/ als Flaccus wil/ fein kürtzlich auff den plan
Damit es deste baß ein jeder fassen kan.

Doch

Doch diese lehre dir nur wol zusinnen fasse
Welch' ich am end' allhier zur zugab hinterlasse.
Der alten einfalt du/die sonder stolzen schein
Beim Acker sie gefuhrt/laß dir empfohlen sein.
Was aber tapffre Leuth' als gutt vnd heylsam achten/
Nach diesem darffstu nicht mit einem finger trachten.
Was geht jhr' erbarkeit vnd sauer-sehn dich an?
Bring hüpsche possen du viel lieber auff die bahn.
Wenn einen du erzürnst/den andern bringst zum lachen
So denck/das du gethan ein gnügen denen sachen.
Hiemit so lebe wol Gott habe dich in acht
Vnd nihm mit dem vor gut/was ich dir vorgebracht.

Das Letzte Capitel.

Die Grobianerin/

oder

Von Sitten / die den Jungfrauen wol anstehn/so wol zu hause alß anderswo/in Gastereyen/ oder sonst.

Mich dünckt'/ich hette gnung gesingt simpeln Leuth
Vnd wer' einmal schier zeit zum end' vnd ziel zuschreiten/
So kömmet erst an mich die weiß-geschleyrte schaar
Vnd bittet/das ich jetzt wöll' jhrer nehmen-wahr/
Von Sitten jhnen auch was guttes herzusagen;
Was steht mir da zu thun? sol ich es abschlagen?

Sol gelten nichts bey mir jhr billiches begehrn?
Solt' ich dem lieben Volck' jhr bitten nicht gewehrn?
Ey ja das mus ich thun. Jhr Kindrichen von ehren/
Kommt/kommt jhr süsse schaar mir vleissig zu zuhören.
Von euren Sitten ich gar kürtzlich reden wil/
Das wirdt euch vberal deß nutzes bringen viel.
Mit grobheit vbertrefft jhr offt die Bauren selber
Die darff ich euch nicht lehrn/wenn jhr euch alß die käl-
Die Tum̃en Kälber stellt. Jhr wisset von Natur (ber
Ohn meinen vnterricht zum bösen alle spur.
Jedoch was Phœbus mir wirdt in die feder bringen
Das wil ich redlich euch ohn allen falsch hersingen.
So komm du grobes Thier hieher auff diesen plan/
Du Tugend-feindin komm/das ich dich lehren kan.
(1) Wenn dich die Eltern hin zu gutten Leuten senden
(Wie du bekleydet seist/dran wil ich mich nicht wendẽ/)
So laß hüpsch vmb vnd vmb die frechen Augen gehn
Zusehn/was neben/ vor/vnd hinder dir mag stehn.
Wer wol bewust jhm ist/der kan ohn alles grauen „
Mit auffgerecktem haupt' in andrer Augen schauen. „
Was aber sich verschalckt/ein schlum̃ gewissen trägt/ „
Das/das zur Erden nur sein' Augen nieder schlägt. „
(2) Wenns etwa koticht ist/so magstu auff der Gassen
Mit deiner hand den rock auffs allerhöchste fassen
Zu tragen jhn empor; damit die weissen bein'
Hüpsch bieß ans knie-gelenck zusehen mögen sein.
(Denn höher diese bloß zuweisen were schande.)
Vielleichte wo zur seit' ein Jüngling steht im Sande

Der

Der also gegen dir in Liebe wirdt entzündt/
Das er zum Weibe dich zu haben starck beginnt.
Ich wolt' auch das du werst auff diese zeit beflissen
Zu zeigen deine füß' vmb das sie fein beschissen.
Ein wol betunckert kleid vnd wolbedreckte Bein'
Erweisen/ das du must ein' herbe Wirthin sein/
Die vor der arbeit nicht/ wie mancher schlauder läuffet/
Noch mit den händen gern' ins kalte Wasser greiffet.
Es ist vor arbeit dir nicht so viel zeit vergunnt
Das du die füsse nicht abwaschen nur gekonnt.
3) Vnd was vor zier' es ist den busen essen lassen?
Das kanstu dir zu sinn'/ ô Herzgen/ selber fassen.
Der Alabaster halß/ der runden brüstlein feldt
Die werden so nur schaw' vns Bulern auffgestellt.
Von grobheit wer' ich selbst so tieff nicht eingenohmen/
Das ich nicht gerne seh' ein Mensch so zu mir kommen.
Das gutte/ das man sieht/ ist noch wol liebens werth/
Verborgnes niemand nicht zu lieben sehr begehrt.
4) Wenn mitten auff dem Ring' ein Schwesterchen entgegen
Dir volles drabes kömmt/ so magstu mit ihr hegen
Bald einen wasche-marckt; fang stracks zu reden an
Von allerley/ eh denn du ihr den gruß gethan.
Es ist das Mägde-volck ja leider in dem leben
So vielem vngemach vnd vnglück' vntergeben.
Den einen ist zu scharff die Mutter in dem haus'/
Vnd schilt vnd wacht sie stets auffs allerärgest' auß.

Die andern vbern stolz der Frauen sich beschweren/
Der jhnen marck vnd bein wil fressen vnd verzehren.
Viel klagen hefftig an der falschen buler zunfft
Wie diese sie belegt mit so viel vnvornunfft/
Vnd an dem Narren-seyl' vmbführet jhren orden/
Wie offt an Jhnen sie bund-brüchig weren worden.
Zu klagen wirstu schon was finden auch in dir/
Drumb der Natur dich nach hierinne regulier.
Das plaudern hat Natur ins Weibes-volck geröhret „
Der Himmel jhnen hat die redens-kunst verehret. „
Vnnütz vnd lose ding zu waschen fertig sey
Es geht so leer nicht ab/ man lernet was dabey.
Fünff ganzer stunden lang ein Mährlein lern erzehlen/
Eh magstu dir anheim zugehen nicht erwehlen.
Was schadts/ob deiner man zu hause nötig darff
Die herrschafft wirdt mit dir es halten nicht so scharff.
(f.) So dirs an sachen fehlt/vnd weist nichts her zusagē
(Das sich doch/alß ich hoff' je keinmal zu wirdt tragē/)
So schaw nur andre Leuth' vnd jhre Sitten an
Da findstu schon was dich zum reden bringen kan.
Wie euer Nachbar haus in seiner wirtschafft führet/
Ob er so lebt vnd thut/alß sich es jhm gebühret.
Was er vor Speiß vnd tranck auff seine tassel stellet?
Wieviel er gold vnd geldt in seinem kasten helt?
Vnd wer kan alles dieß mit worten gnung beschreiben
Was einem vrsach kan zum reden führn vnd treiben.
Von allem/was du wilt zu plappern dich erkühn
Es ist euch Jungfern längst vergönnt/vnd geht wol hin.

So

So fern du aber wilt jemanden ehre-lezen
So thustu mehr/ alß ich dir kan zur lehre sezen.
(6) Wenn du den wasche-plaz nun auß gehalten hast
Vnd bist anheim zu gehn vor dieses mal gefasst/
So stich den Nasch-marckt vmb; da wirstu nüsse finden
Wein/ Birnen/ Oepfel; Obst mit weich: vnd harten rinden.
An diese früchte du der pfenning' Achzehn wag/
Das deine keele sich davon erlaben mag'.
Vnd frieß getrost hinein in mitten auff der Gassen
Wer dieses schon ersieht/ der mus dich dennoch lassen
In frieden hin passirn. Wer wil dir solches wehrn
Vnd was nicht redens werth zum aller ärgsten kehrn?
Es ist niemand der dir darzu die heller giebet
So magstu dir ja selbst erkauffen was dir liebet.
(7) In deß darff etwan auch ein Gäuckler kommen an
Der gehlings rufft vñ schreyt: her- her- hier ist der Man
Der allen Leuten kan die bösen Zähn' auß pfeiffen
Die gutten mauer-fest' im munde mehr besteiffen.
Wer wollte dieses nicht? Der sizet auff der Mähr'
In einer Zähnen-kett' vnd schneidet tapffer her
Damit er geldt außlock'. Er fängt sich an zurühmen
Treibt Narrentant vñ redt was sich nicht will geziemen/
Vnd erbarn Leuthen nicht in ohren wol behagt.
Drumb rath ich Mägdlein dir/ weñ er was garstigs sagt
Das es gar fleissig werd' in acht von dir genohmmen/
Damit geschickter du nach hause mögest kommen.

Stöck

Stöst dir was vbels vor zusehen oder hörn
So laß die röthe dich bey Leibe nicht bethörn:
Denn wenn dieselbe dir solt' in das antlitz steigen
So würde diese dich/alß schuldig/vberzeugen.
Wenns aber eine farb' ohn enderung beheit
So wirdt von Menschen dir mehr lobes zugestellt.
Sie meinen das du nicht die sache recht verstanden/
Es wern auch noch bey dir die Jahre nicht verhanden/
Du stycst noch zu Jung Doch wenn zur bösen sach'
Je dir zuschlagen liebt ein' vnverschämte lach'/
O da giebstu dadurch an hellen Tag vor allen
Das was geschehen ist/dir habe wolgefallen.
Dann wirdt kein einzig Mensch/hoff' ich/zugegen sein
Der spräch'/alß hettstu dieß nicht recht genohmmē ein.
(8) Du solt dich jmer gern an Gast-geboth' einstellē
Wo bey einander sein Weib: Mann: vnd Jungqesellen.
Wenn meiner Lehre dich zu folgen gutt bedünckt
So geh auch gerne hin wo man hupsch rein auß trinckt
Du kanst bey nasser Pursch viel guttes sehn vnd hören/
Das dir zum beyspiel kan ertheilen gutte lehren/
Da man zusagen viel von poss: vnd zoten weiß
Vnd da die Gröbeley/beheit den platz vnd preiß.
Nicht vor ein gringes schätz die art der Jungqesellen
Vnd was in iedem steckt hier auff die Probe stellen.
Wenn Bachus hat den witz gefällt durch seinen safft/
Bald alle heimligkeit das maul verräthet vnd klafft.
(9) Vielleicht' ist einer hier bey dieser Pursch zufinden
Mit dem du ehlich dich so gerne wollst verbinden/

Dessel-

Desselben eygenschafft zuforschen dich erkühn
Was hinter ihme stecke vnd was er führt im Sinn'.
Hiemit du alles nu genaue mögst erschnieben
So lasse neben jhn/ zu sitzen dir belieben/
Vnd mercke was im trunck' er übt/ vnd was er spricht.
Ob er die becher rein außtrincket oder nicht?
Es kan auch wol geschehn das weil du Jhm anhangest
Beim truncke/ du Jhn drauff zur Ehe gar erlangest.
(10) Vnd das er desto mehr in Liebe werd' entbrannt
So mach mit etwas Jhm auch deine gunst bekannt;
Ergreiff ein grosses glaß/ vnd laß es voll einschütten
Vnd trinck es jhme zu mit Jungferlichen Sitten.
Damite wirstu mehr erhitzen seine brust
Vnd dein Exempel wirdt jhm machen grösser lust.
Im schmalen züglein drauff den becher fein außleere
Wenns gleich ein starcker tranck aus Nieder-Vngern
Vnd bitt jhn das er dieß/ alß deiner liebe pfand/ (were/
Bescheiden thue/ so bald ers kriegt zu seiner handt.
Da gegen sollen dich Jhm wieder auch bequämen
Vnd alles was er dir zutrincket gern' annehmen.
Auch wenn er es begehrt so schluck es mit begier
In dich/ denn diese thurst ist deines alters zier.
Auff diese weise wirst den Buler du bewegen
Das die verborgne Lieb' in Jhme sich wirdt regen.
Das Er sie geben muß alß offenbar/ an tag
Die er gantz heimelich zuvor zuhalten pflag'.
(11) Erst wirdt er seine faust an deine brüstlein legen
Vnd auch wol ferner ab zu tasten sich erwegen.

Dieß zuer dulden ist von mir/dir frey gestellt/
Wie solt mir mißgefalln/was dir selbst wolgefällt.
Mir aber/glaube du/gereichets nicht zum schaden
Dein' ehre wirdt dadurch mit fährligkeit beladen.
Ein gutter nahm' ist hier/nechst Gott/das allerbest' „
Vnd der fürwahr mit jhm gar wenig scherzen lest. „
Wie plötzlich kan man sich vmb dieses kleynot bringē/ „
Vñ was man dran verscherzt/ist mehr nicht zuerringē. „
(12) Ich meine/das es auch nicht viel verschlagen solte
Ob du jhn schmeicheind fragst/was er dir schlecke wolte
Auff künfftigs Ehe-band. Das eysē muß man schmiedē
Wenns' in dem ofen hat deß Feuers glut erstieden.
Jetzt hat dem Buler auch der Wein den kopff erhitzt/
Der Liebes-Gott sein herz gewaltig hat geritzt.
Ob er dich gleich beschencket/auch mehr hat zugesaget
So werd' er doch von dir je mehr vnd mehr geplaget.
Auch grosse gaben gring-zu schätzen du nicht schew/
Schilt seine sparsamkeit/vnd das es schlechtlich sey
Was er dir geben hat. Du kanst bißweilen schencken
Jhm ein gringes ding/auff das er dich bedencken
Mit einem bessern muß. Doch treib' ich nicht allhier
Dieß was der Naso schreibt den Bulers-leuthen für.
Mein zweck geht nicht dahin; wiltu die Pursch berückē
So wirstu keinen grieff in meinem Buch' erblicken.
Nihm deß Ovidius sein Liebe-buch vor dich/
Der wirdt es besser dich berichten alß wol Ich.
(13) Ein Kranz auß Roßmarin pflegt Jungfern hüpsch zu zieren/
Den sie auff jhrem Haupt' alß eine Krone führen.

Zu setzen diesen auff/wie sonst der Pöbel thut
Acht'du in deinem Sinn' vnrathsam vnd nicht gutt.
Der alten einfalt hat man zwar bießher gerühmet/
Jetzt ist ein ander zeit/ein ander art sich ziemet:
Was zu gemeine wirdt/das rühmet nicht die Welt
Die neuigkeit nunmehr den meisten wol gefällt.
Drumb magstu deinen Kranz wol auff die Nase streckt/
Damit er deine Stirn' vnd Augen köme decken.
Meinstu du Närrin denn/das ich dich nicht mit fleiß'?
Auß vrsach/deinen Kranz also zu tragen heiß'.
Er ist auß blumen ja/die wol vnd lieblich riechen
Mit deiner zarten faust zu hauffe fein gestriechen.
Davon wirdt dir der ruch zur Nasen ziehen ein
Gehirn vnd Haupte denn nicht vnannehmlich sein.
Sonst wird' er gar vmbsonst sich in die luffte verlieren
Wen du das Kränzlein nicht wollst bey der Nase führt.
(14)Ein zartes Hündlein dir erzieh vor deinen Leib
Auff das mit spielen dir es weil vnd zeit vertreib'.
Es trifft zu zeiten sich/das man der därme nagen
Die feüchter/ruckwerts muß/nicht ohne wehe/jagen.
Die kanstu fein gemach mit schleichern schicken fort/
Dieweil sie viel beschwer an deiner hinder-port
Dem Leibe thun; vnd kanst (wenn nun die Nasen fassen
Dē stanck/das man nicht sprech'/alß hettstu Jhn gelassē)
Dem hündlein geben schuld: das kan dich offt bey ehren
Erhalten/wenn du dich nur nicht zu laut lesst hörn/
Es muß den fehler schon/den du begangen/tragen/
Dein glück ist/das sein maul dich keinmal kan besagen.

(15) Sonst führen steten krieg die Weiber vñ der Flech
Der vor der Welt-einfall nicht kriegē möcht' ein loch.
Im finstern dieser schalck ohn sonderlich gezabel
Jetzt da: jetzt dorten hin einsetzer seinen schnabel.
Das Jungferliche Fleisch kost er an jedem ort/
Vnd durch die zarte haut mit seinem stachel bort.
Das schmertzt das liebe Volck so sehr/das sie mit schlagē
An diese schwartze schaar manch ernstlich gänglein
wagen.
Bekämpfft dich dieser Feind vnd arge Bösewicht
Der gern im finstern zeucht/vñ scheut deß tages-liecht?
So setz getrost jhm nach/vnd jhm das leder zause
Bey frembden/oder sonst/vor Leuthen vnd zu hause.
Nicht kehr dich viel daran/das jrgends Leuthe stehn/
Die klärlich sehn wie du mit ihm pflegst vmb zugehn.
Die Kleyder höb auch auff/vnd deinen Feind erjage/
Vnd ohn Barmhertzigkeit/ tyrannisch jhn erschlage.
Aus seinem winckel treib den schwartzen huren-sohn
Jhn vnd sein gantz geschlecht/vñ keines nicht verschon.
Hier werden andre flöh' ein schnell Exempel fassen/
Vnd deinen zarten bauch zu kneippen vnterlassen.
Auff andre weise du den frieden nicht weg trägst/
Wenn du nicht deinen Feind zu boden fällst vñ schlägst.
(16) Auff das dir nichts gebräch' vnd könnest gar nicht
Samb ich dir alles nicht getreulich wollen sagen/(klagē
So mercke die geschicht. Es ward in einer Stadt
Auff einem breiten Saal'/allda ein Erbar Rath

Zu rathen sonst gepflegt vnd vrthel abgefället/
Ein neues freudenspiel von Künstlern angestellet
Dahin mit andern auch ein solches Fräulein gieng
Das alle neue mähr der gantzen Stadt auff fieng
Vnd lieff' auff kundschafft aus. Da sahe sie viel sachen
Darnach sie längst verlangt/nicht sonder lust vnd lachē
Dieweil sich aber doch dieß angenehme spiel
Zu lange schleppen wollt' vnd wehret' vbers ziel.
Da wollt' ein vbel sich in jhrem Leib' erregen
Vnd die gedäute kest in därmen sich bewegen.
Die bläht jhr Bäuchlein auff/vnd gabe zu verstehn
Mit gantz gedämpffter stimm. sie solt' es lassen gehn.
Das Fräulein aber hett' jhr' ohren hergeliehen
So vleissig diesem spiel'/auch Sie sich nicht entziehen
Vorm ende solchem wolt'. Jhr hieng' ein körblein an/
Darein sie dieses mal jhr Bethe-buch gethan
Das sie stez bey jhr trug; vnd schaffte das zur seiten/
Began sich vbern Korb vor allen außzuspreyten/
Mit jhrer Notturfft jhn bieß an die helffte fülle.
Vnd bieß nach diesem spiel' an jhren armen hiele.
Vnd dieses guten raths darffstu dich auch nicht schämē
Wenn dich die noth vnd zeit so heisset zubequämen.
(17) Was ist es aber noth/das ich dich viel ermahn'
Auff einmal ich es mit drey Worten sagen kan.
Erwege fleissig nur/was schon dem Mannes-orden
Zur lehr' vnd vnterricht ist vorgetragen worden.
Das magstu liebes Mensch/dir wol zu nutze ziehn
Vnd diesem nachzugehn auffs höchste dich bemühn.

Wiewol nicht alles sich auff dich wirdt eygen schicken
So magstu/was vor dich nur taug herausser zwicken.
Du wirst wol selber sehn hierinne zu verfahrn
Wie du in allem dich auffs gröbste kanst gebahrn.
Der weisen Leuthe lob zu haben nicht begehre/
Vielmehr jhr' vngunst du zu kriegen fleiß ankehre.
Begieb dich nur allein in meine zucht vnd lehr'
Vnd von sonst keiner nicht du weder wieß noch hör.
Ich wil dich (glaub mir drumb) zu gutte Sitten führen/
Die du von andern nicht wirst lernen vnd studiren.
Ich könnte zwar viel mehr der lehren schreiben für/
Die sonder zweifel auch gefallen möchten dir.
Es fellt mir aber gleich der Phœbus selbst in zügel/
Vnd mitten in dem flug' ergreifft er meine flügel
Das ich nicht förder kan. Darumb so lebe wol
Wü dich nach notturfft raths/ aus meinem Buch' erhol.
Empfindstu das dir ichts zu nutzen kan gelingen
So wüntsch dem Tichter heyl/ der also konnte singen.

Beschlus

An den Wolgelährten Herrn Simon Bingius/ darinnen dieses wercks rath vnd Nutzbarkeit angezeiget wirdt.

Nun ist/ ô Bingius, bey deines schutzes macht
Mit glücke diese fahrt zum gutten ende bracht.

Du

Du hast mein schwaches schiff mit deinem hand-anlegen.
Vorm vntergehn geführt auff diesen irre-wegen.
Sonst hett' ich mich gewiß nicht dörffen vnterstehn
Auff dieses tollen Meers' vntreue flut zugehn.
Dein from-auffrichtig-sein konnt' alle forcht verjagen
Den vngebähnten weg freymütig hin zuwagen.
Du gabst alleine nur dem Segel guten winde/
Damit mein Weter haus den lauff vollenden könnt'.
Es hat nun nach gefahr den rechten Port erwischet/
In dem es sich mit ruh' erquicket vnd erfrischet.
Vnd hat es etwan sonst wohin gestossen an/
Auch allemal nicht inn-gehalten rechte bahn/
So darff es deine Lieb' vnd gunst drumb nicht anklagen:
Es wirdt die schuldt nur selbst alleine müssen tragen.
Es sey der Haven auch erlanget wie er will
So ware doch hieher mein wuntsch vnd letztes ziel.
Drumb opffer ich dir auff Schiff: Mast: vñ Segel stan-
Mit guttem willen sie zu deinem schutz' empfange. (ge
Des schadehafften theils erlitene stöß' vnd ritz'
Ergänz/ vnd nun es selbst vor sturm vnd vnfall schütz.
Was hette das vor nutz/wenn ich mich schon befünde
Im Port'/in sicherheit vnd an dem vfer stünde.
Wenn mich nicht deine gunst noch baß anwehen solt'
Vnd förders/wie vorhin/mit schutz versichern wollt'
Es möchte noch mein schiff im Port ein sturm ergreiffe.
So kanstu ancker sein/vnd mächtig es besteiffen
Ey gönn jhm deinen schutz! Nihm dieses Büchlein an
Weil deiner treu' vnd gunst es nicht entrathen kan.

Ist dir nur angenehm mein löbliches beginnen
So wirdt es andern auch gefallen (hoff' ich) können.
Vielleicht' anmuttigkeit Jhm fehlet vnd gebricht/
Weils auff der wörter zier nicht sonderlich gerichtet.
Es wirdt nicht grosse lust der Leser draus empfangen/
Der stets nur lieblich ding zulesen trägt verlangen.
Ich muß mich hoch befahrn / das nicht die klüglings-Welt
Ob meine gringe vers ein eckel vberfällt;
Sollt' auch mein' arbeit drumb vergebens sein getroffē
ô nein ich wil gar sehr deß besten dießfals hoffen.
Ob schon es vielen möcht' erregen viel verdrieß;
So hoff ich gäntzlich doch/ vnd bin auch deß gewieß/
Das es belieben wirdt dem minsten theil' auß allen.
Mir gnüget wenn ich nur kan wenigen gefallen.
Hier ist mit ohren-kraun den reimen nicht gedient;
Der Sorgen-kummer wirdt durch diese nicht versühnt.
Doch hoff' ich meine müh sol dennoch nutzen bringen/
(So fern der meinung nach es mir nur mag gelingen.)
Den groben Sitten hab' ich grobe vers gemacht
Damit ich so voraus der Jugend nutz bedacht'
Vnd dessen was ich sing' hab ich selbst viel gesehen
Auch viel von anderen gehöret/was geschehen.
Viel grobes hab' ich auch bießweilen selbst verrichtet/
Bekenne mich darzu vnd leugn' es nimmer nicht.
Noch ist kein grobes stück allhier von mir berühret/
Das nicht auch seinen nutz vnd fromen mit sich führet.
Liest dieses jemand nur/er sey auch wer er wöll'
Es wirdt der nutz bey jhm noch finden eine stell'.

Er

Er wirdt zum minsten doch ein stücklein hier erblicken
Das sich gar eygen wirdt auff seine Sitten schicken.
Wenn er denn mercken wirdt das dieses jhn besticht
So wirdt die röthe stracks jhm steigen zu gesicht'
Vnd melden seine that. Drauff wirdt er künfftig leben/
Das jhm die scham nicht mehr wirdt dürffen lehre gebē.
Vnd weil mir scherzen ich so durch gegangen bin
Zu tadeln/was mich grob bedunckt in meinem Sinn'
Aiß wirdt von vielen doch noch jemand sich erweisen
Der meine müh vnd fleiß wirdt rühmlich helffen preisē.
Du aber Bingius / auß dessen reiffem rath'
Ich mich zusingen hab' erwunden dieser that:
Du/du wirst vberal ein herrlich lob ererben
Es werden alle dich zurühmen worte werben.
Denn da ich zweifel trug, dieß Büchlein an das Liecht
Zugeben/weil es nicht der Weysen angesicht
Zu schauen würdig wer'/vmb das sein hartes singen
Der hochgelährten schaar nicht würd' in ohren klingē.
Dieweil nicht grosse kunst/darinnen sey versteckt
Vnd es mit fehlern noch wer' hin vnd her befleckt.
Da hastu diese forcht/mein Bingi/mir benohmmen/
Du hiessest mich getrost ans liecht damite kommen/
Dieweil es grossen nutz bey vielen schaffen könnt'.
Auff solch dein vrtheil hab' Jhm das liecht gegönnt.
Nun ist es auff dein Wort zu Menschen eingegangen/
Wirdts bey dem Leser gunst vnd lange Jahr' erlangē/
So wirdt ein ewig lob dir auch hievon enstehn
Das aus den zeiten wirdt in andre zeiten gehn.

Die Tugend es erheischt vnd frömigkeit es schaffet/
Das mit dem Tode nicht dein lob werd' hingeraffet.
Denn an den Musen hast du deine lust vnd freud'/
Vnd liebest ohne falsch gelährte Biederleuth'
Es rühmen deine gunst die klugen Pierinnen
Vnd werden deiner hülff' in freyen gaben innen.
Die vngeschlachte zeit nicht mehr Mæcenas träge
Der Phœbus liebstes volck verehret vnd gepflegt.
Ein jeder sein Gemüth' auff andre sachen stellet/
Vnd bald auff dieß vnd das mit seinem vleisse fället.
Viel treibet reich zu sein nur einzig die begier
Mit willen wolten sie dem Cræsus gehen für.
Deß Lebens ganzer zweck ist/ das sie auff der Erden/
Am schnöden geld vnd gut jezt möchten reicher werden.
Drumb wirdt jhr Nechster offt durch jhr' geiz verkürzt
Dieß das vnsinnigkeit sie zu dem Pluto stürzt.
In deß der Musen-volck sein' armuths-noth beklaget/
Vnd nicht ohn vnsern schimpff/am hunger-tuche naget.
Du aber Bingius hilffst jhnen aus der noth
Dein from-sein machet dich zu der Neun Göttin/ Gott.
Du liebst gelährte Leuth' vmb ihren schöne gaben
Weil du mit jhnen pflegst/auch gleiches theil/zuhaben.
Du hilffst denselben fort/wo du nur kanst vnd magst
Durch dein befödern sie zu grösserm fleisse jagst.
Wie nach dem Sporn ein Hengst noch frischer für sich
Also sie deine kunst auch mehr zu künste treibet.(scheibet/
Ach fahr/ach fahr so fort/alß wie du stündtlich thust
Behalte gutes zu thun in dir ein' ewge lust

Voraus

Vorauß Poëten-volck; alßdann wirdt rühmlich reichen
Dein lob dahin wo Neid vnd rost es nicht verstreichen.
Du bringst vnsterbligkeit/der wahren tugend lohn/
Durch sonsten nichts alß das/ aus dieser Welt davon.
Auch ist kein grösser lob / das hier ein Mensch bekömet/
Alß wenn gelährter Leuth' er sich/wie du annihmmet.
Dem Tode sich viel zeit dem leben aberkauff/
Vnd nihm dieß gringe werck von mir mit willen auff.
Wirdt meiner feder nur Apollo günstig bleiben/
So wil ins künftig Dir was höhers Ich zuschreiben/
Das deiner würden ein-genaue-stimmen sol;
In deß sey Gottes schutz empfohlen. Lebe wol.

Der vornehmsten Sitten-lehren wörter so vnd in diesem buche zufinden.

A

Abendessens bedienung 60.
Abschied vom Gastmahl nehmen wie? — 219.
Abrie vom Tische begehrn — — 158.
Die Achseln einziehn. 44.
anderer Acht haben. 20.
Adelsstandt. 82. 83. Æolus. 128. Æthna. — 128.
Album Græcum. 58.
Alte dinge. — — 52.
Alter Leuth' vnfugend 11. graue haare 107. ärgern die Jugend. 107. reiten nicht leicht den Esel. 177.
Antoni löbliche that 44.
Ansehn wirdt versichert. 46. einen stets ansehn. 7.
Apollo. — — 281.
Arachne. — — 180.
Arbeit auffs essen schadt. 41. 56. 195.
Aristoteles. — 102.
Armen die lang sein / dienen. — — — 32.
Armen schlenckern. 44.
Arten zusauffen. — 215.
Artischocken avancirn. — 204. — 225.
Auffstehen wenn es zeit? — — 2. 186.
Auffwartē wie? 16. 17. 2c.
einen auffziehn. — 222.
Augen eyter. — 152.
Die Augē herumb werffen 7.
einen außlachen — 53.
Außspürtzen bey Tische 36.

B

Bachus. 200. 257. 258.
Zur Banck hauen 170.
Bart ohne haar. 176. dessen zierath. 234. nutz. 235.
Barmetzigen keinem zu gönnen. — — — 74.
Den Bauch hart binden schadt. 4 24. kurtzt. 23.
Den Bauch außleeren 29. wie zu beschönen. — 30.

Wie jhn mit ehren auffzunesteln. 35. klagt vbern halß 54. in jhm kömmt alles zusammen. — 140.
Bauern ankunfft — 83.
Becher solln nicht leer am Tische stehen. — 72.
Becher vfn kopff stürtzē. 73
Beinlein / wenn sie im halse stecken / wie da zu thun? — — 156.
Beine vntern Tisch werffen. — — 132
Bergamo. — — 224.
Bescheid thun. — 212
einem beschwerlich sein 234. wie an Bettelstab zukommen. — 195.
Bettescherben. — 214.
Bewegung gutt. — 18.
Bingius. 196. 276 279.
Birnē scheln/vñöthig. 164.
Bitter-bier schenckē. 47.
Brandtewein. 106. 187.
Braunschweigische Mumme. — — — 71.
Breßlisch bier. — 71.
Brieffe besehn. — 228.
Beklecken. — — 235.
Das Brodt beschneidē. 56.
Bebartheln. — — 147.
Brodt vngeheissen nicht aufftragen. — — 56.
Brod wers zu hofe vnnützlich frisst — — 95.
Brüderschafft machē. 176 177. 178.
Bruhan. — — 70.
Buben sind vnbedachtsam. — — 121.
Bücher beklecken. 236.
Buler solln nicht feige sein. — — 47.
welch zu loben? — 169.
Burßdorffer öpfel. 164.
Butter die vngesaltzen was sie giebt? — 163.

C

Cammerich. — 180.
Catonis lehr macht traurig. 1 ist ernsthafft 48. seine lehr vom schlaffen gehn. — — 105.
Cappern. 128. 129.
Ceremonien. — 130.
chargiren. — — 225.
Chrysem stecknicht bey allen. — — 120.

Cicero. — 218.
Citronen. — 130.
Clyster. — 183.
Clotho. — 50.
Cocytus. — 101.
Confectt bey Tische. 161. 162. 163.
Crocodil — 37.
Cyclopen. — 228

D

Damen von ehren. 225.
Dancken ist vnnöthig vor fürgelegte kost. — 32.
nicht Dancken den grüssenden. — 46.
Daumenring. — 83.
Daumen-finger bort wol in der nase. — 151.
ist der finger Princ. 198.
Dehnen. — — 2.
Demosthenes schwere zunge. 147. 148.
Ein Demüttiger versteht nicht was er kan. 49.
Dialectica. — 102.
Diener. uche Jungen.
Dienst-waltungen lest jhm einer zu Papyr bringen. 57.
Diogenes schafft die löffel ab. — — 30.
Discretion thun. — 225
Discursus. vmblauff. 85. 225.
ein Doctor bringt sich selbst vmb den hals. 263.
Ducaten. — 201

E

Edenburg. — 218
Ehre sol man mit nehmen. — 25.
Ehrhafftig volck verdrießlich. — 112. 113.
Ehrharten suchē wie? 209. 210.
Einbeckisch bier. 71.
Einfalt der alten. — 5.
Eins auff ein mal nur trincken. — 125.
Eyter außlassen. — 27
mit den Ellenbogen stossen. — — 224.
Embuscaden. — 225.
Entschuldigung eines der nicht gerne gäste hägt. 182.

183. eines der sie geladen vnd nicht gerne hat. 189. 190.
Ephæstio. — 224.
Erasmus. — 15.
Der Ermel ist nützlich. 151.
Erbare geberden zu stiehen. — — 7
Essens lust. 30. das Essen mit ganzer handt angreiffen. 6. Das beste stück erwischen 31. im Essen der erste sein schadet nimer. 32. Das essen wol durch sehen. 32. wie allein ein essen zuerlangen? 39. nachm essen schlaffen. 41. spatzirn gehn. 42. zum essen vngewaschen gehn. 42. Essens-stunde versaumen nutzet. 54. wenn man sol zu essen auffhörn? 65. 66. vorm essen sol sich niemand schemen. 135. nicht bitten lassn. 210. was nach essens zuthun? 209.
Eulspiegel der vnsläter Ahnherr. — 40
Exempel / höfflicher Tischzucht. in dritten buchs 5ten Capitel.
Exempel / vom wasser abschlagen / vbergeben vnd andern löblichen stücken / in dritten buchs 6ten Capitel.
Exempel vom feisten vnd grützen der Redner: hinterhaltung deß Harns vnd andern alt-Fränckischen Sitten. in dritten buchs 7den Capitel.
Expectanten von krebsen. — — — 208.
Eyer. — 198. 199.

F

Fasson. — 225.
Faullenzē bringt raudē 18.
Fenster auß werffen. 184.
Ferckel / das gebraten wie es zu essen? — 128.
Feuffen. 222. im schlaffe. 42. wie ab zulehnen? 222.
Finger belecken. 6. sollen nach der kost schmecken. 41.
Finster sehen. — 19.
Fische. — 206.

Das

Das Fleisch mit fingern angreiffen vnd bebeisse? 34.
Flöhe suchen 150. vffm teller erschlagen. 131.
Forellen. — 206.
auf Fragen antwortē 223.
Frantzösisch - Teutsche sprach. — 225.
Frauen-Zimmer nicht bedienen. — 134.
Fressen/sauffen/Der hoffeleuthe gespräch. 96. 97.
wol fressen. 65.
wie bey Freuden-mahlzeitē sich zuverhalten. — 227.
Freunde / wie zu empfahen. — — 236.
Freyer solln behertzt sein. 47. 48.
Frösche ein new essen. 203.
nach m Frustücke fragen 6.
Füsse im stehn abwechseln. — — 17.

G

Gähnen. — 190.
Gänse essen wenn? 98.
wie? — 137.
Die Gäste mit Wein begiessen. — — 69.
mit suppe. 61. wie die truncken zu machen. 73.
wie weg zubringen? 75. 79. 103.
Gäste einem vbern hals o. führen. — — 21
vngeladnen Gästen schlim̄ geträncke fürsetzen. 233.
Der Gäste mancherley gesprech: vnd etlicher sonderbare art zusprechen. cap: 10 p. 80. 84. 85. 94. 95. 96. 97. 100. 101.
Gang wie der zuvorbringen? — — 43.
Gasterey verterbt den schlaff. — — 103.
wie ein Gast zuempfangen/ zu tractiren vnd weg zulassen sey? 189. & seq.
Dem Gaste schick keinen boten. — — 199.
Geberden so ehrbar zufliehen. — — — 7.
Gefrässigkeit. 154. 155?
Gelächter treiben. 157.
Geschencke wie es anzunehmen? — — 71.

Geschich-

Geschichten erzehlen. 224 225.
Gesundheit/trunck. 227.
Gläser fressen 213.
Gläser ohne sondere mühe füllen. 69. sollen nicht leer zu Tische stehn 72.
Gold. — — 5.
Goldne kette. — 168.
Gröbeley ist mancherley. 57.
Wie die zu verbergē. 199.
macht ein ganz gloch frölich. — — 61.
jhr ziel ist vnerfindlich. 107.
Grovianerin / oder Jungfreuliche sitten. cap. ult. p. — — 264.
Grobstolzheit. 49. 200. 201.
Grützen. 13. 152. 182.
Den grüssenden nicht dancken. — — 46.
nicht grüssen. — 46.
Gründeln. 205. 206.
Das Gutte fassen das böse lassen. — 40.

H.

Haare nicht kämen. 4. 15.
Hände waschē. 5. 118 159. 160. 161. wie? 42. trecknen. ib.
Hände zittern. — 69.
mit Händen fantasiern. 18
Hanover bier. — 70.
Hamburgisch bier. 70.
Harnen. — 45.
Halardirn. — 225.
Häuser beschreiten wie? 22.
Haupteweh vertreibē. 187.
Haußrecht. — 193.
Hecht/was drau zu essen? 206.
Hercules. — 55.
Das Hembde blecken lassen. 17. vbers knie. 47.
Herren balsamiren sich. 61
befehlen offt nicht was die Jungen doch thun sollen. 62. grämmeln. 63. liebekosen den Jungē 66. gehn ein gängalem mit jhnen. 69
klaubē gern vmb die beine. 69. hörn nicht gerne gläser zubrechen. 72. findt vergeß-

lich. 19. ihr Ampt im Hause. 104. 105.
Heuchlern die demüttig sein/ist niemand hold 113.
Höfflicket sehn lassen bey frembden. — 112
Höhnisch halten was andre vorbringen. — 53.
Hoffemans gespräch/ dienst vnd schwerer orden. 94. 95. 96. 97.
Hoffs zustandt. — 108
Homerus. — 107.
Horatius. — 264.
Horchen was andre reden. — 170.
Hosen sollen fein hangē. 3 nicht angezwengt sein. 17. in Hosen fischen. 17.
Hudelmanns-gesind. 29.
Hunde vnd Jungen wollen geschlagen sein. 69.
Hunde mit sich zu Gaste führen. — 130 131. kommen auch vngebethen. — — 198.
Husten im reden. 12.
Hut darff nicht außgekehrt sein — 14. den Hut drehen. 19. nicht abziehen. 50. 152. hindern kopff jhn halten 72.

J

Jägrische wörter. 90. 92.
Jugend sol von alten lernen. — 59. was sie jetzt vor ehre heit? — 107.
Jungen Ambt. von 16. biß zu 79.
Jungen wie sie den Tisch bedienen / den Gästen einschencken / sie nach Hause befördern vnd sonst sich verhalte sollē/ ins erst: Buchs 8. 9. 10. 11. cap.
Jungen schabt Herr Frau vnd kind. — 59.
Welche einfalt sie weiden solln? — 59.
Wie sie dienste abschlagen solln? — 63.
Jungen teufl. — 66.
Jungfern-fürzlein. 260.
Jungferliche Grobianus sitten cap. ult. p. 205.

Jung-

Jungfern die man nicht kennt anlachen. 47.
Jungfern jetzige zucht. 108.

K.

Kaßéer was es sein? 181.
außm Käß ein schiff machen. — 147
Das Kalb außtreiben 105
Kalbs kopff. 202. 203.
Kalbfleisch/ ochsē-Sohns fleisch — 34.
von Karpē was zuessē. 137
Kehren — 192.
Kindtliche Thaten. 80.
Kinne vnterstützen. 136.
Kleyder balsamiren. 61.
Kleid mit sammet gebrämt 169
Kleider nicht vff der Post anlegen — 3.
Kleider die bunt vnd zerschnitten. 232. 233.
Die kurtz. — 15.
ein Knecht lest jhm seine dienste geschrieben geben. 56. 57.
Knöseln an knochen. 34.
Knobloch. — 128.
Kollet 181. 182.
Knochen von der Schöpsen keule wie der zu zurichten. — 69.
Die kost mit gantzer hand angreiffen 6. alle kost gehört in einen bauch. 71.
Kotzen. — 13.
Kreen. — 128.
Krebes. — 204.
wie zu essen. 207. 208.
Kreß. — 128.
wie die zu essen: 130.
ein Krieger redt vom kriege. — 89. 90.
sich krümen vnd kratzen 27.
weisse kruste deß brodtes. (155.

L

Lachen. 11. 12. 20. 61. 234.
Lackeyen wissen offt ein ding besser alß die Herrē 19.
jhnen steht das lauffen wol an — 43.
Lac Senum. — 95.
Lästrer gehören nicht zum Grobianus — 171.
Landsknechte fluchen. 62.

Langsam einhertreten. 43.
Laster so man jung gethan/ erzehlen. — 99.
Laster werden nach den Personen geschätzt. 76.
ein Legat grüßt stets vnterm reden. 261. 262.
Leimvögel. — 206.
Leuse. — 27. 28.
Leuthe die vnbekannt anlachen. — 122.
Leuthe außforschen was sie da vnd da geredet. 211.
Liebes-zeichen bey Gastereyen. — 35.
der Liebsten lob. 81.
Liebe wie man die sol mercken lassen. — 169.
ein Liecht verschlucken. 33.
das Liecht putzen. 63. 64.
Löffel vnnöthig. 30.
Löffel vnd Zahnstörer schicken sich wol zusamen. 39.
Löffelkraut. — 128.
Loben die seinigen. 225.
Lügen. 12. 216. 102 103. (153.

M

Mæcenas. — 280.
Mämer solln sich nicht viel strählen. 4.
Männer sind arggedencklich. — 134. 135.
was nach der Mahlzeit zuthun — 209
Mahlzeit zu Mittage. 7. 8. 9. wie vnd wenn sie zuberschliessen. — 40.
Dem Magen ist nicht zutrauen. — 123.
wil raum haben. 133.
Mandeln die vberzuckert 362.
langen Mantel tragen. 14.
denselben rücken. 44.
hinunter hangen lassen. 45
Mäuse essen. — 204.
Das Maul auffzerren. 12.
erbare Matronen gehn langsam. — 43.
Mazlerauffer sterbē nicht durst. — 209.
Menschē sind viererley humors. — 143.
Messerspiel. 29.
Messer wie es zu putzen. 26
dient zum kratzen. 27. wie zuver-

zuverterbe. 29 wie es lauge scharff zubehalten. 34.
auß tischtuch wischen. 39.
Messer das stumpf zu was es gut. — 137.
Morgē-gruß ist vnöthig. 2
Mund waschen. 5.
Murrisch aller orten sein. 8
Musen-volck. 226. 280.

M

Die Nacht kindisch verbringen. — 96.
Der Nägel nuß an fingern. 19. wo sie abzuschneiden? 24. 25. jhre zier. ib.
Nahmen in die Teller krizeln. — 28.
alles mit Nahmen nennen. — 11.
Die Nase/wēn sie zuschneuzen. 9. ist verräthrisch 14 treufft. — 150.
Nasepepel walgern vnd fressen. — 151
Narren lassen sich nicht einschrancken. 107
Natur hat nichts lasterhafftiges geben. 47. 48.
Natur leidet nichts leer . 1
Nestel nachlassen bey Tische. — 24.
sind jetzt nur zur zier. 36.
Neue Zeitung anhörn. 11
Das Nieren-nest essē. 139.
Niesen. — 30
Notabener gibts überal. 134.
Nüsse wie die außzumachen. — 165.
vnd vorzulegen. 166.

O

Die Oberstell bey Tische erwischen. — 25.
Obligiren. — 182.
Das Obst vngeschelt essen nutzt. — 164.
October-bier. 218.
Oepffel wie die zuvermachen. — 164.
sich hindern Ohrē krankē 19
Ovidius. 75. 149. 272.

P

Parentheses (zwischen-sätze.) — 85.

Parmesan-käse wie der zu essen? — 163
Parole. — 225
Pegasus. — 156.
Pennal. — 83.
Pflaumen dienē zum vexiren. — 33.
Phœbus. 53. 251 266.
Pierinnen. — 280
Plaudern ohn bedacht. 8.
Plauderern mangeln seltē Worte. — 53.
Plaudern dem Weibes volck angeborn. 268.
Plinius. — 64. 65.
Pluto. — 280
Pöfel was er vor garstig halte? — 11.
befleust sich auff den wanst. 75. folgt dem Hoffe. 109.
Poëten keuen gern an nägeln. — 19.
Pole. — 131.
Politicus. (WeltMā) 19
Polsterhund. — 58.
Possen vorbringen. 52.
lange Predigt vertreibt nicht den hunger. 54.
Protestirn. — 182.
Pui. — 66.
Pythagoras meinung von der Seele — 100.

R

Rauch vom licht putzē schadet. — 64.
ein Rausch bringt zur zeit ehre. — 114
decket viel laster. 169.
Rautzen bey Tische. 36.
im Reden Leuthen den rücken kehren. 7. ins gloch reden. 8. was jedem gefellt reden. 53. von narrschen sachen. 52 mit vollem munde. 147 mit vmbschweiffen. — 223.
Reinigkeit hat der Mensch von Natur. 24.
Reuschpern. — 223.
Ring oder Petschier. 83.
Rom. — 45. 168.
Rotz der Nasen. 9. auff vñ ablassen. — 150.
Rültze verhaltē schadet. 55

Ruhm-

Ruhmrettigkeit bringt gefahr. — 55

S

Salate gehört zum gebratenen. — 128
welcher zu essen am besten. 129.
Saltz zu Tische vngeheissē nicht auffsetzen. 56. wie es zu nehmen? — 202
Salus zum niesē schreyē. 10
Sammet Kleid. 169.
Die Säwglocke leutē. 11.
Säuffer die rein auß trincken das frömste volck. 73.
Sauffen aus allerley geschirren. 213. 214.
Sawer sehen. 8. 234
vnd warumb? 46.
welche Scham schade? 156
Schandflecke außtheilen. 221.
Schenckung wie solche anzunehmen? — 71.
ein Scherben bein Tisch stellen. — 144
Schertz außm fehler machen. — 35.
Schildkröten. — 204
Schlaffen auffs essen. 42. 209. wie sich im schlaff zuvorhalten. — 237.
Schlanckheit. 17. 46.
Schleicher lassen. 222.
wie die von sich zu schiebē. ibidem.
Schlenckern mit den armen. — 44.
Schlirffen im suppen. 202
Schluck weß vorbote er sey. — 158.
Schmatzē was es anzeigt? 207.
Schnabelbießlein. 25. 32.
Schnieben. 10. 150.
Schneckē ein edel essē. 204
Schnudelputz nicht vertreten. 9. in die speise werffen. — 39.
Schreiben macht hände zittern — 65.
Schüssel drehen. 32.
Des Schisselringes nutz. 29
Schuch nicht auß putzen. 14. 43. abziehen. 237.
Scythia. — 15.

Streit beim Mittags-mahl. 6. 7. 8. & seq. nach dem ersten Gerichte. 133.
Sitten in Gastereyen. 197 198. & seq.
Socratis Gastmahl. 77.
Solen an schuhen stehn an wetzsteins stat. 26.
Spass. — 225.
Spatzieren gehn. 14.
auffs essen/warumb 42
was vnterm gehn zu reden sey. — 51. 52.
Speisen tragen. 20. vnsanfft auff setzen. 21. 60 abnehmen. 21.
Speise vernichten. 219.
Speise wenn sie auffstöst was zuthun. 44.
im Speyen wie sich zuvorhalten. — 158.
Spiegel am armen tragen. — 10.
Spüen vmb sich. 13
Spitzen. — 20
Stadtschreiber kranckheit was es sey? — 139.
Stehen zu lange ist vngesund. — 25.
Stelle bey Tische welches die beste? — 198.
Stolz bey der einfalt sein. 49.
Stirne runzeln. 7.
in warmen Stuben was zu thun? — 230 231.
Suppe die erste kost. 30.
Suppen ohne löffel. 30.
mit löffeln. 201. 202.

T

Taback. — 211. 215.
Tagewehlen. — 101.
Tantz wie der an zufangen vnd fort zustellen? 167.
auch mit Füssen zuverrichten. 167 168.
Teller beim früstücke. vnnöthig 6. sie besehn. 28.
Nahmen einkritzeln. 28.
ohngeheissen nicht auffragen 56. im verrath haben vnd warumb? 65. wechseln. 193. am Tischtuche abwischen. 193.
Teutsche solln nicht Teutscher sein. — 179.

Texel

Texel. — 130
Thür anschlagen. 185.
nichts vngeheissen thun. 20
Tischbedienung beim Abendessen. 60. & seq.
Tisch-decken der Jungen Ambt. — 16
Tischgeberden sonderlicher art. — 149.
Tisch-stelle welche zuerkiesen? — 198.
Tischtücher zu was sie auff gedeckt. — 135.
Tischtuch mit der gabel zustechen. — 28.
Tischzucht. — 125.
Träu ne erzehlen. 226.
wie bey Trauer-mahlzeiten sich zuverhalten? 227.
Treten das alles bebt. 44.
Trincken. 193. außin nachtscherben. 194. im trincken 3erley in acht zunehmen. — 145.
Troja. — 107.
Troppautsch bier. 71.
Trunckenheit macht lustige Plursch — 73.
Trunckene zancken gerne. 100. 102.
Truncken helt man was zu gutt. 143.
Tullius. 27.
Tuncken zum Gebratenen. 128.

V

Vbergeben 44. 45. viel Versprechen. 222.
Venus. 49.
Vertreulichkeit im trincken wie die zukennen. 73.
Ulysses. 55.
Vmblauff (discursus.) 85
Vnläterey geht jetzt vor Tugend. 52.
Vngebeten zu Gaste sich einstecken. 120 121. 122
Vngeschickten giebt man nicht viel zuverwalten 55.
Vngewaschen zum Tische sitzen 30. vom Tische gehen. 42.
Vnholden beruffen gerne. 50.
Vnsterbilgkeit der Seelen. 100

Vnterstelle bey Tische beschwert. 58.
Vnteutsch im trincken sein. 73.
Vnverschämt sein. 3. 10.
Völlerey wirdt zu Hoffe reichlich genehrt. 109.
Vorlegen. 193. was bebissē ist. 34. das außgestocherte. 37.
Vorlegern bey Tische nicht viel dancken. 72.

W

Das Wam̄es abziehē. 59.
Wangen auffpausen. 127.
Waschen der fäuste vnd Angesichts. 5. 42.
Wassernehmen vor Tische 24.
Wasser abschlagen. 45. 247. 248. 249.
Wapen in Glaßscheiben. 175.
Wechseltanz. 168.
Wein den Gästen vfn halß giessen. 69.
Wein abgiessen. 69.
Wein macht gespräche Leuthe. 76. der böse verjagt am ehesten die Gäste 78. macht muth zu plaudern 80. ettliche Melancolisch/ weinend. 86. ettliche lustig/ frey gebig. 87. tantzend. 87. verliebt. 88. zänckisch. 88. Sathurnisch. 88. macht die Menschen zu viererley Thieren. 89. erregt den Stein. 127. mit pisse vermischt ein vertreulicher trunck. 181.
Wein mein Herr. 175.
Weiber die alt/ sein eine plage Jungē Männern 86.
Das Weib schlagen. 185.
Weiber Predigt auß welchem text? 188.
Westphalen hat schwartz brodt. 120.
Winde deß Leibes auß lassen. 51.
Wirth muß ein Ehrewort gegen frembden thun. 121.
Wirthschafft reguln die nichtmermehr fehlen. 57.

Wirth

Wirth vnd Wirthin anklagen. 219.
Wort vmb Wort geben. 221.
Weydemännische Wörter vnd redē 90.91.92.93

Z

Zahnbrecher. 269.
Zahnstörer von Silber am halse tragen. 38.
Zähne sollē gelbe sein 5.12.
Zähne waschen. 5.
Zähne fegen. 37.152
Zeck anfangen. 193.200
Zeitung anhören. 11.
Zeitung zutragen ist zu Hoffe gebräuchlich. 95.
Zeit vertreiben bey Tische. 27. sich in die Zeit schickē. 134.
Zeno. 48.
Zerbster bier. 71.218.
Zoten schwätzen. 52.
Zucht im essen vnd trincken. 143.
Zucht die gar zu groß. vervisacht viererley. 51.
Zucker. 161.162.
Zunge kehrt die finger wol ab. O. ist der Probierstein aller kost. 32.
Zunge. schmatzen. 207.

Nachgesetzte Druckfehler/wolle der großgunstige Leser / so fern sie sich in seinem Exemplar befinden/ (weil etliche vnterm drucken noch geendert worden) also verbessern.

A. j. lin. 3. ließ: Von Alter Einfalt der stetten. p. 84. v. 17. ist das Wörtlein (nicht) außgelassen: Der auch nicht minder rc.

p. 2.	v. 5. vor	deim setze	dem
p. 38.	v. 20.	Bösemholtz	Bäsemholtz
p. 41.	v. 17.	viil	viel
p. 37.	v. 1.	dn	du
p. 54.	v. 7.	gesetze	gesetzte
p. 55.	v. 5.	Tuggend	Tugend
p. 77.	v. 18.	Grspräche	Gespräche
p. 83.	v. 18.	gring er	gringer
p. 116.	v. 11.	geschlich	geschliche
p. 137.	v. 26.	ein	im
p. 142.	v. 26.	waumb	warumb
ib. vorn	custos	vermagstu	vermeinstu
p. 144.	v. 17.	werdt	wirdt
p. 146.	v. 7.	leeren	leerer

p. 162.

p. 162.	v. ult.	künhelé	künheit
p. 177.	v. 2.	alter	aller
p. 225.	v. 20.	hazardirn	hasardirn
p. 251.	v. 22.	her	hier
p. 252.	v. 14.	in	an
p. 258.	v. 24.	lesch ein	(auch) weg
p. 290.	v. 12.	chate	that
p. 280.	v. 5.	Pieninnen	Pierinnen
	v. 21.	jhren	jhre

p. 282. sind im Titel die wörter versetzt/ sol heissen: Register der vornehmsten Sittenlehren vnd wörter so in diesem buche zufinden.

Chartam perinde ut vitam erroribus implemus.

In der Fürstlichen Residentz
Stadt Briegk
druckts
Balthasar Klose.

M. DC. XL.

Wencel Scherffers
Geist- und Weltlicher Gedichte
Erster Teil/

in sich begreiffend

Eilf Bücher/

deren inhalt nach der Zuschrifft zufinden.

Nebst einem kurtzen Register/ zu Ende beygefüge.

Zum Briege gedrukkt von Christoff Tschorn.
M. DC. LII.

STADT-BIBLIOTHEK MAGDEBURG

Denen Durchlauchten Hochgebornen
Fürsten und Herren/

Herrn Georgen/
Herrn Ludwigen/
Herrn Christian/
Gebrüdern/

Hertzogen in Schlesien/ zur Lignitz und Brieg/

Seinen gnädigen Fürsten und Herren.

Durchlauchte Hochgeborne Hertzoge/
gnädige Fürsten und Herren/

ALs der unseelige Krieg im Jahre 1618 Christlicher Zahl/ im Lande/ das dem gebildeten Himmels-Leuen unterliegen sol/ sich angesponnen/ und etwan ein par Jahr und drüber gewehret hatte/ da erinnere ich mich dieses noch zurükke/ daß ich damals offters gehöret/ wie vor-

 nehme

nehme und ansehnliche Leute Ihnen herzlich gewünschet/ das Sie so glükkseelig seyn möchten / des leidigen Krieges aufgang und ende mit ihren Augen zusehen; weiln Sie ihnen eingebildet/ es würde das ende desselbten nicht so gar weit mehr seyn / und konnten Ihnen nicht wohl traumen lassen / daß solcher Krieg / 30. geschlagener Jahr aneinander wehren sollte; ja daß damals noch viel viel nicht geboren weren/ die mit ins Spiel kommen/und derselben teils Obristen: teils gar Generals-stellen verträten / und der Sachen zum Frieden einen ausschlag geben helffen würden

Solches ihres wunsches hat selbte der liebe Gott nicht gezweiget: sondern nach seinem weisen raht und willen / aus dieser zergänglichkeit vorlängst abgefodert/ und Sie das übel / das über uns / und gantz Teutschland hernach kommen / nicht wollen sehen noch empfinden lassen. Ich bin aber der gänzlichen meinung/ wenn Ihnen damaln ein sterblicher Mensch herre wahrhaffig vorsagen / und an fingern umständlich herzehlen können / was vor unzehlich böses die Menschen ohn unterscheid / zeit wehrenden Krieges täglich/ ja stündtlich beängstigen würde:

Wie alles ansehen fürtrefflicher Leute würde auch augen gesetzt/ und die in der Welt vormals höchstgeehrte und wohlverdiente Personen/mit höchstem Schimpf und Spott / ungenossen würden beleget; aus Reichen und wohlhabenden / arme/ dürftige und Brodsuchende Bettler werden;

Was vor unerschwingliche Geld-anlagen / Haupt: Vieh: Soldaten-Steuer / Feindliche Brandschatzun-

gen / leßkauffungen Leibes und Lebens/aufkommen würden; Was vor unaussprechliche Verwüstungen so vieler schön-erbauter Länder fürgehen würden; Mit was vor hertzens-angst die Menschen ihre gewöhnliche wohnheuser/aus forcht tyrannischer übelhaltung/ verlassen/ und in Hölen/ Klüften / Felsen / auf Bergen/ in Wälden/ Büschen / Gesümpfen sich bergen und versteken; von unbequämigkeit des Wetters erkranken/von Hitze verschmachten / von Kälte erfrieren würden; und wie das arme Wild/auch mit Hunden/(wie geschehen/) ausgespäht/erjagt/ zum raube hervor gezogen; wie barbarisch und gleich mit fleisse beschädiget / unmenschlich gemartert / auf neue / und von anfang der Welt her/ unerhörte grausame arten / an ihrem Leibe gepeiniget werden würden; Was vor rauben und morden auf offentlichen Landstraassen; Was vor blutstürzungen / in täglichen scharmützeln / in offenen Feldschlachten / mit vergiessung vieler millionen Menschen: auch Fürstlich: und Königlichen blutes / in gewaltsamer bestürm: einnehm: außplünder: wegbrenn: und einäscherung schöner Schlösser / wol erbauter Dörffer / und Volkreicher Städte/ in niederhauung einer unzehlbaren menge jung: und alter Personen; in Viehischer schändung Weib und Kinder / nicht allein in eigenen sondern auch in Gottes heusern/ohne ansehung hohen alters/ und verschonung zarter jugend / mit Augen Hertzbrechend zusehen / oder mit Ohrengellen und Hertzerschrekken Ihnen erbärmlich würden zuhören seyn; Was vor unglaublich: und unaussprechliches elend und jammer der erschröckliche Hunger anrichten würde / daß die

Menschen desselbten sich zuerwehrt/ nicht allein an unreine Thiere / niedergefallene äßer / gestorbene Menschen/ ja eigene blutsverwandte / und sonst an unnatürliche dinge ihre Zeene abscheulich einsetzen; sondern auch Ihren neben-Christen Hündisch und halbrasend / mit schreyē und brüllen anfallen/ Eltern die Kinder / und Kinder die Eltern schlachten / kochen / verzehren / und welches noch erschröckklicher: daß die Menschen ihnen selbst vor Hunger das Fleisch/von fingern und armen abfressen würden; (wie solches im Reiche / in Pommern / Mark/ und Meklenburg/(Gott erbarme es) vergegangen / davon / so lange die Welt stehet / wol wirdt zusagen seyn.) Und was auf Hunger zu folgen pfleget: Wie die giftige schnelle Seuche der Pest/ die Menschen so heuffig in ihren Hütten würde tödten / daß auch die lebend: und überbliebenen / an viel orten nicht würden / wegen ermangelung eigener kräffte / die verstorbenen zur Erden zubestatten vermögen: sondern sie also müssen unbegraben liegen lassen / durch deren gestank Wölfe und Hunde herzu gelokket / sie selbte angreiffen / zerreissen / umschleppen / und verzehren würden; davon die Hunde letzlich so grimmig werden / daß auch die Menschen selbiger orte zu reisen sich nicht wohl / oder ohne gefahr wagen würden dörfen:

Wenn nun/ wie gesagt / ein sterblicher solche unausbleiblich kommende beschwer / bedrängnis / kummer/ plage / angst / gefahr / not / trübsal / jammer und elend/ (so den Menschen mit höchster Herzensbangigkeit etliche 20. jahr an einander zuerwarten / oder aus zustehen seyn würden/ehe sie des lieben Friedens versichert seyn sollten/)

Ihnen

Ihnen hette mit worten also entwerffen können / so würden Sie zweifels ohne lieber gewünschet haben: es möchte Sie Gott solche erschröckliche dinge / so da kommen würden / nicht mit Augen sehen und erleben lassen / sondern seelig abfordern / und vor ihren gewünschten Zeitlichen Frieden / mit dem ewigen beseeligen.

Gleichwol aber hat dem güttigen GOtt gefallen / daß Er viele / die des bösen Krieges anfang gesehen / seinen fortgang schmertzlicher empfunden; auch desselbten ende in gedult hat erleben lassen wollen. Und können itzo wol sagen: Er habe Sie aus allen übeln heraus / gleich einem brande aus im feuer / geriessen; Er habe Ihnen in bedrängnis Hoffnung / in beschwerden erleichterung / in mangel notturfft / in kummer trost / in gefahr errettung / in trübsal gedult / in angst hülfe / in elend erquickung / in not erlösung / wunderlich geschoffet / daß sie Ihm deß hier zeitlich und dort ewiglich danken müssen.

Wenn dieß falls E. F. Gn. Gn. Gn. ingesamt / als geborne Hertzoge zur Lignitz und Brieg / Ich mir vorstelle / so befindet sichs / daß E. F. Gn. Gn. Gn. des Krieges anfang auch mit augen gesehen / dessen gemeines übel mit erfahren; alhier geschwiegen / was deroselbten eigenen Fürstlichen Personen / bey fortgang des Krieges / vor widriges und höchstempfindliches unverschuldet begegnet und zuhanden gestossen. Außer diesem haben E. F. Gn. Gn. Gn. täglich mit schmertzen zusehen und hören müssen / wie Sie selbst nebenst dero getreuen Unterthanen mit Feuer und Schwert / beraub: und abnehmung alles Vorrahtes / vermögens und Viehes / wegfengung ihrer Meyereyen / Cammergütter / der Untern

Haus und Hofes / biß in grund verderbet und in euserste dörftigkeit versenket worden. Und was nicht zuvergessen; wie die grausame Pest (wie oben gedacht) eine unzehliche menge dero Unterthanen hinweg geriessen/ dadurth ganze Dorffschaften also wüste geworden / daß darinnen lezlich nicht ein Hund / geschweige Menschen zufinden; ja an deren stellen Wölfe und andere schädliche Thiere/ihre Wohnungen und schlipflöcher darinnen aufgeschlagen haben; hierauf notwendig die zuvor wol angebaute Getreide-Länder verwildert / verstrauchet / und den meisten teil / wegen mangel anbauender Leute / bis diesen tag unbeurbart liegen / auch teils / weil sie gar zu Wäldern worden / unerbaulich ruhen und bleiben werden.

Mit unsterblichem nachruhm muß E. F. Gn. Gn. Gn. gedacht werden / daß / da dieselbte der Ao. 1642. vorstehenden Feindlichen Belägerung dero Hoflager-Stadt Brieg / wol entweichen können / (welches auch niemand leicht hette mißdeuten mögen) E. F. Gn. Gn. Gn. allerseits sich so Fürstlich und mitleidig erwiesen/und mit dero armen Unterthanen lieber die gefahr ausstehen/ dem Verhängnis Gottes sich untergeben / den außgang Ihm empfehlen / als in fremdem Lande wolgemach und bessere sicherheit suchen / und alda eine böse Post über die ander/von dero Land und Leuten zweifelhaftig erwarten und anhören wollen. Kein zweifel ist / es werden E. F. Gn. Gn. Gn. auch vielmal bey vorgegangenen bedrükkungen und enger einschliessung/herzlich gewünschet haben: es wölle der treue Gott/ Sie auch dermal eins des schädlichen Krieges ein ende/ und den lieben

Frie-

Frieden wieder erleben lassen; auch wol in glaubiger Hoffnung und festem vertrauen zu GOtt geseufftzet/und sich aus dem 91. Psalm selbst angeredet haben: Mein Gott / Du wirst Uns endtlich heraus reissen / und zu ehren machen; Du wirst Uns zeigen Dein Heil?

Solches nun hat der Amens-Gott E. F. Gn. Gn. Gn. gnädiglich gewehret / und Sie wieder in ruhigen stand/durch den allgemeinen zu Münster Ao. 1648. getroffenen Friedensschluß gesetzet / daß Sie sich wieder nach und nach/in gutter sicherheit Ihrer Land und Leute/ und Diese Ihrer Nahrung und hände arbeit werden erfreuen können. Nebenst E. F. Gn. Gn. Gn. erinnern sich billich alle dero getreue Unterthanen / der gleichfalls Ihnen von GOtt erzeigten grossen gnad und wolthat. Ich / der minsten einer/ schätze mich auch glükkseelig/daß/ da die Kriegs gefahr und nöten/mich aus Ober Schlesien / von den Wurtzeln der Karpatischen Berge und dem Elßenbache / ausm schutze sehr fromer Herrschaft/zu weichen gezwungen/mich die handleitung Gottes/unter E. F. Gn. Gn. Gn. gnädigen Herrn Vaters (lobseeligen andenkens/) schutz; ja in dero/ wie auch zum theil E. F. Gn. Gn. Gn. aufwart: und bedienung gebracht; und zwar zur solchen zeit / in der niemand fast wusste / wohin Er/vor dem schon von fern aufziehenden angstwetter/ sich wenden/ und unterschleif suchen sollte. Ich erkenne auch Gottes sonderbahre gnädige fürsorge/ der Mich und die Meinigen alhier in augenscheinlicher gefahr der Pest behüttet / und aus derselben heraus geriessen. Nach überstandenem allen unbeschreiblichen ungemach/und bey wieder aufgegangenem gülde-

nen Frieden/ können nun viel nebst Mir mit dem Poëten sagen:

Crede mihi, bene qui latuit, bene vixit &c.

das beste Leben hat nur der erlesen/
der damals wol verborgen ist gewesen!

Bey solcher/ meines theils glükklichen verbergung/ unter E. F. Gn. Gn. Gn. hab Ich/ nebst andern obliegenheiten/ auch die übrige zeit nicht müssig verbey streichen lassen/ sondern Mich unterweilen/ in der damals aufsteigenden Teutschen Dichterey/ einen versuch zuthun unterwunden/ auf ein und andere begebenheit etwas zusetzen/ die Feder geführet/ und der Dichtkunst vernünftigen Liebhabern zubeurteilen dargestellt und gemein gemacht.

Wenn dann auf efters erinnern guter Freunde ich Mich bewegen lassen/ solche meine Gedichte und Gesänge/ wie zuvor stükkweis/ itzo ein gutt teil deren beysammen/ durchn drukk heraus zugeben/ hab Ich Mich hierbey in demutt erinnert des gnädigen Schutzes/ so unter E. F. Gn. Gn. Gn. Ich nun in viel Jahre geruhiglich genossen/ und also Mich schuldig erachtet/ deroselbten einige Ehrensäule/ meiner geringfügigen Dankbarkeit aufzurichten/ und solches hiemit werkstellig zumachen/ unter E. F. Gn. Gn. Gn. Namen/ dieser meiner Geist: und Weltlichen Gedichte Erstes theil/ in Eilf Bücher abgetheilet/ heraus geben/ vorans aber Deroselbten Erstes Buch absonderlich zueignen wollen; mit angehefter demütigster bitte/ es geruhen E. F. Gn. Gn. Gn. solch schlechtes Werk/ unter dero schirm gesponnen/ als ein

merk-

merkmaal unterthänigster dankbarkeit / vor empfangene vielfaltige gnade / mit Fürst-gütigen augen ansehen / es gnädiger Lef: und durchblätterung zuwürdigen / und auch hinfüro Mir als den Meinigen / mit Fürstlichen gnaden und gewogenheiten beygethan verbleiben; Mir / der sich ie und allewege mit wahrheit genennet / lebenslang rühmen / und ob Gott will sterben wirdt

Euer Fürstlichen Gn. Gn. Gn.

treu-unterthänigst:
gehorsamster Diener

Brieg den 7den tag Merzens
1652.

Wenc. Scherffer.

Inhalt der Eilf Bücher
dieser
Geist: und Weltlichen Gedichte.

Das I. Buch.
Begreiffe in sich Geistliche Lieder.

Das II. Buch.
Glükwünschungen an Erlauchte Personen.

Das III. Buch.
Reise-Lieder und Hochzeit-gedichte an Erlauchte und Hohe Personen.

Das IV. Buch.
4. Elegien Pior. Desiderior. Herm. Hugonis in Teutschen Reimen.

Das V. Buch.
Ein Gedichte / von der Alten Teutschen Ankunft/Leben/ Stärke/ Sitten und Gottesdienst; neben andern untermengten Liedern.

Das VI. Buch.
Jan-Kochanewskes Lust- und Scherzreime/aus m Polnischen in Teutsche Reime übersezt.

Das VII. Buch.
Grabgesänge und Ehrengedächtnis seelig Verstorbner.

Das VIII. Buch.
55. Der Götter und Göttinnen Hochzeit Lieder.

Das IX. Buch.
Hochzeit gedichte gemeiner Erfindungen.

Das X. Buch.
Beyschriffren (Epigrammata) Binde Lieder; Ernst- und scherzhafte Grabschriften/Rähtsel/u.d.g.

Das XI. Buch.
Der Music Lob.

Des

Des Kupferblätlein und Titels Anapæstische erklärung.

Schau/ Leser/ des grünenden Lorberzweigs prangen,
wie solcher zur rechten und linken behangen
mit Sachen/ darauf sich durch Him̃lische Kunst
die Finger einwerben in Fürstliche gunst.
Du siehest die Harffen/ und drunter geschrieben/
daß solche gedienet zu seeligem üben.
Du siehest die Leyer / und drunter gesetzt/
daß man sich derselben zur Lust hat ergetzt.
Wirst Du nun zulesen dieß Buch Dich erwinden/
und drinnen andächtig: und Geistliches finden/
so denke/ daß dieses die Harffe gespielt/
die nur auf Gottseeligkeit allemal zielt.
Kom̃t Dir denn was Weltliches gleichfalls entgegen/
so wollest Du dieses der Leyer zulegen/
und Mächtiger biten / das bey sich die krafft
stets führet / als würd' es ausdrükklich geschafft.
Gleich aber der Harffen gespielete Lieder
im minsten der Gottesfurcht streben zu wider/
vielmeher zur andacht den lesenden ziehn/
ihn ferner in selbter zuhalten sich mühn:
So hat auch die Leyer von ehrbaren Sitten
und Tugend im spielen niemales geschritten;
wie jene mehr from-seyn einröhret der brust/
erreget nur diese zuläßliche Lust.

Dieß

Dieß thun ja Poëten / die Lieder erdichten/
entweder zum unterricht Sie sich verpflichten/
Et prodesse volunt, & delectare Poëtæ. Horat.
seynd oder zugleiche mit schöner manier
bemühet zu bringen was frölichs herfür.
Sie wollen so manches grund-künstlich verstekken/
und manches hinwieder den klugen entdekken.
Wolredenheit zwar ein ding zierlich vorstellt/
die Dichterey dennoch den nachdrukk erhelt.
Daß solche nun kommen in Teutsche Schranken/
das haben wir unserem Opitz zudanken/
Der hat ihr den Lorbeerkranz Erster verdient/
drum Sie sich auch hier den zu führen erkühnt.
Wer Den Ihr nicht gönnet / der setze sich nieder
und ender die Geist: oder Weltlichen Lieder/
macht Er sie nicht besser / so hab Er den Lohn/
stat Lorbern / aus Nesseln die Tadel-mañs Kron'.

Wol-

Folgen etliche Ehre: und Glükkwünschungs Gedichte /

von vornehmen Orten und grosgünstigen Freunden erhalten.

Uber

Die Deutschen Gedichte Herren Wencel Scherffers.

Kein Kraut dient für das töten.
Nein/sagen die Poëten;
Ein Blat von unsrem Kranze
Der frischen Lorbeer-Pflanze/
Erwärmt von unsrer Sturne
Begeistert vom Gehirne/
Giebt Balsam zum genesen
Und trozet das verwesen.
Nicht anders; Ihr Poëten/
Der Tod kan keinen nöten
Den ihr und eure sinnen
Nicht lassen wolle von hinnen.
Die Alten kühnen Degen
Gehn noch auff unsren wegen/
Die ihrer Druden Lieder
Nicht lißen kommen nieder.

Was wüsten wir von Helden
Und ihrer thurst zu melden/
Wann nicht Poëten-Geister
Des schwartzen Grabes Meister/
Die Sterbligkeit verbürget
Daß sie Sie nicht gewürget?
Was wer von tapfren thaten/
Was wer von klugem Rahten
Der Nach Welt kündig bliben/
Wann diese nicht geschriben?
Es macht Poëtisch tichten
Daß alles bleibt im lichten/
Sonst fiel in lauter nächte
Was Herz und Wiz verbrächte.
Es sind zwar mehr der kilen
Die auf das ferne spilen/
Die hie nach Ewikeiten
Gleichwol die fahrt bereiten:
Doch dünckt mich daß Poëten/
Noch mehr alß andre/röhten
Was toten-asche blaßet:
Ihr thun ist so gefaßet/
Daß ihre süße Sachen
Viel Buler Ihnen machen/
Daß Ihre Zierlikeiten
Die Sinnen mächtig leiten/
Sie zuckern alle Worte/
Es blüht an allem orte/
Sie schreiben nicht/sie mahlen;
Die ungezälte Zahlen

Der

Der andren Künstlikeiten/
Die künnen so bereiten
Gemüter zum verliben
Daß sie stets ihre bliben:
Und die die ihre bleiben
Die künnen sich dann schreiben
Für Freunde derer Leute
Dran zeit hat keine beute.
Wie dein Poëte singet
Und mit dem Alter dinget/
Dich/ Brieg/ und die darinnen
Vom Sterben zu gewinnen/
Diß zeugen seine Lieder.
Waß sonsten hin und wieder
Er künstlich / artlich spielet/
Daß Lust und Nutz man fühlet/
Diß kan genüglich zeigen
Wie Hoch Poëten steigen.
Brieg / ehre diß beginnen/
Wilstu nach dier sein künnen.
Zwar künnen ihr Gerüchte
Durch eigenes Gewichte
Verewigen die Tichter:
Doch durch bewogne Richter
Die Ihnen Hold und günstig/
So wird Ihr trieb mehr brünstig/
Daß sich sie und die Ihren
Biß gar an Himmel führen.
Dieses setzte wolmeinend / ein
Freund vorgedachter Leute.

Kühlstqwellende Stunden erhallet nun wieder!
verschwemmet und hemmet das trauren ihr Lieder/
lasst lallen und wallen
den lieblichen Schall:
lasst steigen und fallen
den löblichen Hall/
der Musen ihr Lied
erklinget und singet vom güldenem Fried.
*Die Teutschen Poëten sich häuffig vermehren/
die dichten dem Höchsten und Menschen zu Ehren:
die Harffen bestimmen
zu Nutzen und Freud/
gleicht embsigen Immen/
mit blumiger Beut/
die ziehen zu feld/
und füllen mit Honig den Wäxernen zelt.
*Der schärffere Stachel von niedlichen Bienen/
muß unserem Scherffer zur süssigkeit dienen/
belustigt und nutzet
erlanget viel Lob/
erqwikket und schützet
mit mancherley prob.
Er bringet davon
der Künstler-Poëten nie welkende Kron!

Dieses setzet zu Dienstfreundlicher Bezeugung in grosser eil

Nürnberg den 12. 22. Wintermonats 1651.

Georg Philip Harsdörffer/
in der Hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft der Spielende genannt.

Auf

Auf die übersetzung Herman Hugens Gottseelige verlangen/ [Pia Desideria] genannt.

Wahr ists und wolgesagt. Viel beten ist nicht beten/
Man kan auch wol vor Gott mit einem seufzer treten/
Wie dorten Moises that. Doch stehet auch dabey
Betet ohn unterlaß/ nur daß es Hertzlich sey/
Wie David hat gethan/ in seinen schönen Liedern
Die voller Verse sind mit eingeschrenckten gliedern.
Dünckt Dich ein Psalm zulang/ ei lies ihn mit bedacht
Was gilts im selben wirdt Dir etwas bey gebracht
Was kurtz ist und doch gutt/ das ins gewissen schleget/
Das rechte reue bringt/ doch reichen trost beyleget.
Insonderheit gib acht/ wie sich der schluß verhelt
Gemeiniglich ist hier/ was einem wol gefelt.
Wie! hat nicht Griechenland mit Hertzen Mund und (Zungen
Das liebe Kyrie in seiner not gesungen?
Der worte sind nicht viel/ doch war es gutt gemeint
Gott ward dadurch versöhnt/ der Erdfall abgeleint.
Hatt Augustinus nicht/ wann Er sich hatt verkrochen
Mit seinem Gotte sich/ und mit sich selbst bewrochen?
War nicht Bernhardus auch im beten wolgeübt?
Der nur in Jesum sich alleine gantz verliebt.
Nun unser Deutsches Land hat beten auch studiret/
Und manche Seele zu dem Himmel eingeführet.
Der Bücher (es ist wahr) ist hier ein uberfluß/
Und helt der betens brun doch immer seinen guß.

Der

Der geust die freyer handt; und giebet auch noch heute
Dem dieses/diesem daß. Er machet frome Leute
Daß man sich wundern muß. Wann man es uberschlege
Wie Gott des Menschen Herz so kräfftiglich bewege.
Die beste art ist doch so einer recht will beten/
Wann von gedanken Er zuvor ist abgetreten
Sein Herz recht zugeschikkt/ und geher fein gemach/
Schickt seufftzer Gott zuvor/ und wenig wort' hernach
Die voller Glaubens sind. Ein solcher mehr erlanget
Als einer der vor Gott mit vielen worten pranget.
Wer ist Herr Scherffer nun/der welcher Euch verdencke
Das ihr aus dem Latein viel Deutsche Seufftzer schenckt.

Ein Neidhardt muß es seyn. Euch wirdt hier nichts benommen/
Herr Momus wirdt durch euch die Schwindesucht bekommen.
Es bleibet doch dabey: Der Neid die Tugend speist/
verzehret selber sich/ macht einen andern feist.

Zu ehren seinem lieben Herren
Gevattern schreib dieses

Breßlau den 30.
Christmonats
1651.

D. W. D.

AD AUCTOREM.

Hactenus Organico plectri, SCHERFERE, canóre
Vincis Arioniam Demodociq; lyram;
Nunc

Nunc quid & Orphéo plectri modulamine possis,
OPITII filô Carmina texta docent.
Non sunt é trivio, sed amæno tincta lepóre,
Qualia COLERUS TSCHERNIGIUSQ. probant.
Argutus sensu, rerum quoq; pondere surgis,
Et genii quadam dexteritate moves.
Inde Tibi Sertum nectit Penéia DAPHNE;
Inde Tibi nomen FAMA decusq; parat.
Ne dubita, SCHERFERE, Chelys Tua sacra-profana
Et decus & famæ publica puncta meret.

M. AD. THEBESIUS
Illustris Consistorii Adsessor & Pastor
P-Paulinus Lignicl.

Ad Dn. Scherfferum
Musicum & Poëtam Lepidis.

Musicus Amphion, & carmine Thracius Orpheus,
Moverunt sylvas, flumina, Saxa, feras:
Plectra lyramq; movet pariter Scherfferus, & inde
Grata movet nobis gaudia, grata Deo.
Aonidum suboles merito Scherfferus & audit
Vates eximius, Musicus eximius.

L. M. Q.
GEORG. THEBESIUS
Lign. Eccl. P. Paul. Minister.

Ob die Nase-Weise Welt
von der Eitelkeit geblendet/
wenig von Poëten helt/
die sie höhnet/ drücket/ schändet/
die sie Lügen-schmiede nennet/
und mit schmähen nider rennet:
Achtets doch der Himmel nicht/
Lachet solcher Midas-brüder/
machets von Poëten licht/
stimmet tausent gutte Lieder/
die nach Orpheus weisen klingen/
Thiere/ Bäum' und Felsen zwingen.
Strenges Deutschland daß Du mehr
durch die blanken Kriegeswaffen
Dir/ für Kunst/ hast wollen Ehr
mit der kühnen faust verschaffen/
hörest entlich mit gefallen
deiner Kinder Reymen schallen.
Schlesien das wehrte Land
Ist die Mutter der Poëten/
die mit ihrer Weisen Hand
mitten in den Krieges nöthen/
Deiner Sprache zier und pralen
aller Welt für augen mahlen.
Opitz/ den mein Bontzlau Dir
an dem Bober hat erzogen/
der mit seiner Leyer Zier
über Berg und See geflogen/

konnte

konnte zu den Lorbeer-Zweigen/
Uns den Weg alleine zeigen.
Ihme folget Köler nach/
Tscherning auch / die sich bemühen/
weil das blaue Himmels-Dach
wehret/ für und für zu blühen/
und mit ihren klugen sachen
Weisen Leuten lust zu machen.
Ja es hat die Poësie
Männer die mit Ahnen prangen/
die sich zu der süssen müh
wol zu singen / lassen fangen/
wie der Edle Logau pfleget/
welcher hier die Krone träget.
Scherffer der berühmte Mann
den Piastens Enckel lieben/
wird auf dieser Leute bahn
durch des Höchsten gunst getrieben/
der mit dem was Er hier singet/
über seinen Tod wegspringet.
Wie des Himmels feld geschmücket
mit der goldnen sternen pracht
unß/ unß gleichsam selbst entrücket:
Also deiner worte macht
zeucht empor dieß mein gemütte
auß der schnöden Leibes-hütte.
Wiesen sind von Blumen schön;
Gärte brüsten sich mit Beumen
die in voller Blüthe stehn;
aber glaube / beide reumen

Dir

Dir daß weite feld der ehren/
wenn sie deine Lieder hören.
Hier wirdt Gottes werck gelesen/
Helden sind hier sterbens-frey.
Was hier steht/ ist schon genesen
für des Todes Tyranney.
Diese Rosen/ Liligen/ Nelcken
sollen nimmermehr verwelcken.
Decket Tafeln wie ihr wollt/
setzet auf die besten Trachten/
zählet silber/ wäget gold/
Ich wil alles das verachten/
wenn ich nur/ ihr Phoebus-brüder/
hör' und habe diese Lieder.
Wie die kleine Nachtigall/
welcher alle Vögel weichen/
mit gemengtem singe-schall
lässet Tag und Nacht hinstreichen:
also sol diß Werck bestehen
biß die Welt wird untergehen.

Bester Meinung gesetzet

von

Sebastian Allischern

P. L. C.

Dienende am Wort Gottes
bey der Ober-Stadt-Kirche
in Liegnitz.

An

An Herrn Wencel Scherffern von Scherffenstein/

Alß Er seine Geist: und Weltliche Gedichte herauß geben wollte.

Hohlauff/ ihr Schwanenvolck/ der Sieg ist Euch gelassen/
der Friede grünet nun auff allen unsern Strassen/
die Waffen seynd verdambt/ der †wohl geschlitzte Spieß
Uns noch die beste Frucht in diesem Friedē wieß. †Feder.
Ich möchte selbsten zwar die Spieße/ Büchß- und Was-
auf einen ort der Welt zusammen sehen schaffen/ (fen/
die im vergangnen Krieg den Frieden recht gesucht/
die andern billich seynd von iederman verflucht.* 32. Jahr.
Der Fehde hat gewehrt * fast Sieb-zehn-hundert wochē/
da tausendt tausendten die hälse seynt gebrochen/
da fraß ein ieder tag die Seinen geitzig auf/
daß auch so mancher Fluß und klarer Wasser-lauff
in Blutt verwandelt ward. Und half doch nicht zum Frie-
wir wehren diesen Tag noch blieben ungeschieden/ (den
wenn nicht der teure Wein/ das güldne Feder-Blutt
die fast verdorbne Sach gemachet wieder gutt. (len/
Drumb möcht ich auch zugleich die abgeschriebnen Kieh-
das Hader-lumpen Werck gestampffet in den Mühlen/
den Gum- und Galle Safft/ den wohlberedten Black
so wohl von vieler art den Spanisch guten Lack/
auf einem hauffen sehn. Zwar uns ist unverholen
wie alles/ was uns gutt/ von Gott würd anbefohlen
und also auch der Fried' ist kommen nur daher:
Drumb dieser kummer uns entstehet ohn gefehr.

Wir haben nur allein dem fromen Gott zudancken
und auch zu bitten stets/ daß Er doch woll' umbschrancke
das hohe grosse Werck/ und laß es so bestehn/
daß es der Christenheit zum besten möge gehn.
Inzwischen haben wir schon Frucht davon genossen/
weil der Gelehrten Baum bekommet wieder Sprossen;
Es ist manch gutes Buch gekommen itzt herfür
das wohl geblieben sonst in seiner Zimmerthür.
Die Helden schreiben itzt mit unvergleichten kielen
auß ihren Schrifften ist ein hoher Geist zu fühlen
daß nicht nur Kunst und krafft und Alter und verstand
darinnen sichtlich ist. Ja selbst die Fürsten-Hand
Bewürbt sich umb den Black. Hier Einer liest was gerne/
Ein ander rühmt die Kunst; der dritte wie von ferne
giebt selbsten was an Tag mit tunckien Nahmens-Liecht
daß doch der Tugendt stets bleibt unentdecket nicht.
Jetzt spielt der Spielende/ bald träumet unser Träumer
der Suchende sucht viel: Bald redt man was geheimer/
bald wohlverblümter weiß: Aus aller Zungen art
wirdt nunmehr mancher Satz in unser Teutsch verkart.
Der Frembde singt auch frembd/ mein Küstiger macht Lieder
die nicht nur in der Welt / im Herzen schallen wieder
der inhalt und der klang prangt über Seel und Geist/
kömbt seine Sabathslust so ist Er ganz gepreist.
Nur schweigen ihrer Zwey: Herr Dach singt in der Stille
an seinem Pregel dort; ô wann des Himmels wille
das alles was der Mann gedichtet und gemacht
auch würde noch einmahl an unsre Lufft gebracht.

nechst

nechst Ihm schweigt Tscherning auch in seinen Rosen
Stöcken/
sein Frühling ist nur da: Der Sommer von den höcken
verbleibt unß noch verzäunt; Ihn lobt die gantze Welt
nur das nicht / daß Er Ihr die Sachen vorenthelt
so nüz und lieblich seyn. Zwar Seines Ambts Geschäffte
die gehen billich für. Doch aber alle kräffte
der Jugend opffern auff und nicht ergeistern sich /
das macht ein matten Muth/ den Geist hinfälliglich.
Wie hat die offne Lehr Studenten zu erbauen
den Teutschen Scaliger so balde machen grauen /
sein alzu großer fleiß und die Beredsamkeit
(das alles müde macht:) reist uns noch vor der zeit
der Sprachen Vater hin. Herr Buchner / großer
Dichter
des Sachsens Länder Cron/der Hohen Schulen Richter/
Du bist bey Jahren zwar/ doch aber nicht zu alt/
dein Fleiß und deine Kunst die macht dich so gestalt/
Gott wolle länger dich den Jungen Dichter-Scharen
zum besten lassen seyn. Damit/ wie wir erfahren/
zwar nur im wollen noch/ die Mese nicht verstimt
was sich das ganze Volck der Singer unter nimbt;
nicht alle seynd wir zwar gesinnet nach den Thieren
die / wann das eine läufft/ sich alle lassen führen/
die/wie das eine schreyt / auch also schreyen fort.
Ein unterscheid ist ja bey dieß und jenem wort/
doch alle Herkunfft mit auß denen Augen laßen
und aller Welt hierdurch verschreiben andre Maßen/
dünckt mich was schwer zu seyn. Wer vieler urtheil hört
auff einen eingen Satz/ der würd dadurch gelehrt.

Herr

Wir haben nur allein dem fromen Gott zudancken
und auch zu bitten stets/ daß Er doch woll' umbschranckē
das hohe grosse Werck/ und laß es so bestehn/
daß es der Christenheit zum besten möge gehn.
Inzwischen haben wir schon Frucht davon genossen/
weil der Gelehrten Baum bekommet wieder Sprossen;
Es ist manch gutes Buch gekommen itzt herfür
das wohl geblieben sonst in seiner Zimmerthür.
Die Helden schreiben itzt mit unvergleichten kielen
auß ihren Schrifften ist ein hoher Geist zu fühlen
daß nicht nur Kunst und krafft und Alter und verstand
darinnen sichtlich ist. Ja selbst die Fürsten-Hand
Gewürbt sich umb den Black. Hier Einer liest was gerne/
Ein ander rühmt die Kunst; der dritte wie von ferne
giebt selbsten was an Tag mit tuncklen Nahmens-Liecht
daß doch der Tugendt stets bleibt unentdecket nicht.
Jetzt spielt der Spielende/ bald träumet unser Träumer
der Suchende sucht viel: Bald redt man was geheimer/
bald wohlverblümter weiß: Aus aller Zungen art
wirdt nunmehr mancher Satz in unser Teutsch verkart.
Der Frembde singt auch frembd/ mein Rüstiger macht
Lieder
die nicht nur in der Welt / im Herzen schallen wieder
der inhalt und der klang prangt über Seel und Geist/
kömbt seine Sabathslust so ist Er ganz gepreist.
Nur schweigen ihrer Zwey: Herr Dach singt in der
Stille
an seinem Pregel dort; ô wann des Himmels wille
das alles was der Mann gedichtet und gemacht
auch würde noch einmahl an unsre Lufft gebracht.

nechst

nechst Ihm schweigt Tscherning auch in seinen Rosen
Stöcken/
sein Frühling ist nur da: Der Sommer von den höcken
verbleibt unß noch verzäunt; Ihn lobt die gantze Welt
nur das nicht / daß Er Ihr die Sachen vorenthelt
so nüz und lieblich seyn. Zwar Seines Ambts Geschäffte
die gehen billich für. Doch aber alle kräffte
der Jugend opffern auff und nicht ergeistern sich /
das macht ein matten Muth/ den Geist hinfälliglich.
Wie hat die offne Lehr Studenten zu erbauen
den Teutschen Scaliger so balde machen grauen /
sein alzu großer fleiß und die Beredsamkeit
(das alles müde macht:) reist uns noch vor der zeit
der Sprachen Vater hin. Herr Buchner / großer
Dichter
des Sachsens Länder Cron/der Hohen Schulen Richter/
Du bist bey Jahren zwar/ doch aber nicht zu alt/
dein Fleiß und deine Kunst die macht dich so gestalt/
Gott wolle länger dich den Jungen Dichter-Scharen
zum besten lassen seyn. Damit/ wie wir erfahren/
zwar nur im wollen noch/ die Mese nicht verstimt
was sich das ganze Volck der Singer unter nimbt;
nicht alle seynd wir zwar gesinnet nach den Thieren
die / wann das eine läufft/ sich alle lassen führen/
die/wie das eine schreyt / auch also schreyen fort.
Ein unterscheid ist ja bey dieß und jenem wort/
doch alle Herkunfft mit auß denen Augen laßen
und aller Welt hierdurch verschreiben andre Maßen/
dünckt mich was schwer zu seyn. Wer vieler urtheil hört
auff einen eingen Satz/ der würd dadurch gelehrt.

Herr

Herr Scherffer braucht sich auch der lieben Friedens-
Zeiten
und läst sein Eilffsach Buch gemacht von so viel Seiten
auf Harffen art herauß/zum Seeligen Gebrauch
und zur ergezligkeit/denn es belustigt auch. (den/
Wohl Ihm/und Glück hierzu: Er würd in wahrheit fin-
es würd seyn angenehm. Ich muß mich unterwinden
bekennend darzuthun/wie seiner würd gedacht
wann ie bißweilen ward ein wort davon gemacht
wem Schlesien izt hat. Herr Opitz ist verworden/
Herr Tscherning sizt zu weit verstimt von rauhen Nordk/
Herr Tietz weist nur die Bahn / Mein Scherffer bricht
herauß
und giebt an hellen Tag/ wie daß es noch nicht auß
mit seinem Vater-land. Die Bob- und Oder-Flüße
begräntzen unter sich die wohlgelährten küsse/
versprechen gleichsam unß/es solle mangeln nicht
an ihren doppeln Strand der macht ein gutt Gedicht.
Ob das verlangen ich ein wenig soltt' abmahlen
wie gern ich heute noch wollt dieses Buch bezahlen
wenn ich es haben köntt'. Ich tröst hierunter mich
Er werde/wehrter Freund/wie auch vor diesem/ Sich
belieblich lassen seyn/ Mir solches zuzusenden/
hinkegen ich versprech/was unter meinen Händen
auff künfftig gute zeit in voller arbeit hängt/
sol kommen bey Ihm an alßdann auch unverlängt.
Inzwischen/ Liebster Freund/solle hier zwar sein begehren
erfüllet besser seyn. Es pflegen abzuwehren
Mich zuverbessern nun/die Sorg' und Aembter-Last/
es wil die Dichterey doch haben lieber Rast!

Wann

Wann nicht der Geist ist frey von allen Ambts geschäfften
so läst sich nutz und lust nicht wohl zu sammen hefften/
werd ich zu andern mahl seyn froh und besser frey/
so setz ich besser auff/ was Mir fellt besser bey?

Dieses unter dessen zu ehren
mit eylender handt auffgesetzt
von

Eingeschikkt den 10.
Christmonats st. n.
1651.

Christian Brehmen
Chur und Fürstl. Sächs. bedienten und des Raths
in Dreßden.

α ω

Quum perlustraret Scherfferi Phœbus acuti
Carmina, judicium tale ferebat ovans:
Qui non Scherfferi ingenium *miratur*, acumen
Non stupet, Aonisin invidet ille bonis.
Digna cedro pangit Scherfferus *metra* Poëta.
Scherfferus quicquid scriptitat, omne placet,
ἐκ προσπαίου scrib.
in Electorali Dresdâ

transmiss. 10. Decemb.
st. n. 1651.

M. Joh. Bohemus
Poet. Cæsar. ibid.
Rector.

In Poëmata Germanica
DN. SCHERFFERI.

Quid dubites, SCHERFFERE, *Tuos urgere Labores,*
Colereq; floridam Poësin Teutonum?

Ille

Hoc surgit studio Materna Gloria Lingvæ:
Quam perpoliri docta quæ Gens voluit?
Ebræam poliit Salomonis sancta Poësis;
Qui non Pelasgam Cecropum vates suam?
Immeri Latiam, quéis natis risit Apollo,
Et Fontis undas præluit Permessides.
Eximiis Italam celebravit Molsa Camenis;
Ronsardus illices Lepores Galliæ.
Hautenus, Veneres imitatus ab indole Planti,
Lingvam polire primus ausus Belgicam.
Et quas non alias Alii? quas vivida dixit
Laus Patriæ, vigorq; cœles Ingenii.
Tu sequere; & quantum licet, hoc Decus impiger auge,
Quod à Poësi, Lingva sumsit Teutonum.
Siq; HARSDÖRFFERO poteris gaudere Patrono,
Et hoc probante, quod paratum est, edere;
Edere securus poteris, contemnere Momum,
Namq; Is potest esse unus instar omnium.

Breslæ scribeb. εὐφημίας χάριν
M. Valent. Kleinwechterus,
Gymnasi, quod ad D. Mar.
Magdal. ibidem est,
Rector.

Scherffer / Lust der Charitinnen.
Phœbus Kunstergebner Sohn/
was bedarf wohl dein beginnen
eines frembden Liedes ton/

das

das zumahl unlieblich klingt/
und nichts angenehmes bringt?
Weil Ich etwa angetrieben/
das Kleinwechters weise hand
gutte verse hat geschrieben/
und Dir neulich zugesand/
wiltu von Mir auch gethan
haben/ was Ich gar nicht kan.
Schärffet gleich der Wetzstein eisen/
schneidet Er drumb selber nicht;
eben dieß wollt' Ich erweisen/
abzulegen meine pflicht:
aber Du/ ô Scharffer man/
spannest mich noch weiter an.
So sey es dann hingewaget
auf die mir gezeigte fahrt/
ob niemanden schon behaget/
dieser albern reime art.
Mein vergnügen ist allein
freundlich Dir zu willen seyn.
Oeffne numehr deine kisten/
und sprich die gefangnen frey/
daß Sie außzugehn sich rüsten
wo man liebt Poëterey.
Denn die meisten/ wo nicht gar
hafften schon ins neunde Jahr.
Fürchtestu dich vor dem Richter/
der unrechtes urthel fellt
über dies' und jenem Tichter/
dencke nur an brauch der Welt/

welchem

welchem nach der/ so was schreibt/
nimmer ungemeistert bleibt.

Besser wirdt es Dir nicht gehen:
Der Poëten Fürst Homèr
hat dergleichen auch außstehen
müssen/ und sich leiden sehr/
so offt Ihn gehaun zur Bank
Zoilus von neide krank.

Laß noch minder dich abwenden/
daß der hauffe groß scheint seyn/
Derer/ die fast aller enden/
iezt mit Schrifften brechen ein.
Deine finden Ihren stand
hier/ und durch manch liebes Land.

Ob/ nebst Dir/ noch tausend schreiben/
übermannen Euch doch weit/
welche solches thun nicht treiben;
noch mehr/ die unwissenheit
lieben/ und der edlen Kunst
nichts bezeigen/ als abgunst.

Diesem groben erdgeschlechte/
so Ich der Cyclopen brutt
nennen mag/ mit guttem rechte/
wächset albereit der mutt/
daß Sie/ Ihren vordern gleich/
trachten nach dem Oberreich.

Drumb ist nöhtig anzulegen
ohn verzug/ gesambte hand/
umb/ mit Spiessen/ Büchsen/ Degen
zuthun Ihnen wiederstand.

Weiß-

Weißheit und der tugend Zier
reicht besagte Waffen Dir.
Brauche ferner sie mit ehren
wie Du/ unermahnet thust/
das Sie etwa nicht versehren
noch beflecken möge Rust/
der sich nie gefressen ein
bey dem Stamm von Schäffenstein.

Seinem wehrten Freunde und Gevatter schrieb

Paul Christoph Lindner.

Amicissimus Auctor

D N.

WENCESILAUS SCHERFER,

In Cab. Δ cum triade
consonat & audit.

Hic ingenij claret dotibus.

Nobile delicium Musarum WENCESILAE,
Nobilibus *claves dotibus ingenij.*
Induperator enim probat, & prænobile plectrum,
Teutonico eloquio publica scripta probant.
Grata Tibi passim GERMANIA munere dignas
Persolvat grates, WENCESILAE. Vale.

* * *

Sitz/was Mœonides, was Flaccus, Simonides,
was Maro, Stesichor, was Philet, Bacchylides,
was der Hesiodus, was der Anacreon,
was Pindarus, so wohl der witzige Bion/

ein ieder vor sich selbst der Nachwelt aufgeschrieben/
und Ihnen so zu ruhm alß Uns zu nutze blieben/
diß hat in Muttersprach' und Deutscher Poesie
der Hochbegabte Mann Herr Opitz / nicht ohn müh'
und glücklich nachgethan. Der Grichen Zier im Tichten
alß der Latiner Kunst/ hat Er schön können richten
und ziehrlich Deutsch gesetzt. Auch dieses noch erlebt/
daß der Poëten Schaar mit ruhm umb Ihn geschwebt.
Da war Herr Buchener/ Herr Nüßler/ Czepko/ Köler/
Rist/ Tscherning/ Zesius der neuen wort' erwehler/
Herr Flemming/ und bevor die Ahnen Ihm vermehrt
Herr Logau/ weil Er Kunst und seine Fürsten ehrt.
Und weil auch Diesen Du/ mein Scherffer/ nach zu ahmē
beginnest/ und dardurch verewigst deinen Namen /
so lob' auch billich Ich/ so gutt Ich nur vermag
den ungesparten fleiß. Was Du legst an den Tag/
das wirdt unzweifentlich zum nach-ruhm Dir verbleiben:
Wer Deutsche Sprache liebt/ kan übel anders schreiben;
Ist schon der * Fürst hinweg/ der Deutsche Poësie
Unsterblich hat gemacht / sind seine Princen hie.

* MARTINUS OPITIUS
cum triad. in Δ audit:
En Germani Princeps Carminis.
Mœonides Græci, sit Virgiliusq; Latini,
Germani Princeps Carminis OPITIUS.

In memoriam viri summæ Eruditionis, hoc distichon, cujus Pentam. aliàs Eulogion Nobilissimi Barthij est, addebat, & scrib.

BALTHASAR HILDEBRANDI
In Repub. Lignicienſi Prætor inferior.
Anno quo adhuc suspiramus: MILes CeDat!

Ich sollt'/ Ich sollte schreiben/
und billich einverleiben
ins Buch der grauen zeit/
wie sehr/ auch ohn geblütte/
das redliche Gemütte/
Herr Scherffer/ Mich erfreut.
*Alß Ich fing an zu buhlen/
bey Euer Fürsten-Schulen
mit meiner Musen Schaar/
hab' Ich bald wahr genommen/
wie hoch an Kunst Ihr kommen;
wie groß der Eifer war!
*Nun gönnt Mir Gott das Leben/
so wil Ich willig geben/
das / was Ihr wol verdient.
Herr Scherffer / Euer Schrifften/
die werden auch schon stifften
ein Lob / das ewig grünt.
*Das viel- und stette Schreiben
der Nachwelt wirdt verbleiben
zum Zeugniß Euer müh.
Wir müssen / müssen preisen
der Lieder güldne Weisen
die Ihr singt spat und früh.
*Nun wol/ es ist geschehen/
daß wir mit augen sehen
deß fleisses edle Werck.
Was Ihr bißher verrichtet/
und rühmlich habt getichtet
giebt Leben/ Geist und stärck.

*Poëten Werck bestehet/
die gauckeley vergehet/
und die geschmincke Zier.
Wol dem / der seine gaben
kan unversauert haben
Herr Scherffer/ gleich wie Ihr.
*Die besten Schätz' und Gütter
sind Gaben der Gemütter
wer die recht brauchen kan/
der stirbt nicht / wenn er stirbet/
Sein Ruhm hier nicht vertirbet/
wenn Er steigt Himmel an.

Hoc Symbolum Amoris
&
perp: Observantiæ
l. mq; exponit
Pancratius Heinius
Scholæ Namsl: Rector &
Chori Musici ibidem
Director.

Der Krieges-Gott Mars hat Jamb.
das Teutsche Reich zwar Dreißig Jahr bekrieget/
doch wuste Febus Rath/
daß allemahl blieb Pindus unbesieget/
es funden sich Kinder der Pallas/ die lachten Anap.
der donnernden Stükke / der bluttigen Schlachten.

Mein

*Mein Opitz brach die Bahn/ Jam.
Ihm schliechen nach viel Schlessche Landesleute/
was mancher hat gethan/
vorauß den ich nicht nenne/ nach singt heute/
das wissen / Die solches genugsam nicht können Anap.
außloben / zu sagen hochadliche Sinnen.
*Deß Czepkens Corydon, Jamb.
den an das Licht Er nicht wil lassen kommen/
und Cunrads süsser Ton /
der auch zur zeit den meisten bleibt benommen/
verdienet/ daß beyden Apollo zu lohne Anap.
schenkt eine von Lorbern geflochtene Krone.
*Itzunder kommt und bringt Jamb.
Mein Scherffer in dem Buche vorgetragen/
was sehr anmuttig klingt
und mancher Sinn Ihm lässet wol behagen.
Dieweil Er darinnen mit Geistlichen Sachen / Anap.
und Weltlichen Liedern uns lustig kan machen.
*Waß Er dadurch erwirbt
ist lauter Ruhm/ so immer grünt und blühet/
ist Ehre / die nicht stirbt/
ein Krantz der kein verwelken fühlt noch siehet.
Ja Scherffers gedächtnis sol unter nicht gehen/ Anap.
alß lange die Sternen am Himmelß-Zelt stehen.

Idem :

Wentzel Scherffer:

versetzt :

Er verschuff letzen :

Er Scherffer der verschuff/ daß sich viel Weise letzen/
in seiner Poësi erquikken und ergetzen.

Ich

Ich wünsche/ daß Ihn Gott noch lange lasse Leben?
damit Er weiter uns zu lesen wöge geben/
was nach dem Febus schmekkt/ was lieb-annehmlich
reucht/
und / Opitz / deiner Kunst sich nach zu ahmen zeucht.

Sakrau in Ober-Schlesien/
20. Decemb. 1651.

Fridrich Fischer
LL. Candidat.

An

An den Leser.

Es ist der günstige Leser hiemit kürzlich zu berichten/ daß in diesen Teutschen Gedichten/ nach itziger schreibart das u. und v. an ihren gehörigen orten gesetzet/ und mit willen nicht versetzet worden/ weil solches/ daß es nicht unrecht/ von vielen vornehmen und Hochgelehrten Leuten/ in offentlichen Schrifften/ numehr zur gnüge dargethan worden/ unnötig hier viel worte davon zumachen. Wie wol nun vielen unwissenden solche schreibart als ungewöhnlich anfangs scheinen möge/ so ist sie dennoch nicht neu; maassen denn schon vor etlich 40. Jahren ein Buch zu Kassel gedrukkt worden/ dessen Autor dazumal den unterscheid unter u. und v. zwar einzuführen gesonnen gewesen/ hat aber wenige/ oder gar keine nachfolger damals in seinem rechtmäßigen vorhaben gefunden; bis vor etlichen jahren durch herausgebung Teutscher Grammatiken/ solche von nicht wenig Gelehrten / auch vornehmen Kanzeleyen löblich angenommen/ und der alten unrichtigen schreibe-gewohnheit nach und nach abgegangen worden. Das ck ist hier gleichfalls gemieden und entweder das c/ wo es unnot/ außen gelassen/ oder wo eine harte aussprache es erfordert/ kk gesetzt worden. Als das c ist unnötig im worte Dank/ Zank/ u. d. g. Und das ist auch nicht neu; wie denn vor 100. und mehr Jahren communis Germaniæ Præceptor H. Philippus Melanthon, die Worte Zank und Dank ohne c / mit k allein / daran es auch genung/ geschrieben/ wie deßen eigene hand könnte fürgezeiget werden. Zwey kk sind gesetzet in worten die einen härtern ausspruch erheischen/ als Glükke / Stükke / Genikke u. d. g. Und das ist zwar neu und zuvor nicht gewöhnlich aber darum nicht unrecht. Ja es dienet das dopple kk / als auch das einfache k ohne c / den a b c schüllern zu leichterer erlernung des lesens. Zum exempel/ wenn Sie buchstabiren Danck mit c/ so nennen Sie die buchstaben danck/ und das lauter Dank/ ist aber c ausgelassen/ so heisset recht Dank Dank, wie die buchstaben lauten. Wenn also das überflüssige

c vorm

c vorm k allemal ausgelassen wirdt/so kön̄en auch unsere Nachbarn die Polen/denen man die Teutsche Spraache im̄er schwerer als sie ist/machen wil/ in lesung unserer Spraache schleiniger fortkom̄en/weiln Selbte im Polnischen/c keinmal als k lesen/ sondern c bleibt c/und wirdt als c ausgesprochen. Derowegen man von Ihnen höret / wenn Sie die wörter wancken/ dancken/krancken (mit c geschrieben) lesen sollen/so sprechen Sie es nach laut der buchstabirung aus/ wanzken / danzken/ kranzken ; ist aber c nicht zum k gesetzt/ so lesen sie es recht/ nemlich wanken/danken/kranken. Ich habe selber an den Polen offters gemerket/daß Sie gestutzet / wenn ihnen vorkom̄en zu buchstabiren Cron und sollten aussprechen Kron / Creutz / und sollten aussprechen Kreutz ; so bald aber k an stat c gestanden/so ist ihnen ohn lang bedenken/das wort richtig/nach benennung der buchstaben beygefallen. Wenn man nun mit der schreibart also verfehret / so können Wir Teutschen uns in wahrheit rühmen/daß wir schreiben wie wir lesen/und bedörffen keines müssigen buchstabens/ wie etwa die Frantzosen bey ihren worten. In Rochanowskes Schertzreimen ist Doktor, Anakreon, wie im Polnischen/mit k geschrieben worden/und damit kein hochverweislicher fehler verhoffentlich begangen worden. So gebrauchen sich heute schon etliche Teutsche des k im worte Christus/und schreiben Kristus ; welches den̄ der Teutschen ausspraache nach/ nicht unrecht scheinet/ sonst müssten die Polen auch eine falschheit begehen/weil Sie solches ihrer ausspraache nach/mit k schreiben/so aber niemand an ihnen tadelt. Hiemit wirdt doch niemanden diese schreibart aufgedrungen/sondern iedem seine meinung hievon an tag zu geben ja frey stehen ; und bleibet zu iedes belieben / ob er solche annehmen wil oder nicht. Wil einer bey der/außm Latein übel eingeführten gewohnheit des ck/oder anderer buchstaben unverenderung/ oder überflüssiger beysetzung feste verbleiben/ den wirdt niemand schelten. Uns beliebt mehr dem jenigen stat zugeben / was auf vernünftigen ursachen und gründen bestehet und ausgearbeitet worden. Hiemit den Leser Gott empfohlen.

Deutscher Gedichte
Erstes Buch/
worinnen
Geistliche Lieder.

Weinächtliche Seelen-Wallfahrt

Zu der Krippen unsers Heilandes und Seeligmachers

JESU CHRISTI.

In dem/ô Gott/ Ich Dir ein gringes Lobgedichte
zubringen/ Herz und Siñ/ zu meiner Harffen richte/
so leit/ ô Himels-Geist mich in der wahrheit gang/
und lehr die finger führn den rein gestimmten klang!
Das Gott-getreuste Volk/ durch welches zarte Lippen 5
Er Ihm sein lob vermehrt / wallt itz: zur Weinacht-
Krippen/
ein freud-erfülltes Herz in reiner einfalt bringt/
und viel Halleluja dem Jesus-Kinde singt/ (ge/
als weiland Ehr und Preiß das Himels-Heer Ihm san-
da deren Lieder schall die weite Luft durchdrange. 10
Wie? sollen wir Alten nun zum Lob' erstorben seyn?
ô nein. Wir stimen auch mit Mund und Hertzen ein!
Der/ so vor aller zeit/ vor Himmel/ Meer und Erden
Gott bey dem Vater war/ sol Uns geboren werden/
zu trost ein Menschen-Kind; Der/ den viel zeit zuvor 15
hertzinniglich geachzt der Alten Väter Chor; (gen
Du längstgewünschter Sohn/ der Du der alten Schlan-
den Kopf zerknirschen sollst/ koñ/ brich ihr auf dem Plan'
entzwey den giftgen halß/ weil Du der Mutter an—
den zarten Brüsten-liegst: auf daß Wir ja genesen/ 20
so komm Unsterblicher in unser sterblich wesen;
Du rechter Schilo eil an diesen jammer-furt/
durchbrich den keuschen Leib in heiligster Geburt.
Du lichter Jacobs-stern mit deinen strahlen prange/
und den verlohrnen Tag Uns wiederum erlange. 25

Du Wurzel Isai, stekk deines gipfels fylz/
als wie der Cederbaum/bis an der Sterne sitz/
damit dein äste-Zelt dieß Rund ganz überdekke/
und über all Gewächs dein Haupt zum Wolken strekke.
Du Zepter Israëls die Feinde niederschlag;
ô komm Immanuel, komm zeig Uns deinen Tag!

Er komt der Held / der auch im Leibe noch verborgen
vor seines Vaters Hauß kan überschwenklich sorgen.
Der mit Ihm alle Welt/ und was in ihr gemacht/
komt in die Welt ein Kind / arm elend und veracht.
Von dem der Lüffte Volk sein bunte Kleidung krieget/
derselbt itzt nakkt und bloß vor seiner Mutter lieget.
Der aller Zungen kan mit reicher Nahrung füllen/
dem mangelt/daß man kaum Ihm kan den Hunger stillen.
Ja der fängt an zu seyn/deß Anfang nicht zu gründen/
Gott wird ein Mensch geborn/ iedoch ohn alle Sünden.
Der Schöpfer alles deß/ was Lufft/Meer, Erde hege
itzt als ein schwaches Kind sich in der Krippen regt/
entäuset sich der Krafft und seiner grossen Stärcke
Uns auszusöhnen Gott durch seiner Liebe werke;
Die hertzliche Begier um unsre Seeligkeit/
bringts Himmel-ab zum Uns in solche dörftigkeit.
Was fürchtest Du zugehn bey dieses Kindes Wiegen/
um die Du Seele/nichts als Armut siehest liegen?
der Stall ist sein Palast/die Krippe seine Ruh/
die Herberg Bethlehem/Schilff dekkt die blösse zu.

Hier stehet kein Drabant/der dich mit rauhen worten
angienge/dir zu wehrn den weg zu seiner Pferten
und zum Verhörs-Gemach. Es hat der Englein zier
gerichtet eh als Du voll Freundligkeit zu Dir.

Dieß grosse Gnaden-Kind verschmäht nicht kleine Gabl/
es wil sich an Dir selbst/ und deinem küssen laben/
das Du ohn heuchein giebst. Mit lächeln zeigers an
daß es/ alß Bruder uns/ nunmehr ist beygethan.
Den zutrit es vergönnt den Allen/ welch' Jhm trauen 60
in reiner Glaubens-forcht auf dieß ihr Hoffnung bauen/
und die nicht ärgern sich an seiner Armuts-Not/
auch unterm Kreuz' es flehn/ als ihren Helfers-Gott/
nach ihrer Seelen heil aus allen kräften streben/
und Jhm ihr arm Gebät in heisser Andacht geben; 65
welch ihrer Liebe küß' Jhm also fügen an/
sol solche Lust bestehn/ die nichts nicht stören kan.

Und ô wie komt es denn/ daß niemand sich befindet
zu Salem, der dieß Kind zusuchen sich erwindet?
die Geistligkeit allda die lebt in Tag hinein/ 70
und lässt gleich ihren Gott des Bauches pflege seyn.
Dem neuen Könige zu — nur nicht ein einzler — rennet/
ob Jhnen Amos Sohn die Stadt mit namen nennet.
Der grosse Wütterich Herodes zukkt die Wehr'
und macht von Senglingen viel tausend Wiegen leer. 75
Der forchte seiner Kron'/ und ander' ihrer Küchen/
so hatte beyde chel' unrechte Forcht bestriechen:
dieß Kind begehrt ja nicht zuspielen aus der Hand
den Fürsten ihren Hutt/ noch ihre Leut' und Land'/
ist vor doch alles sein/ wormit ein König pranget 80
was Er besitzt und hericht/ das ist von Jhm erlanget.

Du aber/ Seele/ folg den Jüden nimmer nach/
verlaß in Solyma deß Tempels gülden Dach/
erwehl dir strakks zu gehn in Davids niedre Mauren/
so schäme dich nur nicht mit den verachten Bauren 85

den

den Hirten/die zu Feld'/ ach seelig! diese Nacht
bey ihrer Wullen-Heerd' ohn schlaafen zugebracht;
mit diesem simpeln Volk' auf Bethlehem zureisen/
laß Dir den niedern Stall/ die Herberg Christi weisen/
dahin wird dich gesund der Engel Gottes führn; 90
Hier opfer Ihm dein Herz und was Dir wil gebührn/
in demutt deine Knie so biun alß aussen biege/
und dein zerknirschter Geist mit flehen vor Ihm liege.
Der Gnaden-Qwälle Gott/ in hohen Himmels-thren
bring herzlich lob und danck vor diesen freuden-Sohn. 95
Dein wunsch sich fest und steiff bey diesem Hünels-Kinde
auf Glauben/den da stets die Werk' umleuchten/gründe/
in seiner Gnaden-Meer senk all dein Hoffen ein/
so wirst du wider Sturm sehr wol verankert seyn.
Bey dieser Krippen Ihm dein schwer anliegen neüe/ 100
und Ihn als wahren Gott/in dieser schwachheit kenne.
Denn deiner wegen kommt Er in die Welt und Pein/
dem Himmel/Erd und Meer doch sonst zu enge seyn.
Wie sollte der zu Ihm den Zugang Uns benehmen/
der sich in unser Fleisch zukleiden nicht wil schämen? 105
Er legt es darum an/daß Er dich Ihm verein'/
ach zieh durch wahre Buß Ihn in dein Herz hinein.
Dem wehrten Gaste kömm/ wenn Er bey Dir anschläget
in deinem Herzen/ ruh; Er ists/ der sich verträget
in dieser engigkeit; schaff ab/ was dich besteckt/ 110
und mit unreinigkeit zuvor hat angesteckt/
weil nur der keusche Gast in einem solchen Herzen
einkehret/ das nicht hägt unchristlich-saules scherzen.
Ein Fürstliches Gemach das ziert Tapeceerey/
die Tugend deiner Seel an stat des Teppichs sey. 115

Sieh/wie der Weisen Schaar aus Elam zum Jhm eilen/
nicht scheuen manche Not/Gefahr noch zahl der Weilen/
und gehen dir ô Mensch/exempelsweise für/
zu suchen Den / der fast Dir lieget vor der Thür'.
ô Wunderwerk/ein Kind/das Jhm im Stall' erkorē 120
das Weltlicht erst zusehn/und bey dem Vieh erbohren/
das wird zugleich gebohrn/in derer Hertzen schrein/
die mit dem Leib' Jhm weit und fern entlegen seyn
im heissen Orient; die kommen es zuwagen/
die neue Majestät in Juda zuerfragen/ 125
dahin der neue Stern bey dunckel-braumer Nacht/
als ihr Postillion, Sie glükklich eingebracht.
Wann nun viel ungemach des reisens überstanden
Sie das verlangte Kind im gringsten Flekken funden/
und das beschencken Sie mit Myrrhen/Weyrauch/ 130
Gold'/
und werden ihrem Gott damit gleich treu und hold;
verwünschen hertzlich Jhm / als ihrem Könige glükke/
und bringen in ihr Land die gutte Post zurükke/
der Tag sey angeländt an dem vons Himmels-Saal'
erschienen were der/in welchem allzumal 135
gesegnet würden seyn/und der vorlängst bescheiden
zum hellen Lichte sey den Geistlich-blinden Heiden;
die Mutter/Wieg und Stadt sey Jhnen schon bekannt/
Sie hetten diesen selbst betastet mit der Hand
der Erd und Meer umgreifft/Sie hetten in der Krip- 140
in ungezehlter Zahl geküsset seine Lippen/ (pen
und seine zarte Brust der ihren angedrükkt/
damit ihr bebend Herz empfindtlich wol erqwikkt.

Sie

Sie hetten auch im Traum' ein Engels-wort gehöret/
das Sie die sicherheit der Reis' anheim gelehret. 145
Nun wirdt schon (sagen Sie) kein Abgott mehr bestehn/
der Greuel Mahomeths und Aly wird zergehn/
sein falsch-seyn werden kund. Eich und Altar zusammen
des Jovis, wird man sehn zernichtet von den Flammen.
Der Lampen ewig licht/ in der Vestalen Hauß 150
das wirdt/eh man es meint/ geleschet werden aus.
Auf Daphne wird niemand kein' andacht mehr anstellen
noch aus dem Eingeweid' im Orfer urtel fällen.
Egipten wird nicht mehr das Krieblechshaubt verehrn/
der Griech Apollos nicht zweydeutig' antwort hörn. 155
Der Mexicaner wird den Vitziputzli hassen/
der Zlota-Baba dienst wird auch der Tartar lassen.
Vom Scythen bey Terky/ wirdt/ was er aufgespannt
ein Fell/ zum Gottesdienst/ auch werden weggebannt.
Und Samojeden wird nicht mehr der Sonen träten 160
engegen mit Perú, und ihren Glanz anbäten.
Aus allen Völkern Ihm der einig gutte Hirt
ans Lebens klare Bach die Schaafe sammlen wirdt.
In seinen Himmels-Stall wirdt Er die nachmals treiben
die hier in seiner Trift gesunder Weyde bleiben. 165
Der Fama fluggetön' erfüllt' auch Jebus-Stadt/
die Hirten rühmten frey die grosse Wunderthat/
daß Sie die dunkle Nacht hett' eines lichts gewehret/
die sich im augenblikt' in hellen Tag verkehret/
gleich tausend Fackeln man gesteket hett' in Brand/ 170
der längst verheissue Held/ der sey nunmehr zur hand/
Sie hetten Ihn selbselbst leibhaftig schon gesehen/
und was noch mehr dabey vor wunder wern geschehen;

die Post hett' ihnen selbst bey tiefgeschlagner Nacht
(nicht ohn ihr schrekke zwar) der Engel Heer gebracht/ 175
das ihr Weinachten-lied mit freudens-vollen Zungen
nach Himmlisch-süsser art zu Ehren Gott gesungen;
Sie hetten selbst gesehn Ihn an der Mutter brust/
als sonst ein ander Kind gebrauchen zarter kost/
mit Windeln um und um vor Schnee und Eyß be- 180
dekket/
und bey das stumme Vieh in Heu und Stroh versteket;
Der zwar als warer Mensch vom Menschen stammet' her/
doch als der grosse Gott/ohn allen Anfang wer;
und hetten alles dieß erlernt von Himmelshelden/
welch' Ihnen die Geschicht' und Wunder wollen 185
melden.

Jerusalem erschrikkt/ der Pöbel und Senat,
Heredes und mit Ihm zugleich der Kirchen-Raht/
die Post erschrekkt/ die sich vielmehr ihr sollten freuen/
die förchten sich/wo doch nichts nichtes war zuscheuen;
den armen Hirten nur wird dieses wunder kund/ 190
die geben Gott allein zum Preiß/ Herz/ Seel und Mund.

Mit Ihnen wendet sich zu Dir auch mein Gemütte/
zu Dir/ aus welchem blinkt des Vaters Gnad und Güte.
Die Weisen singen Dir im Morgenlande preiß/
zu Salem Coridon dich auszubreiten weiß/ 195
Dich/ der so wunderbar die Menschen Du verpflichtest/
und unerhört mit uns den neuen Bund anrichtest/
durch Dich alleine fleh' Ich deinen Vater an/
daß Er durch seinen Geist mich führ' auf einer Bahn/
der mein verdüstert Herz erleucht' und also rühre/ 200
daß mich keinmal von Dir der Welt gemach abführe;

dein

dein unansehlich-seyn/ dein Knechtische gestalt
in Einfalt/ JESU/ mich bey Demutt fest erhalt.
Wer hette dörffen sich beym stumm̃en Vieh' erwinden
den Herren aller Herrn zusuchen und zu finden? 205
daß der im Stall' alhier elendiglich gebornn
zum Herscher aller Welt vom Vater sey erkorn?
Wer konnt aussinnen nun auf dieser gantzen Erden
das Gott/im Fleisch'/ein Kind uns sollte gleiche werden?
Du benedeyter Sohn/Du gross: und starcker Gott/ 210
was thust Du nicht/daß Wir nur kämen aus der Not?
Du kommest arm herein/daß deiner Güter fülle
den bittern Mangel Uns an Leib und Seele stille;
Du kommst veracht/daß Wir zu Ehren würden bracht;
auf deine Schultern Du/ nihmst unser Sünden 215
macht/
was Uns zuleiden stund'/ als unser Kranckheit schmertzen
das trägst/und duldest Du mit mehr als willgem Hertzen.
Du giebst das Leben Uns/wenn Du am Kreutze stirbst/
durch deine Striemen Du/den Himmel Uns erwirbst.
Die Ströme deines Bluts so von dir heufftig fliessen 220
vermögen nur allein bey Gott Uns zuverbüssen.
Ach laß dein Reich hinfort auch unterm Kreutze blühn/
schaff/daß Wir keinmal Uns demselben nicht entziehn;
deß Ubels schwartze Larv zu keiner zeit uns schrecke/
dein ungeferbte Lieb/ als Fittig/ uns bedecke; 225
Uns schwache so bewahr/daß Wir Dir bleiben treu
auch in der härtesten angst deß Todes Tiranney;
daß unser Hertze nicht sich dieser Welt ergebe/
und in unreinigkeit/die sich nicht ziemet/lebe;

der Pracht und Hoffart mach es liner qwit und frey/ 230
die Demutt allzeit ihm ein Zwekk und Regel sey;
erhalt Uns bey der Schaar / die heilig sich erzeigen
und Leben/ Herz und Mund aufopfern Dir zu eigen/
damit das Herz auf nichts/ was irdisch ist/ vertrau'/
und nur allein auf Dich in fester Hoffnung bau'; 235
in Uns kein Wankelmutt verkehr deß eifers Sinnen/
noch einiger Gewinnst/ noch einiges Beginnen;
von ganzer Seelen Dir dein' Auserwehlte Schaar
im Geist und Warheit dien / an itzt und immerdar.

Weil aber dießfalls nicht zureichet unser mühen/ 240
so müssen / JESU, Wir Dich nur um hülf' anfliehen;
Ach sey Du stets in Uns der armen Seelen Gast/
der Du deß finstern Stalls dich nicht enteusert hast /
und ob Wir würdig wern noch härter Landes straafe/
so schon aus Liebe doch/ ach schone deiner Schaafe! 245
erqwikk mit Fried einmal das arme Vaterland/
und würk den Feinden selbst das Schlachtschwert aus der (hand/
daß sich das neue Jahr erfreulicher anfange/
daß mit dem alten eins zum ende lauff' und lange
der ungeheure Krieg. Kirch/ Schul und Policey 250
bey dieser bösen zeit/ in deiner obacht sey. (den

Ach gieb den Friedens-Geist den Schilden dieser Er-
daß Sie mit weisem raht abhelffen den beschwerden!
laß grünen für und für Piastus greisen Baum/
bey dessen Schatten Wir bishero plaz und raum 255
genossen ruhiglich; durchsegne Seine Zweige/
daß derer wachsen sich im Land' ersprößlich zeige/
und unter Ihnen Wir mit guttem Fried und Ruh
Gottseelig unsre zeit und Leben bringen zu!

Anmer-

Anmerkungen.

v.116. Sieh/ wie der Weisen Schaar aus Elam zum Ihm eilen/

Elam, das ist Persien. Aus was vor einer Stadt aber die Weisen eigentlich kommen / davon finden sich unter den Gelährten unterschiedliche meinungen. Etliche setzen aus Saba, etliche aus Persepolis, welche letztere Stadt 375. Teutscher Meilen von Jerusalem gelegen: Andere seyn anderer meinung. Außdrücklich aber meldet das Evangelium / daß Sie aus Morgenland kommen.

v.147. Der Greuel Mahomets und Aly wird zergehn; die Türken und Persen sind zwar alle einer meinung daß Mahomet ihr grosser Prophet sey / von Aly aber als einem grossen Heiligen / halten diese mehr als jene/ werden aber alle beyde mit schröcklichen irrthumen und unwarheiten umgetrieben. Hievon vielerley zulesen in der neuen Orientalischen Reise M. Olearij. neulich außgangen.

v.148. — — — Eich und Altar zusammen des Jovis. u. d. g.

Jupiter, welchen die Heiden vor den Vater der Menschen und aller Götter König gehalten / sol die Leute an stat Menschenfleisches / welches sie zuvor genossen/ die Eichein zur Kost zugebrauchen angewie-

sen haben/deßwegen Sie Ihm den Eichenbaum geheiliget / Altare aufgerichtet und opfer verbrennet.
Nat. Com. Mythol. lib. 2. c. 1.

v. 150. der Lampen ewig licht in der Vestalen Haus'
Vesta eine Tochter Saturni, durch deren hülffe Jupiter das allgemeine Regiment überkommen / worauf Sie Ihr von Ihme ewige Keuschheit erbäten/ deren auch zu ehren hernach auf anordnung Numæ Popilij von Römischen Jungfrauen/ so sie Vestales genennt/ein ewigbrennendes Feuer unterhalten worden. So aber welche von den Jungfrauen sich mit unzucht beflekt gehabt / ist selbte lebendig unter die Erde gestekt und vergraben worden / als denn hievon wol zulesen in Peuceri Buch de Divinat. p. 221. edit. Servest. Sonst sehen wir aus den Geschichtbüchern/ daß der Feuerdienst fast eine/von der ersten und ältesten Abgötterey sey / davon auch Gott den Abraham aus Ur in Chaldæa geruffen; wie Moses meldet Gen. c. XII.

v. 152. auf Daphne wirdt niemand kein' andacht mehr anstellen/
Daphne war ein schöner und lustiger ort vor Antiochia in Syrien am Flusse Orontes gelegen/ der nicht allein wegen lieblicher gesunder luft und der hohen schattichten Cypressenbeumen/ auch der schönē qwäl-
lenden

lenden Brünne halbē / sondern auch wegen des überaus prächtigen Tempels / in welchem Apollinis bildnis stand / im gantzen Heidenthum damals berühmt gewesen / anderer köstlichen Gebeude / Wohnungen und Bäder geschwiegen. Hieher nun haben die armen blinden Leute ihre opfer gebracht / und dann nichts minder alda in allerhand üppigkeit / schand und lastern (welche hier zuverüben zugelassen waren) sich gefühlet. Wie hievon Ortelius im Theatro Orbis, und weitleufiger Sozomenus schreibet.

v. 153. noch aus dem Eingeweid' im Opfer Urtel fällen/

die Heiden hatten vornehmlich 4erley Weissagung / als 1. Astrologiam, auß der Gestirne aufmerckung. 2. Augurium, aus der Vögel singe / geberd und Gesang. 3. Sortes, aus der Abgötter antwort / so einem ieden durchs Loß gegeben wurde. und 4. Aruspicinam aus besichtigung der aufgeopferte Thiere Eingeweide / in welchen am ersten auf die Leber / und dann das Hertze gesehen ward. Wie ingleichen umständlich hievon zulesen in Peuc. Divinat. de Extispicina.

v. 154. Egipten wirdt nicht mehr das Knoblochhaubt verehren.

daß

daß die Egyptier sehr abergleubische Leute gewesen/ welche nicht allein allerley Thiere/ als Crocodil, Hund/ und Katzen/ sondern auch allerley Garten gewächs'/ als Zwibein und Knobloch angebätet/ ist aus den Geschichtschreibern bekannt. Ob welcher einfalt Sie der Poët Juvenalis selbst höhnisch helt/ wenn er schreibt:

— — — quis nescit qualia demens
Ægyptus portenta colat? Crocodilon adorat. & alibi:
Porrum & cæpe nefas violare, ac frangere morsu,
O Sanctas gentes quibus hæc nascuntur in hortis
Numina.

Was unbesonnenheit man von Egypten hört/
das Göttlich/ Wunderthier' und Crocodilen ehrt!

Und anderswo:

Man dorfte nicht zur kost und anderm brauch'/
abbrechen gehn/ die Zwiesel und den Lauch.
ô Heilig Volck/ dems also wol gelingt/
Daß seinen Gott ihm selbst der Garten bringt!

Und Rhodius Anaxandrides Poëta Comicus,

zeucht der Egiptier unbesonnenheit durch/
wenn Er spricht:

Haud esse vobiscum queo commilito,
concordibus nec moribus, nec legibus
per maxima intervalla differentibus.
Bovem colis, DEIS ego macto bovem,
Tu maximum augvillam DEUM putas, ego
obsoniorum credidi suavissimum.
Carnes suillas Tu caves, at gaudeo

His

his maximè. Canem colis quem verbero
edentem ubi deprehendo fortè obsonium.

Dir mag ich Spießgesell/an Sägen und geberden
weil sie ganz wieder mich/keinmal nicht gleiche werden.
Den Ochsen du verehrst/den Ich den Göttern schlachte;
den Aal heltst du vor Gott den grossen/den ich achte
vor eine gutte Kost. Du scheuest zugeniessen
das Schweinefleisch/und mir ists ein schmakhafter bissen.
Dem Hunde pflegst Du Ehr'/ als Gotte/zuerweisen/
den schlag ich/wenn er nascht von irgend einer Speisen.

v. 155. der Griech Apollos nicht zweydeutig antwort hörn.

in dem Tempel Apollinis zu Delphis einer Stadt in Bœotia, welche Livius mitten in die Welt setzet/ hat durch seine werckzeuge der Teufel den fragenden antwort gegeben/ welche antwort doch gemeiniglich also beschaffen gewesen / daß sie auf zweyerley art/ glükk oder unglükk hat können aus geleget werden. Wiewol der Teufel auch letzlich wieder sich selbst die wahrzeit sagen müssen/ unter andern damals/ als Keiser Augustus gefraget/ wer nach ihm die Welt beherschen würde/ist folgende antwort erfolget:

Me puer Ebræus jubet hinc, Rex ille DEOrum
Tartareas remeare domos, hac æde relictâ,
post ergo ora tenens, altaria nostra relinquas.

Ein Jüdisch knäblein neugeborn/zur Götter König auserkorn /
gebeut mir von der Erden aus/und stösst mich in der Hellen-Hauß/

drum schweig forthin und mich nicht frag/ auch mir kein opfer mehr zutrag.

Und ist endlich dieser Lügen-geist gantz verstummet / wie zulesen in Divinat. Peuceri. Item in Axiom. Richteri.

v.156. Der Mexicaner wirdt den Vitzliputzli hassen.

Mexico ist ein name eines Königreichs als auch der Haubtstadt/in America gelegen/alda haben die Mexicaner eine Kirchen / und erschröcklichen Götzen aus Meel und Menschenblut gemacht/ darinnen gehabt/ welche beyde Sie Vitzliputzli geheissen/deme sie ihre opffer/nemlich Menschenhertzen/die sie lebendigen Menschen auß den Leibern gerissen/täglich gebracht. wie hiervon im Theatro Urbium Georg. Brauns, und bey Johanne Gonsale zulesen.

v.157. der Zlota Baba dienst wirdt auch der Tartar lassen.

Zlota Baba ist Sklavonisch/ und heist auf Teutsch ein gülden alt Weib. Einen solchen güldenē Götzen/ auf iedem arm ein Kind haltende [illegible] haben die Tartarn, Obd[illegible] und Jugeri, so an den eusersten enden gegen Norden wohnen/angebätet/ und dabey greuliche zauberey verrichtet. wie hiervon [illegible] Mercatoris Landcharten und Atlante majore zulesen.

v.158. vom

v. 158. vom Scythen bey Terky u. d. g.

Terky ist eine Stadt unfern vom Caspischen Meere / in der Circassischen Tartarey gelegen / welche Völker bey einem aufgespannten fell von einer geschlachteten Ziege / ihren verweinten Gottesdienst zu gewisser Zeit zuverrichten pflegen. wie solches wir Augen gesehen / und beschrieben M. Olearius in der Oriental. Reise beschreibung pag. 523.

v. 160. Und Samojeden wirdt nicht mehr der Sonnen träten entgegen mit Perú, u. d. g.

Samojeden sind Völker recht in Mitternacht unter der kältesten lini gelegen / welche ein halb jahr Nacht / und drauf auch ein halb jahr tag haben; Zu Winters zeit fellt der Schnee 2. Mannen hoch / also daß Sie unterm schnee gänge machen müssen / wenn sie von einem Hause zum andern kommen wollen. Diese Leute sind auch Abgötterer lange zeiten gewesen / haben aber vor etlich 20. jahren durch Gesandten vom Groß-Fürsten und Czar zu Moscau / in der Christlichen Religion unterricht begehret / welcher Ihnen auch durch zuschickung Geistlicher Personen wiederfahren; wie Olearius in obbenantem Buche pag. 189. setzet. Zuvor haben Sie Sonn / Mond und die Sterne angebätet / wie Hulsius im 3ten teil Holländischer Schiffart gegen Mitternacht pag. 26. meldet.

Perú, ist ein Königreich in America auf der Sud seite gelegen in welchem Cusco die Haubtstadt / derer Jünwohner

ner vor der Spanier ankunft auch Sonn und Mond angebäret; wie hievon in den Schiffahrten zulesen.

v. 254. — — — Piastus greisen Baum/
Piastus weiland ein löblicher Hertzog und Regente des Polerlandes / welcher zuver ein Einwohner des Städtleins Krußwitz gewesen/wie aber solcher zu der Hertzoglichen würde in Polen gelanget/davon schreibt Cromerus lib. 2. de rebus Polonor. folgends: Es wohnte zu Krußwitz ein Mann / namens Piastus ein Sohn Cosisconis mittelmäßiger Natur, von wolgesetzten und starken Gliedmaassen / und etwas bey jahren/der nährte sich mit Akkerbau: und Methbrauen / ein einfaltiger fromer und gegen den armen guthätiger Mann / auch sonst freygebig nach seinem vermögen. Dieser hatte mit seinem Weibe Repicha, welche Ihm wol zur hand gienge / einen einzigen Sohn gezeuget / und hat noch bey lebzeiten Popieli deß Fürstens über Polen / nach damals Heidnischer art / zu erster abnehmung seines Sohnes Haarlokken / und auflegung eines Namens / seine gutte Freunde zu solcher Ceremoni und Gasterey auf ein geschlachtes Schwein und Trunk Meth eingeladen. Eh aber der hierzu angesetzte Festtag kommen / hat sichs begeben / daß dem Piasto ohn gefehr Zwey unbekannte Personen in außländischer Kleidung begegnet / welche Er / weil man Sie vom Königlichen Hause ausgeschlossen / freundlich eingeladen / und mit freuden in sein Hauß geführet; hat hier-

hierauf den Tisch bereiten / und Ihnen von dem was Er zum künftigen Gastmahl eingeschaffet / reichlich auftragen lassen. Da hat sich ein grosses Wunder begeben. Das Schweinen fleisch hat sich immer vermehret / und das Faß hat ohn aufhören Meth gegeben / welches alles Piastus auf ermahnen der Zweyen Fremdlinge / in herzugesuchte gefässe gefasse und verwahret; und hat hernach auf gedachter Zweyer Gäste gesinnen / nicht allein die Bürger / sondern auch den Fürsten selbst / (wie denn dazumal die Fürsten nicht fleiß und hakel waren) mit seinen Hofeleuten zu Gaste geladen. Als nun über lange zeit ein Reichstag zu Krußwitz gehalten worden (um / an stat Popieli, den die Meuse gefressen hatten / einen neuen Regenten zuwehlen /) seynd diese Zwey Gäste wiederkommen und dem Piasto befohlen / Er solle aus seiner zwar gering- versehenen Speise- Kammer und Keller / mit Speiß und Trank denen anwesenden und mangelleidenden bey der zusammenkunft zustatten kommen / welches Er dann gethan / es hat aber der Vorraht abermals sich nicht vermindert / sonder immer vermehret. Wie nun dieß wunder allen Ständen kund und ruchbar worden / haben Sie einstimmig geschlossen / daß dieser Piastus nicht durch Menschen Wahl / sondern durch Göttliche vorsehung Ihnen zu einem Fürsten und Regirer gezeiget würde. Worauf alles in sein Haus sich begeben / anhaltend und bittend / daß Er Ihr Herr seyn / und dem wankenden Reiche zuhülfe kommen wolle. Er schlägts erstlich ab / Endelich aber auf seiner Zweyer

Gäste zusprechen bewilligt Ers / und ist also in seinem täglichen Kleide und Schuhen / von Lindenen Rinden gemacht / von den fürnehmsten des Polerlandes aufs Königliche Schloß geführet worden. Die Zwey Gäste aber nach dem Sie ihr ambt verrichtet / seynd nicht mehr gesehen worden. Man helt dafür / daß es Zweene Engel Gottes gewesen / welcher auch die gutthat und freygebigkeit in einem solchen Manne / der da fremd und fern von der wahren Religion war / nicht hab unbelohnt gelassen. Und dessen hat man sich auch nicht so hoch zuverwundern / weil wir in der Bibel von Abimelech dem Könige in Gen. cap. XX. und von Cornelio dem Heidnischen Hauptmann in der Apostel Geschicht / nicht so gar ungleiches lesen. Bis hieher Cromerus.

Die zeit da solches geschehen / meldet Alexander Gragvinus sey ums Jahr Christi 890. als in Teutschland Ludovicus der Ander das Keyserthum beherschet habe.

Von diesem Piasto nun sind hernach die folgenden Regenten / Könige und Fürsten in Polen / und die noch durch Gottes gnade löblich regierende Hertzoge in Schlesien / zur Lignitz / Brieg / wie auch Teschen / Oppeln. u. a. m. entsprossen; wie solches von mir in der grossen Genealogia durch die 13. Fürstliche Heuser / welche alle von Piasto herkommen / ausgeführet worden.

Lob.

Lobspruch deß Krippleins Christi.

Beschreibe wer da will der Feld-Kartaunen Stimme/
wie man die Piken schwingt/und wie die Lunte glim-
Ich habe bessern weg/mein Sinn ist itzt gewandt (men/
zum adelichen Holtz'/ und seinem Ehrenstand'.
ô Gott/itzt wahrer Mensch/und doch Gott/ meine lippen
regire Du mit fleiß/ und wie Du deine Krippen
so klar und helle machst/daß auch der Sonnen schein
vor deinem glantz'/ ô kind / nur müsse Dunkel seyn;
so hilff auch/ daß in Mir die Finsternis vergehen/
daß Ich bey Gott dich seh' in hellem glantze stehen/
der Du doch bey uns liegst geboren in der zeit/
gleich wie ein ander Mensch in tiefster niedrigkeit.

Gott hat durchs driette Wort / als Er die Welt hieß werden
die Beume samt der Frucht gefordert aus der Erden/
eh denn die Sonne ward/das lichte Regiment/
und das gehörnte Licht die Nacht-Frau ward genennt;
eh denn die Fisch im Meer' und andern Wassern schwom-
eh man den Beeren hort' im weiten Felde bromen; (men
eh denn der Gukguk schry und sang den Frühling an/
war alles Holtz von Gott mit Früchten angethan.
Gott schauet' auf sein Wort die güldnen äpfel hangen;
da stund der Cederbaum mit seinem Holtze prangen
das nichts vom faulen weiß; da schwitzte fetter kien;
dort schmeltzte mastyx aus; hier flosse Terpentin;
ja der Cypressenbaum war noch bey keiner Leichen;
der ölbaum dorffte noch kein'n Mißverstand vergleichen;

der schöne Lorberbaum stund auch noch unverletzt
der auf so manches Haubt nun rühmlich wirdt gesetzt.
Noch war ein ander Baum in Eden aufgeführet/
recht lieblich anzusehn mit früchten hoch gezieret/
ein edler Baum/der vor-den allermeisten-gieng
und dran des Menschen todt und alles unglükk hieng.
Der Baum darbey der Mensch von Gott hat abgesetzet
und das/ was ewig war in ihme ganz verletzet/
der Baum/der Gottes bild zu nichte hat gemacht/
und Dich/ ô Gott von Gott in unser Fleisch gebracht.
daß man den Akkerbau so mühsam muß bestellen/
daß man sein Leben traut/ den nimmerstillen Wellen
und einem dünnen bret/auf den man lauffe und rennt/
bis etwas zu uns komt/das man nun Reichthum nennt.
Daß sich vor einem Haubt' itzt so viel tausend bükken
das doch auch sterben muß; Daß Mars mit bösen Stükke
so durch gefüttert ist; daß um ein handvoll Welt
sich mancher schlägt und rauffe/die Er doch kaum behelt
ein tag/zwey/oder drey; daß Gottesfurcht verschwindet;
daß Tugend wildpret ist; daß man die Hertzen findet
mit Wollust angestekkt; daß man von Jugend an
und biß aufs Todtenbret fast nichts als kranken kan;
daß wir in kalter zeit in warmen Stuben kleben;
daß unsern Leib vor Frost zu schützen uns muß geben
im Hauß/im Wald/im Feld/die Gans/der Fuchs/die Kuh
die Fedr/dē Balg/die Haut/und Bett/und Pelz/uñ Schu.
Kurtz. daß die Sterbligkeit die nichtigkeit gezeuget/
und in der nichtigkeit sich solche Not ereiget /
daß Wir todt lebend sind/und sind lebendig todt/
das kommt vom Baume her/ den Gott der Herr verbot.

Und

Und lasse uns in die Welt um etwas weiter schreiten/
wie wars mit ihr bestellt bey Nohæ lebezeiten?
die blinde Sicherheit war Königin der Welt/
die wahre Gottesfurcht die war längst eingestellt/
da nun Gott straafen wolt'/ hieß Er die Tannen hauen;
der Kasten ward gemacht/ darinn mit seiner Frauen
und was from übrig war/ der fromme Gottes Man
vorm tode sicher sey. was hat die Welt gethan?
Sie sah den äxten zu/ stand/ pfieff Ihn an/ und lachte/
da doch das tumme Vieh viel besser sich bedachte.
Ein grosser Leue stand an dieses Kastens thür'
und ruffte seinem Volk'/ einmal drey oder vier;
bald kam der Elephant mit seinem dikken Leibe/
das freche Tigerthier; der Hirsch mit seinem Weibe;
der Winterharte Wolff; der augen-freche Luchs/
der bunte Leopard/ der Hund/ der krumme Fuchs.
Der Bokk schneid Capriol/ daß er nicht dorfft' ertauffen;
der ungeschikkte Beer kam brummend her gelauffen;
das leichte Federvolk war als ein Pfeil alhier/
so viel des kommen solt' und machte sein Quartier.
Was thät den aber GOtt? Er gieng zu seinen Thämen/
stach alle wasser loß/ die musten überschwemmen
mit ungeheurer flut den ganzen Erdenkreiß/
und was nur athem zog/ gab Gott den Wellen preiß.
Hier war kein wiederstand; der höchsten Berge spitzen
das hohe Gemsenland must' auch im wasser sitzen.
wo vor dem Pfluge nach der Bauer feölich sang
hatt' jtzt mit scherzens-lust der Walfisch seinen gang;
wo vor sein hohes Nest der scheue Reiger hatte/
und wo der Habicht sich mit geiler lust begatte/

da gieng jtt über hin das wilde grosse Meer/
da schwam in hauffen todt die böse Welt anher.
Der fromme Mann allein blieb in der Welt am leben
in seinem Tannen Holz' und was Ihm Gott gegeben;
was sich durch Gottes wort Ihm hatte zugesellt
der rest der alten zeit/die blühte neuer Welt.
Was thät der* grosse Mann/der auch in Holz [* Moses] geschwommen/
mit seinem Holze/ nicht? Er ließ den Leuen brummen
und hielte sich an Gott/ mit dem Er wunder that
dergleichen man zuvor noch nie gehöret hat.
Er theilt' in zwey das Meer/daß es must' auf recht stehen/
Er schlug den harten Fels/ und hieß draus wasser gehen;
wenn Er den Gottes-stab nur einmal rekkt' empor
so hatt' Egyptenland die plage vor dem Thor'.
Und doch ist besser Holz mit leben auszustreichen/
dem alles andre muß weit aus dem wege weichen;
das Holz/dergleichen vor noch nie gefunden ward
auch nicht gefunden wirdt hinfort derselben art.
was ist es aber denn? Herr Jesu/Deine Krippen
die seynd das edle Holz/daß meine schwache Lippen
in dieser sterbligkeit nicht können gnung empor
erheben wie man solt' hin biß zur Engel Chor.
Hier ist der grüne Baum/der rechte lebens-bringer/
der Hellen Pestilenz/der starke Schlangenzwinger/
der Sünden Mithridat, deß Todes oberhand/
in zwischen Gott und uns/ das feste Friedensband.
Des Sündenbaumes ist nunmehr bey Gott vergessen/
wir können nun mit lust deß lebens äpfel essen;

ist kan ins Paradies/ wer nur hinein begehret/
der Cherubin ist weg mit seinem scharffen Schwert.
ô wilt du Menschenkind im Sünden-Meer ersauffen/
hier stehet Noh's Schiff/ kom nur behend gelauffen/
hier kanstu sicher seyn; der Fried ist schon gemacht/
die fromme Taube hat den Oelzweig schon gebracht.
Der andre Moses ist/ Gott lob/ bey uns verhanden/
der grosse wunder that; so lang die Welt gestanden
hat man noch nie gehört/ daß ein schwach kindelein
das in der Krippen ligt/ solt' Himmels König seyn.
Du hast ô wunder-kind dein Himmel-Schloß zertrennet
gleich wie ein schlechtes Fell; Du bist ins Fleisch gereinet/
Dein unerhörte Brunst die hat zu wege bracht/
daß Du dich uns/ und uns dir hast so gleich gemacht.
Du bist der Mann der Herr/ dem auch deß Meeres braus-
mus zu gebote stehn/ und dem des Windes sausen (sen
sich untergeben muß; Du bist der Wunderman
der von und durch Sich selbst sein Volk erlösen kan.
Nun zeigt der Mandelzweig/ der über nacht bekleibet
wer Hoherpriester sey/ und wer es ewig bleibet/
bey deiner Krippen ist der neue Bund gemacht/
der uns mit Gott versöhnt und Himmel-ein gebracht.
Das grosse Gottes-Hauß zu Salomonis zeiten
war Gott noch viel zuklein. Er ist auff allen seiten
in/ über/ unter uns; Er ist so hoch und groß
als niemant denken kan; das blaue Himmelsschloß
ist fern noch unter Ihm; das Meer ist seinen Füssen
noch weit nicht tieff genung! wen seh Ich hier denn lässe
in einem kleinen Holz? ach der die Welt erfüllt
hat seinen kleinen Leib mit windeln eingehüllt

und bleibt doch überal/ wo Er zuvor geblieben
viel grösser als die Welt. von dem die Welt ihr gleben
ihr Seyn empfangen hat/ der wirdt/ was Er gemacht/
ein armer Erdenkloß; das Licht vor dem die Nacht
zuvor nicht finster war/ das Licht von Gott gegangen
hat seinen hellen glanz mit Menschenfleisch umhangen/
und lieget bey dem Vieh im finstern ohn verdruß/
daß/ wer es schauen will ein Licht anzünden muß.
Die grosse Gottes krafft/ durch die sich alles reget/
wirdt in ein holes Holz/ doch krafftloß/ eingeleget
und wirdt ein schwaches Kind/ dz man nur trägt und hebt
bis es was stärker wirdt; In welchem alles lebt
der selbst das Leben ist/ hebt sterblich an zuleben.
Der grosse Himmels-Wirt/ der speis und trank kan geben
viel tausend-tausenden in dieser weiten Welt
an Menschen und an Vieh als ihm es wol gefällt/
hat itzund selber nichts als seine Mutter-speise
ein wenig Menschen-milch; den nach Göttlicher weise
niemand begreiffen kan/ ligt in der Mutter schoß
ein klein geborner Mensch zwa spanwen etwa greß/
auf welches Donner-stimm deß Himels balken zittern/
und wenn Er reden wil/ die Felsen sich erschüttern/
der weint mit kleiner stimm' als wie ein ander Kindt/
daß mit dem mündlein sucht/ uñ was es sucht/ nicht findt.
Deß alles eigen ist/ liegt leider unversorget/
ein wenig dürres Heu hat noch der Ochs geborget/
der Esel schmieget sich und lässt ein örtlein frey/
da ligt das liebe Kind mit seinem Nacht-geschrey.
ô edles Krippenholz/ Du bist ja hoch erhoben
von dem/ der in Dir liegt! wer wolte Dich nicht loben?

und

und froh und frölich seyn/daß das bey Dir geschehn?
wer wil ohn wunderung Dich nur einmahl ansehn?
entsezet sich doch selbst der Himmel ob dem Kinde
das in dir liegend ist die Engel sind geschwinde
zu schauen wie der Herr sich unter Ihnen regt/
der über Ihnen ist/ und Gottes Zepter trägt.
Der schöne Wunderstern/ so mit Dir aufgegangen
steht über Dir/ ô Kind mit seiner klarheit prangen
und zeuget hell und klar/ daß sich in diese Welt
der schöne Jacobs Stern nunmehr hat eingestellt.
Ja wol/ die Mutter selbst erstarrt/ daß Sie geboren
den/ welcher Sie gemacht; es ist vor ihren Ohren
ein seltzam ding/ daß Der nun kürmelt wie ein Kind
durch dessen weisen Mund zuver gelehret sind
die man Propheten nennt. Sie weiß fast nicht vor schrek-
ob Sie dem wunderkind' auch sol Die brüste reklen. (ken
Sie hört/ Sie siehe/ Sie fühlt ein Kind in seinem Kot'
und gleubet dennoch auch/ daß es sey wahrer Gott.
Nun anders kommts nicht seyn; solt' ein Mensch Göttlich
werden
so muste Gottes Sohn zuver Mensch seyn auf Erden.
Solt' ie was irdisch ist in Himmel gehen ein/
so muste Himmlisches zuvor auch irdisch seyn;
solt ie was tödtlich ist im Himmel ewig leben/
so muste sich in todt das Leben selber geben;
solt' ie die finstre Welt von Gott erleuchtet seyn/
so muste Gottes Licht verbergen seinen Schein;
Kurz; solten Wir von Gott/ was Gottes ist/ bekomen/
must' auch was unser ist von Gott seyn angenehmmen;

solt Friede seyn mit Gott/und unfried seyn zertrannt
so muste beyder Part der Mittler seyn verwandt.
Nun Gottes wunderraht ist dermal eins erfüllet/
das Wetter seines Zorns hat dieses Kind gestillet/
Wir fassen nun ein Herz; nun schämen Wir uns nicht
zutreten unserm Gott selbst unter sein Gesicht.
Und wil Dich ja die macht des grossen Gottes schrekken/
Du darfst mit Adam Dich vor Ihme nicht vorstekken/
nur bald der Krippen zu; hier ist kein zürnen mehr
nur eitel freundligkeit; ist dem Gewissen sehr
verletzet/schau Dich um/hier werden Windeln funden
die nicht unheilbar sind; verbinde deine Wunden
damit/ und zweifle nicht/die Seele heilet Dir.
Hier ist der Weg zu Gott/hier ist die Himmelsthür';
hier sieht man auf und ab die Engel Gottes steigen/
Du kanst auch mit hinauf/ laß nur die todte neigen
der Welt aus deinem Sinn/ und schwinge Dich zu Gott
der sich selbst in dich senkt. Thu weg der Sünden kot/
so wird dem Gott in Dir/und Du in Gotte bleiben/
Gott wird durch seinen Geist sein würken in dir treiben/
Er wird dein Vater seyn/ und Du sein liebes Kind.
Ist eitel Nacht in Dir / du bist im Geiste blind/ (den/
hier liegt das grosse Licht/die Nacht wirdt Dir verschwin-
du wirst seyn voller Licht/ und wirst in Dir emfinden
was Gott und Gottes ist; dein Herz wirdt sein bereit
zu dienen deinem Gott in rechter Heiligkeit;
Du wirst auch selbest Dich anheben recht zukennen/
Du wirst' mit frischem Muet' im Glaubens-schranken ren-
der Sünden finsternis wirdt bleiben weit zurükt' (nen;
und wirst die schnöde Welt und ihre buben-stükt'

als

als gleich im Spiegel sehn; du wirst mit deinem Leben
ein'n hellen Sonnenschein den finstern Leuten geben;
Du wirst seyn wie ein Licht auf einen Turn gesteckt/
darnach der Schiffer sich mit seinem Seegel strekkt.
Bist du dem Geistlich todt/ so hole hier dein Leben/
Du holest es umsonst/ umsonst wirdt Dirs gegeben;
Dir wirdt nichts anders seyn als einem der erwacht
aus einem bösen Traum'/ als der in schwarzer nacht
dem Hertzen schrecken bringt; Du wirst Gott feurig liebe
und Er hinwieder Dich; Du wirst Dich nicht betrüben
wenn Kreutz obhanden ist; Du wirst dem Felsen gleich
in deinem Glauben seyn; Du wirst nicht Gottes Reich
verkauffen um ein Hauß; Du wirst dein Hertz nicht schaukeln/
und weder kalt noch warm auf beyden seiten hinken;
des Krieges schinderey verkehrt nicht deinen Mutt/
Du giebest Hauß und Hof/ und endlich auch dein Blut;
Du wirst dein schnödes Geld selbst in den Kot eintreten;
Du wirst selbst deinem Feind umlegen deine Ketten/
wirst einen andern selbst einweisen in dein Hauß/
und deinem Gott zu lob und ehren ziehen aus;
Du wirst mit trieglichkeit nicht nach der hoheit streben/
und die weit besser sind/ aus ihren Nestern heben;
Du wirst durch Schinderey nicht samlen einen schatz;
Du wirst dem Neid' und Haß einräumen keinen Platz;
Du wirst dich nicht bey Nacht in fremde Kamern fügen;
Du wirst nicht deinen Freund um Geld und Gutt betrie-
dein Leben wirdt mit Gott fein treffen über ein/ (gen;
auch noch in dieser Welt/ wirdt Gott dein alles seyn.

Ist

Ist noch dein Glaube schwach? wil Dir unglaublich scheinen
daß Gott ein Mensch sol seyn? wil Dir dein Herz verneinen
daß Die noch Jungfrau sey/ die doch empfangen hat
so geh ins Feld hinaus/ das ist der beste raht
da steht voll Glantzes noch der Himmlische Gesandte
und zeigt dirs selber an; ja seine Mitverwandte
die machen durch die Luft ein grosses Lobgeschrey/
und sagen aller Welt/ daß Gott Mensch worden sey!

Nu wol/ Du liebes Kind/ du bist auch mir gegeben/
Du bist mein Licht/ mein Krafft/ mein eigenthum/ mein Leben/
laß mich nur nicht von Dir und deinem Krippelein
alhier in dieser Welt und dort geschieden seyn;
Du bist auch Mir/ ja Mir bist Du zur Welt geboren/
ach stopf vor mir nicht zu die Pforten deiner Ohren!
Ich höre deine Stimm'/ erhöre doch auch Mich/
wenn Ich in meiner Not und ängsten ruffe Dich.
Du hast ja/ liebes Kind drum deine Menschen-ohren/
daß aller Menschen Not gleich wie zu zweyen thoren
bey Dir einziehen sol; Ich habe mein Gesicht'
ô helles Kind gewandt zu deiner Augenlicht;
ach laß dein lieblich-seyn die trauxigkeit erqwikken/
laß deinen freuden-schein durch trübe Wolkken blükken;
erleuchte Du mein Herz mit Deinem Sonnenschein'/
auf daß Ich in Dir könn'/ in Mir Du/ fröllich seyn.
Schau doch hülffreiches Kind/ daß meine hände strekken
sich Deiner Krippen zu/ ach laß mich doch nicht fellen/

ergreiff

ergreiff mich bey der hand/ und zeuch mich auß dem koth/
in Deine hand mich schreib/ und laß mich seyn in Gott;
schau doch/wie träget mein fuß nach Dir so groß verlangē/
komm Du zu Mir/ Ich bin auß Mir nach Dir gegangen/
daß Deinen füssen Ich folg auf der ferßen nach/
den rechten Himmelweg/ zu Deinem Lob-gemach'.
Ach thu auf Deinen Mund/ und lehre mich bedenken
die nichtigkeit der Welt/laß nicht daß Hertze henken
an dem was zeitlich ist; laß mich das schnēde Geld/
das/wie ein' Hure buhl/ und keinen glauben helt/
nicht lieben mehr als Gott; schikk Dich in mir zubleiben/
und pfropfe mich in Dich/laß mich in Dir bekleiben/
daß in der Sterbligkeit Ich schon unsterblich sey/
geiendert von der Welt/und aller Sünden frey;
daß Gott in Mir/und Ich in Gott mög' ewig leben/
daß noch in dieser Welt Ich mög' im Himmel schweben/
und schauen Gott in Gott/biß daß zu seiner zeit
Du mich versetzen wirst zu deiner Herrligkeit!

Ode.

O Herr Jesu/ deine Krippen
schauen mit verwunderung
meine Augen/ meine Lippen
sind zu loben nicht genung/
kan doch kaum der Engel Chor
heben Dich genung empor.
Dennoch weil der Ochse brummet
Dir zu lob so gut er kan/

und der Esel nicht verstummet
seinen Gott zu schreyen an/
weil der Schäfer sein Geschrey
machet mit der Schalamey.
* Ei so wil Ich gleichwol wagen
und der harten Krippen preiß
bis zun blauen Wolken tragen/
wo der alte schwache Greiß
seine morgen-rote Frau/
schikket in den kühlen Thau.
* Zwar Du bist klein und geringe
vor den Leuten anzusehn/
dennoch sind so grosse Dinge
bey Dir diese Nacht geschehn/
daß der Himmel selbst erschrikke
und das Meer ins trukken rükke.
* Wundern sich doch alle Sterne
daß itzt zwischen Ihnen gehe/
einer/ der der Welt von ferne
zeiget/ wo Die Krippe stehe/
welche trägt Das kleine Kind
von dem Sie geschaffen sind.
* Schau/wie sich im felde mühen
Gott zu geben Preiß und Ehr:
Gottes edle Compagnien
daß Er seinen Sohn numehr

der

der des Himmels Zepter trägt
in die Krippen hat gelegt.
*Ist doch ganz vor forcht erstarret
die vermeinte Clerisey/
ja das ganze Land vernarret
ob dem neuen Lobgeschrey;
zittert doch des Königs Leib
als ein altes Spitel-Weib.
*Hast du doch nun in dir liegen
den / der alle Welt erfüllt/
vor dem sich die Felsen schmiegen
wirdt in dir mit Milch gestillt/
Du bist Gottes Sohn zu weit
und doch nicht zwo spannen breit.
*Du hast zwar dein Laub verlohren
Du bist dürr und hol gemacht/
dennoch ligt in Dir geboren
Davids Zweig in dieser Nacht/
der durch Gottes Geist bewegt
eitel Himmels-früchte trägt.
*Sey gegrüsset / edle Krippen
die Du trägst die Seeligkeit/
dein Lob muß die Himmels-klippen
übersteigen noch so weit/
als das Kind / daß in Dir schweigt/
über alle Himmel steigt.

HYMNUS Georg. Buchanani in Christum.

Proles Parentis optimi
& par Parenti maxime,
de luce vera vera lux
verumq; de DEO DEVS.

Iam fuscat ignorantiæ
caligo crassa pectora,
& nubiles erroribus
Mentes tenebræ contegunt.

Exurge Sol purissime
Mundoq; da diem suum:
nostramq; noctẽ illuminans,
erroris umbram discute.

Dissolve frigus horridum
arvumq; nostri pectoris,
calore lampadis tuæ,
humore purga noxio:

Vt irrigatum cœlitus
Roris beati nectare,
& centuplo cum fœnore
cœleste semen proferat.

Lobgesang auf Christum. verteutscht.

O Sohn von Gott herfür gebracht
dem Vater gleich an krafft und macht/
vom wahren Lichte/ wahres Licht
Gott/ Gotts gleich von Angesicht.

Schau/ wie unwissenheit den Geist
der harten Hertzen niederreisset/
des irrthums Wolk' ob uns sich strekke
und finster das Gemütte dekkt.

Vom Schlaf/ o klare Son aufsteh/
uns mit dem Tag entgegen geh:
die Nacht erleucht mit deinem Glanz
abtreib des irrthums Schattẽ ganz.

Zertreib in uns die grimme kälte/
und das verstokkte Hertzens-feld
durch deine Wärmde zubereit
von aller bösen feuchtigkeit.

Auf daß es oben her befeucht
und durch den seelgen thau erweicht
den Himmels Saamen tag für tag
mit hundertfachem Wucher trag'.

Neu Jahrstages gebät/
auffm Polnischen des Kochanewsky.

Lob/ Ehr und Preiß sey Dir/ Herr aller Welt/ gegeben,
daß Du das Neue Jahr uns wieder lässt erleben.

O Herr/

ô Herr/verleyh/daß wir uns auch selb-selbst verneuren/
der Unschuld trachten nach/ und Schand und Sünden
steuren.

Dein heilge Lieb' ob uns laß gnädig allzeit rinnen/
dieweil wir von uns selbst nichts gutes sonst beginnen/
den wahren Glauben uns vermehr/die Hoffnung stercke/
laß uns erwegen recht die Gaben deiner wercke/
bey heiliger Einigkeit den Frieden uns verleyhe/
daß zubekriegen uns * die Heiden tragen scheue.
Du wollest von uns Herr auch nimmermehr nicht weichē/
vielmehr Dein hülfflich hand uns dürfftigen darreichen.
Aus deiner wildigkeit den Seegen schenk der Erden/
daß wir davon nach not gesättigt mögen werden;
vor Hunger uns behüt und schädlichem Gewitter/
und theil barmherzig mit uns ferner deine Gütter.

* Türcken und Tattern/als welche böse ungetreue Nachbarn seyn.

* * *

In einer fürnehmen Stadt in Schlesien wirdt in einer Kirchen/bey dem Gemälde der Geburt Christi/ folgende lateinische artige Beyschrifft [Epigramma] gelesen:

In Bethles stabulo Gallus trabe stetit in altâ,
alarum applausu gaudia multa tulit,
accecinit, Puer est natus Rex Christus Iesus;
Bos hoc audivit, moxq; petivit, ubi?
Ex antro tremulâ respondit voce capella,
in Bethlem Bethlem scilicet esse satum.
Hoc confirmavit stans ad præsepia asellus
Germanoq; sono multiplicavit, IA!

HYMNUS Georg. Buchanani in Christum.

Proles Parentis optimi
& par Parenti maxime,
de luce vera vera lux
verusq; de DEO DEVS.

Iam fuscat ignorantiæ
caligo crassa pectora,
& nubiles erroribus
Mentes tenebræ contegunt.

Exurge Sol purissime
Mundoq; da diem suum:
nostramq; noctē illuminans,
erroris umbram discute.

Dissolve frigus horridum
arvumq; nostri pectoris,
calore lampadis tuæ,
humore purga noxio:

Vt irrigatum cœlitus
Roris beati nectare,
& centuplo cum fœnore
cœleste semen proferat.

Lobgesang auf Christum. verteutscht.

O Sohn von Gott herfür gebracht
dem Vater gleich an krafft und macht/
vom wahren Lichte/ wahres Licht
Gott/ Gotts gleich von Angesicht.

Schau/wie unwissenheit den Geist
der harten Hertzen niederreisst/
des irrthums Wolk'ob uns sich strekkt
und finster das Gemütte dekkt.

Vom Schlaf'/o klare Son aufsteh/
uns mit dem Tag'entgegen geh:
die Nacht erleuche mit deinem Glanz'
abtreib des irrthums Schattē ganz.

Zertreib in uns die grimme kälte'/
und das verstokkte Hertzens-feld
durch deine Wärmde zubereit
von aller bösen feuchtigkeit.

Auf daß es oben her befeucht
und durch den seelgen thau erweicht
den Himmels Saamen tag für tag
mit hundertfachem Wucher trag'.

Neu Jahrstages gebät/
aufm Polnischen des Kochanowsky.

Lob/Ehr und Preiß sey Dir/Herr aller Welt/ gegeben,
daß Du das Neue Jahr uns wieder lässt erleben.

O Herr/

ô Herr/verleyh/daß wir uns auch selb-selbst verneuren/
der Unschuld trachten nach/ und Schand und Sünden
steuren.

Dein heilge Lieb' ob uns laß gnädig allzeit rinnen/
dieweil wir von uns selbst nichts guetes sonst beginnen/
den wahren Glauben uns vermehr/die Hoffnung stercke/
laß uns erwegen recht die Gaben deiner wercke/
bey heiliger Einigkeit den Frieden uns verleyhe/
daß zubekriegen uns * die Heiden tragen scheue.
Du wollest von uns Herr auch nimmermehr nicht weichē/
vielmehr Dein hülfflich hand uns dürfftigen darreichen.
Aus deiner wildigkeit den Seegen schenk der Erden/
daß wir davon nach not gesättigt mögen werden;
vor Hunger uns behüte und schädlichem Gewitter/
und theil barmherzig mit uns ferner deine Güter.

* Türcken und Tattern/als welche böse ungetreue Nachbarn seyn.

* * *

In einer fürnehmen Stadt in Schlesien wirdt in einer Kirchen/bey dem Gemälde der Geburt Christi/ folgende lateinische artige Beyschrifft [Epigramma] gelesen:

In Bethles stabulo Gallus trabe stetit in altâ,
alarum applausu gaudia multa tulit,
ac cecinit, Puer est natus Rex Christus Iesus;
Bos hoc audivit, moxq; petivit, ubi?
Ex antro tremulâ respondit voce capella,
in Bethlem Bethlem scilicet esse satum.
Hoc confirmavit stans ad præsepia asellus
Germanoq; sono multiplicavit, IA!

welch Ich also reimweise verteutsche.

Der Han in Bethlems Stall hoch auf dem Balken wachte/
mit seinen flügeln schlug/ und grosse freude brachte/
sang: Christus ist geborn/ des seyet alle froh.
der Ochs erhörte dieß/ und fragte schleunig/ Wo?
Die Zieg im winkel stand/ und mekkernd antwort gabe/
zu Beth: Beth: Bethlem ist geborn der kleine Knabe.
Der Esel zeugte dieß zur Krippen auch alda/
und rief in Teutscher Spraach: Ia/ Ia/ Ia!

Gebätlein außm Lateinischen

Suscipe nunc oro, venientem ô Christe catellum &c.

Ich armer Sünden-knecht/ Herr Christe/ für Dir liege
und als ein hündlein mich zu deinen füssen schmiege/
nim den verdammten Wurm zu gnaden auf und an/
für den dein theures Blut am Kreutze gnung gethan;
den Himmel acht ich nicht/ noch weniger die Erden/
kan Ich nur eigen dem im Tod und leben werden!

Teutscher Gedichte
Anderes Buch/
worinnen
Glükkwünschungen
an
Erlauchte Personen.

Dem Durchlauchtigen Hochgebornen
Fürsten und Herren

Herrn Johann-Georgen/

Fürsten zu Anhalt / Grafen zu Ascanien,
Herren zu Zerbst und Bernburg rc.

Seinem gnädigen Fürsten und Herren:

Gnädiger Fürst und Herr/ Nach dem unser Schlesische Schwan/ der Sinnreiche Opitz seel. in der Teutschen Poëterey vor etlich 20. Jahren die bahne gebrochen / und mit seinen leichtfliessenden Reimen handgreifflich gewiesen / wie man hinfüro ein Teutsches Gedichte / auch ohn allen zwang und einmischung fremder Spraachen worte/ in unserer ohne das sehr wortreichen Muttersprache schreiben und setzen könne / haben anfangs viel / so die Hand dießfalls anzulegen verdrossen gewesen / daran sehr gezweifelt/ ja etliche wol mit Lorichio von Hadamar aus seinem berichte von Poëtischer art / vor Jahren in drukk aufgangen / nachmals in die meinung gerathen und sprechen dörffen: Es were die Teutsche Spraache gar unedel und tölpisch/ aller edlen Spraache zier ohn/ u. d. g.

Daß

Daß aber unserer Heroischen und in wahrheit mit der natur gleich redenden Spraache groß unrecht geschehen / haben die Nachfolger Opitij solches mit emsiger handanlegung so klar dargethan/ daß der jenige/ der es nicht glauben und sehen wollte/ seines verstandes / und bey heller Mittags-Sonne der augen beraubet seyn müste. Denn es ist ja der gelehrten Welt numehr gnungsam bekannt / wie von Jahr zu Jahr immer ein dapferer kopf nach dem andern sich hervor gethan / deren sich iedweder euserist dahin bemühet/ wie Er unsere Teutsche Spraache von fremden worten entblösset/ durch hülffe der Poëterey (welche dießfalß wol das meiste thun kan) also ausarbeite und in eignem schmukke auf den Schauplaß führen möchte/ daß man nun andere Spraachen kühnlich herbey ruffen und sie befragen möge/ ob die Teutsche Reimkunst numehr nicht ohne einzige fremde und angeflikkte bunte lappen von anderen Spraachen entlehnet/ ansehentlich und prächtig aufziehen und bestehen könne?

In solcher rühmlichen mühwaltung nun/ hat voraus die Hochlöbliche fruchtbringende Gesellschafft das beste gethan / maassen solche auch zu hochbringung unserer edlen Spraache

ihren fürnehmsten zwekk iederzeit gehabt und noch hat. Unter denen löblichsten Gesellschafftern der Vielgekörnte/ mit der übersetzung und neuer auslegung des Erlöseten Jerusalems Tasi auffm Italianischen; der Mindernde mit dem Singenden Esaia; der Spielende mit den Gespräch-Spielen; der Suchende mit der Teutschen Spraach-Kunst und andern nützlichen Büchern / einen unsterblichen Namen erlangt / und sämbtlich sich / mit aller Gelährten urteil und beyfall ins Buch der ewigkeit einverleibet haben. Anderer vieler tiefsinniger dapferer Leute / welcher Namen kürtze halben hier übergangen/geschwiegen; die zum theil noch am leben / zum teil allreit die schuld der natur bezahlet / und ihre schrifften / welche Sie nimmer werden sterben lassen/am tage liegen.

Wie Ich nun alle und iede ihrer gelehrigkeit und geleisteten Proben halber hoch achte und ehre / also begehr ich meine schlechte arbeit/ der ihren nicht gleiche zuschetzen/ minder selbte Ihnen an die seiten zustellen: Sondern gleich wie bey auffführung eines grossen und schönen Gebeues man nicht lauter Mauer- und Zim-

mer-

mer-Meister/ sondern auch Zuträger bedarff/ damit durch derselben handlangung ein Bau kan fort gestellet werden; also wil meine mühe/ so Ich in übung allerhand Reimarten von etlichen Jahren hero angeleget/ Ich nur als ein mitzelffer/ zu mehrer ausübung und höher bringung unserer hochwehrten Muttersprache/ beygetragen/ und zwar in diesem zum Drukk gefertigten Werke E. F. Gn. hiemit dies Ander Buch meiner Teutschen Gedichte in tiefster Demuet übereignet haben/ unterthänigst und gehorsamst bittend/ E. F. Gn. geruhen solches gnädig auf und anzunehmen/ und mein gnädiger Fürst und Herr seyn und verbleiben. Zu dero Fürstlichen Hulden Ich mich denn hiemit ferner tieff demüttigst ergebe/ als

E. F. Gn.

Brieg den 15. Heumonats
1651.

unterthänigster Diener
Wenc. Scherffer.

Glükkwünschung
An ein Fürstlich Hauß in Schlesien
über der Geburt eines
Jungen Herrleins.
im 1631sten Jahres des Wintermonats.

Wer kan auf diese stund' ein Blühmlein Ihm erblikk/
dasselbe zum Geruch und labung abzupflükken?
es hat nun wieder ab-gelegt aus Not der zeit
der Flora zartes volk sein Sommer-ehren kleid.
Wir sehn die Gärte nicht bunt-zierlich mehr farbiret/
noch minder Wies' und Au/ als jüngst/ damasktiret.
Im Püschicht hören wir nicht mehr Pandions Kindt/
noch andres Lüffte-volk/ daß zur Music verbindt
Natura/ Gottes Magd. des zierats ihrer Haare
sind alle Bäume qwit/ darauf im wärmsten Jahre
der Thau und Schatten hielt umwechsliche sein quartier/
darzu bey Phœbus Glut man eilte für und für.
So hat leibeigner Pracht der schöne Bau der Erden/
ob wol nach zeit erheischt/ entkleidet müssen werden;
daß stat der Blumen zier der Winter alles Feld
mit bitterm eis und frost hart eingeschlossen hält.
Die unbeyfälte Lufft/ die braust mit vielem wittern/
kein forchtsam Espen-laub sehn wir nicht mehr erzittern/
wie vor bey sanfter Lufft. Wir sehn das Himmels-licht/
den Wagen voll Rubin/ offt in viel tagen nicht;
ein dikker wolken flor den schön-gestirnten Bogen/
gleich einem Trauer haus/ hält alle Tag' umzogen.

der

der Winter zeigt von fern' allreit sein silberweiß/
und scheucht den Trauben-man von dar/ damit den preiß
Er künftig hab allein'; Er bringt zu Burschgesellen
die Felsenstürmer mit/die mit Berghohen Wellen
den Océan empörn/ daß selbtes Fluten brauß
auf sich nicht dulden wil das föhrne Wetterhauß/
mit schrekken und gefahr es hoch zum Lüfften führet/
daß Mast und Seegel fast bis an die Wolken rühret/
und wieder abwerts wirfft/gleich als in Hellenschlund/
drob sehn und hörn vorgeht/ als müst' es nun zu grund'
in tausend stükke gehn/daß alles knirrt und knarret/
und man sich sein verzeyht/und auf den Todt nur harret.
Wo ist der Erden nun ihr sittig grünes Tuch/
der Beume blühe' und fruchte/der liebliche Geruch?
ô der verenderung so flügelschneller zeiten!
wer führet euren zaum euch längsamer zu leiten?
wie ist der Sommer doch/ der Sonnen schönstes Kind
mit der mosirten tracht verschwunden so geschwind!
es ist/wie vor erwehnt/die blumen-Frau verblichen/
von unsern Ufern sind die Najades gewichen;
und was den unmutt mehrt/so muß das arme Land/
das uns erzeuget hat/ erdulden raub und brand
deß Martis/der vom Blut'/ach! noch nicht satt kan werdē;
deß Vaters Bruder schlägt deß Brudern Sohn zur Erdē;
der Mutter Bruder blut der Schwester Sohn vergeusst/
deß Enkels faust im Grüñ den Ohm darnieder schmeisst/
der Sohn den Vater zwingt die Erde sterbend küssen/
schaut ohn erbarmen an/die Seel im blut' ausfliessen'
der Bruder an die brust des eignen Brudern rennt
das nahe blutt-gebänd um andres willen trennt.

ô that! ô Tyranney! ô mehr als Tygrisch wütten!
sollts ie wol möglich seyn/ daß Menschen aus zuschütten
vermöchten solchen grimm! ja mehr/man suchet pein
damit man auch den Seein beschwerlich möchte seyn.
Auß grosser Herren Burg/aus mancher schönen Feste/
man raubernäste macht/man schleiffet die Paläste;
es legt die krieges-not dem Greifen flügel an/
daß einen gähen Berg Er hurtig steigen kan;
der grosse jammer zwinge die Mütter voller zagen/
daß Sie auch Wieg' und Kind biß fast zum Wolken tra-
Angst/trübsal/not/gefahr/lesst niemand stille stehn (gen.
auch nicht die Seuglinge/die noch auf vieren gehn;
kein winkel ist/der nicht voll Thränen ist gefüllet/
das Echo nichts als heuln und winseln wiederschüllet/
und ach! ohn alles end'/obs ie zu wünschen wer'
ists doch zuhoffen kaum. Auch kommt nicht ohn gefehr
hierzu der dürre Mann/der in viel tausend Magen
ein bellen richtet an/die Därme so zu nagen/
daß man den Mund aus Fleisch unreiner Thiere setzt/
der Pachen strenge speis' an bredtes stat auffretzt.
So spart nicht Lachesis durch Pestisch Gift und wütten/
durch böser Feberplag' auch unheil aus zuschütten.
So naget Haß/Gewalt/Unrecht und bleicher Neid
Mißtrauen/Falschheit/Zorn/die Menschē weit und breit.
ô böser Zeit gefäll/ als man wol kaum wirdt lesen/
daß von acht Ahnen her sie schlimmer sey gewesen.
Und da es recht grund-arg/und Ihr die Teutsche Welt
selbselbst in Haaren liegt/und ins verterben fällt/
da komstu grosses Kind/mit keckem mut und Hertzen/
besuchest unsre Last/besiehest unsre Schmertzen.

Du

Du warest bis an her der Mutter liebe last/
itzt bist Du selbter auch ein hoch willkommen Gast/
des man zum offtern sich versehn mit vielen sorgen/
vom morgen in die nacht/und von der nacht in morgen/
bis Hoffnung ward erfüllt durch einen freudenblikk!
Hierauf wünsch männiglich den Hohen Hertzen Glükk.
Ihr zwar Erlauchter Princ verbleibet reich am Seegen/
mit dem der Himmel Euch vor andern wil belegen;
sein absehn hab auf Euch das hart-gepresste Land/
bey Euch bleib unverruckt das Göttlich-hohe Pfand;
die Welt hab einen Gott/der Himmel eine Sonne/
und nechst dem Höchstē/ bleib auch eures Hertzen wonne
Die/so der Tugend glanz zum höchsten ausgeziert/
und als ein Meisterstükk' aufs künstlichste poliret/
dem schönsten Bilde nach/ der Fama bindt zu Lohne
den nimmer-welken kranz/die grüne Lorber-Krone/
die nicht anfallen kan der fraaß der stillen zeit/
vielmehr sie setzen wirdt ins Buch der Ewigkeit.

Und Du/geliebtes Kind/ halt Dich an deiner stellen/
bis zu bestimmter zeit/der nahrungs-reichen Qwellen/
der Küch und Keller/so formirt aus Helfenbein/
draus man Dir Götter speis' und Neckar flösset ein/
durch welche Du dich wirst von tag zu tag erstärcken/
und schleunig rüsten aus zu grossen Heldenwerken.

Leb/leb/ruff aller Mund/ô auffwähltes Kind/
es füllt deine Brust der süsse Himmels-wind;
ein dopler Lorberkranz/der sol dem Haubt umgehen/
dein lob erstrekke sich/ so weit die Menschen leben;
mit deiner ankunft wöll ersitzen Krieg und Streit/
es komm herfür mit Dir die alte güldne zeit/

daß ch dein weisses Kinn in Wulle sich wirdt zieren
vor Krieg der Friede sey in aller Welt zuspüren.
Der Wunsch auf Hoffnung bloß und sonst Niemanden baut/
Wer den befördern sol/ kein Menschlich Auge schaut!

Glükkwünschung
An ein ander Fürstl: Hauß in Schlesien/
über der Geburt
eines Freuleins.
im 1637sten Jahre des Heumonats.

Der Tag war halb hinweg/und bis dahin verbracht
da Phœbus Wagen gleich den kürzten Schatten
als Frau Lucina kam in hastigkeit gefahren/ (macht'
weil platz Ihr eingefalln/ was vor Drey viertel Jahren
Zwey Hochgebornen Sie/mit mund und handschlag hett'
erboten / daß Sie sich bey deren Kindelbett'
all andr' hindangesezt/persönlich wölle finden
der hohen Ehrenlast die Mutter zuentbinden
anlegen selbst die Hande. Wie hat man für und für
Sie dieses mal verlangt mit eufersler begier/
da zwischen Hoffnung man und blasser forcht geschwebet
und der entbindungshülff in dessen nur gelebet
nicht ohne raht/voraus des Dieners der Natur
der weislich in der Sach' und nach erheisch verfuhr'.

Ist

Jst kommstu Helfferin zu rechter zeit und stunden/
die Du dem Freuden-Kind' ans Licht die bahne funden/
und glükklich auf dies Rund der Welt geleitet hast.
Wie trugst Du fluges hin den angenehmen Gast
den Hocherleuchten Zwey/ (die oft Jhm mit verlangen
gewünscht/) zufeuchten ein/ die Küssens-wehrte Wangen.
wirdt iemand haben wol so heissen kuß gespüre
der also nahend hett' ein Hertze mit geführe.
Jst ist nun/ werthes Kind/ der Eltern heimlich schertzen
verrahten/ denn du bist Dolmetscher ihrer Hertzen
und keusch gepflognen Lieb'/ und stellst dich auf den platz
zum Kleinod und gewinst/ als ihren höchsten Schatz/
den ausser ihrem Gott auf Erden Sie besitzen.
Unglaublich sol das Hertz als scharffe dornen ritzen
ein Kinder-mangelnd Eh; als wenn der Welt gebricht
das nöttigst' ihrer zier der guldnen Sonnen licht.
Wie wenn ein Baum nur blüht und nimmer Früchte trä-
also ein friedlich Eh' ohn Frucht unwill' erreget; (get/
riett Rahel weiland nicht dem Iacob scharff ins Dach/
als ihres Leibes zucht/ Sie der gewohnten Schmach
nicht bald entschütten wolt'? Jhm aber giengs ans Leben/
drumb sprach Er/ bin Ich Gott/ der Leibesfrucht kan ge-
zu Siloh klagte sehr das from und schöne Weib (ben?
ans Hertzen und gestalt/ die Hanna, daß ihr Leib
von Gott verschlossen wer'; ach schikkte Sie von augen
nicht täglich ihrem Gott ein Opfer heisser Laugen
mit dem Gebät' hinauf? und ihre Hände wand'
in thränen eingenetzt/ biß daß Sie gnade fand'.
Es bleibt wol Gott allein/ der unsers Leibes Früchte
die Seel und leben giebt/ der schönheit uns gesichte

und

und zier ins Hertze mahlt. ohn diesen Meister kan
nichts werden ausgeführt/ nichts wol gefangen an.
Princ/Hoffnung unser zeit/ wer siehe nicht daß Ihr stehet
bey Gott in gnad und huld/ der zum Euch heut' eingehet
voll segens/ alle Welt schätzt hoch das Güldne Fließ.
ô wohl! ein fruchtbar Eh ist halb das Paradieß.
Ihr gabt es Gott an heim/was Er zur schönen Gaben
benimet hett'/und das das wolltet Ihr nur haben/
mit osterholtem wunsch'; Es woll' Euch lassen schaun
mit freuden dieß/der Gott/ der wunderlich zubaun
der Menschen Glieder pfleg'. ô Fürstliche Gedancken/
die stets umfasset warn in Gottes willen-schranken.
Nun ist Die Gabe da! vergesset euer Leid
Princessin/HalbGöttin/ô Blume dieser Zeit/
Held aller Heldinnen/von Schmertzẽ mehr nichts wisset/
weil Ihr deß Zukkermunds itzt blikklich nun geniesset/
der Euch bißhero war ein süsse sorgenlast;
Itzt dieses Liebichen in euer armen fasst/
und legt Ihm ungezehlt/ durch süsse brunst bewogen
auf seiner Wangen feld den rot-korallnen bogen/
liebengelt in die wett'/und blikkt einander an
weil eins des andern Hertz und Augen weiden kan.
Du aber liebes Kind/ bringst himmel ab den Seegen
zu deiner ankunft mit/des Feldes trost/der Regen/
den lechtzend alle Welt bisher erwartet hat/
der kommt und sagt dich an/ erqwikket Land und Stadt/
daß sich zu Ehren Dir/Frau Flora könn' erneuen/
und wie Sie schuldig ist/viel schöne Blumen streuen
Dein Wiegenbett zu ziern. Schau/wie Sie Dir aufstekkt
der Liljen stloer-weiß/hart neben bey sich rekkt

das

das schöne Blumen-bilt / das Türkschem bunde gleichet;
der Nelken lieber ruch im wenigsten nicht weichet
der art aus Indien, so Bantam über Meer
im holen Fichtenbaum' uns schikkt verblüht anher.
Was warten um Dich auf die mancherley Violen?
sie sind auch eben da zum dienste sich zu zohlen.
Der Sommer in Person/der Sonnen schönstes kind/
gibt alles willig her/daß man Dir kräntze windt.
Die Ceres ist bemüht/und leufft Dir auch entgegen
und wil zu dienste Dir ihr Feldgewand ablegen/
das ihr der Früling grün/der Sommer geel bordirt.
Vor Freuden alles thut/was iedem nur gebührt;
die Untern in gesamt hast Du zugleich erneuet/
iedweder inniglich sich deiner ankunft freuet;
und wie stimmt dieses doch so schön und überein/
wenn Untre mit den Herrn betrübt und frölich sein!
Ich meines theiles wil mit Reimen Dich begrüssen/
da/wo ihr weiß gesicht und krauses Haar begiessen
die Briegschen Najades. Leb ewig ewig wol/
kein böses Lüftlein dich anwehen könn und sol.
Leb/wachs/ô grosses Kind/mit freuden stets beschütte
die Eltern/not und Todt nicht scheide dieß Gedriette.
Nun tragt zum Heilbrunn hin/ Ihr Paaten/diese Tokk
daß Ihr werd angethan der allerschönste Rokk
von Gold und Ormesin/von schleyerweisser seiden/
darein der Fürsten Fürst/ Gott selber Sie wil kleiden.
ô kostbarliches Kleid/das allen Schatz der Welt/
den Auff: und Abgang hat/in sich gestikket helt.
Princessin prang damit/weil sich Drey-Kinns von oben
Gott in Gerechtigkeit/mit Dir da wil verloben

in gnaden und Gericht; und das/das ist der kauff
der theure/den Du schlägst mit Ihm in Heilger Tauff.
Hier wil die Liebe selbst gleich als mit strömen fliessen/
und mit der roten Flut dein zartes Hertz begiessen
zu tilgen Even schuld. So triteſt Du in Bund
den Gott mit dir eingeht durch seinen wahren Mund/
der sich nicht endern kan/den seiner Lieb und treuen
(als oft die Sterblichen) nie pfleget zugereuen.
Nun wachs in Gott empor/ du schöne Fürsten-Blum
und sey der Eltern trost/des Hauses Ehr und ruhm;
folgt künfftig/was man hofft/ so sol ich denn noch freyer
mehr Lieder stimmen an/auf meiner güldnen Leyer.

Wilkommen-Gedichte

Dem Durchlauchten Hochgebornen Fürsten und Herren/

Herren Christian/

Hertzoge in Schlesien zur Liegnitz und Brieg/

als J. F. Gn. von dero Litauisch: Liefländisch: und Preussischen Reise glükklich in Brieg wieder anlangeten.

Am Newen Jahrs-tage deß 1638sten Jahres übergeben.

Hierinne wirdt der erbärmliche und jämerliche zustand der deß Fürstenthums Brieg Land und Leute im 1633sten Jahre betroffen/aufs wenigste zuworffen.

Wie

Wie wann ein reiche Flot in festen Ankern lieget/
und Æolus mit macht der Winde sie bekrieget/
ein Schiff das ander schlägt/zerdrümmert und zerspindt/
daß man zur rettung auch kein ander mittel findt/
als daß der Anker last werd' eilends aufgewunden/
die Segel aufgespannt/und alles loß gebunden/
zufahren wo das Glükk Sie binn dem hohen Meer'
in Hoffnung und gedult wil werffen hin und her.
Das heisset der Gefahr aus Not sich wolln befreyen/
und in ein ander Not/ wol wissentlich gedeyen/
bis sich das schnauben hat der tollen See gelegt/
und wieder aus der Wolk' ihr Haubt die Sonne regt.
Ihr könnt/erlauchter Fürst/ von trübem Wetter sagen/
das in dem Welt-meer Euch viel Jahre nun verschlagen;
was war nicht euer Stamm und Hertzogliches Hauß?
von ferne sah es gleich der schönsten Floten auß
die an den Ankern lag/und sich am festen Lande
dem Port der Sicherheit/ nach allem Wunsch emfande/
biß daß ein unglükks-wind an eure Schieffe stieß/
und Plag und ungemach/ * ja Krieg und Pest auß
bließ/ * Anno 1633.
das war ein solcher Sturm dem niemand mochte trauen/
Er muste blikklich gleich vor seinen Augen schauen
deß Lebens letzten Bruch. Darum Ihr dazumal
die Segel zoget auf mit eurem Admiral
und grossen Schiff Patron/ entgiengt deß Gifftes wütten
das über Uns die Parc begonnet' außzuschütten;
davon manch roter Mund um diesen Port verstarb
und eh man meinte/ sich der Leichen zahl einwarb';

es war kein Unterscheid deß Standes und der Ehren
der Todt grieff den so bald/ der Uns gewohnt zulehren
die rechte Sterbens-kunst/ als den/ der seine Hand
nach Spieß und Degë strakkt' um Obrigkeit und Land.
Erbärmlich wars zu sehn/ wenn in den Todten-Wagen
itzt der/ itzt jener wurd hauß-auß und hingetragen
und sonder sang und klang; da da war Angst und Not/
Furcht/ Schrekken/ Kumer/ Qual/ vor warten auf den (sagen)
Todt.
Vier Breter und ein Tuch/ (wil sonst das Sprichwort
ist alles was der Mensch pflegt aus der Welt zutragen;
ja wol/ gar mancher gieng ins Todes lange Nacht/
der beyde stükke nicht mit sich hinweg gebracht;
wie schwer giengs offters her/ eh Menschen nur der Erden
(vorauß wo geld gebrach) theilhaffig konnten werden.
Tobias werke warn alhier nicht zuverspürn/ *Tob.1.v.20*
den Todten niemand wolt' um sonst zu Grabe führn.
Die Fakkel wahrer Lieb' hort' allreit auf zubrennen/
es wollten die nicht mehr ein ander gerne kennen/
die vormals nichts im Mund'/ als Freundschafft nur
geführt;
ach Unglükk ist ein Stein der Freunde recht probirt!
Wenn man von weiten schon einander kommen sahe/
bald in dem ganzen Leib' ein' Enderung geschahe/
der Todt inwendig gleich an beyder Hertzen schlug'/
offt forchte jener das/ was Er unwissend trug
am Halse selber schon. Und was die schnelle Peste
erträglich machte noch/ das brachten Martis Gäste
mit plag: und schinden ein. Durch schaffen und begehrn
halff ieder seinem Wirt' Haab Gut und alls verzehrn;
wollt'

wolt' Er entbrechen sich der Trübsaal in den Mauern/
so konnt er nirgends auch auf offnem Lande dauren/
da war das Rache-Schwert/ das auch den Landman
und wie ein scheues Wild von ort zu orte jagt'; (plagt'
und wenn Er diesem offt mit zittern war entgangen/
so fand er sich zuletzt' ins Todten-netz gefangen/
doch büsset' er getrost/ das Gut deß Lebens ein/
weil also sich geende manch unerhörte Pein/
die Martis rohe Bursch an seinem Leib' auß übte/
und unter Freundschaffts-schein Ihn ängstet' uñ betrübte.
Euch hatte zwar/ô Princ, das Glükk in Sicherheit
(dem ansehn nach) gebracht/ iedoch auf kurtze zeit/
denn auß dem * Haven/ drinn Ihr meintet zuverbleiben/
* Herrnstadt
wolt' unfall unversehns Euch auch von dannen treiben.
Das war der ander Sturm der dieser schönen Flot
* im Weltmeer' eine zeit zu schweiffen um gebot/
* Polen und Preussen
bis endtlich Gott der Höchst' in einem fremden Lande
vor Euch und eure Schiff' * ein sicher örtlein fande/
* Osiorode. (rükkt/
drein mit erwünschtem Wind' ihr glükklich seyd ge-
und Euch auf ungemach erfrischet und erqwikkt;
doch must' eur eigen Bott auch hier nicht bleiben stehen/
es war gewohnt das Glükk und Unglükk zu durchgehen.
(ob willig oder nicht Ihr dieser Windesbraut/
darzu die zeit viel thät'/ Euch dießmal habt vertraut
das will ich nicht berühren). Ihr wolltet nun Littauen/
das uns dem Namen nach kaum kennlich ist/beschauen/

das Land/das tief hinein sich gegen Norden strekkt/
darinnen Kälte und Frost in grosser menge stekkt.
Die unbequämheit Ich daher Mir fest einbilde/
weil der/der dorthin zeucht/verreiset in die Wilde;
ob etwan/daß die Stadt * am Wilde-fluß erbaut?

* vid. Theat. urb. lib. 3. n 59.

ob oder/daß man dort viel wilder Sitten schaut?
wie mag man Sitsamkeit von denen wollen kriegen/
die vieler Barbarey strakks an der seiten liegen?
wem Polische Spraache nur zuholen da gelingt/
derselbt' ein gutes noch aus Wilder gegend bringt;
dieß ist der vortel/Princ, den Euch dieß Land gegönnet/
daß die Sarmatsche Spraach' Ihr nun verstehen könnet/
die unserm Schlesien mehr Nutzen jährlich zohlt/
als die man mit gefahr in Wälsch: uñ Franckreich holt.
Doch solltet Ihr auch dort die zeit nicht gar verschliessen/
Ihr musset wiederum den Weissel-strom begrüssen/
in besser Wetter fahrn. Euch muste Preussen-land
im hin und wieder ziehn auch werden baas bekannt/
nach diesem nahm Euch an das freye Land der Polen/
das Spraachen und Verstand auch außwerts pflegt zu-
holen/
und schon gehöfter ist. Das zeiget Euch † die Stadt/

† Kruswitz.

in der Piast der Held die ersten Wurzeln hat
zu eurem Fürsten-baum' (als Heide noch) geleget/
daran sich heute noch manch edel zweiglein reget
und in die höhe schosst/das vielem ungemach
der ungezämten zeit geduldig giebet nach/

und

und bleibt doch an dem Stamm' untheilbarlich bestehen/
biß daß es auch dem Wind' entgegen lerne gehen
als sonst ein starker Ast. Dieß ist das grosse Land
das eurem Hauß' und Euch noch merklich bleibt verwandt/
der Dienst/den euer Ahn vorlängst schon abgeleget/
wirdt bey der Königs-wahl noch allemal gereget.
Doch bliebet Ihr nicht dort; Ihr eiltet in das Land
das Euch zum ersten hat getragen auf der Hand/
und wünschtet bald zusehn/Die/ welch' Euch am Geblütte
unlöslich seyn verknüpft. Das Fürstliche Gemütte
und Brüderliches Herz war je viel eher da/
eh euer Augenlicht * das wehrte Paar erlah'.
* Georg. & Lud. frat. German. Duc. L. & Br.
Ist schauet gnedig an/wie Mars mit Uns gespielet/
und wie Er Land und Stadt/ und alles hat zerwühlet/
in wüsteney gesetzt; zum Wilkomin Euch gewehrn
der Unter-n überrest ein anzahl freuden-zehrn/
doch wünschet Mund und Herz/daß nichtes sey zunennē/
daß Sie und Euch hinfort keinmal mehr möge trennen;
Sie nehmen/Princ, Euch an als ein gewisses Pfand/
das itzo gleich voran auß seiner treuen Hand
* Deß Landes Vater schikkt; und tragen hoch verlangē
* I. C. D. L. & Br.
Denselben auch gesund zusehn und zuemfangen/
Ihn und den gantzen Hof. Hier haltet etwas in
biß zur gelegnen zeit/ die euren grossen Sinn
(der in dem Nordenland' ist abgehärtet worden
um daß man ihm nicht zehl' in zarter Helden orden)

wirdt in die Länder führn/ die Sud und West bestreichet;
und wenn Ihr auch daselbst werdt haben nun erreicht
den vorgesetzten Zwekk/ und alles durchstudiret/
was euren Fürstenstand aufs allerhöchste zieret/
So wirdt die Tugend Euch nach Hause heissen ziehn/
in besser sicherheit und lust Euch zubemühn.
Gescheh' es dann/ daß Euch/ ô Princ, die Freyen Polen
(wie wol zwey ding' es wehrn) zur Krone wollten holen/
so würd' Euch doch nur dieß aufs neue wiederfahrn/
was Euer Hauß geführt vor Sieben hundert Jahrn.

Beyschrifft/ zu

Christoff Breyers in Brieg künstlich ersonnenen und von zukker artlich zusammen gesetzten Schauessen/ in gestale eines zugespitzten Turnes; auf welches spitze das Lignitzische Wapen gestanden / unten aber der Polnische Großfürst PIASTUS gelegen/ auß welches Brust sich ein grünender Ast hervor und in die höhe zoge/ daran Weintrauben und aufgeblühete Lilien zusehen gewesen; so den 28. deß Hornungs 1638. bey der Fürstl: Heimführung/ J. F. Gn. Herzog Georgens deß Drietten/ Fürstlichen Braut/ der Durchleuchten Hochgebornen Fürstin und Frauen / Frauen Sophia Catharina, gebornen Herzogin zur Oelß/ u. d. g. zur Tafel bracht worden.

*** *** ***

Piastus edle Zweig' [ein wunder ding zu sagen/]
der Lilgen schöne Blum/ und süsse Trauben tragen.
Der Lilgen liebligkeit/ zeigt ihre Demutt an;
Der Wein/ daß Land und Leut' ihr Wolstand trösten kan.

Wend

Wendummutt
und
Freuden Gedächtnis
deß letzten Tages im 1645sten
Jahre/
an welchem
J. Fürstl: Gn.
Hertzog Christian
zur Liegnitz und Brieg/
glükklich und gesund in dero Hoflager/ wieder
angelangt/

nach dem Selbige deß Tages zuvor zwischen 3. und 4. Uhr gegen Abend/ eine halbe Meile jenseit Brieg/ von einer Feindlichen Partey gefangen/ und bey 5. Meilen schon weggeführet warē/ dem Feinde ritterlich wieder abgedrungen worden/ im Dorff Elgot Oelßnischen Fürstenthums.

Zu unvergeßlichem andenken in Teutsche Verse gesetzet.

Hie/ wenn ein Wetterhauß/ das auf der strengen Flut
deß wilden Oceáns, mit zweifelhaftem Mutt'
ein ganz geschlagen Jahr/ die Wellen hat durchschnitten/
Hitz/ Regen/ Hagel/ Frost und tausend not erlitten/

zuletzte guten Wind in seine Seegel kriegt/
da reisst es freudig hin/in dem itzt vor Jhm liegt
der lang erwünschte Port; da klitschet man mit händen/
daß angst/gefahr und not werd' einmal nun sich enden/
ob wol der Haven noch nicht völlig ist erreicht.
Ein Wölklein hinderrukks aus Theris Schoß aufzeucht/
die See wird grün und blau; mit ungeheurem raasen
lässt Æolus daß Schiff durch seine Bursch anblasen/
und zwingt es wiederum aufs hohe Meer hinauf/
da sieht man ängstiglich/ wenn Schiff und Felsen drauf
am Felsen werden gehn. So ists Uns auch gegangen:
Denn unser Lebens-schiff/das fast ein Jahr umfangen
mit so viel sorgen war/die nicht zuzehlen seyn/
das sollte blikklich wol den Haven lauffen ein;
Wir sollten (mercket) gleich deß Jahres zeit beschliessen;
wir konnten unsre Not/die wir zwölf Monat müssen
erdulden/nun in was (wie man spricht) übersehn;
kein sonders Ungemach konnt' Uns ja kaum geschehn.
Also bethöret' Uns das noch nicht-reiffe meinen.
Es solte Phœbus Licht zehn Stunden Uns noch scheinen
heut und auf morgen nur; der lichten Nachtes-Frau
ihr leuchten ungezehlt. Wir hatten schon genau
auf arten Uns bedacht/mit inniglicher Wonne
deß Janus ersten Tag/die liebe Neu Jahrs-Sonne
willkommen heissen seyn. Wir wünschten Uns schon Glükk
in dem vons Jahres läng' ein so gar schmales Stükk

im

im rest'/und niemand wust/' ach! daß ein solch betrüben
stumpfes ungemach Uns noch zu dulden blieben.
* Pandoren Unglükksbüchs bedunket ieden gar
schon außgeleeret seyn: in Summa die Gefahr
deß Jahres wer' itzt all'. ô wenn sich Menschen sinnen
beredet/ daß die Not sey tausend grad von hinnen
so steht sie neben Uns. Das Land war überdekkt
mit wollen-weissem Schnee/der Wald stund auch verdekkt
in bittres Eiß/wie wann mit Indianschem süssen
die Künstler Zinnamey zu überziehen wiessen.
Die Ritterliche Lust zu Wagen ohne Rad/
die ließ zu Stadt und Land vermerken ihren Pfad.
die weichen Fröstling' hin vor Ofen sich begaben/
was Martem höret' an/ das wollte sich erlaben
mit hurtger übungs-lust; ie mehr die Kälte bieß/
ie mehr Heroisch blut zur Lufft heraus sich rieß/
und das ließ/Hertzog/Euch auch nun nicht innen kleben
der Frost erschrekkte nicht/ Ihr wolltet Euch begeben
zur dapfern Winterlust/ der sanften Schlietenfahrt;
der Stuben Sklave seyn war niemals euer Art
bey so Schnee-reicher zeit. Ja der recht zugeniessen
wollt Ihr zu Schlieten Euch auch auf der Wirtschaft
und ausser euer Stadt; weil eben zu der zeit (wiessen
man von nichts anders wust'/als gutter sicherheit.

* Pandora ist ein schön Weibsbild gewesen/ welcher Jupiter eine Büchse gegeben darein er alles unglükk und übel gethan/ welche sie dem Epimetheus geschenkt/ als der sie aufgethan/ist alles böse heraus geflogen/und sich in alle Welt getheilet. Acerr. Philolog. part. 3. p. 45

von

von Friede bey Unfried'. Jtzt warn der Sonnen Pferde
von halber Reise schon drey stunden ab zur Erde
gerennet/als Jhr noch ein kleines zuverziehn
'gewillet/und alßdann solt' euer Lust-bemühn
auf heut' ein ende seyn; und eh noch 30. theile
der Stunden waren hin/wirdt wiederum in eile
zur Hofestadt gewandt; als dieses kaum geschehn/
da lässt sich rukkwerts her auf freyer Straassen sehn
ein hauffen Reuterey; niemand vor Feind ihn scheuet/
biß das dieß dunzet Volk gantz nah und an Euch setzet/
und feindlich sich erzeigt/Euch um und um bespringt/
unhöflich helt/und strakks vom fahrn zu reiten zwingt.
Da war kein wiederstehn/Jhr wart in Feindes Rachen
und solt: und müstet nun* zum Berge der vom Drachen
den Namen immer führt. Der Feind nicht viel ver-
nein/sondern wie der Wolff zu seinem Lager eilt (weilt/
daß Raubes sicherlich in Ruhe zugeniessen; * Drachen-
es würde nun viel Tag' anander weidlich müssen berg.
gepanketiret seyn/geschwadert und gezecht.
Es könn' ein Reuter doch vorm armen Landesknecht'
also sein Stükke Brod viel ehender erschnappen/
heut' hette sie das Glükk verehret mit Sechs Kappen/
auf denen wollten Sie den Schwedschen Krieg erst
ziern/
und Ehre drauf erholn im Streit' und scharmuzirn.
Das hieß ohn einen Wirt den Jrthen selbst beschliessen.
Was thut die Fama nicht? Sie fleugt und bringt zuwies-
dieß alles was geschehn; erfüllt mit Plauderey (sen
den gantzen Krieg/und daß der Princ gefangen sey/
ihr

ihr lieber Landesfürst. Gleich mit der lieben Sonne
die sich zur Ruhe legt'/entfellet alle Wonne
ob unverhoffter Post/der sehr erschrokknen Stadt/
drein unmuet sich durch dieß bald eingekammert hat
bey allen redlichen. Hilff Gott! wie nun zu rahten?
auf eilen alles stund'/und auf der Feuste Thaten;
mit klagen war der Sach' im minsten nicht ein Haar
geholffen; der Verzug ie mehr und mehr Gefahr
dem Princen bringen würd'/ohn längeres umschweiffen
ergreifft man nur den raht recht aus dem Steigereiffen.
Deß Martis liebste Söhn' ergrimmeten im Geist'
ein ieder in den Stall zu seinem Grummen reisse
und zeumt und sattelt auf. Ach sol der Feind (Sie sprechē)
Uns vorm Gesichte weg ein solche Rose brechen?
dz wer ie Keisers Volk' ein hoher Schimpf und Spott/
ei lasst uns Thaten thun mit unserm grossen Gott'/
es hat im sichern noch der Feind nicht diese Beute/
ein ieder was sein Gaul vermag/ vor dießmal reite
und laß itzt eifer sehn. Wolan! wer ist der mehr
mit Uns zu Pferde sitzt/wir wollu/ob Gott wil/Ehr'
auf heinte legen ein/uns an den Feind zu wagen
und wer Er noch so starck/ mit Ihm zu felde schlagen
um diese Fürstenbeut'. Alsbald sich schuldig fand
so mancher Bürger selbst/so mancher auch vom Land'
ihr Leib und Leben hin vor den/dem Sie geschworen/
zu setzen redlich auf; es hette Gott erkoren
die zeit (bedünkte Sie) zu dem/daß ihre Treu
und Teutsche redligkeit/den Fremden auch nun frey
zu wiessen werden solt'/ um weit und breit zusagen:
Daß Sie vor ihren Herrn es treulich wollen wagen.

Der

Der Festung Krieges Haubt den Rutt ihm liebē ließ/
und was zu Fusse dient/zu Pferd Er sitzen hieß
mit Kraut und Loth versehn. Im eilen alles stande
drum Predigten zuthun es hier nicht rahtsam f nde.
Ihr Brüder halt Euch wol! damit adè davon/
und richtet Ihr was aus/so sol es ohne Lohn
gewiß nicht abegehn. Seyd muttig forzureisen
und geht vorsichtiglich den Feinden in die Eisen.
Damit rieß Roß und Mann in vollem hügen hin /
auf Glükk und auf verlust/ auf schläg' und auf Gewin.
In dessen zwischen Forcht und Hoffnung wir verblieben/
und diese trauer-nacht unruhiglich vertrieben.
Princ Ludovic vorauß sein bruder-treues Herz
in Unmutt kränkete/daß Ihm deß Kummers Schmerz
auch allē Schlaaf benahm. Der ganze Hoff gieng leidig.
Niemand erzeigte sich von Angesichte freudig/
es were denn verstellt. Halb zwey nach Mitternacht
ward auch die böse Post zur Mutter-Stadt einbracht
deß Landes Schlesien. Wie Liegnitz Oelß emfunden
den Unfall/und wie plotz er Sie der Ruh entbunden
ist zuermessen wol. Das weinet/jenes klagt'/
und in der finster sich mit viel Gedanken plagt'
und seufftzet'? ach wie hat mit kummrigem Gemütte
bey so schwert-scharffer Lufft der grimmen Winters-wütte
die ganze Nacht hindurch/der Herr ohn alle Ruh/
ohn schaden seines Leibs/ nur mögen bringen zu?
und was der Klagen mehr den Hochgebornen Herzen
dieß zugestanden Leid in unverhofftem Schmertzen
vermittlich außgepresst. Wie hat in deß zu Feld'
in hastigkeit der Feind sein Wesen fortgestellt?

Am Himmel glänzerte die grosse Nacht-Laterne
mit fleiß als aufgehenkt/von dieser nicht unferne
der lichte Jupiter in seiner Pracht erschien/
unzehlich Sternen nach-ihm auf die Wache-ziehn/
die gierig seyn zusehn/wie dieses Spiel wirdt enden.
Der Feind entschleuffet sich/ wozu Er nun wil wenden/
weil aber weg und steg bey Nacht ihm unbekannt/
so wirdt ledweder Dorff um Boten angerannt/
die giebt sie/weil es muß/von einem ie zum andern/
drauf muß der erste denn zu rukk' und heimwerts wandern.
ô Unbedachtsamkeit! wer hat wol dieß gethan
der allen wiz benahm dem Feinde/ daß die bahn
die Er gegangen war/ den Unseren bey Nachte
durch die wegweiser selbst verriehl' und kundbar machte?
dann dieß der Kummer war/ der Princ/Euch heimlich nagt'/
in dem Ihr dachtet offt/ob sich schon iemand wagt
und hoch bemühen wirdt den Feinden nachzujagen/
so werden Sie vielleicht auff falschen Weg verschlagen
in finstern Wälden irrn; und wers einmal geschehn/
so hettet Ihr/ ô Princ, ohn Rettung Euch gesehn.
Nein/der getreue Gott/ den täglich Ihr mit flehen
von gantzem Hertzen sucht/der wollte nicht gestehen
dem Feinde den Triumph/dieweil der Himmels-schluß
ein anders schon vermocht/als daß auff freyen Fuß
Euch Gott gleich unverhofft gestellet wollte haben.
Drum langt itzt unser Volk nach ungesparetem draben
den Feinden auf die spur; itzt heist es/nehmt in acht
ihr Brüder/das Gewehr/das ist die helle Nacht

die Uns ob Gott will sol zu Ruhm und Ehren bringen/
dort sehen wir den Feind auf Elgot schon zudringen/
ja/ja dort setzt Er sich/ Er fodert uns in Streit/
gar recht; drum sind Wir hier. Gott steh auf unser seit'.
Izt stellet Ihr Euch Princ. beseits und gleich zur Rechten/
als sollten beide Theil' um Euch/das Kleinod/ fechten;
der Feind helt erstlich stand/ Er greiffts vermessen an/
die Kugeln spielen dikk um unser Roß und Mann/
das heissen Sie begrüsst. Nun solln Ihm unsre danken
da wil deß Feindes Bursch von hinden etwas schwanken;
wie wenn der sanfte Sud die leichte Spreu vertreibt/
daß auf dem Tenne nur der klare Weizen bleibt/
wenn ihn der Drescher worfft; gleich wil sichs hier auch zeigen/
zu sauer wil der Wind in Feindes Nasen steigen/
Er renmt den kampfplatz gar/ wil nicht den wiedergruß
erwarten; wenig doch die halten stand und fuß/
der eine wirdt gebürt/ und Pluto zugeschikket/
Ihr zweyen das Qwartier nicht ohne Blut gelükket.
Da gehet Hertzog Euch die Freyheit wieder auf
noch bey der Wahlstadt selbst/ der Glükkes-wünscher hauff'
umgiebt Euch allerseits/ gleich als Ihr Euch Fünff Stunden
und etwas drüber/ habt in Feindes macht befunden. (den
So war aufs glükklichste/ Gott lob/ der riett gethan
als einer in der Welt/ ohn daß ein Edelmann
der untern Ersten sich mit an den Feind begeben/
vor Euer Frey-seyn/ Princ, aufgab sein junges Leben/
damit Er sein Geschlecht der Ewigkeit schrieb ein/
daß nun/ so lange wird ein Zweig im grünen seyn

von deß Piastus Stamm und Fürstlichem Geblütte/
die Edelen von Hoff/ zu Gnad und milder Gütte
durch diesen schönē Todt/ bey Brieg sich wehrt gemacht
die That wirdt nimmermehr sich in die lange Nacht/
wie manches Weltgeschäfft' in Lethe Fluß einsenken/
man wirdt mit Ruhm allzeit deß jungen Ritters denken.
Wer in so gutter Sach' alhier sein Leben schleust/
der stirbt nicht wann Er stirbt/ der Todt ihn selber reisse
hin zur Unsterbligkeit/ daß wann man andrer Helden
erwehnet/ wirdt man auch dē Edlen* Schnorrbein meldt.

* Hanns Heinrich von Hoff Schnorrbein genannt.

Beflügelt itzt die Post/ macht eine freuden-Nacht
dem Princen der zu Schloß ohn schlaaf die zeit zubracht'
und hofft' und forchte noch. Lasst dieß auch flugs erfahrē
die Anverwandten/ so zu Breßlau kummrig waren
und führten schmertzlich Leid. Es langt die Post an
das Ufer widerschällt/ Victoria/ Sieg/ Sieg/ (Brieg
den Hertzog wir gesund und Beute mite bringen/
Te DEUM möget Ihr in allen Kirchen singen.
So schnell die böse Post in trauren hatte bracht/
so schnell die gutte Post auch frölich hat gemacht/
so plotz in Waisen-stand der Unfall Brieg gesetzet/
hat Glükk es wiederum mit neuem Schutz ergetzet;
das that/ ô Princ, mit Gott/ der unsern Heldenmutt/
der dießmal Euch erlöst (wiewol nicht ohne Blut)
hierum mit Demutt Wir in Gottes vorsehn blikken/
vor seiner Majestät/ Uns unterthänig bükken/
und stellen Uns fortan sein recht Gerichte für/
der seine Lieben offt mit wunderer manier

auf Erden pflegt zu führn; der stürzet in die Hellen
und in die höchste Not/ der kan Sie wieder stellen
in freye sicherheit/ wie wenn es Ihm behagt/
damit der Ruhm Ihm bleib'/ und männiglich denn
sagt:
ô das hat Gott gethan/ der hat es nur geschikket/
unmöglich wer es sonst durch Menschen Witz gelükket.
So langet unser Schiff/ das ob dem wilden Meer
um Klipp: und Felsen schweb'/ aus seiner Not anher
dem Nord entwischt; ô Princ; Ihr seyd es/ der entgan-
so vielem Ungemach/ die sich erst angefangen (gen
und hoch vermehret hett'; itzt wirdt es warlich wahr
daß unser Schiff gelangt hart an das Havens-jahr/
must' aber noch den Sturm/ den letzten Sturm ausstehē/
Gott aber dank/ der ließ in unsre Seegel gehen
hinwieder gutten Wind/ daß glükklich Wir vorbey
den angst-fels schiffeten/ daß wir deß Schifbruchs frey/
Princ, euer Lebens-gutt mit freuden außgeladen.
Der Gott/ der Euch allstets von Jugend auf vor schaden
durch seiner Engel Schutz/ so gnädig hat bewahrt/
der wolle ferner Euch bey ein: und bey außfahrt
zu beyden Seiten stehn/ gefahr und Not abkehren/
und eures Hertzen wunsch Euch allemal gewehren/
Piastus greises Hauß/ und was Ihm anvorwandt
in ferner Hulde führn/ und ob ihm halten handt/
daß unter dessen raum/ dem höchsten Gott ergeben/
wir mögen allezeit ein fromes Leben leben.
Beschließlich singen wir: Es ist nun alles gutt
nach dem das Ende wol gefallen; zwar den Mutt

hat

hatt Uns (ohn einen Tag) der letzte fast benohmmen/
der allerletzte doch im Jahr' ist schönner kommen/
hat Traurigkeit zur Lust/ hat grosses Leid gewandt/
der bleibe dir ô Krieg/ von zeit zu zeit bekannt
und deinem Fürstenhaus. Erhebet Gott mit Preise/
mit danken breitet aus sein wunderbahre Weise
der wunderbahren Hülff/ erkennets von nun an/
vergesset nimmermehr/ was Er an Euch gethan
vor diesem und noch heut'; und wil Er ja beladen
mit Kreutze ferner/ ô so sey es auch in Gnaden!

An die prächtigen Venediger auß Owenij Lateinischem.

Imperij Emporij [mirum] fundamina vestri &c.
ins Teutsche übersetzt.

Des Reiches Haubtstadt grund/ (ô wundert) habt Ihr Euch
so gründlich fest gesetzt in Thetis nasses Reich:
damit die Stummen fisch' im wasser bloß nicht leben/
habt Ihr zuwohnen Euch ins wilde Meer begeben.
Was weiland war ein theil deß Meeres ist nu Stadt/
was die Natur zur See/ Kunst Land gemachet hat.
Dem ewgen Regiment habt Ihr den fiz gefunden/
und mehr/ als selbst die flut/ bey nah' ihr ihn verbunden.
Was wunder/ daß durch Säz' ihr eure Stadt regiert/
weil Ihr die Wilde Flut selbst in Gesetzen führt!

Deß Durchlauchten Hochgebornen Fürsten
und Herren/

Herren Georgens/

Hertzogens in Schlesien zur
Liegnitz und Brieg/
und
Der Durchlauchten Hochgebornen Fürstin
und Frauen/

Fr: Sophia-Catharina,

Hertzogin in Schlesien zur L. und Br. gebornen
Hertzogin zu Mönsterberg in Schlesien/ zur Oelß/
Gräfin zu Glatz/ Frauen auf Sternberg
und Jeischwitz/
Durch Gottes unermäßliche Gnade glükklich
und Hocherfreulich den 17den Tag Christmonats
1646. in Breßlau zur Welt
gebornen
Fürstlichen Freuleins

DOROTHEA ELISABETH,

auf den 3ten tag deß Jenners 1647. angesetzte

Fürstliche Kinds-Tauff

verehrete damals
mit einem Emblemate (Sinnenbilde)
und dessen nachgesetztem Daktylischem Erklärspruche
in tiefster Demut und unterthänigkeit/
der Dichter.

Die

Die Reime seyn Anapæstisch und Dactylisch.

So hat denn unzehlicher Hertzen verlangen
und brünstiges flehen bey Gotte verfangen/
daß Er so gnädiglich neulich gewehrt/
was man gewünschet und sehnlich begehrt.
*Wir sehen in künstlich gebildeter Wiegen/
nunmehr das unschätzliche Kleinod da liegen/
aus des Piastus und Podiebrads zucht
Königlich-Fürstlicher Stammgeblüts Frucht.
*Darnuhet der Fürstlichen Hoffnung erfüllen/
der Fürstlichen Hertzen verlangendes stillen/
Fürstlicher Augen erwünscheter anblikk/
Himmelab Göttlich gewiedmetes Glükk!
*Princ, wollet in gnaden der güldenen Leyer/
Princessin, Halb Göttin/ vergönnet Ihr freyer
bis an die Fürstliche Wiegen zugehn/
ihren Dactylischen Klang zuverstehn.
*Nun spüret Ihr außdrükklich die hülffe von oben/
mit Andacht muß Beyder Mund ewig Gott loben/
der da zu seiner Ihm füglichen zeit/
Blumen der Freuden vom Himmel Euch streut.
*Ach das ist der Himmlische goldene Regen
vom Höchsten erbeten' Ehfürstliche Seegen/
der sich ob Euer Durchlauchtiges Hauß
breiten wirdt gleich einem Rebenstokk' auß!
*Das ist die Frucht/ welche wirdt blikklich versüssen
die Käl' und abreitzen manch Hertzliches küssen/

schaffen viel Lust und unmäßliche Freud'
offterwals minderen zeitliches Leid!

*Das ist der Zweig der auf sorgfaltig bedienen
und wartung / ob Gott wil / wirdt lieblich begrünen
an dem uhralten Piastischen Baum'
Himmel / aufsuchen weitreichenden raum!

*Das ist die Princessin, der Herzlich sich freuet /
Gehorsam der Ehren Geblühme darstreuet
Land / das die Oder und Ola belekkt /
und das sich hin bis an * Proschna - Fluß strekkt.

(*Proschna ist der Fluß welcher unsern Biczin Schlesien von Polen scheidet)

*An itzt ist die Furcht von der Freude vertrieben /
in der Ihr Euch blikklich / ô Fürstlichen Lieben /
beiderseits binnen dem Herzen geqwält /
Eines dem Andern doch wol nicht erzehlt.

*Itzt ist auch der Untern ihr hoffen erfüllet /
ihr kümmern / ihr sorgen / ihr fürchten gestillet /
weil durch des Himmels gunst Mutter und Kind /
(Lob sey Gott) ausser Gefahren nur sind.

*Hinfort ist ihr Herzlich und tägliche bitte /
Gott wölle dieß Fürstliche schöne Gebriette
alß den Augapfel vor unfall bewahrn /
fristen zu besseren friedlichern Jahrn.

Der woll an Euch Freulen / deß Gnadenbundes zeichen
vollenden; im Tauffe woll Jesus durchstreichen
durch sein Blut alle Sünd - erbende macht
auf die Nachkommen von Even gebracht.

Ver-

Seht unvorwendet an (es ist kein schlechte Sache)
die von dem Schützen nechst gefellte starke Pache/
ein Stükke von Drey Jahrn/ an derer Leibes last
Drey füsse nur zu sehn/ damit sie Wald/ Morast
und Feld durchstriechen ist; die leuff' und ihre klauen
von hinden richtig seynd; von vördern ist zuschauen
der linke lauff allein; ans rechten Fusses stat
durchaus kein merkmal ist. Dieß dieß Bley glükklich
den fuß/den einzigen gelämet mit zerschellen/ (hat
Uns und der zeit dieß Thier zum wunder vorzustellen.
Was sagt ihr Förster drauf? sprecht Ihr/es kan wol
daß in der jugend ihm ein grimmig haue-schwein (seyn
den lauff gerennet ab; ein Wolff den abgebiessen;
ein Fisch denselben ihm im schwimmen abgerissen;
mag haben den zur zeit verloren in der jagt
durch Spieß: und Degens schärff'; und was Euch mehr behagt
zu wenden dießfalls ein; dieß wirdt Euch wiederleget/
weil hier im minsten sich kein Bein noch Sturzel reget
das überblieben wer'; und findt noch minder stat
der keines/ weil es ganz den Förderbug nicht hat.
Es ist vom selben nichts zersplittert noch zerösset/
der ganze Bug/der fehlt/als wer er ausgelöset/
kein zeichen ist doch da; Wer ist/dem nicht gefellt
zusprechen/ daß dieß Thier so kommen auf die Welt?
Man hört zum offtermal/daß Haasen von drey Beinen
(die etwa nur das sehn betriegen) solln erscheinen/
doch ist noch keiner nie geschossen noch erhetzt/
der solches sagen hett' in warheit emsst gesetzt.

Was

Was Menschen Augen sehn/ was Menschen hände tasten
drauf kan die Warheit fest mit der Erfahrung rasten;
drum muß vom Haasen dieß ein bloß gedichte seyn/
wahr aber/daß es nun giebt dreygefüsste Schwein'.
Itzt/itzt zusammen stosst/die köpf' ihr Förster/Jäger/
ihr schlauen Weidelein' erkundigt euer Läger
das viel verborgner Künst' und afentheuer steckt/
und eine deutung drauf den Hertzogen entdekt/
die auß der Mißgeburt der Sauen Ihr erspönnen/
Ich will Euch offenbahrn/ was Ich daraus ersonnen/
triffts nicht mit eurem zu/so lasst es fahren hin/
denn Ich in euer Kunst gantz unbewandert bin.
Nun was auf Beinen geht/und dennoch hinkt und wan-
das muß nicht seyn gesund/ es sichet oder kranket/ (ket/
ists ja nicht von natur/jedoch aus ungefall her.
Viel deutung zwar hieraus zusuchen leichte wer';
Ich will doch melden nicht/wie alle Welt auf Steltzen
schon geht/und als man spricht/auf Ermeln steht von Bel-
und hinkt in untergang; und wie der Stände drey (tzen
Regier: Lehr: Nähre-Stand/vom hinken mehr nicht
frey
den Dreyschlag gleichsam gehn. Deß Krieges nicht zu-
wie der auch allbereit ins hinken gar wil lenken/ (denken/
wie allerseits Ihm schon die Stützen gleich zerknikt/
dz/ was auch rähtlich man vornihmt/doch mißgelükt.
Ich wil vom Frieden nicht und dessen hinken singen/
er wil auf keinen Fuß sich noch nicht lassen bringen.
Nein/ nein; Ich wil so weit dieß monster-Schwein
nicht ziehn
auf diese Gegend bloß sol sehn mein deutungs-Sinn.

Ach

Ach hinkt nicht allbereit die Nahrung unsrer orten!
ja freylich/es ist ja mit Ciceronis Worten
der zustand auf dem Land' itzt nicht zusprechen aus;
es fühlt dieß hinken schon in Städten jeder Hauß/
daß kürtzlich mancher Wirt von meisten/ wo nicht allen
durch hinken deß Gewerbs/wird übern hauffen fallen/
wo Gott nicht kürtzlich Uns den Frieden vor das Schwert
(das Freund und Feind numehr unChristlich führt)
beschert.

Krieg/krieg/wer dich benennt/hat alles mit gesaget (get/
was Menschen/Vieh und Land durchächtet/nagt und pla-
verlämt und hinkend macht/ zerreisset und zerschmeisst/
und allem alle vier (als gleichsam) abebeisst/
das fortgehn so verwehrt. Eins will mir trost einsprechk/
daß man an dieser Pach' und ihrem Wanst-erbrechen
sie seist gefunden hat; so wird bey schwerer Last
in Wirtschafts-hinken doch deß Leibes Notturft-mast
der reiche Gott beschern: obs schwerlich her mag gehen
so wirdt außkömmlich man mit dreyen auch bestehen
als etwa vor mit viern. Dieß dent' Ich in gemein;
und find' insonderheit noch einen hinkens-schein
bey Euch/ ô Fürstlich Paar. Ihr müsset itzt nur sagen/
daß Ihr die Stützen seyd/Die dieses Hauß noch tragen/
daß vor 800 Jahrn Piastus Euch erbaut;
wie nun ein gutter Wirt sich in der zeit umschaut/
wenn sich ins sinken will sein altes Heuslein lenken/
um Stützen/also wollt/ ô Princen/Euch bedenken
auf Streiffen zu dem Hauß'/es fehlet noch hierzu
der rechten Seiten Stütz'; ergebt Euch nicht der Ruh

biß Ihr Die habt von Gott erbäten und gefunden/
daß Brieg erschallen mög: ô der glükkhaften Stunden
da dieß uhralte Hauß sich auf ein neues stützt/
dem sinken komt zuvor und sich vorm fallen schützt.

Meyen-Gedicht/

An

Den Durchlauchten Hochgebornen

Fürsten und Herren/

Herren Ludwigen/

Hertzogen in Schlesien / zu Liegnitz und Brieg;

über das/ nach Ihr Fürstl: Gn: also benamt:
und beliebte

Ludwigs-Werder.

*** *** ***

Das Werder redet.

Ich/ das man lange zeit vor nichtes fast geschätzt/
seit man in diese Flut des Weyers mich gesetzt/
den Wellen gleich zum Spiel/ als welche stets bestiessen
mein trokknes zuverstörn / und Mich zu übergiessen;
dagegen meine Gränz' Ich allemal in hut
zuhalten/ schikket aus mein Weidicht/ daß der Flut

den

den frechen Frevel brach/daß die nicht konnten langen
an meinen grünen Busch/der feiten Kiefern prangen.
So trieb Ich es bisher. Es wuste meine Not
zwar Pan der Ziegefuß/ der Akkerleute Gott/
doch half Er Mir mit nichts. Die Nimfen wandē Kräntze
auf Mir in aller still'/ und hegten Lobe-Dänze
den Früling durch und durch. Frau Flora hauset hier
und meiner Blumen Volk/ deß Sonners schönste zier
nach Mahlers kunst striech an; die niemand her zu grüssen
alß nur die Biene kam/ so sie mit zarten küssen/
wenn Æolus entschlief/in keuschheit hat erkannt.
Zu meiner Einsamkeit und sichern Ruhe branne'
auch nicht ein sterblich Herz; niemand zog ihm zu sinne
mein Trokknes zubesehn/ um recht zu werden inne
was zur Ergetzligkeit vor lust Ich reichen könne'.
Es ware Mopsus ja bisweilen noch vergönnt
an meines Ufers Schlam den Nachen anzubinden/
doch mocht' Er nichts auf Mir/ Ihn zuvergnügen findē.
Er sah/er eilte weg/und meinen grünen Plan
gab Er mit rühmen auch bey keinem Menschen an.
Wenn von der Nachbarschaft mich einer (selten) grüffte/
so wärs/alß wenn Er nur von Mir alleine wüsste/
da Ich doch iederman/der nach †Budorgis zog/ †Breß-
jenseit der hohen Straaß' in sein Gesichte flog' lau
und Ihm die Augen füllt'; und ob auch aus behagen
ein fremder Reiseman pflag um mein thun zu fragen/
so wollte niemand doch fast wissen nichts von Mir:
Ich wer ein Inselchen (so viel gab man deñ für/)
gar recht/ ein Inselchen; doch in was besserm Stande/
als die der Odermaß mein Nachbar nur von Sande.

wenn unterm armen Er den Krug nicht ferner neigt/
die Fluten an sich helt/ von ohn gefehr erzeugt.
Er sehet mich doch recht an in meinem Frülings-Kleide/
sehet/sehet ihr Sterblichen/wie schön sich unterscheide
mein imer grüner Rock; wie schwarz:und dunkel-grün
in meinem mittel-punkt' Ich an den Kiefern bin!
Wie/ wenn ein Krieges-Held wie Federn ausstaffiret
dem Sturmhut mancher Farb'/ und oben drauf denn führet
der Pikkerts-feder strauß/ der sich zur höhe schwingt/
den andern Federn gleich die meiste zierat bringt.
Sehet meine Birke dort/wie sittig-grün sie flittert/
sehet wie das Espenlaub in anderm grünen zittert;
der Erlen Knospen man itzt auf der Erden findt/
an deren stat numehr die Bläter kommen f..
Die Pappel schwinget auch zur Höh' ihr' alber äste/
vergönnet ruh und rast/wenn etwa Feder-gäste
hier müde kommen an. Der Eichbaum mich auch ziert
in dem er breunlich-grün sein langsam Laub gebiert.
An alter Einfalt mir nichts mangelt; auch die Hekken
deß Schleedorns wohnen hier/ darinnen sich verstekken
der lehrhaft' Hänflig mag/ und bulen wie Er wil.
das ist mein alle zier/sonst rühm' Ich mich nicht viel/
ohn daß in meinem zirk(ein wunderding zusagen!)
ein Baum zum andern trug so brünstiges behagen/
daß sie gleich unterm Kuß' in heisser Liebes pein
zusammen wol zweymal fest fest gewachsen seyn.
Wer dieses nicht gesehn/ der möcht es fast nicht gleuben/
doch ists in warheit so / drum laß Ichs von Mir schreibe/
und

und stell' es allen nun gleich zum Wahrzeichen für/
Wo/ wie/ wer das nicht weiß/der ware nicht auf Mir.
Nun sagt/ob Ich nicht längst schon were wehrt gewesen/
daß iemand hette Mich zur Lust ihm auserlesen?
Nein: niemand hat sich dieß zuthun keinmal erkühnt;
Ich tochte keinem nicht/ veraltet unbedient
bis das mein eigner Princ Mich selbst fieng an zulieben/
in dem Unsicherheit Ihn einmal her getrieben/
daß Er mit seinem Fuß' unwürdge Mich betrat;
ô da liebt' Ich Ihm bald/Er fasste flugs den raht
und sprach in Ihme selbst: Dieß Werder Uns behaget/
ie daß Uns niemand nicht vorlängst davon gesaget/
der Ort sol künftig Uns ertheilen manche Lust/
wenn die Melankoley mit ungemach der brust
wird wollen setzen zu! Hier sol mein Nachen stehen
der grün besegelt fähre; hier wil Ich denn nachgehen
dem leichten Federvolk'/ und es mit schiessen fällen
zur Lust; und auch zur kost die Küche zubestellen.
Die Sorge sol sich hier an Uns/wie sonst nicht reiben/
Sie mag nur allemal jenseit des Weyers bleiben
bey Hertzog Görgens* Stein'. Hier wil ich lustig
vertreulich Volk sol hier nur gehen aus und ein; (seyn/
das bitter Ungemach sol Uns der Ort versüssen;
Wir wollen jährlich Unß alhier zum ostern wissen/

* der an der Breßlischen Straasse von J. F. Gn. lobseeliger gedächtnis aufgerichtet An. 1585. mit der beyschrifft:

Straverunt alij nobis, nos Posteritati,
Omnibus at Christus stravit ad astra viam.

voraus wenn sich der Mey schön grün wird ziehen an/
wenn hier aussuchen wirdt der prächtige Fasan
sein neues Kindelbett; und wenn der Thau sich nider
das Kind der kühlen Nacht/ auf die gleich matte glieder
der Kreuter lassen wirdt; wenn dikker Klee wirdt blühn;
wenn sich die Schmergel gelb Uns wird zur Ehr' anziehn;
wenn hier und dort ein paar in junger Bläter Schatten
des schnellen Lüffte-volks/ sich freündlich wirdt begatten.
In Summa wenn numehr wirdt eingetreten seyn
das allerschönste Jahr; wenn alles schmukk und fein
und lieblich auß-wird-sehn; wenn Zephyrus wirdt blasen;
wenn sich zum Polster wirdt darthun der grüne Rasen/
und der an Bettes stat wird gönnen Uns die ruh;
wenn Uns der Himmel wirdt deß Nachtes dek[illegible]zu
und Oberbette seyn; da wolln Wir hier Uns finden/
ja dieses noch darzu in gnaden unterwinden
der Flutten Tyranney zulegen in den zaum
und bauen Gegenwehr: es sol der Insel raum
und Gräntze künftig schön sich theilen in acht ekken;
es sollen rund in ihr nach einer reye stekken
der Linden manche zahl mit Abresch untermischt?
Nicht weiß Ich/ wie dieß hat die Insel selbst erwischt
und ihres Princen red' in allem wahrgenommen/
hilff Pan/ wie ist Ihr dieß so frölich doch vorkommen/
daß Sie sich nun hierauf vor hochglükkseelig spricht/
und also bald zuthun/ erkannte Sie die pflicht
und rieff Favonius. Ach (sprach Sie) blas die Wangen
mit liebem sausen auf; regt Euch ihr grünen Stangen

und

und schwinget eurem Princ, (Ich sage) meinem Princ
jtzt eure bläter-fahn/ dieweilen der Provinc
in dieser Landes art Ich nur das Glükk alleine
vor allen Inseln hab'/ in dem Ihm sonst so keine
vor Mir gefallen wil. Glükkseelig ist die zeit/
in der mich alte Magd mein Landes Herr erfreut/
und so zu Ehren setzt/ an Mir sich erlustiret;
ô daß Ich wüste nur/ was Mich noch meher zieret'
Ich schmükkte Mich schon heut' auch über meinen Stand!
ô reichet Mir mit Lust/ dieß vorjahr/ euer Hand
ihr leicht-befiederten! Frau Nachtigal erscheine/
komm/ setze dich zum Zelt/ besinge mein und deine
gewogne Föderer! Du Sperling in dem Rohr'
erlustig mehr als sonst deß Princen leises Ohr/
der deinem hellen Ton' auch etwan ist gewogen;
Ihr Lüfften-kinder kommt/ kommt heufftig zugeflogen/
thut eure Meyens-pflicht die Huldigung ablegt/
all-euren fleiß dahin zu richten Euch erwegt/
daß eurem Fürsten Ihr nur möget lust erregen;
ists/ daß sich Phœbus sol zu seiner Ruhe legen/
und euer Wald-Music- Ihr etwas stellet ein/
so sol an euer stat die Wasser-Music seyn:
der Schnader-Entenqwatsch; der wilden Gänse tadern;
der Dommel rohr-geschrey; deß wasservolks vergadern
mit plätschern und gereusch' auch sein schuld leg ab
Bausibakk sein Frösche-heer rund um Mich stehen hab;
es komme Qwadroqwor/ Koax/ Culunk/ Marx/ Kilie
Koax/ Uky/ Kekex/ Kokere/ Mark/ Qwark/ Tiuler/

Die Abendschreyer all' und plauderhafte zahl/
bemüh sich mit Geschrey/ so sehr/ als sonst keinmal;
Sie sollen durch die Nacht ohn all auffhören singen
bis an den jungen Tag/ weil Jhnen einzuschlingen
Jch gebe Wein volauf. Wenn denn Pandions-Kind
das wache/ wieder sich zur Wald-Capelle finde
und stimmet künstlich an/ so möge ihr Wasser-fidler
ihr imer nasse Bursch/ ihr einer Seiten-liedler
mit willen abeziehn/ qwittiren meinen Rand/
doch daß Jhr wiederum/ fein zeitlich seyd zur hand.
Wiewol Jch wil dann gern entperen euer lallen/
wenn Jch an dessen stat werd' hören liebilich schallen
der Menschen reine Stimm mit worten angelegt/
damit sie gleich beseelt/ die Sterblichen bewegt. - -
Jhr von der Music-kunst spart euren Wind zuhauffen/
damit der Finger zahl mög' auf dem Zinken lauffen/
und gutte grieffe thun; es schnarre das Regal,
die Bass-Viole bromm; die Qwart-Posaune pral;
die Flöte/ wenn sichs schikkt/ zuweilin sich mit ein dringe
damit der Satyrus gerahr' in lustge Springe.
Wer diese Meyen-zunft mit was erfreuen mag/
der hilft erst recht begehn den lieben Meyen-tag;
Und was sol meinem Herrn Jch mehr vor lust bestellen/
und allen/ die Er Jhm hat wollen zugesellen
auf diese Mayen-schmauß? Wer träget lust zum Spiel'
hier ist ein Treppelkart/ der auffsatz sey nicht viel
zur lust/ nicht zum gewinst. Wer wil der Damen ziehen?
das Brete liegt schon da. Wer ist der sich wil mühen
versuchen einen Schach? die Steine seynd auch hier.
Wer schreyt dem andern zu? Freund/ es gilt Dir und

was Spiel dir lieben mag. Dort stehen schon die Kegel/
wolan! wer keinen trift/ sol immer aus dem Kegel
ein glaß frisch eingeschenkt zur strafe stechen aus;
hat einer denn schon vor genung im Oberhauß'
und kan es selbst nicht thun/der kan mit kurtzen Sitten/
Ihm einen zum bescheid/ders mag/ alsdann erbitten/
daß dem Gesetze gleich geschehe strakks sein Recht/
so wirdt mit lust gespielt/so wirdt mit lust gezecht!
Wil einem denn im Haubt' Hannß Hoppe Meister werdē
der tret' auf jene seit' und senke sich zur Erden (strekke
und schlaaf ein pünktlein aus / aufs grüne Graaß ge-
bis Er sich gleich erholt und wieder selbst erwekkt/
von neuem alle Lust hilft mehren / nicht verstören;
hier sol kein Fluchen man noch wiederwillen hören/
kein wörtlein linkisch hier verstanden werden sol/
jedweder thm alhier sol lassen seyn recht wol.
Dieß und kein andres nicht wil strakks mein Hertzog habē
et so lasse andre denn sich in Unfrieden schaben/
Wir wiessen heut' allhier vom Kriege nicht ein Wort/
hier wohnt der Friede schon/hier ist der Eintrachts-ort!
Hier lässt ein muster sich der goldnen zeit erblikken.
ô daß Mir armen Magd es mögen so geglükken
von wenig Jahren her daß Ich so wehrter Acht
nun bin/ daß Mich mein Fürst zum Lustslag Ihm ge-
ja daß Mich männiglich in künftig recht sol kennē/ (macht!
so schafft Er/daß man Mich sol Ludwigs-Werder nennen
zu seines Namens Ehr'; et der so grossen Gnad'
izt schweb Ich in der höh' und auf dem Glükkes-Rad'
und werd' in Mir fast stolz. ô daß die gunst Mir bleibe
so lange bis der Pflug die Pferd' in Akker treibe

so darffs deß Bauers nit. Nun sol mein grünes Haar
Princ Ludwigen zur Ehr' aufstreiseln alle Jahr'
und immer dikker stehn; nun wil Ich mich aufschwingen
getroster als zuvor/ und bis zum Wolken dringen;
nun wil erweitern Ich den Schatten nach und nach
zum Meyen-fest aufziehn mein grünes Bläter-Dach.
Und weil Mich itzund gleich anfallen wil ein Dürsten/
So gilt es/(thut bescheid/) auf wolfahrt unsres Fürsten

J. F. Gn. übergeben aufm Werder/ den
10. tag Meyens/ deß 1646sten
Jahres.

Meyen-Sarabande,

welche

J. J. F. F. Gn. Gn.

Herren Ludwigen

und

Herren Christian/

Gebrüdern/ Hertzogen in Schlesien zur Liegnitz und Brieg/

zu sondern Ehren und Lust/

bey gehaltener Fürstlicher Tafel

im Ludwigs-Werder

den 6sten Brachmonat-tages 1646.

durch einen Tenoristen in zwey Geigen singende gebracht worden.

Gedichtet und gesetzet mit 3. Stimmen.

Die Reime seyn Daktylisch und Jambisch.

Edle

Edele Princen Piastus Geblütte/
das die Sarmatier heute noch ehrn/
Euere Sanftmutt und Fürstliche güte
Fama durch Osten und Westen lesst hörn/
die Pierinnen,
viel Lieder ersinnen/
tragen schon euere Göttligkeit ein
in der Demantinen Ewigkeit-Schrein.
* Billich deß Meyen Ihr euch wol gentiertet/
seiner so lieblich außbündigen zeit/
weil auch der Nordwind nun aus-hat- gewüttet/
Zephyr mit Blumen die Erde bestreut/
Klee und Lavendel/
Bethonige / Qwendel /
sterken das Haubt und erqwikken das sehn/
mag auch den Augen was liebers geschehn?
*Nahet Euch gnädig zur schattichten Stelle/
da Philomel ihr gekreiseltes Lied/
wenn Sie bald leise/bald wiederum helle
solches sich artlich zu bringen bemüht/
hört hört Sie schlagen/
Euch Euch zu behagen/
nur ein Basterlein ihr fehlet darein/
lasst auf den Notfall den Gukguk es seyn.
*Sehet wie Phœbus ihm heute die Wangen
Euch zu gefallen viel höher streicht an/
Sehet sein zwinzerndes goldenes Prangen/
mahlt und beblincket den lieblichen Plan/
mit Licht erfüllet
in Freuden umhüllet/

giebet gar deutlich damit zuverstehn/
alle Mißhelligkeit solle weg gehn.
*Alle Neun Schwestern dort sitzen im grünen/
haben die Music gestimmet zu hauff/
Eurem Gehöre damite zu dienen/
und die Gemüter zu munteren auf/
Schnarrwerk und Flöten/
wie Geigen/Rakoten/
Zinken/Posaunen/Trompeten-Klarin/
wollen mit schallen das Werder durchziehn.
*Bacchus der Schwülstel hat reichlich spendiret/
gutes October-Bier mite getheilt/
Comus die Tafel mit Speise gezieret/
welche den Hunger im Magen außheil-
lasse in Kristallen
den Rebensafft fallen/
leeret die Stämpchen mit mässiger Ruh/
esset ein niedliches bißlein darzu.
*Löblich und lieblich/ ja fein ist zuschauen/
wenn sich die Menschen in Einigkeit stelln/
Schönner und feiner wenn sich in vertrauen/
Bruder und Bruder zusammen gesellen/
da muß der Seegen
vom Himmel sich regen/
alles im wachsen und grünen bestehn/
alles nach wünschen und willen ergehn.
*Stellt Euch auch frölich ihr Edelen Gäste/
aller Melancoley hier Euch entschlagt/
weil es bey heutigem Meytschen Feste
unserem gnädigen Wirthe behage

höff-

höff-freundlich Scherzen/
und offene Herzen
redlich vertreulich alt Teutsches vertraun
sol nun und allzeit sein Werder beschaun.
*Junger/lauff hole die grünenden Kronen/
welche die Satyrus haben gemacht /
Flora, geh schmükke die Werders-Patronen/
Juno, dich bitt' Ich/sey letzlich bedacht
den künftigen Lenzen /
mit Fürstlichen Kränzen
Unsere löbliche Princen zu ziern /
daß Sie gepaaret ins grüne spazirn.
*Wünscht Ihr auch dieses ihr lieben Getreuen/
wünscht Ihr es glükklich zusehen erfüllt /
ei so seyd lustig und feyert den Meyen/
dörft' Ich nur sprechen/ach Nachbar/es gilt
doch wil Ichs wagen
auf Gnade raus sagen:
Princ, dieß auf wolfahrt der Fürstlichen Braut/
welche die Götter Euch haben erschaut!

Auf den uhralten Löblichen Stamm-baum

PIASTI,

Deß Groß-Fürsten in Polen/

welches weitleuffige außführung durch alle Fürstliche Heuser in Polen und Schlesien / sambt allem Frauenzimmer Namen so viel deren zuerlangen gewesen/durch den Dichter dieses Buches mit fleisse auß alten Urkunden und unterschiedlichen Geschichtschreibern zu werke gestellet worden im 1 6 4 8sten Jahre.

Obschrifft.

WO steht ein schönner Baum/ deß Aeste so gestrekte
daß fast ein theil der Welt ihr Schattē überdekte;
Welch Fürstenhauß ist nicht zu diesem Baume komen/
und zweigen-Zweig' hievon zur impfung Ihm genommen?

*** *** ***

Auff PIASTUM selbst/

welcher unten bey des Stammes Wurtzel in Heidnisch- und Hertzoglicher Kleidung gebildet lieget.

WAs hat/ PIASTE/ dich in Hertzogs-Stand gebracht?
ie daß Du Tugend hieltst und rechtes Recht in acht/
Wolan! der Grund ist gut darauf dein Hauß gebauet/
drum noch die Welt mit lust sein' hohe Zinnen schauet!

Entwurff/ wie die Piastischen 13. Heuser nach und nach/ bis auf das Lignitzische eingangen.

* * *

KEin Baum wuchs ie so schön/ der nicht mit flüchtigen Jahren
verlust an Sprößlingen und Aesten hett' erfahren/
bis letzlich Zweig und Stam verdorrt und gangen ein.
Wo ist ein groß Geschlecht/ daß auch in sterem Seyn

der

der Heuser bliebe/drein sichs nach und nach getheilet?
hat nicht ins untergehn/bald dieß bald das geeylet?
Piastus edles Hauß es aller Welt bezeugt † Anno Jahr
das aus † geringem stand' in allerhöchsten steigt/ 890.
in dem Sarmatien es mit Kron und Zepter ehret/
die letzt in Casimirn dem Grossen aufgehöret; 1370.
ob etwa Masau noch viel zeit den Fürstenstand
in * Polen hat geführt. In deßen Schlesier-land

* bis 1514.

zwey Heusern pflichtbar war/ und die sich wieder spüllten
daß bey iedwedem gleich Vier Hertzogo Heuser hielten.
Aus Teschen/Troppau kam/und fiel † in Dems anfieng';

† ums Jahr 1289.

das Ratiborisch Hauß im andern Glied eingieng'. 1340
in Sechzig Jahrn hernach stund Oschwentin ohn Erben; 1400.
nach Hundert dreyssig Jahrn must' Oppeln auch absterben. 1532.
in drey und Neunzig Jahrn die rey an Teschen kam/
als eine krankheit hin den letzten Friedrich nahm. 1625
Und also höret' auf der Stamm von Mieslaven.
Drauf sehen Wir nicht mehr als noch von Boleslaven
dem Langen/einen Zweig in seiner blühte stehn.
Aus dem der Schweidnitzer vor längst must' untergehn. 1268.
dem folgte Münsterberg doch spat im vierdē gliede/ 1429
in Sechzig Jahren Oelß auch noth an Erben liede 1492
drauf Sagan es betraff und zwar nach zehē Jahrn. 1502
Nun den noch einzeln Ast/ wollst Du ô Gott bewahrn/

in Liegnitz und dem Brieg' / in deiner Lieb
und Güte
an Leib und an der Seel es Seegen-reich
beschütte /
daß es noch länger g'grün' als es gegrünet
hat /
ja was sein Herze wünscht / das leist Ihm in
der That!

Teutscher Gedichte Drittes Buch/

begreiffend
in sich

Reise-Lieder

und

Hochzeit-Gedichte/

an

Erlauchte und Hohe Personen.

Denen Hoch: und Wolgebornen Herren/

Herren Augusto

und

Herren Sigmund/ Gebrüdern

Herren zur Liegnitz/

Seinen gnädigen Herren.

Ein fürnehmer Mann/ Gnädige Herren/ hat vor längst von sich geschrieben / daß den schändlichen Müssiggang zuvermeiden/ iedweder gesunder und vernünftiger Mensch / andern zu gutter nachfolge und exempel / etwas löbliches alhier in der Welt zu arbeiten und zu würken schuldig sey / und setzet diese wichtige ursachen hinzu; damit seiner zum besten / nach dem Er durch zeitlich versterben / Weltreumig geworden were / möge gedacht werden; und man nicht mit wahrheit von Ihme sagen dörffe: Er habe alhier auf der Welt seine zeit nur mit essen und trinken zugebracht / sey ein unnütze last und beschwer des Erdbodens gewesen. In nochmaliger erwegung/ daß einer

solchanen Menschen Leben und Werke / denn so gleich mit dem Grabe zugescharret und in ewiges vergessen gestellet würden.

Wie nun auch außer diesem die H. Schrifft saget / der Mensch sey zur arbeit / als der Vogel zum fliegen geschaffen / also hab Ich auch meines ortes Mir immer fest eingebildet / und fleiß angekehret / wie Ich mich aus der Zahl der nichtswürkenden in der Welt / so viel möglich entreissen möchte; hierum denn neben andern meinen obliegenheiten / bey übrigen stunden meine bemühung in Teutscher Dichterey gehabet / bald etwas aus andern Sprachen / bald aus eigner erfindung gesetzt und gedichtet / von welchen Ich ehe der zeit meistes stükkweiß durchn drukk und sonst mitgetheilet / anitzo aber viel zusammen heraus zugeben veranlasset worden.

Und weil solche Gedichte und Reimübungen in unterschiedene Bücher von Mir eingetheilet worden / hab E. E. Gn. Gn. um der gegen Meiner wenigkeit allemahl verspürten gnädigen wolgewogenheit / Ich davon das Driette Buch hiemit zueignen und benimen wollen / mit demüttigster bite / E. E. Gn.

Gn.

Gn. es in gnaden aufnehmen / und meine gnädige Herren auch hinfüro zuverbleiben geruhen wollen / alß der Ich mich iederzeit unausesetzlich verpflichtet befinde / zu seyn und zubleiben.

E. E. Gn. Gn.

unterthäniger

Gegeben den 24ssten Heumonats im 1651gsten Jahre.

Wenc. Scherffer.

Trochai-

Trochaische Reise-
und
Glükkwünschungs Ode/
An
Den Durchleuchten Hochgebornen Fürsten
und Herrn/
Herrn Christian/
Hertzog in Schlesien zur Lignitz und
Brieg/
Seinen gnädigen Fürsten und Herrn/
Als J. F. G. den 15. Brachmonats des 1645sten
Jahres/ eine Reise ins Römische Reich/ zu Dero Fürst-
lichen Hause Anverwandten/ vor hatten.

* * * *

O Ihr Hoffnung unsrer zeiten/
was ists daß den Sinn beweget/
und von euren treuen Leuten
Euch in Ober Teutschland trägt?
darff sich jemand unterwinden
dessen Ursach auf zufinden?
*Meine Musa wil es sagen/
doch auf Euer Lieb und Gunst/
welch' ihr habt bisher getragen
zu der ihren Dichtens kunst/
und noch diese Stund' ihr zeiget
Euch ganz gnädig und geneiget.

*Anfangs ist recht wol erkoren/
Princ, hierzu die schönste zeit/
in der alles neu geboren/
riechen/ hörn und sehn erfreut/
in der leder sich erkühnen
und im Grünen lässt bedienen.
*In dem Phœbus seinem Liechte
dopple Nahrung eingeschikkt/
daß sein golden-hell Gesichte
16. Stunden uns anblikkt/
und den lieben Tag anlachet/
ihm braunrote Wangen ma[illegible].
*Ja/ was Phœbus Glut durchächtet
und den Tag hat müssen fühln/
das kan Phœbe, wenn es nächtet/
sitsam und annehmlich kühln.
Wärmd' und Kühle man verspüret
leidlich doch/ und temperiret.
*Nun verreisen in die ferne
hat ursachen mancherley:
Einer zeucht daß Er was lerne/
daß ihm künftig nutzbar sey/
sieht und fragt genau und eben/
was sich hier und dort begeben?
*Wer dieß Hauß/ die Stadt gegründet?
wer da/ dort/ und wie/ regiert/
was sich seltnes drinne findet?
was vor zufall Sie gespürt?
wer es längst hat eingenommen?
wer es neulich einbekommen?

*Teutschland / Zier der zwey a paar Frauen
die sich viertheiln in die Welt/
weiland warst du wol zuschauen
schön an zierat/reich an Geld/
itzt sülst Du dich in der Aschen
eingesakkt/ mit leerer Taschen!

a Sc. *Asia, Africa, America & Europa.*

*Denn man sieht/ (ach!) deine Felder
läd' und unbebauet stehn/
voller Rauber Püsch und Wälder/
daß ein Mensch/ der aus-wil-gehn
blikklich feil sein leben träget/
daß ein Schnapphan ihn erschläget.
*Man vernihmt (ach!) Bluttvergiessen
daß der Teutsch' am Teutschen übt/
unsre Brüder sahen fliessen
(wer ist/den es nicht betrübt?)
blut gefärbt der b Schmutter Wellen
sich der Dohnau zugesellen;

b ist ein Fluß in Schwaben/ bey welchen das neuliche treffen nahe Zußmarshausen der Reysrisch. Bayrischen und Schwedischen vorgangen den 7. (17.) May. 1648.

*Die zu nechst davon ergossen/
ihren weg in Orient
also bluttig fortgeflossen
auf den Hund zu/ der unß schändt/
dem der Christen massakeiren/
anlaß giebt zu triumphiren.
*Der darob ins Feustlein schimpfet/
daß der Freudgen Völker Mutt

sich an sich nun selbst abstümpfet /
und ihm eigen Leid anthut/
derer wol-vereinter Degen
Ihm den Mutt eh konnte legen.
*Man ersieht im gantzen Lande
hertzerschrekkend sich bemühn/
von dem ungeheuren Brande
Rauch und Dampf gen Himmel ziehn/
und mit mehr alß Türkschen Sitten
in der Menschen Heuser wütten.
*Ach man hört mit Ohren-[illegible]llen
und erschüttert Bein u[illegible] Haut/
ob den Schand: und Sünden-fällen/
die der Himmel ängstlich schaut/
daß derselben nur zudenken
Mich die Schamheit wil umhenken.
*Fragt iemand/wer dieß Verwüsten/
jenes/das/verübet hat?
und annoch? so sagt nur: Christen.
ô unchristlich übelthat!
wie wirdt sichs an jenem Tage
lehnen ab der Armen Klage?
*Sollte solcher Grausamkeiten
merkmal eigentlich zuschaun/
iemand selbst ins Reich hinreiten/
und sich der Gefahr vertraun?
Ach wil doch das Hertze brechen /
wenn man nur davon hört sprechen!
*Und so musst Ihr Princ, an Leuten/
die Euch Gott giebt zuregirn/

täglich

täglich Mord/ Brand/ Rauben/ Beuten
mehr als gnugsam sehn und spürn.
Eurer treuen Untern Jammer
dringt ja bis an Eure Kammer?
*Was das Teutsche Reich noch plaget/
Krieg und Unfried/ Angst und Not/
das ist auch was Schlesien naget
bis nun fast gar auf den Todt/
daß man wol in letzten zügen
siehet Dieß und Jenes liegen.
*Drum nach allem überschlagen
ist wol dieß nicht Euer zwekk;
dörft Ich doch in Demutt fragen/
ob die Lieb' Euch mache kekk/
zuersuchen Unbekannte
Eures Hauses Anverwandte?
*Ist es? ô so müsstet Heuser
e etlich Funfzig Ihr beziehn/
und Euch bis zum grossen Keyser/
ja bis in Hispanien mühn;
Franckreich/ Dennemarck begrüssen
auch Euch gar in Schweden wissen.

e *Vid. ARBOR GENEALOGICA exhibens omnes ferè Imperij Principes & EVROPÆ hodie Reges, lineâ rectâ descendentes à PIASTO Polon. Ethnarchâ, erecta à Iohanne Henrico ab Engelbart. Anno* 1648 *Suntq;*

1. IMPERATOR. 2. Rex *Hispan* 3, R. *Portugalliæ.* 4. R. *Galliæ.* 5. R. *Angliæ* 6. R. *Vng. & Bohem.* 7. R. *Poloniæ.* 8. R. *Daniæ.* 9. *Regina Sveciæ.* 10. *Archiduces Tyrol.* 11. E-

lector Bavariæ. 12. Elector Coloniæ. 13. Duces Bavariæ. 14. Com. Palatin. Heidelberg. 15. Com. Palat. Lutzelstein. 16. Com. Neoburg. 17. Com. Palat. Bipontinus. 18. Com Palat. Spanheimen. 19. Dux Condens. 20. Elector Saxoniæ. 21. Princ. Eisen. 22. Duces Coburg 23. Duc. VVeimmarens. 24. Duc. Altenburg. 25. Elector Brandeburg. 26. Marchion. Brandeburg. 27. Marchion. Anspach. 28. Duces Anhaltin. 29. Duces Lotharingiæ. 30 Duces Vaudemont. 31. Duces Guisij. 32. Duces Meinæ. 33. Duces Aumaliæ. 34. Duces Sabaudiæ. 35. Dux Florentiæ. 36. Princeps Uraniæ. 37 Landgraf: Hassiæ Cassel. 38. Landgraf: Hassiæ Darmstad. 39. Duc. Holsat. Gottorp. 40. Duces Holsatiæ Sunderl. 41. Duces Harburg. 42. Duc Luneburgens. 43. Duces Dunneberg. 44 Duces Brunsvicen. 45. Duces Meklenburgenses. 46. Duces Mantuæ. 47. Duces Mutinæ. 48 Principes ab Hohenzollern. 49 Duces Arschot: 50. Dux Pomeran. 51 Duces Churlandiæ 52. Duc. Olsneus 53. March. Durlacens. 54. Marchiones Badens. 55. Landgraf. Leuchtenber. 56. Duc. VVirtenbergens. 57. Dux Parmæ. 58. Duces Teschinens. 59. Duces Lauenburgenses.

*Rühmlich wer es angefangen;
löblich wer es zuvollziehn
an Die sämtlich zugelangen!
Aber itzt ist Herz und Sinn
nur auf ein Hauß mehr gerichtet/
Dem Ihr Euch wiesst hoch verpflichtet.
*Anhalt lieget im Gemüte/
der Uhralte Fürsten-Stamm/
der verzeubert das Geblüte/
der hat in Euch Glut und Flamm

angez-

angezünde dieß Hauß zuschauen
und sein Fürstliches erbauen.
*Zu deß Stammes edlen Heusern
wolle Ihr grades weges gehn/
und bey ihren schönen Reisern
eine weil im Schatten stehn/
ob ie Eines abzumeyen
wolle' in Euer Hand gedeyen!
*Da wirdt das Gemüte' erqwikken/
wenn den ältesten Reichs-Princ Ihr
Fürst d Augusten werdt erblikken;
wenn Euch Dessau Thor und Thür
in viel Ehren zubeqwämen/
mit viel Freuden an-wird-nehmen.

d *nat.* 15 75. 14. *Iul. Index Chron. Bucholceri.*

*Das wirdt die berühmte e Brükke/
(oder deren merkmaal kaum)
zeigen Euch/und was vor Glükke/
Der und Der/ um selben Raum
hat in Schlachten da gehabet/
und wie Mars alda geschabet?

e Sc. die Dessauer Brükke/alwo ein namhafte Schantze vom General Walstein erbauet gewesen / dabey das treffen 1626. mit dem Grafen von Mansfeld/General Fuchs/ und der Keyserlichen Armee vorgangen. Compendium belli German. An. 1626. pag. 41. Florus German. p. 198.

*Berenburg die alte Feste
wirdt Euch führen an den ort
wo die f Sud- und Norden-gäste

Der Zwey Heere sich verbort;
wie man sich alda geschwiessen/
wie manch Held ins Graas gebiessen?

f das Keyserische und Schwedische Lager unter General Gallas und Gen: Torstenson. An. 1645. Flor German p. 580.

*Cöthen wirdt Euch auch verlangen/
da Fürst Ludwig Hoff itzt helt/
der den g Orden angefangen
dessen Frucht durch alle Welt
nun so nutzreich wird gespüret/
alß ie einer kaum geführet.

g 1617. ist der Orden der fruchtbr[illegible]enden Gesellschaffe von Fürst Ludwigen zu Anhalt aufgerichtet worden/ davon aussführlich im Teutschen Palmbaum Caroli Gustavi ab Hillen des Unverdrossenen genannt. 1647. zu Nürnberg aufgangen/ zulesen.

Der wird Euch ohn zweifel speisen
in dem allerschönsten Saal'/
als kein Fürst sonst nicht kan weisen/
wo die Helden allzumal
der Gesellschaft/ mit viel prangen
Schild und Wapen aufgehangen.
*Und Ich halt' es wirdt nicht fehlen/
daß man nicht auf dieses mal
Euch/ ô Hertzog/ gleichfals wehlen
wirdet zur Fruchtbringe-Zahl/
rühmlich Euch auch zubequämen
unsrer Sprache zum aufnehmen?
*Wenn es wünschens gelten sollte/

würde

würde dieß mein Wunsch nur seyn/
daß Ich hier Mich wiessen wollte/
selbten Saal und Bücherschrein
mit zusehn und zubetrachten/
anders dörft' Ich schlechtlich achten.
*Diese würden Mich verzükken/
und gleich bringen ausser Mir/
höchlich würde Mich erqwikken/
was Ich bey der Tafel hier
hinter Euch/ ô Princ, würd' hören/
Klug: und Weißheit einzuröhren.
*Wenn Ihr gnugsam denn erfreuet
mit Gesprächen/ und auch sonst
alte Freundschaft gnau erneuet/
und gesehen manche Kunst/
drob die zeit Ihr kaum vermisset/
und das Leben recht versüsset:
*Wenn/(sag Ich) den rechten Kegel/
worauf Herz und Sinn gezielt/
Ihr erschnellt/so spannt die Segel/
und hinwieder gierde fühlt
auf den Rükkweg zugedeyen/
Euer Untern zuerfreuen.
*Da wirdt unter wegs vorkommen
ohne zweifel b jene Stadt/
der durch Glut und Schwert genohmmen
Till' ihr Jungfernkränzlein hat/
daß/so lange Federn bleiben
man ihr' Hochzeit wirdt beschreiben.

b Magdeburg Anno 1631. vom General Tilly zerstöret.

*Dann wirdt sich das i Land auch weisen i Meissen.
wo der k Norden Held gesiegt / k Gustavus Adolphus R.S.
wo l dreymal durch Stahl und Eisen
mancher Mann ertödtet liegt/
das auch Könge mit betroffen/
sein und vieler Blut gesoffen.

l die drey Schlachten in Meissen 2. bey Leipzig/ 1. bey Lützen.

*Weiter jene m Feste schauet / m Dreßden
wo der edle Rauten-Krantz
aus Witkindus Stamm erbauet/
zeiget seinen Zier und Glantz/
Den so still vorbey zugehen
wil Verwandtnis nicht gesteh' ..
*Drauf den Elbenstrom qwittiret/
glükklich durch die Lausnitz reist/
welch' Euch nun auf heim zu führet/
Euer wehrtes Stammland weist/
das den ewgen Bund eingienge
als es n Heinrichs Blut auffienge.

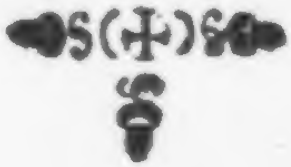
n Heinric. II. Pij à Tartaris occisi 1241, prope Lignitzium.

*Also hab Ich gleich gesehen
(denn was kan ein Dichter nicht?)
sam es alles schon geschehen/
worzu man erst heut' aufbricht.
Was steht Mir noch mehr zusagen?
sol Ich wünschen? sol Ich klagen?
*Dieses wil ietzt nicht anstehen/
ohn was iederman beklagt/
daß den Frieden einzugehen

Keinem

Keinem noch nicht recht behage.
Gott der neige die Gemütter/
abzustelln das Kriegs-Gewitter.
*Jenes sol Ich mich erwinden/
nemlich daß Ich wünschen wil/
an viel Worte mich zubinden
ist hier nicht mein thun und ziel.
Gutes denken/ wenig Worte
brauch Ich mich auch dieser orte.
*Gott/ der aller Menschen mühen
führt in seiner Vaters-Hand/
der laß glükklich Euch ausziehen
über Pütsche/ Flut und Land/
der stell Euch an Eure seiten
Himmelsheiden zum begleiten.
*Vor verruchter Menschen rasen
Er Euch sicher wolle führn/
keiner bösen Luffte anblasen/
laß Er nirgends Euch berührn;
In Gesundheit aller orten
zieht durch Pässe/ Klaus und Pforten.
*Wolgemut in Fried und Freuden
Euer Anverwandte schaut/
Wolvergnüget abzuscheiden/
sonder eine Fürsten-Braut/
(so der Himmel es nur gönnet/)
Ihr Euch nicht entbrechen könnet.
*Unter deß sol uns zu bäten
anermahnen Pflicht und Eid/

vor den Höchsten Gott zuträten/
um zuflehn / daß Not und Leid
Er von Euch und Unß abkehre/
Eures Hertzens Wunsch gewehren!
*Er leg auch vons Himmels Bühnen
Denen viel Gesundheit bey/
die mit emsigem Bedienen
Euch / ô Hertzog / seyn getreu/
daß Sie wieder küssend fassen/
die/ so heute Zähren lassen.
*Gott laß alles wolgelingen
Unß zu Trost / und Ihm zu ehrn/
daß Wir frölich Ihm zusingen
seine Gütte zuvermehrn/
unsre Stimmen lassen klingen
daß sie bis zum Wolken dringen.
*Daß wir Untern denn mit hauffen
jung und alte / groß und klein/
Euch entgegen mögen lauffen
um der Ankunfft frölich seyn!
Summa daß sich alles freue/
Lebet/Lebet/Lebet schreye!



Dakty-

Daktylische Sarabande,

Auf die Fürstliche Vermählung
Deß Durchlauchten Hochgebornen Fürsten
und Herren/

Herren Christiani/

Hertzogens in Schlesien/zur
Liegnitz und Brieg/
mit der
Durchlauchten Hochgebornen Fürstin
und Freulen/

Freulen Louyse,

Fürstin zu Anhalt/ Gräfin zu Ascanien/
Freulen zu Bernburg und Zerbst.
Seines gnädigen Fürsten und Herrens; gnädigen Fürstin und Freulen; zu Dessau im Fürstenthum Anhalt den 24. 14. Wintermonats 1648 angestellet; mit 3. Stimmen als einen Aufzug nach belieben zubringen/ gesetzet.

* * *

Hurtig Apollo, bemühe die Leyer/
spanne wohllingende Seiten darauf/
Sing ô Terpsichore, singe nu freyer/
eilet ihr Musen mit hastigem lauff
an Pfeiffen/ Geigen
last auf- und absteigen
fertige Finger; spielt künstlich und schön/
kreiselt ein lieblich und löblich getön.

Fürstin

*Fürstlichen Festen gebühret zu Ehren
Fürstliche Music und Heldengesang;
lasset ihr Martis erfrischer euch hören/
durch der Trompeten hell-schallenden klang:
der schönsten Lieder
erholet euch wieder/
schlagt die Heerpauken/ als wie bey der Schlacht/
heute die freudigsten Lieder aufmacht.

*Klimmet zum Wolken ihr Fürstlichen Zinnen/
schwing dich zum Sternen Du Fürstliches Hauß/
schätz dich glükseelig ob diesem beginnen/
das in Dir rühmlich auf heut[illegible]richt aus;
einzieh ô Wonne/
ô frölligkeits-Sonne
schein den Verliebten/und Teutschland einmal
auch mit dem nötigen Frieden bestraal.

*Edle Frau Venus, Dir ist es gelungen/
deine Partiten seyn rühmlich und groß/
dießmal ist deinem geblenderen Jungen/
sein Pfeilbüchse gegangen recht loß;
die güldnen Pfeile/
die haben in eile/
dieses Paar Fürstliche Hertzen verwunde/
komm und mach wieder Sie schleunig gesund.

*Sieh doch das Feuer/daß binnen den Hertzen
dieser Zwey Götelichen Seelen so brennt/
Sieh: wie die Flamme/ mit focherndem scherzen/
diese Vier Wangen so zierlich umrennt/
komm/hab mitleiden/
ach kamm/und hilff Beyden/

eh sich die Hertzen in gluten verzehrn/
eile der kühlungen Sie zugewehrn.
*Io! was seh Ich im Zimmer so blinken/
was vor ein Köpel mit forkelndem hinken/
macht der außbundigen Schönen unschein?
ô sieh der lame
Vulcanus mit name/
traut der holdseeligen Venus nicht viel/
weil Er Sie selbest begleiten her will.
*Sey Uns willkommen du Schöne/ du Liebe/
brauch dich itzt deiner sorg-wendenden Kunst/
Fürsten zuhelffen Du ja nicht verschiebe/
wilt Du behalten Ruhm/ Ehre/ Lob/ Gunst/
eja dein lachen/
giebt trost zu den Sachen/
heisset die Liebenden deutlich verspürn/
daß Du Sie Beyde wirst kürtzlich curirn.
*Wirst Du doch ewig hierum noch gepriesen/
daß du bey Thetis * Hochzeit es gethan/
da Du auf Pelions Bergichter Wiesen/
mit den Göttinnen und Göttern kamst an/
nur † jen' aus bliebe/
Die/ welche der Liebe
allemal folget an jammer und Schmertz/
der sey versperret auch hier Schloß und Hertz.

* de nuptijs Thetid. vid. Nat. Com. Myth. lib. 8. p. 826.
† sc. Discordia, die Göttin der Uneinigkeit.

*Schaff den Vulcanum hinwieder zur Schmiden/
laß Ihn die Balgen beym feuer nur ziehn/

ohn

ohn Ihn kanst Du wol Cupido begütten/
daß Er den Bogen aus händen legt hin.
Du aber eile/
die goldenen Pfeile/
aus der Verwundeten Hertzen zu ziehn/
ja ja Du wirst dich/ Du wilst dich bemühn.
*Itzund erblikk Ich Ihr höfliches neigen/
gegen dem Edlen verliebeten Paar/
es wil Ihr brennen zu Hertzen Ihr steigen/
weil Sie wol merket die nahe gefahr;
ô zarten Hände/
bringts glükklich zum [illegible]e/
machet eur helffen den Lie[illegible]nden kund:
ja Sie regt schon den Korallenen Mund/
*Fürstliche Hertzen/ die glükklich verbunden/
und die der Himmel zusammen gepaart/
itzt hab Ich eueren Flammen gefunden/
eine bewehrte Hertz-heilende art/
seht wie die Sterne
schon zwintzern von ferne/
Phœbus hat flüchtig seyn tagwerk verbracht/
Cynthia wünschet die süsseste Nacht.
*Gehet und liebet/ verzukkert das Leben/
Juno verspricht mit gebotener Hand/
Helden und Heldinnen wil Sie dann geben/
Eueres Liebens unschätzliches pfand/
eilt eilt und Liebet/
im Liehen Euch übet/
Liebe mit Gegenlieb ist die Artzney/
die Euch wirdt machen der Brenne-sucht frey.

Stan-

Stammet und Zweiget Ihr Fürstlichen Heuser/
Anhalt/Ascanien/Liegnitz und Brieg/
Mars der gebahre mit allen nu leiser/
Cypris bring näher in Ihren Liebs-Kriegs-
Castus Stammen/
daß Mekelnburgs Flammen/
die schon im Hertzen tieff glimmend auch stehn/
auf ein solch Fürstliches Feyer außgehn!

Trochaische Glükkwünschung und Freuden-Lieder

bey dem Fürstlichen Einzuge und frölichen Heimführung in das Hertzogliche Hauß zu Brieg/
Deß Durchlauchten Hochgebornen Fürsten und Herrens/

Herrens Christiani/ Hertzogens in Schlesien/ zur Liegnitz und Brieg/ Hertzliebsten Fürstlichen Gemahlin/

Der Durchlauchten Hochgebornen Fürstin und Frauen/

Frauen Louyse,

Hertzogin in Schlesien zur Liegnitz und Brieg/ gebornen Fürstin zu Anhalt/ Gräfin zu Ascanien/ Frauen zu Bernburg und Zerbst.

Seinem gnädigen Fürsten und Herren/ wie auch gnädigen Fürstin und Frauen/ Zu bezeugung unterthänigster treu und gehorsamster Schuldigkeit/ gesetzet.

* * *

Hochgeborner Fürst und Herr/ schuldigkeit und pflicht mich zwingen
auf der goldnen Leyer Euch abermal ein Lied zubringen/
voller Freud' und muntiger greiff' ich drum die Seiten an/
der ich gleich vorm halben Jahr' es was forchtsamer gethan/
als zu vorgenohmner Reis' Ich viel Glükke zugesungen/
Und Gott hat es so gefügt/ daß der anschlag wol gelungē;
was Ihr Hertzog/ habt von Ihm inniglich gewünscht/ begehrt/
was die Untern auch gefleht/ dessen hat Er Euch gewehrt/
ja fast mehr als Ihr und Sie/ damals hessen habet könnē.
Gott hat viel gesundheit Euch in der fremde wöllen gönnē.
und was sag Ich in der fremd'? ob dz Hauß davor erkannt
werden kan/ daß Euch zuvor von 400. Jahrn verwandt/

Was

Was Ich aus Poëtschem trieb' auf die Reise prophezeyet/
solcher Ehr hat Röthen Euch unausbleibentlich erfreuet/
drum Ovvenus meinung Mir dieses falles nicht behagt/
daß von künftigem nicht auch ein Poëte wahres sagt.
Denn seyd Ihr nicht/Princ nunmehr in dem Weltberuffenen Orden/
den die Tugend-lieb ersann'/ ein hochedles Mitglied worden/
in dem Ordē/ dessē zwekk zielt auf Lieb' und Tugend-frucht
und der unser Helden-sprach' hoch zubringē embsig sucht/
Sie von allem fremden Schmukk' andrer Sprachen betteleyen/
als die selbst vollkomen gnung/trachtet gänzlich zubefreē;
seyd Ihr nicht verpflichtet schon mit zuschlagen an die Hand?
dieses zeuget das goldne Stükk und das steiig-grüne Band.
Ohne zweifel möget ihr schon darauf sinnen/darauf dichtē/
Wie forthin Ihr künftig wollt Euch ein Ehrensteul' aufrich
darauf That und Namē wirdt ewig eingegraben stehn (tē/
wenn viel anderer ins Grab zur vergessenheit muß gehn.
War es aber denn genung in dem Orden nur zu leben
der zwar hochfruchtbringend ist? Nein/Er hat Euch anlaß geben
einen eblern/ namentlich den Ehrorden zubegehrn/
der da viel viel edler Früchte/als wol jener kan gewehrn.
Jener kan auf Erden hier preiß- und lobe-früchte bringē/
dieses Früchte wolkenhoch ja sich gar in Himel schwingē.
Jenen hat Verstand und wiz in der letzten zeit erdacht/
dieses anfang hat Gott selbst schon im Paradeiß gemacht.
Jener einen Palmbaum führt/ der zu Nutzen alles zeiget/
dieser einen Weinstokk hab/ der den Hertzen lust zuneiget.

Jener kan zwar Menschenruhm und ihr Tugend-lob vermehrn/
dieses zwekk ist zuvorans alles alles Gott zu Ehrn!
O der edlen Orden zwey! solchen Andern zuerlangen
und mit beyden auf einmal/ doch mit diesem mehr zuprangen
hatte Göttliches vorsehn Euch auf Dessau schon geführt/
dessen herrligkeit Ihr mehr/ als der Ruff gerühmt/ verspürt.
Denn da sahet Ihr den Preiß Anhalto Fürst Jan Casimiren
schönen Hoff in ordnung führn/ Land und Leute wol regieren/
daß da gleich ein muster wol' euren Sinnen druken ein/
wie auch künftig euer Hoff recht bestellet könnte seyn.
Zur erstaunung brachten Euch die geübten klugē Sinnen
der Princessin die man wol Zehnde von den Pierinnen
heissen mag/und hette nicht Hessen Fürstlich Sie geborn/
hette Kunst und Wissenschafft Ihr den Fürstenstand erkorn;
Hertzenwendig sahet Ihr/ auch der Fürstin purpur Wangen
Wanderer Augen straalen schnell euer innerstes eindrangen/
und dasselb' ins Liebes Joch/in das süsse spannen ein/
unausseztlich muster Ihr bald bedient der Heldin seyn.
Nicht umsonst/ Princ, euer Hertz sich der Liebes-dienst' erwande/
weil es schleunig sich davor hoch und wol befriedigt fande/
als Louysen Edles Hertz gleiche Gegenlieb' einnahm/
dem verlangen in der that und gewünscht zu statten kam.
Izo hatt' erst Euer Reis ihren rechten zwekk getroffen;
Izo waret Ihr gewiß dessen/ was zuvor das hoffen

im-

immer in den zweifel zog: und deß Wintermonats Schein
reume' in grossen Freuden Euch völlige besitzung ein.
Jtzo rühmet Ihr/daß Gott den Gehülffen Euch gegebē/
der da würd' im Kummer/ Rahte/ und im leben seyn das
Leben/
der da gleich verzukkern würd' alles ungemaches pein/
und würd' Euer Himmel schon unten auf der Erden seyn:
Dichtes mehr nun übrig war/ als ohn einig zeit-verlieren
den so wol erlangten Schatz herz-vergnüget heimzuführē.
Glükklich mit dem treuen Gott Ihr den hinweg wol an-
fienge/ (gienge/
Glükklich Ihr den rükkweg auch in desselben Schutz an-
Und der Höhest' hat ihn auch gnädig (wie es kund) gesegnet/
Er hat mit der Engelschutz' aller orte Euch begegnet/
daß Ihr freudig und gesund neben herzgeliebter Braut/
wol behütet Stadt und Land/ und Die Herren Brüder
schaut/
Die Princessinnen voraus/ die von Podiebrads Geblütte
und Piastus stammen her. Ihrer Aller treu Gemütte
von Verwandschaft wegen/ sich in den Hertzen freuen
muß/
und der Edlen Compagni bringen den willkommens-gruß.
Selbst der Brategische Palast (hett' er einen Mund zu-
sprechen) (ausbrechen;
würd' ohn zweifel nur in wünsch: und viel Seegens-wort'
ja die Fürsten übern Thor' ausgehauen in den Stein/
würden heut' all' hohe Gäst' heissen auch willkomen seyn.
Nun wer ist/ der Princ nicht wil Euer Reisen glükklich
schetzen?
Einen Orden suchtet ihr/ zwey hergegen Euch ergetzen:

Einer den das Gold verknüpft/ und vor Menschen Ehre führt.
Ander der das Hertze bindt/ und vor Gott im Himel ziert.
Einfach (so zusagen) ward Euer Reisen angestellet/
zweyfach Ihr nun wiederkommt/ und glükseeliglich verselet
mit der Heldin/ die ehn end' ihre Liebe thätlich zeigt/
und Piastus Hause mehr nun als eignem bleibt geneigt.
Glüklich schätzt Euch Hertzog selbst/ daß/ als Ihr zu weeg' Euch gabet/
der Tyranne Mars noch stark manche Festung angebraet/
ja so manchem Rittersmann' abgeholfen hat vom brodt'
und so manchē Landwirt an' eingestürtzt in grösser Noth;
Jtzund aber (Gott sey dank) kommet Ihr mit guttem Frieden/
da die Kriegenden nunmehr auf gewisse weis' entschieden/
und in künftig aller zwist bald wirdt todt und nicht mehr seyn/
dieser Hoffnung Leut' uñ Land sich schon innerlich erfreun/
der versichert/ ruffen Sie/ Euch verbundne Fürsten-Hertzen/
ein treuhertzigs Leben zu/ Leben/ Lieben ohne schmertzen/
Leben lange zeit gesund/ Leben/ Lieben so viel Jahr/
als Piast erreichet hat/ eh Er gieng zur meisten Schaar.
Eja ziehet in Frieden ein/ Gottes Schutze gantz ergeben
Wolfart Glükke (sagen Sie) woll' ob einen Heubtern schweben.
Friede/ Lieb und Einigkeit Eure Fürsten-Ehr' erfreu/
Unfried/ Haß/ Uneinigkeit trag Euch zuberüben scheu.

Gott

Gott beseelig Himmel ab / mit dem wehrtesten Geschenke
Reichlich Euer Fürstenhauß / seine Gnad' Er nicht ablenkke
von demselben / wie numehr in Achehundert Jahr geschehn /
so wirdt mans in seinem Flor / und (ob Gott will) ewig sehn!

Der Durchlauchten Hochgebornen Fürstin und Frauen /

Frauen Louyse,

Hertzogin in Schlesien zur Liguitz und Brieg / gebornen Fürstin zu Anhalt / Gräfin zu Ascanien / Frauen zu Bernburg und Zerbst.

Grün in Weiß gemahltes Zimmer redet J. F. G. zum Willkomm gleichsam also an.

Nicht vergebens hat die Hand mich des Künstlers Grün und Weiß (Preiß
und mit Früchten ausgeziert; denn Dir / aller Tugend und der weissen Keuschheit Bild / Fürstin / sol ich rein mich zeigen.
Meine Grünheit sol allzeit deinen Augen lust zuneigen /

als ich von natur vermag; mit der vielheit Grüner Fruchte
deut' Ich Sinnenbildisch schon / wie von keuschter Liebes
zuchte
durch Dich/edle Heldin sol dieses Fürsten-hauß aufgrünē
uñ sich schwingē wolkenhoch/ja bis zu des Himels bühnē

Die Blau und Gold gezierte Tapeten reden J. F. Gn. an.

Blau des Himels Kleidung ist/wenn er sich aufs höchste schmükket:
solcher hohē Farben borg hat die Kunst Mir eingedrükket
und die Tepicht ausgeziert; daß Du Princessin, hold
Mir nur würdest/ hab Ich auch noch verbrüdert mit dem
Gold' /
aller köstligkeiten schmuk: doch verbleichen unsre Farben /
wenn/Louyse, Deiner Wir eine zeitlang werden darben/
schafft man uns auch weg/so kan Dein' anwesenheit allein
alle zier vertreten/ja stat des schönsten Goldes seyn!

An das Fürstliche Bette.

Auserwehltes Liebes-zelt/in dir und in deinem Schaten
laß dieß Fürstlich-Ehe-paar ihrer Leibs erqwikkung
rahten.
Alles was den süssen Schlaaf stören kan und seine ruh
weiche fern/halt du vor ihm deine seidne thüren zu.
Laß die Sorgen ihre zähn' in dir nicht die hohen Hertzen
nagen/plagen und dadurch regē ungemach und schmertzē;
bleib ô Bett' hievon befreyt/wisse nichts von keiner Pein/
ja kein übel dringe sich auch nur nicht ins Zimmer ein!

Auf

Auf die Farben des Fürstlichen Bettes/ Gold/ Grün/ Rot/ und Schwartz.

Gold.

Gold der Erden bestes mart/ und der König von Metallen/
du lässt deinen glantz zwar sehr in der Fürstin augen fallen/
wilst den preiß alleine führn/ aber all dein glantz entsinkt/
wenn Louysen Tugend-gold dich von ferne nur anblinkt.

Grün.

Grün zu gutter Hoffnung will Land und Leuten sinnlich dienen/
daß aus diesem Fürsten-bett'/ in schön lieber Reye grünen
wirdt das Königliche Blut von Piastus her erzeugt.
Dieser deutung bleib ô Gott bis an Welt-einfall geneigt.

Rot.

Rot das zeuget heisse Lieb' in zwey Hertzen angezündet/
derer lichter lohe glut sich auf immer-lieben gründet.
Gott/ der hier die keusche brunst in den Hertzen hieß entstehn/
Laß auch nicht ein augeblick diese Liebes-Glut außgehn.

Schwartz.

Hie/ was einmal schwartz bemahlt andre Farben schwer außreuten
so sol schwartz/ beständigkeit in der Fürstenhertzen deuten;

diese hat gepflantzet ein beyden Hertzen unser Gott/
diese wirdt beständig seyn gar bis in den schwartzen Todt!

Außlegung
Des Ersten Sinnebildes am Fürstlichen Bette: Sic in perpetuum.

Edle Heldin hergestammt aus uhraltem Fürstenstande/
der undenklich schon geherscht an der tieffen Elben
tande (seyn/
und sein hohes Hauß erbaut; birg hier was dein Göttlich-
richt leutseelig auf dieß bild deiner schönen augen Schein/
lies auf Römisch beygesetzt Also bis zu ewgen zeiten!
es gelieb/ ô Fürstin Dir dieses Sinnebild zudeuten
auf die Hertzogliche Eh'/ als die nun vollzogen ist/
derer (wenn es möglich wer') ab dem Him̃el würd' erkiest
ewig' unauflösligkeit. Sieh ô Heldin/ wie daneben
in ein festes Bündnis sich zwey geschlossne hände geben
aus den wolken her! was deuts? daß vom Him̃el dieß ge-
schehn
der hat Euch ô Fürstlich paar längst zusam̃en ausersehn.
Leb ô Leb verküpfet fest! Sieh ô Heldin auch die Rosen
schweben ob gepaarter Hand, wie auf liebligkeit sie losen!
Fürstlich Liebs verbundnes Paar/ lieblichs Leben Euch
erfreu/
ja der Him̃el nichts auf Euch/ als nur liebligkeiten streu!

Außlegung des andern Sinnebildes.
Æterno Conjugi.

Hochge-

Hochgeborne Fürstin steh / wie der Eichenbaum sich breitet/
der auf viel Bestendigkeit beyder Fürsten-Heuser deutet;
gleich 400. Jahre man in Geschichts-Registern zehlt/
als zum ersten Boleslaw Ihm ein Ehgemahl erwehlt'
aus dem edlen Anhalts-Haus': und so offt wurd' auch erneuet
solch uhralter Freundschafts-bund / wenn sich Liegnitz hin verfreyet/
der grüne noch der Eichen gleich / Ihm ist Weißheit zugesellet/
das hier durch die Schlange klar wirdt den Augen fürgestellt:
Ihre runde/ mehr bestand/ Ihre flügel/schnelles rahten
zeigen auf begebenheit in den worten und in thaten.
Wer wil leugnen dieser zeit/daß nicht zeitlich kluger rahte
eingeholt/offt abgewendt das Verhengnis selber hat?
Das liebreiche Teublein hier/das die weissen Flügel rüget/
und in Schlangē-Zirkel fest sich an Eichen-ast verfüget/
ist der lieblich Ehestand/ der ohn alle bitterkeit
(wie die Taub' ohn gallen ist/) wehren sol zu langer zeit.
Ja wenn hier Princessin solle' ichtwas / Herzlichs wünschen/ können/
würde wol die Liebe zein auf ein ewiges vergönnen;
weil denn dieß/dem Leibe nach/steht in Gott bewuster zahl
bleibt der Sinn doch gleich verknüpft: Seinem Ewigen Gemahl.

Anspielung (Allusio) auf beyde Fürstliche Wapen / nemlich den Briegischen Adler und Anhaltischen Beeren.

Teutsch.

Teutschland hatte 30. jahr'/in und mit sich selbst gekrieget
als die Menschen müde warn/ sich ein wunder-thier-krieg rüget.
Ein Hochfligend Adler heischt eine Beerin aus ins Feld
und zum Kampfe Saxen hatt' einen grünen Platz bestellt.
Itzo sagt man so und so/wie der Zweykampf abgelauffen;
Der/ daß von der Beerin hab' unser Adler müssen kauffen
seines Lebens eintzigs Gutt/sich ergeben und zuletzt
seiner Uberwinderin auch Drey Kronen aufgesetzt.

(M. W. hier wirdt geziehlet auf die 3. gekrönte Beeren im Anhaltischen Wapen.)

Andre wollē doch den S[illegible] auf den kühnen Adler schiebē/
und die meinung lassen sich auch der gröste theil belieben:
hat der Adler ie beym Kampf' ichts der Beerin nachgesehn
so ists erstens nur aus gunst und guttwilligkeit geschehn.
Künftig sol des Adlers mutt (deß versichert uns sein fliegē)
der gekrönten Beerin ob-auf den kampfes-plätzen-liegē.
Nun wenn langen Streit man stillt / legt die Degen aus der Hand
fragt sich billich / was dadurch sey vor nutzen zugewandt?
Unser Teutsche Krieg / Gott lob/ hat den Frieden uns erkrieget /
dieser Edlen Thiere Krieg / die einander angesieget
bringe Brieg und Anhalt freud'/ und den Kämpfenden zur' Kron'
Einen Princen! könnt' ein Kampf wol erlangen schönnern Lohn?

Des

Des Edlen und berühmten Schäfers Corydons,

und

Der Edlen Holdseeligen Schäferin

Lesbia,

Eheliche Vermählung.

J. J. F. F. Gn. Gn.

(tit:) Hertzog Christianen/

und

(tit/) Fürstin Louysen,

Hertzogen/in Schlesien zur Liegnitz und Brieg/ rc.

bey dero Fürstlichen Heimführung den 19. deß Jenners deß 1649sten Jahres/

mit Zwey singenden Oberstimmen/ in die Viol de Gamba

zur Fürstlichen Abend-Tafel vom Dichter gebracht.

❊ ❊ ❊

An des Oberstromes Lande/
wo viel tausend Blumen stehn/
wo die Schäfer langs dem rande/
Ihre Heerden liessen gehn/
wo die Schäferinnen kamen
ihre Hirten-lust einnahmen/
und um einen Qwendel-Kranz
hegten einen Wiesendanz.
*Sah' aus allen Hirten-Knaben
man den Ei[illegible]en Corydon
hintern Schaafen stets herdraben/
nie begehrend Dankes-Lohn/
wenn Mirtillus pfieff' und sange/
Galathea dankt' und sprange/
Er sich ab von Ihnen rieß/
drum Er der Betrübte hieß.
*Keiner Schäferin zusprechen/
keiner schönsten worte macht/
konnt' Ihm sein Betrübnis brechen
nichts Ihn aus dem trauren bracht'/
ob die edel Amarillis,
Sylvia, Dorinde, Phillis,
allen fleiß an Ihn gewand/
Er sich doch Betrübet fand'.

Und

*Und einmal beym Schaaf-ein jagen
rühme' Amandus ohn gefehr
einer Lesbia behagen/
die dort an der Elbe wer'
aus Uhraltem Hirtenstande/
derer gleichen nicht im Lande/
Corydon hörte an und lache'/
und sich drüber lustig mache';
*Auf den morgen / da man triebe
und zu grünem felde schlug'
unser Corydon ausbliebe;
Lesbia durch sanften Zug
Ihn hinaus zur Elben drunge/
da nebst Ihr/Er sich verdunge
einer Heerde vor zu stehn/
und mit Ihr zur hutt zugehn.
*Als hierauf beym Elben-rande
Corydon in kundschaft kam'
und die Hirtenschaft sich fande/
durch ihr † Henseln Ihn annahm'
erst die Lust in Ihm aufwachte/
allen sich annehmlich machte/

† hier wiede gezielt auf den Orden der Fruchtbringenden Gesellschaft in welchem J. F. Gn. Herzog Christian eingehenselt worden/und den Namen des Beliebigen erlanget.

drum

drum sich männiglich befließ/
Ihn den halb-Betrübten hieß.
*Aber kurtz hernach sichs endert/
der zu Land' alhier Betrübt
hintern Schaafen her geschlendert
an der Elben hieß Beliebt/
wollt' auf eigenes erkennen
sich nun den Verliebten nennen/
den kein' Hirtin niemals kunnt'/
hatte Lesbia verwundt.
*Lesbia/ sprach C /mein Leben
lenger Ichs nicht bergen kan/
so Du Dich nicht Mir wilst geben/
ists um Mich durchaus gethan/
deine zarte Purpur Wangen/
deiner Augenlicht gefangen/
Mich in Liebes-strikken führn/
ach laß dieß dein Hertze rührn!
*Sol mein bitten stat nicht haben/
Allerschönste Schäferin
so wirdt Mich die Pein begraben/
weil ich der nicht gnungsam bin:
Bist Du sinnes Mich zulieben/
loß zumachen vom Betrüben/
so schenk Mir nur einen blikk/
und mit Ja mein Hertz erqwikk.

Corydo

*Corydon, die Liebst' anfienge/
sol Ich deines Hertzens pein/
wenn Ich mit Dir hütten gienge
ursach' und auch hülffe seyn:
Ei so nihm Mich Dir zu eigen/
Meine Gunst Dir zubezeugen
küß' Ich Deinen Schäferstab/
und hiemit das ja-wort hab.
* Morgen laß zum Danze heischen
alle Schäfer an dem Rhein'/
an der Milden / an der Preuschen/
und die an der Fulde seyn/
in der sämtlichen erscheinen
sollen Wir uns gar vereinen:
Eine Seel'/ein Fleisch/ ein Leib/
Du mein Man und Ich dein Weib.
Drauf erschallten Schalameyen/
und der Flöten jubel-ton/
Pan hieß Viva Viva schreyen/
Lesbia und Corydon,
und was sich mit Ihnen freuet/
solchen ruff auch heut' erneuet/
Viva Viva dort und da/
Corydon und Lesbia.
Christian und Louyse!

Trochaiſch Glükkwünſchungs-Lied/ auf die Reiſe

Deß Durchlauchten Hochgebornen Fürſten und Herren/

Herren Ludwigs/

Hertzogens in Schleſien/ zur Liegnitz und Brieg/

Seines Gnädigen Fürſten und Herrens/

alß J. F. G. k. angehenden Frülling/den 11ten Tag Aprilis 1647. ſich ins Land von Meklenburg/ zu dero Fürſtlichen Hertzliebſten aufmachten.

* * * *

Hat nun Amors güldner Bogen/
Princ, gefunden Euer Hertz/
hat Er Euch nun eins bewogen
auf ewfangnen Pfeiles Schmertz/
Rahte und heilung zuerfinden/
und die Wunden zuverbinden.
*Träget Euch nicht Hertz und Sinnen
in ein fern entlegnes Land/
zu der edelſten Heldinnen
an den tieffen Warne-Strand?
Ja! Die iſts die Euer Wunden
Gott zum Pflaſter hat erfunden.

Dieſer

*Dieser Heldin edle Jugend
und ihr' ungeschminkte Zier/
ihre mehr alß güldne Tugend/
eurem Herzen für und für
künftig wirdt vergnügung geben/
werden eures Lebens Leben.
*Die Princessin wirdt verjüngen
das Uhralte Kruß wirz-Hauß/
Gott wirdt lassen wol gelingen/
daß es schön wirdt sprossen aus
Zweige/derer edles grünen
reichen wirdt ins Himmels Bühnen.
*Auf und schwinget Euch zu Wagen/
keine Stunde mehr nicht seumt/
Cynthius den Frülings-tagen
täglich meher zeit einreumt/
will zu Euren Liebes-Sachen
viel bequämes Wetter machen.
*Æolus der hat das raasen
deß Nordwindes eingestellt/
Zephyrus der will mit blasen
das itzt Blumen-arme Feld
bald mit Tausenden bestreuen/
und es kleiden auf den Meyen.
*Eilet eilet fort zurükken/
fördert das beliebte Werk/
Gott laß alles wol glükken/
mit Gesundheit Euch verstärk;
was der Himmel heist verbringen/
wirdt und sol und muß gelungen.

*Unter deß Ihr Herz ausschütten
sal die Christliche Gemein'/
unaufhörlich vor Euch bitten/
und bey Gotte kommen ein/
ja es wirdt auf allen seiten
Euch manch Seuffzer-wunsch begleiten.
*Zier deß Himmels güldne Kertze/
den erwehlten Tag erqwikt/
wenn zusammen Herz und Hertze
schiessen wird den ersten Blikk/
Hochannehmlich Sie bestraale
alle Reise-tage mahle.
*Kommt voll Freud' und Lust zurükke;
wenn von Eures Hertzens Sonn'
Ihr so manche Liebes-Blikke/
habt erlangt und trost und Wonn'/
als dann wirdt sich Liegnitz freuen/
und Willkommen Brieg zuschreyen!

Friedens beqwämigkeiten;
Frülings Liebligkeiten;
Freye-und Freuden-Fests Fröligkeiten;

Aufs Fürstliche Beylager/

Des Durchlauchten Hochgebornen Fürsten
und Herren/

Herren Ludwigs/

Hertzogens in Schlesien zur Liegnitz
und Brieg/ und

und

Der Durchlauchten Hochgebornen Fürstin
und Freulen/ Freulen

ANNA SOPHIA,

Hertzogin zu Meklenburg/ Fürstin zu Wenden/
Gräfin zu Schwerin/ der Lande Rostok und
Stargard Freulen:
Seines gnedigen Fürsten und Herren;
wie auch gnädigen Fürstin und Freulen;
auf dem Hertzoglichen Hause in Brieg/
den 8. (18.) May. deß 1649sten Jahres angestellet
und glükklich vollzogen.
In Teutschen Reimen gesungen.

* * * * * * * * *

Erlauchter Fürst und Herr/ wiewol Ich schon der Leyer
gegeben hab' adè, Sie jenen die da freyer
und unbesorgter seyn/ zuspielen hemgestelle/
dieweil/ wie Naso wil/ kein Carmen nie gesselle
aus kümrigem Gemüte; ohn ruhe lässt das Singen
bey mangel und gebrech/ sich übel nur verbringen;
doch streicht mir alles dieß beseit/ die schuldge pflicht
und auserwählte Zeit/ die wieder an das Licht
Mich und die Leyer zeucht; Ich greiffe gleich gezwungen
die goldnen Seiten an; ist vormals was gelungen
so ward es ohne dich/ Apollo/ nicht verbracht/
Du hast auf Pegasus zum Reuter Mich gemacht/
die Sporen angelegt durch der Mecœnas Hände/
komm/ leit auch heute mich an deines Brunnes rände/

und mein Gemüt' einfeucht in der Gelehrten Qual.
Drey außerwählter F. die sollen dieses mal
mein Spiel und Liedlein seyn. Ich wil den Frieden singen/
Ich wil dem Frülinge sein Meyenlied auch bringen;
und dann Piastus-Hauß/ dem Freuden-Fest berührn/
so laß mich unter Dir noch dieses Opiziren:

Friedens-Beqwämikeiten.

In Anapæst: und Dactylischen Reimen.

Zu lieblichen/ lustigen/ frölichen dingen/
sol heute die Teutsche Leyer erklingen/
lieblich sol heute sie daktylisirn/
löblich den reyen im Liede sol führn
der süsseste Friede/ deß Himmels Gedichte/
das Teutschland beschimmert von neuem mit Lichte.
Edelste Kerze/ dein hellester Schein
weist nun was krieges-verfinstrungen seyn:
wie wenn sich im Leibe gesundheit einfindet/
alsbald der unpäßligkeit übel verschwindet:
also der Friede das plagen vertreibt/
was sich den Menschen entgegen gestreubt.
Was kriegen vermöge/ wil Ich nicht erwehnen/
eß zeugens unzehlich viel Tausender thränen/
welche die Backen und Erde benasst;
Friede zusingen bin Ich nur gefasst.
O Friede! was kanst du vor Nutzen gebehren/
was Menschen nur wünschen/ das wilst du gewehren!
Gotte zu dienen/ zuhören sein Wort/
kommen zu bäten an offenen ort/

alwo sich die Christen zusammen verbinden/
das lässe sich am besten im Frieden erwinden.
Glaube/ Lieb/ Hoffnung/ durch Göttliche Lehr
werden bestärket je meher und mehr:
den Höchsten zuprreisen/ Ihm Ehre zusingen/
der Lippen gebührendes Opfer Ihm bringen/
danken vor jene/ vor diese wolthat/
suchen in Nöten und kümmernis raht/
lässt alles im Friede sich frölicher üben/
wem wollte der Friede/ ja Friede nicht lieben?
Obrigkeit Recht und Gerechtigkeit hägt/
Armen und Reichen es gleiche zu wägt;
die Laster Sie straafet/ das gutte Sie schützet/
mit höherm Ansehen dem Rechte beysitzet.
Gutte Gewohnheit kommt wieder an tag/
die da bißhero darnieder ganz lag.
Die Eltern nun freyer der Haußzucht vorstehen/
den ihren mit guttem exempel vorgehen;
Kinder kein ärgerniß mehr nicht bethört/
nun man nichts böses nicht siehet noch hört.
Die Schulen beginnen hinwieder zublühen/
darinne man künftig kan Männer aufziehen/
Kirch- und Raht-heuser damit versehn/
daß da beym Kriegen konnt' übel geschehn.
Die Nahrung wirdt überal gleichsam erneuet/
der Handel/ Land/ Städt' und auch Dörffer erfreuet/
Wahren einführen und Wahren abholn
füllet die beutel mit zehren und zohln.
Man bringet zu Lande/ von fremdes her/ Gütter/
und selbige sonder Geleiter und Hütter.

Schiffe man sihet die Ströme befahrn/
keine müh' ichts zugewinnen nicht sparn.
Der Fuhrman liebt wieder das Scheßen-geleute/
das vormals vertiehte den Mausern die Beute;
über sein Leder den Kittel er trägt/
den er viel Jahre zu winkel gelegt.
Die Seegel man kühnlich den Schiffen auf stekket/
an Ufern kein Vogel sich mehr nicht erkekket/
der da rieff: Landsman/du Lauer halt an/
oder sollst fahren zur höllischen bahn.
Nein! sothane grüsse die müssen aufhören/
das schnarchen lässt mehr sich kein Reisman behören/
Büchsen und Degen zu wehren gewalt/
hat uns der Frieden zu handen gestalt.
Die Künst' und all' Handwerke wiederum grünen/
beym Frieden sie faselnde groschen verdienen/
derer die Erben sich länger erfreun/
weil nu des gebens was minder wirdt seyn.
Jedweder des tages mit arbeit sich reget/
mit freuden deß abends zur ruhe sich leget;
Frölich er wieder den Federn entspringt/
ehe die Sonne von Morgen her dringt.
Kein Feindlicher Lermen kan mehr Ihn nicht schrekken/
und nebenst den Seinen vom schlaafen aufwekken/
darf sich nicht hungriger Gäste befahrn/
die da verzehren, was er will ersparn.
Der Friede lässt izo mit anmut auch schauen
den mühsamen Landwirt die Felder anbauen/
Baumwerk aufs neu' er ihm wiederum impft
an die stat/welche der Krieger beschimpft.

Den

Den Dörffern die Pferde man wieder emfiehlet/
der Hirte nicht ängstiglich gukket und schielet/
wer aus dem Busche renne über die Saat/
ihm zuverbengen die Seraasse zur Stadt.
Die Rinder frey eischen auf Braachen und Wiesen/
es weyden gemest die Podolischen Riesen/
wenn sie des Joches entlediget stehn/
Niemand dieselben zu angeln darf gehn.
Das Schaaf-vieh nun sicher im grünen sich füttert/
nur einerley Wölfe der Schäfer itzt wittert:
denen Vierbeinichten zeigt er den Spieß/
was den Zweyfüssichten Er vor erließ.
In Angern unzehlich viel Thiere sich weisen/
damit sich die Christen alleine nur speisen.
Oben und unden in Höfen sich zeigt/
allerley Vieh/das da gehet und fleugt:
da scherzet die Ranze/da kiefet die Sturte/
da tummeln die Folen sich hinder dem Gurte/
alles sich brüstet/beweget/ bemüht/
daß der Wirt hertzliche Freude dran siehet:
das wiegern/das bölken/ das blöken/ das radern/
das qwitschen/das zitschen/das pipen/ das schnadern/
als es iedwedes Natura gelehrt/
lieber der Wirt als den dudelbokk hört.
Hievon kan Er wieder die Tafel aus schmükken/
das übrige keufflich den Städten zuschikken;
Wochentlich stellt es die Wirtin schon an/
daß Sie nun wieder zu Markte gehn kan.
So geben die Dörffer das ihre vor Gelder/
So liefern die Städte/ was wieder die Felder

nötig bedürffen/zum reiten und fahrn/
jene die/wieder die/iene verwahrn.
So krabelt und zabelt gleich alles im Friede/
und wenn es von seiner bemühung ist müde/
sich es dann unter den Schatten hinsetzt/
und sich erlabet/ erqwikket/ergetzt.
Im Friede man reicher die Felder bestreuet/
Im Friede den Zuwachs man frölicher meyet.
Friede kan Scheunen und Söller beschwern/
daß man denn habe beym Hunger zu zehrn.
Viel Felder man lässet im Friede nicht feyern/
daß man auch die Schuldigkeit/ Gaben und Steuern/
könne der Obrigkeit richtig abführn/
welch' ihr vor schützen und schirmen gebührn.
Im Frieden man siehet die Jahrmärkte bauen/
beym Kriege kommt einer nicht sicher sich trauen
einen sehr nahen weg harte vors Thor/
daß Er nicht etwas von Haabe verlohr'.
Im Frieden die Menschen zusammen sich finden/
und sich in der Freundschaft genauer verbinden:
Heyraht man stifftet so nahe/so fern/
und sich vorehlicht im Namen des Herrn.
Der Breutgam sein Breutlein kan sicher abholen/
Er braucht sich der Freuden nicht gleichsam verstolen/
fürchtet nicht uneingeladener Gäst'/
und die da stören das frölliche Fest.
Im Frieden getroster die Mütter gebehren;
da kan man viel wartung den Siechen gewehren/
Arzney dem Leibe/ja was ihm behagt/
Labsal der Seelen wirdt auch nicht versagt.

So manche beqwämigkeit Friedens-Zeit häget/
als ähren der Acker in Schlesien träget!
Summa das tausende kaum man ersinnt/
was aus dem köstlichsten Frieden herrint.
Dein Liebligkeit sol uns vor allem behagen/
wir wollen dir emsig ja herzlich nachjagen;
was der Krieg schaffet/hat Jeder erfahrn/
Kriegen verzehret nur/ Friede kan sparn.
Drum ist dir/ô Friede nichts gleiche zuschätzen/
wir müssen dich allen Kleinodtern vorsetzen;
bleib bey uns/bleib bey uns/ Liebster/ bestehn/
bis wir den Frieden des Himmels eingehn!

Frülings-Liebligkeiten.

So trefflich nun/ Friede/ du alles erqwikkest/
so merklich du Früling zur Freude verzükkest/
wenn sich dein anfangs- und mittel-zeit weist/
und mit dem lieblichen Meyen beschleust.
Man siehet Apollo den güldenen Wagen — Ver incipiens.
die straasse des Widders/und höher her jagen.
Norden vor Mittag ihm wieder geliebt/
täglich drum länger im fahren sich übt.
Der Zephyr von Westen zublasen beginnet/
und lust zu der Erden vermählung gewinnet/
um zugebehren Graaß/Kreuter und Laub/
aus dem nechst todten/ nun lebenden Staub'.
Es suchet den Haken der emsige Bauer/
und lässt es ihm werden hinwiederum sauer/

reisset der Erden den Rükken entzwey;
daß Er im Mertzen noch Haber einstreu'.
Ihr circuliren die Lerchen anstellen/
und haben den vorzug mit ihren Capellen/
ehe die anderen Kinder der Luffte
füglicher Wetter zur Musica rufft.
Die zeiten hat gleichfals das Storch-heer erkennet/
drum kommt es vom Nilus zur Oder gerennet/
theilet sich paar und paar hier und dort ein/
wo es den Sommer Frosch-feger will seyn.
Die Schwalbe sich schwinget aus Sümpf und Morastē/
man höret die Dommel im röhricht schon rasten:
jene die Lüffte zu reinigen kommt/
diese den Bass aus dem Schilficht raus bromm.
Schön Wolkenblau sich die Violen ausschmükken/
ihr riechen kan Nasen/ kan Heubter erqwikken.
Menschliches Hertze gar billich du sprichst:
Dank sey Gott/ wenn du dieß Blümlein abbrichst.
Und wie sich im ziehen ein Krieges Heer mühet/
gleich also der Vordrab des Frülings fortziehet/
ordentlich alles sich stellet in lauff/
eines aufhöret/das ander kömt auf.
Die gläsernen Flüsse/die Grünlichten Seen/ Ver ere-
die müssen nun Harnisch- und Panzer-loß gehen. scens.
Æolus bläset die Wangen hoch an/
lokt die Galéen auf schlüpfrige Bahn.
Eins jagt Er in Osten/das ander in Westen/
eins/wo sich die Menschen mit Menschenfleisch mästen/

wucher

wucher zu suchen. ô willige Noth/
die da viel herber als offters der Todt.
Was ist es? das leidige Geitzen antreibet/
daß keiner bey seinen Landsfrüchten nicht bleibet.
Teutschland hat weiland mehr Freyheit gehabt/
eh es der Zukker und Zimmet gelabt!
So traut Euch dem Meere/ das voller untreue/
ihr Wagehäls; unser Volk träget es scheue/
wenn man beyd' Ufer noch klärlich kan schaun/
wollen Wir freyer dem Nachen uns traun/
dem Leibe viel mehr als dem Säkkel zu nutzen.
Da sehn Wir am Rande die Palmen sich putzen/
Saaten und Matten sich kleiden hoch-grün/
und sich zu liebe dem Frülling' anziehn.
Die Wälder Schmaragdene Trachten erkieren/
die spitzen der Hügel mit Graase sich zieren;
Corydon wieder sich lustig erzeigt/
weil nun der junge Saiate raus steigt.
Pan suchet die Keule/die Tasche/die Schwegel/
das Schäfer-gerähte/ den Lüdernen Lägel/
harrt mit verlangen des tages entstehn/
wenn Er sol hinter den Heerden hergehn.
Nun hört man aus Pfützen und Lachen die Frösche
hertiedeln ihr tulunk/ ihr koax-gewäsche/
das sich vom Morgen in Abend verzeuche/
und die geschlagene Nacht hindurch reiche.
Mit dem auch des Frülinges Mittelzug weichet/
bis völlig der liebliche Nachtrab herstreichet/
unterm geleite des Obristen Mey/
unter viel springen und jubel geschrey.

Der Menschen Gemütter sich freudiger fühlen/ Ver
die Jugend sich übet im lauffen/im spielen. perfectum.
Alte nach heftiger übung nicht stehn/
wollen für solche spaziren nur gehn.
Das Schuppenheer scherzet in Weyern und Flüssen/
der Najades Bäder sich sauseind ergiessen/
Dänze zuhegen bringt Laut und Pandór
wieder in Freude der Nymphen ihr Chor.
Ein pärlein hier/ dort ein paar lieblich im Schatten
sich untern Vorhängen der Bläter begatten/
die schon ihr Kindelbett' haben erbaut/
eh sie geworden sind Breutgam und Braut.
Lyæus Gewächse zu weinen aufhöret/
um daß es die Hippe mit schneiden versehret/
strecket sein' armen aus Liebe gleich dar/
um mit der Ulme zu werden ein paar.
Favonius spielt sein annehmliches sausen/
die Beume von neuem sich zierlich aufkrausen/
Schatten zu werffen sich ieder gestellt/
allem zu gönnen sein ruhe-gezelt.
Die Heubter an denen begrüneten Stangen/
gelüstet mit wachsen zum Welken zulangen.
Unten der Springauf / des Frülinges zier/
stösset sein' artige Glöcklein herfür.
Die Wiesen ihr Blumenheer prächtig aufführen/
viel tausenter arten es schminken und zieren/
Sothane Livery deren nicht gleich
temals geführet ein Weltliches Reich.
Voll Himlischen Nectars sein Fläschlein anhenket
nun tegliches Kreutlein / damit es besrenket

kräftet und stärket sein baumeindes stehn/
wenn die glut Titans zu nah' ihm will gehn.
Jtzt müssen die nutzlichen Rinder wol stehen/
nach dem sie zu graase den Beuchen gleich gehen/
daß man nun ihnen die Nahrung verschafft/
liefern sie wieder den edelsten Saft/
den süssesten Schmeeten; drein Semmel gebrokket
die Städt' in die Dörffer zur Gasterey lokket;
welchem die Thestylis Butter beyfügt/
so da mit geele der Schmirgel obsiegt.
Was pranget in Gärten? wohin Ich mich wende/
da spür' Ich viel werke sehr emsiger Hände/
was die Natur ungeschlachter gemacht/
hat die versetzung viel besser ausbracht.
Der köstlichsten Beume gebrochene Schnaten/
sind weiland dem Gärtner im pfropfen gerahten/
daß er an allem sein' Hertzens-lust sieht/
wie sichs im grünen und blühen bemüht.
Dort wachsen die Feigen / hier blühen die Kästen/
dort Bergamot Biren / die Krone von besten/
Pfirsich- Kirsch- Nespel- und Apfelbaums flor
prangen / dann kommt auch der Weisest * hervor.

* Maulbeerbaum. Der Weiseste unter allen Beumen/ blühet am letzten / und bringet seine Früchte zum ersten.

Beschaut die Farbirten Tapeten und dekken/
darunter † Pandions Kind pfleget zu stekken

† die Nacheigal.

ihr Kybbútz / ihr dadit / kitzeách singt/
ihr Zir Zir / meriköd / künstlich erklingt.

Zur seiten da pfeifft es auf etzlichen Choren/
erlustigt spatzirender Hertzen und Ohren/
alle Luft-kinder rührn hurtig das maul/
einzig der Gukguk singt wenig und faul.
Vom Schatten der Beume zum freyen hinweichet/
wo Flora die Töchter aufs schönest' anstreichet
mancherley arten / die dunkel / die licht/
daß ie stets eine die ander wegsticht.
Des tages muß Phœbus sein Pinsel ihr rahten/
des nachtes komt Luna ihr wieder zustaten/
wenn Sie den silbernen Firnis gebiert/
und aufs Geblüme / stat glantzes / auffführt.
Wenn solche nun stehen im schönesten glimmen/
da streiffet zu solchen das Feldheer der Immen/
tauschet vor Küssen den süssesten Safft/
und ihn ins wüchseye Königreich schafft.
Man siehet die weinenden Lilgen sich neigen/
die müden Nareissen, die Tulpen aufsteigen;
Tulpen/ an welchen der Sterblichen fleiß
wunder im färben zu Künsteien weiß.
Unzehlich viel anderer schweig Ich aus kürtze/
und nenne nur eine / die gleichsam die Würtze
aller Ziergärte mit rechte seyn kan/
sehet das edelste Frülings-Kind an/
die Rose! die Königin aller Geblüme/
der arten auf Viertzig mal Tausend Ich rühme.

— — — — Ver unum atq; unica messis,
Fudit quadragies mille, decemq; Rosas.
Bissel. in Delic. Veris.

Man-

Mancher sich wundert der anzahl zwar sehr/
aber des Riechens mich dennoch viel mehr!
Was nutzet die Blume so köstlich geschmükket/
und bloß nur die Augen/ nicht Nasen erqwikket/
beydes hingegen der Rosen gelingt/
Schönheit und Labsaal zusammen Sie bringt.
Solch edel Gewächse/ das stell dir zum Spiegel/
ô Menschlichs Gemütte / und schwinge die Flügel
auf den Urheber/ der solche gemacht/
dessen Allmächtige Weißheit betracht.
Was Herrligkeit muß doch Derselbige führen/
der also die Krone des Jahres kan zieren!
Sterblicher Mensch/ durch dein eigene macht
würd' auch kein Gräslein ans lichte gebracht!

Nun hast du / ô Musa, den Jahrmarkt der Freuden/
den Meyen / mit schlechter Poëtischer Kreiden
abegezeichnet / der stölzer doch stutzt/
als ihn ein' arme hand schmükket und putzt.
Und heuer (bedünkt uns) doch alles aussiehet
viel freyer/ ja lieblicher grüner und blühet
Unterm gewächse / das neidische Hand
weiland den Teutschen Ländern entwandt.
Wer spüret nicht mehr als gewünscheter glentzen
den Meyen in diesem nun Dreyssigsten Lentzen/
drinnen dieß Runde der Frieden anlacht!
(Fried' ist doch mächsel das alles gutt macht!)
Gülkkseeligster Meyen nach Dreyē mal zehen/
du lässest mit freuden Piastus Hauß sehen

Meklenburgs Blume/ voll köstlicher zier/
gehst auch hierinn' allen Monaten für.
Du Zephyr bestekkest zwar sonste den Raasen/
und rühmst dich alleine mit Blumen ausblasen/
Boreas aber dich heuer verdringt/
der Uns aus Norden die Blume zubringt.
Hochebelste Blume/ der keine nicht gleichet/
dein Schönheit uñ Liebligkeit höher hin reichet/
als dich ein Himmlisch-begabeter fleiß
nimmer zu rühmen nach würden nicht weiß.
Durchleuchtigste Blume/ glorwürdigster Ju-
gend/ (gend/
Unschätzliche Gewächse/ voll Göttlicher Tu-
werde versetzet in Segen und Glükk/
Hertzen und Seelen/ dein riechen erqwikk.
Erqwikke die Seele des löblichen Princen,
Erfreue die Hertzen der treuen Provincen.
Schlesiens Zierat und Augenlust sey/
Ludwigen aber ein ewiger Mey!

Des Fürstlichen Freye- und Freu-den-Festes Frölligkeiten.

So müsse nun alles in Freuden ausbrechen/
so müsse die Zunge der Sterblichen sprechen:
Heuer ist dieses alleine das Jahr/
dessen gleich keines viel Jahre nicht war;

Und freilich! denn heuer durchmacht es der Friede/
der Friede/der (leider!) uns lange zeit miede/
der da die Seelen der Menschen erfreut/
der da bekrönet/und zieret die Zeit.
Die Krone des Jahres/die tage des Meyen/
wie wol sie nichts minder ihr Blumen-ausstreuen
jährlich verrichtet/so stund doch ihr kleid/
sonder den Frieden/ gleich meher im Leid'/
und sparsamlich: heuer komme alles vollkommen/
ja heuer hat alles voll wonne genommen
sein ihm zuständiges kleidlein zur hand/
Heuer siehet freudiger Wasser und Land!
Erfreuets doch alle geschaffene Dinge/
es stelle sich gleich alles in höhere sprünge/
wenn sich der grausame Winter verkreucht/
wenn er dem gütigen Frülinge weicht.
Ein Wetter/das wenige stunden gewehret/
macht freudiger alles/so bald es zerfehret;
Kriegen war Winter/ Blitz Donner und Stein/
Früling/muß wieder/jo Friede muß seyn!
Und wollen nicht Menschen sich meher den freuden
ergeben/nach deme der Abgrund der Leiden
einmal gestopfet/ stat welcher nun wol
Ländern und Städten/ und allem/seyn sol.
So liebliche/lustige/frölliche Zeiten/
kan bloß und alleine der Friede bereiten.
Friede vermehret die Freude der brust/
Friede durchlüsset all' ehrliche Lust;
Daß über und unter/daß um uns und neben
nichts schwebet als lauter lieb-liebliches Leben/

wo wir uns legen/ ja wo wir hin stehn/
sehn wir beym Friede stets Freude mit gehn?
Und solche zeit hat/Dich/ô Hertzog bewogen/
daß Du nun nicht länger mit Freyen verzogen/
Frieden hat liebe zu Freyen gebracht/
als nur der Friede war halbicht gemacht.
Die Hoffnung zu solchem erregte die Flammen
zum Königlich-Teutschen Radagasts Stammen;
Anna-Sophien weitschallend Gerücht'/
Hertzog/Dich zohe zu liebender pflicht.
Mit Gott und viel tausender wünsche begleiten/
dieß löblich vorhaben Du wolltest einschreiten/
Glükke zog mit Dir an Warne-fluß aus/
Freudig vergnüget Du kamest zu Hauß'.
Es hatte der Himmel schon allreit sein stimmen
gegeben zu diesem Christ-löblichen glimmen/
nichtes darwieder drum konnte bestehn/
sondern must' alles nach wünschen abgehn/
So hatte die Freude den anfang genohmmen/
mit Glükke wirdt heute nun solche vollkommen/
weil sich der Ursprung der Freuden gestellt/
öffnet der Freuden weitschweiffendes Feld.
Princessin/Du bist es/aus derer anschauen
das treue Land Schlesien Freude muß bauen.
Liegnitz der alten Verwandschaft sich freut/
welche Brieg heute mit Freuden erneut.
Piastus uhralites Groß Fürstlichs Geblütte/
zeigt heute verspürlich sein freudig Gemütte/
Hertzen und Münde sich geben der lust/
heut' ist Ihr keinem von trauren bewust.

Im Hertzen der andern Erlauchten Personen
ist Freude gezogen ein/drinne zuwohnen;
Freude so lange dieß Freudenfest währt/
werde die Freude von Freude genährt!
Der Unteren ingesamme freyes beginnen/
ist fertig auf nichtes als Freude zusinnen/
Freude zeucht heut' in iedwederes Haus/
auch die Betrübten sehn Freudiger aus.
Und sol ich nicht sagen? die Briegischen Felder/
die Brachen/die Wiesen/die Werder/ die Wälder
lassen sich heut' auch viel Freudiger sehn/
als in viel Jahren nicht mochte geschehn?
Princessin, nicht frage warum es geschiehet?
zu Ehren Dir alles aufs schönste sich mühet/
alles sich brüstet so Freudig / so kekk/
daß es Dir tausend viel Freuden erwekk';
Ei zeig Dich in Freuden hinwiederum milde /
beschreite mit Freuden das Briegsche Gefilde/
daß nun verschmirzet all-widriges Glükk /
Heldin/auf deinen so gnädigen blikk!
Beschreite mit Freuden die Briegischen Gassen/
Die sämmtlich der Freude / der Wonne sich lassen!
Freudig beschreite Piastus-Palast!
längest-verlangt: hochannehmlicher Gast!
Durchfreude/durchglükke die Fürstlichen Zimmer/
ô Sonne der Tugend/ dein goldener Schimmer
alles mit Freuden bescheine/ bestrahl/
Freude füll alles ohn maaß und ohn Zahl.
Mit Freuden die Fürstliche Rechte darlange /
in Freuden sich alles beginnen anfange;

Seegen/Fried'/Einigkeit seye das Band/
daß da verknüpffe Sinn/ Hertzen und Hand?
In Freuden werd' alles zur sattheit versetzet/
in Freuden und Einigkeit alles ergetzet/
Freude sey Anfang/sey Mittel und Ende/
Freude/wohin man sich kehret und wende.
Und warum wolle' alles nicht Hertzlich sich freuen?
wir leben ohn das itzt im lieblichsten Meyen/
welcher zur Freuden natürlich anmahnt/
allem die wege zur frölligkeit bahnt!
Und warum wolle' iemand in Freuden ermüden?
wir haben ja völlig den süssesten Frieden/
ohne den vormals in Menschlicher Brust
herschete mehrentheils forchtsame Lust.
Ja welcher wil heute die Freud' uns erleiden/
zur Freuden/zur Freuden/ist alles beschreiben/
sothanes Hohes und Fürstliches Fest
sich nur in Freuden befeyeren lässt
So trete der Friede der Freuden zur seiten/
der Friede die Freude muß' alles begleiten.
Freude bestrahl Euch Durchlauchtiges Paar/
Gebe den Hertzen sich eigen und gar!
Die Liebe voll Freude voll Friedes sich wisse/
in dieser Gesundheit das Leben durchsüsse/
nichtes zerstöre die freudige Ruh!
letzlich setz treuer Mund dieß noch darzu:
Einfache Verliebung itzt dupelt nun werde/
daß wenn sich noch einmal verjünget die Erde/

seine Kleinoter wirdt zeigen der Mey/
Dreyfach die Freude (dann geb es Gott) sey!

Erklärungs-Lieder

Der Fürstlichen Schauessen und zweyen Zukkerberge/
auf welchem Ersten

Die König: und Fürstlichen Stammheren der vier Fürstlichen Heuser

Liegnitz/ Meklenburg/ Podibrad und Anhalt/

iedweder unter seinem Fürstlichen Wapen gestellet zu sehen gewesen.

Hernach

Ein aufzug deß Neptuni als Herrens der Ost-See/ mit vielen Syrenen, Delphinen und Meerwundern;

und dann

oben der Götter-Dantz: als Mercurij, Solis, Jovis, Veneris, Martis, Lunæ, und Saturni,

Denen Apollo unterm Kandirten Roßmarin Strauch sitzend auf spielete. u. d. g.

Auf dem andern Zukkerberge/

Welcher zwey Spitzen hatte/ waren auf deren einer zusehen zwey Mannes Personen / welche sich lieblich

umfiengen / und in einem gar engen raum sich wol vertrugen / hiemit auf die Einigkeit deutend. Auf der andern Spitzen / welche schon grössern raum hatte / waren zusehen auch zwey Manns-Personen / welcher Degen entblösset / und beyde einander vom Felsen stürtzten / daß iedweder so rükkwerts und gleich hinter sich im falle begrieffen / hiemit auf Uneinigkeit deutend. Aus der Berge Hölen und Klunsen / sahe man unterschiedliche kriechende Thier / als Drachen / Schlangen / Nattern / Heydexen / u. d. g. herfür kommen; wie auch hin und wieder sich allerley Geflügel / als den Phœnix, Pelican, Störche / u. d. g. zeigen.

Unten aber um beyde Berge herum war ein brauner Akker zusehen / auf welchem Cupido, der Bogen und Pfeile weggeleget hatte / mit einem Seetuche umhangen gienge / und Saamen ausstreuete; Hinter dem die Venus mit einem Rechen / als eine Bauren Magd aufgeschürtzt gekleidet / den Saamen untereegete.

Nichts minder sahe man schon allerley Menschen gliedmaasse / als Finger / Hände / Armen / Köpfe / Leiber / Füsse / u. d. g. im Akker aufgehen; welcher die Beyschrifft mit rechte geführet:

Veneris mirabile semen!

Der Venus ihr wunderlich Seewerk!

Alles künstlich in Zukker bossiret

von

Christoff Breuern Bürgern in Brieg / und durch einen im Berge verborgenen Capell-Knaben auf der Tafel gesungen.

Gedichtet und gesetzet mit 3. Stimmen / Im Meyen des 1649sten Jahres.

* * * * * *

Hie kan doch die Liebe die Hertzen verbinden /
zusammen aus mancher Welt Stämmen auf findet /

Anty-

Antyrius, Podibrad, Gomer, Piast,
wie lieblich sind Euere Zweige verfasset
*Wie kan doch die Liebe dem sterben befehlen/
was kan man doch Fürsten und Fürstinnen zehlen/
Antyrius, Podibrad, Gomer, Piast,
wie ewig sind euere Zweige verfasset!
*Wie kan doch die Liebe die Schilde besetzen/
Bedrängten/ Verdrückten zu schützlichem besten/
Antyrius, Podibrad, Gomer, Piast,
wie nützlich sind Euere Zweige verfast!
*Wie kan doch die Liebe Verbündnüsse fügen/
bey Obern/ bey Untern/ zu sattem vergnügen/
Antyrius, Podibrad, Gomer, Piast,
wie feste sind Euere Zweige verfasset!
*Wie kan doch die Liebe verständnisse stiften/
und tilgen des Zwistes verterbliche giften/
Antyrius, Podibrad, Gomer, Piast,
wie treulich sind Euere Zweige verfasset
*Wie kan doch die Liebe/ Lust/ Freude bestellen/
und Götter vertreulich zusammen gesellen/
Antyrius, Podibrad, Gomer, Piast,
wie lustig sind Euere Zweige verfasset!

*Leben wir nicht itzt im Meyen
der das Jahr mit Zierat krönt/
da sich alle dinge freuen
alles voller Wonn' ertönt/
da die Lust zur Lust sich stellet/
da sich freuet alle Welt.

*Freud' und Wonn' erfüllt die Lüfte /
Freud' umhüllet Berg und Thal/
Freud' umschattet Fels und Klüfte/
Freud' ist hier und überal /
die sich tausend fach vermehrt
weil die Lust den Frieden ehrt.
*Und der ists / der diesem Feste
diese Freuden-zeit gemacht/
Frieden hat die Wunder-gäste
in Elyser Land gebracht /
und die Zukkerburg erbaut/
um und drauf man Wunder schaut.
*An des süssen Berges grunde
der Syrenen Schaar sich stellt/
Gott Neptunus von Stralsunde
lässet ledig seinen Belt;
einen Wasser Aufzug bringt/
einen sich an reyen dringt.
*Fragt iemand warums geschehen?
et es eilt die schnelle Schaar/
auf den letzten dienst zusehen
ihrer Nymphen / die von dar/
jener Gegend sich entnimt
und den Krieg zu lieben kömmt.
*Ihr/ dem Wunder dieser zeiten
ja dem Muster aller Zier/
aller Zier und Liebligkeiten
stellen Sie sich nochmals hier/
dero Liebe-Fest zu ehrn/
Lust und Freude zu vermehrn.

Und

*Und wen seh Ich auf der höhen
oben gleich auf heller Wolk'
in viel Lust zu Dantze gehen/
ist es nicht der Götter Volk?
ja das giebt der augenschein /
denn ihr Platz muß Zukker seyn.
*Gott Apollo zwingt die seiten/
und die schönsten Dänze macht/
derer Zirkel zubegleiten
ist Mercurius bedacht/
nechst an Ihm wil Phœbus schein
gleich an stat der Fakkel seyn.
*Erstes glied hat schön gefälle /
Jupiter und Venus gehn/
weil die Juno nicht zur stelle/
würd' es schwerlich sonst gestehn/
ihr abseyn bringt Freud' und Lust
in des grossen Jovis Brust.
*Andres glied Herr Mars aufführet /
der mit Luna burschafft hat/
weil Er bey sich schon verspüret /
daß der Fried' an Krieges stat/
kommen sol / hat Er zur Braut
Ihm die Wandelbar' erschaut.
*Den Saturnus muß Ich klagen.
der den Götter-Dantz beschleust /
daß Ers muß alleine wagen/
gleichwol Er sich frölich weist/
und den Kindel-fraaß einstellt/
heut' Er sich holdseelig helt.

*Wunderts Euch / Ihr von der Erden/
wundert Euch der Götter-Dantz?
ie wenn Götter ehlich werden /
muß auch Göttlich seyn der glantz/
wenn die Untern Götter freyn /
wölln die Obern Gäst' auch seyn.
*Aber was! was macht der Bauer/
der hart beym Apollo steht/
jauchtzet nicht der lose Lauer/
daß dem Drommler übel geht/
der Ihm selbst in Haaren liegt/
weil sein Spiel ein loch gekriegt.
*Letzlich untern Roßmarinen
steht verstekkt der kleine Schütz/
der von dieser Zukker-Bühnen
mit der goldnen Pfeile blitz'
um sich schisst: et Lucidor
und Amœna/ seht Euch vor!

Erklärungs-Lied zum andern Zukkerberge.

Venus und der Liebes-bube/giengen nechst sich umzuschaun/
wo der braune Mopsus grube seine Felder anzubaun/
Sie mit Saamen zubestreun/
Früchte künftig abzumeyn. (mañ
*Amor bald darzu lust truge/ wollt' auch seyn ein Akkers-
fasset sich drauf mit dem Pfluge / und der Bossen gieng
Ihm an/ fuhr-

fuhrte den so grad und recht/
als der schmukkste Bauirenknecht.
*Fieng hierauf an zubegehren in des Bauren Dienst zu seyn/
wollt' es ihm nicht lassen wehrē wz auch Venus wendet ein/
möcht' ihm gehen wie es wollt'/
akkern Er noch lernen sollt'.
*Es wirdt/sprach Er/künftig mager um mein Liebs-gewerbe stehn/
weil der dapfern Krieger Lager sol dem Frieden nach eingehn/
Das uns vormals wol vorsehn:
um die Nahrung ists geschehn.
*Seht Zwytracht von der höhen jenes Bergs in haufen feilt/
hier hingegē Eintracht stehē die nunmehr den Plaz behelt.
Groß verendern ist nicht fern/
drum ich noch ein Handwerk lern'.
*Henke willig Pfeil und Bogen dort an jenen Dornstrauch hin/
weil dem akkern ich gewogen und ein Seeman wordē bin:
Hei wo liegt das Seegewand/
Mutter/reicht mirs an die Hand.
*Ich wil Felder mir ausschauē/die da jährlich tragē wol/
ich wil solche Saat' anbauē daß man sich verwundern sol/
Früchte/die man alle tag'
in die Scheuren sammlen mag.
*Unser' arme Landes Bauren können nur nach vielem schweiß'
auf ein einzig Erndte lauren/weit viel besser Ich es weiß/
meine

meine Saat' es immer leide/
daß man täglich stündlich schneide.

*Nun auf solches wolgedeyē/ greiff Ich itzt ins euch hinein
guteen Saamen aus zustreuē; Himel/ gieb du deinē schein
reichlich / daß er denn herfür
keum' in edler Zweige Zier.

*Mutter Venus nihm den Rechen/ bring den Saamen
untern floß/
kanst Du denn auch Segen sprechen / so sprich / daß Er
wachse groß/
Daß Er übers Jahr erfreu' /
und ein Hertzog drunter sey!

Anapæstisch
Glükkwünschendes Reise-Lied/

Der Durchlaucheigen Hochgebornen Fürstin
und Freulen/ Freulen

HENRIETTA,

gebornen auß Churfürstlich-Pfaltz-
Gräfischem Stamme bey Rhein/
Hertzogin in Bayern u. d. g.

in dem

Ihr Durchl.

aus sonderbarer Regir: und vorsehung deß Allgütigen Gottes/ im Brachmonat deß lauffenden 1651gsten Jahres Christlicher Zahl/

als Fürstlich: Ragoczysche Braut/

in das löbliche und berühmte

Königreich Hungarn/

durchs Fürstenthum Brieg in Schlesien/ Ihren weeg glükklich genohmmen; unterthänigst gesetzet.

* * * * * *

Durchlauchtige Fürstin von Königs Geblütte/
begabet mit Himmlisch-erlauchtem Gemütte/
in edelster Tugenden Golde geschmükkt/
das Hungarn in brünstiges Lieben entzükkt.
Halb-Göttin/begnadet dieß Reise-Gedichte/
schenkt solchem ein liebreich holdseelig Gesichte/
Glükkwünschendes singen mildgüttigst erwegt/
das Clio zum Heiligen Füssen Tuch legt!

Sie glaubet/† Bataviens/Edle Camœnen/ †Hollands
um Euer Christlöblich vorhaben zukrönen/
die werden den * Pindus erkletteret seyn/ * der Musen
erfüllt die Gefilde mit Glükke-zuschreyn! Berg.
Der †Zuyder See Sängerin/alle Sirenen, †das Meer
die werden dieß Göttlich Geschikke zuschönen/ inner dem
entfernet zwar/dennoch sich haben bemüht/ Lande Holland.

erklun-

erklungen ihr * Fahret wel! glükklich hinzieht!
Die Musen besonders beym † Aekker und Rheine/
die hetten mit eintzigem vorwand und scheine
zuschweigen/ es Ihnen unlöblich geschetzt/
wenn Sie nicht Ihr IO zu jenen gesetzt.
Bey solchem gelehrten und weisen zusingen/
der Römisch: und Teutischen Leyer erklingen/
lasst Ihr ô Princessin/ zu rükke den Haag/
den schönen/ nicht sonder Hertzheimliche klag';
und billich: denn Ihr Ihm ein Kleinod verlassen/
daß niemand zuschetzen sich düchtig kan fassen/
Die Heldin aus * Stuards Geblütte geborn/
die Gott Euch zur Fürstlichē Mutter erkorn.

* Communis. votū Belgarum.
† Flüsse in Ober Teutschl.

* Königl. Stammes auß Groß. Britannien.

Welch Sterblicher ist so beglükket gewesen/
der neulich die köstlichen Worte gelesen/
Königlicher Hände geschriebnes adè,
gewünscheten Seegen zu Christlicher Eh'!
Ob her nicht beqwämt seyn die Biblischē worte? Ps. XLV.
Es liebe Dir/ Tochter/ nun unserer Orte v. 10.
deß Fürstlichē Hauses Dich gar zuverzeyhn/
und eigenen Volkes vergessen zu seyn.
Dann wirdt sich dein Fürst an Dir höchlich erfreuen/
dañ wirdt Er alleine Dich meinē mit treuē/ v. 11.
dann wirdt Dich der Ehlichen Gegenpflicht lehrn/
Ihn wieder inbrünstig zu lieben und ehrn:

Stat

Stat daß Du Mich/ Deine Geehrteste/ verlassen
wirdt Gott Dich mit Him̄lischem Seegen umfassen/
desselbten Heroisch-gefürstete Hand v. 16.
wirdt löblich beherschen ein köstliches Land!
Nicht Göttlicher Wünschen könte' iemand erfinden/
Durchlauchtige Band' aus einander zubinden/
daß beyderseits bitters auflösen versüsse/
wann Hertze mit Hertze sich letzend begrüsse.
Hier glaubet/ hats Perlen aus Augen geregnet/
da Kindliche Pflicht der Frau Mutter begegnet/
den traurigen Scheidebrief an Sie gesetzt/
darüber so Wangen als Bläter benetzt.
So hat es der Höheste weislich vorsehen/
vom Herren kommt eintzig/ was dießfalls geschehen/
der neiget/ Princessin, nun Eueren Geist/
zufolgen/ wohin Euch der Himmel hinweist.
Itzt denk' ich/ wie schön Euch die * Weser emfangen;
wie rüstig die † Spreu Euch entgegen gegangen;
* ein Fluß in Niedersachsen. † ein Fluß in der Mark.
wie prächtig Berlin sich zu ehren geschmükkt/
mit Lebet ruff Eueren Einzug beglukkt
Wie Stükke Mußqweten/ Pistolen geklungen/
wie lieblich die Feldes-Trompete gesungen/
wie freudig drein Pauken und Drommeln gelallt/
wie Zinken/ Schalmeyen/ Posaunen geschallt!
Wie Fürstlich/ was ob dem Saphirenen bogen
höchst oben beschlossen/ in * Krossen vollzogen/
* mēs. Maj. d. 21.

und feste verknüpfet das Ehliche Band /
mit freyer einschlagung der Fürstlichen hand!
Wie köstlich die Freuden-Bankete vollführet/
wie fein Sie die lieblichste Music gezieret!
wie glükklich und schikklich sich alles geendt /
wie schiedlich und friedlich von ander gewendt!
Was ware denn übrig? Dieß: schleunig zu schauen
den löblichen Helden/dem Ihr Euch vertrauen
zur liebsten Gemahlin herzwillig gewollt /
hierum man sich förder mit reisen gerollt.
Der Ehlichen Liebe geheiligtes hitzen/
hieß hastig verlassen die prächtigen Spitzen
der Heuser/ von † Brennus Nachfahren erbaut/
das Auge des Hertzens nach Hungarn schon schaut.

† den Marggrafen von Brandenburg.

In gleitung Hochedelster Ritter und Helden/
kommt Fama den * Lygischen Gräntzen zumelden/

* Nieder Schlesien.

den Anzug der Fürstlich-Ragoczischen Braut/
mit glükk' Ihr Euch ferner an † Guttalus traut.

† die Ader.

Der schätzt sich auch glükklich zuvulden die Brükken/
ob denen Huld-Göttin/ Ihr sollet einrükken/
er sparet zu ehren den fertigen guß/
setzt längsamer fort den befeuchteten fuß.
Sein * Höchster Gebieter/der Güttigste Keiser/
Der Vater des Landes/Der/ daß mit Uns leiser

*Ferdinand. III. Imp. S. A.

itzt † Mavors gebahret/nechst Gott/es gemacht/
hieß gnädigst/Euch Fürstin/zuhalten in acht.

† Mars der Krieges Gott.

Drum

Drum Dero Verordnet' an Schlesiens ränden
Euch schuldig empfahn mit glükwünschenden händen/
in welcher vergaderung förder gerükt/
Euch/Breßlau/das Schöne/ die Augen erqwikt.
Die Zierde/die Mutter der Schlesier Provincen/
die Wirtin/des itzo nun * älcesten Princen/
* Georg. Rud. H. zu L. B. und G.
Piastischen Blutes/ der stündlich im Rahte
hier sitzet an Keiserlich-höhester stat.
Nach Fürstlich erzeigetem Ehren-getränge/
beschreitet Ihr wieder der reisenden gänge/
und langt in Piastus-Stamms eigenthum an/
den Willkomm hat Ohla/ das Feste/ gethan.
Womit Ihr den Briegschen Gefilden Euch trauet/
erfreulich mit unsern Fürstinnen erschauet/
Die glükklich verknüpfet hat Ehliches Band/
durchs Himmels vorsehung Piastischer Hand.
Bey Denen geruhet Euch bestes zuwissen;
Bey Denen die schöne zeit mehr zuversüssen/
Behägligkeit überal fertig erschein/
die Hohen Gemütter lieb-freundlich verein:
Princessin, verzeyhet/dafern Ihr nach Würden
nicht werdet bewiret/weil † Enials Bürden
den rükken der Gegend zu grausam gedrükt/
nach dessen entlastung es noch nicht erqwikt.
Das gerne sehn mit dem geneigeten willen/
lasst/Grösseste Gästin/die thaten erfüllen/
inbrünstig welwünschen in Hertzen und Mund'
entsprossen/nehmt mit Euch vom Briegischen Grund

† des Martis oder Krieges

Ihr recht Ihr zum Spruche† (Nur weiter fort!) führet/
zusehen bald/wo der * Carpathus stolziret/ †plus ultra.

* das Teschnische Gebirge.

die blaulichten Heubter zum Wolken erhöht/
wo * Teschen/das alte/ zum füssen ihm steht.

* der uhralte Fürstl. Sitz an Ober Schlesiens gränze.

Das sol Euch den Eingang nach Hungarn verleyhen
der trefflichen Landtschafft/die freudig wirdt schreyen
Post über die Berge * zum Burgen hinein:

* Sc. Siebenbürgen.

Ragoczy Hertzliebste wirdt schnelle da seyn!
Mich düncket/ich sehe schon Saros sich schmükken;
manch Hungrische Festung die Stükke beschikken/
zulassen derselbigen freuden-knall hörn/
um Euer ankommen/ Princessin, zuehrn.
Viel Hundert Hussaren/so nimmer den Degen/
Pistolen und Lantzen aus Händen nicht legen/
die suchen schon ihre Luchsdekken herfür/
sich prächtig zu zeigen in Ländlicher Zier.
Was sag Ich? Sie warten schon Euer mit schmertzen/
in dessen die grünenden Felder durchscherzen/
und wünschen/wenn Phœbus vom Morgen einbricht
zusehen Euch/ Ungerlandzierendes Licht!
Natura, die Gottes Magd/tritt auch in reyen/
verdoppelt mit freude dieß Göttliche freyen/
lässt tausend mal tausend der Blumen aufblühn/
zur linken und rechten inzwischen Euch ziehn.
Der Wälder und Büsche gekrausete lokken
annehmlich mit sausen umflavern und stokken/

und gönnen dem Feder-volk' ihre Gezelt/
darunter es seine Feld-Music anstellt.
Die Berge/mit ihren unmäßlichen höhen/
die stets mit in Nahe bey den Donner-Gott gehen/
sind lieblich zu zeigen ihr' Heubter gewillt/
die sonst bis anher sich in Wolken verhüllt.
Es stimmen/ (höret wunder!) all' Echo zusamen:
Ich frage: Was wünschet ihr dem Fürstlichen Stammen?
Drauf Ammen der klärliche wiederruf giebt/
Die wirdt man denn suchen/ wenn Gott es beliebt.
Der Nordenwind hat auch mit Zephyr getauschet/
auß Westen anmutig sein athem herrauschet/
und machet die prächtigen Felder zierkraus/
hauche Rosen/ Violen und Lilien aus.
Die silbernen Brünnlein mit murmelnden stimmen/
bestiessen vielmühsam die schlangichten krümmen/
und mehren um vieles der Frühlings-luft Zahl/
mit Danzen folgt Ebene/ Hügel und Thal.
Ja diese gleich Grotten/ mit schatten zurahten *die Son-
sind willig/ wenn * Phœbus dieß Runde zubraten ꝛc.
mit flammenden Haaren wirdt haben bedekkt/
daß dieß falle auch werde behagen erwekkt.
So lasst Euch Princesin/ die Zeit gleich entzükken
die schönste/ die mächtig ist hoch zuerqwikken/
wenn tausent lust-arten vor Augen sie streut/
doch gleublich daß Hertze mehr Hungarn sich freut.
Nicht zwar als des andern gelobeten Landes/
nein: sondern deß Göttlich-verknüpfenden Bandes
mit Deme/ Der dessen ein antheil regirt/
Dem Gott Euch zur Liebsten Gemahlin zuführt.

Deß Fürstliche Tugend von ferne bewogen
Euch/an Sich/als Eisen/magnetlich gezogen;
Der bleibet der Zwekk in der Liebe Compast/
wo Sinn und Hertz finden sol labende rast.
In Glükk und Gesundheit die Reise fortsetzet/
in Glükk und Gesundheit mit Schlesien Euch letzet/
voll Freude gebt Hungarn den ersteren blikk/
dort blüh' unaufhörlich Euch Fürstliches Glükk!
Voll Glükkes setzt Fürstlichen Fuß auf die Erde/
von Euren Fußstapfen noch feister es werde/
ja trage mehrfaltig/ als voriger Zeit/
werd' Eueres Beyseyns aufs höhest' erfreut.
Kein zweifel/ Ihr kommet/ Princessin, im Seegen
drum wirdt zum Willkommen sich Alles erregen/
sein günstig-seyn thätlich zugeben verstehn/
mit freud' und frolokken entgegen Euch gehn.
Das gutte Land selber/ daß solches gewogen
Euch Fürstin/hat allen Schmukk an sich gezogen/
und hofft doch zuprangen im herrlichsten schein'/
erst/wenn Ihr werd eigen/ihr Kleinod/ da seyn!
So komme der liebe Tag glükklich gegangen/
Aurora verehr ihm schön-röthlichte Wangen/
halt* Æolus, deine Lufteschwermer zurükk'/ *der Winde Gott.
all Regengewülk' in den Norden verstrikk!
Kein Himmels-Planete verspürlich nicht zürne/
kein widriges Gegenlicht mach das Gestirne/
unliebliches nichts den Gemütern flöß ein/
Regentin die güttige Venus wöll seyn!
Der Fürstliche Breutigam/glükklich beschreite
den Türken/und frölich entgegen dann reite/

selbständig zu sehn Euch/ Sein' Holdeste Braut/
Welch' Er nur bishero Kopeylich geschaut.
Ein Blid/ aus den edelst-gefürsteten Heusern/
den Englischen Königen und Teutschen Keisern/
und was in Europa Monarchisch noch scheint/
mit Blut und Verwandschafft sehr nahe befreundet.

Gott segne den Blikk bey dem ersten begrüsse/
Er segne den Kuß bey dem ersten bekussen/
daß Hertze mit Hertze zusammen gefügt/
ohn maaß und aufs höchste sich finde vergnügt.
Es werde- was ob dem Saphirenen Bogen
im Himmel beschlossen/ Fürst-löblich vollzogen/
fest sepe verknüpfet das Ehliche Band/
mit lieber einschlagung der Fürstlichen Hand!
Urheber der Liebe/ Gott/ halt in Den Hertzen
die Fürstlichen Flammen/ abwende was Schmertze
und widriges zwischen dieß Lieben wil ziehn/
ja solche Glut gäntzlich zudämpfen sich mühn.
Mildreichster Ertheiler der theuersten Gaabe/
die Niedrig' und Hohe von Ihm allein haben/
beschenk damit künftig dieß Fürstliche Par/
hertzinig Ihr Leben viel Jahr' hinaus spar.
Was Christlich/ wz löblich mit Gott angefange
daß laß Er Ihm auch zuviel Ehren gelangen/
Aufnehmen den Fürstlichen Heusern es bring/
und sämbtlichen Untern zur Wolfahrt geling.

Auf die Freyherrliche Vermählung
Deß Hoch-Wolgebornen Herren/
Herrn Frantz Bernhards
von Ursenpeck/ Freyherrens auff Pottschach/ Wartten: und Lichtenstein; Erbland-Stabelmeisters im Lande Steyer; Hochfürstl: Durchl. Ertzherzog Leopold Wilhelms zu Oesterreich/ Raht und würcklichen Cammererns/
als Herren Breutigams;
mit
Der Hochwolgebornen Freulen/
Freulen Barbara Perpetua/
gebornen Freyin von Mördern/ auff Toschau und Todtenhagen;
als Freulen Braut/
in Brieg vollzogen den 10den April.
M. DC. XLVI.

Sonnet
An Ihr Gn: Herrn General-Wachtmeister und dero Hertzliebste Gemahlin/ Ihr Gn. die Frau Gräfin.

Das Liebest' in der Welt/ das GOtt noch EEuer GGnaden
zu derer augentrost/ bißher hielt unverrückt/

daran

deran sich Herz und Geist vergnüglich hat erqwikkt/
Der Schatz/dem Atropos am goldnen Lebens-faden/
nicht/wie den Schwestern/konnt' anthun den letzten schaben/
sol E Luren Zugen auch nun werden bald entzükkt;
jedoch erfreuet dieß/daß Gott es so geschikkt/
Der Herrn von Ursenpeck die Pflege wol auffladen/
Die E Luer GGnaden nur bißher geführt allein.
Der Himmel hat gewollt/daß Er es muste seyn/
Der nun ein grosses theil der obacht und der Sorgen/
vors eintzig-liebste Kind/würd' ehlich nehmen an.
Wer jtzt sein Fleisch und Blut versorget sehen kan/
Der giebet frölich auff den Geist heut' oder Morgen.

* * * *

Sonnet

An Ihr Gn: Herrn Breutigam.

Herr/ es ist zwar nicht ohn/daß dieser Heldin Wangen
Zwey zukker-rosen gleich/der schönen Augenliche/
Ihr Tugendhaffte Zier/ Ihr löbliches Gerücht'
in Ihre Gned' und gunst von ferren Euch gefangen.
Ihr kamt/und sahet an der Haare güldnes prangen/
Der zarten Glieder schnee/bald in die loh' außbricht
deß Herzens innre flamm'/ und Ihr zu dienst und Pflicht
erkennet es Sich ganz mit euserstem verlangen;
Doch were dieses nicht/ als ohn gefehr/ geschehn/
wenn es der Himmel nicht gefüget und versehn.

Drum bleibt es wol dabey; daß übern blauen bogen/
(der sich den Sterblichen zum wunder täglich weist/)
Die Ehen Gott zuvor in seinem Rahte schleuß/
auff Erden werden sie von Menschen nur vollzogen.

*** *** ***

Sonnet

An Ihr Gn.
Freulen Braut.

Und das wil/Freulen Braut, dem Höhesten behagen/
der diesen Ehrentag Euch hinuel-ab selbst giebt/
Der schafft es/daß ein Lieb ins Ander sich verliebt/
die Venus darf hierzu gar keine dienste tragen/
Cupido/Sie und Er/seynd nur erdichte plagen/
damit ein müssig Herz guttwillig sich betrübt.
Ein Christe/der in Gott die Sinnen täglich übt/
Der wirdt viel mehr dafür ein hertzlich wünschen tragen.
Ich/meines theiles wünsch'/in wenig Worten viel:
Gott setz Euch fern hinaus deß edlen Lebens ziel/
Laß Euch und Euren Schatz in Lieb und Friden alten/
daß/Denen zeitlich Ihr das Leben schuldig seyd/
hierauß all' augenblick' erwachse Trost und Freud'.
Im Hertzen bleib bey Mir der letzte Wunsch behalten.

Teutscher Gedichte Vierdtes Buch/

in sich
fassend
die Ersten 4. Elegien
PIORUM DESIDERIORUM,
(Gottseeliger Begierden oder Verlangen)
Hermanni Hugonis è Soc: Jesu.
in Teutsche Reimen
gebracht.
Nebenst kurtzen Anmerkungen.

Dem HochWolgebornen/WolEdlen Gestrengen Herren/ Herren N. N. der Röm. Keyserl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl Majest. wolverordneten Herren Præsident und Cammer-Räthen in Ober- und Nieder-Schlesien/ Seinen gnädigen Herren/ und mächtigen Förderern.

Es hat/ Gnädige Herren/ der Hochgelährte und Weitberühmte Hermannus Hugo Soc. Jesu Presbyter zu Antwerpen/ vor etlichen Jahren ein Büchlein in Drukk gegeben/ so den Namen in Lateinischer Sprache führet/ Pia desideria, (Gottseelige Begierden oder Verlangen.) welches so wol wegen der überaus schönen Verse, alß auch der materi und beygefügten Geistlichen Gemälden / aus Biblischen Schrifften artlich ersonnen / bey den Gelehrten sehr hoch und wehrt gehalten / und ist gedachtes Büchl auch so wol abgangen/ daß es numehr (meines wissens) zum Fünftenmal/ und zwar mit beysetzung vieler aus den Patribus wol zustimmenden Sprüchen / aufgeleget worden. Nun hat wol P. Stengel ein Benedictiner Mönch/ sich erwunden den Zusatz aus den Patribus bey ieder Elegia zuverteutschen (wie solches

im

im Drukke zu Cöllen im 1636gsten Jahr Christlicher Zahl/außgegangen / zubefinden.) Er hat aber die Elegien selbst/weder in ungebundener /noch gebundener Teutscher Spraache/ dem Leser zum besten hinzugefügt. Damit nun auch dießfalls kein mangel erscheine / hab Ich (auf mutt- einsprechen eines Gelährten Mannes/) vor etlichen Jahren den Versuch über Mich genohmmen / und dieselben 46. Elegien / die da gewieß aus einem recht Poëtischen Geist hergeflossen / in so viel Teutsche gegen überstehende Reimen zusetzen / Mir angelegen gehalten. Ob nun zwar solch Werk anfangs / um nahe zusammenrükkung der Lateinischen / und weitschweiffigkeit unser Teutschen Spraache / etwas schwer gefallen/ ja fast unmöglich geschiennen/ also daß es Mir manchmal die Hand zurükke gezogen / und zweifel einjagt / Ich würde meinen vorgenohmmenen Zwekk nicht erreichen / hat doch immer die schöne materi mich wieder anbracht / und mir lust erwekket/ dem angefangenen Werke steiff nachzusetzen: maassen denn mit Göttlichem beystande/innerhalb 8. Monat frist/ Ich solches glükklich außm gröbsten (wie man zu sagen pflegt)gebracht; und dann nach und nach im-

mit fleissigerm überlesen reiner/ bis zu dieser ausdrukkung/ausgearbeitet. Hab Ich hierinnen nicht nach eines ieden bedunken getroffen/ so tröst Ich mich doch/daß der wille/ welcher dießfalls gutt gewesen/ dennoch an Mir nicht werde zu tadeln seyn. Und solcher meiner Arbeit hett Ich bishero gerne das Licht gegönnet/es habens es aber teils die unfriedlichen Zeiten/ teils mangel der Kupperstiche/welche notwendig darzu gehören/und guttē Verlag erfodern/nicht zugelassen/wie deñ dieser nur etlich wenige von den Ersten Ich fertigen/und meiner Verteutschung anfügen/ E.Gn.und G. G. Gestr. aber dieses Werkes einen geringen/ und zwar den anfangstheil/ unterthänig und demütig zueignen und zuschreiben wollen; nechst gehorsam: und demütiger bitte/ dieselbte geruhen Ihnen diese meine/ ob Gott wil/wol angelegte müh und nütze Arbeit gnädig und großgunstig gefallen zulassen/ deren grosse Beförderer künftig zu werdē/und mit beharrlichen gnaden und gunsten iederzeit wol zugethan verbleiben/deme/ der sich verpflichtet zu seyn und zu bleiben

E.Gn. und G.G.Gestr.

dienst ergebenster

Geben Brieg den 8. Augstmonats/ 1651.

Wenc. Scherffer.

DESIDERIO
collium æternorum
CHRISTO JESU,
IN QUEM
desiderant Angeli prospicere,
AMORI ET DESIDERIO SUO
Vir Desideriorum.

Dem Verlangen
der Ewigen Hügel
CHRISTO JESU/
in welchen
Die Engel verlangen zusehen/
SEINER LIEBE UND SEINEM VERLANGEN/
Der Mann deß Verlangens.

Domine ante Te omne desiderium meum, & gemitus meus à Te non est absconditus. Psal. 37.

Herr/ für Dir ist all mein Verlangen/ und mein Seufzen ist Dir nicht verborgen. Psalm. XXXVII.

Quot

Quot mihi clàm tacitis mens æstuat anxia votis,
Indicio potuit discere nemo meo.
Nemo, nisi arcani qui pectoris intima lustrat,
Quem fugit humani nulla latebra sinus.
Ille, meos gemitus, mea scit suspiria solus;

Ille, oculis etiam persecat ima suis.
Ecquis in alterius sua sensa profuderit aurem,
Sit nisi secreti proditor ipse sui:
Si tamen ulla foret speranda hâc arte medela,
Ars desiderijs hæc foret una meis.
Sed neq; depositas levat auris amica querelas,
Nec desiderijs hac fit ab arte modus.
Cæperat, heu! natos Rachel ululare peremptos;
Mox, ubi nil flendo profuit, abstinuit.
Scilicet ipse suas facit ignis, editq; favillas,
Quasq; pluit nubes, ipsa resorbet aquas:
Sic melius, proprios quos fudi, combibo fletus,
Inq; suum recidit tutiùs unda sinum.
Quæ mea sint igitur, dum triste gemo, lamenta:
Non nisi nos soli novimus, ille & ego.
Quid voveam, tacitis dum compleo littora votis;
Non nisi nos Soli novimus, ille & ego.
Quid clamem, mea dum sese suspiria rumpunt;
Non nisi, non nisi nos novimus ille, & ego.
ô quoties fictas animus gerit histrio partes,
Et pugnant animo fronsq; colorq; suo!
Dum patitur tragicos mens personat cothurnos,
Sæpiùs in mimo Roscius ore falit

Nulla

Von was Verlangen ach! mein Herz ganz heimlich brennet/
das wirdt auf mein erzehln von keinem nicht erkennet.
Niemand/als der durchsucht des Hertzens innern Schrein
vor dem im Menschen nichts nicht was verborgen seyn.
Der weiß mein Klagen nur/ der sieht mein Seufftzer-schikken/
Der/dessen Augen gar bis in den Abgrund blikken.
Und wer wolt' andern Ohrn einraunen seine pein/
und seiner Heimligkeit selbst ein Verrähter seynt
Doch wenn ie einzig Heil nur wer' hieraus zu hoffen/
so hett' also den zwekk noch mein Verlangen troffen.
Ich aber Freundes Ohr' erleichtert nicht die Klag'/
und dem Verlangen auch kein ziel nicht stekken mag.
Als Rahel zubezähren der Kinder Mord anfenge/
und Sie nichts schaffte mit/ Sie deß bald müssig glenge.
Wie Glut die Ohmern macht/und selbig' auch verschlinge
die Wolke Wasser giebt/und wieder an sich zwinge/
so schlukt' Ich auch nur dass die vorvergossnen zähren/
am sichersten sie sich Mir wieder dargewehren.
Drum was mein Klagen sey/in dem Ich achzen führ'
ist Niemand nicht bekannt/ als Ihm allein und Mir.
Mein wünschen/damit Ich die Ufer heimlich fülle/
das weiß nur Ich und Er/und zwar in aller stille.
Mein Schreyen/weil zugleich das Seufzen bricht für-(her
das wissen nur ihr zwey/ als nemlich Ich und Er.
ô wie muß mein Gemüt' offt einen Gaukler geben/
und Farb' und Stirne strakks dem Hertzen wiederstreben/
in dem es sich verkappt in Traurigkeit einsenkt/
als offt der Lust zum Schein' ein Spielender nachhenkt.

Nulla fides lacrymis, lacrymæ simulare docentur,
Nec nisi vis falli, risibus ulla fides.
Solvor ut in fletus, putat omina tristia vulgus:
Solvor ut in risus, omina læta putat.
Fallitur ah! nostri neq; scit mendacia vultus,
Cum lætor, lacrymor; rideo, cum doleo.
Vix tibi tot Protheu, quot sunt simulantibus ora,
Vota quibus larvam dant, adimuntq; suam.
Nemo meos Gemitus, Vota aut Suspiria novit;
Nemo; duo nisi nos, & duo sufficimus.

Auf Thränen Du nicht bau/ verstellung lehrt sie lügen/
glaub auch dem lachen nicht/ wilt du dich nicht betrügen;
mein weinen nihmt das Volk vor ernstlich trauren an/
mein lachen wirdt vor lust geschezt von jederman:
ach weit gefehlt! kein Mensch kent des Gesichts verkehrē/
mein lachen zielt auf Schmerz/ und meine Lust auf zährē:
So viel Art Protheus an-kaum als ein Gleichsner-nihmt/
also mein Wunsch verlarvt/ bald so/ bald sonst ankömmt.
Mein Klagen niemand weiß/ mein Wunsch/ und Seufzer-leiden.
als einzig nur Wir zwey/ und ist gnung an Uns Beyden.

Gemitus Animæ Poenitentis.

Wehklagen der Büssenden Seelen.

I.

Anima mea desideravit Te in nocte. Isai. 26.

I.

Meine Seele hat Dein zu Nacht begehrt. Esai. XXVI.

Heu mihi quam densis nox incubat atra tenebris!
Talis erat, Pharios quæ tremefecit agros.
Nubila, lurida, squallida, tetrica, terribilis nox;
Nocturno in censu perdere digna locum.
Non ego tam tristes Scythico, puto, cardine lunas,
Tardat ubi lentas Parrhasis Ursa rotas:
Nec tot Cimmerio glomerantur in æthere nubes,
Unde suos Phœbus vertere jussus equos:
Nec reor invisi magis atra palatia Ditis
Fertur ubi nigrâ nox habitare casâ:
Nam licet hic oculis nullam dant sidera lucem,
Non tamen est omni mens viduata die:
Nocte, suam noctem populus videt ille silentum,
Et se, Cimmerij, Sole carere vident.
Arctica cùm senos regnavit Cynthia menses,
Dat fratri reduci septima luna vices.
Ast me perpetuis damnat sors dira tenebris,
Nullaq; vel minimo sidere flamma micat.
Et neq; (quod cæcis unum solet esse levamen)
Ipsa suam noctem mens miseranda videt.
Quin tenebras amat ipsa suas; lucemq; perosa,
Vertit in obscuræ noctis opaca diem.
Nempe suas animo furata superbia flammas,
Nubilat obscuro lumina cæca peplo.
Nec sinit Ambitio nitidum clare scere solem,
Fuscat & ingenuas Idalis igne faces.
Heu quoties subit illius mihi noctis imago,
Nox animo toties ingruit atra meo?
Sors oculis nostris melior, quibus ordine certo,
Alternis reparant lunaq;, solq; vices!

Ach welch ein finstre Nacht liegt über Mir gestrekket?
vergleichen hat zur zeit Egyptenland geschrekket.
Ein' heßlich-neblicht' arg' unsaubre schrekke-Nacht/
die aus der Nächte zahl gar billich wirdt gebracht.
Kein solche trauer-Nacht in Scythien nicht entstehet/
da wo der Himmels-Beer keinmal nicht untergehet.
Das finstre Zembla nicht so dichte wolken hat/
wenn ihm den glanz entzeucht das güldne Sonnen-blat.
Ich glaube/ Ditis Schloß/so kolschwarz nicht aussiehet/
wo (wie man sagt/) die Nacht zur Herberg stets einziehet.
Denn ob kein Stern alda beleuchtet das Gesicht'/
ist das Gemüte doch nicht gänzlich ohne Liche.
Bey Nacht auch ihre Nacht die Finster-fassen wissen/
die Zembler sehn/daß Sie der Sonnen nicht geniessen/
Wenn da sechs Monat hat regiert des Monden Schein/
raumt Er das Regiment der Sonnen wieder ein.
Doch Mich zu steter Nacht verdamt das grimme Glükke/
daß auch kein Fünklein Ich des kleinsten Lichts erblikke;
zu dem/ (das Blinden sonst ihr elend leichter macht/)
so siehe mein arm Gemüte' auch selbst nicht seine Nacht/
die Nacht Ihm mehr beliebt/es hasst des Tages Wachen/
ja pfleget Ihm den Tag zur Hand-Nacht selbst zumachē.
Von Hoffart wirdt die Glut des Hertzens Mir entzükkt/
den Augen hat sich vor-ein dichtes Tuch-gerükkt.
Der Ehrgeitz lest Mir nicht die klare Sonne funkeln/
der Lieb' aufrechtes thun will Venus Mir verdunkeln.
So offt das Nacht-bild ach! Ich Mir nur stelle für/
so balde schwärzet sich auch das Gemüte' in Mir.
Des Leibes Augen will es besser fast getükken/
die ungewechselt noch iezt Sonn iezt Mond anblikken.

Nam quid agat ratio, quid agat studiosa voluntas,
Quas habet, ut geminos mens peregrina duces?
Major, habere oculos, dolor est, ubi non datur uti,
Quàm, quibus utaris, non habuisse oculos.
Qui dolet oppressus lapsis velocibus umbris,
Lætior aggreditur manè viator iter.
Sed nimis hæc longas tenebris nox prorogat horas,
Quæ tibi manè negat cedere, Phœbe, diem.
Cum redit Arctoo Titan vicinior axi,
Exultat reducis quisq; videre jubar.
Scilicet Auroræ gens vertitur omnis in ortus,
Quisq; parat primus dicere, Phœbus adest.
Sic ego, sæpe oculos tenui sublimis Olympo,
Aspiciens gemino qui jacet orbe, Polum.
Et dixi tàm sæpè: nitesce, nitesce, meus Sol!
Sol mihi tàm longos obtenebrate dies!
Exorere, exorere, & medios saltem exere vultus,
Vel scintilla tui sola sat esse potest.
Quin etiam tanti si luminis abnuis usum,
Sufficiet radios expetiisse tuos!

Bernhardus in Cant. Serm. 75.

Habet mundus iste noctes suas, & non paucas. Quid dico, quia noctes habeat mundus? cum pænè totus ipse sit nox, & totus semper versetur in tenebris.

Denn

Denn was sol Mir Vernunft und Wille geben Rahte/
die mein Gemüte' als fremd' allzeit zuführern hat?
mehr schmirzt es/augen führn/uñ die nicht dörffen weydē/
als derer zum Gebrauch' elenden Mangel leiden.
Ein Wandersmann/den ploz befelt die braune Nacht/
sich desto fröher früh' auf Weeg' und Straassen macht.
Ach aber diese Nacht sich nur zu lange seumet/
und dir/ô Sonne/nicht den lieben Tag einreumet.
Wenn sonst sich Phœbus naht der Achs in Mitternacht/
da freuet jeder sich zusehen seinen pracht;
Ein ieder sein Gesicht' in roten Morgen kehret/
zubringen erste Post/ daß itz die Sonn' herfehret.
So hab Ich mein Gesicht' offt Himmel auf gewandt/
zum Punkte/der in Süd und Norden ist bekannt;
offt offt/ich sprach/ô Sonn'/ ô meine Sonne funkel/
die so viel Tage schon verfinstert hat das Dunkel.
Geh auf/und strekk te nur dein Antlitz halb herfür/
weil Mir auch gnügen kan ein Fünklein deiner Zier.
Nun wirdt mir auch dein Licht von dir schon nicht geweh-
ret/
so gnügt dein Schimmer Mir/den sehnlich Ich begehret.

Bernhardus.

Es hat diese Welt ihre Nächte/ und deren nicht wenig. Was sage Ich/ daß Sie Nächte hat? weiln Sie selber fast gantz und gar Nacht ist/ und allezeit in der Finsternis umgehet.

Augustis-

AUGUSTINUS.

Soliloq. cap. 17.

Tu lux Domine, Tu lux filiorum lucis, tu dies qui nescis occasum, in quâ ambulant filij tui sine offensione, & sine quâ omnes qui ambulant, in tenebris sunt, quia Te lucem mundi non habent.

* * *

ô Herr/ du bist das Licht; du bist das Licht der Kinder des Lichtes; du bist der Tag/ welcher von keinem untergange nicht weiß/ in welchem deine Kinder ohne anstossen wandeln; und ohne welchen alle die da wandeln/ in der Finsternis seyn/ dieweil sie Dich das Licht der Welt nicht haben.

Idem in Psal. 138.

Nox est, quamdiu ista vita agitur.

* * *

Es ist Nacht in uns/ so lange dieses Leben wehret.

DEUS

2.

DEUS, tu ſcis inſipientiam meam, & delicta mea non ſunt abſcondita. Pſal. 68.

II.

GOTT Du weiſſeſt meine Thorheit/ und meine Sünden ſind Dir nicht verborgen. Pſal. LXVIII.

Si tibi stultitiæ nulla est patientia nostræ,
Omnia consilio qui sapiente regis;
Nullus ab offenso veniam sibi numine speret,
Nullus enim culpâ stultitiáq; vacat.
Hæc etiam excelsas afflat contagio mentes,
Et sua stultitiæ quemlibet aura rotat.
Quid simulasse juvat? semel insanivimus omnes,
Ingenua humani stemmatis illa nota est;
Et pater & mater generis primordia nostri,
Maxima stultitiæ signa dedêre suæ.
Credite posteritas, fatali vendita pomo es;
Stultius hâc aliquid venditione fuit?
Nec minus insanus, magni patrimonia census
Perdidit esuriens, munere pultis, Esau.
Et Salomon tactam sensit vertigine mentem,
Dum castam insano vertit amore domum.
Non igitur magni fallunt oracula regis,
Stultorum immumerum qui docet esse gregem.
Legiferi neq; vana canunt præsagia vatis,
Quis defleta hominum tanta ruina fuit.
O saperent, ait, & cauti ventura viderent!
Non adeò in vitium cerea turba foret.
Quis (nisi desperent) quosdam dixisse putaret,
Nullum, qui terris imperet, esse DEUM?
Quilibet ut peccet (aliàs peccare timeret,)
Esse sibi nullum fingit in orbe DEUM.
Ipsa igitur nostros avertunt crimina sensus,
Nullus & in vitium, sit nisi stultus, abit.
Sed neq; jam gliscens stat in hoc dementia passu;
Præcipiti in pejus truditur acta pede.

Wenn

Wenn unser Thorheit nicht geduldig Du verträgst/
der alles weislich Du regierest und bewegst/
so darff vom eifer-Gott' auch keiner Gnade hoffen/
weil alle mit viel Schuld und Thorheit sind getroffen;
auch solche Seuche selbst die grossen Leute rührt/
und einen ieden nur der Narrheit Wind umführt.
Was ists? Wir haben All' uns einmal sehr verrennet/
draus unser arm Gemächt' unfehlbar wirdt erkennet.
Die Förder-Eltern selbst/ aus denen unser seyn
entsprange/ legten selbst den grösten Thorheits-Stein.
Dein Wehrt/ ô Nachwelt/ glaubs/ ist Apfelgleiche komen/
wer hat ein närrischer verkauffen ie vernohmmen?
Nicht minder Esau thum sein Erstlings-Recht verlohr'/
in dem Er hungrig nahm das Linsen-mus davor.
Den Salomon auch stark der Schwindel-Geist berührte/
als in sein keusches Hauß Er tolle Lieb' einführte;
drum Davids Lehre nach es sich nur so verheit/
der Thoren hauffe sey der grössest' in der Welt.
Ja Moses hat im Geist' allreit auch wol gesaget/
als unsern Elends-fall mit thränen Er beklaget:
ô wern Sie klug/ Er spricht/ aufs künftige zuschaun/
Sie würden nicht so gar in Lastern sich erbaun.
Es hetten sich ihr viel (als Thoren/) nicht zusagen
erkühnt; es ist kein Gott/ der Sorg' um uns wil tragen/
daß ieder böses würk' (er trüg' es sonst ja scheu)
erdichtet Er ihm selbst/ daß gar kein Gott nicht sey.
Drum unsre Sinnen selbst durch Laster sich verleiten/
und keiner fehlt/ der sich nicht lässt die Narrheit reiten.
Ja Thorheit bleibt nicht bloß in diesen Schranken stehn/
nein/ sie erwegt sich noch was thummers einzugehn:

Extruimus domos, cœloq; educimus arces,
Ceu data perpetuò terra colenda foret?
Crastina lux coget vitæ statione moveri;
Quis neget insanas nos fabricasse domos?
Conferimus platanos, disponimus ordine lauros,
Areolas hortis dividimusq; suas:
Quæ stolidi serimus, vix tertius aspicit hæres,
Quo tibi qui carpet tum tua poma, nepos?
Sic, puto, dat senibus puerilis natio risum,
Cum fabricat luteas, parvula turba, casas:
Ludicra sollicitis fervet respublica curis,
Hic fœnum, hic paleas convehit, ille trabes;
Aggerit hic gravido plumas, & stramina plaustro,
Hujus erat testâ quærere munus aquam.
Et sibi tum structæ gratantur mœnibus urbis,
Magnaq; se pueri regna locasse putant.
Hæc videt ac ridet, quæ transit grandior ætas,
Vixq; graves sese virq; senexq; tenent.
Haud aliter Superis dant nostra negotia risum,
Regnaq; pro nidis, quæ fabricamus, habent.
Hæc quoq; sub stolido sapientia nata cucullo,
Tam varijs nullum vestibus esse modum:
Pauca vel hoc studio, peregrinus ad oppida currat,
Inveniet vestes per loca quæq; novas.
Si sedeant uno simul omnes fortè theatro,
Quos sua dissimiles palla, chlamysq; facit,
Ridiculis videat plenissima pulpita mimis,
Rideat & socij pallia quisq; sui.
Iam studium gemmarum & habendi quis furor auri?
Sudat in hac hominum nocte, dieq; labor.

Wir führen Schlösser auf mit Wolken-hohen Spitzen/
sam sollten ewig Wir auf Erden Sie besitzen/
auf Morgen uns verrükt der Todt des Lebens ziel/
wie thumm ists denn gebaut? wer ist/ders leugnen will?
Wir impfen Beum'/uñ Sie nach schöner Ordnung fügē/
die Beete müssen uns in Gärten gleiche liegen/
dem dritten Erben kaum sich das Gewächse weist/
was hilft dichs/daß der Frucht dein Enkel dann geneust?
So/mein' Ich/reitzet offt die Alten in ein lachen/
wenn Sie die Kinder sehn aus Leiwen Heustein machen/
Weñ die scherzhaffte Bursch sich voller Sorgen spürt/
der Heu/und jener Spreu/ein ander Holz zuführt;
der Federn/jener Stroh auflädet seinem Wagen/
ein ander wil herzu mit Scherben Wasser tragen.
Glükkseelig schätzt Sie dann sich ob gebauter Stadt/
als hett' ein mächtig Reich gestifftet ihre That;
wenn im vorüber gehn erblikken dieß die Alten/
kan weder Mann noch Greiß deß Lachens sich enthalten.
In lachen unser thun das Himmels-volk auch sezt/
das unsrer Reiche bau nur als vor Nester schätzt.
In Kleider-trachten sich auch grosse Thorheit zeiget/
so/daß auch alle maaß das endern übersteiget;
mit fleisse nur zuschaun in wenig Städte lauff/
so wirst du Neuerung in Kleidern sehn volauf:
wenn all' in einen Platz zusammen sollten kommen/
die unterschiedne Röck' und Wammes angenommen/
voll Gaukler wimmern würd' als dann das ganze Hauß/
und dörfft' ie Einer selbst den Andern lachen aus.
Was Abwiz thun doch die/so Gold und Stein' erwehlē/
um sothaner besiz sich Tag und Nacht abqwälen?

Qui

Quid tamen est aurum, fulvæ nisi pulvis arenæ?
Gemmaq; quàm vitrei gutta gelata maris?
Ambit & has tantâ gens stulta cupidinè gazas,
Ceu foret hinc miseris una petenda salus.
Ecce tibi minimo cœlum venale labore,
Et cœlum hoc pretio quantula turba petit?
Heu genus insanum! terras præponitis astris,
Ignotis nimiùm dona caduca bonis!
Quis pueros (lusu si vel tam Iupiter errent,)
Orbilij meritos aspera sceptra neget?
Nempe sciunt levibus quid distent æra lupinis,
Ut semel abjectas deseruêre nuces.
Nos mage despimus, cum parva crepundia, calo,
Prob pudor! & fluxas pluris habemus opes.
O Medici mediam stolidis pertundite venam!
Stultitiæ queat hic proximus esse furor.
Sed videt hæc, magnus qui temperat arbiter orbem,
Nostraq; stultitiæ nomine multa tegit.
Et mea propitius deliria plurima transit,
Multaq; scit cœcâ dissimulanda manu.
Et qui jus adimat, novit Prætoris egêre,
Ne perdam, patrias qui mihi servet opes.
Ergò adeat sanum mea, fac, tutela patronum,
Stultitiæ custos esto vel Ipse meæ!

Chrysostomus.

Hom. 17. in Genes. 24.

Nihil peccato pejus; insipientes facit eos, qui antea intellectu, & sapientiâ multâ præditi fuerant.

Vor nichts/als geelen Sand/ Ich Gold zu schätzen weiß/
den Edelstein der See ein Tropf gefroren Eiß.
Die Schätz' ein thumes Volk so streng' Ihm bringe zu wegen
als wer' alleine dran der ärmsten Heil gelegen.
Sieh'/ gringe Mühe kan den Himmel uns gewehrn/
und ô wie wenig seyn/die den also begehrn?
ô thöricht Volk! Die Erd' Ihr vor-dem Himmel-setzet/
und was vergänglich ist/ Ihr mehr als Himlisch schätzet?
Wer würde Knaben nicht mit Kuren-schlag ansehn/
wenn sie so grob verfehlt/ (wers auch im spiel geschehn?)
weil sie den Unterscheid deß weiß: und schwartzen wissen/
indem die Kinderschuch sie numehr abgerissen.
Wir sind viel thörichter/ um daß dem Himmel Wir/
ô Schande! Kinderwerk/und Reichthum/ziehen für.
Ihr Artzte/lasse den Thorn die Mittel-ader springen/
weil solche Narrheit Sie zur Tobsucht gar kan bringen.
Dieß aber sieht der Groß' und Mächtigst' in der Welt/
der unter Thorheits-schein Uns viel zu gnaden helt/
den meisten Abwitz noch zu Sinn' Er Ihm nicht ziehet/
und durch die Finger viel/sam seh' Ers nicht/ Mir siehet/
Er weiß/ein Pfleger sey hier not/ der Mir mein Recht
erhalt'/ und dann das Erb' einliefer ungeschwächt.
So schaff ô Gott/ daß Ich mich treuem Schutze traue/
selbst oder gnädig Hutt-auf meine Thorheit-schaue!

Chrysostomus.

Es ist nichts ärgers als die Sünde: sie macht alle die jenigen thöricht welche zuvor an Verstand und Weißheit sehr fürtrefflich waren.

CHRY-

CHRYSOSTOMUS.

Hom. 4.

In Iohannem.

Nihil ab insanientibus differunt, qui terrenas res & brevi duraturas tamquam in somnis suspicantur: Videntur divitijs affluere, cum nullis affluant: in delicijs esse, cum non sint: neq; ante se deceptos intelligunt, quam ab insania liberentur.

CHRYSOSTOMUS.

Die jenigen sind von den Unsinnigen nicht unterschieden / die da irrdische und eine kurtze Zeit wehrende Dinge / gleichsam im Schlaafe hoch achten. Sie vermeinen es fliesse ihnen Reichthum zu / da sie doch keines haben: sie weren in lüsten / so sie doch nicht seyn: und merken nicht ehe / daß sie betrogen seyn / bis Sie von ihrer unsinnigkeit erlöst werden.

Idem in Psal. 48.

Quid est, dic quæso, stultius homine qui laborat, & se excruciat, & tantas opes congregat, ut ex ejus laboribus alij se voluptate expleant?

Lieber / Sag an / was ist närrischer als ein Mensch / der arbeitet / und sich ausmärgelt / und so grosses Reichthum samlet / auf daß von seinem arbeiten sich andere mit Wollüsten anfüllen

Misere-

3.

Miſerere mei DOMINE, quoniam infirmus ſum; ſana me Domine, quoniam conturbata ſunt oſſa mea. Pſal. 6.

III.

HERR/ ſey mir gnädig/ denn Ich bin ſchwach: Heile mich Herr/ denn meine Gebeine ſind zerſchlagen. Pſal. VI.

Conquerar; an ſileam? juſtas habet ira querelas,
Heu ſine Pæoniâ ſola relinquor ope!
Non ego, juſſa licet juratis credere verbis,
Sperasſem, cordi non magis eſse Tibi;
Sicne tardus ades, neq; noſtra pericula tangunt?
Quæ potuit tantæ cauſsa fuiſse moræ?
ô mea ſpes! Numen quo non præſentius ægris,
Sic potis es noſtri non memor eſse mali?
Nunc aderant pariter Podalyrius atq; Melampus,
Phillyrides Chiron, Pæoniusq; ſenex.
Multaq; præterea comitata Machaone turba;
Quiq; aliquod medicâ nomen ab arte gerunt;
Tu ſolus deeras, morborum publica cura,
Poſtq; tot Hippocrates ultimus ecce venis.
ô mea ſpes! Numen quo non præſentius ægris,
Sic potis es noſtri non memor eſse mali?
Omnibus eſt oris viſus color indice lingvâ,
Omnibus admotâ vena notata manu:
Nil, ajunt, vitale rubet, neq; langvida certas
Vena notat, pulſu præmoriente, moras.
Idq; ego plus ipſis deprendo medentibus ægra,
Deſtituit Medicos ars ſua, meq; ſalus.
Quidnam igitur ſperem fugientibus orba Magiſtris,
Morbus ubi vincit ſævior artis opem?
Cæca per infectas ſerpunt contagia venas,
Imaq; ſubſidit lapſus in oſsa dolor;
Et caput & cubiti ſe ſuſtentare recuſant,
Tinctaq; vix Bacho vena medente redit.
Et jam vix animæ ſupereſt pars ultima noſtræ,
Heu paror inferijs proxima pompa meis!

Klag oder schweig ich still? mein zorn doch billich klaget/
ô weh/ all' Artzney-hülff' ist Mir numehr versaget;
Ich hette nicht gedacht/ als man auf deinen Eid
Mich wies/ und solt' ie nicht dich kümmern mehr mein Leid.
Kömst du so langsam doch/ sam Dich gar nichs angienge
mein' Angst; was hielten Dich zu rütte denn vor Dinge?
Der Krankē nechstes Heil uñ Hoffnung/ ô mein Gott/
kanst du denn nun so gar vergessen unser Nott?
Der Artzt Melampus hat bey Mir sich aufgehalten/
auch Chiron, Podalyr, samt Pæone dem Alten/
und noch viel andre mehr aus des Machaons Zunft/
in Artzney sehr berühmt/ und trefflicher Vernunft.
Du fehlest nur/ mein Artzt/ der Siechen groß Verlangen/
nach allen kömst du nun zu letzt' erst hergegangen;
Der Krankē nechstes Heil uñ Hoffnung ô mein Gott/
kanst du denn nun so gar vergessen unser Nott?
Sie sahen mich wol an/ und auf umständlich sagen/
erkundigten Sie sich der Ader-Uhre schlagen/
nichts lebhafts/ sagten Sie/ erscheint; der Puls gemach
ungleiche schlägt/ und lässt bisweilen auch schon nach.
Viel besser/ als die Aertzt' Ich selbst an mir es mercke/
den Aertzten fehlt die Kunst/ und mir der Glieder stärke.
Was sol ich hoffen nun/ in dem Sie von mir gehn/
weil ihre Kunst nicht mag vor meiner Sucht bestehn?
Ein heimlich Gifft hat gantz die Adern Mir durchkrochē/
der Schmertz der fällt hinab in meiner Schenkel Knochē/
In Haubt und Armen ist verschwunden alle krafft/
gar kaum in Ohnmacht mich erqwickt Lyæus safft;
Mein' Athems-neige wirdt bald ausgezäyset werden/
es schickt sich ach! mit Mir schon allgemach zur Erden;

Deniq; quò morbos cupit omnes discere nostros,
Copia quod fieri non sinit, ille cupit.
Hic status, hæc rerum facies miseranda mearum est,
Nec juvor illius, qui medeatur, ope.
Aspice, vix nostram pateris dignoscere formam,
Vultus abest vultu, seq; nec ipse refert.
Lumina suffossis retrò fugére cavernis,
Magnaq; purpureis facta ruina genis:
Nec quisquam hanc ferro potuit compescere noxam,
Quin caput & faciem carperet atra lues.
Tetrica quid memorem vigilis fastidia lecti?
Quæq; manu tangi vulnera cruda timent?
Vulnera pro nullis medicanda Machaonis herbis!
Qualia, quæ secuit barbarus ensis, hiant &
Vulnera, secretas animi populantia fibras,
Quæ nullus medicâ claudat hiulca manu.
Nempe graves, mea sunt, quas feci, vulnera noxæ,
Vulnera trux animæ carnificina meæ.
Adde, quod intus opum dirus mihi turgeat hydrops,
Lentaq; quód meditor nausea tardet opus.
Tensaq; ventosi propè rumpant ilia fastus,
Et Veneris tacitus pectora cancer edat.
Hæc egò sæpe dedi varijs tractanda Magistris,
Semper at oblatæ cura fefellit opis.
Scilicet ipse suas, hic tentet inaniter artes,
Qui raptum Androgeo reddidit arte diem.
Quiq; potestates succorum nôrat & usum,
Una salus ægris spesq;, Epidaure, tuis:
Nec juvet hic Chiron, operosæ viribus herbæ,
Nec summum medici numen Apollo chori.

wer meine Krankheit ganz zuforschen Ihm erliest/
der wil ein solches/das nicht mensch: und möglich ist.
Es ist mit Mir dahin (ach Gott erbarm es!) kommen/
durch keines Arzney wirdt das Ubel Mir benohmmen:
Sieh/du wirst mich gar kaum erkennen von Gesicht'
Ich ähnle Mir nunmehr im allergringsten nicht.
Die Augen sind zu rükk' ins Haubt hinein gewiechen/
der Wangen purpur ist mit bleichheit überstriechen;
dem Ubel hat auch nicht kein Eisen können wehrn/
daß jenes ins Gesicht' und Haubt nicht solt' einkehrn.
Was sol den Bettverdrieß und Wachen ich anführen?
und meine Wunden/ die sich fürchten vorm berühren?
ô Wunden/die kein Arzt/ ach jammer! heilen kan/
die gehnen auf/sam sie ein wilder Mensch gethan:
ô Wunden/die das Herz Mir in geheim durch-nagen/
die keines Arztes Hand zu hefften sich kan wagen.
Die Wunden aber sind: mein Sünde-thun allein/
ach/das ist meiner Seeln ihr' Henkerin und Pein.
Hierzu/die Wassersucht deß Geizes auch zuschläget/
und einen Ekel Mir zum guttes-thun erreget.
Die bläh'nd' Hoffart Mir den Bauch zerbersten wil/
der Venus Krebes-bieß Ich auch im Herzen fühl'.
Ich bin viel Aerzten schon gewesen untern händen/
doch hat ihr fleiß an Mir niemals nichts können enden.
Es würd' auch dessen Kunst um sonst hier angebracht/
der den Androgeon hat lebendig gemacht/
der aller Säffte krafft/und deren brauch wol wusste/
auf den viel Kranker trost in Epidaurus fusste;
auch Chirons Kreuter Kraft hilfft hier nicht aus der Not/
noch der Apollo selbst/der Aerzte grosser Gott.

Officium tanto cedit minus omne dolori,
Non habet hic ullum succus, odorve, locum.
Quas igitur spectem, vestri nisi Numinis, aras,
Funeribus nullis quas Libitina notat?
ô mea spes! Numen quo non præsentius ullum!
Ecce tuam vencror, mortua pænè, manum.
Sanus Apollineâ non indiget arte vel herbâ,
Lege Machaoniæ, qui dolet, artis eget.
Mens mihi læsa dolet, plus simplice vulneris ictu,
Ne doleat, vires experiare tuas.
Illa ego sum, Solymis quam prædo cruentus arenis
Stravit, & immiti diffidit ense, latus.
Tu Samarita, mero; Tu vulnera mitis olivo
Obline, barbariçâ vulnera facta manu;
Quosq; Levita negat, medicos inverge liquores,
Crescet ab infusorore, meroq; salus.

AUGUSTINUS

Serm. 59.

De verbis Domini c. 11.

Jacet toto orbe ab oriente usq; ad occidentem grandis ægrotus, sed ad sanandum grandem ægrotum descendit omnipotens Medicus; humiliavit se usq; ad mortalem carnem; tanquam usq; ad lectum ægrotantis.

All' Arbeit ist verlohrn/ es wil der Schmertz nicht weichē
Geruch/ noch Safft mag hier kein' einzig' hülffe reichen.
Ach wen solt' ich denn nun um raht und hülf' angehn/
als Dich/ der Du dem Tod' allein kanst wiederstehn?
ô Hoffnung/ ô mein Gott! kein' hülff Ich näher finde/
ach si h/ wie die zu flehn halb todt ich mich erwinde.
Ein gantz gesunder Mensch des Arztes not nicht hat/
wer aber krankt und siecht/ ô der darff hülf' und raht.
So manchen harten Streich empfind' Ich in dem Hertzē/
versuch dein Heil an mir/ und lindre meine Schmertzen:
Ich bins/ die Seele/ die vor Solyma der Stadt/
des Mörders Schwert verwundt in meine Seiten hat/
Du aber Samarit/ der offnen Wunden Höle/
die Mir der Mörder schlug/ in Wein benetz und Oele;
was der Levite nicht behülfflich wollte seyn/
thu Du/ so werd' Ich heil durch deinen Safft und Wein!

AUGUSTINUS.

Es lieget in der gantzen Welt / von Aufgang bis zum Niedergang ein grosser Kranker; aber den grossen Kranken zuheilen/ ist hinab gestiegen der Allmächtige Artzt. Er hat sich gedemüttiget/ bis zu dem sterblichen Fleische/ gleich als zum Bette des Kranken.

AUGUSTINUS,
Soliloqu. c. 2.

Ægrotus sum, ad medicum clamo; cœcus sum, ad lucem propero; mortuus sum, ad vitam suspiro. Tu es medicus, tu lux, tu vita, IESU NAZARENE; miserere mei, Fili David; miserere mei, fons misericordiæ. Audi quid ad Te clamet infirmus; Lux quæ transis, expecta cœcum; præbe ei manum, ut ad Te veniat, & in lumine tuo videat lumen.

*** *** ***

Ich bin krank/ich ruffe zum Arzt/ich bin blind/ ich eile zum Licht; ich bin todt / ich seuffze nach m Leben. Du bist der Arzt/das Licht/ das leben/ô JESU von NAZARETH: erbarm dich meiner Du Sohn Davides erbarm dich meiner du Brunn der Barmhertzigkeit. Höre/ was der kranke zu dir ruffet: ô Licht das vorbey gehet/ erwarte deß blinden; reich ihm die Hand / daß er zu dir komme/ und in deinem Licht das Licht sehe.

Vide

4.

Vide humilitatem meam, & laborem meum: & dimitte universa delicta mea. Psal. 24.

IV.

Siehe an meine Demutt und Mühe/ und verzeyhe Mir alle meine Sünde. Psal. XXIV.

Aspicis, heu sævus! nostris neq; tangere curis.
Aspicis, & credi vis tibi, me quod ames?
Futilis ignaro cantetur fabula vulgo;
Sentit amicorum vulnera, quisquis amat.
Aspicis & pateris; neq; cura est ulla juvandi;
Verus amor promptam non ita tardat opem.
Aspice, quam turpi subigar damnata labore,
Aspice, cui tendam colla premenda jugo.
Si foret ingenuâ saltem labor indole dignus,
Nec nimis abjectæ vilius artis opus.
Multa meos casus magnorum exempla levarent,
Et faceret propriam, sors aliena, levem.
Sæpè Ducum proavos, Regesq; noverca coegit
Augustas operi sors adhibere manus:
Protea frænantem septemplicis ostia Nili,
Sic oras miseram, Rex Menelae, stipem.
Dextra Syracosij sceptris assueta Tyranni
Sic ferulas, pueris sceptra verenda, tulit.
Flenda exempla quidem, tamen haud ducenda pudori.
(Non etenim miseris sunt sua fata probro.)
Ast mea non lacrymis, sed digna pudore ruina est,
Quæ roto serviles sponte subacta molas.
Qualis ab infidâ Sampson detonsus amicâ,
Circuit indignas, hoste jocante rotas.
Atq; utinam famulas tantum damnarer ad artes!
Explerem ingenuâ sordida pensa manu:
Turpibus at servum vitijs addicere pectus,
Exulis asperius mancipiiq; jugo est,
Ah pudet! & (duplicis nova quæ mihi causa ruboris,)
Ipsa meum damnans execror author opus.

Ach du siehst leider scheel: dich schmürzt nicht meine pein
Du siehst es: und gleichwol sol ich dein Liebchen seyn.
Den Alten mag man nur hieron ein mährlein singen;
ein Freund lest ihm ins Herz seins Freundes Vorstand drin-
Du siehst/ un̄ duldest es/ auf hülff' auch nicht bedacht; (gē
ô wahre Liebe nicht zu helffen aufzug macht!
Sieh/ was ehrlose müh' ich über mich muß nehmen/
Sieh/ unter welch ein Joch mein Hals sich muß begwämē
wenn meiner redligkeit dieß Werk doch ohn gefehr'
einstimmet'/ und nicht so veracht-geringe wer'/
als würde grosser Leut' unfall gestalten sachen
mein eigen Unglükk mir um viel gleich leichter machen.
Das stieffglükk hat dahin offt Fürst- und Herren bracht/
daß sich ihr' hohe hand an Arbeit auch gemacht.
Von Proteûs/ dem der Nil sich schmoge zu den Füssen/
hat Menelaus selbst ein Almos biten müssen.
Der Wüttrich Dionys an güldnen Zeyters stat/
das kinder-straffend Holz hernach geführet hat.
Exempel sol man zwar beweinen/ doch nicht schänden/
(denn das Geschikk' ist nicht ein schandflekk der Elenden)
Mein zustand ist nicht zähren/ vielmehr der schande wehrt/
als die freywilliglich in Knechtscher Mühlen fehrt.
Wie Samson/ dem abnahm sein unterm Lieb die Lokken/
die Mühle muste ziehn/ den Feind sich lassen stokken.
ô daß zur Sklaverey ich nur verdammt seyn sollt'/
ein garstig Tagwerk schon ich ja verrichten wollt':
ach aber Lastern gar das Herze dienstbar geben/
ist schwerer als verjagt/ und als leibeigen leben.
Ach ach! ich schäme mich/ und ich erröte zwier/
daß ich mein werk selbselbst verfluchen muß in mir.

Viz bènè pertæsum est, rursumq; revolvitur error,
Crescit & attextis nexa catena malis.
Scilicet illa manet plectendas ultio noxas,
Admissum sequitur culpa secunda scelus.
ô quam sæpe meo sensi hæc discrimina damno!
Nec tamen est damni mens revocata metu.
Nempe trahor vario studia in diversa duello,
ut ratis ambiguis jam pila facta Notis.
Et trahit hinc (vitij quæ lena comesq;) voluptas,
Quiq; subit vitium, retrahit indè dolor.
Sæpius illa tamen redit è certamine victrix,
Assidua vitio sit licet ille comes.
Sic habet alternas virtus, vitiumq; triumphos,
Et meus æterno vertitur orbe labor.
Tu super hæc etiam loris servilibus instas,
Addis & in pœnas verbera dura meas;
Pœnaq; cum culpæ sit culpa secunda peractæ,
Supplicijs pœnas adjicis usq; novas.
Nempe Ixionius non est modò fabula gyrus,
Vincta sed æternæ vertor in orbe molæ.
Aspicis hæc durus, neq; nostro tangere fato?
Aspice, & in pœnas mitior esto meas.

AUGUSTINUS
in Psalm. 36.

Molendinum puto dictum mundum istum; quia rotâ quadam temporum volvitur, & amatores suos conterit.

Kaum

Kaum/ wenn michs recht verdreust/ komt denn mein fehler wieder/
am übel/übel henkt als einer Ketten glieder.
Denn solche Rache stets dem Sünde-thun nachgeht/
der Missethat die Schuld hart an der fersen steht.
Ach die gefahr hab' Ich mit schaden offt erlernet/
noch hat des schadens forcht mich jener nicht entfernet.
Manch Streit in mir sich regt/ manch anlaß zu dem fall/
als wie der Wind ein Schiff umtreibet/seinen Ball.
Jst mich Frau Wollust reitzt/ die Kupplerin der Sünde/
von dar der Schmertz abzeucht/ de Ich mit weh' empfinde/
doch jene siegend offt aus diesem Streite kömmt/
ob gleich die Sünde Schmertz Jhr zum Gefehrten nihmt.
Jst Sünd'/ist Tugend dann/ eins um das ander sieget/
in sterem Kreiße doch mein mühen sich rumwieget.
Mir Geissein du noch selbst Mir übern Halse stehst/
und mit viel Streichen Mich zu straafen übergehst!
Und weil Ich schuld mit schuld vergrösser' unterm schlagē
so legst du auch hierauf zur Straafe/neue Plagen.
Ixions Rad nunmehr mir kein Gedichte sagt/
Ich werd' an ewger Mühln verfesselt umgejagt.
Das siehest du/doch Dir ins Herz es gar nicht steiget;
ach sieh/und sey zur Gnad' im Straafen mehr geneiget.

AUGUSTINUS.

Ich halte davor/ daß diese Welt darum eine Mühle genennet werde/weil sie von der Zeit/wie von einem Rade herum getrieben wirdt/ und ihre Liebhaber zerreibet.

Bern-

BERNHARDUS.

homil. 18. in Cant.

Voluntas est quæ se, cum libera, servam fecit peccati, peccato asentiendo, quia qui facit peccatum servus est peccati.

Der wille ists / welcher sich / da er frey war / zum Knechte der Sünden gemacht hat / durch einwilligen in die Sünde; denn wer Sünde thut / der ist ein Knecht der Sünden.

Orig. Hom. 8. in. c. 15. Exod.

Ad comparationem cœlestis Hierusalem, totus hic mundus, & omnia quæ in hoc mundo sunt, domus est servitutis.

In vergleichung des Himmlischen Jerusalems ist diese gantze Welt / und alle Dinge / so in dieser Welt sind / anders nichts als ein Hauß der Dienstbarkeit.

Historische und Poëtische Anmerkungen.

In die Ubereignungs-Elegi.

Wie offt der Lust zum schein ein Spielender nachhenkt/

In Lateinischen stehe Roscius/ der ein trefflicher Comœdien-Spieler bey den Römern gewesen/ welcher ob er wol sehr schielete und schändtlich aussahe/ dennoch im Spiele die erste Person gemeiniglich vertrate/ Der dem Volke dann nicht wegen seiner ungestalt/ sondern wegen seiner lieblichen aussprache und artlichen geberden/ sehr annehmlich war. Daher es nachmals kommen/ daß iedweder/ der in einer kunst wol geübet war/ derselben Roscius genannt wurde.

So viel art Protheus. u. d. g.

Protheus ein Sohn Oceani und Tethyos, wirdt von Poëten als ein Meer-Gott eingeführet/ welcher im weissagen/ (das er doch ungezwungen nicht thäte) nicht allem trefflich erfahren gewesen seyn sol/ wie Virgil. im 4den Buche vom Ackerbau meldet:

— — — novit namq; omnia vates
quæ sunt, quæ fuerint, quæ mox ventura trahantur.
— — — wusst alles zu weissagen
was itzt/ was längst geschehn/ und solt' in nechsten Tagen.

Sondern habe sich auch in allerley gestalt verwandeln können/ wie Er denn also beschrieben wirdt vom Ovidius im 8ten Buche der Verwandlungen:

— modò

— modò Te juvenem, modò Te vidêre Leonem,
nunc violentus aper, nunc quem tetigisse timerent
angvis eras, modo Te faciebant cornua taurum,
sæpe lapis poteras, arbor quoq; sæpe videri.
Interdum faciem liquidarum imitatus aquarum
Flumen eras, interdum undis contrarius ignis.

Das ist Summarisch.

Protheus ließ sich offt sehen an
itzt als ein Leu/und junger Mann/
itzt eine Schlang/itzt wildes Schwein/
bald wie ein Ochs/bald wie ein Stein/
bald wie ein Brunn und Wasserfluß/
auch etwan wie ein feuerschuß.

In die Erste Elegi.

Kein solche trauer-Nacht in Scythjen wol entstehet/
Scythia ist ein Land gegen Mitternacht gelegen/ welches Tartarey genennet wird/alda/weil es sich bis über den circulum arcticum erstrekket/ es winterszeit sehr lange Nächte giebet/uñ ist die lufft ohne das sehr rauh und mehrentheils finster. Von welchem unter andern geschrieben Justin. lib. 2. Olaus Magnus Hist. de gent. Sept. lib. 4. c. 3. Pompon. Mela de. situ orb. lib. 2. c. 1. und Münst. in seiner Cosmographia lib. 5. c. 60. 62.

Das finstre Zembla nicht so dikke Wolken hat/
Im Lateinischen stehet Cimmerij/ welches auch ein Name Mitternächtiger Völker/ davor alhier das wort Zembla, des reimes wegen gesetzt. Und ist die-

se

ses auch eine Landschaft in Mitternacht / welche die Holländer vor etlichen Jahren erkundet/alda Sie sehr grosse kälte und trüben Himmel mit Wolken bedekket/ empfunden haben; wie von selbter afentheurlichen Schiffart Levin. Hulsius schreibet.

Ich gleube Ditis Schloß/so kolschwartz nicht aussiehet
wo (wie man sagt) die Nacht zur Herberg stets ein-
ziehet /

Durch Ditis Schloß wirdt die Helle verstanden/ derer wie auch der Untererdischen Dis oder Pluto, vor einen Gott und Regirer von den Poëten gedichtet worden/und ist im Nat. Com. lib. 2. wol zulesen / wie Er selbten Hellen-landes beschaffenheit aus den Poëten beschreibt. Alda sol auch die Nacht ihren Palast besitzen/und von dar herauf kommen/ wie Nat. Com. lib. 3. aus Euripide anzeucht.

Bey Nacht auch ihre Nacht die Finster-saassen wissen/
u. d. g.

Im Lateinischen stehet populus ille silentum, das ist/ die stillschweigenden Völker/als welche gleich selber gezwungen werden stille zuschweigen/ und man auch ihrer/die ein halb jahr im finstern wohnen/ gleich vergisset/ und mit stillschweigen übergehet. Durch diese mögen mit gutem fug die Samojeden verstanden werden / deren Land hinter Syberien bey den Hyperborischen Bergen / übern grossen Strom Obi und am Tartarischen Oceano lieget; und seynd auch wol diese die Nordischen Völker / von welchen einer irrig geschrieben/ daß Sie nach art der Schwalben ein halb

jahr als todt lägen/ im Sommer aber wieder lebend würden und hervor kämen/ wie dieses auch abeleinet/ M. Olearius/davon die beste und neulichste nachricht in seiner Orientalischen Reise beschreibung. p. 187. 188. 189.

Wenn sonst sich Phœbus naht der Acho in Mitternacht/ Phœbus/vom Grichischen φοῖβος, das ist helle/ lichte; ist hier vor die Sonne genohmmen; wenn dieselbe dem Mitternächtischen Angel/in dem sich gleich der Himmel umwendet/näher kömmet; dieser kom̃t uns in Europa, und dem gröstentheil Asiæ keinmal aus den Augen.

In die Driette Elegi.

Der Artzt Melampus. u. d. f.

Melampus ein Sohn Amythaonis und fürnehmer Artzt in Griechenland/welcher zur zeit Anaxagoræ der Argiver Könige/die Weiber aus der Stadt Argo, als Sie aufm Felde/als insinnig herum gelauffen/ wiederum zu rechte gebracht/davor Anaxagoras mit Ihme und seinem Bruder das Reich in 3. gleiche theil zu dank getheilet. Pausan. in Corinthiac. Tom. 1. p. 226. 227. hat noch lange in die 6. alter vorm Trojanischen Kriege gelebet. Hat auch geweissaget/ und ist unter die fürnehmsten Aertzte der Alten gezehlet worden.

Auch Chiron, Podalyr sambt Pæone dem Alten/

Chiron ein fürnehmer gelehrter Mann in Thessalia, insonderheit wegen der Sternseh: und Wundartzney-

kunst

kunst sehr berühmt; ein Sohn Saturni und Philyræ/ wirdt unter die Centauros, die halb Mensch und halb Pferd gewesen/gezehlet/ darum weil Er unter den fürnehmsten Reutern in Thessalia gewesen. Ein Præceptor Æsculapij, Herculis und Achillis, ist hernach unters Gestirn gerechnet worden. Nat. Com. lib. 6. c. 12.

Podalyrius Ein Sohn Æsculapij und Bruder Machaonis, welches beydes fürtreffliche Aerzte untern Griechen im Trojanischen Kriege gewesen. Hom. Iliad. lib. 2. p. 94. 95.

Pæon ein trefflicher Arzt/ welcher/wie Homer. lib. 5. Iliad. schreibet/den Vulcanum/ als Er vom Hercule beschädigt/geheilet hat.

Und noch viel andre mehr aus des Machaons Zunft/

Machaon ein Sohn Æsculapij und Arsinoës/ der auch ein fürnehmer Arzt vor Troja gewesen. Durch des Machaons zunft werden alle erfahrene Aerzte verstanden.

Der kaum in ohnmacht mich erqwickt Lyæus saft;

Durch Lyæus saft wirdt der Wein verstanden. Lyæ ist ein Name Bachi.

Der den Androgeon hat lebendig gemacht/

Androgeos, Minois der Creter Könige Sohn/ ein dapferer Jüngling von den Athenienfern und Megärenern aus Neid getödtet/ um daß Er alle andere im Armbrust schiessen übertreffen; Diesen hat Æsculapius wieder ins Leben bracht. Propert. lib. 1. videat. & Theatr. Zwingeri sub tit. de Medicis.

Auf den viel kranker trost in Epidaurus fusste/

Epidaurus ist eine Stadt in Peloponeso gelegen/ allda ein Tempel des Æsculapij gewesen/ welcher ein Vater war Podalirij und Machaonis/ ein Sohn Apollinis und Coronidis/ in der Artzney vor den fürnehmsten nach Apolline gehalten. Es ist aber Æsculapius wegen seiner kunst unter die Götter gezehlet worden. Nat. Com. lib. 4. c. 11.

Noch der Apollo selbst/ u. d. f.

Apollo sol der erste gewesen seyn/ der die Artzney erfunden/ hierum Er dann verdienet/ daß Er auch unter die Götter gezehlet worden. Sein Vater sol Jupiter, seine Mutter Latona gewesen seyn/ die Ihn auff m Berge Delo sambt Diana auf einmal zur Welt gebracht. Nat. Com. lib. 4. c. 10.

In die Vierde Elegi.

Vom Proteûs/ dem der Nil sich schmoge zu den füssen hat Menelaus selbst ein Almos biten müssen /

Von Proteus schreibt Diodor. lib. 2. daß Er von den Egyptiern/ als einer von fürnehmsten/ in mangel eines Hauptes/ zum König erwehlt worden sey. Hat gelebt zur zeit des Trojanischen Krieges. Diesen/ hat Menelaus, der Helenæ Mann und König der Spartaner in Griechenland / als Helena bey ihm verwahret gewesen/ unter der verkleidung eines Bettlers um ein Almos gebäten/ damit also gelegenheit gefunden/ Sie ihm wieder zuentführen. Worvon Euripides in seiner Tragœdia, welch Er Helenen nennet/ ausführlich schreibet. Sonst

wirdt

wirdt von diesem Proteo gedichtet/ daß Er sich in allerley Gestalten/als in Wasser/ Feuer/ Beume/ Drachen/ Löwen/ Pardel/ Wildeschwein. u. d. g. verwandeln können. Es ist aber diese Fabel daher entsprungen/ daß die Egyptischen Könige gewohnet gewesen/ bald dieß/ bald jenes von dergleichen benennten Thieren/ sonder zweifel aus köstlichem Ertz gemacht/auf dem Haupte zuführen/ ihren hohen Stand und gewalt damit anzudeuten; auch etwan/daß Sie vor andern um des zierats willen bey den gemeinen Leuten eine verwunderung und aberglauben erregten. Daher ist kommen/ daß man von Proteo gedichtet/Er habe sich so oft verwandeln können. Homer. Odyss. 4. Virg. 4. Georg. item. Erasmus beym Adagio Proteo mutabilior.

¶ Nilus ein Fluß in Egypten vom Könige Nilo also benennet/ ist einer von den grösten Flüssen in der Welt/ welcher sieben ausgänge hat/ deren jeder seinen sonderlichen Namen führet. Dieser Fluß wächset um den längsten Tag im Jahre dermaassen/ daß Er ganz Egyptenland/ allda es niemals regnet/ überschwämmet und mit feistem schlamme tünget und fruchtbar machet. Die ursachen des außgusses dieses flusses hat Lucanus lib. 10.

Der Wüterich Dionys u. d. f.

Des Namens sind zweene gewesen Vater und Sohn; der Vater ist/nach dem er über die maassen sehr zu Syracusis tyrannisiret/ endlich von den seinen ermordet; Der Sohn aber eben um der Tyranney willen von seinem Reiche verstossen und verjaget worden. Hat unflätig und garstig gelebet/ ist in kleidung zerlumpt hergegangen. Letzlich hat Er zu Corinthus Schul

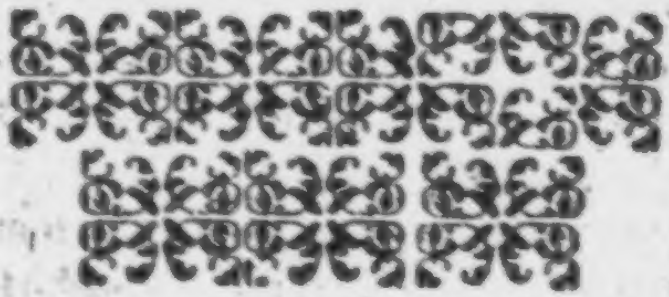
gehalten und die Kinder gelehret. Trogus im 21gsten Buche seiner Historien/und Lucianus Dial. Gall. p. 258. edit. Salmur.

Denn das Geschikk ist nicht ein schandflekk der elende.

Im Lateinischen stehet fatum/ welches im Teutschen etwan das Geschikke gegeben werden kan/von welchem die Heiden nur allein gewust; Christen aber wissen voluntatem & decretum DEI, von Gottes willen und verordnung/dahin auch wol das wort fatum, fatale von vielen gebraucht und verstanden werden will.

Ixions Rad nunmehr/ u. d. f.

Ixion ein Sohn Phlegiæ, ist um seiner verübten übelthat und wäscherey willen von Jove aus dem Himmel in die Helle verstossen worden/aldar an ein eisern Rad/ das mit lauter Schlangen umwikkelt/ gebunden / daran Er ohn unterlaß herum gedrähet wirdt / wie aus den Poeten anzeucht Nat. Com. Mythol. lib 6. c 16.



Teutscher Gedichte Fünfftes Buch/

in sich begreiffend

Ein Gedichte

von der Alten Teutschen Ankunft/ Leben/ Stärke/ Sitten und Gottesdienst;

neben andern

untermengten Liedern.

Denen Hoch- und Wol-Edlen Gestrengen/
Hochbenamten Hochgelährten/

Herren Adam von Borwitz
und Hartenstein auf Kunitz/

Fürstl. Briegischem Rahte und Landeshaubtman des Fürstenthums Brieg/

Herren Joachim von Nimitz
auf Dirschdorff/ Tädelwitz/ Wolfsdorff/

Fürstl. Liegnitzischem Rahte/ und Landes-Haubtman an der Weichbilder Streelen und Nimptsch/

Herren Andreæ Langen
von Langenau/

Fürstlichem Briegischem Rahte/ und der Herren Fürsten und Stände in Schlesien Landes bestallten/

Herrn Friedrichen von Logau
auf Brokkot/

Fürstl. Briegis. Rahte/

Hr: Johann Spanern
Hr: Christian Scholtzen } Der Rechte Erfahrnen/ Fürstl. Brieg. Rähten/

Seinen grossgünstigen Hochgeehrten Herren/ und grossen Förderern.

Wol

Wol Edle Gestrenge Herren/ Hochgeneigte Mecenates,

Es bringen die jenigen/ welche Bücher durch offentlichen Drukk ausgehen lassen/ unterschiedliche ursachen vor/ warum Sie selbte diesem und jenem zuschreiben/ und unter ihren Namen der straafsüchtige Welt darlegen/ deren alhier ich nur drey anführen will. Voraus beweget Sie etwan hierzu/ daß Sie selbten ihrem Buche einen solchen Patronum suchen/ der da mächtig seyn solle/ solches in seinen schutz zunehmen/ und wieder die Klügler und Tadler zuvertraten. Hernach wissen Sie genau/ daß die materi, welche im Buche gehandelt wirdt/ von denen/ welchen Sie es zueignen wol verstanden werde/ auch selbten lieb und angenehm sey. Und dann bewegen Sie auch die vielfaltig empfangene gutt: und wolthaten/ vor welche Sie gleich der Dankbarkeit ein zeichen hiemit von sich stellen wollen.

Belangend die erste ursache/ so ist nicht übel gethan/ daß man einen fürnehmen Patronum seinem Buche suche und auskiese/ nur das dunke

mich Ihme zudiel zugemuttet seyn/ daß selbter das ihm zueignete Buch wieder alle Tadler und Klügler allemal vertheidigen solle. Denn wie mag ein Patronus, der offt mit Hochwichtigen Regimensgeschäften / darau einem gantzen Lande gelegen/ beladen/ in alle winkel den jenigen nachsteigern/ die solch Buch tadeln/ und nichts passiren lassen wollen/ als was nur aus ihrem eigenen kopfe erspunnen; zugeschweigen der unmöglichkeit/ daß selbige vertheidigung übel sich thun lasse. Derentwegen hab E. G. G. G. G. G. Gr. Ich mir zwar zu Patronis Mein/ und dieses meines Poëtischen Fünfften Buches ersehen / der verträtung aber gegen die Tadeler wil dieselbte Ich gäntzlich überhebt wissen. Sintemal doch nichts hervor kommen kan / es sey auch so gutt als es wolle/ daß nicht viel ungleiche urtel über sich müste ergehen lassen; und wirdt wol nach m gemeinen sprichwort immer heissen:

Können wir nicht alle dichten/
so wolln wir doch alle richten.

Der andern ursache bin Ich versichert/ daß E. G. G. G. G. G. Gr. dessen was Poëtisch/ etwan auch in unser Muttersprache ans Licht kömmet / gutte und verlängst erlangte wissenschafft haben/ und können gnau unterscheiden/

was

was ein gezwungen oder ein leichtfliessend Gedichte sey. Ich aber habe nur hier hoch zubiten/ daß dieselbte Ihnen/ auch diese meine geringe Poëtische Arbeit und angelegte mühe/ wollen großgünstig gefallen lassen.

Drittens/ habe von E. G. G. G. G. G. Gstr. allerseits gegen Mir und dē Meinigen/ von vielen Jahren hero Ich nicht allein grosse gunst und beharliche wolgewogenheit / sondern zum theil auch Deroselbten viel gutt- und wolthaten im werke erfunden/ worfür dieses/ als ein zwar geringes Zeichen meiner Dankbarkeit/ Ich darstellen sollen und wollen.

E. G. G. G. G. G. Gstr. aber allerseits hochfleissig bittende/ die geruhen solche zueignung dieser meiner geringen arbeit / im besten auf- und annehmen/ seibter grade augen gönnen/ und wie bisanhero / also noch Meine und der Meinigen/ großgunstige hohe Patronen und Förderer seyn und verbleiben / als Ich michlebenslang befleissigen wil/ zu seyn

E. G. G. G. G. G. Gstr.

dienstfertigster

Gegeben in Brieg / den 20. Augstmonats 1651.

Wenceel Scherffer.

Der

Der alten Teutschen Ankunfe/ Leben/ Stärke/ Sitten und Gottesdienst.

Ihr Frauen Helicons, ihr edlen Pierinnen/
komt/ komt und scheiffet mir die stumpheit meiner Sinnen/
eilt und begleitet mich zum schön-begrunten Plan'/
auf dem Ich eh der zeit auch einen trunk gethan/
aus eurem Castalis; wiewol die Süßheit dessen 5
mich/mit der Jahre flucht/ ein gresses theil vergessen;
die Liebe gegen Euch/die glimmt hoch für und für;
so tränkt aufs neue mich/ weil Ich in mir begier
und feuer-heissen durst/nach eurem Brunnen merke/
taucht wieder mein Gemüte in die gelehrte Stärke/ 10
daß sich es Himmel-auf und von der Erden schwing'/
und würdiglich das Volk/ das treue Volk besing'
aus dem Ich selber bin. Denn Teutsche/die nicht teuschen
ein unzweydeutig Lied von Euch/ihr Schwestern/ heische;
ein Lied/das wie mund-aus die dürren Worte gehn/ 15
auch jeder Landsman mög' unzweifelhaft verstehn.
Ich bite nicht von Euch/ihr Musen, worte-farben/
nein/solcher wil Ich hier mit allem willen darben/
rein und purlauter Teutsch zusingen ist mein ziel/
umschweiffig dunkel seyn vermieden haben wil 20
dieß Völklein/daß aufrecht/ wenn es den Mund gerühret
seyn worten allemal/das Hertze mit geführet.
Daß Ehr und Tugend nie gesetzet aus dem Sinn'
und treu-und redlich-seyn noch setzet vor gewinn.

Von diesem helfe mir nun ein Lied zur Leyer zwingen/
und unsern Ankunfts-stam̄/ den greisen Stam̄ besingen.
Wer unser Uran herrn vor längst gewesen seyn/
da bey uns Teutischen noch kein gebakkner stein/
die Dächer hat beschwert; da voller Wälder stande
das Land/ und weit und breit man keine Städte fande.
Und dieses ist ein ding/ das ich so würdig acht'
als etwas auf der Welt/ davon man Lieder macht.

Ein ander mag die Leut' aus Magallan beschreiben/
und was sie vor ein schnöd-unsötes leben treiben/
dem Viehe nicht ungleich; hierum wer Tugend sucht
bey solchen/ findt davor ein' herbe laster-frucht/
daß man von Ihnen wol mit rechte möchte sagen/
daß Sie die Seele nur an stat des Saltzes tragen/
damit des Leibes fleisch in feule nicht gedey;
un̄ welcher Mensch trägt nicht vor dē Unmenschē schen
mit selben umzugehn? Ich lasse solche bleiben/
und wil alleine nur von meinen Teutschen schreiben/
die sollen dießmal seyn mein Lied und dessen zwekk.

Wer wiederspricht uns dann/ als führe man zu kekk
wen̄ andern Völkern gleich/ die Vorwelt wir erklim̄en/
und unser Ankunft auch aus Babel her bestimmen/
von Gomers altem Stamm' und Noha Enkels Sohn'
als den zum Ahnen führt die wehrte Nation,
die von Tuiscus Tuitsch und Teutsche sich genennet/
den einen König schon hat Abrams zeit erkennet.
Das ist der große Rek'/ an den das loß gebracht
durch Noah noch das Land in Abend und Mittnacht.
Die Berg' Armeniens Er alsobald verliesse/
und übers wasser Dan mit seinen Helden riesse

der

der Nordenländer art/selbselber zu durchschaun/
zuzeigen wo Sie Städt' und Dörffer sollten baun.
Zugleich auch ordnung macht' in Gottesdienst-verwaltē
und wie sich ieder sollt' in thun und lassen halten.

Von dessen Sohn' hernach/der etwan Mannus hieß/
den Namen Alleman das Volk ihm geben ließ
vom Teutschen Mann/damit man damals einen priese/
an dem sich Helden-mutt und dapferkeit erwiese.
Zeit dieses Mañs regirn erst Vater* Jan verschied *Noha
als Enkel Er gesehn bis in das fünffte Glied.
Nun folget Ingevon, der an deß * Savus rande
das böse Weibes-volk † die Metzen überwande/

* ein Fluß/die Sau. † die Amazonen.

die sich zum Heubtern selbst dē Männern vorgesetzt/
ja selbte nach gefalln geschlachtet und gemetzt.
ô des beliebten Helds! der stat der bogens-übe
das eingebrüste volk zur Spill und Kunkel triebe/
das Mannrecht wiederum den Männern zugewandt/
sonst (glaub ich/) stund' es noch in ungeweyhter Hand.

Nach Ihm herscht' Istevon ein König an dem Rheine/
der keinmal nie den Feind ließ kommen in das seine/
er wollt' ihn lieber fern aus seiner Gräntze schaun/
und band sein Pferd viel eh an frembd: als eignen zaun.

Sein Sohn der Eusterwon, es noch viel höher brachte
der aus den Teutschen erst geübte Krieger machte
zu fuß als auch zu Roß. In dessen Tugend-pfad
Schwab/Marsus/Aergle/Thieth/Gambriv uñ Wand-
die vor die Freyheit all' ihr Leben feil getragē (ler trat
mit ihren Feinden sich heroisch rumgeschlagen/

daß

daß es an thaten wol den Teutschen nie gefehlt/
an einem aber nur der redlich sie erzehlt
zu ewger nachriche hett' in Rinden eingegraben; 85
es würde Cæsar selbst wol minder lobes haben
als Er ihm selber giebt/ es dörften seine Streiche
und die Er wieder kriegt' oft stehen in und gleiche/
wenn schrifft verhandē wer'; ô was Rom nicht geschmükkt
das ward ohn viel geplerr in Lethe bald geschikkt. 90

Ob nun sein Thun der Teutsch' nū auch der Griech verschwiegen/
so muß in seinen ruhm doch spat ein Römer fliegen
der edle Tacitus, der zu Trajanus zeit/
als selbst ein Capitein/ geführet in den streit
ein Römtsch Regiment die Teutschen zubekriegen; 95
so kan uns minder denn des Feindes zeugnis lügen/
hett' unfall dieses auch (an wenig fehlts/) entwandt/
so wern wir minder uns in vielem noch bekannt.

Und dieser Held bezeugt/ daß von uralten zeiten
die Teutschen sich geübt in Waafen Krieg und streitē/ 100
bey denen grosse Stärk' und Mutt verspüret ward/
als die gefallen wern aus einer festen art/
die mit der Mutter-milch die härtigkeit gesogen/
die Frost/ die ungemach von kindheit an durchzogen.
Blöß' und unsauberkeit das war ihr täglich Kleid/ 105
und zwischen Herr und Knecht ein schlechter unterscheid/
wie sie des tages nach-dem Vieh' in Wälden-lieffen/
also beysammen sie des nachtes alle schliessen/
als heute der Walach' annoch gewohnheit hat/
der jahr und tag durchstreicht den trächtigē Carpath. 110

Sit

Sie waren stets dem Feind' ein grausam anzuschauen/
wenn ihrer Augen stern/entlehnt vom Himmel-blauen
Sie starr hat angeblikkt; ihr Haar/des Hauptes zier
das wuchse geel/wie gold/ und selbgekrauft herfür;
die Leiber schossen auf/so grad als etwa kerzen 115
mit einer breiten Brust/und die zu Martis scherzen
dem Kriege tüchtig warn; die länge/die statur
war ungewöhnlich groß/halb Riesen-Creatur.
In Städte Sie sich nicht/die breit und tief umflossen
und mauerfeste warn/als andre Völker/ schlessen/ 120
ô nein/Sie lebten arm/und nahmen sich nicht an
der Sorg' und kümmernis; ein grün-beraafter Plan
an einer dikken Eich'/ein hüttlein von vier stangen
mit schollen zugedekkt/war ihres Hauses prangen.
Die Erde war ihr Tisch/darauf die Speise stand'/ 125
an gabels stat sie sich gebrauchten nur der Hand/
das Maul ihr Messer war/ damite sie die bissen
durch 2mal 16 zähn' abdrükkten/ja zerrissen.
Ihr Kleid von grügem zeug' miander war geplezt/
so dran ein hafft gefehlt/ hat dessen stell' ersezt 130
ein zugespizter Dorn. Die Reichsten allerwegen
in Kleidern zogen auf/ welch' ihn angelegen
fest/glat und * enge warn/ daß aller Glieder rund'
und breite man im kleid' auch unterscheiden kunnt'.

* in enger/ie ansehlicher; iezt ists umgekehret.

Es mag noch wol die zier uñ alte Tracht der Schwabē/135
die vorwarts einen laz an niedern-kleidern haben/
von Ihnen seyn entlehnt/ damit zu zeigen frey/
daß in dem Kleid' ein Er/ nicht Sie/ versteket sey.

So pflegten viel mit Fellen der Thiere sich zudekken/
darauf gewyset warn viel bunt-gefärbte flekken;
fast auf der Männer art das Weibesvolk auch gieng'
und nur zum unterscheid' in Leinwad sich verhieng;
ihr' armen führten sie ganz bloß und unbedekket/
ihr nechstes bey der brust war auch nicht zugepflöttet/
und hielten doch den Stand der Eh' in höchstem wehrt/
als kein wild Volk damals nicht hat zuthun begehrt.
Kein Ehegift die Braut dem Manne nimmer brachte/
der Breutigam Sie selbst mit der zuver bedachte;
das war ein Stükke Vieh/ ein zugerüstes Pferd/
ein Schefelin/ ein Schild/ und dann ein scharffes Schwert/
die neue Braut gab auch dergleichen was entgegen/
so ward der Eheband geknüpfet als im Seegen
und Göttlich ausgelegt. Des Mannes müh/ gefahr/
und arbeit mit der Braut alsbald gemeine war;
kein Schauspiel ward hierbey gesehen noch verehret/
durch Gasterey die zucht mit reitzung nicht versehret.
Der Pallas niemand war aus ihnen beygethan/
von Büchern wust' alhier nichts weder Frau noch Man/
die Künste galten nichts; es musten sich die Griechen/
die Römer mit Latein/ bey ihnen noch verkriechen;
es hatte nur dieß Volk sein' allerbeste lust
zum Krieg' und Kriegeszeug'/ und wollten ihre brust/
den Feinden willig dar-im kriegsgetümmel-strekken/
vor Feuer und Altar vielliebar bald verrekken;
als ohne Waafen sich in Knechtschafft lassen ein/
und gleich in fauler ruh mit Weib und Kindern seyn.
Wenn Sie zu felde selbst nicht zogen aus mit haufen/
sind sie fremden Herrn zu dienste zugelauffen;

zum handgeld' hieschen Sie voraus ein muntig Pferd/
und das darzu gehört/ ein scharffes seiten-schwert/ 170
des Soldes halber warn sie leichte zubeschlagen/
ein zechmal mochte ganz den Soldungs rest abtragen.
Die Welt-bezwingerin/ Stadt Rom, ob ihre Macht
schon manches Königreich und Land ins Joch gebracht/
so mächtig als Sie war/ hat sie doch nicht vorm Wagen 175
die Teutschen im Triumph'/ als andre/ mögen jagen.
Der kühne Cæsar hat niemal den ganzen Rhein
gezwungen/ noch gekönnt desselben Meister seyn/
Er hat wol eines selbst von Teutschen hören müssen/
daß Sie so weich nicht wern/ und ihn sich schrekken liessen/
als die bey vierzehn Jahrn der Krieges ungemach (180
erhärtet/ daß Sie nie gekrochen unters Dach.
Was hat des Varus macht und ausbund der Soldaten
entgegen Sie vermocht? Arminius von thaten
ein Held der Teutschen ruhm in einem feldes-zug 185
auf dreyer Tage Schlacht sie biß aufs Haupt erschlug.
Auch Nero grausamkeit hat mit den Römischen zeichen
den Adlern/ in die flucht vor ihnen müssen weichen
Kein grosser Feldes-Herr wer der auch immer war/
hats nie dahin gebracht/ daß Sie sich ganz und gar 190
den Römern unterthan und zinßbar liessen machen/
ob ihre Helffer oft verzagten an der Sachen.
Sie hassten fremdes Joch und wehrten ab die macht/
gezwungen niemand Sie zu dienen warn bedacht/
das eusserste Sie vor versuchet wollten wissen/ 195
eh Sie der Väter Recht und Freyheit fahren liessen.
Was vor ein Mannes Herz Sie mit in Streit gebracht/
das wird nicht minder auch zu ruhme noch gedacht:

wenn

Wenn Sie gerüstet nun da stunden auf dem raasen/
und von dem Feind' alarm zum angruff ward geblasē
da sang ihr gantzes Heer des Herculis gesang
mit hellerhobner Stimm'/ hievon die lufft erklang'/
und drauf unsinnig hin mit Schildē/ Schwert- uñ Spies-
darzu fast nakkt und bloß in ihre Feinde riessen; (sen/
wie/wenn in * Libyen der Leu in kampf sich schikkt/
wenn er von ferne schon sein wiederpart erblikkt/

* eine Landschaft in Africa.

da saumt er/bis sich wol der zorn in ihm erreget/
ja reitzt sich selbst in kampf/wenn er den Wadel schläget
an seinen Leib hinan; drauf hebt er gählings auf
die maine/prüllt/ fellt an die Feind' in vollem lauff'.
In solcher grimmigkeit die Teutschen auch anfielen/
ihr vorsatz einig war nur auf den Sieg zu zielen/
wenn schon zu diesem mehr kein' hoffnung sich erwies'/
als dann sein leben gern zugleich iedweder ließ.
Die Mütter sahe man zum oftern selbst zun hauffen
bis mitten untern streit und Spieß und Degen lauffen/
die sprachen Ihnen zu; wie männlich anzugehn
Sie solten ihren Feind/und diesen Sturm bestehn/
bisweilen Sie darzu die Brüste gar entdekkten/
und ihnen neuen Mutt mit worten selbst erwekkten:
Du Teutscher/(schryen Sie/) stirb lieber auf dem Plan'
eh du dein Vaterland und dich selbst unterthan
dem Feinde geben wollst/der Weib und Kind dir schendet
und alles was du hast an Haab und Gutt entwendet/
die Freiheit noch darzu; stirb lieber bald dafür/
weil dir hierzu der Todt itzt öffnet Thor und Thür/

wo nicht? so greiff getrost an Bogen und die Pfeile/
dem Feind' im grimm' hiemit sein stelzes Hertz zertheile.
Mars hat vom Himmel ab ein zeichen schon gezeigt/
und daß Er euer Sach' in gnaden sey geneigt'/ 230
damit wenn Euch der Sieg wird ritterlich gelingen/
Ihr Ihm zu love mögt ein reines Opfer bringen.
Und also redten laut die Rütter auf dem Plan'
und kamrfplatz' ihre Söhn' und Teutsche Männer an;
davon ihr Hertz voll mutts ganz eyfrig dañ entbrañte 235
und keiner seinen fuß vom Schlage-platz' abwandte/
Sie fielen dann im grimm' erbittert wiederan/
und machten durch die Feind' auf beyden seiten bahn;
ihr keiner forchte nicht die schläge/Stich'/ und hiebe/
ihr keinen die Gefahr des Todes rükkwerts triebe; 240
es war die gröste Schand' und allerhöchster Spott/
ja daß bey Ihnen oft verdiente gar den Tod/
wenn ihm ein junger Mann/ein Krieger nach-ließ-sagt/
daß ihm der Feind dē Schild heit' aus der faust geschlagē;
die Priester liessen den zum Gottesdienst nicht gehn/
noch bey dem Rauch altar und ihren Opfern stehn.
Drum dieses allemal vergrössert mutt und Hertze/
daß alle lieber hin des freyen Lebens Kertze
zugeben willig warn; ja wollten allemal
eh gar erwürget seyn mit wunden ohne zahl/ 250
als leben/und die Schmach des bösen Namens führen/
der allemal erfolgt' auf Schild-und Schwert-verlieren.
ô Teutsche dapferkeit/wo findt man heute dich?
wie mancher wartet nicht itzt nur auf einen stich/
der hinter sich stark her sein Gegenpart kan jagen/ 255
und rühmt sich dennoch wol/der Feind hab' ihn geschlagē/
ja zei-

ja zeiget doch/ wohin? wo steht der Wunden maal/
wieviel Mann blieben todt in ohngefehrter Zahl?
habt ihr auch einen Mann im felde sehen fallen?
wieviel mal schrekket' euch der grossen Büchsen knallē
eh ihr euch retterirt? (wie man es höflich nennt
wenn einer aus der Schlacht bey früher zeit entrennt.)
Sostahl ja vormals nicht ein Teutscher sich vom hauffen/
bracht Schildverliern den todt/ ie wievielmehr entlauffēt
Wenn aber Sie mit glükk' erhielten Schlacht und Feld/
so wurd' auf hohe Berg' ihr Siegspanier gestellt;
den Göttern doch voran ein Opfer Sie verbrandten/
und sonderlich dem Mars als ihrem Kriegsverwandten
und güttigen Patron/dem muste mehrmals dran
manch fettes Rind/ und zwar auf einer Scheidebahn.
Da sahe man ihr viel mit Narb: und Wunden prangen/
die sie vons Feindes Schwert' ins angesicht empfangen
als zeichen eines mutts darbey man hat erkennt/
daß Sie zun Feinden hin die starke Brust gewendt.
Nebst ihrem Kriegen doch und stets geführtem fechten/
von Sätzen niemand wust'/auch nicht von zänkers-rechtē;
in Händeln keiner nicht des Schiedemanns begehrt'/
ein ieder des vertrags den andern selbst gewehrt'.
Ein Vater dorfte nicht den Sohn zur Tugend dringen/
noch sein sonst rauhes Hertz mit scharffen worten zwingē;
wenn junge Bursch der Bart anfienge zu verziern/ (280
und ihrer Wangen Feld begunnte zuschattirn/
da legten sich keinmal solch' aufgeschoßne Leute
auf schlimmen Müssigang/ noch auf die faule seite.
Die Alten wolltē zwar der Müh' und Sorg' entpern 285
und trugen in gemein ihr Armut willig gern;

es dorfte keiner nicht zur Akkerarbeit fahren/
noch seinen garten fest in einen zaun verwahren;
es war auch keine furch hin übers Feld gemacht/
darum es nichtes nicht/als Dorn und Distein bracht'. 290
Es fragte dieß Volk nichts nach fremder Speise trachtē/
die andre mit viel müh' her über wasser brachten/
ô nein; sie nahmen gern mit gringer kost verlieb/
ein ieder nach gestalt der Hunger ihm vertrieb'.
Holzäpfel/*Schlikkermilch/ das war ihr Mittags-essen
* daher Homerus auch die Teutschen frome Milchesser genennet.
und Nüsse/ die numehr bey uns die Schweine fressen/
auf gegenwertige Zeit nur ieder sich besann'/
auf fürbas dachte nie kein einig Teutscher Mann.
Sie konnten kält' und frost des Winters wol vertragen/
nur eines nimmer nicht (ich wil es leise sagen)
das war der lose durst/ voraus wenn in das Zeit
des Himmels/sich die Sonn' in Krebes eingestellt;
da sahe man Sie sich mit grossen humpen fassen/
und strenger güsse viel auf ihr Gepleuze lassen;
vielmal wenn Phœbus ein-durch alle fenster-kroch' 305
Er alle noch erwischt' in ihrem zechegloch;
auch wenn der Hesperus die Nacht hatt' einfuriret/
ja wenn* der Himmelskarn die Deichsel wieder führet'
in kalten Norden hin/so bliebe doch mit müh'
im trinken noch vertrefft die treue Compagni. 310
Da wurde rahtgeschlagt von nicht geringen Sachen/
als wer bey Ihnen wol zum Führer sey zumachen/
auf was vor mittel man den Frieden schliessen solle'/
auf was vor art den Krieg man künfftig führen wolle'
und

und Freund: und Schwägerschaft mit heirahtē anrichtē/
wie wiederwillen sey mank ihnen selbst zuschlichten:
Hier dunkte Sie zu dem die rechte zeit zu seyn/
da wer' ihr Mutt behertzt und die gedanken rein.
So ward von Ihnen zwar der Raht mit trank begossen/
worbey es aber doch sollt' enden/erst geschlossen
am morgen/wenn der dampf verlassen das Gehirn/
auch könnte nüchtern man am allerminsten irrn.
Ob grausamer Sie sonst im Krieg' als Tiger waren
und soffen tag und nacht/hat man doch nicht erfahren
daß unerlaubter Lieb' iemand gepflogen hett'/
es war bey ihnen rein gehegt das Ehebett'/
und selten war ein Weib gefunden so vermessen/
daß ihrer Pflichten hett' am Manne gantz vergessen;
thät eine drüber ja/ so wurd ihr gantz und gar
mit schimpf geschnitten ab/des Haubtes zier/das Haar;
die Kleider wurden Ihr/in beysein der Verwandten (
geriessen ab vom halß'; aus Freunden und Bekannten
gar keiner vor Sie bat'; (Es wollt' ein Teutscher Mann
nicht leiden/was vom Mars gelieden hat Vulcan)
da sahe man getrost mit Strikken von dem Teutschen
die Hur' aus Hauß uñ Hoff durch alle Straassen peitschē.
ô sollte dieses heut' in Teutschland noch geschehn/
wir würden solcher Spiel' im Jahr' unzehlich sehn:
und mochte Reichthum nicht/ noch schönheit/ noch viel weinen
des Mannes eifer-zorn hierinnen abeleinen;
die gnade war verschertzt/ das war des Rechten lauff
da hörte Mannes-lieb' und gunst und sorgen auff.

Jungfrauen nur einmal in Ehstand sich begaben/
verwittibt aber den Sie ganz gemieden haben/
damit bezeugten Sie des Standes heiligkeit/ 345
und daß um schnöde lust ihr keine nicht gefreyt.
O solte' auch dieß zuthun itzt Wittiben geziemen/
es dörften wenig sich Hoch-Teutscher ankunffe rühmen;
So fusst auf Sitten mehr die weiland Teutsche Welt/
als hier und da man itzt auf viel Gesetze helt. 350
Und fuhrten doch auch nicht ohn Gottesdienst ihr leben:
Sie hielten das vor Gott/ was ihnen nutzen geben
und konnt' ersprößlich sey; Die Sonne zuvoran/
den Monden/ und darzu der Venus lahmen Mann/
vor allen den Mercur aufs höchste Sie verehrten/ 355
und ihme Menschen-blut zum Opfer geben lehrten.
Dem Mars und Hercules zerstükkten Sie ein Thier/
kein Götze war allda; Sie hielten ganz dafür
der Götter Majestät könn' in ein Ding auf Erden (360
noch eines Menschen form niemals gebildet werden;
und haben Büsch' und Wäld' als heilig-hoch erkennt/
auch von den Göttern selbst nach willen sie benennt/
darein das arme Volk in andacht ist getreten/
die Stille/ selbst als Gott/ den höchsten/ anzubeten.
Kein zins: und wuchergeld Ihm niemand geben ließ/ 365
es führte keiner nicht den scharffen Juden-spieß/
es war auf Gold und geld kein närrisch blindes geitzen/
Sie liessen sich damit zusorgen nicht verreitzen;
kein Mann gedachte Schätz' und gold zusamlen ein/
ein klumpen Silbers ward geschätzt als sonst ein Stein;
und was der Ganges führet die Perl und edle steine (370
die schätzten sie so viel als knochen oder beine.

Ward

Ward ihnen ein Pokal von grossen Herrn verehrt
so hat sie dessen Gold und Silber nicht bethört/
es ward von Ihnen nur dem Kruge gleich gehalten 375
den sonst aus ton und lett der Hafner kan gestalten.
Solch Einfalt unsers Volks wehrt etlich hundert Jahr'
ihr Eintracht Ihnen stat des besten Reichthums war
in wiederwertigkeit. In ihres Lands reviren
war auch kein Ober nicht gesetzet zum regiren; 380
wiewol dieß rauhe Volk/die grausam wilde Schaar
zur wiedersetzligkeit unschwer zubringen war/
biß daß ein fremder wahn viel niedlicher zuleben/
bey Ihnen allgemach sich heimlich angegeben/;
die vorigen Gebreuch' und Sitten umgekehrt/ 385
da ware keiner mehr/der wie zuvor begehrt'
in Wildnissen zuseyn. Der wilden Thiere löcher
verliessen Sie zumal/ihr' alte Schlaafgemächer.
Sie bauten grosse Städt' und fassten Sie rund ein
mit Mauren/daß Sie drinn' in ruhe möchten seyn; 390
Sie wollten sich nicht mehr in engen Hüttlein wissen/
noch wie zuvor geschehn/das Eichelbrod geniessen.
Sie suchten mancherley gericht' und guten Wein/
gesot: gebraten fleisch/ und was noch sonsten seyn
der lekkerbißlein mehr; Rebhünner/ Zimer/Schnekken;
Sie wollten sich nun auch auf weiche federn strekken(395
die man von Schwanen nahm'; es wurde zugebracht
die Mahlzeit prächtiglich biß in die tieffe Nacht.
Da wollten Sie das Geld nun fleissiger verwahren/
nach dem Sie selber auch in Erden-grund gefahren 400
und den so teuren kot/den man wol heissen mag
des bösen zunderzeug herbrachten an den tag.

Da sahe man zur See Sie sich in Fichten wagen.
mit ihrem Gutt' und Wahr ein vortel zuerjagen;
da riessen Sie das Land mit Pflug und Eeg entzwey/ 405
da hort' im Joche man der Ochsen grob geschrey.
Drauf wollten letzlich ein-sich bey den Teutschen-dringen
der Ehre und Geldesgeitz/ aus denen stets entspringen
die Laster allesambt; iemehr ein Geitzhals Gutt
und Ehre kriegt/ iemehr er nach den beyden thut. 410
Hierzu Zorn/ Feindschafft/ Trug/ Gottlosigkeit uñ Mordē
Verleumdung/ anders mehr/ gemeine Laster worden;
von zeit zu zeiten sichs ließ immer ärger an/
bis alles gutte ganz den Krebesgang gewahn.
Es ist zwar unsre zeit viel seeliger zuschetzen / 415
und zum die Künste weit der Vor-Welt vorzusetzen
in diesem nur/ daß Gott aus sonderlicher Gnad'
Uns/ wie man Ihn sol ehrn geoffenbahret hat;
doch wegen schwelgerey und andrer grober Sünden
ist sie so böse wol/ wo ärger nicht zufinden. 420
Da glimt kein aufrechte-seyn/ noch treue freundschafft mehr
die treue nicht gewehrn/ ist dieser zeit ein' Ehr'/
und unterhelt den Krieg/ daß dies' und jene Fürsten/
nach mehrem Land und Leut ankam ein heisses dürsten/
so nun geschlagen aus in eine solche glut/ 425
die sich nicht leschen lässt durch keine thränenflut
den augen ausgepresst; noch durch das strenge fliessen /
des bluttes/ daß Du schon/ ô Teutschland/ lassen müssen;
in deß bekommt der Türk' aus diesem einen Mutt /
streifft links und recht herein/ nihmt Leute/ Geld uñ Gutt/
und was er nur bestreicht; der kan zu letzte zwingen (430
die/ die zur Dienstbarkeit kein Römer konnte bringen;
da

da mattet er Sie ab mit Arbeit tag und Nacht/
bis er den gar aus hat viel Tausenden gemacht.
Du aber grosser Gott in deiner macht erscheine/ 435
und diesen dollen Hund von unser Gränz' und Teine
zurükke treib und jag; und Teutschland selbst regier/
laß in ihm ferner bluhn der Musen wehrte zier.
Ach wieg nicht so genau die vielheit unser Sünde/
den Christen-Buchs und Schwert aus ihre seufzen winde;
verstör/ ô Herr das Volk (die ist es wol bewust) (440
daß nur zum Krieg' und nicht zum Frieden träget lust;
pflanz wieder unter uns ein redlich Teutsch vertrauen/
laß Fried in Israel dein armes Heufflein schauen.
Erqwikk die/ so bisher recht kümmerlich getischt/
und thränen ohne Zahl mit unters Brod gemischt. 445
Das Land daß vormals war erbauet als ein Garten/
daß laß nun wiederum mit treuer pflege warten;
und den verlust ersetz den Hunger/ Schwert/ und Pest
bißher verschlungen hat und segn' auch unsern Rest/ 450
daß sich von tag zu Tag der Fromen Heufflein mehre/
daß überall erschall'. ô Gott deins Namens Ehre/
und man es Dir allein nur müsse schreiben zu/
daß wieder grün' und blüh' in Teutschland Fried und Ruhe

* * *

Anmerkungen.

433. Ein ander mag die Leut' aus Magallan beschreibt
In Magallanica, welches etliche Weltbeschreiber vor das 5te theil der Welt zehlen/ haben die Holländer als Sie vor jahren die Magallanische enge (Fretum Magalla-

gallanicum) welche aus der Nord: in die Züyder See führet/erkundet und durchschiffet/ solche wilde garstige Menschen selbiger orten angetroffen/ daß Sie auch ohn alle Gesetz/zucht/tugend und erbarkeit/als ein unvernünfftig Vieh gelebet/ im essen sich so ungeneußig und unflätig erzeiget/ daß sie der Pingvinen fleisch (welches eine art Vögel) halb roh und ungepflükkt/ wenns nur beym feuer etwas warm worden/ gefressen daß ihnen das blut übers maul und brust geflossen; auch die Därmer unter die Kinder getheilt/ welche sie mit samt dem wust darinnen/nicht ohne grauen der zusehenden/begierig in sich geschlukket.

v. 47. von Gomers altem Stamm u. d. f.

Aus m Josephus und andern Historienschreibern ist, zubescheinigen/ daß wir Teutschen von Aschkenaz oder Ascenas dem Sohne Gomer, Iaphets Enkel/und Noah Urenkel entsprungen. Phil. Cluver. Germ. antiqu. lib. 1.cap. 4. Histor. Chron. Ioh. Lud. Godfried. p. 12.

v. 49. Die von Tuiscus Tuitsch und Teutsche sich genennet/

Tuiscus oder Ascenas, Gomers Sohn/ein grosser Reke oder Riese ist 130 Jahr nach der Sündflut geboren worden. Diesem hat sein Anherr Noah als er 730 Jahr alt gewesen/ die West: und Nordischen Lande durchs loß zubewohnen eingegeben/ deßhalben Er aus Armenien/ herüber in Europam mit seinen Vettern

und

und vielem Volke gezogen/ und die Länder angefangen zubauen. Seine herrschafft hat sich übern Rhein bis ans Hispanische Meer erstrekket. Darum Er auch vor den Ersten Teutschen König gehalten wirdt/ sol 172 Jahr in Teutschland regiret haben/ und 308 Jahr nach der Sündflut gestorben seyn. Hievon Löhneiß in seiner Aulico Politica, aus andern Geschichtschreibern pag. 56. 57. & seq. meldet.

v. 59. Von dessen Sohn hernach der etwan Mannus hieß/

Mannus, ein Sohn Tuisconis ist der ander König in Europa gewesen/ ein freudiger Held/ von dem das Menschliche geschlecht/ und die Mannspersonen den namen Mannen und Allemannen bekemen. Zeit dieses Manni regirung sol Noah, den die Lateinischen Janum genannt/ in Welschland/ 370 Jahr nach der Sündflut gestorben seyn/ nach dem er seiner Kindskinder 24000 tausend/ so nur Mannbare Mannen/ außer Weib und Kinder gewesen/ gesehen.

v. 65. Nun folget Ingewon u. d. f.

Ingewon oder Wygewon in der ordnung der Drittte/ und zwar der Nieder Teutschen König/ dieser hat durch sein Heer die Amazones/ so in Scythia aufgestanden/ und kriegische Weiber waren/ zu letzt am flusse Savus, oder Sau in Servia/ nach dem Sie auf die Teutsche und Wendische Lande zugewollt/ geschlagen und ausgetilget/ und Sie also der Herrschafft/ derer Sie sich bishero über die Männer tyrannisch gebrauchet/ wieder entsetzt/ wie beym Aventino hievon zulesen. Von

Inge-

Ingewon, wollen etliche/ daß die wörter inwohnen/ und inwohner herkommen.

v. 70. das eingebrüste Volk. u. d. f.
sind eben die Amazones welche den Mägdlein in der Kindheit bald die eine brust weggebrennet / damit zu übung Bogen und Pfeile ihnen solche künftig nicht hinderlich were. Daher sie auch (unimammæ) einbrüstig genennet worden; und Virgil. 1. Æn. von der Penthesilea schreibend/ drauf zielet.

Aurea subnectens exertæ cingula mammæ.

v. 73. nach Ihm heischt Istewon. u. d. f.
Istewon oder Heriwon der Vierde König der Mittel Teutschen/ hat am Rheinstrom seinen sitz gehabt/ daher die Rheinländer Istevones genennet worden; ist im 50sten jahr seines alters gestorben.

v. 77. Sein Sohn der Eusterwon/ u. d. f.
Eusterwon oder Herman der 5te in der ordnung/ ein König der Ober-Teutschen/ dessen Regierung sich gar bis in Schlesien erstrekket; von ihm ist der gröste theil Teutschen Kreisses Hermenien/ und die Unterthanen Hermiones/ Hermanswohner oder Herminwohner genennet worden. So ist auch von Ihme das grosse Gestirn (Ursa major) des Hermans-Wagen genennt worden. denn die Teutschen hielten dafür, daß Er nach seinem tode dahin gefahren/ und bey diesem Gestirne ruhete/ von dannen Er auch seine Teutsche schützen und schirmen wollte. Ist im 63sten Jahre seines alters verstorben.

v. 80.

v. 80. Schwab Marsus/ Vergle/ Thieth/ Gambriw und Wandler sind Namen Teutscher Könige.

Marsus ein Sohn Eustervvons, der 6te König/ hat nah an der See und Elbe erstlich regirt/ bis Er nach absterben des Vaters und Großvaters/ die völlige regierung angetreten/ sol seinen siz zu Wersburg gehabt haben/ und 46 jahr regiret.

Gambriwius oder Gampar, der 7de König in Braband und Flandern hat vom Rhein an bis in Asien gekriegt und die Riken oder Riesen erschlagen/ regirte 44 Jahr.

Suevus oder Schwab ein Sohn Gambrivij, aller Schwaben Vater/ und der Teutschen 8ter König/ sol den namen haben bekommen vom schweben oder herumschweiffen/ weil er mehrentheils die Lande auf und niedergezogen/ und sein Regiment bestellet. Regirte 48 Jahr.

Wandalus oder Wandler der Teutschen 9der König/ sol den Namen Wandler vom wandeln/ weil Er auch der Regirung halber stets herum gezogen/ bekommen haben. Regirte 41 Jahr. Zumerken ists daß die Vandali oder Wandler Teutsche/ die Wenden aber Sklavonische völker gewesen.

Thiet oder Teuto der 10de König aller Teutschen/ von dem ein Teutsch Volk herkommen genannt Teutones, Teutonarij die Deutner oder wie etliche wollē/ die Teutschen/ so zwischen der Elb und der Ader gesessen. Er hat 27 Jahr regirt/ und sol zu dieses zeit Moses der Wundermann geboren seyn.

Alemann der letzte König in Teutschland/ und der

ersten

erste in Bayern / von dem Berosus ein Chaldäischer Priester von Babylon bürtig/schreibet daß Er sey der Teutsche Hercules genennt worden. Ein trefflicher Held und Vater der Bayern/ der stets einen lebenden Leuen mit sich herum geführet/daher ihn das gemeine Volk Bergle/das ist/ der Herr mit dem argen Leuen genannt. Hat 64 Jahr regirt / und 10 Söhne verlassen/ welche des Regiments halber uneins worden/ darzwischen sich ihr Vetter Rham gelegt/der jenseit des Rheins wo itzt Frankreich ist/geherschet/und das Teutsche Königreich in 10 teile unter Sie getheilet. Also ist Teutschland von einem König auf den andern kommen/ und letzlich in besonder Kreiße getheilet worden. Obgemeldten Alemann haben die Teutschen nach seinem Tode/ unter die Götter gerechnet/ und ihn auch als Martem vor einen Kriegs-Gott angeruffen. Hernach haben die Schwaben und Bayern einen bund gemacht/sich nach ihm Allemannen genennt/ daß Sie nemlich Alle für einen Mann wieder ihre Feinde streiten wollten.

v. 86. Es würde Cæsar selbst wol minder lobes habe. Daß Cæsar seine eigene thaten auch bisweilen grösser gemacht / und heraus gestriechen/ kan unter andern auch der locus bezeugen/ da Er lib. 1. de bell. Gall. von der gressen Stadt Alexia in Frankreich schreibet: Ipsum erat oppidum in colle summo admodum edito loco, cujus collis radices, duo ex duobus partibus flumina subluebant; Das ist: die Stadt lag auf einem sehr hohen Hügel welchen unten 2. flüsse zu bey-

beyden seiten umflossen. Da doch dieses nur 2. geringe Bächlein/ und man Sommerzeit das eine sonderlich / trukknes fusses über schreiten kan. Wie solches Heberer in augenschein genohmmen/ und dessen in seiner Egyptischen Dienstbarkeit beschreibung pag. 38. gedenket.

v. 89. das ward ohn viel geplett in Lethe bald geschikkt/

Lethe ist ein Fluß (wie die Poëten gedichtet) bey den Untererdischen/aus welchem wenn ein Mensch trinke/ alsbald alles vergesse. So vergassen auch und rühmten sich die Römer nicht viel wenn Sie von Teutschen stösse eingenohmmen hatten; davon zeuget sonderlich die Lollische Niederlage/ welche Dion nennet maximum bellum, einen sehr grossen Krieg; Paterculus, cladem à Germanis acceptam eine Niederlage von Teutschen erlitten; Suetonius, gravem ignominiam clademq;, eine schwere und schändliche Niederlage; welche jenseit des Rheins in Frankreich vorgangen. Hievon nun haben die Römer keine umstände geschrieben hinderlassen/uñ wenig geschreyes davon gemacht/ weil sie wol wusten / daß die Teutschen nicht schreiben konnten. Joh. Lud. Godf. in der 4ten Monarch. pag. 49. 50.

v. 93. Der edle Tacitus u. d. f.

Tacitus ist ein Soldaten Haubtmann/ fürnehmen Geschlechts und trefflicher Redner bey den Römern gewesen/der von der alten Teutschen Sitten etwan 100 Jahr nach Christi geburt geschrieben/ und Sie nicht

gnungsam rühmen kan/ daß Sie so redliche Leute gewesen/ deren hertzen/ gedanken und Worte ein ding/ die alles ohne falsch/ betrug/ ohne list und tükk/ mit glauben/ treu/ Standhafftigkeit und wahrheit gehandelt/ daher Er Sie Gentem synceram, das redlich-aufrichtige Volk nennet; und Erasmus meint/ daß die alten Germani genennet werden/ daß bey ihnen offenheit und Glaube in worten und werken iederzeit verspüret worden.

v. 97. Hert' unfall dieses auch, u. d. f.
Wissend ist/ daß ehe die nützliche Buchdrukkerey erfunden/ alle Bücher haben müssen geschrieben werden; wenn nun des Tacitus letztes Exemplar nicht in dem Kloster Corbey wer erhalten worden/ so were dieß schöne Buch/ als wie viel andere untergangen; wie Lansius setzet in orat. pro Germania.

v. 109. als heute der Walach annoch gewonheit hat/ der Jahr und Tag durchstreicht den trächtigen Karpath.
Carpathus ist das Gebirge/ so hinter der uhralten Stadt Teschen in Schlesien sich bis in Ungarn und weiter hinumzeucht/ auf und in welchem die Walachen ihre Nahrung mit der Viehzucht suchen. Was das vor ein hart und stark Volk sey/ ist denen Nahanliegenden Inwohnern wol bekannt/ da es doch meistens sich von der Milchspeise erhält/ und des Brodtes/ im fall der not/ wol entperen kan; wie man dann unter ihnen offters junge leute von 15 und mehr jahren findet/ die noch ihre lebetage nicht einen bissen rektenbrod geschmekket haben/ bis ihnen solches in den Städten auf-

ser

ser dem Gebirge zutheil / oder von den ihrigen zubracht worden.

v. 112. Wenn ihrer Augenstern entlehnt dem Himmelblauen /

Tacitus schreibt also von den Teutschen / daß Sie grausame blaue Augen / und rötlich Haar gehabet / welches Sie oben aufm kopfe zusammen gebunden; darauf auch Juvenat. Sat. 3. zielet:

Cærula quis stupuit Germani lumina flavam
Cæsariem & madido torquentem cornua cirrho.

Vorn blauen Augen / und aufs Haubt gebundnē lokkē / gleich als ein Horn zusehn / ist männiglich erschrokken. Und Frensheim in seinem alten und neuen Teutschen Hercules:

Das glaub ich / dz dein Haubt geschmükket ist gewesē
auf Teutsche Fürsten art / daß mitten auf dem kopf
dein Haare sich gefasst in einen gelben knopf /
als wir von solchem brauch' in alten Schrifften lesē.

v. 118. — — Die Länge / die Statur,

Daß die Teutschen unglaublicher grösse gewesen / schreibt Cæsar lib. 1. Comment. bell. Gall. mit diesen worten. Weil Cæsar sich bey Bysanz aufhielt / erfuhr Er aus erkundigung der Seinigen / und aus den reden der Gallier und Kauffleute / die da sagten / daß die Teutschen von unsäglicher leibsgrösse / unglaublicher Stärke und geübt in Waaffen weren. Sie hetten oft mit ihnen getroffen / aber ihr sauer und greulichs gesichte nicht vertragen können. Und Josephus im andern Buche von Jüdischen Kriegen cap. 28.

in der Rede des Königs Agrippæ zum Jüdischen Volke/ saget: Wer ist unter Euch Juden/ der nit von der Teutschen unzehlbaren menge Volks gehört habe/ auch ist Euch meines enthalts/ ihre kraft/ stärk und größe des Leibes wol augenscheinlich fürkommen/ u. d. f. die grössere Gemütter dem Leiber tragen/ und mit grimmigkeit die wilden thier übertreffen/ werden durchs Rhein/ als ein Undermark von ihrer ungestühme abgehalten. Cluver. Germ. anti. lib. 1. cap. 14 p. 116.

v. 152. Sie Kide war ihr Tisch darauf die Speise stand/

an Gabels stat Sie sich gebrauchten nur der hand/

Auf was vor art und weise die alten Teutschen/ an der Erden auf eines Thieres haut/ nicht weit vom Feuerherd/ wo alles gekocht und gebraten ward/ sitzend ihre fürnehme Mahlzeiten und Gastereyen gehalten/ beschreibet Cluverius in German. antiq. lib. 1. cap. 17. alwo pag. 158. ein solch alt vertraulich Teutsches Banket/ in kupfer abgebildet/ zusehen.

v. 183. was hat den Varus macht. u. d. f.

Wie Arminius ein junger Held/ Sigmars eines Teutschen Fürsten Sohn/ Quintilium Varum Keysers Augusti Obristen/ (welcher aus Syria kommend/ mit den Teutschen als wie in andern Römischen Provincien verfahren/ und Sie mit allerley frendtensten als leibeigne knechte plagen/ und geldschatzungen auflegen wollte) sambt 3. Legionen auserlesener Römischer Soldaten nebst noch 6. Compagnien zufuß und 3. geschwader Reutern/ an der Lippe/ und am Falkenburg

und Berlebek/ nach Dreytägigem treffen/ bis aufs Haubt geschlagen ist mit allen umständen wol zulesen in Joh. Lud. Godfrieds Chronica/ in der 4ten Monarchi von p. 67. bis 73

v. 135 — — alte Tracht der Schwaben/
Die dornen einen Latz an nieder Kleidern haben/
Von dieser Schwäbischen kleidungs art/ daß sie etwan noch von den alten Teutschen herrühre/ stimmet auch zu/ der fürtreffliche Cluverius. Germ. antiq. lib. 1. c. 36 p 143.

v. 301. Da sang ihr gantzes Heer des Herculis Gesang
Hievon sind unterschiedne meinungen: Etliche haben es auf den starken Herculem, von dessen grossen thaten viel zulesen im Nat. Com. lib. 6 cap. 1. gezogen. Andere aber halten den König Alemann vor den Teutschen Herculem, von dessen thaten sie lieder gehabt und gesungen; Die dritten meinen daß unter den Teutschen auch ein Held/ des Namens Hercules gewesen/ wie nicht unschwer aus des Taciti worten abzunehmen: Fuisse apud eos & Herculem memorant, primumq; omnium virorum fortium ituri in prælia canunt. Sie erzehlen/ daß bey Ihnen auch ein Hercules (nicht der Hercules) gewesen sey/ dessen Sie auch vor allen andern darfern Leuten/ von denen Sie singen/ wenn Sie in streit ziehen/ zugedenken pflegen. Daher Frensheim auch singet:

Der streitbar Hercules von Teutschem Blut' entsprungen
und darum so gerhrt zu unser alten zeit/ daß Sie/ so oft und viel Sie zogen in den streit
von seiner dapferkeit in grossem muth gesungen.

v. 215. Die Mütter sahe man/ u. d. f

Cæl. Rhodig. lib. 18. c 20. antiq. lect. setzet: Memoriæ proditur, quasdam acies inclinatas jam & labentes, à fœminis restitutas, constantiâ precum & monstratâ cominus captivitate: Man gedenket noch/ daß die Weiber der Teutschen/ etliche schlachten/ die schon fast vor verlohren geschetzt gewesen/ durch inständiges biten/ und vor augen stellung den Männern die nahe Sklaverey und gefangenschafft/ gleich erfrischet und erhalten. Daß auch die Teutschen Weiber/ der Römer Joch sehr gescheuet haben / ist merkwürdig aus dem abzunehmen; Da der Röm: Bürgermeister Marius in der Schlacht bey Aix in Frankreich / den König Teutomotus oder Teutschmutts sambt 2mal Hunderttausend Mann Teutschen und ihre bundsgenossen/ erschlagen und gefangen/ die Weiber sich in der Wagenburg gehalten/ und sie der Marius nicht frey lassen / noch daß Sie bey ehren blieben/ der Göttin Vesta schenken wollte/ als haben sie sich auch auf gnad und ungnad nicht ergeben wollen / sondern viellieber zuvor ihre kinder getödtet/ hernach sich teils selbst / im mangel der strikke/ an eigene Haare erhenket/ teils einander selber erwürget. Welches geschehen 102 Jahr vor Christi Geburt. Hievon Joh. Lud. Godfr. in der 3ten Monarchi. pag. 119. 120.

v. 334. — — was dem Mars gelitten hat Vulcan, wie Mars dem Vulcano eine Actæonische Krone aufgesetzet/ ist in den Poëten nicht unbekant/ und hievon zulesen in Nat. Com. lib. 2. c. 6. pag. 154.

v. 358

v. 358. Kein Götze war alda. u. d. f.

Unter andern Gesetzen/ so Tuiscon den Teutschen als Vater gestellet/ ist auch dieses gewesen/ daß Er dafür gehalten: Gott/ so im Himmel wohnte/ wäre unsterblich/ grösser und mächtiger stärke/ denn daß man Ihn in hölzerne oder Steinerne Gebeude/ so mit Menschen händen gemacht/ nemlich Kirchen/ solte einschliessen; oder auch in einigerley Menschlicher und zergänglicher gestalt abmahlen und abbilden könnte. Und Petr. Crinitus lib. 12. cap. 8. schreibet: Deorum imagines minimè ad humanam formam faciunt, quod illa cœlestis majestas supra humanitatem sit. Die Teutschen machen ihnen keine Götter nach Menschlicher gestalt/ weil Sie meinen/ daß die Himmlische Majestät/ alle Menschligkeit übertreffe. Cluver. Germ. anti. lib. 1. c. 34. p. 290.

v. 364. die Stille selbst als Gott u. d. f.

Tuscon hatte keine Kirchen noch Altäre zu bauen verordnet/ sondern gewisse Wälder geweyhet/ welche niemand beschädigen dorfte/ in und zu denselben lieffen die Leute ihre andacht und Gottesdienst/ unterm freyen Himmel zuverrichten. Sie hielten davor/ wer in einen geheiligten Baum hauete/ der würde sich selbst beschädigen/ daher Lucanus lib. 3. schreibt;

— — — — notiq; verendâ
Majestate loci, si robora sacra ferirent,
in sua credebant redituras membra securis.

v. 371. und was der Ganges führt. u. d. f.

Ganges ist ein berühmter Fluß in Ost-Indien/ dahin viel edel Gestein gebracht wird.

A. 429. in deß bekommt der Türk/ u. d. f.

Zumerken/ daß dieses Gedichte vor etlichen Jahren aufgesetzet/ da unser Teutschland noch in vollen Kriegsflammen brannte/ da der Türke/ wahrnehmend der gelegenheit/ etliche starke streiffe in Ungarn und Steyermark thäte/ und viel Christen gefangen wegführte. Welchem allem aber nunmehr (Gottlob) durch den lieben Frieden in Teutschland/ und erlängerung des anstandes mit den Türken/ abgeholffen.

Auf die wunder-Korn-ähr/ welche im Jahr 1634. den 25. Augusti zu Streelen im Briegischen Fürstenthum/ in der Verstadt vor einer Scheuer geerndtet worden.

DEUS & Natura nil faciunt frustra.

GOtt und die Natur (habt acht!)
nimmer nichts vergebens macht!

*** *** ***

Wie vielmal lässt uns Gott auf Erden wunder sehen
die kaum der zehnd' erwegt! zwar/ wenn nun was
da trägt sich etwa mit der allgemeine mund/ (geschehen
zu letzt es denn erlischt. Wer aber sieht den grund
mit innern Augen an? wie viel sind wol geneiget
zusinnen/ ob nicht Gott damit was sondres zeiget?
kaum einer oder zwey. Ist denn ohn all gefähr'
auch nechst geschossen auf die schone Wunder-ähr'

in

im feisten Streeler-Feld'? Ich wil es nicht bejahen.
Lasst Völker kommen her/von weiten und von nahen
ihr wachsthum anzusehn. Das Koren-reichste Land
rühm seiner Felder früchte'/es bringt in voller Hand
Dreydoppel ähren mit/ wir wollen unsre zeigen;
was gilts/ob nicht vor der/all' andre sich zu neigen
gedrungen werden sollen! Man bring' Bücher her/
es zeig uns* Wolfius dergleichen Koren-ähr/

*in memorabilib. lect.

und wunderbrot-gewächs! wird dieses niemand können/
so muß man dir den preiß vor allen ähren gönnen
du Korn-Ehr-Königin. Wer hat dem dieß gethan?
wer hat ins wachsen dich gebracht? Der alles kan/
ô der hat dich allein aus dieser schwartzen Erden
dem Menschen (und wem sonst?) zum wunder lassen werden/
zum wunder sag Ich/ja! Denn nenne mir ein Jahr/
das mit dergleichen Kron' in Korn gezieret war?
man weiß ja keines nicht! komt/komt anher zuschauen
ihr Wirte/die ihr pflegt das Treide-land zubauen;
heischt Saamen von der ähr'/und den in akker streut/
und seht ob künftig Euch die Erndt' also erfreut?
vielleicht ists wol geschehn/doch hat man nicht vernommen
daß aus dem Saamen sey ein gleicher Brodbaum kommen.
Es bleibt darbey/daß Gott hier seine Gnad' erwies'/
daß Er zum wunder nur die Aehr' außsprossen ließ/
zum wunder und zum trost'/uns als dem Rest im Lande
dem leider noch bewust/in was vor angst sich fande
das nechste Jahr zuvor/so Herr als Unterthan/
mit worten keine Zung' es nicht aussprechen kan:

denk

denke was vor eine zahl hinrieß die schnelle Peste!
was verraht zehrten auf die fremden Krieges-gäste?
kein Mensch der kennte nicht den Jammer übersehn/
das Herz' ersenffzet' ach! wie wirdt uns noch geschehn?
Nun Gott/der Weis' allem hat alle Not geschlichtet/
hat alles wol gemacht/ Er hats dahin gerichtet
daß man Ihm danken muß. * Er hielch durch stelge Tode
unzehlich Menschen ab/damit die Hungers not/

* Nemlich 1633. da die Peste so viel Tausend Menschen hingerissen/daß man hernach aufs ander Jahr in einer gegend/ wo zuvor Hundert tausend gelebet/ nur fünffhundert Menschen/ das ist/ den 200sten theil/gefunden hat.

(die nicht außbleiben würd'/) an Sie nicht konnte setzen;
Er streute Sie gleich ein wie andern akker-schätzen/
nicht auf ein ewig fauln; nein wie die ähr' empor
sich wunderschön erhub/ so sollen sie hervor-
zur zeit der grossen Erndt'/hinwieder grünend-kommen/
so hat vorm ärgern nur Sie Gott hinweg genohmmen.
Ob nicht noch mehre Gnad' uns Gott für Augen stellt
durch diese wunder-ähr'? ach ja/ Er wil das Feld/
das unbeschikket must' in ruh und läde liegen/
in seinem gnadenschuz' hinwieder lassen pflügen/
damit es bringe frucht/daran das Auge lust/
das Herze laabsal hab'/ und iederman die kost.
Das ist erfolget ja/man kan es nicht umstehen:
Wir haben wiederum die Pflüge sehen gehen
den akker anzubaun (zwar in unfriedens not!)
doch gab er gnüglich uns das wehrte liebe Brodt.
Ist iemand denn so frech/der dieser Aehren schossen
nur eben hin an sah'/ und nicht daraus geschlossen

was tröstlichs vor sich hat/ dem fall' ich nimmer bey;
Zum wunder Sie mir stets fest eingebildet sey!
Hierum Ich auch in ernst die Feder eingenetzet/
und unterm Kriegs geschwürm' ihr dieses Lied gesetzet/
das gleich mit schlechter hand sie nihmt aus dieser Zeit/
und hiemit einverleibt der grauen Ewigkeit.
Mensch wirdt dir * Oesterreich die grosse Traube preisen/
so wirdt dir Schlesien die Wunder-Behre weisen.

Ohn Wein lebt noch der Mensch/ wenn Er nur wasser hat/
ohn Korn und liebes Brodt wirdt aber Niemand sat.

* M. W. In Oesterreich unfern von der Vngrischen gräntze ist An: 1634. auch eine wundergrosse Traube gewachsen gewest/ bey welcher man tag und nacht wachen lassen/ so hernach an einen hohen ort verschenket worden. Sonst sind längst als An: 1541 auch Trauben in Ober Teutschl: unfern Landau gewachsen/ welche bärtig gewesen. Wolfius lect. memor. Centenar. 16. pag. 483.

Auf deß Wolgebornen Herren/ Herren

Dionisij Monteverques,

damals Obristen und Obergebittigers in Brieg gnädiges gesinnen/ in J. Gn. Leibfahne eine Beyschrifft 1537. im Mayen gefertiget.

Die

Die Fahne war von rotem Daffet/ an den enden weiß und rot sparweiß genähet.

Das Gemälde darinnen war:

Ein hochschwebender Kayserl. Adler/ im rechten fusse das Schwert/ im linken das Zepter haltend.

Unterm Adler war eine Landschafft/ und in der ein einziger grüner und lustiger Berg gemahlet/ aus welchem hin und her brennende flammen stiegen und empor gegen dem Adler spielten.

Die Beyschrifft fiel also:

Hie durch des Berges last die Flamme bricht herfür/
so sol vor andern auch mein' innerste begier,
die Mir im hertzen glimmet in lichten loh ausschlagen/
Vor meines Kaysers Ehr/ Haab/ Leib und Blut zu wagen

Schertz: und Bindebrief

im Namen einer Frauen gesetzt/ als Sie einen fürnehmen Obristen an seinem Namens-tage 1639. beschenkte.

Möcht' Ich doch auch etwas finden
Euer Gnaden mit zubinden!
Silber/ Gold und edle Stein'
itzt nicht mehr verhanden seyn.
Schatzung' Steuer und die Gaben/
die wir Freund: und Feinden haben
zugezehlt (das Gott erbarm!)
machen nach der rey uns arm.

Aber wer fragt nach dem gelde/
könnte man nur Fried' im Felde/
und in Städten haben ruh
geb' Ich doch noch mehr darzu.
Geld ohn Frieden zubesitzen/
macht dem Geitzhals angst und schwitzen/
der weiß nicht/wie oft Ers wol
und wahin verstekken sol.
Giebt Ers denn nur den Soldaten/
ô so ist ihm schon gerahten/
bald er minder kummer trägt/
daß Ihn niemand drum erschlägt.
Gleichwol seyn ohn allen Heller/
bringt auch nichts nicht auf den teller.
Wer kein Geld zu markte nihmt/
wieder leer nach Hause kömmt.
Etwas/nicht zuviel zuhaben/
kan auch das Gemütte laben.
Wer nur hat zu seiner Not/
nehm vorlieb mit seinem Gott.
Und wenns wünschens gelten sollte/
wüst' ich wol was Ich mir wollte;
aber wünschen es nicht bringt/
keinem nichts damit gelingt.
Wie gesagt/ Ich hab im kasten
weder Gold noch Silber rasten/
weder ander theuer ding/
etwan einen alten Ring.
Aber diesen zuverschenken/
ist den Wald mit Holtz bedenken/

wasser tragen in den fluß
der vorn Thor' heit seinen guß.
Gleichwol muß es nicht nachbleiben/
etwas seltnes aufzutreiben/
ohn Geschenke diesen Tag
heut' ich nicht erscheinen mag.
Ich wil in mein Heuslein schleichen
alles groß und klein durchstreichen/
ob Ich etwas finden möcht'/
und daß Euer Gnaden töcht'.
Je bey tausend in der Stuben
hengt ein Krüglein aus der Gruben
die bey Strigau liegt/* gebrannt/ *Terra
kom mein Krüglein von der Wandt: sigil-
Du solt mehr bey Mir nicht henken/ lata.
Ich wil dich dahin verschenken
da man deiner mehr als wol
warten/und dich ehren sol.
Du solt in dich lassen giessen
guten trank/ dich sol beküssen
Hochgeborner Lippen Mund/
Sie zuspuren lang gesund.
Eines wil Ich dir doch eben
Krüglein/ mit zur lehre geben:
wenn man dich wirdt ohngefehr
tragen hin/ jtzt wieder her/
ô so bitte das Gesinde/
daß sich keines unterwinde
dir zu geben einen Stoß/
Sprich: thut mit Mir schön und groß.

So

So viel Jahr'/ als du am Rechen
hingest/ solt du nicht zubrechen/
und noch dreymal länger zeit
leb in unzerbrechligkeit.
Nun ich muß noch etwas suchen:
hab Ich nicht auch Pfeffer-kuchen?
ja/ den mir das Preusser land
und zwar Toren zugesandt.
Komm/ ô komm du süsse lekke/
und dich nebens Krüglein strekke/
du sollt in dem Brannte-wein'
Ihrer Gnaden Frühstükk seyn.
Du sollt in gedult erleiden/
täglich von dir lassen schneiden/
weil ein stükklein von dir währt/
biß du gar bist aufgezehrt.
Ists genung an diesen Gaaben?
nein: Ich muß was mehres haben.
Köchin/ sieh ob es dem Ohl'
in dem Troge gehet wol?
ob er nicht ist abgestanden?
ist er denn noch frisch verhanden/
so trag flugs ihn auf der stell'
unserm Herren Colonell.
Der wirdt ihn im Weine baden/
daß er Ihm nicht bringe schaden.
Ohlen essen ohne Wein
pflegen ung sund zuseyn!
Dort am nagel hangt der Schlüssel/
geh und hol mir auch die Schüssel

drinn

drinn die Qwitten-äpfel seyn/
bring die roten mit herein.
Und die grossen zwey Citronen/
sollt' Ich der zu ehren schonen?
nein: ihr müsset mite gehn/
daß Ich ehrlich kan bestehn.
Diesen stellt Euch zum Gefärten/
ô ihr zier aus meinen Gärten/
bind ein kräntzlein treue hand/
daß es zieren hilft mein Band.
Und dem Kräntzlein/ liebe Haube/
gnädig diesen tag erlaube/
daß es heute nur vor dir
eine Silber-scheitel zier'.
Und kanst du dieß heut' erlangen/
ô so hast du gnung empfangen/
morgen denn zur seiten schleich/
und dem * Soli Deo weich.
Dieß ist/ was Ich konnte finden
Euer Gnaden mit zubinden/
wie gar schlecht dieß alles scheint/
ist es doch sehr gutt gemeint.
Gott wöll' Euer Gnaden geben
Glükk/ Gesundheit/ langes Leben/
ohne Leid und hertzens-klag'
offt zusehen diesen Tag.

* das Nordowanische Räpplein.

Namens-Tag
(tit:) Freulen
BARBARA-PERPETUA
von Mörder/
des Dichters Schüllerin. 1641.

* * *

WIe ein Gärtner in dem Garten
seiner jungen Beumlein pflegt/
sie muß stützen/binden / warten/
biegen/ was ins krumme schlägt.
Also hats mit jungen Leuten
solch ein' ebene gestalt/
an die muß man auch bey zeiten
legen müh' und oft gewalt;
Sie mit ernst dahin zutreiben/
daß Sie auf der schönen bahn'/
unverwandtes fusses bleiben/
die zur Tugend führet an.
Freulen/ itzt Ihr gleich auch lebet
in dem Lentzen eurer Jahr'/
in der wachse-zeit Ihr schwebet/
da man Euer wol nihme wahr;
Da man Euch zur Tugend führet/
glimpflich weiset nur dahin/
was Euch immermehr auszieret/
und geschikter macht den Sinn.

Dieß

Dieß an Euch zu werke stellen
die/so stets Euch reden ein/
und der Tugend zugesellen/
dieses Eure Gärtner seyn.
Ei so seyd/wie junge Zweige
die mit wachsen Himmel-auf/
mit gar leichter mühungs-neige/
halten ihren graden lauff.
Jetzund/itzund lernet Tugend/
die das schönste Kleinod ist/
in dem Frühling' euer Jugend
sey Euch diese nur erkiest.
Tugend wirdt Euch höher zieren/
als viel Gold und Edelstein'/
und was Ihr an Euch könnt führen/
wenn Ihr solt am schönsten seyn.
Werdt Ihr sehn nach Tugends-gaaben
meiden aller Laster schein/
so werdt Menschen Gunst Ihr haben
und bey Gott in gnaden seyn.
Nun wie Ihr seyd eingegangen
allbereit der Tugend Port/
wie Ihr wol habt angefangen/
also fahret immer fort.
Stets der richtigkeit Euch fleisset/
iede Stunde nehmt in acht/
allem andern Euch entreisset
was Euch etwan irrig macht.
Gott/den täglich Ihr mit bäten
aus recht kindlicher begier

flehet/

flehet/der wirdt zum Euch träten/
Segnen/was Ihr nehmet für.
Der wöll' eurem Lebens-faden
zehnmal mehr setzen zu
als den Schwestern/die mit gnaden
Er geholt ins Himmels ruh!

Auf den Namens-Tag (tit:) Ihr Gn: Herrn JOHANN Freyherrens von Mörder/ damaln Obristen und Obergebittigers zu Brieg/ rc.

da 1642. eben der Schwedische Feldmarschall Torstenson vor Oppeln lag/und des andern Tages 2. Regiment Reuter zur Briegischen Belägerung den anfang machten.

Sonnet oder Klingereimen.

Die Zeit/in der Wir izt das arme leben führn/
die lässt uns heute nicht viel schmukke worte bringē/
drum wil Mir/ob ich wolte' ein Carmen nicht gelingen/
in dem Poëtisch sich ein nachdrukk liesse spürn/
damit/Herr/Euren tag/den Namens-tag zu ziern.
Der Feld-Kartaunen schall/ die schon* von ferne klingē
die wollen uns nunmehr ein ander Lied abzwingen/

* nemlich vor Oppeln.

und

und lautet Re-sol-ut; das solln Wir musiciren.
Nun ob die Music zwar nicht klingt in zarten Ohren/
so weist doch ieden an der Eyd/ den Er geschworen
Gott und dem höchsten Haubt; ein ieder ist bereit
bey Euch/ Herr Obrister/ sein Gutt und blutt zuwagen/
daß unsrer Treue Lob/ Frau Fama selbst wirdt tragen
In das Gezeite-buch der grauen Ewigkeit!

Etliche sehr weise nützliche Lehren und Erinnerungen/ wenn man mit Leuten umzugehen hat/ Ignat. Lojolæ.

Ex via vitæ æternæ Anton. Sucquet è Soc. Ies. p. 413.

Ein weiser Mann dahin sich immerzu bescheide/ 1
damit Er allen zwist und widerwillen meide;
dieweil es besser ist ein weniges mit dank
verrichten/ als sehr viel mit keiseley und zank.
Er sol iedwederm seyn zu willen und gefallen: 2
denn ist die Lieb' ergrämt/ so wirdt der Schad' in allen
so wichtig/ daß auch nichts (wie hoch man dieses schezt/)
denselben wiederum erstattet und ersezt.
Drum sol Er mit gedult das widersprechen tragen/
und andrer Leut' auch hörn ihr lang-verdrießlich sagen.
Er sez gewisse zeit Ihm zum Geschäfften an/ 3
und seh ob Er durch fleiß ihr doch vorkommen kan.
Was einer reden wil/ das sol Er also fassen/ 4
als wollt' Ers' alle Welt frey offen wissen lassen.
Sol wenig bringen für/ doch langsam und bedacht/ 5
mehr hören/ was da wirdt von andern fürgebracht.

Ein jeder die Natur des Nechsten acht zu nehmen 6
von Gottes wegen hat/ und sol sich so bequämen/
daß keinmal traurig Er/ den frölichen erschein'/
und denen frölich nicht/ die herz betrübet seyn.
Bey dem gäher Zorn pflegt plötzlich einzubrechen/
den sol man eilends an-mit sanften Worten-sprechen.
Wir sollen loben erst was andre guts gethan/
und unser straafen denn mit ammut bringen an.
Wer einen guttes lehrt/ sol so nicht von Jhm gehen/ 7
daß Er Jhn unvergnügt in etwas lasse stehen.
Er sol zu andern ab-sich-lassen nur so weit/ 8
als die Gelegenheit und sein Beruff es leidt/
damit Er allen sich in allem recht gebahre.
Und schaue/ daß Er nicht zu hoch auch etwa fahre/ 9
vielmeher staffelweiß mit einer lieblichkeit
Er immer nach und nach zu höhern dingen schreit'.
Jn reden füg Er so desselben umherschweiffen/ 10
damit der ander mög' auch seinen Sinn ergreiffen:
denn wer auf einmal viel in einen ängsser geusse/
derselbre minder drein/ und viel darneben schmeisse.
So sol ein weiser Mann auch also führn sein leben/ 11
daß man Jhm kein: schuld um Laster dörffe geben;
Er überschreite nicht in speiß und trank das ziel;
Er thu im reden nicht der Sachen auch zuviel.
Die Eitelkeit Er meid und andre Gaukeleyen/
der Glieder ungeberd' Er fertig sey zu scheuen/
dieweil die dinge nicht zu ansehn/ ruhm und Ehr'
und Lieb' ersprößlich seyn/ ja mindern die viel mehr.

Son-

Sonnet oder Klunge-Reimen/

Auf die Hertz- und Gemütt-erqwikkende Gesprächspiele/deß aus der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft edlen mitgliedes/

des Spielenden.

L. P. H.

Apollo redt die Neun Musen an.

Ob schon manch ungemach/ ihr edlen Castalinnen,
die ungerahtne zeit Euch schmertzlich machet fühln;
ob Unverstand und Neid ihr müttlein abzukühln/
Euch euer schönes Chor zu stören stark beginnen/
so seyd dennoch getrost/ erholet eure Sinnen;
lasst der Bellonen Söhn' auf Euch mit drängnis spielen/
lasst Sie an Pindus fuß/ als Pachen/ sich verwühln/
Die/ jen' und keine sollen Euch nichtes angewinnen.
Fahrt fort im musicirn/ kein Leid wirdt Euch so viel
nicht kränken noch versehrn/ als Euch das schöne Spiel
des Spielenden erqwikkt/ dē Ihr stets bey Euch habet.
Ich selbst sol neben Euch vor Clotho flehend stehn/
daß Sie sein Lebens-Garn lang laß' in golde gehn/
denn Der ists/ dessen Spiel nun auch gantz Teutschland labet!

* * * * * *

Echo an H. Opitzen.

Ihr Musen/ die Ihr euch vons Heliconis spitzen
nach Teutschland aufgemacht/ wo pflegt Ihr nun zu sitzen?

wo

wo habt Ihr eure ruh/wo ist der grüne Saal?
wo ist des Phœbus Thron/ und der gelährte Qwal?
wirdt Mir kein Antwort hier? sag/Echo, aus dē Steinen/
was hat vor einen Sitz der Phœbus und die Seinen?
E. Einen.
Das weiß Ich alles wol. Wo ist der Musen Herdt/
wo ist ihr schönes Hauß? das sag Mir unbeschwert.
E. beschwert.
Beschwere dich doch nicht. Sag Mir du Wiederschalle/
welch wasserfluß und Land am besten dir gefalle?
E. alle.
Wirdt nun vor andern wehrt das arme Vaterland/
daß auch der Phœbus spielt am grünen Beberrand'?
E. Oberhand.
Und was/was hör ich doch? sind das die lieben Brunnē/
die auch dem Helicon die Süßheit abgewonnen?
E. gewonnen.
Nun weiß ich zwar einmal das schöne liebe Landt/
doch ist der Phœbus Mir zur Zeit noch unbekannt.
E. bekannt.
Ja freylich wol bekannt/nur durch die schönen Lieder;
wie der nun/heissē mag/frag Ich dich/Jungfrau/wieder.
E. ieder.
Ja ieder/meinstu/rühm und sing' Ihn in der Welt/
weil durch Ihn solchen rühm die Teutsche Spraach' erhelt.
E. Held.
Der Held/ ach wellte Gott/ Ich möcht'/ Ich könnte schauē
den Grossen/ der so lieb den dreymal drey Jungfrauen.
E. an Ihn.
Ja Ihn/der vornen stehe/ und helt die weise Spitz'
ô Teutscher Spraachen-Mann! ô Himelskind! ô Pitz!
E. Opitz/
Nun

Nun weiß Ich's/ wer Er ist/ Herr Opitz/ darf Ich's sagen?
Ich seh' Ich seh'/ Ich seh' allreit die Nymphen tragen
den grünen Lorberbaum/ Sie winden einen Kranz/
Sie kauffen Seiten ein/ Sie schikken sich zum Danz:
Euch Euch die Ehre sol/ Euch der Ihr habt geführet
der Musen wehrtes Volk in Teutschland einfurtret/
derhalben Sie auch nun mehr Teutsch wollen seyn/
und lassen willig hin den Alten ihr Latein. (ben
Vor diesem war der Wahn/ sam man nicht zierlich schrei-
in unser Sprachen könn'; es mag die Rede bleiben
dieweil sichs anders weist. Jezt schwebet hoch und weit
die Teutsche Dichterey durch eure Liebligkeit.
Darum/ wie Teutsches Lande den ruhm vor andern häget
die Königin der Welt/ die Kron und Zepter träget/
also/ Herr Opitz/ Ihr sollt gar zu oben stehn/
der Griech' und Römer mag in des zur seiten gehn!

Zwey Sonnet oder Klinge-Reimen
An H. Opitzen / und seine neue übersetzung der Psalmen Davids/ nach den Französischen weisen.

Was Beza, was Marótt in Reimen vor gethan/
dem haben nachgefolgt wie ruhm' in ihren Zungen
der Spanjer/ und der Wahl; der Ungar hat gezwungē
auch seine/ wie Latein/ auf die Französche bahn.
der Pol' und auch der Böhm' hielt' Ihm gelegen an
zubringen in den Reim/ was obbenannte sungen. (gen/
Es hat es Dän' und Schott' und Flämming auch errun-

daß aller Mund nunmehr/was Gottes lieber Mann
vorzeiten hat gespielt/ einhellig singen kan.
Wiewol den Meisten sich Lobwasser vorgeschwungen
in diesem Lobewerk'/ ist dennoch dass gelungen
Herr Opitz euer Teutsch/das völlig Euch fortan
zum Teutschen Maro macht auf Heliconis Plan'/
Ich schwer'/ Ihr bleibet wol hierinnen unverdrungen!

* * *

2.

Lobwasser hat sein Lob/daß Er sich unterwunden/
und aus der fremden Zung' in unsre Mutter-Spraach
die Psalmen umgesetzt. Dieß werk giebt Ihm nich's nach/
daß mit gewünschtem Glükk' Herr Opitz hat gebunden.
Hier wirdt kein Reimen-zwang/kein unteutsch wort gefunden.
Wer will nun Teutscher Zung' anfügen diese Schmach
und sagen/daß es ihr zuvor und itzt gebrach'
an eigner Worte zeug? wir können zu der stunden
mit David unsre Not auf zweyerley manier/
einweisig/eines sinns/dem Höchsten bringen für.
Ihr Teutsches Musen-Volk/daß dieses Buch zulesen/
zusingen unserm Gott im Hertzen habt begier/
erweget diesen fleiß/und sprecht gesamt mit Mir/
Daß keiner unser Spraach' ist mächtiger gewesen.

Auf H. George Gebharts Historischen Kalender. (Syr. XLIII. v. 24.)

Wie lieblich sind / ô Gott / die Thaten deiner Werke
wiewol ein fünklein kaum der allerklügste Mann
hierinn erkennen mag! man nehme zum gemerke
das helle Firmament / den schönen Himmelan. v. 1.
Ach wer kan immer gnung desselben zier beschauen /
und seiner Herrligkeit sich einmal sehen sat!
betrachtet Er denn auch sein mächtig hohes bauen /
ie mehr und mehr Er dran sich zuverwundern hat.
Es ist den Heilgen selbst von Gotte nie gegeben
zusprechen-seine Werk' und alle wunder-aus /
so lange Sie noch hier am untern orte kleben /
so lang ihr Geist bewohnt dieß irrthums-häge Hauß.
Sie sind zu mächtig groß von seinen weisen Händen
weit über den verstandt der Sterblichen gegründt;
mit loben niemand Sie / (wiewol Er dran wil wenden
den allerhöchsten fleiß) nach würden recht durchfindt.
Er / Er weiß alle ding'; Er kan vor Ihm schon sehen /
was Menschen werden noch in künftig nehmen für.
Er weiß zu welcher Zeit ein iedes sol geschehen
ô tieffer Weißheits-grund! wer ist zugleichen Dir?
Du Gebhart / wunderst dich auch über diesem wesen
der Werke Gottes; Du gedenkst der vorgen zeit /
du machest jährlich kund / was du hiervon gelesen
zu Gottes preiß ist gleich dein Hand und Mund erneut.
Du zifferst emsig aus den Lauff der Himmels-Kertzen /
das schöne blaue Dach ligt stetigs dir im Sinn' /
Auf Erden mit dem Leib' im Him̄el mit dem Hertzen /
Erhärtet / daß Du dich auch sehnest gantz dahin!

Sonnet
oder Klinge-Reimen.
Auf desselbten Hauß-Kalender.

Herr Gebhart/deine müh' und Rechnung in den Dingen
welch' über unser Haubt ins Himmel-blaue Feld
des grossen Gottes handt zum wunder hat gestellt/
die muß dein Lob hinauf zur Sterne sitze bringen.
Wer also sein Gemütt' ins Himmlische kan schwingen/
der lernet auch darbey verachten/was die Welt
bey sich vor grossen Schatz und köstlich wesen helt/
Der muß durch irdisches ins Himlisch' endelich dringē.
Wer stets an Himmel denkt/helt Gottes werk' in acht/
wie sollte nur vor den die Helle seyn gemacht?
das gutte läßt ihn nicht so leicht' in Sünden eilen.
Herr Gebhart bleib Du so bey deinem Sinn' auch hart/
des Himels werk Uns lehr/und laß den Menschen part
den Punkt/ den Sie mit Schwert' und heissen Flammen theilen.

[Mundus a. est punctum illud, quod mortales ferro & flammâ dividunt. Seneca.]

An M. Ad. Büthnern außm Muretus.

Poëten macht der Wein/ Poëten Wein erhelt/
vor Augen uns der Wein Poëtsche köpfe stellt.

Win

Wein kan vielmehr bey uns/als alle Musen richten;
Wein dient viel besser uns/als Phœbus selbst zum dichten.
Wer neunmal dieses Saffts aus Kristallin geneust/
und ihn fein wolbedacht mit seiner Zungen reisst/
dem zeucht er herz und Sinn gleich in ein heilig wüten/
daß Er erwärmet kan viel gutte Vers ausschütten.
So hat Anacreon vorlängst auch sein gepflegt/
und einen Rebenkranz ihm um sein Haubt gelegt.
So must' auch Ennius stets auf die Plantze giessen/
wenn Ihm der Verse fluß und Ader sollte stiessen.
Wer aber seinen Durst muß leschen mit der flut
des Brunnen/dessen Vers seyn kalt und keinmal gutt;
ja können weder zeit noch lange Jahr' ertragen.
Drum komm/ô Bythner, her/komm komm Wir wollens wagen
sieh/wie dir meine Recht' ein vollgeschenktes bringt/
ach schau wie schön der Wein zur höh' im glase springt/
wie seine Geisterlein in unsern Geist sich sehnen/
nun wollst du Mir bescheid zuthun dich angewehnen!
drauf wenn die kähle wirdt des Bachus edler Safft
wol haben eingeschmiert, so wirdt von seiner krafft
flugs unser beyder mund viel schöne Reime singen/
die zur Verwunderung die Nachwelt sollen bringen.
Wein/ Wein/ô süsse Qwell'/ô angenehme Pein!
ô ruhe/derer die betrübter Sinnen seyn;
Was sind Wir bis anher gewesen nur vor Thoren/
daß wie die rausche-bach zutrinken uns erkoren?
Was bilden Wir uns noch Parnassus höhen ein/
und was vom Pferdebrunn' annoch vor mährlein seyn?
Hier ist der rechte Brunn; hier sind die theuren zähren/
die wunderlustge köpf' und Dichter abgewehren.

Sieh/

Sie/Büchner/dieses Glaß bring Ich Dir freundlich zu/
Ich bitte/thu bescheid/du treuer Bruder/du!

An einen gutten Freund / als demselben durch die leidige Gicht der Schlaaf sehr verterbet ward.

Aus des Flaminij Lateintschem.

Komm/lieber Schlaaf/ach komm / du zukkersüsse ruh/
schließ mit verstolner handt mein' augenlieder zu.
Komm/allerliebster Gast! höre wie dich schon besingen
der Vögel bunites volk; des Wassers sanffies klingen
und sausein lokke dich auch Es laden dich zu mir
Violen/Lilien/der bunte Meh/ der dir
vorlängst gewidmet ist. Das naaß' aus Creter trauben/
das Sie uns über Meer in gnaugefassten tauben
zur luft mit menge schikke/dir auch zu diensten tritt/
noch kommstu dennoch nicht! ach sey zu meiner bitt'
ò allersanfftes Lieb/ an Ohren unverdekket/
Ich habe weder so/noch sonsten mich beflekket/
noch in dem leben auch gefolget derer Pfad/
die arm an guttem sind/ und reich an übelthat.
ò süsser/süsser Schlaaf! wilt du mich noch nicht kennen:
so muß Ich unvorlängst dir meinen Namen nennen:
Ich bin der Dichter selbst den als leib-eignen Sohn
in keuscher Schoß' erzog ein' heilige matron.

Die gab ihr' Harffe mir; drauf wil ich dir mit singen
die allerkeuschsten Reim' und Ehrenlieder bringen.
Komm eilends/ daß du sie von meiner treuen handt
selbielbst empfangen mögst/ eilst du nicht/ wehrtes Pfand/
so wirdt der lange Schlaaf mich Ihm zu dienste strekken/
und meiner Augenlicht mit ewger Nacht bedekken.
Wolan! so schreite fort/ nihm mich in deine huld/
daß man nicht sage/ du werst meines todes schuld.
Wo meine wolfahrt dir nicht wil zu Hertzen gehen/
so sieh/ wo letzlich wirdt dein gutter Name stehen!

Uber einen eingefassten Grundrieß eines Ingenieurs, oder Baumeisters, wie eine namhafte Stadt zubefestigen sey/ schrieb nach etzlicher Zeit ein witziger Mann/ gutt Sinnenbilderisch/ die Worte:

Fundi nostri calamitas.

Das ist:

Unseres Erbes und Erben Verderben.

Auß welchen der Dichter anlaß genohm̃en folgendes aufzusetzt.

Fürwar die faust hat Gott zur Beyschrifft angetriebē/
als sie die worte längst bey solchen Rieß geschrieben/
in dem am meisten sich der Zirkel hat bemüht/
draus ein' unfeste Stadt sehr wunder-fest aussieht;
(Dem unerfahrnen nur/) ja wer' ein Wall geschlagen
so plotz/ als der entwurf wirdt aufs Papyr getragen/
so wern schon Festungen die Städt' in aller Welt.
Das reissen nihmt viel müh'/ allein das bauen Geld/

Fundus calamitatis nostræ.

und dessen ohne maaß; der lieben zeit geschwiegen/
eh man dem riesse nach die Stadt sieht feste liegen.
Des Bodens ungedacht/den man verterben sieht/
hievon viel tausend Jüch' ein Bauherr ob sich zieht.
Des klagens ungedacht/in dem viel Arwer stellen
und eigne wohnung plätz' hernider man muß fellen/
und Sie von dannen treibt; alsdann aus not geschieht/
daß man mit thränen Sie den Boden nezen sieht/
davon er trunken wirdt hm auf den Wall gerükket/
hernach die thränenlast ihn wieder abwerts drükket;
des Seufzens ungedacht/das arme Leute führn/
die ohn entgelt gemusst das ihrige gewinnen;
des Schadens ungedacht/in dem man macht zu nichte
das schön erbaute Land/ das ihnen vormals Früchte
zur notturft bracht' herfür. ô Hand! vielmehr Prophet/
itzt uns nach deiner Schrifft es recht verterblich geht!
nicht aber uns allein/ die hinn den Schanzen wohnen;
ô nein! es wil der Bau auch Euer nicht verschonen
ihr Leutlein auf dem Dorff/ Ihr könnt euch wol beschwern
Er wöll' Euch euer Erb'- und Mark/ und bein auszehrn.
Es kan ja keinmal nicht die Sonne gehn zu glange/
so ligt befehl schon da: schikkt morgen auf die Schange/
Vier Mannen mehr als heut'/und wirdt dz nicht geschehn
so sollt den roten Han ihr auf dem Dache sehn/
für eins; fürs ander schikkt vier gutte ziehe-pferde
daß man (dieweil es not!) mit wagen voll die Erde
hinauf die werke führ'/ iedweder Mann ein beil
zum notfall bringe mit/ ihr werdet euer Heil
im Reisicht suchen sollen. Eh auch der tag verschwindet/
Heißts wieder: auf die Schang Euch morgē stärker findet/

und zwar um 6. Man mehr. Von Weiblichem Geschlecht'
ist niemand nütz'/es kom der Bauer oder Knecht;
bringt täglich' äxte mit/(versteht ihrs recht/ihr Hachen)
ihr solt gespitzet zu die stumpen beume machen.
Drey Wagen noch darzu mit allem was gebührt/
damit der Rasen werd' ins hauen zugeführt.
Die Senn' hat wieder sich noch weit nicht gar verkrecht/
so komt schon einer/der mehr Wagen wil auspochen/
mehr Schanzer noch darzu; Er flucht/ Er schwert/ Er
ein gutes Wort bey Jhm so viel als nichtes gilt/ (schilt/
das Ers so machen wöll'/und Sie nicht höher treiben/
damit Sie möchten nur ein armes Völklein bleiben;
zu letzte macht * ein Fuchs/ den man zur hand im stieß'
und daß Ers wie vorhin/beym alten wesen ließ'.

* nach der Feldsprache ein Dukaten.

Und so gehts alle tag'/ und sieht man daß kein ende/
ja obger Rieß erheischt/ (wir sehens) ewge Hände/
Mann/Dorff/Wald/Stadt und Land/und wenn er das schon hat
macht wider die Natur/ doch Kunst kein feste Stadt.
Drum hat ja GOtt die faust zur Bepschrifft angetrieben/
drey worte haben uns ein solch * Latein geschrieben/

* Lat ein.

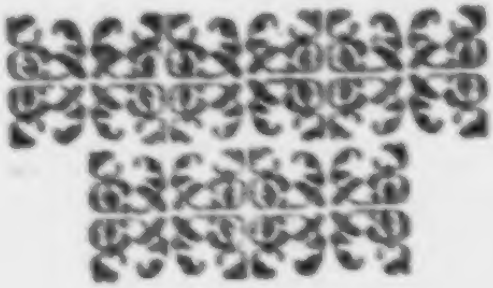
daß so viel hundert Mann bis in den Grund verterbt/
Und bleibt der Schaden auch gleich ewig angerbt!

Auf die überschrifft eines Gefäßleins/ darinnen Lenden-steine behalten waren.

Nocumenta, Documenta; versehren und lehren.

Ich lasse den Demant durch seinen glanz das Leben
der Sterblichen erfreun; den Onyx laß' Ich geben
den Seugenden viel Milch; auch des Topasers art
der in siedheisser flut die blosse faust verwahrt.
Ich lasse den Achát wolredenheit erregen;
und auch den Amethist den durst darnider legen;
der Sarder gebe Sieg im zanken wem er kan;
es stopfe der Saphir des Schweisses enge bahn;
der rötliche Rubin sey in der Pest hoch nützlich;
der grünliche Schmaragd sey vor unkeuschheit schützlich;
der Türkes dem Gesicht' ersprießlich sey und bleib;
der Jaspis still das Blut und Wassersucht vertreib;
und was mehr tugend-kraft den Steinen man zuschreibet/
die der selbselbst nicht glaubt/ der handel damit treibet.
Thu nur den glanz hinweg und den gefärbten schein/
so gilt er eben das was sonst ein kieselstein.
Der glanz alleine wirdt in warheit nur bezahlet/
der glanz alleine machts/ daß man in solchen pralet
die hände mit bestekkt/die Ohren mit behenkt/
darinn auf Hoffart viel/auf Demut wenig denkt.
Was diese nun erwekkt/und jene niederschlägt/
dasselb' auch gleich den preiß und vorzug billich träget/

und das thut jener Stein/der/wenn es Gott behagt/
uns um der Sünde willn in Blas und Nieren nagt.
Nun wenn wir den anschaun/so fehlt es nicht/ dem Herzen
kömmt nicht ohn seufftzen für/ was der vor Pein und schmertzen
in uns erreget hat; in Demut fellt uns ein/
was wir in krankheits-not vor arme Würme seyn.
Hingegen edle Stein' (erfahrung zeuges) verleiten
die Menschen/daß Sie sich zur Hoffart zubereiten;
so schätz Ich edler den/der Demut uns einröhrt/
ist also nützlicher das/was versehrt und lehrt.



Teutscher Gedichte Sechstes Buch/

haltend in sich einen Theil

Jan-Kochanowskes/

des Weiland fürnehmen Polnischen Poëtens/

Lust- und Scherz-Reime

ins Teutsche übersetzt.

Denen Hoch: und WolEdlen Gestrengen/

Herrn Wencel Reiswitz

von Kaderźin auf Tworkow / Lubowitz und Nebočzow/ u. a.

Herrn Jaroslaw Strzela

von Obrowitz auf Dźiwkowitz und Steina/ u. a.

Herrn Johann von Stadelmeyer auf Niewodnig/ Obristen Lentenante/

Herrn Gabriel von Hund und alten Grotkau/ auf Neudorff/

Herrn Caspar von Posadowsky und Postelwitz auf Karisch/

Seinen allerseits großgunstigen Hochgeehrten Herren/ und zuversichtigen Patronen.

Es

Es hat der Sinnreiche Opitz, ohne zweifel aus Ernst Schwabens von der Heide im Jahr 1616. aussgangenen Poëtischen Büchlein / die erste anleitung bekommen / sich in die Teutsche Poesi einzurichten / welche Ihm auch alsbald so wol abgegangen / daß Er mit männiglichen zustimmen / als ein urheber der Hoch-Teutschen Dichterey / ja als ein Teutscher Maro gepriesen worden. Daher nochmals die Hochlöbl. Fruchtbringende Gesellschaft bewogen / ihm als einem rechten Poëten / den Lorberzweig zum Ordens-zeichē zubenimen / und den Namen des Gekrönten gegeben. Ob nun zwar nicht ohne / daß unter seinen Teutschen Gedichten etliches zufinden / welches Er aus andern Sprachen übersetzet / und der Erfindung halber keine mühe haben dörffen / so ist doch nicht bald zubehaupten / (wie der fürnehme Niederländer Johann von Vondeln wil) daß daraus Er Opitz vor keinen Poëten zuhalten sey. Daß es aber Ihm an guten einfällen und Erfindungen nicht ermangelt / und Er ein weit mehrers dießfalls wol würde geleistet haben / wenn Er die wichtigere verrichtungen / und hohe obliegenheiten desselben hette le-

gen können/maassen alle die jenigen einmündig bekennen/ mit denen dieser Edle Schlesier täglich umgegangen / und Er Ihnen von vielen Jahren bekannt gewesen. Ich wil geschweigen/daß aus einer Spraach in die ander etwas gebunden und Versweise zusetzen/nicht auch einen Poëtischen Geist erfordern sollte. Denn ob schon manche einer fremden Spraachen wol kündig / und ichtwas in derselben von wort zu wort einem dolmetschen und auslegen können/ so fehlt es doch noch sehr weit / daß es iedweder in gutten füglichen und wollauffenden Teutschen Versen fürbringen könne / ob er sonst wol für sich gnung gelehrt auch ofters ein ziemlicher Lateinischer Poëte ist; wie dessen wol Exempel köñten angezogen werden. Man setze aber Opitij Poëtische Wälder alle beseite / als in welchem zwar viel Lieder außm Niederteutsch: Frantzösisch: und Lateinischen zufinden/ und besehe / ob Er nicht nur mit übersetzung der Psalmen/in unser Mutterspraach/nach den Frantzösischen Weisen/ein solch fürtreff: und löbliches meisterstükk bewiesen/ daß noch zur zeit man keinen gesehen/ ders Ihme gleich gethan hat/ ist auch zu zweifeln/ob sich einer nochmals finden möchte/der ihme hierinne überlegen zuseyn/ und eine bessere

über-

übersetzung ans Licht zubringen sich erkühnen werde. Nach dem denn der dapfere Opitz das eiß gebrochen und also vorgegangen/ haben ihm andere leichte folgen können / wie denn Er so manchen seinen Kopf aufgemuntert/ und in die sprünge gebracht/ daß deren rühmliche Versuch in Teutscher Poesi, wir mit lust und anmuttigkeit numehr lesen können. Wie aber etliche zwar dem seel. Opitz zimlich gleiche kom̃en/ (denn über Ihn kan ich eintzigen noch nicht setzen) so bleiben doch auch noch viel unter Ihm; unter denen letzten ich denn auch gerne stehen wil / der Ich dennoch mein von Gott mir dießfals verliehenes pfündlein nicht vergraben/ sondern anlegen wollen / und zur Zeit nicht allein etwas aus eigner Erfindung / sondern auch mit übersetzung aus andern Sprachen in unsere versuchet; Da Ich mir denn unter andern des gutten Polnischen Poëtens Kochanowsky/ lustige Beyschrifften [Epigrammata] so Er etwa Fraſsky, das ist Scherz-reimen/ wiewol viel ernsthaffte auch drunder/ benamet/ belieben lassen/ und aus denselbē ein guttes theil in unser Teutsch gebracht/ und zwar in unterschiedliche art Verse / nach dem sie ohn langes bedenken zugefallen/ und gleichsam auf der Post gerahten.

Daß aber E. G.G.G.G.Gstr. Ich dieselbe zueigne / beweget mich nicht allein hierzu dieses/daß dieselbe zum teil der dapfern Polnischen Spraache mächtig/ und Sie meine Teutschung gegen die halten können/ sondern auch/ daß Sie in gesammt/ie und allewege zu Poëtisch Teutsch gesetzten Gedichten/als selbst den Musen ergebene/ ein sonder und grosses beliebengetragen; Dahero Ich desto mehr kühnheit geschöpfet/ E. G.G.G.G.Gstr. diese meine vor Jahren zur übung gethane übersetzung/(als meiner Teutschen Gedichte Sechstes Buch) freymütiger zuzuschreiben. Ist aber darbey an E. G.G.G.G.Gstr. mein vordienstliches biten / die wollen solche großgunstig auf: und annehmen/der lesung würdigen/und zum besten Dero Mich empfohlen seyn lassen; worbey Ich lebenslang bin und verbleibe

E. G.G.G.G.Gstr.

Dienstergebener

Gegeben in Brieg
den 1. Herbstmonats
1651.

Wenceel Scherffer.

Jan

Jan Kochanowskes/
des Fürnehmen Polnischen Poëtens Lust- und Schertz-Reime
ins Teutsche übersetzt.
Außm Ersten Buche.

*** *** ***

An den Gast.

Troch.

Hast dus' Buch umsonst bekommen
deinem gelde nichts benohmmen/
preiß ich dich mein lieber Gast/
weil du deß nicht schaden hast.
Hast dus' aber baar erkauffet/
so hast du nur Schwenk' erschnauffet.

Von Annchen.

Jam.

Mein Herz ist mir entschlipfe/(davon kommt nachricht ein)
zu Annchen hin/ da pflegts am gernesten zusein.
Ich habe Ihr untersagt/daß Sie doch nicht ins hauß
den umlauff nehmen sol/vielmehr es stoß' heraus.
Ich wil es suchen gehn/wiewol daselbst auch Ich
nicht dauren werd'/ach sag/Frau Venus was dünkt dich?

Auf einen aufgeblasenen und Hoffertigen.

Troch.

Ich will mir den kopf dießfalls nicht verletzen
daß ich mich dir/Herr/ wollte gleiche schetzen/
denn du bist sehr stolz/dran mir doch nichts liegt/
alldieweil sichs nur deinem dünkel fügt.

Auf

Auf eine Veralterte. Troch.

Itzt wöllst du dich fast mit Mir wärmen in dem Ehstands-ord!
Nu du dir selbst/ärmste/bist alt und runtzelhölpricht worden/
lieber laß es/denn du weist/wilt du selbst nur in dich gehn/
daß kein Mensch nicht um den Dorn/wenn die Rosen weg/wil stehn.

An Annchen. Troch.

Es sey Ihr denn unbewust/ was ein bleich Gesicht' anzeiget/
und wenn niemand zu der Sach'/ Annchen/nicht recht' Antwort sagt/
oft erseufzt/und seltner zeit frey zu lachen ist geneiget;
ja so weist du nicht/daß sich nur um Dich mein Hertze plagt:

An Paulen. Jamb.

Fürwar/du darfst dich/Paul/beym Nachbar nicht vermessen
zubrauchen wol des Mauls bey langem Mittags-essen.
Denn meine Kammern itzt voll Spinneweben seyn/
und auf der neig' ist auch im Keller schon der Wein.
Doch Saltz und Brod wil Ich (mein wort nur zu erfüllen)
dir lassen tragen für/samt einem gutten willen.
Es wirdt auch ein gesang und Music sein bestellt/
und alles dieß um sonst/ ohn eintzigen entgelt.
Denn da der gutte Mutt gleich heuffiger aufgehet/
und weit viel besser als wo Korn und Gerste stehet.
Drum lieber Nachbar dich nur hintern Tisch hinschab/
denn man dir ehe wol ein solche Mahlzeit gab'/
in welcher wenig kost gewesen und viel lachen:
Poëten steht es frey allein' es so zu machen:

Auf

Auf die Verschwender. Jamb.

Wie auf dem Felsen dort/den nie kein Mensch ersteiget/
der grüne Feigenbaum die süssen Früchte zeiget/
davon die Menschen doch gar keinen nutzen haben/
und werden nur zutheil den Aroen und den Raben/
so weiß ich nicht/mit wem ihr viel die kost geniessen/
wenn wehrte Leute weg: und seitwerts sitzen müssen.

Ein Traum. Jamb.

Im Traum' entlieff' Ich bey der Nacht/
weil flügel mir warn angemacht/
jedoch hat Liebe mich gefangen/
ob Bley an füssen ihr gehangen.
Mein Annchen sag/was dieß bedeutt?
ohn zweifel mir es prophecept/
daß Ich in deß und jenes dienen
mich einzuwikkeln werd' erkühnen/
doch aller dienst ich leicht' entlauff'
allein Dir wart' Ich ewig auf.

An eine Frau. Troch.

Auserwählte Frau geziert/ mit viel schönheit/tuhm und Ehre
deines lieben Antlitzs blikk/ kan die Reim' in mir vermehren/
welche/so jemanden sie zur behäglikeit antreiben/
Dir allein am meisten nur/und nicht Mir/sind zuzuschreiben.

Vom Kater. Jamb.

Hat jemand wol gehört/ wie sie den Kater ziehen/
man darff nicht stets mit ihm zum wasser sich bemühe/
weil mancher ihn gar schmukk auch in dem trekkne zeucht/
ihn macht ihm nicht das Kleid/nur stets die Seele feucht.

Auf

Auf eine sich nicht erklärende. Jamb.

Schlags ab/gefellt dirs nicht/sols seyn. so gieb dich drein;
unnötge wort' anhören/ist meiner Ohren pein.

Auf zarte Edelleute. Jamb.

Die zarten Edelleut' erregen Mir verdriessen/
so jedem Biere gern zugeben mängel wissen.
Nicht sauff nur/bis zuvor dich lüsten wirdt zutrinken/
so wirdt dich jedes Bier wol gutt zu seyn bedünken.

Auf eine betrügliche. Jamb.

Ich hoffte/daß mein Nam' an deinem würde kleben/
als du versprechnis mir großgunstig gleich gegeben.
Nun spür ich/was ein Weib verspricht/so daurend bleibt/
als eine Schrifft die man in Luft und Wasser schreibt.

An die Frau. Jamb.

O dächte Frau/dein Herz/nach männlichem verbeingen/
wie würdest du mich dir zu willgen diensten zwingen?
Dieweil du aber mich benennest deinen Lieben/
so thust dus'/acht ich nur/den alten brauch zu üben.

Vom Hopfen. Troch.

Was ist das vor früh-Salat/
der Rosinken auf sich hat?
Hopfen/wo der Schmak mehr treugt/
drum er mir zu kopfe steigt.

Auf eine andächtige. Jamb.

Wenn du nicht sündigest/als du nechst gebest vor/
was beichtest du dein so offt dem Priester in sein Ohr?

Auf

Auf einen Kamm. Jamb.

Ist Ein neues vortel/ schau/ fast unerhört erdacht/
auf einen Silberbart ein Kamm aus blep gemacht?

Ein anerbiten. Troch.

Phœbus, wie dirs lieber/ führ Bogen/ Köcher/ nur die Pfeile
auf des Feindes hertzen spar/ und im Streit es mit zertheile.

Von Ihm selber. Troch.

Erst Ich scherze schreiben will/
wenn das geld verpasst im Spiel:
aber auch die höflichkeit verschwindt
wenn kein Geld sich mehr im Beutel findt.

Auf Kunerten. Troch.

Von der Mittagsmahlzeit nichts/ ihr Herr Kunert wolle gedenken/
oder muß nur euer Maul an dem lieben Brodte henken.

An H. Nikol Firlei. Jamb.

Dafern in meinem Buch' ie was sich lässt verspüren/
das sich vor Jungfern nicht zulesen will gebühren/
so halter Mirs zu gutt/ ein dichter mag sich stessen
der ehrbarkeit/ wenn schon die Reime was austressen.

Auf Josien. Troch.

Weist du/ was du Mir noch sollst/ lieber Jost/ bring geld im sacke/
ehe denn ich schleunig dich unter meine Schwenke packe.

Kosses Grabschrifft. Jamb.

Wir weinen/ ach/ und doch ungezwungsam leide stellen
du redlich Bruder Koß/ dein treue Spießgesellen

dein

dein abgeseeltes Aaß in diese Gruft begraben/
die gestern noch mit Dir der lust gepflogen haben.
So pflegt der Todt allzeit den Menschen nachzuhauen/
drum auf Gesundheit nicht noch Tugend ist zubauen/
dieweil uns unbekannt die Stunden zu-n aufbrechen/
da weinen nichts erhelt/noch auch mit Gaben-stechen:

Eben deß. Troch.

Gestern trank Er noch mit uns/heute Wir ihn (ach) begraben/
nicht weiß Ich/warum Wir deñ so hoffertig einher draben.
Gold das achtet nicht der Todt/Purpur Er auch nicht anblikket/
wie man Hünner aus dem Korb'/also Menschen Er wegrükket.

Von einem gutten Herrn. Jamb.

Als einem gutten Herrn/ der seine Straasse nahme
in freyem Felde vor-ein barfuß Mägdlein-kame/
sprach Er/ich riehe/ du hettst die Stiefeln angelegt/
dieweil die Mutter so gern zuversauern pflegt/
Sie sprach: geliebter Herr/das wirdt ihr nicht verschlagt/
es wolle denn daraus zu trinken Euch behagen.

An den Gast. Jamb.

Mit meinem Buche wollst du dich nicht lange tragẽ/
sonst wirdt man/ daß du dich mit fratzen schleppest/ sagen.

Auf Valten. Iamb.

Mein Valten/du wirst mich auf dich nicht zornig machen/
weil du elfantzen treibst/ aus meinen schertzens sachen.
Nem. hett' ich selbst darinn was ernstliches verspürt/
Ich hette/glaub mir/sie wol anders titulirt:

Außm

Außm Anakreon. Troch.

Schwer ists dem der gar nicht liebt / und noch schwerer dem der liebe/
und am schwersten dem / dem nichts Liebe zugeniessen giebt.
Hoher Stand / gewohnheits-brauch haben dießfalls kein Gewer zu geben hat / dem giebt man ein liebliches gesichte. (wichte/
Den besteh der Tode / der erst warf die Lieb auf Gold und Geld /
denn dieß lose beyspiel hat gantz verterbet alle Welt /
und hat Krieg und mord gehekkt / ja das schlimmste noch darnebē
uns verliebte / die wir arm / bringt es auch hiemit ums leben.

Auf ein Haubtküssen. Jamb.

Du edle Leinwad du / auf welcher hat gelegen
der schöne Leib / der Mir mein Hertze kan bewegen.
Mir hochbetrübten wirdt vom Glükke nicht erlaubt /
daß in vertreuligkeit / Wir unser beyder Haubt
auf deiner Federn weich' anmuttig dörfften wissen /
ein ander mit Gespräch' ergetzen und beküssen.
Mehr darf ich melden nicht / der Wort' ich mich befahr'
es möchte meinen Sinn der Neid draus nehmen wahr.

Auf einen heiligen Vater. Troch.

Heilig kan dich noch nicht / aber Vater kühnlich nennen /
deine Söhne geben dich / grosser Vater zuerkennen.

An Niklas Mieletzky. Troch.

Nicht mit Kleinodtern Ich dich / sondern nur mit Kunst bedekke
nemlich ein paar Vers / Ich dir an den weg Mieletzky /
Gebe Gott damit es dir mög' in allem wohl gelükken (schenke.
daß du Die gesund mögst sehn / bis dein Hertz kan erquikken.
Bleib mit gunst Mir beygethan / wie du die bisher verübet /
keine Liebe der nicht hat / der nicht bis ans ende liebet.

Auf einen Verlognen. Jamb.

Ich sage dirs ins maul/ daß du zwar viel verheischest/
nicht-geben aber dich verrahtet/ daß du teuschest.
Heiß schwenke-Matz/wiewol Ich dir zu wenig thu/
ein Schwenk' in meinem Buch' ist ehrbarer denn Du.

An Paulen. Jamb.

Alsbald die Kranche weg sich über Meer verflogen/
so komm auch Paul, nicht oft nach hofe mehr gezogē/
daß dir die Hofbursch nicht an haut und Leder gehen/
vermeinende/du seyst ein Männlein von Pygmæen.

Auf des Babsts Gesandten. Jamb.

Du Vater-Bapstes Bot' aus Römischem Geschlechte
du lehrst uns weeg' / und triffst selbselber nicht die rechte;
baas umzukehrn dich/als dein Fuhrknecht untersteh/
und hütt dich uns zuführn dahin/ wo angst und weh.

Auf einen Trunkenbold. Tróch.

Nicht um sonst an Bachus Haubt Hörner setzt des Mahlers hand/
alldieweil ein trunken Mann auch von Kindern wirdt erkannt.
Laß die füsse/laß dein Haubt seyn ihr ambt zuthun/ geneiget/
dennoch Kleidung und Gestalt an dir klar die Hörner zeiget.

Auf den Wirt. Troch.

Wartlich du hast mir dey Tisch' eine gutte stelle geben/
Hettest du nur getragen auf Fleisch so viel uns ware not/
denn vor dir ich gleichwol seh' ettlich grosse Schüsseln kleben/
draus ich nährlich hab' erschnappt kaum das liebe Guppen
Welchem geyer nützet doch solch ein Mahl und Gasterey (brodt.
daß Ich Gast/ja mehr/daß Ich deiner Mahlzeit zeuge sey!

Auf

Auf einen Mathematicus. Jamb.

Er miesst die Erden ab/ auch alle tieff' in Sēen/
Er weiß/ wie die Gestirn' auf: und auch untergehen;
versteht den Wind/ und auch sich aufs wahrsagen legt/
und sieht die Hure nicht/ die Er im Hause hegt.

Auf einen ruhmrähtigen. Jamb.

Nicht lob mir den/ der/ wenn man sich bey Tische weydet
vō nichts als Krieg uñ Sieg her-grosse plätze schneidet.
viellieber hab ich den/ der etwas her kan singen/
und hurtig eins herum mit jungen Mägdlein springen.

Vor die Berauschten. Jamb.

Die Erde regen trinkt/ und denn den Beumen schenket/
der Fluß das Meer/ und das die Sternen alle trenket.
Nicht weiß Ich/ was die Leut' an uns denn nun erblikket/
es wundert Sie/ wenn uns ein trünklein hat erqwikket.

Von einem Prälaten. Troch.

Unter meine Schwenk' ich auch die Geschichte bringe
wie es einem Klosterherrn einesmals ergienge.
Hübsches junges Frauen-volk und von Herren was
bey einander gutter ding' über Tische saaß.
Unter andern saaß auch der denn ich vor benannte/
als der gutte Glöcher nie scheute noch zertrannte.
Rechts ein Mönch ihm (ohn gefähr) so getheilet ein/
links ein alte Mutter saaß; hört was grosse Pein
bey der oberstell' ein Freund eine Jungfrau küsset/
und so sollt es rumher gehn; küssen ist es müsset;
und das ward nicht nur einmal/ sondern oft genut'/
daß doch dem Prælaten nicht in dem gringsten liebt'/

als den allemal das Weib/ das stein-alte hertzte
und Er wiederum den Mönch/ das ihn hefftig schmertzte;
hatte so das Fegefeur schon auf dieser Welt/
das besteh auch den/ der nichts von demselben helt.

Von Annchen. Jamb.

Hier ist ein Berg mit Holtz gezlert/
an den ein grüne Wiese rührt;
Hier ein klar-heller Brunnen qwillt/
der Wandernden den Durst abstillt;
Hier bläst der sanfte Wind aus West/
hier sich die Nachtgall hören lasst/
doch dieß kömmt alles nichtig für/
wenn du nicht/ Annchen/ bist bey Mir!

Von Stentzeln. Jamb.

Wenn was unförmlichs wo mein Stentzel höret sagen/
so sol ichs alsobald bey meine Schwenke tragen/
ô Bruder/ sollt' ich dieß zusammen alles lesen/
es were mangel längst an Schreibpapyr gewesen.

Grabschrifft Andree Zelislawskes. Jamb.

In seinem Herbergs-ort' hart an der abend-nacht/
hat Zelislawsken plotz unschuldig umgebracht
ein lose Volk; wer denn ein gutt wort anderweit
wil schreiben auf sein Grab: der fluche Trunkenheit!

An Baltzern. Jamb.

Nicht wunder/ Baltzer/ ists/ daß Haubtweh dich andrabt/
ein alber Artzt hat nechst bey dir den Sitz gehabt.

Auf

Auf einen Hoffertigen. Jamb.

Nicht sey mir/ob du schon ein grosser Herr bist/ stolz/
zwar ich bin nicht Starost: noch Kastellantsch holz/
doch wenn ich lustig nur zuwerden recht beginne/
so führ' ich grosser Herrn/ Dir gleiche/viel im Sinne.

Von Doktor Spanjern. Troch.

Hört doch/unser Doktor sich zu bette macht/
weigert sich mit uns zu speisen auf die Nacht!
lasse ihn gehn/ wir wollen im Bett' ihn gleichwol finden/
unter deß zur lust Wir ferner uns verbinden.
Niemand isst nunmehr/ lasse uns beym Spanjer seyn/
ja/wir wollen gehn/ iedoch nicht sonder Wein.
Doktor, lieber Freund/ eröffnet uns die thüren;
aber nein: doch ließ die Thür' uns einpassiren.
Eines schadet nicht/ Herr Doktor, so walts Gott!
wenns nur eines ist/sprach Er/so hats nicht not;
aber Eines hat ihr Nein' hinzugesetzet/
daß der Doktor ward zum rügen eingenetzet/
Sagte: mit Euch Frauen hab Ich schweren kauff/
nüchtern legt Ich mich/und stehe trunken auf.

Vom Polnischen Adel. Troch.

Unlängst sagt' ein grosser Herr daß es in dem Polerlande
einen Edlen ging' als bett' Er den Aretschem im bestande.
Weil wenn einer nur ankömt/müst' er strakks mit ihme schwecht/
und die Frau beym bett-abziehn/alles aus dem Leibe brechen.

Eines Kindes Grabschrifft. Jamb.

Nicht nöttig ist es mich/mein Vater/zubeklagen/
mein' unschuld hat zu Gott in Himel mich getragen.

ô daß Euch Gott gesund/ das Leben wollte sparn
so lang' als mich der Todt verkürzet hat an Jahrn.

Auf die Jugend. Jamb.

Gleich eben ists/ das Jahr/ohn Frülling haben wollen/
wer wil/ daß junge Leut' alhier nicht rasen sollen.

Aufs Alter. Jamb.

Du sieches Alterthum/ es wünscht dich zwar ein ieder/
und wenn du komen bist/so klagt man dein darwieder.

Vom Tode. Jamb.

Es redte lächerlich ein Weibsbild an eim orte/
als Sie das Lied gehört/ in welchem stehn die Worte:
Ich hette gern den Todt, käm er schon über mich!
ô sagt/wer ist er denn? ach kennet' ihn auch Ich!

Auf Slafen. Jamb.

Herr Slafa/sperrs maul auf/und steh ins Sonn' licht/
alsdann so dörfen Wir keins andern Seigers nicht/
dieweil die Nase schon dein Maul nicht scheint vorbey/
und uns an zähnen zeigt/um wieviel Uhr es sey!

Von einem Gaste. Troch.

An die Wand ein Gast anschrieb/was der Frauen Er mit gespielet/
dieß einander unrecht lass'/als wenns auf was bösen zielet;
ô sprach Er/so gehts/ wenn man einem wol thut nach behagen!
denn hier hat ein ander Gast etwan nechst die Frau geschlagen.
Hinterm Herrn der Diener sprach: Herr auf dieß es wol nicht gehet/
Mich bedünckt/Er hat gebult/dort es an der Mauer stehet!

Jan

Jan Kochanowskes/ Lust- und Schertz-Reime/ ins Teutsche übersetzt.

Außm Andern Buche.

An die Musen. Troch.

Ihr Jungfrauē/die ihr Euch auf Parnassus fest gesetzet
und die lokken eures Haubts/ stets in Hippocrene netzet/
weil Ich bey Euch lebenslang redlich habe fuß gehalten
und noch ewig Mich von Euch/nichts durchaus wil lassen spalten.
Weil um Perlen/Gold/ Ich nicht gegen Fürsten haß verübet/
und die Tugend mir vor geld/weit weit meher hat beliebet.
Weil Ich wil/ daß niemand Ihr keinen Fuchsschwanz solle verkauffen/
noch zu betteln was vor mich/die saureugichten anlauffen/
so bitt' Ich/lasse meine Vers nicht mit Mir zugrunde gehē/
lasse sie/ wenn Ich gleich schon todt/ erst im ehren-glantze stehen.

An Hedwigen. Troch.

Hedwig/stelle Mir mein Herz/lieber stell mirs wieder ein/
Du möchst gegen mir ja nicht so ganz unbarmhertzig seyn/
denn für war allein mein Herz/ohn den Leib zu eigen haben/
kan Dich/wenn ichs recht betracht'/in dem minsten nicht erlabē.
Und Ich/wenn Ich sol aus Mir diesen beste teil verliern/
sonderlich die Seele, kan schwerlich fort das Leben führen/

darum thu so wol und gieb wieder/ was Du Mir genommen/ oder laß an dessen stat Mir Dein eigen Herz zukommen.

Von der Ehscheidung. Troch.

Her den Bischoff kam ein Mann/ um vom Weibe sich zuscheiden; (leiden?
aus was ursach/ fragte man/ kanst Du Sie nicht bey Dir
Ja/ daß Ich Sie Jungfrau nicht hab' erfunden/ mein Herr Pfarr;
und der Bischoff ihn beschied': höre Du verseffner Narr/
möchten oft doch grosse Leut'/ auch die Könige selbst dieß klagen/ (tragen.
dennoch Sie solch' kaalen tand nicht erst vor die Priester
ó Du Kerle/ rechte nicht/ dir dieß Mägdlein zum Gemahl
kannst Du doch nach Cöllen ziehn/ dort ist ihr ein hohe Zahl!

An Plutus. Jamb.

Den leeren Beutel Ich/ Dir Plutus eigne zu/
behalt ihn Dir/ und drein geld oder sonst was thu.
Ein wunder/ daß man voll ihn ungern tragen kan/
und viel ungerner noch/ wenn alles draus verthan.

Eines Geitzigen Grabschrifft. Troch.

Alle Leute welche Dich etwa kannten auf der Welt/
hielten viel auf Dich/ wiewol noch viel mehr auf dein (Geld/
aber in dein' eigner Not habe doch erkennet Ich/
daß Du nicht das Geld gehabt/ sondern Geld/ das hatte Dich.

Auf eine Linde. Troch.

Unter meiner Bläter schirm/ sitz mein Freund/ dich zuerqwikken/ (drükken/
Ich versichre dich/ daß hier dich die Sonne nicht wirdt

wenn sie schon am höchsten steht / und mit gradgeführten
striechen
ihrer Straalen/sich bemüht all mein'äste zudurchkriechen.
Hier allzeit von Feldern her angenehme Lüftlein jagen/
hier der Spatz und Nachtigall ihre trauer lieder klagen.
Von den Bluhmē meiner blüht'holn die arbeitsame Bienē
sussen Honig/der da muß grosser Herren Tisch bedienen/
und mein sauftes sausen hat solche krafft auch durchzu-
dringen/ (bringen;
daß es jeden Menschen leicht' in den süssen schlaaf kan
äpfel zwar die trag' Ich nicht/ doch mein Herr so hoch
mich schetzet
als den besten Baum/damit Atlas Garten war besetzet.

Auf einen Krantz. Jamb.

Die schöne Gredel hat den Rauten krantz gemacht/
und ihres Klimken Haubt/deß lieben/mit bedacht/
dem Krantze nach allzeit ihr lieben grünt und blühet/
ob jener welkt/doch dieß kein' enderung nicht siehet.

Auf eine Rose. Troch.

Venus hat ein' edle Blum' auszukiesen Ihr gewollt /
wenn nur derer Schönheit hier etwas länger dauren sollt';
aber wie sich dies' aufthut/wenn die schöne Sonn' aufgehet/
also welkt sie wiederum/wenn der Abend kaum entstehet.
Jungfrau brich dieß Röslein ab/das gantz frisch und neu zu-
und bedenk/daß auch also deine Jahre sich verliern! (spürn

An eine Frau. Troch.

Hört ihrs Frau / die Schertze / welch' ihr zulesen itzt be-
ginnt/
ob die Eure besser seyn/dennoch ihr noch nicht gewinnt/

Ich hab' andre noch / damit Ich auf eure stechen wolle'/
und daß Ich obliegen würd' Ihr gewiß erfahren solle.

An einen Freund. Jamb.

Nicht laß dir Freund/das Haubt den kumer viel durchboren/
ob schon dir kommen ist manch zweifel-wort zu ohren/
geduld dich etwas noch/und nhm gar wohl in acht/
obs wahr sey oder nicht / was dießfalls wirdt gedacht/
daß alles Frauenvolk ganz fleissig drauf studire/
wie es uns simple Schälk' um-mit der Nasen-führe.
Zwar Ich verjah' es nicht/allein sey Du gefasst
mir dieß zu offenbarn/wenn dus' ergründet hast/
da laß Ich mich als denn auf dein' ausage deuten/
was von der Rippen sey zuhalten aus der Seiten!

An eben den. Jamb.

Entweder Du trengst uns/ fehlt oder Dir verstand/
des Vaters t:ägst Du schen/zur Augen einen brand/
Du wilst des Vaters nicht/wilst mit der Ritschen trekken/
fürwar iedweder windt Dich schelten einen Gekken.

Von Bokken. Jamb.

Hanns Bokk / wer ihn recht kennt/trank bis zu Mutternacht/
und wuste nicht zu Haus' aus eigner krafft und macht;
sah' einen gehn und rieff: hört/Junker/seyd gegrüsst/
Ich bitt' Euch/sagt ob ihr nicht meine Herberg wisst?
der sprach: wol/gieb Dich nur mit namen zuverstehn;
Bokk heiß' Ich: ei so magst in Kühstall schlaafen gehn:

Auf Petern.

Troch.

Peter/ es ist nicht mein Sinn deine gänge zuerfahren/
darum/ daß in Burschschaft Ich mich mit Dir möcht' etwa paaren/
nein! denn wo du nur hin wilst/ kehr' ich bald von solcher bahn/
weil ich länger schon nicht mehr dein alfanzen hören kan.

Auf einen Kapellan.

Jamb.

Einmal solt' ein Kaplan der Köngin Messe singen/
so war Er nicht daheim/ Er übte sich im schlingen/
kam rot bekaselt doch zu lezt in sachtem gange;
die Köngin sprach: Kaplan/ ihr schlaaft ja leider lange!
Mein gutter Herr Kaplan zur antwort gab hingegen:
wo langen schlaaf? sol Ich mich doch noch heimte legen.

Von einem andern.

Troch.

Was dünkt Dich von jenem Pfaffen?
Peter/ kurz die Meß' absingt/
denn das könnt ihr leichte schaffen.
R. Es sey keine/ weins Euch dünkt.

Von einem Prediger.

Troch.

Herr Prælat/ Herr Prediger/ lieber uns bescheid doch gebet/
e. warum Ihr denn selber nicht/ als Ihr andre lehret/ lebet?
(denn Er eine Köchin hatt') Er antwortet: lieber Sohn/
wunder Dich der Predigt nicht/ denn Fünfhundert ist mein lohn/
und Ich nehme tausend nicht (dieses darf Ich füglich sagen/)
daß Mir nach der Lehre solt' irgend auch zuthun behagen!

An Peter Kloczewsky. Troch.

Nach Italjen kan Ich Dir das geleite mehr nicht gebē/
weist Du doch schon hin; Ich muß nun erwehlen
wie zuleben: (anstehn/
ob Mir baas ein Geistlich Kleid/ oder Weltlichs wirdt
ob Ich sol nach Hofe ziehn/ oder in mein Landgütt gehn.
Mit Dir hat es noch vertrag; weil die jugend-jahre flüssē
brauch der edlen Freyheit Dich / um der Welt recht zuge-
niessen. (ziehn/
Was verhinderts / weil noch nicht jene träge Jahr' an-
daß Du übern Dohna-fluß auf die Alpen dich willst
mühn;
oder sehn / wo jene Stadt in dem Meer' erbauet lieget/
oder wo die Tyber sich an die alten Mauren schmieget.
Reis bis auf Neaples hin/ zu besehn des Waldes Zucht/
wo Æneas vor der zeit güldne Rutten hat gesucht;
da wirst Du die Helle schaum/und der Klippen gähe höhē/
wo Sybilla weiland pflag/wenn Sie weißgesagt/zustehen.
Reis mit glükke/daß Ich dich wieder möge sehn gesünd/
und an meinen Andrée bring meinen gruß/ durch deinen
Mund: (de leben/
daß/so lang' Ich Ihn nicht seh'/ Ich schwermütig wer-
drum/so Er mich liebt/ daß Er bald sich wöll' anheim be-
geben!

An die Reime: Troch.

Hört ihr Reime (denen man bis anher gewesen hold)
Ich wil nicht/daß iemand ihr in ungleichem den-
ken solle/

es sey denn/daß ihr nicht mögt fremde sitten lassen gelten/
da sollt ihr die Laster nur/ und nicht die Personen schelten.
Wollt ihr iemand loben ja/so gebrauchet maaß darbey/
damit man mir nicht aufrükk' irgends eine heucheley.
Wisst auch dieß/daß manche sich/ ob viel grossen lobes schämen/
weil Sie sehn/daß sich auf Sie nichts lobwürdigs lässt beqwämen.

An die Jungfrauen. Troch.

Gieb/woran Dir nichts abgeht / wenn Du schon zum meisten giebest/
gieb/was Du vergebens denn willig hinzugeben liebest;
wenn die Stirn' in Runtzeln fehrt / und der Gläsne Richter spricht/
ja zeigt klärlich / daß Dir viel nun entfallen vom Gesicht'/
alsdann wirdt man nicht von Dir mehr die Buler-worte hören/
Stentzlichen Du liebes Hertz! eher/Sey gegrüsst / mit (ehren
ô Maria gnaden voll! mit dem Rosenkrantz bemühe
als durch den manch altes Weib bey den Kirchen geld einzieht.
Itzt kanst Du dein schönes Haar Lilgen-weiß zu felde schlagen/
itzt singst Du manch liebes Lied / lässest Dir den Dantz behagen/
nach der zeit ein andre kom̃t/ die am alter Dir nachgehe
und spricht: nihm den Rokken Du / Nu ein Freyer baas ansteht!

An Woytken. Jamb.

Du fragst / ob Mir nicht bange sey/die zeit alleine zuvertreiben/
viel bänger fellt es Mir bey Dir/ wenn Du/ mein Freund/es ja wilt wissen!

Auf die Reime. Troch.

WAs zuthun? die Saufferey der Gesundheit schaden bringet/
bey dem Spielen mehr verlust einem als gewinst gelinget;
so wirdt bey verstolner Lieb' auch durch Hoffnung nichts gewehrt/ (verzehrt.
die die kraft aus Mark und Bein / ihr zum schaden selbst
Drum ihr meine Spießgesellen / thut nur was Euch mag belieben/ (men üben.
saufft und spielt / und bult / und last Hannsen sich im Rei-

An meine Schwenke. Jamb.

Es wollen Euch die Leut'/ihr Schwenke/geil befinden/
drum auszuschneiden Euch sich dörften unterwinden/
hierauf ermahn' Ich Euch/daß ihr nichts garstigs sagt/
daß man Euch nicht ins graas mit den Walachen jagt;
sprecht/wie mein Nikel sprach/ den fraget einer heuer/
was trägst im sakke/sags? ie Herr/mit urlaub/Eyer!

An Anakreon. Jamb.

Anakreon Du alter Haas'/
in schalkheit helfst Du keine maaß/
Du trinkst und bulst noch für und für/
machst nebenst Dir/nichts guts aus mir.

Mein

Mein Seitenspiel dich schon erklingt/
bey allen Zechen man dich singt/
ohn dich man keine lust fürnihmt/
so dieß im Himmel für dich kömmt/
so lach/daß dein sehr alt gerücht'
auch heute noch die Bursch gutt spricht.

Aufs Gemälde deß Patricemus. Jamb.

In allem Dir dieß bild sich gleich und ähnlich zeiget/
nur daß Du reden kanst/ und dieß stokkstille schweiget.

An Doktor. Jamb.

Ich darf nicht mühsam mich zu forschen unterstehn/
wohin/Herr Doktor/ Du zu Löffeln pflegst zugehn/
weil Die, mit welcher Du des abends dich gelekkt/
des andern tages noch nach lauter Bisem schmekkt.

Außm Griechischen. Troch.

Weder von der Jungen Ich/noch der Alten lust einnehme/
denn um jen' ist mir es leid/ dieser aber Ich mich schäme;
unreiff Obst taug nicht/wie auch was schon überständig ist/
reiff behelt den Preiß; also wirdt ein Ehweib auch erkiest.

An H. Merten. Troch.

Die Weltweisen/so vor uns etwan leiser Ohren tragen
viel vens Himmels wunder-klang'/und sehr schöner
Music sagen/
welchē zwar Ich alber Scheps dieses falls in allem gleube
deñoch/Merten/ Ich alhier schon bey deiner Music bleibe.

Auf einen unbekannten. Troch.

Du hast nicht darnach zustehn/daß Ich dich auch ein verleibe
meinem Buch'/ in dem Ich mehr schertzes als ernsthaftes
treibe;

aber

aber hab geduld/bis man nach der schwere dich wirdt schaben/
dann thu mir es schnelle kund/so wil Ich Dich bey Mir haben.

Auf Stentzeln. Troch.

Bruder Stentzel/ sag wo Du deinen Tisch pflegst auf-
zuschlagen/ (fragen;
denn Ich mich steinmüde gieng'/ als Ich wollte dich er-
von der stunden an/da Du zu der Mahlzeit ludest mich/
hab Ich Dich nicht mehr gesehn / gleichwol eß' Ich oh-
ne Dich!

Von Bekwarken. Troch.

Könte nur die Laute sprechen/
sie würd' in die Wort' ausbrechen:
all' ihr mit dem Bakk' euch fasset/
und Mich dem Bekwarek lasset.

An Wenden. Troch.

Schön und lieblich ists zuschaun/ weñ die Wiesen sich
auszieren/
lieblich ists die Qwälle sehn wie die Wässer sie verführen.
Milchram ist im Sommer gutt; Winterszeit die Schol-
dern schmekken/
die zur Darre man in Wind/oder in dē Rauch muß stekkē.
Gutt ist auch ein Eppichkrantz/über alles dein Sakkpfeiffē/
wenn Du drauf im Walde spielst/und mit Annchen kanst
umschweiffen.

An Annchen. Jamb.

Du führst am singer den Demant / im Hertzen einen
harten stein/
den Ringst verehrst Du meiner Hand/laß auch das Hertz
verendert seyn!

Nu-

Nikol Trzebuchowskes Grabschrifft. Troch.

Trzebuchowsky, dein Gebein/lege' in diesen Grab alhier
deine Liebste/welche Du liessest trawrig hinter Dir.
Dein Gedächtnis sol allzeit fest in ihrem Hertzen kleben/
bis der bange Geist in Ihr wirdt qwittiren dieses Leben!

Eines versoffenen Weibes Grabschrifft in form eines Gesprächs. Jamb.

A. Wem ist das Grab? ô trink gesund! wer liegt alhier begraben? (haben.
bald sag es/ wolle' ich doch allreit schon zwey getrunken
Wir wolln einander nicht verstehn. Geuß eines ein geschwind'. (empfind'.
ô rummes Weib es sol nicht dir. B. drum übel Ich's
A. Ich wollte deinen Namen hörn. B. den geyer Dus fürträget
zuwissen/wen man hier und dort hat in den Sand geleget.
A. derhalben so gehab dich wol! B. wie kan ich ohne tran?
A. Ei lerns! B. war ich doch nüchtern nie mein ganzes Lebenlang!

An eine Jungfrau. Troch.

Und wer weiß/wo Du nun bist/auserwehlte goldne Magd/
unter dessen schwermutt mich ohn aufhören nagt und plagt;
wie die Sonn' erloschen wer'/also fälle dein abseyn Mir/
aber Tag um Mitternacht dünket mich es seyn bey Dir!

Auf die Geschichte von Troja. Jamb.

Man weiß an ist nicht erst/daß es gut ding ist/lieben/
weil dieß auch über See den Paris hat getrieben
zur schönen Helena, die Venus Ihm verhieß/
da Er/als Schiedmann Ihr den goldnen Apfel ließ.

Er forchte nicht/das man Ihm würde stark nachjagen/
und solt' Er auch gar dran sein' eigne Brüder wagen/
ja würd' Er selbst und auch sein gantzes Hauß gesellt.
Dem schmakte Lieben süß' als keinem auf der Welt!

Doktor Adrians Grabschrifft. Jamb.

Nun Du Doktores nihmst/ô Tode/so ist kein lachen:
wie sollen Kranke nun fortbin gutts muttes seyn?
adé mein Adrian! die Kreuter schon nichts machen
wenn es zum Tode geht/man muß an Todten seyn!

An Annchen. Troch.

Gestern harrt' ich stets auf dein versprechen/
und mich des verdrusses zuentbrechen/
schrieb Ich Dir/ohn fleissiges nachsinnen/
diese rauhe Vers, draus wirst Du inzen
was mein Herze nagt/den Sinn umtreibet/
Annchen/daß Ich Dir zuviel gegleubet.
Wenn Ich immerzu die stunden zehlte/
ursach des verzugs zuwissen wählte;
laas' Ich was/so konnt Ichs nicht verstehen/
spielt' Ich/so wollts nicht von statten gehen;
bis die müde Hand zum Kiel sich neigte/
dieß Kind schlechter Wort'/ als Vater/ zeugte/
drunter mich der Schlaaf ihm dienstbar machte/
Zorn befriedigt'/ Hoffnung gar umbrachte.

Von Nethen. Jamb.

Die stolze Nethe weiß ihr schönes Augeßche/
hierum auf meinen gruß / Sie mir nicht dankbab spricht.
Wil gleich ein Kränzlein Ich an ihrer thüre wissen/
so schmeißt sies hin in Kot/gehet drauf mit stolzen füssen:

Ihr

Ihr Rantzeln/und Ihr Jahr'/ ô kommt dest' eher an/
ob Euer nachdrukk Sie Mir eh erwerben kan.

An Muschinskyschen Starosta. Troch.

Herr Starosta zu Muschein/
Ihr kennt wol den guten Wein/
habt Ihn auch / wenn Ihr von höhen
lasst den karn zur ladung gehen.
Herr Starosta / seyd geneigt
und Eur' alte schmekke zeigt /
lasst / daß auch mein Maul ihn schmekket/
weiß auch/ was im Fasse stekket.
Ich bin/ was schadts ein Poët'/
ist was/ können s' Alphabet!
Solchem Volke/ das zupreisen/
so Ihr Euch wollt ehrhafft weisen/
noch Rubine/ noch Saphir /
sondern gutten Wein tragt für/
hievon wirdt der nutz Euch kommen
der Ihr Wolken-an geklommen/
daß Ihr reimen feucht von Wein'
Euch wirdt führen Himmel-ein.

Grabschrifft eines Pferdes. Jamb.

Dich Falben weiß geschweifft / ehrt durch den Marmorstein/
dein Herr/in dem betrübt dein Mutt ihm kömmet ein.
Du hettst so bößlich wohl nicht sollen untergehen/
vielmehr beym Pegasus am Stern-gewölbe stehen.
Ach ärmster/der Du fast gleich lieffest Æols Pferden/
hast unglükkhaftem Tod' jedoch nicht könnt entwerden!

Der Mensch Gottes Spiel. Troch.

Besser hat die Warheit nie keiner wol/ als der/ gesaget/
dem/ den Menschen Gottes Spiel zubenamsen hat
behaget.
Denn/ wenn manchmal sich der Mensch weise dünkt in
seinen Sachen/ (chen?
fehlt es kaum/ daß seiner nicht Gott im Himmel müsse la-
Er hat Gott niemals gesehn/ dennoch hat sich fest gesetzet
solch' einbildung in sein Haubt/ daß Er sich Gott gleiche
schezet.
Eigne Liebe lässt er sich so dicht vor sein' augen legen/
daß Er meint/ sam alle Welt sey erschaffen seiner wegen.
Er war ehe/ denn er war; und wenn Er schon nicht seyn
werde/
wil Er doch seyn: nur um sonst/ Narren voll ist Lufft
und Erde.

An Andrée Tretschlesky. Troch.

Gott bezahl Dirs/ Freund Andrés, daß Du heute mich
getränket/
alle kummerhafte pein von mir schleunig abgelenket/
Die mein Hertze nagt' und plagt'; ach das ist das rechte
Ziel
wenn unangenehme Sorg' einen gleich erstekken wil:
Doch Ich weiß/ daß solche Freud' in mir nicht gar lange
wehret/ (ret/
als die bey der nüchterkeit/ gänzlich kurtz hernach/ zerseh-
dennoch bis willkommen mir/ Du sorg-freye liebe Nacht/
daß im trunke so viel läg'/ hett' Ich warrlich nicht gedacht

Auf

Auf unvorbedachte Reime. Jamb.

Wer mich unvorbedacht heisst Vers und Reime fügen/
der nehm vor lieb/ wann sie mag leichte wie gelingen!

An Doktor. Troch.

Kühnlich Dich Ertz-Doktor mag jeder neñen als auch
schreiben/ (treiben:
weil Du nicht vom Leib' allein alle Krankheit kanst ab-
Sondern Du hast zum Gemütt' auch viel vortel noch bey
Dir/ (in Mir!
Lauten/ Wein/ und Frauenvolk; das das schaffet lust

Von diesen Schertz-Reimen. Jamb.

Es ist um sonst/ 9. Jahr' an meine Reime legen/
als etwan weise Leut' ein Buch zu bessern pflegen;
auf besserung mein fleiß sich hin und her bedenke/
er ender so und so/ doch bleiben schwenke/ schwenke.

Grabschrifft/ von einem Weibe ihrem Manne gesetzt. Vers.commun.

Mein lieber Mann/ Du liegst schon in der Erden/
Ich lebe drauf/ nicht ohne viel beschwerden.
Ich leb'/ und wil doch sterben Mir belieben/
dieweil Ich nur zum weinen hinterblieben!

An Doktor. Jamb.

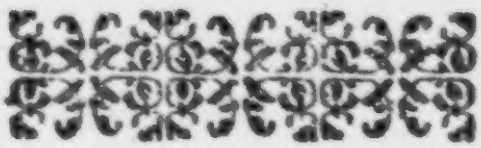
Daß bin der Kammer Ihr/ Herr Doktor, mich allein
beyn Gästen nechst versperret/ schiff ich kein danken ein;
Denn Ihnen dießmal Ich durchaus nicht konnt entlauffen/
mit Eyern musst' ich loß mich/ wie der Biber/ kauffen.

Auf die Brükke zu Warschau von König Sigismund. Augusto erbaut. Troch.

Steige wer einsteigen sol/ rufft der Schiffmann heute nicht/
ohn gefahr es sich nicht fehrt/ wenn die Dämmerung einbricht.
Hör/ Ich hab' ein' Uhr' im sakk'/ und so lange diese schläget/
nach derselben richtet sich auch der Trink-Gast der sie träget; (Gäste stehn/
Und Du Schiffmann schlaaf dafür/ darfst wol nicht um
führst Du schon um sonst/ wil Ich lieber doch die Brükke gehn!

Eben auf Die. Troch.

GOtt bezahls Herr König Dir/
daß Du hast erbaut die Brükke/
denn Ich legte vormals Mir/
einen Schilling stets zurükke/
Heut ist selbter mit derzecht/
wenn Ich spat zu Hause schleiche
komm' ich dennoch stets zu recht'/
um daß Ich kein fahrgeld reiche.



Jan Kochanowskes/ Lust- und Scherz-Reime/

ins Teutsche übersetzt.

Außm Dritten Buche.

An die Berge und Wälde. Jamb.

Ihr wunder hohen Berg'/ Ihr Wäld' und grüne Büsche/
an Euch mein' Augen Ich/ gar gern und oft erfrische/
darbey der Jugend zeit zugleiche mir kömmt ein/
da man auf ernst nicht hoch beflissen pflegt zu seyn.
Wo bin Ich nicht gewest? was hab Ich nicht gewaget?
durchs Meer hat Æolus mich hin und her geiaget.
Nechst Teutschland hab Ich Mir so Wälsch- als Franze-Land/
auch der Sybillen Höln gemachet recht bekannt.
Ich war itzt ein Student/ itzt führt' Ich an der Seiten
mein Rittermässig Schwert/ itzt Ich zum Hofeleuten
Mich stallte; Morgen dann Ich einen Priester gab
der seine Horas las/ nur das Ich mich nicht hab'
in grauer Kappen wollen und deppelplatten wissen/
doch ja/ wenn man/ Herr Abt/ Mich hette sollen grüssen.
So ware Protheus auch/ der weiland in der Welt
in Drachen/ Regen/ Glutt/ und Wolken sich verstellt.
Was werd' Ich weiter seyn? der Kopf allzeit bereiffet?
Ich halts mit deme nur/ der zeitlich was ergreiffet.

Außm Anakreon. Troch.

Gold / das hab Ich nie begehret/
würde Mir nur dieß gewehret/
daß ein Becher stets zur stelle
wer' / und ein gutt trinkgeselle;
unter deß daß auch mit graben
man des Weinbergs acht mög' haben.
Nur nach dem Ich sinn' und trachte/
Gold' und Schätz' Ich nichts nicht achte/
mag kein' Herrschaft auch erlangen/
kan Ich nur am Kruge hangen.

Außm Anakreon. Troch.

Wenn Ich nur den Becher schwinge/
bald die Sorgen Ich wegbringe.
Ich bin Reich von allen Sachen/
leichte könnt' Ich Hochzeit machen.
Mein Haubt muß ein Kranz bezieren/
Ich wil alle Bursch vexiren.
Wer wil Balgen/ kriech in Eisen/
Ich sol Mich dem Becher weisen;
denn bey Trunknen wil sichs fügen
baas / als unterm Todten liegen.

An die Poëten. Troch.

Gleich wie Chiron (der an sich Zwey Naturen hat geführet
oben ward/ als sonst ein Mensch/ unten als ein Pferd verspüret/)

freudig

freudig den gelehrten Sohn der Calliopes annahm/
als derselbe' in Wald zum Ihm untern grünen Schoppen
kam/
auf die zeit als ein Flot/ ausstaffirt mit Rittersleuten/
wellte Colchos überziehn/und das güldne Fell erstreiten/
gleichfalls freu' Ich demer mich/Du vielwehrte Dichter-
schaar;
und wie jenes Heldenvolk/das annehmlich Chiron war
hat mit schlechter Abend-kost williglich vor lieb genohmē/
da nichts auf den Tisch/als Milch und ein Schweine-fuß
ist kommen. (hat/
So verachtet auch nicht das/ was mein armes Heuslein
gleich dem Chiron Ich im Wald' habe meine Woh-
nungs-stat;
da wirdt Käs' und Schinken seyn/ Pflaumen auch und
zwar der süssen/ (stiessen/
heisst Ihr mich denn auch aufspiein/ se bin Ich hierzu be-
und Ich wil Euch anders nicht/ als dort Chiron kom-
men für/
bleß in dem/daß Ich den Schwanz/nicht wie Er/schlepp'
hinter Mir!

An einen Abbt. Troch.

Kläfeig wisst ihr nun/ Herr Abbt/wie mit Bischoffen man
spielet/
dem daß zu-gewonnen geld stets abnahm/hatt' Er erschielet/
und Ihr stakket es in Mund/stallet Euch/samb Ihr verlust
deß gehabt; der Bischoff doch war in seiner Rechnung just:
gilts verstekkens: und hierauf mit der Faust das Maul Euch
spiellte
daß es Dutken gab; ô dankt/daß das Maul die Zähn' erhielte.

Vom Koller oder Aufschlage. Troch.

Lieber mach Wir einen raht/
ob den Rokk das Koller hat/
oder das an jenem hanget
damit unser * Schlachtschitz pranget.

* Szlachcic, ein Edelman / welches wort der Pole Januschowsky in seiner Ortographia, vom Teutschen (Schlacht) den abfluß zu haben vermeinet.

Von seinen Reimen. Troch.

Anders schreib Ich nim̃er nicht/ als Ich selbest mich gebahre/
meine Verse trunken sind/weil Ich selbst kein trinken spare.
Mir mißfellt kein Gast-gebot/minder schertz und kurtzweil übẽ/
auch nicht meine Mütz/als Ich denn hievon volauf geschrieben.
Lieber was nützt stachlig seyn? Du willst/Pater, maas Mir geben/
recht zu leben/und führst selbst heimlich ein Sathanisch Leben?

An Reginen. Jamb.

Du meine Königin / (denn so dein Nam' auch klingt)
ô daß vertreulich uns zureden nicht gelingt
beysammen; dieses muß ich mit und wider willen
vertrauen dem Papyr/und meine Seele stillen
damit / so gutt ich kan / doch ich der Hoffnung bin/
Du werdest tief ins Hertz Dir mein beginnen ziehn.
Du glükkliches Papyr / Dich wirdt nun aller enden
Sie freundlich handeln thun mit ihren zarten Händen.
Dich wirdt ihr Augen-glantz und angenehmer schein
bestraalen/daß nicht kan ein ander fähig seyn;
Dir glükkt es/daß Ihr Mund von Rosen und Korallen
wirdt auf Dich manchen kuß verliebet lassen fallen;

Jo

Ja wer' alsdann die kunst zu Zaubern mir vergönnt/
daß unter mein Geschenk' ich mich verstekken könnt'?

Grabschrifft Zweyer Brüder. Troch.

Zwey Gebrüder in ein Grab / Klaus und Adam rechter Nämen
die geborne Schwartzer warn / eingescharrt zusammen kamen.
Dieser starb im frieden hin / jener must' im Krieg erliegen/
mit dem Tod' ist kein anstand/ sondern ein unendlich kriegen!

An Magdalenen. Troch.

Magdalena / zeige mir/ Liebste zeig mir Dein Gesiche
daß Zwey Purpur-Rosen gleich/blühet und hervor sich bricht;
zeig dein fliegend-goldnes Haar; deiner hellē Augē Sterne/
die zwey Himmels-Kertzen gleich zwintz- und glinzeren von ferne;
zeig den Rosen-roten Mund der voll edler Perlen schwebt/
zeig dein' Alabaster-Hand / die mein Hertz hält fest verschlossen;
Ach ich unbedachtsamer / und von thorheit stark geschossen
was begehr ich / und was ists / wornach mein verlangen steht?
Liebste/seh' ich dich nur an/ strakks mir alle krafft entgeht;
meine Zung' erstumt/ und glut sich mir heimlich zugesellet/
Klang in Ohren / und eitel Nacht meiner Augen Licht befellet.

Von der Liebe. Anapæst.

Der Hunger und Arbeit verterben das Lieben/
was übrig ist wirdt durch die zeit ausgetrieben/

und

und wenn nicht gerahten genennte Drey Kükke/
Dem ist nicht zuhelffen/der greiffe zum Strikke.

Von der Seelen. Jamb.

Ich sag'/obs übel auf-der Weisen Hauffe-nihmt/
wie daß mit einer Seeln ein Mensch gar schwer fort-
kömmt/
denn eine sol im Leib' und ein' im Säkkel schweben/
ohn dies' ists schwer/ohn jen' ists übel hier zu leben.

An Doktor. Troch.

Scherz und Doktor, das sind ja beydes wiederwärtige
Sachen/
drum dein biten / Doktor, mir viel verwundernisse machē.
Daß Du um mein scherzbuch schikkst/ und darzu so weit
zu Mir:
nun ich wil auf dein begehrn dermal eins willfahren Dir/
Hab deins ansehns aber acht/ schleyp dich nicht mit scher-
zens-dingen/ (bringen.
sondern schaff / daß man sie mir wieder heim bald möge
Nicht verwunder dich / daß Ich sie was theuer halt' im
sinn'/ (inns
ob es Scherze seyn/doch wert' Ich Doktores auch hier-

An Käthlen. Troch.

Ist dem Rokk und Schleyer Ich zwar dein leid abnehmen kan
aber dein blank Angesicht/ Käthlen/zeigt kein trauren an.

Von Badern. Dactyl.

Einerley Nahrung füllt Badern und Huren die raschē:
Gutten und Bösen in einerley Wannen sie waschen.

An einen Woyewod. Jamb.

An deinen Tisch / Herr Woyewod / hab ich versaumt zukommen /
daraus mich deyler schaden hat mit einem bald beklommen:
erst / daß ich aß zu Haus'; und dann fürcht' ich Du werdest sprechen / (chen.
samb deiner abendkost ich mich auch willig wolt' entbre-

An Käthlen. Jamb.

Du kennst ja meine mildigkeit / Du weisst / daß Ich Dir bin geneigt / (gezeigt.
doch wirdt mir / Käthlen / stets von Dir ein greulich Angesicht

H. Kroczewskes Grabschrifft. Jamb.

Die seidne Fahne / welch' ob deinem Grabe fleuget /
ganz klärlich / daß darin Kroczewsky liegt / bezeuget /
der gehling starb; ach Gott / was ist nur zuverwachen?
sie hangen doch am Haar' hier aller Menschen sachen!

Auf Lubimiren. Troch.

Bey der Druckerey gieng Lubimir
wo man Bücher schreibt / einsmales für /
laas in rieln / da gedacht
ward vor andern / Buler Schlacht.
Er erschrakt / und fiel / rieff / hei / ihr Bojaren
aus der Moskau / wolt nicht so scharff verfahren /
nehmt doch keinem mehr das Leben /
Ich wil mich gefangen geben!

Einer Katzen Grabschrifft. Jamb.

So lang du Matzke / dir an Meusen liessest gnügen /
und wolltest nicht der Jagt dem Habicht gleich obliegen /

da warst Du allen lieb; dein glatheit laucht' hervor/
mit murren trugest Du den steiffen Schwantz empor.
Itzt da beyn Meusen Du/mehr andre kost willst schmekkē/
und darfst zum Nachbar dich ins Taubenhaus erkekken/
da kostets deinen Hals / und wirst an Baum erhenkt /
dein sterben nicht ein Haar die Meus' und Tauben krenkt!

Jost Glatzes Grabschrifft. Jamb.

Hier liegt Jost Glatz/der treu in Wirtschaft vorgestanden
des Königs/der mit Sieg' herscht in den Mittnacht. landt;
itzt sol Er Rechnung dort vorm grössten Herren geben/
wo der unschuldigst' auch nicht ohne schuld kan leben!
Herr/aus erbarmen wollst Du gnädig uns ansehen/
Denn so Du rechten wilt/ so ists um uns geschehen.

Einer Rosinen Grabschrifft. Jamb.

Rosina lebens satt ist hier gescharret ein/
ja nur des lebens satt/nicht aber satt von Wein;
itzt weder Glokkenklang noch Messe Sie begehrt/
würd' ihr nur frisches tranks ein grosser Krug gewehrt.

Auf Marxen. Jamb.

Marx greinet/nicht daß Er verlassen sol die Welt/
ihn reut des Glökkners Lohn/ der kaale groschen geld.
Daß Er nun desto mehr mit solchem mög' anwerben/
so hieß Er seinen Sohn ihm nach_und balde_sterben.

J. Gn. der Lubelskyschen Woyewodin Grabschrifft. Troch.

Lilgen/Rosen und Violn, in die reihe vflantzt uñ stekket/
denn der schöne Marmorstein ein' hochedle Frau bedekket/

Frau

Frau Sophi Bonarownin; derer Gottes fürchtig leben kan ein lebens-beyspiel wol allem Frauen-volke geben.

Ein andere. Sie redet. Troch.

Du mein Mann / mein liebster Mann / mit was trauren/pein und jammer
scheidet uns der grime todt/ rufft mich in die Erden-kamer
in das finstere Gemach zur Proserpinen hinein/
Gott gesegne Dich/Ich bleib'/ als wie lebend/todt auch Dein!

Auf ein Glaß. Troch.

Vor der zeit hab Ich gedient den Krakauer Wojewoden/
zierend als ein Kunst-geschöpf ihren reichen Tafelboden/
izt hat eigen mich die zeit/dem Glaskowsky wollen gönnen/
besser Herrschaft hett' ich nicht/meiner art nach/kriegen können!

Von einem Bokke. Troch.

Die Weltweisen allesambt dieses vor gewiß ausgeben
daß die Thiere sonder witz/ so nicht reden können/lebe.
Aber unlängst hat ein Bokk ein solch künstlich stükk verübet/
daß er aller Welt numehr seinen witz zukennen giebet.
Einen lebendigen Fisch/ einen Peisker er verschlange/
der der Deutung nicht erharrt'/und bald hinden durch ihn sprange.
Er verschlukkt'ihn wiederum/wiederum er aus ihm fuhre/
sam aus dem irrgarten ihn leitete des Theseüs schnure.
Lieber Bokk/Du deutest bald; drauf Er ihn aufs neu einschlange/
und bald lag der Peisker da/aus dem schon bekannten gange.

Was

Was zu thun/ gedenkt der Volk / einen Doktor-Bart
Du führest/
ob Du keinen rahr in Dir von der schulen her verspürest?
schlang ihn noch einmal/und bald an die Wand den Hin-
dern stiesse/
hielt also gefangen den/der Dreymal zuvor ausriesse.

Rätzel. Jamb.

Man findet ein eineugicht Thier/
das steht zum schriete für und für/
mit blinden Pfeilen man es schisse/
und gnau darauf mit Augen misse/
dem Donner seine stimme gleicht/
und übel auch sein athem reucht.

Gansers Grabschrifft. Troch.

Du wirst / ärmster Ganser/uns nicht vertreiben mehr
die Hummeln/
noch auf jenem platze Dich/wie zuvoren/weidlich tumeln/
noch aus deinen Ermeln nicht keulchen schütteln vor die
Knaben/
wenn/wie junge Hündlein/ sie dich gleich angefallen habt.
Du bist über See gereist/ bis zur unter-erdnen hütten /
wo Du vor Persephone, Thor: und Narrheit kanst aus-
schütten. (schaten
Deiner lachen dort die Seeln daß Dir neuen Menschen-
der Du sonst ansehlich bist/ nicht die rede wil gerahten.
Ei/so wolln Wir gleichsfalls auch/um gepflogner scher-
zens-sachen/
in spannauen Ermeln Ihn abgebildet lassen machen/

über

über ihm an Zähnes stat/ mag ein schrecklicht Leilach hangē/
und ein' ausgehaune Gans auf dem Grabesteine prangē/
daß bald im vorüber gehn/ jeder möge nachricht haben/
daß alhier die gute Haut/ unser Ganser/ liegt begraben.

Eben deß. Jamb.

Der Todt harrt' Achtzig Jahr (das höchste ziel zu leben)
daß Ganser sich nur möcht' auss reden recht begeben/
und konnt' es nicht erharrn/ er rieff den Narren hin/
jedoch denselben weg/ den auch die Klugen ziehn.
Mein Ganser schwerm nur fort! Dein Name wirdt bestehen/
weil Wild' und Zahme Gäns' auf Erden werden gehen.

Von den Schertz-reimen. Troch.

Meine Scherze haben sich dem ernsthaften zugesellt/
so nun einem dieß und das/ auf der Zunge nicht gefellt/
der nehm seinen theil/ und laß andern/ was sie haben sollē/
Du wählst dieß/ im gegentheil andre jenes haben wollen.
Ich leg' als ein Handelsmā in dem Kauffgewölbe-Haus'
unterschiednen Fremdlingen alle meine Wahren aus.
Purpur/ Daffet und Armgeschmeid das Sie aus Italien bringen/
weiter hin halb-Atlas auch/ nebenst schwartzen fingerringē.

An den Gast. Troch.

Freund/ den anfang als das end aus zulesen Dir behage/
und was Du nicht recht verstehst/ komm nur nicht und mich drum frage.
Teils steht einer Predigt gleich/ teils auf etwas sonders geht/
das der Hörer nicht vernimmt/ noch der Prediger versteht.

Jage-Peters Grabschrifft. Troch.

Holder Peter/ der Du viel mit dem Weidwerk hast ergezet/
Hier ist ein gemauert Stokk zum gedächtnis Dir gesezet;
Bey dem Grabe siehet man allen Zeug und Garn gestellt/
Büchsen/ Hunde/ Pferd' und alls sich zum jagē fertig helt.
Alles aber/ ach ist Stein; und um Dich sich sicher dringen
Wilde Thiere/ weil du wust jenē langē schlaaf verbringen.

Grabschrifft einer Frauen vom Manne gesetzet. Troch.

So der Todt dem Menschen nicht sein gehör und fühln abrennt/ (und nennt!
Hanna liebste Hanna / hör/ wie dein Mann Dich ruffe:
Weil Du lebest auf der Welt/ der liebreichen Himmelsgaben (haben/
Dich gebraucht/ wirst hoffentlich Du pur gnüg' erkennet
mein' aufrichtigkeit/ als auch mein woh:-wöllen gegē Dir/
itzt/ nach dem du liegst verscharrt in dies kalte Grab alhier/
mit was sol Ich dich verehrn/ als nur mit siedheissen zähren
welch' Ich deiner Tugend bleib' ewig schuldig zugewehren.

An H. Laski/ über seine Bücher. Troch.

Psalmen Ich den jenigen/ die andächtig seyn/ zusende/
mit den Schwenken ich mich dann zu vertrauten Brüdern wende; (Schache
Sambstag dient dem Frauenvolk'; und die Spieler Ich im
fertig ab; und Lustigen Ich auch lustge Lieder mache.
Aber Laski/ dein beruff und ganz eigenes obliegen
von mir Dapfer' Obristen heischt und grimmigen bektiegen.

Deutscher Gedichte Siebendes Buch/

in welchem

Grabgesänge

und

Ehrengedechtnisse

seelig Verstorbener

Christen.

Denen Edlen Gestrengen/ Ehrendesten/ Hoch- und Wolgelährten/

Herrn Christoff Haitt

von Löwenthal / der Freyen Standes Herrschafft Trachenberg Canzlern;

Herrn Balthasar Leuschnern/

des Briegischen Fürstenthums Landesbestalten;

Herrn Michael Gülern/ Fürstl.

Brieg. Rentmeistern;

Herrn Martin Arnolden

Rechtserfahrnen / und der Herrschafft Trachenberg Rennt-schreibern;

Seinen Hochgeehrten Herren/ respectivè Gevatter/ Schwager/ und vielwehrten Freunden.

Nach

Nach dem Ich vor 5. Jahren meine Grabelieder / welche so hohes als niedriges standes Personen / um Christlich alhier geführten / und seelig geschlossenen Lebens / zu sonderm nachruhm und andenken gesetzet / durch den Drukk heraus gegebē / hab Ich von der zeit hero nichts minder / bisweilen auf ansprechen / bisweilen aus eigener bewegnis / dießfalls meine Feder ferner geübet / und nach vermögen mich unterwunden / irgends hinterlassene Betrübte / über ihnen zugestandenem Leidwesen / mit einem Lied und Trost-gedichte / in etwas wieder aufzurichten. Wie nun iedes mal Ich unschwer verspüren können / daß solch mein gutgemeintes beginnen im besten vermerket worden / hab ich dahero desto mehr anlaß genohmmen / auch diese legte Grabe-Lieder / welche alle mal stükkweise gedrukkt worden / itzo auch bey meinen andern Teutschen Sachen / und zwar beysammen / in diesem Siebenden Buche / mit heraus zugeben / der hoffnung gelebende / daß die jenigen / so ihrer lieben verstorbenen anoch kaum ohne Thränen gedenken können / Mir nicht übel auslegen werden / daß Ich

Derer in Gott entschlaafener guttes gedächtnis / gleichsam wieder auffrische / und bey der Nachwelt / auch anderwerts bekannt zumachen mich bemühe.

Daß Ich aber meinen Hochgeehrten Herren / solche Trauer-Lieder zuschreibe / darf Ich dessen / meines erachtens / keine ursach fürwenden / um / daß diese materi von solcher beschaffenheit ist / daß sie alle Menschen / wes Standes Sie in dieser Welt auch seyn / berührt und angehet / auch allen und ieden füglich kan zugeeignet werden. Hierum Sie denn solcher sich zuvorsichtlich nicht eusern / sondern Ihnen angenehm seyn lassen werden. In mehrer erwegung / daß wenn Wir Sterblichen nur des weisen und fromen Heiden Epicteti schönen worten (Sæpiùs de DEO cogites, quàm respires, **Gedenk öffter an GOtt als Du Athem holest** /) folgen wollen / so kan es nicht fehlen / so oft Wir an GOtt gedenken / werden Wir auch den Todt / der uns alle Augenblikke näher tritt / nicht aus Augen setzen / alle stunden uns fertig halten / GOtt und seinem willen uns dergestalt zuergeben / daß Wir / jenes weitberühmten Mannes worten nach / uns stellen können: Quandocunq; fatalis ille & noster dies venerit, fronte com-

te compositâ, nec mœsti eum excipiamus, abeamusq; ex hâc vitâ, non ut ejecti sed ut emissi; das ist: wenn dermal eines unser nach Gottes willen bestimte Sterbe-tag ankommen wirdt / daß Wir denselbē nicht traurig / sondern mit freudiger Stirn empfahen / und aus diesem Leben abscheiden / nicht als ausgestossene / sondern als nur ausgesendete. Schliesse mit des H. Bernhardi schönen worten: Moriendi vocatio, nostra sit emendatio.

Unser ruff zur todten rey /
Besserung des Lebens sey.

Mich hiemit / nebenst den meinigen / den Herren allerseits zu fernerm wolwöllen dienstlich empfehlend; und verbleibe

Meiner Hochgeehrten Herren

respectivè Gevatters / Schwagers / und vielwehrten Freunde

dienst beflissener

Brieg den 15. Herbstmonats
1651.

Wenc. Scherffer.

Ehrengedechtnis
(tit.)
Jungfrauen BARBARA,
gebornen von Schnekkenhauß.
b. Leob. 11. Jul. 1643. æt. 41.

An dero Hertzbetrübt/ hinterbliebenes Geschwister.

Ach wem ist hier nicht kund/ Hochedle Tugend-Hertzen/
in was vor ungemach/ in was vor bittre Schmertzen/
die ungerechte zeit/ Euch unverschuldt versenkt/
daß Hertz und Seele sich bis auf den Todt gekrenkt/
und kaum beysammen noch (zusagen) Haarfest klebet.
Was habt Ihr doch vor angst/ not und gefahr erlebet?
in was vor sorchten hat das Hertze sich bemüht/
wenn nur den schnöden Krieg Ihr Euch zu sinne ziehet/
der offt als eine Flut von fernen Euch bekommen/
und aller Hoffnung trost dahin und weggenohmmen/
daß mehr nicht überblieb'/ als achzen/ seufzen/ flehn.
Wie hette Ungedult dem Munde nicht ausdrehn
manch harte rede solln? warum hast du behalten
uns/ Gott/ zu solcher zeit? komm' ie der Todt nicht spalten
die Seele von dem Leib'? ô weren Wir doch Staub
geworden schon vorlängst! so hett ie keinen Raub
manch ungemenschter Mensch aus uns nicht können ma-
und hetten nicht gedörft vor uns so kummrig wachen (chen/

ja mehr vor unser'Ehr'. Ach wie unzehlich mal
hat Euer Wangen-feld benetzt der Thränen qual/
damit Ihr Tag und Nacht/stat Brodtes Euch gespeiset!
wie aber keine Not sich Euch alleine weiset/
so reicht ein ungemach dem andern stets die Hand.
Wer wuste nicht wie stark das Schwesterliche Band
in einigkeit verknüpft/war bey Euch Zwey mal Zweyen?
wer sah' ie Schwestern doch in unverrukkten treuen/
und ungefärbter Lieb' also beysammen stehn/
und gleich der Seelen Vier in einem Leibe gehn?
Was eine wil/wil auch die andre zugeschehen/
bey andern schaffts befehl / hier nur das Aug' ansehen;
und was das schönest' ist/so wirdt die liebe Zeit
zum besten angelegt/ bey Eurer einsamkeit.
Zeit ist gesetzet aus zum singen/läsen/bäten/
Zeit auch/ wenn iedes sol in sein verrichten träten;
und wo man also lebt/da da der Höchste wohnt!
kein Fromer zweifelt hier/daß Gott nicht aufgethront
bey Euch sein Zelt auch heet'. Es dringen ins Gesichte
von Euch iedwedem noch des wahren Glaubens Früchte/
die hellen Lichtern gleich/durch gutter Werke Schein
und reine Gottesfurcht/des Lebens Zeugen seyn.
ô fromer Hertzen Vier! und was sag' Ich von Vieren?
der Sterblichen Gewalt must' allemal verlieren/
wenn Euer Burschaft Sie zu stören war bedacht/
allein der dürre Tod hat es so weit gebracht/
daß Er geschieden hat/was niemand konnte scheiden.
wie sank doch aller Hertz in unaussprechlich leiden/
als Schwester Barbara mit dargebotner Hand
den letzten Abschied nahm/ und ihrer Liebe Pfand

Euch noch mittheilen wolle'! es gieng aus Hertze-brechen/
als Ihr/Sie Euch adé/ schwachmündig hörtet sprechen.
Ihr brachtet laabsal her/sterk: und erqwikke-saft/
um sonst! hier thate nichts des Goldes fünfte kraft/
nichts irdisches half schon / der Geistlichen Arzneyen/
der wollte sich allein die matte Seele freuen.
Da ware ihr Euer nicht/die Angst die war zu groß/
Ihr wartet/bis der Todt den allerletzten stoß
der Kranken Hertze gab/ der Eures hoch derührte
daß (wenig fehlt/) Euch all' ins Grab zugleich mit führte.
Der edle Geist/als der sein liebes Hauß verließ/
und durch all' irdsche Not in Himmlisch wol-seyn rieß/
emfande sich von Euch mit seufzen ganz umgeben/
die Ihn begleiten wolln bis hin zu jenem Leben;
da war gezogen aus der wehrte Himmels-Gast/
daß nun vor Augen lag ein' irdisch-arme last/
damit die schöne Seel' hier sich hett' überkleidet.
Erst geht das klagen an/erst in Euch alles leidet:
das Hertz erstirbet fast / und weiß von nichts als pein/
des Leibes nötige kost muß eingestellet seyn;
der süsse Schlaaf/ der sonst den Menschen kräfte giebet/
der wirdt hindangesetzt/ und wachen wirdt beliebet.
Daher der Todten bild gleich-immer vor Euch steht/
so Tags/so Nachts mit Euch als unzertrennlich geht;
die Abgeschiedne liegt Euch blikklich in gedanken/
in Red und allem thun erwehnt' Ihr nur der Kranken;
da muß das ganze Haubt in Wasser sich verkehrn/
nicht tropfen/sondern güß' und Regen abgewehrn;
die Augen wandeln sich zu Zwey stromreichen flüssen/
sie wissen nicht genung der Thränen zuvergiessen

um angefügtes Leid. Ach aber gar um sonst/
es mögen blutge Zähren beym Tod' uns keine gunst
erwerben; denn Er doch zu rükkenimmer stellet/
was Er einmal in Staub und ins verwesen fellet.
Sein Herz ist Demant-hart/ sein' Ohren die seyn taub/
es weint Ihm niemand ab den schon erlangten Raub.
Er lebt der Order nach die Gott ihm zugetheilet/
ohn die mit keinem nicht Er aus der Welt weg eilet.
Der liebstē Schwester must' auch dieß fals nichts geschehn/
ohn dieses was von Ihr in gnaden Gott versehn;
der hatt' an fingern gleich die Tag' Ihr abgezehlet/
und Sie zufodern ab dieß Stündlein außerwehlet.
Sie lebte Gott dem Herrn/ starb auch dem Herren hin/
Sie starb eh denn Sie starb/ und hat nun den Gewīn/
daß Ihr der Zeitlich Tod ein ewiges erworben/
das heist ja mit gewinst auf dieser Welt gestorben.
Das ist ein wechsel / der niemanden nicht gereut/
wenn vor so kurz' unlust man ewig wirdt erfreut.
ô wenn die Seele nun solt' aus des Himmels-Leben
was Zeitlich Leben sey/ hievon bescheid uns geben/
so würde jenes Sie zum höchsten streichen aus/
dieß scheiten / daß es gleich sey/ wie ein Hirten-Hauß
Esa. XXXVIII. 12.
das plez wirdt aufgereumt. Das gleich sey einem Nachen
Job. IX. 26.
der aus den Augen sich geschwinde fort muß machen;
das gleich dem Adler sey/ der etwa kost begehrt/
und unverspürt hindurch die hohen Lüfte fehrt.
Das einem Flusse gleicht / der strakks wirdt fortgerissen;
Ps. XC. 5.

das einem Leuffer gleicht/ der mit sehr schellen füssen
Job. IX. 25.
nach seinem Ziele strebt. Das wie ein brause-Wind
Ps. LXXVIII. 39.
hin über alles streicht/ und sich nicht wieder finde.
Job. VII. 8.
Das wie ein Aas vergeht. Das wie ein Kleid zerfehret/
Job. XIII. 26.
wenn es der Motten Heer in stiller zeit durchzehret.
Das Graaß und Blumē gleicht/die schön begrunet stehn/
Ps. XC. 5.
und auf Hitz oder Frost hinsinke und vergehn Ps. CIII. 15.
Das einem Wölklein gleicht/ das schnelle denn zerfehret.
Sap. II. 24.
Das einem Dampfe gleicht/ der kleine weile währet.
Jacob. IV. 14.
ô lebens-tage/die so gar geschwinde stehn/ Job. VII. 7.
als sich ein faden mag vom Weberspul abziehn!
ô Leben/Staub und Asch'/und was man möchte nennen/
Ps. CIII. 14.
das noch vor etwas kan des Menschen Sinn erkennen /
Gen. XVIII. Syr. X.
da doch noch minderm sich des Menschen Leben gleicht.
Und was ist wol ein Traum? nichts/ wenn der Schlaaf
verstreicht. Ps. XC. 5.
Ja wenn die Seelge solte noch ein Gleichnis geben
so spräche Sie vielleicht': Ein Schatten ist dieß Leben/
Job. VIII. 9.

das/

das/wenns aufs höchste kom̃t/und man es helt vor ichts/
Ps.CII. 12. Ps.CIX. 25. Ps.XXXIX. 7. Ps.CXLIV.4.
so ist der Mensch selbselbst/und auch sein Leben nichts.
Was zeyht sich denn das Heu/das Stoppel/ Garn und
Faden? Es. XLIV. Es. XXXVIII. 12.
wie bald wirdt jenes Mist/und dieß leidt bruch un̄ schadē?
Kein Mensch wol ursach hat mit sich selbst zu stelzirn/
wer nur sein nichtig-seyn ihm wil zu Sinne führn;
wie würde niemand doch/ der nur aufs Sterben müssen/
Ps. XC. 13.
sein absehn immer hett'/unklug dahin gerissen!
ô Leben/das so nichts als elend in sich helt! Syr. XL.
gar billich sehnet sich aus der / in jene Welt
die voller Freuden schwebt/ ein Christliches Gemütte?
Dahin hat sehr verlangt/und ist durchs Herren Gütte/
durch sterben nun versetzt/der Schwester fromer Geist.
Nicht klagt/ Betrübte Seeln/ daß von Euch weg gereist
auf langer Krankheits-bahn ein Viertell Eurer Hertzen/
Ihr wisst Sie ja hiedurch befreyt von allen Schmertzen;
Sie gieng Euch nur voran zur Freuden aus der Not/
aus mangel zur genüg'/ und durch trübsaal zu Gott.
Es muß doch allerseits zu letzt den Weg gewinnen/
dieweil Wir Pilger sind/ so müssen Wir von hinnen.
Wer hier im Herren lebt/derselbt' in Ihm auch stirbt/
und vor die Zeitligkeit die Ewigkeit erwirbt.
ô des so grossen lohns! was ist doch nur zugleichen
Zeit mit der Ewigkeit/ die Gott uns dann wil reichen
vor so geringen dienst. Wele/hab Dir deine Ruh/
aufs Ewge schliessen Wir getrost die Augen zu!

Son-

Sonnet oder Klinge-Reimen.

An

(tit.) Hr. Wolfgang Friedrichen

und

Fr. Mariam Vogelin/

als Hertzbetrübte Eltern/ über dem tödtlichen hinriet/ ihres numehr Vierden in kindtlichen blühe-jahren/ nach Gottes bestem raht und willen/ seelig verstorbenen Söhnleins/

namens

Godfried.

ß. 12. Nov. 1646. æt. 10. sep. d. 3.

Ihr waret billich froh / als neulich in dieß Leben
Euch/ Ihr betrübten Zwey/ aus Väterlicher Hand
der Allerhöchste Gott / ein hoch-unschätzlich pfand
und Himmlisches geschenk/ ein Söhnlein hatte geben.
Die Hertzen schlossen schon: Der Sohn wirdt künftig streben
gleich unser Stab zu seyn/ wenn Gott Ihn mit verstand
uns mehr verknüpffen wirdt durch kindlich-festes band/
Der wirdt viel ungemachs im Alter Uns entheben.
Nun Gott hats anders / als Ihr schmertzlich spürt/ bedacht/
doch wiesset Ihr/ daß Er stets alles gutt gemacht

und

und wachts noch heute gutt. Darum gebt Euren willen
in Seinen mit gedult; Der Euern Sohn erkorn
den Drey Gebrödern gleich den Himmel bald zu füllen/
alß dem Sie warẽ All' und nicht der Welt geborn.

Auf das seelige Geerben
(tit.)
Frauen MARGARETHA
gebornen Neumannin/
(tit.)
Hr. Martin Gerhards/
Fürstl. Breg. Cancelley-
Verwandtens/
vielgeliebten Hauß-Frauen.
θ. Breg. 10. April. 1647.

Ihr hattet/wehrter Freund/die rauhe Mertzens-zeit
nicht wenig im verdacht/ sam selbig' in dieß Leid/
damit Ihr itzt bestrikkt/Euch schmertzlich würde senken/
Ihr mergeltet Euch ab mit innerlichem krenken;
doch striechte sie vorbey/die sehr geförchte Luffte/
und Euren Ehe-schatz des kalten Grabes Gruffte/
dem anfehn nach/enthub; im Hertzen ließ sich blikken
bey Euch hinwieder Freud'/ als sichs begann zuschikken

auf

auf etwas besserung; Ihr hofftet Eure Kron'
und Sorgen-lindern wer' als im sichern schon/
in dem den Früling Sie/ (wiewol mit vielem kranken/)
nunmehr erreichet hatt'; es wollten die Gedanken
versprechen in geheim/ es würd' auch nun die zeit/
in der sich die Natur und alles gleich erneut/
vor Ihr unpäßlich-seyn Gesundheit mite bringen;
Sie würde dießmal noch des bittern Todes Schlingen
den schwachen Fuß entziehn/ mit Euch in mehrer Ruh
bey dieser unruh-zeit das leben bringen zu;
So schlägts Euch leider fehl! das Ziel/ das Ihr gestekket
von Gott/ das hatte sich nur bis daher erstrekket;
Der Lebens-Seiger war geloffen dießmal aus/
Sie muste legen ab Ihr Erd-gebrechlich Hauß/
dieß und kein anders mehr. Wen nicht der rauhe Mertzen
hinreisst/ kan im April, und gar im Meyen sterzen;
und trifft nicht immer zu/ daß nur das Silber-haar
die Kirchhofs-Blumen seyn; die zeit machts heuer wahr/
in dem der grimme Todt gar viel unzehlich Wiegen
geleeret/ und darauß den Eltern ihr vergnügen
und Hertzens-lust geraubt/ drob ist sich wol ergeust
noch mancher Augen-fluß und durch die Wangt reisst.
Der grössern ungemeldt/ die binn den besten Tagen
(wenn ie die zeit Unß lest von einem guten sagen!)
hinweg gerissen sind/ und Alters halben noch
zu tragen fertig warn gar vieler Jahre Joch.
Was ists? Wir sehen nur in allen Vier Qwartiren
das gantze Jahr hindurch den Todt die Sichel führen;

sein' Erndt' ist alle Tag'/ und iedes Augenblick/
iedoch wirdt der allein geschnietten ab mit Glück'
und wol gescheuret ein/ der also hier gereiffet
daß Ihn des Todes Senß' in wahrer Büß' ergreiffet.
Die zeit verärgerts nicht; es besserts nicht der Mey/
es hinderts nicht der Herbst. Ein fromer trägt nicht
durch alle Monat hin des Todes acht zuhaben! (schen
Er lesst den Sommer sich so lieb als Herbst begraben.
Ihm stirbt sichs allzeit gut/ dieweil der Todt ihm hier
zu besserm leben ist ein' aufgesperrte Thür'/
aus diesem Ungemach. Wie/ wenn es ist gelungen
Dem Kefichts-Vogel/ der zur Freyheit sich gezwungē/
als ihm sein Herr den Paß guttwillig sperret auf.
Wer zweifelt unter Uns/ daß auf volzognen Lauff
nicht mit viel Sehnen auch aus ihres Leibes höle/
(die sehr dem Kerker gleicht) der Liebsten matte Seele/
wirdt haben freudig sich geschwungen Himmel-an/
nach dem zur Freyheit Ihr Gott selbst gezeigt die Bahn;
ô wol ist Sie gefahrn! Sie hat sich nun entlastet
so mancher Krankheits-Bürd'/ alß welch' ob Ihr gerastet
fast ihre Lebens-zeit/ wiewol nicht ohne Gott/
alß der die Seinen führt hinein und aus der Not/
der richtet Sie so zu mit Jammer unsrer Zeiten/
eh Er Sie haben will in seinen Ewigkeiten.
ô wol ist Sie versetzt! vor viel empfundne Pein/
wirdt Ihr nun ewig wol bey ihrem Jesus seyn!
ach was ist zeitlich leid und leibliches verlezen/
wenn mans vergleichen wil mit ewigem ergezen?
ô wol ist Ihr geschehn! im Frieden Sie nun schwebe
dem ewig kein Unfried' und Ungemach anklebt.

ô wol wirdt Unß alßdann und ehe nicht geschehen/
bis Gott Unß lassen wirdt auch diesen Frieden sehen?
In deß verwünschen Wir zur seelgen Friedens-ruh
der fromen Seelen Glükk / und schikken Unß so zu
auch wenn es Gott gefellt / in selbe zu gelangen
zu welcher Sie Unß ist mit Sterben vorgegangen.

Klinge-Reimen/

Damit der seelig verstorbene

Hr. Friedrich Schmied

beyder Rechten Beflissener / seinen betrübten Vater

Hr. Martin Schmieden/

wohlverdienten Bürgermeister in Brieg/ gleichsam anredet.

d. 13. Octob. 1647. med. 11. antemer. ætat. 30.

Dem Höchsten hat es nur/Herr Vater/so beliebt
daß Mich der Todt vor Ihm ins Grab hat sollen rükken:
Ich dachte Kindtlich Euch die Augen zuzudrükken
und dieses zubestelln/ (wiewohl nicht unbetrübt/)
was ein gehorsam Kind ans Vatern Leichnam übt/
so müstet meine Bahr' Ihr (leider!) eher schmükken.
Das hat nach Gottes raht sich also müssen schikken/

der Mir aufbot/ und Euch gebot/ daß Ihr noch bliebt.
Seyd meinetwegen nicht so sehr dem Leid ergeben/
denn Ich gelanget bin in ein viel besser leben/
Ich wil Euch wieder sehn auf jenes Tages schein/
der meinen Geist mit Fleisch wirdt unverweslich kleiden/
wenn Ich und Ihr zugleich in ewiglichen Freuden/
bey unserm Vater dort im Himmel werden seyn.

Leich-Ode

auf den frühzeitigen/ doch seeligen hinriet

(tit.)

Jungfr. Barbara-Helena,

gebornen von Schnekkenhauß/ u. d. g.

d. Leobsch. 1. Novemb. 1648. æt. 17.

An den Adelichen H. Vater und die nahe Bluts-Verwandte.

Jamb.

Es kan dem Menschen hier auf Erden
nichts härters zugefüget werden/
als wenn in Ihme durch den Todt
die besten Freunde/ Leib und Seele
in ihrer lieben Wohnungs-höle
getrennt/ der unentgehnden Noth

sich schmertzlich müssen untergeben/
und zehlen loß dieß Zeitlich Leben.
*Natürlich ists/daß daß/was lebet
dem Leben immer mehr nach strebet/
es scheut und fürchtet sein zerstörn:
man siehts an unvernünftgen Thieren/
wenn die das Leben sollen verlieren/
wie sie dagegen sich empörn/
und in viel wege wehrn und mühen
der Todesnoth sich zuentziehen.
*Nicht wunder ists: denn ihr verstehen
das weiß und kan nicht weiter gehen/
als daß es sein erhalten sucht/
lebt gleich nur/ daß es mit ansüllen
die hungrige begier kan stillen/
weis nichts von andrer Lebens-frucht/
in Summa / nur zu bleiben strebet/
um nichts/ als nur zum mästen lebet.
*Solt' itzt man auch nicht Menschen finden
die nur den Leib zur Kost verbinden/
und denken hier nicht einmal dran/
wie daß Sie haben vor den Thieren
ein' edle Seele zu verlieren?
O könnte man der Todes-bahn
entwischen / und nur stets hier Leben/
den Himmel würden viel begeben?
*Nicht also thut ein from Gemütte/
das weiß / daß es des Höchsten Gütte
zu diesem Leben nicht allein
erschaffen; mehr / daß nach den zeiten
in dessen gnad- und ruhm-ausbreiten

es ewig sol bemüyet seyn/
doch hier den anfang zu beginnen/
der dort kein ende wirdt gewinnen.
*Wie schön der Himmel uns anblikket/
wie hoch das Hertze Freud' erqwikket/
die ewig/ ewig währen sol/
wil doch ein schauer überlauffen
den Menschen/wenn Er aus dem hauffen
der Liebsten Seelen/ da ihm wol
gewesen / sol geriessen werden/
er klebt nur fest' an dieser Erden.
*Ja wenn auf andre maaß und weise
wer angedingt die Himmels-reise/
und nicht durch trübsal/und durch noth? Act:
daß man ohn dieses Leibes sterben XIV.v.22.
des Himmelß-freude könnt' erwerben/
und nicht erst durch den herben Tode? Sen:
ja könnt es seyn ohn bittre Zähren/ Non est ad
so würden viel Welt-aus begehren. astra mollis
*Weil aber keinen Gott zu Wagen è terris via.
und sanfte wil in Himmel tragen/
so stessen sich viel Menschen dran:
durch Hohn und Spott in Himmel schreiten/
dünkt Fleisch und Blut zu allen zeiten
ein' hart- unebne rauhe bahn.
Was ists? Gott hat den weg beliebet/
dießfals sein Wort gezeugnis giebet.
*Wie rahtet Er denn nun den Sachen?
wenn Wir zu sehr der Welt im Rachen

bey ihren schönen Bildern stehn/
so lässt Er solche zu erleiden/
und nach und nach die zu beneiden/
auf uns Trübsal und Krankheit gehn;
durch die wil Er uns Ihm bereiten
zum Himmel und den Ewigkeiten.
*Das lässt Er uns zum öfftern schauen
nicht nur an denen / die da bauen
viel Jahr' und Zeit dieß jammerthal/
und selbst der Welt gleich abhold worden;
ô nein / man kan auch in dem Orden
aus der kaum auffgeblühten Zahl
manch jinges Herze sehn und spüren/
ganz freudig diese Welt qwitiren!
*Und vor viel andern zum Exempel/
muß Ich den weiland Gottes Tempel
die Seelig Abgeleibte stelln!
wer sieht nicht sonst / wie der Welt prangen
der Jugend hoch pflegt anzuhangen /
wie schwer lässt sie sich der entsellen;
der meiste theil/wenns wünschens gülte/
es wol mit diesem Leben hielte.
*Nein! Sie war gar viel andrer Sinnen/
die Welt konnt' Ihr nicht abgewinnen/
Daß Sie sie hette mehr geliebt/
als das zukünftige Freuden-leben/
in dem Sie solt' ohn ende schweben
nach diesem / das nur hat betrübt.
Die Welt Ihr nichts als Herzleid brachte/
aufs Ewige Sie sann' und dachte.

*Das

*Das dempfe' in Ihr der Welt geheze/
Sie hätte lust ins Herren Gesetze
zu üben sich drinn Tag und Nacht/
mit singen/ lesen und mit bäten
vor ihren lieben Gott zuträten
war sie mit andacht stets bedacht:
In from-seyn höher es zubringen/
war all ihr täg: ja stündlich ringen.
*Und solchem strenge nach zustreben
must' hierzu gleichsam anlaß geben
ihr Edler Zunam Schnekkenhauß/
der ließ Sie nicht dem eitein Haussen
der ungezognen Welt nachlauffen.
Sie sehnte sich nicht viel heraus/
und Schnekken art an sich recht übte/
seyn auserm Heusen ihr nie liebte.
*Der adeltichen Tugend-sitten/
der Demutt höfliches erbitten
war Ihr zugegen allemal/
wordurch Sie dero Bluts verwandten/
Bekannten als auch Unbekannten/
voraus das Vater-Herze stahl/
und es mit Lieb' ihr hoch verbande/
ja täglich mehr verknüpfter fande.
*Die Jahre warn nun angeträten/
daß Adelich Sie außgebäten
würd' etwan eines Ritters Braut/
als Menschen Sinnen mochten schliessen:
So hat Sie Christus wollen wissen
Ihm anvermählet und vertraut/

vor unten/nunmehr in der höhe;
ô der gewünschten Himmels-Ehe!
*Wie eine Braut mit Kleidern pranget/
die Sie vom Breutigam erlanget/
so sehn wir auch den Ormesin/
das Kleid/ das Christi Blut erworben/
als Er des Kreutzes Todt gestorben/
mit grossen Ehren Ihr anziehn.
So fehlts nit/ Sie muß Ihm behagen
um seiner Liverey antragen.
*Hier pflege es bey fürnehmen Ehen
nicht immer schleunig fort zugehen/
viel zeit es offters stehet an/
eh denn die Braut wirdt heimgeführet;
damit man beyder seits gleich spüret/
wie fest in keuscher Liebe kan
ein Lieb des Anderen verlangen/
in ungefälschter Lieb' anhangen.
*Wie wol kan man der Kranken tage/
in denen Sie darnieder lage/
vergleichen mit der Aufzugs-Zeit/
darinn ihr Seelen-Schatz ihr lieben
gleich in beständigkeit wollt' üben/
durchs lieben Kreutzes bitterkeit/
weil man die Treu' alleine preiset/
die sich in noth beständig weiset!
*Das warn ja wahrer Liebe spuren/
als Ihr die wünschens-wert' entfuhren:
Ach were morgen doch der Tag

auf

auf den mein Seelen-Breutgam käme/
und mich zu sich in Himmel nehme/
wie sollte meine Pein und Klag'
ein frölichs End' hiemit gewinnen!
ach hole' Er heute mich von hinnen!
*Das war ein Zeichen treuer Liebe/
davon kein Krank-seyn Sie nicht triebe/
wann ihrem Hertzen nur behagt'.
in still' erwegen jene Freuden/
die allen Fromen seyn bescheiden/
drum Sie mit klaren worten sagt':
Aufs Ewge sonder alles wanken/
hab' Ich allein iezt die Gedanken!
*Das war ein Zeichen reiner Liebe/
ein Zeichen heisser Liebes-übe/
als ihrer müden augen blikk'
in viel verlangen sich umsahen/
wann dann ihr Liebster würd' annahen;
den hoffte Sie mit gutem Glükk'
ie einmal frölich zu erblikken/
mit Ihm gen Himmel zuverrükken.
*Ein Zeichen auch rechtschaffner Liebe
war/als der Zungen dienst nach bliebe/
und die kein wort mehr machen kunnt'/
half jener Ambt die Hand verwalten/
und daß Sie Jesum fest wöll' halten
mit zeigen/ gleichsam seyn der Mund.

Worauf ihr Liebster Jesus kommen/
und endlich Sie zu sich genohmmen/
*So stirbt der Mensch der sich in zeiten
zum Tod' hat wollen zubereiten/
der sich mit Ihm bekannt gemacht/
dem fellt nicht schwer die Welt zu lassen/
weil Er sie längst hat lernen hassen/
und allen ihren eitein Pracht;
der' hat schon hier sein wolergetzen
voll Hoffnung in den Himmels schätzen!
*Daß nun nicht dieser Todt der Lieben/
das Vater-Hertz solt' hoch betrüben/
dran zweifelt (acht Ich) niemand nicht.
Wie schmertzlich wolt' ihm dieß vorkommen
als untern andern Er vernohmmen/
die Kindlich-treue Zuversicht/
daß (wer es möglich zugeschehen/)
Sie nur noch eins Ihn möchte sehen.
*Es wolt' es aber in dem Leben
die zeit-verwirrung nicht zugeben/
seine Hertze sprach: Gott Dich bewahr/
mein Augentrost/ geniß der Freuden
nach kurtzem leben/ langem leiden/
zu dein: und meinem Jesu fahr/
ob Wir Uns hier nicht können letzen/
dort wirdt uns ewig schaun ergetzen!
*Und was sol meine Musa sagen
von Denen/ die die Frömste klagen/
um daß es Blut-Verwandtschaft heisst:
Es

Es muß ihr Augenbach mit fliessen
Leid-und Liebs-Thränen übergiessen/
um / daß dieß Lebens-Garn zerreisse
im blühen seiner edlen Jugend/
und gleich im lauffe schönster Tugend.
*Gebt allerseits Euch doch zu frieden/
in Gott ist Sie getrost verschieden/
als deren Seel' Ihm wolgefiel.
Ihm / ziemt allein ob uns zuwalten/
Uns / in gedult Ihm still zuhalten/
denn Er trifft stets das beste ziel.
So bleib es denn in seinen Händen
wenn Er will / wollen Wir auch enden!

Trost-Ode /
über den seeligen Abschied/
(tit.)
Herrett Johann Gunn,
der Königl: May: zu Schweden/
bestellten Obristen zu Fuß/
ℓ. Olaviæ 9. April. 1649.
An die hinterlassene F. Wittib/
(tit.)
Frau Hedwig-Elisabeth Gunnin,
geborne von Arnimb/u.d.g.

Troch.

Und wer ist/ Hoch edle Frau/
der/ daß Ihr der Augen thau
rinnen lasse/ Euch kan verdenken;
Niemand übel es auslegt/
daß mit vielem Hertzens-kränken
Ihr so grosses Trauren hegt.
*Ach ist heute nicht der Tag
ausgesetzt ohn das zur Klag
Eurer Helfte/ welch am Hertzen
der Tyrannische Tod erpfeilt/
und davon (nicht sonder Schmertzen/)
in den langen Schlaaf geeilt?
*Und wie sollte nicht vielfach
fliessen Eure Perlen-bach/
und das Hertz in ohnmacht sinken/
um Ihm zugestandne Pein/
ja in Zähren gar ertrinken
Eurer Augen heller Schein?
*Hoch empfand es Eure Seel'
als zur finstern Grabes-hel'
ein Ehpflänzlein Morta riesse/
aber ach! erst der verlust
machte unzehlich Hertzens-biesse
und voll ängsten Haubt und Brust.
*Denn Ihr sehet hier erblasse
in den engen Sarg gefasse
Euer liebstes Theil auf Erden/
das des Himmels Rahe und Schluß

ließ mit Euch ein Hertze werden/
durch der Ehe keuschen Kuß.
*Euer ander Ich gesellt
liegt den meisten zugesellt/
dessen edlen Stamms Geblütte
Schottland klar bezeugen kan/
der doch edler von Gemütte
rühmlich gieng die Tugend-bahn.
*Der liegt hier / der dapfre Held
Der in Festen und im Feld'
allemal sich so erwiesen/
daß Er nie gespart sein Blutt/
drum mit rechte wirdt gepriesen
sein stets unerschrokkner Mutt.
*Oppeln solches zeugen kan/
da Ihm alle weg' und bahn/
um und um versperret waren/
dennoch zwang Er noth durch noth/
mit den treuen Norden-scharen
bis aufs aller letzte Brodt!
*Solche Treue drang bis hin
vor die Mächtige Christin,
die den Welt in fessein führet:
Und Die sprach: Gunn helt sich wol/
grösser Ehr' Ihm drum gebühret/
höhern Dienst Er haben sol.
*Auf die worte folgt die That;
weiter doch der Gothen Rath
Ihn wil höher sehn beym kriegen/

das/

das Er weislich abeschlug'/
hielt sich glükklich/daß vergnügen
ob Ihm seine Köngin trug'.
*Hatte dießfalls gutten wahn/
daß den Männern haaß stünd' an/
wenn den ämbtern Sie verstünden/
als wenn in und auserm Feld'
etwan ämbter sich befünden
die man Männern zugestelle.
*Nu da faßt die kühne Hand/
und der treffliche verstand
in Kriegs-angelegenheiten/
jene Büchs und Schwert zu führn/
dieser/ Pläze zubestreiten/
und mit Wällen zuverziern.
*Niemand dorft' Ihm auf Papyr
erst den grundrieß mahlen für/
was wol hiesch' ein Plaz vor Werke/
den sein Feldherr Ihm vertraut/
in was höh' und in was stärke
wenn Er solchen nur beschaut'.
*Alle solche wissenschafft
hat der Todt hinweg gerafft/
gleich zur Zeit als Teutschland müde(
von dem langen kriegen war
und als nun der goldne Friede
blikken ließ sein helles klar.
*Da noch blikklicher unruh/
einst die wachen Augen zu
sicherlich Er sollte schliessen/

da sich Fried und Einigkeit/
Lieb und Treue sollten küssen/
in der längst verlangten zeit!
*Solcher schönen zeiten lust
und kaum aus gebrochnen blust
hat Herr Obrister von ferne/
sonder volle frucht gesehn/
weil das Ober-Hauß der Sterne
schloß ein anders zugeschehn.
*Und das war es/ daß Ihn Gott/
durch natürlich-sanften Todt/
wolle' entnehmen diesem Leben;
stat des Friedens dieser Welt/
wolle' Er Ihm den Frieden geben/
den der Himmel ewig helt.
*Ohn ist nicht/ daß Fleisch und Blut
dieses schmertzt und wehe thut/
wenn sich Hertzen sollen trennen/
welch' in Lieb' und Einigkeit/
in vergnüglichem erkennen
hier einander höchst erfreut!
*Kommt denn dieses ohn gefehr?
nein: es kommt vom Himmel her/
Gott/ der ist es/ der da heisset
Menschen kommen und vergehn/
der ein Lebens-garn abreisset/
und das ander heisst bestehn?
*Ei so stellt Euch Den nu für.
Ihr/ ô aller Frauen Zier/
und ergebt Euch dessen willen/

der

der es ewig schon bedacht/
wenn Er selben wöll' erfüllen/
und der immer wol es macht.
*Denket/ daß der Eheband
Ihr geschlossen Hand in Hand
nicht fürwahr auf ewge Tage/
sondern bis zur scheidens-zeit.
Heut ist solche/ die mit klage
Euch/ Zwey Liebsten/ hat zerzweyt.
*Keine Thränen können nicht
wieder bringen Ihn ans licht/
seine Gegenwart erwerben.
Was Ihr heute habt gesehn/
(daß Er nemlich müssen sterben/)
hett' ie müssen eins geschehn.
*ô wie würde grösser Pein
Seel und Herz durchgangen seyn/
wenn auß einem fernen Lande
iemand hette Post gebracht:
Euer Liebster liegt im Sande/
und hat geben gutte Nacht?
*ô wie würd' es weher qwälen
Eingeweid und Herz durchpfälen/
wenn Ihr hettet Ihm vorm Ende
nicht den lezte-kuß gethan/
und die reichung treuer Hände/
so viel Menschen-hülfe kan.
*Hett' es Zeit und Ort verschrenkt/
ô wie würde sich gekrenkt

noch viel mehr das Herze haben/
sprechend: Schatz/ Du bist versäumt/
fehl an dem und jenem laben/
hat dich (leider!) weg gereumt.
*Aber Der die Tage zehlt/
und das ziel zu sterben wehlt/
hat gewollt/ daß Ihr zugegen
Eures Hertzens irdscher Ruh/
konntet treue dienst ablegen
und die Augen drükken zu.
*In gedult die Seele fasse
und bey solcher trauer-last
Göttlichen Heimsuch erkennet/
wenn die zeit wirdt brechen ein/
wirdt/ was hier der Todt zertrennet/
wieder Eins im Himmel seyn.
*Unter deß im Höchsten Glükk
Edle Seele dich erqwikk;
Laß den Leib dem Würmer-Orden/
Deines Namens trefflikkeit
ist schon eingeschrieben worden
in das Buch der Ewigkeit!

Trauer- und Trost-Gedicht/
An
(tit:)
Herrn Johann Spaner/
Fürstl. Brategischen Raht/
über dem tödtlichen doch seeligen hintritt/
Seiner Hertzliebsten Ehefrauen/
(tit:)
Fr. Barbara Spanerin
geborner Klosin/
d. Breg. 19. Decemb. 1650. æt. 45.

Herr/ich bin deß gewiß/ daß Ihr durchaus betrübet
und höchst bekümmert seyd. Denn die nechst GOtt geliebet
Euch über alles hat/in dieser wankel-Welt/
die hat der grimme Todt/ach! in den Staub gefellt/
Und der Verwesung hin zum meisten übergeben.
Die Euer Leben war in diesem mühe-leben/
liegt ohne Leben nun erkaltet und erblasst.
Die stets vors Hauß und Euch zu sorgen war gefasst
mit höchster embsigkeit/ die hat ihr Ambt qwittiret/
itzt lieget Tisch und Bett'/ ohn Sie/ gleich mißgeziret.

Des

Des Hauses Kron' ist hin / und Erden - ab gesenkt/
darob fast bis in Todt sich Eure Seele krenkt.
Der Zungen fälle dieß Leid unmöglich außzusprechen/
zureden ihr die Wort' und krafft hierzu gebrechen/
Sie lieget fest gehämmt. In deß der Schmertzen presse
die thräuenflut herfür/und mildiglich durchnässe
Der Wangen trauer - feld. Der Augen klarer funkel
wirdt von dem Perlen-strom' und strengem fliessen dunkel/
und nur nicht gar verlescht/umb Liebster gegenschein-
gebrech/vermögen sie nicht helle mehr zu seyn.
Des Hauses Sonn' ist hin / an der Ihr Euch erqwikket/
verschwunden ist ihr Strahl / der Euch ins Hertze blikket'
und den gedanken nach wust' alles zugeschehn/
was Euch in Augen Sie konnt' angezeichnet sehn.
Ach meiner Augen - lust! (könnt ihr mit rechte sagen/)
ach dein verlust heisst mich Dich lebenslang beklagen!
Ja Dich/ an der sich höchst mein Hertz und Geist gelabt/
ach nun empfind' Ich erst/was Ich an Dir gehabt!
(und was das bitter leid mehr klage - wort' einflössen
den trüben Sinnen möcht'.) Ach mit was Hertzens-flössen
könt Euch des Mundes hold und freundlichs reden ein/
und wie verblichen nun die lieben Lippen seyn/
die weiland fast hinweg - Corallen konnten-stechen/
ihr anblick will allein izt Euer Hertze brechen/
in mehr als tausend stükk'; izt hat es Not umschrenkt/
sein' angst ist nicht zuzehln: wohin es sinnt und denkt
da wartet sein/ein schmertz; Hauß/Söller/Stube/Kammer/
und ieder winkel steht gefüllt mit pein und jammer;

wehin Ihr Euch auch wendt/da wil ihm/stehn und gehn
der Liebsten/Eurem Sinn' als noch vor Augen stehn/
gleich wie der Schatten sich dem Leibe zugeselleet.
Nicht sonder Wehmutt Ihr Euch vors gemütte stellet
die treuen Liebe-dienst' und hülfens-fertig' Hand/
wenn die schmerzhaffte Gicht/durch ihres kalkes brand
die Glieder Euch durch krech; wenn durch den Schlaaf geschlossen
offt aller Augen warn/so habt Ihr dann genossen
allein der Liebsten treu'/als welche Tag und Nacht
zum wol-seyn Euer wol gewartet und gewacht.
Wer mutter nicht nun mehr / daß künftig die Gichtschmertzen
mehr schmürtzen werden / weil der Aertztin (der zu Hertzen
mehr Euer krank-seyn Ihr/als iemand gehen wollt')
Ihr gäntzlich allewal beraubet/kranken solt.
Denkt Ihr der sichen zeit / die längst dahin geronnen/
so macht Sie Euch betrübt; erwartet Ihr der Sonnen
die künftig leuchten solln/so kan es minder seyn/
es bildet ihm das Hertz auch grössern kummer ein.
Und sehet Ihr neben Euch so wil es gleichfals zagen/
nach dem die Liebsten Zwey um die Frau Mutter fragen/
bey deren abseyn Sie (den Hertzlein ahnt' es wol!)
nicht mehr so muttig seyn / Ihr sehet sie traurens vol.
Da redt das Hertz in Euch: ach wer / wer wirdt die Jugend
die Zarte nun forthin zu schöner Zucht und Tugend
gewehnen? (und diesfals/man sage was man wil/
kan zwar der Vater was/die Mutter doch gar viel.)

Drum

Drum leider nur zu früh' ist Sie dahin geriessen
mein treuester Gehülff/und die zuthun beflissen
hier nicht entfallen wer'; Ach nun steh' Ich allein
und aller sorgen last sol ganz ganz meine seyn!
O sorgens-schwere zeit/die mich so harte troffen!
Die liebe Christenheit stund' itzt in vollem hoffen
das freudenreichste Fest des Jahres zubegehn/
es wollte klein und groß in lauter Wonne stehn.
Die armen Kinderlein gedachten schon der Bürden/
wie Sie vom Heilgen Christ beschenket werden würden/
es ward von ihnen offt so Tag/so Nacht gezehlt/
und hoch verlangt die zeit zur Freuden außerwählt.
Ach aber da Sechsmal noch ab/des Himmels Kertze
und wieder aufgehn solte'/ empfindt mein treues Hertze
mein liebste BARBARA des Todes scharffen Pfeil/
der schneidet von Mir weg/des Hertzens halbes theil/
das theil/mein ander Ich / ohn welches Mir mein Leben
(das ohne das voll müh' und arbeit ist umgeben/)
nun merklich wirdt verkürtzt. ô Gott du hast beschert/
und Mir zum Heilgen Christ ein hartes ja gewehrt!
das ist dein Heilger will/ ach Herr/hilff auch nun tragen!

Was worte sol hierzu mein' arme Musa sagen?
sol Sie das Leid nur klein zu machen sich bemühn /
und der Gottseeligen ihr unpaß-seyn anziehn/
das täglich Sie bestrit'/ hierum Ihr Euch versehen
des Falles längst gesollt/der neulich erst geschehen?
ach das betrübt Euch mehr/ und reisst die Wundē auf/
Ihr hettet Ihr ja noch des Lebens längern lauff

auch in unpaßligkeit gegönnt von ganzer Seelen/
alß Sie noch dieses mal versenkt ins Grabes Hölen.
Und wer gestehet nicht/ daß solches Leid sehr groß
ja wol das gröste sey/ daß manchen Herzens stoß
der überbliebnen helft' auch unverwindelich giebet?
Gehn aber wir/ wer den an Sterblichen verübet/
so thut es Gott selbselbst/ nach seinem weisen raht/
als der ob alles Fleisch die volle waltung hat.
Desselben willen sich nun hier nicht ganz ergeben/
daß hieß ie seinem Gott und Schöpfer wiederstreben;
hier gilt es prakticiren das güldne/ wie GOtt will!
und wer es in gedult vermag/ der kan sehr viel.
Wenn Ihr zurükke sinnt/ so hat dergleichen Schmertzen/
vor nicht gar langer zeit auch Hochgeborner Herzen
zum heffigsten verwunde; und täglich man noch nennt
viel Liebe/ die der Höchst' in süsser Ehe trennt/
und in viel leid verstrikkt; ob solches nun fürtragen
nicht möchte viel zu trost'/ in dem GOtt auch geschlagen
viel andre/ gleich als Euch/ so mildert doch die Pein
des leides/ weil Ihr wisst/ daß all' im Himmel seyn/
die Gott dem Herrn alhier gelebet und gestorben;
Nun dorthin hat auch ein - die Seeligste - geworben
der Seelen nach; Sie lebt in dessen starker handt/
der alle not und qual von Ihr ganz abgewande;
Sie lebt/ und stimmt mit ein den Engelischen Zungen/
wo ewig Preiß und Ehr dem Höchsten wirdt gesungen.
Der Leib/ das Erden-Hauß/ nach GOtes weisem schluß'
in seiner Grufft zwar bald alß Staub zerfahren muß/
nicht

nicht daß Er bleibe nichts/ob Er zu nichts muß werden/
nein/sondern wenn der Tag deß Herren/auß der Erden
die Todten bringen wirdt/so wirdt Er klar und hell'
auch wieder gehn herfür aus seiner ruhestell'/
und da wirdt Euch/ der Herr/ die Liebste wieder geben/
und alle/welch' Ihr hier aus diesem Jammer-leben
mit hessen thränen habt zu Gott voran geschikkt.
Das ist der beste Trest der traurigs Herz erqwikkt/
in dem es feste gleubt/es werden/ die da gehen
den finstern todes-thal/hinwieder auferstehen/
und zwar die Gott gedient/in ewge Wonn und Freud':
Herr/ dieses nehmt zum trost'/und mäßige Euer Leid.

Gutte Letzt
und
Valét,
(tit:) Fr. Anna-Maria Kindlerin / geborner Sommerfeldin;
(tit:) Herrn Johann Kindlers/ Bürgers und Handelsmannes in Brieg Herzliebsten Hauß Ehren/

G. Breg. 30. Jan. 1651. ætat. 22.

Der Seelig abgeleibten Rede an Ihren Ehe-Mann.

So bin Ich Euch / mein Lieb / recht zur Prophetin worden/
in dem Ich vorgesagt / daß Ihr Mich in dem Orden
der Lebendigen hier nicht würdet wieder sehn
auf Euer Heimankunft / ach ist es nicht geschehn?
Ja freylich nur zu viel hat dieses zugetroffen
was meinem Hertzen ahnt; ob wol ein besser hoffen
das traurig Hertz in Euch getröstet haben mag.
Ich wartet in gedult auf den entbinde-tag; (gen
Er kam; Gott stand hiebey / und ließ mich auf viel schmer-
dennoch der Liebe pfand / das unter meinem Hertzen
der Monat drey mal drey gelegen / glükklich schaut /
Gott unterhielt in Mir das Kindtliche vertraun
und reichte kräffte dar; nach überstandnem Stunden
schiens / als nun Not und Todt wer allreit überwunden /
Gott aber der allsters sein liebste Kinder übt
im Kreutze / Mir noch eins zu überstehn aufgiebt /
und zwar den letzten Kampf; den hab Ich auch bestandē /
Der Seelen waltet Gott in seinen starken handen;
den Leib Christ-ehrlich nun der frischen Erden traut /
zu werden Asch und Staub / woraus er ist erbaut.
Nicht zweifel Ich / daß Euch im Hertzen weh geschehen /
Daß Ihr Mich nicht annoch hier Lebendig gesehen /
und angetroffen habt; gebt aber Euch zu ruh
und stellet Gottes willn nur dießfalls alles zu /
Dem hat es so gefallu. Die Zeit wirdt doch erscheinen
in der uns unser Gott wirdt wiederum vereinen /

und

und unzertrennlich dann einander lassen sehn/
das wird am grossen Tag' unfehlbarlich geschehn.
In dessen sey das Pfand/ das Gott uns hat bescheret
in keuschem Ehe-Bett'/ in Euer Hand gewehret/
so offt Ihr dieß anblikke / so bildet Euch fest ein/
daß Meiner Ihr in Ihm müsst unvergessen seyn!

An Ihr hinterlassenes Söhnlein.

Adé du lieber Sohn/ Ich scheide nach dem willen
des Höhesten von Dir; wie willig dich zustillen
und Mütterlich zu nähren / mein ganzer vorsatz war/
hett' Ich nun nach und nach gemsichet offenbahr/
es hat es aber Gott Mir gar nicht zugelassen/
drum sey genötigt nur die fremde Brust zu fassen
und deine kest zuholn. Wachs auf und wolgedey/
den Eltern allen sambt ein klarer Spiegel sey/
daß Sie Mich gleich in Dir leibhaftig sehen leben!
der Höchste woll' um Dich mit seiner Gnade schweben/
Er wolle doppelt Dich zu so viel Zeiten warn/
als Mir der Tode abbrach an meinen Lebens-Jahrn.

An die Hertzlich-betrübten Eltern.

Nun sol Ich Gutte Letzt/ Euch lieben Eltern/ sprechē:
Ich seh' Euch hochbetrübt; Ich seh' an Euch ausbrechen
der Augen klare Brünn'/ ihr stiessen (seh' ich) reisse
und in der Wangen feld gleich tieffe furchen beisse.
Um Mich sich Euer Hertz so sehr verkehret fühlet
als Euer einzig Kind/ von Eurem Leib erziehlet/

das Euren willen gern/darwider nicht / gethan/
zu sprechen nun adé kom̃t Mich und Euch schwer an.
Jedoch weils Gott gefällt/so muß es doch geschieden
und eins gestorben seyn/ stellt aber Euch zu frieden /
und tröstet Euren Geist/daß dieß vom Herren kömt/
der seinem willen nach / uns giebet und auch nihmt.
Ihr betet künftig erst/ ô Liebsten/solln erfahren
mein Kindlich dankbar-seyn ; bey Euren Silber-Haaren
hett' Ich nun sollen Stab und Lehne-Stekken seyn/
hinwiederum an Euch zu bringen würklich ein
all'Eure Sorg' und Wacht/welch' Ihr um Mich getragē.
Gott aber unterbrichts ; muß mündlich dank-nur-sazen
vor alle Vaters-gunst/vor alle Mutter-treu':
hiever Euch ewiglich der Amens-Gott erfreu !
Eins bitt' Ich noch von Euch : stat Meiner sey erkoren
in Eure Gunst der Sohn aus meinem Leib' erboren/
den helft Gott auferziehn : der sey in allem leid'
ins künftig Euer trost/ erlebt an Ihm viel freud';
und was mein' Händ' an Euch noch liebes üben sollen :
das sol mein Dantel (wils Gott/)vollziehen wollen ;
das : weim Gott (lebens satt) Euch bringen wirdt
zu ruh/
so sol Er Kindlich Euch die Augen drükken zu

An alle in gesam̃t.

Ich bin durch Not und Tod nun glükklich durch gedrungen/
vors Zeitlich Leben hab' ein Ewigs Ich errungen ;
die Seel' hat wol versorgt der grosse Seelen-Hirt/
Mann/Söhnlein/Eltern folgt/wanns Gott gefallen wirdt.

CHRI-

CHRISTOPHORI COLERI

ELEGIA,

Super

Præstantissimi Eruditissimiq; Viri,

WENCESLAI SCHERFFERI

à Scherffenstein,

Lepidissimi Poëtæ,

FILIORUM GEMELLORUM,

Unâ horâ Natorum;

Atq; eorundem Bimestrium Denatorum,

CHRISTIANI & WENCESLAI,

Subito Ortu & Occasu;

Solatio Parentum, & Memoriæ Infantulorum,

Ex professo Christianæ Pietatis officio,

concepta,

& Vratislaviâ Bregam

missa.

DEO.

DEO. SERVATORI. SAC. MEMORIÆQ. GEMELLORUM. CHRISTIANI. ET. WENCESLAI. A. C. CIↃIↃCXLVII. X. KAL. VITIL. MANE. INTRA. VI. ET. VII. QUODAM. MOMENTI. INTERCALARIS. SPIRAMENTO. NATORUM. AC. XI. KAL. VIIIBREIS. EJUSD. AN. INTRA. SESQUIHORAM. MANE. DENATORUM. QUORUM. MINOR. NATU. MAJOREM. NATU. PAULO. PRÆVERTIT. PRÆPOSTERO. NATURÆ. ORDINE. INSTAR. SPICARUM. PRÆCOCIUM. IN. UNO. MORTALITATIS. QUASI. CAULE. DEPENDENTIUM. AC. ALTERIUS. CUM. ALTERA. DECIDUARUM. SED. OPT. FRUGUM. INSTAR. IN. AREA. CRUCIS. ET. MORTIS. TRITURARUM. IN. COELESTE. GRANARIUM. TRANSPOSITARUM.

DESIDERATISS. INFANTULORUM. GEMELLORUM. DELICIO. MOESTISSIMI. PARENTES. TURBATO. FATI. ORDINE. CONCUSSI.

WENCESLAUS SCHERFFERUS

&

ANNA ARNOLDINA POSS.

ELEGIA.

ELEGIA.

Messis erat, totâq; furebat Sirius æthrâ,
Siccus & à solis vi sitiebat ager.
Jam satis excoctas insana Canicula aristas,
Suaserat agricolis falce secare novâ.
Sed Matuta recens gelidâ præcesserat aurâ
Æstiferum invitans anticipare diem.
Pieridum pullus SCHERFFERUS, & unio Phoebi,
Aëre tunc cupiens liberiore frui:
Non secus ac caveâ Philomela emissa silenti
Exijt urbe, sacro numine plenus olor.
Divitis attonitus Naturæ foenore matris,
Spicifero cupijt se vegetare solo.
Vidit in innumero densatas ordine aristas,
Culmorum celso culmine stare graves;
Caulibus in patulis tremulas colludere spicas,
Dum gelida auroræ sibilat aura rubræ.
Vidit, & obstupuit totum flavescere mundum,
Quem Leo flammabat fervidus axe poli.
Inter oberrandum cupidos dum pascit ocellos,
Atq; Dei miras carmine laudat opes:
Ecce! Spica duplex cognata in vertice caulis
Unius obvénit: pollice carpsit eam:
Et vice prodigij decerptam aut ominis instar,
E campis rediens detulit ille domum.
Rarius ut fuerat Naturæ munus opimæ,
Sicq; repertori carius illud erat.
Et quia tàm rarum, tàm carum censuit ipsum,
Carior è reliquis istud habebit, ait.

His

His oculis igitur mihi carior accipe Conjux,
O mihi pars animæ dimidiata meæ.
Accipit arridens Naturæ nobile donum,
In tacito versans omina mira sinu.
Fors hæc Spica duplex foetûs præsaga gemelli?
Cogitat abstruso pectore foeta parens.
Noluit interpres veri prævertere factum,
Dum Deus atq; Dies acta probata darent.
Vix duodena ruens puncto defluxerat hora,
Pondere cum facti momen id omen habet.
Sexta tibi CHRISTIANE prior natalis ab ortu,
Septima at *hora* propè est, WENCESILAE, tibi.
Tunc aperit demùm secreta Puerpera sensûs,
Hac geminâ ventris mole levata, viro.
Omina designant circa natalia multum,
Nominis auspicio, tempore, capta loco.
Ipsaq; portendit vegetis Natura creatis,
Quis sit ab eventûs sorte futurus homo?
Sic ludit nostris divina potentia rebus,
Perq; vices versat nos velut arte pilas.
Ut subtexta bonis mala sint, optataq; lævis,
Nec sors unigenum servet iniqua modum.
Sic designavit duplex hæc Spica Gemellos,
Delicias Matris, deliciasq; Patris?
Ast ut SCHERFFERI Spicas manus atra Gemellas
Præscidit, ante suum sorte ferente diem:
Sic brevioris erant ævi, vix ambo Bimestres,
Cum mors præciperet corda gemella satu.
Candida cum violis ceu nasci lilia vidi,
Sic eadem vidi falce metente mori.

Illu-

Illustres genio mentes sunt perbrevis ævi.
Præcox ut fructus decidit ante diem.
Delphica vox Phœbi mihi semper visa Menandri:
Ille puer fato, quem Deus ardet, obit.
Hunc in delicijs utrumq; fuisse Supremo,
Indicat ipsorum vita brevisq; dies.
Hos vix ostendunt terris fera fata puellos,
Rebus in humanis nec magis esse sinunt.
Si visum Superis fatales rumpere nodos,
Consimilis Patri cygnus uterq; foret.
At quia sic aliter visum, parére necesse est:
Obsequij nobis gloria sola manet.
Funeris extremo si quo vis munere fungi,
Fungere, cum nequeas reddere lucis opus.
Sparge puellorum tumulis candentia binis
Lilia, cum violis purpureisq; rosis.
Victurumq; cedro Positis incidito carmen,
Quale sub Effigie Teutonis ore sonat:
UNA. RUENS. GEMINOS. DIAS. PRODUXIT. IN. ORAS.
UNAQ. PRÆCIPITI. SUSTULIT. HORA. NECE.

Grabschrifft.

Hier liegt ein Zwilling-paar/in einem Sarch und Grabe/
Die Eine Stunde seyn gelanget in die Welt/
und Eine Stunde hat der schnelle Tod gefellt/
noch nicht Zwey Monat alt / in vollem flug und drabe.

Es/

Eh' alß kam an das Licht der Eltern Doppel gabe/
Bricht Ihm der Vater ab/spazirend durch das Feld/
Ein Doppelt Aërgewächs / auf einen Halm gestellt/
Der Mutter gab Er dieß/damit Sie sich was labe.
So bald Sie aber nur die Doppel-ähr' ersehn/
hat Sie Ihr eingebildt die Zwilling'/ alß geschehn.
Doch bey dem Wunder ist auch dieses zu begreiffen:
Wie eine Korn-ähr' offt wirdt zeitig vor der zeit /
und durch des Schnitters Hand frühzeitig abgemeit:
So fiel das frühe Paar in seinem frühen reiffen.

Idem Epigramma Latinè tralatum.

Heic uno jacet in tumulo *Infantile Gemellum,*
Hora quod una dedit, sustulit una ruens.
Cui nondum spatium superavit vita bimestre,
Herba velut marcens solstitialis obit.
Luminis in dias prius id quàm prodijt auras,
Infantum Genitor fertilis errat agris,
Ac casu visam duplicem decerpit aristam:
Decerpramq; suæ Conjugis esse cupit.
Illa ferens uterum, contemplans munus opimum,
Cogitat, *hoc Gemini est Pignoris indicium.*
Ast huic prodigio Spicæ tàm perbrevis ævi,
Humanæ species conditionis inest.
Qualis arista manu nimiùm præmessa metentis:
Talis falce necis *Par Puerile* cadit.

Poeta Incertus.

Ut Rosa mane viget, tamẽ & mox vespere languet:
Sic modò qui fuimus, cras levis umbra sumus.

Wie

Wie früh die Rose frisch/und Abends ist verstorben:
so die Wir Leben heut/seyn morgen schon gestorben.

Philip. Camer. in Emblem.

Ah! quàm forma Rosas citò deficit inclita pulchra!
Non ita cælestis quas Paradisus habet.

Die Rosen werden alt und ungestalt vergehn:
nicht aber diese/so im Paradiese stehn.

Des Dichters
Rede/

an Seine Hertzliebe Hauß-Ehre/
über dem tödtlichen hinriete ihrer geliebten
Zwillings-Söhnlein
CHRISTIANI und WENCESLAI,
welche in Brieg 1647. den 23t. Heumonats/früh in der sechsten Stunde zur Welt geboren/ und solche den 21t. Herbstmonats wieder gesegnet; das jüngere zwar früh/ ein Viertel auf 9. uhr/ das ältere aber 3. viertel stunden hernach.

(Ludit in humanis divina potentia rebus!)

Gar offt in unserm thun die Weißheit Gottes spielt/
wenn auf was wichtiges Sie durch begegnis zielt/
daß drauf erfolgen sol; nur fehlt es/daß die Sinnen
des Menschen nicht allzeit darein sich schikken können.

Was war es anders nechst/als Ich die Doppel-frucht
auf jenem Felde fand/und zwar ganz ungesucht. (me/
Ich bracht' Euch solch' anheim / nichts Mir hierob einka-
stratks aber Euer Herz ihm selbst die Deutung nahme
der Doppeln Leibesfrucht/die unserm Herzen lag'/
tedoch gabt dieses Ihr/mit keinem wort' an tag/
bis Euch der treue Gott hierauf nach Dreyzehn Stunde/
der schweren Ehrenbürd' in gnaden hatt' entbunden;
und da bekanntet Ihr/und redetet ganz frey/
wie Euch die Doppel-ähr' ein Schrekk gewesen sey
der künftig Doppeln Angst/die sich schon ließ vermerken.

Nu Gott hat dennoch Euch mit kräfften wollen stärke/
und auf zwiefachk Schmerz/Euch zwiefach auch erfreut;
Zwey Söhne machten/daß Ihr der Geburts-arbeit/
(die wohl mit keiner müh' auf Erden zuvergleichen/)
zu denken liesset hin-und aus den Sinnen-streichen/
weil nur die Himmels-gaab' und Brüderliches par
volkommen/ wolgestalt zur Welt geboren war.
Da hatte Freud' und Lust recht unser Hauß besteuert/
und das Geschwister war im Herzen hoch erfreuet.
Die treue Nachbarschaft begrüsste Bett und Hauß/
und schütter' ihre Wünsch ob Kind und Mutter aus.
Der Zarten Jungfern Ehr lich seiner Haare stiegen/
und kom' in hastigkeit zur neuen Gäste Wiegen:
Eins lacht' und freute sich; Eins klopfet' in die Handt
zum Zeichen seiner Freud'; ein anders unverwandt
sein' Augen schiessen ließ auf diese Windelmannen;
das vierd' erkühnte sich/ ch denn es schied von dannen
und schlug den Kleinen vor manch heiss-s küsschen an/
tedweders thät was Gunst wollt' haben hier gethan.

Ach

Ach aber wie so schnell hat Freud' ein End genehmen:
wie wenn ein einzig Reiff ein Blümlein hat bekommen
der Gärte schönste Zier/ und dieß zu welken dringt/
daß sich es schon nicht mehr mit seinem Schmuck' auf-
schwingt.

Des Menschen leben ist den Blumen wohl zugleichen/
ein kleiner Krankheits-reiff darf die nur überstreichen/
bald ists damit geschehn. So sahen Wir Euch blühn
Ihr lieben Kinderlein/ und Blümlein gleich aufziehn/
die mit dem schönsten flur herwachsen und sich rekken;
der klaren Euglein blikk konnt' uns ja Lust erwekken/
wenn Ihr mit deren Glanz in unsere gespielt.
Was hat nicht unser Herz vor Lust allreit gefühlt/
wenn Wir uns stellten vor/ als wie Wir Euch beym
hauffen/
bey Eurers gleichen Bursch/ schon freudig sähen lauffen
von allem unbesorgt. Die Liebe zankt' auch schon
zu machen einen Schluß/ wer wohl der liebste Sohn
des Vaters würde seyn? auf welchen mehr beflissen
die Mutter ihre zeit und welle möchte küssen?
Wie/ wenn die Wageschal ist dieß: bald jenseit dringt/
und sich doch wiederum in gleich gewichte schwinge/
so würd' auch unsre Lieb' ob beyde sich erstretten.
Wir hofften schon von Euch: Ihr würdet Stab und
in unserm Alter seyn; Ihr würdet diese zeit (Stekken
die recht perallet ist/ mit mancher Süssigkeit
Uns gleichsam überziehn. Euch wäre nur gelükken
die Augen (wenn Gott wolt') Uns Eltern zuzuküken/
so hats der weise Gott/ der alles wohl gemacht
ohn zweifel mit Euch baaß/ als Wir selbseloft bedacht.

Er hat Euch hingerükkt/ damit nicht die Untugend
und Boßheit dieser Welt/ Euch Eure zarte Jugend
und den Verstand verkehr'/ und falscher Lehre schein
möcht' Eure Seelen nicht mit trügen nehmen ein.
Er hat Euch einverleibt der kühlen Erden Kammer/
um zubefreyen Euch von dem gemeinen Jammer
verwaister Kinderlein/ die durch der Eltern tod/
vor ihrer Mündigkeit/ einsinken in viel Not.
Nun seyd Ihr/ unsre Lust (wiewohl auf wenig Tage/)
gar wohl versetzt/ dahin wo keine keine Klage
niemals gehöret wirdt. ô wohl ist Euch geschehn/
daß Ihr kaum einen blikk in diese Welt gesehn/
die voller unruh steckt/ und wieder weg geeilet/
ein lieblich Loß hat Euch der Höchste zugetheilet.
Ihr hettet doch alhier/ (in dem der liebe 'Fried'
uns noch ermangeln wil/) so manches Jammer-Lied
mit vielen angestimt; deß seyd ihr überhoben/
und könnt/ der Seelen nach/ auf uns herab von oben
mit sichern Augen sehn/ auf alle Pein und Not/
die noch ob uns verhengt der ganz gerechte Gott!
Nun schlaaft/ dem Leibe nach/ in küler Erden Sande
ihr treu gebrüdert Par/ das sich mit Liebes-bande
in Mutterleibe schon zusammen hat gestellt;
das mit einander kam auf diese böse Welt;
zugleiche hat gelebt/ geweinet und gekranket/
zugleich auch durch den Tod dem Leben abgedanket.
Im Leben wolltet Ihr ja nicht geschieden seyn/
im sterben scheidet Euch auch nicht die letzte Pein.
Ein Mutterleib hat Euch getragen und genähret/
Ein Sarg wirdt Eurem Staub auch zum enthalt gewehret/
Ein

Ein Grab nihmt Euch auch auf in seine kühle ruh/
so eilet Ihr zugleich dem blauen Himmel zu/
verlassend hinter Euch uns ein langwährig Sehnen!
Der Schmertz lässt uns von Euch mehr nichts/als dieß erwehnen:
Ihr lieben Söhnlein/ habt auf alles Fleisches Bahn
Uns Eltern/aus der Welt/den vortriet nur gethan/
und kommt nicht mehr zun uns; nun nach vollzogenen Jahren
da wollen Wir Euch nach (wenn GOtt wil) seelig-fahren!

Grabschrifft/
Zweyer Söhne und Drey Töchterlein/
welche in ihren zarten Kindes Jahren/
verstorben.

* * *

JESU CHRISTO
Unserm mächtigsten und güttigsten Heilande!

* *

Mensch/der Du hier betrittst die GOTT geheiligt' Erde/
lies diese wenig Reim'/ und auch versichert werde
der sterbens-nötigkeit! Gottseelger Eltern Hand
hat mit viel heissen Zähren/ in diesen kühlen Sand
Fünff Kinderlein versenkt/den Himmels teure gaben
an denen freud und lust Sie zwar gesehen haben/

ach aber kurtze zeit! in dem in blühe-jahrn/
nach Gottes willen sie die sterbens-bahn gefahrn.
Ja was der Eltern Hertz hat bis in Todt geschmirtzet/
ist/ daß Neun Monat zeit ihr Dreyeil abgekürtzet
das zarte Leben hat. Was Väter/ Mütter seyn
empfinden/ was dieß sey vor Hertzeleid und Pein!
Die Eltern tröstet doch bey sothanem betrüben/
daß Christus/ unser Heil/ werd' Ihnen ihre lieben/
die Sie voran gesandt/ zu handen wieder stelln/
wenn Er auf jenen Tag den letzten Spruch wirdt felln.
Nicht wirdt Er geben Sie verweslich/ schwach/ verbleichet/
als Sie Die durch den Todt Ihm wieder eingereichet;
Nein: sondern rot und schön/ hell/ unverweslich klar
als Stern'/ und zugesellt der Engelischen Schaar!

Grabschrifft

Eines Bürgers und Fleischers dom Brieg/

welcher im 1648gsten Jahre/ den 7den tag Hornungs/
übern bestandenen Oderfluß gehen wollen/ mit
dem Eyß eingebrochen/ und also sein leben
kläglich enden müssen.

* * *

Ein Grabmal ohne Leich'! Ein Fleisch: und Knochenhauer/
der in der Nahrung ihm es werden ließ blut-sauer/
und suchte Schlacht-Vieh' aus; der traute seinen Fuß
(zukommen jener seits/) auf den gefrornen fluß/
bald unter ihm die Brükk' als wie ein Glas zersprange/
daß Ihn der Flutten teuff' im augenblikk' einschlange/
und Ihn kein Sterblicher mit Augen mehr gesehn.
Wer sagt/ daß dieses sey ohn Gottes willn geschehn?

der

der Hoffnung leben Wir/ wenn Erd' und Meer wirdt geben
die Todten ingesammt/ so werd' auch dieser leben.
Das Him̃lisch' in ihm blieb' (ob GOtt wil) ungefährt/
ob schon das irdische von Fischen wirdt verzehrt.
Mensch/ wenn Du diesen fall bey Dir wol hast erwogẽ/
so geh/ und denk allzeit/ daß nimmer unterzogen
dem Eyse / Balken seyn / drum trau ihm nicht zu viel/
sonst spielet auch mit Dir der Todt das letzte Spiel!

Grabschrifft/

(tit.) Jungfrauen Blandina Lindnerin/ welche 1651. den 20. Jun. zwischen 12. und 1. uhr zu Mittage/ in dem Oderflusse zu Brieg / nicht ohne schmertzlich Hertzleid der Eltern / Ihr Leben kläglich geendet.

æt. 16. ann. 4. hebd.

Die Seelige redet.

Ich gienge wolgemutt auf des beruffes bahn
der Eltern willen hab Ich emsiglich gethan;
mein' arbeit war am Fluß' in reinigung der Kleider
zum ende wol gebracht; was folgte drauf? ach leider
als Ich mich selbst noch bin zu reinigen bedacht/
da gleitet mir ein Fuß/ daß Ich des Wassers macht
mich fallend geben muß; das lämte bald die Zungen/
daß nichts/ als JESV Dich zuruffen nur gelungen
den Geist Dir zu empfehln/ die Seele/ die Dein Blut
Von Sünden rein gemacht. So schadt mir nicht die Flut
ob Sie den Leib erstikkt/ der Geist blieb unverletzet/
den hast Du doch zu Dir/ mein Heiland/ wol versetzet!

Grabschrifft

Eines Kindleins/welches 1651. im Brachmonat (eben die Woche/ als vorher gelegter trauerfall sich begeben/) zu Schwanowitz im Briegischen Weichbilde gelegen / von einer Kanze übel zugerichtet und ermordet worden.

Hier liegt ein liebes Kind/ von wenig Wochen alt/
an dem im schlaafe thät ein mördrisch Schwein gewalt
es jämmerlich zerfleischt / davon es muß' aufgeben
in schnell: und kurzer zeit/ sein noch unschuldigs Leben.
Ach Tode/der Du sonst würgst/ auf vielerley manier
doch kam an schmertzlichsten den Eltern diese für!

Deutscher Gedichte Achtes Buch/

in sich haltend

55.

der Götter und Göttinnen Hochzeit-Lieder.

STADT-BIBLIOTHEK ZU LEIPZIG

Denen Edlen Ehrendesten/ Wolbenamten Wolgelährten/

Hr. Andreæ Scherffern

von Scherffenstein/ Not. Pub. Cæs.
Fürstl. Lichtensteinischem Secretario und Archivisten zu Feldspurg/

Hr. Melchior Hillnern/
Hr. Paul-Christoff Lindnern/
Hr. Joachim-Augusto Halman,
} Fürstl. Brieg. Regierungs- und Cammer Secretarien;

Hr. Matthiæ Machnern,

E. E. Gestr. Rahts in Breßlau Secretario in Lateinischen verrichtungen;

Hr. Martin Nüßlern/
Hr. Martin Gerharden/
} Fürstl. Brieg. Canceleyverwandten;

Seinen allerseits Hochwehrten vielgeehrten Herren und vertrauten Freunden/ respectivè, Vetter/ Schwager/ Gevattern und Brüdern.

Als

Als vor Jahren der fürnehme Mann (tit.) Hr. Matthæus Apelles von Leuenstern / u. d. g. sich mit der Edlen von Tarnau vermählete / hatte Ich Selbten etliche Hochzeit-Lieder / auf zusprechen eines Freundes zu ehren geseget/und geriehte darinnen auf die Erfindung/daß Ich der Heiden fürnehmste Götter / und was denselbten vor verrichtungen in artig ersonnenen Fabeln vor Zeiten zugelegt worden / als redende einführte/und derer etliche Bogen zum Freudenfest einschikkte. Wie nun damals Ich verspürte / daß solche Erfindung angenehm gewesen / bin Ich in selbter fortgefahren / und nach und nach derer bis an die 50. und drüber geschmiedet / welche meistens zwar auf wolgedachten Hr. Apellem und seine Liebste beqwämet / etliche wenige aber auch bey anderer wehrten Freunde Hochzeitlichen Ehrenfest angebracht worden. Und sothaner Lieder fort: und aufsetzung hat Hr. Apelli nichts minder behaget / also daß Er selbte gleichfals / wie die Ersten/in offentlichem Drukke gern wissen mögen/ Deme dañ zufügē Ich zwar versprochen/aber vielmal daran verhindert worden; ja als Ich solches

noch vor 3. Jahren zu werk gestellet / wie denn allreit ein anfang mit setzen in der Drukkerey gemacht ward / da kommt die underhoffte Post von Hr. Apellis tode/ worauf die Lieder zurükk genohmmen / und das Werk wieder / in entfallung seines grossen Förderers/ ersitzen blieben:

Nach dem aber nun dieses Jahr sich gelegenheit erzeiget/meine andere Teutsche Gedichte heraus zugeben / hab Ich auch diese Lieder mit ans Liche bringen / und Ihnen des Achten Buches stelle verordnen/den Herren aber/ als meinen Hochwehrten / Vielgeehrten lieben und vertrauten Freunden/ dieselbten benimen und zueignen wollen: um daß Ich voraus weiß/ daß Sie allerseits Ihre tägliche bemühungen an solchen fürnehmen Orten haben / welche unser Opitz in seiner Prosodia nennet / die Lehrerinne der reinen Teutschen Sprache/als wo solche gleichsam recht ausgearbeitet / und hernach den Dichtern reiner in die Feder gewiesen wirdt; Sie dahero desto ehe und baas / ein von auserlesenen und wolersonnenen Worten gesetztes Gedichte/ vor andern gemeinen Leuten verstehen und beurtheilen können. So weiß Ich / daß Sie in des Natal. Com. Mythologijs und der Sapientia veterum Baconij ,

aus

aus welchen diese Lieder mehrenteils geflossen/ wol bewandert / dahero Ihnen desto weniger Anmerkungen (ohne was anderer wegen nötig) hinbey zufügen erachtet worden.

Sollte hierinnen Ich bisweilen mich einer Hochzeitlichen Zungen (wie man denn auf Hochzeiten/ als ein Hochgelehrter Mann eines sagte / nicht lauter Gebätlein zu machen pfleget/) gebrauchet haben / so wil Ich den fürtrefflichen Grotium mich dießfalls entschuldigen lassen / der da in einem Sendebrief an seinen Bruder schreibet : Habent Epithalamia quod excusent, suam nimirum id est nuptialem lingvam, sine quâ ne Epithalamia quidem sunt. und dann : Juvenes eramus & concessum putabamus alludere ad concessas voluptates! Wegen benennung der Götter Namen/wirdt es unter Christen verhoffentlich auch mehr keine gefahr haben / weil bekannt / daß unter solchen Namen bey den Poëten immerzu was anders gemeint und versteckt gewesen.

Im übrigen hab Ich dienstlich zu bitten/ es wollen die Herren allerseits diese meine genohnmene kürtzeit im besten deuten/ die Ihnen

nen zugeeignete Lieder belieben / der Lesung würdigen/ und auch ein örtlen in Ihrem Bücherschrein selbten vergönnen. Mir aber mit beharrlicher wolgewogenheit / (als bishero würklich geschehen) ferner zugethan verbleiben / der Ich lebenslang bin und seyn werde

Meiner Hochwehrten Vielgeehrten

Herren / und vertrauten Freunde/

respectivè

Vetters/Schwagers/Gevatterer
und Brüderer

dienst beflissenster

Brieg den 24. Herbstmonats
1651.

Wenc. Scherffer.

Eingang

Eingang / den inhalt dieses Achten Buches entwerffend.

Alß auf dem Helicon sich neulich lustig machten
die Musen ingesambt/und ihre zeit hinbrachten/
in übung freyer Künst'/ und lieblicher Music,
da fand in Chor sich auch ein angenehmer blik
der Götter Kammerbot'/ umflügelt an den Füssen/
und machte freudiglich der weisen Schaar zuwiessen/
wie daß in kürtzen sollt' ein Hertzverliebtes Paar
ihr' Opferungen thun bey Venus Liebs-Altar
ihr Eh: und Freuden-fest hochfeyerlich begehen/
darzu Gott Jupiter (so könnt' Er schon verstehen.)
aus seiner blauen Burg mit andrer Götter zahl
hernieder kommen würd'/ und ehren dieses Mahl;
das Regiment in deß im Himmel und auf Erden/
sollt'/ über Zuversicht/ dem Mars vertrauet werden/
weil Ihm der Ehrgeitz drauf die Hoffnung stets gemacht/
und daß die Freude würd' auch sonder Ihn verbracht/
weil seine Gegenwart nur Stänkereyen mache.
Dieß letzte sagt' Er leis'/ und schriet hierauf zur Sache/
lud Phoebum aufs Banket mit seinen Schwestern ein/
schnied' auf/ Sie würden hoch wilkom̃ne Gäste seyn.
Die Musen lüstet' auch/ Sie wern zwar gerne kommen/
nur dieses schrekkte Sie/weil Sie zugleich vernohmmen/
daß Mars, ihr ärgster Feind/das Regiment bekäm'/
und itzo mehr alß ie/zu Weg: und Straassen nehm'
empfanden Sie vor gutt dießmal zurükk zubleiben/
und unter Phoebus Schutz' in Lust die zeit vertreiben.
Doch schafft' Er daß so bald/all andrer müh' entfreyt/
die Musen wern bedacht/daß auf die Hochzeit-zeit
ihr Ehrenliedlein hett' iedwede dann gedichtet/
weil Ihn Mercurius vor gar gewieß berichtet/

daß

daß Jupiter selb-selbst zu ziern des Breutleins Bett'
ein Loblied in geheim schon eingeschikket hett'/
und andre Götter mehr. Das schärffte den Göttinnen
die Lust zur Poësi. Sie müheten ihr Sinnen/
so lange/bis iedweder ein Liedlein ausgemacht.
Die hat nun Flügel-Fuß gleich igund auch gebracht;
die güldenen Pokal/so mit ankommen sollen
hat Phœbus dießmal nicht den Leufften trauen wollen/
nein; sondern sich erbeut zu liefern deren Rest
wenn aus der Hochzeit würd' entstehn ein ander Fest!

Der Götter und Göttinnen Hochzeit-Lieder.

JUPITERS,

Deß Himmel-Gottes Jambisches Hochzeit-Lied.

Hab Ich nicht etlich mal Mich selbst verwandeln müssen/
wenn Ich auf Erden kam der Liebe zugeniessen?
der Götter Speiß und Trank/der in unsterben setzt/
hab Ich so lieblich süß/alß lieben/nicht geschezt.
Was thät Ich nicht zur zeit der Leda zugefallen
daß Sie Mir werden möcht'? Ich legte flugs mein knallt
des grauen Donners hin/und ward ein schöner Schwan
verließ die Manns gestalt/(so bracht Mich Lieben an!)

Ich

Ich wandte vor/ sam Mich deß Adlers feindschaft plagte/
der wider willen Mich zur Ledæ Schoß einjagte;
durch dieses Miettel stal Ich (alß ein heimlich Dieb/)
Der Ledæ Jungfrauschaft/ mit Ihr mein schertzen trieb'/
und flog' auch eh nicht weg/ bis Ich Zwey Eyer schüttet'
in ihre zarte Schoß/ die Sie Mir außgebrüttet.
Alß Ich zur andern zeit die Magd Europa fand
um ihres Vaters Vieh spatzieren langs den Strand/
ließ' Ich aus heisser Brunst den güldnen Himmel stehen/
und daß der Anschlag Mir auch glükklich möcht' angehē/
wurd' Ich zum weissen Stier'/ und Ihr so weit behagt'/
auch daß Sie Mich beschriet'/ alß mans zu Pferde wagt.
Da war ein guttes Theil gerahten meinen Sachen/
doch must' Ich Mich durchs Meer mit meinem Reuter
zur Insel Creta hin/ da ward von Mir vollführt (machen
dieß/ was Herrn Breutigam zu seiner zeit gebührt.

Noch schwerer fiel es Mir die Danaē zufassen
zu Der kein Mannesbild ins Zimmer ward gelassen/
kein ander Mittel war/ und daß Sie Mir würd' hold/
so regnet' Ich durchs Dach/ nicht Wasser/ sondern Gold/
und ihren zarten Leib durch Mich selbselbst benetzte/
und wie Zwey Liebe thun/ nach gnügen Mich ergetzte.

Was hab Ich nicht versucht/ damit Ich käme für
bey meiner Schwester selbst/ der Juno, vor manier/
nach dem auf meiner Seit' Ich Sie so brünstig liebte/
Sie aber Mich verschupft'/ alß höret was Ich übte:
Ich fasst'/ Ihr unbewust/ den Donner in die Faust'
und spielte durch den Blitz/ daß Lufft und Himmel saust';
ein finster Nebel-tuch Ich übern Erdkreiß dakkte/
daß in ein' Höle sich die Schwester drob verstakkte;

mit Regen netzet' Ich der Lüfften Kinder gar/
Mich selber mit/der Ich ein Gukguk worden war;
da flog Ich aller naaß zu Frau Junonis Cellen/
und wollte mich bey Ihr ins trokken unterstellen;
alß Mich die Juno say'/ erbarmte Sie sich Mein/
liebkoste Mir/und sprach: Du armer Guk Mir drein/
komm/komm und trokne Dich/und ließ Mich ohne Sorge
flugs unter ihren Rokk/da hab Ich ganz verborgen
bey Juno Mich beqwämt/ und eins Ihr mit gespielt/
daß Ich Ihr längst gedreut/wornach Ich stets gezielt;
was Ihrem Bruder Sie hat dörfen glatt abschlagen/
das must' ein alter Gauch/ein Gukguk Mir ertragen?

Bey der Antiopen, der Mir beliebten Dam'
Ich alß ein Satyrus rauch aufgezogen kam'/
an Ihr mein' hurtigkeit Ich also ließe merken/
wie der verbulte Bokk in seinen Heyrahts-werken.
Des Adlers Form Ich auch zu zeiten an Mich nahm/
und Himmel ab damit voll Lust geflogen kam/
alß aber Ich nicht konnt' ein Frauen-Zimmer haben/
da nahm in Himel Ich mit Mir den schönsten Knaben.
Ich wurd' Amphitruo zur zeit um Mitternacht/
alß Ich bey dessen Frau sein eigen Kind verbracht'.

In Summen/ was vor List Ich/ wenn Ich kam auf Erden/
gebraucht in Bulerey/ mag kaum beschrieben werden:
dieß dörfft Ihr alles nicht/ Herr Breutgam/weil Euch
alß Euer Herze wünscht/an Eure grüne Seit' (heut'
ein Arzt wirdt beygelegt/ der Liebes-pein kan lindern/
und nach gelegenheit aufheben oder mindern;

bey

bey dem Ihr Euch nicht dörfft verwandeln in den Schwan/
doch nehmt die Liebligkeit des Vogels offters an/
der sol vor seinem Tod' einmal nur lieblich singen/
Ihr aber wenn Ihr wollt des Todes bild anbringen/
sollt vor und auch hernach ein Liedlein concertirn/
und contrapunctes art abwechselnd colorirn.
Wollt Ihr das Breutlein denn mit baaren auch beschenken/
alß Ich der Leda ther'/Euch wirdt niemand verdenken.
Ihr dörfft dem Gukguk nach nicht ändern die gestalt/
nein/sondern in den Schoß der Allerliebsten falle/
nicht Gukguks faule reitz zusingen und zuschlukken/
nein/sondern Sie ans Herz/alß offt Er gukket/drukken.
Deß Stier: und Bokks mutt last Eure Regel seyn/
und treufelt mildiglich den goldnen Regen ein
auf Eures Breutleins Feld/damit der edle Saamen
in künfftig kenn' herfür/und mehre Stam und Namen.
Dieß ist/Herr Breutigam/was Ich erinnern sol/
Ihr aber werdet denn Euch selbst bescheiden wol!

Merk Wol. die Musicalischen Wörter Concertirn/contrapunct; colorirn/seynd mit fleisse Lateinisch-Teutsch behalten worden/weil solche alhier ihre sondere Deutung haben können.

JUNONIS,
Der Reichthums-Göttin
Jambischer
Hochzeit-Gesang.

Mein Herr der Jupiter, hat sich mit allem fleiß'
zu dieses Hochzeit-Fest klassirt auf die Reis'.

Ich weiß nicht was Ihm ahnet/
ob Ihn der Himmel brennt/
vor seiner * Kuh Mir schwanet
die Er von langem kennt.
Ich bin Ihm schon zu stumpf; Er achtet mein nicht viel/
Wolan! Er zieh nur hin/ Ich thu auch was Ich wil.
Ich/ alß ein' alte Ziege
lekk' immer Salz noch mit/
Er tuikket Töpff'/ Ich Krüge/
Wir treiben einen Sitt.
Ich bin auf das Banket zwar auch gesprochen an/
doch weil Ich in Person dießmal nicht kommen kan/
wil Ich an meiner Stellen/
dem Pfauen geben macht/
daß Er sich mag gesellen
zur zier: und Tafel-pracht
mit ausgeschlagnem Schweiff'; Euch aber sey gestellt
Ihr Lieben Zwey/ zu dienst/ mein schönes Geld und Gelt.
Kan dieses denn nicht stillen
die bitterfüße Pein/
so bringt nach Eurem willen/
mit Lieben alles ein.
Ich und Lucina wil verpflichtet seyn darbey/
wenn an Euch/ Jungefrau/ wirdt kommen auch die rey
Unß Liebezoll zugeben/
da wollen Wir das Pfand
einliefern in das Leben
und Euer beyder Hand.

* Io ein Kebsweib Jovis, welche Er/ der Juno eifersucht befürchtend/ in eine weisse Kuh verwandelt. Ovid. lib. 1. Met. & Nat. Com. lib. 8. pag. 901. 902. PAL-

PALLADIS,
Der Weißheits-Göttin
Jambische.
Hochzeit-Ode.

Frau Juno findt sich hoch beschwert/
daß sich mein Vater offt verkehrt/
der neben-Lieb' und Gunsten nährt;
warum hat Sies' nicht abgewehrt?
Was ists/ daß andern Sie geschwind
anhülfflich ist zu Weib und Kind/
und keinmal sich mit Sich abfindt/
der hohn-zusprecher Mund verspindt.
Blieb nicht ihr hoher Ehestand
(wie allen Göttern wol bekannt/)
ja nun so lang' ohn einzig Pfand
uneingeliefert in sein' Hand?
Er ward nie seiner Mühe froh/
Er drasch allzeit nur leeres Stroh/
der Liebe brand schlug nie zur Loh'/
ist dieses nicht (bekennt) also?
Und wolle' Er letzlich schöner Zucht
bey seiner besten Jahre flucht
erblikken/ und des Leibes Frucht/
so merkt/ wie künstlich Ers gesucht!
Sein Haubt must' Er mit schlagen rühren/
alßbald ließ es sich schwanger spüren/

und da die zeit kam zugebiern/ Nat. Com.
hieß Er Vulcanum es volführn. Mythol.
Wie aber? Der kam ohn verzug/ lib. 4. c. 5.
ein scharffes Beil in Händen trug/ p. 300.
und Jovts Kopff spielt und aufschlug/
und schafft' also den öffnungs-fug.
Im Sprung' aus des Gehirnes Plan/
Ich kam auf diese Wellet an/
mit einer Lanz' und Krieges-Fahn'
in Eisen das Haubt angethan.
Frau Juno, thut Dir dieß nicht Pein/
daß Jupiter für sich allein/
was Junges bringen kan herein/
und zwar aus seines Haubtes Schrein?
Du sprichst: Das wirdt was kluges seyn
alß jenes/das Er trug am Bein'
auch bis an den gebehrungs-schein/
den Wein-schlauch * Bacchus hier Ich mein'!
Ei laß Dich ungedult nicht ziehn/
bey deines Rosenstrauchs verblühn/
Du kommst der Mutter-angst entfliehn/
Er muste sich für Dich bemühn;
Hat eine Göttin dargestellt/
alß nemlich Mich/ die alle Welt
in Klugheit unterweist und helt/
das übertrifft all Gut und Gelt.

* Imperfectus adhuc infans genetricis ab alvo
eripitur, patrioq; tener (si credere dignum est,)
insuitur femori, maternaq; tempora complet.
Ovid. lib. 3. Met.

Ich

Ich bin die holde Weißheits-Magd/
nach der der Pöbel nichtes fragt/
dem nur zukleben gleich behagt
an dem/ was Unverstand hersagt.

Drum mach Ich mir nur die zu nütz'
und führe Die zur Ehren-spitz'
alleine/ die Verstand und Witz'
im Haubte gönnen einen Sitz.

Die leitet ab von eitelm irrn/
alß wie der Ariadne Zwirn/
auch bey ungüttigem Gestirn'
ihr klug formir'tes Gehirne.

Sapiens dominabitur astris.

Ich/ Ich bin ihr unschätzlich Gutt/
das Ihnen schaffet Hertz und Mutt/
stets Ich Sie halt' in steiffer Hutt/
auch bey des Unglükks schärffster Wutt.

Ohn Mich kein Weiser nichts fürnihmt/
kein hohes Werk ohn Mich verkömmt/
auch wenn sein Hertz zur Heyraht glimmt/
werd' Ich zur Hochzeit mit bestimmt.

Alß Ich denn itzt/ obs etwan kracht/
und Mars sich gnung unfreundlich macht/
Mich doch durch seiner Streiffer wacht/
ohn anstoß hab' hindurch gebracht.

Bin kommen aus des Jovis Saal
gereiset über Berg und Thal/
auch auf dieß Fest und Hochzeit-Mahl
zu mehrn der andern Götter Zahl.

Sollt' Ich nicht kommen dem zu Ehrn/
der Mich von Jugend auf wollt' hörn/

sich meine Weißheit nur ließ lehrn/
und nicht durch Eitelkeit bethörn?
Ich habe diesem meinem Sohn'
um seinen Fleiß die Ehren-Kron'
erkiest; seht einen solchen Lohn
kriegt dieser/der Mir folgt/davon.
Und ob Er gleich itzt ist verwunde/
so zeigt doch Tugend einen Fund
durch Mich/ bald sol Er seyn gesund/
wenn Er wirdt legen Mund auf Mund!

VENERIS,
Der Liebes-Göttin
Jambisches.
Braut-Lied.

WEr hat Mich ie gesehn mit Helm und Waafen ziehn/
noch/wie die Musen thun/vor einem Krieger fliehn?
Es gilt Mir alles gleich; Ich bin im Krieges-Läger
so lieb und lieber noch/ alß bey dem alten Feger;
man sagt Mir viel dem Mars: Er ist ein gutt Compan
vor Mich/was thut Er Mir/das Mir nicht vor gethan.
Wir seynd doch ehe wol zur zeit zusammen kommen/
Er hat Mir allzeit mehr gegeben alß genohmmen.
Drum werd mein Liebes-Karn aufs schönste bald geziert/
zum sanffte-fahren wol mit Balsam ein geschmiert/
mit Mehen rund umflekkt/ mit äpfeln auch beschweret/
mit Sechsen Mir zufahrn/ verhoff Ich niemand wehret/
Die Deichsel zuregirn Zwey Schwanen mächtig seyn/
in mittelzug laß' Ich Zwey Spatzen spannen ein/

Zwey

Zwey Teublein vornen sich zum allerbesten schikken/
so wil Ich glükklich fort zur Hochzeit-stadt einrükken.
Vulcanus hütt zu Hauß'/ Er und mein blindes Kind/
Ich muß zur Hochzeit hin! Vor Kriegs- und Hoffgesind'
hat Mir noch nie gegraut. Und wer hat ie vernohmmen/
daß Zwey Verliebte sind ohn Mich zusammen kommen?
Wer' auch zweymal darzu die Kälte noch so groß/
ja solle' Ich auf der Straaß' auch ohne Stich und Stoß
dießmal nicht kom̃en seyn/so blieb' Ich doch nicht aussen/
den Lieben Liebsten Zwey must' Ich bey ihren Schmaussen
geleisten meine Dienst'. Hab' Ich Sie schon versitzt
in Liebes-strikk'/ und auch mein Blendling Sie geritzt/
so bin Ich doch schon da/ daß Ich Sie wil curiren/
was Ich gekartet hab'/ helff' Ich selb-selbst ausführen;
bring' Ich Euch liebe Zwey/nur in das weiche Bett'
ô so bin Ich gewieß (mein Söhnlein Ich verwett')
es sol Euch beyden schon ein gutt Theil besser werden/
denn Schmertzen ken̄ Ich wol/ alß iemand auf der Erdē/
es liegt Euch in der Schoß/die musst Ihr halten warm/
und nehmt mit Küssen offt einander in den arm/
das thut Drey viertel Jahr'/und heisst Mich eine Metzen/
wo nicht die Braut und Euch ein Söhnlein wirdt ergetzē!

CERERIS,
Der Getreide-Göttin
Jambisches.
Hochzeit-Lied.

Ob Mich der Winter jagt aus meinem feisten Feld'/
und nun mit bitterm Eiß' es stark beschlossen helt/

hab' Ich in zeiten doch/ Ihr lieben/ wollen denken/
was Ich Euch diesen Tag zur Hochzeit möchte schenken.
Nehmt / nehmt von meiner Hand den Staub vom Weitzen an/
daraus der Bekk' und Koch zu Ehren schaffen kan/
die Torten/ Marcipan/ und süsse Mandel-Kuchen/
die man vor dieser zeit beyn Göttern muste suchen/
man siehet sie nun auch auf Euer Tafel stehn/
drum mag wol Jupiter zum Euch zu Gaste gehn
mit seines gleichen Volk'! ô wie wirdt Er denn eben
der Juno, seiner Frau/ die Wälschen Früchte loben/
die aus dem fruchtbarn *Hern' Ihr Ihme vorgesetzt
*Cornu Copiæ.
damit zum überfluß Er Mund und Mutt ergetzt.
Zur Zierde lasst nur nicht hier stehen die Citronen/
des güldnen Apfels darff kein eingeladner schonen;
das Süß' aus Indien auf tausend weis' und art
geformet nach der Kunst/ das werde nicht gespart.
Euch/ Euch ists vorgesetzt zur Kost/ Ihr wehrten Gäste/
der Breutigam sey dran/ daß Er die Braut beköste;
Er sehe/ daß Er selbst abbreche jene Frucht/
bey deren Baum Er heut' im Schatten ruhe sucht/
von deren Schmake Wir Ihn morgen wollen fragen/
ob Ihm der Zukker mehr/ alß Diese/ wil behagen!

BACCHI,
Deß Wein-Gottes
Hochzeit-Gedichte.

die

die Verse seyn Jambisch.

Silene, mein Gefert'/und alter Spießgeselle/
vergönn der Nüchterkeit auf morgen eine Stelle/
sperr heut' und fütter wol dein hochbeöhrtes Pferd/
zur Hochzeit unser man/ alß wie Du weisst/begehrt;
gürt deinen Wanst recht fest/es wirdt zuschwadern setzen/
Du wirst die Zunge wol zum tügen/hoff Ich/netzen.
Vergieß nicht deinen Stab/der Dich/ ô Wakkel-fuß/
wenn Du zuviel geschwächt/gleich unterstützen muß.
Vergieß nicht hinten nach die Satyros zuziehen/
daß Sie mit springen auch die Ziege-füsse mühen/
um/andern Anlaß gleich zur Fröligkeit zuseyn/
laß Sie mit Vollem Hals'/ alß ihr gebrauch ist/schreyn/
denn Ihnen gehts wol hin. Ich bin nun auch entschlossen
mit meinen wilden senft/ doch itzt gezämten Rossen
den Tigern/ auf dahin Mich auch zustellen ein/
weil Venus, Jupiter, und andre mehr da seyn.
Es sol sich Venus wol geschäffrig lassen spüren/
was wunder-gutte Lust Sie wolle da verführen;
ô der ohnmächtigen! die weiß das Sprichwort wol/
daß ohne a Zwey Sie nichts nicht schaffen kan und sol.
Wem wollte nur ohn Mich die nakkte Strunze rahte/
wenn Ich mit meinem Trunk' Ihr nicht käm' offt zu statten?
wie langsam geht es her/wo Sies' allein anstelle/
steht auch die Tafel gleich mit Früchten aufgeschwelle/
wem schmekkt was ohne Mich! wie vieler wirdt das essen/
hab Ich nur neben Ihm ein reumlein/gar vergessen!

a Sine Cerere & Baccho friget Venus.
Si Vina tollas, & Venus statim perit,
Nec dulce quicquam restat hinc mortalibus. Euripid.

welch Freudenfest ohn Mich verkömmet/geht bericht/
wo man sol leinisch seyn/ da brauchet man Gedicht
der Menschen/das ist Bier. Wer Gäste will traktiren/
der laß ihm nicht allein in seinen Keller führen
deß Wassers erlich Faß/ ists gleich auf viel manier
Weiß oder Braun gekocht. Ich wolles dem besten Bier
(und keines doch verschmäht/) klar unter Augen sagen/
daß Wein gesünder sey. Darum denn dieser Tagen
an Mich Herr Breutigam die Post abgehen ließ/
um einen guten Trunk/ den Ich so bald auch hieß
aus meinem Edenburg auf seine Wagen schreten/
auch in mein Vaterland gen Bacharach entboten/
so wol auch auf Tokey/ daß Sie den reinsten Trank
der auf der Mutter liegt/ohn einigs Pflasters stank/
auf dieses Ehrenfest/ in eile sollten schikken;
von Dantzke werden auch die Schkuten schleinig rükken/
den roten Alacant und besten Malvasier/
eh Ich ihn gerne trink'/ abflossen vor die Thür'.
Und solchen edlen Safft setz itzt auf Eure Tafeln/
weil von der Götter Trank Er führet wenig Stafeln.
Das ist der Freuden-Wein/den in Gesundheit Ihr
der Braut und Euer selbst/ solt erstlich tragen für/
kriegt Ihr nur den in Mund/bald sol Euch ferner dürsten/
daß Ihr auch trinken werdt auf wolfahrt unsres Fürsten/
und seines Hertzens Kron'/und seiner Augen-Lust
an der Natura mehr nichts zu pallen gewust/
der alles Frauen-Volk in Höflichkeit muß weichen/
der Helena mit zier das Wasser nicht mag reichen.
Ist denn die reye weg/so wirdt die liebe zeit
schon geben an die Hand noch ander Lieblichkeit;

da

da sollen fein gefach die andern Trünke gehen/
bey denen Zweene nur/so trinken/dörfen stehen /
drauf schleichet man in Saal zum Polnisch-Teutschen Dantz/
und dient ein ieder ab nach Standsgebühr den Krantz.
Des Breutlems Liebe-trank wil nun den Breutgam zwingen/
daß Er sich in der still' ins Bette lässet bringen. (Ruh/
Die andern Gäst' hernach der Schlaaf auch führt zu
da legt man dein die Braut auch in viel Freuden zu ;
zum Abzug wil die Bursch sich nach der Lust bequämen/
daß mancher seinen Durst vor gierde nicht kan zähmen /
trinkt meher alß Er mag/ da machen denn vier Thier'
ein B. ein A. zwey S.S. im Haubte rast-qwartier.
Doch heute geht es hin/ das ist ein Fest der Freuden/
von deme durstig sol kein Gast nach Hause scheiden/
noch minder ohne Lust. Frey sol es iedem stehn
daß Er zu letzte mag gar auf dem Kopffe gehn?

M. W. Der Wein macht viererley Leute: alß etliche zu Beeren etliche zu Affen / etliche zu Schaafen/und etliche gar zu Schweinen.

CUPIDINIS,

Deß Liebe-Gottes

Hochzeit-Ode.

Die Verse seyn Jambisch/der 3.und 4te gemeiner Art.

v— | v— | v— | v—

v— | v— | v— | v— | v— ¦ v

Wie

Sie hat den Mulciber, und Mich
die Venus so gesetzt in stich/
daß Wir daheim nur hütten solln der Meuser
zwar Pinkepanks gramhafte dölpel-weise
ist Mir / und andern wol bewust/
Er gönnt der Mutter keine Lust;
Wenn Sie nur schon ein Mannesbild ansiehet/
flugs Er Sie drauf in tiefen Argwohn ziehet;
ja redt Sie einen freundtlich an/
so hat Sie minder recht gethan.
Nicht wunder ists/daß stets die Briefe lauten
an Venus nur/ wenn Jungfern seyn zu brauten;
so viel Ich aber ausgespürt
hat Sie dieß selber prakticiret.
Ich thet es auch/wenn Ich in meinem Bette
die gantze zeit ein'n solchen Grämler hette.
Das aber geht Mir sauer ein/
daß Ich dießmal daheim sol seyn;
Was hat Mich denn der Mutter Hold entnehmen?
mit was bin Ich aus ihrer Gunst gekommen?
Hab Ich denn ie gebracht an Tag/
daß Sie bey Junker Marte lag'?
Hab Ich denn ie verrahten ihr verlangen/
alß Sie verliebt Adonis nachgegangen/
* und Sie der Dorn in Schenkel stach? * Nat.
ô nein! Ich sinne nach und nach Com. lib. 5.
und finde nichts. Ich bin Ihr ja getreue/ c. 36.
Sie mag vor Mir wol buln ohne scheue.
Durch Mich der Lahme nichts erschnlicht/
ob Sie schon Hundert Kerles liebt'.

Ich

Ich wil itzt gehn das Hochzeit Brieflein lesen/
ob Ich nicht auch geladen bin gewesen?
Ja/ Ja! Ich find' außdrükklich stehn/
Cupido, der sol mite gehn.
Wolan: so bleib Ich itzt wol nicht daheime/
ob Mulciber gleich geifer oder scheume.
Ich weiß Mir schon gar guten Rahte/
wenn Er wirdt auf den Abend spat
den Blasebalg beym Feuer niederziehen/
so wil Ich Ihm' entwischen und entfliehen.
Warum zög' Ich gefügelt auf?
kommt Mir ein Hundsfuß in den lauf/
so trag Ich ja den Köcher voller Pfeile/
damit Ich Ihm entzwey sein Hertze theile.
Auf/auf! Ich bin nun ganz gefasst/
zugeben einen Hochzeit gast.
Die Messer hab Ich an Mich schon gehangen/
zuschneiden mit wol allerley Mich verlangen.
Itzt heb' Ich Mich alß wie ein Wind/
ô wehe/daß Ich nur bin blind/
und kan die Stadt der Hochzeit nicht ersehen?
ô weh'/es ist dießmal um Mich geschehen/
stoß' Ich nur wo im fliegen an/
so darfs um Mich wol seyn gethan?
Nun bin Ich schon/alß Mich bedünkt/ geflogen
Vier Teutscher Meilen/ ô wer' Ich nicht gezogen?
denn ist Mir doch ganz unbewust/
wo Ich sol suchen diese Lust.
Fortuna Mich vor dießmal sicher gleite!
wie wirdts? Mich dünkt es stösset aus der weite

ein lieblicher Geruch Mir für.
Huy daß man Hochzeit helt alhier?
Ich höre gleich auch die Trompeten singen/
und mite drein der Pauken grobes klingen.
Es ist nicht weit das Hochzeit-Hauß/
der Rauch beist auch schon überaus/
der aus der Küch' anfällt mein' Augenlükken.
Ja/ja/der Kost Geruch will Mich erqwikken.
Ich schleiche nun gleich an die Thür'/
ach was vor rasseln hör Ich hier/
es muß gewieß ein Mann im Küriß stekken/
der etwa sol die Teller abeschrekken
den Kindern/wenn sie rauswerts wolln/
und heim was Essen tragen solln.
Ja/ja/es ist ein Finster-Hellpartirer
der vor Wardein gedienet hat vor Führer;
nebst dem muß Ich schon wischen ein/
weil itzt viel Bürschlen um Ihn seyn
meins gleichen Volk. Nun kom Ich in das Zimmer/
ach welche Lust! ach Kinder/welch gewimmer!
ach klingt nicht Silber hier und Gold?
Ein Scheln der hier nicht bleiben wolle?
Aufs Herrlichst' ist die Musica bestellet/
Ich merke nichts das Mir noch mißgefället;
man trinkt einander freundlich zu/
der Zunge lässt man keine Ruh/
nest man die nicht/ hat sie nicht was zubrechen?
so hört man sie von süssen Dingen sprechen.
Ach hör' Ich meine Mutter nicht?
es klingt ihr Reden/ wenn Sie spricht

als

alß eine Schell'! und itzt hör' Ich auch sagen/
daß Ihr ein Herr lässt ein Glaas Wein antragen/
das sol Sie schleunig trinken aus/
auf derer Wolfahrt die zu Hauß'.
Ach wirdt Sie mich beym geelen Kopf' erblikken/
wie wirdt es gehn/ Cupido, deinem Rükken!
gleich itzund Sie das Gläslein schwingt/
und es auf einen schiebs ausbringt;
es muß der Trank Ihr dienen wol zur Lippen/
Sie pfleget sonst kaum etwa drein zu nippen.
Cupido (schreyt ein kleiner Jekk')
ach sieh/ Cupido welche Schlekk
Mein Vater Dir/ durch Mich lässt übersenden/
Cupido winkt/ und wiese mit den Händen/
ST. stille/ stille/ nennt Mich nicht.
Die Venus sprach: Huy daß der Wicht
dem Mulciber ist aus der Schmiede' entlauffen!
ja/ ja/ Er steht beyn Kindern unterm hauffen.
Cupido, bist dus? Ja. Geh her/
hörst du was Ich von Dir begehr'!
Ihr Kinderlein bringt ein par frische Rutten/
es sol gewieß sein gantz Gesässe blutten/
Zwey schilling schmitz' hat Er verdient/
hernach so seyn Wir ausgesühnt.
Alß Ich dieß hör'/ emfand' Ich gleich schon schmertzen/
die Frauen Ich sieng-Polnisch-an zu hertzen/
und Sie bey ihrem Knie ergrief/
Ich machte reverentz gar tief.
Ich schluge Mir die Stirne bis zur Erden/
daß Sie vor Mich einheischig möchten werden/

dieselbten sich erbarmten Mein/
und brachten Mich in gnaden ein
bey Venus; die doch schwer war zuerlangen/
drum klitschte Sie Mir manches an die Wangen/
und legte noch zur Straafen auf/
(zubrechen meines Vorwitzs lauff/)
daß Ich so bald zum Breutgam hin sol stehen/
mit meiner Kers' Ihm heinte vorzugehen.
So stell' Ich mich gleich itzund ein/
Herr Breutgam/Euer Licht zu seyn.
Mit Euch Ich geh' ab/auf/ die schweren Treppen/
biß man Uns wirdt ins Himmelbette schleppen.
Ja wol! Mir wirdt es nicht so gutt/
dennoch behalt' Ich Hers und Mutt/
Ich wil noch wol dem Schlaafe seyn zu willen/
heint' aber muß Ich Venus will' erfüllen;
die Nacht sol meiner Fakkel nicht
gebrechen/ Wachs und Tacht und Licht;
der Braut Kamin wil Ich also befeuern/
daß meinen Dienst der Breutgam sol betheuern.
Euch Beyden wil Ich machen heiß/
bis auf den milden Perlen-schweiß.
Ja/ja/Ich wil erhitzen Euch im Lieben/
daß um und um die Funken sollen stieben/
bis daß Ihr meines Feuers sat/
Michödern werdet von der stat:
doch solt Ihr Mich dennoch nicht strakks abtreiben/
Ich wil in Euch auch wider Willen bleiben.
Um Venus Ich wil rächen Mich
an Euch/Frau Braut/es sol vor sich

der

der Bräutigam/den Pfeil/den Ich will rekken/
ohn alle Gnad'/ in Euch gar lassen stekken!

VULCANI,
Deß Götter-Schmiedes
Daktylisches
Hochzeit-Lied/
in welchem Venus Lob und Vulcanus schändung.

Venus, mein * Quoniam, macht Mirs verwirret/
ob Sie nicht neben dem Steige noch irret?
vormals wurd' Ich ja denn mite gebäten/
neben Ihr ehrbar zur Hochzeit zuträten.
Dießmal begehrt man nicht Meiner zum Kuchen/
darf das Bokk-heurene Wammes nicht suchen/
dran die Triebsammeten Ermel geplezet/
welch' Ich bey Hochzeiten weidlich besezet;
darf so mein Schurzfehl vom Bauche nicht bringen/
will dafür hören das Amboß-Lied singen/
drauß ein † Weltweiser die Music ersponnen/ † Pythagoras,
welches kein Eselskopf nimmer ersennen.
Weil Ich auch Jupitern fliegender eile/
schmieden sol Tausend Schok donnernder Keile/
glaub' Er wil Götter und Menschen erschlagen/
treff' Er nur Einen (Ich wellt' Ihn wol jagen/)

* (M. W. in Brasilien heissen die Weiber etlicher orten alle Quoniam, wie aus den Schiffern beschreibungen zuersehen. Joh. Lud. God. in Hill. antip.

nehmlich * Den du den falsch-goldenen Haaren/
Ihn mit samt seinen zugreiffenden Schaaren/
daß Sie zerstöben wie Sonnengestippe.
Hola! bedenke Dich eifernde Lippe/
daß Dich das Glükke zum Grob-schmied erkoren/
daß Du zum Hammer / nicht großthun/geboren!
Dennoch der Aufzug Mir trefflich behagte/
wenn Mir der Pöbel ins Angesicht sagte:
Sehet/ da kommet Vulcanus gegangen/
sehet/ wie kan Er mit Venrichen prangen/ Venus
dem auf ein end hübsch gestalteten Weiblein/ Lob.
lieblich: annehmlich gewinneten Teublein!
Sehet die Zöpflein am zierlichen Köpflein/
sehet an Läpplein/ zwey Perlene Tröpflein/
sehet der Schönsten gold-güldene Spänglein/
sehet der günstigen glimmende Wänglein/
sehet des Mündleins genaues zufallen/
sehet der Lipplein blutrote Korallen/
sollte die Mars nicht zu küssen sich neigen?
sehet der Zähnlein schneeweisse Zwo Reigen/
sehet der äuglein zwing-glinzendes blinken/
sehet des Stirnleins natürliches schminken/
sehet des Näsleins fündgrüblein und Höhen/
sehet die Böglein der Augebraun stehen/
sehet der öhrlein gunst-förmliche länge/
sehet der glenzenden Perlen gedränge
ums Alabasterne Hälslein sich schmiegen/
sehet der güldenen Härlein umfliegen/

* Hier wirdt Mars gemeinet/ welcher gemeiniglich in roten Haaren gebildet wirdt.

in dem so kuglichten Heubtlein gewurtzelt/
wie sichs einkreiselt und unter sich sturtzelt/
machet das gantze Gesichte beliebet/
alles an Venus ein anmutt uns giebet?

Sehet das zarte Gewebe von Leinen/
sehet die Silberhaut klärlich durchscheinen/
alß ein Schnee/der erst vom Himmel gesiegen.
Sehet des Kammertuchs-überschlag liegen/
vornen Zwey/ hinten Zwey Spitzen sich rügen/
nach der Brust alß auch dem Rükken sich schmiegen/
kostbare Spitzen von Cöllen dran kleben/
die da nur Venus zu tragen konnt' heben.

Sehet das Hemdlein in Falten geschoben/
kommt ihr Kunstwäscherin/kommt es zuloben/
lernet ihr Zofen nach diesen modellen
Euerer Frauen Gerähte bestellen?

Sehet der Ermel starr-prausendes breslen/
ihrer vom Weitzen entlehntes befesten?

Sehet die Kreuslein ihr' Händlein bezittern/
wie sie sich theilen und bläterichte splittern/
wie sie Zwey goldene Knöpflein beschliessen/
baaß zu vertreten der Nadeln Ambt wiessen?

Sehet der Händlein geschwöllete höhen/
gleich alß ein Weitzenes Teiglein aufgehen/
welch' in der weiche die Wulle wegstechen/
sollt' auch das Urtel ein Corydon sprechen?

Merket darinne der Grüblein entstehen/
wie sie bald werden/ bald wieder vergehen.

Und ô was hett' Ich' vergessen (Du Dinglen)
ach die so mancherley köstliche Ringlen!

Sehet den Demant/den spitzigen hellen/
seine Saphirne / Rubinne gesellen.
Sehet das goldene sechsmal geschrenket/
das da bezeichnet/dabey man gedenket.
Sehet wohin sich ein iedes gestellet!
einem der Daumen und Zeiger gefellet/
andern die letzten zwey Finger behagen/
merklich ist was der gar kleine muß tragen/
wenn sich von andern gleich alles vergangen/
muß doch der fratte mit etwas noch prangen.
Sehet der Fingerlein zierliche Scheiden /
sehet das Gold daran/ sehet die Seiden!
geit! des Zibetes und Bisems wol-schmekken/
muß sich mit krafft bis ins Hertz hinein strekken.
Wen nun dieß Göttliche Bild nicht gewinnet/
der ist des sehens und schmekkens entsinnet /
hat nicht vom klugen den ursprung genohmmen/
sondern den Ochsen zum Vetter bekommen!
Sehet/ihr Lächeln/ Liebengeln und sprechen/
kan ein Demantenes Hertze wol brechen!
Sehet ihr gehen/ihr höfliches grüssen/
und ihr Französisches Händlein-beküssen.
Sehet wie lieblich die Brüstlein sich zeigen/
weder zu hoch/noch zu niedrig aufsteigen.
Sehet des Vortuchs gewölbetes liegen/
ob nicht Vulcanus was junges wirdt kriegen?
Sehet die Schüchen auf spitzigen Klötzlen/
Seidene Strümplein/ Du goldnes fehspretzlen/
regenbog-farbichte Bändlein drauf schweben/
darzu der Lahme wol nichtes gegeben.

Sehet

Sehet der Füßlein engzierliches schreiten/
nichtes an Ihr ist im argen zu deuten/
wenn nur das Lümplein/ das Flekklein nicht hette/
daß Sie mit jenem gebübelt im Bette?
Stille! zu solchen geschehenen dingen/
müssen Wir ißo das beste vorbringen.
Sollte solch rühmen nicht dringen zu Hertzen?
aber der*Rotbart/der macht Mir doch schmertz/ *nemlich
Tausendmal ist Mich der reuel ankommen Mars.
daß Ich Sie jensmal †ins Netze genohmmen;

† Die Poëten dichten/ daß als Vulcanus einmal in seines Schmiedten fleißig zu Nacht gearbeitet/ sich Mars zur Venus gefunden; Mars hette seinen Jüngling Gallum zum Wächter gestellet/ der aber eingeschlaafen und also übel gewachet. In deß habe Phœbus dem Vulcano den Handel verrahten/ der sey flugs da gewesen/ hab ein künstlich dünnes Netze geschmiedet/ unvermerkt selben ums Bette gezogen/ und also die Zwey nakkend gefangene dreyn gewikkelt/ und allen Göttern/ eh Er beyde loß gelassen/ Sie gezeiget und außzulachen dargegeben. Mars aber auß zorne sich an seinem Diener Gallo gerächen/ und Ihn zu einem Hahn gewandelt/ der noch zur Strafe den Martem gleich vor Phœbo oder der Sonnen zuwarnen/ der Sonnen herzunahenden aufgang mit hellem geschrey anmelden müsse. Nat. Com. Mythol. lib. II. cap. 16. pag. 154.

Besser wers/hett' Ich nur stille geschwiegen/
muß doch ins Widehopfs Neste nun liegen/
ewig das Zoberlein auch darzu haben.
Denkt wie das einem den Rüssel kan schaben/

wenn Ich an ekken die müssige Platzen/
eben von Mars und Ihr hörete schwatzen/
ärgers doch ob Mich das Geyers-Volk brachte/
bis auf die hefelein Mich neulich außmachte/
und Ich must' alles geduldig ertragen/
hört doch ihr loses leichtfertiges sagen/
muß Mir zu schanden es selbst nur ausbreiten/
was Ich erlitten von Ehrendiebs-leuten!
wenn nichts mehr übrig an Venus zuloben/
dann beginnts auf Mich mit lästern zuroben!
Bitte/wollt Mir es zu Dienst' alhier lesen/
was es vor schimpfliche reden gewesen.

Schaut wie zerfletscht sich Vulcanus Maul weiset/
wenn man Ihm Venus durchs A b c preiset/
harr nur/Wir wollen Dirs machen verzwungen/
magst es benuschein/beneifeln/begrungen.

Schaut den beschmudelten schändlichen Sudler/ Vul-
schaut den bozschendichten stinkenden Hudler/ canus
schaut den krum-näsicht-großgoschichten Feister/ schän-
schaut den sakkgroben Huffeisenschmied-Meister/ dung.
den ungestrigelt: verwichtelten Tater/
finster-blauengichten glozenden Kater.

Schaut Ihm im Rüssel die goldenen Beisser/
qwitten-geel stumpse Kaldaunen-zerreisser/
wie die Zwey fördern nach Ebers art blekken/
lassen sich keinmal die Lippen bedekken.

Schaut Ihm/Ich bitt' Euch/wenn Er denn wirdt lachē/
welch ein Zahn-haufen Ihm sitzet im Rachen.

Schaut Ihm dem straubichten Ziegenbart hangen/
schaut die verwachsnen verwimmerten Wangen/

deren

deren Gestrenchlicht am Nabel sich schleusset/
rauch und nicht reich ihn wol ieder recht heisset.
Schaut sein altfressenes narbichtes Kinne;
schaut auf der Nasen ein' eiternde Finne;
schaut/wie sich selbe Kornblum-rot geferbet;
schaut wie der Ruß in der Stirnen eingerbet;
schaut/wie noch dessen voll liegen die Runtzeln/
sich in den Winkeln und Wimpern verpuntzeln.
Ruß-Tabak hat ihm die Nasen verstämmet/
Ohrenfetz beide zwey Horcher verschlämmet.
Schaut Ihm den überschlag/ wie er umgehet/
daß Er Ihm meist nach dem freßqwartir stehet/
wie er zerknirgelt / zerknittert/ zerwalket/
wie er beschnudelt/ betatschet/betalket/
wie er vom Halse schon Schwärtze gefangen /
gleicht sich schon meistens verbrannten Korn-fangen.
Sehet sein Hemde von Schlesischem Daffet /
drein man den Haaber mit Viertelen raffet/
zärtlicher Leinwad sein Leder nicht träget/
alles zerniffelt / zerfitschelt/zerfeget.
Sol Er mit Datzen die Ermel bestekken/
wer' es den Koben mit Ziegel eindekken.
Sol Er die Finger mit Ringen staffiren/
wer' es ein Seumaul mit golde verzieren/
einen der mittelste dennoch bemüdet/
den er von einer Diebs-Ketten geschmiedet /
der Ihm sol wolfahrt und Glükke zuziehen/
aber bey Venus bleibt Er wol gedyhen/
weil Sie lebt/ wirdt Ihn kein Mangel beklemmen/
wirdt Ihm den * Straupert wol schlichten und kämen.
(*das ist auf rotwälsch der Bart.)

Schau

Schaut doch genauer den Oster-Halunken/
sein reverentzen und leidigs betunken/
wie sich Kopf/ Hand und Hut werklich betauchet/
wieget und bieget/ und hauchet/ und stauchet;
sollte mit solchen Kniefixen nicht eben
Hundert Schok Ratten man können vergeben?
sollte dieß einem die Augen nicht blenden/
sehen/ so greueln mit Füssen und Händen?
solt' es nicht einem das brechen erregen/
alles im Magen und Därmen bewegen?
sollte nicht einer ein zereichtes lachen
durch a. e i. o. u. juchtzende machen?
konnte nicht Venus nach solchem gebahren/
lassen den * Limmel von Pfingsten hinfahren?
* (M. W. ein Pfingstlimmel ist ein 50. facher Limmel.)
hett doch ein Dorffschmied sein grob-seyn gerochen/
keine Magd/ minder sein Kind / Ihm versprochen.
Welche dem Manne die Venus verkoppele/
nahme/ das Trinkgeld wol vierfach gedoppelt!
Schaut Ihm den Hut mit dem breitesten Rande/
träget solch model auch einer im Lande?
hängt er nicht beyderseits runder wie Lappen?
wil doch die Hanreyschaft nach Ihm schon schnappen.
Ist der Filz nicht von der gröbesten Wulle?
ob nicht ein gröber Filz drunter seyn solle?
Schaut Ihm die Hosen/ ob jene nicht länger/
diese nicht kürzer/ und eine gedränger?
ob nicht das Hemd Ihm zum Kaffer aushenket?
ob Er beyn Kuien nicht bitter Bier schenket?

Schaut

Schaut doch sein Wames mit gläsernen Knöpffen/
schaut und bekennet/ was könnt ihr draus schöpffen?
schaut Ihm an Händen die Nägel gebrämet;
schaut wie so leicht Er Ihm Akker-schmer zämet;
führt Er nicht Hörner an fingernden spitzen/
daß man könnt' achtzehn Roßkämme draus schnitzen?
Schaut den fünfzipplichten Mantel Ihn führen/
kan sich nicht schikken/noch minder drein zieren.
Schaut Ihm die Strümpe zum Falden gestengelt/
schaut wie der Fischtran an Schuhen sich krengelt?
billich die Venus Ihn neulich gedutzet/
alß Er Ihr Dafferes Röklein beschmutzet?
alß der Gekk mit Ihr im Danze gegragelt/
drob Ihn das kikersvolk redlich genagelt.
Riecht Ihr den Balsam/der zwischen den Zähen
aufwerts zur Nasen sich einem kan drehen?
Schaut Ihm/ Ich bitt' Euch die krummen Zwey Gänger/
deren der linke Zwey sechzehntheil länger?
(den die Natur in der Mutter so preget
gerne mit Tükken gepelzt zu seyn pfleget.)
Lieber was ist doch die Venus ankommen/
daß Sie den Scheusal zum Manne genohmmen?
warn Ihr die Augen in Rükken gebauet/
alß Ihr der Jokel zu Dienste geschauet?
ließ Sie sich diesen mit Gaben nicht fangen/
ist es ohn Zauberey wol nicht zugangen?
Saget/ob man nicht den alten Maz Velten
solle vor eine gar wiß wiß wiß scheiten?
ist es nicht schad' (und ô daß Dich die Raben!)
daß der Garsthammel die Heldin sol haben?

Hette nicht Ihrer Schönheit es gebühret/
daß Sie der edelste Ritter berühret/
hette zu seiner Gemahlin erkoren?
kan nicht den Röpel ein Landsknecht durchboren/
daß Sie deß Lahmen Cornutens befreyet/
einem viel gätlichern werde getreuet?
Dieses und jenes/ des Pöbelvolks schwatzen
must' Ich Mir lassen die Ohren bekratzen/
wenn Ich mit Venus zur Hochzeit am Ringe
also gepaaret den Dreyschlag hergienge!
Solcher Schandflekke wirdt heut' es nicht geben/
weil Ich die Venus, (mein Hertze/ mein Leben/)
zu den Hochzeitlichen Freuden hinliesse/
mit der Magd Jambe/ so hinter die füsse
meiner Chrysolde sol dienende stehen/
hoff' es sol nichtes vergreifflichs vorgehen;
traue der Dirne/ Sie wirdt Mirs wol sagen/
wo Sie nicht beyd' im Tanister es tragen;
Hol Sie der Charon, wo Sie sich entschirren/
und sich mit frechen Kriegs-gurgeln verwirren!
Martis sein Bossen ist zwar nu verloschen/
hab' Ihr auch wol die Brodraffe zerdroschen/
kom̃t Sie noch einmal/ so kostets Ihr Leben.
Dieses/ bedünkt Mich/ kan trostes Mir geben/
daß Sie nicht Schwager Hannß Marsen geladen/
weil Er den Ehen so gerne thut schaden;
aber wie balde kan dieses geschehen/
daß Er sich uneingeladen lässt sehen!
Leider macht Mir es doch Grillen und Mukken/
daß man Mir wollen mein Weiblein fürzukken/

und

und Ich sols alles im besten erkennen/
etwas verdachtes wil dennoch Mich brennen.
Ist es/daß Ich Sie mit unrecht verdenke/
so vergieb Jupiter, und es Mir schenke.
Pinke-pank/ Schmied ist krank/muß Ich nur singen/
meine Frau wirdt Mir zu naschen was bringen/
wil mit dem Blendlige Wirtschaft nur treiben/
zweifel doch/ob Er daheime wirdt bleiben/
wo sich nicht allreit der Tropfshalß verflogen/
weil Ich den Blasebala habe gezogen.
Hola/Cupido, wo stekkstu/komm essen!
niemand giebt Antwort: Er darf wol vermessen
auch sich nach Bernstadt hin haben verfüget/
denn Er zu gerne der Mutter anlieget!
Schelme/Dieb/Bösewicht/ kom herab † minkeln/
(† das ist/ essen/auf rotwälsch.)
heb Dich aus deinen verzürneten Winkeln.
Au weh/wie wirdt Mir? Ich höre niemanden?
Huy daß das Huren Kind mehr nicht verhanden?
Bogen und Pfeile die seh' Ich nicht liegen/
hütte der Hügel das/was da kan fliegen.
Werd' Ich der Venus den Bankert einbüssen/
so wirdt Sie täglich Mich rädern und spiessen/
manchen gedoppelten Hunösfuß anschmieren/
drob Sie der Schlag auch wol dörfte berühren.
Ist ja der Hurensohn dießmal entwiechen/
sey es/Ich kan Ihm nicht immer nachkriechen.
Ja/Er ist über die heiden schon alle!
daß doch den Lekker kein Unglükk anfalle/

komt Er denn glükklich nur wieder zu hause,
wil Ich Ihm zausen die gelbe Karrause/
bring' Ich es anders nur über mein Hertze/
weil Mir das Närrlein manch lustig geschertze
machet/daß Ich Ihn muß allemal lieben/
keine Stief-Vaterschaft an Ihm nicht üben.
Was Ich Ihm aber möcht' auf an izt schenken/
darf Ihm die Meisterin Duppelt eintrenken/
weil Sie vor dießmal Ihn selber nicht wollte/
daß man hinwieder Ihr spotten nicht sollte/
alß es bey nechstem Bankette geschehen/
da der Schalk hatt' auf dem Tische gesehen
Hünner und Gänse schmukk-breunlich gebraten/
rufft Er (Ich weiß nicht/nach wem Er gerahten!)
Mutterlein/Mutterlein/ ô Ich wil essen/
gebt Mir das braune Gaußleder zufressen/
gebt Mir den Arsch vom gebratenen Hünlein!
Venus bedraut Ihn: harr/ harr du Rabinlein/
das wil Ich deinem Herr Vater ansagen.

C. Mögt Ihr doch wenn Ihr wollt/ Ihm es fürtragen/
könnt Ihr/ so lasst es Ihn heute noch wiessen/
strakks wirdt der Vater im hindern Mich küssen!

(Solcher leichtfertiger trotziger worte
gab Ihr das Frömlein am selbigen Orte!)
Mulciber! welch ein Gelächter sich hube/
welch ein gejauchz' überschallte die Stube/
von nun wollt' alles in Freude sich neigen/
Venus must' aber sich Wangen-rot zeigen/
hette zu Boden geschmiessen den Rangen/
wenn Sie den Lüzel nur mögen erlangen;

muste

muste zu letzte doch selber sein lachen/
weil Sie nichts anders selbst aus Ihm wil machen.
Muß doch das Pfläntzlein zu Hause stets kriegen/
was es nur guttes in der Schüssel sieht liegen;
mag Ihr die Schande nur selber zuschreiben/
wenns Ihn vor Leuten hört gröbeley treiben.
Was Ich nicht höre/darf Ich nicht verfechten/
faß' ein Stükk Bökel ins Haltwerk der Rechten/
drunter Haußbakkenes Brodtes ein stükke/
und mit der Linken die Biessen abzwikke/
höre nicht auf/bis Ich solches verrieben.
Bin so mit Ehren daheime geblieben/
wil Mich auch heinte mit Heringen laben/
weil man Mich nicht bey der Hochzeit wil haben!

MARTIS,
Deß Krieges-Gottes
Hochzeit-Gesang.

Der Erste und Dritte Vers ist Anapæstisch/ von 12.
der Ander und Vierde Dactylisch von 10. Stiben.

Botz sammer Bokks marter/was hab' Ich erschniebet
durch mein' erwehlte beriettene Schaar/
die täglich im Mausen und Kundschaft sich übet/
hört doch was werd' Ich durch diese gewahr!
*Ein Leuffer kom̃t jenseit der Oder geschmiessen/
wolbetascht/hochbespiesst/ übel betucht/
beschildet beym Hertzen/ die Bursche wil wiessen/
ob Er die Schwalben zu stechen aussucht?

*Er

*Er schnarchet/ Er trotzet auf Fürstlich*Gefieder* das ist
das Er geführet beym Gipfel am Hutt/ Paßbrief.
Ihm giebt die Bursch höhnische wörter hinwieder/
heisst Ihn/ (mit gunst/) eine doppel Hundsf.
*Und gratscht Ihm geschwinde zum Pakkes-fehletsen
welches mit Briefen bis oben liegt vol/
dieselb' Er gar ordentlich alle muß weisen/
lesen/ wem und wohin ieder denn sol.
*Um inhalt derselben den Sinnan Sie fragen/
ehe Sie solchen anfügen gewalt:
der weiß von nichts alß nur von Hochzeit zusagen/
diesem ward Glauben zu-fleissig-gestalt.
*Jedennoch ward Venus Brief artlich entsigelt/
und aus demselben verstanden so viel/
daß Ihrer man/ neben dem der da geflügelt/
(ohne Vulcanum,) aufs Hochzeit-mahl wil.
*Und weil Ich nicht zweifel/ Sie wirdt wol erscheinen
auf den bestimmten Hochzeitlichen Qwoß/
so muß Ich auf unser alt-treuliches meinen/
lassen Sie gleiten mit Schwert und Geschoß.
Ich hört' es von Hertzen gern/ daß nur im Schreiben
Venus und Amor geladen sind ein/
daß Schlimfuß/ der* Gukguk/ zu hause sol bleiben/
weil Sie beym Grämler nicht lustig darf seyn.
(NB. quod Germanis est Hanrey/ id Italis Becco Cornuto; Gallis, un Cocu; Anglis, à Cuckold. Turcis, Kidi. Persis, Kurrumsakk.
*Zwar hat der Herr Breutigam meiner vergessen/
daß Er Mich auch nicht zur Hochzeit gerufft.
Schadt nichts: Wer ladet die Hunde zum Essen/

kom-

kommen doch uneingeladen gar offt. (schmeisset
*Ein Landsknecht / der achtets nicht / wenn man schon
Ihme den Löffel vom Tische zur Thür'/
im Augenblikk Er sich der Schüssel entreisset/
holt Ihm denselben hübsch wieder herfür.
*Dem † Ulmischen bey der funk-stiebenden essen /
† das ist: dem alten Vulcano, nach der Feldsprache.)
wirdt aus den Händen der Pördel entfallen/
vom Hertzen wirdts Ihme den roten Saffte pressen/
wenn Ihm die Zeitung zum Ohren wirdt schallen.
*Daß Ich/als sein unangenehmer Herr Schwager /
(kan es nicht leugnen/weil Ich es doch bin:)
Mich habe gehoben aus meinem Kriegs-Lager /
daß Ich persönlich zur Hochzeit erschien'.
Ach mit was gedanken wirdt Er sich wol schlagen/
daß Er möcht' Hörner bekommen an Kopf/
(ô still'/Er hat solche schon längest getragen /
unter dem Zotichten fedrichten Schopf'.)
*Ohn zweifel erscheint auch Cupido der Lekker/
der vor mein Söhnlein wirdt etwan geschäzt/
(Ich weiß es nicht/) kemt Er/ der Frauenvolks-nekker
alßdann unfehlbar was neues es sezt.
*Zu sehen Ihn hat Mich so manchmal verlanget/
ob Er mit wachsen sich besser gefasst/
obs Hertz Ihm zur Bübeley denn auch noch hanget/
als vor acht Jahren/dem hizigen Gast'.
*Es wirdt sich schon zeigen in Ihm ein behagen/
ob Ihm Krieg oder ein Handwerk gefellt/
in welchem Ihn endlich sein Lüstlein wirdt tragen/
laß'Ich Ihn lernen/ vor eigenes Gelt.

*Nicht/daß aus Blutfreundschaft an Ihm Ich es übe
oder aus schuldigkeit; eja wol/nein/
weil seinen Herr Vater so brünstig Ich liebe/
nur um den/muß Mir das Schälklein lieb seyn.
*Nun dieses mal lass' Ich das Kriegen schon stehen/
da man die Menschen erschiesst und ersticht/
und sollte gleich bund über ekken es gehen/
Venus die lass' Ich vor dieses mal nicht.
*Wil eines Mich wieder zum Liebe-Stokk halten/
da man zu prägen die Menschen stellt an/
Bellona mag unter deß Kriegszucht verwalten
wie Sies verstehet vermeinet und kan.
*Von Jugend auf hab Ich dieß hören stets sagen;
Alte Lieb' in sich kein rusten zulässt/
so wil Ich auf glükkliches Glükk' es hinwagen/
ungerufft kommen zum brautenden Fest'.
*Ich weiß wol/ mein Ankunft wirdt alles erschrekken/
vieler wirdt denken: ô daß Dich der Todt/
der Teufel herführet auf deiner Diebs-Schekken/
Ursprung des Jammers und Teutscher Noht.
*Doch dieses lass' Ich Mich kein Härlein anfechten/
gehe vol ernstes ins Freuden-Hauß ein/
Mich werden zwar alle mit Küssen der Rechten
heissen mit lachen willkommende seyn.
*Im Hertzen gewießlich doch werden gedenken:
daß der Schindhund auf dem Rade sanft ruh/
und würde Mich mancher wol selber aufhenken/
nehm' auch aus Eifer kein' Handschuch darzu.
*Ich lasse Sie aber bey solchen Gedanken/
wenn Ich nur kriege den täglichen Sold

und

und halte Mich meiner Soldatischen Schranken/
wer da wil/ bleib Mir abgünstig und hold.
*Dieß weiß Ich/daß Venus Mich gerne wirdt sehen/
ob Sie sich erstlich gar fremde mag stellen/
last aber Zwey Dänzchen nur mit Ihr geschehen/
bald wirdt die vorige Kundschaft aufqwellen.
*Bald wirdt Sie die Liebligkeit wieder annehmen/
die sie gleich anfangs geworffen von Ihr/
da werd' Ich Mich trefflich mit Löffeln beqwämen/
alle Bedienungen suchen herfür.
*Auf heinte muß meine Feld-Musica singen/
meine Trompeter die müssen daran/
deß Kalbfehls auf Kupfer gewürbeltes klingen/
sol Uns verreitzen zum schwermutischen Plan'.
*Herr Breutigam habe die ersten Drey Reihen/
und die Gefürsteten Herzen hierauf;
dann wil Ich mit Venus der Ordnung Mich freuen/
oder Wir kommen zum Handel und Kauff'.
*Hat iemand zu Stänkerey heinte behagen/
zieh sich im Danzen nur einen tritt vor/
kan Er denn nicht gutte zwey Tuseln vertragen/
schab sich nur angesichts vor das Stadt-thor.
*Es ist ja noch keinmal ohn Blutte gewesen/
wo man bey Gasterey Martem gesehn/
und sollte sich keiner am Boden auslesen/
were so lang der Krieg wehrt/ nicht geschehn.
*Recht lustig und frölich wil Ich Mich erzeigen/
alß Ich Mir habe gesetzet ganz für;
wenn Phœbus den Wagen wirdt morgens besteigen/
sol Er Mich finden noch lustig alhier.

*Den andern Tag sol es denn durch und durch wehren/
viermal gespetzet/ und immer geschwächt/
bis Phœbus uns wieder den Rükken wirdt kehren/
reumen den Himmel dem Sterne-geschlecht.
*Auß welches die Luna zur Musterung führet/
um zubewachen die sörgliche Nacht/
und wenn Sie denn alle schon abgemarschiret/
bleiben Wir dennoch in lustiger Wacht.
*Drey Tage/ Drey Nächte vor dießmal Ich schwerme/
sag' es dem Schlaafe/ dem Feuilig-schen an/
Ich habe niemanden um den Ich Mich herme/
der Mich im lustig-seyn hinderen kan.
*Den Vierden Tag wil Ich nach meinem gutdünken/
lassen aufblasen zu Sattel und Pferd/
doch etliche vor auf Gesundheit austrinken
derer Verlobten/ und die es sonst wehrt.
*So ungern die Gäste Mich werden sehn kommen/
werden Sie gerne sehn Mich davon ziehn/
und werd' Ich was grebes ver-haben-genehmmen/
Mir verzeyhn/ weil Ich ein Landesknecht bin.

MARTIS,

Teutsche Ordonantz vermischt

mit gewöhnlicher Feld- oder Rotwälschen

Spraache/

An seine treue Bursche.

Die Verse seyn Dactylisch/ und in jedem zum wenigsten ein rotwälsch wort.

Hurtig

Hurtig ihr Lendiger / hurtig ihr Brüder
die Ihr viel Jahre mit eurem Geflieder /
habet viel Gallen und manches Gefahr
emsig durchstromt bey Paßgehender Schaar.
Die da zum gartten getragen belieben /
weiland gelüstet die Alche zuschieben /
über den Grünhart und Terich gesetzt /
und mit den Griefflingen ungern gesetzt.
Die da den Rantzen voll Lechems getragen /
und auch zum Wenderich hettet behagen /
den Ihr vom schlauhen Hannß Hachen bekamt /
spärlich den Doul von den Sontzern einnahmt.
Schmeisset das Regedieß schnelle beseite /
leget den Läppisch an itzo zur weite /
der Euch den Holderkautz / wenn Er eingieng /
alle die Steffen auf einmal ersieng.
Lasset das Briefen im Schocherbett bleiben /
wollet der Dettlinge jonen nicht treiben /
leget den Blankett aus mühsamer Hand /
trefft mit beschöchern heut' einen anstand.
Heisst sich die Schreyling' am Funkerthol strekken /
Schlunen im Rauschett ohn eintziges wekken.
Leget dem Model sechs Blechlinge hin /
daß Sie den Gatzman mit Gliß kan erziehn.
Lasset der blanken Hanfstauden Euch geben /
machet die Streiffling' und Trietling Euch eben;
leget den kiwigsten Zwengering an /
henket den Windfang zufertiger bahn.
Ruffet die Gleicher (lak Esschen) zur stelle /
schleiffet den Härtrich wol gläntzend und helle /

meldet den Senffruch/seyd itzo nicht faul/
gebet dem Klebis viel Spitzling' ins Maul.
Lasset den Krlatt aufs neu' ihn beschuhen/
heute muß Er auf dem Makkum nicht ruhen/
schnelle der Schrentzen auch Ihr Euch begebt/ 35
und durch den Strenbart zu schlenderen strebt.
Habt Ihr nicht Speltling' im Kipparte liegen/
lugt/daß Ihr was zudersenken könnt kriegen/
wollt Euch mit Füchsen und Müllern versehn/
solt' es mit boppen und genffen geschehn. 40
Sollt' auch sein Klaffor ein Gugelfrantz darben/
oder dem Feling Ihr etwas abscharben/
fehlen die beyde/ so mustert den Flikk/
daß Er am Kielam versuche sein Glükk.
Kans Euch mit barlen nicht länger verhölen/ 45
wollen derthin wo man grandig wirdt höhlen.
Sifftel und Himmelsteig alch wir verbey/
sender Lefrantzes und Qwinces geschrey.
Weil uns das Bette schon worden zuwiessen/
und das Polender/da man uns wirdt brissen/ 50
da zugleich unser selbst Kübolt nihmt wahr/
häget vor Oetling und Ganharts Gefahr.
Ach was viel Nunnenbergs wirdt man Uns leisten/
und darbey was sich sonst lässet verkneisten/
da wirdt es geben volauf in den Giel/ 55
den Cavall fertig mach/ wer da mit will.
Denkt nicht/daß Berzam und Regenwurms-speisen/
Flößling' und Floß man zum scheln wird weisen/
Nobis! den Boßhart gefünkelt zur Kost/
sol man Uns dippen zur Ehren und Lust. 60

Boß-

Boßhart vom Rieling beym Funkert gebreunelt/
Rümpfling zur Titsche mit Muste geweinelt/
wirdt muß den Juden wol abwerts vexirn/
Lazern/Strobutzen zusammen qwartirn.
Alles vollauf/wirdt an Glatharten hokken/
niemand wirdt Unß da kein Gitzling einstokken/
Keriß und Schirnbrand wirdt scherffen den Mutt/
und auch gefünkelter Joham/ der gutt.
Einmal wirdt seyn da der Pose geholffen/
wenns auf Pantoffeln wirdt schwentzē und stolffen;
wenn man da schwadern wirdt grandig und schwer
sechse der Glesterich haben umher.
Wenn sich der Fetzer mit Klingen wirdt mühen/
um zu der Freude den Kaban zuziehen/
wenn da der Grantner bey lauterer Schwärtz
Funkert wirdt kriegen in Leib und ins Hertz.
Keine Schmalkachel wirdts Uns nicht verterben/
Bschuderlins Stand sol auch hier Ihn nicht serben/
ieder sol gleich sich frey schetzen der Klems/
sprechen/ adone/ wie herrlich und ems!
Meher wil Ich Euch dießmal nicht barlaren/
führet den Stetinger Ihr nur im baaren
oder nicht/ dennoch zur Hochzeit mit schiebt/
wer weiß/ was draussen ein Kummerer giebt!

Erklärung der Rotwälschen wörter.

v. 1. Lendiger das ist/Soldat. 2. Geflieder-Paßport. 3. Galle-Stadt. Gefahr-Dorff. 4. durchstromer-durchgangē. Paßgengender-schaar Fußvolk. 5. Gartten-herumstreichen. 6. Aiche schieben-die Dörffer durchbetteln.

7. Grünhart-Wiese. Terich-Land. 8. Griefflinge-Hände. gesetzt-gearbeitet. 9 Kantzen-Brodsakk. Lechem-Brod. 10. Wenderich-Käse. 11. Hannß Hache-Bauer. 12. Duol-Geld. Sontzer-Edelman. 13. Regedieß-ist der stekken mit der Härnen schlinge; damit man die Hünner fängt. 14. Läppisch-ist ein niedrig Netz zum aufstellen/darein eine gantze Herd Hüñer köñen gescheucht und gefangen werden. 15. Holderkautz-Han. 16. Steffen-Hennen. 17. Briefen-mit Karten spielen. Schocherbett-Wirtshauß. 18. Dettlinge-Würffel. jonen-spielen. 19. Blankert-Zienerne Kanne. 20. beschöchern-trinken. 21. Schreyling-jung Kind. Funkerthol-Ofen. 22. Schlunen-schlaafen. Rauschert-Strosakk. 23 Model-Dam oder Weib. Blechlinge-Kreutzer. 24. Gatzman-Kind. Gliß-Milch. 25. Hanfstauden-Hemde. 26. Streifflinge-Hosen. Trietlinge-Stiefeln. 27. Kiwigsten Zwengering-das beste Wammes. 28. Windfang-Mantel. 29. Gleicher-Gespan. Lak ißchen-lose Bursch. 30. Härtrich-Degen oder Messer. 31. Senfftrich-Bette. 32. Klebis-Pferd. Spitzling-Haaber. 33. Erlatt-Meister. 34. Makkum-Ort oder Stelle. 35. Schrentz-Stube. 36. Stronhart-Wald. 37. Speltling-Heller. Rippart-Sekkel. 38. zuversenken-zuverpfänden. 39. Füchse-Ducaten. Müller-Reichsthaler. 40. voppen-lügen. genffen-stehlen. 41. Klaffot-Kleid. Gugelfrantz-Mönch. 42 Feling-Krämer. 43 Flikk-Junge oder Knabe. 44. Kielam-Gestade. 45. Barlen-reden. 46 Böhlen-buhlerey treiben. 47. Diffiel-Kirch. Himmelsteig-Pater noster oder Pfaffenhauß. 48. Lefrantz-Priester. Qwien-Hund. 49. Bette-Hauß.

50. Po-

50. Polender-Schloß oder Burg. brissen-zutragen. 51. Kübolt-Freyheit. 52. Oetlin-Feind. Ganhart-der Teufel. 53. Wunnenberg-schöne Jungfrauen. 54. verkneysten-verstehen. 55. Giel-Maul. 56. Cavall Pferd. 57. Betzam-Eyer. Regenwurm-Wurst. 58. Flößling-Fisch. Floß-Suppe. scheln-essen. 59. Nebis-nein oder nicht. Boßhart-Fleisch. gesünkelt-gebraten. 60. Sippen-geben. 61. Kieling-Schwein. Funkert-Feuer. 62. Kümpfling-Senff. 63. Juden-Spänferkel. 64. Lazarus-Schaaf. Strobutzen-Enten oder Gänß. 65. Glathart-Tisch. hokken-liegen. 66. Gitzling-Stükklein Brod. 67. Kriß-Wein. Schirnbrand-Bier. 68. gesünkelter Joham-Brandwein. 69. Pose-Maul. 70. schwentzen und stolffen-gehen und stehen. 71. grandig schwadern-sehr sauffen. 72. Glesterich-Gläser. 73. Fetzer mit klingen-ist ein Leyrer. 74. Raban-Haubt. 75. Grantner-ein gutter Dänzer. Schwärtz-Nacht. 76. Funkert-Feuer. 77. Schmalkachel ein Verleumder / oder der übel von Sachen redet. 78. Bschuderlin-einer vom Adel. Ferben-betriegen. 79. Klems-gefängniß. 80. Adone-Gott. Kms-gutt. 81. Barlaren-reden / sagen / plaudern. 82. Steringer-ein Gulden. 83. Schieben-reisen. 84. Kummerer-Kauffman.

BELLONÆ,

Der Krieges-Göttin und Schwester Martis,

Anacreontisches Hochzeit-Lied.

Was deutets / daß mein Bruder
des Krieges steuerruder /
als auch die höchsten würden
Mir willn eil aufbürden /
den Zepter Mir vertrauen /
Mir blöden Krieges-Frauen /
für dem Ihm selbst mag grauen /
auf den Er selbst sol schauen /
den Stab Mir überliefern /
der selbst Ihm machet schiefern /
das Ambt Mir übertragen /
das nichts nicht macht als klagen /
nichts ursacht alß verjagen /
nichts schaffet alß verjagen /
und tausendfaches nagen
die Sterblichen zuplagen.
Ich hab es abgeschlagen /
getrau' es nicht zu wagen /
bey so unzehlich fällen /
ohn einen Spießgesellen
den Himmel zudestellen;
den grossen Kloß der Erden
wil Ich / doch mit beschwerden /
in was Mich unterfangen /
so weit ein Weib kan langen /
bis Mars zu rükke kömmet /
das ämblein von Mir nihmmet.
Der Krieg / so gutt er gehet /
so lahm und krum̃ er stehet /

sich wendet und verdrehet
wohin das Glükk ihn wehet/
in abnahm und in mindern/
und reitet schon den hindern
bey unsern armen Kindern/
so schlim er schon geworden/
weil Ich (weil Ich zum Orden
von plünderey von morden
gehöre/) dennoch pflegen/
nicht daß Ich Mich entgegen
der Bursche wollte legen/
† versigeln ihren Degen/
daß Sie auf Straaß: und Wegen
nicht sollten Taschen fegen.
Nein: Martis Waaffen-Seegen
sol Mich dafür behütten;
es mag der Krieger wütten/
sich wie zuvor ausschütten.
Wer unter Mars gesuchet/
und keinen Gott gesuchet/
und keinen Gott gegleubet/
dem sey es fort erleubet
nach Gotte nicht zu fragen/
zu seinen lebe-tagen
kein bäten aufzusagen;
es darf auf dieses Leben
* ein anders schwerlich geben.
Wer unter Mars gestolen/
der mag es unverholen/
als wer es anbefohlen/

†Pompejus Magnus summa æquitate justum Ducem præstitit; adeo ut etiam quos sciebat milites excursionibus extra aciem prædari, ac mala patrare, eos graviter puniret. Ad hæc quo præcursores, ac velites ab obviorum oppresione coerceret, ac refrenaret, etiam illorum gladios annulo proprio sigillatorio notabat. Symb. Heroic. Paradini ex Plutarcho.

*Nam (secundum Erasmum) militare, est credere, nihil hominis superesse post mortem præter cadaver.

bey meinem Kriegs-regiren/
so gutt/als vor vollführen/
so gutt/ alß vormals / treiben
sein * genffen/ mausen/ deuben.

* das ist stelen.

Wer unter Mars geraubet/
die Reisenden beklaubet/
die Köpffe zugeschraubet/
gemartert und gereutelt/
gewaltsam ausgebeutelt/
den * Schwedschen Trunk geschenket/
und Teuffeltsch gekränket.

* Es haben böse Buben in nechstem Kriege arme Leute zu martern / auf die Erde geleget / und aus der Mistpfudel ihnen den Leib mit gewalt angefüllet / und sie also bis zum Tode getrenket. Dieß haben Sie Den Schwedischen Trunk genennet.

In Wäldern Feldern Auen
Sie krum und lahm gehauen/
das Lebens-garn zerbrochen/
des Blutes ungerochen/
erschöbelt und erstochen/
die Daumen eingeschlossen/
die Menschen todt geschossen/
die Menschen todt geschlagen/
genohmen Gutt und Wagen/
die Pferd' Ihm eingezügelt/
den Fuhrman todt geprügelt/
der darf drum nicht verzagen/
sich in sich selbst nicht nagen/
Ich werd' Ihm nichtes sagen/
und kämen tausend Klagen!
Wer vor mit einer Huren
beschwert die Bauerfuhren/
der mag ihr nach gefallen/
drey oder mehr ausstallen.

Wer

Wer Ehe vor gebrochen/
binnen alle 50. Wochen/
der mag in solchen sachen/
vermag Ers/ löser machen.
Wer vor gespielt der Karten/
der mag ihr ferner warten.
Wer unter Mars gezechet/
und Tag und Nacht geschwächet
geschmauchet und geschwadert/
leichtfertig ding gepladert/
mit Wirten sich geblessen/
mit andern sich geschmiessen/
der sol zu treste wiessen/
daß Er um keines büssen
werd' auf dem Esel müssen.
hett' Er den Wirt belegen/
ihm dieß und das entzegen/
bevorteilt und betrogen/
sol doch der Winkelhaken
(noch Teutsche noch Polaken/)
der auf dem Platz erbauet/
und Griechisch se (r) ausschauet/
den Nakken keinem brechen/
die that an Ihm zurächen.
Sol Ich/als Martis Schwester/
und itzt nur sein Sequester,
regieren so viel fester?
behüt mich San Sylvester!
Wer meines Amts sich freuet/
Ich sag' es ungescheuet

der ist durchaus betrogen/
es ist doch alls erlogen
was ich und Mars vorschneiden/
das lügen ist uns beyden
nicht etwan angeschworen/
es ist uns angeboren.
Die Zeit hats auch bescheiden/
sie wils nicht besser leiden.
Drum sol man mein regiren/
kein Haar verbessert spüren/
es sol eh schlimmer heissen/
und mehr unrahts einreissen/
für was hieß' es bekriegen/
wenn alles wol sich fügen/
und hübsch hergehen sollte?
kein Krieger dieses wollte!

Gleich itzund Ich erfahre/
wohin mit treuer Schaare/
mein Bruder sich verrietten/
und zu Hauß eingeschrietten.
Es ist vor wenig Wochen
ein Brief/ Ich hör'/ erbrochen/
daher hat Er das wiessen
dieß Hochzeit-fest zugrüssen/
darauf zu seyn beflissen/
die Hände zubeküssen
den eingeladnen Herren/
die teils gar von ferren/
auch gar von Himmels-Stuffen
anhero seyn geruffen/

anhero seyn geladen/
und will sich derer gnaden
hinfort mehr fähig machen.
Nun das seyn nutze Sachen/
die einen Schein abgeben/
doch nicht den Zwekk erheben.
Dieß etwan Er vorgiebet
und doch ein anders übet/
mich dünkt/ Herr Mars, der liebet/
und so Ich's recht erschniebet/
so wirdt Er wol die Gäste/
bey diesem Hochzeit-feste/
nicht viel mit Diensten plagen/
einander's stekkt im Magen/
mich dünket sein Behagen/
und Reuterisches wagen
trägt Ihn zu einer Dame/
von deren Mir der Name
den Augenblikk verbergen/
Ich wil drauf emsig sorgen
und hoffen/ eh fünf Morgen
eindrechen/ Sie zu kennen/
hör' Ich Sie nur benennen.
Es mag sich seinem Stande
die Edelst' in dem Lande/
an itzo wol bequämen/
und Seiner sich nicht schämen.
Sie lasse nur den Tadel/
sein Mars nicht sey vom Adel/
wer' einer von der Nadel/

sagt/ wer den Vorzug führet?
ists der/ der hoch studiret?
Nein: man sieht minder holen
Postillen/ als Pistolen.
Ists der so reich an Ahnen?
Nein: sondern der zur Fahnen
des Bruders sich verschworen/
der ist izt auserkoren/
Hoch Edel-Wolgeboren/
und was mehr titel-menge
klingt **Mannhafft** und **Gestrenge**
dem sol zu diesen Tagen
kein Freulein man versagen.
Kein Edel wirdt sich spannen/
mit Ihm sich zubemannen/
da kan den Stand Sie führen
nach Ehren und Gebühren.
Da kan zu allen zeiten
von lauter Ritters-leuten/
mit höflichen Geberden/
Sie schön bedienet werden/
das ausserm Krieges-hette/
Sie nicht zu hoffen heree.
Nicht kan Ich zwar noch wissen
Die/ welche Mars wirdt grüssen/
und um die Eh' ansprechen/
es wirdt vielleicht' aussbrechen/
darf einmal plez beym schwelgen
mit einer Bauer-Schmelgen

zur Ehe sich vereinen/
eh alß Er selbst mag meinen.
Denn unterm Frauen-Zimer
kein unterscheid Ihm nimer
zu kiesen wil gefallen/
Er heit es gleich mit allen/
ohn ansehn edles Blutes/
ohn ansehn Haab und Gutes/
ist Sie nur frischen Mutes:
Mich dünket/ seine Sinnen
die schweben weit von hinnen/
da/wo der Rhein zu rinnen
wil in die See beginnen/
da darf Er letzlich † minnen
sich an des Meeres-paussen
mit einer * Urysser fassen/
und da sein ganzes Leben
dem steten Krieg' ergeben.
Ich wolts Ihm selber rahten/
und allen/ die Soldaten
ihr lebenlang zugeben/
nach Ehren wollen streben/
an Schliefjen nicht zu kleben;
das Niederland ist eben
gemacht zur Krieges-schulen/
da man mit Ehr' erbulen
kan bey den blanken Waafen/
ein Meyfken zum beyschlaafen.
Doch kan mein denken fehlen
von Martis Weiber-wählen:

M. W. Schmelgen/ werden die Mägdlein und Jungfrauen genennet im Bregätzer Wald so ein Ländlein ist hinter Bregenz bewohnet von vielem starken und schönem Volke/ da Rauh lebet/ und doch nicht arm ist. wie Münster in Cosmograph. im dritten Buche fol. 758. schreibet.

(† minnen/ ist ein alt Teutsch wort/ uñ heisst so viel als Lieben/ wie Winshek/ der ums Jahr 1153. gelebt/ in einem Liede sagt: Sun-minne minnecklichen Wort u. d. f.

(* das ist/ Jungfrau/ auf Nieder-Teutsch.)

und will Ich itzt nicht glauben/
daß Venus unruh-tauben
in Martis Kopf gezlegelt/
daß derer Lieb' Ihn igelt.
Er weiß/was vor viel Jahren
vor Schimpf Ihm wiederfahren/
da Phœbus Ihn verrahten/
zog' an das Licht vom Schaten/
alß Ihn Vulcanus hetzte/
und unvermerkt * umnetzte/
in eigenem gehäge/
und Ihn doch ohne schläge
(kein Bauer das verträge)
auf freyen Fuß hinstallte/
nur einen Fuscher schalte;
da alle Götter lieffen
und weil Sie beide schlieffen/
sich bis ans Bette machten/
und weidlich Sie verlachten/
und alß Sie drob erwachten
zum tügen wol vexirten/
ihr Spiel mit Ihnen führten/
(Studentikῶς agirten!)
Ists daß Er der zu dienen
dießmal hieher erschienen/
so mag Er nachricht haben/
daß Venus mit dem Knaben/
dem blinden/dem unnützen/
dem Müssiggänger-Schützen/

*Besihe oben pag. 407. die Fabel von Marte und Venere.

sich

sich wirdt zum Fest' einstellen/
ohn ihren Ehgesellen/
den hinkenden Vulcanum,
den eisern Grobianum.
Sol Mars im alten Lieben
Sich wieder wollen üben?
das wil Ich noch nicht meinen/
das wil Ich noch verneinen/
bis einer von den Seinen
zurükke wirdt erscheinen/
und kommen anzusagen
wie viel es hat geschlagen.
Er hat sich sonst geschikket/
den Beutel wol gespikket/
gar reichlich zuverspenden/
zustutzen derer enden.
Wem wirdt es nur gelingen
der ihn ums Gelt wirdt bringen?
ein ziemlich theil Ducaten
die Music darf erahten/
vorgus die/ derer singen
im Felde pflegt zuklingen;
die solchen Musicanten/
und deren Anverwandten/
die werden Ihm im raasen
manch golden Stükk abblasen.
Es reitet Ihn ja heuer
nicht wiederum der Geyer/
daß Er es da wirdt fassen/
wo Er es langst gelassen/

da wieder anzufangen /
wo vor es blieb behangen?
Ich laß' es zwar geschehen /
doch lieber wollt' Ich sehen/
Er liesse fremder Weiber
schon scharff verpachte Leiber/
mit so verfleinem buln/
in Amors winkel-schulen/
nur gans und gar zufrieden;
Und so Er ja hienieden
ein eignes Weib müst' haben
sein Herze zuerloben/
so möcht Er sich ja schaben/
und auf die Bulschaft draben
zu einer jungen Dirnen/
die mit bekränzter Stirnen
in Ehren noch hergehet/
und auszustatten stehet.
Daß/so Ihm die gefället/
mit Ordnung zugesellet/
und Hochzeit angestellet
werd' an den Halß geereuet.
Fürwar wo Er nicht freyet/
und auf den Borg so leyhet/
so muß Ich Mich besorgen/
bey seinem Weiber-borgen/
Er werd' einmal am Morgen
an einem Bein' erworgen.
Kommt Er ja denn zurükke
so halt Ers Ihm vor Glükke/

Wenn Halß/ Kopf und Genikke
nicht gangen gar zu stükke/
Wenn man Ihn bey dem naschen
mit ungebrannter Aschen/
zum Fenster noch begleitet
durch das der Boll' einschreitet/
zum Leche/ das zur Gassen/
der Zimmerman gelassen.

NEPTUNI,
Deß Meer-Gottes
Jambisch
Hochzeit-Gedicht.

Als Jupiter und Ich/ und Plutus/ unser Drey
vom ernsten Regiment des † Kinderfressers frey
die ganze Welt gemacht/ stund Himmel/ Hell' und Erde
zur theilung; jeder wunscht'/ ô daß Mir dieses werde
was Ihm ersprießlich dünkt'. Es ward ein Schluß gemachte/
daß/ was durch Glükkes Loß wird' auf Ihn werdē bracht/
Er dann besizen sollt'. Auf Plutum fiel die Helle;
auf Jovem aber kam der Ehren höchste Stelle/
das Himmel-Regiment; Auf Mich Neptun/ das Loß
der unergründten See/ und was in deren Schoß
beschlossen lieget/ traff. Ich liesse Mir genügen
dem feuchten Regiment vorsichtig obzuliegen/

(† nemlich des Saturni) Nat. Com. lib. II. c. 8.

doch hab' Ich ohne Weib zu herschen nicht getraut/
die Amphitrite Mir zur Liebsten Ich erschaut'/ (hienge/
Ich tocht' Ihr lange nicht; mein Haar/ das schwartz ob-
der Augen blauer Blikk/ bey Ihr gantz nichts verstenge/
erwarb Mir keine Gunst; drum schikkt' Ich den Delphin
zur Bulschaft/ der Mir Sie gebracht auf bessern Sin/
deß hat Er heute noch den Ehrendank zuspüren/
Ich ließ in Himmel Ihn zun Sternen einfuriren
dem Steinbokk' angesellt. Zusetzen nun den Pfad
in meinem naassen Reich'/ Ich in die Muschel trat
und nach dem Winde schwam'/ auf den bruchlosen Wellen.
Bisweilen liebte Mir ein Fuhrwerk anzustetzen/
daran Zwey Meeres-Hengst' Ich prächtig lieffe ziehn/
so ward und bin Ich noch mit meiner Gabel kühn/
die nun an Zepters stat die Meeres-monster ehren.
Von Mir hört niemand doch/ und wirdt es auch nicht
hören/
daß Ich mein Erblich Reich iemal verlassen hett'/
Ich blieb' und bleibe noch in meinem feuchten Bett'/
es wirdt mein Weib sich nicht ob Mich im minsten klagē/
daß Ich aus dem Geschirr'/ alß Jupiter geschlagen.
Was zeyht mein Bruder sich? weil Ihm nicht rükken vor
wie aus dem Himmel Er so vielmal sich verlohr'/
und auf die Bulschaft schliech zun Sterblichen auf Erbē/
wie hat nicht bange solln der gutten Juno werden?
die Eifersucht hier ob gar billich Sie anstöst.
Wie stehets heut'? ist sein der Himmel auch entblöst?
Er hat dem Adler sich vertraut und seinen Schwingen/
wo wirdt Ihn dieser solln hierunten nur einbringen/
wer giebet Mir bericht? Ihr Nymphen in dem Meer'
ihr

ihr glanchtes Wasser-Volk/ist Euch nicht ohn gefahr
in kundschaft zugebracht von denen die am Strande/
bey stiller Wellen-ruh die Muschein aus dem Sande
zu lesen auserwehln? Hierauf Melite spricht:
Herr/es erscht all' umlängst ein sothanes Gerücht:
es wirdt ein Freuden-fest auf Erde-festem Lande
zu feyern angestellt/allwo von Venus Brande
Zwey Hertzen tief entzündt/den Leschtag zubegehn
(zu dämpfen Liebes Glut/) schon in verfassung stehn.
Ich (sprech' Ich) bin bereit ein gutt theil meiner Fluten
(so temand es an Mich nur halbicht wollte mutten)
zum leschen darzuthun. Thalia lacht' in sich/
Spio, Cymedoce, mit Thetis scherzten Mich
so plumb/sam Ich die Sach' und Handel nicht verstünde/
und daß Ich mich hierein ja deste besser sünde/
wurd' alles ordentlich an Mägin her erzehlt/
(M. V. Melite, Thalia, Spio, Cymedoce, Thetis,
seynd Namen der Wasser- und Meer-Nymphen.)
auch wie der Jupiter zum Gaste sey erwehlt/
dem wehrten Leische fest' auf dießmal beyzuwohnen/
daß Er den Zepter Mars, Der/ wieder der Bellonen
vertrauet in geheim. Was wundert man sich viel
daß es so kraussen-bunt im Kriege gehen wil/
in dem das Regiment/ das höchst' ein Weib sol führen/
die selbst sich nicht vermag/sol andere nu regiren?
Es wirdt dieß herschen bald ertheilen seinen Schein/
inkerntlich/ wer da wirdt Koch oder Kellner seyn.
Von Jupiter mich dieß sehr wunder hat genohmmen/
wie dießmal Er auf Mars den Schadenfroh ist kommen/
daß zum Verweser Er Ihn setzt an seine stat/

sam Plutus oder Ich/ nicht mit viel besserm rahte
ihm konnten stehen für. Seynd Wir nicht noch die Alten/
die länger unser Reich/ alß Mars gewüst zuhalten/
Wir sind und bleibens doch. Vielleichte mags geschehn/
daß Jupiter baldt wirdt zum Throne wieder sehn/
das Regiment taug nicht! Nur wünsch' Ich zuerfahrt/
was denen Jupiter/ die sich verglobt zupaaren/
zu Ehren hat geschenkt; Er wirdt (ists ie geschehn/)
Freygebigkeit gewieß hier haben lassen sehn/
deß ungeachtet nun/und ob Ich übergangen
und nicht geladen bin/(es würde Mir an Wangen
die Röte schlagen aus/wenn Ich/ wie mancher Gast
noch unerbäten solt'/ alß einer der mit Bast
die Stiefeln bindt/einziehn/)will Ich doch mit Geschenkt
dieß Lieb; und Ehrenfest aus wahrer Gunst bedenken.
Hat Jupiter geschenkt/ was nach dem Himmel schmekkt/
(bey Pluto wenig gutes wol zuverschenken stekkt/)
so sol mein Wasser-reich doch was namhaftes langen/
Ich hab' anstellung schon gemacht den Lachs zufangen/
den grösten/der flut-auf bis an die * Mutter-Stadt
aus meinem Ost-Seereich sich kühn gewaget hat.
Und wer' es außer zeit/und der nicht zuerlaustern/
ersetz' Ich sonst woher den Mangel mit den Austern/
die sonder zweifel Euch viel lieber werden seyn/
alß der/der unersucht selb sechste reiter ein/
zwar eine Krone schenkt/ dafür Er just sechs Tage/
Euch und den Gästen bleibt zur überlast und Plage.

(* nemlich die Stadt Breßlau.)

PLUTONIS,
Deß Gottes der Unterirdischen/
Jambischer
Hochzeit-Gesang.

Vorm Jahre Fama kam ins unter-erdsche Reich/
darinnen Mir gebührt das Obere Gebieten/
vermeldend/wie sehr plotz und gleich auf einen Streich
die Parzen in der Welt ein Lebens-garn zerschnietten/
ein edel Lebens-garn; und würd' ohn zweifel bald
der abgeschiedne Geist sich dieser Orte weisen. †
was hatt' Ich nicht zuthun? viel unheil Ich abstallt'
um nicht zu widerkehrn der blassen Seelen reisen:
Cocytum ließ Ich strakks sein rauschen legen hin;
der trübe Phlegethon mit den geflammten Wellen/
wie reissend er sonst steust/ der musste sänfter ziehn;
der stinkend' Acheron nicht mehren Kot aufqwellen.
Vorn alten Unflats-Kahn/der ganz zerbrechlich war/
hieß Ich den Charon strakks ein Gundelchen darbringen.
Er must' Ihm kampeln auf sein graues wichtel-Haar/
aus seinen Augen solt' auch keine Flamme springen.
Sein garstig Schiffer-rokk ward ihm auch abgethan/
und solt' (es wurd Ihm fest' und hefftig eingebunden)
die Seelen/wie bisher/ nicht donnerd fahren an/
von denen dreyfach Er darzu den Zoll geschunden.
Der dreygeschnichste Hund/der heßlich heule un̄ girrt/
daß auch von fern' erschrekkt die eingeschifften Seelen/
der ware/daß er dies' absonders nicht verwirrt'

(† Beschreibung der Poëtischen Hellen.)

ab meinem Schloß' hinweg geschafft zur finstern Hölen.
Den Vorhoff Ich das Leid und Sorge meiden hieß/
die bleich' Unpäßligkeit / das trauer-hägend Alter/
die Furcht/ den Hunger/samt dem Mangel Ich aus-
stieß;
das grause Paar/der Todt und Arbeit/dann den Walter
der süssen Schlaafes-ruh der jenem viel versippt/
Gemüttes falsche Lust; der Krieg / so nur einrollen
den Todt und übel kan/die wurden ausgeschippt;
auch waren abgethan/die eisern Bette-stollen
der Plage-Göttinnen/die Schlangenhaare führn/
und Pech-kol-schwartz aufziehn/ die bannet' Ich zur seitē.
Die Seel' Ich willens war als im vorbey spatzirn
zu der Elysier Feld unsaumlich zubegleiten.
* Es blies' alreit von dar der angenehmste Wind/
und brachte den Geruch der Lilgen und Violen.
Es sang' ihr schönstes Lied/ so manches Lüffte-Kind/
den Geist der kommen sollt'/ aufs freundlichst' einzuholen.
Die Lieblichste Music beschallte schon das Ohr
des blühenden Geschlechts der Jüngling: und Jungfrauē/
und schrieb Gesetze gleich den hurtgen füssen vor/
damit den schmukken Dantz kunst-zierlich zuerbauen.
Das schönste Wiesen-feld / so ie ein Aug' erblikkt/
hott' ihr Geblüm' aufs best' allreit damaskiniret/
der ewig-grüne Wald/ der aller sehn erqwikkt/
stand' in dem Miettelpunkt' in Früchten reich gezieret.
Zum Tafeln ward geschikkt/ alß auf ein groß Banket/
bey die der Schaten sich/ der sänfftest/gesellte;
mit Blumen war bestreut der Gäste sitze-stät'/
(* Beschreibung der Elysischen Felder.)
und

und schön und junges Volk zu dienen sich darstellte.
In Summen/ wie diesseits voll Freuden alles war/
und was dieselbe mocht' in einer Seel' erwekken/
war jenseit auch verbannt all' ungeheure Schaar/
und was te einen Geist und Seele kunt' erschrekken.
Vergebens aber wird doch alles dieß gethan/
vergeblich dort gereimt/ vergeblich hier geschwükket/
es ist kein müde Seel' hierunten kommen an/
vielleicht' ein ander Weg hinüber Ihr gelükket
auf das Elysier Feld. So hat vor dieses mal
die wächen hafte Fam' uns etwan aufgelegen.
Wiewol man höret doch/ daß zu der meisten Zahl
der Todt/ Herr/ Euer Lieb/ Euridicen, gezogen/
ihr Orpheus unser zeit den nun der Harffen Ton
auf Euer Ober-Welt/ vor jenem mehr erhoben/
ja dessen Lieder gar bis an der Sterne Thron
erschallen/ daß sie selbst die Götter müssen loben.
Wer' te der Liebsten Geist hierunter zugekehrt/
so sollte dieses Euch vor jenem seyn gelungen/
daß Sie straks worden wer' hinwieder Euch gewehrt/
eh denn ihr einen Gott/ geschweige viel/ gesungen.
Diß hat es nicht bedurft; und stat Euridicé,
hat Juno glükklich Euch ein ander Lieb erkoren/
mit Der (es falle wol!) Ihr heute greifft zur Eh'/
und die wirdt wieder kehrn/ was Ihr zuvor verlohren.
Ach wer' in meinem Reich' te etwas so Euch liebt/
so müsst' Ich Euch damit/ geehrtes Paar/ bedenken/
was aber meine Hand vor dieses mal nicht giebt/
wirdt Bruder Jupiter, und Freund Neptunus schenken!/

DISCORDIÆ,
Der Unetnigkeits-Göttin
Braut-Lied/
bestehend in Trochaischen falsch gereimten Versen.

Alle Götter / ausser Mir/
(glaub Ich) sind zur Hochzeit gangen:
denn im Himmel keine spur'
auch vom Jupiter verhanden.
Pluto möcht' einheimisch seyn
und Neptunus, die zwey Herren;
deren der zur See das Lehn
führt/ und jener in der Hellen.
Pallas/ wie bist du so kühn
unter Stenker dich zumischen?
schrekkt Dich nicht das Kriegsgetön/
und sein Cyclopæisch preschen?
Giebt Dir Mutt dein Eisenhutt/
und daß Du zeuchst auf belantzet?
Juno, wagts vor dießmal nit/
* ihren Pfauen schöner schwentzet. * Vid. Nat. Com/
Hat des Argus Haubt vor Ihr lib. 8. p. 902.
und gewinnt sein' Hundert Augen
zum versetzen / Ihm zur Ehr'e
Ihr zum Spiegel und beschauen.
Venus ist nicht zuersehn
in und um die schmutzge Schmiedte/
wo ein Reuchlen auf-sol-gehn
rennt Sie zu/ gleich als die wette.

Kömme

Kömmt auch nimmer nicht allein/
der stokblinde Teller-lekker/
Nakkarsch Amor, muß auch gehn/
naschen mit vom Hochzeit-Zukker.
Unter dessen mag Vulcan
vor die zwey zu hause hämmern/
daß Sie können schöne-thun
in den Mann: und Frauen-Zimmern.
Ceres, die verdent Ich nicht/
die muß Hochzeit-Dienste leisten.
Bacchus der Saul-fette Knecht
steht auch wol bey solchen Festen!
und es ist gewieß also!
wo die zwey nicht vor verhanden/
wirdt sich Venus wol alda
mit Cupido nicht befinden!
Phœbus hat Parnassum auch
den zweyspitzigen qwittiret/
der Neun Schwestern lustig Gloch
sein Abseyn durchaus zerstöret.
Alle klingend' Instrument'
auch nicht an den Simsen kleben/
ob sie die zur Lust verlehnt/
weil Sie selbst zu Hause blieben?
Wie kömmt aber der Mercur
aller Diebe Greß-Herr-Vater/
mit dem einzig linken Ohr'
auf die Hochzeit? merkt den Letter!
welcher/ alß Er noch ein Kind/

und Vulcanus Ihn erzoge/ Nat. Com. Myth.
allen Werkzeug/ den Er fand lib. V. c. 5. p.
in der Schmiedten/ gantz außtruge. 441.
Venus Gürtel (das ist viel/)
hieß Er auch an Fingern kleben/
ließ auch Phœbus Pfeil-pennal Nat. Com.
Ihm und seine Rinder lieben. Myth. lib.
Ja des Jovis Scepter-Stab IV. c. 10.
in dem Himmel auch blind machte/ p. 348.
und sich schon zum Blitz' erhub'
Ihn die Glut davon nur scheuchte.
Drum wo man wirdt Gold und Gelt/
Löffel/ Becher/ Fatzenetlen
da verliern/ so mag man bald
kühnlich Ihm den Sakk ausschüttlen!
Und wen seh' Ich nicht im Feld'
unter leinen Dächern hausen?
Martem, der dort aus dem Wald'
auch hereilt zum Höchzeit-Hannsen.
Platzt der ungeladen ein/
(weil man selten Ihn lässt fordern)
ei so wirdt Mirs auch frey stehn
Mich mit Ihme zuvergydern.
Ich bin Ihm Er Mir befreundt;
was würd' Er iemal erzwakken/
wenn Discordia nicht spinnt?
Ich/ Ich halt Ihm stets den Rukken.
Seiner Ich hier warten wil/
ob Ich übel zwar beklofftet/
Ich erinnre Mich noch wol

daß Er Mich vor auch geschifftet.
Ziehe mit zur Hochzeit ein/
Martis Mantel Mich verhüllet/
daß Niemand nicht/ wer Ich bin
Mich erschniebet und anbellet.
So der Breutgam Mich erkennt/
Mir das Hochzeit-Hauß lässt wehren/
auch gleich ins Bestrikknis bannt/
sol Er doch mein' Unart spüren.
Wann Uneinigkeit Ich nicht
untern Gästen kan erregen/
wildem beissigen Geschlecht'
Ich ins Maul die Wehren geben;
Diese sollen um ein Bein
Zweyig werden unterm jausen/
lässt man sie auch da nicht hin
um die Küch' einander fehsen.
Wol! so Ihr Mich nicht lasst ein/
da wirdt Frieden Euch umzeunen/
denn wo Ich bey Ehen bin/
muß sichs/wie mein Braut-Lied/reimen!

CONCORDIÆ,
Der Einigkeits-Göttin
Trochaischer
Hochzeit-Gesang.

Auf/ à schleyer-weiß * Geflieder

* die Tauben.

Liben-

† Libentinen eignes Paar/ † das ist Venus.
reißt Euch ab der andern Schaar/
leyhet Eure Schwinge-glieder
meinem Joch/ und spannt Euch an/
wagt mit Mir die Tugend-bahn.
*Trekket meinen Eintrachts-Wagen/
den/ alß einer Göttin/ Mir
in des Goldes schönsten Zier/
der Vertraulichkeit behagen
zu den Ehren hat bestellt/
den Mir Fried' im Baur' erhelt.
*Breitet fertig Eure Flügel/
theile die unbeyfälte Luffte/
übersteiget Berg und Klufft/
reiset strakks/ wohin mein Zügel/
Euch zulenken ist bedacht/
brauchet Euer ganzen Macht.
*Fahrt jenseit des Oder-randes
auf Sarmatien wie zu;
nicht ergebt Euch fauler Ruh/
bis den Ort Ihr unsers Landes/
den die Weide-bach bestreicht/
habt vor dieses mal erreicht.
*Io! itzt seh' Ich die Spitzen/
und den lang-gewünschten Platz/
wo man Mich alß einen Schatz
Ihm noch fester wil versitzen;
ja es lässt schon mein Altar
rauchen das Vereinte Paar.
*Glükklich Wir nun ein passiren

durch

durch das Thor der lieben Stadt;
gebt Ihr Teublein guten Raht/
wo Wir sollen einqwartiren?
denn für Mich und Euch gehört
Platz/wo man nur Frieden ehrt.
*Wünscht nicht bey den Gasthauß-Tafeln
da die Beeren/ Leuen stehn/
Adler/Greiffen/einzugehn;
noch zum Schilden derer Gafeln/
da beym Hantwerks-zeichen man
Spiesse-führer sehen kan.
*Jene viel verdacht Mir machen
um der Klauen/ die Sie führn;
solt' Euch auch nicht Forcht berührn
ob den aufgesperrten Rachen?
und die letzten eben Mir
zu gar ernsthaft kommen für.
*Ich will schon ein Gasthauß kennen/
ob Unß keines unterm Thor'
eingraumet wirdt ins Ohr.
Lasst Unß grade zu nur rennen
in das beste/daß Ihr schaut/
das am schmuktsten ist erbaut.
*Das wirdt seyn der Ort der Freuden/
wo schon aufgerichtet ist/
der Altar/darzu erkiest/
daß der Venus Opfer/leiden
sol darauf den liebes-tode/
die viel angenehme Not.
*Wenn daß Hauß Ich wolt' im scherzen

mit Gewäld' und Tafel ziern/
ô so solts den Namen führn:
Bey den Zwey Verliebten Hertzen!
Hier solt' einzig und allein
treuer Hertzen Wirtshauß seyn.
*Und Ich gäb' Ihm dieß zum Zeichen/
wie Zwey Hertz' in Lieb' entbrannt/
ruhen auf gepaarter Hande/
auf Die durch die Wolken streichen
Himmel-ab Zwey goldne Pfeil';
allwoher kömmt Liebes-heil.
*Seht! wer stellt sich aus zur Thüren/
wer ist schön-geputzt gefasst
Mich/ als seinen wehrsten Gast/
durch sich selber einzuführen;
ist es nicht der Musen Sohn/
unser Sprachen Ehr' und Kron'?
*Herr Apelles, der Sinnreiche/
den Music und Poësi
rühmlich macht/ daß beyder Müh'
Ihn dem Opitz schetzet gleiche;
ja in jenem Ihm den Preiß
Gott Apollo selber weiß.
*Ja Er ists! den muß Ich grüssen:
Herr/ es hab Euch gute Zeit;
es hat Mir/ der Einigkeit/
Euer Brief gemacht zuwissen/
was ohn Mich noch ferner hin
Ihr nicht trauet zuvollziehn.

*Drauf

*Drauf hab' Ich den Mutt genohmmen
selbst bey Euch zukehren ein/
lasses Euch nicht zu wider seyn;
mein Vorspann/das mit ist kommen/
schlechte Stallung heischen sol/
leicht' ein örtlein thut Ihm wol.
*Wol geriehr durch mein Behagen
Euers Bulens drietter Gang/
daß durch sanften Liebes-zwang
Euer Bäschlen eingeschlagen;
daß Ihr Wolln/ und Euer Wolln/
immer Eins nu werden solln.
*Heut' ist drauf die Stund' erschienen/
daß das/was geheim geschehn/
heint' ins Himmel-Volks zu sehn/
auf deß Ehstands Ehren-bühnen/
in das Werk sol werden bracht/
bey gestirnter stiller Nacht.
*Recht ist Euer Beyder meinen/
daß Ihr Mein nicht könnt entpern/
daß Ich fort Euch sol gewehrn/
ein genaueres vereinen.
Liebsten/ wollt Euch deß versehn/
daß es kräfftig sol geschehn.
*Haltet Euch heint' angelegen
zuverwahrn das Hochzeit-Hauß/
lasst wol sehn wer ein und aus
da zu gehn sich wil erwegen/
daß mit Andern nicht zugleich
Euer Gegentheil einschleich'.

*Ich bin vorhewiessert worden/
wie mein Feind/ Uneinigkeit/
gantz zerlumpt und umbekleidt/
sich gesellt zu Martis Orden/
mit/bey tief geschlagner Nacht/
einzuwischen ist bedacht.
*Ich sol unter deß die Gäste
halten in Vertreulichkeit/
alles/alles was erfreut/
sol man spüren bey dem Feste.
Es sol alles Du und Du
aufrecht †Teutsch gehen zu. (†M. M. Teutsch pro Teutsch secundũ Melissum & Pantagruelem.)
*Wer ist denn/ der nicht beyfellet
dem *MUSONIUS, daß nie
keiner Hochzeit-Freuden-müh'
ohn Mich ehrlich wirdt bestellet?
ja mit Nutz/ohn Mich/die Welt
keine Zunfischaft nicht erhelt.
*Und wenn alles wol geschiessen/
daß die Götter heimwerts kehrn/
geb' Ich doch (werdt Ihrs begehrn!)
Mich zum treuen Haußgenossen/
Ich will Lieb' und Nahrung mehrn/
so lang' Ihr Mich werdet ehrn!

*MUSONIUS. Nullæ Nuptiæ sine Concordia sunt honestæ, nec ullæ Societates utiles.

FORTUNÆ,
Der Glükkes-Göttin/
Trochaisches
Hochzeit-Gedicht.

Amor

Amor ist allein nicht blind /
das verbulte Venus-Kind;
Mir Fortunen das Gesicht
eben auch alß Ihm gebricht.
Gleichwol Uns/das blinde Paar/
kan die Welt nicht / ohn gefahr
ihres Untergangs/ entbehrn.
Wenn man Amorn sollte wehrn
nicht zuschiessen Liebes-Pfeil' /
ô wie würd' in schneller eil'
an den Menschen und an Thiern
grossen Mangel man verspürn.
Alles was mit Leben prangt/
durch Cupido das erlangt /
und der pflanzt es für und für
durch entzündete Begier.
Mir Fortunen ist zugleich
alles/alles in mein Reich/
was ein Auge sehen kan/
zum verwalten unterthan.
Was da nicht/ und was da lebt/
gleich in meiner Gnade schwebt.
Was behebsam ist und nicht/
meiner Macht sich nicht entbricht.
Mir/der blinden seyn vertraut
alle Güter die man schaut/
auch die Freundschaft/Ehr und Nutz;
ist ein Gott Mir gleiche ? trutz.
Mich hierum die Menschen ehrn/
und mein Göttlich Lob vermehrn.

Ja wenn Glükkes wolstand scheint/
da wirdts gutt mit Mir gemeint;
Da/da bringt man Opfer dar
auf Fortunen Rauch-Altar;
Da bin Ich die Königin/
Helfferin und Meisterin!
wenns hingegen unhübsch steht/
und nicht mehr nach Wunsche geht/
ô so fellt mein Ehr und Preiß/
und Ich werd' auf alle weis'
ausholippet/ausschantirt;
Da wirdt Klag' ob Mich geführt/
ohne Ziel und ohne Maaß/
der klagt dieß/der ander das.
Niemand mehr Mir günstig ist/
da bin Ich zum zwekk' erkiest/
auf den alles Lästern schiesst/
höhnscher Meuler Gifft begrüsse.
Einer Mich die Blindschleich' heisse.
Mir die Finger-Gabel weist.
Einer Mich die Närrin schilt/
die so viel als nichtes gilt.
Einem Ich verwegen bin;
Einem führ' Ich freveln Sin.
Jenem sol Ich Mutter seyn
der toll-kühn es waget dreyn.
Dieser Mich der Fromen Schaar
zur Stiefmutter gieber dar.
ô der unbesonnenheit/
daß man über Mich so schreyt!

His fortuna Parens, illis injusta Noverca est.

hett' Ich Füß' / und könnte gehn/
*fest auf rumbter Kugel stehn; *Vide Emblem.
führte nicht allzeit der Wind 26. Hadriani
das unsichtbar' Himmels-Kind Junij.
Mich geflügelt her und hin/
ô so würd' Ich offt verziehn
länger da/ wo man Mich siehe
weil Ich bleiben kan/ bemüht.
Also ists mit meiner hand-
reichung nichts alß unbestand/
doch an Mir es stets nicht liegt/
wenn sich nicht das Glükke fügt.
Nebst Mir muß man keiner zeit
auch abthun Vorsichtigkeit.
Wem Ich an der Seiten steh'
allgemach mit Mir umgeh/
halte Mich/ so lang mein Haar
Ich zufassen reiche dar/
wirdts Ihm aus der Faust gedrükkt/
laß Er Mirs unaufgerükkt.
Ich wil setzen einen Fall/
darzu Ich die Klügsten all'
heischen thu/ zusagen an/
ob denn dieses recht gethan/
wenn ein helle-sehend Mann/
der die Straasse/ Weg und Bahn/
richtig siehet/ wie sie liegt/
und aus Unvorsicht sich fügt/
daß Er einen Stolper thut/
doch aus unbescheidnem Mutt'

Einem/der Ihm nicht gestellt/
selbsten auch nicht hat gesellt/
noch Ihn/weil Er blind/geführt/
ja mit Fingern nicht berührt/
auch den Weeg nicht heissen ziehn/
doch legt alle Schuld auf Ihn.
Ihr Hochweisen in der Welt
unparteyisch Urtel fellt!
Denn so geht Mirs blinden Weib'
ewig/wenn vor seinen Leib
Ihm ein Jungman hat gesucht
eine Braut/aus gutter Zucht/
(alß Er meint/) und finde Sie nicht/
bald mit scheelen Er außbricht/
wünschet Mir die Pest und Gicht/
und an Halß viel Flüche spricht;
Da doch seiner Augen licht
Ihm hierzu gethan die Pflicht;
moch'tEr die nicht weit aufsperrn/
und zum sehen hoch aufzerrn.
Uber Farben/Blinde man ,,
nicht zu Richtern führen kan. ,,
Wer ein Weib vor sich bedarff/
der muß sehen Falken-scharff.
Denn da gehets etwan her/
wie beym Pferde-kauff Gewähr/
daß man saget unverholn:
Freund/das Pferd ist nicht gestoln/ ,,
nicht Herzschlächtig/nicht behafft ,,
mit dem Rotz' und Nasen-safft/ ,,

aber

aber blind und lahm/ mein Mañ/ ,,
das seht selbst mit Augen an. ,,
Und das heisst die Landgewähr ,,
aus uhralten Zeiten her/
wer so das verkauffte Pferd
liefert/der hat recht gewähret.
Wenn Mir blinden nur solch Recht
lässt passirn ein Buler-Knecht/
so wil Ich Mich führen aus:
Keinen heiß' Ich aus dem Hauß'
Ihm ein Mensch zum Weibe stein;
keinen heiß' Ich sich vermähln
Einer/der Gesundheit fehle/
die ein' arge Krankheit qwält/
darbey Er sich alß der Mañ/
um die Seine bringen kan.
Dieses mutt' Ich keinem zu/
drum Mir keiner unrecht thu/
und Mir das in Busem schieb'
hierzu solle Lieb' Ihn trieb'.
Aber wenn Er Ihm selbst nihmt
Eine/die gehunken kömmt;
Eine/ derer im Gesicht'
in die Fenster/ glaas gebricht;
oder das ist schlim̃ verbleyt/
oder scheint durch Dunkelheit/
der begiebt sein eigen Recht/
und ein solcher Freyers-Knecht
giebt dadurch klar zu verstehn/
daß Er sichs nicht lässt angehn/

wisse wol denselben Fehl/
sehe doch darum nicht schäl/
wer' Ihm anfangs her bekannt/
als zu dulen Er gerannt/
gönne seiner Kron und Zier/
seines Mundes Malvasir/
seiner Sinnen Lust-Saphir
alles guttes/ sam an Ihr
alles just zufinden sey!
ob dem Aug' Er keine schen/
ob es blinze/ gar nicht hab'/
Ihr schieleugein gleich Ihn lab'/
und so tieff ins Herze drükt'
alß des Phœbus grädster Blikk/
wenn der Bleyen-wage gleich
Er absicht ins Erden-reich.
Und so mach' Ihm auch der Fuß
der gekürzte nicht verdruß;
was an läng' Ihm abgieng'/
unverlänget wol einbring'
ein daran gehängte Last/
in ein Beutelchen gefasst/
Silber oder rotes Gold/
dem kein kluger Mann abhold/
da würd' alles krumme grad/
da würd' an deß Schenkels Pfad
ie kein mangel nicht gemerkt/
wenn besagte Stüz' ihn sterkt'.
Und solte' auch was anders seyn/
daß man Sie aus-wollte-schreyn/

über

über dieß/ vor weiß nicht was/
ô so fellt' Ihm eben das
nicht das gringst' im wege stehn.
Wenn Sie nur Ihn from und schön
gnung bedünk'; hett' iemand ichts
drein zureden? eja nichts.
Wenn Er wollte seyn ihr Mann/
was giengs einen Andern an/
den auch dünk' in seinem Hirn'/
alß hett' Er die frömste Dirn'/
und wer' offters weit gefehlt/
würd' es deutlich Ihm enthölt.
Ei so heist es recht und schlecht:
Willkür das bricht alles Recht;
fellt' auch selbst der Rhadamant,
den der Hellen heisses Land
vorn gerechtsten Richter ehrt/
drüber werden angehört!
Dieß nur fellt so wunderlich/
wenn ein Bursch verliebet sich/
ô so ist Er gleich verzükkt/
keine Mängel Er erblikkt/
was viel Andern mißgefellt/
dieß Er Ihm vor zierat helt.
Krumm/ das dünkt Ihn grade seyn;
Klein/ das macht Ihm grossen Schein;
Lang/ das scheint Ihm eben recht;
Hökricht/ ist Ihm glatt und schlecht;
Dikke/ nennt Er untersezt;

Bös'/

Bös'/ Er vor nahrhaftig scherzt:
Schlumpricht/ ist Ihm Heustigkeit/
Murrisch/ Er vor ernst ausschreyt;
Hager/dünkt Ihn seyn subtil;
Wenig/ist Ihm mächtig viel;
Schwartz/das dünkt Ihn seyn rot-braun;
Gelb/ist Ihm als Geld zuschaum;
Schielen/Ihn liebeugeln deucht;
Wäschhafr/vor gespräch ausstreicht;
Stolzheit/Ihm nur reinlich ist.

Und so was ein Buler kiest
dieses falles/wehlt Er blind/
drum ist Liebe recht ein Kind/
dem vor Gold ein Apfel liebt.
Und so recht! wer sich ergiebt
einem Frosch' in Liebes gunst/
ô der helt ihn in der brunst
vor die Göttin / die Dián;
und das ist ein gutter Wahn/
wenn Jedweden Sein' allein/
als die Schönste dünket seyn/
da verstirbet Zank und Kief/
alles Seufzen/das sonst tief
Herz-verschorren liegt in ruh;
und da gehts Liebseelig zu.
da wirdt ein Herz-einig Paar
Frau Fortunen immerdar

mit

mit viel wolergehn gewahr/
bis gar hin zur Todten-bahr.
Da wirdt keines über Mich
niemals nicht beklagen sich.
Nun Ihr hochverliebten Zwey/
denen Ich/ ohn Heucheley/
treulich beygestanden bin/
und hab heute noch den Sinn/
an dem Fest-tag Eurer Ehrn/
ei wolan! lasse Mich vermehrn
ferner Euch und Euer Hauß.
Solltet Ihr Mich diesem Schmauß'
alß mit fleisse wolln entziehn/
liesset Mich nicht laden hin/
(das doch unterlassen nicht
wie das einlad-briefleim spricht/)
käm' Ich dennoch unersucht/
auf dieß Fest der Kinder Zucht.
Ließ man Mich nicht unten ein/
ô so solt' es unschwer seyn/
Mich zu wandeln gar in Schnee/
und zu wol getroffner Eh'
auch zum Fenstern einzuschneyn/
bey Euch dennoch Gast zu seyn.
Gönnt Mir aber diesen Tag/
daß Ich wie ein Gott auch mag
Mich zu Waagen lassen schaun/
Ich darf meinen †Pferden traun/ †Nat. Com. lib. IV. p. 343.
ob sie blind seyn/wie auch Ich
daß sie doch der Straassen strich

blingend und mit allem fleiß'/
auf Euch zu gewachtes Gleiß/
treffen solln und fahren ein/
und mit Mir recht glükklich seyn.
Werd' Ich machen ja Beschwer/
lasses/ Ich bringe sonst auch her
Wolstand/ Wolfahrt/ gutt gemach/
diese sollen Dach und Fach
aller Zimmer füllen vol/
allen Winkeln sol seyn wol.
Glükk sol Alle/ die einziehn
Euch zu Ehren sich bemühn/
gleiten ein/ und gleiten aus.
Glükk sol Eurem gantzen Hauß'
und was ieder drinnen übt/
bleiben günstig und beliebt.
Was zur Ehr' Euch ieder thut/
sol gerahten köstlich gutt/
und weil Ich zur Stelle bin/
sol Unglükk nicht seyn so kühn
Euch zu machen kein' Unruh/
dieß sag' Ich/ FORTUNA, zu!

APOLLINIS,
Deß Dichte-Gottes
Jambisches
Hochzeit-Lied.

Euch hat/ Herr Breutigam/ der Himel und das Glükk
unfehlbar angesehn mit einem Gnaden-blikk'

und

und hat Euch zugetheilt ein edles Bild zu Lohne/
das Euer Ehre wirdt/ Ihr dessen Haubtes Krone.
Dieß' ists/ die Juno Euch zum Ehgemahl versehn/
weil Ihr noch zweifeln konnt / ob würde dieß geschehn.
Die sol nun Euer Hauß und Ehrenstand mehr zieren/
wie Gold den Adamant / den Ihr gewohnt zuführen
an der gelehrten Hand. Den Himmel fleh' Ich an/
daß Er mit Beyden wol sey itzt und allzeit dran.
Von heinte laß Er fort all' Eure Liebes-thaten/
nach Eurer beyder wunsch bekleiben und gerahten.
In lauter Freuden hebt den Ehstand glükklich an/
auf daß von beyder Seeln unfall nicht scheiden kan
der heissen Liebes Glut. Die keusche Cypris sitze
bey Euch stets mitten in und blaas in Eure Hitze
wenn die verlescheu will. Der Liebe festes Band
zerreisse (langsam ja!) des Todes mager Hand.
Wie sich das Ebhen pflegt den Steinen ein zuzwengen/
so sollt Ihr in viel Lieb' und Treu anander hängen.
Mehr sing' Ich itzo nicht. Und hiemit gutte Nacht/
auf morgen bin Ich Euch zufragen schon bedacht/
wie das/ was Ihr versucht / Euch diese Nacht bekomen/
und wie die süsse Frucht von Euch sey aufgenohmmen?

Der Neun MUSEN
Hochzeit-Gesänge.
1. URANIA.

Es ist in Warheit so/ daß all' und ieglich' Ehen
bey Menschen nicht allein und ihrem Willen stehen.

Auf

Auf Erden werden Sie zwar immerzu verbracht/
Im Himmel aber wirdt der Erste Schluß gemacht.
Wer zweifelt doch hieran/ alß Momus und sein Haufflein
dan lass' Ich billich hin mit andern Tadlern lauffen;
und wünsche: Juno füll mit Schätzen Euer Hauß/
daß Eure Silber-haar' in freuden sich heraus-
das Haubt zu zieren stelln; daß Ihr auf steiffem Schenkel
sehr um den Tisch erlängt/ der Kinder/ Kinder Enkel/
Die mit Gelehrigkeit dem Vater gleiche stehn/
und in der Frömigkeit der Mutter straks nachgehn!

2. CLIO.

Wenn man von einer Nuß das eine theil der Schelfen
verleuret/ ist es schwer ihr wiederum zuhelffen
zu einer anderen/ so eigen drauf sich reumt/
gleich wie die Erste war von der Natur geleimt
und künstlich angepaart. Dieß Gleichnis wil behagen
von unser Ersten Eh'/ und daß man offt höre sagen/
sam sey die Erste Treu' auch stets die allerbest'.
Ist etwas viel gesagt/ ob sich es sagen lässe
von deß und jenes Eh'/ alß wil Mirs doch von allen
(denn iedes Gleichnis hinkt) nicht lieben noch gefallen.
Zwar Ich bekenne gern/ daß man zur halben Nuß/
um daß sie werd' ergenzt auf tausend suchen muß.
Ihr dann Herr Breutigam/ lasst Euch die Nuß nicht irre
noch leere Schalen heut' im Werke viel verwirren.
Die Parzen haben ja die erste Schal' entwandt/
doch hat Fortuna schon in Eure treue Hand
ein' ebne dargereicht die just auf Euch wirdt passen/
wie sich an einer Nuß zwo Schalen küssend fassen/
die findet Ihr nicht leer/ der Kern voll Süssigkeit
zu kosten steht Euch frey auf Morgen oder Heut'.

3. PO-

3. POLYMNIA.

Ein Mañ/der ofte krankt/und seiner Selbst will pflegẽ/
daß Ihn die Krankheit nicht darnieder möge legen/
der braucht den Medicus, und die Lateinsche Kuche/
daß Er mit Arzney Ihm den gantzen Leib durchsuche/
und allem übel wehr'; ie länger man sich feumet/
ie mehr Unpäßligkeit der Kräfften aus umß reumet.
Mich dünkt/Herr Breutigam/weñ ich Euch dörfte fragẽ/
Ihr würdet nicht so sehr Euch ob der Gicht beklagen/
alß über heimlich Leid und unverhoffte Schmertzen/
die sich fest eingelegt in euer Seel' und Hertzen.
Bedenkt Euch eben wol/ wo Ihr es habt erholet/
eh Ihr der Atropos die Schuldigkeit verzohlet.
Ists nicht/alß neulich Ihr/die zeit und lust zubüssen/
mit Eurem Liebsten Schatz' Euch übetet im Küssen/
da hatt' auf ihrem Mund' und purpurroten Wangen
Cupido sich verstakkt; alß Ihr nu mit Verlangen
das Küßchen legtet ab/da nahm der Bub' in eile/
aus seinem Futeral/ die gologezogne Pfeile/
schoß welch' in Euer Hertz/ daher kõmt Euch das Leiden;
die dieß verursacht hat/die könnt Ihr nu nicht meiden.
Nehmt Sie zur Arzney selbst/und Eures Hertzens Pfla-
sey ihres Leibes zier und schönster Alabaster (ster
den weissen Lilgen gleich; der Wangen edle Röhre/
der schönen Augen liechte/ in Euch den Schmertzen tödte.
Der Liebe Zipperlein lasse Sie Euch selbst verbinden/
kein bessre Doctorin weiß Ich vor Euch zufinden.
Wollt Ihr aufstössig seyn wirdt Euch doch wol zu mutte/
weil Sie aus Liebe wendt Euch Kranken/ was zu gutte!

4. MELPOMENE.

Ob Flora, wie Sie wünscht/nicht Rosen kan verschikken
auf Euer Ehren-fest/und Bett- und Tafel schükken/
so wirdt die Braut zur Blum'/ und Tafel-Zier und Ehr'/
und Euers Bettes Kron'; ach was begehrt Ihr mehr?
ob schon anitzt auch nicht Pandions Tochter singet/
und wie zu Meyens-zeit ein lieblich Liedlein bringet/
so hört dem Treutlein zu/ das Euch auf allen fall
vielmehr erqwikken sol/alß keine Nachtigall.
Ob Phœbus goldner Arm mit Wolken ist verdekket/
ob seiner Fakkel glanz sich gleich vor uns versteket/
so kriegt Ihr heut' ins Hauß die rechte güldne Sonn'
Euch immer zubestraaln. O Freud'/ O Hertzens-Wonn'!
Heldseelig wirdt es seyn/wenn diese lieblich blikken/
und tausend heller Strahl Euch täglich zu-wirdt schikken!
annehmlich wirdt es seyn/daß auch bey Nachte nicht
Die Sonne bergen wirdt ihr liebliches Gesicht.

5. EUTERPE an den Breutigam.

Man lieset lange zeit nur liuer von zwey Stükken/
die aller Menschen Hertz' erfreuen und erqwikken:
Ein Herrliche Music/ die just zusammen stimmt/
und Bacchus edles Naaß/ das aus der Trauben kömt.
[MUSICA & VINUM lætificant Cor hom inis.]
Die Zwey/Herr Breutigam/habt täglich Ihr zu willen/
und mögen Euch doch nicht der Liebe kummer stillen.
Niemand verwunder sich/ daß Ihr nun förder geht/
und Euch das Hertz an itzt auch nach dem Drietten steht.
Alß eine Göttin/ wil Ich dieß Euch heut' erleuten/
daß Ihr noch mögt darzu/das Weib/mit Golde schreibē.
Weil Music und der Wein/ nur süssen Hirn und Haut/
Die aber allererst/macht (wie man spricht/) das Kraut.

6. THA-

6. THALIA an die Braut.

Seht! hat nicht Phœbus aus die Pferde schon gespannt?
die Schwärz' hat allbereit genohmen über hand.
Der Venus Abendlicht/ das blinket schon von ferne/
gleich wirdt auch aufgestekke die grosse Nacht-Laterne.
Der Beer/so nimmer nicht aus Thetis Flutten trinkt/
Zum Schlaaf Euch/Breutlein/schon mit seiner Tatzen winkt.
Nun ist die schöne Nacht mit Ihrem Heer' erschienen/
die Euch/Ihr Lieben Zwey/nach gnügen sol ausdienen.
Nun wirdt Cupido bald nach Euer Lust begehrn/
was Ihr bisher gehofft/ganz völliglich gewehrn.
So gehet/gehet hin/Ihr Spiegel aller Frauen/
Euch kühnlich unter die Vorhänge zuvertrauen.
Es bringt ja nicht Gefahr/ was Euch der Breutgam thut/
wie sehr Er Euch gedreut; ist Ihm das Glükke gutt
und nur gerahten wölln/alß Er verhofft/die Sachen/
so wil Er um Andreé die Kleiner Hochzeit machen.

7. ERATO An Braut und Breutigam.

Wer auf den Winter sich vor Kälte wil verwahren/
der kan nicht besser wol auf diesen Fall verfahren/
Er kauff' Ihm Futter ein. Viel haben Lust zu Füchsen/
Ich folge meinem Sinn'/ und bleibe bey den Füchsen
die zieren einen Pelz/damit man seine Därmen/
so binnen alß von Hauß/empfindlich kan erwärmen.
Jtz eben ist die Zeit/ da man die Kälte fühlet/
die Lufft sich lustig macht/und wie mit Menschen spielet.
Wer einzel schlaafen muß/dem wil es ja vor allen/
bey solcher grimmen Frost/ gar sehr beschwerlich fallen/
die Nächte seyn zu breit/ die Glieder Ihm erstarren/
und darf auch noch so bald kein Lindermis erharren/

wer Ihm nicht raßt sonst weiß. Wiewol thut Ihr Zwey Lieben
daß Ihr mit Euer Brunst zusammen wollet schieben.
ô seumt kein Augenblikk/ eilt eilt zum güldnen Flammen
und wärmet wärmet Euch! ô haltet fest zusammen/
versichert Euch dabey/ob Ihr Euch zuverwahren/
vor dieser grimmen Frost/ nicht werdet Federn sparen/
so sollt Ihr doch die Kält' oft diesen Winter spüren/
daß unter Euer Dekk' auch Zapfen-eiß wirdt frieren/
das Ihr zerlassen mögt mit keinen warmen Pelzen/
wo dieß nicht von der Glut der Liebe wirdt zerschmelzen.

8. CALLIOPE, an die Hochzeit-Gäste.

Hochwehrte Compagni, die Ihr in diesem Saal'
auf diesen Abend habt geziert dieß Freuden-Mahl
und grosses Hochzeit-fest; seyd dessen unvergessen/
wer bey der Tafel hat zur Seiten Euch gesessen.
Ihr wiesse daß Amor sich (wiewol in etwas spat/)
nach Venus in Person hier eingestellet hat.
Nehmt Euer eben wahr. Cupido rohte Wangen
bezeugen/ daß der Wein Ihm wol zu Halse gangen.
Der Venus ist der Mund vom Trank' auch aufgethaut/
Vor diesen Zweyen Euch aufs beste vor-nur-schaut.
Cupido trachtet schon Euch Männer zuversehren/
und Sie das Frauen-volk mit Liebe zubethören/
Sie daumeln allbereit im Zimmer hin und her/
und kriechen um die Gäst'/ itzt für sich bald die qwer'.
Es wirdt doch dießmal hier so gnaue nicht abgehen/
daß alle diesem Paar recht werden widerstehen.
Cupido wirdt wol heut' ein Dutzet Pfeile loß;
man hütt sich wie man wil/so führt Er solch Geschoß
das durch die Augen fehrt/und krümt sich ab zum Hertzen/
seht ob aufs neu' Er nicht wirdt Zwey zusammen schertzen!

es ist sein alter Brauch/gemein Er also spielet/
daß Er bey solchem Fest' auf eins dergleichen zielet.
Gar recht! solte Er nicht mehr mit Pfeil und Bogen spielen/
so wär' es alle Welt mit höchstem Schaden fühlen!

9. TERPSICHORE an die Musicanten.

Juch/Hela/Juch/SaSa/rufft/jauchzet/schreyt IO,
Ihr edles Sänger-Volk; nicht fragt warum? wie so?
dieß ist ein Freuden-tag/der allem Weh' und Klagen
sey gram und spinne-feind/der Centnerweise jagen
den Kummer Sorg' und Angst-bis gar in Zembla fol/
die wehrte Compagni sey Lust: und Freuden voll!
Ich die Terpsichore, die Mutter der Sirenen/
ermahn' Euch Musicos, welch' Ich vor andern Söhnen
Mir auferzogen hab'; ei brauchet euren Fleiß/
wischt ab den Unmuts-staub/aus best' ein jeder weiß
durch Eurer Lieder Ton! die lieblichsten Concerten
schlagt im * Finettus auf/und nehmet zu Geferten
die freudige Viol/ und sorgen-wende Laut'.
Altist und Discantist/ strekt auch daran die Haut.
Bald † fortè / bald pián / nach dem es ausgedrükket;
bald præstò / wiederum adagio fortrükket.
Recht auf Capellen art/aus Euren Kehlen röhr'
anmuttige Leuffrichen einschaltet dem Gehör'.
Ist eines glükklich ab/ so lasse den Ton verschwinden/
in dessen habt Ihr zeit ein anders aufzufinden.
Vergesst des Herman Scheins Waldliederlein ja nicht
auch seiner Hirtenlust gönnt heute das Gesicht'/

*Finettus/ein Wälscher hat über die maassen schöne und lieb-liche Concerten (wie man sie itzt nennet) in Drukk gegeben.

und wechselt immerab/daß sich die Gäste freuen
und gierig seyn zuhörn/was Ihr itzt denn von neuen
wollt bringen auf die Bahn. Des ganzen* Chores Zier
der Gott Apollo selbst die schnellen Finger rühr.

* Sc. Organzdo.

Und wenn aufs beste gleich bestellt seyn Eure Sachen/
so wirdt Herr Breutgam doch der Braut ein schöners
machen/
das wirdt in duro zwar/iedennoch lieblich gehn/
sein zierliches final in molli drauf bestehn.
Viel Ritornello sich in diesem finden werden/
bis Cinthia neunmal mit frisch gespannten Pferden
wirdt wieder kommen seyn; da werden denn die Zwey
versterken die Capell und glükklich werden Drey/
drauf wirdt Herr Breutigam so jährlich componiren/
daß man die Noten wirdt an Händen können führen!

† (M.W. Fortè das ist stark. Pián linde. Præsto geschwinde. Adagio langsam. Cantus durus der harte Gesang. Mollis der Weiche. Ritornello seyn Wiederholungen des Gesanges.)

SUADÆ,

Der Uberredungs-Göttin

Adonisches Brautlieblein;

darinnen entworffen
wie Vulcanus ihm seine VENUS erhulet/
bestehend
von einem Dactylo und Trochæo.

Sollte

Sollte mein Singen
Mir nicht gelingen/
Mir der wort-reichen/
Der sich zugleichen
keine Göttinne
kein Gott zu Sinne
nie gedurft nehmen.
Aller beqwämen/
Aller bemühen/
ist nie gedyen/
ohne mein rahten
gangen von staten.
Jupiters Lieben/
bulrisches üben
hat sich mit worten
ieglicher orten/
hat sich mit sprechen
Hertzen zubrechen
weidlich gebrauchet!
Jener * der Hauchet
(*Sc. Vulcanus.)
und auf Gebiette
binnen der Schmiedte/
donnernde Keile/
Jupiters Pfeile
stets muß bereiten/
hette vor Zeiten/
auch in der zarten
Veneris Garten
sich nicht dörft wagen/
Bulschaft betagen/
hett' Ihm mein sagen/
vor-nicht-getragen!
hett' Ich zur Stunde
nicht Ihm im Munde
selbst wie gesessen/
drauf Er vermessen
freundlich gesprochen/
glükklich durchbrochen
Veneris Hertze;
daß Er im Schertze
drauf Sie gefraget:
ob Ihr behaget
Ihn/ Ihr in treuen
ehlich zu freyen?
ob Sie sein Weiblein/
ob Sie sein Teublein/
ob Sie sein Lämmlein/
ob Sie sein Stämmlein/
Schätzlein auf Erden
meinte zu werden?
Ihn den nun Alten
güttlich wöll' halten/
Ihm sich beqwämen
Sein sich nicht schämen?
sollte Sie spüren/
wie Er Sie führen/
und nach gebühren
wollte regiren;

sich

wehre und hoch schezen/
wollte Sie setzen
auf weich Gestüle/
daß Sie subtile
zärtlich und schöne
Ihm sein Hauß kröne;
dörffte nicht greiffen
Armen aufstreiffen
binnen der Flutten;
wolte' Ihr zumuten
nichts zu arbeiten
Lebelangs zeiten/
würde nur täglich
was Ihr behäglich/
essen und trinken;
und nach bedünken
Winter und Lenzen
mögen faulenzen/
liegen im Bette
daß Sies gutt hette
wie Sie selbst wollte.
Niemand Sie sollte
nekken noch wekken/
bis Ihr das strekken/
schnarchen und schnieben
gähnen und gieben/
mehr nicht zu üben
würde gelieben.
Summa Sie möchte/
wenn Sies gedächte
schlaafen hingehen/
und auch aufstehen.
Venus was lächelt/
in sich selbst hechele
den so verkühnten
Ihren Bedienten
Junker Vulcanum,
sahe den Fuß krum̃
und den Bart irrisch/
sein Gesicht mürrisch/
grämlichtes Gemütte
sauers Geblütte/
grobes Handreichen
linkes Fußstreichen:
Dacht': O Du Feiner/
bist gewiß Einer
von den gar rechten
schneidenden Knechten/
die da sanft fahren/
Worte nicht sparen/
künstlich Ihr Lügen
wiessen zufügen;
die da mit Gelde
schlagen zu Felde/
die da mit Tükke
halten zurükke/
bis Sie die Klauen
können einhauen.
Solche Gedanken
Venus zum schwanken

hin

hin und her jagten/
nagten und plagten/
bis Sie zu dauern
dacht'/ und in sauern
Apfel zubeissen
und zu durchreissen
gänzlich entschlossen/
um so den Bossen.
Amors aufzügen
oben zu liegen.

Sah' itzt den Alten
übel gestalten/
fand' an Ihm oben
nichtes zuloben/
wie denn auch unden
wenig gefunden
daß Ihr behagte;
Eines Ihn fragte:
was ohn gefehre
Alters Er were?
Mulciber stutzte/
merkte/was nutzte/
und Sie beschieden/
daß da mit Frieden
meine Frau Klare
straks mit Ihm ware.
Nur das Gesichte
hielt kein Gewichte/
trieb Ihr zurükke
alle Liebs-blikke/
macht' Ihr viel zweifel/
hatte den Teufel
immer zu braten/
daß es von staten
keimal zu gehen
liesse aestehen/
bis Sie geschenke
bracht'/ in die Renke/
bis die Duplonen
Englische Kronen/
Portugaleser
besser als böser/
Ihm Sie bald machten/
und zum ja brachten.

Letzlich noch schaute
und ob Ihr graute
vor dem Kornhammer/
wug doch den jammer/
der eine Dirne
runzelnder Stirne
letzlich erschniebe;
hett' auch der Liebe
bis anher Freyer
doch nur Geheyer/
Löffels-beqwämer/
aber nicht Nehmer
stetigs gezehlet/
und sich geqwälet;
wollte nun Einen
lieber alß keinen/

wer' Er von Mohe/
wer' Er von Strohe/
Ihr hiemit zeugen/
deß zu seyn eigen.
Und da wars richtig
Ihr der Schmied rüchtig/
Dem Sie sich globte/
also verlobte
mit Ihm zu leben
Ehlich sich geben.
So muß es gehen/
wenn mein beystehen
mündelich erscheinet
eh man es meinet.
Welcher von Gästen
denkt nicht zum besten/
wie Herr Hochzeiter
Mich zum Geleiter/
Mich zum Vorsprecher
Hertzens-einbrecher
wirdt geführt haben/
wenn Er zulaben
neulich gegangen/
Liebester Wangen
küssend zunetzen
sich zu ergetzen!
Wie Ers geübet/
wie Er geliebet/
ferner wirdt üben/
ferner wirdt lieben/
werd' Ich auf fragen
Niemanden sagen.
Ihme nach gnügen
half Ich es fügen/
daß Er Mir dessen
dank muß beymessen.

Daß doch ein neuer
ernstlicher Freyer/
den die Glut röstet/
werde getröstet/
sol Er mein lehren
folgig anhören:
Wer sich im Bulen
Veneris Schulen
glükklich sol üben/
ehrlich sol lieben/
nützlich verfahren/
wenn Er zu Jahren
allbereit kommen;
wenn Er entnehmmen
Jünglingsch afts rasen/
wenn Er dem Hasen
ohne verschnauffen
meistens entlauffen/
will sich einkauffen
Männlichem Hauffen/
die sich des Standes
Ehlichen Bandes

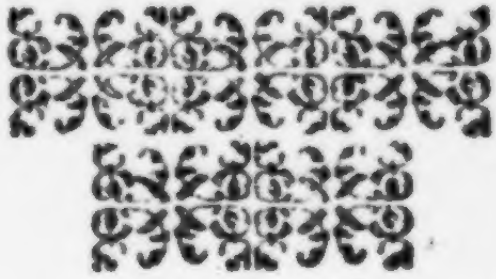
unter-

untergezogen/
dessen gepflogen
etliche Jahre/
ehlicher Wahre
Handel geführet
Nutzen verspüret/
und in dem Orden
Meister geworden/
drinnen gesessen
trunken und gessen/
drinnen noch sitzen
arbten und schwitzen/
stehen und liegen/
schmiegen und biegen/
daß Er erringen/
daß Ihm gelingen
möge dergleichen
sich zuverreichen.
Daß Er dem wüten
läppischer Sitten/
Tilzeleyen/
Fantastereyen
kindischen Breuchen/
daß Er den Streuchen
Amors Gehekke/
Amors Genekke
einmal entfliehen/
sich mög' entziehen
nichtigem Brande
thörichtem Tande/
sich mög' entreissen/
gänzlich entschweissen/
der kans in Sachen
etwan so machen:
Wenn Er mit kiesen
auf der Welt-Wiesen/
auf der Welt-Auen
unter Jungfrauen
Ein' angetroffen/
derer Herz offen
gegen sich dünket/
die Er anblinket/
Ihme nicht winket/
die da mehr schminket
Herz alß Gesichte;
die da die Früchte
Zierlicher Jugend
zeiget in Tugend;
derer die Wangen
Schamheit umhangen/
derer die Zungen
lieget gezwungen/
derer gefraget
Antwort behaget;
derer Gerüchte
sonder Gedichte
löblich erklinget/
das Ihn anbringet
schlüssig zu werden/
Ihm Sie auf Erden

(so zu geschehen
Gott es ersehen/)
ehrlich zu freyen/
der darf nicht scheuen
Höflicher Sitten
dienst anzubitten/
der nu gewehlet
Andre loß zehlet/
Einer sich giebet
Eine nur liebet/
der kan ohn schaden
Mein der Suaden
wol nicht entbehren
sich zu erklären.
Freundliches sprechen
Herzen erbrechen;
köstliche Worte
sothaner Orte
stat alßdann finden/
schnelle verbinden.
Höflichs gebahren/
kluges verfahren/
stilles erzeigen
Herzen zuneigen.
Embsigs bedienen
wirdt Ihn versühnen/
daß man Ihm günstig
willig und brünstig/
sich wirdt erzeigen
Ihme zueigen
letzlich gewehren
Herzens begehren.
Aber die andern
Buler von Flandern/
Käsebrod-Freyer
Mägde-geheyer/
alle Bank-wächer
öhrlein-erhächer/
die da nur allen
wollen gefallen/
nur zubehagen
sich herum tragen/
allen zu dienen
stratks sich erkühnen/
heute da scherzen/
morgen dort herzen/
heute da lekken/
morgen dort stekken/
Nutzen ersischen/
Gäblein erwischen/
Tüchlein abscherzen
Krausen abherzen/
Kränzlein abheischen/
Ringlein abteuschen/
ohne geziemen
vieles sich rühmen/
Amadies worte
sämbtlicher Orte
lassen entschlipfen/
Liebes-Seil knüpfen/

Hech

Hoch sich verpflichten/
Schmertzen erdichten/
Augen verwenden/
Seufftzen verspenden/
die Sie mit Liedern
gleichsam befiedern/
daß Sie sie mügen
lassen versliegen.
Solche Betrieger
schöne wort-füger/
liebliche Schwetzer
Buirische Ketzer/
brauchen zum Schaden
mein der Suaden
Ihnen Ich schwere/
rund Mich erkläre/
wenn Sie mein werden
dürfen auf Erden/
wil Ich Sie meiden/
Ich wil Sie neiden
ander' auch lassen
neiden und hassen.
Oder deßhalben
wol Sie besalben/
daß Sie ver wehlen
lezlich in qwälen
sollen gedeyen/
wenn Sie schon freyen.
Ihnen die Frauen
sollen so trauen/
daß Sie mit klagen
werden aussagen:
Jtz Wir erfahren
daß Wir vor Jahren
thörlich geübet
fälschlich geliebet/
itz Wir nun müssen
redlich auch büssen.
Dem der Jungfrauen
(auf der Weie-Auen)
gutter Gerüchte
führt um die Fichte/
buler und freyet
keinmal nicht treuet/
scherzet mit Ehen
kans nicht wol gehen/
wirdt nicht wol gehen
Scherzern der Ehen!



Der

Der GRATIEN, oder Huld-Göttinnen Aglajen, Euphrosinen und Thalien

Jambische

Hochzeit-Ode:

Wir edlen Huld-Göttinnen
seynd ja zu wol daran
mit Venus; ihr Beginnen
ohn Uns Sie wil noch kan
keinmal zu Stande bringen
es wil gar nicht gelingen.

*Es muß Ihr unser Rahten/
ohn welches Sie nichts thut/
vor kommen wol zu staten/
alsdenn macht Sies' erst gutt/
was Sie vermeint zuspinnen
in Zwey Verliebter Sinnen.

*Wie sollte Sie zu Wagen
zur Hochzeit seyn gefahren/
und Uns nichts lassen sagen/
Uns die von ältesten Jahren
zu Dienst' Ihr stets gewesen
vor Anvern außerlesen.

*Sie weiß es ja noch sagen
als sich Herr Bräutigam
dem Bräutlein wollen zeigen/
daß Sie Uns mit hinnahm/

Ihn Huldenwehrt zu machen
bey seinen Ehren-Sachen.
*Wir haben es geendet
und wol gerichtet aus/
ist Venus Uns hersendet
alß zuvoran ins Hauß/
mit Dienst Uns anzumaassen/
weil Sie noch auf der Straassen.
*Ob Dienst/der angetragen
nicht pfleget allezeit
den Menschen zubehagen/
so seyd doch Ihr bereit
Euch lassen dieß zu lieben
was Wir aus-sollen-üben.
*Frau Braut! Mir Euphrosinen/
hat Venus dieß befohln/
daß Ich Sie sol bedienen
das Kränzlein abzuholn/
daß Euern Schatz zuzieren
Er sol zur Krone führen.
*Mir hat es ohn anhalten
die Venus auferlegt/
vergönnt Mirs zuverwalten
dieweil es Gäblein trägt.
Ich wils zu Lebens-tagen
am Liebes-finger tragen.
*Aglaja sol sich bringen
zum Herren Breutgam hin/
wenn Er die Hand entringen
deß Treuvreiffs wird entziehn/

der Braut zu überlassen
Ihn mit zwey Fingern fassen.
*Sie sol nach edlen Sitten
den/ alß ein Ehe-band
der liebsten Braut darbieten/
daß Sie der Liebe-Pfand
am Liebes-finger führe/
und unaufhörlich ziere.
*Thalia sol hingegen
ans Breutleins wiederpfand
gehöfte Finger legen/
wenn die schneeweisse Hand
sich der treu-goldnen Würden
mit fleisse wirdt entbürden.
*Dem Liebsten dieß zutragen
die Rechte mit zu ziern.
Sie beyde sollen auch sagen
was Ringe mit sich führen/
was Sie bey Eheleuten
alß Sinnebilder deuten.
*Ihr' artlich schöne Runde
leuffet in kein Ende nicht/
so sol in Eurem Bunde/
dem Ihr gethan die Pflicht/
die Lieb' ohn ende schweben/
so lang' Ihr werdet leben.
*Und wenn denn mit Behagen
dieß ausgerichtet ist/
hat Venus aufzutragen
ein mehres uns erkiest/

damit

damit an Lieblichkeiten
nichts abgeh' aller seiten.
*Bey Ehr: und Hochzeit-Festen
bediene man sich der Glut/
daß mit der Kost den Gästen
man ihr' ausrichtung thut/
und weil sie sich lässe handeln/
die Nacht in Licht kan wandeln.
*Wenn Phœbus mit erhellen
entfallen unser Welt/
und Dunkel seine Stellen
in allen Winkeln helt/
kan Feuer bald ergezen
den Licht-gebrech ersezen.
*Die Fakkeln bey dem Treuen
die sollen Wir brennen an/
Uns sind sie bloß/Uns Dreyen
zu zünden eingethan.
Den Fakkel-Danz zuführen
wirdt junger Bursch gebühren.
*Nicht minder Wir anbrennen
die Kerzen groß und klein/
der Lichter Glanz sol rennen
zu allen Zimmern ein.
Wachs/Unschlit sol Uns eben/
was Phœbus kan/auch geben.
*Licht macht/daß auf den Treppen
man sich kan wol besehn/
wenn man mit Gäst-abschleppen
wirdt (alß denn sol geschehn/)

bald den/bald jenen führen
zum fedrigen Qwartiren.

*Ist iemand der nicht eigen
der Lichter deutung weiß/
die Keuschheit sie bezeugen
die man mit höchstem fleiß
in Hochzeit-Festen ehret/
und gutten Namen mehret.

*Mit ungezimen Sachen
ins dunkle man sich giebt/
man lässt nicht Kertzen wachen
wo man verstolen liebt.
Der Liebe redlichs meinen
scheut keiner Fackel scheinen.

*Dem steigt nicht zu Gesichte
der Schamheit ehrlichs Blut/
der nie nicht scheut das Lichte/
und nichts unziemlichs thut/
sein Ehrvermischtes scherzen
beschämen keine Kertzen.

*Kein Paar sich unterstehen
(ohn die Getreuten Zwey/)
ins Dunkle sol zugehen
dafern es Aufzugs frey/
von Amorn und lachen
wil seyn/und ohn auslachen.

*Wiewol MARS dieß Gesetze
sich niemals binden lässe/
dem gönnt nur sein Geschwetze
mit deren/die beym Fest

Semper enim nuptijs amicæ sunt faces: luminum testimonio celebratur castitas nuptiarum. Sicut n, fugit lucem illicita quæ præsumit: sic multiplici coruscat in lumine licita qui requirit. Chrysolog. serm. XXII.

Er wirdt ins Dunkel fassen/
den Stänker muß man lassen.
*Niemand an Ihm kein' Ehre
niemals erlanget hat/
sein pöken man verhöre/
geb in Gedult Ihm stat;
vielleicht' entnihmt der Geyer
Ihn bald der Hochzeit-Jeyer!
*Da mag alßdann der Freuden
der Boden brechen aus/
mit Kapriolen schneiden
sol förd: und hinder Hauß
zum springen seyn bemühet/
bis Phœbus früh hersiehet.
*Bis Er die Kindern Sonnen
mit glänzen überhelle/
die Schwermer wil entwonnen
und auf die Bänke selle/
es dörfen die Nachtraben
kein weicher Lager haben!

COMI,
Deß Schwelge-Gottes
Jambisches
Hochzeit-Gedichte.

Mir Comus ist zu nechst ein Hochzeit-schreibē worden/
wie wiederum Zwey Lieb' in Ehe-standes Orden

zu fahren wern gesinnt/und wie Sie Mein darbey
nicht wissen zu entpern/ ja bäten/daß Ich sey
an Küchemeisters stat/der alle Niedligkeiten
auf grosse Gäste solle' anordnen und bereiten.
Nun ists wol meiner Kunst: Ich wil Sie deß gewehrn;
Ich bin ein Meister drauf/ wo viel ist zuverzehrn/
und wers ein Königreich/so sol es Mir gelingen
fein sanft und unvermerkt es gurgel durch zubringen/
auch daß es nicht bestekk'. Ich hab' um zubestehn
an a Porus allbereit befehle lassen gehn/
Der wirdt die Fleischgewölb' (hoff' Ich) gespikket haben/
mit b Ledern Stükken/ die durch Polen zu Uns draben.
Ich meine den Tschebán/der stets nach meinem Rahte
Uns bestes Wilpret ist/obs wol nicht Jedern hat.
Landviehe/ Kälber/ Schwein' hierzu denn auch gehören
der Schöys ein c Viertel vol/sol man bestehn mit Ehren.
Schweinhardens kleine Zucht zwey Ducet/ alß Ich mein'
auf diesen Hochzeit-schmauß auch werden nötig seyn.
Der abgethanen Gäns' ein ziehmlich theil Ich wehle;
Der Hünner doch so viel/daß Ich Sie nährlich zehle/
und dessen noch viel mehr/ was in sich sie geführt/
und mit Geschrey auf Stro/weils reiff war' herspendirt.
Die Hünner Calicuts, damit sie niedlich schmekken/
lass' Ich mit Malvasier anfüllen und erstekken/

a Porus der Gott des überflusses.

b Lederne Stükke/ seynd hier die grossen Ochsen Tscheben genannt/so durch Polen herein kommen/und mehr nutzen alß die neuerfundenen Lederne Stükke oder Büchsen.

c nicht ein Viertel vom Scheffel/ sondern ein Viertel vom Hundert/ oder 25.

der

" der Leben bliessen dran durchwandert und durchkreucht/
und lieblichen Geschmak/den Essenden darreicht.
So denk Ich/wil ich schon antreffen frische Schnekken/
die nun mein Schlesien auch hat gelernt verschlekken.
Spekk/der dem Golde nicht in Farbe nahe blikkt/
und Qwitten-gelbes Schmalz/wie Glaz vor Geit uns schikkt/
der Zweyen Stükke kan die Küche nicht entbehren/
sol man gewehlte Kost zur Tafel hin gewehren.
In deß wirdt Porus auch bemüht gewesen seyn
um einen guten Hirsch/und fette wilde Schwein'
um Reh' und Langenohr / alß die die weit' im rasen
sich wagen mit dem Wind'/ (Ich mein' ein halb schok Hasen);
von Reiniken auch stets zu haben was geliebt/
dás zum Früstükke man den Küche-näschern giebt.
Das Feder-wilpret sonst muß wol im Vorraht henken/
da Die vom Lande nur sich nicht verirrt im schenken/
der Eine wirdt bemüht sein Feld durchstriechen seyn/
daß Er mit Hünnern hier hat mögen kommen ein.
Der ander haben wirdt den Birkhan umgefellet/
der drittte den Fasan wirdt haben todt geschnellet
den allerniedlichsten/der so viel Gunsten hat
daß auch deß Keisers Tisch ihm giebet raum und stat.
Der vierde sonsten was wirdt haben ja geschlagen:
so wirdt ein Vorraht groß/wenn viel zusammen tragen.„
Wenn/wie in Polen man Wild Roßfleisch speisen sollt'
alßbald aus Reussen Ich ein Stükk' erlangen wollt'/
ob etwan dieses Lands man abscheu dafür träget/
so schezt mans doch dort hoch/ und oben an es leget.

Nicht weiß Ich/ was hierinn ist Porus anbefohlen/
Ich aber sol aufs Fest aus weitern Landen holn
was Ich zun Ehren muß in Vorrahte nötig wiessen;
um Zukker laß' Ich schon Brasilien begrüssen
der ist schon unter Land; ô wenn d Ananas Frucht
die best' in Indien/ so ie ein Mensch versucht
heraus zubringen wer'/ es solt' Uns All' erfreuen/
was nicht zuheben ist/ deß muß man sich verzeyhen.
Von dar nichts mehr/ als nur e Virginischen Tabak/
den allem in der Welt man wol fürziehen mag/
und deß mit trinken sich so stark die Anglen brauchen/
daß Hauß und Hoff Sie offt durch Naas' und Mund verhauchen/
wiewol zur Hochzeit den/ wo Frauen Zimmer ist/
man sonder höflichkeit zu trinken ihm erkiest.
So seh' Ich blicklich auch/ wenn aus Ost-Indjens enden
die Schiffe mit Gewürz' im f Texel werden länden.
Ich hab' in g Sumatra den Pfeffer schon erkaufft/
der in dem wachsen auf- alß wie der Hopfen-laufft

d Ananas ist die beste Frucht in ganz America. Deren Apfel so groß als ein zimliche Melon, und gestaltet wie ein Fichten-nuß. Wenn Er zeitig/ ist Er blaulich-goldfarb. Die Frucht reucht wie Himbeern / ist süß/ und wenn man den Safft heraus drükket/ ist er so gutt/ als immer Malvasier seyn mag.

e Virginia eine Landschaft in America, von den Engelländern beherschet/ darinnen der beste Tabak wächset.

f Texel in Holland/ ist eine Schifländ/ dadurch man in die Suder-See/ und darauf gen Amsterdam schiffet.

g Sumatra eine grosse Insel in Ost-Indien.

an

an hohen dikken röhrn. Die beste Zimet-Rinde
geschmakker nirgends Ich/ alß nur in h Zeilan finde
da gantze Wälde stehn. ô daß solch schmekkend Bast
bey Uns kein Eichelwald zu geben ist gefasst!
i Malábar Ingwer schikkt/ und k Mosambíque Feigen/
die an der grösse solln die Türkschen übersteigen;
der beste Saffran kömmt aus l Madagascar Mir.
m Tarnate Naaß-erqwikk/ und der n Moluccen zier
die braunen Nägelein (die bloß daselbst sich zeugen
und den Seefahrern schon von fern zu Haubte steigen/)
zur Hochzeit übermacht. Muskaten-Nüß und Blüt'
ertheilet-o Bantam uns/ so viel Wir dörffen/-mit.
Aus p China wollt' Ich nichts als Porcelleine Schalē/
damit sein witzig Volk gewaltig weiß zu pralen/
dieweil Sie allen Gifft unseumig offenbahrn/
drum grosse Leute sich gar billich mit verwahrn;
so würden auch sehr wol den süssen Nachtisch zieren/
ein paar Zehnpfündichte/ von Quinsai/ grosse Biren.

h Zeilan ein Insel in Ost-Indien/ deren mächtiger König in der Haubtstadt Candy wohnet/ von deme der Holländsche Admiral Spielberg/ einen Rubin grösser als eine Wälsche Nuß zum Geschenke bekommen.

i Malábar/ eine Landschaft in Ost-Indien. Ihre Spraache/ die Malaische genannt/ wirdt durch gantz Indien gebraucht.

k Mosambique ist eine Insel in Africa, an den Gestaden Melindæ.

l Madagascar ein Insel und Königreich in Ost-Indien.

m Tarnate ein Ost-Indische Insel/ reich von Nägelein.

n Moluccæ/ mit dem Namen der Moluccen werden in gemein die Ost-Indischen Inseln/ aus denen das Gewürtz kommet/ genennet.

o Ban-

o Bantam die Haubtstadt in der Insel Java in Ost-Indien

p China, ein mächtig Königreich in Ost-Indien. Dessen Haubtstadt Quinsai, so 100. Meilen groß / da gibt es Bieren / deren eine in die 10. Pfund wieget. Wie in der Reise Marx Poli, Megiser. schreibt in Chorographia Tartar. lib. 2. c. 65.

q Guinéa Land/ Ich wünsch' aus Dir gar keine Frücht'/
und so begehr Ich auch der r Caffres zierat nicht/
des Halßbands deiner Braut in finger-nokkem prangen/
wen dürre Fleisch-Koralln Ihr um die Schultern hangt
darinnen schöner Sie sich etwa dünket seyn//
alß wenn ein Herr hier zeucht im goldnen Vellus ein.
Hilff Venus! solt' alhier ein Breutlein mit aufziehen/
es würd' ein ganzes Land sich Sie zusehn bemühen.
Kein Handtwerks-man erhielt ein Bürschlein in der Werscht/
es lieffe Magd und Knecht Braut schauen ungeherscht.
Ich mein' es würde sich erheben ein Gelächter/
und Tadler geben ab/ und Braut-Halßband-verächter.
Nun weiß aus Asien und heissem Orient
Ich mehr nichts zubegehrn/ohn was auf Kolen brennt/

q Guinéa ist ein Königreich in Africa, Hundert Meilen lang; in dem die Portugesen das feste Castell des Erzes oder Mine so an Gold-ufern lieget/ haben. Hier in dem Königreich findt man Beume von 15. oder 17. Klafftern diff.

r Caffres seyn Moren in Mosambique, da die Breute vom Breutigam mit einer wunderlichen verschrumpenen Halßkette beschenket werden/und an ihrem Hochzeit-tage damit prangen und stolziren. Kan gelesen werden im andern Theil der Oriental. Indischen Schiffarten Johann-Hugo von Lindschottens.

und

und köstlichen Geruch in Zimmern kan erregen/
den wirdt der Tisch-Marschall Ihm bringen wol zuwegē.
Ists aus s Bengála nicht Mosch/ Amber und Zibet/
so wirdts aus Preussen seyn der Birnstein/ der auch geht
wolriechend in die Naas'/ und nicht so leicht' ursachet
im Leibe/ daß das Volk krank und ohnmächtig machet/
daß man Sie wiederum / auch wider vieler dank /
zu rechte bringen muß mit greulichem Gestank'.
Auß Türkey weiß Ich nichts/ alß Reiß/ der mag Uns dienen/
wenn nur aus Griechenland ankommen die Rosinen.
Das Spanisch Oele wol durchmachet den Salat /
(wenn kein verdächtiger nur drinn gebadet hat.)
Aus Frankreich hab' Ich schon mit denē die drein handeln/
Mir aus t Provinc bestellt die allerbesten Mandeln
die man Ambrósi nennt. Welschland wirdt haben Ehr'
auf dieses Freudenfest zuschikken Uns was mehr.
Von dar begehrn Wir nicht die Pimpernüß' und Bohnē/
nein: sondern köstlich Obst/ Pomranzen und Citronen.
Oliwken/ Kappern und Limonien im Safft'/
alß die zur sauern Kost einmengen ihre Krafft.
Holland absonderlich Mir seiner Käse sende.
Norwegen bitte Mir mit Fischen dienstes-hände/
als Rotfisch und Plateiß / und solche die das Salz
durchächzet/ daß man sie (die Stänker) ohne Schmalz

s Bengala ein Königreich und Stadt in Ost-Indien am Ganges gelegen / davon Linschoten in seiner Schiffart.

t Provincia ist eine Landschaft in Frankreich / so gegen Italien liegt und ans Mittel-Meer stösset.

der Roß-bedienten Bursch früh giebet zuverzehren/
daß Sie nur wieder strakks zun Stall-Hof-Stubē kehrē/
biß man sie völlig stoyfft. Wer Herren wol nur heit
und an den Knechten spart/ dem Lobe ganz entfellt.
Und hett' Ich doch fast dein/mein Ungerland/ vergessen/
verehr nicht ungern auch dieß Herrlich' Hochzeit-essen;
nur dein Gebirgicht Dilbarfst etwa sprechen an/
zuschikken Uns anher den tauben Auerhan.
Laß u Siebenbürgen auch durch Dich ins Land passiren/
umß einen ganzen Bokk-voll Käse zuzu führen.
Nun wirst Du Teutisch' Erd'/ ò liebes Vaterland/
die Du Mir Comus stets von alters her verwandt
am Rhein und Weeser warst; hast viel von Mir gehalte/
als noch in Einfalt Du das Holz mit Holz gespalten;
wenn auf der Erden Du gelegen und gerische/
dz Fleisch nur mit der hand/ohn Gabeln/hast erwischt/
und zweymal Sechzehn Zähn' in selbigs eingesetzet/
und deinen Bauch recht satt gestopft und angefretzet;
nun/sag Ich/wirst du Mir mit hülff' auch springē bey/
begehr' Ich doch von Dir an itzt nur Dreyerley/
wiewol auch nicht um sonst. Ich wil mit dank/bezahlen
1. die Schinken/so Du Mir die besten aus Westphalen/
die Du vor dich entheltst/wirst schleunig schikken zu.
2. Der Kästen auch/ daß man sie binn die Gänse thu.
3. Und aus den Wörsten auch / die etwan artlich knakken
wenn man frisch in sie beisse/wollst Du die besten brakkē/

u N.W. Siebenbürgen hat die art eine ganze Bokks-haut voll Käses zufüllen/und also mit seinem rauchen fehl/uns herein zuschikken / als gar ein trefflich Werk. Welcher denn schnierweise also samt dem Fell / auf den Tisch bey Gastereyen gebracht / und gleich damit gepranget zu werden pfleget.

auf,

auf daß mit Ehren Ich könn' allerseits bestehn/
weil deren Esser auch zur Hochzeit möchten gehn.
Nichts heisch' Ich mehr von Dir/noch Käse/Schmalz noch Qwerge:
Euch aber fleh' Ich an/Ihr wunder Riesen-berge/
die Eure Kammern Ihr den Nymphen eingethan/
und untern armen weg durch schlangen-krumme Bahn
die † Flüß' aus manchem Krug' in andre Länder weisen;
Ihr habt auch was in Euch/ das niedlich ist zuvessen/
das sind die goldne Fisch'/ Ihr nennet es Forellen/
die sich weit zuspazirn von ihren frischen Qwällen
gar selten unterstehn. Die sol und muß Ich haben/
denn Fürsten solln sich mit/und Braut und Breutgam laben.
Jedweder Landfluß dann sol sonderlich spendirn;
die Weissel sol den Lachs/wiewol genikkt/ zuführn.
Die Oder sol Stör/Weiß/und feiste Karpen geben/
die bessers Schmakes seyn/alß die zu Teiche leben. (seyn/
Der x Hechtlein sol die Barrsch/ weil die zum besten
und Schmerlen aufs Banket die Weide schikken ein.
Nicht weiß Ich dieses mal zu haben die Lampreten/
die nach der Kunst man muß im Muskateller tödten;
noch Salmen/die zumal nicht übel würden stehn.
Was schadets/ob die Zwey nur etwan Uns abgehn/
sol über gutte Fisch' iedennoch Niemand klagen. (sagen:
Dann mögt/Herr Breutigam/ Ihr rühmen Euch und
† der Bober; der Zakken; die Katzbach; der Qweiß;
die Aupe; die Iser; die Elbe. Opitius in Hercin.
pag. 25. 26.

x Schikfuß in der Vorrede der Schlesischen Chronic.

Mein Speicher ist gefüllt; Gott schitt Mir liebe Gäst'
und welch' Ich gerne seh' auf meinem Ehren-fest'/
es sol auch alles wol so zugerichtet werden/
daß Jupiter selbselbst die Speisen hier auf Erden
vor sein Ambrosia und Nectar tauschen solt'.
Und Ihr/ Herr Breutigam/ sagt was Ihr essen wollt?
Hier ist nicht y Persien, noch dessen Landes weise/
da sich der Breutigam mit eines Apfels speise
den Ersten Tag abstillt/ und so zu Bette bradt;
nein/ nein/ mit was Ihr wollt zur Sattheit Euch erlabt.
Begehrt Artschoken Ihr und frisch gegrabne Schnekken?
wollt ein Pasteilein Ihr/ wo Hanengeulchen stekken?
wollt Ihr ein Syermus mit Amber eingerührt/
von Mandeln/ oder das viel Zukker mit sich führt?
ob ein gebraten Hun? das trefflich fett gemästet/
das man mit z Schlangen hat/ (Ihr wisst warum?) bekö-
so sol es auf befehl alsbald zur stelle seyn/ (stet
bestellt nur unter deß den Valtelliner Wein.
Es ist volauf alhier/ Gott leb/ aus allen Landen/
doch wenn nicht eines wer' im Vewaht und verhanden/
so würd' Ich nicht bestehn; so würde zu der Kost
kein Gast (er seye dann aus a Island) haben lust.

y Bey den Persen isst der Breutigam/ eh er das Brautbette beschreitet/ selbigen tag nichts als einen Apfel/ oder etwas von Kamelen mark. Strab. l. 15.

z Vor gewiß hat man ausgeben/ daß vor etwan 20. Jahren ein Fürnehmer Reichs Fürst/ auf die art gemästete Hünner aus gewissen ursachen und raht der Aerzte gessen.

a Daß die Isländer Ihre Speiß ohne Salz und Brod essen/ bezeuget Vetterus in seinem neuen Isländischen Reisebüchl. Ao. 1626. außgangen. Er-

Errahtet was es ist geschwind und in der kürze?
ie was bedenkt Ihr Euch? es ist Krakauer Würtze/
der kan man nicht entpern. Dank habe mein Polak/
Du giebst Uns doch zur Kost den allerbesten Schmak.
Ohn Zukker/Zinnamey/ohn Pfeffer und Muskaten/
ohn Saffran/ Negelein ein Koch noch wol kan rahten/
doch nimmer ohne Salz. Noch einmal lieber Pol
um deine Würz Ich dank'/ es geh Dir ewig wol!

PORI,
Deß Uberfluß-Gottes
Jambisches
Hochzeit-Gedicht.
von gemeinen Versen.

Der * Elamit hat in gewohnheit bracht/
daß Er allstets nicht eher Hochzeit macht/
bis Titan hat den Widder eingegangen/
und sich der Lenz/der lieblich' angefangen.
das ist die Zeit zur Heyraht dort bestimt/
in der ein Pers sein liebes Weib Ihm nihmt.
Wir Teutsche sind an keine zeit gebessert/
ohn wenn sich Rom in Fasten-speisen kräffert/
das etwa kaum 5. kurze Wochen wehrt/
so lange wirdt die Weiber-nahm' entbehrt.

* Bey den Persen werden die Hochzeiten mit dem anfange des grünenden Frülings gehalten. Wie Strabo meldet im XV. Buche.

Bald

Bald aber nur die Oster-Sonne blikket/
man wiederum ins Weiben sich einschikket/
und nihmt der zeit/der warmen/ gleichsam wahr/
da lauffet denn der Baarfuß ohn gefahr
zur seiten mit; alßdenn die Scherzer sagen:
daß in der zeit der † 5. mal Zehen Tagen
nur alles das/ was sich vom Rauden schreibt/
in Ehestand gemein werd' eingeleibt.
Wiewol hiermit das Sprichwort keinen stekket/
der nach erheisch in Ehstand sich einstekket/
sein bestes sucht. Ob wol des Sommers zeit
um seine Wärmd' und Lust zur Frölligkeit
nicht unbequöm/ ist dennoch in die Kuchen
an Speisewerk viel niedlichs nicht zusuchen
als wol im Herbst'. Ach da geht alles steiff/
die Enten/Gäns' und Hünner sind ja reiff/
das Schlachte-vieh ist nun viel grösser worden/
ist giebig/ fett und taug nun baas zu morden/
nach dem es hat genascht manch edles Kraut/
ist alles gutt an Ihme/ Fleisch und Haut.
Denn lässt die zeit auch die entgeiten Hanen
der Mast entziehn. Die köstlichen Jasanen
an Brüsten nun viel breiter worden seyn/
und geben denn der Tafel schmukken Schein/
wiewol Sie doch (nach meines Sinns ergründen/)
ein schöners Ort ins Bauches Küche finden/
Wem Sie das Glükk heisst fliegen in den Mund
der (hör' Ich) sol sie rühmen als gesund.

† das ist/ zwischen Ostern und Pfingsten.
Mense Majo nubunt malæ, Proverbium.

Dann

Dann schleicht man auch zun arbeitseelgen Bienen
und zeidelt sie/ des Honigs zubedienen
an Zukkers stat dem Koche vielmal liebe/
der mancher Kost viel besser Anmutt giebt.
Dann jagt man auch/ zu Land' und in den Lüfften/
den Hirsch/das Schwein/ die Hind'/ und was in Klüfften
sich sonst verbirgt/ erschrekkt das Jägerhorn.
Der Vogler geht und salbet einen Dorn
mit zähem Leim'/ und stellt den Feder-Kindern
ein Kreutzlein auf/das von den armen Sündern
(weiß nicht warum) blindeifrig wirdt gehasst/
daß manches Schok im Zuflug' offt verprasst
sein Leben gar. Dann geht das Dressel-fangen
recht völlig an. Der Zimer kommt gegangen
von Norden her/gleich aus Moskover Land'
aldar Er hat geführt in Ruhe seinen Stand/
und Kinderlein im finstern Busch' erzogen/
die kommen Uns zur Küch' als blind geflogen/
nach dem in Sud in eine wärmer Welt
Sie ziehn/wirdt dann manch Lüffte-Kind gefellt.
Im Herbst man auch die wägsten Teiche fischet/
vor Saamen man nun grosse Fisch' erwischet/
die reichlicher den Tisch und Schüssel füllen/
und auch zur Not des Fischmanns Hunger stillen.
Des Feldes Zier/das mancherley Getreide
ist weg/und ligt mit Ordnung im Gebeude
der Scheune schon; ist theiles ausgekloppt
zu Brodte/ das des Magens leere stoppt.
Der Gärte Pracht den Beumen ist geraubet/
und alles Obst zum reinsten abgeklaubet.

was dauren kan wirdt in ein Faß versyndt/
das ander sich gedörrt in Kasten findt.
So bleibts darbey; der Lenz mit Beum: und Auen
in voller blühr' erqwikket nur das schauen
und den Geruch. Des Herbstes reiffe Fruchte
vergönnt/daß sie auch der Geschmak versuchte
und ist beqwäm/ dem der so seine Sachen
anstellen kan/das Hochzeit-mahl zu machen.
Herr Breutigam Ihr habt des Herbstes zeit
hindan gesetzt. Den Winter Ihr zur Freud'
und Hochzeit ließt. Des Herbstes schöne Gaben/
die könnet Ihr zur Not gar frisch noch haben
zur Ehr' und Lust. An Vieh' und Wilpret ja
kein Mangel ist. Der beste Wein ist da/
den Bacchus ließt in Ungerlands Gebirgen
Euch pressen aus. Das Feder-Vieh zum würgen
erwartet nur Gott-Comum / wenn Er kömmt/
daß in Gewähr Er alles selber nihmt.
Ich habe nun die Speicher reich gemachet /
daß einem drob das Herz im Leibe lachet/
an nichtes wirdt kein Mangel fallen für/
es fahre nur Herr Comus nach gebühr/
und sehe zu/daß Er all' Ehren-gäste
nach würden speis' und sattsam Sie beköste/
daß weder Herr noch Diener sich beschwer'
alß Ihnen nicht genung aufgetragen wer'.
Ein Ehren-mann der sparet nichts zu Ehren/
vor fliziz wil Er sich nicht scheiten hören/
schafft ein/daß nicht (wie denn geschiehe zu weilen)
die Helffer drein sich sollen heimlich theilen.

Ich

Ich zweifel nicht/daß Comus was wirdt sparen/
Er weiß ja wol mit Ehren zuverfahren/
wenns nur zur Hand. Sein Ambt ist fleiß ankehrn
nicht viel zusparn/nein/ sondern zuverzehrn;
das wirdt Er auch gar redlich sich erwinden/
und klein genung den Nachstand lassen finden.

LUBENTIÆ,
Der Freuden-Göttin
Hochzeit-Ode.

Die ersten 4. Verse seyn Jambisch/ die letzten 2. Trochaisch.

Ab ab/ Du bleiche Traurigkeit/
Last Menschlicher Gemütter/
Melankoley mach Dich beseit/
im Hertzen Ungewitter
aufzuziehen/
spar dein mühen.
Heut' Ich Mir nehme selbst die Stell'
in Euch/ Verlobten Hertzen/
zu machen es darinnen hell'
erfreulich lustigs scherzen
drein zu ziehen
Mich zu mühen.
Ich lesch' aus alles alte Leid/
das Beyd' Euch hat beschütter'
als in geschwornen Eystands-eid

die Lachesis gewüttet/
im Betrüben
Euch zu üben.
Da Beyd' Euch Morta Grimm beklam/
und Euch/ Frau Braut/ entmannte/
Euch aber/ Herr/ die Rippe nahm/
und aus der Seiten bannte/
erstem Wesen
einzulesen.
Wie allem dem/ so solt' es seyn
nach Himmlischem Beschliessen/
Zwey Seelen musten kommen ein
zuvor/ und hingeriessen /
jenem Leben
sich ergeben.
Frau Braut/ die must' in Witben-stand
halb Ihr Ehbett' erkalten.
Herr Breutgam must' Ihm auch das Band
der Ehe lassen spalten/
mit Beschwerden
Witber werden.
Da wurd' ein Plätzlein vor Ihn frey/
und konnte selbst auch sagen/
wie daß bey Ihm ein reumlein sey
in Ehren zuerfragen!
wem sichs schikken
würde glükken.
Heur' ist es klar und offenbahr/
wem Platz gemachet worden/
zum besten Euch / ô wehrtes Paar

must

must' Atropos vor morden/
zu verfahren
Euch zu paaren.
Nun nach gepflogner Trauerzeit
um die Verstorbnen Lieben/
hab' Ich Lubentia die Freud'
in beyder Hertz zuschieben
Mich gewendet
es geendet.
Seht/bricht sie nicht gewünscht herein?
wie wenn des Titans Scheibe
das trübe scheucht durch ihren Schein;
Ich bin es selbst / Ich treibe
alle Schmertzen
weg vom Hertzen.
Ich bin es/ so die wehrte Lust
kan ins Gemütt' einneigen/
und daß sie spriessend von der Brust
sich auch muß auswerts zeigen /
in Geschäfften
sich bekräfften.
Hierum sich auch dieß edle Paar
erfreut von Hertzen grunde /
nihmt ihrer Ehrenzeit recht wahr/
daß gleich aus beider Munde
unterm sprechen
Rosen brechen!
Was giebet es damit an Tag?
dieß: daß die lieben Gäste
nicht seyn gebäten her zur Klag';
 ô nein/

ô nein/ dem Freudenfeste
sich zu schenken
sollen denken.
So würkt Ihr Herren denn gesamt
als auch das Frauen-Zimmer/
der Lust und Freuden schönes Ambt/
um nichts sich keines kümmer;
Freud' und Leiden
hier sich scheiden.
Es klingen Lauten und Pandór
den Kummer abzuwenden/
des *Claver-sings Getön ins Ohr
von Kunst-durchtriebnen händen
samt dem Singen
sich ein dringen.
Und hat nicht alles seine Zeit/
der sich ein Mensch beqwämet?
Wolan! es werd' all heimlich Leid
bey dieser Lust gezämet.
Hochzeit-machen
heischet lachen.
So stopf unsaumlich sich die Bach
der klaren Thränen-Laugen/
kein Gast laß einig Ungemach
erscheinen aus den Augen/
ohne Freude
Niemand scheide.
Wer nicht den Danz und den Gesang
der Lust sich lest gewehren/
der bringe sich in Freuden gang

*Claver-sing nennen die Nieder-Teutschen einen Flügel oder Instrument.

durch

durch Bacchus süsse zähren
bis Ihn güssen
zwingt aufs Küssen?

***

mit Zweyer Farben Seiden Kwasten
bellvereyet/auch zur stat/
durch Pauken und Trompetten schalln/
zu dienen auf nach welgefalln.
*Es hette schon der Hofe-Schneider
den †Puy/die Zeffen eingekleidt/ †den Jungen
Herrn Breutgams Hochzeit-Ehren Kleider idiom.
alß auch der Braut/vor Tages zeit Austr.
wern alle just/daß zum anziehn
Er und Sie sich nur solten mühn.
*Man sehe schon beym Feuer wenden
die Braten/und sich färben braun/
mit knäten/ bakken/ aller Enden
aus Teige Thier' und Vögel baun.
Im sieden stünden alle Töpf'
um Kost zu födern in die Kröpf'
*Und wern auf ihren Fenster-Wagen
das Füsse-sparend Frauenvolk
ins Hochzeit-Hauß schon hergetragen;
der Herren hocherlauchte Wolk'
hett' auch sich her gewalzet schon/
bis an gezierten Treue-Thron:
*In Summen/nichtes/ nichtes fehlte/
als daß der Ober-Priester käm'
und die Zwey Lieben fest vermählte/
gleich Gott' in sein Gelöbnis nehm'/
und gebe Macht aus Zweyen nun
in Eins zusammen sich zuthun.
*So kan doch nichts ins Werk gedeyen/
wenns nicht komt aus Hygien krafft/
ohn

ohn die hat keiner Lust zum freyen.
Ich bin es/die Gesundheit schafft/
wenn Ich dieselbe nicht verleyh'
erlanget keine Braut zur Treu'.
*Ach welche wollt in die Gedanken
sich immermehr nur senken ein/
und eines bis zum Tode kranken
Betriesen/liebes Breutlein seyn?
ein kranker Breutgam/frische Braut/
unschikklich sich zusammen traut?
*Es ist ja kündig/daß bey Schmertzen
so dieß/alß jenes Gliedes Pein/
nicht einen lüstet viel zu hertzen/
die Heyrahts-Lust ist in Ihm klein/
den Venus-Berg Er nicht aufsteigt/
ob man Ihm darzu pfeifft und geigt.
*Wenn aber nur verscheucht das übel
zur seiten ichtwas worden ist/
alßdann des lieben Ehstands triebel
bald wieder einzuziehn erkiest/
Er dringet mit Gewalt sich ein/
heisst ganz vergessen vorge Pein.
*Herr Breutigam/ ob Euch mit Plagen
die lose Gicht bisher beschwert/
so sol Ihr doch in diesen Tagen/
von Mir empfindtlich seyn gewehrt/
wag suchen Ihr ein' andre stat/
wo man Ihr abzuwarten hat.
*Heut' ist Sie nicht mit Euch betaget
vorm Rechte mit Ihr krum̃ zustehn;

Ihr selbst auch heut' es nicht behaget/
mit Euch ins Kreiste-Zeit zugehn;
Sie wil Euch hemmen keinen Fuß/
noch machen einzigen verdruß.
*Sie wil so höflich sich erweisen/
und nicht die Hochzeit-freude störn/
daß Ihr bey lieber Gäste speisen/
mit Gegenwart Sie könnet ehrn.
Sonst wenn der Breutgam oder Braut
abseyn/ flugs alles traurig schaut.
*Eins wil die Gicht ihr klar ausdingen:
Ihr sollt im trinken halten Maaß/
kein Hofmann wirdt Euch mehr aufdringen/
wenn Ihr geleert das Driette Glaaß;
was drüber ist/ das nützt Euch nicht/
denn draus wirdt die Leib- schändge Gicht.
*Geliebt Euch mehr denn zu trinken
zu Ehren Eurem Hochzeit- Tag'/
und Ihr werdt kurz hernach ins hinken/
gerahtet in derselben Plag'/
Ihr niemand denn belangen sollt/
weil Ihr es selber habt gewollt.
*Frau Braut/lasst Euch die Lehre geben:
des Breutigams Unpäßligkeit
bringt in gemein ein langes Leben/
sie schmerzt nur zu gewisser Zeit/
hernach lässt Sie denn wieder nach/
und gönnet Ihme gute Gemach.
*Da werdt Ihr wieder gleich mit gweicheln
Euch schaffen einen neuen Mann/

der

der sich alßdann mit Liebes-schmeicheln
an Euch gar fest wirdt halten an/
zu legen ab der Ehe pflicht/
nur in der Gicht/begehrt es nicht!

ASTRÆÆ,
Der Gerechtigkeits-Göttin
Jambisches
Ehren-Lied.

ALß dieses grosse Rund der goldnen Zeit genosse/
da macht' Ich Mich herab aus meinem Himmels-Schlosse/
da fand' Ich mir viel Lust bey Menschen meine Ruh/
in dem es alles gieng aufrecht und redlich zu;
in dem die Einfalt ganz die Hertzen zu regiren
sich zur Gerechtigkeit natürlich liessen führen/ (für/
in dem sich noch nicht that das Mein' und Dein' her-
zu haben dieß und das nicht brannte die Begier.

Ovid. lib. I. Metamorph.

Der Tugend war nur strakks in allem nachgegangen/
kein' Hoffart ware da/ man wuste nichts vom prangen;
es hatte den Betrug die List noch nicht gehekkt/
noch in den Worten sich die Schmeicheley versteckt/
Ja ware ja/nein/nein! der Zeug zu Wehr und Waafen/
lag noch viel Hundert Ein im Erdenklump' entschlaafen:
so bald sich aber nur des übels Bildnis wieß/
und Ungerechtigkeit je mehr und mehr einrieß.

Der Geitz auf freywdes Gutt die Menschen fieng zutreibē/
und Demutt konnte nicht vor Hoffart sicher bleiben/
die täglich höher stieg'/ und Laster überhand
behielten/ wandt' Ich mich hienwieder in mein Land
dem schönen Himmel zu. Doch unter dem bedinge/
so bald die Menschheit sich zur ersten Einfalt schwinge/
und gleich die goldne zeit nur wieder lokkt' herein/
daß Ich denn also bald zur Stelle wollte seyn.
Alß nun die Hoffnung drauf Mich lange hieß verspizen/
da kam die Silber-zeit an goldner Stadt zusizen/
und jene die verdrang; da gieng es etwan schwer
und müheseeligklich/ iedoch noch leidlich her.
Vor besserung Ich stets verbösserung ersahe/
bis auf die Mössne zeit/ der Eisernen gar nahe
trübseelig einher brach/ die nichts als Krieg und Streit
und Blutvergiessen trug'; und das ist Eure Zeit/
in der sich heute noch die Sterblichen befinden/
drauf musste ganz und gar die Hoffnung Mir verschwindē
zu meiner Wiederkunft. Ich bleib' im Himmel schon/
weil Mir auch Jupiter an seinen güldenen Thron
zu nechst die Stelle gab; Niemand Mich schon zurükke
auf Erden bringen sol. Jzt hab' Ich nun das Glükke
zuhören alles mit/ was vor des Jovis rohr
und sein Regiren komt; ohn Mich wirdt früh und spat
gar kein Bescheid ertheilt/ kein Urtel wirdt vollzogen
wenn Ich/ Astræa, nicht es habe wol erwogen;
es wirdt iedweder Brief zuvor von Mir erkannt/
eh denn Er Jupiter gerahtet in die Hand/
in maassen neulich auch/ Herr Breutigam/ geschehen/
als Ihr zum Hochzeit-Mahl / und auf ein gerne-sehen

den Jovem ludet ein/der sich nun eingestellt;
wie gern Ich selbem Mich auch hette zugesellt/
so wehrt Mir doch die zeit/die sich in Stahl und Eysen
verwikkelt/und die lässt Mich mehr nicht abwerts reisen.
Daß aber Meiner doch Ihr indenk möget seyn/
so komt zu Ehren Euch mein Liedlein mit Ihm ein;
dabey das Rähtsel merkt mit eigner Faust geschrieben/
darüber wollen sich die Eingeladnen üben.
Der Themis liebe Söhn'/ und was der Musen Chor
in Gunst verpflichtet ist/und beut ein güttigs Ohr/
denselben ziemen wirdt das Römisch' auszuschälen/
die andern mögen sich nur mit dem Teutschen qwälen;
das ist in Worten nun/wie folget kurtz verfasst/
darüber sich besinn iedweder lieber Gast!

Ænigma.

Vespere conjugio conjuncta est Virgo marito:
Vespere sed natum nupta sequente parit.
Post binas luces natus pro more cucurrit:
Post ternas patrios edidit ore sonos.
Inde dies totidem cùm, quot nos vivimus annos,
Vixisset, placidà morte sequente perit.

Rähtsel.

Deß Abends eine Braut mit Ehren Hochzeit macht'/
am andern Abend Sie ein junges Söhnlein bracht';
auf zweyer Tage zeit lieff fertig dieser Sohn/
nach dreyen redet' Er deß Vaters Sprache schon;
Und alß Er so viel Tag' erlebet alß Wir Jahr'
erhub Er durch den Todt sich zu der meisten Schaar.

MATUTÆ,
Der Morgenzeit Vorsteherin
Jambischer Hochzeit-Gesang:

Hier pflegt man nicht Zwey Liebe/
die nun versprochen seyn/
gleich im vexirer-Siebe
zu reutern aus und ein?
will man Sie nicht fast qwälen/
sam weßten Sie den Rest
der Tage/ genau zehlen
bis auf Ihr Hochzeit-fest.
*Wie viel der langen Stunden
noch lieffen bis dahin/
Minuten Sie verbunden
noch weren zuverziehn;
ja wie viel endlich blikke
ihr Augenlied austrag
und sich der zeit vorzükke/
bis hart an Hochzeit-Tag.
*Bis zu dem lieben Tage
den Sie geheim bey sich/
bey stiller Schmertzens-klage/
bey manchem Liebes-stich/
und tausend Seufftzer-Winden/
bey vielem Ungemach/
bey dem und dem empfinden/
gewünschet nach und nach.

*Vom

*Vom Tage man zwar schwetzet
und meinet doch die Nacht/
denn jener nicht versetzet/
um was man in Verdacht/
wil die Verlobten ziehen.
Die aber kan allein/
zu beyder Liebes-mühen/
ihr wolvergnügen seyn.
*Herr/ Ich mag Eurem lieben
nicht solches messen bey/
ansetzen und verschieben/
zehlt Euch des zehlens frey;
das Breutlein lässt in gleichen
die zeit wol ungezehlt/
mag dorthin/hieher streichen/
bis Sie Euch wirdt vermählt.
*Es führt der Liebe Feuer
in Euch nicht solchen Zorn/
wie Glut/ welch' ungeheuer
auflodert in dem Dorn'/
und drauf doch ploz verschwindet.
Dem † Torfe mehr Ihr gleicht/
das/wenn es Glut entzündet
gar sitsam wärmde reicht.
*Ihr waret in der Schmiedte
vor diesem auch bedient/
drum Euch das Liebs-geblütte
zur Gachheit nicht erkühnt.
Ihr mässigt Euer Brennen/
wenn ein Blut-junges Paar/

† Torf/ ist eine ausgegrabene Erde/ welche an der Sonne getrokknet/ den Niederländern stat Holtzes dienet/ langsam anbrennet/ aber hernach lange Rolen helt.

sich

sich durch und durch lässt rennen/
und nihmt nicht seiner wahr.
*Doch darff Ich nicht vermeinen/
Ihr Hochgeehrten Zwey/
ob gutter Freunde meinen
Euch ganz wirdt lassen frey/
ob dieß und jenes mühen
nicht auch dahin wirdt zieln/
Euch höflich aufzuziehen
uns Euren Tag † anspieln? † alludere.
*Den Tag / der Euch zum zweyten/
nicht ohn des Himmels Gunst/
vergönnet auszuspreiten
versprochne Liebes-brunst.
An dem ie (dieß bedenket)
man alles wol nihmt auf/
weil keinem Paar mans schenket
beym Hochzeit-Leihekauff.
*So wisset Ihr schon in eile
auf all' ankommenheit /
der Freunde Scherzens-pfeile
zu lehnen auf die seit'.
Es regt Euch derer schiessen
zu zorne nicht die Brust/
Ihr lasst Euch nichts verdriessen
helfft hägen alle Lust.
*Dieselbte zuvormehren /
zubringen manchen an/
loß' Ich zu sondern Ehren
aufs schnest' es seyn kan/

anziehn den lieben Morgen
deß Zierahts Kleiderey/
von Rosen sol Er borgen
sein' edle Liverey.
*Ihr sollet Mir nachsagen:
MATUTA hat geziere
den Tag/ und Phœbus Wagen
anmuttig aufgeführt/
gar zierlich fortgeschirget
auf Thetis bette zu/
gar lieblich Er sich birget/
geht röselicht zur Ruh.
*Wiewol der blanken Farben
darmit mein Kleid gestikkt/
Ihr etwan könnet darben.
Dem Abend es gelükkt/
daß Euren Liebes-Sachen
Er muß zu diensten stehn/
Ihr fanget an zu wachen/
wenn andre schlaafen gehn.
*Woher mag dieß wol kommen/
daß vor den Tag die Nacht
zur Hochzeit wirdt genohmmen?
die Venus hats erdacht/
weil die zu Nacht genesen
des Amors/ und vielleicht
um daß der Buler wesen
im Finstern besser streicht.
*Vollzieht/ was Euch behaget
und wandelt Nacht in Tag/

seyd frölich bis es taget/
und was zur Lust man mag
ersinnen/ lasset üben;
es schikke sich doch die Nacht
vor jenem baas zum lieben/
wenns gnaue wirdt bedacht.
*Der Lust mehr einzureumen
will Ich Mich selbst bemühn/
der Sonnen Pferde zeumen/
so viel Ich kan aufziehn;
kennt' Ich sie gar abkehren/
so fügt' Ich Nacht an Nacht/
den Ehren zugewehren
hiemit Zweyfache Pracht.

PANOS,

Deß Bauer-Völkleins Gottes

Jambischer

Hochzeit-Gesang.

Ich denke noch zurück'/ als in den Ehestand
Electræ Töchterlein/ zu Cadmus lieber Hand
von Jove ward gereicht/ was schöner Hochzeit-Gaben
die Götter in gesamt Ihr eingeliefert haben!
wie freund-dienstwillig sich ihr ganzer Chor erwieß'/
auch daß Er gänzlich leer den blauen Himmel ließ'
und eilt herab zur Lust! Frau Ceres ihre Früchte
des Feldes-wucher schankt' in reichlichem Gewichte.

Zu

Zu zieren mehr die Braut Harmonié mit pracht/
die Pallas zarten Flor und Halßgeschmeide bracht'.
Alda zusehen warn die köstlichsten jubélen/
das edelste Gestein' ins besten Goldes Hölen
recht künstlich eingeschmelzt/subtil versetzet stand'/
und ein Geschenke gleich das Ander überwand'.
Es wollt' auch keinen fleiß des Bräutleins Mutter sparen
mit besser Musica die Gäste zuverwahren:
die grosse Téllus lehnt' Ihr ihre Pauken dar
und Cimbeln/ die Sie sonst gewidmet zum Altar'.

Nat. Com. lib. IX. Cap. XIV.

Apollo selbst zur Lust an die Chitharre griffe/
darein der Musen Chor ganz lieblich sang und pfieffe.
Ich Pan/ die Nymphen bracht' in langen wechsel-dans
mit meinen Satyren / um einen Myrthen-Krans/
so bald mein Bümlichen Dudey-Dudeyum sange/
der die/ und jene den/ aus lieben Händen drange.
Es scheute niemand da mein härne Livirey/
mein Himmel-hoch Gehürn' erregte kein' abscheu:
den krummen Ziegenbart Mir niemand nicht durchzoge/
noch meine dürre Füß' in Höhnerey erwoge.
Ich hatte mit Mir auch mein siebenstimmicht Rohr/
das Midas weiland zog - Apollos singen - vor/
drob etwan Er das Lob des klugen Sinns verlohren/
daß Ihm ein Stükke zu(doch heimlich)wuchs' an Ohren/
Ich konnte nicht davor! Wer scharffe Music liebt/
derselbte Mir noch Preiß vor sieben Lauten giebt.

Effigies Panos describitur à Francisco Baconio Anglo, in Sapient. Veter. p. 15.

Höchst wundert mich/da man zu diesem Hochzeit-prangen
die Götter alle lud/und daß doch übergangen
man meinen(a) Selbstand hat! bin Ich den nicht so gutt
als Bacchus oder Mars? es traut ja (b) meiner Hutt

(a) Selbstand/das ist Person/ secundum Cæsium.

(b) Panos Potestates & Munera.

sich alles Jäger-Volk: die Bauren und die Hirten/
Und alle die das Dorff muß Jahr und Tag bewirten.
Des (c) Kübezales Reich/ und aller Berge Schutt
stehn alle Mir zu Lehn. Ja wen im Flügel-Hutt (†Mer-
abwesend † Arcas ist/so brauchen Mich in Posten curius.
die Götter ebenfalls/in Sud/West/Nord und Osten.

(c) Durch Kübezales Reich wirde das in Schlesien liegende Riesengebirge verstanden / auf welchem sich ein Gespenste / so die Inwohner den Kübenzahl nennen/ zu weiln zuzeigen pflegt; und halten dafür/ wenn iemand ins Gebirgicht kommt/ sonderlich um den Mittagstein/ als wo Er seine eigentliche wohnung zu haben pflege/und von ihm übel rede / daß Er sich an demselben mit einem plotzen unversehenen Schnee: Regen: oder Donnerwetter rache. Wiewol man auch erfahren / daß Ihn verwegene Bürschl oft geruffen und belästiget zu haben vermeiner/ die doch leer außgangen/daß ihnen nichts widrigs begegnet. Der Name Kübezal ist ein verderbt und gestikkt wort; und sol daher kommen seyn: In der gegend des Riesengebirgen/ (wie sehr alte Leute daselbst herum wohnende berichtet/) sol vor alten zeiten ein Münch / so Rupertus-Joan geheissen/und ein schwarzkünstler gewesen / viel in dem Gebirge vorgehabt haben/ nach dessen tode sich selber orte das Gespenste gefunden. Aus dessen namen Ruperts-Jan das gemeine Volk nachmals Kübezal gemachet.

Wie

Wie die Beschreibung / des Sichtspiegels des ganzen Riesengebirges / Durch Simon Hytel 1576. aufgesetzt / meldet.

Ich bin der Nymphen Fürst / aiß welchen ohn aufhörn
mit einem Zirkeldanz' in Freuden Sie verehrn.
Silenen, Satyren Mich immerzu begleiten.
Wer weiß nicht aiß man stal Proserpinam vor zeiten/
drob Mutter Ceres so der Traurigkeit nachhieng'/
auch daß Sie sich verbarg und in ein' Höle gieng/
hierauf die Früchte schon der Erden ganz vertarben/
und auch die Menschen weg-in gresser menge- starben/
da warffen schnelle sich die Götter auf die Bein'/
und theilten unter sich den ganzen Welt-kreiß ein/
und suchten Cererem/ da ward Ich nur beglükket/
daß bey * Elajus Sie zum ersten Ich erblikket.
Ob Mich hierob nicht sollu die Sterblichen verehrn/
in dem Ich abgewandt der ganzen Welt zerstörn?
ob man Mich nicht gesolle nebst andern mit erwehlen/
und auch als einen Gott zum Hochzeit-Gästen zehlen?
Es ist ja kund/ was Furcht/ was Schrekken auf die bahn
(ob die schon nichtig sind/) Ich plötzlich schaffen kan.
Terrores Panici.
Bin Ich kein Orpheus schon zur Music zarten Ohren/
so bin Ich und mein Volk den harten außerkoren/
dadurch der Kopf gefülle/die Füß' Ich bring' in dtab/
wenn Mich der Herr nicht wil / aißdan der Knecht Mich (bab/
ist anders Hochzeit hier/ und alles sich sol freuen/
so lasse das Pöbelvolk Mich bringen in den Reihen/

* Elajus ein Berg um Phigaleam eine Stadt in Arcadia.

das keine Liebligkeit der Lieder nicht versteht/
wenns Ihnen nur recht scharff/ und nach dem eriete geht.
Mein Orgel ist gestimt/ itzt geb' Ich ihr das Leben
durch meines Athems Balg; nun wil Ich wakker geben
iedwederm untern Fuß den Dantz/ wie mans begehrt;
wil Er auf Polnisch gehn/ Er sol es seyn gewehrt/
auch den dem Könige man selbst heuer pflegt zubringen;
wil Er auf Teutschen Sprung/ so sol es Teutsch klingen.
Mein Bolk kan zauberey/ so bald er giebt den klang/
so muß der Mann in Sprung/ wie jener weiland sprang;
und was nur Polen hat von neuen Dantzes Oden/
die ihren Namen führn von Fürsten und Woywoden/
die müssen all' heraus. Was der Kosake singt
und der Heidukke wil/ wenn Er im Säbel springt;
und denn das Lied ohn End'/ hiemit Sie wol aufraasen
wil Ich/ so lang Ich kan die * Polsche Dudel blasen.

(* ist ein Dantz also benamet.)

Mein Weib die Echo sol/ Euch liebsten/ zu gefalln
auch ihre Dienste thun/ und aus den Winkeln schallen/
Sie sol zu Ehren Euch/ lasst Ihr Sie Mich nur fragen/
ob etwan widrigs erst/ doch letzlich Gutes sagen!

ECHO,

oder

Wieder-Hall

nach der reinen Art.

Die Verse seyn Trochæisch.

Auf/ Du Luft- und Winkel-kind/
das ohn Leib das Leben findt/

das wol hört und hat nicht ohrn/
redt ohn Mund/durch Lufft geborn;
Sag/was ist ihr zweyer Band
und der lieblich' Ehestand? Stand.
Daß ein Stand sey und voll Lust/
ist Mir ohne das bewust. Wust:
Wust? ab ab/ Du hast verrannt/
er ist süß wie Zukkerkannt/ erkennt
Dem/der wahren Liebe brand
hat erkannt/ja mit verstand. Tand
Tand! das klingt in Ohren weh/
dich eines bessern unterstieh. Erst' Eh'
O dieselb' ist längst getrennt/
heute man zur andern brennt. rennt
Rennt man denn ins Ungelükk
wenn man freyt das ander Stükk? erstikk
Tükk erstikk/ Ich hoff auf Gott
es werd' haben keine Not. Eine Not/
Eine Not schafft nichts/auch Zwey
Gottes Hülff' Ich mich erfreu. Reu:
Reu mein Hertze nicht bethör/
Mich sols reuen nimmermehr. immermehr
Immermehr in Liebligkeit/
nimmermehr in Haß und Neid. Kid.
Ja zu dem Wir Unß erkorn
und gar theuer Unß verschworn. Ohrn.
In den Ohren sollen hörn
wie Wir Unß nicht wolln versehrn. Ehrn.
Ehrn; ja lieben noch darzu
bis zur letzten wehrten Ruh. Erden Ruh?

DIANÆ,
Der Wald-Göttin
Saphisches Ehren- und Hochzeit-Lied.

Die ersten Drey Verse bestehen von einem Dactylo und vier Trochæis, der vierde von einem Dactylo und Trochæo.

Ich / die Diana kan mit Ruhme sagen/
daß Ich dem Vater gar nicht nachgeschlagen/
welcher zubulen mit manch-schöner Dame
Himmel-ab kame.
(Diana n. filia fuit Jovis & Latonæ)
Dieß falls auf Mich das Sprichwort sich nicht stellet:
daß da vom Stam' unsern der Apfel fellet.
Venus kannt' auch mit Herz- und Sinnen wenden
nichts an Mir enden.
Jungfrau zu bleiben hab' Ich Mir erkoren/
meine Gespielen sich deß auch verschworen.
Mutter Latona würd' auf jemands fragen Vid. Nat.
Ursach wol sagen. Com.
Meine Lust hat zum Wäldern nur gebrennet/ Myth. lib.
drinnen das Wild man späht/ und ihm nachrennet/ III. c.
wo man den nage-sorgen zuentwischen 18. p. 265.
Lebet in Büschen.
Bogen und Pfeile seynd mein ewigs üben/
alle mein Busen und inbrünstigs Lieben;
lustiges Weidwerk/ Federspiel und Hetzen
ist mein ergetzen.
Alles was anhangt Männlichem Geschlechte

meid'

meid' Ich mit willen; wil nicht solche Knechte
derer Bedienen/ nach besiegtem Herzen
lauffet auf Schmerzen.
Nimmermehr drum den Augen Ich vertraue/
nimmer kein Mannes-bild genau anschaue/
Mich zubesehn darf auch kein Held sich freuen
ohne bereuen.
Dessen ein Beyspiel kan Actæon zeigen;
lieber/was halfs Ihn/ daß Er Mich was eigen
sahe/bracht nicht sein Fürwitz Ihm zur Stirne
Hirschen-Gehürne.
Eigene Hund' Ihn darauf selbst verkannten/
Ihme das Leben/wie dem Wild/ abrannten.
Wer da zu viel sich untersäng und waget/
Schand' ihm ersaget.
Lasset Dianen nur die Lust in Püschen/
aber Euch liebe Zwey sich zuerfrischen/
weise Cupido zur Lieb-äpfel Schatten
Liebes begatten.
Sichert Euch unter deß der Gunst und Gnaden/
ob Ich schon nicht erscheine (zwar geladen/)
werden iedennoch unsre Wälder-gaben
meine Stell' haben.
Niemand hat Mich zur Hochzeit viel gesehen/
aber hernach wol/ wenn sie längst geschehen
hab' Ich mein* Ambt/zu dem Ich bin verpflichtet/
emsig verrichtet.

*Sc. munus Obstetricis, unde etiam Lucina dicta.

Breutlein/wenn Ihr den † Gürtel meinem Tempel

† Cum uterus excrevisset gravidis puellis, ut suetâ

zonâ amplius uti non possent, eam zonam mos fuit in templo Dianæ, quod fuit apud Athenienses, deponere. Quare postea dictum est zonam solvere, idem quod gravidam fieri.

(Eure Frau Mutter nehme Euch zum Exempel)
werdet notwendig haben eingeschikket/
daß es gelükket.
Werd' Ich auf freundlich fodern und ansagen/
schnelle Mich trauen meinem * goldnen Wagen/
welchen zu ziehen mein paar weisse Hinden
stets sich anfinden.
Glükklich die Händ' anlegen/um die Früchte
Euerer Leiber fördern an das Lichte/
da da sol Euch mein Beyspiel mehr erfreuen/
als nu beym Reyhen.

* Dianæ currum aureum à cervabus candidis tractum tribuerunt antiqui. Vide Nat. Com. Mythol. lib. III.

Der Drey PARCEN, Göttinn: und Lebens spinnerinnen CLOTHO, LACHESIS und ATROPOS, Anapæstisch-hinkende Hochzeit-Ode.

∪	—∪∪	—∪∪	—∪	—
∪	—∪∪	—∪		
∪	—∪∪	—∪∪	—∪	—

Hat Götter und Göttinne Lieb und Gunst
verzükket zur Teutschen Dichtens-kunst/

daß

daß Sie Euch/Zwey Lieben/ zu sondern Ehrn
viel lustigs geschrieben
das heute sich lässt in der Hochzeit hörn?
*So konnten Wir Schwestern ie nicht vorbey/
wir ernsten Gespielen/ wir treuen Drey
auch etwas zu bringen/ so gutt es geriehet/
dem Breutlein zu singen
ein hüpfendes und zugleich hinkend Lied.
*Kan Mulciber, Jupiters Keulen-schmied
Dactylisch erfinden ein Hochzeit-Lied?
gehts Marti von händen dem Schaden fro?
Bellona kans enden/
Fortunen gelingt es gleichfalls so?
*Der Suaden Adonisches Braut-gedicht'/
und Gratien Jambisches/ Uns zur Pflicht
nicht wenig anweisen; Matut in Gang
und anderer preisen/
verkühnt Uns zubringen auch das Gesang.
*Nicht mögen Wir ordentlich wiederholn/
was alle versprochen heut' Euch zu zohln/
wie aller Bemühen dahin will zielen/
die Hertzen zu ziehen
der Gäst' und auch Euer zu freuden spielen.
*Nicht sollen Wir heutte führn zu Gemüte'
Euch Beyden den alten verhängnis-Schnitt/
den weiland an Lieben die Euch vereidt/
Wir musten verüben/
obs etwan Euch schaffte viel Hertzeleid.
*Doch wenn es ohn diesen gewesen wer'
erweget es/als Ihr wolt/ hin und her

würd' heut Euch nicht Hymen das Fest bestellen/
noch Venus mit Reimen
der Liebe/gleich ziehen zu Bettgesellen.
*So ist ja nicht immer das/was geschieht
so bös'/ ob es etwan betrübt aussieht/
die Göttet die spinnen was frölichs draus/
das werdet Ihr innen
bey heutigem löblichen Hochzeit-Schmauß.
*Cupido/ Du hettest wol schlecht gereizt/
Du Venus die Ampel um sonst geschneuzt/
Lieb-reitzen und brennen hetts nicht gethan/
wenn unser zertrennen
nicht Beyden eröffnet zuvor die Bahn.
*Drum bildet Euch (lieber) so viel nicht ein/
lasst andere Göttinnen auch was seyn/
ob Uns nicht gelüstet zu Pfeil und Glut/
die Schere gerüstet
viel Förderung offters zun Freuden thut.
*Denn wenn sich ein Lebens-garn tief verfitzt/
und weiter zum binden der Welt nicht nützt/
und wil auch nicht brechen/ so steht Uns frey
ohn einziges rächen
daß Wir es denn schneiden mit fug' entzwey.
*So geben Wir anlaß gleich an die hand
zusuchen ein tüglicher frischer Band/
das artigerm Binden sich winde und fügt/
gezüger lässt finden/
genauer dem Herzen in Lieb' anschmiegt.
*Solch edles Bind-bändlein/Herr/Euch gelingt/
das Herzen und Herzen anander schlingt/

sein gleiche verzogen/ in Ehstandes-treu'
einander bewogen
ach lange zum bruche nicht tüchtig sey!
Ich Clotho den Rokken zum spinnen will:
so führen/daß Lachesis lang und viel
wirdt goldenen Faden des Lebens ziehn/
zu sonderen Gnaden
Sol Atropos Schere sich langsam mühn!

NEMESIS,
Der Rache-Göttin
Trochaisches
Hochzeit-Lied:

Ihr ernsthaften Schonerinnen/
Ihr des Lebens Drey Göttinnen/
die Ihr einen Namen führt
der Euch widersinns gebührt.
*Lieber sagt/weß Ihr verschonet/
weil Ihr lauter aus gewohnet
zu zerschneiden ohne scheu
ist dieß Garn/ist jens entzwey.
*Habt Ihr selbst nicht bey den Zweyen/
die nun heut' einander freyen/
an der seiten es verübt/
Erste Treu' hiemit betrübt.
*Zwar Ihr wollt es sein beschönen
mit dem Heutigen bekrönen

daß

daß niemand es konnte sehn/
wenn nicht jenes vor geschehn.
*Wol man läßt es etwa gelten/
wils nicht anten / auch nicht scheiten;
aber lasst nun dieses Paar
unzertrennet lange Jahr'.
*Ist es euer Macht bedinget /
und vermögt Ihr/alß Ihr singet/
langsam greiffen zu der Scheer'/
ei so leistet die Gewähr.
*Mich die Götem harter Raache/
mischt nur nicht in Eure Sache/
alldieweil was Ihr verübt/
Mir so weit nichts nihmt noch giebt.
*Ihr verkürzt so manches Leben/
und könnt doch nicht Rechnung geben/
warum einen spat Ihr fellt/
und den andern früh zerschnellt.
*Ist wol/wie wenn man beym spinnen
lange Fäden wil beginnen/
einer reisst / der ander nicht/
gleichfalls so das Leben bricht.
*Aber Ich steh' an der seiten
nur den wunder-stolzen Leuten
die das Glükk' erheben sehr/
und die sich nicht kennen mehr.
*Derer Hochmutt zubekämpfen
(doch das Leben nicht zu dämpfen)
bin Ich/wenn es Jovem dünkt
fertig/wenn Er Mir nur winkt.

Sinte-

*Sintemal bey Unglükks-tagen/
böser zeit und schweren Plagen/
die zu dulden kommen für/
viel sich zeigen der gebühr.
*Welche doch deß Glükkes wellen
bey viel wolergehn aufschwellen/
daß Sie alle maaß gleich hin
setzen aus des Hertzens-sinn.
*Nun bey diesem Hochzeit-feste
spür' Ich hochbescheidne Gäste/
ieder hat nach Standes Ehr'
eine Stell'/ und wil nicht mehr.
*Auch so kan Ich bey den Frauen
noch empfinden noch erschauen
keines widerwillens Schein/
drum muß alles gutt ja seyn.
*Denn die können nicht verdrükken/
und man kennt es strakks an Blikken/
wenn die führn ein sauer Kleid/
daß es setzet Rach' und Neid.
*Ei so lasse den Fröligkeiten
ihre zügel fahrn und gleiten/
beyderley Geschlechtes Volk/
spüret keine Trauer-Wolk'.
*In den allerbesten freuden
Euch doch alle wolle bescheiden/
daß die Lust nur etwas wehrt/
wie ein Garn geschwind zerfehrt.
*Eines Todten Leibs Gerippe
red Euch an mit stiller Lippe/

Lud. Cæl. Rhodig. lect. antiq. lib. 28. c. 4.

wie

wie bey Memphis Gasterey/
was Euch noch zu werden sey.
*Wer sich deß nur stets bescheidet/
wenn Er Herz und Sinnen weidet/
wenn Er braucht vergönnter Lust/
Ihm darbey bleibt ganz bewust/
*Der wirdt nimmer bey Welt-Leuten
keine Maaß nicht überschreiten:
Sondern halten rechtes ziel/
wie ein Weiser sol und wil.

MINERVÆ,
Der Webe-Göttin
Jambische Hochzeit-Ode.

Wie kommts doch immermehr/
daß Zwey getroffner Treue
zu welden führen scheue/
Ich meint' es wer' ein' Ehr'?
*Habt Ihrs nicht auch so gar/
Frau Braut/ von vielen Wochen/
sam Ihr noch nicht versprochen/
verhölet immerdar?
*Ich sagt' es allbereit/
als an Markt-freyen Tagen
Ihr hiesset Flachs erfragen/
daß es was sonders deut';
*Und den zur Kunkel gabt
den Dirnen/ die mit spinnen

Arach-

Arachnen abgewinnen/
kamt drauf zu Mir gedrabt.
*Zu Mir der Meisterin/
andingtet gnau und eben/
bald dieß bald das zu weben
nach Eures Hertzen Sinn.
*Anfangs ward ja gesagt
von gar geringen Sachen/
die etwan konnte machen
die schlechste Weber-Magd.
*Hernachmals schluget-Ihr
viel Tücher die weit strekken/
und eine Tafel dekken/
und drein Zwey Wapen-für.
*Das Erste/ dessen Glanz
so Stern' als Leuen zeigt/
das Ander/ draus aufsteige
der Mond im Pfauen schwantz'.
*Handzwehlen/ derer hab'
auch iedes Helm und Schilde
der Waayen/ und sich bilde
nach dem verjüngten Stab'.
*Alßdann deß Zeuges auch
mit Blumwerk' ausmusiret/
die man mit Ehren führet
beym Teller zum gebrauch'.
*Es war Euch gleichsam gach
zu haben Neterinnen/
die mit geübten Sinnen
den Mahlern ahmten nach.

Allusio ad Insignia Sponsi & Sponsæ.

Die

*Die nahmt Ihr ein zu Hauß'.
in Euer täglich Zimmer/
zusehn / was offt und immer
die Nadel brächt' heraus.
*Ihr hattet viel bemühn
um Müsler zarter Spitzen;
um Hauben schmukk zusitzen
und köstlich aufzuziehn.
*In Summen aller Schweiß
und was man bey Euch thäte/
gieng auf schön Leingerähte/
und sparte keinen Fleiß.
*Dieß gab alleine schon/
(hett' Ich nichts mehr erschnieket
daß heimlich Ihr verliebet/)
gnung anlaß zum argwehn.
*Und letzlich es ausschlug'
alß man die Schwane-küssen
zur freyen Luffte geriessen/
und ver den †Phœbus trug'. †die Sonne.
*Alß müste vor sein Glanz
der Augen / die durchdringen/
eh denn drauf zuerringen
wer' Amors Ehren-Krang.
*Drum hieß Ich für und für
mein Weber-volk drauf schlagen;
nun bring' Ich selbst getragen
was Ihr bestellt bey Mir.
*Komt / seht die Laken an/
die zu den Tafeln sollen;

erkennt

erkennt der schweren Rollen
gepresste Wasserbahn.
*Seht wie die Fazilet
all' arten nun wegstechen/
fehlt iemand die zubrechen/
so bin Ich schon zur stät'.
*Ich wil zum wunderschaun
mit purzelegten Falten/
in kennelichen Gestalten/
so Thier' als Vögel baun.
*Wer ist denn mehr so grob/
der Mich und meine Schwestern
aushöhnen darf und lästern/
entziehn Uns unser Lob?
*Kein Fürst und Herr wil nicht
ohn Uns die Tafel halten/
Er müst' auf Bret' und Spalten
hinsetzen die Gericht'.
*Und täglich sichs erweist/
daß niemand seine Gäste
beym Mahl: und Hochzeit feste/
ohn unser Leinwerk speist.
*Ja was in lauter Gold/
in Silber und in Seiden
sich prächtig wil ausstreiden
das muß Mir werden hold.
*Ich lege vor den Grund
eh Schmukk drauf wird getragen/
das muß erhellig sagen
der Frauen aller Mund.

*Wer sich entgegen legt
es Mir nicht will zugeben/
der sehe doch gar eben
was Er am Leibe trägt.
*Und Ihr/ ô süsse Schaar/
die gern Ihr zu Mir wandelt/
und Flachs/ und Leinwad handelt/
nehmt heinte dieß wol wahr.
*Die Faßnacht fälle schon ein/
so Ihr wol werdet springen/
so wirdt der Flachs gelingen/
und desto höher seyn.
*ô Weiber-trost/ ô Flachs/
laß dich mein Volk umfangen/
es haltet viel vom langen/
ô wachs/ ô wachs/ ô wachs!

POMONÆ,
Der Gärte-Göttin/
Trochaisches Freuden-Lied.

O daß Euch nicht wolln belieben/
Ihr mein hochgeehrtes Par/
Euer Hochzeit zuverschieben
bis hinaus ins Frülings-jahr.
Was vor Göttinnen und Gäste/
die des Winters Tyranney

scheuen/

scheuen/ hetten sich dem Feste
williglich gefüget bey:
*Heuffig wern die Oreáden
von den Bergen kommen her;
und die grünlichten Najaden
aus den Flüssen und dem Meer'.
*Aus den Wäldern die Napæen
hetten auch sich nicht geseumt/
und die Nymphen mit zugehen
Feld/ und Wies' und Land gereumt.
*Die Dryáden aus den Gärten
Ich Pomona hett' ehn scheu/
auch von Faunis zu Geferten
welche mit geführt herbey.
*Mich hett' auf-nicht sollen-halten
deß Vertumnus Liebes-gunst/
der in mancherley Gestalten
weiland Mir gab seine Brunst.
*Daß Er/ wo Ich nur erschienen/
um Mich were für und für/
Mich genungsam zubedienen/
und sich spiegeln kennt' in Mir.
*Doch vergnügt' Ihn nicht das schauen/
Er verlangt' auch den Genieß/
drauf in form der ältesten Frauen/
sich bey Mir angeben ließ.
*Die began heraus zustreichen
den zwar wehrten Ehestand/
drein Vertumnus Mir zu reichen
fertig were mit der Hand.

*Als es so nicht wollte klappen/
und Er (Sie) den Korb bekam/
legt' Er ab die Kunstelkappen
wieder seine Form' annahm.
*So viel süsser Wort' Er brauchte/
und Mir wandelt' Herz und Sinn/
weil dann Venus Stern Ihm lauchte
gab Ich nur mein ja-wort hin.
*Wer in treuer Liebe brennet „
immer nur am besten thut/ „
wenn Er selbst sich müht und rennet „
um zukühlen seine Glut. „
*So bin Ich zum Manne kommen/
zu dem keine Lieb' und Lust
anfangs Mich nicht eingenohmmen/
noch das edelst' in der Brust.
*Jtzt wenn Ich seh' einen rennen/
bald mitleiden Mich bekimt/
wenn zu seinem Liebesbrennen
auch nicht das †Geschikke stimt. †Fatum.
*Als es jenem † Picus gienge/
der durch meine Zier erhitzt/
Mich zu lieben unterfienge/
und von Circe ward bekitzt.
† Vid. Ovid. Metam. lib. XIV. fab. 15.
*Die durch Eifersucht getrieben/
aus Ihm einen Specht gemacht/
also daß sein blindes Lieben
Ihn in Vogel-stand gebracht.

*Drinn

*Drinn Er sich noch izt befindet/
zu beklärtern ihm erkiest
alles / was der Wald verindet/
sucht wo nichts zu suchen ist.
*O daß heute nicht die Frauen
mit der Kunst begabet wern/
ja wir dörften Spechte schauen/
mehr als möcht' ein Land begehrn.
*Von des gringsten Argwohns wegen/
dörffte wochentlich viel mal
mancher seine Form' ablegen/
und vermehrn der Spechte Zahl.
*Aber nicht erschrekkt/ihr Mannen/
keine Circe mehr nicht lebt/
die so zaubern könnt' und bannen/
drum Euch nur zu friede gebt.
*Ahmt doch nach Vertumnus Treue/
alsdann Lieb' und Buln glükkt.
Picus Lieben mach Euch scheue/
wenn Ihr einen Specht erblikkt.
*Und ob ließ verlegne Sachen/
aus den Gärten her nur rühren/
kan Ich Mir sie nuz doch machen
bey der Hochzeit aufzuführn.
*Wenn man anderer Gesänge
wirdt mit lesen seyn indenk/
dann man meinen auch einmenge/
mein Papirnes Ehrngeschenk.
*Es heist sonst / wer andre Gaben
etwan nicht zu reichen hat/

der giebt/ was Er hat zulaben/
äpfel/ Biren/ an der stat.
*Auch der kan Ich wenig reichen/
weil es ausser Jahres zeit/
aber Früchte/ die da gleichen
meinen/ weiß Ich/ seyn nicht weit/
*Aus dem Indianschen Süssen
zubereitet nach der Kunst/
die wolle Ihr/ stat meiner küssen/
spart Mir doch auch etwas Gunst.

FLORÆ,
Der Blumen-Göttin
nachdenkliches Hochzeit-Gedichte.
die Verse seyn Trochaisch von 15. Silben.

Hetschte nicht dieß grosse Runde/ diesen blikk der Winter-
greiß/
hette der nicht Feld und Gärten übertüncht mit bitterm Eiß'/
ô so müsst' Ich Liebligkeiten hauffenweise streuen aus/ (Hauß
allerschönst und zierlich schmükken/ diesis Hochzeit-freuden-
Hett' iemals die Erden-Mutter/ angelegt ihr buntes Kleid/
so sollts heute seyn geschehen/ (das nicht seyn kan ist mir leid)
aller meiner Gärte prangen/ Euch zu Dienst' erschienen wer'
alles Blum- und Krautgewächse hett' Ich mit beschieden her.
Eure Gäste zubekränzen/ hette Rosen und Viola/
Neglein/ Rosmarin/ Narcissen/ meine Tellus müssen zohln/
bey die Kränzewinderinnen/ hett' Ich mühsam Mich gesellt/
schikklich diese jener Farben/ zugebrüdert/ zugesellt.
Alle Zimmer artlich sollten Blumen-bunt geschmükket stehn/
aller Hochzeitleute Füsse nur auf grünen Zweigen gehn/

edle

edle Blumē/Kreuter/Wurtzeln/und wz Nas'un Aug'erqwickt/
sollten aller Wände Krusten an sich führn / als drauf gestikkt.
Gottes Gnad' hielt' erste Stelle / denn das Tausendgül-
den kraut/ (keine Braut
Goldblum/Goldwurtz-Krause-Müntze/ sonder welche
ihrer Jungfrauschaft Gewächse/ legt(wie wol in Ehren) feil.
Drauf die Küch' und Speicher nötig würd' auch ziern ein Blu-
men theil.
Da müst Ochs: und Hirschenzunge / Fette Henn' und
Genserich /
Schaafgarb/ Hertzkraut und Seuschnabel / prächtig
hoch außbreiten sich.
Zukkerried und Honigblumē würd' ich auch hierzu gewähren
Paradieß: und Süß Holtz müste Mir die Glut zum kochen
nähren.
In der Speis: und Tafelstuben würd' abhangend als ein Tuch/
Bisemröslein/Sam̄etblumen/um sich stossen den Geruch/
Engelblümlein/Frauen Handschuch/ Frauenspiegel/
Frauen Haar/ (ten dar.
Venus-strähl/Adonis-Röslein/Tausendschön sich stell-
Auf des Schlaafes-Zim̄er Simsen solltē nur Liebäpfel seyn/
Augentrost/ ie längr ie lieber / Wundkraut und Ver-
gieß nicht mein/. (und Hertzgespan/
Mañßtreu/Maaßlieb und Hertzsaame/ Hertzenfreud
Geilwurtz/ Durchwachs / Josephs stäblein/ sich aus
Brautbett' hielten an.
Haußwurtz würde nur zu grünen bey dem Halßkraut Ihr
erwählu/ (sich vermähln/
Kost: und Stendelwurtz aus liebe mit der Schoßwurtz
draus gewünschet müsst' ausspriessen/Grundheil/Heilblat/
Wiegenkraut/ (lein schaut.
wo man gern Hertzblümlein wachsen und auch Him̄el-Rös-

 Also/

Also/also meine Lieben/ sollte wol zu Ehren Euch (reich.
die fürnehmsten Wohngemächer schmükken aus mein Blumen-
Hilff: und Mengelwurtz die würden Euer gantzes Hauß
durchziehn/
Wolgemutt und Springaufblümlein auf den Mund-
Holtzsafft sich mühn.
Liebestökkel müsst' auch heuffig führen manche zarte Hand/
Löffelkraut und Venus Haare/viele ziehn in Liebes-brand/
und das allerschönste riechen/das die Blumen, welt nur weiß/
würde weit und ferr ausschlagē/ und sollt' heissen Ehrēpreiß.
Aber was hilfft Euch mit worten meinen Dienst zugeben an/
in dem allem Wunsch' und willen/unsre zeit nicht fügen kan/
um deß Jenners grausamkeiten; doch erkeñt hier meinen Siñ/
der durch der Gewächse Namen zielt auf gar ein anders hin.
Keines ist hier angeführet/ welchem unsre reiche Spraach'
hett' in sich nicht was verstekket/ daß ein heimlichs ziehet nach.
Kam̄t Ihr solchem nach/ verliebte/so wirdt alles in dem Haus'
und voraus zu Tisch und Bette/ wol gerichtet werden aus!

MELLONÆ,

Der Süssigkeit-Göttin/

Trochaische

Kling-Reimen.

Beschwer über Venus.

Ich hab' eine lange zeit
nur allein den Ruhm gehabet/
daß Ich kräfftiglich gelabet
mit der wehrten Süssigkeit/
alles was da weit und breit

dieß-

dießfalls Mich hat angedrabet;
Ja wen Ich damit begabet/
Der hat innig sich erfreut.
Heute meines Honigs-Süsse/
die mein Volk durch keusche Küsse
aus den Blumen künstlich zeucht/
mehr nicht taug der † Liebes Frauen/ † sc. Veneri.
wil ein süsser Reich ihr bauen;
Lobt Sie/wo Sie dieß erreicht.

Der Venus Antwort.

In Jambischen Klinge-Reimen.

Mellona, Dich verbirg mit deines Honigs Süsse;
es ist ein ander Safft/der Dir schon abgewinnt/
den Ihr die kluge Welt viel süsser heut' ersinnt
aus Zukkerröhren kocht. Jedoch zur nachricht wiesse
daß Ich viel süsser noch des Ehestandes Küsse
Zwey Lieben eingepflantzt; von derer Lippen rinnt
das Allersüssest' ab/wenn sonderlich beginnt
zu stehn ein treues Paar in heisser Liebens-büsse.
Dieß Gleichnis mag Ich wol Euch geben/Liebe Zwey/
weil Ihr genaue wiesst/wie süsse Zukker sey/
doch sey viel süsser noch des Ehestandes Lieben;
dem aber der fürs Maul/ja minder kommet drein
dem sag' Ich/daß die Eh' auch süsser pflegt zuseyn
als fett Kaschtraune Flaisch gekocht mit geelen Rüben.

CUNINÆ,
Der Göttin und Kinder-Wiegen Vorsteherin
Trochaisches Braut-Gesänglein.

Gebracht zur Hochzeit (etit.) H. E. S. und J. E. G. N. m. Nov. 1651.

Viel Ursachen können seyn
warum sich ein Bursch beweibe!
Einer der mag wenden ein/
daß die Lieb' Ihn hierzu treibe.
* Seines Hertzens heisser Brand
heiß' Ihn gleich den Ehstand bauen/
daß Er mög' auf lieber Hand
Bilder seines gleichen schauen.
* Einer/ der zuvor sein Haus
voll hat solcher edlen Gaben/
die da drappeln ein und aus
darf ein ander absehn haben.
* Eine Wirtin Ihm gebricht/
die sein Ding und seine Sachen/
hab' in fleissigster Obsicht/
hülffe vor die Nahrung wachen.
* Die/ wenn früh der Silber-thau
Wies' und Felder netzt/ aufspringe/
das Gesind'/ als rechte Frau/
aus den Federn ruff' und dringe.
* Daß der Diener flinges lauff'
öffne des Gewölbes Laden/
Waaren zeig' und auch verkauff

ihrer Herren nicht zu schaden.
* Daß der Jung' ans Herren Kleid/
als gewöhnlich/ hand anlege/
und die Zofe sonder leid
auch der Frauen Rokk außfege.
* Daß die Köchin glut anzünd'
und das Morgensüpplen mache/
daß den Herrn/ die Frau/das Kind
denn vor böser Lufft verwache.
* Daß der Knecht dem Pocht entschleich'
und die Stummen wisch' und speise/
Gredel aus der Stuben streich'
herrlich nach der reinsten weise.
* Daß der Sohn zu rechter zeit
auch sich in die Bücher schikke;
und die Tochter ihr' Arbeit
würk' und näh'/und spinn' und strikke.
* Nu wer also vor gethan
hat das Sein' in Ehstands-Ehren/
ist ein abgetragner Mann/
der begehrt fast kein vermehren.
* Wil/wie David/nur ins Bett'
haben eine Feuer-sorgen/
von der Er nur warmes hett'/
und Ihm Hitze könn' abborgen.
* Die/ was Er stets essen will/
richtet ein mit eignen Händen/
das sehr gute ist/ zwar nicht viel/
und nicht schmekkt nach Rauch und Bränden.
* Bringts/und lächelnd es zerstükke/

und was Er stets gerne gessen/
Sie Ihm auf den Teller rükkt/
reizt Ihn durch selbst eignes Essen.
* Legts Ihm einmal denn was vor
das was neues ist vom Jahre/
greiffts Ihm (sprechend) sanft aus Ohr/
Esst/ Herr/ daß Euch Gott bewahre!
* Also können (wie gesagt/)
alle Männer viel einstreuen/
wenn sich Ihnen nur behagt
außzuthun und zuverfreyen.
* Allen man doch in gemein
mit aufziehn es nicht darf schenken/
sie verdacht Sie sämtlich seyn/
daß auf Kinder Sie gedenken.
* Wenn nur niemand führen hört
ob die Braut wahrhafte Klage/
daß Sie allreit schon verehrt
Funfzig lieber Ostertage.
* Alsdenn man noch Lust ergreiffe
in Geberden als in Worten/
etwan auch was singt und pfeiffe/
daß sich reimet dieser Orten.
* Joseph lieber Joseph mein/
muß gemeintglich anleiden;
Sauso liebes Kindelein/
Eines unter diesen Beyden.
* Ins Confect man gern einmische
solche Bildlein/ die ganz eigen

warum

warum heint' hier wirdt getischt/
klärer alß ein † Sinnbild zeugen. † Emblema.
* Etwan wil man/ daß verstekkt
ichtwas sol das Breutlein kriegen/
wenn Sie dieses denn aufdekkt/
ists ein Kindlein in der Wiegen.
* Oder man Ihr eins zutrinkt/
und gewehrt in leerer Kannen/
wenn Sie nu dieselb' aufklinkt
wischt ein Vögelein von dannen.
* ô da färbet sich die Braut/
Schamheit übermahlt die Wangen;
alles lachet über laut/
daß die Liebste so gefangen.
* Was denn Kurtzweil hat gespielt
zeigt sich nach Drey Viertel Jahren/
ists bey allen nicht erzielt/
ists doch bey den meisten Paren.
* Liebste Zwey in schöner Blust/
und beym Kerne bester Jahre/
pfleget so der Liebes-Lust/
daß man derer Nutz erfahre.
* Daß um Euer Bettezelt
Ich mein Ambt auch mög' ablegen/
wenn Zwey Wiegen hingestellt
Ich werd' haben zubewegen.
* Von so vieler Wünsche Zahl/
die mein' Herren Gäste treiben/
ausser und beym Hochzeit-mahl'
einer nur recht darf bekleiben.

Drauf

*Drauf Ich schon zum Schnitzer lauff'
und laß ein par Wiegen zimmern/
Andre mögen um den Kauff/
und das Gängelband sich kümmern.

EDULIÆ,
Der Esse-Göttin/
Jambisches
Hochzeit-Lied.

Es dient ja nicht der Erden Blute
zur Frölligkeit allein/
ob solches etwa schärffe den Mute
gleich als ein Wetzestein/
fürwer wo man zur Freuden
und Hochzeit ist beschreiben/
da muß auch Speise seyn.
*Das wuste der Latiner Hauff'/
auch derer von Athen/
drum hielten Sie/ daß keinen Kauff
die Venus könnt' eingehn/
ohn Ceres Früchte und Gaben/ — Sine Cerere &
und ohne Bacchus laben — Baccho friget
würd' ihr Schluß nicht bestehn. — Venus.
*Gar recht! Sie nennen Ceres vor:
weil die den Grund gleich legt/
wenn durch deß Mundes aufzieh-thor
Sie Proviant einträgt/

wenn denn desselben ragen
sich beumet auf im Magen/
es Bacchus niederschlägt/
* Nicht wehnt/ daß jener Weisen Schaar
alleine diß gemeint/
ô hats doch Teutschland stets vor wahr
geschätzt/ und nie vorneint/
sein Sprichwort giebts zuwissen/
wie auch deß besten † Biessen
sey Bacchus bester Freund.
* Seht auch wie selten es geschiehet/
daß sich um einen Kranz/
den Teutschen man viel mühen sieht
zu eilen in den Danz/
eh denn Er sich gekröpfet/
eh denn Er ausgetöpfet/
und ist noch nüchtern ganz.
* Drum heute bey deß Festes Lust
man ordentlich vor tischt/
man jagt den Hunger in der Brust/
bis daß Er wirdt erwischt;
dann auf genoßne Speise/
man nach des Elsaß weise
den Trank aufschwelle und gischt.
* Du liebes Maaß/ Du zierst ja wol
wo man zu Tische sitzt/
doch niemand sich bereden sol/
daß Trank ohn Kost viel nützt;
wenn beydes sich recht mänget/
da da wirdt unverlänget

† Auf einen guten Bissen gehört ein guter Trunk!)

Gesunt-

Gesundheit unterstütze.
* Potina/ bild Dir nur nicht ein
drum einen höhern Geist/
dieweil bey Dir man in gemein
sich etwas länger weist/
mehr Opfer Dir zubringet/
die Gläser länger schwinget/
als etwan Kost geneust.
* Du weist es/ oder sollst es ja
in gutem wissen führen/
daß dennoch Mir/ Edulia,
die Ehren vor gebühren.
Mich lässt man vor zerstükken/
den Hunger zuverdrükken/
eh sich der Durst darf rühren.
* Erschienen bin Ich drum schon hier
mit Messern wol gefasst/
zuschneiden bey der Tafel für
iedwederm lieben Gast.
Ich weiß/ was aller Ehren
und Munde sol gehören
vor eines bißleins last.
* Heut' Ich Mich mühe keinen Schnied
zubringen unrecht an/
zierwässig theil' Ich iedes Glied
vom Haasen/ vom Fasan/
will auf der Gabel-Degen
den Kalbes-kopf zerlegen/
und zeigen was Ich kan.
* Ich hab' anleitung schon gekriegt/

was wol den Lieben Zwey
zu legen vor / sich heute fügt/
daß eine Deuteley
auf Fröligkeit gar eigen /
und heimlich auch kan zeigen
was Ihr anliegen sey.
* In deß ihr Gäste nehmt die Speis'/
und lasst Euch seyn recht wol/
und was vor Lust ein ieder weiß
dieselb Er heut' herhol:
Herr Breutigam denk eben/
warum Er Kost gegeben/
und was drauf folgen sol!

POTINÆ,
Der Trink-Göttin
Jambische
Hochzeit-Ode.

Man würd' es übel deuten /
wenn bey dem Hochzeit fest'
auß eingeladnen Leuten
Den/ so das Allerbest'
hat eingebracht / man wollte
daß Er aufdienen sollte.
* Wen meint Ihr / daß Ich meine /
den höflichsten wol dient:
Je den / der führt im Scheine

ein würstern Angesicht/
deß Wanst gleicht einer Tonne/
dem Trinken nur macht Wonne.
*Der nicht viel außgehöbelt/
und höfliches vorbringt/
vierschrietig einher gröbelt/
und die Seuglokke schwingt/
deß Schnabel stets gesungen
nach dem Er Jhm gelungen.
*Der hat doch seinem Gürtel
den Safft gepresset aus/
desselben Er Acht Viertel
gesandt ins Hochzeit-Hauß/
darein all unergetzen
mit Lust sich sol benetzen.
* ô Vater/ ô lache
ô Evan Evoë/
bey deines Saffres Sache
verschwindet alles weh/
die Greisen Du verjüngest/
die Jungen Du nun bringest.
*Du seyst sonst wie Du seyest/
bist Du vertreulich doch/
die meisten Du erfreuest/
und kanst ein liebes Joch
den jenigen aufbürden/
die Dich verehrn nach Würden.
*Wer ist der Dir am Tische
nicht gönnt' ein' Ehren stell'?
an obern Ort Du wische/

seh sauer oder hell'
hierob / wers nicht kan lassen
wirst Dich mit Ihm wol fassen.
*Ob ander' Essen-gaaben
schon gutt seyn/ doch ohn Wein/
wenn man den nicht kan haben/
geht alles worgnicht ein.
Dein Lob muß immer klingen
so lange Wein wirdt springen!
*Ich bin hieher erschienen
zu thun des Schenken Ambt/
die Götter zubedienen/
und die Gäst' ingesambt.
Wer seinen Durst wil stillen /
dem sol Ich seyn zu willen.
*Der Schenktisch ist gebauet
dort in das Winkelfeld/
die Becher man schon schauet
in Ordnung aufgestellt.
Der Schönest' in der Mitten
ist auß Kristall geschnitten.
*Der ander/die Muskate:
der driet' ein Straussen-Ey;
der vierd' alß ein Granate
getrieben / ziert die rey.
Der fünft' in art der Trauben/
wirdt manches Witz berauben.
*Der sechst' ein Schiff / das zierlich
ein' Hand bringt von der stat/
ohn Wind/ Compaß/leicht-führlich

die Wellen in sich hat.
Wer drauf nicht wil versinken/
der muß es rein außtrinken.
*Noch ein Geschirr/ die Tokke/
die auf dem Haubte trägt/
der trinkt man aus dem Rokke;
dann man sich auch erwägt/
den Kübel auß zu schwingen
die Last heraus zubringen.
*Trink auß und leg Mich nieder/
heisse auch ein Becher hier/
steh' Ich/ so füll Mich wieder
mit Oedenburger Bier';
und was mehr Lust-Pokalen
Trinkängster seyn und Schalen.
*Von denen viel zuhalten/
wenn sie schon gehn entzwey/
man kan auß ihren Spalten
sie schaffen fünkel-neu/
und wieder draus geniessen
Lyæus trank/ den süssen.
*Nechst unter den Credentzen/
man ohne zahl' erblikke
die schönsten Gläser glentzen/
wie die Venedig schikkt/
die durch der Künstler graben
viel schönes an sich haben.
*Darauf die guten Alten
um der Gebrechligkeit.

so viel niem/s gehalten/
als etwan unser zeit.
Weil Silber/ Gold/ fein bleibet/
wenn Glaas/ wie nichts/ zerstaubet/
*Zwar giebt es lust zutrinken/
wenn man den edlen Safft
im Glaase siehet blinken/
und dessen innre krafft
aufwallen und aufhüpfen/
in zart-sibtilen tipfen.
*So kan ein Glaas erhellen/
und geben an das Licht
deß Sathans Spießgesellen/
und manchen Bösewicht./
Der etwan bey den Wälschen
den Trunk geiernt verfälschen.
*Der Sorhanen nun wegen
ist gutt das Aschgeschöpff'/
und daß den Ranke-seegen
getrester man einkröpff'/
in dem man lieber trinket
was klar/ als was nicht blinket.
*Nicht können Wir hier hoffen/
daß ein so tükkisch Gast
sol werden angetroffen/
der solchen Sinn gefasst.
Was Teutsch Geblütte träget/
sich auf nichts solches leget!
*Sehr/ Ich bin gegenwertig
im Ständer/ wo man schenkt/

die Gläser sind gantz fertig
und sauber aus geschwenkt;
des Tranks kan nach begehren/
Ich rot und blank gewehren.
*Gesetze vorzuschreiben/
was art / und wie viel mal
das trinken zuerleuben/
stehe nicht in meiner Zahl.
Jedweder wirdt schon wissen/
zu danken auf begrüssen.
*Die Reyhetrünke zieren
wenns auf Gesundheit zieln/
doch viele Sie verführen/
daß Sie darneben spieln.
Gesundheit Sie mehr wissen/
ie länger Sie drauf giessen.
*Am feinsten Mich seyn dünket/
wenn in die läng' und qwer'
und über zwerch man trinket/
bringt kleine Becher her/
die lassen lang' uns schwechen/
Gesellschaft nicht bald brechen.
*Wenn aber/wie mit Klumpen
mans einem zwinget ein/
ob schon aus güldnen Humpen/
so kans nicht anders seyn:
der Kopff verliert sein halten/
die Füß' auch ihr verwalten.
*Mir zwar bringt dieß kein büssen/
denn Ich bin her gesetzt

ganz fleissig ein zugiessen/
bis auf die allerlezt.
Wenn aller Durst gestillet/
ist erst mein Ambt erfüllet.
*Es sol kein Gast hier klagen
daß Ihm der Trank versagt/
Ich füll' Ihm seinen Kragen/
so lang' es Ihm behagt/
und sollt' Er sich mißzieren
nach Speyer † appelliren!

† mit urlaub der Teutschen Sprache wirde dieß Lateinisch-Teutsche wort hier gesezt, Sapienti Sat.

PENIÆ,
Der Armuts-Göttin
Jambischer
Hochzeit-Gesang.

Du Stiefman/Porus hör/ists nicht wie jener Jahr'
als in dem Sternen-Saal' in lust beysammen war
der Götter edle Zunft/da feyerlich man hielte
der Venus Namens-tag/und Nectar in sich füllte/
da Du zu geizig deß genossen/ lieber Gast/
und Dich/ bis oben an/ (pfuy Dich) gefüllet hast;
da Du geschliechen kamst in Jupiters Zier-Garten
Vide Natal. Comit. Mythol. lib.IV.c.XIV.p.404.
Mir armen simpeln Magd/alß Freyer aufzuwarten/
Wie gabst Du schöne Wort' und schniedest weidlich auf/
dein Lügen grösser war/alß dein geschwindster Lauff.

Was hast Du Mir alda/ Du Geider/ nicht entwendet/
bey dem vollbrätigkeit sich keinmal nimmer endet?
Du hast gemachet Mich zu deiner * Wollust, Saat'/
hiemit auf Mich gewaltzt nur Vngemachs, Vnrahe;
und hast Du (nach dem Du mein Kleinod Mir gestolen
was nun und nimmermehr von nirgends her zuholen/)
ie eins nach Mir gefragt? entbot Ich Dir nicht zu
wie Du zu winkel Mich/ unangenehmer Ruh/
ô Geiler hast gebracht. Wollt' ie nicht Dir anstehen
daß Du mit etwas Mir zu hülffe solltest gehen/
Du nicht getreuer Spieß? ô meines Krantzes Dieb/
hett' Ich von Dir gesehn/ was nur beliegen blieb'
auf einem Nägelein/ Ich ließ dich ungescholten.
Leid ist Mir/ wo Dir nicht gedoppelt wirdt vergolten/
Was Du an Mir vorgriefst/ das bring ein ander ein/
wenn Du nichts, wehrter Herr/ verheyrathet wirst seyn.
Was sollt' Ich letzlich mit dem † Bankerte vornehmen/
weil Er zur armutt sich nicht wollt'/ alß Ich/ beqwämen/
denn sein vollbrätig' Art/ die kam Ihm nur von Dir/
der bin Ich nicht gewohnt/ Die hett' Er nie von Mir
gesogen/ wer es recht. Ich hab' Ihn weggegeben/
Er sey der Venus Sklav/ so lang Er hat das Leben.
Du Pore sieh darnach/ was Du Mir nicht gethan/
das nihm Du dich nun baas des armen Lekkers an.
Wenn Du ein plüntschig Kind/ mit einem kreisen Köpflein
um Venus her wirst sehn/ das ein geflochten Zöpflein
herunter hangen hat/ so denk/ das ist gewieß
das Reiß/ das Ich bevor an jenem Ort' abrieß
in kühler Schattens-Ruh. Wil Mich schon Dein nicht trösten
halt Dir den überfluß/ Mich mag das Armut rösten.

* Tu is es, qui per voluptatem tuam in me ærumnam obsevisti gravem. Plaut. in Epidic. Ad. IV. sc. I.

† nemlich Cupido. Denn dieser wirdt auch vor einen Sohn Peniæ gehalten/ den Sie der Venus zum Diener übergeben.

Arm

Arm und Reich selten sich zusammen ehlich knüpfft/
von diesem jenes wirdt zum meisten überhüpfft. (bes/
So mag Ich Dich auch nicht/ und wollst Du Mich schon ha-
Ich wil mit Lust noch sehn/ wie Dich ein Weib wirdt schaden/
Du hast um Mich verschulde! Ein biten Mich gewehr/
weil Du mit Comus wirst zur Hochzeit kommen her/
und alle Kammern voll von Dir schon seyn geschaffet/
so steh/ daß auch hievon das Armut was erraffet.
Kein Braten ist so dürr'/ es trifft ja was hievon/
stat Meiner mach Dir Freund' und hör ein Gott belohn!
Wirst du vom fremdem Gutt' unkärglich Dich erweisen/
so wil Ich keinmal mehr Dich schenden/ sondern preisen.
Und was vom Garten her Du nicht gebracht hast ein/
das sol auf das Beding' als aufgehoben seyn;
voraus thu wol/ stat Mein/ Cupidini dem Blinden/
wenn Er sich wirdt zu Dir ins Naschgewölbe finden!

MOMI,
Des Tadel-Gottes/
Trochaische Hochzeit-Ode.

gebracht zur Hochzeit

ttit. Hr. C. S. und Fr. A. S.

Wollte Gott und Menschen tadeln/
auf der Welt iemanden adeln/
würd' ohn Mich (als Ich vermein')
überal kein Edler seyn.
*Ist es nicht ein' hübsche Sache/
daß Ich selbst nichts schaff' und mache/

Lucian. in Hermotimo. lib. IX. c. XX. | Nat. Com. Myth. lib. IV. c. V. Acerra Philolog. cent. I. p. 31

gleichwol Mängel iederman
allemal aussezen kan.
*Da Neptun den Ochsen machte/
und Vulcan den Menschen brachte/
und Minerva baut' Ihr Hauß
sazt' Ich allen Mängel auß.
*Also können Götter sinnen/
minder Menschen was beginnen/
das mein tadel-Zahn nicht nagt/
und es zuberüssein wagt'.
*Und Mir selbst kan kein genügen
sich im Heyrahten nicht fügen/
anders hette vor den Leib
Momus längst ein liebes Weib.
*Wollt' auch Jupiter schon sterben/
Mich die Juno lassen erben/
daß Ich Reichthum überkäm'/
Ich Sie doch um Eins nicht nehm'.
*In der Pallas klugem wesen
wust' Ich auch nicht zugenesen/
weil Sie doch zu alber Mir
noch in manchem kame für.
*Venus Schönheit must' Ich preisen/
doch Ihr einen fehl zuweisen
† am Pantoffel Mich erkühne'/ † Opit. in
hierum auch Sie Mir nicht dient'. XXX.
*Unter Göttinnen Mir keine Sonnet.
rochte: sazt wo find' Ich eine

von

von den Menschern / die Mir kan
stossen aus den Tadel-zahn?
*Keiner Fürstin vom Geblütte
darfs anmutten mein Gemütte/
keine Gräfin (wolle ich gleich)
eile mit Mir ins Ehe-Reich.
*Eine die vom Herren-Stande
krieg' Ich nicht; ja wol vor schande
die vom Adel ihr es schrieb'
hette Sie Freund Momus lieb.
*Bürgers Kind ist zugemeine;
von dem Dorffe mag Ich keine/
weil die stets in Kühstall kreuche/
und nach Mist und anderm reuche.
*Keiner Alamode Dirne/
keiner auch die mit der Stirne
auf zu gar alefränkisch stutzt/
sich nicht gäng' und gäbe putzt.
*Keiner/ die der alten Farben/
auch Sponneuer nicht kan darben/
alle Röck' um Hohe Fest'
iedes Jahr umschneidern lässt.
*Keiner/ die auf Händleküssen
und tief neigen nur beflissen/
weder derer Fuß noch Hand
auch nicht kan den France-tand.
*Keiner/ so die Füß' im Dantzen/
gar zu zierlich weiß zu pflantzen/
noch die sich beym Freudenfest'
als ein Esel trekken lässt.

Keiner

*Keiner Kekken/ keiner Kühnen
spar' Ich auch mein Liebs-bedienen;
keiner auch die gar zu Scheu'
und noch forchtsam ist darbey.
*Keiner gar zu wilden Damen/
als auch keiner gar zu Zahmen
geb' Ich mich in Ehstand hin/
weil Ich Momus heiß' und bin.
*Keiner/die zu weit gewandert/
und im Land' herum kaschandert
wil Ich nicht/noch die zuvor
gar nicht kommen ist vors Thor.
*Keine/die sich gar versessen
darf man mir zum Weibe pressen/
und ein Umlauff taug Mir auch/
als wie nichts/ in Ehebrauch.
*Keine Schöne wil Mich nehmen/
keiner Greulichen zubequämen
ist Mir noch nie kommen ein/
laß'es lieber gar so seyn.
*Keine Reiche wil Mich haben/
und kein' Arme kan Mich laben;
und weil jene Mich nicht wil/
'acht' Ich dieser auch nicht viel.
*Keine Bös' Ich nicht begehre;
eine Frome ja was were/
was taug aber wol der Weise
das sich Ihr nicht gleiche stelle?
*Gar zu Klug ist Mir nicht eben/
einer Närrischen Ich mein Leben

zuvertrauen trage scheu/
bleib' ich gar von beyden frey.
* Keine/ die zu viel Studiret,
mit dem Bürschlen discurriret;
will auch die nicht/ die zur Eh'
hat gelernt kein A.B.C.
* Mag kein solche die viel schwetzet/
Amadisisch Briefe setzet/
noch die geht der Einfalt gleiß/
auch nichts aus Marcolfus wiß.
* Keine Stoltze Mir beliebet;
die zu gar viel Demutt übet/
eben Mir auch nicht gefellt/
deren keine Mich erhelt.
* Bey der Freundlichen zu dauren
weiß Ich nicht/ noch bey der Sauren.
Jene Mir verdacht einjagt/
die zu wenig Mir behagt.
* Bey der Milden es im Hause
müste täglich gehn im sause.
Bey der Kargen Ich in Not
käm'/ und letzlich gar in Todt.
* Keiner/ die zu gar Gelinde/
würde folgen das Gesinde/
bey der andern/ die zu scharff
es denn auch umschlagen darff.
* Bey Gesunder viel Gedanken
mir einkämen; mit der Kranken
müst' Ich stets nach † Hirschberg ziehn/
und den Medicus bemühn.

† zum warmen Brunn.

*Viel gestünde Mich die Klare
daß Ihr Antlitz Sie verwahre;
und die Schwartze weiß zu seyn
kauffte nichts/ alß Seiffen ein.
*Keine Grosse Mir behagte
die Mir übers Haubt hinragte;
keine Kleine Mir sich füge/
um daß Er Ihr nahe liegt.
*Keine/ die getreulich schwadert/
gutten Schwestern sich vergadert;
keine / die auch neben Mir
nicht mag trinken Wein und Bier.
*Keine/ die zuviel dernaschet/
und das Geld geschwind austaschet
ist vor Mich; noch minder auch
Die/ so gar nichts füllt in Bauch.
*Keine/die stets Kocht und päppelt/
alle Monat viermal kräppelt/
kein' auch wenn die lust käm' an/
die kein schlekkwerk prizein kan.
*Welch' im Backen/ Waschen/ Kochen/
wirdt vor Meister fix gesprochen/
noch die kan vorn Kranken Mich
nichts absalzen / noch für sich.
*Keine die von vielen Worten/
keine die auch aller Orten
nicht ein wort zur notturfft spricht/
mag Ich auch zum Weibe nicht.
*Keine / die den Fenster kragen
stündtlich muß am Halse tragen

noch die/wenn sie mich erblikkt/
feste zu das Fenster drükkt.
*Keine/ die sich auf der Schwellen
stets zur schaue pflegt zustellen/
kein' auch die da scheut die Welt/
kaum zu sehen wer' ums gelt.
*Keine die zu reichlich lachet
ihren Mils zu kundbar machet/
noch wenns andre lachen siehe/
desto mehr das Maul einziehe.
*Keine/ die zu freudig scherzet/
unbefohlen andre herzet/
noch die gar den scherz ausschlägt/
keinen ehren-kuß verträgt.
*Kein' auch sey die liebe Meine/
die die lache mit der greine
stets in einem säkklen hat/
wüst' in beyden Mir nicht raht.
*Keine die zu schön kan singen
von Adonis Liebes-ringen/
keiner ich ihr Mann auch sey/
die nicht helt die Melodey.
*Keiner/welch' auf klinker dingern
mit den händen wol kan fingern/
noch die solcher sich entferne
auch die Dudel nicht gelerne.
*Keine die zum spielen rennet/
der vier Könge Buch wol kennet
wil ich/noch die/so nicht sinnt/
wie Sie was vorn Mann gewinnt.

Keine

*Keine die gar weit weit wittert/
und mit rükken ist gefüttert/
noch die das Gewissen drükkt/
wenns iemanden hat berükkt.
*Keine die da kan bey Zechen
anders denken/ anders sprechen/
kein' auch die da grad' heraus
mit der Thüre fellt ins Hauß.
*Keine die beym Haubt aufschmükken
sich stets dreye lässt beschikken;
noch die/ wenn die Net kömmt an
sich nicht selber hauben kan.
*Keine die beym Markt umgehen
ohn die Magd nicht kan bestehen/
noch die zum ausgehn kein mal
nach sich schleppt der Mägde Zahl.
*Keine/die Mir armen Sünder
in sechs jahren sieben Kinder
richtig liefert; kein' auch nicht
die nicht Ehepflänzlein bricht.
*Keine Muhme/ keine Base/
keine mit verwaffter Nase/
keine Pippelcugin nicht/
noch die schwer und stotternd spricht.
*Keine die zu breit beseitet/
und vierkantricht einher schreitet/
kein' auch mit zu langen Ohrn/
noch die/ so zu früh geborn.
*Und ô daß Junonis güte
Mich vor einem Tantsch behütte

geb.

geb' auch der Mich nicht in stich
die mit list ist über Mich;
*Der sichs funfzehn mal kan fügen
Mich den tag durch zubetriegen/
daß Sie doch um Vesper-Mett'
allzeit Feyerabend hett'.
*Heisst nu das nicht gnung gerüget/
gleichwol sich Mir keine füget/
will Ihr noch zwey Mandeln zehlen/
ob Mir dient was auszuwählen?
*Denn ein Weib ist bald genohmen
aber schwer ihr abzukommen/
und ich halt' auch: wolbedacht
hat niemanden schaden bracht.
*Keiner Brestbaft- Krummen/ Lahmen
leyh' Ich auch nicht meinen Namen;
Eine Grade dörfte Mich
selber nicht begehrn für sich.
*Und so taug Mir nicht ins Bette/
keine Schlanke/ keine Fette/
diese würde breit qwartirn/
jene dörft' Ich drauß verlirn.
*Keine Schläfrige behaget/
noch die sich mit wachen plaget;
jener Wirtschaft bald verdirbt/
diese vor der zeit auch stirbt.
*Keine scharfe Falken Augen/
keine schielende mir taugen;
jene gar zu grade zieln/
die wohin/ weiß niemand/ schieln.

*Minder mag Ich der gar Blinden
die das Lager nicht kan finden/
noch zum tragen Mich verstehn
der / die nicht kan selbest gehn.
*Keiner Hurtgen/keiner Schnellen
kan Ich links und recht mich stellen.
Keine dient Mir auch fürs Maul
die da laß ist / träg' und faul.
*Keine Schlumper Mir auch liebet /
obs ein' ehne Wirtin giebet;
Keine Knappe sich aufstreifft /
und ins kalte Wasser greifft.
*Keine die zu närrisch liebet/
erster frage bald sich giebet/
kein' auch die Mich armen Schweiß
Acht Jahr' aufzuziehen weiß.
*Die Geräsche würd' ursachen/
Mir und andern Argwohn machen;
Bey der Mürrschen setzet' Ich
Klugheit und Verstand in stich.
*Keiner Jungen mag Ich trauen/
vor der Alten wil Mir grauen/
es muß ein verdrießlich Schein
um ein alt Bromeisen seyn!
*Keiner Wittib Ich mich gebe/
nach der Jungfer Ich nicht strebe;
Jenemst es schon gethan/
hier fang' Ich zu zweifeln an.
*Keine/welch' im Glauben Römisch/
weder Genfisch/ weder Böhmisch/

weder Witenbergisch ist
Mir zum Weibe werd erkiest.
*Und ja keine/die zu leihen
denkt/ und mich wil Hirschberweihen/
das / das ist worfür mir graut/
hette längst schon eine Braut.
*Denn was heut' ich bin auf Erden
weiß ich; aber was Ich werden
morgen möcht'/ als Ehemann/
ô da steh' ich trefflich an.
*Ich befahr' Actæons hauffen/
wollte mich sonst gern einkauffen
allen Zunften / so die Welt
gleich vor die verachtsten helt.
*Zwar das sol Uns trost eintragen /
wenn man von der Zunft hört sagen /
daß nicht Pöbel drinn allein
sondern auch viel Grosse seyn.
*ô der trost kan mich nicht laben
wil eh gar dem Stand' entraben
und mich nimmer ehlich paren /
lieber stets einspännig fahren
*Summa / wenn Ichs gnau erwege
mit Zahlgroschen überlege/
so ist Eine Mir zu viel/
Keine nicht zureichen wil.
*Ja so weiß zum Ehestande
Ich aus so manch schönem Lande
Mir auch keine zuerwehln/
wil Ich Sie gleich all' herzehln.

*Kein' aus Böhmen / kein' aus Preussen
kein' aus Schwaben/ kein' aus Meissen/
Reussen/Wenden/Walachey/
Ungarn/Moskau / noch Türkey.
*Kein' aus Kärnten/Krayn und Steyer/
kein' um den Venedigs Weyer/
kein' um den Lindauer See/
deren kein' Ich wil zur Eh'.
*Auch aus Elsaß/Schweitz und Hessen/
noch die langs den Rhein gesessen/
Laußnitz / Holstein noch Burgund/
Schweden/und der Dänen Sund.
Braunschweig/ Pomern/Mark/Westphalen/
Meklenburg und Luyker Wahlen/
Mähren/Lothringen/ Tyrol/
Mir kein Weib nicht steuren sol.
*Voigtland/Thüringen und Sachsen/
noch wo Gäns' auf Beumen wachsen/
Franken/Bayern/Oesterreich/
noch wo Sie fast Engeln gleich.
*Keine von Jßlandes Volke/
keine Lappen / keine Polke/
aus Masuren auch kein Thier/
noch was Finnland bringt herfür.
*Kein' aus Frankreich kein' aus Spanjen/
Rom/ Neaples/ und Oranjen;
aus dem ganzen Niederland'
heisch' Ich kein' in Ehestand.
*Wenn ja Ein' ich haben müste/
Ich zuletzt' ein Ländlein wüste/

das

daß der Axt/wenn Ich nur will/
gerne gönnte meinen Stiel.
*Doch von allen oberzehlten/
aller Länder Außgewehlten/
Ich Mir keine kiesen kan/
wil es noch was sehen an.
*Auch so mag Ich keiner Grieten/
Käten/Margen- und Brigitten/
keiner Waipe/ keiner Ruth
schanzen zu mein Erblich Gutt.
*Orten/Lucen/Phimen-Plonen;
acht' Ich unwehrt einer Bonen/
keiner Häsen/ Hansin auch
geb' Ich mich in Ehebrauch.
*Benedinglen/Aethen/Kißhern
Summa von 11000. Schwestern/
keiner Ich Mich geben kan/
geb' hiemit Mich klärlich an.
*Keiner Vrone/keiner Klaren/
keiner Sophen/ keiner Saren/
und was im Kalender steht/
Momus nimmermehr angeht.
* So darf nach gestalten Sachen
keine Magd ihr rechnung machen/
daß von Mir ein heyrahts-heil
werde kommen Ihr zu theil.
*Immer werd' Ichs wol so treiben
ein alt-junggeselle bleiben/
der da leufft/rennt/fischt und wehlt
keine Birn isst ungeschelt.

*Der zwar löffelt/doch nicht nihmmet/
itzt auf Fried'/itzt sonst was stimmet.
Und weil Friede gleich itzt ist/
Momus doch kein Weib ihm kiest.
*Alter Mägde letzter Wandel
ist der Fiederwische Handel/
womit ein verschrumpen Knecht
handelt/weiß Ich noch nicht recht.
*Komm' Ich aber mehr zu Jahren/
so will Ich ja wol erfahren/
ob es sey so grosse pein/
immer unbeweibet seyn?
*Wers denn/daß michs eh' ankäme/
ie so schaut' Ich/daß Ich nehme
was mir den halbtodten brand
vollends lescht' im Ehestand'.
*Ob Ich denn schon aller graute/
doch zu heben Ich getraute
Drey vor Kin'/und sollten sich
noch wol schlagen Zehn um Rich.
*Hett' Ich gleich das amt der Ohren/
auch der augen ganz verloren;
Nas' und Maul stünd' heker-krumm/
und der Kopf wer' tre' und thumm.
*Wenn Ich gleich ohn Hemd' aufzüge/
nur ein' halbe Hose trüge/
hett' auch kaum ein halbes Bein/
aber nur den Mannes-schein.
*Ja gieng' Ich gleich-schon auf krükken/
tief gebeugt mit krummem rükken/

krät' ein fuß auch schon ins Grab/
würd' ich doch nicht seyn schabab.
*Es würd' eine sich erbarmen
mich zu fassen in ihr' armen/
daß nur (wenn Ich sonst nicht tächt)
Ihr mein Nam' ankleben mächt'.
*Heische iemand/wie bey den Sachen
Ich gewißheit könne machen?
Antwort: unser Lauff der zeit
tzt es mitbringt und verkürzht.
*Ja die zeit bringt solche Waare/
und seyn auch so liebe Jahre
die dem Orden wolln so wol/
daß sich alles paren sol.
*Solte te Unfall Mich besiegen
und Ich könnte keine kriegen/
daß doch fast unmöglich felle
bey der Heyrahts-schwangern Welt.
*Müsse' Ich dann an skai zu lieben
helffen dort den Schnee durchsieben/
(denn das sol die Arbeit seyn
Alter Bursche die nicht freyn!)
*Zwar es würde Mich verdriessen/
sich mit Schnee stets plagen müssen/
aber der Gesellschafft Zahl
würds erleichtern allemal/
*Welch' Ich dorte würde finden/
und in gleicher arbeit stünden;
so es anders trest einträgt/
wenn gleich Unfall viele schlägt.

*Gleichwol müst' uns recht geschehen/
daß Wir uns nicht ausgesehen
in der Jugend eine Braut/
da noch zuge war die Haut.
*Da noch kräffte warn zum ystanzen/
mark in füssen rum zu danzen/
da noch weder Kopf noch Mund
unser Alter machte kund.
*Jtz/ nach dem Wir ruchtbar worden/
zischt uns an der Ehlich Orden/
daß beym Löffeln Wir verlirn/
aller enden Korbisirn.
*O ihr Bursch nehmt ein Exempel/
und geht ein zur Liebe Tempel
wenn es Zeit und Alter heisst/
und des Schneesiebs euch entreisst.
*Lasst von Euch nicht dieses sagen/
daß Jhr bey des Lebens-tagen
den Erdboden nur gedrukkt/
und das Brod umsonst geschlukkt.
*Nicht also/ sehet wie mit Ehren
ihr der Weltbau hilffet mehren/
so folgt ihr/ was Gottes rahte
schreiben ließ aufs Heilge blat.
*So thut ihr/ wies' Adam machte/
dem Gott selbst das Weib zubrachte/
als Er Sie das Paradies
künftig hin bekindern hieß.
*Und daher ists alles kommen/
daß man Weiber hat genohmen/

schon bey Sechshalb Tausend Jahr/
und wirdt nehmen immerdar.
*Ja das ists auch/ deß vor zeiten
Euer Eltern sich erfreuten/
wers gewesen ohn dieß Joch/
sagt / wo stekktet ihr wol noch?
*Menschen sollten Menschen bringen/
aus den Steinen kein' entspringen
hat iemals Gott nie gewollt.
Dieß zur lez' Ihr merken sollt.
*Euch/ Herr Breutgam/ muß Ich loben/
daß Ihr gleich unaufgeschoben /
auf des Amors Wald zustreifft/
und zur Ehe löblich greifft.
*Habet Euch ohn viel bedenken
zur Frau Wittib wollen lenken:
Denn die sollte nur allein/
und kein' ander' Euer seyn.
*Wol / Euch hat sich wollen fügen
eine Seele / die genügen
geben wirdt und geben kan;
ach wie wol seyd Ihr daran!
*Thorheit ists sich lange qwälen/
und so blind und forchtsam wählen;
Ein' erkieset/ drauf gewagt/
macht mehr Lieb/ alß unbehagt.
*Ohn gefehr es nicht geschiehet/
wem dießfalls das Glükke blühet;
ohn gefehr es auch nicht kömmt/
wer unglükklich freyt und nihmt.

*Wer mit dem es angehoben
der da herschet hier und oben/
muß alßdenn nur seyn vergnügt/
was Er immer hat gekriegt.
*Ists zum besten ausgeschlagen/
hat er Gotte dank zusagen/
ist es denn im widerspiel/
ô so meld er nur nicht viel.
*Sol er sich vor kummer tödten?
nein Gedult ist nur von nöthen/
diese Salbe drauf geschmirt
übel Ehen fein curirt!
*Liebste Zwey/ Glükk Euch erfreue
sonder end/ in Lieb' und Treue/
daß auch Momus und kein Mann
Euer Band nicht tadeln kan!

VACUNÆ,

Des müssigen Bauern-Völkleins Göttin und Vorsteherin/

Trochaischer

Hochzeit-Gesang.

Alles was mit Akkerbau in der seelgen Nahrung
unverdrossner Mühe pflegt/ Mir sich in Verwahrung
alsdenn erst empfehlen wil/ wenn das weite Felde
ist der reiffen Früchte entblösse/ und die Saat bestelle.

Wenn

*Wenn das Edle Weitzenkorn unser Mutter Mutter
reichlich wieder ist vertraut/ wenn vors Vieh das Futter
überal im trokknen liegt/ äg und Pflugesschar
in das Zeuggemach geschafft bis aufs frühe-Jahr.
*Wenn die Körner ausgeklopft/und nicht ohn Gepränge
man begeht das Dörffer-fest/ namens Flegel-Hänge;
wenn man beyde Feuste lässt sinken gleich in Schoß/
um den Herd bald sitzt/ bald steht/uñ thut mit sich groß.
*Seiner Früchte Schmak versucht / nach dem Lust es
und in freyer Musse lebt/zeit und weile teuschet/ (heischet
wenn der kalte Wintergreiß heisst in Stuben seyn
und verzehrn/ was heuer man hat gesamlet ein.
*Da wil ihrer Göttin/Mir/freilich dann gebühren
Sie zuschützen und in acht embsiglich zuführen/
weil es Mir zu Dienste wallt/und mit grosser Schaar
seine Pflicht und Opfer bringt auf mein Rauch-altar.
*Nicht darff Ich verjahen doch/sam allein und eben
das verschmitzte Dorffvolk sey Mir zur acht gegeben.
Nein! mein ist auch ieder Bursch der sich nicht verweibt/
der ein müssig Leben hier unverehlicht treibt.
*Ja nicht bloß das junge Volk! Ich muß auch fürstehen
allen die verwittwert seyn/und im Leide gehen/
denen biett' Ich allemal mein aufachten an/
weil ein Witwer nur um sich Mich noch leiden kan.
*Aber offters ist geschehn/daß/ wenn Ich beflissen
fleissigst Einem vorzustehn; Er Mir ist entriessen/
zehlte Mich der obsicht loß / bildet' Ihm strakks ein /
sam bey heyrahten Ihm würd' um viel besser seyn.

Nun

*Nun Ich geb' es etwa zu/ laß es Mir gefallen/
ob es manchem schon mißlingt/so ists doch nicht allen.
Wer hierinnen etwas eilt/den verdenk' Ich nicht/
weil kein Göttliches Gebott Ihm die Treu' abspricht.
*Euch/ Herr Breutigam/ hab' Ich/ als von Ehebanden
ihr mit Ehren und Gebühr müssig habt gestanden/
williglich gewartet auf/und nach allem Leid'
habt Ihr ordentlich auch Mir geben den abscheid.

Darum

Der Jugend-Göttin JUVEN-

in lauter Opitianischen halben und gantzen nach den Blätern deß Exemplars im außge-

p. 211. lib. 1. O Ihr verliebtes Paar! Ich
mein Tokkenwerk und Schaum
Trostschr. p. 18. in 4to. So sey es doch genung / was Ich
In grossen Sachen ist auch wol
p. 206. Wie gutt / Herr Breutigam / ist
in das Ihr Euch ist wolle mit
p. 196. Wie seelig seynd Sie: doch ein
ein weigeschmakes Gifft / ein
p. 200. ist Venus und ihr Sohn.
der strenge Wütterich / die Lie
p. 206. Ihr buler ohne Forcht in wah
und seyd von Liebes-not gest
p. 209. Der hellen Augen Glanz / der
die schöne Zierligkeit / ja alle

*Darum scheid Ich wissentlich/mein auffsicht qwittire/
Venus, Amor, seht Ihr zu/ machet gutt Qwartire
vor den neuen Liebes-Held/ lasst die Gunst der Nacht
Ihm zum Siegen geben fug/auf das best' es macht;
*Daß deß Breutleins Herz und Leib/Liebstem zubeqwä-
gur besitzung sich ergeb'/um Ihn einzunehmen/ (men
daß Er möge Tag und Nacht/ und wenns Ihm gefellt
mitten in der Festung auf-schlagen sein Gezelt.

Der

TAS Hochzeit-Gesang/bestehend
Reimen (Cento zu Latein genannt) gesetzet
Jahr M. DC. XXIX. in 8vo
drukket.

weiß daß meine Sachen/ | p. 382. lib. 2.
der Jugend nicht viel machen.
zuthun begehrt:
len lebens wehrt:
aber Euer Leben/
Eurem Lieb' ergeben:
angenehme Noth | p. 197. lib. 1.
eigenwillig Tod/
Mit Hoffnung Forcht und Zagen | 196.
ben pflegt zu plagen.
ter Freundligkeit/
chert und befreyt.
Schnee der weissen Wangen
Pracht und Prangen/ | p. 343.

der

p. 316.	der rote Rosen-Mund / der weiß
ib.	die Lippen von Korall / dieß
p. 275.	volauf ergetzen wirdt / Erweget
p. 257.	in dem die Sonne sich hat in
p. 209.	der Silberweisse Mond hat
ib.	sieht Braut und Breutgam an /
p. 244.	Die hohe Bahn durchrennt von-
p. 254.	der helle Vesperstern der Ster
p. 202.	der meldet / Ihr solt fort /
p. 203.	(wie wol seyd Ihr daran!)
p. 103.	und was zu folgen pflegt /
	das Venus mit sich bringt.
p. 147.	Genügen Freud und Lust.
	der also seine Nacht getrost
	mit guttem Recht und Ruh!
	und auf den Hügeln sich der
	von ferne sehen lässt / der güld-
	mit seinen Straalen dringt
p. 206.	Nun wol gebrauchet Euch der
	und heilet freundlich zu die zar
lib. 2. p. 377.	Schaut wie die Zeit vergeht /
	und weil das Alter Euch noch

VOLUPIÆ,

Der Wollust-Göttin

Hochzeit-Gesang.

Die Verse sind Jambisch und Anapæstisch.

Wo

sen Brüste Schild /
Alabaster-bild
Euer Leben / p. 196.
das Meer begeben /
sich herfür gemacht /
wünscht Ihnen gutte Nacht.
Venus ein Postirer / p. 202.
nen Einfurirer / p. 202.
verschliessen Eure zeit p. 203.
mit Spiel und Frölligkeit / Trostschr p. 28.
von spielen und vom scherzen p. 211.
Ich wünsche nur von Hertzen
Wer wünschet Ihm den Tag p. 377. lib. 2.
verschliessen mag
bis daß es itzt wil tagen / p. 101.
Morgenröte Wagen
nen Sonnen Schein p. 205.
zu allen Fenstern ein?
der gutten Zeit und Stunde /
die zarte Liebes-wunde.
lebt weil Ihr leben könnt /
Lust und Kräffte gönnt

Wo man nur flämisch sieht / die Stirne schürtzt und faltet /
wo klasse Traurigkeit im Hertzen schalt: und waltet /
wo schmertz und ungemach die Händ' einander bitten /
wo nichts als achzen ist / und seufzer-winde wütten;

wo vieler Augen Brünn' als Perlen-ströme fliessen/
und übers blanke feld der Wangen gehlings schiessen/
wo sich den heissen zähren die winsel-stim' einmenget/
wo man dem heulen lezt den Zaum durchaus verhenget/
wo nichts als weh erschallt und töblich ängstlich klagen/
von tausend unglükks-Not die Zunge weiß zu sagen/
wo sich izt Leib und Seel'/als alte Freunde lezen/
wo man des todten-Aas mit Balsam pflegt zunezen/
und in den Sarg verbirgt/wo man mit erbarm erahe
den abgeseelten Leib zier-kläglich trägt zu Grabe/
und harte Lieder singt/die nur von sterben sagen/
droh fast vom hören möcht' ein forchtsamer verzagen;
wo lang bemäntelt man und pech-kolschwarz aufziehet/
wo lang beschleyert man und pipelengicht siehet/
wo man das Trauermahl ganz still und leidig feyert/
daß auch dem Munde fast das reden wirdt gesteuret.
Wo man also gebahrt/ geht/steht/isst/lebt betrübet/
dahin Volupia sich nimmer nicht begiebet;

Aber

Wo frölligkeit hauset/und sonder gedichte Anap.
iedweder erzeiget ein frölich Gesichte;
wo männiglich höret ein freundliches lachen;
wo männiglich schwätzet von lustigen sachen/
wo alles mit Kränzen die Scheitel bedekket/
wo eine lust immer die ander aufhekket/
wo Kammern und Keller mit Vorrahr gefüllet/
wo solchen man izt zuverzehren gewillet/
sich ordentlich sezet in Zirkel und reyhen/
und Hola/juch/hosha/ vollhalsig mag schreyen;
wo niedliche bißlein in hungrigen Magen
auf gutten grund werden zusammen getragen;

wo Gläser zum passen vertrauligkeit pflanzet/
und mancher sich hinter solch Kleeblat verschanzet/
und lässet die Gurgel keinmal nicht erlechzen/
so nezet Sie/daß Er darüber muß krechzen;
wo funfzehn par schlinge den Becher ausschwingen/
und volle zwey bakken den nachguß verdringen;
wo Geiten und Pfeiffen erklingen und schallen/
darunter das naasse zur Planzen muß fallen;
wo neben das Knie man anfessele die Sorgen/
paschkalert und schwermet vom Abend in Morgen;
wo Danzen und Springen man emsiglich über/
und löffelt/und küsset/und herzet/und liebet.
Zu Summen/wo alles den Freuden nachhenzet/
zum selben sich einzig Volupia drenzet.

Jamb.

Mein Name bringt es mit/der Wollust Ich fürstehe/
Ich schaffe daß es wol und ordentlich hergehe/
vergnüge sehn und hörn/den schmak aus Küch und Keller
bedien' ich auch ganz wol/ so lang' im sakk' ein heller
nur zuvergeuden ist/ so halt' Ich fest bey Leuten;
bald aber mangel kommt geschliechen her zur seiten/
so wander Ich davon/ und lasse Sie ganz fahren/
denn Ich muß immer seyn/ wo man nichts wil ersparen.
Gleich itzund rüst' Ich mich/wohin Ich bin beschieden
von Dem von Leuenstern/Ich sol bey seinen Freuden
mit großthun seyn bemüht. Wie sol Ich dieß vertragen
was eigen Mir obliegt/ Alò/ wo steht mein Wagen?

Hurtig

Auf! meine Karchzieher/ihr reiten zwey Völke/ Anap.
auf! heute gehts über Berg/Felsen und Stölke/

durchsträhle Euch die Zoten in zierlicher reyhe/
vergoldet und färbet bald Euer Geweihe/
seyd muttig und salbt Euch die kletternden Solen/
thut sprünge/thut hüpfer/ schneidt Kapriolen/
beweget eilfertig der Leuffer gelenke/
es ist Euch ja wissend/wohin ich gedenke/
es ist Euch wol kündig/ wohin Ich beraget/
zur Hochzeit/ zur Hochzeit hab' Ich mich versaget.
Zwar konnt' Ich dahin wol zu fusse gelangen
in höhester still' und ohn einziges pranzen/
weil aber Frau Venus mit Sechsen einkommen
auch † Liber (mein lieber) fürn Wagen genohmen/
die flekketen Tiger/sich sehen zulassen/ † das ist Baccus.
so muß Ich den schluß auch vor diesesmal fassen/
nicht minder als jene mich Göttlich erkühnen/
und prächtig zukommen zu trauender Bühnen.
Hier werd Ich es alles nach Hertzenslust fügen/
damit gethan werde der Wollust genugen
weil solches unthulich fellt Menschlichen händen/
so heisse sie die Not nach Volupia senden.
Tischmeisterin wil Ich mich mühsam erweisen/
zu machen und ordnen die niedlichsten Speisen.
Denn ist gleich genungsam zum köstlichen leben/
und niemand weiß ihm die manieren zugeben/
so wirdt es unnützlich und thöricht verschwendet/
und nimmer dahin es sol/ zierlich verwendet.
Wol! kan ich nur prächtig Drey Tage bestehen/
drauf darf es denn mehr nicht so heiß heraus gehen;
Dann wollen Wir wieder von dannen uns mühen/
und freudig dem reichsten Hochzeiter zuziehen.

die neuesten Herren am besten behagen/
was aufgewandt worden/ darf niemand mir sagen.
Ich warte nicht bis man die Rechnungen schleusset/
und bis man den Herd und die Küchen einreisset/
und bis man den Schenken und Köchen verlaubet/
und bis man zusammen das Silberwerk klaubet/
und iedes den eigenthums-Herren heim treibet/
und alles Gerähte rein wäschet und reibet;
und bis die † Laus DEO mit hauffen einfliegen/

† das ist / die Mahnzettel.

drob manche denn oft den Cornelius kriegen.

Wenn dieß geschieht/ bin ich schon über die heide/
und stehe schon wieder bey köstlicher Weide.
Ich lege nicht abe mein seidenes Hüttlein/
mein Ambt das erheischt ein Damaschkenes Mütlein/
das wil ich / und werd' ich so lange verwalten/
bis man wirdt aufhören Wohlleben zuhalten.

RURICINÆ,

Der Dorff-Göttin/

Jambisches

Hochzeit-Gedichte/

welchem ein wahrhaftes Bauergespräch / nach mittelmässig: Schlesischer Bauermund-art mit ein verleibet.

Die Göttin redet.

Uns kleinen Göttern gehts auf diesmal/ wie vor jahre
da Wir in Jovis Schloß/ das blau/ erfodert ware

das Königsspiel zu sehn. Wir kleinen mussten stehn
die grössern aber/ die vermeintlich vor-uns-gehn/
die satzten sich auf Stül'/ ansehen zu spendiren/ 5
doch gieng es hin/ ich mag hierum kein wort verlieren/
noch waren Wir dabey. Das heutig' Hochzeit-mahl
hat nur zu sich geholt/ Die von der stölzern zahl.
Denn wenn Ich rund umher der hellen augen scherffe
aufs hohe Sterngewölb'/ auf Meer und Erden werffe/
so seh' ich freilich nur die kleinesten zu Hauf' 11
als weren Sie Penmäl/ und töchten nicht zum schmauß'.
Es ist Segetia geblieben bey den Saaten;
und Pura, die ja sonst den Beumen weiß zu rahten
mit ihres messers schärff'/ itz zwar noch unbemüht/ 15
jedoch was Ihr zuthun in künftig/ Sie schon sieht.
So geht Vallonia spazirn im tieffen Thale/
es scheint/ daß Sie auch nicht geladen ist zum Mahle.
Runcina das Getreid' umgeht und heits in acht/ 19
fragt nicht/ wer in der Stadt stirbt/ oder Hochzeit macht.
Und wessen darf man mehr als wol der Tutelinen
noch hat man dieser auch sich nicht gewollt bedienen/
So wunderts mich nicht viel/ daß wir/ die Gärt' und Feld
in steter obacht führn/ zu rükke seyn gestellt. 24
Und wer' uns dieß Banket noch wol darzu verborgen/
wenn hinterm Dorffe nicht vor etwa Sieben morgen
die Nachbarn sich besprachte/ als scharff wurd' anbefohln:
daß Küchenholz ihr Drey im Pusche sollten hein 28
und liefern in die Stadt; Rann' Adam muste fragen/
wie/ was/ warum und wenn? drauf hört' ich antwort sa-
gen/ 30
an

an den gehören wurd'/ auf dießmal solche fuhr'/
le nemlich an dan Herrn/dar of dam singe-kur
am jemtge so schin sang'/ond keinar gab' es alles
so schmuk dam Halse raus/as ünse Herr Caballes 34
(Apelles/meinten Sie/ dem ihres Fürsten gunst
und höchste gnad' ersproß' aus edler Music-Kunst.
Zwey konnten dessen sich nicht eigentlich bescheiden/
Veit aber wust' es noch und gab bericht den Beyden:)
Ihr socht jo Nachber Lurtz/wie dort am winkel stand'
a heuffla/ das jeß mol die Fidaln ei dar Hand 40
ond gaale Dinger hatt'/ ond wenns no racht anglenge
ond daß dar hauffa gar/ond of a mol anfienge/
do klangs jo daß gar wuscht'; ei Karles war geübt 43
ofs Maul/a schottelts raus/as wie das Mahl raus giebt
dar Beutel ei dar Mühl; ilst hielts a wintzig inne/ 45
wenns denn de Fidler daucht' an ihrem eigan Sinne
so fiela Sie ze hands dam Herr Caballes ein/
a hort ihn'n zu/ond ließ a weilchen wie gutt seyn/
ond wenns ehm ne gefiel/ so winkt' ag met am Finger
ond ihn'n an Stillstand bot'/ he balde Sie de dinger 50
ond alles liessa ruhn/onds dorft sich kerr nicht rühru/
wenn Herr Caballes wullt'a mutter lein rengnirn.
Do sang' a wieder schin aß seinam Holda Monde/
daß ieglich wörtla man gelichen gar verstonde/
a triebs denn alle weil'/ a sang' a lange rey/
ond eh a sichs versach do fielns' ehm wieder ei/ 56
ond daß ma nischt verstand'/a schaffts en denn wul abe/
noch konnta Sies ne lon; ze zeiten och a Knabe
sich drange naba drein/ ond sange klin ond jong/
ond einner sange grub/ dar hatt' an bessarn Stronk

as jenner ei dar Kaal / ond wenn Sies den och trieba 65
a weil/ond daß ehm ni des waasa wußte lieba/
so machtas denn gar aus/ do ließ as no geschahn/
s' mocht ieder ei sei Buch / och söste wuhin sahn/
Da giengs arst weidlich an/mit singa/fidaln/ pfeiffa/ 69
ond thet dam Klinkerwark/ ond wonderlicham greiffa
de qwar/ond hin ond har/do wakkelte ze hand
das Zuarte Gefäß/ das huch huch a dar Wand
hüsch angelahnet stond / ond das klang aba süsse/
das macht' an einzig Maan/ dam zappelt händ' ond füsse 70
bis daß a ninne konnt'/ond do wars ende do/
do sahns anander an/ ond waren hür ond froh.
So' kennt ihr no de Maan/ond dam Wir ze sein'n ihra
ef ünsas Schanisa wort/das Hochsig-Holz sölln führa/
ond weil as ei dar Kirch gemacht hot guttas mutts 75
e no so breng wirm och was tüglichs ond was gutts.

Und schied also dießmal vonander dieß Gedrette/
nach dems ein ander wol die Wochentlich' ungütte
der Robten eingebleut; und wie man loß und frey 79
sich derer kauffen könn'; auch wie der Weitzen sey
auf nechsten Wochenmarkt den Bürgern auszubitten/
bey solchem Rahte Sie gebrauchten ihrer Sitten/
daß hinterm rükken Sie mit beyden händen zieln/ 83
und heimlich an dem Pelz' und dessen zipfel spieln.
Es ist bekannt/wenn dieß die Beuerlen beginnen /
daß Sie gemeinglich auf ihren Nutzen sinnen. 86
So mögen denn die Drey nach dürren scheiten fahrn/
und wider ihren dank die Köche wol verwahrn
zu föderung der Kost. Es kan darbey gelingen
daß Sie was neues uns zusagen rükkwerts bringen. 90

Denn weil von Dorff und Feld uns nimmer Wir entfellu/
so wissen Wir auch nicht/was in der Stadt anstellu
Mars, Venus, Jupiter, die löblichen Drey Helden/
ohn was Wir dein hernach das Dorffvolk hören melden.
Nun schmausset wol ihr Drey/um euer Ambt nicht sorgt/
getrost auf frischen Kerb/so viel ihr krieget/ borgt/ (96
ist doch heut' Hochzeit hier (das ist ja zuverstehen)
wenns Hochzeit ist/so sols auch Hochzeitlich zugehen/
als Wir uns denn hierbey auch lustig stellen sollu/
wenn arme Göttinnen man hette haben wollu. 100

Anmerkungen/

v.3. das Königs-spiel zusehn /
das ist / das Schachspiel / welches von Vida in Lateinischen Versen beschrieben/und von einem Gelährten in Alexandrinische Teutsche Reime übersezet/aber noch nie den Druk erlanget/dariñ wirdt eingeführt wie solches Spiel im Götter Saal / bey anwesenheit aller Götter / grosser und kleiner/gezegen worden.

v.13. Es ist Segetia u.d.g.
Segetia ist eine Göttin der Saaten gewesen.

v.14. und Puta / die da sonst u.d.g.
Puta/ eine Göttin/so der Beume mit puzen und beschneitein sol gewartet haben.

v.17. So geht Vallonia u.d.g.
Vallonia / sol eine Göttin der Thäler gewesen seyn.

v.19. Runcina das Getreid u.d.g.
Runcina ist vor eine Göttin des Getreides geachtet worden.

v.21. und wissen darf man mehr als wol der Tutelinen.
Tutelina ist bey den Heiden vor eine Göttin welche Sie um schutz angeruffen / gehalten worden. Daher Varro sagt: Tuam fidem Tutelina invoco, quæ adesses mortalibus soles. Deine hülffe ô Göttin ruffe Ich/ mit welcher Du den Sterblichen beystehest. Sonst ist der Tutelinen auch zugetrauet worden/ daß Sie die eingesamleten Getreide Früchte / auch was wieder dem akker eingestreuet worden/ in stetem schutz und obsicht führe.

v.29. — — — — Nann/ Adam muste fragen.
Nann heist dem Bauervölklein so viel als Vater.

v.32. — — — dar of dam Singe-kur/
das ist auf der Porkirchen.

v.33. am jemtge so schin sang / ꝛc.
jemtge/ ist ein solch wort/ daß das Schlesische Bauervölklen sehr im brauch hat / damit einen gewissen tag / wenn der ihnen nicht bald zubenennen einfallen wil/ meinend; und das sollte hier der H. Ostertag seyn. Denn an dem tage ward die fröliche Geschicht von Christi Aufferstehung concert- und gesprächsweise gemusiciret / in welcher H. Apelles des Evangelisten Person/ mit seiner reinen und sehr vernehmlichen Stimme/ (welche mit einem Clavicymbel begleitet ward /) zuverträten ihm damaln belieben liesse.

v.33. — — — — — und keinar gab es alles
so schmukk dam Halse raus/ ꝛc.
das ist/ keiner sange doch so deut: und vernehmlich.

v.34. — — — — as ünse Herr Caballes/

das

das ist/ H. Apelles / welchen die Bauren aus irrthum / und übierfassung seines namens/ Caballes nannten; und der gleich einem Capell-meister wie und was musicirt werden sollte / anordnete.

v.37. Zwey konnten dessen sich.

Hier werden 3. Bauren eingeführet als Mann— Adam / Nachbar Lurz / und Veit / welcher den ersten Zweyen wieder ins gedechtnis bringen sollte/ was sie nicht wusten/oder vielmehr nicht wissen wolten.

v.39. — — — — wie dort am winkel stand'
a heuffla u.d.g.

Hier werden die Instrumentisten verstanden.

v.41. end gaale dinger hatt u.d.g.
das ist / Posaunen welche geb.

v.43. — — — — ei Karles war geübt
efs Maul u.d.g.

Durch den Karles wirdt ein gutter Singer gemeinet/ der mit tremulir: oder zitternder anmuttiger Stimme zusingen pflage. Das Gleichnis vom Mühlbeutel ist hier sehr wol und schicklich anbracht / welches kaum einem gelehrten/geschweig einem Bauer bey fallen mögen.

v.45. — — — — — ilst hieles a winzig lume
das war/ wenn sie pausirten/ so hielten sie inne;
ilst/ist ein Schlesisch Bauerwortheisst so viel als/
zu zeiten/zu weilen.

v.46. wenns denn de Fidler daucht; an ihrem eigan Sine dieses schiene diesem Völklein also/ in wahrheit aber

konnte dieses nicht geschehen / bis die rechte in dem Stükke gesetzte zeit herbey kam.

v.47. so fiela sie ze hands dam H. Caballes ein /
das geschahe / wenn Sie mit ihren Instrumenten zustimten / das hiessen Sie nach ihrem bedünken / eingefallen.

v.48. a herr ihn'n zu u.d.g.
das dauchte Sie / als wenn Er ihnen zuhörte / vielmehr aber schwieg Er / weil Er zu pausiren hatte.

v.49. ond wenns ehm ne gefiel u.d g.
das ist / wenn die reye wieder an ihn zusingen kame.

ibid. — — — — so winkt ag met am Finger
und ihn'n an Stillstand bot u.d.g.
das ist / Er gab den tact (maaß schlag) und machte bißweilen ein final oder kleines aufhören; welches die Beuersen alhier einen stillstand geboten / nicht übel heissen.

v.52. wenn H. Caballes wusst a mutter leinrengnirn / das ist / wen H. Apelles allein des Evangelisten Person wieder zusingen hette.

v.56. — — — — — de fielns ehm wieder ei /
ond daß ma nicht verstand u.d.g.
das ist / wenn alle Singer und Instrumentisten zusammen stiessen / da hat man freilich wegen des grossen Schalles / so genau die worte nicht verstehen können.

v.57. — — — — a schaffts en den wul abe /
noch konntas Sies ne lon.
das schiene ihnen zwar also / in wahrheit aber / hatten

Sie

Sie zu pausiren / und nach geendigten pausen kam die rey wieder an Sie.

v.58. — — — — — Je zeiten ach a Knabe
sich brange naba drein /

das ist / ein Discantiste hette auch zusingen.

v.61. ond einer sange grub / dar hatt' an bessarn strenk
as jenner ei dar kaal.

das ist / daß auch ein Basist seine grobe stimme erklingen lassen. Was nun rechte natürliche Bassisten seyn / die habẽ vor andern gemeiniglich einen feinen weiten hals / und auch denn einen guten knoten unterm Kinne.

v.63. — — — — — do ließ as no geschahn
s' mecht iedar a sei Buch ond söste wuhin sahn.

Die jenigen Instrumentisten / denen ein Stükk unbekannt / müssen wol ins Buch gukken / denen aber etwas schon zuvor bekannt / können wohl ihr Instrument brauchen / und auch bisweilen anders-wohin ihre Augen werffen; und das kan ein Capellmeister wol geschehen lassen / wenn sie nur die zustimmung innen halten.

v.65. do giengs arst weiblich an mit singa / fidaln / pfeiffa.

Gemeiniglich kommen vorm Ende des gesanges alle singende und klingende Stimmen zusammen / und wirdt denn gleichsam desto prächtiger geschlossen / welches auch hier geschehen seyn mag.

v.67. — — — — do wakkelte je hand
das Zinärne gefäß / das huch huch a dar Wand
hüsch angelahnet stond u.d.g.

Durch das Zinerne Gefäß werden die Orgelpfeiffen / so

fen/so ordentlich neben einander stehen / gemeinet. Durchs wakkeln wirdt ihr klang/den sie von sich gaben / verstanden.

v.70. das macht an einzig Maan/ dann zappelt Händ' ond Füsse.

Das war der Organist / der mit Händ und Füssen die Orgel zu letzt darzu spielte.

v.71. bis daß a nimme konnt das ist/ so lang er Wind in die Pfeiffen bekame. Denn nach dem die Balgen nicht mehr getretten werden / konnt Er freilich nicht mehr können. Mag also wol ein Orgeltreter Lateinisch heissen: Sine me nihil potestis facere. Ohn mich könnt ihr nichtes thun.

v.72. — — — — ond waren hier ond freh/

Wenn ein gutt Musicalisch stükke ohne fehler ablauffe/so seynd die Musicanten gleich selbst erfreuet/ und rühmen sich deß; im gegentheil giebts bey einem und dem andern scheele Augen / wenn man ein Ferkel in offentlicher versamlung abgestochen / und wirdt denn darmit an stat Ehre/schande aufgehoben.

v.77. und schied also u.d.g.

In dem und folgenden wirdt entworffen / was hinterm Dorffe denn gemeiniglich der Bauren gespräche in sich begreiffen. Darbey abgemerket worden/ daß Sie/einer oder der ander die Hände hinterm rükken haltend / vor die lange weile mit dem Zipfel des pelzes zuspielen pflegen.

HYMENÆI,
Deß Hochzeit-Gottes/
Trochaische
Schluß-Ode.
Als Er im Namen aller Götter die Braut vom Zukker-Mahl zu Bette abfordert.

Breutlein / laß den süssen Zukker/
Marcipan / und alles stehn/
Venus, Amor der Pfeildrukker/
Jupiter, Apollo gehn /
Bacchus, Ceres, stehn zur seiten/
wollen dich zu Bette gleiten.
*Pallas nebst der Glükks-Heldinnen/
Arcas und Concordia,
Suada samb den Huld-Göttinnen/
alle/ alle seyn schon da;
Mars ganz höflich auch erscheinet/
wer sagt / daß Ers Gutt nicht meinet?
*Mich/ den Hochzeit-Gott / Sie haben
Dich zuholen abgesandt/
und Ich bite / laß dieß laben/
laß den blanken Zukkerkandt;
komm/ den mehr alß über süssen
Ehe-Zukker auch zu niessen.
*Hat die Nacht / Dich zubedienen /
ihres goldnen Heeres schmukk
Dir an höchstgewölbter Bühnen
nicht gezeiget übergnug?

war' le einzig' außerwehlet/
diese sich zur andern zehlet:
*Dieser lieben Nacht drey theile/
und schon mehr verstriechen seyn;
Edles Brentlein/ auf und eile/
stell Dich bey dem Liebsten ein!
zum Bettwärmen hat die Kolen
Venus allreit lassen holen.
*Es ist zeit/ beschreit die Stuffen/
die da führen ins Bette-Zelt;
es hat Dreymal schon gerufften
der beyn Hünnern wache helt;
wenn er wirdt zum vierden singen/
so wirdt schon der Tag andringen:
*Der Dianen Pause-wangen
die erblassen allgemach;
deß Orions goldnes prangen
an dem blau-saphirnen Dach'
abwerts sich zur Thetis winden/
andre Lichter schon verschwinden.
*Deiner lieben Euglein Thüren
fallen ja gleich selber zu/
und Ich kan es wol verspüren/
daß Du wünschest in die Ruh;
weiger deß Dich nur im Scherzen/
sey doch willig mit dem Herzen.
*Hör itzt die Trompete singen:
allzeit/ allzeit gehts so zu/
daß auf Essen/ Dantzen/ springen
man sich endlich giebt zu Ruh/

so man Morgen will mit fleisse
hurtig ziehen auf die Reisse.
*Ei das Liedlein macht aufstehen/
und das Breutlein willigt ein/
auch die Frauen heissen gehen/
weil es doch muß also seyn;
langen aufschub hier genohmmen/
macht nur langsam dort hinkommen.
*Hola! Fakkel und Lucernen/
Lampen/ Lichter brennet an/
denn vons Himmels Nacht-Laternen
wirdt Uns nicht genung gethan.
Feuer vor und auf den seiten/
muß ins Zimmer Uns einleiten.
*Breutlein/ hier Dich nun entschmükke/
leg den seidnen Zierat hin/
und ins Schlaafgewand Dich schikke/
morgen/ liebt es/ Dich erkühn
Paradisisch zubekleiden
in Fleischfarbner Menschen-seiden.
*Freudig Wir zum Bette schreiten!
auf! Herr Breutgam/ auf/ erwacht!
seht von was Hochedlen Leuten
Euer Schatz Euch wirdt gebracht!
läst/ was (Römisch) zubehagen
Venus an das Bett geschlagen:

Et Venerem, Et Natum Veneris, Charitesque Venustas
Versibus Ornasti, Docte Poeta, Tuis.

Inde

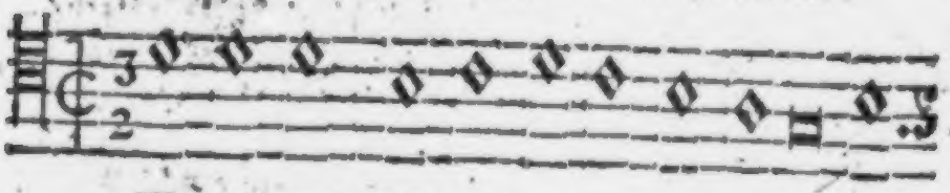
INDE TIBIQUE, TUÆQUE, DEÆQUE, DEUSQUE VICISSIM
SPONDENT OPTATI MUNERA LARGA THORI.

*Aller Göttinnen vereinen/
aller Götter Hertzens grund
stimmet zu mit dieser meinen;
und Ich sol in Teutschem mund'
Euch/ ô Frauen/ die zugegen
hienach dessen Deutung legen.
*Kron und aufbund der Poëten/
der Du bis an Phœbus Thron
auf der Teutschen Opitz-Flöten
Venus und auch ihren Sohn/
und die Charites mit loben
wol besungen/ hoch erhoben.
*Amor, VENUS, Charitinnen,
Deiner Liebsten Braut und Dir
geben/ fleissig drauf zusinnen
um zu mehren Liebs begier/
Daß der Ehe schönste Gaben
Euer' Hertzen sollen laben!

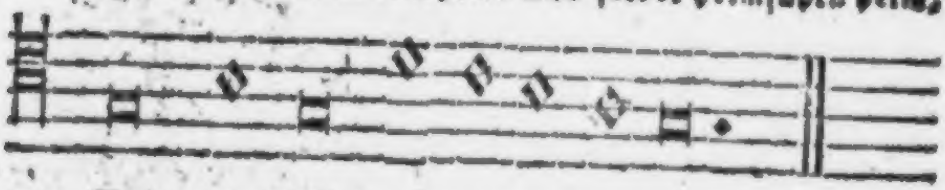
MERCURII,
Deß Götter-Botens/ und Gottes
der Wohlredenheit/
Jambisches Schlußgedichte.
Im Namen der Junggesellen.

Es

Es mag Mir wer da wil/von Vierzehn hundert Plagen
Zehntausend noch darzu / des Weibernehmens/sagen/
so muß in Ehen doch so viel beschwer nicht seyn/
alß Junger Pursche für die Alten Hechte bleun;
die wollen immerzu dieselben uns erleiden/
und was Sie selbst gethan / das sollen Wir vermeiden.
Sie können viel gesetz' uns legen vors Gesicht'
alßbald doch einem Greiß' ein täglich Weib zubricht/
so lebt Er Regelloß/was Er vor andern geben
nachdem wil Er nu selbst nicht eine Stunde leben.
Er schleicht zu buln/ob Er zuvor hank' auf die seit'
an seinem Stäblein her / nun hat Er von sich weit
den Dritten Fuß gelegt; Er hat sich ganz verjünget /
und ruht nicht bis Er Ein' aufs Seil und Rudel bringet.
Da hört man denn den Greiß ein altes quentilirn:



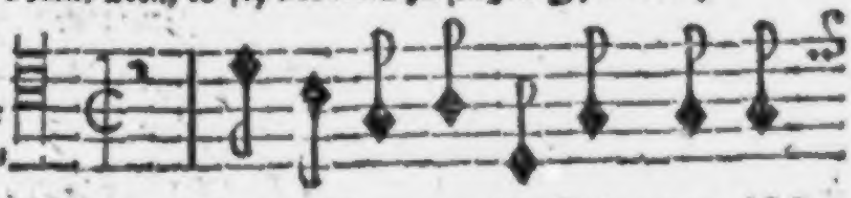
Wil Mir mein Räthlein wol selber heimführn heim.



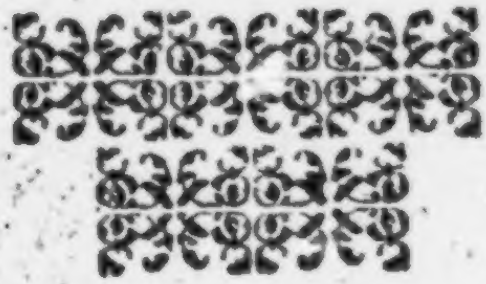
führn / heimführn/wol selber heimführn.
Ach mein / was ist Ihm denn das liebe Räthlein nütze/
wenns Fueter von Ihm heische / so schenkt Er eine Mütze/
thut alß verstünd' Ers nicht; komts aber wieder her
und wil befriedigt seyn/ so sagt Er eine Mähr'
aus Finkenritters Buch; wils aber nicht verfangen
so bitet Er um frist / es wölle nicht verlangen/
ein Fastgebot sey heut' und morgen Feyertag/
da man ohn Sünde nicht der Liebe pflegen mag/
und stekkt sich also loß. Kommt wieder denn gegangen
Ein ander Zahl, Termin/ da wil Er an den Wangen

abbetzen seine Schuld. Nein/nein/Sie wil es nicht.
Ein ander Feyer-fest Er wieder Ihr einspricht.
Sie achtet nicht des Fests/deß Mährleins/ noch der Müzen/
Sie wollte gern einmal an Venus Stab sich stüzen/
fragt endtlich ungestüdm/was vor ein Heilig Mann
dieß nüzlich gutte Werk hett' aber abgethan.
Er suche im Almanach' da leglich zubefindey/
daß Herr Sant Vincentz Ihn zum Ablaß wölle binden.
O, spricht Sie: Findcentz hin/und aber Findcentz her/
findstus zu rechte nicht/so findts ein anderer.
Das seyn gar dunkle wort'/ es wil dem Alten schwanen/
ob Sie zulegen aus nicht weren mit dem Hanen?
Er kümmert sich in sich/ daß/ wenn es möglich wer'/
ans Haubtes Ehrenort' Ihm Hörner wüchsen her.
So gehts wenn alte Bursch/ wil Junge Bursch' abdringen/
kein Nachdrukk ist noch da/nichts völligs Sie verbringen/
drum müssen Sie lezt' auch Lammsgeduldig seyn/
wenn bey der Danaë ein ander kommet ein;
da heist es denn nicht mehr/ als oben Er gesungen/
daß Ihm das Kätzlein sey alleine nur gelungen:
Nein/nein/es sey alsdann zu singen Ihm erkiest

das ander Lied:



Wer weiß wer unser Schwager ist?



Deutscher Gedichte Neundes Buch/

worinnen/

HOCHZEIT-GEDICHTE

geneiner Erfindungen.

Denen Edlen Ehrenvesten/Wohlweisen Wohlgelährten/

H. Johann Heideln/
H. Johann Hussang/
H. Caspar Herman/
H. Valentin Gerharden/
JCtis, respectivè Rahtmannen und Notario;

als auch

H. M. George Mährischen/
H. Samuel Neugebauern/
H. Johann Wilden/
JCtis, fürnehmen Bürgern/ und Fürsprechen bey der Fürstl: Stadt Brieg;

Seinen Hochgeehrten Herren/ Wohlgeneigten Gönnern/ und Wehrten Freunden.

Des

Des weiland löblichen Keysers Maximiliani des Ersten dapfere thaten / hat Melchior Pfinzing ein Probst zu Meinz / im jahr 1517. unterm Namen des Helden Teuerdanks / reimweise beschrieben; solche hat 30. Jahr hernach Burkard Waldis zur hand genohmmen / umgeschmiedet / vermehret und verbessert; die rauhigkeit und härte aber jenes ersten Reimen / hat dieser der Zeit / daß selbiges ihr müsse nachgegeben und zu gutte gehalten werden / beygemessen. Nun sol ja die liebe zeit hieran etwas schuld tragen / aber in wahrheit sind vielmehr die Menschen zubeschuldigen / die in derselben Zeit gelebt / daß Sie ihre eigne Hoch-Herrliche Muttersprache so gantz vernachlässiget / und Sie besser auszuüben nicht hand angeleget; Sintemal / daß die Teutsche Sprache hernach (wie eben Waldis schreibet) in den folgenden 30. Jahren bis 1553. sich stadtlich gebessert / es nicht blos die Zeit geschaffet / sondern vielmehr emsige Leute in derselben Zeit. Denn hette Er sich selbsten nicht hervor gethan / und dem Teuerdank ein ander politer Teutsch kleid angezogen / so würde Er in seiner ersten rauhen kiefft / vielleichte noch lange haben einher treten müssen / dahero denn durch sothane hand-anlegung andere hernach sonst eder dergleichen zu versuchen angereiget worden / wiewol im Reimen es einem imer besser als dem andern von händen gangen. So nun vor itzt 98. Jahren gerühmet werden können / daß unsere Sprache sich stadtlich gebessert / vielmehr würde Waldis heutze zu

tage / wenn Er sie nun hören und lesen sollte / bekennen, daß sie gegen seiner Zeit um ein viel stadtlichers / durch emsige ausübung / und hülfe der edlen Poësi, gestiegen und noch stündlich steigen thue. Daß dem also / bezeigens die nur in den 30. jahren hero so mancherley ausgangene herrliche Schrifften / so in gebund: als ungebundener Spraache; Und siehet man derer noch alle Messen mehr und mehr ans Licht kommen. Einer nur von vielen zudenken / hat Der ja wol und löblich gethan / der den Reinike Fuchs / als ein nützlich und sinnreich Büchl / in allerhand itzt übliche reimarten / vergangenes Jahr heraus geben / und würde sich sonder zweifel noch mehr verdient machen / wenn Er mit dem Froschmeusler dergleichen verführe / ja den Teurdank darzu (welcher dessen mehr als jener nötig) / auch auf den Reimstokk legte / und zum dritten mal umschmiedete. Wenn Ich meine mühe rühmen dörfte / so wolte Ich sagen / Ich hette auch / mit des Dedekindi altem Sittenbuch (Grobianus genannt) in Teutsche Reimen übersetzung / dank verdienet; aber Ich lasse solches andre erkennen / und genüget mir / daß der Hochberühmte Dichter der Satyrischen Gesichte / Philander von Sittewald ihm solche / bald in seinen ersten Gesichten / in der Vorrede / wohl gefallen lassen. Was Ich aber in zwischen und ferner in unserer Spraache versuchet / dessen kan auch dieses Neunde Buch meiner Gedichte Zeugnis ablegen / darinnen unter andern / was meinen Hochgeehrten Herren / und andern guten Freunden vor Jahren / Ich zu dero Hochzeitlichen Ehrenfesten gedichtet / zubefinden: nicht

zwei-

zweifelnd / wie solches dazumal beliebig gewesen / so werde auch diese verbesserte wiederholung und zuschreibung abgedachten Neunden Buches / willig auf: und angenohmen werden/ um welches ich denn nichts minder freundlich zubitte habe/ und Denen mich zu fernerer gunst bestens empfehle; verbleibende

Meiner Hochgeehrten Herren

lebenzeit

dienstfertigster

Brieg den 1. Christmonatstag
1651.

Wenc. Scherffer.

Auf (ttit.) H. Johann Seidels/ und Jungfrauen Rosina Güttnerin Hochzeit.

ROSINA SEIDELLINNE

die Buchstaben versetzt:

ja ein edles Röslinn.

Die Rosen riechen wohl / ihr Saffe und Wasser kühle
den Menschen / der in sich der Krankheit hitze fühlt.
Wollt Ihr / Herr Breutigam / zum riechen eine bluhm'?
hier / dieses Röslin̄ reucht von Tugend / Ehr und ruhm'.
Ist Euer Hertze krank / und heischet stärk' und krafft?
dies Röslinn wirdt allein hierinn' ertheilen Safft;
wollt Ihr in Liebes-hitz' ein abkühl-wäss'rlein?
hier ists / das lasst Euch ja ein edles Röslinn seyn!

Freyers-angst

oder

Ungefehrliche Entwerffung / was vor ein guttwillig joch ein Freyer Ihm auf den Hals zubürden / und wie es Ihm darbey zugehen pflege.

An tag gegebē bey (ttic.) H. Thomas Feldners / und Jungfrauen Anna-Maria Schmettauin Hochzeit.

Der

Der Indianer brauch ist ganz nicht zuverachten/
da Bursche/die da wil nach einem Weibe trachten/
sich auf den Markt verfügt / und klaubt Jhm eines aus.
Denn ist ein Vater dort / der Töchter in dem Haus
her um her gehen hat/die zu verfreyen tügen/
(weil an der Wahre doch nichts pfleget zuerliegen/)
so treibt Er solche denn hin auf den handel-platz/
und bitter Sie zu feil um einen rechten satz
und nicht zu hohen Preiß. Da kommen junge Männer/
und bringen noch mit sich viel andre Weiber-kenner/
die Sie recht überal beklikken und umgehn /
und weil für ihnen Sie ganz fingermakkend stehn/
so kan der Kauffer wol/ hat Er nur sehend Augen/
bald nehmen ab / was Jhm in seinem Kram wil taugen;
doch um ein ziemlich geld. Wer dieses dort nicht hat /
der bringet dieses Gutt auf borg nicht von der stat;
die Zahlung muß bald baar und auf dem platze liegen/
so kan der Kauffer erst das Mensch geliefert kriegen.
Alhier zu Lande wil der brauch nicht kommen auf/
es bleibet immer nur beym alt-gewohnten lauff /
im Freyen wil man nicht zu leichter art verstehen/
wer nicht darbey verbleibt/dem darf es übel gehen.
Man denk'/um Venus willn/was thut und leide ein Mañ
(Ich sag' ein Mannes-bild) eh als Er völlig kan
eins Weibes mächtig seyn! wie manche saure triete
muß Er um sonste gehn! wie viel vergebne schriete
thut Er zu diensten Jhr! wie manche schöne Nacht
wirdt nicht ein augenlied zum anderen gebracht?
wie viel mal gehet Er vor seiner Liebsten thüren/
und blikket in das Hauß/ob Er Jhr abeführen

ein freundliches grüssen mög': und fehlt die erste Zahl/
so geht Er solchen weg zum dritt: und vierdten mal/
bis daß Er eines nur das Liebichen erblikket/
ô da wirdt Leib und Seel in einem hui erqwikket.
Dann hat Er eine weil' in seinem Hertzen trost/
bis daß Cupido denn Ihn wiederum erbost
und feuer zugeschürt; da jagen seine brände
Ihn (als auch uns zur zeit) an manches ort und ende/
und kommen Wir denn gleich zum besten Freunde hin/
so reden Wir mit Ihm'/ und haben doch den Sinn
bey unserm Schätzichen. Wir stehen gleich auf Nadeln/
das Hertze beber uns als etwan in den Stadeln
die Zitterbilder thun. Wir machen uns mit fleiß'
ein' heisse Stube kalt/ und eine kalte heiß. (wen;
Was Wir verrichten solln/ das thun Wir als im schwer-
Wir thun/ als wenn Wir uns zu tode wollten hermen/
so Wir nicht der Person habhaftig können seyn.
Ja jâ/ Wir wollten eh' ins Todes schwere pein
uns untergeben/ als der Liebsten sich entdrehen.
Wie manche Seufzerlein und tausend tonnen flehen
entwischen uns darob! Wir klagen unsre not
niemanden lange zeit/ und achten es für Spot/
und zweifeln immerdar/ wie/ wo/ Wir recht verfahren/
wem Wir uns dieses falls solln kühnlich offenbahren;
Wir trauen keinem nicht/ wenns auch der beste wer'/
hiemit Er nicht das Lieb vor sich selb-selbst begehr'/
als wohl geschehen ist/ daß der Ihm selbst gefreyet/
der einem andern oft ein guttes wort verleyhet/
und sich doch selber meint. Zu lezt Er einem traut
der sich vor Jahren schon beweibet und befraut/
dem sel-

demselben Er die Lieb' und gunst/ die Er getragen
bisher zur Jungfer hat/ mit zittern will ansagen/
Er bitet Ihn um raht/ und wie Ers machen sol;
Der lacht Ihn heimlich aus/ und saget doch: gar wol/
mein gutter raht ist der/ Ihr weret drauf geflieſſen
die Jungfer selbst daheim ums ja-wort zubegrüſſen.
Er folget diesem raht' und sich zum Vater wagt/
dem etwan einen gruß Er aus der fremd' ansagt/
und kriegt gelegenheit die Jungfer anzusprechen/
da denkt Er schon nicht mehr an Feindliches einbrechen/
und was im Böhmerland' Hans Banner bannt und (macht.
ò nein! Er komet auf-gezogen lind' und sacht/
von Hezraht Er anfängt: wen hab Ich wohl die Gnade
daß mich die Jungfrau bald auf Ihre Hochzeit lade?
die Jungfer wendet vor: der Herr verzeyhe mir/
weiß keinen Liebsten nicht; wer wollte mich alhier/
mich ärmste nehmen nur? ja wenn Ich Pfennig' hette:
das hör' Ich aber wohl/ daß bald der Herr zu bette
sein Breutlein holen wirdt. Er leugnet auf der stell'/
und klagt/ daß keine Dam' Ihn gar nicht haben wöll'/
Er sey ein unglükks-kind. So geben worte/ worte/
und man vergisst sich denn noch etwas an dem orte/
bleibt länger/ als es wohl der Gruß erfodert hat.
Zu lezt'/ eh Er sich denn erhebet von der stat/
nihmt Er mit höfligkeit den abschied/ küsst die hände/
lind schätzt sich seelig/ daß Er seiner Liebsten rände
an fingern hat berührt; nun ist ihm als ihn deucht/
um einen Centner baas/ und um das Hertze leicht'.
Er gebe nicht dies Glükk um viel viel Hundert Gulden/
Er weiß nicht wie Er ab-die gnade sol-verschulden

die Ihm erwiesen sey/und ist doch nichts geschehn.
Nun wil Er balde denn auf seinen vortel sehn/
macht ander list daß Hauß zum zweyten zubeschreiten/
da fehrt Er kühner schon. Er setzt sich an die seiten
der Jungfer/und mit Ihr von Wirtschaft-sachē schwätzt/
und drunder mitte zu die Hand mit küssen netzt.
Er giebt sich klärlich an/daß Er sein kummer-leben
zu endern sey bedacht/ wöll' einen Haußwirt geben/
wenn Ihn nur Gott der Herr wöll' eines auch gewehrn/
und ein getreues Herz auf dieser Welt beschern;
und läßt viel Seufzer drob aus seines Hertzens Kägel/
es klopft/als schlüge man daran mit einem schlägel.
Doch helt Er an sich noch/ fällt nicht zur Thüren ein/
Er fraget nicht und spricht: wolt Ihr mein Ehweib seyn?
so saget balde ja/wo nicht/so mögt ihrs lassen/
Ich kan im augenblikk eines lieben und auch hassen.
O nein/das thut Er nicht/Er geht nicht diese bahn/
Er spricht das Jungferchen erst um ein kräntzchen an/
wers auch von Nesseln schon zusammen nur gesaiten/
so wöll' Ers doch bey sich vor Striegsche Nelken halten/
sogar sol alles das/was ihre güldne hand
berührt und aus gemacht/ihm seyn ein theuer pfand.
Die Jungfer wil nicht bald mit Kräntzen ihn beschenken/
Sie wil zuvor noch hörn der Mutter ihr bedenken/
die weiß bald raht und spricht: ein Kranz der macht nicht (viel/
gieb ihn dem Löffler hin/weil Er ihn haben wil;
ein Kräntzlein bindet nicht/kanst du ihn so gelosen/
so schikk ihn wieder fort im Wammes Hutt und Hosen.
Das Kräntzlein ist gemacht/ und da Er solches kriegt/
da denkt der gutte Knecht/nun hat Er obgesiegt.

Nun

Nun schlag' es ihm nicht fehl/Er sey schon halb im Ordē/
Er sey ihr Breutigam/und Sie sein Breutlein worden;
da kömt der Kranz zu ehrn. Den Kränzen ist erlaubt/
daß sie sich mögen stelln auch über unser Haubt/
ins Hutes Ober-theil/auf daß wenn Wir ihn rükken/
auch andern Leuten Er mög' ihr Gesicht' erqwikken/
damit erregen Wir/ daß ander' uns vexirn/
mit Liebster Namen uns das Hertze vielmal rührn/
von solchem wirdt die Nas' uns gleichsam aufgetrieben/
als hett' ein Kramer sie mit Pfeffer eingerieben.
So nehmen Wir den scherz für lauter ernest an/
und dünken wunder/wie Wir schon vor einen Mann
ausbundig schön passirn/ und ist doch weit gefehlet.
Bey Glachen unser Mund von unserm Lieb' erzehlet/
Wir thun auch selbē selbst ein trünklein Wein und Bier/
da heisst es allemal: Dieß in Gesundheit Ihr:
und daß es mehr dabey die andacht möge scherffen/
so pflegen Wir vom Kranz' ein Blümlein drein zuwerffē/
ô das versüßt den trank/ da schmekt er erst so gutt/
als wenn in sauren Wein man Tomes-Zukker thut.
Nun sind den Leuten Wir gleich in die Meuler kommen/
es wirdt fast keine Sach' ab uns schon vorgenohmmen/
man loset fleissig drauf. Das Volk schwezt immerzu/
als hetten Wir verlohrn die Tag: und Nachtes-ruh;
schikt sich es ohn gefehr' (als sichs denn offte schikket/)
daß unser liebster Bul' uns gleich entgegen rükket/
und kömt die Gassen her/ bald etwan Wäscher stehn/
die sagen / seht/ wie kan Er Ihr entgegen gehn
zu nehmen einen gruß. So muß sich einer leiden
so wil ein iedes Ihn beneidein und beneiden.

Gehn

Gehn Wir zu solcher zeit auch etwa wider brauch
viel öfter in die Kirch'/ ô so begibt sichs auch/
man spricht: Wir pflegten nur in unsern Stand zustehē/
und fleissiger als sonst ins Vesperamt zugehen/
damit die Liebste nur/ als unser andre Sonn'
uns in die augen schein'/ und mehre Liebes-wonn'.
Ach da muß Habermen und sein Gebäte leiden/
das allen Jünglingen und Jungfern ist bescheiden
wenn Sie der Ehstand qwält. Die Augen Wir empor
elendiglich verdrehn/und seufzen bis ins Chor
des Jupiters hinauf. Da/ da ist not verhanden/
Da bäten Wir/ ô Herr/hilff/hilff aus diesen banden/
und ist doch nicht ein Haar/ geschweig' ein fester Strang
der uns gefangen hielt'/ und uns läg' an gedrang.
ô cherum!- daß Wir selbst uns ein Gefängnis machen/
und ist doch nichts nicht dran/ ô hilfft uns gar auslachē!
Bedünkt uns etwa auch (wie denn uns ofte dünkt)
daß in der Kirchen uns der Schatz hab angeblinkt/
viel freundlicher als sonst/ da seyn Wir gar genesen/
da ist das bäten schon von grösser kraft gewesen
als iemals-kriegen mutt/und als der Liebsten Knecht
bestellen Wir zu Nacht/ein wakker Hofe recht
mit Lauten/Instrument/ und andern klinker-dingen/
und lassen unter weilen darein den Knaben singen/
der schreyt mit vollem hals' in alle Luft hinein
was Wir vor Tändeler und Lappenheuter seyn.
Der Erst' hat ihm das Lied vom Lucidor erkoren;
der ander singen heisst: Sein Hertze sey verlohren:
ach daß es niemand ja/weils allreit ziemlich spät'/
und finster um die Thür'/ etwa nicht gar erträt';

ein ander wil das Lied vom guten Kerles haben;
der vierde wiederum vom Edlen Reuters-Knaben.
Dem fünften lieget tief der Schekken in dem Sinn.
Der sechste sich vergnügt mit seiner Schäferin.
Und letzter wil durchaus/ Er sey von Amors Possen
zum Hertzen grad hinein/ bis auf den Tod geschossen.
Das muß ein Schmertze seyn! ach saget doch in eil
wo kriegen wir den Artzt/ der den vergiften Pfeil
dem Venus-Märterer aus seinem Hertzen walze/
eh ihn zu tode gar der kleine Lekkerschnalze.
Und was der Lieder mehr erdichtet etwa sind/
darinn bey Löffels-not man trost und labung findt.
Nun dieses Hoferecht wirdt endtlich zwar geendet/
doch keine gutte Post von oben ab gesendet;
die Köchin lieget nur am Fenster noch/ und sagt:
Dank habt Ihr lieben Herrn/ es hat uns wohl behagt/
Ihr kämet wohl herein/ wers heut' in meinem willen/
höret aber: Herr und Frau die haben grämmel-grillen;
die Jungfer hat sich auch nach Lignitz schon gemacht
hin auf den Feder-markt. Ihr Herren/ gutte Nacht!
hört Köchin/ eines nur: wenns morgen früh wirdt tagen/
so solt Ihr meinem Schatz' ein'n gutten Tag ansagen.
Das wil Ich fleissig thun/ verspricht die Teuscherin/
und denket hinter sich/ ô Lappe/ zeuch nur hin.
Des morgens wen̄ die Son̄ ihr Licht längst aufgestekket/
und Er in Federn sich noch auf das längste strekket/
da komt der Küchen-Alp/ und bringt ein Kränzlein her/
sam von der Jungfer es zum dank' erpresset wer'/
um daß Er gestern Ihr zu dienste vor der thüren
mit lieblicher Music gewöllet auf-hofiren/

und dieß ist alles falsch; Sie hat ihn selbst bestellt/
damit sie nur erschnappt vorn Kranz ein Ehre-geld
das sechsmal mehr austrägt/als wol der Kranz gestandt/
Sie klagt/daß auf der eil' ein besser nicht verhanden/
Er wollte dieses mal nur nehmen so vor gutt.
Nun wächst ihm wieder zu Zwey ganzer Zentner mutt;
Er denkt/ itzt ist die Sach' auf mein theil schon gewonnen/
nun Sie mir ofte wünscht so viel glükkhafter Sonnen/
und frölich' abend-zeit/ auch mir den Kranz gesandt/
(da doch der Jungfer nicht ein wort davon bekannt.)
Drauf greifft Ers'an mit macht/das Eis muß mit ihm
brechen:
Er wil die Eltern selbst ums liebe Kind ansprechen/
und thut es letzlich auch/Er bringt sein Werben für
auswendig/wie man dies gedrukt findt zu Papyr.
Den Eltern wil das ding/nach dem Sies' eingenohmen/
was Er an Sie begehrt/ gar kauderwelsch vorkommen.
Bisher da gaben Sie/ weil Er in ihrem Hauf'/
als nur ein täglich Gast gegangen ein und aus/
gelinde gutte wort'; itzt als Er sich befreunden
mit Ihnen näher wil/ da werden Sie zu Feinden.
Der Vater siehet scheel/ die Mutter schnurrt und purrt/
in allen winkeln geht Sie stankern rum und murrt.
Es stekkt Ihr in dem Kopf'/ es grolle Ihr in der Stirne/
daß Sie der junge Wirt wil bringen um die Dirne.
Sie spricht: Ich gebe noch mein liebes Kind nicht
aus/
es muß noch etlich Jahr' erst lernen halten haus.
Herr Vater/lasset ihm befehln in allem gutten/
daß Er uns mehr nicht zu-von diesem wolle-mutten/

Er

Er sehe drüber süss'/ Er sehe drüber scheel/
aus diesem Kerne wirdt vor diesmal noch kein Meel;
aus diesem Krame sol Er keinen Nestel heben/
es ist der gutte Mensch vor unser Kind nicht eben.
Was wil Sie mit Jhm thun? was wil Er geben an?
Er hat kein eigen Hauß? was ist es/ was Er kan?
was wollen (lieber!) nur/ die Zwey beysammen machen?
ô Kinder/ Kinder/ nein. Das sind nicht gringe Sachen.
Hierzu das Töchterlein zwar redet nicht ein wort/
wiewol die Mutter gern eins hette raus gehort.

Die Jungfer trauet Gott/ Er werd' auch Sie gewehren/
was man im Glauben singt: Er wil uns all' ernehren/
und meldet nichts zur Sach'. Als wie ein Seiger pflegt
der tag und nacht nur weist/ und nicht die stunden schlägt/
der kan uns eben wohl die zeiten recht vortragen.
So meinens Jungfern oft/ wenn Sie schon nichts nicht sagen.

Dieß alles sagt man Jhm/ das heit der arme Tropf
vor einen saubern Korb/ der macht Jhn böß im Kopf'
erreget solche Pein/ daß Jhm bey diesen dingen
das Herz in tausend stükk im Leibe möchte springen.
Was das vor kummer sey/ wenn einer kerbistirt/
und wie ein solcher Schimpf ein liebend Herze rühret/
das wirdt von denen noch umständiglich vernohmmen/
die deren ein halb Dutzt in Jahres frist bekommen.
Zwar Körbe kriegen ist/ auch kein unehrlich stükk'/
ein junges Blüttlein sucht so lange doch sein glükk
bis daß Ers funden hat. Man fellt in einem streiche
so bald zur Erden nicht ein' eingewurzelt' Eiche.

Genung von Freyers-angst; wer alle wollt' erwehlen
von stükk zu stükk änher recht ordentlich erzehlen/
der dürft' ohn zweifel viel mit dieser so erschrekken/
daß keiner sich in Stand der Ehe würde stekken.

Jtzt sehet/ Herr Breutigam/ was mühe giebt es hier/
eh einer bey der Braut kan machen Rast-qwartier/
eh einer kriegt ein Weib/ die Zierat aller Gaaben;
drum müssen es ja gutt die Indianer haben.

Wer dort nur heller hat/ der krieget Weibs genug/
wer hier ihr viel gleich hat/ und ist darbey nicht klug/
der bleibt am affen-ort' und auf der seite stehen.
Dort kan Er fein bey tag' ein Weib zu kauffen gehen/
Hier muß Er tag und nacht sich kümmern und bemühn/
und darf zu leste doch darzu den kürzern ziehn.
Dort darf Er nicht hierum ein gutes wort verlieren/
hier mögen gute wort' oft keine gunst gebieren.
Dort/ wenn Er Sie gekauft/ so führt Er Sie anheim/
hier muß Er lange noch verziehn/ eh denn der Leian/
der Sie zusammen fügt/ vom Priester wirdt gewärnet.
Dort sich ein Breutigam nichts um das essen härmet/
Hier muß Er Speiß und Trank mit menge schaffen dar/
und heuffig geben her/ davon viel lange Jahr'
Er sich beköstten möcht'. Er hat auch dort die brakke/
hier scheints/ als kauff' Er ihm den Hasen in dem sakke.
Dort siehet Er Sie ganz mit allem thun und prasse/
hier wirdt Sie um und um in Kleider eingefasst.
Hier zeigt man einem kaum/ ein viertel vom Gesichte/
und auch von händen eins; im andern heisst es/ richte
Du selber dich darnach. Der Handel/ wie mich deucht/
ist eben als wie der/ der uns Citronen reicht

aus

aus Wälschen Landen her. Da öffnet man die Kasten
und lässt nur oben die besehen und betasten
zur mitten aber nicht. Und wem es da gelükt/
derselbte frisches Gutt mit sich nach Hause rükt.
Ein ander aber denn der gutte/faul'ergreiffet/
und ob Er nach der zeit sich in dem Kopfe reuffet/
so bleibt es doch ein Kauff/ der nicht zurükke kan.
Wir hoffen/Herr von Euch/ daß ihr alhier gethan
nicht einen blinden kauff. Ihr sollt (ob Gott wil) finden
das Gutt noch aller frisch an Kern und an der Rinden/
es wirdt in gleicher gütt'/ als oben schön am schein'
und köstlich ebenfals auch in der mitten seyn.
Nur lasset Euch der müh' und arbeit nicht gereuen
zu pakken auf; ó wie/ wie werdet Ihr Euch freuen!
denn was in Indien man kauffet unbekleidt/
das giebt Euch heut' auch so die finstre Nachtes-Zeit.

Connubia sunt fatalia.

Ehen vom Himmel entstehen.

Auf (etc.) H. Andreé Scherffers von Scherffenstein/ Drittte Hochzeit/ mit Jungfrau Elisabeth Stökkelin/

Feldsburg in Austr. 20. Novemb. 1640. celebr.

Das Göttliche vorsehn/ und wunderbare führen
der Menschen/lässt sich kaum in ichtwas klärer spüre

als in der Weiber-nahm'; oft sind in einer Stadt
ihr Zweck/ da keines auch zuvor gedacht nicht hat/
einander zubeschert; noch mehr man sich verwundert/
wenn sich ein Fremdling/ der der Meilen etlich Hundert
gezogen/hier beweibt. Wie deß uns dort und hier
Erfahrung alle tag exempel stellet für.
Und daß Ich eines nur von Martis lieben Kindern
(die alle Menschen nun zu letzte werden hindern/
was können sie dafür?) Poëtisch mag anführn/
wie Gottes vorsehn auch sich lässt an Kriegern spürn:
Da muß ein Man aus Sud zum uns gedrabet kommen/
(der etwan unter wegs bestallung angenehmen/)
des Standes zwar nicht hoch; an gelde reich? nicht viel;
drum komt Er/ daß Er hier und da was markten wil.
In Kleidern sahe man Ihn nicht zuviel pracktiren/
warum? man pfleget nicht die schönen weit zuführen:
Er tritt ein ämbtlein an/das trägt in kurtzer Zeit
daß Er zusammen scharrt/und hat ein Sonntags-Kleid;
bald folgt das andre drauf/das Gold schon mite führet;
das Dritte/das ist ganz qwer über mit bordiret.
Nun ist Er durch und durch ein eitel goldner Mann/
itzt eine Dame sich in Ihn vergaffen kan.
Denn euserlicher schmukk/ das Frauenvolk sehr blendet/
daß es zu letzte lobt/den/den es vor geschändet (Sporn
bey schlecht gespürter klofft. Nun führt Er auch die
um sonste nicht/ weil Er Ihm einen Teutschen Gorn
ersparet an der Kost/ den wil Er oft besteigen/
und als ein Rittersmann sich auf dem Pflaster zeigen
das ihn ansehnlich macht. Nun scheut er auch kein Hauß
in der berühmtesten Stadt zu gehn da ein und auß;

der

der reichsten Damoselln Er seinen dienst anträget/
und alß Er weiß und kan mit Ehren Sie beleget.
Sieht Sie zum Fenster aus/so kriegt Sie einen gruß
das heisset caresirt. Ist/daß Sie etwan muß
und sol zur Kirchen gehn/da muß ein Fenster wagen/
(und wer Er schon entlehnt/) Sie ein und ausher tragen/
das heisset caresirt. Ein ander hilffet aus
mit Zwey Lakeyen/ so die Dame bis ans Hauß
gar ehrerbittig führen. Denn also muß man stellen/
wenn einer Vögel wil in sein Gestrikke fellen.
Bekomt die Dame lust in Garten zu spazirn
und er erschnitebts/da muß der Kutsche wieder führn/
das heisset caresirt. Fehrt Sie denn drauf in Garten/
da wil man ihrer schon auf einer ekken warten/
bis Sie verüber ist/und man gegrüsset hat/
das heisset caresirt. Wenn Sie nun vor die Stadt
ganz langsam/lind' und sanft gefahrn in einer stunden/
(wie denn dem Kutschen wirdt bey henken eingebunden/)
das heisset caresirt. So komt jenseit der Bach
noch über eine weil der caresirer nach/
bedient die Dame so/ daß Er das Haubt zudekken
ihm groß gewissen macht/ so hat Er gar den Jekken
an ihr gefressen/ und das heisst auch caresirt.
Bald komt es/daß das par sich bey den händen führe
und bricht Violen ab. Bald muß ein Knabe singen
die neusten Lieder/ die Er nur weiß aufzubringen/
das heisset caresirt. In deß wirdt was gethan/
man stellt labeten-spiel im Sommerheuslein an/
das seidne Beutelchen wirdt riemen loß gemachet/
und speyt Dukaten aus/wornach das Herze lachet.

Man bietet einen satz und auf gewinnen zielt/
und dennoch williglich mit fleisse viel verspielt/
das ist recht caressirt. Man wil es weiter wagen
und um ein biten spielt/das nicht ist zuversagen.
Der Spieler die gewinnt/und bitet weder Geld
noch geldes wehrt/allein zu biten ihm gefällt:
Die Dame möcht' ihn nur in solchen gnaden wissen/
und ihrer hände schuch vor dießmal lassen küssen/
die hände selbst will' Er/ als noch unwürdig/nicht/
das heisset caressirt/nach tief-erwehlter pflicht.
Dann wirdt discretion zuspielen angefangen/
da wil die zu verspielen Ihn ängstiglich verlangen;
gewinnt Ers/flugs Ihn das in heimlich trauren sezt.
Verspielt Ers/flugs hierob Er sich glükkseelig schezt/
da ist das Spiel ihm recht nach wünschen abgelauffen/
da sinnt Er/wie Er wil was hochansehlichs kauffen
damit zu caressirn. Ist/daß man heim sich wendt
da wirdt vor alles schmukk und höflich gnung geendt/
das heisst auch caressirt. Der Kutsche mit den stummen
muß strekkt/daß Er möcht' im langsam fahrn verkrumen/
und heisst recht karressirt; führ' Er bis in die Nacht
so würden Lichter bald vom Apoteker bracht/
das heisset caressirt. Die Dam ins Hauß eingehet/
um Mitternacht am ekk' ein Lauteniste stehet (nihmt/
und Ihr ein Ständlein bringt/ das Sie dem Bett' ent-
das heisset caressirt. Ist/daß die Zeit auch kömt/
die Dame wirdt wohin zur Hochzeit eingebäten/
da muß der Leibjung Ihr zu seiten gehn und träten/
das heisst auch caressirt/ bey Tische warten auf/
und hören/wenn Sie spricht: kom hieher/ dorthin lauff/
ist

ist alles caressirt. Ist Jahrmarkt vor der Thüren/
da muß gekauffet seyn das beste so zuspüren/
und solt' ein Wochensold von sieben Dörffern dran/
die Dame/weil Sie reich/es wol einbringen kan;
da müssen alle Mägd' im Hause seyn beschenket.
Denn wer der Jungfer giebt/die Zeffe nicht bedenket/
der irrt im caressirn. Der Damen dieses liebt/
daß Sie dem Fremden schon hierinn gewonnen giebt.
Er wiesse Damen recht und wol in acht zunehmen/
es wisse sich also kein Landsman zubequämen.
So hat der Fremdling schon den besten Stein gerükkt/
bis es zur Heyraht Ihm auch letzlich gar gelükkt.
So muß sichs wunderlich mit manchem Krieger fügen/
wenn Er ein reiches Weib sol bey dem Kopffe kriegen;
Und Krieger kriegen auch hinweg manch reiches Stükk/
Gott giebt es/ Ihnen heists: Er hat des Teufels Glükk.
Ein ander fremder Mann aus Westen sich angiebet/
dem etwan unser Land zusehen hat geliebet/
der siehet eine Magd/die an den Jahren blüht/
so lange bis Er letzt an Ihr sich gar versiehe
und Er Sie haben muß. Wenns nur auf jener seite
wie dieser/richtig ist/ so nihmt man gutte Leute
zu Zeugen/und dieß Par zusammen binden läßt
aufs genauest' als man kan/weil offters nicht so fest
das band verzogen wirdt/es sich von ander giebet/
und hassen sich Ihr Zwey/ die blind zuvor geliebet.
So pflegt/was gähe wirdt/auch gähe zuvergehn/ „
was rechten grund nicht hat/wie sol das wol bestehn? „
Nun glaub Ich/daß so wol aus Osten als aus Nordt
so mancher kommen ist/ und bey uns ehlich worden/

ob er vielleichte schon dasselbte nie vorhin
als Er zu wege war/ genohmmen ihm in Sinn.
Gar keinen ich verdenk' aus aller Völker Zungen/
wenn einem sich das glükk als in die hand gedrungen
daß Ers gehalten hat. Gelegenheit erheit „
man immer vornen zu/ von hinden sie entfällt. „
Was will Ich aber viel von Fremdlingen auffagen/
was thut nicht unser Volk/ das bey den jungen Tagen
die fremde Länder sucht? Der zeucht ins Schweitzerland
und nihmt ihm dort ein Weib. Ein ander sich bekanne
im Niederlande macht/ ersiehe ihm seines gleichen.
Den andern eine Dam in Wälschland muß erschleichen/
kriegt Er sie frisch und gutt/ so ist das Glükke sein/
wo nicht? so schweiget Er/ und giebt den willen drein/
und braucht sich der gedult/ weil ander' arzeneyen
dießfalls nichts richten schon. Ein ander sich befreyen
im Engellande will/ und glaubet stark dabey/
daß sein lieb Engelchen die allerfrömste sey'
im gantzen Königreich': O solchen grossen Glauben
laß ihm ein solcher Mann ja keinen Menschen rauben/
Er halte fest dabey/ so wirdt die gantze zeit
sich zwischen ihren Stand wol nimmer Zank und Streit
nicht können einpartirn. Ein ander der will losen/
ob Er ein ehlich Weib im Lande der Franzosen
an sich erbulen kan; Er kriegets auch/ weil man
ihm sehr bewogen ist/ daß Er die Spraache kan/
und ihre Sitten braucht. In Reichen gegen Norden
eracht' ich/ sey viel Bursch auch allreit ehlich worden/
und baut das Land itzt an mit Kindern und Getreid'.
Und wer ist/ der mir hier ertheilen kan bescheid
ob nicht

ob nicht in Moskau sich Landsleute solten finden/
die nie gescheut alda sich ehlich zuverbinden/
und deren Völker brauch daselbst zunehmen an/
da wochentlich das Weib von ihrem Ehemann
ihr' ordentliche püff' als eine Schuld einnihmet;
*ist/daß der Mann damit nicht in der Zeit einkömmet

* ut refert Petrejus in Chron. Moscovit.

so schreyt das Weib ihn aus/Er mein' es nicht recht wol;
eh nun ein Mann ins Maul den Leuten kommen sol/
so spart er keine stärk'/ und schmiert sie wol und dichte.
Ist denn kein Weib bey uns/das auch den brauch aufrichte?
nein: diese Liebs-manier wil Ihnen gar nicht ein/
Sie wollen der gestalt nicht Moskowitisch seyn.

Ein ander Landsman geht was tief hinein in Polen/
daß Er die Spraache wil zu seinem nutzen holen/
dabey ein Handwerk Er zugleich' ergreifft und übt/
der wirdt auch angestekt/und eine Polke liebt/
die sonder grosse müh' Er an den halß bekömmet/
weil man es nicht so scharff als wol in Teutschland nihmt/
da fragt man nicht/wie sichs um die Geburt verhelt/(met;
ob selbig' ehlich sey; wenn einer auf der Welt
nur schon zufinden ist/Er wirdt vor gutt gepriesen.
Bey uns hingegē wirdt manch Bursch lang' umgewiesen
eh Er zur Ehe komt/hat Er schon eine Braut
ihm richtig aufgerebt/so wirdt Sie doch vertraut
ihm eher nicht/als bis in Schrifften man vernohmmen/
daß Er nicht sey zu früh auf diese Welt ankommen.
Dem Briefe zu gefalln muß mancher hundert Meiln/
offt weiter mit gefahr nach seinem Namen eilen.

Da trägt sichs vielmal zu/wenn sich ein Bursch zu lange
beym Mutter-Fläschlein seumt/ daß seinem Breutlein
zuletzte werden wil. Ein ander sich angiebt/ (bange
man lässt den fremden fahrn/ und dieser wirdt geliebt
der seine briefe nur 3 meilen hat zulösen.
Der fremde komt zu letzt/ und weiß von keinem bösen/
so hat indessen sich ein ander in das Nest
gesetzt/er sieht daß er zulange zwar gewest/
doch lesse Er den Schimpf nicht hin ungeantet gehen/
es muß vors Priester-recht die wankelbraut gestehen/
und weil Sie nicht ihr wort gehalten/sondern ihn
an Affen-ort gesetzt/so muß Sie schleunig ziehn
den Beutel / und viel geld dem ersten Breutgam geben/
das nihmt er freudig an/ und denkt/ es seyn im Leben
der Mägde ja noch mehr. Es ist Ihr nicht ein' hand-vol/
nein/sondern wie man sieht / ein ganzes ganzes Land-vol.
Drum Er sich anderweit umsieht/und seines gleichen/
wil ihm das glücke bald selbst in die hände reichen.
Er kriegt ein besser Weib/als Er ihm wünschen kan/
da bey der ersten Er wer' übel kommen an/
die geht schon schlaudrig her/hat so betüngte füsse
daß Rübesaamen drein sich täglich streuen lässe,
und sprosse' auch wol herfür. Wer Gott den Herren liebt/
dem Er ein fromes Weib oft wider willen giebt!
der aber meinen wil/er könn' ihm selbst hierinnen
wol rahten/alldieweil / als andre mit fünf Sinnen
Er auch begabet sey/dem fehlt es oft und viel/
kein from Weib Gott ihm nicht abtrozen lassen wil.
So komt zur zeit wol an mäch fromes junges Blürtlein/
das sich in Ungarn macht/ aldar ihm schon ein Güttlein
ein

ein gutter Mann gereumt/ der karglich konnte sparn.
Die Wittib ist nicht jung / doch auch von breiten Jahrn
nicht allzusehr beschwert/ein Weib in besten zeiten/
(wie man zu sprechen pflegt.) Mein Teutscher lässt sich deuten/
Er nihmt die Wittib hin/ (das nie kein Unger thut
warum? das weiß ich nicht!) die thut ihm sanft und gutt.
Ohn Sorgen Er numehr der Lebensruh geneusset/
dem Mütterlein zur hand zugehn er sich befleisset/
Er stihlet Ihr das Hertz/daß Ihn Sie lieb gewinnt/
und auf den Todesfall Ihn gäntzlich ist gesinnt
zum Erben vorzustelln. Nicht lang' hernach die Alte
Ihm an der seite stirbt/ (daß der im Himmel walte/)
da bleibt Ihm Hauß und Hoff/ wie alles steht und liegt!
Wo sich es also schmukt bey einer Alten fügt
da mag wol manchen nicht der Weibernahme reuen/
wo aber auf 2. Jahr' ein Mütterlein zu freyen
sich einer unterfängt/ und kommt zur Zweyten Zahl
ein o noch hinten dran/da wil es allemal
nicht gutter Heurahtswerk' (als kundbar ist/) abgeben/
denn selten jung und alt beysammen einig leben.
So sucht auch hier und da manch Landsman sonst sein Glükk
im fremden/aber offt hett' Er ein guttes Stükk
zu Haus'/ und daß sich ihm nicht übel würde fügen/
mit der Er auch noch wol vermögen dörfte kriegen.
Nein/nein/Sie redet ihm zu sehr auf Schlesisch art/
mit dieser wer' Er nicht/als Ihn bedünkt/verwahrt/
es müsten täglich aus-bey Ihm viel Edle-gehen/
so könnt' Er denn mit Ihr vor Ihnen nicht bestehen/
würd'

würd' ihrentwegen nur gezogen werden auf/
er wollt'/er müste sehn/daß einen fremden kauff
mit nutz' er möchte thun. Er zeucht den hin und fischet
so lange/bis ein Trantsch/ein Schlauder ihn erwischet/
mit der er schleppen sich muß seine lebens zeit/
der Last ihn niemand schon als nur der Todt befreyt.
Was sing' Ich aber viel von mittelstandes Leuten/
die andre Städte nur deßwegen oft beschreiten/
daß Sie gelegenheit zu freyen forschen aus?
bleibt doch ein Bauer selbst nicht allemal zu haus'/
es darf im andern Dorff ihm eine mehr behagen/
Er hört den gross-Knecht viel von selbter Dirne sagen/
die sich 10. hundert Mark und Euer rühmen kan/
nach der steht ihm der Sinn/bey dieser er sich an-
nach Dorffs-gewonheit-giebt; ist ihm das Glükk gewogē
so kommt er voller lust anheim mit Ja gezogen.
Ist/daß der Gümpel sich zu hoch wil lassen aus/
so bringt er auch den Korb/an stat der Braut zu haus'/
und dieß nicht ohn gefehr'. Es ist schon aufgetragen/
ein' ander ihm von Gott/obs hier gleich fehl geschlagen.
Was führ' Ich aber doch so viel Exempel ein?
Mein Vetter/Ihr könnt selbst mir deß ein Zeuge seyn
mit euren Heyrahten. Ihr habt auch klar gespüret
wie wunderlich es Gott versehen und geführet/
daß Ihm vor seine Gnad' Ihr itzt noch danken könnt;
Nicht vielen Gott Dreymal/als Euch/der Ehren gönnt.
Zum ersten musst' in Euch das Herz und harte Stützen
in ihre lieb' und gunst ein Mahrisch Bild gewinnen/
mit der Ihr herzlich gern in süsser Lieb' und ruh
gewollt/nach Gottes willn das Leben bringen zu.

Ach

Ach aber/als sich kaum iemand versehen hette/
da kommt der neidsche Todt/und raubet eurem Bette
die allerliebste helfft'/ hierob denn euer Herz
nicht wenig kummer fuhrt'. Als diese pein und schmerz
in Christlicher gedult/sich durch die zeit gemindert/
und unbewebet seyn/ nicht wenig Euch gehindert
an eures Amtes dienst'/ erholter Ihr den mutt/
Ihr wusstet aus der Schrifft den Spruch: es ist nicht gutt
daß in dem Leben sich der Mensch befind' alleine/
zu trost' ihm seiner Seeln ein' Helfferin erscheine;
Dem Göttlichen befehln/ dem gabt ihr raum und platz/
ist war der kummer nur/ wo einen treuen Schatz/
und in was Landes art Ihr selben solltet kiesen?
da hat Euch Gott der Herr in Schlesien gewiesen/
und zwar insonderheit in unsre Vater-Stadt
da fandet Ihr vor Euch und euer Herze raht/
Die Jungfern sahet Ihr/die Witben Ihr betrachtet/
und letzlich diesen Schluß mit Gottes willen machtet:
Du hast ein Mägdlein vor zum Weibe schon gehabt/
Du wilst versuchen nun/wie sichs bey Witben labt?
und grieffest schleunig zu die Witbe zuerlangen/
als die fein untersetzt/mit ihren purpur wangen
und wolgesprächem Mund' im Herzen Euch gefiel.
Und weil die Witib Euch zu heyrahten nicht will
bedenklich fallen für/so gebt Ihr zuverstehen/
daß Ihr kein Unger seyd! was muß das Volk angehen,
daß Sie so Witben fliehn? war David nicht ein Mann
nach Gottes Herzen selbst? noch hat Er dieß gethan/
daß Er zwo Witben Ihm zu Weibern hat genohmen.
Wo ist den Ungarn denn die sonderheit herkommen/

daß

daß Sie viel hakler noch/ als David wollen seyn?
Ich möcht' hierinnen grund von Ihnen ziehen ein.
Der armen Wittben schaar würd' übel sich befinden/
wenn man in aller Welt Sie dießfalls sollte binden
an Ungerlandes brauch. Noch mehr erfahrung zeugt/
daß itzt die Juden noch die Wittib sind geneigt
zu heyrathen/ wenn Sie nur nicht zu hoch bejahret/ 1
und wenn der erste Mann auch ihr was zugesparet/ 2
und Sie den Mantel nicht von beyden Achseln stieß/ 3
als Sie den vorgen Mann ins Grab einsenken ließ/
hierbey die Wittib sich sehr kläglich muß gebahren/
und rufft: Ich lasse fallen/ ich lass'/ ich lasse fahren.
Da schreyt das Frauenvolk: nein/ Rachel/ das nicht thu/
Du bist eins andern wehrt/ eins andern wehrt bist Du;
drauf ihr den Mantel fest an beide schultern drükken.
Hat aber 60. Jahr' und mehr Ein' auf dem rükken/
und schreyt/ Ich lasse fallen/ da lässe mans immer hin/
da kommt Ihr schon nicht mehr die Männer-nahm' in Sinn.

Wo lang ich aber hin mit meinem Hochzeit-singen?
Ich wollt' in Ungarn ja die Wittben gern anbringen/
wiewol ich schaff' es nicht/ ihr kopf mag drauf bestehn/
Wir wollen unter deß zur Wittben-Hochzeit gehn.

Das liebe Kätzlein wirdt Euch glükklich zugeleget/
die Eh' auch wol geräht/ und liebe Früchte träget/
daran Ihr eure Lust und Hertzens-freud' erblikkt/
ach aber/ ch ihr denkt/ da wirdt Euch die verrükkt.
Der Todt kemt abermal/ ersteiget eure Kammer/
und raubt Euch halb das Herz/ dadurch nicht wenig jammer

Er wieder richtet an/zumal wenn Ihr itzt gehn
ein Weyslein dort/und hier das ander sahet stehn.
Was aber dazuthun? Gedult war Euch von nöten/
Ihr wusstet/daß von Gott dieß Kreutze kam/der tödten
und wieder lebendig die Menschen machen kan/
der macht es immer gutt/was Er auch ie gethan.
Nun auch dieß ander leid ward endtlich überwunden/
und euer wundtes Herz geheilet und verbunden
durch Gott/der anderweit mit gnaden Euch erfüllt/
daß Ihr zu freyen Euch die Dritte seyd gewillt.
Ein Mägdchen Ihr zu erst/drauf eine Wittib nahmet/
an itzt Ihr wiederum auf eine Jungfrau kamet.
Wes Landes? wie mich dünkt/dem edlen Oesterreich'/
in dem sein höchster Princ mit Jove theilet gleich/
von dessen Hauses macht alleine wirdt gesaget/
daß nie die Nacht den Tag aus seinem Reiche jaget/
ô Hauß/dem keines gleich'! Ihr thut/Herr Vetter/ recht
daß mit dem dritten Land' Ihr euer gutt Geschlecht
auch zubefreunden sucht. Ihr wisset nun/wie Mahren
und Schlesien sich pflegt in Ehen zugebahren/
itzt sol auch Oesterreich/Euch Freunde theilen mit/
und so des Landes Fürst ja Vater voller gütt'
und milde sich erweist/so wirdt die Braut in gleichen
als milder Landes-art/das Herz' Euch wol erweichen.
Sie wirdt mit freundtlichkeit dem weiland ersten par'
im minsten geben nach/vielmehr und immerdar
Euch höchst behäglich seyn; Sie wirdt in allen stükken
sich wol in euren kopf und weise lernen schikken/

und

und wiederum von Euch/ein frölich Angesicht
erhalten iederzeit. Denkt auch an jene Pflicht/
die wider willen oft will werden abgeführet/
darzu Euch reizen sol/was unsern Namen zieret/
das Wapen mein' Ich/das der Erste Ferdinand
vor treues dienen hat den Scheiffern zuerkannt/
darinnen Ihr mit Ehrn/zwey gelbe Greiffen führet.
Der Ober-Greiff seyd Ihr! troz daß ein ander rühret
und greiff'in ungebühr dieß euer Breutlein an.
Die Püffelshörner Ich nicht anders deuten kan
als auf vorsichtig-seyn/daß Ihr damit abwehret/
daß nicht ein fremder Gast Euch ins gehäge fehret/
weil hin und wieder izt viel Müssiggänger stehn/
und bey den Ehstand nur zu gaste wollen gehn/
die würden gleich hinweg aus eurem Wapen führen/
die Hörner/und sie Euch wol gar aufs Haubt qwartiren.
Den Scharfen Stein/den fest der Greiff in klauen heit/
ist euer Breutlein selbst/die sol nun auf der Welt (heit/
gleich euer Wetzstein seyn; an der Ihr Euch mit lieben
zu schärfen täglich solt zeit eures lebens üben/
damit das Zeugnis Euch Sie künftig geben mag/
daß Ihr/ dem Namen nach/recht schäffer tag vor tag
bey Ihr geworden seyd. Der Ander Greiff/ der unden
im Schilde ganz zusehn/ der frey und ungebunden
sich auf Drey Klippen schwingt/der deutet auch bey Mir
Herr Breutigam/ Euch an. Der Greiff seyd wieder Ihr
der durch den Wittbestand gleich Zweymal frey geworden.
Die Klippen/deren Drey/die sind der Ehlich' Orden
darein Ihr glüklich nun Dreymal gestiegen seyd/
damit gesänftiget das schwere Wittber-leid.

Drey

Dreymal ist über recht. Zweymal auf dieser Erden
da lauter trübsaal haust / zum armen Witber werden
das fällt vielleichte schwer. (Denn selten es geschicht „
daß beym Verendern man nicht was gefährlichs sieht!)„
Gott halt Euch beyde nun in seiner Huld' und Gütte/
vorm Dritten Witber-leid' Er gnädiglich behütte
den Herren Breutigam. Gesundheit/ Seegen/ Glükk'
erqwikk Euch lange zeit/ vom Himmel Euch anblikk
des Allerhöchsten gunst; Die Gnad' auch euers Princen
sey lebenslang ob Euch/ daß Ihr in der Provincen
dem Ambte/ drein Euch Gott und euer Fürst gesezt
mit Ehren stehet vor. In Euch werd' hoch geschezt
der Scheiffer gutter Nam'; und diesen zuerweitern
wirdt nötig seyn fein oft den Ehefels zu kleitern
dem untern Greiffen nach. Herr Vetter bringets ein
daß jährlich einer mehr sich schreibt von Scheiffen-
stein!

Auf die andere Hochzeit/
(etic.) Herrn Johann Seidels
Witibers/
und Jungfrauen Theodora Klostn.
THEODORA SEIDELIN,
die Buchstaben versezt,
ô so rahte in Leide.
* * *

Der H. Breutigam redet die Braut an.

Mein edles Röslin welkt/das weiland mir mein Lebē
versüsset hat/ das kraft dem Hertzen konnte geben;
desselbigen verlust emfind' Ich noch im Hertzen/
weil aber Breutlein Du kanst lindern meine schmertzen/
so kom̄/ô Theodor'/ und sey Du meine Freude/
mein ander Röslin werd/und rahte mir in Leide.

THEODORA CLOSIN.

die Buchstaben versetzt.

ô Sol Ich do raten!

* * *

Die Jungfrau Braut antwortet.

O Sol Ich raten do! wo Euch so weh geschehen
am Hertzen? hat mich Gott als euren Artzt ersehen?
so muß Ich/und so wil Ich heilen eure Pein/
Mir rahtet dann auch/wenn Ich werd' aufstössig seyn!

Auf (ttit.) Herrn Johann Hussangs/
und
Jungfrau Susanna Langin
von Langenau/ Hochzeit.

Surgere manè, piam cultamq; ambire puellam,
Horum non poterit pœnituisse pium.

Früh aufstehn/jung freyen/sol Niemand gereuen!

* * *

Ein Gelehrter pflag zu sagen:
Wer bey Leibs-gesunden Tagen

sich

sich früh' aus dem Bett' erhüb'
und bey zeit in keuscher Lieb'/
Ihm ein Weiblein könnte freyen/
Diesen solt' es nie gereuen.
ô wie recht und wol gesagt!
denn wer ist/dem nicht behagt/
die so liebe Morgenstunde/
welche Gold in ihrem Munde/
(wie man gleubet/) führen sol/
da verbringt sich alles wol!
Wil iemand in andacht träten
und den Himmels-Herrn anbäten/
der thut solches morgens früh'/
alles gleich mit leichter müh'.
Hat ein Mann in schweren Sachen
einen reiffen Schluß zu machen/
der beschläfft ihn vor die nacht/
und sich morgens schlüssig macht.
Wil ein weiser tief studiren/
der steht auf/ eh als mit vieren
Phœbus durch den Himmel zeucht/
daß er seinen Zwekk erreicht.
Und wil einer in die fremde/
ô der nihmt das Futterhemde
fein früh morgens zu der hand/
macht sich auf den Weg ins Land.
Wer in Wirtschaft was sol richten/
der ligt morgens nicht viel dichten/
sondern springet frisch heraus
und beschikkt sein Hoff und Hauß.

Das bezeugen uns die Bauren/
welche lange wollen dauren/
schlaafen nicht bis Phœbus schein
dringt zum Kammerfenster ein.
Ja die bleichen Schmiedeknechte/
brächten nicht die Zahl zurechte
ihrer Nägel / wenn das Bett
halber Sieben Sie noch hett'.
Und in Summa/ früh aufstehen
pfleget zwar schwer einzugehen/
aber doch es niemand reut/
minder den/ der Zeitlich freut.
Dessen geb' ich kein Exempel
ziehe mich an unsre Tempel/
diese werden auf begehrn
zeugnis uns volauf gewehrn.
Die Register aufgeschlagen
wirdt ieweder Blat besagen/
daß zum freyen junge Weib
sich nur früh' und zeitlich hält.
Und gar recht. Denn wenn der Schimmel
schon befällt des Haubtes Himmel/
ô da geht es gleich thal-ein/
da lässt man es halbicht seyn.
Muß ein Greiß ein Weib ja haben
an Ihr Herz und Mutt zu laben/ Matrimonij
so sieht Er/ daß Er bekömt n. multæ
Eine die vor willen nihmt. caæ sunt.
Lasst/ Herr Breutgam die gedanken
samb Ihr Euch in Ehe-schrancken

allzu

allzu frühe dringet ein;
nein/ sehr viel die jünger seyn/
nach dem lieben Stande streben/
und begehren drinn zuleben:
Warum wellet Ihr auch nun
mit gewalt darzu nicht thun?
Viel gedachten in den Orden
eher nicht/ bis Martis worden
hier würd' unternohmmen gar;
und seyn Vier und Zwantzig Jahr'
also schon einlitzig blieben;
ja/ seyn itzt nun eingeschrieben
in der alten Bursche Zunft/
die da weibet bey vernunft.
Wer gantz Frieden wil erwarten/
der wirdt in den Ehe-garten
wol nicht mögen einspatzirn/
Mars wirdt Ihn noch lang' umführn.
Recht, ihr lasset die Kartaunen/
und die Lermischen Posaunen
nicht erschrekken euren Leib/
sondern sucht vor den ein Weib.
Heute wirdt Euch die geschenket
und vom Höchsten zugelenket/
der Sie Euch in seinem Raht'
anfangs her erkieset hat.
Nehmt Sie an mit beyden händen/
Die wirdt künftig hier abwenden
manches ungemaches Pein/
eure Trösterin auch seyn.

Und was wollt Ihr mehr begehren/
daß Euch sollte Gott gewehren/
Erbschaft man von Eltern nihmt/
ein from Weib vom Herren kömmt.
Lebet glükklich wol beysammen/
liebet und fangt an zustammen:
Lebet lange Jahr und Zeit/
liebt gesund in einigkeit.
Früh aufstehn wil Ich nicht heissen/
Beyde werdt Ihr euch befleissen
dessen/ daß auf keinen Tag
Euch des Freyens reuen mag.

Auf (titt:) H. Caspar Hermans/ und Jungfrauen Elisabeth Müllnerin Hochzeit.

6. Mart. 1646.

Sonnet oder Klinge-Reimen.

Wenn all' erzeigte Dienst' und wohlgethane mühen
den Menschen würden gutt-hier/ dort und da-gethan/
so stieg kein seufzen nicht den blauen Himmel an/
man würd' auch keinen nicht vorn Richter sehen ziehē/
das böse würd' auch heut' unzehlich hütten fliehen.
Herr Breutgam/ euer Mund mit warheit rühmen kan/
daß am Herr Schwäher Ihr gar einen danckbarn Mañ
gefunden/ seht wohin ists doch mit Euch gedyen?

um/daß Ihr Ihm vor Jahrn sein jüngstes Töchterlein
zu Grabe trugt/deß muß Er unvergessen seyn/
wil ehlich Euch davor sein' älteste Tochter reichen.
Der Christlich'Ehrendienst gar Christlich Euch gelingt/
ins Grab Ihr jene/ die man Euch ins Bette bringt.
Ihr Herren Gäste/sagt/wer that alhier deßgleichen?

Der Gäste antwort.

Wenn Wir den augenblikk Uns um und um befragen/
so weiß kein Hochzeit-Gast kein solch Exempel nicht/
von hundert tausenden thut einer nicht die pflicht/
daß vor ein todtes Kind/bloß um zu grabe-tragen/
Er einem Träger wöll' ein lebend Kind zusagen.
Herr Breutigam/wer noch euch heuchelt und verspricht/
daß man am trägerlohn' Euch etwas abebricht/
dem muß ie teuscherey vor warheit mehr behagen.
Und hettet Ihr damals emfangen kleinen Lohn/
so seht/wie heim' Euch nun vor einen lieben Sohn
Herr Müllner nihmmet an: und wann Ihr Ihn geschrieben
mit andern Schuldenern in euer Mahnbuch ein/
so sprechen Wir vor recht: Er ist Euch nichtes bliebe
im Rest'/ Er sol von Euch/wie folgt/ qwittiret seyn:

Des Breutigams Qwittung.

Ich Caspar Herman (merkt) der nach des Himels (willen
auf heute diesen Tag den Ehestand schreit' ein/
um daß Cupido mich von seiner kindschen Pein
und Venus lasse loß aus ihren unruh-grillen;
und daß Ich sonst auch mög' entstandnen kumer stille/

bekenn' hier offentlich durch diesen Qwittungs-schein
vor allen die hieher zu Ehren kommen seyn/
und dieses Hochzeit-Hauß mit freuden helffen füllen/
daß Ich mir meinen Dienst niemal so viel geschenkt/
Ich werde tausendfach und mehr davor ergetzt;
Ich weiß von keiner Schuld die heute wirdt geschlich-
Ich/ich erkenne mich/daß von nun und fortan (tet/
des Herren Vaters werd' erst selbst sein Schulden-man
Doch bleib' Ich mehr zu thun der Braut/ als Ihm
verpflichtet!

Trochaische Hochzeit-Ode.

Klingt nicht noch die Kalbeshaut/
tönen nicht die Feld-Posaunen/
hört man nicht/daß einem graut?
wie die schrecklichen Kartaunen
man vor Städt' und Schlösser rükket/
Mauren fället und zerstükket.
*Treuget einen noch sein Ohr'
ô den heist daß Auge glauben.
Ist nicht Hannibal vorm Thor'
also kühn und frech zurauben/
daß Er auch nicht will verschonen denn
Hochgeborener Personen. kurtz zuvor war
*Wirdt nicht mordē/ plünderey eine Fürstl. Per-
aller orten/aller enden/ son vom Feinde ge-
alle tag' und morgen neu? fangen ward/davon obg.
hört man nicht von Strassen-schenden? p. 57.
sieht man nicht der Dörffer-hauffen/
flüchtig offt zum Städten lauffen?

Zu

*Zu der Städte mißgemach
und verschlossenen beschwerden/
da die plagen unterm Dach'
ie so wol gehäget werden;
grösser unglükk zuvermeiden/
wil man gern ein kleiners leiden.
*Klagt nicht alle Teutsche Welt
über unerschwinglich geben?
macht der mangel nicht an Gelt
hertzblutsauer Menschlich Leben?
seufzen nicht der Schlesi Bauern:
wirdt denn s' gehwerk ewig dauern?
*Schreibet nicht der Almanach
immernoch von grössern Kriegen/
und daß Mars am Sternen-Dach'
heute noch mit frischen zügen/
auf den Früling gienge schwanger/
weh Dir Dorff/weh Wies' und Anger!
*Kan bey Martis schwangerheit
man schon itzt im Lande sehen
so viel Not und böse zeit/
ô was wirdt alsdann geschehen/
wenn Er wirdt zur Welt gebehren/
neuer Monster mehr gewähren!
*Währt nicht noch die alte Pein?
Wirdt sie nicht noch stets vermehret?
sol dann noch zu rükke seyn
ärgers/ daß uns mehr versehret?
ei/ so sagt/ was will auf Erden
endtlich aus dem wesen werden?

*Ihr/

*Ihr/ Herr Breutgam (wie mich dünkt/)
müsse nicht wissen von dem allen/
oder Venus Euch abwinkt/
lässt Euch nichts zum Ohren schallen/
daß Euch wendig könnte machen
in beliebten Ehesachen.
*Oder irrt Euch nicht die Zeit/
schrekkt Euch nicht der Kriege lermen?
oder meint Ihr/ wer da freyt
müsse sich hierob nicht hermen/
anderst wer in vielen Landen
aller Ehstand leer gestanden.
*Oder hofft Ihr/ daß durchs † Lied † Da pacem
so wir schon viel Jahre singen/ Dne. &c.
uns der mehr als goldne Fried'
Himmel-ab wirdt einst gelingen.
Meint Ihr daß es wirdt geschehen?
hofft Ihrs heuer noch zusehen?
*Macht Euch Hoffnung Osnabrükk;
tröstet Euch das alte Münster/
da das Reich sehr weiß und klug
den unfrieden/ der es finster
überal gemacht/ wil wandeln/
und vor unruh/ ruh' erhandeln.
*Sehet Ihr auf diesen Zwekk
daß der Krieg sol schlaafen gehen?
ó so bin Ich mit Euch kekk/
und bleib' auch darauf bestehen/
daß der Krieg zuletzt auf Erden
wirdt zum Frieden müssen werden.

*Ist nun dieß das seelge Jahr
drauf unzehlich tausend hoffen/
ô so habt Ihrs auch fürwar
mit dem heyrahten getroffen/
wenn man Frieden wirdt ausschreyen/
werdet Ihr Euch doppelt freuen.
*Alsdann nehmt noch dieß in acht/
daß des Friedens zugedenken/
wenn Euch Gott zum Vater macht
wirdt ein liebes Söhnlein schenken/
daß Ihr solchem Eheseegen
Friedrichs Name wollt auflegen!

Venus und Cupido
neue Werbung
in Liebes-Krieg;
vor und bey
Dem Hochzeitlichen Ehrenfeste/
(etc.) Herren Zachariæ Pöplers/
und
Jungfrauen Anna-Maria
Thomassin/
in Trochaischen Reimen heraus gegeben.
21. Jan. 1648.

Auf Cupido! lasß die Pfeile
auf und strakks zur Drommel elle/

denn

denn mit Dir Ich willens bin
auf die Werbung außzuziehn.
Eilends auf den Platz dich stelle/
und das Kalbfehl schlag und prelle;
kom̃ und halt Dich an Mich an/
wil dich leiten weg und bahn.
Venus hatt' es kaum gesaget/
flugs der kleine Dieb es waget/
und sich an die Mutter hieng
also mit zu Markte gieng.
Er fieng artlich an zuschlagen/
ô so schön/ich kans nicht sagen/
seiner Peuklein heller klang
tief in alle Heuser drang.
Und da kams mit gantzen hauffen/
als es schneyte/zugelauffen/
niemand wusste doch auf was/
ieder fragte/was ist das?
Was bedeuts? wer ist der Lekker?
ist es nicht der Allmans-nekker
Amor? Ja. Daß Ihn die ruhr!
ist das Kind auch ein * Tambour?

* M.W. seither die Tambours aufkommen weiß man im Kriege von keinem Drommelschläger.

ô was thet mit Birknen Rutten
abgegerbet bis aufs blutten!
Einer aber redte klug/
sprach: Der Knirps ist alt genug.
Und ist nicht bey Ihm zuschauen
Venus selbst/die Zier der Frauen?

ihrer

ihrer Augen schwarzer Kern
der verrahtet sie von fern.
Ob es Ihr nicht baaß anstünde/
wenn Sie sich zweß unterwünde/
nehm den Rokken mank die Bein
und ließ ihren fürwiz seyn?
Aber last uns doch nur sehen
was denn weiter wirdt geschehen/
ob nicht / (wie man sagen wil/)
Einer Ihr wirdt machen viel?
Und in dem Ich dieß gesprochen/
warb der Drommel abgebrochen/
drauf lagt Venus hell und laut
dieß aus einer Esels haut.

Hört ihr Teutschen Biderleute/
weil sich alle Welt zum Streite
schikket so bin Ich auch hier/
habe neue Werbung für.
Einen neuen Krieges-Orden/
der nichts weiß von tödten/ worden
sondern wer sich drein ergiebt/
sich in nichts als lieben übt.
Wer viel zeit herum gegangen
ohne Weib / und anzufangen
fast nichts auf der Welt gewust/
kriegt bey meinen Diensten lust.
Wen nun in den Krieg gelüstet/
und mit kraft sich findt gerüstet/

der

der kom mit an meinen Ort
auf bescheid und gutte wort.
Und hiemit aufs Hauß zuzoge
Venus / aber Amor floge;
denen beyden lieffe nach
Volkes viel / alß eine Bach.
Doch bliebs an der Thüre stehen /
scheute sich mit einzugehen /
sahen lang' einander an /
wer da machen würde bahn /
Drauf kriegt' erstens hier ein Mütlein
ein blutjunges Handwerks-blütlein /
seinen Dienst zu geben an
wolte seyn ein Ehlich Mann.
Venus blikte es an und lachte
und auf eine seiten brachte /
fragt' es von des Kriegs unlust /
dessen es ein ehrlichs wust' /
auch deß Sie sich nicht versehen /
wollt' es doch nicht zugeschehen /
sondern sprach: spar dein Gewehr /
und kom übers Jahr hieher.
Er bat' aber bis zum Sternen /
wollte noch wol pfeiffen lernen
und begreiffen / was es sollt' /
ob man es nur schreiben wollt'.
Hette zwar nicht viel erfahren /
und wer arm an Kinnes-haaren /
aber doch! drauf Venus ihn
dennoch sich hieß drollen hin.

Als der Jüngling abgegangen
mit was eingenetzten Wangen/
trat heran ein Gutschekneche/
Venus frage' Jhn/was er brächte'.
Hei! Ich wil mich lassen werben:
Gutt; Du wirst es nicht verderben/
an den Augen kenn' Ich schon/
Du bist ein verschmitzter Sohn.
Deine Schenkel seynd beym Wagen
von der Deichsel krum̃ geschlagen/
Du wirst zieren schmukk die rey
bey des Amors Reyterey.
Solche/solche Brüder dauren
die da Brossum bey den Bauren
durch viel arbeit vor gefasse/
die die tügen zu der last.
Schreiber/lauff Jhn einzuhausen:
und du Landsman laß beym Jausen
Dir auftragen Zehn Gerücht'/
um ein Reit-Roß sorge nicht.
Ich wil schon vor allen dingen
ehest Dich in Sattel bringen/
nur halt fertig dein geschoß/
um es fix zuschiessen loß.
Als auch Dieser aufgebrochen
kam ein Greiß heran gekrochen/
schien' an seinen Füssen faul/
aber fuhre' ein gutes Maul.
Venus sah' Jhn zu Jhr schlendern/
sprach: das deutet wol verendern/

hiny da komt ein Witber ein
wirdt auch wolln ein Krieger seyn?
Amor wollt' Jhn hohn-aufziehen/
Vater/ sprach Er/ mit was mühen
geht Jhr um ein bißlein Brodt/
Mutter/ gebt/ Er hat es not!
Da erboste sich der Alte/
Fragte strakks / warum man halte
Jhn vor einen Betteimann?
Weit gefehlet/ fieng Er an.
O Jch bin noch nicht verdorben;
meine krafft ist unerstorben/
seh' Jch gleich was grölich aus/
bleib' Jch dennoch nicht zu hauß'.
Und ob auch zum grossen Stuffen
Mich die Jahre schon gerutffen/
trag' Jch doch in mir noch mutt
aufzuthun den tollen Hutt.
Jch wil auch beym Liebes-Leben
einen strengen Krieger geben;
Sagt Mir nur / Frau Oberstin/
wie gefället Euch mein Sinn?
Venus sprach: mit euren Sachen
wirdt es sich wol übel machen;
könnt Jhr leiden Hitz' und kälte'/
Hunger/ Durst / und wie es fälle.
Könnt ihr eure Wacht versorgen
von dem Abend bis in Morgen?
könnt Jhr leiden ungemach/
und was kriegen zeucht hernach.

Könnt

Könnt Ihr vor der Liebsten Thüren
Sieben stunden stehn erfrieren?
könnt Ihr einen Rosenkrang
abverdienen durch den Dang?
Je warum nicht/sagt der Greise/
weiß ja noch die alte weise;
wirdt denn anders izt verfahrn
alß vor Drey und Sechzig Jahrn?
Freilich! drum last Euch nicht werben.
Er sprach: werde nicht strakks sterben/
leiden her und leiden hin/
wenn Ich nur ein Krieger bin.
Wenig/sprach Sie/wirst du kriegen/
sondern eher gar erliegen.
Er sprach: gebt was auf die Faust.
Sie sprach: geh/ vor Dir Mir grauß.
Denn Du bist Mir keine nütze/
bist kein Reuter auch kein Schütze/
wirst nur/schreib' Ich Dich gleich ein/
Eule bey den Vögeln seyn.
ô Da stand' Er hoch ergrimmet!
Und gleich kam' an Stab gekrümmet
ein ganz übertragen Weib
zu verwerben ihren Leib.
Venus rieff: Frau/ was wollts haben?
wolt es füllen einen Graben?
ô gehts heim/und spinne dafür/
solch Volk taug im winsten Mir.
Das verdroß die alte Mutter/
und es stach Sie Bacchus futter/

drum Sie auf der krükken riet/
und sich stallt' als hünepriet.
Grämmelte zuvor der Alte/
Sie sich noch viel töller stallte/
daß hierob die Venus lacht'/
Und an jenes Sprichwort dacht'.
Allemal/wenn ein paar Affen
Jupiter bey uns wil schaffen/
so zeucht Er ein solch alt par
zu der Venus Liebs-altar.
Und weil (sprach die Venus ferner)
so dem Vater mangeln Hörner/
und der Mutter schläge fehln/
mögen sie den Krieg erwehln.
Auf die greisen Zwey sich funden
kaum ein Mann in einer stunde/
vieler hett' es wol gethan/
nur nicht seyn gesehen an.
Und so standen auch zun seiten
viel aus den geschleirten Leuten/
wern auch gern gewischt hinein
daucht' es nur zu lichte seyn.
Liessen aber durch den Blinden
der Frau Venus sich verbinden/
und gar heimlich geben an
mit zu ziehn die Krieges-bahn.
Wären nur bey diesem leben
Ihnen gutt Qwartier zugeben/
anders liessen Sie davon/
ohne Leinwad/ohne Lohn.

Hiessen

Hiessen auch den Liebes-knaben
mit was feinem sich begaben.
Eine meiner/ unterm Heer'
ach! ein Haubtman vor Sie wer'.
Ein' auf einen Leutnant zielte/
Ein' auf einen Fähnrich schielte/
weil sich deren Weiber ziern/
Hütte mit Blumaschen führn.
In die Führer und Foriter/
Corporals und Mußqweiirer/
wollten sich die andern theiln/
und zugleich nach bessern eiln.
Doch wolt' Ein' auch einen Priester.
Eine nicht-sprach/ein Magister
ist vor Mich/ damit nicht scharff
wie bisher Ich arbten darff.
Amor sagte ja/ und lachte
und bey sich inwendig dachte/
ô ihr albern dummen Mährn/
ô wie werdt Ihr Euch beschmärn.
Aber Venus sich verbande/
gegen allen nach dem Stande
Sie so zu affkommodirn/
daß Sie solten gnade spürn.
Letzlich kam der blinde Bube
und noch eins zuspielu anhube/
rieff: ein frischer Herr zu plan/
eilt ihr Brüder/ eilt heran/
Wer sich heute noch wirdt schämen/
unser Werbung nicht beqwämen/

der laß morgen unbezannt/
daß ihn Venus nicht gemannt.
Flugs man nach der Pauken schallen
es wie Bienen sah' einfallen/
samb die Bursch verblendet wer'/
und wollt' in das liebes-Heer.
Und mich dünkt Ich sahe stehen/
Euch Herr Breutgam / und auch gehen
unterm hauffen mit ins Hauß/
wart Ihrs nicht / sagt grade rauß?
Kam Sie nicht mit Rosen-Wangen
flugs entgegen Euch gegangen/
und zum freundlichsten empfieng'/
auf und nieder mit Euch gieng'.
Und Ihr warts / was wollt Ihr sagen/
Venus dorfft' Euch ja nicht fragen/
so habt Ihr schon dienst begehrt/
dessen Sie Euch auch gewehrt.
Und damit dieß Krieges-leben
mehr Lust Euch möcht' abgeben/
wolltet Ihr zum Spießgesellen
Eure Braut Euch beyzustellen.
Sollte dies' Euch nicht passiren/
müsstet Ihr den Herrn qwittiren?
auf kein anderen Bescheid
zögt Ihr an das Krieges-Kleid/
Venus sich zwar was bedachte/
Amor aber Sätze brachte/
warum es wol könnte seyn/
leztlich kamt Ihr überein.

Hier-

Hierauf Venus sich beflieſſe/
zuerzehln des Krieges Süſſe/
und Euch Beyden Glükk und Heil/
wünschte/ nicht ein gringes theil.
Also seyd im Krieges-Orden
Ihr ein neues par geworden.
Was nun fodert Krieges pflicht
ist unnot hier viel Bericht.
Den Artikels brief zulesen
ist zwar weiland brauch gewesen/
aber izt geschicht es nicht/
weiset Euch nur selbst der pflicht.
Was hieroben ist dem Alten
mit befragen vorgehalten/
das geschahe nur zum schein/
euer Krieg sol leichter seyn.
Zwar Ihr müsst zusammen streiten
aber sollt auch gleiche beuten/
dieß ist dieses Kriegs manier
käm'es schon was seltzam für.
Und ob heut' in andern kriegen
sich die wenigsten vergnügen/
sol doch euer Krieg den Lohn
tragen allemal davon.
In dem Krieg' (ich muß nur sagen/)
komts bisweilen auch zum tragen/
wenn man etwa ploz aufbricht/
und hat Roß und Wagen nicht.
Da wirdt sich die Braut erbarmen
und den Paltz mit beyden armen

fein zu tragen willig seyn/
sol/ob Gott wil/ Sie nicht reun.
Beyden sol es denn beym kriegen
sich zur wolfart alles fügen;
nur getrost/ und ziehet hin
auf unschätzlichen Gewinn/
der sich wirdt (wir hoffens) weisen/
wenn man mit der Hippen Eisen/
frölich lösen wirdt den Wein/
dieß sol Ja und Amen seyn;

Friedenspost
vom
MERCURIUS
auffm Parnassus gebracht/
zum Hochzeitlichen
Ehrenfeste/
(ttit.) Herrn Martin Gerhardts/
Witeibers/
und
Jungfrauen Helena Langin/
im Wintermonat / 1648.

Lustig ihr Schlesier/weiland ihr Qwaden/ Dack.
Lustig Mars wil Euch des Krieges entladen/
Frölich ihr Brieger
der Friede bleibt Sieger/

Offna-

Oßnabrükk Münster
verschenchen das finster/
Zwingen des Krieges Gewölke von dannen/
und es zum Türken und Tatter verbannen;
Eja Courasche/Plumasche/Baggasche/
Macht fertig/der Allemans kriegen sich ender; Anap.
Seyd rüstig/die Waafen gen Osten hinwendet/
zu ritterlich: qoelich: dapferen thaten
darf Polen, Venedig auch gutte Soldaten.

Jamb.

O Tag Elisabeths, Du lieber Donnerstag 19.Nov.
du bist gewesen wol kein harter Donner-schlag 1648
im Hertzen alles Volks! wie gerne sah' es greiffen
die Kriegs-Feld-Musicos nach ihren geelen Pfeiffen!
wie war in Ohren dieß ein längst verlangter Klang/
das längst gewünschte Lied/ der lieblichste Gesang!
wie hörte man so gern dießmal das Kalbfehl rühren/
das bidi bidi bom mit freuden coleriren!
noch gerner hörte man auf das/was vorgebracht
und ausgeruffen ward/daß Friede sey gemacht/
daß Friede Friede sey. Es sollten nun die Waafen
bekleben am Gesims/und in den Scheiden schlaafen/
das schiessen/stechen/haun durchaus verboten sey/
ja keinem seinen hals zubrechen mors entzwey.
Glükkseelig sey der Mund/der uns/umb zugenesen
den Waafens anstand hat so deutlich abgelesen:
der Tag/ die Stunde sey von nun an preises val/
Elisen Tag alhier kein Mensch vergessen sol.

Wer hinderts/daß man nicht Elisabetgen preise/
wer will den Kindern wehrn zustimmen an die weise:

Hertze liebe Liese/
bist jo nicht so bise/
hast den Frieden angesage
du Gots schönste Friedens Magd/
Frieden / liebe Liese.

Lustig ihr Pauren/ihr Acker-Studenten/ Dack.
Lustig ihr Landwirth/ihr Dörffer-Regenten.
Coridon greiffe
den Frieden bepfeiffe.
Oßnabrukk Münster
verjagen das finster/
heissen dich sicher der Wullichten Herden
hüten/es solle nun wieder gutt werden.
Runda/ such hola dinella/fa la la!

Anap.

Seyd frölich/ die Teutschen den Harnisch wegschmeissen/
daraus man die Haken und Pflüge wirdt schweissen/
aus Degen die Schmiede zu künfftigen zeiten
Euch sollen die Sensen und Sichelen bereiten:

Jamb.

Ihr scheues Dörffer-Volk/ nicht fürchtet mehr der Schimmel
sie kriegen freyen paß/vom hohen Friedens-Himmel.

Der

Der Kirchentürme Wacht wirdt bald unnötig seyn/
noch minder mehr zu thun den * Stöppel aus noch ein.

* durch einziehung der Stöppel auf den Dorfftürnen/ward in Schlesien die losung den Akkerleuten gegeben/daß unsicherheit aufm Lande verhanden/ worauf sie mit Vieh und allem flüchtig worden/und in ihren gewahrsam eilten.

Den Gwarder werdet Ihr nicht länger dörffen spreisen/
noch haben ein Confoy/weñ Ihr zur Stadt wollt reisen.
Wie werdet frölich Ihr ausschwadern manch qwart bier/
weil nun auf hören sol/das leidge; Gebt Qwartier/
wie wol wirdt Euch das thun/ weñs keinmal mehr wirdt
klingen! (bringen.
Ihr Bauren sollt Commist/ Heu/ Streu und Haber
(Ein Kalb/ein Lamb darzu) das sol/und muß so seyn/
wo nicht? so kommen Wir/ und holens selbst herein.
Wie sollt ihr schmutzeln gehn / wenn Euch nicht mehr
wirdt schrekken
der kom̃ ich kom̃ ich kom̃/ noch das trararum wekken/
noch jenes Pfeifleins Lied/das übel übel klang'/
und euer Hertz hindurch biß gar zur Seelen drang'.
Hei! Zierlich wirdt es stehn/ weñ ihr mit manchem zuge
zu Felde werdet ziehn / und hinter eurem Pfluge
das reit oh oh oh reit mit vollem halse schreyn/
da ihr bey 30. Jahrn maus-stille musstet seyn!
Schön lieblich wirdts auch stehn/ wenn reicher Erndte
Ihr werdet feyerlich begehn mit eignen Leuten: (zeiten
wenn Groß-Klein-Mittel-Hannß wirdt schmukk
im Tenne stehn/
wenn durch das gantze Dorff das Flegel-lied wirdt gehn

und dieß ohn alle Furcht. Das kan der Friede geben!
Gedenkt denn auch zurükk' an das mühseelge Leben/
darin Französisch ihr parlaren habt gemüsst:
davon vorm Kriegen Ihr kein wörtlein wol gewüsst.
Ihr kennt was order ist/was Momser, was matschiren
was rantzeniren sey/miniren/approschiren
lesirn und einqwartirn/ das Euch kein mal gefiel/
und was Ich weiter nicht eindächtig machen will;
vergesset lieber schon der fremden Völker wörter/
die euer Sprachen sich verwettert vieler örter/
an eides stat ihr Euch hiemit versprechen solle/
daß ihr gutt Schlesisch Teutsch hinwieder reden wolle?

Lustig ihr alden vergakerten Knechte/ Dactyl.
denen der Friede gleich kommet zurechte/
Veneris Krieger/
der Friede bleibt Sieger/
Oßnabrukk Münster
vertreiben das Finster
das Euch den Ehstand bishero verdunkele/
der da von ferne nun glenzet und funkele.
Wollet nicht: Lieben zu üben verschieben.

Schikkt ehester Tage die Liebste zufragen Anap.
was Ihr wol an euer Person will behagen/
die Länder sind wüste durch kriegen geworden/
ach helft sie bevölkern im Ehlichen Orden.

Jamb.

Ihr falgen Buler ihr/ die stets den Krieg gescheuet
daß ihr kein liebes Weib Euch an den Halß erfreyet

und

und gelde blieben seyd/fasse einen andern Sinn/
und lebt ja länger nicht ohn eine Meisterin.
Ihr habt auf Lisen tag ja deutlich gnung verstanden/
daß nun der Friede sey gemacht in Teutschen Landen.
Es ist ja dermal eins die Sach' ins werk gesezt/
von der man manches Jahr geschrieben und geschwezt.
Wie lang' hat mich und dich Welt gemacht zum hasen/
den/jenen Tag gesezt zum Friedens-schluß aus blasen/
bald wars der Erst April / bald wars der Erste Mey/
ein Thore glaubte jens/ und dieser lieff vorbey (24.
wol viermal/lezlich hat der Monat so vom Weine Oct.
dem edlen/ist benamt/hierbey gethan das seine/ 1648.
der hat den Friedens-Baum gepfropfet und gepelzt/
davon der Winter-Mon die post in Krieg gewelzt /
die Blüte sieht man schon zu noh' und fern' ausspriessen/
ob Gott wil wollen Wir uns Neue Jahr geniessen
und völlig brechen ab/des Friedens süsse Frucht/
die mancher Mann noch nie sein lebe tag versucht.
Ihr alden Junggesell/könnt mehr nicht wiedersprechen/
des Freyens länger Euch/wie bis anher / entbrechen/
seht/stellt die Sachen so vorm Weinacht-feyer an/
daß man auf Faßnacht sprech': Ihr Alter Junger-Mañ.

Anap.

Herr Breutigam / iederman muß Euch ja loben/
daß ihr nicht gescheuet das grimmige toben
der Waafen/die sich noch im Blute genezet/
alß Ihr Euch zu freyen vor-hatter-gesezet.
Ihr trauetet Gotte/ der möchte nun geben
Krieg/oder den Frieden/so wolltet ihr leben

im Ehlichen Orden/dem löblichen Stande/
kein Degen/kein schneidwerg konnt' eure Liebsbande
zertrennen/zerreissen/zerschneiden/ zerhauen/
zerfitzeln/zerpitzeln/zerkrimmern/zerkrauen.
Das liebeste Breutlein/ die zier der Jungfrauen/
die fuhret im Hertzen auch sothanen glauben/
den konnt' ihr kein unruh noch sonsten was rauben/
Sie wollte mit Euch sich in Ehstand einlassen/
und Euch/ihr bescheidnes Theil / willig umfassen.
Es möcht' ihr darinnen nun stossen zuhänden/
dieß/was Ihr auch wollte/ Gott würd' es wol wenden
Ihr alles zum besten / so fügen so schikken /
daß eins sich am andern würd' etwan erqwikken:
Wie kommts Euch so glükklich/ihr lieben zwey Hertzē
daß Mars sich zu eurem Hochzeitlichen Schertzen
gleich aller blutlassenden Waafen begiebet/
Glükkseelig Ihr beyden im Friede nun liebet!
die Nachwelt wirdt in die Register eintragen/
dieß/was sich begeben bey euren Eh-tagen:
daß ihr Euch zum ersten der Ehren erfreuet/
daß man Euch im Friede zu sammen getreuet.
So lebet und liebet im Friede zusammen/
im Friede zusammen hägt liebende Flammen/
Kinds kinder seht euere Tafel umbfangen/
wie Pfeiffen in Orgeln/groß/mittel/klein/prangē.
Gesund Euch der Höchste wöll lange zeit sparen/
bis daß Ihr Weltgrämig/gesättigt von Jahren
selbst wünschet zu wallen aus diesem elende/
gezweiget in Frieden mit seeligem Ende!

Gedich-

Gedichte
Auf
(titl.) H. Johann-Antonius Tralles,
und
Jungfrauen Helena Wiesemannin/
Hochzeit.
Von Teutschen Sprichwörtern
zusammen gesetzet.

Wenn Vögel stükke sind/so wollen sie strakks fliegen;
Wenn Hünner brütig sind/so sollen Eyer liegen;
Ein' Henne sonder Han das leere Nest erwärmt/
Ein Jung Man sonder Weib/ auf einem Beine schwärmt.
Zu Menschen werden erst/ (wie die Rabinen schreiben/)
Zwey Leutlein/wenn Sie sich dem Ehstand' einverleiben.
Wer nicht des Ordens wil / der muß ein Stokk / ein Stein
und kein Mensch/oder ja zuletzt ein halb-Gott seyn.
Den Buben auf der Gaß' ein stükke Brodt gehöret/
und Junzer Bursch ein Weib. Erfahrung alles lehret.
Freund/überweib dich nicht! Wen danzens-lust ankömmt/
der sehe/was vor Ein' Er bey der Hand ihm nihmt.
Kalbfleisch und Ochsenfleisch in einen Topf vergadert/
ungleiche seudt und kocht. Ein dürres Holz verfladert
Eh denn das grüne fängt und wärmde von sich stelle.
Zusammen gleich und gleich am gernsten sich gesellt.
Zwar Holz/das bey der Glut vor dieser zeit gelegen/
das brennt vor andern eh. Ein Spielman auch verwegen

viel eher einen Dantz auf alter Geigen macht/
alß er die neue Geig' ins stimmen hat gebracht.
Und wer die Nuß zuvor gespalten kriegt so ferne/
der kommet vollends denn gar leichte bis zum Kerne:
Doch frische Blumē ziern vor welken baas die Stirn'.
In frische Wahre neht viel lieber seinen Zwirn
ein Schneider/ als daß Er sich über Flikkwerk setzet.
Auf alte Juppen man nicht neue Flekke pletzet.
Was man in alte Säkk' einschüttet ist verlohrn.
Zum neuen Moste seyn nicht alte Schleich' erkorn.
Die junge Geiß lekkt Saltz/ die alte darf verzehren
das Saltz mit samt dem Sakk'. Heiß dir ein Hauß gewehren
das außgebauet ist: und dir ein Weib ausschau/
die du dir selber machst zu werden deine Frau.
Früh Eh ist frühe Weh; und wer hierein sich waget
thut einen langen Kauff; demselben auch behaget
in unglükks-hosen sich zu kleiden anderweit.
Ein Weib/ und eine Mühl' erfodern allezeit
so flikk: alß besserung. Jedoch auf langes wehlen
da pfleget offters auch zu folgen hier das qwelen.
Manch Bürschlein denkt es fischt / so krebset es dafür.
Wer Jhm ein' alte freyt aus Gold und Gelds-begier/
der krieget zwar den Sakk/ obs Jhm das Geld gewehret/
das sag Er/ wenn er hat ein viertel Saltz verzehret.
Der führt ein würmicht Haubt/ der mit vergoldtem Schwert'
in alt-zerrießne Scheid'/ es aufzuheben/ fehrt.
In kalten Ofen man vergebens Brodt einrükket.
Auf Holtzgeschirre sich ein Höltzner dekkel schikket.

An

An alten Stiefeln man sich doch nur müde schmiert.
Laß aber/daß ein Greiß ein junges Käthlein führt
anheim/wie lauters da? Wer nicht wol fürzustehen
in einer Sachen weiß/der sol ihr müssig gehen/
sonst macht Er solche freud'/als wie ein Floch ins Ohr.
Wer beste Farben weg geworffen hat/verlehr'
im Rommel auch den Stich. Viel besser ists beym neuen
als alten Monden seyn. Bey Bacchus sich erfreuen/
und nicht bey Venus sol/die Silberhärne Welt.
Auf keine leichter art der Tod Den Alten fellt
alß durch ein Weib. Das heist mit Worten speisen.
Wie wenn ein Greiß doch könnt' ein Meister griefflein
weisen?
Alt Holz giebt gutte Glut. Ein from und junges Weib
ist Gottes Gab'/und die bedarff so wol zum Leib'/
ein alt: alß junger Mann; und wem Sie Gott bescheret/
der kriegt Sie nur allein/und bleibt ihm unerwehret.
ô alte Kirchen führn gar gerne gutt Geleit'.
Es fallen Bläter ab von Beumen Winters-zeit/
und sind vom Reiffe weiß/der Stam̃ gesund doch stehet.
Der Knobloch auch einher in weissem Heubtlen gehet/
und führt doch über sich gar einen grünen Stiel.
Gewinnen Alte ja mit Schellen nicht das Spiel/
so mögen Sie vielleicht' es noch mit Herzen haben.
Ein Schimmel darff so wol alß noch ein Rappe draben!
Darnach der Weg' einfellt/ (sagt' eine kluge Magd.)
Am besten jung mit jung/und alt mit alt es wagt.
Wer Kraut nihmt/das er kein/in Irrthum nicht gedeyet.
Um Gottes willen doch ihm keiner keine freyet.

Das

Das Fleisch mit gutter Brüh' ein ieder will begehrn.
Ein reich wolhabend Weib ist leichte zuernehrn.
Was schön ist/das ist Lieb! ob Schönheit nicht vertreiden Hunger/doch man dran sich leidens-gerne reibet. (bei
Schwartzbraun das schwertzt auch nicht. Ein schön
Weib unters Knie
des Hauses sorgen bindt/damit ins Antlitz Sie
nicht runtzeln kriegen mög'. Jedennoch auf der Erden
ins schönen Kleidern auch all-tages Hosen werden.
Wer Wein getrunken hat/und auf die Hefen kömmt/
derselb' auch mit der Neig' alßdann vor willen nihmt.
Ein treues Ehgemahl zugleich mit legt und hebet;
und ihres Mannes Seel' in Ihr außdrüklich lebet.
Auf dessen Werkstat Sie gar keinen Störer stelle:
Hilfft Gott den Himmel mehrn/und füllet auch die
Welt.
Der Mann ist gleich ihr Gott. Ihr Lieben länger nützet
als etwa Löffel thun/die man aus Brodte schnitzet.
Ihr Lieben ist ein Knopf der nimmer nicht aufgeht.
Ihr Lieben allezeit in einer grösse steht/
sonst wenn sie für und für solt' in mehr wachsen reissen/
würd' eins dem andern selbst das Maul vor Lieb' abbeissen;
und heist doch Eh ist weh. Der Stand ist keine Schlekt/
jedennoch ist hierauf Herr Breutigam so lekt/
daß um den Schlekt Er wil des Kreutzes streiche leiden;
wil nicht die Feuersglut/ums Rauches wegen/meiden.
Ohn zweifel hat mit Gott Er in die hand gespeyt/
so wol mit Ohren als mit Augen ihm gefreyt:
drum sols/ob Gott wil/ hier auch keinen Reu-kauff gehe.
Es seyn der Hünner mehr die ausserm Korbe leben/
und

und wollen auch darein. In Gottes Namen her/ was noch hierzu gebricht/ dasselbe Gott bescher!

Auf
(ttit:) H. Martin Gerstenbergs/
und
Jungfrauen Rosina Scholtzin
Hochzeit.

Martin Gerstenberg/
die Buchstaben versetzt.
Gerst im Rebgarten.

I.

In gemein vermeinet man/ daß der Kol nicht stehen kan
wo des Weines schlanke Reben sollen süsse Trauben geben.
Diese leiden jenen nicht/ oder jener die versticht;
und das sieht man auch fast halten die/ so Gärte noch verwalten.
Wie kom̃t denn der Breutgam drauf/ daß Er nun wil wi-
dern lauf
nicht zwar Kol und Kraut drein stekken/ sondern sich vielmehr
erkekken/
und was keiner vor gethan/ als ein junger Wirtschafts-
Mann/
Gerst aussäen im Rebe Garten/ ja wil nicht den Lenz er-
warten/
sol vor Winters noch geschehn. Nun wir wollen gerne
sehn/
gönnt uns Gott zu seyn im Leben/ was es wirdt vor Gerste
geben:

II.

Auf Braut und Breutigams Namen/ Scholtzin und Gerstenberg.

Das liebe Körnlein liegt bey der unsichern zeit
ja nirgends sicherer / als wenn es eingestreut
der grossen Mutter ist in ihren Erden schoß!
Herr Breutgam würde gern auch seiner Gerste loß/
die eingesakkt schon steht; weiß niemand nicht ein Feld/
und hett' es 18. Jahr gelegen unbestellt/
das zuvermietten wer'/ Er wil es schon bestehn?
Wie wer' es wenn Er wolt' hierum die Braut angehn/
Die eine Scholtzin ist? ob die nicht etwa raht
vor seine Körner wieß'? es kan wol seyn / Sie hat/
ein Flekklein noch vor Ihn/das sonst doch braache ligt/
vor andern Er vielleicht' es zu beurbern kriegt?
Seht! wie Wir uns gedacht / so hat es Ihm gefükkt/
Er ist schon eins mit Ihr; sein Gersten Berg der schikkt
zur Scholtzin Hübel sich ob alle maassen wol/
Er wil schon / als ein Wirt und Akkerpflüger sol/
der zeiten nehmen wahr; und heinte noch ausfahrn
zum Seewerk; Gott woll' Ihm sein' Hattle nur bewahrn/
daß nicht ein Unhold k'omm' und spann' Ihm selbig' aus/
und Er müß' ungesäet vom Felde ziehn zu Hauß.

III.

Martin Gerstenberg/

die Buchstaben versetzt.

Er nimbets gar gerne.

Jeen Mutter/denke nur nicht/wenn Ihr nach allen dingen
und Hochzeit frölikkeit/ dem Breutgam werdet bringen

die

die Braut vors Schlaafgemach/und werdet klopffen an/
daß Euch nicht bald und straks wirdt werden aufgethan.
ô zu gedenken nicht! Er weiß wie sich gebühret/
sah' ofters wie man hat manch Liebes hingeführet
auf disen opfferplan. Ich wil ein Lauer seyn
nihmt Ers nicht an; je wol! Er nimbtrs gar gerne ein.

I V.

Martinus/

versetzt.

Ist unmar/
Ist nu arm.

Herr Breutigam/ von zeit Du dich hast in den Ordnung
des Ehstands eingeglebt/ bist prinzelinnig worden/
von dar fiel Dir die gunst beyn Jungfern ganz und gar.
So wirdt ein gutter Kerl bey diesem Volk' unmar/
wenn Er nicht sein mehr ist! Du wolltest dich beqwämß
mit liebe diensten alln/doch einer nur zum nehmen.
Recht! Laß Dir Ihr' ungunst den Kopf nicht machen warm/
laß sprechen wie sie wolln/Martinus ist nu arm!
Arm/daß Er einer nur/ stat vieler Nymfen schaaren/
die vormals Ihn geliebt/wil seine dienste sparen/
und macht sich Jungfern-arm. Die Braut giebt den entscheid:
Mit allen hübsch gebahrt, nur mir der Liebste seyd!

V.

Gerste und Rosen.

Dern und Distein oft sich finden/
wenn man Gerste muß aufbinden.

Und wer solche binden sol/
der verwahre sich vor gar wol.
Aber wer hat je vernommen/
daß auch Gerst' und Rosen kommen
in ein bund zusammen seyn/
das ist wahrlich ungemein?
Das will unser Breutgam wagen/
daß man von Ihm möge sagen/
wie sein' Erndte wunder-neu
heuer Ihm geworden sey!
Nun wir lassens uns gefallen:
doch ist auß den Gästen allen
keiner/ der nicht etwa spricht;
ohne schiefern gehts wol nicht.
Denn die Gerste Grannen-träget/
und die Ros' ein Dörnlein häget;
beyde fahren in die haut/
wenn man sich gleich wol vorschaut.
Breutgam/ bindt vorsichtig Rosen;
Braut/ Ihr mögt zur Gersten losen;
schiefert Euch die heute nicht/
denkt/ daß sie auch morgen sticht;
Und geschieht es auch nicht morgen/
so ists nur ein güttlich borgen:
Denn wo Dorn und Grannen seyn/
jagt sich leicht ein stachel ein.

Deutscher Gedichte Zehndes Buch/

in sich haltend Beyschrifften/ (Epigrammata) Binde-Lieder; Ernst- und scherzhaffte Grabschrifften; Räthsel. u. d. g.

Denen Edlen Ehrenvesten Wol-
benamten und Fürnehmen/

Hr. George Lehman/
Bürgern und Handelsmanne
in Breßlau;

Hr. Christian Schmied/
Bürgern und Weinhändlern
in Brieg/

Hr. Jonas Tineln/ der
Röm. Kay. May. Accis-Ein-
nehmern im Briegischen
Fürstenthum.

Hr. Johann Haubten/
derer von Land und Städten
Brieg. Fürstenthums Cassæ-hal-
tern/ und Bürgern in
Brieg;

H. Kilian Sommerfeld/
Bürgern und Weinhändlern
in Brieg;

Seinen Hochgeehrten Herren/und wehrten
lieben Freunden.

Es ist ein alt Sprichwort: Wenn die Seite aufs Höchste gespannet wirdt / so zerspringt sie; das ist / wenn es mit einem dinge aufs höchste kommet / so ist gemeiniglich eine enderung nicht weit. Also mögen Wir auch wol sagen / da es mit unserer Teutschen Spraache / aufs höchste in misbrauch gerahten / und Sie mit fremder Spraachen wortlappen behenkt / und vermeintlich bezieret worden / da war ihr uhrplötzliche enderung am aller nähesten. Denn da stunden wenige und kluge Leute auf / die zeigten handgreifflich / wie man bis anhero im reden und schreiben / so thörlich gehandelt / daß man bey fremden das jenige in worten gesucht / welches doch iederzeit zu hause reichlicher zufinden gewesen; daß man auf andere Spraachen grössern fleiß geleget die zu üben / und hingegen seine eigene Muttersprache ganz vernachlässiget / oder sie ja im reden so verlateinet / verwälscht / verfranzöset / und gemischt ausgesprochen und geschrieben / daß der hunderste Teutsche kaum alles / was genennet / recht verstehen mögen. Hieven nur etlicher Lateinischer worte zugedenken / so musste im reden und schreiben heissen vanitas, die vanitet / felicitas die felicitet / facilitas die facilitet / qualitas die qualitet / realitas die realitet / animositas die animositet / necessitas die necessitet / æqualitas die æqualitet / pietas die pietet. u. d. g. Wenn das verteutscht seyn sol / so darf kein Schulknabe erst im Wortbuche nachschlagen / was ein dergleichē wort auf Teutsch heisse / er mag nur die letzte silbe as in et verendern / so hat

er aus vanitas bald vanitet / aus felicitas bald felicitet / und so fort an. Frag ich aber was vanitet / was felicitet ist / so weiß er so viel als zuvor / wenn die rechte verteutschung nicht darzu komt. Daß aber ehgemelte verteutschung / falsch und unteutsch sey / wirdt kein aufrechter Teutscher umstehen oder leugnen können. Solches nun geschiehet nicht aus mangel der worte in unser Spraache / sondern aus angenohmmenem übeln brauche. Wer siehet aber nicht / daß ja so bald Eitelkeit / als vanitet / glükkseeligkeit als felicitet / u. d. g. gesetzet were / wenn nur niemand ihme selbst liebkosete / und belieben an solchem tand hette. Anderer Spraachen unzehlich ansetz: und flikkwörter ins Teutsche / mag Ich nicht anführen / deren ein gutt theil der Teutsche Michel in seinem Liede durchhechelt. Dank aber hab der von Boberfeld voraus / daß Er durch seinen Aristarchum und Teutsche Kunstgedichte so viel gefruchtet / daß so mancher gelehrter Geist durch Ihn veranlasset worden / unsere Hochherrliche Spraache in eigene und natürliche zier / wieder zusetzen / daß Wir nun mit pracht der Wörter den Spanjern / mit zierligkeit den Wälschen / mit liebligkeit den Frantzosen nicht nachgeben dörfen; und kan nunmehr Teutschland / nicht mit 2. oder 3. (vieler Hoch: und Edler gebornen Personen geschwiegen) sondern mit einer zimlichen anzahl gutter Teutschen Poëten und Spraachen übern prangen / und sich rühmen; davon mit Ehren zu [illegible]: Apelles, Augsputger / Albinus / Arnold; Barth / Buchner / Bachman / Bundschuch / Brehme / Betulius / Buchholtz / Böhme / Beling / Blümel / Bett; Dache; Frensheim / Flämming /

.ming / Finkelteus / Fischer / Finx. Gräblinger / Gryphius / Gweintz / Greflinger / Grummer; Hannemen / Hübner / Harßdörffer / Hertman / Heerman / Homburg / Hund / Held / Hanesche. Köler / Klajus / Knaust / Kutler / Kaldenbach / Kirstenius. Lond / Lucius / Löber; Moscherosch / Milag / Möller; Olearius / Orelob; Pladius / Peuker / Peterman; Rist / Kümpler / Kinkart; Schottelin / Schöll / Schneider / Schlutter / Schmied / Schneuber / Sinler / Schoch / Schultz; Tschernig / Titz / Tülsner; Wekkerlin / Winkler; Vogel; Zepko / Zese / Zigler.

Und viel andre mehr / derer Schrifften uns dieser orten noch nicht zukommen.

Dieser Weitberühmten / und um unsere geehrte Muttersprache wolverdienten Gesellschaft / meinen Namen zuzuschreiben / würd ich mich niemals erkühnet haben / wenn solches nicht der Edle Harßdörffer zu Nürnberg / in Specim. Philol. German. Disq. 9. §. 13. im 1646sten Jahre schon gethan; ja der weitberühmte Brehme zu Dreßden / nebst dem fürtrefflichen Köler zu Breßlau / mich ihrer Gemeinschaft würdig geschetzet hetten. Wie nun Ich es mir vor eine grosse ehre scheze / daß mein Name bey so hochgelährter stehen solerkenn ich doch in mir mein weniges wissen und unvermögen gerne / und begehre nicht vor einen der besten Poëten / sondern nur vor einen sothanen benawset zu seyn / welcher auch dahin sich bemühe / wie unsere Teutsche Poësi von dem ungeheuren Joch der alten Pritsch-Rei-

men befreyet / und so viel möglich / zu grundmässiger gewißheit rechter Kunst-verse nach und nach gebracht werden möge. Dieses ist der eigentliche nebenzweck / wie in vorigen / also auch in diesem Zehnden Buche meiner Teutschen Gedichte / welche Ich meinen Hochgeehrten Herren hiemit zuschreibe und zueigne; darbey dienstlich bittend / es wollen Dieselben mit freundwilliger annehmung sothaner / dieses mein wohlbeginnen gleichsam gutt heissen; und gegen Dem solch ein Gemüte erweisen / als das ist / welches Ihnen diese geringfügige arbeit überreichet / und zu allen aufrichtigen dienstbezeigungen sich erkennet zubleiben

Der Herren

dienstergebenster.

Brieg den 20. des Jenners 1652.

Wenc. Scherffer.

An M. Büthnern P. L. C. aus des Bellaij Lateinischem.

In mein kol-geeles Haar wil sich das Alter mengen/
der Schwanenfedern mir die Schläfe schon einsprengen/
Sieh! also fällt dahin auch etwan für der zeit
der Jugend schöne Bluhm'/ am meisten wenn bereit
sind Sieben Siebenmal der Jahre weggefallen/
da müssen Wir uns schon zum alten hauffen stallen.
Von wem rühret dieses her? wil Phœbus unser Gott/
des Leibes schönsten Zier/anfügen solche not?
wil Er denn vor der zeit/ sein' eigene Poëten
entnehmen allem Safft'/ uns desto eh' ertödten?
ist doch bey mir ohn das der wärmde nicht zu viel/
so hab' Ich auch der zeit nicht übrig/ als Ich wil/
daß Ich den Musen recht könnt' ihre Lieder bringen/
die Musse wil mir nicht/ wie Bythner Dir/ gelingen.
was ursacht dieses wol? verschafft es Bacchus safft?
benihmt die Venus mir aus Mark und Bein die krafft?
der beyden keines nicht. Was frag' ich nach dem bechern!
so kan auch Venus nicht/ (daß Ich Ihr außzukochern
pfleg' ihres Söhnleins Zeug/) sich über mich beschwern.
Die Sorgen Sorgen sinds/ die mich so gar verzehrn/
die blitzlich in mein Herz die scharffen Zähne setzen/
und fast bis auf den todt den ganzen Leib verletzen/
daher ein grawes Haar herfür beym schwartzen sticht/
und manche runzel-furch' in meine Stirn' einbricht.
Ach leb Du frölicher/ und schau daß deine Sachen
dich Raben/ nicht wie mich/ zu weissen Schwane machē!

Je Ungelährter/ ie Hoffertiger.

Außm Mellemannus.

Je minder mancher Kunst und Tugend an sich hat/
ie mehr die stoltzheit findt in Jhme raum und stat.
So schwim̃t das öl empor/ und wil sich oben setzen/
auch das um garstigkeit vor unwehrt ist zuschetzen.
Ein gläntzendes metall man offt vor gold erkennt/
das doch die Augen nur mit seinem Glantze blendt.
Kein leichter ding als Rauch sich in der Welt ereiget/
und dennoch er zur höh' und bis zun Wolken steiget.
Was ist die Stim̃? ein Hall/ der kurtze weile währt/
und dennoch er in Wald/ in Berg/ und krümmen fährt.
Aus einem vollen faß' ein schlag kein Echo bringet/
ein ledigs aber bald auf leise klopfen klinget.
Ein steiff Baum achtet nicht des Norden-windes strich.
Leer ähren stehn empor/ die vollen neigen sich.
Wer deñ für Jhm sieht stehn solch-einen stoltzen Tempel/
der eigne nur alsbald zur Regel das Exempel:

Applica exemplum ad regulam.

In ein Stam̃buch.

Liebt man darum einen Garten
weil er schöne Bluhmen giebt/
so hat gleichfals zugewarten
dieses Buch/ daß man es liebt.
Denn hier manches Spruches Bluhme
setzen/ als in schönes Land

Leute/

Leute / die mit höchstem ruhme
dem Apollo seyn verwandt/
Drum / ô Freund/ hieher was impfe/
daß nicht im vorüber gehn
iemand spreche/ Die zu schimpfe/
sam bey Rosen Nesseln stehn.

Der Artzt und Poët.

Außm Arconatus.

Lieber / sagt / wer ist denn besser?
Einer/ der das Volk curiret/
oder ders Poëten-messer
artlich bey der feder führt?
Beyde Gott Apollo liebet:
Jenen/daß Er krank und saffe
künstlich zugerichtet giebet/
Diesen / daß Er Lieder schaffe.
Jener kranke Menschen heilet /
und damit in dieser Welt/
wenn Gesundheit Er zutheilet /
Sie viel lange Jahr' erhelt.
Aber der Poët curiret
Laster/ die gewurzelt ein
dem Gemütte / ja er führet
diesen in unsterblich-seyn/
der des Lobes würdig worden/
daß Er nimmermehr verstirbt/
wenn Er gleich der meisten Orden
mehrt/und haut und haar verirbt.

So viel das Gemütte stehet,
vor des schwachen Leibes Zier/
also mehr und höher gehet
ein Poët dem Arzte für;
dieses einig ausgenohmmen/
daß der Arzt sich zahlen lässt/
wenn Poëten nur bekommen
blosse worte vor den Rest.

Auf die bösen Reimenschmiede.

Der Dichter Chœrilus eingienge den Vertrag/
vor ieden bösen Vers zuleiden einen schlag;
ô zahlt' auch man Die so/ die schlimme Reime giessen/
wie würde manchem man den Rumpf zuschlagen müssen?

Auf einen Diebischen Krieger.

Du wirst dem Krebes gleich im Küriffirer Orden /
dein Küriß ist nun weg / Du bist ein Mauser worden.

Von einem lustigen Franken.

Aßm Schefflerus.

Als ein Frank in letzten Zügen
seine Wirthin sahe liegen/
nahm Er plötzlich von der Wand
seine Drommel in die Hand/
schlug drauf mit lust und freuden/
als Er aber zu mitleiden

von dem Volk ermahnet ward/
daß er doch zur letzten fahrt
um sein Weiblein leide trage/
ob ihms Herz ein anders sage/
sprach Er: weil Ich und mein Weib/
als man uns in einen Leib
traute/ sind mit Pfeiffen / Trommen
und mit luft zusammen kommen/
ei so mag das Freudenspiel
uns auch scheiden / wenn es will.

Der Raubrischen Soldaten Straafe bey den Römern.

Der edle Cato ließ der Römer Landesknechten
um Raub und Dieberey abhauen ihre Rechten.
ô solte auch heute man dieselben Reichen Leute
die bey den Freunden / und nicht Feinden holen heute /
verstümpeln / und Sie so berauben ihrer Rechten
so müsten widern Feind fast lauter linksche fechten!

Von der Weiber keuschheit.

Weil man die geilheit nicht an Mutter-Pferden leiden/
so sol man ihnen nur die Mähnen glat abschneiden.
Ist dieses Kunststükk nun bey Menschen nicht umsonst /
so ist die Weiber keusch zumachen schlechte kunst.

Gespräch eines Spaniers und Holländers/ wegen einnehmung Hertzogenbusche.

Sp. Es habt uns zwar den Busch/ ihr Geusen/ abgenommen/
doch ist er Euch am geld' auch hoch genung ankommen/
es ist kein Pflaster-stein in dieser gantzen Stadt/
der Euch/ ihr sagets nicht/ wieviel gekostet hat.

Holl. Das müssen Wir gestehn. Doch habt ihr uns darneben
Den Wesel/ als Ihr wisst/ in guttem kaufe geben.

****

Ehestand.

Vor zeiten dorfte sich (wie die Gelehrten schreiben)
kein Teutscher Biederman nicht ehender beweiben/
Er hette denn ein Haubt von ihrem Feinde bracht/
das er ihm abgelöst im streit' und in der schlacht.
Solt' einer heute vor nur einen Finger bringen/
ach Gott wie wenigen würd' heut' ein Weib gelingen!

König Alexander und der Poëte Chœrilus.

Chœrilus und Alexander
Schlossen also mit einander;
jener wollte Verse dichten
Dieser aber sollte richten/
und vor iedes Verses hinken
mit geballter faust ihm winken.
Solte man auch dieser tagen
böser Dichter Maul zuschlagen

O so würd' um ein Gedichte
manchem sein ganz Angesichte/
braun: und blaues so durchrennen/
daß man kaum Ihn würde kennen.

Auf die Kleiderwechselung unserer Teutschen.

So lang' im Wammes wurd' ein Teutsches Herz geführet/
hat Teutschland imer noch an Feinden Siegs-prachtiret/
von zeit es aber sich gekleidet als Franzosen/
so frag' Ich wo es liegt: antwortet Ihr:

Auf eines Niederländers

Waer blift dat van?

Ein Nieder-Teutscher fand einmal sich hoch verletzt/
als Ihm vorm Richter nicht das Part stets zugesetzt
zum Namen der von A. Drum jener letzlich sprach:
Monsieur, waer blift dat Van? worauf es dein hernach
(weil/wie sichs merken ließ/die niedern † 3. buchstaben † Van
zu schiedlichem vergleich'/ ihr würken würden haben/)
nie unterlassen ward. Das klahge wol in Ohren
des Klägers/ der van A. wolt' heissen seyn geboren/
ist auch der handel fast durch dieses Van geschlichtet/
da dessen unterlaß nicht viel hett' ausgerichtet.
So viel galt hier das Van. Ein gutter Teutscher Mann/
deß Namen etwa wol Ich sonst benennen kan/
wenns wirdt von nöten seyn/ der wurd' auch eins gefraget
wie daß Ihm nicht das Von zuschreiben auch behaget
zum Namen/ das Er doch und alle sein Geschlecht
von Hundert Jahrn und eh erlanget solches recht?

der sagt: es ist ja wol das Von nicht auszuschlagen/
doch wenn Ich grad' heraus sol meine meinung sagen/
so halt' Ich mehr von Auf; Von/werde viel geschent/
Auf aber stehe darbey sehr schön/ und das ergenzt.
Und weil Ich Auf nicht hab/als laß Ich Von im schreibt
(da stekkt der Knoten/merkts!) zum allermeisten bleiben.
Damit ward diese Frag' auch höflich abgelehnt
und minder zeug gezeigt/ dem der da spitzt und höhnt.

Bartholus und Baldus.

Troch.

Vor dem Richter einer Sach' in viel zenken wardt gepflegen/
daß ein Part den Bartholum/nebst dem Baldus angezogē.
Drauf das ander theil anfieng: Herr Jurist, dat moet ik lachen (Sachen.
wat den Dufel Barthel weet ende Bald dan mine

Beym Gold'/ und guttem Wein' eingissen
außbündig lustge Reimen fliessen.

Als einem Teutschen Poeten eins ein eingeschenkter Becher mit etwas Dukaten gespikkt/überreicher ward/mit dem gedinge/solchē bey hersagung ein par Teutscher sich hierauf reimender Reime/ auszutrinken und den Becher zum Dankgedechtnis zubehalten; sahe solcher erst hinein/ und fielen Ihm also bald die Worte zu: Auri sacra fames, Du Heilger Goldhunger! sprach darauf:

Als nur das Auge Gold in Wein gemischt vernohmē/
bald ists ein heiliger durst und hunger angekomen.

und

und ob Er trank:

In einer enge nicht zwey Götter sich vertragen:
Du Plutus kreuch in sakk/ du Bacchus ver in Magk.

und nach dem Er ausgetrunken.

Der trank ist zwar nicht schlim nach seiner inery gütte/
doch Gold darinter macht erst köstlich gutt geblütte.

Vom Flohe.

Was zeyht ihr Weiber Euch/ in Eurch jungen Tagen/
daß ihr den armen Floh so zornig wollt erschlogen.
ô preiset Gott dafür/ daß Er nicht reden kan/
es krieget' eine kaum aus tausend ihren Mann.

Aufs Sprichwort: Es hat einen Hund.

Von Einem wurden wo seins Wapens Stükk' erzehlet/
und was sein edel Hauß zuführen längst erwählet/
da fieng ein ander an: Mein Wapen ist nicht bunt:
das aber/ das Du führst/ hat/ hör' Ich/ einen Hund.

Einer nahm ein klein Weib.

Es hatt' ein langer Mann ein kleines Weib genohmmen/
als Er gefraget ward/ wie Er doch darzu kommen/
da kam Er also bald mit dieser antwort für/
aus zweyen übeln nahm Ich nur das kleinste Mir.

Auf den Splitterrichter.

Was tastest Du bey mir den gringen splitter an/
den doch der Liebe tuch gar leichte dekken kan?
ei kanst Du nicht an Dir den gressen Balken schauen
draus man den Seuen wol kunt' esse-schüsseln hauen?

Teutschland.

Wer hett'/ ô Teutschland dich erlegt und überwunden/
wenn Du zum meisten Dich nicht selbst dabey be-
so lange man gewürgt/ so lange man gesiegt/ (funden
so hast Du stets durch Dich/ Dich selber auch bekriegt.

An den üblen Zeit-anleger.

Willst Du von mir mit macht/Du Zeit-verterber wissen/
warum ich nicht wie Du/die Zeit laß hinverschiessen?
Ich lasse mich nicht gern den Teufel müssig finden/
wer stets was guttes würkt/bleibt sicherer vor Sünden.

Der Bader.

Dem ersten Adam wol niemand so ähnlich ward
als unser Badervolk mit ihrer nakkten art;
wo auf den Feigenschurz Sie sich forthin befleissen/
so möchten Adam dann auch alle Bader heissen.

Eine Verjagte.

Ein Diebisch Weibes-bild und schnöder Hurenbalg
nahm Almos bey der Kirch' und hölte fein den Schalk/
ja sich vertrieben nannt' aus einer Stadt entwichen;
ger recht/man hatte Sie mit Ruten ausgestrichen!

Zweene Müller.

Wie seltzam geht es hier auf dieser breiten Erden/
daß gleichheit Wildpret ist/und kaum kan funden
werden.
Wir sind nicht gleiche/die doch gleiches Handwerks sind/
das Wasser nähret dich/und mich der starke Wind.

Feld-

Feldschreiber.

WO sind/ die weiland man Feldschreiber hieß/ hinkommen/
ist niemand der mirs sag/ welch Wind Sie weggenohmen?
Sie haben sich/ sprach Mars/ vertieft in meinen Orden/
sind lauter Krieges-räht' und Secretares worden.

Auf LUCANI Vers.

Nulla fides pietasq; viris qui castra sequuntur.
Kein Glaub' und frömigkeit ist doch deyn Kriegesschaare.

* * *

HAt der Poëte schon vor so viel Hundert Jahren
der Krieger Glaubensbruch/ und unfrom-seyn erfahren/
was darf man sich denn hoch verwundern/ daß auch heuer
die treue selzam ist/ und theurer noch als theuer?

Hierauf antwortet eins ein fürnehmer Kriegs-Held in Niederland.

WEr den Poëten nur im grunde recht versteht/
der sieht/ daß dieser Vers nicht auf die Krieger geht/
Er meinet Hur und Bub'/ als die den Zagel führen/
die Sudler/ die den raub an und von sich partiren.

Eines Müllers letzte worte.

EIn Müller/ als er fuhr' an allgemeinen ort/
der sprach vorm ende noch sein letztes Müller-wort:
giebt Gott mir so viel Erd' als ich gebeutelt habe
in meinem Leben Meel/ so lieg Ich tief im Grabe.

Krieger.

Die Liebe pflegt ja nicht das ihrige zusuchen/
was ists denn / daß Du viel wilt auf den Landsknecht fa-
der doch nichts eignes sucht/das Deinig' ist ihm lieb / (chen/
und wer es noch so viel ; drum ist er ja kein Dieb!

Eines Schlesischen Bauers vermessene reden zur Zeit des 30 jährig. wehrenden Krieges.

Die grossen Herren sich bekösten itzt mit Austern/
die Land: und Bürgers-leut' auf Krebs und
Schnekken laustern ;
Wir Pauren wollen schon Meykefer lernen essen /
wenn nur der Teufel auch die Krieger wollte fressen/
damit le Leut und Land dienfalles der beschwerden
und ungeziefers möcht' auf einmal ledig werden!

Nahmens-Tag.

(tit:) Herren Zachariæ Pöplers beyder Rechten Erfahrnen/ und J. Gn. Hr. Sigmunds Freyherren von der Lignitz / Hofmeisters

14. Mart. 1647.

Aufrechter Teutscher Freund/ der Pierinnen Zier/
Parnassus steter Gast/ dein Namens-tag ist hier!
Sol schlechter dinge man den lassen hin passiren/
und nicht zu Ehren Dir auch etwas Opitziren?

am

am Willen fehlt es nicht; ja wer sich Himmel-an
zu singen reissen könnt' als unser Bunzier Schwan/
den Atropos die streng' uhrplotz und ungewarnet/
vons edlen Lebens spul' in Dantzig hat entgarnet/
und seiner Leyer Unß der süssen/ fast entfernt/
daß jener nach zuspieln es sich nur schwerlich lernt/
wie sehr man sich bemüht. Es hat auf Pindus Höhen
das Flügel-pferd so leicht/ mit keinem wollen gehen/
als unserm Schlesier. Wenn der sich schwange drauf
so hatt' Ers nach erheisch' in Drab und auch in Lauff;
wie/ wenn † Bonnitte sich den * Pluvinel ließ reiten/
und alle Schulen machte' auf eines Fadens leiten

† ein trefflich gute Pferd. * ein berühmter Roßbereiter des Königs Lud. 13. in Frankreich; vid. dessen Königliche Reitschule.

aus strengen Zaumes stat. Was Opitz nun gethan
mit Phœbus grosser Gunst/ das wil Uns schüllern an-
nicht-gehn/ als die zur Zeit so reichlich nicht begeistert/
was wunder ist es denn/ daß Er Unß übermeistert.
Laß/ ob die Kräffte denn in Unß nicht reichen zu/
so nihm vor lieb doch an/ was Ich nach willen thu
an deinem Namens-tag'. Auf heute laß die Bücher
und dein studiren stehn; entschlage dich der Tücher
darauf Du die gestalt des Zweiges vom Piast
als unser beyder Herrn/ zubilden bist gefasst.
Leg aus den Händen hin die Gläser aus Kristalle/
auf solche heute Dir zuschleiffen nicht gefalle
kein Blum: kein Jagewerk; und was dein kluger Wiz
auf die zuschaffen meint. Heut' auch nicht emsig sitz/

um aus dem blanken Wachs' ein Ebenbild zubringen/
noch was an itzt aus Leim und Tone zugelingen
und baaß zu dauren pflegt/davon die förder-welt
vielleichte nicht gewisst. Auch bleib heut' eingestellt
aufs glatte Kupfer-blat zureissen und zustechen /
laß Augen/Händ' und Sinn der mühen sich entbrechen!
Sey heute Deiner selbst; von aller Widrigkeit/
mach Dein Gemütte leer / darein die böse zeit
(die leider Uns erwischt) so Dich als Mich versenket.
deß Martis ungemach/das Land und Leute kränket
Uns nicht zusehr versehr. Wir setzen heute Beyd'
auch was Uns sonst anliegt/ nebst allgemeinem Leid'
aus Herz und Augen weg. Wie man sich stellen wollte/
wenn itzt wahrhaffte Post von Osnabrukk herrollte/
daß ein aufrechter Fried' in Teutschland sey gemacht/
an dem nun so viel Jahr' und Zeit wirdt zugebracht/
und kan doch noch bey Uns nicht die Gestalt gewinnen;
Wir werden in der That des Sprichworts redlich innen;
Gutt ding erfordert zeit! indessen es geschieht/
daß der Gerechten man nur gar viel leiden sieht;
iedennoch wollen Wir die Hoffnung fest behalten/
und Den im blauen Schloß' es ferner lassen walten/
der über Uns die Not/die nun so lange drükkt/
(den Der hat hand im werk') ohn uhrsach nicht geschikkt;
der werde Spieß und Schwert/wenn ihm es wirdt belie-
den Würgern/die damit viel Tirannen getrieben (ben/
aus ihren Feusten drehn; wirdt heissen in die Scheid'
es unverzüglich fahrn/damit den Menschen Leid
nicht ferner drauß erwachs'. Und da/da wirdt man lachē/
wenn aus dem Harnisch wirdt Vulcanus Pflüge machē;
wenn

wenn die Arachne sich mit spinnen wirdt bemühn/
und ob die Bikkelhaud' ihr Webe-garn aufziehn;
ja wenn die Fledermeus' in solchen werden nisten/
auf allen Kriegeszeug die Schmeissen werden misten;
wenn drunder seinen Zahn der Rost wirdt setzen ein/
da sal denn gutte zeit vermuttlich wieder seyn.
Es kan der böse Krieg kaum in die länge wehren;
ach welche Wonne würd' in aller Herz einkehren/
wenn Gott embrechen hieß des Friedenstages schein/
kein schöner könnte wol in beyden Welten seyn/
auf den unzehlich viel gehabet offt verlangen/
die schon ins Schlaafgemach der grossen Mutter gangen.
Was hör' Ich/ izt komt Post (das hören mit verdruß
Bellonen Kinder an.) daß nun der Friedensschluß
zu Münster richtig sey/und den man würd' im Meyen/
durch Felderompeten Schall' in alle Länder schreyen.
Ei kom gewünschter Tag! Sol zieh dein Viergespan
viel früher auf das Gleiß. Eil Fried' und gieb dich an
Du lang gewissres Kind/du Kind der goldnen zeiten/
Wir wollen Unß in deß dich zu emfahn bereiten!
Es falle wie es wil/ das Herz ist schon bereit
auf Frieden/als auf Krieg; gönnt Gott Uns beßre zeit
so wolln Wir sie mit Dank' aus seiner Hand annehmen/
wie Wir bey Unfried' auch dem Höchsten Uns bequämē/
der mitten in Unruh' uns dennoch Ruhe gab.
Vor glükklich auch den Tag Ich Mir gezehlet hab'/
als Deiner Kundschaft Du mich würdig hast geschäzet/
und deiner Freunde zahl so willig beygesezet;
zwar Freundschaft machen ist zu zeiten schlechte Kunst/
Kunst aber ist es wol/ erhalten Freundschaffts-gunst.

Was wirdt Mir nun hierbey stets zubeachten stehen?
dieß/daß die Freundschaft nicht zudrümmern möge geht:
Ich werde keinmal dich an irgend einem ort
ergrämen / weil ein Freund auch durch ein Scherzens-
nicht zubeschweren ist. Ich werde Mich bemühen (wort/
Mich deiner Gunsten mehr und meher zuzuziehen/
Mich / den Du Teutsch hast (verhoff' Ich/) schon ver-
und stets verspürt sollst; der in dem Herzen führt (spüre
was Mund und Zunge spricht. Ich mag nicht unterm
hauffen (verkauffen
der Demuts-Heuchler seyn. Rauch konnt' Ich nicht
Venduntur vani circum palatia fumi.
der sonderlich zu Hof' empor und scheinbar steigt/
und letzlich in ein nichts sich wandelt und verfleuge.
Vor Dein ließ Ich Mir Ja zu sprechen nicht belieben/
mein Herze ließ Mich nicht im Mund' ein fremdes üben.
Ich konnte küssend nicht darstrekken meine Hand/
und mit dem Herzen doch weit seyn und abgewandt.
Zun Schmeichlern ward Ich nicht / (das rühm' Ich
mich!) geschrieben/
drum hat mich auch der Hof von sich hinweg getrieben.
Ich weiß Fortunen nicht zugeben dießfalls schuld;
iedoch blieb' allezeit Mir meiner Princen Huld
und bleibt auch heute noch/ (Gott laß michs glükklich sa-
und halte mich hinfort in derer wolbehagen/ (gen/
als meine Leyer auch/so sol Sie derer Ton
mit wahrem Lobe stelln bis an der Sterne Thron/)
darbey werd' Ich auch Dein zu keiner zeit vergessen/
um daß Uns einerley beginnen und vermessen

an Herman Hugens Buch, das güldene gebracht/
damits dem Römischen nach in unser Zungen Pracht
die Teutsche Nachwelt auch verständlich möchte lesen;
Unwissend seyn Wir denn gleichsinnig längst gewesen
in solcher Mühe/die vergönnt Uns Gott noch zeit
zu leben/Uns sol führn zur grauen Ewigkeit.
Man sol von Mir und Dir zum besten künftig sagen/
daß Wir nicht bloß alhier mit Speis' und Trank den
Magen (bracht/
genährt/welch Werk doch stets/wie schmuk es wirdt ver-
beym Grabe zugescharrt/und in die lange Nacht
deß Lethe-Flusses rinnt. Nein/es sol unser Leben
nach unserm Sterben erst zu leben recht anheben/
wenn die gelehrte Welt wirdt sehen für und für/
was Du/was Ich/gebracht zu Kupffer/ zu Papyr/
was Ich gesungen hab'/ und was Du nach der Gaben
damit der Himmel Dich beschenkt/hast eingegraben.
Laß/wehrter Freund/um daß Wir glükklich unser Hand
an ein lobwürdig werk gelegt/dieß seyn das band/ (de.
daß in der Freundschafft Uns ie mehr und mehr verbin-
Verzeyh Mir/wenn Ich mich zu biten mehr erwinde
ein sothanes/daß Du gar wol kanst gehen ein/
und das ists: laß hinfort Mich deinen Flämming seyn/
der an der Pleisse ließ die süssen Lieder klingen/
für dein' und vieler Gunst dadurch sich konnt' eindringen/
den Hamburg neulich gab der Lachesis zum Raub'/
Halb gönn Mir/was bey Dir galt der nun weise Staub/
so sol auf Deinen Tag sich meine Musa schwingen
auf Pindus allemal/und zierlich Ihn besingen.

Der Höchste laß/ Uns den nur offt gesund ersehn/
als wie es (Ihm sey dank) auf heuer ist geschehn.
Hiemit so brech' Ich ab/ und zu der Arbeit renne
die Dir bewust/ in deß Mich vor den Deinen kenne.

Lust: und Binde-Gedicht
An H. C. B. in Brieg/
1 6 4 0.

Den Himmel sah' Ich an in seiner Sternen-dekke/
und stunde nicht sehr weit von der Getreiden-ekke/
betrachtet hin und her die Heuser nach der rey/
und ihren eusern schmukk. Das eine trugе Zwey/
das ander Drey/ auch Vier und mehr an seiner Stirne:
was aber? fragst Ihr. Es waren Hirsch-gehürne/
zu was nun diese seynd hoch oben aufgestellt
errieht' Ich nimmer nicht. *Ein Freund dafür noch helt:

* Ein Italianer hat hievon anlaß genohmmen/ einen Hanrey Signor de Brega zunennen.

wann Er nicht Hörner schon auf seinem Hause führte/
daß iemand ihm die drauf doch entlich noch partirte.
Drauf schliech' Ich ohn gefehr in ein gewölbtes Hauß/
und hart beym eingang' hieng' ein Durstig Zeichen aus;
zur rechten innen war' ein Kämmerlein gebauet/
darinn man tausend art und wunder-sachen schauet/
und alles zum gebrauch. Hier stund ein Pfeffer-sal/
darneben Ingberwurtz/ nicht weit davon Tabak

in

in Leder eingehüllt. Reiß/Kalmus/Galgant/Kümmel/
Muskaten/Lorberbeerh / darein bisweil der Schimmel/
wenn sie zufeuchte seyn zukommen krieget lug';
zur seiten † Judas stand' und in den Mörser schlug /

† war der Rotbärtichte Stösser.

und hiesse das gestampt. Ich dachte/(zum Exempel)
in meiner Heimat schlägt man nicht so viel den Strem-
an beyden seiten an. Ich ware schon fast taub (pel
gieng aber weiter fort/ und bate mit erlaub
zu fragen/was denn dieß vor eine Werkstat were?
da wurd ich ausgelacht/ (ie daß Euch Gott bekehre!)
dacht' Ich in meinem Sinn'/ Ich habe ja noch wiz.
Sagt: zu was Sachen seyn die tausend Kästlein nüz?
hats junge Vögel hier? sind Affen hier zukauffen?
habt ihr Eichhörnlein drin/ die geiler Bursch emlauffen?
Der Diener wurde bös'/ und dreute mit dem Herrn/
Er sagt': Ich sollte gehn/ und mich mit ihm nicht zerrn;
würd' aber selbst der Herr nur kommen heim gegangen/
so würd' Er mich fürwar für solche wort' empfangen
mit schimpf'; Er würde mir den Strempel/der aus Holz/
zu kosten langen dar. Ich sagt': ei nicht so stolz! (Müze/
hab' Ich gleich nicht als * Ihr ein Schläpplein stat der
seht Ihr mich gleich auch nicht in Scharlachs-hosen sizē/

* Beschreibung des Jungens.

so bin ich dennoch auch ein redlich gutt Compan.
Als Ich ihm dieß gesagt/da sah' Er mich was an
und gab gelinder wort'. Ich merkt'/ Er redte freyer:
Hier/daß Ihrs wiesset nur/ wohnt (sprach Er) Momser
Brewer.

Was

Was meynt / was brent Er denn (sprach Ich) Meth
oder Bier?
Kein Kegel stekkt ja nicht dort aussen vor der Thür'.
Herr / lasst mich unverhönt / Ich hör' Euch schon wol
schleichen /
Ihr habt die Schuch wie Filz' Euch lassen unterstreichē.
Ich sagte: lieber Mensch / Ich höhn' im minnsten nicht /
ei seyd doch nicht so bös' / und gebet nur bericht;
da ward Er wieder gutt. Ich fragte was in Schachtein
hier eingesperret sey' / obs Tauben oder Wachtein?
obs Papagoyen wern? da stund Er gählings auf
und wieß im Zorne gleich nur alles und im lauff'.
Er ware bös' / Ich gutt. Die Kästlein er auszoge /
darüber ihm der zorn / glaub' Ich / hinein verflege.
Da sah' Ich wunder ding von Kreiden ausgemacht /
rund / länglicht / breit / gedräht / darob Ich herzlich lacht' /
und sprach: kan man denn nicht auch mit der Kreiden
schreiben
wenn man sie nur / wie sie sonst ist / auch liesse bleiben.
Er sprach / ô Herr / Ihr seyd so gar einseitig nicht /
hiemit Er drauf ein stükk' ab dieser Kreide bricht /
und Mirs zu kossen giebt; da wolt' Ich Mich fast schämt
und dieses nicht von Ihm (es war nicht ernst) annehmen.
Als aber ich dieß ding / die Kreide / stakkt' in Mund
bald fuhr es durch die Kähl'. ô lieget da der Hund
begraben / fang' Ich an / das ist ein' edle Lekke.
Drauf gehn wir weiter fort / da nihmt er eine dekke /
von einem Kasten weg / und sagt': Ich zeig' alhier
Welsch Obst / das lange nicht so schön uns kommen für.

Drauf

Drauf gukket Ich hinein/und sagt'/ ô rote Birnen!
da wollte sich der Mensch eins wiederum erzürnen.
Ich sprach: verzeyhe mirs Herr: Ich bin vom Zobten
her/ (wer
da wächst auch gutes Obst. Drauf schloß' er/ daß Ich
in Einfalt ausgemacht; und sprach: das seyn Pom-
ranzen.
Was ist das schwartze denn / das hanget/seyn es Lanzen/
damit zu Rosse man und nach dem Ringe rennt?
Er sagt: ie Fakkeln sind/ie wo ihr die nicht kennt
so habt ihr schlechten witz. Drauf zieg' Er mir Citronen
und eh er sie benennt/frag' Ich/ob dieses Bonen
und Türksche Gurken wern? Da lacht' Er überlaut/
Ich mit/und lachten beyd' uns eben satt die haut.
Wir schliechen weiter fort/da stunden zweene Schrankk/
da hett' Ich wunderbar' und seltzame gedanken:
nun dacht' Ich wirdt Er sich erbarmen über Dir/
und endlich lassen sehn das Indiansche Thier.
ô sagt' Ich/ gebt doch acht/gemach/ gemach mit fleisse/
daß Mir es nicht ein stükk' aus meinen Büxen reisse.
Was ist Euch/sagt Er drauf; Hier ist kein wunderthier
daß einen beissen kan; es stehen nur alhier
der Wässer ohne zahl aus Kreutern wol gebrennet/
und etliche Mir bald mit Rewschen Namen nennet'
ach wunderlich/daß Ich sie gar nicht merken kunn'/
und sagte/diese seyn den Kranken nur gesund.
Ich fragte was ist das? ist es von einem Kalbe
der Spiritus? Er sprach: Herr/es ist Narrensalbe/
wer sich damit schmirt/der weiset/was Er kan/
ob Er schon in sich ist der allerklügste Mann.

Ich

Ich sagte: machet zu / daß diese nicht entwischet. (schet/
Habt Ihr/ sprach Ich/ denn nichts damit man sich erfri-
Mir ist nun ziemlich heiß. Da wollt' Er für sich gehn
und blieb' als mich bedünkt'/ im mittel recht bestehn/
und glozet' über sich; da stunden Zinne-kannen
ihn Henkel/ alle doch. Was wirdt er/ dacht' ich/ bannen?
da nahm er etliche von diesen in die hand/
und seitenwerts hierzu ein gleissend Scherben fand'/
Er nennts die Muschel zwar. Drauf legt' Er lange bissen
und pflag' auch Suppe mit darüber her zugiessen/
und bote sie mir dar. Ich hiesch ein läblein brod
damit Ich's esse zu. Er sprach: es ist nicht not/
man isst es gar allein. Ich hielt' im essen innen
und sah' ein Kästlein an von Zin/ mich zubesinnen
da wirdt der Pavian, dacht' Ich/ wol inne seyn/
Ich machte mehlich auf/ und gukkte was darein/
so war es grünlicht Schmer; wo müsst ihr dieß herholen
sagt Ich: Er sprach darauf: vom Brunzel aus groß Polen
ist eines Baumes schweiß. Was nihmt man mit in acht?
Er sagt: damit wirdt Salate fein gemacht.
Salate? was? er sagt: ist er nicht vor gemachet?
was fehlt ihm denn? hierauf Er wieder mich auslachet.
In dem wir also stehn/ kommt eines ohn gefehr (her.
und spricht: höret/ gebt ums geld Christ-Jesus Küchlein

M. W. solte sagen manus Christi.

Bald kam auch eine Magd: was/ sagt er/ wollt ihr kauf-
Ich (sagte sie) sol um † Scabhösgen-wasser lauffen.

† Scabiosen-wasser.

Was sols vor Wasser seyn? Scabhöschen (ich bericht')
ô Mensch/ es höst sich hier und hoset sich auch nicht.

Je was frag' ich darnach / ich hab' es so vernohmmen.
wol! geht zur Apotek / ihr werdet schon bekommen.
Ein Bauer-Weib auch kam und * geeles haben solt' /

* Saffran.

Eins gutte Würtz / Eins Nichts in elle kauffen wolt'.
O dacht' ich / ist auch Nichts numehr zu etwas worden?
und daß man kauffen kan? drauf wolt' aus Martis Orden
ein Kerles Schupptabak / vor viertels-Kreutzer zwey /
und machte doch damit so viel und groß geschrey / ben.
als wolt' er / weiß nicht was / vor Zehn Reichsthaler ha/
Jtz wolt' ich mich nun mit den Schindel-nägeln laben /
die durch verborgne Kunst ganz weich gemachet warn /
frag' aber noch anvor eh denn Ich zu gefahrn /
zu was dieselben denn ins Menschen Leibe nützen?
befördern sie den stul? erregen sie das schwitzen?
muß man auch fasten drauf? hierunter kömt ein schall
und Stimme / die da ruffte: herein / Monsieur / all' all'
Ihr Brüder all' herein. Dem Schall' Ich wil nachgehn /
und finde / daß nicht weit davon am Tische stehen
der Speisen ziemlich viel / niemanden doch darbey /
Ich hette Hunger gleich / und grieff' ohn alle scheu
zum Kälbern Braten hin / dem Magen mit zuraheen
so wirdt mirs in der hand zur Keil und Schöysen Bratē.
Dem / dacht' Ich / thust Du nichts. Drauf sah' ich dort
ein Hun
das schmukt gebratē wer / das meint Ich / würd' es thun /
Ich bin nun ganz gefasst / und wil den Steiß beklauben
so wirdt mirs unverhesse zu einer jungen Tauben.
Die freß' Ich auch nicht gern / um daß sie tüchtig seyn.
Recht: wie wolt Ihr Sie sonst im Magen schlingen ein /

wenn Sie nicht sichtig wern/ (sprach Hanns zu mir vermessen.)
Ich sagt': Ehrnvester Herr/ Ihr seyd gewieß gesessen
die Nacht im Hünnerkorb'. Hierauf Er mich verließ'/
und weil den Löffel ich gefüllt mit Reiß anbließ'
als schlägt es eben Drey/ beginne zu erwachen/
da seh' Ich um mich nicht das gringste dieser Sachen/
daran Ich mich doch als im schlaafe mit ergetzt'/
und dieß wirdt doch von Mir so leichte nicht geschetzt.
Ich halt' auf Treume nichts/ allein der Traum was deutet
wer diesen hört/ und drauf in euer Heuslein schreitet/
Herr Breuer/ dieser wirdt bekennen müssen frey/
daß er auf euer Hauß gar wol beqwämet sey.
Zwar Treume sol man erst den drietten tag aufsagen/
Ich kan den meinen nicht so lange bey mir tragen/
er deute was er wöll'. Ich merk' es ist der Tag
Christoffori gleich da/ daran man etwas mag
im schertze bringen vor/ doch hinden nach gesaltzen
mit einem ernsten wunsch'. ô der das Feld zu waltzen
des Himmels/ künstlich weiß/ der steh Euch ferner bey/
DEr spar Euch lang gesund/ und ehest' Euch erfreu
mit einer Gabe die zwar noch kein Mensch geschauet/
doch daß Ihr frölich sie werdt sehen/ Gott vertrauet.
Wenn diese gäntzlich Euch wirdt werden eingeraumt/
so macht zum theil auch wahr/ was Mir die Nacht getraumt!

Grab-

Grabschrifften/ Des Fürstl. Brieg. Frauen-Zimmer/ Spielvogels; der gesprächen und fromen Atzel/ und weiland armen Gritten.

I. Von einer Hohen Person zur Lust gemacht.

Hier ligt verscharrt Aglaster Gritte
die mit der schwartzen schnabel-titte
wusch als ein alte Schlesche Magd/
und uns viel seltzames gesagt.
Die frome Gritte man sie nannte/
zu Hofe sie ein ieder kannte;
Sie machte manchmal schöne lust/
davon Frau Salmen viel bewust.
Gieng oft im Zimmer auf und nieder/
und putzte sich und ihr gefieder/
im schaff ihr stund zu baden frey/
das badlohn sie legt hart darbey.
Eins/ als die Hofstadt man thät endern/
da musste sie nach Ohlau schlendern/
der Fürstin Lust auch dort zu seyn/
sie wusch/ so gutt es ihr kam ein.
Und wenn niemand wolte auf sie passen/
da sprach Sie laut: Gat Gritela Zapfen;
zum Kammermägdgen sie auch sagt/
am morgen früh/ Du faule Alott!
Sie unterschiede keine zeiten
befahl itzt dem/ itzt andern Leuten

Du dekk s Tisch/Du dekk s Tisch/
Fleisch aß Sie lieber als brat-fisch.
Der Herr kömmt/ lag Ihr offt im Munde/
und da mans denn nicht recht verstunde/
sprach Sie/ das noch mehr seltzam was
ganz laut und klar: lekk mich im gRAS.
Sie redte gleich dem gröbsten Pauer/
die Schule war ihr/ ihr Gebauer/
drauf sagets auf offt ungefragt/
Grittla bist Du noch eine Magd.
Zu letzt Sie nach Breßlau kame/
dahin sie mit die Fürstin nahme
und Ihr vertrieb die lange weil
baaß/als zusagen ist in eil.
Wis sie des Christag-abends eben
aufgab ihr armes Vogel-leben/
daß denn die Fürstin sehr verdroß/
daß Sie fast thränen drob vergoß.
Ihr Herr doch zum gedächtnis machte
die kurtze Grabschrift/derer lachte
ein ieder/der dieselbe las/
und Gritten nicht darbey vergaß.

II. Grabschrifft/

Auf gnädig Fürstl. gesinnen gesetzt im April 1646.

Die Atzel redet.

Ich armier Vogel lieg' hier unterm Maulbeerbaum'
in meine ruh versenkt/in einen kleinen raum.
In diesem Lande mir kein' Atzel sich nicht gleichte/
die also scharff das R in Teutscher Sprach' erreichte.

Zu

Zu Hofe bracht' Ich zu mein gantzes lebenlang/
und der befahl/daß man/ wie folget/mich besang'.
Ich ward in Schlesien von Eltern Hochgeboren/
gantz jung die meinen mich aus ihrer zucht verlohren/
daß Sie von mir und Ich von ihnen nichts nicht wusst'/
ô glükk/ein edle Frau in deß zu ihrer lust
mich aus dem kot' erzog; und hieß mich ihre Gritte/
Sie löste mir die Zung'/und Menschliches Geblütte
Sie mir zu trinken gab/das that so viel in mir
daß ich mich unterstund'/ als Sie mir redte für/
gemächlich nachzulalln. Und weil des Krieges plagen
gleich damals blühten auf/ da lernt' Ich wer do? sagen
wer do/ wer ist denn do? wenn Ich die Frau ersah'
Ich Schöne Frau bald rieff/ und war der Herr schon da
so schry Ich: der Herr kom̄t/ das wiederholt Ich offte/
a kom̄t/ a kom̄t / a kom̄t auch denn darzu noch ruffte.
Den Mägden Ich bisweiln auch diesen possen that/
(ob Sie nichts gaben drauf) wenn Ich rieff: Faule
Mäad.
Wenn nach der Semmelmilch verlangte meinen Magē/
da hört' im Zimmer man mich dekk a Tisch her sagen/
Gat Grittla Zassa/gat den Hunger abzustilln/
Gat Zassa/Grittla daut/ thut ihr den gutten willn/
geschwinde/ Gritte sâats. Nicht lassts Euch wunder
nehmen/
daß Ich der Spraachen mich der Schlesischen beqwämē
aufs aller schmukkste musst'. Es hatte meine Frau
sich selbter gleichfals stets gehalten sehr genau/
und denn mein ursprung auch aus jener Gegend kom̄et/
*wo man das a im Maul unzehlich offt mit nihmmet.

*sc. im Lignitzischen.

Die

Die art mir wol gefiel/ Ich bliebe strakks darbey/
als wenn mir jährlich Sold dafür zu zahlen sey.
Die Magd Ich Grittla rieff/und fragets auf gewissen
bist du noch eene Mäad? es mochte Sie verdriessen/
mocht' oder ihr gefalln. Kam denn ein anders auch
ans Kefichte mir zu nah/so hieß Ich es Schwartzbauch.
Ich wusste keinen Mann gar wol zu unterscheiden/
mein eigner Hertzog selbst der musst' es von mir leiden/
daß Ich Ihn Pauer schalt'/ und hieß Ihn von mir gehn/
gih wag/gih wag/gih wag/doch blieb Er bey mir stehn/
und meiner plauderey gedultiglich zuhörte/
bisweilen auch Ebeen zu nennen Ich Ihn ehrte/
doch meint' Ichs im̃er gutt/und auch der Princ mit mir.
Zum trinken mit Sauff aus. Was? Briegisch Gersten
Bier/ schen/
(Poëten schmekkt nur Wein der COS hat) konnt Ich hei-
Schenk ein/ befahl Ich drauf/ wie Schlesier nicht teu-
schen
einander in dem trink'. Und dieß ist was zu ehrn
nach meiner lust ich ließ hoch Schlesisch von mir hörn.
Zwar noch ein schampar wort mir aus dem Schnabel
klange/
darob die röt' hervor dem Frauen Zimmer drange/
das ihnen selbst doch oft aus ihrem Mund' entrükkt/
wenns etwas fallen lässt/ auch wenn es sehr erschrikkt/
Das allerletzte war/daß ich nach groben Sitten
auch einen/wanns gefiel/konnt' auf die Kirmeß bitten/
damit Ich manchen mund zu lachen hab' erregt.
Nun ist es aus mit mir/nach dem ich deß gepflegt/
worzu

worzu man mich gewehnt; so lang hab' ichs getrieben/
bis mich unpäßligkeit umbracht und aufgerieben;
auf meine Krankheit sich kein Medicus verstund'
ein fehler stakkte wol mir in der Zung' und Mund'
und richtete mich hin. Adé ô Fürstlich Zimmer/
darinnen mein Qwartier Ich hatte stets und immer/
darinnen Ich getischt/ darinnen Ich gestokkt/
darinnen in die Milch man Semmel mir gebrokkt/
darinnen Ich auch schlief. Adé ô Welt-getümmel
Ich bin nun allbereit im Agelaster-Himmel/
und trage mündlich selbst der Vögel Könge für
dem Pfauen/ was vor gunst zu Hof und sonst alhier
Mir wiederfahren ist. Der hat schon anbefohlen/
daß man die Nachtigall vor seinen Thron sol holen
die Meistersängerin/ und ihr befehl gethan/
daß Sie zur Dankbarkeit sol ehest heben an
ihr künstlich Frülings-lied/ die Gnad' und Gunst zusingt
die mir zu Hofe wolt' als keinem sonst gelingen.
Ich/ ich kan rühmen mich/ daß mir mit keinem Neid'
iemand zu nahe kam/ kein als das letzte Leid
der Todt/ mir thäte weh. Wer so von Hofe scheidet
der leidet nichts/ als das/ was selbst ein Fürste leidet.

Ein zuentbieten muß/ eh Ich zu Staub und Erd'
und in ein ewig nichts in meinem Kästlein werd'/
ins Frauen Zimmer thun; Ich muß mich ja noch setzen
mit Denen/ die mein todt in trauren konnte setzen/
ja gar in Thränē guß. Nicht weint Frau Lasomé *g anag.*
ach nicht begreint mich doch/ mir thut kein fuß mehr weh.
ô Sielgen liebes kind/ laß auch dein hertzlich zaren/ *g anag.*
nun darfst Du gar nicht mehr aus meinem Hause baren/

was Ich (Du weiß) darem nothwendig fallen ließ/
nun werd' Ich dieß falls Dir nicht machen mehr verdrieß/
drum laß Dir meinen tod nicht so zum Hertzen dringen.
Du frommer Heinrich Du/ dich muß für allen dingen
Ich auch noch reden an. Hab dank für deine treu
und dienst/ in dem Du mir fast alle morgen neu
nun süsse Milch gebracht/ den Daumen drinn gebadet/
gar wol! es hat mir doch im Leibe nicht geschadet.
Jetzt wirdt man Dir nunmehr/ vor den gethanen lauff
der mir zu dienst geschah'/ ein anders bürden auf.
Was wünsch' Ich Dir dafür! dieß/ 1. daß Du auf der
Pfeiffen
ein Liedlein gekünstlich mir lerust zu ehren greiffen;
2. daß immer etwas sey/ daß andern Du zu ring
im Magen schieben mögst; 3. und daß/ wie Mir/ dein
Schnuz/
bis in den tod verbleib'/ 4. und daß zu langen tagen
Dich Bruder ohne falsch/ kein Vetter möge plagen!

****

Des Graf-Moncadischen Spielhündleins/ LIBERLE, Plötzlicher Verlust/ so beym also genanten Heiligen Brunnen welcher eine ½ Meile von Brieg gelegen Im Augstmonat 1650. sich ereignet hat.

Den

Dem Hoch und Wolgebornen Herren/

Herren Matthæo, Grafen von Moncada,

Röm. Kay. May. bestallten Obristen und Obergebietigern/ damals in der Fürstl. Stadt Brieg.

G. gn. Herren.

Gnädiger Graf und Herr.

Man findet in alt: und neuen Welt geschichten/ daß so wohl von Geiste/ als von Tugend und wissenschafft/ grosse und berühmte Leute in dieser mühseelig: und vergenglichkeit/ offt in einem unansehlichen verachten Geschöpfe oder Thierlein ein grosses vergnügen und ergetzlichkeit gesucht und auch gefunden. Wenn denn solche durch den todt/ oder andere ungefälle ihnen entzukket worden/ haben Sie es Ihnen fast über alle maas zu gemüte gehen lassen/ beklaget/ und solch ihren Zeitvertreiber sehr betauret. Alter Exempel wil Ich geschweigen/ und nur etliche neue melden: Bey anfang dieses Krieges sagte eine fürnehme Gräf: und Oberstin; wenn Sie durch einfall des Feindes alles verlöhre/ so könnte Sie doch allen verlust in gedult geendig ertragen/ wenn Sie nur Ehr/ Leben und ihren Mordet davon brächte; solche vergnügung hatte Sie in diesem Thierlein! Ein edler gelehrter Mann in Niederland hatte seine lust bey müssigen stunden/ an seinem stachligen Igel/ der ihm allerley kurtzweil mit krummen springen und sonst machen konnte; Dessen Todt der hochgelährte Lipsius durch ein Lateinisch andenk-Lied besungen/ ohne zweifel darum/ daß Er den unmute dem besitzer solches Thierleins/ in etwas benehmen möge.

Bekannt ist dieser Landt/ daß auch ein fürnehmer Geistlicher/ die Katzen so beliebet/ daß Er derer nicht allein viel um sich leiden können/ sondern ist auch bedacht gewesen/ wie solche nach seinem absterben/ bis zu ihrem tode unterhalten werden möchten. So findet man Menschen/ welche in bunt

Tauben dermaassen sich vergaffet/daß Ihnen auch kein angenehmer dienst erwiesen werden kan/als wenn man sie mit dergleichen beschenket. Wie viel sind / die den schönen Papagoy hoch lieben um seines pladerns; Den pakschirischen Nußher um seiner gaukeley; Die bunte Aglaster um Ihres nachredens; Den glenzenden Staar / um seines waschens; Den mit grosser müh erzogenen und abgerichteten Hensling/um seines wundereinen Liederpfeiffens u.d.g. Aus welchem allem unschwer abzunehmen / wie der Menschen Hertzen auf unterschiedliche dinge/Ihre Liebe zu werffen pflegen / daß es wol dießfals recht heisset: Trahit sua quemq; voluptas: Jedweder seiner Lust nachhanget.

Daß nun auch E. Gn. an Ihrem wolgestallten und geschikten Hündlein Liberle, eine sonderliche ergetzung/(welche E.Gn. dießfals mit vielen Erleuchten Personen gemein) gehabt/ist daher zuvermutten / in dem Sie desselben plotzen verlust zum höchsten empfunden/und noch diese stunde bedaurt. So aber der übel behebsame Igel (dessen oben erwehnet) eines Liedes würdig geschezt worden/ der doch/ meines erachtens/ einem so schönen und liebreichen Polsterhündlein nicht vorzuziehen/si viel mehr hat Liberle E.Gn. gewester getreuester Aufwarter solches verdienet.

In betrachtung nun E. Gn. geschöpsten unmuts / habe zu selbtes/wo nicht gänzlichen ableinung/ doch eztlicher maassen milterung/Ich, mich unterfangē/dem verlohrnen Lieberle einen Klagespruch zusezen / welchen Ich hiemit zu papyr gebracht/und E.Gn. unterthänig überreichen wollen / mit angefügter bite / dieselbte geruhen solchen Klagespruch in gnaden anzunehmen/wol zuvermerken / und mein gnädiger Graf und Herr zuverbleiben.

E.Gn.

Dienstergebner

Brieg den 12. Aug. 1659.

W.S.

Des

Deß H. Brunnen Klage.

Ach! was vor unglükks-macht
hat mich plez überschüttet?
was ists/daß in mich wüttet
und mich entnihmt der acht
Deß / der mit tausend Gnaden
bishero mich beladen?
was/was ist doch die schuld/
daß meines Grafen huld
um viel sich abgeneiget/
nicht heut' als gestern zeiget?
bin mit gespartem fluß'
unhell: unklarem guß'
ich träger aufgequollen?
hat seiner werthen Zungen
sich mein geschmakk entschwungen/
Ihn nicht erfrischen wollen?
Mein wässricht spiegel-glaas/
das giebt mir ziel und maas
in dem Er heut' in mich geblikket/
daß seine gunst mir sey verrükket.
Der Augen Licht
das treuget nicht/
der Stirnen falten
mir vorhalten/
daß meines Herren Angesiche
scheel angesehen meine pflicht;

Drob meiner Adern syrung sich stopfen tief im Grund'/
es schleuffe zugleiche sich mein eis-scholl-kalter Mund/

ist aufzuprudeln laaß. Ach sollt' Ich doch nur wissen
was mich enthuldet hat! Wolan/wenn Er zugrüssen
mich wieder kommen wirdt/so bin Ich schon so kühn/
ich wil/ich muß erfahrn/ ob ich denn schuldig bin
an seiner unmutts-pein? Ich wil mich mehr erheben
als Ich iemals vermocht; Ich wil mit vielem beben
Ihm geben zuverstehn/daß Ich * entschmakket sey;
* (disgustirt)
in redens-mangel hat Natura mir doch frey
zu murmelen vergonnt. Ich wil der feuchten zehren
an Vater † Guttalum viel tausend mehr gewehren;
der Blumen bunte schaar/die vormals nur gelekkt
an Ufern meinen safft/die sollen tieff verstekkt
in meinem naassen stehn/ dahin wil Ichs beqwämen/
Daß meinen Unmutt auch mein Grafe sol vernehmen!
(† Guttalus ist der Oderfluß/ in welchen der Brunn
endtlich rinnt.)

Des Herren Grafen Rede beym und an den Brunnen.

Unschätzbares Geschöpf/ Du meiner Augen lust/
Du jägerin der glut des Durstes in der brust/
Du Hertzerfrischerin/ Du mein unfalscher Spiegel/
den Ich der Fama gab unlängst auf ihre flügel
dein Lob weit weit zuführn/ mein edelste Fontein,
bey der Ich manche stund' in ruhe pflag zu seyn/
und frische luft geholt; dein silberklares fliessen/
dein lieblicher geschmak hat mich zu Dir geriessen/
erzaubert meine gunst. Wenn Sol sein viergespan
aufzeumet'/ und Auror' im thauen angethan

ihr

ihr rosen-rotes Kleid/den Himmel zu durchreisen/
da sprach Ich Dir schon zu/da musst Ich mich Dir weisen
und mein gewogen-seyn: Wenn Sol der Thetis trank
an itzt gekostet hatt' ins feuchte Bette sank/
als denn noch gerner Ich zu Deiner kühlheit eilte/
und bis zur tieffen nacht mit lust bey Dir verweilte/
Du köstliches Geschöpf/ aus Vieren fast das best'
(als sich ein weiser Mann nicht übel dünken lässt/).
ô Brunn/wer deine Milch unvorbedacht einschlinget/
der weiß noch nicht/ was not der Brunnen-mangel brin-
so Menschen/so den Thiern. Ein weises Hertze sinnt (get
des Himmels-gütte nach/daß deine flut uns rinnt
ô unser Qwelle Princ. Sollt' Africa was klagen
so wirdt es warlich nichts / als brunn-gebrech ansagen
von dem hier niemand weiß. Drey tag' ohn alle flut
ohn alle Brunnen seyn/ würd' uns erst/was vor gut
daß wasser sey/erklärn! Ihr Länder voll von feuer
der heissen Himmels-Kertz/Ihr wisst allein wie theuer
ein Brunn zu schätzen sey! ein Brunn/der in der Not
des Durstes jagen kan den nahen bittern todt/
der schon die Zunge drükkt. Ist deñ gleich gold bey handē
volauf/so mag es doch niemanden von den banden
des Durstes nicht befreyn. ô Göttlicher erfund!
ô Julep, den nicht gnung erheben kan ein Mund
in dieser sterbligkeit. ô Qwelle/die vor eigen
Ihm Graf Moncada schetzt! Du sollt nie mein abneigen
so lang Ich athem zieh'/ in diesem Rund' erfahrn/
Ich wil Dir meine gunst zu keinen zeiten sparn.
Wenn Ich ablegen werd' ein grosses theil der Sorgen /
o wil Ich stets bey Dir erleichterungen borgen/

ja wenn Herz und Gemüte' in trauren tieff wirdt stehn/
so sol man Mich bey Dir freymütig sehen gehn
vergnügt in süsser ruh. Eins/eins wirdt mich nur kränken
und Ich werd' immer dieß so lang Ich bin/ gedenken
bey deiner kalten Grott. Ach! hab' Ich nicht verlohrn
(zwar ohne deine schuld) bey Dir/ den Ich erkorn
Mir zur ergezung hatt'! Ach Lieberle/mein Hündlein
dein plötzlicher verlust/ hat Mir so manches stündlein
voll unmuts schon gemacht/so manche Lust Du Mir
zuvor erwekt! ach solt'/ ach solt' Ich doch von Dir
nur dieses wissen noch/ wohin Du denn bist kommen!
was hat vor unfall Dich Mir/Deinem Herrn/ entnohm-
der Dich so inniglich allzeit geliebet hat? (men
ô jammer/daß Du doch zu meines Brunens stat/
zu meiner Lust-enthalt/ bist dießmal mit erschienen?
welch arge bestia hat sich gedürft erkühnen
Dich mördlich anzufallen? du arm unschuldigs Thier/
welch ungeheuer brach das Gastrecht(ach!) an Dir?

Des Brunnen Wieder-Rede.

Nun ist Mir offenbahr/
was meinem Grafen war/
und warum Er getrauret!
ach/ach/mich selbsten dauret
Des Lieberle verliern/
des Thierleins/ dessen spielen
dem Herren und sonst vielen
das Herze konnte rührn.
Ihm dieser Gunst gewinnen!
Ach/ach/wie werd Ich innen/

wo hin es sich vom hauffen
in Hekken hat verlauffen?

Der Brunn ruffe die Wasser-Feld- und Wald-Götter an.

Ihr schönen Najaden/ die Ihr bey heisser Sonnen
zu mir zu eilen pflegt/ die Ihr bey meinem Bronnen
zu baden seyd gewohnt; sagt/ habt Ihr nicht gespürt/
den/ den die Freyheit hat/ ach leider/ hoch verführt?

Ihr braunen Nymphen kommt aus Euren fruchtbarn Feldern/
bringt Ihr Napæen post/ aus Euren dunkeln Wäldern/
erfreuet meinen Herrn/ sagt/ habt Ihr nicht geschaut
den ärmsten/ der zu weit der Freyheit sich getraut?

Diana/ die Du Dich im Jagen pflegst zu üben/
zu Püsch- und Wäldern trägst alleine dein belieben/
sag/ edle Göttin/ hat dein Bluthund nichts gespürt/
hat nicht zu Farbe Dich sein anschlag hingeführt?
(NB. dieses nechst vorgehend / ist nach der Weideleute art geredet.)

ô Pan/ Du Schäfer-Gott/ ward nicht von deinen Rüdē
ein Hündlein ausgespäht/ das ungern sich geschieden
von seinem Herren hat? hast Du es nicht gesehn/
so ists/ fürwar/ um Dich/ mein Lieberle, geschehn!

Ihr Götter/ Göttinnen/ und was von eurem Orden
um diese Gegend wohnt/ seyd Ihr nicht innen worden
des Thierleins meines Herrn? macht/ macht es offenbahr/

ALTUM SILENTIUM.

Ich werde leider nur von keinem nichts gewahr/
es schweiget alles still/ kein Mund/ kein Geist sich reget.

Der

ST.

Der Brunn rufft das Echo.

Ach! so sag/Echo denn/ob Sir ist hinterleget
des Lieberlens verliern? ô weh/ô weh
Echo. erleget
krieg Ich zum wiederruff. ô übel dem gepfleget
Du allerrenstes Thier! bist Du vom Leben kommen
so hat es niemand Dir/als Eisengrimm genohmmen
Des zunam Unflat heisst/der sich in hekken birgt
und Wild und Zames Vieh/und was ihm nahet/ würgt.
Es müsse Dir/ Du Dieb/ du Mörder forthin fehlen
an Fleisch/ es müsse dich der Hunger ewig qwälen/
dieß deuben sey dein fall. Von meines Brunnen saffte
wenn Du den schlukken wirst/entgeh Dir alle krafft/
zu leben mehr bey mir. Der Jäger dich ereile
der dein tyrannisch Hertz in tausend stükke theile;
den Würmen sey zur kost bey gehndem Leib' erkorn/
daß sie mit deiner pein dir mark und bein durchborn/
und plagen bis in todt. Ob dir ein scheuen trage
deins gleichen art: kein Hund im minsten dich benage
den Hunger abzustillu. Verflucht sey Fleisch und Haut/
es fluche dir/was dich von nah' und fern' anschaut/
du böser Wüterich/du Vielfraas/ô du Scheime/ꝛc.ꝛc.
Du aber Lieberle/der du zu Mir bist kommen/
und nebenst frischer luft ein trünklein eingenohmmen/
mit deme/ der in schutz und obsicht Mich und Dich
Ihm wol empfehlen hielt/und hast darob in sich
dein leben (ach) gesetzt; an dich werd' Ich stets denken
so oft mein gnädger Graf bey meiner kalten Schenken
sich

sich nur befinden wirdt. Ich werde nach und nach
Um dich mehr weinen lehrn mein' alte zehrenbach
um dich/mein Liebichen. Ach hett' Ich doch zu naschen/
zu leschen deinen Durst aus meiner gläsern flaschen
dir länger reichen solln? Und was erbiet' Ich mich/
Du wirst mich mehr nicht sehn/und Ich noch minder
Dich. (Bronnen
Eins hab Ich noch bestelle: Die Nymphen bey dem
die haben/ärmster/ Dir ein Leid-Lied ausgesonnen/
und dieß der Buchen dort mit worten eingehaut/
und so Ich's recht gemerkt/ist dieß desselben laut.

Lieberlens Grabwaal.

Mein Reisemann/ der Du ein stündlein rast und ruhst
bey deiner kaltē Kuchen/hier etwa pflegst zu suchē/
und deines durstes pein begehrest qwit zu seyn/
Merk/was bey dieser Qwelle/ der sonst beliebten Stelle/
welch' Ihm ein Graf erkiest/ Mir nechst geschehen ist/
Mir armē treuē Knechte/vom klügstē Hunds-geschlechte.
Dem Herrn mein gehn und lauff der Gegend wartet' auf/
dahin Ich sonst nie kame/drum Ich mir Freyheit nahme/
die Hügel Ich umstach / und durch die Thäler brach/
im Graas' Ich mich verwirrte/ und in den Hekken irrte/
bis mich (zum ungelükk' erkorn)
mein Herr/und Ich den Herrn verlohrn.
Verlohrn/und wie? kan niemand melden/
das krenkt das Herze meines Helden/
dem Ich zur Tafel dienend stund/
und sah' ihm gnau auf Hand und Mund/

auffs wort mein dienstlein abzulegen/
Ich war / wenn niemand Ihm zugegen/
Ach itzt Er sinnt / wie treue wache
Ich bey ihm hielt in dunkler nacht;
wie zierlich Ich ihm auf 2. Füssen
die gantze Stub' ausgehen müssen.
Er denkt/wie wann man mir auffsang /
ich Bergamasco dantzt und sprang/
wie rund um Ich mich konnte wenden/
alß Loßner Knecht' und Mägd' es enden.
Mir einem: mein erlernte kunst
die brächte Mir deß Grafen gunst/ (den
drum musst' auch mir zum Bett' ein weicher Polster wer-
die sonst die groben Hund' hausirn auf harter Erden/
und nehmen gern damit vor gutt.
Was ists? daß mein Herr töblich thut/
sein unmutt kan mich doch ihm nimmer wieder bringen;
solt' ihm denn meiner art (Ich wünsch' es) bald gelingen
so wirdt von nöten seyn/ daß man ihm seinen gang
in etwas enger spann'/ und nicht/wie mir/zu lang
den freyheits-zügel laß'; ach hett' Ich es verstanden /
so hette mich mein Graf/ohn zweifel/noch bey handen.
Was Freyheit offtermals gebehrē kan vor weh
hab' Ich alhier erfahrn / Ich armes Lieberle!

Grabschrifft
eines überaus artlichen Hanes.

Hier lieg' ich armer Held verscharrt im kühlen Sande/
Ich/ dessen gleichen man auch weit und breit nicht
fande.

Schwarz

Schwarz gieng ich tägilich her/als ein verbrannter Mar'
ohn daß auf meinem Haubt' als rieselnd/wuchs empor
ein kreide-weisses Haar/das sich zu beyden ohren
nach alamodscher art gemachsam ab verlohren;
am Kinne führt' Ich zwar ein'n fleisch-blut-roten bart/
doch zehlte niemand mich zur falschen Judas-art.
Mein' augen waren wach ins feld der luft zuschäuen/
zu warnē mein Geschlecht vors Habichts scharffen klauē;
mein Schweiß getheilet stund/als einem Colonell
ein Feder-busch bedekkt des Huttes ober-stell'.
Ich schrier' auch nimmer bloß mit meinen steizen füssen/
wie meine Vettern sonst und Brüder gehen müssen;
nein/ich bekleidte mich/und la Francese gieng/
ein iede Hose mir bis an die knöchel hieng.
Ich truge tag und nacht ein par sehr lange Sporen/
wie Niederland sie nun zuführen hat erkoren;
fünf Zeh' an iedem fuß'/ als etwa Menschen führn/
bezeugten/daß Ich müß' aus hohem Stamm' herrührn
der ältesten von Han. Mein helles morgen-singen
musst' aus dem schlaaf' und bett' allstets die Dirne zwingē
um licht zu brennen an dem Herren zum studirn;
mir zugefallen wolle' auch sich die Wirtin rührn
vor früher tages zeit/ in emsigem beginnen
vom oberrökken ab den zarten Flachs zuspinnen;
voraus mich doch die Frau so sehr nicht lieb gewan'/
um daß die wandlung ich des wetters zeiget' an/
als daß die Hünner ich fein männlich übergienge/
und nicht/nach Hanen brauch/an fremdē Weibern hiengē
damit versorgten sie mit Eyer ihren Tisch/
und legten sie zu hauff' auf einen trokknen wisch;

mein Herze war so treu/ auch wenn ich in dem Sande/
im wist'/ und ohn gefehr' ein Gersten-körnlein fande/
so trug ich solches nicht in meinen eignen schlund/
ich reichts den Weibern hin durch meinen beinern mund;
vor derer Ehren ich ganz emsig war zuwachen/
Ich ließ mich leichtlich nicht zum Hanrey einen machen;
kam einer der sich wolt' um meine Weiber thiern/
so musst' Er bald mit mir ein stündlein scharmuzirn/
und kämpfen bis aufs Blut. Ich war von solchen gaben/
daß ieder/ der mich sah'/ auch meiner art wolt' haben/
der mein:s gleichen doch ich keinen nicht verließ/
ob Ich mich fleißig schon auf meine Zucht befließ;
bis meiner Jahre last mir alle krafft entzukkte/
und ein gefallner fluß mich auf der Brust erdrukkte/
den gar aus mit mir spielt'/ und in die finstre Nacht
die sonder ende währt/ mich endlich hat gebracht.
Den letzten ehrendienst hab' ich von Der empfangen/
die mit mir/ als ich lebt'/ allwege pflag zu prangen/
die nahm mein todtes Aas und es zu grabe führt'/
an einen solchen ort wo mein Begräbnis ziert/
der Bluhmen buntes Volk/ da muß ich liegen bleiben/
und was ich mehr nicht kan/ mein' Dehmen lassen treibē.
Hier denk ô Wandersmann/ bey meiner Grabeschrifft
daß nach dem Tode mich noch lust noch unlust trifft/
Du aber solt für Dich und dein geführtes Leben/
nach deinem auferstehn genaue Rechnung geben/
wirst du nun haben recht gelebet in der Welt/
so wirdt ein gutter Spruch dir werden zugestellt.

Auf eines Lesterers Grab.

Ich wunder mich nicht viel/ wenn im vorüber gehn
auf deinem Grabe stets ich Distein sehe stehn!
dein Herz/ Gemüt und Mund/ war voller Distein Dir/
nun Du gestorben bist/ so kommen sie herfür!

Grabschrifft eines Hürkeins.

Schau/ lieber/ schau hier hat ein Hürlein seine Ruh/
das allen willig war/ und lohnte noch darzu.
Die Schwägerschaft war groß in ihrem Buler-orden/
nun ist der bleiche todt ihr letzter Schwager worden.

Eines Fleischers.

Ists recht? der so viel Fleisch verkaufft in seinem Lebē/
muß hier sein eigen Fleisch umsonst den würmē gebē.

Eines Geigers.

Was wunder ists? daß man mich leget in dieß Loch/
wenn nur der Todt auch dantzt'/ ich geigete wol noch.

Auf einen gehangenen Vogelsteller.

Nun lieber/ rahte zu/ wer ist Der/ den man hieng'?
es war ein Vogelman/ der immer Vögel fieng;
Er ward von Vögeln satt/ verzehret' ihre Glieder/
nun Er gefangen ist/ thuns ihm die Vögel wieder!

Eines Heuchlers.

Der konnt' auf dieser Welt so fertig nichts/ als heucheln
niemand war über Ihn bey grossen Herrn im schmicheln/
allein der taube Todt konnt' heucheln nicht verstehn/
Er rieß Ihn mit sich fort den Todtendantz zugehn!

Eines Geistlichen.

Ein Geistliche Person liegt hier an dieser stat /
die zeit des Krieges offt also gebäret hat.
ò Gott/ hör unser flehn/ in not wir vor dich träten!
wo nicht? so hör doch nur/ was die Soldaten bäten.
Wir biten/ daß der Krieg sich einmal enden wolle/
Sie aber/ daß sie weg-der Teufel-holen solle!

54. Andere Grabschrifften/

Aus geschrieben: und gedrukkten Büchern zusammen gelesen; von denen teils andächtig / teils spitzfündig/ teils boßhafft: teils kurtzweilig/ und teils auch Närrisch seyn.

1.

Durus Durandus, jacet hic sub marmore duro,
quod non ipse sibi impendit, non pendere curo.
Hartmannus hart im Leben sein/ liegt unter diesem harten Stein/
was er bey leben nicht gethon / das läßt anstehen wol der (Sohn.
Etliche haben den andern Vers also:
an sit salvandus, ego nescio, nec ego curo.
ob er gefahren Himmel-an/ weiß ich nicht/ liegt mir auch nichts dran.

2.

Hic jacet Elisabeth, Catharina, Sabina, Sorores,
& Pater Andreas, qui basiabat eas.

Hier

Hier liegt Elisabeth und Sabin/ und ihre Schwester Catharin/
und Pater Andreas begraben/die offters sich geküsset habt.

3.

Alhier Donna Marina liegt
der sichs recht wunderlich gefügt/
hielt 30 tag' eh ihr' hinfart
eh Sie zu einer Gräfin ward.

4.

Hic jacet extinctus, quondam venerabilis Finkus
in rubra toga, pro eo DEVM roga.
Cujus olim venter bibit Corsica vina libenter,
in fide sincerâ & veritate verâ.

5.

Hic jacet intus Mela Corinthus,
in rubra caliga roga pro ejus anima.

6.

Hic jacet in terris Alphonso de Serris:
Omnis carnis finis pulvis est & cinis.

7.

Quis jacet hic? Grommes. quid? pondus inutile terræ.
Quid fuit? Ochse fuit. quid fuit? Hase fuit.

Alhier Freund Grommes liegt in seiner rast und ruh/
Er war ein grober Ochs/ein Hase noch darzu!

8.

Hier liegt der Scholze bey der Magd/
die Ihm bey leben hat behagt/

Schon

Schau lieber Leser/ und denke frey/
wie wunderbar Gottes Gerichte sey!

9.

Hier liegt begraben Herr Sebast/
der fiel ab eines Baumes Ast.
Ach Gestern war Er schön und rot/
und heute liegt Er mause-todt.

10. Eines Gerbers zu L. in Schlesien.

Nicht immer gerben/ und geld erwerben/ ererben.
sondern auch einmal sterben / und das ewige leben
M. W. dieser Gerber hat nach ihm 20000. tal. verlassen.

11. Bibuli.

Hic jacet Bacchi frater, nil sonans nisi, crater,
quousq; fari poterat, nunc tacet, quia habet sat!

12. Viri cujusdam cognomine SUS.

Hic requiescit MAS & SUS
(expende nomineteaus!)
hic semper erat madidus
tam vesperi quam manè,
credebat nil inane.
Quando bibebat gnaviter,
tunc accinnebat suaviter,
ut nemo queat credere.
Mors eum fecit cedere.

13. Vetulæ.

Hic intus Anus jacet, quæ aliquando tacet,
post centum mille jurgia, & totidem convicia;

jam

jam poterat vix ire, perpetuò tussire.
Vir longum tempus habuit, priusquam hæc contabuit.

14. Cæci.

Hoc conditur in loculo,
qui nullo spexit oculo;
sed melius hic ivit,
quám qui videre scivit:
& cùm vix adolevit,
Mors eum abolevit.

15. Scurræ.

Hâc plumbeâ in cistâ quiescit Atheista,
qui vixit hic ut porcus, nunc habet eum orcus;
pro animâ rogare non opus: quia, quare?

16. Mulieris.

Hîc dormit una Mulier,
(quæ rectè dicta Mollier.)
Nam mollis erat Senibus,
& Viris & Juvenibus;
& Mors, mors, mors, quàm non es mollis,
quæ mollem istam durè tollis!

17. Eines Geitzigen.

Hier liegt ein Geitzhals eingesarget/
der in der Welt nur hat gekarget;
der Geitz ihm aus dem Halse stank/
nicht täglich Geld-sehn macht' ihn krank;

Izt weil ihm geld nicht mehr kan werden /
so nagt und frisst Er an der Erden.

18. Eines blödsinnigen.

Hier liegt ein alder Scheps/und recht einfaltig' Haut/
was ihm der Höchste nicht an Gaben hier vertraut/
von denen wirdt Er dort Ihm so genau und eben
als Ich/Du/Der und Die nicht rechnung dörfen geben.

19. Eines Pomrischen Pfarrers.

Hier liegt begraben Herr Welcher
ein Pfarrer gewesen ist welcher/
Er hat gelebt in Ehr und Zucht/
ist storben an der Wassersucht.
Schau lieber Leser/schau doch frey/
ist das nicht immer schad'? ei/ei!

20. Eines Nieder Sachsen.

Helte weeten/wer lent onter desen Steen /
sin Name heet Jochem Been/
tho Hamborch ist he geboren/
dorch de kole Schale heft he sin Leven verlohren/
de kole Schale hem in de söte kam/
de kole Schale bracht hem dat Podagram/
de kole Schale/de he must düwer bethalen/
de heft ehm endelich sin levend gestahlen;
He fuhr so seelich tor Himmelsport/
kole Schale/kole Schale/ dat war sin lestes wort;
O Herr/lede sin Seel ins Hemmels Saal/
und giv hem de ewige kole Schal!

21. Ein Pfarrers im Reiche.

Unter diesem Stein
liegt begraben der Pfarr von Utenheim/
Er war nicht von Eißleben/
Gott geb ihm das ewige Leben.

22. Eines Sauerkraut-fressers.

Hier liegt Meister Peter im grünen Graas/
der so gern saurkraut aß/
und trank gern guten Rheinschen Wein/
Gott woll seiner Seelen gnädig seyn.

23. Eines Franken.

Hier liegt begrabn Hanns Haschebrod/
Ich bite dich Du lieber Gott/
das ewge Leben wollst geben mir/
gleich als Ich wollte geben dir:
wenn Ich were der liebe Gott/
und du weresst Hanns Haschebrod.

24. Eines Metzgers von Rostokk.

Wol gerannt und gereten/
nach en Laken und vier Breten.

25. Eulenspiegels.

Anno/1350. is dese Steen opgehaven/
und Til Ulenspigel lent hier unten begraben.
Markt wol/ und denkt dran/ wat ik gewest sy op Erden
all de hier vorover gahn/ moten mi ok glich werden.

Negatur aliquatenus.

26. Hier

26.

Hier liegt Herr Franz im grünen Graas/
der gerne Kraut und Bratwurst aß/
trank auch gern Bacharacher Wein/
Gott woll ihm dorte gnädig sey.

27. Eines Seuffers.

Hic jacet extinctus valde venerabilis Aussauff/
vom Brantewein und bitter Bier/
und ist also entschlafen hier.

28.

Hier liegt begraben Herr Abraham/
Ach wie wars so ein fromer Mann/
er lehrt die Kinder a b c/
ideo requiescat in pace.

29.

Alhier ist zu der Erden bracht/
deß todt dem Nachbar schmertzen macht;
denn wenn sie wollten lustig seyn/
da zeiget Er den besten Wein.

30. Eines versoffenen Frantzosen.

Hie liegt Blütta bloß/ Trippon a Frantzoß/
weist Du was er that?
War a gutter prasser/ starb doch letzt am Wasser/
ist ja immer schad!

31.

Hier liegt Herr Hanns von hohen gaben/
Er hat gelehrt die jungen Knaben
das a be ab / das a be ce
genad ihm Gott/ Er kont nicht meh!

32.

Hier liegt Matz Lutz versenkt mit seinen Leibes Erben/
wer auch hier liegen wil der muß zuvoren sterben.

33. Des grossen Christoffels.

Hic jaces Christophore, qui portasti Iesu Christe
per mare rubrum, & non franxisti crurum.
Ney, hoc fuit mirum, quia tu fuisti magnum virum.

34. Eines Edlen.

Die Graves-stäte musste füllen
Ein Edler wider seinen willen.

35.

Husillo liegt alhier begraben/
der schwimmen hat gelehrt die Knaben/
die Mägdlein in den Dantz zu draben.

36.

Hier liegt ein Spanjer ein Soldat/
der alles rein verspielet hat/
beschied doch was Er nicht besaß/
und letzlich recht freygebig was.

37. Eines Schumachers.

Hier nihmt ein Meister seine ruh/
der künstlich schnitt und machte Schu/
Uno was man nicht verschweigen sol/
Er angelt auch ausbündig wol!

38. Eines Spanischen Hidalgo.

Hier liegt ein fromer Edelman/ errahte was Er hier gethan?
sein Schwert zukkte Er meist ohne not / stach aber keinen
Menschen todt!

39. Hier

39.

Hier liegt begraben Campuzano,
Er lebte nicht al Carthusano,
sein Geist gieng ad Dæmonium,
das Gelt an Herr Antonium.

40. Eines Soldaten.

Hier liegt im kalten Sand/ Horrosco ein Serschant/
sein leben war ein stetes spiel/ im trunk ihm auch die
Seel entfiel.

41. Zu B. in Schlesien.

Hier liegt begraben Hanns Birkhan/
der diente fleissig iederman/
mit seinem treuen a b c
requiescat in sancta pace.

42 Zu gr. Glo. sol gewesen seyn.

Hic jacet Pusch Pusch,
qui amabat suam Babusch,
in würfflijs et Kartis/
bringst Du mirs/ so erwart Ichs.

43. Cantoris cujusdam aut. T. M.

Hic jacet Henricus semper pietatis amicus,
nomen Abygdon erat, si quis sua nomina quærat,
dignus in Ecclesia fuerat Succentor in alma,
Regis & in bellâ Cantor fuit ille Capellâ,
Millibus in mille Cantor fuit optimus ille,
præter & hæc ista fuit optimus Organquinista.
Nunc igitur Christe, quoniam tibi servijt iste,
Semper in orbe Soli, da sibi regna poli;

44. Epi-

44. Epitaphium Prisciani.

Quem male mulctatum vos occidistis Aselli,
hoc tumulo Prisci contumulatur anus.

Hier lieget Priscian/ der gute Schulenman/
den (grade zuzusagen/) die Esel todt geschlagen?

45. Filij unici.

Huc venit in sepulcrum unius matris sulcrum,
progeniei tota spes: ô mors, quam magnus fur tu es!

46. Senis.

Hic cubat miserum cadaver,
quod mors, ut aridum papaver,
dispersit & contudit,
sic nemine cum ludit.

47. Vitelli cujusdam Epicuri.

O miserere DEVS, crassi miserere Vitelli,
quem mors præveniens non sinit esse bovem
Corpus in Italia est, tenet intestina Brabantus:
est animam nemo. Cur? quia non habuit.

Des dikken Kälbels/ Gott/ erbarm dich in der Erden/
den der fruhreiffe todt nicht ließ zum Ochsen werden.
Italien hat den Leib; das draus/ in Braband liegt;
kein Seele hatt' Er nicht/ drum Niemand die gekriegt.

48. Eines ungerechten Schreibers.

Hier drükket ein Scribist den Sand/
der mit der Rechnung stets bestand/
eins machts; Er schrieb nichts an die Wand/
und hatt' ein wunderfire hand/
vors X ein V/ vors Kalb ein Kuh/ das reichte zu/

49. Avari.

Hic jacet alter Euclio, qui planxit ah & mordio,
cùm tempus ingruebat, quod morier debebat;
non mirum! nam Infernum timebat æviternum!

50.

Hier mehrt ein Held der todten Zahl/
der seinen Leib der Kirch' emfahl/
die Seele seiner Domen/
so sang Er Ihm ein Amen!

51.

Hier liegt ein Balger todt/
die Seel' emfahl Er Gott/
das Hertze seiner Damen/
der Nachwelt seinen Namen/
den Leib der kalten Erden/
so wollt' Er seelig werden!

52.

Hier liegt begraben H. Seifried Schweppermann/
alles thuns und wandels an.
Ein Ritter kalk und fest/
der zu Gundersdorff ehet das best.
Er ist nu tod/ dem Gott genod.
Jedem ein Ey/ dem fromen Schweppermann Zwey.

43.

Hic corporis exuvias deposui! interrogas
Quæ, qualis, quanta? vah talis, tanta,
mente cordis sui. ne velis nomen. Fui!

54. Magistratus cujusdam rigidi.

Qui propter nos homines,
& propter nostram salutem,
descendit ad inferos.

Räh-

Rähtsel.

1. Eine Jungfrau hat dem Artzt Ihre Krankheit mit folgendem disticho zuerrahten gegeben.

Littera trilatera, inde tripes, junctumq; rotundum,
& subverte scies, quis dolor iste meus!

℟. AMO.

2.

Judicii hic rigidi est sedes, qui quando citat quem
absq; omni solus cogitur ire morâ.
Solus non alius: nam procurator in isto
Iudicio, pretii nullius esse solet!

Hier sitzt man scharffes Recht / vor dieß muß Herr und Knecht
auffodern ohn verzug/hier gilt durchaus kein lug;
Selbselbst muß jeder gehn/denn nimmer mag gestehn
für ihn ein Advocat. Wo dieß Recht sey/ errahte!

3.

Einer hats; der Ander hats gehabt; der Dritte hett es gerne.

Hic habet, ille habuit, rem tertius ardet habere;
in tribus his curis excruciatur homo.

℟. Deficiente pecu-deficit omne-nia.

4. Eines Schäfers.

Ein Schlesischer Fürst fol vor Ihrem im Felde ohn gefehr auf einen Schäfer / der auf seinen stab gelehnt al-

so hinter der Herde gleich in tieffen gedanken stunde/ gestahē seyn/ und ihn angeredet haben: Vater/ was gedenkst Du? der Schäfer/ sagte/ ich denk auch etwas; was den darauf sprach Er: Herr/ ich denke/ wie daß der Berg grauet; die weiten immer näher kom̄en; die Nachbarn nicht mehr beysammen stehen wollen; und ihr Zwey des drietten bedürffen. Der günstige Leser denk ihm nach wohin es ziele?

5. Einer Dirnen.

Es ward ein Mensch, gefragt/ wie sie mit Namen hiesse/ worauf Sie (doch mit Zucht) zur antwort dieß ausstiesse:

Hinden wie voran / vornen als hinden/
aus der mitt' ein doppel-Narr/
wenn der Zagel ab dem Farr'
hind: und vornen kōmt darzu.
So wisst Ihr wie Ich heiß'/ und lasset mich
zu ruh.
Ist die frage/ wie das Mensch geheissen?

Deutscher Gedichte
Eilftes Buch/
in welchem
Der Music Lob.

Denen Ehrenvesten Wolbenamt: Wol-
gelährt: und Kunsterfahrnen

H. Ambrosio Profen /
zu S. Elisabeth in Breßlau;

H. Balthasar Hildebranden /
zu S. Pet. und Paul in
Lignitz;

H. Andreæ Hammerschmieden /
der Kirchen zu Zittau;

H. Bernhard Beyern /
zu S. Maria Magdalena
in Breßlau;

H. Leonhard Pfeffern /
zur Lissau in groß Polen;

verordneten Musicis Organicis;

Seinen Hochgeehrten Herren und
wehrten Freunden.

Gleich wie eine schöne Landschaft und Gegend / welche ein gutter Mahler / mit ihrer natürlichen geschaffenheit und kennlichen ähnligkeit / abgezeichnet / die Augen mehr ergezet / als eine andere / die zwar auch mit allerley lustigen Thälern / Bergen / Schlössern / Beumen / Springbrunnen / u. d. g. wol entworffen / aber in der ganzen weiten Welt ein dergleichen Gefilde sich nicht erzeiget; Ja gleich wie auch ein wahrhafte Geschichte / vor einer gedichten Fabel / wie künstlich diese ausgesonnen / und mit was schönen umständen und bewegenden worten sie mag erzehlet seyn / den Ohren viel annehmlicher fället / und das Gemüte erlustiget / ja einen tieffern nachdrukk ins Herze giebet;

Also laß ich mich sehr bedünken / sey es auch mit Poëtischen Gedichten beschaffen / daß selbte / je mehr wahrhaftes sie in sich begreiffen / je mehr sie den Leser zum ernst und nachdenken veranlassen / und um ihrer wolausgesonnenen wort und beysatzen (wie frischere und höhere farben ein gemäld besser auszieren) anmutigkeit gebehren. Dahero bin Ich zu mehrmalen bewogen werden ein und andere begebenheit / auf welche viel / vielleicht die meisten / nicht so gnau als Ich / achtung gegebē / aber selbte bald aus dem sinn geschlagen / in Teutsche Reimen zubringen / wie dessen unterschiedliche Gedichte / als oben pag. 57. 73. 248. u. d. g. darvon zeugen können.

Den beschluß nun dieses Ersten Theils mei-

ner Gedichte/ hat auch mit was wahrhafftem und wichtigem / nemlich mit dem Lobe der Music / zumachen mir dießmal beliebet / wie selbten Ich vor Jahren bey noch rumpelnd : und polterndem Kalbfell etwa mit fetten worten (als unser Poëte redet) gesungen/ ize aber deren entmagert/übersungen/ und durch den offentlichen drukk gemein machen wollen.

Ob nun iemand sagen möchte / daß die Music meines geringfügigen Lobes nicht bedürfe / weil selbte sich wol selber / wegen ihrer liebligkeit und wunderkrafft / bey hohen und niedrigen Standes Personen / denen die Natur nur Musicalische Ohren (welche nicht bey iedermann anzutreffen/) verliehen / annehmlich mache und einlobe/ so hab ich doch ihr zu ehrē / zur zeit eines anmutigen Frülings / mich in ihrem Lobe üben wollen / hierzu mir gleich die ganze Natur/bey Ihrer erneuerung und verjüngung/ den kiel in die hand selbst gegeben: dessen ich mich so ferne gebrauchet / als meine gringe erfahrung und wissenschaft in der Music gereichet/mich erinnerude / daß über sein könner: niemand zu thun/ sich verbindlich machen könne. Daß aber meinen Vielgeehrten Herren Ich dieses Lobgedichte/ vor andern / in diesem Eilften Buche / zueigne / geschiehet gar billich: Denn erstlich sind Sie Alle/gleich wie Ich/der Geistlichen Kirchen-Music ihres ortes bedienet / und des Höchsten Lob nach dem 150ysten Psalme Davids/ auf Orgelwerken zubefödern und vermehren zu helffen verbunden. Hernach bin ich gesichert/ daß Sie auch am besten verstehen/ und habens aus langer erfahrung / wie es um die liebe

Music

Music eigentlich bewandt sey / daß also dem Sprichwort nach / Ihnen als geübten Musicis / berühmten Weise-Dichtern und Gelehrten / hievon gutt zu predigen sey / und desto mehr zuvermutten / daß Sie ein und anders / was angeführet / eher als andere / die Der Music unwissend und unfähig seyn / bey sich werden stat finden und gelten lassen. Habe aber gleichwol hierbey dienstlich zubitten / es wollen die Herren diesen Ihnen zugeeigneten Lobspruch der Music günstig gefallen / und lieb seyn lassen / und vielmehr das gutte beginnen und den willen / als des Werkes unvolkommenheit beobachten; auch mir mit ferner vertreulicher Freundschaft / wie bishero gegen meine wenigkeit verspürlich geschehen / und verhoffentlich noch geschehen wirdt / zugethan verbleiben / als der Ich iederzeit bin / und bleiben werde

Der Herren

Dienstwilligster

Brieg den 10. Hernungstag
1652.

Wenc. Scherffer.

Der Music Lob.

Die rauhe Winters-zeit hatt' ihre macht verlorn/
die Soñ' ihr schönstes Kind/dē Früling/neugeborn/
die mächtig' Erden-Frau mit Blumen sich bestekkte/
und was vorhin als todt gelegen/sich erwekkte.
Der bläter-blosse Wald begonnte sich zu mühn/
sein grünes ehrenkleid hinwieder anzuziehn;
das leichte feder-volk/ließ auf verscheidnen Chören/
sein angeborne stükk' und *streit-gesänge hören. *Concer-
Was ist zuthun/dacht' Ich/ wie legst' Du deine Ruh' (ten.
in dieser unruh an? da rieff Mir Phœbus zu:
weil alles lebt und webt/ so laß dir nicht zu wieder
mein' anbefehlen seyn/ergreiff auch deine Lieder/
und gieb dem Federvolk' im singen nichts bevor/
sing' Uns die † Músic her/und heb ihr Lob empor
(†. das wort Music wirdt unterschiedlich im Vers gesetzt:
Opitz setzt in seiner Zlatna. Der edlen Musicá.
Lund. Wen nicht die süffigkeit der Músic nihm̄et ein. u. d. a.
Ein ander: die fröliche Musíc und Bacchus edler safft. u. d. a.)
der ehren-wehrten Kunst; laß deine Reime lauffen/
und wirb hiemit dich ein dem dreygedrietten Hauffen.
Hierob ich ganz erstum̄t'/und hielte mich verkennt/
es hett' Apollo mich vielleichte nicht ernennt/
es heische ja dieß thun den Fürsten der Poëten
in unser Singe-kunst/der Reime könne löten
die aus dem Himmel selbst und künstlich wern erdacht/
und die der Atropos verlachten ihre macht;
hört' aber den bescheid: Du solt die Feder fassen/
die Musen werden dich mit hülfe nicht verlassen/

es

es hat zum Pindus ja gebrochen schon die bahn
der Phœnix Schlesiens/der weise Bunzler-Schwan.
Ob mir nun wol bewusst die lähme meiner Zungen/
so hat zu singen doch die Liebe mich gezwungen/
daß ich mich in dieß Meer der Music-kunst gewagt/
in welchem mir den Port zufinden angesagt
der Stummen weiser Mund/die täglich raht gegeben/
und die den Hertzens-staub abwischt in diesem Leben/
die liebe Músic selbst/ so mich in ihrer Huld
schon manches Jahr erhelt; daher Ich meine Schuld
hinwieder gegen Ihr verbunden abzurichten/
und das sol itzt geschehn mit diesem lobe-dichten.
Du aber Gnaden-Geist/sey meines Reimes Seele/
daß er der Músic Lob/das ihr gebühre/enthöle!
So brech' ich in die bahn! das Hertz ist feuerheiß
von freyem Lob' erfüllt/ hierum es schwerlich weiß
zu halten ziel und maaß in redlichem beginnen/
auf dich/mein liebstes Lieb/verwend' Ich all mein sinnen!
Du Zeitvertreiberin/Freund aller Gasterey/
Du Bannerin und Zwang der tollen raserey/
Du Kummerwenderin/Du Kind der Pierinnen/
Du Dämpferin des Zorns/Du Labsal unser Sinnen/
Du Freudenmehrerin/der Ohren liebste Kost/
Du Göttliches Geschenk/ des Hertzens wehrte Lust/
Du süsse Musica / der Engel ewigs üben/
Du Gottes dienerin / wer wollte dich nicht lieben/
Du liebens-würdigste? die Du mit deiner Kunst
bey Keiser/ Königen und Fürsten findest gunst/
ob dir wol alle nicht ihr' Huld und gnade gönnen/
so sind es doch nur Die/ die nicht emfinden können

dein' hohe liebligkeit. Dir sing' und stim' Ich an
durch angestamten Geist getrieben/ was ich kan/
dem Neide selbst zu troz' und allen bösen Geistern/
die Du noch heute kanst mit singen übermeistern/
daß sie vor deinem ton' hinunter müssen fliehn
zum ihrem * Phlegethon/und trüben * Lethe ziehn.

* seyn beyden Hellische Flüsse der Poëten.

Du bist von solcher art/die aller Menschen Sinnen/
und innerstes Gemüt' erschleicht und kan gewinnen/
durch welcher krafft ein Mensch dermaassen wirdt bewegt/
daß sich auch Traurigkeit zu seinen Füssen legt.
Du kanst die böse feucht'/ als Artzeney zertreiben/
die Lebens-Geisterlein der Freuden einverleiben/
bist aller Menschen art/ wes Standes auch die seyn
sehr müzlich und beqwäm'; und setzest in gemein
der Fromen andacht zu; den Weisen Du vermehrest
ihr' hohe Wissenschafft; voraus auch Du gehörest
zur Labsal denen/welch' ein einsam leben führn;
Du kanst in Regiment: und Wirtschafften gebiern
die rechte mässigung des Menschlichen Gemüttes;
Du führst nicht wenig auch des träglichen Gebittes
in unsern schwachen Leib/ gesundheit zuvermehrn;
Dich traurige so wol als frölich verehrn.
ô daß doch dein Geburt Uns niemand weiß zusagen?

Polydor. Virgil. de invent. rer. l. 1. c. 14.

doch bist Du wol nicht jung/weil schon vor langen tagen
Timagenes Dich satz' in alter Künste rey'/
und wil/ daß deine noch der * ältesten eine sey/

* Delic. Phys. Mathem. Schwenteri part. 4. p. 229.

die solches Wehrtes stets gewesen bey den Alten/

daß

daß auch die Poësi und Weißheit ward gehalten
mit deiner Kunst vor eins; wer Music hat geübt/
den hat halb Göttlich man verehret und geliebt.
* Musæus dieser war so ganz und gar ergeben
* Musæus einer aus den ältesten Poëten.
mit unerstorbnem Lob'/ auch daß bey seinem Leben
Er vor den klügsten Mann von allen ward geschenzt/
darum ihn † Maro selbst bis gar zum Sternē sezt. † 6. Æneï.
Was brachte weiland nicht Orpheûs mit ihr zuwegen?
Er machte/ daß die Leut'/ ihr frech-seyn mussten legen/
die von den Menschen sonst nur führten die gestalt/
dem Wilde gleich gesucht in Wäldern unterhalt/
und pflanzten ihrer art mit ungeschlachten Sitten/
bey denen grausam-seyn/ den Sinnen thät gebisten/
die hat Er durch Music an einen ort gebracht/
aus ungeschlachtem volk' ein sittsames gemacht.
Der rieß mit seiner Harff' auch vor † Cocytus thüren
† ein hellischer Fluß.
der Hellen General ein Lied zu musiciren/ Ovid. Met.
durch dessen liebligkeit Er aus des todes macht lib. 10.
sein Weib Euridicen ins Leben hat gebracht.
Hat den Arion nicht auf lieblich Harffen schlagen
ein Meerschein (das da stets zur Music trägt behagen/)
auf sich als eingeschifft/ und aus der Rauber hand
in sicherheit gesezt an den Laconjer-Strand.
Des Linus künstlich spiel Hertz Sinn und Ohren füllte/
den vor Apollos Sohn ein jeder weiland hielte.
Und welchen ist es nicht bey dieser Kunst gelükkt/
daß man vor ihnen sich/ als Göttern/ hat gebükkt?
weil damals die geschwebt mit Göttlichen Gedanken/
und Heiliger Wissenschafft/ als gleich in einem schranken/

darum Poëten-Volk mit gleich gefasster Zahl
in ihre Leyer sang' auf grosser Herren Wahl
der Helden dapfers thun: was Götter selbst verrichtet/
und was sonst wichtig war/ wurd' in ein Lied gedichtet.
Wannher der Músic doch ihr erster ursprung sey /
da lässt den Alten man ihr kluges meinen frey.
Es wil Quintilián / sie sey des Menschen Leben/
Quint. Instit. orat. l. 1. c. 17.
das nimmer ohne weh und unfall ist umgeben/
natürlich mitgetheilt/damit der Mensch an ihr Panci-
in ungemach sich selbst erqwikk' und erlustier'; roll. de
und wie ein bitter korn der Zukker übersüsset/ Musica.
also bey Músic auch das Leid man was vermisset/
weil in gemeinem werk' ein lieblicher Gesang
des Menschē Herz erfrische und mache die zeit nicht lang;
hierum auch * Maro dort von seinem Gärtner singet/
daß nechst der Pfeiffen ihm sein mühen baas gelinget.
* 1. Eclog.
So frischt ein Liedlein auf die müden Ruderknecht';
es dünkt den Akkersmann/beym singen geh' im recht
der Pflug in steiffer hand. Der / so den Esel treibet
die Alpen auf und ab/der Pfeiffen viel zuschreybet
daß sie den weg ihm kürz'. Ein neugeboren Kind
so bald es nur dieß Licht der schönen Welt empfindt/
und in der bande zwang anfangen muß zu leben/
hat die Natur ihm schon ein m'ttel zugegeben/
damit nun in beschwer es gleichsam sänfter ruh'
als singt die Mutter ihm ein Wiegen-Liedlein zu/
nach simpler melodey; das schafft dem zarten Herzen
gleich ein' erleichterung bey seiner bande schmerzen.
Denn

Denn Music ist voraus dem Menschlichen verstand'
und Sinnen gantz und gar als eigen zugewandt/
daß durch gepflognen fleiß viel arten herzusingen/
man ohne schaden kan in zarte Kinder bringen/
daß viel in kurtzer frist/die sonderlich mit gunst
des Himmels sind beschenkt / ergreiffen solche Kunst/
da sonst in anderm sich ihr Witz so hoch nicht strekket.
Und mehr / den Thieren selbst die Músic freud' erwekket/

Plin. Natur. hist. lib. 8. c. 32.

der Pfeiffen sich ein Hirsch noch gerne zugesellt;
dem Elephanten auch das singen wolgefellt.
Wenn eines Künstlers hand berührt der Leyer seiten/
so kan er durch den klang die Meer-Delphinen leiten
in wundersame lust. Dem lastbarn trage-thier'
ist tederzeit die Last als leichter kommen für/
drum pflegt man klingelwerk ihm an den hals zubinden/
das ihn ermuntern sol / und immer frischer finden.
Wer leugnet wenn Zwey Heer' im blanken Felde stehn/
und nun erhitzet seyn einander anzugehn/
daß nicht der helle ton der Lermischen Trompeten
ein Pferd beherzter mach'/ um Lantzen und Mußqweten
zureiffen durch und durch? es hebt die schenkel gantz
bis an die bügel auf/als gieng' es in den Dantz.
Die Honigmacherin bey ihrem stokk-ausgang'
erhelt in einer näh' ein wolgemachter klang.
Wo komt des Feder-volks / das sich in Lüften schwingt/
sein lieblich singen her/das Berg und Thal erklingt?
hat sie nicht die Natur mit der vielwehrten Gaaben/
aus ihrer güttigkeit gezieret wollen haben?

ist

ist nicht dem grösten theil' ihr singen angeborn?
wen haben sie hierinn zur Lehrerin erkorn?
Wer hat * Pandions kind im singen unterwiesen?

* Nachtigal. vid. Ovid. Met. 6.

die vor die Meisterin gar bißlich wirdt gepriesen;
macht die nicht manchen laut recht † musicalscher art/
der ist was kurz getheilt/ bald ausgedehnet ward?

† vid. Schauplatz der Welt. Laur. Rotmundi. p. 36. edit. 1607.

bald dichtet sie gleich selbst in ihr sehr zart und linde/
bald fehrt sie stark heraus/ bald langsam/ bald geschwinde/
bald zeucht sie den zuruk'/ und bald ihn schön farbirt/
bald zweyer stimmen ton in einigkeit sie führt/
sie wiederholt ihr Lied/ und gleich zu hauff' es windet/
daß ohn verwundern nicht ein Mensch bey sich empfindet/
wie so manch lieblich schall und künstliches getön'
in der so kleinen keel/ und röhrlein mög' entstehn;
daß ihr die Zunge sey von Göttern eingerichtet/
hat ihm Ovidius nicht ohn gefehr erdichtet/
als der ein meisterstükk' an dieser Creatur
kessinnig schon erblikkt vom lichte der Natur.
Und diese Gottes Magd/ hat in den feder-thieren/
da nur ein' ehne stim/ den * schall geleht formiren;

* M. W. Ausser der Vogelstimme und schall/ erwehnt Kircherus in Musurgia am 24sten blate ein Wunderding von einem West-Indischen Thiere das in der grösse einer Katzen gleichet/ namens Haut, das pflegt sonst nicht / als nur des nachts seine stimme hören zulassen / und zwar solcher gestalt / daß es mit seiner stimme nach der Music, ut re mi fa sol la auf- und wieder absteigend richtig von sich hören

läſſt/ doch daß es allezeit ein ſuſpirium oder ein viertel den maanſchlages / zwiſchen ieder ſtimme, ſtille halt; wie nachgeſetztes in noten erkläret:

zu dieſer kommt die kunſt/die durch des Menſchen fleiß
auch (welches wunder iſt/) viel zuverbeſſern weiß.
Wer kan dem Papagoy/ſo weit die Zunge zwingen/
daß er in Spraachen uns viel wörter lernet bringen/
hat dieß nicht Menſchen witz vor längſt und noch gethan?
wie jenes Ave noch aus Rom bezeugen kan.

Vid. Oper: ſubcis. Camerar. Cent. 3. c. 71.

Wer ſchafft es / daß der Staar ſein Feld-Lied muß abbrechen/ (chen/
an bloſſen ſchalles ſtat viel wörter nachzuſprechen/
thut dieß nicht Menſchen fleiß? wer bringt es denn ſo weit
daß ein' Aglaſter uns die wörter ſcharff nachſchreyt
*in Teutſcher Mutterſpraach'? und wer lehrt noch die Stunde

*Mart. Pica loquax certâ Dominum te voce ſaluto,
Si me non videas, eſse negabis avem.

M Joh. Lippius in diſp. de Muſica dicit: Loquela eſt cantilena loquens, & cantilena eſt loquela canens.

die Amſel/ daß ſie rein auß qwittengeelem Munde
ſo manches Lied aufbringt? wer iſts/der Hauß und Kind
den Hänflingen entzeucht/ und mühſam ſich erwindt
an Eltern ſtat zuziehn/wer lehrt ſie denn begreiffen (ſenk
mit reinſtem ſtimlein nach-ſo Geiſt: als Weltlichs-pfeif-

thut

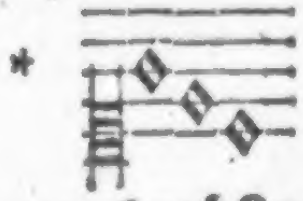
thut dieß nicht auch der Mensch? Wer dem Cardanus
derselbte Vögeln auch † Geburts-Calēder schreibt/(gleubt
† Nativitäten.
daß gleich in der Geburt ein Mensch von Sternen nehme
Vorm andern reichern Witz/gleich auch ein Thier bekäme
dieselbe vom Gestirn'. Und wol! man muß gestehn/
daß Music sonderlich nicht allen ein-wil-gehn;
der eine lernt sie schwer/der ander/als im spielen/
zumal wo selbst zu ihr die neigung sich läßt fühlen;
ob dieß nun eigentlich herfliesse vom Gestirn'/
empfehl' ich andern schon zufragen ihr Gehirn
die höher gehn als Ich. Dem Menschen stets geziemet/
daß um der Gaben Zier er Gott alleine rühmet/
giebt Er sie schon nicht gleich/so wirdet mit der Zeit/
viel schweres doch erlernt/durch fleiß und emsigkeit/
kein Meister ist noch nie vom Himmel abgefallen;
und meint Plutarchus selbst von unser Nachtigallen/
daß/ob sie die Natur mit lieblichkeiten zier'/
ihr singen Sie dennoch unförmlich anfangs führ'/
eh von der Mutter selbst und zugethanen Orden
Sie auf die singe-kunst geleitet were worden.
Und denk' ich ferner nach/so giebt zur Music grund
und lieblichster manier/ uns viel des Vogels mund.
Denn von der Nachtigall ist itzig' art entlehnet/
die Fürstliche Kapelln auf heute ziert und krönet.
*Was ist adagio? was præsto? was pián?
bey dieser Sängerin man alles merken kan.
Ihr forte weiß Sie ja so zierlich auszusingen/
ihr Ritornello drauf die lieblichkeiten bringen;
*adagio langsam; præsto geschwinde; pián linde; forte
stark; ritornello wiederholungen.
wie

wie man ein guttes Lied nicht bindet an die Zahl/
man wiederholt es offt zum Zweyt: und Drittten mal.
Und so weit hat Natur die Music uns gewiesen/
wiewol der Musen Volk den hier/den dort gepriesen/
nicht wissend/wem den ruhm es solle legen bey/
wer eigentlich der Kunst ihr erster Finder sey?
Athen den Dionis vor ihren Vater kennet/
Eusebius ein par des Jovis Söhne nennet
Zethum und Amphion. Solinus wil/ sie wer'
aus dem verlogenen Volk' in Creta kommen her
durch der Idæer fleiß/ die aus des Ertzes klingen
die vieleinstimmheit sich bemühet zuerzwingen.
Polibius erwehnt/ samb schon vor langen Jahrn
die Arcades in der gewesen wol erfahrn;
und Diodorus giebt Mercurio zufinden
vor allen diesen ruhm/der heit' inander binden
ungleichen ton gelehrt/in schöner stimmigkeit/
der heit' Apollo selbst dem Gotte seiner zeit
geschenket seine Laut'/ auf derer Seiten klange
damals kein Sterblicher ihm nirgends gleiche sange:
und dieser hette solch' auf seinen Sohn geyslantzt/
auf dessen künstlich spieln so Wald als Stein gedantzt;
doch jenen allensambt sey Jubal vorgegangen Gen.4.
aus der Ebræer Volk'/ und der hett' angefangen
zuspielen auf der Harff'/ hievon der * Jude schreibt;

* Joseph. 1. lib. de antiq. Joh. Keppler. lib. 3. Harmon: Mundi.

von diesen sey sie drauf Egypten einverleibt.
Egipten habe sie vergönnt den wahren Griechen/
bey denen es so weit aufkommen und verglichen

daß keiner nimmer ward vor wohlgelehrt geschezt /
der sich zur wissenschafft der Músic nicht versezt.
Wie alt nun dazumal schon diese Kunst gewesen/
so wirdt doch nirgends nicht von einzigem gelesen/
der sich hervor gethan/und in der übungs-Zucht
der * Terzen stimmigkeit hett' ursach ausgesucht/



ohn was Pythagoras erst nach Zweytausend Jahren/
durch dreyer Hämmer ton in einer Schmiedt' erfahren/
nach dem Er jener schwer' auf eine Wage nahm'/
und auf der stimmigkeit des tones ursach kam/
und ist von Hämmern dann geschrietten zu den Seiten/
ließ klein und mitler art/ sambt groben zubereiten/
und nahm das Ohr zu hülf'/ als welches gnau ihm wies'
auf wie weit iede sich wolstimmend ziehen ließ.
An diesem hat man sich nun bis anher ergezzt/
Einhundert Ochsen wehrt und mehr/den Fund geschezzet;
wie! wenn izt aber stünd' ein kluger Keppler auf/

Keppler. Lib. 3. Harm. Mundi.

Der der einstimmigkeit uns aus des Himmelslauff /
ein besser gleichheit geb'/ und durch der Ziffern zahlen
die ursach heiterer vor augen konnte mahlen/
als dort Pythagoras? es ist allreit geschehn/
vorm Griechen hat es nun ein Teutscher baas ersehn
und gründlich ausgeführt. Das muß zulezte gelten
was klärlicher erweist; wiewol auch nicht zuscheiten

den

der Griechen müh' und fleiß/ als die zur Músic-kunst
um ihre nutzbarkeit getragen grosse gunst.
Drum Sie zu jener zeit der ungelehrt gepriesen
*Themistoclem, nach dem er schimpflich abgewiesen

*Themistocles ein Athenienser/ der treffliche thaten vors Vaterland sonst verrichtet.

die süsse Leyer hett'/ als in der Gasterey
an Ihn zuspielen kam die ordentliche rey.
Und was ist heute noch gemeiner zuvernehmen/
als daß sich Musen-Volk der Músic pflegt zuschämen/
die doch mit recht allein Ihm eignet und gebührt/
und deren wissenschaft die Jung: und Alten ziert;
was sollte das vor Spott bey klugen Leuten bringen/
wenn einer immer kan ein Kunst Lied mitte singen?
nichts-singen können ist vielmehr und alle mal
Gelehrten eine schand'/ und steht nicht wenig kahl/
wenn man den Musen sich fest beygethan wil nennen/
und hat in Musica kein pünktlein lernen kennen/
ja höhnt sie noch darzu/ nihmt beyde backen vol/
und weiß nicht was vor Spott er Ihr anfügen sol;
und in gemein sie die begeifern und verspeyen/
die Hunde-bellen mehr/ als Músic kan erfreuen.
Lutherus von Ihr spricht/ daß wer die Músic kan/
der sey geschlachter art/ und leicht' zu bringen an

Tischreden Luth. f. 587.

in künsten; ja Er wil sie noch so würdig schetzen/
und Heilger Gottes-Lehr' hart an die seite setzen/
als die dem Menschen nicht zukommen ohn gefehr/
nein/ sondern Gottes Gaab' ein' aus den schönsten wer'

und die Ee uns fast spat zu dienste wollen legen / (Degen
weil Teutschland vor der zeit in Harnisch / Spieß und
sich hette ganz vertiefft / daß mehr der Schilde klang
und Waafen Sie erfreut / als lieblicher Gesang;
es liebte das getön' / hiebey man Menschen tödten
gepfleget / viel viel mehr / als lieblichkeit der Flöten;
als etwan heute noch auf seine Teufels-glokk'
ein Türk und Tarter helt / der seinen rumpelstokk
mit einer schnarrenden klikakenden Schalmeyen /
dem besten Seitenwerk' und Music sich nicht scheuen
darf dennoch vorzuziehn. Zwar dieser Barbarey
ist itzig Teutschesland nunmehr ein gresses frey;
doch findt sich noch zuweiln ein wüster Midas-hommel
der lieber hören will / das poltern und gedrommel
des ausgespannten fells / als sonst ein lieblich werk.
Wie mancher ist / der noch viel gnauer hat gemerk
auf einen Dudel-bokk / als auf den schönsten * Flügel /

* Claversing oder Clavzimbel.

da jenes Beer-gebromm' und liedeln ihn im Zügel
zu tollen springen führe / und den helt er veracht.
Ulisses Musicant drum solchen Spott bedacht' /

Froschmeusler lib. 1. c. 6.

hierum er wieder nicht begehrt' ein Mensch zu werden /
wollt' als die Nachtigall vielliebe hier auf Erden
in eignen diensten seyn / bey dunkel-grünem reis'
im singen seyn bemüht / gebrauchen schlechter Speis'
als niedlich leben führn / und alle ruh' ihm stören /
und über seine kunst ein unweis Urtel hören /
Wer itzt es nicht verträgt / der muß die Menschen fliehn:
Wolan / in Music drauf 3. Arten wir anziehn /

und

und lassen willig doch die Ersten zwey hingehen/
als welch' im Himels-gang' und Menschen kan bestehen/
und achten nur der art/die durch ein † Instrument

† Instrument. Das wort ist albier in gemein genohmmen von allen Seiten spielen und Musicalischen werken.

mit kunst verrichtet wirdt/dabey man merklich kennt
des Menschē witz und fleiß: Die läßt sich in zwey schichten
Natürlich: und zugleich in Künstlichen eintheen.
Natürlich' Instrument im singen müssen stehn
die Lunge/Zung und Keel/die Lippen und die Zähn'/
alsdann wann diese sich zusammen lassen führen/
sie manchen schönen klang mit liebligkeit gebieren/
zumal wenn der Natur zu hülfe komme die Kunst/
da findt ein Singer Lob/und kluger Hörer gunst.
Zur andern schichten art die Künstlichen sich schreibt/
der man zusammen heut' ein zimlich theil kan treiben/
und geben teils durch grieff/teils durch gewissen schlag/
theils durch gelehrten Wind/die Weisen an den tag.
Von deren Meister wir baas unten melden wollen/
hier nechst nur deren art wir was beleuchten sollen/
die bloß durch Menschen-stimm' ein Sterblich Herz erfreut/
die steht in zweyer art von alters her bis heut'/
aus deren das Chorál die erst' und in den Choren

Musica duplex: Choralis & Figuralis.

von San-Gregorio zu füllen Kopf und Ohren/

Musica Gregoriana vetus & plana.

vorlängst ward eingeführt; die nützt dem Menschen auch/
und ist in aller Welt und Kirchen-im gebrauch'/

auch in der Heidenschaft/ die wieder selbst ihr wissen/
sie bey dem Götzendienst' annoch gebrauchen müssen;
ob gegen unser sie wol rechte erbärmlich lallt/
iedoch den Barbarn schön in beyden Ohren schallt.
Die andre Figurál/ die man wol neu mag taufen/
Musica Ambrosiana mensuralis & nova.
in der viel Stimmen gleich mit lust zum ende lauffen/
der eignen sonderlich drey stükke/ Worte/ Zahl/
und Menschen Stimme/ die den Ton macht allemal/
die kan nach zeit-erheisch entweder bloß mit singen
iedwederen gesang zum zwekk' und ende bringen;
auch wirdt zum oftern sie mit Stimmwerk untermischt/
und mit Trompeten klang' am Freuden-fest' erfrischt
die liebliche Viól den Knaben gleiche singet/
der Zinke recht gedämpft viel liebligkeit zubringet;
den Alt und den Tenor bestellet die Posaun/
und hilft der süsse Stort das singen unterhaun;
der *maaßschlag führt das werk/ wen der zu wieder gehet/
alsbald ihr' einigkeit nicht lange mehr bestehet. (*tact.
Offt wechselt man auch ab/ und bringet auf die bahn
izt schnarr: izt flötenwerk/ und was man schaffen kan.
Was sol ich denn von Dir/ Du trefflich' Orgel singen?
Lob der Orgel.
die auff so viel manier und *Fußten ist zu bringen/
* was Fußten sey/ wissen die Orgelmacher und teils Organisten.
Vier/ sechzehn/ acht/ und Zwey; izt stärker/ izt subtil/
nach dem es Lied und Text erheischt und haben wil.
Mit denen mancherley so groß: als kleinen Pfeiffen
kanst du/ was nur erdacht/ in der Music begreiffen;
Du

Du giebest alle mal von Dir ein'n solchen klang/
der so natürlich schallt/als were dein Gesang/
ein wol bestelltes Chor aus Männern/Bursch und Kna-
die eine Melodey vor sich zusingen haben; (ben/
mit einem: Du begreifst vor andern nur allein
all' Instrument' in Dir/ groß: mittel und auch klein'/
als Drommel/Schalamey/Querpfeiffen und Trompeten/
Sordunen/Dulcian/Raketen/Salteeten/
Krumphörner/Zinken/Flöten/Pemmer und Posaun/
und was der mehr in Dir zu hören und zuschaun.

Und weil Du Menschen-stimm' am allernächsten kömest/
so gönnt man gerne Dir/ daß Du Dir allzeit nihmmest
den edlen Namen/ der dich hochfürtrefflich preist:
denn bist Du nicht ein Werk/das sich sehr herrlich weist?
weiln unserm Leibe Du dich füglich lässest gleichen/
dem stets die Seele pflegt die schuldigkeit zureichen
in allem seinem thun. Dein' eussere gestalt
die Augen an sich lokkt der Menschen jung und alt.
Dein liebliches getön'/ als das aus Dir bald helle/
bald lind' in Ohren schallt/vertritt der Seelen stelle;
die Bälge deuten uns die Lungen klärlich an/
die Pfeiffen man der Kell' und röhren gleichen kan;
die Zähne dem Klavier; an stat der Zungen stehet/
Der/so mit händ und füß' auf Dir den kunstgang gehet/
und mit geschwindigkeit dich also lautend macht/
als würde von ihm vor-ein schön Gespräche-bracht.
Und wie ein schönes bild/das künstlich ist bereitet/
zur gunst den jenigen/ders wol betrachtet/ leitet/
so dein zusammen-klang/wenn er in Ohren hallt/
des Menschen innerstes tief zum Gedanken wallt.

Drum ihr das Orgelwerk gar recht den Sitz erwehlet
da/ wo man Gottes Ehr' und wunderwerk erzehlet/
in seinem Haus'/ alwo die Christliche Gemein'
zum Ihm zu bringen lob/ bewühet pflegt zu seyn.
Darbey ihr reiner schall die Andacht kan vermehren/
dem / was man Gott zu lob' aufspielet/ zuzuhören;
Sie reizet/ ja sie helt die Sterblichen gleich an/
daß keiner eher sich von dar begeben kan/
bis daß der Lobgesang zu seinem ziel' ist kommen/
und aller Gottesdienst sein Amen hat genommen.
Wer ist/ der nicht gesteht/ daß sonst kein Instrument/
wie künstlich das auch sey/ von iemand werd' erneunt/
daß diesem gehe vor/ und ihm mög' abgewinnen?
weil alle lieblichkeit/ so jene bringen können/
Sie füglich ihr mit recht' allein zumessen kan/
und stehet auch so weit schon auf der hoheits-bahn/
daß kein kein Seitenspiel/ das Gott zur ehre klinget/
der Englischen Music/ alß dieß / so nah' es bringet/
darum mans denn gar wol den König nennen mag
der andern allesambt; und ist auf diesen Tag
durch sonderlichen fleiß und emsiges beginnen/
so künstlich ausgeführt/ daß itzo wol hierinnen
zuzweifeln/ ob ihr was mag werden zugesetzt.
Welch Cantor in das Chor sie nicht hochnötig schetzt?
weil ohne wandlung stets man ihren klang verspüret/
drum seine Singer all' in folgungs-schranken führet/
daß keiner nicht zu hoch/ durch übergroß geschrey
mit seiner Stimme fahr'/ auch daß er nicht gedey'
aus faulheit in die tieff'. Ein Lied gar umzuschütten/
an unser Orgelwerk gar meisterlich verhütten/

und geht hierinne weit des Menschen Stimme vor/
als welche so genau' und rein sich nicht empor
in gleichem ton' erheit; erfahrung es bezeuget/
daß ohne Sie die Stimm' allstets sich abwerts neiget;
Und wer zeigt in der Welt ein ander wehrters Spiel/
drauf ein und ander Stadt verwendet hat so viel/
als auf die Orgelwerk' an itzt noch wirdt verbauet?
und deren hier und da man unter Christen schauet
von unterschiednem Ertz/als Silber/Bley/Zin/Gold
auch etwan Glas und Holtz/ und doch vor allen hold

Leander coll. 23. schreibt daß Er zu Venedig ein wolklingende Orgel aus Glese gesehen.

man billich mögte seyn Der/die aus Stein gehauen/
daß mit verwunderung zu hören ja zuschauen/
wie solchen harten zeug darzu der Meister zwang/
und daß dem Ertz es gleich / ertheilte reinen klang.
Kein zweifel ist/daß Gott der Menschen Sinnen lenket/
wenn Er desselben Lob durch Kunst zu preisen denket/
und nicht darunter sucht sein' eitel eigen Ehr'.
Und dieses sollen stets / als eine gutte Lehr
die künstler/ und voraus all' Organisten merken/
wenn in den Tempeln Sie sich setzen zu den Werken/
daß Sie mit andacht auch und Christlicher gebühr/
im Hertzen/was Sie spieln/ Gott selbest tragen für/
damit der Orgel schall bey denen die es hören/
mög' andacht mehr vermehrn/ als selbige verstören.
Und ausser Gottes Hauß' erheischt die Music-kunst
nicht minder güttig' Ohrn/ * als förderung und gunst/

* Musica requirit auditores & promotores.

wo die beysammen nicht/als wie denn nötig/ stehen/
da muß die Music ein-als auch der Künstler-gehen.
Und solcher sind bey der / die Hertz und mutt erfreut /
in obacht wol zu ziehn / Drey ihres Ordens Leut/

Tria Musicor. artif genera.

als erstlich die geübt mit Stimmen herzusingen/

1. eorum qui cantus suos assâ voce concinunt.

die durch der Noten zahl dem text' ein leben bringen;
und dieser Music art ist einzig und allein

Musica viva seu vocalis, cùm sit causa Instrumentalis, extra controversiam est omnium nobilissima. Alsted. in Encycl. lib. 14. c. 10.

die alleredelste / dem Menschen nur gemein /
von der man sagen darf/ daß Sie zuvor aufkommen
und alle Seitenspiel' aus ihr die maaß genohmmen/
weil immer der Natur zu folgen pflegt die Kunst/
drum man sie billich helt in höherm wehrt und gunst.
Kan über Menschen Stimm' auch etwas schöner klingen
wer ihr recht mächtig ist? nein: denn die kan nur bringen
zwey Ding' in eins: die wort' und deren melodey/
wenn Instrumente führn bloß tönen und geschrey; (†Sebey denē doch gar oft der †halberon bezwingē mitonium.
sich kaum den Künstler läßt/ den leicht' herfür zu bringen
aus seiner reinen keel' ein gutter Sänger kan/
der darf auch/wie er wil die Lieder stimmen an/
der * hart und weiche ton ist schon in seiner Gurgel

* Cantus durus & mollis.

so künstlich eingetheilt/als noch in keiner Orgel
iemals geschehen konnt'/ hierum ō Mensch betracht
bey diesem werk' allein des weisen Gottes macht;

wie

wie doch ein einzig röhr der Kehlen in dem singen
kan Qwarten/Tertien/und alle fälle bringen
die man in Liedern findt; wie grob und kleiner schall
itzt langsam/itzt behend/itzt steig'/ itzt niederfall'/
und wie die Stimme sich könn' heben hoch und nieder/
bald laut/bald gantz gedämpft/sich lenken hin und wieder/
und was die Augen sehn/sich nach der Noten saz
einwikkeln sol der Stimm' aus dem sehr engen plaz/
also/daß auch ein Mensch (wie hoch Er sich befleisset/)
die weise dieses werks nicht gründlich gnung rausreisset.
Nur/daß bey Menschen Stimm' allzeit beysorge steht/
daß mit der zeiten lauff die Knabenstimm' eingeht/
zumal wenn dreymal fünf sie sich von jahren schreiben/
denn wenig es mit ihr drey jahre drüber treiben.
Wiewol auch diesfalls nur der Menschen wiz und fleiß
den lieblichen Discant ihr zuerhalten weiß
bis auf die Mannes-jahr'/ in nehmung jener sachen/
die den/der sie verlehrn/ zum buln unwehrt machen.
Was aber denn zuthun/ wenn uns ja den Discant
die alles-fresser-zeit/ gewohnheit nach/entwandt/
so müssen Wir Tenor, Alt, Bass zusingen wehlen/
und nur zur Sänger schaar in deß uns lassen zehlen
der nicht ein glied abgeht; verhoffen doch dabey/
nach leitung der Natur/ mit unser sängerey
in schlecht geführter Stimm' auch Gottes lob zusingen/
der Lippen Opfer Ihm einfaltiglich zubringen/
die keinmal Er verschmäht. Und ob wol unser Gott/
wenn man Ihn rufft und singt in angst/gefahr und Not/
nicht achtet auf die Stim'/ als was das Hertze bringet/
so ist Er doch ein Gott der auch auf Ordnung dringet/

der

der von uns allen wil vernünftig seyn geehrt/ Rom.XII.
darzu denn das Gesang nicht minder auch gehört. v.1.
Sol aber bitt' und schall vor Gott zusammen klingen/
so muß nicht Fa und Mi zugleich die Kirche singen/
Nam Mi contra Fa, est Diabolus in Musicâ.
sonst würd' ein Gottesdienst nicht wol vernünftig seyn/
vielmehr vergleichen sich dem grunzen vieler Schwein'.
Ein altes Sprichwort sagt: wer mit dem Munde singet
derselbte sein Gebät vor Gott als zwier verbringet.
Ei so bemühe Dich Du wort-erklingend glied
führ allzeit Stimm und Herz bey sammen in dem Lied'
alsdann erst wirdt es Gott' in seinen Ohren lieben.
Die Andacht fördern nun Die/so das dichten üben
2. qui pangendis carminibus studium & operam impendunt.
wenn sich der Himmels-Geist in ihren Sinnen regt/
und text und melodey in Mund und feder legt.
In diesem Meisterstükk' ist David vorgegangen/
der seine Prophecey in Psalmen angefangen;
in Psalmen Gott dem Herrn entdekket seine not;
in Psalmen auch gedankt auf trübsal seinem Gott;
in Psalmen sich erqwikkt bey seiner Seele trauren;
in Psalmen um gedult gesiehet auszutauren/
wenn ihn sein Freund gehöhnt/und ihn sein Feind gejagt;
in Psalmen fand Er trost/wenn Sünd' Ihn hat genagt.
Und ist vermutlich auch/wenn David durch das schlagē
der Harffen/solt' aus Saul den trauer-Geist verjagen
so hab' Er nicht allein gebraucht der Seiten klang/
vielmehr * gesungen drein ein liebliches Gesang.
* Joh. Pincier. in medit. c. 13. lib. 4. n. 53.

Wenn

Wenn wünschen was vermöcht' / Ich wünschte Davids weisen
der Psalmen/unsern Gott noch heute mit zu preisen.
Doch zuverwundern ist/daß in dem grossen Rund'
hievon kein' anzeig mehr in einigs Menschen Mund'
und wissen übrig ist! Ja selbst die Spiel auf Seiten
wie Asaph ihr gebraucht / sind ganz nicht anzudeuten.
Wo ist itzt Davids Harff' 8seitig überspannt?
wo Githit, die damals im Judenthum bekannt? Ps. 8.
wer weiß die melodey von der gejagten Hinden / Ps. 22.
*vom gülden Rosenspan / † und Rosen aufzufinden?
*Ps. 60. 90. † Ps. 45. 69.
Wer bringt uns eigentlich der Psalmen weis' hervor/
wie Davids Hoff-Music sie sang' im höhern Chor'?
Und wie beym Opfer auch * Viertausend Musicanten
* 1. Chr. 23. v. 5. darunter 288. Meister. c. 25. v. 7.
die sich † in Zweymal zehn und vier der Chöre tranten/
† 24. Chor. 1. Chr. 25.
zusammen eingestimmt / daß einem jeden Chor'
um solches zu regiren / Zwölf Meister standen vor/
und Hundert funfzig ihr drein ihre Stim' und Seiten/
wolklingend eingefügt. Wir lassen uns bedeuten/
Mich. Præt. in Organ. part. 3. c. 1.
daß jedes Psalmes ton und dessen melodey
im Bass', als aller grund / gesungen worden sey/
darein die Musici nach ihrem wolgefallen/
die Stimm' und Instrument kunstmäßig liessen schallen;
sonst hett' es keine form und arten mit sich bracht/
hett' jeder Chor vor sich was anders aufgemacht.

Und

Und dieses will der text gar gleublich mit sich bringen/
der spricht: es hab' also gelautet selbtes singen/
als wenn ein einzler Mañ in die Trompete stieß/ 2.Chr.
und eine Stimme Gott zu lob sich hören ließ. 5.v.13.
Daß nun der Music art an itzt nicht mehr zu finden/
daß darf kein Mensch so sehr zu forschen sich erwinden/
wer nur bedenkt/ wie Gott im Zorne ließ eingehn
den Tempel/daß kein Stein am andern bliebe stehn/
der Juden Opferdienst so gantz austilgen wollen/
daß ihrer Music man auch mehr nicht denken sollen.
Wie denn die Juden selbst kein eintzig Instrument
entworffen/zweiffels ohn allein zu diesem end'/
auf daß Sie derer art/wie man sie Gott zu ehren
im Tempel hat gebraucht/hinfort nicht dörften hören
im Heidenthum/dem sie solch Kleinod nicht gegönnt/
ja selbst es unterdrukkt/so viel sie nur gekönnt.
Nun ungeachtet deß/so können wir doch sprechen/
daß künstlich Instrument' uns weniger gebrechen/
ob jene schon verlohrn. So hat uns Gott beschenkt
mit manchen Meistern auch/der man mit ehren denkt/
die binnen Hundert Jahrn die Music hoch vermehret.
Hat nicht Orlandus uns recht singen erst gelehret? Or-
der ausbund dieser Kunst/ deß Lob in ewigkeit landus
kein Neid austilgen wirdt/ noch keine freche Zeit. Lassus.
Von diesem sind hernach viel Schüller überblieben/
die Sie bis heute noch' an ihren orten üben.
Ist nicht Italien an Musicanten reich?
wer war vor Jahren doch den Gabriélen gleich?
Marentius dein Lob in Madrigalen klinget/
Joh.& Andr.Gabriel. Lucas Marentius.

so

so viel man Deiner Stükk' in Gastereyen singet.
Dein ruhm stirbt nimmermehr Du kluger Viadán,
Lud. Viadana.
der zum Concerten Du gebrochen hast die bahn.
Wenn ich/ Finette, Dich in Tempeln höre singen/
Jacobus Finettus.
so muß die liebligkeit mich in verzükkung bringen.
Was Du Leoni hast in heilgem trieb' erdacht/
Leo Leonius.
das hett' ein ander nicht Hertzrührender gemacht.
Wil Liebligkeit/ Pracht/ Kunst iemand beysamen haben/
der mag in Rom anhörn des Frescobaldi gaaben.
Frescobaldi Organist. Rom.
Die Weisen/ Goudimel / die Du hast unterlegt
Goudimelius Gallus der die Melodeyen der Lobwasserischen Psalmen gesezet.
den Psalmen/ unsre Not bis in den Himmel erregt
für Gottes Angesicht; Dein Lob wirdt dañ verschwindē
wenn keinen Psalter man auf Erden mehr wirdt finden.
War Sweling nicht ein ruhm und wunder unser zeit
Jan-Peter Sweling.
in Teutschland? ist nicht auch bekannt der edle Scheit?
Samuel Scheit.
der neben Schützen kan recht zum gemütte zielen.
Des Scheines liebligkeit die Corydones fühlen
Joh. Herman Schein.
in seiner Wald-Music: Der Israëlis Bronn/
giebt dem der ihn gebraucht/ im Hertzen freud' und wonn'.
Es kan nun nimmermehr der Hirten Lust ersterben/
weil Schein Sie wolbedacht benimt zu derer Erben.

Han-

Hamburg / Dein ruhm und Ehr / reicht weiter noch als
daß Du die Schultzen hast geliebt um ihre Kunst; (sonst
Hieron. & Jacob. Prætorios.
und wollte Wolffsburg gleich * des Dritten Lob ver-
* Mich. Prætorius. (schweigen
so muß / was Er gewürkt / an itzt und ewig zeugen
sein ausgedrukktes werk / das etlich tausend Stükk'
in sich zusingen helt; und was nur bey Music /
in Stimmen und im Spieln / den Weisen not zuwissen /
hat Der an tag gelegt / drob wir die händ' ihm küssen.
Vor Jahren Riccius in Franken musicirt' /
Theodor. Riccius.
in dessen Liedern man das rükken wol gespürt.
Da wo der Oderfluß und Ohl' einander grüssen /
ließ Langius zur zeit der Músic Ader fliessen.
Gregor. Langius.
Der alten harte weis' / hat mit der liebligkeit
und einer leichten art / bey unser Väter zeit /
der Händel eingetauscht / so / daß zu diesen tagen
Jacob. Händel.
sein' angenähme Stükk' auch Fürsten noch erfragen.
Dein ruhm / Calvisius / sich täglich neu gebiert /
Sethus Calvisius.
wenn man dein ernste Stükk' in Choren musicirt.
Dich klag' ich / Lippius, Dich / den vor allen Söhnen
M. Joh. Lippius.
Terpsichore gezeugt / die Mutter der Sirenen,
dich klagt die Músic selbst: ô daß die grimme Parc
so zeitlich dich hinrieß und in den Staub verbarg:

erst

erst warest Du bedacht im grunde gnau und eigen
derselben heimligkeit mit fingern uns zu zeigen.
Dein wunderte man sich hoch / daß iedes Seitenspiel/
und was Du vor Dich nahmst/ zu deinem zwekk' und ziel'
allzeit Dir dienen musst'. Hiemit ist nun verschwunden/
was Du tiefsinnig heurst in dieser Kunst erfunden!
Zu Frankfurt Gesius die Music bracht' empor/

Barthol. Gesius.

von dessen Liedern noch erschallet Kirch und Chor.
Zu Nürnberg Hasler war/dem auch sein Lob muß bleibē/

Joh. Leo Hasler.

weil dessen Lieder Ihn zum besten Künstlern schreiben.
In Franken ihm erwarb auf Coburg grossen dank
bey seinem Landes-Herrn / der weisen-Dichter Frank.

Mel. Frank.

In Lausnitz/ Zittau noch den Tempel Gottes zieret
der/so den Hammer wol im Lieder-schmieden führet/

Andr. Hammerschmied.

aus seiner Werkstadt kom̄t noch ist manch lieblich Lied/
ohn heucheley geredt: Er ist ein gutter Schmied.
Und hier im Vaterland'/ hat Music Ihr erzogen
Apellem/der sie mit der Muttermilch gesegen/

Matth. Apelles à Löwenfeld.

dem mit verwundern floß' ein Liedlein aus der hand/
da sonst von andern wirdt viel sinnens drauf gewandt/
Der neuern ungedacht/die täglich sich erzeigen/
zum höchsten grad annoch gedenken aufzusteigen.
Ich weiß was Sie erkekkt zu brauchen ihren fleiß:
weil Hocherlauchte Seeln hierinn auch ewigen Preis

gesucht und schon erlangt. Es bleibt noch unvergessen/
mit was vor ruhm' Er Princ Mauritius in Hessen
M. L. H.
bis' an des Himmels Dach gekommen / der im Flor'
erhielte seiner zeit der Musen wehrtes Chor;
der sich nicht dauren ließ die Feder selbst zu netzen/
und manche stunde wagt' auf melodeyen-setzen/
und gleicht' Apollo so/der Bogen und die Pfeil'
aus seinen händen legt'/ und sucht' offters Heil
in seinem Harffenspiein/weil Lieder auch die mühen/
so sehr beschwerlich seyn/mit anmut überziehen;
darf aber in der Welt ein' arbeit erlustirn/
so darf es wol voraus/der grossen Herrn regirn!
Ein ewigwehrend Lob muß jene * Fürstin haben
* S. E. H. Z. Braun. g. H. f. M.
itz und nach unser Zeit/ob ihren Himmels-gaaben/
die nicht allein vor sich auf Instrumenten singt/
besonders auch ein Lied selbst in die noten bringt/
daß man mit Hertzens lust verwundernd an-muß-hören/
und als ein' Halb-Göttinn Sie billich drob verehren.
So schätz ie glükklich dich/ Du löbliche Music/
daß Du zur letzten zeit noch dennoch hast das glükk/
um daß sich Fürsten selbst nicht deiner Liebe schämen?
Ja/wol/Du sollst annoch was tröstlichers vernehmen.
Das Haubt der Teutschen Welt/der Dritte Ferdinand
Ferd. III. R. Imp. S. A.
legt' ehmals gleichsam ab sein'n allerhöchsten Stand
und Majestät/ und kam selbselbest zur Kapellen
verlieh' ein gnädiges Ohr den Künstlern an der stellen;
zu

zuweilen ein Instrument/das Dero wol bekannt/
geruher' einzuspielen; bald legt' Ers aus der hand/
ergrief den schreibekiel / und sazte melodeyen/
die Orpheus auch an izt zu tadeln müste scheuen;
da lieblichkeit und pracht erregt' in Ohren lust
dem jenen/der hievon ein kluges urtel wusste'.
O Königlicher Geist der hocherlauchten Sinnen/
damit Ihr übersteigt Parnassus hohe Zinnen
zur grauen Ewigkeit/und zeiget ja so wol/
daß auch * ein weiser Fürst die Music können sol.

* Vid. Princip. literat. B. W. Nüsleri.

Nun kemt auch deren Lob nicht minder auszubreiten
die hoch zum ehren-grad' auf Instrumenten schreiten:
den Lautenisten sezt man billich vornen an
weil kaum ein edler Kunst gefunden werden kan.
Nach diesem geht/ der wol das Zitterlichen spielet/
(das etwan Engelland von ohngefehr erzielet/)
dieß mit der Lauten rein verschwestert und gezwikke/
Verständger Menschen Ohren und Herz und Geist erqwikke.
Zu nechst den beyden gehn die guten Violisten/
die sonst die Leute nicht zu unterscheiden wusten
so nicht auch Fidler wern; das weiß: kennt die Wele
am besten/wenn man schwarz/ihr grad entgegen stelle.
Und zur Viole wol ein Clavicymbel stimmet;
wenn eins vom andern gleich die lieblichkeit bekömmet/
so beyder Seiten rein man zugestimmet findet/
dort keine falsch und hier nicht † Wölfe erwinnen sind.

† falsche Stimmung nennen die Orgelmacher Wölfe.

Auch seyn verehrens wert die Künstler so mit greiffen
der melodeyen ton erzwingen aus den Pfeiffen/

durch ihres mundes Wind/von denen vielerley
zu zehlen/ doch setz' Ich die Flöt' in erste rey'
um ihrer liebligkeit/weil sie die lust nicht störet/
und Menschen Spraache man bey deren brauche höret.
Die scharfen Instrument' ie nicht zu tadeln sind/
nur daß in übung sie dem Menschen allen wind
Gymnasm. partit. 2. de exercit. an. sect. 1.
entfremden/zwar so lang' als er dieselben übet/
den sonst zur Spraachē her-die Lunge-schikkt und giebet;
so dann/daß stets darbey die Bakken hoch aufgehn/
das etwan nicht zuwol dem Menschen wil anstehn.
Der ursach halben hat die Pfeiff' hinweg geleget
Minerva/weil den Mund man zuverstellen pfleget
Nat. Com. Myth. lib. 6.
bey sothaner gebrauch'; Und wer nur nicht zuviel
hier in der stellung thut/ der helt das rechte ziel.
Was nun unhübsches pflegt beym Pfeiffen zugeschehen/
das kan man alle tag' auch wol an Sängern sehen;
beym singen machen Wir nicht all' ein zierlich Maul!
sperrt einer das nicht auf/so spricht man/Er ist faul/
eröffnet Ers zu sehr/ so finden sich die sagen/
es gieng' ein fuder Heu' hinein mit Roß und Wagen;
wil man verzwuntzē seyn/und macht das maulwerk rund/
so ist dem Spötter dieß ein Fisch: und Karpen-mund;
und zerrt maus seitwerts hin/so dörffen Jungefrauen
die kaum beklieben sind/ uns nicht zuviel anschauen.
So muß deßwegen doch nicht bleiben die Musik/
sie nutzt ja mehr der Welt als einer Frauen-blikk/
darff man zu jener doch die Augen nicht gar eben/
als etwan leiser Ohrn/auf selbig' acht zugeben.

Durch

Durch welch' ein Meister bald die Tonen unterscheidt/
Exem. sint melodiæ Goudimelianæ.
Er kennt Ionicum an seiner freudigkeit/
und der beruht im C/darinnen gnau und eigen Pſ.42.
die Feld Trompete weiß hinauf und abzusteigen.
Der ander Dorius ins D sein ende führt/ Pſ.8.94.
und mit anmutigkeit die Lieder füllt und ziert;
der reizt zur ehrbarkeit des Menschen weiche Sinnen/
daß Er sie lenkt und zeucht von garstigem beginnen.
Der harte Phrygius vertieffet sich ins E/ Pſ.51.
der thut nach seiner art den Ohren gleichsam weh'/
ist ungestüm und fast beqwäm zu Krieges-sachen/
zwingt Menschliches Gemütt' als ausser sich zumachen.
Ins F/ist Lydius der führet härtigkeit/ Pſ. 56.
da Mixolydius hingegen liebligkeit Pſ. 2.5.
in sich gewidmet heit / auch wol bewegt zu weinen/
die Stimmen sich im G zum ende schön vereinen.
Æolius ins A/mit sanftmutt seine krafft/ Pſ. 65.100.
als wunder lieblich uns im musiciren schafft.
In diesen tonen hat sehr grosse macht gestekket/
weil durch dieselben offt der Meister hat erwekket/
den Hörer itzt zur lust/gar bald zur dapferkeit.
Den Griechischen Monarch bezwange seiner zeit
sein *Musicus/wann er der Phryger ton ihm sange/
* Timoth. Milesius.
daß Er zum Waffen straks mit gleichen Füssen sprange/
auch von der Tafel weg; mit andrer melodey
macht' Er Ihn also bald des rasens wieder frey.
Zum zeiten Hünniads des dapferſten Soldaten/
Chron.Schickſ.lib.1.c.36.

wenn seine Music sang Held-Rolands grosse thaten
und Dieterichs von Bern/hat schon sein *jüngster Sohn
* Matthias Hunniades, quiè careere ad regnum
1458. volavit. Æn. Sylv.
(der aus dem Kerker kam zu Landen/Leut und Kron)
in freuden aufgehüpft/und sich also gestellet/
als wer Er auf der stat/ wo man den Türken fellet.
Bey solchen thaten offt/ die lange sonder that
noch waren/dieses Kind der Kost vergessen hat;
dann/als Er König war/hat Ihm vor allen dingen
Id. Schickf. lib. 1. c. 37.
sein Harffenist selbst für Tafel müssen singen
die Thaten grosser Leut' in seiner Mutter-sprach'/
und wie den Türken man geschlagen nach und nach.
Ingleichen Hefftigkeit/die sich bey Helden reget/
Oper. subcis. Camerar. cent. 2. c81. p. 319.
durch nichts auch eher wirdt als Music hingeleget/
und zwar durch lindere. Herr Schwendy/deß vor Jahrn
glükkhafte Siegesfaust der Bajazéth erfahrn/
hat/wenn sich ungestüm' in Ihm um ichts empöret
zur unzeit/ alsobald der Lauten zugehöret/
dadurch die gähe macht des Zornes oft bekriegt/
und sein' und seines Volks auffezigkeit besiegt.
Er wusste/wer nicht könn' im kriegen sich verstellen/
den unterdrukten plez der Meutentrer wellen.
Giraldus hat vermerkt/ daß bey der Dänen Sond'
ein Künstler sey gewest/ der sich berühmen konnt'
eins/daß Er Menschen wolt' in seinem Spielen zwingen
bald in die frölligkeit/bald traurigkeit zubringen/
bald

bald in unsinnigkeit/ und habe deß mit Leb'
ins Königs beyseyn selbst gegeben manche Prob.
Pythagoras konnt' auch des trunknen Menschen stillen
sein' ungestümigkeit/ daß Er ihme war zu wollen/
und dieses durch ein Lied. Ach wenn izt einer käm'
und der durch künstlich spiein den Hunger uns benähm'/
es würde viel erspart! Ja wolt' ein Mann sich finden/
der uns nur könnt' ein theil des heissen Dursts entbinden/
die Musicos voraus/ die selten hungrig seyn/
als denen immer hängt das Herz auf Bier und Wein;
doch heists/ wer vor geschmert / der kan auch leichter fah-
so wer beym singen wil den Hals zu feuchten sparen/ (ren;
der stopft der Stimmen weg/ und thut ihm dieses falls
an seiner Gurgel weh/ und kriegt ein'n rauhen hals.
Es geht uns Musicis die trukken etwa singen/
als einem der ohn Wein sol gutte Verse bringen.
Wein/ ist ein schweller Gaul und der Poëten Pferd/
der Sie zum Helicon in einem nu gewehrt.
Wo man auf dieses auch die Musicanten setzet/
alsbald ein ganzes Gloch ihr Sang und Klang ergetzet.
Laß sagen wer da wil/ daß Sänger in gemein
aufs liebe Bacchus-naß so sehr verpichet seyn/
(die andern mögens nicht!) viel singen und nicht schlingē/
muß ungeschlachte Köpf' und dikke Geister bringen/
trinkt doch ein flieglein gern; Lufft/ Sonne/ Mond und
iedwedes seinen trunk zum offtern selbst begehrt. (Erd'
Wer über Sänger wil des trinkens halber klagen/
Der sol auch allemal von ihrem Durste sagen/
das biten Sie gesambt. Was kan die Music sonst?
Sie kan alleine das/ was keines Arztes kunst

noch niemals hat vermocht; Sie kan den Gift verjagen/
ob den Apulien muß alle Sommer klagen.

Oper. Subcis. Camerar. cent. 2. c. 81. p. 318. 319.

Da findt ein Thierlein sich/ Tarantula genannt/
das mehrentheils verletzt/ die/ so den Pflug dem Land
auf rauhem rükken führn: Drum die/ an ihren Füssen
voraus zur Sommerszeit sich wol bestiefeln müssen.
Wen diese Spinne sticht/ der fellt urplötzlich hin/
verleuret gehn und stehn/ die Spraach' und auch den Sin
der Augen; wider dieß hat bis zu diesen stunden/
der kluge Menschen witz kein' ander' Artzney funden
als einzig die Music/ ein klingend Instrument;
wenn dessen schall und klang zum Kranke wirdt gewendt/
beginnt er wieder gleich vom schlaafe zuerwachen/
und seiner Augenthürn gemachsam aufzumachen/
begiebt sich auf die Füß'/ und auf der Seiten klang
und gleich geteilten schlag/ verführt er seinen gang
dem besten Dänzer nach; so bald der Schall aufhöret/
so bald ihn wiederum das innre Gift versehret
daß Er zu boden fällt; bald wenn es wieder klinge
Er sich hinwieder steiff auf seine Schenkel schwinge/
bis sich die Gift zertheilt/ in alle Glieder findet/
unwissend/ wie und wann sie letzlich gar verschwindet.
Ein wundersames ding/ davon die stunde man
kein' ursach'/ als die auch beständig/ geben kan/
daß den verletzten man durch nichtes könn' entfreyen
des Giftes/ ohn allein durch klang und melodeyen.

Hievon ist wol zulesen Dan Sennert. Pract. Med.
lib. 1. part. 2. c. XVII.

Wer

Wer leugnet nun/ daß nicht ein' heimlich starke krafft
die Menschen zu durchfahen/ in Instrumenten hafft?
hierum sie billich denn Verständige bescheiden
gehalten iederzeit/und den Weltweisen Heiden
nichts geben noch bevor/die Sie sehr hoch geschezt
und deren Kündig' auch viel andern vorgesezt.

Es war bey ihnen brauch/ie weiser und belesen/
ie mehr ist der Music ein Mann verwandt gewesen;
Wem die nicht hat behagt/den hat man Fels und Stein
und Stökken ähnlicher/ als ihm geglaubt zu seyn;
Den die Huld-Göttinnen und Pindus Haußgenossen/
von der gelehrten Schaar/als unwehrt/ausgeschlossen.

Der weise Socrates, als seines Haubtes Haar

Socrates. Satius est præclaram artem serò,
quám nunquam perdiscere.

der ersten livery schon längst entledigt war'/
hat sich die Músic doch zu lernen unterfangen/
und ist ganz ungescheut zum Meister hingegangen/
dieweil Er lieber spat was guttes lernen wollt'/
als daß Er ganz und gar es unterlassen solt'.
Achilles von Athen/die Krone der Soldaten/

Oper. Subcis. Camérar. Cent. 3. c. 97.

der Lauten sich befließ auch bey den Kriegesthaten:
dem folgte nach der zeit / der * allerkühnste Held
der unters joch gebeugt die ganze Morgen-Welt;

* Alexan. Magnus.

es war sein' höchste Lust/wenn Er die Lauten spielte/
darbey der Sorg' er sich gleich ganz entladen fühlte.

Der * Redner-Fürst groß Lob Epaminondas giebt/

*. Cicero Tusc. quæst. lib. 1. in pr.

daß Er auf Seiten selbst zuspielen hoch geliebe.
Licurgus/der zur zeit schön' Ordnungen aufsetzte/
die frölliche Music/so wehrt und theuer schetzte/
daß Er dem Thales auch versprache grossen Sold/
wenn Er zu Sparta sie die Jugend lehren wolt'.
In obacht Music auch die edlen Römer nahmen/
Val. Max. lib. 2. c. 1.
wenn Sie zusammen wo bey Gastereyen kamen/
da ward der Alten Lob gesungen/weil man tischt'/
und also junges Volk zu thaten angefrischt.
Den Wüterich Nero selbst/ hat reiner Seiten klingen
Joh. Pier. lib. 47. hieroglyph.
zu übermachter lust und lernung kömen bringen/
daß Er auch um den Preiß zu spielen sich einließ/
und auf die Münze sich zur Leyer pregen ließ.
Und was bin Ich bemüht mit Heiden zuerweisen?
Lasse uns der Christen Haubt den Fünften Carel preisen/
auf welchen weiland hat gesehen alle Welt/
Der hat der Music sich sehr hochgeneigt gestellt/
in dessen Hoff-Kapell aus mancher Sprache Knaben/
Wir/wie man sie gelehrt/annoch in händen haben.
Institutio puerorum Sacrat. Rom. Reg. Maj.
à cantu; edita à Petro Massæno 1553.
Dem folgten/Ferdinand und Maximilian,
Rudolph und Matthiasch/ und Der auf dieser bahn
*Der Ander Ferdinand mit grossen kosten bliebe/
ja Der der Künstler kern aus aller Welt verschriebe.
*Cantu ac Musicis modis curas etiam lenire, & magno sumptu Musicos optimos conquirere & advocare solitus fuit; tum ut animo recreato publi-

publica facilius feliciusq; pertractaret, tum verò & maximè, ut Musicarum operâ & arte divina in Sacris ædibus magnificentissimè peragerentur, id si assequeretur, benè pecuniam positam arbitrabatur vel plurimum, nihil unquam nimium honori impendi divino.

vid. virtut. Ferdinand. II. à Guil. Lamormaini Soc. Jesu descript. pag. 71. & pag. 57. Musicum concentum inter epulas non exclusit, imò procuravit, sanus & æger: non solùm quód suapte naturâ eò ferebatur, sed etiam & multò magis, quod ex eo vires animi sentiret instauari, & satius putaret audire, quàm loqui.

Dieß war der theure Fürst/ der Músicha verehrt/
und Sie zu aller zeit achthabig angehört/
in dessen Königlich: und Keiserlichem Munde/
von ihr ein ungefärbt: und weises urtel stunde.
Jtzt pflanzet dieses fort Der Dritte Ferdinand,
Der solche Gunst zun ihr aus Keiserlicher hand
als angeerbt läßt sehn; bey Dessen Schutz Sie blühen
und täglich wachsen muß; Der weiß Sie vorzuziehen
der andern lust/ weil die zur Welt: und Geistligkeit
im Menschen viel vermag/ und Herz und Sinn erfreut.
Von diesen Göttern wend' ich mich ins Land zu Polen/
daselbst der Músic auch den Paßbrief einzuholen
vom Dritten Sigemund; ob wol sein edler Geist

Sigm. III. Rex Polon.

verlängst dem Himmel zu/ des fleisches weeg gereist/
ist doch verewigt schon was aus des Mundes Pforte
der unvergleichlich' Held/ vor Königliche worte/

der edler Musica zu Lobe/weiland führt: Historia.

Als der Gemeine Nutz/dem dieß und das gebührt/
zu eifern eines mals/ den König wollte sprechen/
daß Er in einer Sach' und Music möcht' abbrechen
den kosten/der durchs Jahr ein' hohe Summe macht;
hat dieser weise Princ zur antwort eingebracht:
„Ihr wisset/daß Wir Euch nicht pflegen zubeschweren
„mit Jägern/denn Uns darf niemand von Euch ernährt
„der Hund' ein gantzes Heer/als etwa sonst zur Lust
„vor Uns den Königen das Land erhalten musst'/
„als lasst Uns die Music unausgeredet bleiben:
„denn sie die zeit Uns baas/als jagen kan vertreiben/
„so haben Wir Uns fest in Unsern Königs-Ohrn
„viel lieber die zuhörn/als anders was erkorn?
Mit dieser Antwort ward in demutt abgeträten/
und nichts dergleichen mehr vom Könige gebäten.

ô Lobenswehrte Red'/ ô Königliche that!
die nach der zeit im Sohn' auch funden ihre stat
dem Ytzerden Vladislaw, der Scythier bezwinger
der Moschenbändiger/ dem Friedenswiederbringer
der weit umfangnen Kren'; und heut' als Music-Freund
auch König Casimir mit grossem Lob' erscheint.
Wehrkündig ist zugleich von Dennemark und Sachsen
Christ. IV. Rex Dan. Joh. Georg. Elect. Sax.
wie beyde bey Music, um daß sie möge wachsen
viel kosten angewandt/daß durch geübten witz
Sie täglich höher bracht' ihr nach ergebner Schütz'.
Es hat nicht minder auch zu friedenreichen Jahren
die Music Ehr' und schütz bey Brennus Hauß' erfahren
Joh. Sigism. Elect. Brandenb.

mit

mit ihrem Zangius, bis daß der Störenfried
Gradivus angestimt sein net: und jammer-Lied/
da stat wolklingenheit / eins rauhen tones schällen
den Ländern wider willn musst' in die Ohren fallen.

In unserm Schlesien und lieben Vaterland'/
als wo nichts minder auch der Krieger mord und brand
im schwange gieng'/ hat Gott doch mitten unterm klinge
der Waafen/die Music / ihm Ehr' und Lob zu singen/
erhalten/durch den Schutz und freye milde hand
der Heuser/die den Stam und ihren Herzogs-Stand
von Königlichem Blut' in langer reye führen;
und denen wollst Du Gott ihr' höhe Hertzen rühren
durch deinen Gnaden-Geist/daß ferner die Music
der Kirchen schöne Zier/von Ihnen gnad' erblikt'/
auf daß Sie denen sich mildgütiglich erweisen /
die noch zu dieser zeit des Höchsten Werk zu preisen
in ihr bemühet seyn; Gott leite sanft und kiel
derselben/die bey sich nur führen dieses ziel/
daß nicht so sehr ihr ruhm/ als deines Nahmens Ehre/
vorauis durch ihren fleiß und dichten sich vermehre.

Und weil die Music itzt auf höchster staffel schwebt/
auf ihr vollkommen-seyn zum Engel Chore strebt/
(denn höher sie kaum steigt/) so schließ' Ich aller Plage
auf Erden bald ein end'/ und daß es nah' am Tage/
der gänzlich zum Beschluß' ernennt ist aller Pein/
der ewger Freuden wirdt ein lieber anfang seyn.
Da stell uns/Gott/zum Chor'/ im Himmel Dich auch
oben
mit aller Engel Schaar in ewigkeit zu loben!

Die

Die Music sagt von Ihr selber:

Ich Zier/ ich still/ ich stärk/ durch Kunst/ durch klang/ durch Lieder/
mit Ehr/ mit Gott/ mit Lust/ den Leib/ die Seel/ die Glieder.
Ich lob/ ich bät/ ich klag/ den schutz/ um hülff/ die not/
mit Freud/ mit ernst/ mit macht/ deß Herrn/ gen Himmel/ Gott.
Ich dien/ ich bin/ ich bleib/ in Kirch/ in Schul/ in Heusern/
mit frucht/ mit nutz/ mit fleiß/ getrost/ geliebt/ ohn eusern.
Wer hasst/ wer lobt/ wer liebt/ die Kunst/ den nutz/ den klang/
der hat/ dem wirdt/ der kriegt/ den schimpf/ der ruhm/ den Dank!

Register
Der fürnehmsten Wort und Sachen/ so in den Liedern vorkommen.

A.

Æolus. 140. 131. 333.
Æolius, 757.
Acheron. 441.
Achilles. 761.
Actæon. 519. 563.
Africa klagt Brunen mangel. 691. seqq.
Aglaster Grabschrifft. 691. 692. Ihre Rede. 735.
Alexander M. 672. 757.
Alpen. 732. (761.
Amazones gedämpft. 237.
Amor. 453.
Amphitruo. 386.
Ananas. 486.
Androgeos. 197. 233.
Anspiein. 510.
Antiope. 386.
Apelles. 379. seqq. 753.
Apollo. 232. 728. dessen Brautlied. 462. 754.
Apuliens klage. 760.
Arachne. 527.
Areas. 389. Argus. 444.
Ariadne. 393. Arion. 731.
Aristarchus Opitij. 664.
Arminius. 244.
Arzt und Poët. 669.
Astræa Br. Lied. 505. 506.
Atlas. 297.
Auf ist besser als von. 674.
Augustus Cæsar. 15.

B.

Bacchus. 88. 233. 390. 391.
die Bader. 676.
Bantam. 487. 488.
Baldus und Bartholus. 674.
Batavia. 159.
Bauren spiel. 582. verstehn Französch. 650.
der Beliebige. 327.
Bellonæ Br. Lied. 425.
Bengala. 489.
Bestrikkens. 447.
Bett überschrifft. 591. 592.
Beume von 16. und 17. klaftern dick. 488.
Birnen 10 pfund wigend. 487. 488.
Boleslaus D. Siles. 323.

Bon-

Bonnitte. 679.
Boreas. 146.
Brandenburg liebt die Music. 765.
Brauthalsbäd der Caffres 488.
Brehme. 665.
Brennus. 162.
Breßlau/ 440.
Brig. 78. Briegische gefilde/ 149. 163.
Brunnen edles geschöpf/ 700.
Buchanani hymnus, 34.
Budorgis Breßlau/ 79.
Buserangst/ 600. seqq.
Buler blind und taub/ 459.

C.

Cæsar streiche seine thaten heraus. 240.
Cadmus Hochzeit/ 512.
Caffres Moren/ 488. Ihr Brautschmuck/ ib.
Calliope Br. Lied/ 468.
Calvisius. 752.
Cantores amant humores: 759.
Cardanus, 736.
Carolus V. 762.
Carpathus, 164.
Caressiren/ was es sey/ 613.
Cenko, 573.
Ceres, 393. 445. 515.
Charon, 441.
China, 487. 488.
Chiron, 210. 312.
Chœrilus, 672.
Cerce, 533.
Claversing oder Clavzimbel 500. 755.
Clio Br. Lied. 464.
Clotho, 263. 523.
Cocytus, 441. 731.
Colchos, 313.
Comus 88. Br. Lied/ 483.
Concordiæ Br. Lied/ 447. Ihr fuhrwerk/ 448.
Connubia fatalia, 611.
Corbey Kloster/ 242.
Corydons Heyraht/ 325.
COS Vinum, 594.
Cuninæ Br. Lied/ 538.
Cupido Br. Lied/ 397. seine gröbeley/ 414. ein Sohn Peniæ, 552. seine Verrichtungē/ 553.
Cynthia, 112.
Cynthius, 131.
Cypris, 113. 463.

Car-

Dacty-

D.

Dactylische Vers, 134, seq. 403, 415, 421,
Dactylisch hinkende/ 528,
Danaë, 385,
Dantzliedl allerley art/ 516,
Davids feuersorge/ 539,
David ein Poët, 748, ein Musicus, ib. verjagt Sauls trauergeist/ ib.
Daphne, 12,
Delos, 212,
Delphis, 15,
Dennemark liebt Music, 764,
Desideria H. Hugonis, 171,
Dessau/ 103, 116,
Dianæ Br. Lied/ 518. Ihre Mutter ib. Ihr Fuhrwerk/ 520. eine Jägerin/ 73, 703,
Dionysij, 213,
Discordiæ Br. Lied/ 444,
Discretion spielen/ 614,
Ditis Schloß/ 209,
Dorius, 757,
Dreßden/ 106,
Dryades, 53, 531.

E.

Echo, 165. 263, Br. Lied/ 536,
Eduliæ Br. Lied/ 542,
Egypter abergleubisch/ 14,
Ehestands süsse/ 537. der alten Teutschen brauch/ 672,
Elam, 11,
Elajus, 515,
Elbe/ 122, 327,
Electra, 512,
Elysische Felder/ 442,
Enial, 103,
Epaminondas, 761,
Epicteti spruch/ 326,
Epidaurus, 197, 212,
Epithalamia cum lingva nuptiali, 381,
Erato Br. Lied/ 467,
Esau, 187,
Euridice, 143, 731,
Europa, 167, 385,
Euterpe, 466,

F.

Fahnen beyschriffte/ 253,
Fama, 60. 362,
Fatum, 214. 532,

Fauni, 531.
Favonius, 82. 142.
Feldschreiber/ 677.
Ferd. I. adelt die Scherffer/ 624.
Ferd. II. liebt die Music, 762. 763.
Ferd. III. 162. 754. ist der Music gewogen/ 763.
Fiuettus, 751.
Flachs/ das er hoch wachse/ 530.
Flegelhänge/ 571.
Flämming/ 683.
Flöte lieblichstes pfeifwerk/ 756.
Flohglükke/ 675.
Flora, 71. 89. Ihr Br. Lied/ 534.
Flüsse in Schlossen/ 491.
Fortunæ Br. Lied/ 453. Ihr Fuhrwerk/ 465.
ein lustiger Franke/ 670.
Frank/ 753.
Frescobaldi, 751.
Freyens frölligkeiten/ 146.
Freyers angst/ 600. seqq.
Friedens handel/ 634.
Friedens anstand/ 64. dessen beqwämigkeiten/ 134.
Friedens-handel/ 634
Fröschenamen/ 83. Ihr Lied/ 341.
Froschmeusler/ 740.
Frülings liebligkeiten/ 159.
Fruchtbringende Gesellschafft/ 39. 104. 127. 279.
Fürsten sollen die Music können/ 755.
Fußton/ 742.
Fundi nostri calamitas, 271.

G.

Ganges,
Geschikk/
Gesius, 753.
Gesprächspiele/ 263.
Gicht/ langes leben/ 584.
Goudimelius, 751.
Grabschrifften so andächtig 287. 288. 292. 293. 305. 309. 315. 318. 319. 322. 373. seqq.
so kurtzweilig/ 297. 305. 306. 307. 317. 318. 320. 321. 322. 691. 692. 696. 706. seqq. 710. seqq.
der Gratien Br. Lied/ 478.

Grobi-

Grobiani Buch lobt P. V. Sittewald/ 598.
Gukguk/ 144.
Guinea, 488.
Gust. Adol. R.S. 106.
Guttalus, 362. 700.

H.

Händel, 752.
Hammerschmied, 753.
Hanrey in vielen sprachē/ 436. höflich umschrieben/ 684.
Harßdörffer/ 665.
Haut, 734.
Hasler, 753.
Helicon, 263. 383. 759.
Helle der Poëten/209.441.
Henr.II.D.Lig.occis.106.
Hensein/ 327.
Hercules ein Teutscher/ 245.
Herzogenbusch/ 672.
Heyrahten in der fremde/ 616.
Hippocrene, 295.
Hochzeit Lied aus Sprichwörtern/ 653.
Hochzeiten / warum sie nachts gefeyert/511.
Hochzeit-rähtsel/ 507.
Hulsius, 17.
Hünner mit Schlangen gemästet/ 492.
Hunniad. 758.
Hussaren/ 164.
Hygiæ Br.Lied/ 501.
Hymen. 522.
Hymenæi Br.Lied/ 559.

I.

Iachus, 482.
Io, 388.
Ionicus, 757.
Indianer wie sie ihre Töchter bemannen/ 601.
Instrumentisten, 84.
Island isst ohne Brod/492
Italien, 300.
Ixion, 234.
Joh.Casimirus Rex Pol. 764.
Juden nehmen Weiberen/ 622.
Jüdin brauch/ ibid.
Jungfern einer Weinfuhr verglichen/ 609.
Juno, 89.112. 387.seqq. 554.
Jupiter, 11. seine schwangerheit

gerheit und gebehrung 389, 390, dessen verwandlungē/385,386,

K.

Käsebrod freyer/ 476.
Kapaunen/ 501.747.
Kepplers neuer fund/ 738.
Keuschheit/ 671.
Kleider wechselung/ 673.
Kochanowsky/ 281.
Köler/ 363. seqq. 665.
Köthen/ 304. 315.
Doppel Kornähr/ 368. 370.
Wunder Kornähr/ 248.
Krakauer Würze die beste/ 493.
Krieg begreifft alles übel/ 77.
Kriegen erfodert verstellen/ 758.
Krieger dem Krebs gleich/ 670.
Krußwitz/ 331.

L.

Lachē nach a/e/i/o/u/ 410.
Lachesis, 523. 683.
Langius, 354.
Lateinische Küche/ 465,
Lateinisch-teutsch/ 663,
Latona, 518,
Laus DEO, 579,
Lautenist / der liebtlichst Instrumentist, 755,
Lebens vergleichung/ 331, seqq,
Lederne stükke/ 484,
Leda, 384, seqq.
Leinwad unentbehrlich/ 530,
Leonius, 751,
Lethe, 241, 683, 730,
Lichter-[illegible] bey Hochzeiten/ [illegible]32,
Liebe/ 678, wie jüngst sie sey 537,
Lieberle/ 696,
Libentina, 448,
Licurgus, 762,
Liguizer Fürsten grosse verwandtnis/ 101,
Linus, 731,
Lippius, 752,
Lipsius, 697,
Lebwasser/ 266,
Lojolæ, 11. lehren/ 265,
Lollische niederlage/ 241,
Lorichii urtel von Teutsch-

er sprache/ 38.
Lubentiæ B. Lied/ 497.
Lucina, 46. 388.
Ludwigs-Werder/ 78. dessen wahrzeichen/ 80.
Lutheri urtel von der Music, 739.
Lyæus, 142. 548.
Lydius, 757.

M.

Madagascar, 487.
Magallanica, 335.
Magdeburg/ 106.
Malabar, 487.
Marentius, 750.
Maro, 731. 732.
Mars, 118. sein Br. Lied 415. ordonanz/ 420.
Mathematicus, 291.
Matrimonii multæ causæ, 628.
Matutæ Br. Lied/ 508.
Mauritius L. H. 754.
Mecœnas, 133.
Melampus, 210.
Mellonæ Br. Lied/ 536.
Memphis, 526.
Melpomene Braut Lied/ 466.
Mercurius Hochzeitbiter/ 383. kühler vielerley/ 445. 446. dessen Br. Lied. 593.
Meyengedichte/ 78. 82.
Mexico, 16.
Mi contra Fa quid? 748.
Milesius ein Künstler/ 757
Militare quid? 427.
Minervæ Br. Lied/ 526. legt die Pfeiffe weg/ 756.
Minnen/ 433.
Mixolydius, 757.
Moluccæ, 487.
Momi Braut Lied/ 553.
Morgenstund/ 627.
Mosambique, 487.
Moscowitter brauch/ 637.
Zwey Müller/ 676.
letzte wort eines Müllers/ 677.
Münster/ 634. 647.
Musæus, 731.
Music Lob/ 728 seqq.
Music des geflügels/ 83. der Frösche/ 83 84.
auf Instrumenten, 84.
Music-erfinder/ 737.
Music erfreuet wilde Thiere/ 733.

Music ist Choral oder Figural/ 741.
Music heilt / was kein Arzney in der Welt vermag/ 760.
Music sagt von ihr selber was sie thue und sey/ 766.
Music schwebt auf höchster Kunststaffel/ 765.
Music heischt Hörer und Ehrer/ 745.
Music der Menschen die edelste/ 746.
Music der Juden verlohren 749
Musicalische termini, 736.
Musicanten dürsten mehr als hungern/ 759.
Musonius, 452.

N.

Nachtigall Kunst-Lied/ 143 734. 736.
Nachtigall Ulyssis, 740.
Najades, 531. 703.
Namens-gedichte/ 253. 258. 260. 678. 484.
Napcæ, 531.
Narren ist alle Welt voll 308.
Natura, 364.
Nativitäten/ 736.
Nectar, 142.
auf die Reisse ziehn/ 591.
Nemesis Hochzeit Lied/ 523. ihr ambt/ 524.
Neptuni Hochzeit Lied/ 437.
Nero ein Musicus, 762.
Nilus, 140. 213.
Noah Enkel/ 237. stirbt/ ib.
Nocumenta documenta, 275.
Nulla fides pietasq; &c. wie es zuverstehen/ 677.
Feld-Nymphen, 53. 703.
Wasser-Nymphen, 439.

O.

Obi, 209.
October-bier/ 88.
Oderfluß/ 140.
Olearius, 11. 17.
Opitius, 38. 265. 266. 279. seqq. 380. 729.
Oreades, 531.
Orden der fruchtbr. Gesellschaft/ 104. 115.
der Orgel Lob/ 742. aus mancherley Zeug/ 745

Or-

Orgel und Organist beschrieben/582.742. 743.
Orion, 590.
Orlandus, 750.
Orpheus, 443. 731.
Osnabrück/ 624. 647.
OVenus, 335.

P.

Pache von drey Füssen/73.
Pæon, 395. 211.
Pallas, 389.
Pan, 141.
Pandions Kind/ 84. 343. 734.
Pandora, 59.
Panos Br. Lied/502. seine gestalt/533. der Hirten Gott/ 703.
Papagey/ 735.
der Parcen Braut Lied/ 520. 523.
Paris, 305,
Parnassus, 295. 755.
Pegasus, 133.
Peniæ Br. Lied/ 551.
Persephone, 320.
Persien, 31. Breutgams Kost alda/492. Jhre Hochzeiten/ 493.
Peru, 37.
Pest in Schlesien/ 252.
Pferde gewähr/ 456.
Pfintzing/ 597.
Philomela, 87.
Phlegethon, 441. 750.
Phœbe oder Mond/ 98.
Phœbus oder Sonne/ 46. 83. 87. 98. 164. 365. 383. 481. 511.
Phœbus oder Apollo, 383. 384.
Phrygius, 757.
Piastus, 38. 77. 89. 90. 91. 121. 148.
Picus, 532.
Pindus, 159. 263. 683.
Pistolen gelten mehr als Postillen/ 432.
Plutarchus, 736.
Plutonis Braut Lied/ 441.
Plutus, 296.
Pluvinel, 679.
Podalyrius, 211.
Podiebrad, 69. 117. 151.
Poëten in Teutschland/664
Polymnia Br. Lied/ 465.
Pompejus M. 427.
Pomona, 530.

Pori

Pori Br. Lied/ 493,
Potinæ Br. Lied/ 545,
Prætorii, 752,
Pritschreimen/ 665,
Proschnal/ 70,
Proserpina, 515,
Protheus, 207, 212, 311
Provincia pars Galliæ, 489,
Puta, 580, 583,
Pygmæen, 290,
Pythagoras findet der tertze ursach/ 738. vermag viel durch die Music, 759,

Q.

Quinsai in China, 488.
Quintilianus, 732,
Quoniam Weiber-Nam in Brasilien, 403,

R.

Radagast, 348,
Räthsel/ 320, 721,
Räthsel von einer Braut/ 507,
Rauch ist Hefe-Wahre/ 682,
Regiren darf erlustirn/ 754,
Reimen mit fleisse falsch gereimet/ 444, seqq,
böse Reimenschmiede/ 670
Reinike fuchs/ 598.
Riccius/ 752,
Riesengebirge/ 514.
Roscius, 207,
Rose/ 344,
Roßfleisch Wildpret/ 485,
Rotwälsche sprache/ 421, & seqq.
Rübezal ein gespenst/ 514,
woher sein Name/ ib.
Rubin trefflicher grösse/ 487,
Runcina, 580, 583,
Ruricinæ Br. Lied/ 579,

S.

Sänger machen ofte ein unhübsch Maul/ 756,
Sachsen liebt die Music, 764.
Samojeden, 17, 209,
Samson, 203,
Sarmatier/ 87,
Saros, 164,
Schach/ 580,
Schäfer-reyen/ 126, seqq.
Schem/ 751,

Scheit-

Scheit/ 751,
Schlachten in Meissen/ 106,
Schlesier Bauren gespräch 581, Ihr seuffzē/633, Ihr fingerspiel/ 582, vermessene reden/678,
Schmelgen/ 433,
Schmutter/ 98,
Schütz/ 751, 764,
Schwabe von der Heide/ 279,
Schwäbische tracht/ 245.
Schwedischer trunk/ 428,
Schwendy/ 758,
dreyfüssicht wild Schwein/ 73,
Scythia, 208,
Segeria, 580, 583,
Selbstand/ 534,
Semitonium, 746,
Sennertus, 760,
Siebenbürgen/ 164, 490,
Signor de Brega, 684,
Sigismundus III, Rex Pol. liebt die Music vor die Jagt/ 763, 764,
Silenus, 395,
Singen erheischet schlingē/ 759,
Socrates, 761,
Soldaten wesen/427, seqq.
Soldaten straafe/ 671,
Soli DEO, /257,
Sond der Däuen/ 758,
Sparta, 762,
nach Speyer appelliren, 551,
Splitterrichter/ 675,
Spreu/ 361,
ST. 401, 704,
Stambuchs beyschrift/ 668,
Stein an der Straassen/81
Stöppel/ 649,
Studentikōs, 434,
Suadæ Vr. Lied/ 470,
Sumatra, 486,
Sweling, 351,
Szlachcic, 314,

T.

Tabak/ 486,
Tacitus, 241,
Tarantulæ biß/ 760,
Tarnate, 487,
Tartar: und Türkische Music, 740,
Tellus, 534,
Terpsichore Vr. Lied/469,

Terky, 37.
Teurdank/ 597.
Teutomotus, 264.
Teutscher nation beschreibung/ 220.243.seqq.
Teutsche sprache redet mit der natur/ 39.
Teutschland bekriegt sich selbst/ 124. 676.
Texel, 486.
Thales, 762.
Thalia Vr.Lied/ 467.
Thau/ 142.
Themistocles, 739.
Thestylis, 143.
Thetis Hochzeit/ 111.
Thorheit in Kleidern/ 189.
Timagenes, 730.
Titan, 143.
Töne der Music, 757.
Torf/ 509.
Tremulant wol vergliechē/ 581. 585.
Trinkgeschirr allerley art/ 547. 548.
Tscheban/ 484.
Tuiscon, 247.
Tutelina, 580. 585.

U. V.

Ungarn/ 165.
Ungarn heyrahten nicht Winiben/ 639. 621.
ie Ungelährter / ie hoffertiger/ 668.
Uraniæ Vr.Lied/ 463.
Vacunæ Vr. Lied/ 570.
Vallonia, 580. 583.
Van/war bliest dat? 673.
Venediger/ 67.
Venus, 181. 392. Ihr schönheits Lob/ 404. Ihre verheyrahtung/ 473. Ihre Kriegswerbung/ 635. seqq.
Verjagte/ 676.
Vertumnus, 531.
Vestales, 32.
Viadána erfinder der Concerten, 751.
Violisten/ 755.
Virginia, 486.
Vitzliputzli, 36.
Vladislaus IV. Rex Pol. 764.
Volupiæ Vr.Lied/ 574. Ihr fuhrwerk/ 577.
Joh.von Vondeln, 279.
Vrylter/ 433.
Vulcani Hochzeit Lied/ 403. seine Bulschafft, 471.

471, seiner persen schändung/ 408,

W.

Walachen können ohne Brod leben/ 242,
Waldis Burghart/ 597.
Wandali Teutsche/ Wenden Sclavonische Völker/ 239.
Wapen der Scherffer/ 624.
Warne fluß/ 148.
Weiberkauff kan nicht zurükke/ 611.
Wein macht viererley Leute/397. ist der Poëten Pferd/ 759.
Weintraube/ 252.
Wein vor die Poëten/694.
Weissagung der Heiden 4. rley/ 13.
Wesel/ 672.
Weser/ 161,
Windbek/ 433,
Wölfe in der stimmung/ 755.

Z.

Zangius, 765.
Zeichen verliebter Herzen Wirtshauß/ 450. und abschrifft/ ib.
Zeilan, 487.
üble Zeitsnieger/ 676.
Zembla, 208.
Zephyr, 82. 87.131.139. 146.
Zitter-stimme wol verglichen/ 585.
Zitterinchen Englisch Instrument, 755.
Zlota Baba, 16.
Zobten/ 687.
Zonam solvere, 520.
Zouyder See/ 159.

Ende
des Ersten Theils
Geist: und Weltlicher Gedichte.

Drukkfehler also zuverbessern.

pag. 2, lin. 23, sol also eingesezt werden,
den kopf zerknirschen solst/uns wieder zuerlangen
das Recht zum Paradis/ kein brich ihr auf dem plan;
p. 7, l. 14. Vitziputzli sege Vitzliputzli.
24, l. 16, leben, loben.
257, l. 44, sehr, sehet,
176. l. pen. personat, personata,
195, l. 3, allzney, arzney,
217, sol oben stehn: Hoch und,
224, l. 21, ihn, ihnen,
247, l. 19, Tuscon, Tuiscon,
272, beym Holzrieß sol es heissen,
Fundi nostri calamitas,
224, l. 14, im ihm,
315, post lin. 17. sol stehen,
zeig der Brüste liebstes par das schön sittsam sich erhebt,
433, l. 16, Uryster, Vryster,
510, l. ul. schnest, schönest,
576, l. 17, gesteuret, gesteuert,
578, l. 14, Baccus, Bacchus,
584, l. 6, adesses, adesse,
614, l. 3, stelsse, steisse,
649, l. 2, band, bald,
655, l. 12, als durch ein junges Weib,
676, l. 12, der Bader/sege/ die Bader,
670, l. 19, Aßm, Außm,
688, l. 27, fehlt die lezte silbe: sen.
747, l. 16, nur, nun,

Die übrigen geringen Drukkfehler / wolle der günstige Leser unbeschwert selbst verbessern.